182
B818h

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Handbuch der Geschichte

der

Griechisch-Römischen Philosophie

von

Christian Aug. Brandis.

Zweiter Theil. Erste Abtheilung.

Berlin.
Bei G. Reimer.
1844.

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Nach langem Verzug erscheint die Fortsetzung meiner Geschichte der Griechischen Philosophie. Eine ähnliche Unterbrechung ist für die Folge nicht zu erwarten und durch langjährige Beschäftigung mit diesen Gegenständen der Abschluß des Buches vorbereitet. Ihn zu beeilen muß ich lebhaft wünschen, um wo möglich dem Abend meines Lebens für Entwickelung und Darstellung philosophischer Ueberzeugungen noch einige Jahre abzugewinnen.

Der Plan dieser Geschichte ist unverändert derselbe, der eines Lehrbuches, geblieben. Zu künstlerischer Darstellung fühle ich nicht Kraft in mir; wenngleich ich dem Wunsche nicht entsagen will, nach Abschluß des Lehrbuches, an der Zusammenstellung der Ergebnisse meiner Untersuchungen in freieren Umrissen, mich zu versuchen.

Mein gegenwärtiger Zweck kann nur sein in das Studium wie überhaupt der alten Philosophie, so hier insbesondere des Platonischen Lehrgebäudes, einzuleiten. Schwerlich hat irgend ein andres System die ihm angemessene Form der Darstellung so glücklich gefunden, wie das Platonische; schwerlich irgend ein andres seinen Gehalt

in der Geſtalt ſo vollſtändig aufgehn zu laſſen gewußt. Einzelne aus ihrem Verbande abgelöſte Platoniſche Stellen und daran gereihte Erörterungen und Betrachtungen können nur die nackten Glieder und ihre Umriſſe bezeichnen. Sie aber müſſen auch mit Schärfe und Sicherheit aufgefaßt ſein, wenn nicht bei'm Zauber kunſtvollendeter Darſtellung die Erkenntniß des ihr zu Grunde liegenden Gliederbaues der Gedanken gefährdet werden ſoll. Für dieſen den Blick zu ſchärfen und auf die Weiſe zu eindringlich nacherzeugendem Verſtändniß der Platoniſchen Dialogen und ihres Inhalts anzuleiten, beabſichtigt die folgende Darſtellung. Die kurze Erörterung der Lehrſätze des Speuſippus, Xenokrates u. e. a. älterer Akademiker, habe ich nach reiflicherer Ueberlegung, der zweiten Abtheilung dieſes Bandes vorbehalten.

Ch. A. Brandis.

Inhalt.

Zweite Periode.

Erster Abschnitt.

A. Von Sokrates und seiner Lehre. . . §§. LXXXVIII—XC. S. 1—67

1) Standpunkt und Persönlichkeit des Sokrates. . . LXXXVIII. 1—32

2) Die Grundzüge seiner Ethik. . . . . LXXXIX. 33—49

3) Seine Lehren vom Wissen und den Entwickelungsformen desselben, von der Gottheit, von der Seele, der Liebe und dem Staate . XC. 49—67

B. Von den einseitigen Sokratikern. . . . . XCI—XCVIII. 67—133

1) Die Schüler und Genossen des Sokrates; die Verschiedenheit ihrer Richtungen und Bestrebungen; das zugleich gemeinsam und einseitig Sokratische in ihnen; Plato der wissenschaftliche Vollender der Sokratischen Lehre. . . . . XCI. 67—74

2) Antisthenes' Charakter und Sittenlehre. . . . . XCII. 74—80

Bruchstücke seiner Dialektik; Lebens- und Lehrweise seiner Nachfolger; der Kyniker. . . . . XCIII. 81—90

3) Aristippus und die Grundbestimmungen der ursprünglichen Kyrenäischen Hedonik; . . . . . XCIV. 90—96

Die wissenschaftliche Form derselben. . . . . XCV. 96—103

Die Versuche des Theodorus, Hegesias und Anniceris, durch verschiedene Fassung der Grundbestimmungen der Hedonik, sie gegen die Angriffe der Kritik zu sichern, und die daraus hervorgegangenen verschiedenen Formen der Lustlehre. . . . . XCVI. 103—111

4) Euklides und sein Versuch die Sokratische Sittenlehre mit den Eleatischen Bestimmungen über das reine Sein zu einigen. XCVII. 111—118

Die Dialektik der Megariker und Eretrier. XCVIII. 118—133

Zweiter Abschnitt.

Plato und die älteren Akademiker. Plato. XCIX—CXVI. 134—570

1) Seine Aufgabe und seine Lebensverhältnisse. . . . XCIX. 134—151

2) Seine Schriften, ihre Form und Reihenfolge, die Sonderung der untergeschobenen von den ächten; seine, von Aristoteles und anderen Schülern aufgezeichneten Lehrvorträge. . . . . C. 151—182

3) Mythisch-polemische Grundlegung seiner Lehren von der Liebe als begeisterndem Triebe zur Weisheit, von der Seele, von Form und Inhalt eines unbedingten Wissens, von der nothwendigen Zusammengehörigkeit des Wissens und Handelns. . . . . CI. 182—191

4) Dialektiſche Entwickelung des Begriffs vom Wiſſen

a) in ſubjektiver Beziehung nach dem Theätetus . . . CII. 192—206

b) in Beziehung auf das Seiende, als Objekt deſſelben, nach dem Sophiſtes . . . . . CIII. 207—220

c) rückſichtlich der Ideen als den ſubjektiven Normen des Wiſſens und der objektiven Principien der Gegenſtände deſſelben . . CIV. 220—233

d) dialektiſch-antinomiſche Begründung der Ideenlehre im Parmenides. CV. 234—259

e) Principien, Entwickelungsweiſen und Stufen des Wiſſens; Abſchluß deſſelben in der Idee des Guten . . . . . CVI. 259—284

f) die Sprache, das aus unmittelbarem Bewußtſein der Ideen hervorgegangene und ihnen nachgebildete Werkzeug der Dialektik. CVII. 284—293

5) Der Stoff a) als Bedingung der Verwirklichung der Ideen in der Welt der Erſcheinungen und die ihm eigenthümliche nothwendige Urſächlichkeit, im Unterſchiede von der freien Urſächlichkeit der Ideen b) als Grund aller Mannichfaltigkeit, auch der der Ideen, und der Verſuch, dieſe auf den Schematismus der Zahlen zurückzuführen. . . . CVIII. 293—322

6) Die Gottheit als letzter Grund der Ideen und ihrer freien Urſächlichkeit, unter der Form des ſchlechthin Guten und des unbedingten Eins gefaßt. Die Idee der Gottheit durch unmittelbares Denken ergriffen, und durch vermittelndes Beweisverfahren bewährt; ihre Gewißheit und Wißbarkeit. Die göttliche Vorſehung und Weltregierung. Der Grund der Uebel und des Böſen. Plato's Verhältniß zum Polytheismus. . CIX. 322—350

7) Plato's Phyſik in ihrem Verhältniſſe zur Dialektik und zur Ethik. Seine Lehre vom Weltkörper, von der Weltſeele und den drei Weltſphären; vom Weltſyſtem und von der Zeit. . . . . CX. 350—371

Seine Verſuche alle Beſtimmtheit der Stoffe und ihre Verwandlungsſtufen auf körperliche Formen und dieſe auf Dreiecke als die einfachſten Flächenfiguren zurückzuführen; aus der Ungleichartigkeit der Formen und Stoffe die Stetigkeit der Bewegung und den alles Leere ausſchließenden Umſchwung abzuleiten; in Uebereinſtimmung mit dieſen Grundvorausſetzungen, die Lehre vom Organismus des menſchlichen Körpers und ſeinen Funktionen teleologiſch zu begründen, und die Grundlinien einer Krankheitslehre daran zu knüpfen. . . . . CXI. 371—399

8) Plato's Pſychologie und die ihr zu Grunde gelegten Zwei- und Dreitheilungen; ſeine Lehre von der Liebe, dem Schönen in der Kunſt: CXII. 399—431

von der Unſterblichkeit der Seele, von ihren Schickſalen nach dem Tode und von der Freiheit der Selbſtbeſtimmung. . . . CXIII. 431—452

9) Grundlegung zur Ethik durch Widerlegung der ſophiſtiſch-hedoniſtiſchen Annahmen und durch Bewährung der Sokratiſchen Lehren. CXIV. 452—473

Fernere Begründung der Sittenlehre durch Unterſuchungen über die Natur und die Arten der Luſtempfindungen, in ihrem Verhältniß zum Wiſſen; über das höchſte Gut und ſeine Beſtandtheile; über die Tugend in ihrer Einheit und Vierheit; über die Glückſeligkeit. . . . CXV. 473—512

10) Plato's Idealſtaat und ſein Staat der Geſetze. . . CXVI. 512—570

Zweite Periode.

Erster Abschnitt.

Von Sokrates und seiner Lehre.

LXXXVIII. Eine neue Entwickelungsperiode der Griechischen Philosophie, die sich die Aufgabe stellte die früheren vereinzelten Bestrebungen derselben zu vereinigen, die einander geradezu entgegengesetzten Richtungen zu vermitteln, ein an sich Wahres und Gewisses zugleich mit seinen Entwickelungsformen nachzuweisen, und damit die Sophistik von Grund aus aufzuheben, wird durch den Athener Sokrates eingeleitet, der geboren Ol. 77, 4., theils der Ueberzeugung vom unbedingten Werthe des Sittlichen und einem geläuterten religiösen Glauben durch Leben und Lehre Anerkennung zu verschaffen, theils für Dialektik als Lehre vom Wissen einen unerschütterlichen Grund zu legen mit einer Kraft des Geistes und der Gesinnung sich bemühte, die durch seinen Tod (Ol. 95, 1.) bewährt, mit begeisterter Liebe zugleich für Lehrer und Lehre viele ausgezeichnete Geister zu durchdringen im Stande war. Obgleich seine Schüler wetteiferten auf seine Lehre die Frucht ihrer Untersuchungen zurückführend,

ihn in seiner Eigenthümlichkeit anschaulich darzustellen, und die vom Alterthum vorzüglich hoch gestellten Darstellungen des Plato und Xenophon sich vollständig erhalten haben, so müssen wir doch um reine Umrisse seiner Lehre zu erhalten, beide durch die kurzen aber bestimmten Aristotelischen Angaben zu vermitteln bestrebt sein.

1) Der feindliche Gegensatz in dem die Eleatische Lehre vom Sein gegen die Welt des Werdens und der Erscheinungen, so wie gegen die Jonischen Versuche sie zu begreifen, zunächst in der Heraklitischen Form, getreten war, die aus diesem Gegensatze hervorgegangene oder durch ihn geförderte Richtung der Sophisten, und der verderbliche Einfluß, den sie auf die höchst erregbare Zeit ausübte, der sie angehörte — waren wohl geeignet den Wahn zu erzeugen, nur insofern habe die Philosophie Werth, in wiefern sie den jugendlichen Geist übe, oder die Fertigkeit ausbilde die dem eignen Vortheil dienenden Vorstellungen mit dem Scheine der Wahrheit zu bekleiden *a*). Daher denn gleich redliche Männer entweder, eine Wirkung für die Ursache nehmend, die Philosophie in allen ihren Richtungen als Wurzel der mehr und mehr überhand nehmenden Auflockerung alten Glaubens und alter Treue auf dem Wege Rechtens oder mit bitterem Spott und Hohn verfolgen, oder auch umgekehrt sich überzeugen konnten, daß hier nur zu heilen vermöge was die Wunde geschlagen zu haben beschuldigt ward, und sittlichreligiöse Wiedergeburt nur von Wiedergeburt der Phi-

---

a) Aristoph. Nub. 98

οὗτοι διδάσκουσ', ἀργύριον ἤν τις διδῷ,
λέγοντα νικᾶν καὶ δίκαια κἄδικα.

Plat. Gorg. p. 487 καὶ οἶδα ὅτι ἐνίκα ἐν ὑμῖν τοιάδε τις δόξα, μὴ προθυμεῖσθαι εἰς τὴν ἀκριβειαν φιλοσοφεῖν, ἀλλ' εὐλαβεῖσθαι παραχελεύεσθε ἀλλήλοις ὅπως μὴ πέρα τοῦ δέοντος σοφώτεροι γενόμενοι λήσετε διαφθαρέντες. vgl. p. 484. de Rep. VI p. 487. Xenoph. Memor. I, 2, 46.

losophie zu erwarten sei. So traten einander gegenüber die von ein und derselben Gesinnung durchdrungen, nach ein und demselben Ziele strebend, über die Mittel es zu erreichen sich nicht zu verständigen vermochten. Als Vorfechter dieser beiden Partheien mögen wir den Aristophanes und Sokrates betrachten, aber auch nur als Vorfechter; und so wenig Aristophanes allein stand *b*), ebensowenig gewiß Sokrates, wenn gleich wir Genossen des letztern noch weniger als des ersteren bestimmt anzugeben vermögen, und das Zeugniß des Alterthums für den Sokrates *c*) uns zu der Annahme berechtigt, er habe seine Genossen noch ohngleich weiter hinter sich gelassen als Aristophanes die seinigen. Gewiß ist Niemand wie er von der deutlichen und lebendigen Ueberzeugung durchdrungen gewesen, daß es einer gänzlichen Reform der Philosophie bedürfe und sie nur gelingen könne, sofern man sich alles Scheinwissens vom Sein und Werden der Dinge entschlage und einen Anfangspunkt für ein neues festbegründetes Wissen

---

b) Diog. L. II, 26 *τοῦτο δ' ἐνέσται καὶ παρὰ τῶν κωμῳδοποιῶν λαβεῖν, οἳ λανθάνουσιν ἑαυτοὺς δι' ὧν σκώπτουσιν ἐπαινοῦντες αὐτὸν* (τὸν Σωκρ.). *Ἀριστοφάνης μὲν οὕτως . . .* 28 *Ἀμειψίας δ' ἐν τρίβωνι παρεισάγων αὐτόν φησιν οὕτως κτλ.* vgl. Schol. in Arist. Nub. 96. 129. Menag. z. d. St. — Eupolis hatte den Sokratiker Chärephon verspottet (Schol. in Plat. Apol. p. 331 Bekk.). Und gleichwie am Sokrates, so ward auch an dem Anaxagoras, den Pythagoreern und Sophisten das philosophische Streben von der Attischen Komödie verlacht. Für alte Sitte und angeerbten Glauben stritten ferner oder gaben vor zu streiten die den Anaxagoras, Protagoras, Diagoras u. A. der Gottlosigkeit (*ἀσέβεια*) anklagten; vgl. Meier's und Schömanns Attischen Proceß S. 303 ff.

c) Cic. de Finib. II, 1 Socrates, qui parens philosophiae iure dici potest. vgl. Tuscul. V, 3 (c). Hohe Erwartungen von der Frucht wahrer Philosophie sprechen sich in den Worten des Perikles beim Thukydides II, 40, aus: *φιλοκαλοῦμεν γὰρ μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μαλακίας.*

im Selbſtbewußtſein und zwar zunächſt im Selbſtbewußtſein um die unbedingten ſittlichen Anforderungen gewinne. Unter allen Philoſophen der Vorzeit möchte Sokrates ſich am erſten mit den Pythagoreern haben verſtändigen können; denn ſittlich-religiöſe Sinnesänderung war ihm wie ihnen Endziel; aber was ſie auf dem Wege der Zahlenſpeculation erreichen wollten, war er überzeugt nur in und mit der Wurzel des menſchlichen Bewußtſeins erfaſſen zu können. Wie weit Sokrates mit der Lehre der Pythagoreer vertraut ſein mochte d), müſſen wir dahin geſtellt ſein laſſen; den von ihm geſuchten neuen Anfangspunkt konnte er in ihr nicht finden. Das wie jeder beſonderen Erkenntniß, ſo auch der Erkenntniß der Zahlen zu Grunde liegende Wiſſen, das Wiſſen an ſich, mußte geſucht, die Methode ſeiner Entwickelung ausgemittelt, und ſo erſt einerſeits das Wiſſen um Gott und Sittlichkeit feſtgeſtellt, andrerſeits Vermittelung von Sein und Werden eingeleitet werden. Was Joner, Eleaten und Pythagoreer, von lauterem Streben nach Wahrheit durchdrungen, geforſcht und geahndet hatten, ſollte vor der Hand verläugnet werden, um für die lebensfähigen Keime dieſer erſten Verſuche eine höhere Befruchtung, für ihre verſchiedenen Richtungen eine höhere Einheit, für die darin hervorgetretenen einander aufhebenden Gegenſätze eine wohlbegründete Vermittelung zu gewinnen und die Philoſophie mit den Anforderungen des natürlichen Bewußtſeins, mit Religion und Sitte zu verſöhnen. Denn vor Allem mußte Anerkenntniß für die Unerſchütterlichkeit der ſittlich-religiöſen Ueberzeugungen von neuem gewonnen und Möglichkeit und Gültigkeit des Wiſſens zunächſt in Bezug auf dieſe Ueberzeugungen nachgewieſen, dann aber auch gezeigt werden wie aus den Thatſachen des Bewußtſeins ein Wiſſen ſich ent-

---

d) Sokrates in Plato's Phädo p. 61 τί δαί, ὦ Κέβης; οὐκ ἀκηκόατε σύ τε καὶ Σιμμίας περὶ τῶν τοιούτων Φιλολάῳ συγγεγονότες; . . . ἀλλὰ μὴν κἀγὼ ἐξ ἀκοῆς περὶ αὐτῶν λέγω.

wickele. Die Grundrichtung einer neuen Entwickelungsperiode der Philoſophie mußte daher ethiſchdialektiſch, jedoch zu Anfang überwiegend ethiſch ſein. Mit Recht wird Sokrates als ihr Urheber und als das Gemeinſame der von ihm ausgegangenen Schulen die ethiſche Richtung betrachtet e), die er durch Lehre wie durchs Leben begründete. Beides beſtimmt und durchdringt einander in ihm mehr als bei irgend einem der früheren Philoſophen: was ihm im Wiſſen klar iſt, ſpricht ſich in ſeinem Leben mit einer Lebendigkeit aus, die zugleich unwiderſtehlich zur Ueberzeugung hinreißt f) und die Lücke der Lehre theils durch die That ausfüllt, theils ſie auszufüllen die Nacheiferer befähigt und ermuthigt.

2) Anaxagoras hatte die Joniſche Phyſiologie nach Athen verpflanzt und Nachfolge gefunden; Parmenides und Zeno hatten gleichfalls in dieſer blühendſten und geiſtreichſten der

---

e) Cic. Tuscul. V, 4 primus philosophiam devocavit e caelo. III, 4 a quo haec omnis, quae est de vita et moribus, philosophia manavit. Diog. Laërt. I, 14 *Σωκράτης ὁ τὴν ἠθικὴν εἰσαγαγών.* 18. *ἀπὸ δὲ Σωκράτους, ὡς προείρηται, τὸ ἠθικόν . . τοῦ δὲ ἠθικοῦ γεγόνασιν αἱρέσεις δέκα, Ἀκαδημαϊκή, Κυρηναϊκή, Ἠλιακή, Μεγαρική, Κυνική, Ἐρετρική, Διαλεκτική, Περιπατητική, Στωϊκή, Ἐπικούρειος.* vgl. II, 20 ib. Menag. II, 47. Hippobotus hatte nur neun (ethiſche) Schulen aufgezählt. vgl. m. Grundlinien der Lehre des Sokrates im Rhein. Muſ. I S. 119. — Auch Ariſtoteles betrachtete den Sokrates als den wahren Urheber der wiſſenſchaftlichen Ethik Magn. Mor. I, 1 f. oben §. XIV, a.

f) Xenoph. Memor. I, 2, 3 *καίτοι γε οὐδὲ πώποτε ὑπέσχετο διδάσκαλος εἶναι τούτου, ἀλλὰ τῷ φανερὸς εἶναι τοιοῦτος ὢν ἐλπίζειν ἐποίει τοὺς συνδιατρίβοντας ἑαυτῷ μιμουμένους ἐκεῖνον τοιούσδε γενήσεσθαι.* 3, 1 *ὡς δὲ δὴ καὶ ὠφελεῖν ἐδόκει μοι τοὺς ξυνόντας τὰ μὲν ἔργῳ δεικνύων ἑαυτὸν οἷος ἦν, τὰ δὲ καὶ διαλεγόμενος, τούτων δὴ γράψω ὁπόσα ἂν διαμνημονεύσω.* IV, 4, 10 *εἰ δὲ μὴ λόγῳ . . ἀλλ' ἔργῳ ἀποδείκνυμαι (ἃ δοκεῖ μοι δίκαια εἶναι).* vgl. IV, 7, 1.

Hellenischen Städte persönlich ihre Lehre vertreten; Heraklit g) und die Pythagoreer durch ihre Bücher, letztere wahrscheinlich auch durch persönliche Wirksamkeit Eingang in ihr gefunden — darauf deutet der gegen sie oder gegen unberufene Anhänger ihrer Lehre gerichtete Spott der Attischen Komödie h). So waren denn die verschiedenartigsten Bestrebungen Hellenischer Philosophie zum erstenmale örtlich vereint und in eine Wechselbeziehung zu einander getreten, wodurch zunächst ihre Auflösung in Sophistik gezeitigt ward, (denn auch die Sophisten hatten von den entlegensten Städten Griechenlands aus sich nach Athen gewendet und dort den glänzendsten Schauplatz für ihre trüglichen Künste der Ueberredung gefunden), demnächst aber eine höhere Einigung sich bildete, die ohne einen gemeinsamen Mittelpunkt wie Athen, schwerlich je zu Stande gekommen wäre. Wie das Attische Drama aus dem Jonischen Epos und der Dorisch-Aeolischen Lyrik zusammengewachsen war, so die Attische oder Sokratische Philosophie, nur um weniges später, aus Jonischer Kosmologie und Dorischer Seins- und Zahlenlehre. Sokrates aber legte den Grund zu dieser tieferen und umfassenderen Entwickelung Hellenischer Philosophie, während das tragische und komische Drama zu seiner höchsten Vollendung gelangte, aus der Logographie und Herodots epischer Erzählungsweise Thukydides's in Grund, Zusammengehörigkeit und Charakter tief eindringende Geschichte sich entwickelte und Perikles durch Gewalt des Geistes und der Rede das auf seine Freiheit stolze Volk der Athener beherrschte, endlich während die plastische Kunst im Phidias ihren Höhepunkt erreichte, die Mahlerei sich ihm näherte. Eine Fülle und Tiefe des geistigen Lebens, wie wir sie zur Zeit des Sokrates in Athen finden, hat sich in dem

---

g) Diog. L. II, 22 *φασὶ δ' Εὐριπίδην αὐτῷ (τῷ Σωκράτει) δόντα τοῦ Ἡρακλείτου σύγγραμμα ἐρέσθαι κιλ.*

h) s. § LXXIV, z. vgl. jedoch oben Anm. d.

Maß nie wieder in dem Zeitraum von vier bis fünf Jahrzehnden, geschweige denn in einer Stadt, vereinigt gefunden. Keiner äußeren Begünstigung durch Abstammung oder Vermögen bedurfte es für den Athenischen Bürger, sich alle Vortheile dieser schönsten geistigen Blüthenzeit anzueignen; mit der einfachen Vorbildung ausgerüstet, wie sie die Schulen der Musik und Gymnastik jedem Athener darboten *i*), fand er im Theater, auf dem Markte, in den Gymnasien und Gerichtshöfen geistige Anregung und Förderung, so viel er nur immer nach Maßgabe seiner Kraft und seines Triebes in sich aufzunehmen und zu verarbeiten vermochte.

3) Die Lebensverhältnisse, unter denen sich Sokrates entwickelte, waren einfach wie seine Lehre. Nach Demetrius Phalereus Ol. 77, 4, nach einer unbeglaubigten Angabe zehn Jahre später geboren *k*), soll er von seinem Vater Sophroniskus, einem Bildhauer *l*), für die Kunst die dieser übte, bestimmt gewesen sein und in seinen früheren Jahren sich ihr gewidmet haben. Noch Pausanias sah auf der Akropolis drei Grazien, die man als Werke des Sokrates bezeichnete *m*).

---

i) Plat. Crito p. 50 ἢ οὐ καλῶς προσέταττον οἱ ἐπὶ τουτῳ τεταγμένοι νόμοι, παραγγέλλοντες τῷ πατρὶ τῷ σῷ σε ἐν μουσικῇ καὶ γυμναστικῇ παιδεύειν;

k) Diog. L. II, 44 ἐγεννήθη δέ, καθά φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς Χρονικοῖς, ἐπὶ Ἀφεψίωνος ἐν τῷ τετάρτῳ ἔτει τῆς ἑβδομηκοστῆς ἑβδόμης Ὀλυμπιάδος, Θαργηλιῶνος ἕκτῃ, ὅτε καθαίρουσι τὴν πόλιν Ἀθηναῖοι καὶ τὴν Ἄρτεμιν γενέσθαι Δήλιοί φασιν. ἐτελεύτησε δὲ τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ἐννενηκοστῆς πέμπτης Ὀλυμπιάδος, γεγονὼς ἐτῶν ἑβδομήκοντα. καὶ ταῦτά φησι καὶ Δημήτριος ὁ Φαληρεύς. ἔνιοι γὰρ ἑξήκοντα ἐτῶν τελευτῆσαι αὐτόν φασιν. vgl. Menag. — Sokrates in der Platonischen Apologie p. 17 νῦν ἐγὼ πρῶτον ἐπὶ δικαστήριον ἀναβέβηκα, ἔτη γεγονὼς πλείω ἑβδομήκοντα — bestätigt jene erstere Angabe.

l) S. b. Hemsterh. ad Lucian. Somn. 12 die Auseinandersetzung der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Sokrates.

m) Diog. L. II, 19 Δοῦρις δὲ καὶ δουλεῦσαι αὐτὸν καὶ ἐργάσασθαι

Die Nachricht, daß er sein Leben zu fristen in der Jugend unedlem eines Freien unwürdigem Gewerbe sich hingegeben *n*), oder sie vergeudet habe *o*), scheint auf verkleinernder Nachrede zu beruhen: in den Schriften der Sokratiker erscheint er als unabhängig in seiner Dürftigkeit *p*), der der Gottheit

---

λίθους· εἶναί τε αὐτοῦ καὶ τὰς ἐν ἀκροπόλει Χάριτας ἔνιοί φασιν, ἐνδεδυμένας οὔσας. ὅθεν καὶ Τίμωνα ἐν τοῖς Σίλλοις εἰπεῖν,

ἐκ δ' ἄρα τῶν ἀπέκλινε λιθοξόος, ἐννομολέσχης κτλ.

Pausan. IX, 35 *Σωκράτης τε ὁ Σωφρονίσκου πρὸ τῆς εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου Χαρίτων εἰργάσατο ἀγάλματα Ἀθηναίοις. καὶ ταῦτα μέν ἐστιν ὁμοίως ἅπαντα ἐν ἐσθῆτι.* vgl. I, 22 Menag. ad D. L. l. l. und Meiners Gesch. d. W. II S. 349. Porphyr. ap. Cyrill. c. Jul. p. 208 Spanh. *καταλιπόντες δὲ ἀνεξέταστον τὸ εἴτε αὐτὸς εἰργαστο σὺν τῷ πατρὶ τὴν λιθοτομικήν, εἴτε αὐτὸς ὁ πατὴρ αὐτοῦ μόνος κτλ. . . . καὶ Τίμαιος ἐν τῇ ἐννάτῃ λιθουργεῖν φησὶ μεμαθηκέναι Σωκράτην.*

n) S. Duris (m) vgl. Diog. L. II, 20 *φησὶ δ' αὐτὸν Ἀριστόξενος ὁ Σπινθάρου καὶ χρηματίσασθαι κτλ.* ib. Menag. vgl. Mahnii Diatr. Aristox. p. 73. Luzac Lectt. Attic. p. 247. Diog. l. l. *Κρίτωνα δ' ἀναστῆσαι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ἐργαστηρίου καὶ παιδεῦσαι τῆς κατὰ ψυχὴν χάριτος ἐρασθέντα Δημήτριός φησιν ὁ Βυζάντιος* — eine Sage, die sich schwerlich mit der Zeitrechnung vereinigen läßt.

o) Porphyr. ap. Theodoret. Gr. Att. Cur. XII p. 174 Sylb. *ἐλέγετο δὲ περὶ αὐτοῦ ὡς ἄρα παῖς ὢν οὐκ εὖ βιώσειεν οὐδὲ εὐτάκτως· πρῶτον μὲν γάρ φασιν αὐτὸν τῷ πατρὶ διατελέσαι ἀπειθοῦντα κτλ.* Ueber solche großentheils auf Zeugnisse des Aristoxenus zurückzuführende Verunglimpfungen des Sokrates s. Luzac l. l. (n) p. 240 sqq.

p) Plat. Apol. p. 38 *ἴσως δ' ἂν δυναίμην ἐκτῖσαι ὑμῖν που μνᾶν ἀργυρίου.* Xenoph. Oecon. 2, 3 *ἐγὼ μὲν οἶμαι, ἔφη ὁ Σωκράτης, εἰ ἀγαθοῦ ὠνητοῦ ἐπιτύχοιμι, εὑρεῖν ἄν μοι σὺν τῇ οἰκίᾳ καὶ τὰ ὄντα πάντα πάνυ ῥᾳδίως πέντε μνᾶς.* ib. 2 *οὐδέν μοι δοκῶ προσδεῖσθαι χρημάτων, ἀλλ' ἱκανῶς πλουτεῖν.* vgl. 4. Plat. Apol. p. 23 *ἴν' πενίᾳ μυρίᾳ εἰμὶ κτλ.* Xenoph.

eignen Bedürfnißloſigkeit ſich anzunähern beſtrebt *q*), und im Gefühl ſeiner Unabhängigkeit von ſchwer zu befriedigenden Lebensbedürfniſſen, Erwerb und Geſchenke verſchmähend. Auf das einfachſte lebend *r*), Sommer und Winter unbeſchuht und ohne Unterkleid, in denſelben Mantel gehüllt *s*), Mangel und Beſchwerden heiter und mit Leichtigkeit ertragend, war Sokrates „den Schätzen unzugänglicher als Ajas dem Eiſen" *t*), und verſchmähte allen Lohn für Unterricht *u*); ſelbſt ſeine Ankläger wagten nicht ihn des Gegentheils zu zeihen *v*). So wenig auch die Angabe des unzuverläßigen Ariſtoxenus *w*),

---

Memorab. I, 2, 1. Dagegen Demetrius Phalereus b. Plutarch in Aristide c. 1. *καὶ γὰρ Σωκράτει φησὶ οὐ μόνον γῆν οἰκείαν ὑπάρχειν, ἀλλὰ καὶ μνᾶς ἑβδομήκοντα τοκιζομένας ὑπὸ Κρίτωνος.* und Libanius Apol. p. 7 ed. Reiske, Sokrates habe achtzig Minen von ſeinem Vater geerbt, aber bei'm Ausleihen eingebüßt.

q) Xenoph. Memor. I, 6, 10 *ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δέεσθαι θεῖον εἶναι, τὸ δὲ ὡς ἐλαχίστων, ἐγγυτάτω τοῦ θείου.* κτλ. Oecon. 2. 10.

r) Xenoph. Mem. I, 2, 1. 3, 7. 6, 2.

s) Xen. Memor. I, 6, 2 Plat. Phaedr. p. 229 Sympos. p. 174. 220. vgl. Aristoph. Nub. 103 sq. 835 sqq.

t) Alkibiad. in Plat. Symp. 219.

u) Xen. Memor. I, 6, 5 sqq. 11 I, 2, 6. 60. 5, 6 vgl. Oecon. 2, 8 Plat. Apol. p. 20. ib. Interprett.

v) Plat. Apol. p. 31 *τοῦτό γε οὐχ οἷοί τε ἐγένοντο ἀπαναισχυντῆσαι, παρασχόμενοι μάρτυρα, ὡς ἐγώ ποτέ τινα ἢ ἐπραξάμην μισθὸν ἢ ᾔτησα.* vgl. p. 19. Eutyphr. p. 3. Als Verläumdung iſt zu verwerfen die Behauptung des Ariſtoxenus b. Diog. L. II, 20 vgl. Seneca de Benefic. I, 8. Wenn Sokrates auch kleinere Geſchenke von Kriton u. a. begüterten Freunden hin und wieder annahm (Diog. L. II, 74. 121), große Gaben ſchlug er aus (Diog. L. II, 24), und ebenſo, wie es heißt, die Einladungen des Archelaus von Makedonien (Arist. Rhet. II, 23) u. a. Tyrannen, Diog. L. II, 25 ib. Menag. vgl. Luzac de Socrate cive p. 85.

w) Plut. de Herodoti malign. p. 856, c. *ὡς ἐπὶ Σωκράτους Ἀρι-*

er sei ohne Erziehung und Bildung gewesen, Glauben verdient, da wir durch vollgültige Gewährsmänner wissen, daß er z. B. in der Geometrie γ) sehr wohl bewandert war; ebenso wenig sind wir berechtigt anzunehmen, seine frühere Bildung sei eine vorzüglich sorgfältige gewesen. Nur von zweifelhaften Zeugen werden Anaxagoras und Archelaus seine Lehrer genannt χ), nicht von Plato, Xenophon oder andern Sokratikern, vielmehr führt der Platonische Sokrates seine Bekanntschaft mit der Anaxagorischen Lehre ausdrücklich auf

---

στόξενος, ἀπαίδευτον καὶ ἀμαθῆ καὶ ἀχόλαστον εἰπών, ἐπήνεγκεν, ἀδικία δὲ οὐ προσῆν. vgl. Cyrill. contra Julian. p. 186 Spanh. Porphyr. ap. Theodoret. in Cur. Gr. Att. I p. 8 εἶναι δὲ αὐτὸν πρὸς οὐδὲν μὲν ἀφυᾶ, ἀπαίδευτον δὲ περὶ πάντα. κτλ.

γ) Xenoph. Memorab. IV, 7, 3 τὸ δὲ μέχρι τῶν δυσξυνέτων διαγραμμάτων γεωμετρίαν μανθάνειν ἀπεδοκίμαζεν· ὅ τι μὲν γὰρ ὠφελοίη ταῦτα, οὐκ ἔφη ὁρᾶν· καίτοι οὐκ ἄπειρός γε αὐτῶν ἦν. vgl. Plat. Meno p. 82 sqq. Hindenburg zu Xenoph. a. a. O. Cic. de Orat. III, 16.

χ) Diog. L. II, 19 ἀκούσας δὲ Ἀναξαγόρου, κατά τινας, ἀλλὰ καὶ Ἀάμωνος, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς, μετὰ τὴν ἐκείνου καταδίκην διήκουσεν Ἀρχελάου τοῦ φυσικοῦ· οὗ καὶ παιδικὰ γενέσθαι φησὶν Ἀριστόξενος. 45 ἀμφότεροι δὲ ἤκουσαν Ἀναξαγόρου, καὶ οὗτος καὶ Εὐριπίδης. 23 Ἴων δὲ ὁ Χῖος καὶ νέον ὄντα εἰς Σάμον σὺν Ἀρχελάῳ ἀποδημῆσαι (φησίν). vgl. I, 14 Porphyr. ap. Theodoret Gr. Att. Cur. XII p. 174 ἤδη δὲ περὶ τὰ ἑπταικαίδεκα ἔτη προσελθεῖν αὐτῷ Ἀρχέλαον τὸν Ἀναξαγόρου μαθητήν κτλ. Clem. Al. Strom. I p. 301 Ἀρχέλαος, οὗ Σωκράτης διήκουσεν·

ἐκ δ' ἄρα τῶν ἀπέκλινε λαοξόος ἐννομολέσχης,
Ἑλλήνων ἐπαοιδός,

ὁ Τίμων φησὶν ἐν τοῖς Σίλλοις. ib. Potter. Timon scheint nur das Verhältniß des Sokrates zu den früheren Physiologen, nicht zum Archelaus insbesondere, noch weniger letzteren als Lehrer des ersteren bezeichnet zu haben. vgl. Bayle s. v. Archel.

Beſchäftigung mit den Büchern des Klazomeniers zurück z). Schüler des Muſikers Damon oder Lampon *aa*) kann er ſchwerlich in andrem Sinne genannt werden, als in welchem er ſelber ſich rühmt Schüler des Prodikus und Konnus, der Aſpaſia und Diotima zu ſein *bb*). Wer wie er lehrte, konnte nicht anders als lehrend zugleich fortwährend lernen *cc*) und war im Stande auch aus dem Verkehr mit Solchen Anregungen und Belehrung zu ſchöpfen, deren Richtung in Leben und Wiſſenſchaft er zu bekämpfen ſich gedrungen fühlte *dd*). Nicht aus der Schule irgend eines Lehrers im gewöhnlichen Sinne des

---

z) Plat. Phaedo p. 97 *ἀλλ' ἀκούσας μέν ποτε ἐκ βιβλίου τινός, ὡς ἔφη, Ἀναξαγόρου ἀναγιγνώσκοντος κτλ.*

aa) Diog L. (x) vgl. Suid. s. v. Sext. Emp. adv. Math. VI, 13 *καθὸ καὶ Σωκράτης καίπερ βαθυγήρως ἤδη γεγονὼς οὐκ ᾐδειτο πρὸς Λάμπωνα* (f. *Λάμπρον*) *τὸν κιθαριστὴν φοιτῶν κτλ.* ib. Fabric. Ueber Damons Betrachtungsweiſe der Muſik vergl. Plat. de Rep. III p. 400. IV p. 424. Heindorf in Plat. Prolag. p. 490. Bei Plato erwähnt Sokrates des Konnus, *ὃς ἐμὲ διδάσκει ἔτι καὶ νῦν κιθαρίζειν.* Euthyd. p. 272. vgl. Menex. p. 235 (bb).

bb) Plat. Meno p. 96 *καὶ σέ τε Γοργίας* (*κινδυνεύει*) *οὐχ ἱκανῶς πεπαιδευκέναι καὶ ἐμὲ Πρόδικος.* vgl. Cratyl. p. 384. — Menex. p. 235 *λέγω γὰρ* (*Ἀσπασίαν*) *καὶ Κόννον γε τὸν Μητροβίου· οὗτοι γάρ μοι δύο εἰσὶ διδάσκαλοι, ὁ μὲν μουσικῆς, ἡ δὲ ῥητορικῆς.* — Sympos. p. 201 *τὸν λόγον τὸν περὶ τοῦ Ἔρωτος . . . ἤκουσα γυναικὸς Μαντινικῆς Διοτίμας . . ἣ δὴ καὶ ἐμὲ τὰ ἐρωτικὰ ἐδίδαξεν.*

cc) Xenoph. Oeconom. 2, 16 *ὁμολογῶ δὲ μεμεληκέναι μοι, οἵτινες ἕκαστα ἐπιστημονέσταιοί εἰσι τῶν ἐν τῇ πόλει.* Plat. Charmid. p. 166 *καὶ νῦν δὴ οὖν ἐγωγέ φημι τοῦτο ποιεῖν, τὸν λόγον σκοπεῖν μάλιστα μὲν ἐμαυτοῦ ἕνεκα, ἴσως δὲ δὴ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιτηδείων.*

dd) Plat. Gorg. p. 470 *πολλὴν ἄρα ἐγὼ τῷ παιδὶ χάριν ἕξω, ἴσην δὲ καὶ σοί, ἐάν με ἐλέγξῃς καὶ ἀπαλλάξῃς φλυαρίας.* vergl. p 482. 86. 505 de Rep I p. 338 Thraſymachus: *αὕτη δή . . ἡ Σωκράτους σοφία, αὐτὸν μὲν μὴ ἐθέλειν διδάσκειν, παρὰ δὲ τῶν ἄλλων περιιόντα μανθάνειν.*

Digitized by Google

Worts hervorgegangen zu sein, hebt er ausdrücklich bei'm Xenophon hervor *ee*). Bedürfniß aber war ihm geistige Wechselwirkung, wie sie ihm nur in Athen zu Theil werden konnte, und ihr zu Liebe entfernte er sich selten aus den Ringmauern der Stadt *ff*), nie aus dem Gebiete, außer in den drei Feldzügen nach Potidäa, Delion und Amphipolis, an denen er zu Anfang und im Laufe des Peloponnesischen Krieges, Ol. 86, 2 u. 89, 1, Theil nahm. Wie er in ihnen auch durch Waffenthaten geglänzt, dem Alkibiades mit eigner Lebensgefahr zu Hülfe gekommen und diesem den ihm selber zuerkannten Preis der Tapferkeit zugewendet, berichten unverwerfliche Zeugen *gg*) und erzählt Alkibiades im Platonischen Gastmahl *hh*). Mit begeisterter Liebe und Dankbarkeit seinem Vaterlande ergeben *ii*), fühlte Sokrates doch nicht Beruf und

---

ee) Xenoph. Sympos. 1, 5 *ἀεὶ σὺ ἐπισκώπτεις... ὅτι σὺ μὲν Πρωταγόρᾳ τε πολὺ ἀργύριον δέδωκας ἐπὶ σοφίᾳ . . . ἡμᾶς δ' ὁρᾷς αὐτουργούς τινας τῆς φιλοσοφίας ὄντας.*

ff) Plat. Phaedr. p. 230 *ξεναγουμένῳ τινὶ καὶ οὐκ ἐπιχωρίῳ ἔοικας· οὕτως ἐκ τοῦ ἄστεος οὐτ' εἰς τὴν ὑπερορίαν ἀποδημεῖς, οὔτ' ἔξω τείχους ἔμοιγε δοκεῖς τὸ παράπαν ἐξιέναι.-Σω.. φιλομαθὴς γάρ εἰμι. τὰ μὲν οὖν χωρία καὶ τὰ δένδρα οὐδέν μ' ἐθέλει διδάσκειν, οἱ δ' ἐν τῷ ἄστει ἄνθρωποι.* vgl. Meno p. 80. Crito p. 52. Diog. L. II, 22. Dagegen Diog. L. II, 23, Sokrates sei nach dem Zeugniß des Jon mit dem Archelaus nach Samos gereist (x), *καὶ Πυθώδε ἐλθεῖν Ἀριστοτέλης φησὶν· ἀλλὰ καὶ εἰς Ἰσθμόν, ὡς Φαβωρῖνος κτλ.*

gg) Plat. Apol. p. 28. Charm. p. 153. Lach. p. 181. vgl. Aelian V. H. VII, 14 III, 17 ib. Perizon. Diog. L. II, 22 sq. ib. Menag. Antisth. ap. Athen. V p. 216. vgl. Luzac de Socrate cive p. 49 sqq.

hh) Plat. Symp. p. 219 sq. vgl. Plut. Alcib. p. 194. — Bei Amphipolis soll nach unverbürgter Sage Sokrates dem Xenophon das Leben gerettet haben, Diog. L. II, 23. vgl. Meiners Gesch. II S. 472.

ii) S. bes. Plato Crito p. 50. 51 sqq. Apol. p. 29. Xenoph. Memor. III, 3, 12. 5, 2 sqq. 18 sqq.

Trieb in ſich durch Uebernahme öffentlicher Aemter in die Verwaltung des Staats einzugreifen *kk*), obgleich er ihre Mängel und Ausartungen ſehr beſtimmt und mit tiefem Schmerze erkannte und zweimal durch die That den Muth bewährte mit Gefahr ſeines Lebens der Ungerechtigkeit Widerſtand zu leiſten; das einemal als Vorſteher der Prytanie dem Beſchluſſe ſich widerſetzend, der die Sieger von Arginuſſä wegen verſäumter Beſtattung der Gefallenen zum Tode verurtheilte, das andremal nicht zu bewegen dem Befehle der dreißig Tyrannen zur Verhaftung des Salaminiers Leon Folge zu leiſten *ll*). Nicht ſowohl Scheu vor der Zügelloſigkeit der Demokratie *mm*), oder Ungeſchick in den Geſchäften *nn*), das er ironiſch ſich vorwirft, ſcheint Sokrates von den öffentlichen Angelegenheiten fern gehalten zu haben, als vielmehr die Ueberzeugung zu einer andern Wirkſamkeit, der Wirkſamkeit durch Lehre und Leben berufen zu ſein *oo*). Wann dieſer Be-

---

kk) Plat. Apol. p. 31 *ἴσως ἂν οὖν δόξειεν ἄτοπον εἶναι, ὅτι δὴ ἐγὼ ἰδίᾳ μὲν ταῦτα ξυμβουλεύω περιὼν καὶ πολυπραγμονῶν, δημοσίᾳ δὲ οὐ τολμῶ ἀναβαίνων εἰς τὸ πλῆθος τὸ ὑμέτερον ξυμβουλεύειν τῇ πόλει. τούτου δὲ αἴτιόν ἐστιν ὃ ὑμεῖς ἐμοῦ πολλάκις ἀκηκόατε πολλαχοῦ λέγοντος, ὅτι μοι θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον γίγνεται κτλ.* vgl. p. 36. Gorg. p. 473 sqq. 521.

ll) Plat. Apol. p. 32. Xenoph. Memor. I, 1, 18. IV, 4, 2. Axioch. 12. Diog. L. II, 24 al. vgl. Luzac l. l. p. 89 sq. 131.

mm) Plat. Apol. p. 31 sq. *οὐ γὰρ ἔστιν ὅς τις ἀνθρώπων σωθήσεται οὔτε ὑμῖν οὔτε ἄλλῳ πλήθει οὐδενὶ γνησίως ἐναντιούμενος καὶ διακωλύων πολλὰ ἄδικα καὶ παράνομα ἐν τῇ πόλει, γίγνεσθαι κτλ.* vgl. de Rep. VI p. 496. Gorg. p. 521. 473. 515. Axioch. 12.

nn) Plat. Gorg. p. 474.

oo) Plat. Apol. p. 30 *ταῦτα γὰρ κελεύει ὁ θεός.* ib. et 31. *ἐὰν γὰρ ἐμὲ ἀποκτείνητε, οὐ ῥᾳδίως ἄλλον τοιοῦτον εὑρήσετε, ἀτέχνως . . . προσκείμενον τῇ πόλει κτλ.* p. 33 *ἐμοὶ δὲ τοῦτο . . προστέτακται ὑπὸ τοῦ θεοῦ πράττειν καὶ ἐκ μαντειῶν καὶ ἐξ ἐνυπνίων καὶ παντὶ τρόπῳ κτλ.* Eutyphr. p. 2 *ὀρθῶς γὰρ ἴστε*

ruf zuerſt zur Beſtimmtheit des Bewußtſeins in ihm gelangt, wann er zu lehren begonnen, darüber laſſen ſich nur ſehr unſichere Vermuthungen aufſtellen, und nicht wahrſcheinlich iſt daß Sokrates von einem andern frühern Lebensberufe plötzlich zu dieſem (n) übergegangen ſei, wahrſcheinlicher daß der Trieb zum Wiſſen, der früh in ihm erwacht ſein muß *pp*), ihn vermochte anfangs Belehrung in Verkehr mit denen zu ſuchen, die er für weiſer hielt *qq*), und als er ſie bei ihnen nicht fand, im lebendigen Wechſelverkehr mit Andern ſie, wie ſich ſelber, über die Gegenſtände zu verſtändigen, die ſein hin und wieder bis zur Ekſtaſe ſich ſteigerndes einſames Nachdenken *rr*) in Anſpruch nahmen. Ohne Zweifel war er längſt in dieſem Berufe wirkſam geweſen, als Chärephon die Erklärung

---

τῶν νέων πρῶτον ἐπιμεληθῆναι ὅπως ἔσονται ὅτι ἄριστοι. vgl. Gorg. p. 521. Xenoph. Memorab. I, 6, 15 *ποτέρως δ' ἂν . . μᾶλλον τὰ πολιτικὰ πράττοιμι, εἰ μόνος αὐτὰ πράττοιμι, ἢ εἰ ἐπιμελοίμην τοῦ ὡς πλείστους ἱκανοὺς εἶναι πράττειν αὐτά;*

pp) Darauf deutet die von Plato aufgezeichnete Unterredung des jungen Sokrates mit den Eleaten Parmenides und Zeno, die, wenn auch gewiß nicht für einen thatſächlich treuen Bericht zu halten, eines hiſtoriſchen Grundes ſicher nicht entbehrt. vgl. §. LXIX, e.

qq) S. beſ. Plat. Apol. p. 21.

rr) Plat. Symp. p. 174 *τὸν οὖν Σωκράτη (ἔφη) ἐαυτῷ πως προσέχοντα τὸν νοῦν κατὰ τὴν ὁδὸν πορεύεσθαι ὑπολειπόμενον, καὶ περιμένοντος οὐ κελεύειν προϊέναι εἰς τὸ πρόσθεν* — zum Gaſtmahl. Wie Sokrates im Sinnen und Forſchen begriffen (*ξυννοήσας . . τι . . . καὶ ἐπειδὴ οὐ προὐχώρει αὐτῷ . . ζητῶν*), im Feldlager vor Potidäa von früh Morgens bis zum nächſten Sonnenaufgange auf derſelben Stelle geſtanden habe, erzählt Alkibiades in ſeiner begeiſterten Rede, Plat. Symp. p. 220. In ſo tiefes und anhaltendes Nachdenken ſoll, nach dem Berichte Späterer, Sokrates häufig ſich verſenkt haben; ſ. Phavorinus b. Gellius Noctt. Att. II, 1. vgl. Meiners philoſ. Schriften III S. 43.

des Gottes von Delphi zurückbrachte, Sokrates ſei der weiſeſte der Menſchen ss), und als Ariſtophanes in den Wolken ihn als Haupt der Sophiſtik verſpottete (Ol. 89, 1) tt). Von den Sokratikern, die wir kennen, wird er großentheils als alternder Mann oder Greis lehrend aufgeführt, weil ſie ihn darzuſtellen beſtrebt waren, wie ſie ihn ſelber geſehn und gehört hatten.

4. Auf dem Markte, in den Gymnaſien und Werkſtätten uu), mit Jünglingen, älteren und jüngeren Männern über

---

ss) Chärephon, einer derer welche an der Vertreibung der dreißig Tyrannen Theil nahmen, hatte in ſeiner Begeiſterung für den Sokrates, dem er von Jugend auf verbunden geweſen war, die Delphiſche Pythia zu fragen gewagt, ob jemand weiſer ſei als jener, und darauf die Antwort erhalten, Niemand ſei weiſer, ſ. Plat. Apol. p. 21. Xenoph. Ap. 15. oder wie Spätere (ſ. Suid. s. v. σοφός) in Verſen ſie reden laſſen,

σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης,
ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτατος.

Dieſes Orakel in ſehr verſchiedener Weiſe von Kirchenvätern und vom Epikureer Kolotes (ſ. Plut. adv. Col. p. 1116 f.) und nach ihrem Vorgange von Neueren (ſ. Brucker I p. 534 sq.) in Anſpruch genommen, hatte auf den Sokrates Eindruck gemacht, und ihn zwar ſchwerlich wohl zuerſt veranlaßt die Weisheit Andrer zu prüfen, wohl aber darin fortzufahren von neuem ermuthigt, dieſe Prüfung ſeiner ſelber und Andrer ihn aber zu der Auslegung geführt, der ſei unter den Menſchen der weiſeſte, der wie Sokrates einſehe daß er nichts werth ſei, was die Weisheit anbelange. vgl. F. Delbrück's Sokrates S. 32 ff.

tt) Delbrück nimmt an a. a. O. S. 34, daß um den Sokrates in ſolchem Maße zum Gegenſtande öffentlicher Aufmerkſamkeit zu machen, fünf- bis ſechsjährige Lehrthätigkeit vorangegangen; Wiggers (Sokrates S. 30) ohne Grund, S. habe vom dreißigſten Jahre an zu lehren begonnen; mit beſſerem Grunde Meiners, Geſch. II. S. 353, er habe früh angefangen.

uu) Xenoph. Memor. I, 1, 10 ἀλλὰ μὴν ἐκεῖνός γε ἀεὶ μὲν ἦν ἐν

Lebenszweck und Lebensberuf ſich zu unterhalten, ſie des Nichtwiſſens zu überführen um den ſchlummernden Trieb zum Wiſſen in Bezug auf ſeine nächſten und höchſten Objecte in ihnen zu wecken *vv*), ſehen wir den Sokrates von früh bis ſpät unermüdlich beſchäftigt. In jeder menſchlichen Beſtrebung, mochte ſie auf das Gemeinweſen oder auf das Hausweſen und den Erwerb, auf Wiſſen oder Kunſt gerichtet ſein, wußte er, der Lehrer menſchlicher Weisheit *ww*), Anknüpfungspunkte für Anregung und Entwickelung wahrer Selbſterkenntniß und des ſittlichreligiöſen Bewußtſeins zu finden und ließ nicht ab ſeine geiſtige Geburtshülfe zu üben, gleich wie ſeine Mutter Phänarete die leibliche geübt hatte *xx*), wie oft auch ſeine Verſuche mißlangen und mit bitterem Hohn abgewieſen, mit Un-

---

τῷ φανερῷ· πρωΐ τε γὰρ εἰς τοὺς περιπάτους καὶ τὰ γυμνάσια ἤει κτλ. vgl. I, 2, 37. III, 10.

vv) Plat. Apol. p. 36 ἐπὶ δὲ τὸ ἰδίᾳ ἕκαστον ἰὼν εὐεργετεῖν τὴν μεγίστην εὐεργεσίαν, ὡς ἐγὼ φημι, ἐνταῦθα ἦα, ἐπιχειρῶν ἕκαστον ὑμῶν πείθειν, μὴ πρότερον μήτε τῶν ἑαυτοῦ μηδενὸς ἐπιμελεῖσθαι, πρὶν ἑαυτοῦ ἐπιμεληθείη ὅπως ὡς βέλτιστος καὶ φρονιμώτατος ἔσοιτο, μήτε τῶν τῆς πόλεως, πρὶν αὐτῆς τῆς πόλεως. cf. p. 38. 28. 29. Xenoph. Memorab. I, 2, 64 τῆς δὲ καλλίστης καὶ μεγαλοπρεπεστάτης ἀρετῆς, ᾗ πόλεις τε καὶ οἴκους εὖ οἰκοῦσι, προτρέπων ἐπιθυμεῖν. cf. I, 6. 9. Plat. Apol. p. 30 ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ, ὅτῳ ἂν ἐντυγχάνω, ποιήσω, καὶ ξένῳ καὶ ἀστῷ, μᾶλλον δὲ τοῖς ἀστοῖς, ὅσῳ μου ἐγγυτέρω ἐστὲ γένει. ib. et 31 οἷον δή μοι δοκεῖ ὁ θεὸς ἐμὲ τῇ πόλει προστεθεικέναι τοιοῦτόν τινα, ὃς ὑμᾶς ἐγείρων καὶ πείθων καὶ ὀνειδίζων ἕνα ἕκαστον οὐδὲν παύομαι τὴν ἡμέραν ὅλην πανταχοῦ προσκαθίζων. vgl. p. 33 sq. Sympos. p. 216. Lach. p. 188.

ww) Plat. Apolog. 20 ἥ πέρ ἐστιν ἴσως ἀνθρωπίνη σοφία· τῷ ὄντι γὰρ κινδυνεύω ταύτην εἶναι σοφός. κτλ. cf. Cic. Tuscul. V, 37.

xx) Plat. Theact. p. 149 οὐκ ἀκήκοας ὡς ἐγὼ εἰμι υἱὸς μαίας μάλα γενναίας τε καὶ βλοσυρᾶς, Φαιναρέτης; κτλ. vgl. Heindorf z. d. St.

dank und Haß vergolten wurden *yy*). Die größere Menge ſah in ihm nur den unbequemen Dränger zu läſtiger geiſtiger Anſtrengung und Selbſtprüfung; die aber welche ihn verſtanden, in dem durch ihn angeregten höheren Streben ſich gefördert fühlten, ſchloſſen ſich ihm mit einer Liebe und Bewunderung an, wie ſie einem menſchlichen Lehrer der Weisheit ſchwerlich je wieder zu Theil geworden iſt *zz*), — die einen bis Ehrgeiz und die Heftigkeit andrer Leidenſchaften ſie auf die entgegengeſetzte Lebensbahn zurückführte, wie Alkibiades und Kritias *aaa*), die andren Zeit ihres Lebens und in ihm ſeine Lehre bewährend, oder doch eng ſich ihm anſchließend *bbb*). Zu ihnen ſoll außer denen die man vorzugsweiſe als ſeine

yy) Plat. Apol. p. 22. 23 *ἐκ ταυτησὶ δὴ τῆς ἐξετάσεως . . πολλαί μὲν ἀπέχθειαί μοι γεγόνασι καὶ οἵαι χαλεπώταταί καὶ βαρύταταί, ὥστε πολλὰς διαβολὰς ἀπ' αὐτῶν γεγονέναι, κτλ.* vgl. p. 18. Diog L. II, 21 *πολλάκις δὲ βαιότερον ἐν ταῖς ζητήσεσι διαλεγόμενον κονδυλίζεσθαι καὶ παρατίλλεσθαι, τὸ πλέον τε γελᾶσθαι καταφρονούμενον· καὶ πάντα ταῦτα φέρειν ἀνεξικάκως.* vgl. Menag. z. d. St. Er erſchien ihnen als *ὑβριστής*, Plat. Symp. p. 215. vgl. Gorg. p. 482. 91. 522. Xenoph. Memor. IV, 4, 9.

zz) Plat. Symp. p. 221 Alkibiades: *τὸ δὲ μηδενὶ ἀνθρώπων ὅμοιον εἶναι, μήτε τῶν παλαιῶν μήτε τῶν νῦν ὄντων, τοῦτο ἄξιον παντὸς θαύματος.* vgl. Xenoph. Symp. 4, 43 sq. 8, 4. Memorab. III, 11, 17.

aaa) Xenoph. Memorab. I, 2, 12. 24. 39. vgl. Cic. de Orat. III, 34. Plut. Alcib. p. 66. Ael. V. H. IV, 15. Aeschin. contra Timarch. p. 24 Steph. Diod. Sic. XIV, 5. Plat. Theaet. p. 150 *πολλοὶ ἤδη τοῦτο ἀγνοήσαντες . . ἐμοῦ δὲ καταφρονήσαντες ἢ αὐτοὶ ὑπ' ἄλλων πεισθέντες, ἀπῆλθον πρωϊαίτερον τοῦ δέοντος· ἀπελθόντες δὲ τά τε λοιπὰ ἐξήμβλωσαν διὰ πονηρὰν συνουσίαν, καὶ τὰ ὑπ' ἐμοῦ μαιευθέντα κακῶς τρέφοντες ἀπώλεσαν, ψευδῆ καὶ εἴδωλα περὶ πλείονος ποιησάμενοι τοῦ ἀληθοῦς.*

bbb) Xenoph. Memor. I, 2, 48.

Schüler oder Sokratiker bezeichnete, auch Euripides ccc) gehört haben. Aber auch den treuen und ständigen Anhängern entwickelte Sokrates nicht in fortgehenden Vorträgen seine Lehre *ddd*), die ihm selber vielleicht nur in dem Maße zur Deutlichkeit des Bewußtseins sich erhob, in welchem er durch lebendige Wechselwirkung der Unterredung Anregung und Veranlassung fand sie in's Einzelne durchzuführen. Von ihr konnte daher auch jeder derselben sich wohl nur aneignen was er theils zu begreifen, theils durch entgegenkommenden Sinn im Sokrates hervorzurufen wußte: so daß denn auch jeder sie in besonderer Weise auffassen mußte, in Bezug auf Tiefe und Umfang derselben.

5) Wie Sokrates nicht fortgehende Lehrvorträge hielt, ebenso und aus demselben Grunde versuchte er keine schriftliche Darstellung eee). Um so mehr waren seine vertrauten

---

ccc) Diog. L. II, 18 *ἐδόκει δὲ συμποιεῖν Εὐριπίδῃ. ὅθεν Μνησίμαχος οὕτω φησι·*

Φρύγες ἐστὶ καινὸν δρᾶμα τοῦτ' Εὐριπίδου,
ᾧ καὶ τὰ φρύγαν' ὑποτίθησι Σωκράτης.

καὶ πάλιν, „Εὐριπίδης σωκρατογόμφους". καὶ Καλλίας Πεδήταις . . . . . „Σωκράτης γὰρ αἴτιος." Ἀριστοφάνης κιλ. vergl. Aristoph. Ran. 1491 sq.

ddd) Plat. Apolog. p. 33 *ἐγὼ δὲ διδάσκαλος μὲν οὐδενὸς πώποτ' ἐγενόμην· εἴ δέ τις ἐμοῦ λέγοντος καὶ τὰ ἐμαυτοῦ πράττοντος ἐπιθυμοῖ ἀκούειν, εἴτε νεώτερος εἴτε πρεσβύτερος, οὐδενὶ πώποτε ἐφθόνησα . . . ἀλλ' ὁμοίως καὶ πλουσίῳ καὶ πένητι παρέχω ἐμαυτὸν ἐρωτᾶν, καὶ ἐάν τις βούληται ἀποκρινόμενος ἀκούειν ὧν ἂν λέγω.* vgl. Xenoph. Memor. I, 2, 3. (f) Symp. 4, 43. Plut. an seni ger. sit respubl. p. 796.

eee) Sokrates hatte im Gefängniß, zum erstenmal in seinem Leben (*πρότερον οὐδὲν πώποτε ποιήσας*), sich in Versen versucht, Aesopische Fabeln rhythmisch bearbeitend und den Eingang zu einem Hymnus auf den Apollo dichtend (Platon. Phaedo p. 61). Von beiden Versuchen fanden sich im Alterthum Aufzeichnungen, deren Aechtheit jedoch Kritiker in Anspruch nahmen, s. Diog. L.

Schüler oder Anhänger *fff*) beſtrebt Lehre und Leben ihres großen Lehrers, die einen, wie Xenophon, Aeſchines *ggg*) u. A.,

---

II, 42. Themist. Orat. XIV p. 321. Im Uebrigen wird ausdrücklich verſichert, daß Sokrates nichts Schriftliches hinterlaſſen. Cic. de Orat. III, 16 cuius ingenium variosque sermones immortalitati scriptis suis Plato tradidit, quum ipse litteram Socrates nullam reliquisset. vgl. Plut. de fortuna Alex. p. 328. Diog. L. I, 16 al. Sokratiſche Briefe werden allein von Libanius angeführt (I p. 682). Die Unächtheit der vorhandenen ſpringt in die Augen und iſt von Pearſon (vindic. Ignat. II p. 12) und Andren nachgewieſen worden.

fff) Aus den dürftigen Nachrichten über die Dialogen der Sokratiker geht ſo viel mit Beſtimmtheit hervor, daß in ihnen großentheils Sokrates die Unterredung leitete (ſ. Antiſthenes b. Athen. V p. 216, e u. Aeſchines Bruchſtücke b. Fiſcher I—III. XVII), oder in ihnen geſchildert ward (Gellius Noctt. Att. II, 17) und ſie in Beziehung auf Gegenſtände und Veranlaſſung zum Theil übereinkamen; ſ. m. Aufſatz Grundl. d. L. d. Sokr. im Rhein. Muſ. I S. 120 ff.

ggg) Darauf bezieht ſich wohl Menedemus Beſchuldigung, *ὡς τοὺς πλείστους διαλόγους ὄντας Σωκράτους ὑποβάλλοιτο, λαμβάνων παρὰ Ξανθίππης.* Diog. L. II, 60. vgl. Athen. XIII p 611, e, wo Idomeneus als Gewährsmann angeführt wird. vgl. Aristid. orat. Plat. I p. 35 Cant. Von den unter Aeſchines Namen auf uns gekommenen Dialogen waren zwei, von der Tugend und dem Reichthum oder Eryxias, alten Kritikern ſchon mit Recht verdächtig; ſie werden von Suidas s. v. unter den *καλουμένοις ἀκεφάλοις* angeführt, von denen Diogenes L. II, 60 ſagt, *σφόδρ' εἰσὶν ἐκλελυμένοι καὶ οὐκ ἐκφαίνοντες τὴν Σωκρατικὴν εὐτονίαν· οὓς καὶ Πεισίστρατος ὁ Ἐφέσιος ἔλεγε μὴ εἶναι Αἰσχίνου.* Noch verdächtiger und neuer aber iſt unſer Ariochus und ſchwerlich der den Diogenes unter den *τὸ Σωκρατικὸν ἦθος ἀπομεμαγμένοις* nennt. Späterer Zeit noch möchte das dem Kebes angedichtete Gemälde angehören, worin unter andrem Fremdartigen auch Stoiſche Terminologie ſich findet. vgl. Meiners iudic. de quibusdam Socraticorum reliqq. und Fiſcher's Vorrede zur dritten Ausgabe des Aeſchin. Ueberhaupt hatte

durch thatsächliche Ueberlieferung dessen was sie gesehn und gehört hatten, die andern, Plato und wahrscheinlich auch Eukl. des und Antisthenes, durch Schilderungen zu verherrlichen, in denen sie nicht sowohl Thatsächliches zu berichten als vielmehr die innerste Eigenthümlichkeit der großen Erscheinung in ihrer Entwickelung zu veranschaulichen unternahmen. Erstere konnten immer nur vereinzelte Züge wiedergeben, etwa wie die in unserer Zeit versucht haben große Männer nach Mittheilungen der Unterhaltung zu charakterisiren, und derjenige unter ihnen, dessen Schriften unverfälscht und durchaus beglaubigt auf uns gekommen sind, Xenophon, mit unverkennbarer Wahrheitsliebe, aber eben so unverkennbarem Mangel an tieferer Einsicht in Mittelpunkt, Endzweck und Gliederung der Sokratischen Weisheit, wahrscheinlich auch ohne völlig deutliche Erinnerung aller Einzelheiten, die er erst nach Verlauf mehrerer durch seine eignen Schicksale im glorreichen Asiatischen Feldzuge in Anspruch genommener Jahre aufzeichnete *hhh*). Die andern stellten die Sokratische Lehre dar wi.

---

sich den Dialogen der Sokratiker frühzeitig Unächtes zugesellt, dessen Ausscheidung alte Kritiker sich angelegen sein ließen; s. Diog. L. II, 64.

hhh) In der Hauptsache kann ich dieses nach Dissen (de philosophia morali in Xenophontis de Socratis commentariis tradita, Gotting. 1812) von mir im Rhein. Mus. a. d. a. St. S. 123 ff. II S. 87 ausgesprochene Urtheil über Xenophon's der Vertheidigung und Verherrlichung seines Lehrers gewidmete Trilogie (Denkwürdigkeiten, Gastmahl und Haushälter) nicht zurücknehmen. Wie gern ich auch mit dem von mir hochgeachteten Vertheidiger dieses Sokratikers (Xenophon v. F. Delbrück, Bonn 1829 S. 64 ff. 132 ff.) anerkenne, daß Sokrates, jenachdem die mit welchen er eben zu thun hatte, so oder so gesinnt, mehr oder weniger reich ausgestattet, mehr oder weniger weit fortgeschritten gewesen, die Behandlung seiner Gespräche eingerichtet, daher nicht immer dasselbe über dasselbe gesagt habe, — so vermisse ich doch nach wie vor bei Xenophon eindringliches Ver-

ſie ſie begriffen und in der Ueberzeugung ihr alle Reſultate ihrer ſelbſtthätigen Forſchung zu verdanken, ſie ausgebildet hatten. So wie daher in erſterer Weiſe kein vollſtändiges in ſeiner ganzen Tiefe aufgefaßtes Bild des Sokrates entſtehn konnte, ſo in letzterer Weiſe kein ſcharf begrenztes, das Urſprüngliche Sokratiſcher Lehre von ihren ferneren Ausbildungen ſonderndes. Dieſe beiden verſchiedenen Darſtellungsweiſen, die ſich in den Schriften des Xenophon und Plato erhalten haben, welche ſchon das Alterthum, zwiſchen beiden ſchwankend und neben der des Aeſchines, für die lauterſte Quelle der Kenntniß des Sokrates und ſeiner Lehre hielt *iii*), laſſen

---

ſtändniß der von ihm ſelber angedeuteten Grundgedanken der Sokratiſchen Lehre und Entwickelung derſelben für Wohlbegabte. Mochte ſich's Sokrates auch angelegen ſein laſſen es dahin zu bringen, daß die Tugend nicht länger als etwas beſchwerliches gehaßt werde, ohnmöglich konnte er es dabei bewenden laſſen, der nach Xenophons eignem Zeugniß zwiſchen Rechtthun und Wohlſein (εὐπραξία und εὐτυχία) unterſchied, und ſchwerlich mit den recht wohl begabten Ariſtippus, Hippias und Euthydemus (Memor. III, 8. IV, 2) auf halbem Wege ſtehen bleiben. vgl. folg. §., z.

iii) Die Einen ſtritten im Alterthum, ob Plato's oder Xenophons Berichte treuere Darſtellung des Sokrates enthielten (ſ. Sext. Emp. adv. Math. VII, 8 sqq.), Andre ob Plato's oder Aeſchines's, Aristid. orat. Plat. 2 p. 367 *καὶ μὴν ἐξ ἴσου μὲν ἔγωγ' οὐδέποτ' ἂν θείην Αἰσχίνην Πλάτωνι . . ἀλλ' ἀφείσθω τοῖς ἀτόποις τῶν σοφιστῶν ἡ κρίσις αὕτη . . . τὸν μὲν γὰρ ἃ ἤκουσεν εἰκὸς λέγειν, ἢ ὅτι ἐγγυτάτω ἐκείνων — ὁ δὲ τῆς φύσεως οἶμαι κέχρηται τῇ περιουσίᾳ κτλ.* vgl. p. 474. Aeſchines aber galt für geiſtes- und ſprachverwandt dem Xenophon, ſ. Hermogenes II, 12 p. 111. II, 3 p. 66 Sturm, und ſollte wohl dieſem nicht unbedingt vorgezogen werden, wo er mit Uebergehung des Xenophon, neben dem Plato, als vorzüglicher Nacheiferer der ſogenannten Sokratiſchen Weiſe (*τὸ δὲ ἰδίως καλούμενον εἶδος Σωκρατικὸν*) genannt wird, Demetr. Phal. de interpr. p. 167 Gal. Von Andern werden Plato's und Xe-

ſich weder durch die Annahme hinlänglich vermitteln, nur das dürfe als ächt Sokratiſch gelten, was beide einſtimmig enthielten *kkk*), noch durch Vorausſetzung, der Stoff ſei aus der Xenophontiſchen, die Form aus der Platoniſchen zu entnehmen *lll*); wohl aber theils durch die Ueberlegung, Sokrates müſſe als Urheber einer neuen philoſophiſchen Entwickelungsperiode die unterſcheidende Richtung derſelben eingeleitet haben, die als Bedürfniß des Zuſammenhanges und Zuſammenwachſens aller Zweige des Wiſſens, zunächſt in beſtimmterem Heraustreten der Idee und Form des Wiſſens ſich zeige *mmm*); theils durch ſorgfältige Beachtung der Zeugniſſe

---

nophons Berichte mit einander verknüpft, ſ. Diog. L. II, 65; Cicero empfiehlt für die Einſicht in Sokrates Weiſe die Tugend zu preiſen und für ſie zu gewinnen vorzugsweiſe die Platoniſchen Bücher, Acad. I, 4 ut e Platonicorum libris, maximeque Platonis intelligi potest, (wo Davis's Conjectur max. Xenophontis, mit Recht verworfen wird, ſ. Groen van Prinsterer Prosop. Plat. p. 51) vgl. de Orat. III, 16 (fff), und geſellt in e. a. St. ihnen die des Xenophon u. Aeſchines bei, Brut. 85. vgl. de Rep. I, 10. Andre verkennen gänzlich den Unterſchied zwiſchen Platoniſcher u. Sokratiſcher Lehre, ſ. Rhein. M. I S. 122. Der Sillograph Timon verwarf dagegen entſchieden Plato's Schilderung. Sext. E. adv. Math. VII, 10 *ἔνθεν καὶ ὁ Τίμων αἰτιᾶται τὸν Πλάτωνα ἐπὶ τῷ οὕτω καλλωπίζειν τὸν Σωκράτην πολλοῖς μαθήμασιν· ἦ γάρ φησι τὸν οὐκ ἐθέλοντα μεῖναι ἠθόλογον.* vgl. Diog. L. III, 26

ὡς ἀνέλαιτε Πλάτων πεπλασμένα θαύματα εἰδώς.

In neuerer Zeit, beſonders ſeit Brucker (I p. 556) iſt es dagegen erſt üblich geworden, das Bild welches Xenophon vom Sokrates entwirft, für das ausſchließlich treue zu halten.

kkk) Meiners Geſch. der Wiſſenſchaften II, S. 421.

lll) Garnier, in d. Memoires de l'Acad. des Inscript. XXXIV p. 137.

mmm) Schleiermacher über den Werth des Sokrates als Philoſophen, in d. Abhandl. der K. Pr. Ak. d. W. 1814. 15. S. 50 ff.

des Aristoteles, der augenscheinlich sich 's angelegen sein ließ das eigenthümlich Sokratische vom Platonischen zu unterscheiden *nnn*).

6) Wie aber Sokrates in einer Zeit der lebhaftesten Bewegung, in der das Interesse so vielfach getheilt und so schwer dauernd zu gewinnen war, die verschiedenartigsten und darunter sehr ausgezeichnete Geister, in solchem Maße zu fesseln und für die höchsten Zwecke zu begeistern vermochte, er der arm und unscheinbar in seiner Erscheinung (er selber pflegte das Silenenartige seiner Gestalt dem Spotte Preis zu geben *ooo*)), alle Künste eines Sectenhaupts verschmähte, — begreift sich theils daraus, daß das Bedürfniß der Zeit in ihm zur deutlichsten Anerkennung und zum bestimmtesten Ausdruck gelangt war, theils aus dem völligen Einklang von Leben und Lehre im Sokrates (f), aus der Liebe mit der er sie zu entwickeln bereit war, überall wo er Empfänglichkeit dafür fand, aus der durch Liebe und Begeisterung befruchteten Kraft der Rede *ppp*) und der Kunst sie in dialogischer Form nach

---

nnn) S. m. Grundl. d. Sokr. L. im Rhein. Mus. I S. 126 ff.

ooo) Plat. Symp. p. 215 *ὅτι μὲν οὖν τό γε εἶδος ὅμοιος εἰ τούτοις (τοῖς Σειληνοῖς καὶ τῷ Σατύρῳ τῷ Μαρσύᾳ), οὐδ' αὐτὸς δή που ἀμφισβητήσεις.* vgl. Theaet. p. 143 sq. Xenoph. Symp. 4, 19. 5, 5. Epiktet will dem Sokrates auch ein *σῶμα ἐπίχαρι καὶ ἡδὺ* vindiciren, s. Arrian. Disser. IV, 2, 19.

ppp) Plat. Symp. p. 221 *εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανεῖεν ἂν πάνυ γελοῖοι τὸ πρῶτον . . . διοιγομένους δὲ ἰδὼν αὖ τις καὶ ἐντὸς αὐτῶν γιγνόμενος πρῶτον μὲν νοῦν ἔχοντας ἔνδον μόνους εὑρήσει τῶν λόγων, ἔπειτα θειοτάτους καὶ πλεῖστ' ἀγάλματ' ἀρετῆς ἐν αὑτοῖς ἔχοντας. κτλ.* vgl. Xenoph. Memor. I, 2, 37. ib. Ruhnk. Plat. Symp. p. 215 *ψιλοῖς λόγοις τοῦτο ποιεῖς . . . . ὅταν γὰρ ἀκούω, πολύ μοι μᾶλλον ἢ τῶν κορυβαντιώντων ἥ τε καρδία πηδᾷ καὶ δάκρυα ἐκχεῖται ὑπὸ τῶν λόγων τῶν τούτου κτλ.* p. 216 *πέπονθα δὲ πρὸς τοῦτον μόνον ἀνθρώπων, ὃ οὐκ ἄν τις οἴοιτο ἐν ἐμοὶ ἐνεῖναι, τὸ αἰσχύνεσθαι ὁντινοῦν· ἐγὼ δὲ τοῦτον μόνον αἰσχύ-*

der Eigenthümlichkeit der Unterredenden so anzuwenden, daß in erregbareren Geistern zuerst das Bewußtsein des Mangels deutlicher Erkenntniß und demnächst das lebhafte Bedürfniß zum wahren Wissen erwachen mußte. Durch die ihm eigenthümliche Ironie *qqq*), die gegen ihn selber wie gegen Andre gerichtet, ihren verletzenden Stachel verlor, wußte er das Selbstgeständniß des Mangels an Wissen, durch geistige Geburtshülfe in der Form der Induction Anfänge des Wissens hervorzurufen, das Allgemeine desselben als in concreten Thatsachen des Bewußtseins schon vorhanden und wirksam, nur noch nicht zu bestimmter Anerkennung gelangt nachzuweisen. Nicht seine Ueberzeugungen Andren einzupflanzen ist seine Absicht, sondern sie zu veranlassen diejenigen zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins zu erheben, die früher verkannt und verwischt in ihnen vorhanden gewesen waren. Empfänglichen und unbefangenen Jünglingen theilte er sich am liebsten mit, vorzüglich wenn Schönheit der Gestalt Harmonie der Seelenthätigkeiten verhieß oder sie zu entwickeln aufforderte. Auf die Weise suchte Sokrates das Verhältniß zwischen schönen Jünglingen und älteren Männern, welches bei dem sinnlichen Feuer der Griechen *rrr*) und den Mißverhältnissen zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte nicht sel-

---

νομαι κτλ. p. 218 *πληγείς τε καὶ δηχθεὶς ὑπὸ τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ λόγων, οἳ ἔχονται ἐχίδνης ἀγριώτερον νέου ψυχῆς μὴ ἀφρονῦς ὅταν λάβωνται.* vgl. Gorg. p. 513. Aristox. ap. Cyrill. adv. Iulian. VI, p. 185. Diog. L. II, 29.

qqq) Plat. Symp. p. 216 *ἡγεῖται δὲ πάντα ταῦτα τὰ ῥήματα οὐδενὸς ἄξια καὶ ἡμᾶς οὐδὲν εἶναι, εἰρωνευόμενος δὲ καὶ παίζων πάντα τὸν βίον πρὸς τοὺς ἀνθρώπους διατελεῖ.* Gorg. p. 489. Xenoph. Symp. 5. Memorab. I, 3, 8 *τοιαῦτα μὲν περὶ τούτων ἔπαιζεν ἅμα σπουδάζων.* Cic. de Orat. II, 67. Acad. IV, 3 al. vgl. Diatribe in Socratis ironiam auct. J. C. Badon Ghijben. Zutphan. 1833.

rrr) vgl. Xenoph. Sympos. 8, 34 sq.

ten zu entwürdigendem Laſter führte, zu verſittlichen, indem er den Sinn für Schönheit vergeiſtigte *sss*), und nur unverkennbare Verläumdung hat ihn der Theilnahme an jenem Laſter beſchuldigt *ttt*). Als Erdichtung iſt auch zurückzuweiſen die Nachricht, Sokrates ſei gleichzeitig mit zwei Frauen verehlicht geweſen, in Uebereinſtimmung mit einem durchaus unerweislichen Volksbeſchluß, dem zufolge während des Peloponneſiſchen Krieges Bigamie den Atheniſchen Bürgern verſtattet geweſen *uuu*). Hiſtoriſch beglaubigt iſt nur ſeine Ehe

---

sss) Xenoph. Symp. 8, 2 *ἐγώ τε γὰρ οὐκ ἔχω χρόνον εἰπεῖν, ἐν ᾧ οὐκ ἐρῶν τινὸς διατελῶ.* vgl. 36 ff. Plat. Symp. p. 216 *ὁρᾶτε γὰρ ὅτι Σωκράτης ἐρωτικῶς διάκειται τῶν καλῶν καὶ ἀεὶ περὶ τούτους ἐστὶ καὶ ἐκπέπληκται . . . ἴστε ὅτι οὔτ' εἴτις καλὸς ἐστι μέλει αὐτῷ οὐδέν, κτλ.* p. 222 *καὶ μέντοι οὐκ ἐμὲ μόνον ταῦτα πεποίηκεν, ἀλλὰ καὶ . . . ἄλλους πάνυ πολλούς, οὓς οὗτος ἐξαπατῶν ὡς ἐραστὴς παιδικὰ μᾶλλον αὐτὸς καθίσταται ἀντ' ἐραστοῦ.* Xenoph. Symp. 8, 8 sq. 41.

ttt) Lucian. de Domo c. 4 *καὶ οὐκ ᾐσχύνετο γέρων ἄνθρωπος* (in Platonis Phaedro) *παρακαλῶν παρθένους* (*τὰς Μούσας*) *συνεσομένας τὰ παιδεραστικά.* ſ. dagegen Maxim. Tyr. XXV. VI. VII und J. M. Gesneri Socrates sanctus paederasta, aus den Schriften der Göttinger Akademie abgedruckt Trajecti ad Rhen. 1769.

uuu) Plut. Aristid. p. 335 *Δημήτριος δ' ὁ Φαληρεὺς καὶ Ἱερώνυμος ὁ Ῥόδιος καὶ Ἀριστόξενος ὁ Μουσικὸς καὶ Ἀριστοτέλης, εἰ δὴ τὸ περὶ Εὐγενείας βιβλίον ἐν τοῖς γνησίοις Ἀριστοτέλους θετέον, ἱστοροῦσι Μυρτὼ θυγατριδῆν Ἀριστείδου Σωκράτει τῷ σοφῷ συνοικῆσαι, γυναῖκα μὲν ἑτέραν ἔχοντι, ταύτην δ' ἀναλαβόντι χηρεύουσαν διὰ πενίαν καὶ τῶν ἀναγκαίων ἐνδεομένην. πρὸς μὲν οὖν τούτους ἱκανῶς ὁ Παναίτιος ἐν τοῖς περὶ Σωκράτους ἀντείρηκε κτλ.* Athen. XII p. 555. 6 *ἐκ τούτων οὖν τις ὀρθώμενος μέμψαιτ' ἂν τοὺς περιτιθέντας Σωκράτει δύο γαμετὰς γυναῖκας, Ξανθίππην καὶ τὴν Ἀριστείδου Μυρτώ, οὐ τοῦ δικαίου καλουμένου* (*οἱ χρόνοι γὰρ οὐ συγχωροῦσιν*), *ἀλλὰ τοῦ τρίτου ἀπ' ἐκείνου . . . παρέθετο δὲ περὶ τῶν γυναικῶν ψήφισμα Ἱερώνυμος ὁ Ῥόδιος κτλ.* vgl. Diog. L. II, 26. Porphyr. ap. Cyrill. contr. Iulian. VI p. 186 Spanh. Theodo-

mit der Xanthippe, einer nicht bösartigen aber höchst lästigen Frau, an der seinen Gleichmuth der Seele zu bewähren er reichlich Gelegenheit fand *vvv*). Ursprünglich nicht ohne heftige Triebe (w u. onnn), war Sokrates ihrer völlig Herr geworden und hatte auch in dieser Beziehung Selbsterkenntniß und Selbstbeherrschung auf das glänzendste bewährt.

7) Einen Mann, rein im Leben, erhaben in Lehre und Wandel, wie Sokrates, mußten mit Begeisterung lieben die ihn zu begreifen im Staude waren, hassen dagegen die entweder alte Zucht und Sitte für schlechthin unverträglich hielten mit Philosophie, oder die die durch ihn repräsentirte Mahnung zu ernster sittlicher Umkehr nicht ertragen konnten. Zu der ersteren Art seiner Gegner gehörte ohne Zweifel Aristophanes, der für alte Sitte und Institutionen begeisterte Dichter, der den Sokrates gleichwie den Kleon, Alkibiades, Hyperbolus, mit der ganzen Kraft seines Witzes verspottet, weil er ersteren als Repräsentanten klügelnder Philosophie alter Sitte, altem Glauben und alten Herkommen für eben so verderblich hält als letztere, die Häupter einer gewissenlos das Hergebrachte niedertretenden Parthei der Bewegung *www*).

---

ret. Serm. XII p. 174 sq. Sylb. al. Aus der Unbestimmtheit und den Widersprüchen dieser Angaben unter einander und mit den Andeutungen und Angaben der Sokratiker, namentlich des Plato im Phaedo, zeigt J. Luzac in d. Lectt. Attic. de digamia Socratis Lugd. Bat. 1809, nach dem Vorgange von Bentley u. a. Kritiker, den Ungrund der ganzen Erzählung.

vvv) Diog. L. II, 36 sq. ib. Menag. Xenoph. Symp. II, 10. Memorab. II, 2. Plat. Phaedo p. 60. vgl. Heumann in Act. philos. I p. 103 sqq.

www) Süvern über die Wolken des Aristophanes S. 24 ff. vgl. Rötscher Aristophanes und s. Zeitalter S. 268 ff. Wogegen der neuste Uebersetzer des Dichters, Droysen, I S. 263 meint, das einmalige unbefangene Lesen einer Aristophanischen Komödie reiche hin vom Gegentheil zu überzeugen. Mit Aristophanes soll sich's ähnlich wie mit Heine verhalten, der wunderbar und

Allerdings mußte die Darſtellung des Sokrates in den Wolken Verkennung und Haß des edlen Weiſen wenn nicht erzeugen, ſo doch gewiß ſchärfen und erweitern, wie auch er ſelber in ſeiner von Plato aufgezeichneten Vertheidigungsrede, geraume Zeit nach der erſten Aufführung der Wolken, zu erkennen giebt *xxx*); aber die Nachricht, Ariſtophanes habe von den Anklägern des Sokrates gedungen ihn dem öffentlichen Hohn Preis gegeben, muß als Fabel verworfen werden *yyy*), nicht blos weil die jugendlichen Ankläger ohnmöglich ihre Anklage mehr als ein halbes Lebensalter vorher einleiten konnten, ſondern weil ſie den edlen Sinn des Dichters, wie er in allen ſeinen Komödien auf's beſtimmteſte hervortritt, gröblich in den Koth zieht, und weil Plato in dem ganz der Verherrlichung ſeines Lehrers gewidmeten Gaſtmahl (S. 223) dem Dichter eine ausgezeichnete Stelle unter den in vertraulicher Wechſelrede mit dem Sokrates Begriffenen anweiſt. Als die übrigen Gäſte Morgens erwachen, finden ſie Sokrates mit den Dichtern Ariſtophanes und Agathon im Geſpräche begriffen über das Weſen der Tragödie und Komödie.

---

begeiſternd von allem Heiligen und Großen ſpreche, um es in dem nächſten Augenblick in den Koth zu treten — eine Vergleichung, die ſchwerlich irgend ein Freund des alten Dichters gelten laſſen wird.

xxx) Plat. Apol. p. 18 *ἐμοῦ γὰρ πολλοὶ κατήγοροι γεγόνασι πρὸς ὑμᾶς, καὶ πάλαι πολλὰ ἤδη ἔτη καὶ οὐδὲν ἀληθὲς λέγοντες· οὓς ἐγὼ μᾶλλον φοβοῦμαι ἢ τοὺς ἀμφὶ Ἄνυτον. κτλ.* p. 19 *τί δὴ λέγοντες διέβαλλον οἱ διαβάλλοντες; . . . Σωκράτης ἀδικεῖ καὶ περιεργάζεται ζητῶν τά τε ὑπὸ γῆς καὶ τὰ ἐπουράνια, καὶ τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιῶν . . . τοιαῦτα γὰρ ἑωρᾶτε καὶ αὐτοὶ ἐν τῇ Ἀριστοφάνους κωμῳδίᾳ κτλ.* p. 23 *ἵνα δὲ μὴ δοκῶσιν ἀπορεῖν, τὰ κατὰ πάντων τῶν φιλοσοφούντων πρόχειρα ταῦτα λέγουσι κτλ.* Xenoph. Symp. 6, 6 *ἆρα σύ, ὦ Σωκράτης, ὁ φροντιστὴς ἐπικαλούμενος; κτλ.*

yyy) Aelian, V. H, II, 13.

Der zweiten Art ſeiner Gegner gehörten Kritias, ſein ausgearteter Schüler, Charikles u. A. unter den dreißig Tyrannen an, die zunächſt gegen ihn das Verbot richteten, die Kunſt zu reden nicht zu lehren zzz). Die eigentliche Anklage erfolgte nachdem Athen von der Zwingherrſchaft der dreißig Tyrannen, aber nicht vom Joche neuerungsſüchtiger Demagogie ſich befreit hatte. Lykon, ein Redner, Anytus, ein Demagog, und Melitus, ein Dichter, hatten ſich für die Anklage verbündet und den Sokrates beſchuldigt, er frevle indem er die Jugend verderbe, und die Götter, welche der Staat annehme, nicht annehme, ſondern anderes neues Dämoniſches *aaaa*). Die durch Ariſtophanes vertretenen Freunde alter Sitte und alten Glaubens ſuchten ſie durch ſophiſtiſche Vorſpiegelungen für ſich zu gewinnen; ſie ſelber aber gehörten zu ihnen nicht *bbbb*); ſie haßten den Sokrates, weil ſie entweder durch ſeinen freimüthigen Eifer gegen Schlechtes und Verkehrtes ſich getroffen fühlten, oder die Anerkennung ſeiner ſtillen Größe nicht ertragen konnten. Als Verderber der Jugend ſcheint Melitus, der Hauptankläger, den Sokrates nur durch Berufung auf ſeinen Eifer zu lehren was am beſten durch Scheu vor den Geſetzen erlangt werde, und durch die Beſchuldigung, ſein Unterricht nähre Widerſetzlichkeit gegen die Aeltern und den Staat, er mißbrauche Sprüche der Dichter,

---

zzz) Xenoph. Memor. I, 2, 31 *λόγων τέχνην μὴ διδάσκειν.* 33 *τόν τε νόμον ἐδείκνυτην αὐτῷ, καὶ τοῖς νέοις ἀπειπέτην μὴ διαλέγεσθαι.* Durch Sokrates freimüthigen Tadel ihrer Gewaltthaten waren ſie gegen ihn erbittert ib. 37.

aaaa) Plat. Apol. p. 23. 24. Xenoph. Memorab. I, 1, 1. Diog. L. II, 40, nach Phavorinus, vgl. Menagius.

bbbb) Plat. Apol. p. 24 *ἐδίκειν φημὶ Μέλιτον, ὅτι σπουδῇ χαριεντίζεται . . . περὶ πραγμάτων προσποιούμενος σπουδάζειν καὶ κήδεσθαι, ὧν οὐδὲν τούτῳ πώποτε ἐμέλησεν.* vgl. p. 25. 26. 29. 31. Euthyphr. p. 2. Xenoph. Apol. 29. Liban. Apol. I p. 642 sqq. Diog. L. II, 38.

und schlechte Bürger, wie Alkibiades und Kritias, seien aus seiner Schule hervorgegangen, verklagt zu haben: der Habsucht wagten sie nicht ihn zu zeihen und ebenso wenig Zeugen für ihre Behauptung aufzustellen *cccc*). Die zweite Beschuldigung aber faßten sie so, Sokrates glaube gleichwie Anaxagoras gar keine Götter oder doch nur ein Göttliches, das er klügelnd sich selber gebildet habe *dddd*). Die Anklage selber weist Sokrates in der von Plato wahrscheinlich sinngetreu aufgezeichneten Vertheidigungsrede durch Rüge der in ihr sich findenden Widersprüche (S. 27) und des gänzlichen Mangels an Beweismitteln (S. 33) kurz zurück. Ernstlicher vertheidigt er sich gegen die Ankläger von ehedem, die viele der Richter als Kinder schon an sich gelockt (Aristophanes Wolken waren bereits gegen 24 Jahre vor der Anklage, Ol. 89, 1, zum erstenmale aufgeführt worden) und überredet als vermesse Sokrates sich einer Weisheit, die den himmlischen Dingen nachgrüble und das Unterirdische alles erforsche, um Unrecht zu Recht zu machen und den Glauben an die Götter zu erschüttern (S. 18 ff.). Gegen sie erklärt er sich über die Weisheit, der er nachtrachte und welche der Pythische Gott als die höchste menschliche bezeichnet habe, die Weisheit, nach gewissenhafter Selbsterforschung, (S. 28 f. 35. 39) auf alles Wahn- und Dünkelwissen zu verzichten und nur dem Bessern, Gott oder Mensch, dem Gotte aber mehr als den Menschen zu gehorchen und die Tugend über Alles zu achten (S. 29 f. 36. 38 f. 39), indem er Lossprechung unter der Bedingung nicht ferner zu forschen und lehren (S. 29), im voraus zurückweist. Dem von lange her gegen ihn genährten Vorurtheile und Hasse unterliegend, wie er es in der Vertheidigung vorausgesehn, wundert er sich in der nach der Verurtheilung ge-

---

cccc) Plat. Apol. p. 24 sq. 31. 33. Meno p. 90 ff. vgl. Xenoph. Mem. I, 2, 12. 49. 56.

dddd) Plat. Apol. p. 26 sq. Euthyphro p. 3. Xenoph. Apol. 12.

haltenen Rede (S. 36 ff.) nur dem Uebergewichte nicht mehrerer als dreier Stimmen unterlegen zu ſein, ſpricht mit Vertheidigung gegen die Beſchuldigung hartnäckigen Eigendünkels, in der dem Verurtheilten freigeſtellten Abſchätzung der Strafe eeee) der er ſich ſchuldig erachte, die Ueberzeugung aus, Speiſung im Prytaneion verdient zu haben, und will nicht Zuerkennung von Gefängnißſtrafe, großer Geldbuße oder Verbannung ſondern höchſtens eine Geldbuße von dreißig Minen, unter der Bürgſchaft des Plato, Krito u. a. Freunde, ſich gefallen laſſen. Von den durch dieſe Rede erbitterten Richtern mit einem Uebergewicht von achtzig Stimmen zum Tode verurtheilt, ſcheidet Sokrates von ihnen mit der Betheurung (S. 38 ff.), weit lieber nach ſolcher Vertheidigung ſterben als nach einer das Mitleid in Anſpruch nehmenden und dadurch die Unſchuld verläugnenden leben zu wollen; gegen die aber welche für ihn geſtimmt, rechtfertigt er ſeinen des Lebens nicht achtenden Freimuth ffff).

Wegen der Feier der Theorie mußte die Vollſtreckung des Todesurtheils bis zur Rückkehr des nach Delos geſendeten Schiffes, dreißig Tage lang ausgeſetzt werden gggg), die Sokrates in unerſchütterter Ruhe poetiſchen Verſuchen (fff), den

---

eeee) vgl. Crito p. 52 Melitus hatte, nach der bei Diogenes L. angeführten Klagformel auf Todesſtrafe angegetragen II, 40 *τίμημα θάνατος*. Nach der dem Xenophon fälſchlich beigelegten Apologie wehrte Sokrates jede Abſchätzung ab. 23 *οὔτε αὐτὸς ὑπετιμήσατο, οὔτε τοὺς φίλους εἴασεν, ἀλλὰ καὶ ἔλεγεν ὅτι τὸ ὑποτιμᾶσθαι ὁμολογοῦντος εἴη ἀδικεῖν.*

ffff) Das mag den Verfaſſer der ſogenannten Xenophontiſchen Apologie (1. 33) zu der Behauptung veranlaßt haben, Sokrates habe den Tod für wünſchenswerther als das Leben gehalten, mit Rückſicht auf eine in den Denkwürdigkeiten (IV, 8, 4) aufgezeichnete Unterredung. — Ueber die Form des Prozeſſes vgl. Meier's und Schömanns Att. Pr. S. 182.

gggg) S. Plat. Phaedo p. 58. Xenoph. Memorab. IV, 8, 2. ib. Interpret.

erſten ſeines Lebens, und heiter ernſten Unterhaltungen mit vertrauten Freunden widmete. Eine dieſer Unterredungen, über die Pflicht des Gehorſams gegen die Geſetze, ſelbſt bei ungerechter Anwendung, hat Plato im Krito aufgezeichnet und nach dem treuen Anhänger des Sokrates bezeichnet, der nachdem er die Bürgſchaft ſelber übernommen, ihn zur Flucht aus dem Gefängniß erfolglos zu überreden ſuchte; eine andre über Unſterblichkeit der Seele im Phädo nachgebildet. Wie Sokrates von der Ueberzeugung, deren wiſſenſchaftliche Entwickelung die letzten Stunden ſeines Lebens ausfüllte, aufs tiefſte durchdrungen und ſie auf das vollkommenſte bewährend den Giftbecher trank *hhhh*), wie er den verſammelten Freunden, im Wechſel freudiger Bewunderung und tiefen Schmerzes, als ein glückſeliger erſchien, der nach göttlicher Fügung dahin übergehe, wo es ihm wenn irgend jemanden wohl ergehen müſſe *iiii*), wie er mit dem einen Wunſche von ihnen ſchied, daß ſie in der Sorge für ſich ſelber, für ihr wahres Wohl, auf der Spur ſeiner letzten und früheren Reden fortſchreiten möchten *kkkk*), und mit dem letzten Athemzug den Uebergang zum künftigen Leben als die wahre Geneſung bezeichnete *llll*), — tritt mit ſolcher Lebendigkeit uns vor Augen, daß in die Schlußworte des Dialogs einzuſtimmen wir uns kaum erwehren können: „ſo ſtarb der Mann, der von allen die zu unſrer Kunde gelangt, im Tode der edelſte, im Leben der verſtändigſte und gerechteſte.“ Schwerlich war irgend je ein menſchlich Weiſer von großen Wahrheiten lebendiger durchdrungen und mehr im Stande „aus den Labyrinthen der Schulweiſen

---

hhhh) S. beſonders Phaedo p. 115. vgl. Xenoph. Memor. IV, 8, 4 ff.

iiii) Plat. Phaedo p. 58. 59.

kkkk) In dieſem Sinne beantwortet er die Frage des Krito: ὅ τι ἂν σοι ποιοῦντες ἡμεῖς ἐν χάριτι μάλιστα ποιοῖμεν; ib. p. 115.

llll) Nach der wahrſcheinlichſten Erklärung der Worte, ὦ Κρίτων, τῷ Ἀσκληπιῷ ὀφείλομεν ἀλεκτρυόνα. ſ. Phaedo p. 118 und d. Ausl.

zu einer Wahrheit zu locken, die im Verborgenen liegt, zu einer heimlichen Weisheit" *mmmm*), die nur in innerſter Seele gefunden, nur durch Gewalt über das Leben bewährt werden kann; ſchwerlich einer der den Kampf gegen widerſtrebende Naturtriebe *nnnn*) mit mehr Erfolg beſtanden, ſanftmüthiger und von Herzen demüthiger geweſen. — Wer den Sokrates unter den Propheten nicht leiden will, ſagt Hamann (a. a. O. S. 42), den muß man fragen, wer der Propheten Vater ſei? und ob ſich unſer Gott nicht einen Gott der Heiden genannt und erwieſen?

Bald nach dem Tode des Sokrates ſoll Reue die Athener ergriffen und ſeine Ankläger Verachtung oder Strafe getroffen haben, ſeinem Andenken aber eine eherne Statue, ein Werk des Lyſippus, gewidmet worden ſein *oooo*). Doch ſah ſich Xenophon veranlaßt noch fünf Jahre nach erfolgter Verurtheilung ſeine Denkwürdigkeiten als Schutzſchrift für ſeinen Lehrer zu verfaſſen *pppp*), augenſcheinlich in der Vorausſetzung, daß das gegen ihn verbreitete Vorurtheil keineswegs ſchon hinlänglich beſeitigt ſei.

---

mmmm) Hamanns Sokrat. Denkwürdigkeiten, in d. Schriften II S. 42.

nnnn) Cic. de Fato 5. Quid? Socratem nonne legimus, quemadmodum notavit Zopyrus physiognomon . . .? stupidum esse Socratem dixit et hardum . . . addidit etiam, mulierosum: in quo Alcibiades cachinnum dicitur sustulisse. vgl. Alex. Aphrod. de fato p. 30 Lond. u. Anmerk. w. Aber Tugend war ihm zur andren Natur geworden, ſ. Montagne Essays II, 11.

oooo) Diog. L. II, 43 *Ἀθηναῖοι δ' εὐθὺς μετέγνωσαν, ὥστε κλεῖσαι καὶ παλαίστρας καὶ γυμνάσια. καὶ τοὺς μὲν ἐφυγάδευσαν, Μέλιτου δὲ θάνατον κατέγνωσαν· Σωκράτη δὲ χαλκῆς εἰκόνος ἐτιμήσαντο, ἣν ἔθεσαν ἐν τῷ πομπείῳ, Λυσίππου ταύτην ἐργασαμένου κτλ.* vgl. Plut. de invid. et od. p. 537. 38 u. a. von Menage z. Diog. nachgewieſene ſpätere Zeugniſſe.

pppp) Boeckh de simultate, quam Plato cum Xenoph. exercuisse fertur p. 19.

LXXXIX. In lebendiger Anerkennung von der Unerschütterlichkeit und Unveräußerlichkeit der unbedingten sittlichen Werthbestimmungen war Sokrates zunächst bestrebt einerseits unser Wissen darum als allgemeingültig nachzuweisen, und andrerseits zu zeigen, daß nur die aus dem Wissen oder Erkennen und einer dadurch geleiteten freien Selbstbestimmung hervorgehenden Antriebe und Handlungen für sittlich, Erkenntniß der Tugend oder sittliches Wissen daher für Endzweck unsrer Bestrebungen, und Wohlverhalten, nicht Wohlbefinden, für das höchste Gut oder Glückseligkeit zu halten sei. Die Tugend bezeichnete er darum als Wissen, wollte keine Mehrheit derselben anerkennen; und lehrte das Böse sei auf Unfreiheit oder auf Mangel an sittlicher Erkenntniß, nicht auf Gewalt der sinnlichen Begehrung zurückzuführen.

1) So wie die Eleaten das schlechthin Sichere und Gewisse im Begriffe des Seins, die Pythagoreer es in den Zahlen gesucht hatten, so mußte Sokrates in den unbedingten *a*) sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen es nachzuweisen bemüht sein, wofür die Gewährleistung in der eignen Vernunft und der durch sie sich äußernden Wahrheit, nicht in der Meinung Andrer sich findet *b*). Den Grund aller Wahrheit

---

a) Plat. Apol. p. 28 *οὐ καλῶς λέγεις . . εἰ οἴει δεῖν κίνδυνον ὑπολογίζεσθαι τοῦ ζῆν ἢ τεθνάναι ἄνδρα . . . ἀλλ' οὐκ ἐκεῖνο μόνον σκοπεῖν, ὅταν πράττῃ τι, πότερον δίκαια ἢ ἄδικα πράττει καὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ ἔργα ἢ κακοῦ.* vgl. p. 38, e. Crito p. 48. Gorg p. 512. Xenoph. Memor. I, 2, 64. 6, 9.

b) Plat. Crito p. 46 *τοιοῦτος οἷος τῶν ἐμῶν μηδενὶ ἄλλῳ πείθεσθαι ἢ τῷ λόγῳ, ὃς ἂν μοι λογιζομένῳ βέλτιστος φαίνηται.* p. 48 *οὐκ ἄρα . . πάνυ ἡμῖν οὕτω φροντιστέον ὅ τι ἐροῦσιν οἱ πολλοὶ ἡμᾶς, ἀλλ' ὅ τι ὁ ἐπαΐων περὶ τῶν δικαίων καὶ ἀδίκων, ὁ εἷς, καὶ αὐτὴ ἡ ἀλήθεια.*

und Gewißheit in ſich und Andern zur Beſtimmtheit und Deutlichkeit des Bewußtſeins zu erheben, zu überzeugen, daß Jeder weder für irgend etwas von dem Seinigen eher ſorgen ſolle, bis er für ſich ſelbſt geſorgt habe, um immer beſſer und vernünftiger zu werden, noch auch für die Angelegenheiten des Staates eher als für den Staat ſelbſt *c*), und ſo durch Belehrung und Mahnung den ſittlichen Sinn neu zu beleben und zu ſchärfen, — hielt er für den ihm vom Delphiſchen Gotte angewieſenen Beruf; daher das wahre vom Scheinwiſſen aufs ſorgfältigſte zu ſondern, und wahre Selbſterkenntniß als nothwendige Grundlage aller übrigen Erkenntniß bei ſich und Andern hervorzurufen *d*). Und nur inwiefern er vom Wahne des Wiſſens ſich befreiet habe, meinte er von dem Gotte für den weiſeſten der Menſchen erklärt zu ſein (vor. §, ss). Mathematiſche und phyſiſche Erkenntniß konnte ihm daher nur einen mittelbaren Werth haben *e*); daß er aber auch dieſen

---

c) Plat. Apol. 36 (vor. §. vv) vgl. p. 30. 41 e.

d) Plat. Apol. p. 28 *τοῦ θεοῦ τάττοντος, ὡς ἐγὼ ᾠήθην τε καὶ ὑπέλαβον, φιλοσοφοῦντά με δεῖν ζῆν καὶ ἐξετάζοντα ἐμαυτὸν καὶ τοὺς ἄλλους.* vgl. p. 31. 33. 37 sq. Xenoph. Memor. II, 5, 1. III, 9, 6 *τὸ δὲ ἀγνοεῖν ἑαυτὸν καὶ ἃ μὴ οἶδε δοξάζειν τε καὶ οἴεσθαι γιγνώσκειν, ἐγγυτάτω μανίας ἐλογίζετο εἶναι.* IV, 2, 24 *κατέμαθες οὖν πρὸς τῷ ναῷ (ἐν Δελφοῖς) που γεγραμμένον τὸ γνῶθι σαυτόν; κτλ.* vgl. Plat. Charmid. p. 164. ib. Heindorf. Amator. p. 138. Alcibiad. I p. 133. 129. 131. Phaedr. p. 230 *γελοῖον δή μοι φαίνεται τοῦτ' ἔτι ἀγνοοῦντα (τὸ Δελφικὸν γράμμα) τὰ ἀλλότρια σκοπεῖν κτλ.*

e) Arist. Metaph. *A*, 6 *Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἠθικὰ πραγματευομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐθέν, κτλ.* vgl. *M*, 4 de Part. Anim. I, 1 p. 642, 28 *ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ηὔξήθη (τὸ ὁρίσασθαι τὴν οὐσίαν), τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως ἔληξε.*, vgl. Diog. L. III, 56. Cic. Acad. I, 4. Socrates mihi videtur, id quod constat inter omnes, primus a rebus occultis et ab ipsa natura involutis, in quibus ante eum philosophi occupati fuerunt, avocavisse philosophiam et ad vitam communem adduxisse. etc. vgl. Tuscul. V, 4.

anerkannt, ſie keineswegs für geringfügig und nur den Lebensbedürfniſſen dienſtbar, oder für ſchlechthin unerreichbar gehalten *f*), giebt Xenophon ſelber im Widerſpruch mit ſeinen ſolches beſagenden Behauptungen durch Ueberlieferung gelegentlicher Aeußerungen des Sokrates zu erkennen *g*), und noch beſtimmter Plato, indem er den Sokrates über die Fehler der frühern Phyſik, beſonders über ihre mechaniſche Richtung und ihren Mangel an teleologiſcher Betrachtung ſich ausſprechen läßt *h*). Die Mathematik ſcheint er vorzugsweiſe als

---

f) Xenoph. Memorab. I, 1, 11 *οὐδὲ γὰρ περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως, ἥπερ τῶν ἄλλων οἱ πλεῖστοι, διελέγετο, σκοπῶν ὅπως ὁ καλούμενος ὑπὸ τῶν σοφιστῶν κόσμος ἔχει καὶ τίσιν ἀνάγκαις ἕκαστα γίγνεται τῶν οὐρανίων, ἀλλὰ καὶ τοὺς φροντίζοντας τὰ τοιαῦτα μωραίνοντας ἀπεδείκνυε . . .* 13 *ὅτι ταῦτα οὐ δυνατόν ἐστιν ἀνθρώποις εὑρεῖν . . .* 16 *αὐτὸς δὲ περὶ τῶν ἀνθρωπείων ἀεὶ διελέγετο κτλ.* IV, 7, 3. 6. Sext. Emp. adv. Math. VII, 8. Diog. L. II, 21. ib. Menag. vgl. Diog. L. II, 32, vor. §, y, und Ritter's Geſch. d. Ph. II S. 50 f.

g) Xenoph. l. l. IV, 7, 2 *ἐδίδασκε δὲ καὶ μέχρι ὅτου δέοι ἔμπειρον εἶναι ἑκάστου πράγματος τὸν ὀρθῶς πεπαιδευμένον.* IV, 5, 10 *ἀπὸ τοῦ μαθεῖν τί καλὸν καὶ ἀγαθὸν . . . οὐ μόνον ὠφέλειαι ἀλλὰ καὶ ἡδοναὶ μέγισται γίγνονται,* κτλ. I, 6, 14 *καὶ τοὺς θησαυροὺς τῶν πάλαι σοφῶν ἀνδρῶν, οὓς ἐκεῖνοι κατέλιπον ἐν βιβλίοις γράψαντες, ἀνελίττων κοινῇ σὺν τοῖς φίλοις διέρχομαι.* vgl. Sokrates angebliche Aeußerung über die Schrift des Heraklitus bei Diog. L. II, 22.

h) Plat. Phaedo p. 96 *ἐγὼ γὰρ . . νέος ὢν θαυμαστῶς ὡς ἐπεθύμησα ταύτης τῆς σοφίας ἣν δὴ καλοῦσι περὶ φύσεως ἱστορίαν . . . τελευτῶν οὕτως ἐμαυτῷ ἔδοξα πρὸς ταύτην τὴν σκέψιν ἀφυὴς εἶναι ὡς οὐδὲν χρῆμα.* p. 97 *Ἀναξαγόρου . . λέγοντος ὡς ἄρα νοῦς ἐστιν ὁ διακοσμῶν τε καὶ πάντων αἴτιος, ταύτῃ δὴ τῇ αἰτίᾳ ἥσθην . . . καὶ ἡγησάμην, εἰ τοῦθ' οὕτως ἔχει, τόν γε νοῦν κοσμοῦντα πάντα κοσμεῖν καὶ ἕκαστον τιθέναι ταύτῃ ὅπῃ ἂν βέλτιστα ἔχῃ·* p. 98 *ἀπὸ δὴ θαυμαστῆς . . ἐλπίδος ᾠχόμην φερόμενος, ἐπειδὴ προϊὼν . . ὁρῶ ἄνδρα τῷ*

allgemeines Bildungsmittel *i*), die Physik vorläufig als Förderungsmittel der Entwickelung des religiösen Bewußtseins und ihre fernere Bearbeitung als Aufgabe späterer Zeiten betrachtet zu haben *k*). In diesem Sinne führt auch Plato seine physiologische Theorie im Timäus nicht auf den Sokrates zurück, der doch in dem einleitenden Gespräche zur Entwickelung derselben den Fremdling veranlaßt, nach welchem der Dialog benannt worden ist.

2) Um eine sichere Grundlage für seine Lehre zu gewinnen, war Sokrates zunächst und vorzüglich auf Vertiefung des Selbstbewußtseins bedacht, um vermittelst derselben das Wissen vom Nichtwissen, oder Wissen vom Vorstellen mit Sicherheit zu unterscheiden: denn daß diese Unterscheidung nicht dem Plato eigenthümlich, sondern vom Sokrates entlehnt war, beweisen außer der Geflissentlichkeit der hierher gehörigen Platonischen Angaben *l*), Andeutungen bei Xenophon *m*) und die Uebereinstimmung andrer Sokratiker in Bezug auf diesen Unterschied *n*).

μὲν νῷ οὐδὲν χρώμενον κτλ. vgl. §. LXVI, u. Plat. de Rep. VII p. 529 de Legg. XII p. 967.

i) Xen. Memor. IV, 7, 2 (g). vgl. Plat. de Legg. VII p. 817 sqq.

k) Plat. l. l. (h).

l) Plat. Meno p. 98 *ὅτι δ' ἐστί τι ἀλλοῖον ὀρθὴ δόξα καὶ ἐπιστήμη, οὐ πάνυ μοι δοκῶ τοῦτο εἰκάζειν, ἀλλ' εἴπερ τι ἄλλο φαίην ἂν εἰδέναι, ὀλίγα δ' ἂν φαίην, ἓν δ' οὖν καὶ τοῦτο ἐκείνων θείην ἂν ὧν οἶδα.* vgl. Phileb. p. 59.

m) Xenoph. Memorab. IV, 2, 33 will Sokrates die vom Euthydemus als *ἀναμφισβητήτως ἀγαθὸν* gepriesene Weisheit darum nicht dafür gelten lassen, weil sie allerlei Ungemach mit sich führen könne, um dadurch zu veranlassen den Begriff höher zu fassen als es zu geschehn pflegte. Die wahre Weisheit oder Wissenschaft wird in derselben Unterredung auf Selbsterkenntniß zurückgeführt. vgl. IV, 3, 1.

n) Selbst Antisthenes, nur zu ängstlich besorgt über die vom So-

Demnächſt führte er das Sittliche auf das Wiſſen zurück, und behauptete einerſeits, daß nur ſittlich handle, wer wiſſend und nach Selbſtbeſtimmung der Vernunft handle *o*), Tugend daher im Wiſſen beſtehe oder Wiſſenſchaft ſei *p*), und Endzweck unſrer Beſtrebungen, dieſes ſittliche Wiſſen zu erlangen *q*); andrerſeits über das Wiſſen könne nicht ein An-

---

krates geſteckten Grenzen des Wiſſens nicht hinauszugehn, hatte περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης αβγδ geſchrieben. ſ. Diog. L. IV, 17.

o) Arist. Magn. Mor. I, 35 p. 1198, 10 διὸ οὐκ ὀρθῶς Σωκράτης ἔλεγε, φάσκων εἶναι τὴν ἀρετὴν λόγον· οὐδὲν γὰρ ὄφελος εἶναι πράττειν τὰ ἀνδρεῖα καὶ τὰ δίκαια, μὴ εἰδότα καὶ προαιρούμενον τῷ λόγῳ. vgl. I, 1 extr.

p) Arist. Magn. Mor. I, 1 μετὰ τοῦτον (τὸν Πυθαγόραν) Σωκράτης ἐπιγενόμενος βέλτιον καὶ ἐπὶ πλεῖον εἶπεν ὑπὲρ τούτων, οὐκ ὀρθῶς δὲ οὐδ' οὗτος. τὰς γὰρ ἀρετὰς ἐπιστήμας ἐποίει· τοῦτο δ' ἐστὶν εἶναι ἀδύνατον. Eth. Nicom. VI, 13 p. 1144, b, 19 Σωκρ. ὅτι μὲν φρονήσεις ᾤετο εἶναι πάσας τὰς ἀρετάς, ἡμάρτανεν. ib. 28 Σ. μὲν οὖν λόγους τὰς ἀρετὰς ᾤετο εἶναι (ἐπιστήμας γὰρ εἶναι πάσας), ἡμεῖς δὲ μετὰ λόγου. III, 11 p. 1116, b, 4 ὅθεν καὶ ὁ Σ. ᾠήθη ἐπιστήμην εἶναι τὴν ἀνδρείαν. Eudem. VII, 13 extr. καὶ ὀρθῶς τὸ Σωκρατικόν, ὅτι οὐδὲν ἰσχυρότερον φρονήσεως· ἀλλ' ὅτι ἐπιστήμην ἔφη, οὐκ ὀρθόν. Xenoph. Memorab. I, 1, 16 . . ἃ τοὺς μὲν εἰδότας ἡγεῖτο καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς εἶναι, τοὺς δ' ἀγνοοῦντας ἀνδραποδώδεις ἂν δικαίως κεκλῆσθαι. III, 9, 5 ἔφη δὲ καὶ τὴν δικαιοσύνην καὶ τὴν ἄλλην πᾶσαν ἀρετὴν σοφίαν εἶναι . . . . καὶ οὔτ' ἂν τοὺς ταῦτα εἰδότας ἄλλο ἀντὶ τούτων οὐδὲν προελέσθαι, οὔτε τοὺς μὴ ἐπισταμένους δύνασθαι πράττειν, ἀλλὰ καὶ ἐὰν ἐγχειρῶσιν, ἁμαρτάνειν κτλ. vgl. IV, 6, 2 ff. 7. 11. Plat. Lach. p. 194 πολλάκις ἀκήκοά σου λέγοντος ὅτι ταῦτα ἀγαθὸς ἕκαστος ἡμῶν, ἃ περ σοφός, ἃ δὲ ἀμαθής, ταῦτα δὲ κακός, — ſagt Nikias zum Sokrates. vgl. Phaedo p. 68.

q) Arist. Eth. Eudem. I, 5 p. 1216, b, 2 Σωκράτης μὲν οὖν ὁ πρεσβύτης ᾤετ' εἶναι τέλος τὸ γινώσκειν τὴν ἀρετήν, καὶ ἐπεζήτει τί ἐστιν ἡ δικαιοσύνη καὶ τί ἡ ἀνδρία καὶ ἕκαστον τῶν μορίων αὐτῆς. ἐποίει γὰρ ταῦτ' εὐλόγως· ἐπιστήμας γὰρ

dres herrſchen und den Menſchen wie ſeinen Sklaven mit ſich ſchleppen *r*); daher Affect und Unenthaltſamkeit nichts vermöge gegen das Wiſſen *s*). Da nun aber das Wiſſen nur auf das Gute oder Beſte gerichtet ſein könne, ſo beſtimme niemand mit Wiſſen ſich im Gegenſatz gegen daſſelbe, oder wähle das Böſe, wiſſend daß es Böſe ſei; ſo daß das Böſe nur im Mangel an Wiſſen und an Freiheit, die ohne Wiſſen nicht ſtatt finde, beſtehen könne *t*).

ᾠετ' εἶναι πάσας τὰς ἀρετάς, ὥσθ' ἅμα συμβαίνειν εἰδέναι τε τὴν δικαιοσύνην καὶ εἶναι δίκαιον. Xenoph. Memor. IV, 6, 11 *οἱ ἄρα εἰδότες ὡς δεῖ χρῆσθαι, οὗτοι καὶ δύνανται* κιλ. vgl. die Anm. p angef. St.

r) Arist. Eth. Nicom. VII, 3 *ἐπιστάμενον μὲν οὖν οὐ φασί τινες οἰόντε εἶναι (ἀκρατῆ)· δεινὸν γὰρ ἐπιστήμης ἐνοῦσης, ὡς ᾠετο Σ., ἄλλο τι κρατεῖν καὶ περιέλκειν αὐτὸν ὥσπερ ἀνδράποδον. Σ. μὲν γὰρ ὅλως ἐμάχετο πρὸς τὸν λόγον ὡς οὐκ οὔσης ἀκρασίας· οὐθένα γὰρ ὑπολαμβάνοντα πράττειν παρὰ τὸ βέλτιστον, ἀλλὰ δι' ἄγνοιαν.* vgl. VII, 5 extr. Eudem. VII, 13 extr. Plat. Protag. p. 352 *δοκεῖ δὲ τοῖς πολλοῖς περὶ ἐπιστήμης τοιοῦτον τι, οὐκ ἰσχυρὸν οὐδ' ἡγεμονικὸν οὐδ' ἀρχικὸν εἶναι . . . ἀλλ' ἐνούσης πολλάκις ἀνθρώπῳ ἐπιστήμης οὐ τὴν ἐπιστήμην αὐτοῦ ἄρχειν, ἀλλ' ἄλλο τι, ποτὲ μὲν θυμόν, ποτὲ δὲ ἡδονήν, ποτὲ δὲ λύπην* κιλ. Xenoph. Memor. III, 9, 4 *σοφίαν δὲ καὶ σωφροσύνην οὐ διώριζεν, ἀλλὰ τὸν τὰ μὲν καλά τε καὶ ἀγαθὰ γιγνώσκοντα χρῆσθαι αὐτοῖς* κιλ.

s) Arist. Magn. Mor. II, 6 *Σ. μὲν οὖν ὁ πρεσβύτης ἀνῄρει ὅλως καὶ οὐκ ἔφη ἀκρασίαν εἶναι, λέγων ὅτι οὐθεὶς εἰδὼς τὰ κακὰ ὅτι κακά εἰσιν ἕλοιτ' ἄν.* Plat. Protag. p. 354 *πρῶτον μὲν γὰρ οὐ ῥᾴδιον ἀποδεῖξαι τί ἐστί ποτε τοῦτο ὃ ὑμεῖς καλεῖτε τῶν ἡδονῶν ἧττω εἶναι* κιλ. vgl. p. 357.

t) Arist. Magn. Mor. I, 9 *Σ. ἔφη οὐκ ἐφ' ἡμῖν γενέσθαι τὸ σπουδαίους εἶναι ἢ φαύλους. εἰ γάρ τις, φησίν, ἐρωτήσειεν ὁντινανοῦν πότερον ἂν βούλοιτο δίκαιος εἶναι ἢ ἄδικος, οὐθεὶς ἂν ἕλοιτο τὴν ἀδικίαν . . . δῆλον δ' ὡς εἰ φαῦλοί τινές εἰσιν, οὐκ ἂν ἑκόντες εἶησαν φαῦλοι· ὥστε δῆλον ὅτι οὐδὲ σπουδαῖοι.* Letzteres ὅτι οὐδὲ σπ., iſt alſo bloße Folgerung, nicht

3) Sollte nun tugendhaft handlen nur wer mit deutlicher zum Begriff gesteigerter Einsicht handelt, solche Einsicht aber auch zum sittlichen Handeln genügen und weder Affect noch Leidenschaft ihr Widerstand zu leisten vermögen, so konnte von einer Mehrheit von einander verschiedener Tugenden nicht die Rede sein, alle Tugend mußte vielmehr sich in Belebung jenes unbedingten Wissens auflösen, ohne daß Bekämpfung der sinnlichen Triebe und Begehrungen als besondere Richtung der Tugend anzuerkennen gewesen wäre. Daher denn Sokrates so entschieden für die Einheit der Tugend und in einer Weise sich ausspricht, die selbst Plato sich nicht anzueignen vermag. So berichtet Aristoteles *u*) ausdrücklich

---

als Behauptung des S. zu fassen. Nicom. III, 6 *συμβαίνει δὲ τοῖς μὲν τὸ βουλητὸν τ' ἀγαθὸν λέγουσι μὴ εἶναι βουλητὸν ὃ βούλεται ὁ μὴ ὀρθῶς αἱρούμενος.* ib. 7 *τὸ δὲ λέγειν ὡς οὐδεὶς ἑκὼν πονηρὸς οὐδ' ἄκων μάκαρ ἔοικε τὸ μὲν ψευδεῖ τὸ δ' ἀληθεῖ κτλ.* Eudem. II, 7 p. 1223, b, 28 *λείπεται ἄρα, εἰ τὸ βουλόμενον καὶ ἑκούσιον ταὐτό, σκέψασθαι. κτλ.* wobei zunächst Argumentationen des Platonischen Sokrates berücksichtigt werden (z. B. Protag. p. 359 *τὸ ἧττω εἶναι ἑαυτοῦ εὑρέθη ἀμαθία οὖσα.* vgl. p. 345. 352. 55. 58. Gorg. 460. 468. 509. Meno p. 77). Doch erklärt sich in ähnlicher Weise Sokrates in der Apologie (Plat. p. 26) *δῆλον γὰρ ὅτι ἐὰν μάθω, παύσομαι ὅ γε ἄκων ποιῶ.* u. bei Xenoph. Memorab. III, 9, 4 *πάντας γὰρ οἶμαι προαιρουμένους ἐκ τῶν ἐνδεχομένων, ἃ ἂν οἴωνται συμφορώτατα αὐτοῖς εἶναι, ταῦτα πράττειν* vgl. IV, 2, 20. IV, 6, 6 *εἰδότας δὲ ἃ δεῖ ποιεῖν οἴει τινὰς οἴεσθαι δεῖν μὴ ποιεῖν ταῦτα;* 11. Dial. de Iusto p. 375 *ἑκόντες δὲ ἀμαθεῖς εἰσὶν οἱ ἄνθρωποι ἢ ἄκοντες; ἄκοντες.* — Diog. L. II, 31 *ἔλεγε δὲ καὶ ἓν μόνον ἀγαθὸν εἶναι, τὴν ἐπιστήμην, καὶ ἓν μόνον κακόν, τὴν ἀμαθίαν.*

u) Arist. Mag. Mor. I, 1 *γίνονται οὖν αἱ ἀρεταὶ πᾶσαι κατ' αὐτὸν ἐν τῷ λογιστικῷ τῆς ψυχῆς μορίῳ. συμβαίνει οὖν αὐτῷ ἐπιστήμας ποιοῦντι τὰς ἀρετὰς ἀναιρεῖν τὸ ἄλογον μέρος τῆς ψυχῆς, τοῦτο δὲ ποιῶν ἀναιρεῖ καὶ πάθος καὶ ἦθος . . μετὰ*

und ſo geben Xenophon und Plato zu erkennen, erſterer indem er, wenn auch ohne wiſſenſchaftliche Beſtimmtheit, ſeinen Sokrates behaupten läßt, Gerechtigkeit und alle übrige Tugend ſei Weisheit *v*), und Weisheit und Mäßigung nicht verſchieden von einander *w*); letzterer ſofern er in ſolchen Dialogen, die vorzugsweiſe der Darſtellung und Verherrlichung Sokratiſcher Lehre und Lehrweiſe gewidmet ſind, die Einheit und Untheilbarkeit der Tugend und daß ſie im Wiſſen beſtehe, mit beſonderm Nachdruck hervorhebt *x*).

4) Wer aber die Kraft des ſittlichen Wiſſens ſo hoch wie Sokrates ſtellte, wer überzeugt war, wie er, es müſſe, wo es in ſeinem vollen Lichte zum Bewußtſein gelange, alle Gewalt entgegengeſetzter ſinnlicher Affecte und Leidenſchaften zu durchbrechen im Stande, unmittelbar in ſittlichen Handlungen ſich verwirklichen, konnte von der einen Seite ohnmöglich ſchwanken zwiſchen dem Angenehmen oder Nützlichen und dem Guten, andrerſeits ſolche Energie eben ſo wenig einem empiriſchen Wiſſen beilegen. Auch unterſcheidet Sokrates ſelbſt beim Xenophon auf das beſtimmteſte bloßes Wohlergehen vom Wohlverhalten *y*), wenn gleich die Ueberzeugung, daß nur

---

ταῦτα δὲ Πλάτων διελλετο τὴν ψυχὴν εἰς τε τὸ λόγον ἔχον καὶ εἰς τὸ ἄλογον ὀρθῶς, καὶ ἀπέδωκεν ἑκάστου ἀρετὰς προσηκούσας.

v) Memorab. III, 9, 5 (p) vgl. IV, 6, 2 ff.

w) ib. III, 9, 4 (r).

x) Plat. Meno p. 88 sq. οὐκοῦν οὕτω δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἐστι τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηρτῆσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς φρόνησιν, εἰ μέλλει ἀγαθὰ εἶναι. vgl. p. 72 ff. Protagor. p. 349 ff. 329. f. Rhein. Muſ. a. a. O. S. 137 ff.

y) Xenoph. Memor. III, 9, 14 ἐρομένου δέ τινος αὐτὸν, τί δοκοίη αὐτῷ κράτιστον ἀνδρὶ ἐπιτήδευμα εἶναι, ἀπεκρίνατο, εὐπραξίαν. ἐρομένου δὲ πάλιν, εἰ καὶ τὴν εὐτυχίαν ἐπιτήδευμα νομίζοι εἶναι, πᾶν μὲν οὖν τοὐναντίον ἔγωγ' ἔφη τύχην καὶ πρᾶξιν ἡγοῦμαι κτλ. vgl. II, 1, 19 f. IV, 2, 34 f.

letzteres Werth an sich habe, durch die vom Nutzen hergenommenen Motive für's Gute wiederum getrübt wird z); denn wie sehr auch dem Weisen für's Leben, nicht für die Schule, daran liegen mußte, die Ansprüche desselben mit den sittlichen Anforderungen zu versöhnen, wie häufig er sich veranlaßt sehen mochte, das Streben nach dem Nützlichen als Antrieb zum Guten in Anspruch zu nehmen, ohnmöglich konnte ihm, wie es bei Xenophon den Schein gewinnt, das Gute im Nützlichen aufgehn; weist er ja selbst der Glückseligkeit,

---

z) In der Unterredung des Sokrates mit dem Aristippus, Memor. III, 8, beabsichtigt dieser sophistische Sokratiker das Zugeständniß zu erlangen, daß das Gute immer nur relativ und hin und wieder auch ein Uebel sei. Ohnmöglich aber konnte die wichtige Frage so kurz abgefertigt werden, wie es beim Xenophon geschieht, und ohnmöglich mit der Erklärung des Sokrates schließen 3 *ἀλλὰ μήν, ἔφη, εἶγε ἐρωτᾷς με, εἴ τι ἀγαθὸν οἶδα, ὃ μηδενὸς ἀγαθόν ἐστιν, οὔτ' οἶδα, ἔφη, οὔτε δέομαι.* — ohnmöglich S., nachdem er das Schöne und Gute einander gleichgesetzt, zum Schluß hinzufügen, 7 *πάντα γὰρ ἀγαθὰ μὲν καὶ καλά ἐστι, πρὸς ἃ ἂν εὖ ἔχῃ, κακὰ δὲ καὶ αἰσχρά, πρὸς ἃ ἂν κακῶς.* Denn wie wäre Wohlverhalten (*εὐπραξία*) dem Wohlergehn (*εὐτυχία*) entgegenzustellen, und jenes, mit Ausschluß dieses, als Zweck zu setzen, wenn der Werth der Handlung wiederum durchaus abhängig würde vom Erfolg? Augenscheinlich hat Xenophon uns hier das Bruchstück einer Unterredung mitgetheilt und den eigentlichen Zweck des Sokrates, den Aristipp zu überführen, daß das Gute und Schöne mit dem Angenehmen und Nützlichen nicht zusammenfallen könne, außer Acht gelassen. Ebenso sind die angeblichen Schlußbestimmungen in der Unterredung mit dem Euthydemus IV, 6, 8 *τὸ ἄρα ὠφέλιμον ἀγαθόν ἐστιν, ὅτῳ ἂν ὠφέλιμον ᾖ.* u. 9 *τὸ χρήσιμον ἄρα καλόν ἐστι πρὸς ὃ ἂν ᾖ χρήσιμον* — für Anknüpfungspunkte zu halten, vermittelst deren Sokrates von Annahmen der Sophisten zu seiner Lehre überleitete. Wie er dabei verfuhr, sehen wir namentlich im Platonischen Protagoras, Laches (p. 199), Charmides u. Gorgias. vgl. Rhein. Mus. I S. 137 ff.

wie sie gefaßt zu werden pflegte, nur unter den relativen Gütern eine Stelle an *aa*). Auf das Gebiet relativer Güter aber konnte sich jenes unbedingte sittliche Wissen nicht beschränken. Was ihm nun dieses unbedingte sittliche Wissen gewesen, darüber können wir freilich bei Xenophon kaum bestimmte Andeutungen finden, der was er darüber aus vielleicht halb erloschener Erinnerung mitgetheilt, nicht völlig durchdrungen hatte, wohl aber beim Plato. Denn wie wenig auch Protagoras und die daran sich knüpfenden Dialogen wortgetreue Aufzeichnung Sokratischer Unterredungen enthalten, das eigenthümlich Sokratische, gesondert von Platonischen Aus- und Fortbildungen, tritt in ihnen unverkennbar hervor und bewährt sich als solches durch Aristoteles und selbst durch Xenophons Zeugnisse. Daß aber ein Nützliches und Schädliches, Lust und Unlust abmessendes Wissen, wie es den Sophisten vorschweben mußte, wenn sie von Wissenschaft und Lehrbarkeit der Tugend redeten, ein in sich nichtiges sei und das wahre sittliche Wissen einem höheren, über der Erfahrung hinausliegenden Gebiete angehöre, wird in jenen Dialogen vernehmlich genug angedeutet, ebenso daß dieses Wissen nicht sinnliche Wahrnehmung, auch nicht richtige Vorstellung, sondern unwandelbare alle Verwechselung ausschließende Ueberzeugung sei (z).

Auch Lehrbarkeit der Tugend mußte Sokrates in ganz andrem Sinne als die Sophisten annehmen *bb*), denen sich

---

aa) Xen. Memorab. IV, 2, 34. *κινδυνεύει, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἀναμφιλογώτατον ἀγαθὸν εἶναι τὸ εὐδαιμονεῖν. εἴγε μή τις αὐτό, ἔφη, ὦ Εὐθύδημε, ἐξ ἀμφιλόγων ἀγαθῶν συντιθείη. τί δ' ἄν, ἔφη, τῶν εὐδαιμονικῶν ἀμφίλογον εἴη; οὐδέν, ἔφη, εἴγε μὴ προσθήσομεν αὐτῷ κάλλος ἢ ἰσχὺν ἢ πλοῦτον ἢ δόξαν ἢ καί τι ἄλλο τῶν τοιούτων. κτλ.*

bb) Plat. Protag. p. 361 *εἰ μὲν γὰρ ἄλλο τι ἦν ἡ ἐπιστήμη ἡ ἀρετή, ὥσπερ Πρωταγόρας ἐπιχειρεῖ λέγειν, σαφῶς οὐκ ἂν ἦν διδακτόν· νῦν δὲ εἰ φανήσεται ἐπιστήμη ὄν . . θαυμάσιον*

die Tugend in bloße Kunſtfertigkeit auflöſte. Lehre der Tugend konnte ihm vielmehr nur Anleitung ſein, das Gute als letzten und einzig wahrhaften Zweck alles ſich völlig ſelbſtbewußten Strebens durch Vertiefung in ſich ſelber zu finden *cc*).

5) Wähnte denn aber der menſchliches Wiſſen ſehr gering anſchlagende Sokrates ſo hohes Sünde und Schuld ſchlechthin ausſchließendes Wiſſen ſelber erreicht zu haben und in Andren anregen zu können? Da wäre er mit ſeiner Lehre in Widerſpruch gerathen und mit Recht zu beſchuldigen geweſen nichts von der Selbſterkenntniß zu beſitzen, dem Einzigen deß er ſich zu rühmen pflegte. Oder hielt er dieſes Wiſſen für ein ſchlechthin unerreichbares Ideal, durch deſſen Vergegenwärtigung wir recht inne werden ſollten, wie leer und nichtig menſchliches Wiſſen und menſchliche Sittlichkeit ſei? Da hätte er ohnmöglich die Unbedingtheit der ſittlichen Anforderungen mit ſolcher Kraft der Ueberzeugung hervorheben können. Vielmehr mußte ihm dieſes Wiſſen das Ziel ſein *dd*),

---

ἔσται μὴ διδακτὸν ὄν. κτλ. Symp. 2, 12 οὗτοι τούς γε θεωμένους τάδε ἀντιλέξειν ἔτι οἶομαι ὡς οὐχὶ καὶ ἡ ἀνδρεία διδακτόν, κτλ. vgl. ib. Zenn.

cc) Plat. Lach. p. 199 σὺ ἡμῖν . . ξυμφὴς περὶ τῶν αὐτῶν τὴν αὐτὴν ἐπιστήμην καὶ ἐσομένων καὶ γιγνομένων καὶ γεγονότων ἐπαΐειν; . . . . οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἡ ἀνδρία ἐπιστήμη ἐστίν . . . . ἀλλὰ σχεδόν τι ἡ περὶ πάντων ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν καὶ πάντως ἐχόντων . . ἀνδρὶ ἂν εἴη. vgl. p. 192. und Schleiermacher in d. Einleit. z. d. Dial. — Charmid. p. 166 ἡ δὲ (σωφροσύνη) μόνη τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. κτλ. p. 169. c ὅταν δὲ δὴ γνῶσιν αὐτὴν αὑτῆς τις ἔχῃ, γιγνώσκων που αὐτὸς ἑαυτὸν τότε ἔσται. p. 171 ἀναμάρτητοι γὰρ ἂν τὸν βίον διεζῶμεν αὐτοί τε οἱ τὴν σωφροσύνην ἔχοντες κτλ. p. 174 . . τίς αὐτὸν τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ εὐδαίμονα; . . . ἢ τὸ ἀγαθὸν (οὐδὲ) καὶ τὸ κακόν. κτλ. vgl. Xenoph. Memor. III, 9, 6 ff.

dd) Daß Sokrates ein über alle Erfahrungserkenntniß hinausliegendes Wiſſen im Sinne hatte, bewähren die von Ariſtoteles

welches wir zwar in gegenwärtigem Leben nicht völlig zu erreichen, dem wir uns aber mehr und mehr anzunähern vermögen ee) und welches auf jeder Stufe der Annäherung durch entsprechende Versittlichung des Lebens sich bewähre.

6) Forschte nun auch Sokrates, vor Allem auf Belebung des innersten Grundes der Sittlichkeit gerichtet, was Tugend sei, nicht wie und woraus sie entstehe ff), — für sie das Gemüth der Menschen zu gewinnen, die jener Erkenntniß entgegenstehenden Hemmungen zu beseitigen, ihre Keime zu pflegen, mußte er der Lehrer menschlicher Weisheit nothwendig sich angelegen sein lassen.

So finden wir ihn denn auch bei Plato wie bei Xenophon vielfach in der Nachweisung begriffen, wie der Tugendhafte allein alle Prüfungen dieses Lebens zu bestehn im Stande, in ihm glücklich sein könne gg) und der Liebe der Götter ver-

---

gewählten Ausdrücke (*ἐπιστῆμαι*, *λόγοι*, *φρονήσεις*) und Andeutungen bei Xenophon; so wenn Memor. IV, 2, 22 erinnert wird, nicht dem empirischer Kenntnisse und Fertigkeiten Ermangelnden komme die Bezeichnung *ἀνδραποδώδης*, das Gegentheil von *καλὸς κἀγαθὸς*, zu, sondern *τῶν τὰ καλὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ δίκαια μὴ εἰδότων τὸ ὄνομα τοῦτ' ἐστίν*. vgl. I, 1, 16. III, 9, 6 — IV, 3, 1 *τὸ μὲν οὖν λεκτικοὺς καὶ πρακτικοὺς καὶ μηχανικοὺς γίγνεσθαι τοὺς συνόντας οὐκ ἔσπευδεν, ἀλλὰ πρότερον τούτων ᾤετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι· τοὺς γὰρ ἄνευ τοῦ σωφρονεῖν ταῦτα δυναμένους ἀδικωτέρους τε καὶ δυνατωτέρους κακουργεῖν ἐνόμιζεν εἶναι.* vgl. Anm. m u. die cc angef. Platonischen Stellen.

ee) Xenoph. Memor. IV, 6, 7 *ὃ ἄρα ἐπίσταται ἕκαστος, τοῦτο καὶ σοφός ἐστιν.*

ff) Arist. Eth. Eudem. I, 5 (q) *διόπερ ἐζήτει τί ἐστιν ἀρετή, ἀλλ' οὐ πῶς γίνεται καὶ ἐκ τίνων.*

gg) Plat. Apol. p. 28 u. a. a. St. s. Anm. a. de Rep. I, p. 347 sqq.; 351 *νῦν δέ γε . . εἴπερ σοφία τε καὶ ἀρετή ἐστι δικαιοσύνη, ῥᾳδίως οἶμαι, φανήσεται καὶ ἰσχυρότερον ἀδικίας, κτλ.* p. 352 *καὶ ἄμεινον ζῶσιν οἱ δίκαιοι τῶν ἀδίκων καὶ εὐδαιμονέστεροί*

ſichert *hh*) höherer Glückſeligkeit im zukünftigen Leben zuverſichtlich entgegen gehe *ii*), der Tugendhafte ſeiner ſelber mächtig, der Luſtreize und Begierden Herr, und als ſolcher mäßig und enthaltſam *kk*) der wahren und dauernden Freudigkeit theilhaft ſei, im Bewußtſein ſelber in der Vollkommenheit fortzuſchreiten und Andren dabei förderlich zu ſein *ll*), der Un-

---

εἰσιν, κτλ. X, p. 613 *οὕτως ἄρα ὑπόληπτέον περὶ τοῦ δικαίου ἀνδρός, ἐάν τ' ἐν πενίᾳ γίγνηται ἐάν τε ἐν νόσοις ἤ τινι ἄλλῳ τῶν δοκούντων κακῶν, ὡς τούτῳ ταῦτα εἰς ἀγαθόν τι τελευτήσει ζῶντι ἢ καὶ ἀποθανόντι.* vgl. Xenoph. Memor. II, 1 17 sqq. IV, 8, 6.

hh) Theaet. p. 128. Gorg. p. 522 sqq. 527 de Rep. X, p. 613 (gg) *οὐ γὰρ δὴ ὑπό γε θεῶν ποτὲ ἀμελεῖται ὃς ἂν προθυμεῖσθαι ἐθέλῃ δίκαιος γίγνεσθαι καὶ ἐπιτηδεύων ἀρετὴν εἰς ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῷ.* vgl. Xenoph. Memorab. III, 9, 15.

ii) Plat. Phaedo p. 107 *εἰ μὲν γὰρ ἦν ὁ θάνατος τοῦ παντὸς ἀπαλλαγή, ἕρμαιον ἂν ἦν τοῖς κακοῖς ἀποθανοῦσι τοῦ τε σώματος ἅμα ἀπηλλάχθαι καὶ τῆς αὐτῶν κακίας μετὰ τῆς ψυχῆς· νῦν δὲ ἐπειδὴ ἀθάνατος φαίνεται οὖσα, οὐδεμία ἂν εἴη αὐτῇ ἄλλη ἀποφυγὴ κακῶν οὐδὲ σωτηρία πλὴν τοῦ ὡς βελτίστην τε καὶ φρονιμωτάτην γενέσθαι. κτλ.* vgl. de Rep. X p. 617.

kk) Plat. Gorg. p. 491 *πῶς ἑαυτοῦ ἄρχοντα λέγεις; — οὐδὲν ποικίλον, ἀλλ' ὥσπερ οἱ πολλοί, σώφρονα ὄντα καὶ ἐγκρατῆ αὐτὸν ἑαυτοῦ, τῶν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἄρχοντα τῶν ἐν ἑαυτῷ.* p. 506 *καὶ ψυχὴ ἄρα κόσμον ἔχουσα τὸν ἑαυτῆς ἀμείνων τῆς ἀκοσμήτου. κτλ.* Xenoph. Memor. I, 5, 3 *ὁ ἀκρατὴς . . . κακοῦργος μὲν τῶν ἄλλων, ἑαυτοῦ δὲ πολὺ κακουργότερος, εἴγε κακουργότατόν ἐστι μὴ μόνον τὸν οἶκον τὸν ἑαυτοῦ φθείρειν, ἀλλὰ καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχήν.* II, 1, 5 *οὐκοῦν δοκεῖ σοι αἰσχρὸν εἶναι ἀνθρώπῳ ταὐτὰ πάσχειν τοῖς ἀφρονεστάτοις τῶν θηρίων; κτλ.* ib. 20 *αἱ δὲ διὰ καρτερίας ἐπιμέλειαι τῶν καλῶν τε κἀγαθῶν ἔργων ἐξικνεῖσθαι ποιοῦσιν, κτλ.*

ll) Xenoph. Memor. I, 6, 9 *οἴει οὖν ἀπὸ πάντων τούτων τοσαύτην ἡδονὴν εἶναι, ὅσην ἀπὸ τοῦ ἑαυτόν τε ἡγεῖσθαι βελτίω γίγνεσθαι καὶ φίλους ἀμείνους κτᾶσθαι;* IV, 8, 6 *ἄριστα*

mäßige und Unenthaltſame dagegen zu jedem Lebensberufe untauglich, der Sklave ſeiner in's Unendliche anwachſenden Lüſte und darum elend und unglücklich ſei *mm*), dem vergleichbar der in ein durchlöchertes Faß Waſſer zu ſchöpfen verdammt ſei *nn*). In ähnlicher Weiſe weiſt er von der Gerechtigkeit, die er nur beziehungsweiſe von der Heiligkeit unterſchieden zu haben ſcheint *oo*), nach, daß ſie ihren Lohn in ſich ſelber trage *pp*) und Ungerechtigkeit, gleichwie Unmäßigkeit innere Zerrüttung der Seele *qq*), den ſchon durch die natürliche Ordnung der Dinge daran geknüpften Strafen nicht entgehe *rr*), daher

---

μὲν γὰρ οἶμαι ζῆν τοὺς ἄριστα ἐπιμελομένους τοῦ ὡς βελτίστους γίγνεσθαι, ἥδιστα δὲ τοὺς μάλιστα αἰσθανομένους ὅτι βέλτιους γίγνονται.

mm) Xenoph. Oecon. 1, 18 sqq. Memorab. I, 5. IV, 5. II, 1.

nn) Plat. Gorg. p. 493 (ſ. §. LXXXII, 1) *τὸ δὲ κόσκινον ἄρα λέγει, ὡς ἔφη ὁ πρὸς ἐμὲ λέγων, τὴν ψυχὴν εἶναι· τὴν δὲ ψυχὴν κοσκίνῳ ἀπῄκασε τὴν τῶν ἀνοήτων ὡς τετρημένην, ἅτε οὐ δυναμένην στέγειν δι' ἀπιστίαν τε καὶ λήθην. ταῦτ' ἐπιεικῶς μέν ἐστιν ὑπό τι ἄτοπα, δηλοῖ μὴν ὃ ἐγὼ βούλομαί σοι ἐνδειξάμενος, ἐάν πως οἷός τ' ὦ, πεῖσαι μεταθέσθαι καὶ ἀντὶ τοῦ ἀπλήστως καὶ ἀκολάστως ἔχοντος βίου τὸν κοσμίως καὶ τοῖς ἀεὶ παροῦσιν ἱκανῶς καὶ ἐξαρκούντως ἔχοντα βίον ἑλέσθαι. κτλ.* vgl. de Rep. IX, p. 577 sqq. Xenoph. Symp. 4, 37.

oo) Plat. Gorg. p. 507 *καὶ μὴν ὅ γε σώφρων τὰ προσήκοντα πράττοι ἂν καὶ περὶ θεοὺς καὶ περὶ ἀνθρώπους . . . καὶ μὴν περὶ μὲν ἀνθρώπους τὰ προσήκοντα πράττων δίκαι' ἂν πράττοι, περὶ δὲ θεοὺς ὅσια.* Xenoph. Memor. IV, 6, 6 *οἱ ἄρα τὰ περὶ τοὺς ἀνθρώπους νόμιμα εἰδότες τὰ δίκαια οὗτοι ποιοῦσι . . . καὶ δίκαιοί εἰσι.* ib. 4 *ὁ ἄρα τὰ περὶ τοὺς θεοὺς νόμιμα εἰδὼς ὀρθῶς ἂν ἡμῖν εὐσεβὴς ὡρισμένος εἴη.*

pp) Xenoph. Memor. IV, 4, 16 sqq. III, 9, 11. vgl. Anm. gg.

qq) Plat. Gorg. p. 479 . . *ὅσῳ ἀθλιώτερόν ἐστι μὴ ὑγιοῦς σώματος μὴ ὑγιεῖ ψυχῇ συνοικεῖν, ἀλλὰ σαθρᾷ καὶ ἀδίκῳ καὶ ἀνοσίῳ.* de Rep. IV, p. 444.

rr) Plat. Gorg. p. 469 *μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὂν τὸ ἀδι-*

nicht nur Unrecht leiden beſſer ſei denn Unrecht thun, ſondern beſſer auch Strafe erleiden als Buße für begangenes Unrecht, denn ungeſtraft und damit ungebeſſert davon kommen *ss*). Weshalb er auch Feinden Unrecht zuzufügen verbot und nur Abwehr der von ihnen zugefügten Unbill oder Wiedervergeltung zugelaſſen zu haben ſcheint *tt*).

κειν. κτλ. cf. p. 477. vgl. de Rep. IX p. 577. Crito p. 49. Xenoph. Memor. IV, 4, 21 ff. III, 9, 12 ff.

ss) Plat. Gorg. p. 472 κατὰ δέ γε τὴν ἐμὴν δόξαν . . ὁ ἀδικῶν τε καὶ ὁ ἄδικος πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι ἐὰν μὴ διδῷ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν, κτλ. p. 477 κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς. κτλ. p. 478 σωφρονίζει γάρ που καὶ δικαιοτέρους ποιεῖ καὶ ἰατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἡ δίκη.

tt) Plat. de Rep. I p. 334 τοὺς ἀδίκους ἄρα . . δίκαιον βλάπτειν, τοὺς δὲ δικαίους ὠφελεῖν . . . πολλοῖς ἄρα . . ξυμβήσεται, ὅσοι διημαρτήκασι τῶν ἀνθρώπων, δίκαιον εἶναι τοὺς μὲν φίλους βλάπτειν· πονηροὶ γὰρ αὐτοῖς εἰσι· τοὺς δ' ἐχθροὺς ὠφελεῖν· ἀγαθοὶ γάρ. p. 335 ἀνθρώπους δὲ . . . μὴ οὕτω φῶμεν βλαπτομένους εἰς τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν χείρους γίγνεσθαι; . . . οὐκ ἄρα τοῦ δικαίου βλάπτειν ἔργον . . οὔτε φίλον οὔτ' ἄλλον οὐδένα, κτλ. Crito p. 49 οὔτ' ἄρα ἀνταδικεῖν δεῖ οὔτε κακῶς ποιεῖν οὐδένα ἀνθρώπων, οὐδ' ἂν ὁτιοῦν πάσχῃ ὑπ' αὐτῶν. Dagegen Xenoph. Memor. II, 6, 35 . . ἔγνωκας ἀνδρὸς ἀρετὴν εἶναι νικᾶν τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιοῦντα, τοὺς δὲ ἐχθροὺς κακῶς. vgl. II, 2, 2. 3. III, 9, 8. Dieſe Xenophontiſchen Angaben mit jenen Platoniſchen zu vereinigen, unterſcheidet Meiners Geſch. d. W. II S. 456 κακῶς ποιεῖν, Leides zufügen, von βλάπτειν, beſchädigen. Zu genügenderer Ausgleichung müſſen wir aber auch hier wiederum vorausſetzen, Xenophon habe die weitere Entwickelung und fernere Determination einer Sokratiſchen Behauptung außer Acht gelaſſen, ſind jedoch darum nicht berechtigt anzunehmen, Sokrates habe Feindesliebe in dem lauteren Sinn des Evangeliums gelehrt; vgl. Arist. Rhet. II, 23 καὶ διὸ Σωκρ. οὐκ ἔφη βαδίζειν ὡς Ἀρχέλαον· ὕβριν γὰρ ἔφη εἶναι τὸ μὴ δύνασθαι ἀμύ-

Wie ihm daher einerſeits Tugend (p) und wahres Wiſſen ein und daſſelbe war, ſo nicht minder Tugend und wahre Glückſeligkeit (aa. gg), mithin auch Wiſſen und Glückſeligkeit (q). Tugend, Wiſſen und Glückſeligkeit waren ihm drei verſchiedene Auffaſſungsweiſen ein und derſelben vollendeten Vernunftthätigkeit *uu*); Mäßigkeit oder Enthaltſamkeit und Gerechtigkeit aber verſchiedene Seiten ein und derſelben untheilbaren Tugend, in ihrem zwiefachen Verhältniſſe, auf das Subjekt ſelber und auf Andre bezogen; wogegen er Sonderung einer belebenden und bekämpfenden Tugendrichtung nicht anerkennen wollte, ſofern der belebenden Kraft des ſittlichen Wiſſens Bekämpfung widerſtrebender ſinnlicher Begehrungen nicht erſt ſollte hinzukommen dürfen.

Wie Sokrates dieſe ſeine Grundüberzeugungen nach den verſchiedenen Stufen der Bildung und Erkenntniß, auf denen ſeine Freunde ſich fanden, verſchieden durchführte *vv*), wie er zuerſt die Annahme, daß Luſt oder Eigennutz Beſtimmungsgründe unſrer Handlungen ſeien und ſein ſollten, von Grund aus aufhob, demnächſt das Bewußtſein unbedingter, durch keine ſinnliche Triebfedern beſtimmter ſittlicher Anforderungen nach und nach belebte, ihre Verwirklichung als die nothwendige Bedingung innerer Befriedigung und Glückſeligkeit nachwies, und endlich zu der Ueberzeugung von der Gewalt des unbedingten ſittlichen Wiſſens hinleitete, vermögen wir zwar nicht hinreichend im Einzelnen uns zu veranſchaulichen, da die Sokratiſchen Unterredungen bei Xenophon ſelten über die

---

νασθαι ὁμοίως εὖ παθόντα ὥσπερ καὶ κακῶς. ſ. Ritter's Geſch. II S. 35.

uu) Arist. Eth. Nicom. I, 9 *τοῖς μὲν γὰρ ἀρετή, τοῖς δὲ φρόνησις, ἄλλοις δὲ σοφία τις εἶναι δοκεῖ (ἡ εὐδαιμονία).*

vv) Cic. de Orat. I, 47 nam ut Socratem illum solitum aiunt dicere, perfectum sibi opus esse, si qui satis esset concitatus cohortatione sua ad studium cognoscendae percipiendaeque virtutis . . . sic ego etc.

ersten Anregungen hinausgehn und auch diese durch die Auffassung eines ausschließlich praktischen Sinnes reflectirt werden, bei Plato dagegen großentheils in derjenigen Entwickelung hervortreten, die ihnen durch den befruchtenden Geist dieses großen Sokratikers zu Theil geworden ist, — im allgemeinen aber sehen wir deutlich wie lebendig er von seinen Grundgedanken durchdrungen war, wie er ihn festzuhalten, zu veranschaulichen und zu gliedern wußte.

XC. Das Gemeinsame des Wissens aber aus den concreten Thatsachen des Bewußtseins zu entwickeln, bediente sich Sokrates der Induction, es abzugrenzen und als Allgemeines und Bestimmtes im Bewußtsein festzustellen, der Definizion, ohne jedoch dasselbe als Idee zu hypostasiren. Auf diese Weise legte er den Grund zu aller späteren Dialektik und Logik, obgleich er mehr durch die ihm eigenthümliche mit feiner Ironie gepaarte Kunst des Dialogs die Methoden der Induction und der Definizion übte, als durch wissenschaftlich bestimmte Regeln und Formen dazu anwies. Das allgemeingültige Wissen endlicher Geister, welches zunächst durch Belebung wahrer Selbsterkenntniß entwickelt werden sollte, scheint er auf ihre Beziehung zu dem allwaltenden Weltgeist zurückgeführt zu haben, den er als Urheber und Erhalter der sittlichen wie der natürlichen Weltordnung durch teleologisch ethische Betrachtungen nachzuweisen bemüht war. Dem Sokrates gehören außerdem wahrscheinlich die Grundlinien der Beweisführung des Plato für die Unsterblichkeit der Seele, wie seiner Lehre von der Liebe und vom Staate.

1) Wenn Sokrates die Ueberzeugung hegte, daß wahres Wissen sittliches Verhalten zur unmittelbaren Folge haben und im Stande sein müsse jede Gewalt widerstrebender Begierden und Leidenschaften zu überwinden, so konnte er an der Möglichkeit eines Wissens, wenigstens in Bezug auf das Sittliche, ohnmöglich zweifeln; und sein Ausspruch, darum sei er von dem Gotte für weiser als Andre gehalten, daß er nicht wähne zu wissen, was er nicht wisse (LXXXVII, ss), kann keinen Zweifel an der Möglichkeit des Wissens einschließen, setzt vielmehr die Ueberzeugung voraus, daß das Wissen vom Nichtwissen sich schlechthin sondern lasse *a*); zumal Sokrates die Philosophie als den ihm von den Göttern angewiesenen Lebensberuf betrachtete, und ihm sein Leben zum Opfer zu bringen bereit war. In der That läßt sich auch mit überwiegender Wahrscheinlichkeit Plato's Unterscheidung richtiger Vorstellung vom Wissen auf den Sokrates zurückführen (s. vor. §, 1 und folg. Anmerk.). Aber Sokrates mußte auch darauf bedacht sein die Entwickelungsweisen des Wissens auszumitteln, und unverwerflich ist das Zeugniß des Aristoteles *b*): zweierlei könne man mit Recht dem Sokrates bei-

---

a) Plat. Meno p. 86 *καὶ τὰ μέν γε ἄλλα οὐκ ἂν πάνυ ὑπὲρ τοῦ λόγου διισχυρισαίμην· ὅτι δ' οἰόμενοι δεῖν ζητεῖν ἃ μή τις οἶδε, βελτίους ἂν εἶμεν καὶ ἀνδρικώτεροι καὶ ἧττον ἀργοὶ ἢ εἰ οἰόμεθα, ἃ μὴ ἐπιστάμεθα, μηδὲ δυνατὸν εἶναι εὑρεῖν μηδὲ δεῖν ζητεῖν, περὶ τούτου πάνυ ἂν διαμαχοίμην, εἰ οἷός τε εἴην, καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ.* vgl. Hamann's Sokratische Denkwürdigkeiten S. 30 ff. Schleiermacher a. a. O. S. 45.

b) Arist. Metaph. *M*, 4 *δύο γάρ ἐστιν ἃ τις ἂν ἀποδοίη Σωκράτει δικαίως, τούς τ' ἐπακτικοὺς λόγους καὶ τὸ ὁρίζεσθαι καθόλου· ταῦτα γάρ ἐστιν ἄμφω περὶ ἀρχὴν ἐπιστήμης.* ebend. etwas vorher: *Σωκράτους δὲ περὶ τὰς ἠθικὰς ἀρετὰς πραγματευομένου καὶ περὶ τούτων ὁρίζεσθαι καθόλου ζητοῦντος πρώτου . . . ἐκεῖνος εὐλόγως ἐζήτει τὸ τί ἐστιν. συλλογίζεσθαι γὰρ ἐζήτει, ἀρχὴ δὲ τῶν συλλογισμῶν τὸ τί ἐστιν.* ib. *A*, 6 *Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἠθικὰ πραγμα-*

legen, die inductoriſchen Beſtimmungen und die allgemeinen Definizionen; derſelbe habe auch zuerſt allgemeine Beſtimmungen oder Definizionen von den ethiſchen Tugenden aufgeſtellt, und überhaupt zuerſt Beſtimmung der Weſenheit oder Definizion für die Wiſſenſchaft gewonnen. Die Wichtigkeit der Induction für die Sokratiſche Beweisführung heben auch Cicero und Quintilian hervor *c*), ſowie Xenophon *d*) die Sokratiſchen Uebungen in der Begriffsbeſtimmung und die inductoriſche Hinleitung auf anerkannte Grundſätze.

τενομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐθέν, ἐν μέντοι τούτοις τὸ καθόλου ζητοῦντος καὶ περὶ ὁρισμῶν ἐπιστήσαντος πρώτου τὴν διάνοιαν, κτλ. ib. *M*, 9 extr. *τοῦτο δ', ὥσπερ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ἐλέγομεν, ἐκίνησε μὲν Σ. διὰ τοὺς ὁρισμούς, οὐ μὴν ἐχώρισέ γε τῶν καθ' ἕκαστον. καὶ τοῦτο ὀρθῶς ἐνόησεν οὐ χωρίσας.* de Part. Anim. I, 1 extr. *ἀλλ' ἥψατο μὲν Δημόκριτος πρῶτος (τοῦ τί ἦν εἶναι καὶ τοῦ ὁρίσασθαι τὴν οὐσίαν), ὡς οὐκ ἀναγκαίου δὲ τῇ φυσικῇ θεωρίᾳ, . . τὰ ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ηὐξήθη, τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως ἔληξε, πρὸς δὲ τὴν χρήσιμον ἀρετὴν καὶ τὴν πολιτικὴν ἀπέκλιναν οἱ φιλοσοφοῦντες.*

c) Cic. Topic. 10 haec ex pluribus perveniens quo vult, appellatur inductio, quae graece *ἐπαγωγὴ* nominatur; qua plurimum est usus in sermonibus Socrates. — Quintil. Instit. orat. V, 11.

d) Xenoph. Memor. IV, 6, 1 *ὡς δὲ καὶ διαλεκτικωτέρους ἐποίει τοὺς συνόντας, πειράσομαι καὶ τοῦτο λέγειν. Σ. γὰρ τοὺς μὲν εἰδότας τί ἕκαστον εἴη τῶν ὄντων, ἐνόμιζε καὶ τοῖς ἄλλοις ἂν ἐξηγεῖσθαι δύνασθαι . . . ὧν ἕνεκα σκοπῶν σὺν τοῖς συνοῦσι τί ἕκαστον εἴη τῶν ὄντων, οὐδεπώποτ' ἔληγε. κτλ.* ib. 13 *εἰ δέ τις αὐτῷ περί του ἀντιλέγοι μηδὲν ἔχων σαφὲς λέγειν . . . . ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν ἐπανῆγεν ἂν πάντα τὸν λόγον ὧδέ πως. κτλ.* Plato de Rep. X p. 596 *βούλει, οὖν ἐνθένδε ἀρξώμεθα ἐπισκοποῦντες, ἐκ τῆς εἰωθυίας μεθόδου; εἶδος γάρ πού τι ἓν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλὰ οἷς ταὐτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν. κτλ.* vgl. Phaedr. p. 237. ib. Heind.

2) Der Induction bediente ſich Sokrates, indem er nichts als der Unterſuchung unwerth außer Acht ließ *e*), die Vergleichung benutzte *f*) und zu Grunde legte was am allgemeinſten zugegeben ward *g*): der Definizion, um das durch Induction Gewonnene feſtzuſtellen. Induction aber und Definizion waren, wie dem Plato, ſo auch dem Ariſtoteles und Späteren, die Grundlage alles wiſſenſchaftlichen Verfahrens *h*). Doch hielt Sokrates nach dem Zeugniß des Ariſtoteles *i*) die Begriffe noch nicht, wie Plato, für abtrennbare, für ſich beſtehende Weſenheiten, gegen welches Zeugniß des Ariſtokles

---

e) Xenoph. Memor. I, 2, 37 *ἀλλὰ τῶνδέ τοί σε ἀπέχεσθαι, ἔφη (ὁ Κριτίας), δείσει, ὦ Σ., τῶν σκυτέων καὶ τῶν τεκτόνων καὶ τῶν χαλκέων· καὶ γὰρ οἶμαι αὐτοὺς ἤδη κατατετρῖφθαι διαθρυλλουμένους ὑπὸ σοῦ.* vgl. Ruhnken's Anm. u. IV, 4, 6. Plat. Symp. p. 221 *εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανεῖεν ἂν πάνυ γελοῖοι τὸ πρῶτον κτλ.* ib. Heind. Parm. p. 130 *οὕπω σου ἀντείληπται φιλοσοφία ὡς ἔτι ἀντιλήψεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν (ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι) ἀτιμάσεις.*

f) Arist. Rhetor. II, 20 *εἰσὶ δ' αἱ κοιναὶ πίστεις δύο τῷ γένει, παράδειγμα καὶ ἐνθύμημα . . . ὅμοιον γὰρ ἐπαγωγῇ τὸ παράδειγμα, ἡ δ' ἐπαγωγὴ ἀρχή . . . τούτου δ' ἓν μὲν παραβολὴ ἓν δὲ λόγοι . . . παραβολὴ δὲ τὰ Σωκρατικά, οἷον εἴ τις λέγοι ὅτι οὐ δεῖ κληρωτοὺς ἄρχειν κτλ.* vgl. Xenoph. Memorab. I, 2, 9.

g) Xen. Mem. IV, 6, 15 *ὁπότε δὲ αὐτός τι τῷ λόγῳ διεξίοι, διὰ τῶν μάλιστα ὁμολογουμένων ἐπορεύετο, νομίζων ταύτην τὴν ἀσφάλειαν εἶναι λόγου. τοιγαροῦν πολὺ μάλιστα ὧν ἐγὼ οἶδα, ὅτε λέγοι, τοὺς ἀκούοντας ὁμολογοῦντας παρεῖχεν.* Plat. Meno p. 86 *συγχώρησον ἐξ ὑποθέσεως αὐτὸ σκοπεῖσθαι, κτλ.*

h) S. m. Grundl. a. a. O. S. 144 ff.

i) Arist. Metaph. *M*, 4 (b) *ἀλλ' ὁ μὲν Σ. τὰ καθόλου οὐ χωριστὰ ἐποίει οὐδὲ τοὺς ὁρισμούς. οἱ δ' ἐχώρισαν, καὶ τὰ τοιαῦτα τῶν ὄντων ἰδέας προσηγόρευσαν.* vgl. *A*, 6 (b).

entgegengeſetzte Behauptung *k*) nicht in Betracht kommen kann.

3) Weitere wiſſenſchaftliche Erörterungen über dieſe beiden Bildungsformen der Erkenntniß werden dem Sokrates nicht beigelegt, und ſehr wahrſcheinlich war ſeine Kunſt ſie anzuwenden ohngleich weiter vorgerückt als ſeine Theorie. Bei Xenophon *l*), wie bei Plato in den vorzugsweiſe Sokratiſchen Dialogen, finden wir ihn vor Allem beſtrebt, in Bezug auf alle einzelne Regungen ſeines Innern, ſelbſt in der Wirkungsſphäre des höheren bildenden Triebes *m*), ſich ſelber klar zu werden, den dem Wahnſinn verwandten Wahn des Scheinwiſſens *n*), den im höchſten Grad läſtigen Selbſtbetrug *o*) in ſich und Andern zu zerſtören, und ſo zu richtiger Selbſterkenntniß im Wiſſen und Handeln zu leiten. Der Zweifel an dem was ſich unberechtigt als Ueberzeugung feſt geſtellt, war

---

k) ap. Euseb. Praep. Ev. XI, 3.

l) Xenoph. Memor. IV, 5, 12 *ἔφη δὲ καὶ τὸ διαλέγεσθαι ὀνομασθῆναι ἐκ τοῦ συνιόντας κοινῇ βουλεύεσθαι, διαλέγοντας κατὰ γένη τὰ πράγματα. δεῖν οὖν πειρᾶσθαι ὅτι μάλιστα πρὸς τοῦτο ἑαυτὸν ἕτοιμον παρασκευάζειν καὶ τούτου μάλιστα ἐπιμελεῖσθαι· ἐκ τούτου γὰρ γίγνεσθαι ἄνδρας ἀρίστους τε καὶ ἡγεμονικωτάτους καὶ διαλεκτικωτάτους.* vgl. die ſchwerlich in urſprünglicher Beſtimmtheit wiedergegebenen Beiſpiele Sokratiſcher Definizionen, eb. IV, 6. Bei Plato im Meno p. 75 ſetzt Sokr. *διαλεκτικώτερον ἀποκρίνεσθαι* dem *ἐριστικῶς* und *ἀγωνιστικῶς* entgegen.

m) Plat. Apol. p. 22 *οἱ μὲν μάλιστα εὐδοκιμοῦντες ἔδοξάν μοι ὀλίγου δεῖν τοῦ πλείστου ἐνδεεῖς εἶναι . . . . ὡς ἔπος γὰρ εἰπεῖν ὀλίγου αὐτῶν ἅπαντες οἱ παρόντες ἂν βέλτιον ἔλεγον περὶ ὧν αὐτοὶ πεποιήκασι· ἔγνων οὖν αὖ καὶ περὶ τῶν ποιητῶν ἐν ὀλίγῳ τοῦτο, ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῖεν ἃ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες κτλ.*

n) Xenoph. Memor. III, 9, 6 u. a. St. Anm. d z. vorig. §.

o) Plat. Cratyl. p. 428 *τὸ γὰρ ἐξαπατᾶσθαι αὐτὸν ὑφ' αὑτοῦ πάντων χαλεπώτατον.* vgl. Gorg.

ihm nothwendiger Durchgangspunkt *p*), selbstthätiges Suchen, im Gegensatz gegen bloße Ueberlieferung, die nothwendige Bedingung der Entwickelung wahrer Erkenntniß *q*), die lebendige Wechselwirkung des Dialogs, nicht lang ausgesponnene Rede, ihre geeignetste Form *r*). Des Nichtwissens aber zu überführen, Zweifel und selbstthätiges Forschen hervorzurufen, darauf war zunächst seine Ironie gerichtet *s*), die daher bald, ohne Verletzung Attischer Urbanität, als beißender Spott gegen die Böswilligkeit und Anmaßung der Sophisten und Rhetoren *t*), bald als Anregung und Sporn für jugendliche strebsame Geister, zunächst zu strenger Prüfung und Entwickelung ihrer Annahmen und Behauptungen *u*), bald als heitere

---

p) Platon. Men. p. 80 *ὦ Σ., ἤκουον μὲν ἐγωγε πρὶν καὶ συγγενέσθαι σοι, ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτός τε ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν . . . ὁμοιότατος τό τε εἶδος καὶ τἆλλα ταύτῃ τῇ πλατείᾳ νάρκῃ τῇ θαλαττίᾳ.* κτλ. vgl. p. 84 *ἀπορεῖν οὖν αὐτὸν ποιήσανιες καὶ ναρκᾶν . . . προὔργου γοῦν τι πεποιήκαμεν.*

q) Plat. Men. p. 81 *ἅτε γὰρ τῆς φύσεως ἁπάσης συγγενοῦς οὔσης καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα, οὐδὲν κωλύει ἓν μόνον ἀναμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τἆλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, ἐάν τις ἀνδρεῖος ᾖ καὶ μὴ ἀποκάμῃ ζητῶν.*

r) Plat. Protag. p. 329 . . *εἰ δὲ ἐπανέροιτό τινά τι (τῶν δημηγόρων), ὥσπερ βιβλία οὐδὲν ἔχουσιν οὔτε ἀποκρίνασθαι οὔτε αὐτοὶ ἔρεσθαι, ἀλλ' ἐάν τις καὶ σμικρὸν ἐπερωτήσῃ τι τῶν ῥηθέντων, ὥσπερ τὰ χαλκεῖα πληγέντα μακρὸν ἦχεῖ καὶ ἀποτείνει,* κτλ. vgl. Gorg. p. 461. de Rep. I p. 348.

s) Xenoph. Memor. I, 2, 32 sqq. Plat. Gorg. p. 489 sqq. de Rep. I p. 344 sqq.

t) Plat. Euthyphr. p. 5. Protag. p. 328 u. a. a. St. — Menex. p. 235 *ἀεὶ σὺ προσπαίζεις, ὦ Σ., τοὺς ῥήτορας* κτλ. vergl. Cic. de Orat. III, 19.

u) Plat. Charmid. p. 156 sqq. Lysis p. 207 sqq. Theaetet. p. 148 sqq. Xen. Memor. III, 5, 24 *οὐ λανθάνεις με, ὦ Σ.,*

Würze ernſter Unterſuchungen *v*) hervortritt. Das Eigenthümlichſte der Beſtrebungen des Sokrates aber in allen dieſen verſchiedenen Beziehungen bezeichnet die häufig wiederholte Verſicherung, ſeine Kunſt ſei die einer geiſtigen Geburtshülfe.

4) Auf's lebendigſte überzeugt, daß ein Wiſſen um unbedingte ſittliche Anforderungen und Werthbeſtimmungen in unabweisbarer Evidenz zu derjenigen Beſtimmtheit des Bewußtſeins erhoben werden könne und ſolle, die ihm Cauſalität verleihe, ferner, daß jedes Wiſſen als Product der Selbſtthätigkeit nur kraft derſelben und zwar ſo ſich entwickeln laſſe, daß es einerſeits durch Induction in den einzelnen dadurch bedingten Thatſachen als Grund derſelben nachgewieſen, an-

---

ἔφη (ὁ Περικλῆς), ὅτι οὐδ' οἰόμενός με τούτων ἐπιμελεῖσθαι ταῦτα λέγεις, ἀλλ' ἐγχειρῶν με διδάσκειν, ὅτι τὸν μέλλοντα στρατηγεῖν τούτων ἁπάντων ἐπιμελεῖσθαι δεῖ. vergl. III, 6. IV, 2, 39. Cic. Brut. 85 ego . . ironiam illam, quam in Socrate dicunt fuisse, qua ille in Platonis et Xenophontis et Aeschinis libris utitur, facetam et elegantem puto. Est enim et minime inepti hominis et eiusdem etiam faceti, cum de sapientia disceptetur, hanc sibi ipsum detrahere, eis tribuere illudentem, qui eam sibi arrogant: ut apud Platonem Socrates in caelum effert laudibus Protagoram, Hippiam, Prodicum, Gorgiam, ceteros; se autem omnium rerum inscium fingit et rudem: decet hoc nescio quomodo illum. vgl. Acad. Q. IV, 5.

v) z. B. Plat. Sympos. p. 198 sqq. Cic. de Orat. II, 67 Urbana etiam dissimulatio est, cum alia dicuntur ac sentias . . . cum toto genere orationis severe ludas, cum aliter sentias ac loquare . . . . . sed . . Socratem opinor in hac ironia dissimulantiaque longe lepore et humanitate omnibus praestitisse. Xenoph. Memor. I, 3, 8 τοιαῦτα μὲν περὶ τούτων ἔπαιζεν ἅμα σπουδάζων. Cic. de Offic. I, 30 de Graecis autem dulcem et facetum festivique sermonis atque in omni oratione simulatorem, quem εἴρωνα Graeci nominarunt, Socratem accepimus. vgl. J. C. Badon Ghiibon de Socratis ironia p. 124. 132 u. ſ. w.

drerſeits in ſeiner Reinheit und Allgemeinheit durch Definizion fixirt werde, konnte Sokrates, der Apoſtel des Nichtwiſſens, die Möglichkeit und Wirklichkeit des Wiſſens weder in Bezug auf ſeine Form noch ſeinen Inhalt in Abrede ſtellen, vielmehr nur zu erkennen geben wollen, daß aus dem Bewußtſein des Nichtwiſſens das Wiſſen ſich entwickeln und der menſchliche Geiſt das Wiſſen in ſeiner Vollſtändigkeit als ſich gegenſeitig bedingend zu faſſen nicht vermöge. Daher denn die Behauptung, nur die Gottheit ſei weiſe und die menſchliche Weisheit wenig oder nichts werth verglichen mit der göttlichen *w*), d. h. nur der göttliche Geiſt vermöge das Wiſſen in ſeiner ſich gegenſeitig bedingenden organiſchen Allheit in ſich zu begreifen, der menſchliche nur ſtückweiſe, ohne Continuität es aufzufaſſen. Sofern der menſchliche Geiſt aber am Wiſſen Theil habe, ſofern auch am göttlichen Geiſte: daß Sokrates ſo gelehrt habe, ſcheint aus ſeiner Behauptung zu erhellen, in der Selbſterkenntniß ergreife die Seele auch ein Göttliches in ſich *x*). So wie er daher Anerkennung der ſittlichen Anforderungen und zugleich des Göttlichen auf Selbſterforſchung zurückführte, ſo betrachtete er auch lebendigen

---

w) Plat. Apol. p. 23 *τὸ δὲ κινδυνεύει . . τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι, καὶ ἐν τῷ χρησμῷ τούτῳ τοῦτο λέγειν, ὅτι ἡ ἀνθρωπίνη σοφία ὀλίγου τινὸς ἀξία ἐστὶ καὶ οὐδενός.* κιλ. vgl. Xen. Memor. I, 1, 8 *τὰ δὲ μέγιστα τῶν ἐν τούτοις ἔφη τοὺς θεοὺς ἑαυτοῖς καταλείπεσθαι, ὧν οὐδὲν δῆλον εἶναι τοῖς ἀνθρώποις.*

x) Plat. Phaedr. p. 230 *σκοπῶ οὐ ταῦτα ἀλλ' ἐμαυτόν, εἴτε τι θηρίον ὢν τυγχάνω Τυφῶνος πολυπλοκώτερον καὶ μᾶλλον ἐπιτεθυμμένον, εἴτε ἡμερώτερόν τε καὶ ἁπλούστερον ζῷον, θείας τινὸς καὶ ἀτύφου μοίρας φύσει μετέχον.* de Legg. X p. 899 *ὅτι μὲν ἡγεῖ θεούς, συγγένειά τις ἴσως σε θεία πρὸς τὸ ξύμφυτον ἄγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι.* Xen. Memorab. IV, 3, 14 *ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχή, ἢ εἴπερ τι καὶ ἄλλο τῶν ἀνθρωπίνων, τοῦ θείου μετέχει.*

Glauben an die Gottheit und an den Beiſtand, den ſie der unzulänglichen Kraft des ſittlich ſtrebenden Menſchen gewähre, und an ihre Offenbarung, die äußere durch Orakel, wie die innere durch Eingebung *y*), als nothwendige Ergänzung und Stütze des ſittlichen Bewußtſeins. Vor Allem ſuchte er daher die mit ihm umgingen über die Götter zu belehren *z*), indem er theils als Grund des Unglaubens die Annahme bekämpfte, daß nur dem ſinnlich Wahrnehmbaren Wirklichkeit zukomme *aa*), theils auf angeborenen Glauben *bb*) und auf

---

y) Xen. Memor. IV, 7, 10 *εἰ δέ τις μᾶλλον ἢ κατὰ τὴν ἀνθρωπίνην σοφίαν ὠφελεῖσθαι βούλοιτο, συνεβούλευε μαντικῆς ἐπιμελεῖσθαι· τὸν γὰρ εἰδότα δι' ὧν οἱ θεοὶ τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν πραγμάτων σημαίνουσιν, οὐδέποτ' ἔρημον ἔφη γίγνεσθαι συμβουλῆς θεῶν.* Plat. Apol. p. 40 *ἡ γὰρ εἰωθυῖά μοι μαντικὴ ἡ τοῦ δαιμονίου ἐν μὲν τῷ πρόσθεν χρόνῳ παντὶ πάνυ πυκνὴ ἀεὶ ἦν καὶ πάνυ ἐπὶ σμικροῖς ἐναντιουμένη, εἴ τι μέλλοιμι μὴ ὀρθῶς πράξειν . . . . οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως οὐκ ἠναντιώθη ἄν μοι τὸ εἰωθὸς σημεῖον, εἰ μή τι ἔμελλον ἐγὼ ἀγαθὸν πράξειν.*

z) Xen. Memor. IV, 3, 2 *πρῶτον μὲν δὴ περὶ θεοὺς ἐπειρᾶτο σώφρονας ποιεῖν τοὺς συνόντας. ἄλλοι μὲν οὖν αὐτῷ πρὸς ἄλλους οὕτως ὁμιλοῦντι παραγενόμενοι διηγοῦντο, ἐγὼ δὲ κτλ.*

aa) Xenoph. Mem. IV, 3, 14 *ἐννόει δὲ ὅτι καὶ ὁ πᾶσι φανερὸς δοκῶν εἶναι ἥλιος οὐκ ἐπιτρέπει τοῖς ἀνθρώποις ἑαυτὸν ἀκριβῶς ὁρᾶν . . . ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχὴ* (Anm. z) . . *ὁρᾶται οὐδ' αὐτή. ἃ χρὴ κατανοοῦντα μὴ καταφρονεῖν τῶν ἀοράτων, ἀλλ' ἐκ τῶν γιγνομένων τὴν δύναμιν αὐτῶν καταμανθάνοντα τιμᾶν τὸ δαιμόνιον.* vgl. 13 I, 4, 9. Plat. de Legg. X p. 898 *ἡλίου πᾶς ἄνθρωπος σῶμα μὲν ὁρᾷ, ψυχὴν δὲ οὐδείς. κτλ.*

bb) Xen. Mem. I, 4, 16 *οἴει δ' ἄν τοὺς θεοὺς τοῖς ἀνθρώποις δόξαν ἐμφῦσαι ὡς ἱκανοί εἰσιν εὖ καὶ κακῶς ποιεῖν, εἰ μὴ δυνατοὶ ἦσαν; . . . οὐχ ὁρᾷς ὅτι τὰ πολυχρονιώτατα καὶ σοφώτατα τῶν ἀνθρωπίνων, πόλεις καὶ ἔθνη, θεοσεβέστατα ἐστιν, καὶ αἱ φρονιμώταται ἡλικίαι θεῶν ἐπιμελέστατα;*

das Walten der Gottheit in der Weltordnung *cc*) und im ſittlichen Bewußtſein *dd*) hinwies. Zugleich aber warnte er nicht unmittelbare Einwirkungen von der Gottheit in der der menſchlichen Einſicht angewieſenen Sphäre der Thätigkeit zu erwarten *ee*). Den Begriff der Gottheit ſuchte er vorzüglich in Beziehung auf das ſittliche Bewußtſein zu entwickeln (dd), bekämpfte die vermenſchlichenden Vorſtellungen, ohne den Volksglauben aufheben zu wollen *ff*), und bezeichnete die Gottheit

---

Plat. de Legg. X p. 886 *ὅτι πάντες Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεούς. κτλ.* vgl. p. 888. 889.

cc) Xen. Memor. I, 4, 4 *πότερά σοι δοκοῦσιν οἱ ἀπεργαζόμενοι εἴδωλα ἄφρονά τε καὶ ἀκίνητα ἀξιοθαυμαστότεροι εἶναι, ἢ οἱ ζῷα ἔμφρονά τε καὶ ἐνεργά; . . τῶν δὲ ἀτεκμάρτως ἐχόντων, ὅτου ἕνεκά ἐστι καὶ τῶν φανερῶς ἐπ' ὠφελείᾳ ὄντων, πότερα τύχης καὶ πότερα γνώμης ἔργα κρίνεις; κτλ.* 11 sqq. 8 *σὺ δὲ σαυτὸν φρόνιμόν τι δοκεῖς ἔχειν, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ οὐδὲν οἴει φρόνιμον εἶναι; . . . νοῦν δὲ μόνον ἄρα οὐδαμοῦ ὄντα σε εὐτυχῶς πως δοκεῖς συναρπάσαι, καὶ τάδε τὰ ὑπερμεγέθη καὶ πλῆθος ἄπειρα δι' ἀφροσύνην τινὰ οὕτως οἴει εὐτάκτως ἔχειν;* vgl. 17. Plat. Phileb. p. 28 *πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς. κτλ.* de Legg. X p. 889. 897. 900 sqq. Arist. Magn. Mor. I, 1 *οὐδὲν (ὁ Σ.) ᾤετο δεῖν μάτην εἶναι.*

dd) Xen. Mem I, 3, 3 *ἀλλ' ἐνόμιζε τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβεστάτων τιμαῖς μάλιστα χαίρειν.* 2 *καὶ εὔχετο δὲ πρὸς τοὺς θεοὺς ἁπλῶς τ' ἀγαθὰ διδόναι, ὡς τοὺς θεοὺς κάλλιστα εἰδότας ὁποῖά τ' ἀγαθά ἐστι.*

ee) Xen. Memor. I, 1, 9 *τοὺς δὲ μηδὲν τῶν τοιούτων οἰομένους εἶναι δαιμόνιον, ἀλλὰ πάντα τῇ ἀνθρωπίνῃ γνώμῃ, δαιμονᾶν ἔφη· δαιμονᾶν δὲ καὶ τοὺς μαντευομένους ἃ τοῖς ἀνθρώποις ἔδωκαν οἱ θεοὶ μαθοῦσι διακρίνειν . . . ἔφη δὲ δεῖν, ἃ μὲν μαθόντας ποιεῖν ἔδωκαν οἱ θεοί, μανθάνειν· ἃ δὲ μὴ δῆλα τοῖς ἀνθρώποις ἐστί, πειρᾶσθαι διὰ μαντικῆς παρὰ τῶν θεῶν πυνθάνεσθαι· τοὺς θεοὺς γάρ, οἷς ἂν ὦσιν ἵλεῳ, σημαίνειν.* vgl. I, 3, 4.

ff) Xen. Mem. I, 3, 3 *οὔτε γὰρ τοῖς θεοῖς ἔφη καλῶς ἔχειν, εἰ*

als die durch das All verbreitete die Welt ordnende und zusammenhaltende, ihrer selber und aller Dinge mächtige Vernunft *gg*), die Götter als allwissende, allgegenwärtige Lenker der Menschen *hh*) und Urheber der Naturgesetze *ii*).

5) So einigt sich denn beim Sokrates das sittliche dem religiösen Bewußtsein mit einer Deutlichkeit und Bestimmtheit, wie es vor ihm nicht geschehn war. Die unmittelbar in That ausbrechende und jeglichen Widerstand überwindende Vernunft ist in ihrer Vollendung Eigenthum der Gottheit und ihre Wesenheit. An ihr hat Theil die menschliche Seele, sofern sie mehr als Lebensprincip ist; dies Göttliche entwickelt sich aber in ihr in dem Maße, in welchem sie sich im Selbstbewußtsein, durch ihre von der Organisation unabhängige Kraftthätigkeit ergreift und die ihr eigenthümlichen Keime des Wissens und Erkennens, vermittelst des wissenschaftlichen Verfahrens der Induction und Definizion, in sich entwickelt. Jene Keime beziehen sich zunächst und vorzüglich auf die Sphäre des freien Handelns des Menschen; die darauf gerichteten Anforderungen und Werthbestimmungen sind das nächste und höchste Object unsres Wissens, und je lebendiger und deutli-

---

ταῖς μεγάλαις θυσίαις μᾶλλον ἢ ταῖς μικραῖς ἔχαιρον. κτλ. vgl. 7. Plat. Phaedr. p. 229.

gg) Xen. Memor. I, 4, 17 *οἴεσθαι οὖν χρὴ καὶ τὴν ἐν τῷ παντὶ φρόνησιν τὰ πάντα ὅπως ἂν αὐτῇ ἡδὺ ᾖ, οὕτω τίθεσθαι.* IV, 3, 13 *ὁ τὸν ὅλον κόσμον συντάττων τε καὶ συνέχων.* I, 6, 10 *ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δέεσθαι θεῖον εἶναι* (s. §. LXXXVIII, q) . . *καὶ τὸ μὲν θεῖον κράτιστον, τὸ δὲ ἐγγυτάτω τοῦ θείου ἐγγυτάτω τοῦ κρατίστου.*

hh) Xen. ib. I, 1, 19 *Σ. δ' ἡγεῖτο πάντα μὲν θεοὺς εἰδέναι, τά τε λεγόμενα καὶ πραττόμενα καὶ τὰ σιγῇ βουλευόμενα, παντα-χοῦ δὲ παρεῖναι καὶ σημαίνειν τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν ἀνθρωπείων πάντων.*

ii) Xen. ib. IV. 4, 19 *ἐγὼ μὲν . . θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους (τοὺς ἀγράφους) τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι. κτλ.*

cher ſie in ihm hervortreten, um ſo mehr erweitert ſich die Sphäre unſrer Freiheit, um ſo mehr werden wir der bloßen Naturcauſalität Herr, wie ſie ſich in unſren ſinnlichen Begehrungen äußert, um ſo mehr verwirklicht ſich in uns das Bewußtſein innerer Einſtimmigkeit und Zufriedenheit, oder der Glückſeligkeit, und um ſo mehr näheren wir uns der Gottheit an, werden ihrer Nähe, ihres unmittelbaren Beiſtandes inne. Die Ueberzeugung ſolches unmittelbaren Beiſtandes der Gottheit zu bedürfen und ſich ſeiner zu erfreuen, wo Sinnen und Ueberlegung auch in dem Gebiete des menſchlichen Handelns nicht ausreicht, ſpricht ſich bei'm Sokrates in dem Glauben an eine vernehmbar rathende, oder wie es Plato beſtimmter auszudrücken ſcheint, warnend rathende göttliche Stimme aus *kk*). Sie lehrt ihn auch in Angelegenheiten von Freun-

---

kk) Xenoph. Memor. I, 1, 4 *ἀλλ' οἱ μὲν πλεῖστοι φασὶν ὑπό τε τῶν ὀρνίθων καὶ τῶν ἀπαντώντων ἀποτρέπεσθαί τε καὶ προτρέπεσθαι· Σωκράτης δὲ ὥσπερ ἐγίγνωσκεν, οὕτως ἔλεγε· τὸ δαιμόνιον γὰρ ἔφη σημαίνειν. καὶ πολλοῖς τῶν ξυνόντων προηγόρευε τὰ μὲν ποιεῖν τὰ δὲ μὴ ποιεῖν, ὡς τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος. καὶ τοῖς μὲν πειθομένοις αὐτῷ συνέφερε, τοῖς δὲ μὴ πειθομένοις μετέμελε.* vgl. Xen. Apol. 12. Platon. Apol. p. 31 (§. LXXXVIII, kk). *ἐμοὶ δὲ τοῦτ' ἔστιν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον, φωνή τις γιγνομένη, ἥ ὅταν γένηται, ἀεὶ ἀποτρέπει με τούτου ὃ ἂν μέλλω πράττειν, προτρέπει δὲ οὔποτε.* vgl. p. 40. Theages p. 128. Phaedr. p. 242 *τὸ εἰωθὸς σημεῖόν μοι γίγνεσθαι ἐγένετο — ἀεὶ δέ με ἐπίσχει, ὃ ἂν μέλλω πράττειν.* — Euthydem. p. 272. — Plato drückt ſich hier augenſcheinlich beſtimmter aus als Xenophon, ohne im Widerſpruche mit ihm zu ſtehn; denn die abmahnende Stimme konnte durch ihr Schweigen auch zum Motiv werden vertrauensvoll bei einem gefaßten Entſchluß, wie dem einfacher Vertheidigung bei der Anklage auf Leben und Tod, Plat. Apol. p. 41, zu beharren, d. h. das Schweigen der Stimme konnte zu Handlungen veranlaſſen. vgl. Schneider z. d. St. d. Xenoph., Bornemann zu der des Plato, und philological Museum II p. 583 sq.

den und des Staats *ll*) was er auf dem Wege vermittelnden Denkens zu erreichen nicht im Stande gewesen; ohne aber die Sphäre des Wissens und Erkennens zu erweitern, schließt sie sich den unmittelbaren Aeußerungen des Gewissens an und reicht nur darüber hinaus, sofern sie den unmittelbaren Sinn auch da in Bezug auf Selbstbestimmungen zur Entschiedenheit führt, wo aus Erwägung der Verhältnisse keine sichere Momente der Entscheidung sich ergeben.

Diese Erhöhung und Erweiterung des inneren Sinnes oder des Gewissens für unmittelbare Erweisung der Gottheit zu halten, bestimmte den Sokrates die lebendige Ueberzeugung von der Offenbarungsbedürftigkeit des Menschen, die sich in seinem gewiß nicht geheucheltem Glauben an Orakel u. dgl. ausspricht, mit denen er dieses sein Dämonisches auf gleiche Linie stellt, ohne eines ihm ausschließlich eigenthümlichen Schutzgeistes sich zu rühmen *mm*). Aber sehr begreif-

---

ll) S. Xenoph. Mem. a. a. O. Theages p. 128 *καὶ ἐάν τίς μοι τῶν φίλων ἀνακοινῶται καὶ γένηται ἡ φωνή, ταὐτὸν τοῦτο ἀποτρέπει καὶ οὐκ ἐᾷ πράττειν. καὶ τούτων ὑμῖν μάρτυρας παρέξομαι. κτλ.* Cic. de Divinat. I, 54 nach der Anführung wie in Bezug auf den Krito und auf der Flucht nach der Schlacht von Delium sich Sokrates göttl. Stimme warnend zu erkennen gegeben: permulta collecta sunt ab Antipatro, quae mirabiliter a Socrate divinata sunt. Plutarch de genio Socrat. p. 581 führt Aehnliches an und, *ἀκούω δὲ καὶ τὴν ἐν Σικελίᾳ τῆς Ἀθηναίων δυνάμεως φθορὰν προειπεῖν αὐτὸν ἐνίοις τῶν φίλων.* so daß sich also die göttliche Stimme nicht bloß auf ganz einzelne Angelegenheiten bezogen hätte, wie Hegel ihr vorwirft, Gesch. d. Philos. II S. 105. — Daß sich diese göttliche Stimme durch ein eigenthümliches Niesen (*πταρμὸς*) geäußert, wie angeblich nach Mittheilung des Terpsion, eines Sokratikers, erzählt wird (s. Plut. a. a. O.), verdient kaum der Erwähnung.

mm) Xen. Mem. I, 1, 4 (kk) IV, 3, 14 sq. Plat. Apol. p. 31 (§. LXXXVIII, kk) Arist. Rhet. II, 23 p. 1398, 15. III, 18.

lich, daß Sokrates göttliche Offenbarungen zunächst im Selbstbewußtsein suchte, um sie an die sittlichen Bestimmungen enger zu knüpfen.

6) Obwohl wir nicht berechtigt sind die Beweisführung, welche Plato dem Sokrates im Phaedon für Unsterblichkeit der Seele beilegt, ihm in dieser ihrer Bestimmtheit zuzueignen, zumal so weit sie auf der Eigenthümlichkeit der Ideenlehre beruht, — die ihr zu Grunde liegende, in jener Zeit noch keinesweges allgemein verbreitete Ueberzeugung *nn*) hatte er ohne Zweifel zumal in der Unterredung, von der Plato Stoff und Gelegenheit für seinen Phädon entlehnte, auf das bestimmteste ausgesprochen (die zweifelhafte Aeußerung in der Platonischen Apologie ist keineswegs ein Beweis vom Gegentheil *oo*)), und wahrscheinlich sie auch zu begründen und

---

vgl. Schleiermacher zur Apolog. S. 415 philological Museum p. 582 sq. Erst spätere Schriftsteller erhoben das göttliche Zeichen des Sokrates nach und nach zu einem göttlichen Eigenwesen; s. d. Belegstellen bei Stanley, histor. phil. III, 6. vgl. Thiersch über Platons Leben von Ast, in d. Wiener Jahrb. 1818. Doch soll einen Theil seiner Richter erbittert haben, daß er von den Göttern eines Höheren gewürdigt sei als sie selber, nach Xenoph. Apol. 14.

nn) Plat. de Rep. X p. 608 *οὐκ ἤσθησαι, ἦν δ' ἐγώ, ὅτι ἀθάνατος ἡμῶν ἡ ψυχὴ καὶ οὐδέποτε ἀπόλλυται; καὶ ὃς (Γλαύκων) ἐμβλέψας μοι καὶ θαυμάσας εἶπε, Μὰ Δί', οὐκ ἔγωγε· σὺ δὲ τοῦτ' ἔχεις λέγειν;*

oo) Plat. Apol. p. 40 *δυοῖν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνάναι· ἢ γὰρ οἷον μηδὲν εἶναι μηδ' αἴσθησιν μηδεμίαν μηδενὸς ἔχειν τὸν τεθνεῶτα, ἢ κατὰ τὰ λεγόμενα μεταβολή τις τυγχάνει οὖσα καὶ μετοίκησις τῆς ψυχῆς τοῦ τόπου τοῦ ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον* — so spricht Sokrates zu der Menge seiner Richter und berücksichtigt gleichmäßig die beiden möglichen Annahmen über den Tod, die erstere, daß er Vernichtung des psychischen wie des organischen Lebens sei, nicht sophistisch wie Prodikus (s. §. LXXXVII, v), aber in einer Weise, die dem Standpunkte de-

näher zu beſtimmen geſucht: denn den ächten Sokratikern war ſie gemeinſam, und was Plato dialektiſch beſtimmt auseinandergelegt, davon finden ſich die Grundzüge bei Xenophon, wenn auch großentheils in der Rede des Sokratiſirenden ſterbenden Kyrus *pp*) wieder; namentlich die Ueberzeugung von der Unkörperlichkeit der Seele *qq*), und daß das Leben ihre

---

rer angemeſſen iſt, welche ſie ſich aneignen konnten: denn freilich muß ihnen, die nur nach Luſt und Unluſt das Leben ermeſſen, der Tod als endliche abſolute Ruhe willkommen erſcheinen. Ueber die zweite Annahme dagegen, *εἰ δ' αὖ οἷον ἀποδημῆσαι ἐστὶν ὁ θάνατος ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον* — ſpricht er ſich mit unverholenen Merkmalen ſeiner eignen Ueberzeugung aus: *τί μεῖζον ἀγαθὸν τούτου εἴη ἄν; κτλ.* p. 41 *ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθέλω τεθνάναι εἰ ταῦτ' ἐστὶν ἀληθῆ . . . . ἀλλὰ καὶ ὑμᾶς χρή, ὦ ἄνδρες δικασταί, εὐέλπιδας εἶναι πρὸς τὸν θάνατον, καὶ ἕν τι τοῦτο διανοεῖσθαι ἀληθές, ὅτι οὐκ ἔστιν ἀνδρὶ ἀγαθῷ κακὸν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι, οὐδὲ ἀμελεῖται ὑπὸ θεῶν τὰ τούτου πράγματα. κτλ.* vergl. philologic. Museum III p. 586.

pp) Cyrop. VIII, 7, 22. vgl. Memorab. IV, 3, 13.

qq) Die Unſichtbarkeit und Herrſchaft der Seele über den Leib, der Vernunft (*φρόνησις*) über das Unvernünftige (*ἄφρον*), hebt der Xenophontiſche Sokrates hervor, Memor. IV, 3, 14. I, 4, 4. 8. I, 2, 53 sq. III, 10, 1 sqq. Auf ihre Wirklichkeit ſchließen wir von ihren Wirkungen, ſetzt Xenophons Kyrus in der Rede hinzu, mit der er von den Seinigen ſcheidet, Cyrop. VIII, 7, 17 *οὐδὲ γὰρ νῦν τοι τὴν γε ἐμὴν ψυχὴν ἑωρᾶτε, ἀλλ' οἷς διεπράττετο, τούτοις αὐτὴν ὡς οὖσαν κατεφωρᾶτε.* vgl. 20, und führt die rächenden Erſcheinungen Ermordeter und die Verſtorbenen erwieſenen Ehren für die Annahme an daß die Seele ſich auch nach der Auflöſung des Körpers noch wirkſam erweiſe; erſteres ohne Zweifel im Sinne und Geiſte des Sokrates, vielleicht auch letzteres. Plat. Phaedo p. 79 *θῶμεν οὖν . . δύο εἴδη τῶν ὄντων, τὸ μὲν ὁρατόν, τὸ δὲ ἀειδές . . . . τὸ μὲν σῶμά ἐστι, τὸ δὲ ψυχή. κτλ.* p. 80 *ἦ οὐ δοκεῖ σοι τὸ μὲν θεῖον οἷον ἄρχειν τε καὶ ἡγεμονεύειν πεφυκέναι, τὸ δὲ θνη-*

Eigenthümlichkeit ausmache *rr*), die vom Körper geſonderte Fortdauer der Seele aber als eine von Hemmung befreite der Erkenntniß förderlichere Exiſtenz derſelben *ss*) zu betrachten ſei, wie es gleichfalls in der Platoniſchen Apologie angedeutet wird *tt*).

7) Ueber Liebe als ein weſentliches Förderungs- und Entwickelungsmittel der Erkenntniß muß ſich Sokrates ſehr beſtimmt ausgeſprochen haben, wie aus den abgeſchwächten Aeußerungen bei'm Xenophon *uu*) und aus der

---

τὸν ἄρχεσθαι τε καὶ δουλεύειν; . . . δῆλα δὴ . . . ὅτι ἡ μὲν ψυχὴ τῷ θείῳ (ἔοικεν), τὸ δὲ σῶμα τῷ θνητῷ In Bezug auf letzteres vgl. Plat. de Legg. IX p. 865. Cic. Tuscul. I, 14. 12.

rr) Xen. Cyrop. VIII, 7, 19 *ὁρῶ γὰρ ὅτι καὶ τὰ θνητὰ σώματα, ὅσον ἂν ἐν αὐτοῖς χρόνον ᾖ ἡ ψυχὴ ζῶντα παρέχεται.* Plat. Phaedo p. 105 *ἡ ψυχὴ ἄρα ὅ τι ἂν αὐτὴ καταάσχῃ, ἀεὶ ἥκει ἐπ' ἐκεῖνο φέρουσα ζωήν . . . οὐκοῦν ἡ ψυχὴ οὐ δέχεται θάνατον.*

ss) Xenoph. Cyrop. VIII, 7, 20 *οὐδέ γε ὅπως ἄφρων ἔσται ἡ ψυχή, ἐπειδὰν τοῦ ἄφρονος σώματος δίχα γένηται, οὐδὲ τοῦτο πέπεισμαι· ἀλλ' ὅταν ἄκρατος καὶ καθαρὸς ὁ νοῦς ἐκκριθῇ, τότε καὶ φρονιμώτατον εἰκὸς αὐτὸν εἶναι. κτλ.* ib. 21 *ἐννοήσατε δὲ . . ὅτι ἐγγύτερον μὲν τῷ ἀνθρωπίνῳ θανάτῳ οὐδέν ἐστιν ὕπνου· ἡ δὲ τοῦ ἀνθρώπου ψυχὴ τότε δήπου θειοτάτη καταφαίνεται, καὶ τότε τι τῶν μελλόντων προορᾷ· τότε γάρ, ὡς ἔοικε, μάλιστα ἐλευθεροῦται.* vgl. Plat. Phaedo p. 65. 80 sqq. Axioch. 17. Cic. Tuscul. I, 25.

tt) Plat. Apol. p. 41 *ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθέλω τεθνάναι, εἰ ταῦτ' ἐστὶν ἀληθῆ, ἐπεὶ ἔμοιγε καὶ αὐτῷ θαυμαστὴ ἂν εἴη ἡ διατριβὴ αὐτόθι, κτλ.*

uu) Xenoph. Symp. 8, 12 sqq. . . *καὶ πολὺ κρείττων ἐστὶν ὁ τῆς ψυχῆς ἢ ὁ τοῦ σώματος ἔρως. ὅτι μὲν γὰρ δὴ ἄνευ φιλίας συνουσία οὐδεμία ἀξιόλογος, πάντες ἐπισταμεθα. κτλ.* 26 *ὃς δ' ἂν γιγνώσκῃ ὅτι, ἂν μὴ καλὸς κἀγαθὸς ᾖ, οὐ καθέξει τὴν φιλίαν, τοῦτον προσήκει μᾶλλον ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι. κτλ.* 41 *εἰ δ' ὑμῖν δοκῶ σπουδαιολογῆσαι μᾶλλον ἢ παρὰ πότον πρέπει, μηδὲ τοῦτο θαυμάζετε· ἀγαθῶν γὰρ φύσει καὶ τῆς*

Anführung darauf bezüglicher Dialogen anderer Sokratiker *vv*) erhellet. In der dialektiſchen Ausbildung des Begriffs aber, wie er im Platoniſchen Lyſis, Phädrus und Gaſtmahle ſich findet, möchte es ſchwerlich gelingen die Sokratiſchen Grundgedanken mit Sicherheit auszuſcheiden.

Die Annahmen der Platoniſchen Staatslehre führt Ariſtoteles faſt durchgängig auf den im Platoniſchen Staate ſie entwickelnden Sokrates zurück *ww*), ſchwerlich als hätte er ſie ihm durchgängig zueignen wollen, wohl aber um zu erkennen zu geben daß ſie den Grundzügen nach ihm angehörten. Und in der That hält auch der Xenophontiſche Sokrates ſich überzeugt, daß wie die Tugend des Einzelnen im Wiſſen beſtehe, ſo auch die des Staates *xx*), das heißt, daß nur wahre Herrſcher

---

ἀρετῆς φιλοτίμως ἐφιεμένων ἀεί ποτε τῇ πόλει συνεραστὴς ὧν διατελῶ. vergl. 8, 1 sqq. 2, 10. (*μέγα φρονῶ*) *ἐπὶ μαστροπείᾳ* 1, 6. Memorab. IV, 1, 2.

vv) Vom Euklides wird ein *ἐρωτικός*, vom Kriton *περὶ τοῦ καλοῦ*, vom Simmias *τί τὸ καλόν*, und *περὶ ἔρωτος*, vom Antiſthenes *περὶ γάμου*, *ἐρωτικός* angeführt. Diog. L. II, 108, 121, 124. VI, 15. Auch im Herakles hatte Antiſthenes von Liebe und Freundſchaft gehandelt, ſ. Procl. in Plat. Alcib. p. 239. 61 Cousin.

ww) In der Ariſtoteliſchen Politik werden mit Beziehung auf die Platoniſchen Bücher entweder Sokrates und Plato zugleich, oder in Bezug auf ein und dieſelbe Behauptung, in einer Stelle Sokrates, in einer andern Plato, und ſehr häufig Sokrates allein angeführt, ohne daß man berechtigt wäre anzunehmen, Ariſtoteles habe auf die Weiſe das beſondere Eigenthum des Sokrates und Plato, und das gemeinſame beider unterſcheiden wollen, zumahl er auch wohl in andern Büchern, wenn gleich ſeltener, in beſtimmter Beziehung auf Platoniſche Dialogen, den Sokrates ſtatt des Plato nennt; ſ. m. Grundlin. im Rh. Muſ. I S. 128 f.

xx) Xen. Memorab. III, 9, 10. *βασιλεῖς δὲ καὶ ἄρχοντας οὐ τοὺς τὰ σκῆπτρα ἔχοντας ἔφη εἶναι, οὐδὲ τοὺς ὑπὸ τῶν τυχόντων αἱρεθέντας, οὐδὲ τοὺς κλήρῳ λαχόντας, οὐδὲ τοὺς βιασαμέ-*

ſeien die mit wiſſendem Bewußtſein zu herrſchen verſtänden; unterſcheidet geſchriebene und ungeſchriebene Geſetze, indem er letztere als Regulative der erſteren und als ſolche bezeichnet, die ihren göttlichen Urſprung dadurch bewährten, daß jede Uebertretung eine in der Natur der Dinge beſtimmte Strafe mit ſich führe yy). Auch entſchiedene Abneigung gegen eine Demokratie, in der numeriſche Stimmenmehrheit oder das Loos entſchied, iſt dem Xenophontiſchen Sokrates mit dem Plato gemein zz), und verbunden mit einer Achtung und Scheu vor Sitte und Geſetz (ſ. oben S. 31), die ihm keine Verſuche verſtattet haben würden die ausgeartete Atheniſche Volksherrſchaft durch Umwälzung auf die urſprünglichen ariſtokrati-

---

νους, οὐδὲ τοὺς ἐξαπατήσαντας, ἀλλὰ τοὺς ἐπισταμένους ἄρχειν. κτλ. vgl. III, 6, 18.

yy) Xen. Mem. IV, 4, 12 *φημὶ γὰρ ἐγὼ τὸ νόμιμον δίκαιον εἶναι κτλ.* ib. 18. 19 *ἀγράφους δέ τινας οἶσθα, ἔφη, νόμους; . . θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι.* 21 *ἀλλ' οὖν δίκην γέ τοι διδόασιν οἱ παραβαίνοντες τοὺς ὑπὸ τῶν θεῶν κειμένους νόμους, ἢν οὐδενὶ τρόπῳ δυνατὸν ἀνθρώπῳ διαφυγεῖν κτλ.* vgl. Conviv. VI, 5. Thucyd. II, 37 *τῶν νόμων . . . ὅσοι ἄγραφοι ὄντες αἰσχύνην ὁμολογουμένην φέρουσι.*

zz) Xen. Memor. I. 2, 9 *ἀλλὰ, νὴ Δία, ὁ κατήγορος, ἔφη, ὑπερορᾶν ἐποίει τῶν καθεστώτων νόμων τοὺς συνόντας, λέγων ὡς μωρῶν εἴη τοὺς μὲν τῆς πόλεως ἄρχοντας ἀπὸ κυάμου καθίστασθαι, κυβερνήτῃ δὲ μηδένα θέλειν χρῆσθαι κυαμευτῷ, μηδὲ τέκτονι κτλ.* vgl. IV, 6, 12 *καὶ ὅπου μὲν ἐκ τῶν τὰ νόμιμα ἐπιτελούντων αἱ ἀρχαὶ καθίστανται, ταύτην μὲν τὴν πολιτείαν ἀριστοκρατίαν ἐνόμιζεν εἶναι, ὅπου δ' ἐκ τιμημάτων, πλουτοκρατίαν, ὅπου δ' ἐκ πάντων, δημοκρατίαν.* vgl. Plat. Menex. p. 238. Hierher gehört auch Sokrates' Vorliebe für Lakedämoniſche und Kretiſche Staatsverfaſſung Plat. Crit. p. 52, e. Auch die Keime zu der Platoniſchen Eintheilung der Staatsverfaſſungen und der Sonderung wahrer und verderbter, ſcheinen in der zuletzt angeführten Stelle durch; vgl. Memorab. III, 2.

ſchen Principien zurückzuführen *aaa*) und die ihn gegen die Beſchuldigung geſichert haben ſollten, Geſetz und Sitte gegen ſeine ſubjective Meinung verachtet zu haben.

XCI. Die Genoſſen und Schüler des Sokrates an Geiſtesfähigkeit, Sinnesart, Lebenszweck und Lebensalter ſehr verſchieden von einander, ſcheinen alle in der Ueberzeugung ſich vereinigt zu haben, die Kraft des Sittlichen müſſe nebſt dem Grunde für ſeine näheren Beſtimmungen im Gebiete des Wiſſens ſich finden, und dieſes durch Induction und Definition entwickelt und feſtgeſtellt werden; indem im Uebrigen die Einen ſich darauf beſchränkten ſittliches Bewußtſein durch Belehrung und Beiſpiel im Einzelnen zu wecken und zu beleben, die Andern beſtrebt waren nur Ethik oder Ethik und Dialektik wiſſenſchaftlich behandelnd, die Sokratiſche Lehre durch Philoſopheme Früherer zu ergänzen, Plato allein es unternahm, die Grundzüge Sokratiſcher Lehre als ſolche nach den drei Hauptrichtungen hin ſelbſtſtändig zu einem Lehrgebäude zu entwickeln.

1. Die Annahme, Sokrates ſei nicht auf die letzten Gründe zurückgegangen und ſeine Sittenlehre ſchwankend geweſen *a*), widerlegt ſich vollſtändig wie durch unwiderſprechliche Berichte über das Weſentliche ſeiner Lehre, ſo durch die Frucht die ſie getragen in den ſehr verſchiedenartigen und ausgezeichneten Geiſtern derer, die ihre Keime in ſich aufgenommen *b*). In erſterer Beziehung heben wir zum Beweis ſeines Zurückgehens

---

aaa) S. beſonders Plat. Crit. p. 53.

a) Wie Wiggers in ſeinem Sokrates S. 184 ff. und Andere behaupten.

b) Cicero d. Orat. III, 16, nam cum essent plures orti Iere a

auf die letzten Gründe und der wissenschaftlich genauen Zusammengehörigkeit der einzelnen Bestandtheile seiner Lehre, die vom Sokrates festgestellten Ueberzeugungen hervor, daß von den sittlichen Anforderungen und Bestimmungen ein deutliches Wissen stattfinden könne und solle, und sie die nächsten Objecte des Wissens seien, daß das Wissen um dieselben in dem Grade vollendet werde, in welchem es als Kraft der Selbstbeherrschung sich durch Herrschaft über entgegenstehende Triebe und Begehrungen bewähre, die Tugend daher eine einige, in Wissenschaft und innerer Freiheit bestehe, das entgegengesetzte Böse im Mangel an Wissen und Unfreiheit seinen Grund habe; daß als Endzweck eben darum eine fortschreitende Entwickelung der Sittlichkeit zur nothwendigen Folge habendes Wissen zu betrachten sei, und dieses Wissen, nicht aus Wahrnehmung und Erfahrung abzuleiten, durch Selbstvertiefung, vermittelst der Selbstprüfung und Selbsterkenntniß sich entfalte, indem das Allgemeine aus den besonderen concreten Thatsachen und Aeußerungen des sittlichen Bewußtseins ausgeschieden und durch Definition in seiner Allgemeinheit festgestellt werde; weil aber der bedingte Geist des Menschen der Vollendung nicht fähig, das unbedingte Wissen auf den unbedingten göttlichen Geist als seinen wahren und letzten Grund zurückzuführen sei, und das sittliche Wissen nur in dem Grade in uns fortschreiten und durch sittliches Leben sich bewähren könne, in welchem es vom Gottesbewußtsein durchdrungen, durch göttliche Einwirkung gefördert werde.

Socrate, quod et illius variis et diversis et in omnem partem diffusis disputationibus alius aliud apprehenderet, proseminatae sunt quasi familiae dissentientes inter se et multum disiunctae et dispares, cum tamen omnes se philosophi Socraticos et dici vellent et esse arbitrarentur. — eingedenk der Sokratischen Worte: *ὑμεῖς μέν τοι, ἄν ἐμοὶ πείθησθε, σμικρὸν φροντίσαντες Σωκράτους, τῆς δὲ ἀληθείας πολὺ μᾶλλον, ἐὰν μέν τι ὑμῖν δοκῶ ἀληθὲς λέγειν, ξυνομολογήσατε, εἰ δὲ μή, παντὶ λόγῳ ἀντιτείνετε. κτλ.* Plat. Phaed. p. 91.

So waren die Grundzüge einer Lehre, von der ihr Urheber sehr wohl wußte, daß sie nur Keime und Anfangspunkte einer neuen wissenschaftlichen Entwickelung, nicht diese selber in ihrer Aus- und Durchführung enthalte (b). Aber neu und höchst fruchtbar war für folgende Entwickelungen die vom Sokrates so entschieden ausgesprochene Ueberzeugung von der Unbedingtheit sittlicher Anforderungen und Bestimmungen, neu ihre Zurückführung zugleich auf Wissen und Freiheit, neu die Untersuchung über die Entwickelungsformen des Wissens, neu die Nachweisung des Verhältnisses gegenseitiger Bedingtheit zwischen dem sittlichen und religiösen Bewußtsein und der Abhängigkeit des ersteren vom letzteren.

2. Im hohen Grade geeignet eine höhere philosophische Entwickelungsperiode zu begründen und in sie einzuleiten, vermochte die Sokratische Lehre ebensowenig wie ihr Urheber es beabsichtigte, in geschlossener Schule sich fortzupflanzen. Mit fester Hand waren die Grundlinien eines neuen Lehrgebäudes gezogen, Object und Form des Wissens als heller Mittelpunkt desselben hingestellt, die Zusammengehörigkeit aller Zweige des Wissens angedeutet und mit einer über die Theorie hinausreichenden Meisterschaft die neue Methode geübt worden; die concrete Durchführung der Idee des Wissens aber, selbst im Gebiete der sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen, die Entfaltung ihrer besonderen Zweige und die wissenschaftliche Begründung ihrer Methode der selbstthätigen Kraft derer anheimgestellt, welche die fruchtbaren Keime der neuen Lehre in sich aufgenommen hatten. Daher sie denn nach der Eigenthümlichkeit derer die sich ihr angeschlossen, auf so verschiedene Weise aufgefaßt und ausgebildet ward (b). Abgesehen von solchen Freunden und Anhängern des Sokrates, die nur im Einzelnen Belehrung und Anregung bei ihm suchten und fanden, theilten sich die welchen es Lebensberuf ward die Sokratischen Lehren in ihrer Zusammengehörigkeit in sich aufzunehmen und fortzupflanzen, in solche, die durch vorherrschende sittlich praktische Zwecke zum Sokrates geführt, die Lehre für Verwirkli-

chung im Leben thatsächlich treu auffaßten, ohne Trieb oder Fähigkeit zu besitzen das Aufgefaßte weiter fortzubilden *c*), und in solche, die um des Empfangenen sich wahrhaft zu bemächtigen, den Drang fühlten es zu entwickeln und zu ergänzen. Zu ersteren, die man sehr mit Unrecht und schwerlich im Sinne des Sokrates, als ächte Sokratiker bezeichnen würde, gehörten die bereits mehrfach berücksichtigten Xenophon und Aeschines, deren ersterer, mindestens seit er den Sokrates verlassen, eine überwiegend praktische Richtung nahm, letzterer berühmt zugleich als Redner oder Rhetor *d*), die Eigenthümlichkeit der Sokratischen Dialektik und Redeweise, ihre Anschaulichkeit und Ironie nachzubilden ausgezeichnetes Geschick bewährt haben muß *e*). Ihm scheint Phädo geistesverwandt,

---

c) Solche scheint Xenoph. Mem. I, 2, 48. vorzugsweise zu berücksichtigen: *ἀλλὰ Κρίτων τε Σωκράτους ἦν ὁμιλητὴς καὶ Χαιρεφῶν καὶ Χαιρεκράτης καὶ Ἑρμοκράτης καὶ Σιμμίας καὶ Κέβης καὶ Φαιδώνδης καὶ ἄλλοι, οἳ ἐκείνῳ συνῆσαν, οὐχ ἵνα δημηγορικοὶ ἢ δικανικοὶ γένοιντο, ἀλλ' ἵνα καλοί τε κἀγαθοὶ γενόμενοι καὶ οἴκῳ καὶ οἰκέταις καὶ οἰκείοις καὶ φίλοις, καὶ πόλει καὶ πολίταις δύναιντο καλῶς χρῆσθαι. καὶ τούτων οὐδεὶς οὔτε νεώτερος οὔτε πρεσβύτερος ὤν, οὔτ' ἐποίησε κακὸν οὐδέν, οὔτ' αἰτίαν ἔσχεν.*

d) Diog. L. II, 62 *ἐμμίσθους δὲ ἀκροάσεις ποιεῖσθαι (φασὶν αὐτόν)· εἶτα συγγράφειν λόγους δικανικοὺς τοῖς ἀδικουμένοις.* 63. *ἦν δὲ καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς ἱκανῶς γεγυμνασμένος, ὡς δῆλον ἔκ τε τῆς ἀπολογίας τοῦ πατρὸς Φαίακος τοῦ στρατηγοῦ, καὶ δι' ὧν μάλιστα μιμεῖται Γοργίαν τὸν Λεοντῖνον.* Philostr. Epist. 13, p. 920. *Αἰσχ . . . οὐκ ὤκνει γοργιάζειν.* Dabei wird jedoch Einfachheit der Rede an ihm gerühmt. s. Hermog. II, 12. p. 112 Sturm. vgl. Athen. in der folgenden Anmerkung. Phot. Bibl. cod. 61 p. 20, b, 23 *τὸν μέντοι Λυσανίου Αἰσχίνην ἄλλοι τε καὶ Φρύνιχος μᾶλλον, ὃν καὶ Σωκρατικὸν καλοῦσιν, εἰς τοὺς ἀρίστους ἐγκρίνει, κανόνα μετά γε τοὺς πρώτους Ἀττικοῦ λόγου τοὺς ἐκείνου ἀποφαινόμενος λόγους.* vgl. cod. 158 p. 101, 6, 8. 20.

e) Demet. Phal. de Interpr. (§. 98, iii) Athen. XIII, 9 p 611 *ὃν*

aber ſpeculativer geweſen zu ſein, erſteres ſofern es von mehreren Dialogen zweifelhaft war, ob der Eine oder der Andere ihr Verfaſſer *f*), letzteres theils als Urheber der Eliſchen Schule *g*), die vermittelſt der Eretriſchen mit der Megariſchen zuſammenwuchs, theils als einer den Plato würdigte durch ihn als einen Lieblingsſchüler des Sokrates *h*) die letzte Unterredung deſſelben, mit allen Zeichen wahren Verſtändniſſes, wiedererzählen zu laſſen. Den Sinn für philoſophiſche Betrachtung mochten Simmias und Kebes die Thebaner mit ihm getheilt haben, wie aus dem bedeutenden und thätigen Antheil, den ſie an jener Unterredung nahmen, und aus Plato's auszeichnenden Worten *i*), vielleicht auch aus Titeln der erſterem beigelegten Dialogen *k*) ſich ſchließen läßt.

3. Mag die Sokratiſche Lehre auch in ſehr verſchiedener Weiſe von dieſen ihren empfänglichen Anhängern, nach Ver-

---

ἐκ τῶν φερομένων ὡς αὐτοῦ διαλόγων θαυμάζομεν ὡς ἐπιεικῆ καὶ μέτριον, πλὴν εἰ μὴ ὡς ἀληθῶς τοῦ σοφοῦ Σωκράτους ἐστὶ συγγράμματα κτλ. Phot. Bibl. cod. 158 p. 101, 6, 19 nach Phrynichus *οὗτοι (οἱ προχρινόμενοι) δ' εἰσὶ Πλάτων καὶ Δημοσθένης καὶ ὁ τοῦ Λυσανίου Αἰσχίνης δι' ἀρετὴν τῶν ἐπτὰ διαλόγων, ἃ καὶ ἀφαιρούμενοί τινες τῶν συγγραμμάτων Σωκράτει προσνέμουσιν.* vgl. §. 98, ggg. Seine Kunſt der Ironie bewundert der ſogenannte Demetrius Phal. de interp. p. 167. (I p. 7 b. Fiſcher) Obngleich ausgeführter ſcheinen ſeine Schilderungen und Charakteriſtiken geweſen zu ſein, als die des Xenophon; ſ. fragm. III, XXVI. vgl. Athen. V, 20 p. 220 *ὁ δὲ Καλλίας αὐτοῦ περιέχει τὴν τοῦ Καλλίου πρὸς τὸν πατέρα διαφοράν, καὶ τὴν Προδίκου καὶ Ἀναξαγόρου τῶν σοφιστῶν διαχώμησιν. κτλ.* (fr. XII). ſ. auch die voranſtehenden Angaben über einige andere Dialogen des Aeſchines b. Athen.

f) Diog. L. II, 105.

g) Diog. L. II, 105.

h) ſ. beſ. Plat Phaedo p. 89. vgl. p. 117. 18.

i) Phaedo p. 85. 63. 77. 84. vgl. Phaedr. p. 242, b. Ueber Kebes überlegenen Scharfſinn ſ. Wyttenbach zum Phäd. p. 95, a.

k) Diog. L. II, 125.

ſchiedenheit ihrer Eigenthümlichkeit, aufgefaßt und in ihren Denkſchriften geſchildert ſein, — ohngleich größere Verſchiedenheit fand in Auffaſſung und Darſtellung derſelben bei denen ſtatt, die Trieb und Muth fühlten ihre fruchtbaren Keime weiter zu entwickeln. Zwei unter ihnen, Antiſthenes und Ariſtippus, kamen darin überein daß ſie Ethik entweder für den eigentlichen Zweck oder für das ausſchließliche Objekt der philoſophiſchen Beſtrebungen hielten, während jener ächt Sokratiſch die ſittliche Beſtimmung in der Qualität der Handlungen, im Rechtthun, nachwies, dieſer ſophiſtiſch ſie dem Genuſſe und Wohlſein unterordnete; und doch galt der eine wie der andere für einen Sokratiker. Von beiden zugleich entfernte ſich Euklides, indem er das Objekt des wahren Wiſſens im reinen Sein aufzuzeigen und Ethik durch Dialektik zu begründen beſtrebt war. So wie aber Ariſtippus in ſeinem Rückgang auf den Senſualismus der Sophiſten ihn durch die Sokratiſchen Beſtimmungen über die nothwendige Zuſammengehörigkeit von Wiſſen und Handeln glaubte neu begründen zu können, ſo fand Euklides die innere Beziehung zwiſchen beiden im Eleatiſchen Begriffe vom Sein; beide ſuchten daher, in entgegengeſetzter Weiſe, die Sokratiſche Lehre mit früheren Philoſophemen zu einigen und durch dieſe zu ergänzen. Ja ſelbſt Antiſthenes, wie eng er ſich auch dem großen Lehrer im Uebrigen anſchloß, die in der Lehre vom Wiſſen ſich findende Lücken wußte er nur durch Entlehnung von den Eleaten auszufüllen. Bei aller Verſchiedenheit kommen ſie alſo in dem Unvermögen überein die neuen Anfangspunkte rein aus ſich zu entwickeln, und ſcheinen ſich, ſelbſt Ariſtippus nicht ausgenommen, in der Sokratiſchen Ueberzeugung vereinigt zu haben, nur im Gebiete des Wiſſens ließen ſich die ſittlichen Zwecke und Werthbeſtimmungen nachweiſen, — der einzige Punkt, worin Ariſtippus auf der von ihm eingeſchlagenen entgegengeſetzten Bahn ſich noch einiges Einverſtändniſſes mit dem Sokrates bewußt ſein konnte.

4. Hätte Sokrates nur Nachfolger gefunden wie die bisher bezeichneten, auch dann würde ſein über ſolche Erfolge

weit hinausreichender Zweck in seinem Einflusse wie auf Versittlichung der Gesinnung so auf Befruchtung der philosophischen Forschung nicht zu verkennen sein; aber die durch ihn hingestellten großen Anfangspunkte einer neuen Entwickelungsperiode wären fruchtlos oder einer späteren Nachfolge zur Entwickelung aufbehalten geblieben. Glücklicher hat es die Versehung gefügt, die den Sokrates unter vielen Wohlbegabten einen finden oder durch ihn erwecken ließ, der die Anfangspunkte als Anfangspunkte in ihrer ganzen Tiefe zu ergreifen und mit schöpferischem Geiste fortzubilden im Stande war. Fühlte Plato Kraft und Beruf in sich die Idee des Wissens, wie sie von Sokrates angeregt war, nach ihren drei Hauptrichtungen zu entfalten, und so Dialektik, Ethik und Physik zugleich zusammenzufassen und neu zu begründen, so mußte er auch den Muth haben über den Buchstaben der empfangenen Lehre hinauszugehn, auf die Gefahr hin von allen übrigen Sokratikern sich weit zu entfernen und selbst nicht durchgängig sich der Zustimmung seines Meisters versichert halten zu dürfen. Nicht was der gebilligt haben möchte, war die Frage, sondern wie seine Grundideen, als beseelt gesetzt, sich selber entfaltet haben würden. Mag auch der alternde Sokrates den kühnen Flug des jungen Plato kopfschüttelnd betrachtet haben, möchte er auch nach Vollendung des neuen Werkes manches Einzelne sich nicht haben aneignen können, — die historische Kritik, der Anfänge und Entwickelungen eines umfassenden Zeitraums vorliegen und sie gegen Befangenheit schützen, kann nicht verkennen, daß unter allen Sokratikern Plato der einzige gewesen, der den neuen Standpunkt der Philosophie und seine Anforderungen vollkommen begriffen. Auch ist die Geschichte längst zum Spruch gelangt. Die gewiß nicht verächtlichen Denkmäler der einseitigen Sokratiker sind untergegangen, und die Schriften des Phanias und Idomeneus *l)* über dieselben haben, statt

l) Phanias wird angeführt ἐν τῷ περὶ τῶν Σωκρατικῶν, Diog. L. VI. 8. Idomeneus ἐν τοῖς π. τ. Σ. id. II, 20.

ihr Andenken zu bewahren, selber ſich verloren, während Plato's Dialogen in bewunderungswürdiger Vollſtändigkeit uns erhalten wurden.

XCII. Der Athener Antiſthenes, ein Mann von ſtrenger Sitte und nicht ohne dialektiſchen Sinn, behauptete als buchſtäblicher Sokratiker, die Tugend ſei eine einige, Einſicht oder Wiſſenſchaft, und zur Glückſeligkeit für ſich genugſam, das Böſe ein Fremdartiges. Anſtatt aber in poſitive Beſtimmungen über das ſittliche Wiſſen einzugehen, lehrte er, die Tugend auf Werke gerichtet, nicht auf Beweisführung, bedürfe nur der Sokratiſchen Kraft; ſie ſei weſentlich Unabhängigkeit von Bedürfniſſen und werde ſchon durch Abwehr des Böſen erlangt. Ihre Richtungen ſcheint er vorzugsweiſe auf Tapferkeit und Gerechtigkeit zurückgeführt und ausführlich von der Selbſtgenugſamkeit des Weiſen gehandelt zu haben, um durch Schilderungen die Kraft der Selbſtbeherrſchung zu wecken und Unabhängigkeit von Bedürfniſſen anzupreiſen.

1. Antiſthenes, früher Schüler des Gorgias und ſelber Lehrer der Sophiſtik *a*), ſchloß ſich wahrſcheinlich im vorgerückten Lebensalter *b*), dann aber auch als unzertrennlicher Be-

---

a) Diog. Laert. VI, 1 *οὗτος κατ' ἀρχὰς μὲν ἤκουσε Γοργίου τοῦ ῥήτορος· ὅθεν τὸ ῥητορικὸν εἶδος ἐν τοῖς διαλόγοις ἐπιφέρει κτλ.* 2; *φησὶ δ' Ἕρμιππος ὅτι προείλετο ἐν τῇ τῶν Ἰσθμίων πανηγύρει ψέξαι τε καὶ ἐπαινέσαι Ἀθηναίους, Θηβαίους, Λακεδαιμονίους . . . ὕστερον δὲ παρέβαλε Σωκράτει κτλ.* vergl. Suid. s. v.

b) Plato ſcheint ihn, Sophist. p. 251, unter *τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι* zu begreifen, die ſich in der Beweisführung ergin-

gleiter c) dem Sokrates an, und ſtiftete nach deſſen Tode eine Schule im Kynoſarges d), einem für nicht ebenbürtige Athenienſer, wie er war e), beſtimmten Gymnaſium, neben einem Tempel des Herakles; daher ſeine Schüler und Anhänger, die noch Ariſtoteles f) als Antiſtheneer bezeichnet, ſpäter Kyniker g) genannt wurden. Seine zahlreichen in 10 Bänden vertheilten Schriften h), die ſich über Ethik und Politik i), Dialektik und

---

gen, ὡς ἀδύνατον τά τε πολλὰ ἓν καὶ τὸ ἓν πολλὰ εἶναι κτλ. (ſ. folg. §. a).

c) Xenoph. Memorab. III 11, 17 ἀλλὰ διὰ τί οἴει, ἔφη, Ἀπολλόδωρόν τε τόνδε καὶ Ἀντισθένην οὐδέποτέ μου ἀπολείπεσθαι; — beide werden auch unter denen genannt, die bei Sokrates letzter Unterredung gegenwärtig geweſen. Plat. Phaedon. p. 59. Diog. Laert. VI, 2 οἰκῶν τε ἐν Πειραιεῖ καθ' ἑκάστην ἡμέραν τοὺς τεττεράκοντα σταδίους ἀνιὼν ἤκουσε Σωκράτους. vergl. 9. 10. 14.

d) Diog. L. VI, 13 διελέγετο δ' ἐν τῷ Κυνοσάργει γυμνασίῳ μικρὸν ἄποθεν τῶν πυλῶν· ὅθεν τινὲς καὶ τὴν κυνικὴν ἐντεῦθεν ὀνομασθῆναι. vgl. Suid. Hesych. Mil. u. A. bei Menag. z. d. angef. St.

e) Diog. L. VI, 1 Ἀντ. Ἀντισθένους Ἀθηναῖος. ἐλέγετο δ' οὐκ εἶναι ἰθαγενής . . . ἐδόκει χὰρ εἶναι Θρᾴττης μητρός. vgl. Suid. s. v. Plut. Themistocl. 1.

f) Metaph. H, 3.

g) Diog. L. (d) Andere bezogen die Bezeichnung auf die Lebensweiſe der Antiſtheneer, z. B. Lactantius de falsa sap II, 15 vgl. Menag. z. a. St. (d). Diog. l. l. αὐτός τε ἐπεκαλεῖτο Ἀπλοκύων.

h) Diog. L. VI, 15 sqq. Zu dieſem nackten Namenverzeichniß, für das ſich ein Princip der Anordnung ſchwerlich wird entdecken laſſen, kommen nur ſehr dürftige Angaben über wenige der verzeichneten Schriften; ſ. Menagius' Anmerkungen. Phrynichus ſcheint nur zwei, ob Reden oder Schriften, erhellet nicht aus dem Ausdruck λόγοι, als ächt anerkannt zu haben; ſ. Anm. o.

i) z. B. Diog. l. l. 16 περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας προτρεπτικὸς πρῶτος, δεύτερος, τρίτος. — ib. περὶ ἀγαθοῦ, περὶ ἀνδρείας — Ἡρακλῆς ὁ μείζων ἢ περὶ ἰσχύος — ib περὶ νόμου.

Rhetorik *k*) und ſelbſt Phyſik *l*) erſtreckten, ſcheinen zum Theil in der Form rhetoriſcher Deklamationen abgefaßt geweſen zu ſein; ſo ſein Herakles und Kyrus *m*). Cicero nennt den Antiſthenes mehr ſcharfſinnig als gelehrt, Timo der Syllograph *n*) einen fruchtbaren Schwätzer, Theopompus hatte ihn allein unter allen Sokratikern gerühmt, ſeiner Schärfe und ſeiner Gabe der Ueberredung wegen *o*). Die Beſchuldigung, er habe alle

---

ἢ περὶ πολιτείας (πολιτικὸς διάλογος Athen. V, p. 220), περὶ νόμου ἢ περὶ καλοῦ καὶ δικαίου, περὶ ἐλευθερίας καὶ δουλείας. — περὶ νίκης (?) οἰκονομικός. — Κῦρος ἢ περὶ βασιλείας. vgl. Cicero ad Attic. XII, 37. Auch unter den Schriften des Diogenes werden δῆμος Ἀθηναίων und Πολιτεία angeführt.

k) ib. Ἀλήθεια, περὶ τοῦ διαλέγεσθαι ἀντιλογικός, Σάθων ἢ περὶ τοῦ ἀντιλέγειν α, β, γ (gegen Plato gerichtet), ſ. III, 35. vgl. Athen. V, p. 220, XL, p. 570. — Diog. 17 περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης α, β, γ, δ — περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως κτλ.

l) ib. περὶ φύσεως α, β vgl. Cicero de Natura Deor. I, 13, Lactant. de Ira. 11, 14. Diog. 15 περὶ ζώων φύσεως κτλ.

m) Diog L. VI, 2 καὶ ὅτι ὁ πόνος ἀγαθόν, συνέστησε διὰ τοῦ μεγάλου Ἡρακλέους καὶ τοῦ Κύρου, τὸ μὲν ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων, τὸ δὲ ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἑλκύσας. vgl Anm. a und i. Wenigſtens letztere Schrift (Kyrus) war dialogiſch abgefaßt und aus ihr wahrſcheinlich die vom Diogenes L. VI, 3 angeführte und auf den Plato bezogene Gnome entlehnt. vgl. Arrian. Epictet. IV, 6, 20 τί οὖν λέγει Ἀντισθένης; οὐδέποτ' ἤκουσας; βασιλικόν, ὦ Κῦρε, πράττειν μὲν εὖ, κακῶς δ' ἀκούειν.

n) Cic. ad Attic. XII, 38 Κῦρος δ, ε mihi sic placuit, ut caetera Antisthenis, hominis acuti magis quam eruditi. Diog. L. 18. Τίμων δὲ διὰ τὸ πλῆθος (τῶν συγγραμμάτων) ἐπιτιμῶν αὐτῷ παντοφυῆ φλέδονά φησιν αὐτόν.

o) Diog. L. 14 τοῦτον μόνον ἐκ πάντων Σωκρατικῶν Θεόπομπος ἐπαινεῖ καί φησι δεινόν τε εἶναι καὶ δι' ὁμιλίας ἐμμελοῦς ὑπαγαγέσθαι πάνθ' ὁντινοῦν. δῆλον δ' ἐκ τῶν συγγραμμάτων κἂν τοῦ Ξενοφῶντος Συμποσίου. vgl. 15 ib. Menag. Auch vom Phrynichus ward er, μετὰ τῶν γνησίων αὐτοῦ δύο λόγων, τοῦ περὶ Κύρου καὶ τοῦ περὶ Ὀδυσσείας, unter den Muſtern

Wiſſenſchaft verachtet, ſelbſt ſo weit ſie auf die Anfangsgründe ſich beziehe, mag entweder auf Mißverſtändniß ſeiner Aeußerungen über die Allgenugſamkeit der Tugend beruhen, oder von ſeiner Schule auf ihn übergetragen ſein *p*). Die Aechtheit der unter ſeinem Namen erhaltenen bedeutungsloſen Schaureden Ajas und Odyſſens iſt ſehr zweifelhaft.

2. Dem Sokrates ſich eng anſchließend behauptete Antiſthenes theils, die Tugend ſei eine einige *q*), zur Glückſeligkeit zureichend und unzerſtörbar *r*), ſie zu erlangen unſer Endzweck *s*), ihre feſte Ringmauer die auf ſichere Schlüſſe gebaute Einſicht *t*) oder Wiſſenſchaft, und ſie eben darum lehrbar *u*); theils, alles Böſe ein Fremdartiges *v*), das heißt, nur Mangel an wahrer ſittlichen Erkenntniß. Er aber oder ſeine

---

des Attiſchen Styls aufgeführt. Phot. Bibl. cod. 158 p. 101, 6, 10.

p) Diog. L. VI, 103, παραιτοῦνται δὲ (οἱ Κυνικοὶ) καὶ τὰ ἐγκύκλια μαθήματα. γράμματα γοῦν μὴ μανθάνειν ἔφασκεν ὁ Ἀντισθένης τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφοιντο τοῖς ἀλλοτρίοις. περιαιροῦσι δὲ καὶ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα. vgl. 11 (r). Lucian. de vitae auct. 11.

q) Diog. L. 12 (nach Diokles) ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς ἡ αὐτὴ ἀρετή. Schol. in Hom. Iliad. o, 123. Bekk. εἴ τι πράττει ὁ σοφός, κατὰ πᾶσαν ἀρετὴν ἐνεργεῖ.

r) Diog. L. 11 αὐτάρκη γὰρ τὴν ἀρετὴν πρὸς εὐδαιμονίαν, μηδενὸς προσδεομένην ὅτι μὴ Σωκρατικῆς ἰσχύος. 12, ἀναφαίρετον ὅπλον ἀρετή. vgl. 5.

s) Diog. L. 104 ἀρέσκει δ' αὐτοῖς καὶ τέλος εἶναι τὸ κατ' ἀρετὴν ζῆν, ὡς Ἀντισθένης φησὶν ἐν τῷ Ἡρακλεῖ. κτλ.

t) Diog. L. 13 (nach Diokles) τεῖχος ἀσφαλέστατον φρόνησιν· μήτε γὰρ καταρρεῖν μήτε προδίδοσθαι. τείχη κατασκευαστέον ἐν τοῖς αὑτῶν ἀναλώτοις λογισμοῖς. vgl. die von Antiſthenes angeführten Ausſprüche b. Diog. L. 3. 6. 8 und b. Plut. de Stoic. Rep. 14 δεῖν κτᾶσθαι νοῦν ἢ βρόχον.

u) Diog. L. 10 διδακτὴν ἀπεδείκνυε τὴν ἀρετήν.

v) Diog. L. 12 (nach Diokles) τὰ πονηρὰ πάντα ἐνόμιζε ξενικά. ib. τῷ γὰρ σοφῷ ξένον οὐδὲν οὐδ' ἄπορον.

Schüler entfernten ſich vom Geiſte der Lehre des Sokrates, indem ſie ein vermeintlich zwiſchen Tugend und Laſter Gelegenes, wie Liebe zu Blutsverwandten und Ehe, für gleichgültig erklärten (ἀδιάφορα) *w*), und auf poſitive Beſtimmungen über die Tugend oder das ſittliche Wiſſen durch die Behauptung verzichteten, die Tugend ſei auf Werke gerichtet, komme durch Vermeidung des Böſen, nicht durch ausführliche Beweisführung oder Unterricht zu Stande *y*), und bedürfe nichts als Sokratiſcher Stärke *x*). Einerſeits führte daher Antiſthenes das Sittliche ausſchließlich auf ſittliche Thätigkeit oder Wohlverhalten, nicht bloßes Wohlſein zurück, nannte die Mühe ein Gut *z*) und den Genuß als Zweck angeſtrebt ein Uebel *aa*),

---

w) Diog. L. 105 τὰ δὲ μεταξὺ ἀρετῆς καὶ κακίας ἀδιάφορα λέγουσιν ὁμοίως Ἀρίστωνι τῷ Χίῳ ibid. πλούτου καὶ δόξης καὶ εὐγενείας καταφρονοῦσιν.

y) Diog L. 11. c. d. ibid. τήν τε ἀρετὴν τῶν ἔργων εἶναι, μήτε λόγων πλείστων δεομένην μήτε μαθημάτων. 8, ἐρωτηθεὶς ὑπό του, καθά φησι Φανίας ἐν τῷ περὶ τῶν Σωκρατικῶν, τί ποιῶν καλὸς κἀγαθὸς ἔσοιτο, ἔφη, „εἰ τὰ κακὰ ἃ ἔχεις ὅτι ψευκτά ἐστι μάθοις παρὰ τῶν εἰδότων“ 7. ἐρωτηθεὶς τί τῶν μαθημάτων ἀναγκαιότατον, ἔφη, „τὸ κακὰ ἀπομαθεῖν.“ vgl. 103. 4 Lucian. vit. auct. 8.

x) Diog. L. 11 (r). Daher die ihm und ſeiner Schule eigenthümliche Verehrung des Hercules. Auf die Frage, ζηλοῖς δὲ τίνα; antwortete Diogenes bei Lucian (vit. auct. 8), τὸν Ἡρακλέα. vgl. Anm. m.

z) Diog. L. 2 (m) 11 τήν τε ἀδοξίαν ἀγαθὸν καὶ ἴσον τῷ πόνῳ vgl. Lucian. vit. auct. 9.

aa) Diog. L. 3 ἔλεγέ τε συνεχές, „μανείην μᾶλλον ἢ ἡσθείην.“ vgl. 8. epigr. Athen. ap. Diog. L. 14. — Arist. Eth. Nicom. X, 1, οἱ μὲν γὰρ τἀγαθὸν ἡδονὴν λέγουσιν, οἱ δ' ἐξ ἐναντίας κομιδῇ φαῦλον. — letzteres iſt wahrſcheinlich auf Antiſthenes und ſeine Schule zu beziehen, und ebenſo mit Schleiermacher Plat. Phileb. 44 οἱ τὸ παράπαν ἡδονὰς οὔ φασιν εἶναι ... λίαν (μεμισηκότες) τὴν τῆς ἡδονῆς δύναμιν καὶ (νενομικότες) οὐδὲν ὑγιές. 45. ὀρθῶς ἂν φαινοίμεθα λέγοντες ὡς εἴ τις τὰς με-

ohne jedoch die durch Thätigkeit der Seele bedingte Luſt zu verwerfen *bb*); andrerſeits bezeichnete er Unabhängigkeit von Bedürfniſſen als die zu erwerbende Tugend *cc*), und meinte ſie werde erreicht, wenn man vom Wiſſenden lerne daß das Böſe zu fliehen ſei (y). So gehörte Antiſthenes denn zu denen, welche behaupteten das Gute ſei die Einſicht, und nicht zu zeigen im Stande welche Einſicht, ſie nur als die des Guten zu bezeichnen wußten *dd*).

3. In ſeiner ohne Zweifel dürftigen Tugendlehre ſcheinen die Begriffe der Tapferkeit oder Sokratiſchen Stärke (r) und Gerechtigkeit vorzugsweiſe hervorgetreten *ee*) zu ſein, die Lücke wiſſenſchaftlicher Beſtimmungen aber Berufungen auf die Selbſt-

---

γίστας ἡδονὰς ἰδεῖν βούλοιτο, οὐκ εἰς ὑγίειαν ἀλλ' εἰς νόσον ἰόντας δεῖ σκοπεῖν; κτλ. . . . τὸ δὲ τῶν ἀφρόνων τε καὶ ὑβριστῶν μέχρι μανίας ἡ σφοδρὰ ἡδονὴ κατέχουσα περιβοήτους ἀπεργάζεται. Sext. Emp. adv. Math. XI, 74 *ἡ ἡδονὴ τῷ μὲν Ἐπικούρῳ φαίνεται ἀγαθόν, τινὶ δὲ τῶν Κυνικῶν κακόν, τῷ δ' ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἀδιάφορον.* Unter den Büchern des Antiſthenes wird eins *περὶ ἡδονῆς* angeführt Diog. 17.

bb) Stob. Serm. XXIX, 65 *ἡδονὰς τὰς μετὰ τοὺς πόνους διωκτέον, ἀλλ' οὐχὶ τὰς πρὸ τῶν πόνων.* Xenoph. Symp. IV, 41 *καὶ γὰρ ὅταν ἡδυπαθῆσαι βουληθῶ, οὐκ ἐκ τῆς ἀγορᾶς τὰ τίμια ὠνοῦμαι . . . . ἀλλ' ἐκ τῆς ψυχῆς ταμιεύομαι. κτλ.* vgl. 42.

cc) Diog. L. 2 *παρ' οὗ* (τοῦ Σωκράτους) *καὶ τὸ καρτερικὸν λαβὼν καὶ τὸ ἀπαθὲς ζηλώσας, κατῆρξε πρῶτος τοῦ κυνισμοῦ.* vgl. 15. — 11. *αὐτάρκη τε εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων.* vgl. 105. *ἔφασκε* (ὁ Διογένης) *θεῶν μὲν ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεοῖς ὁμοίων τὸ ὀλίγων χρήζειν.*

dd) Plat. de Rep. VI p. 505 *ἀλλὰ μὲν καὶ τόδε γε οἶσθα ὅτι τοῖς μὲν πολλοῖς ἡδονὴ δοκεῖ εἶναι τὸ ἀγαθόν, τοῖς δὲ κομψοτέροις φρόνησις . . . καὶ ὅτε γε . . . οἱ τοῦτο ἡγούμενοι οὐκ ἔχουσι δεῖξαι ἥτις φρόνησις, ἀλλ' ἀναγκάζονται τελευτῶντες τὴν τοῦ ἀγαθοῦ φάναι.*

ee) Unter ſeinen Schriften werden bei Diogenes (16) angeführt: *περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας, περὶ νόμου ἢ περὶ καλοῦ καὶ δικαίου.* val. Anm. i.

genugſamkeit des Weiſen ausgefüllt zu haben: er iſt fehllos, über Gunſt oder Ungunſt des Geſchicks erhaben; er der liebenswerthe liebt und verehlicht ſich nach untrüglichem Wiſſen *ff*); nach ſeiner Tugend, nicht nach den beſtehenden Geſetzen hat er, der Bürger der Welt, im Staate ſich zu verhalten *gg*), bedarf aber eben darum weder der Ehe, noch der Kinder, noch des Staates *hh*): ſo daß auch der Staat nur in der Bedeutung einer nothwendigen Schutzwehr vom Antiſthenes aufgefaßt ſein kann.

Sehr glaublich daß dieſe und ähnliche Ausſprüche zum Theil ſeinen Nachfolgern, nicht dem Antiſthenes ſelber gehörten und in milderndem Zuſammenhange ſich fanden: aber kaum zu bezweifeln, daß ſchon er auf die den Handlungen des Weiſen zu Grunde liegende deutliche Einſicht ſich zu berufen, ſie als das lebendige Sittengeſetz zu bezeichnen pflegte, ohne ſie wiſſenſchaftlich zu beſtimmen im Stande oder beſtrebt zu ſein. Ueberwiegend negativ wie ſeine Ethik muß auch ſeine Staatslehre geweſen ſein, über die ihm ſelber und ſeinem Nachfolger Diogenes Bücher beigelegt werden (i), wenn er wie die Familienverhältniſſe, ſo auch das Vaterland für ein ſittlich gleichgültiges hielt (kk).

---

ff) Diog. L. 11 *αὐτάρκη τε εἶναι, τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων.* ibid. *γαμήσειν τε τεκνοποιΐας χάριν, ταῖς εὐφυεστάταις συνιόντα γυναιξί. καὶ ἐρασθήσεσθαι δέ· μόνον γὰρ εἰδέναι τὸν σοφὸν τίνων χρὴ ἐρᾶν.* ibid. 105. *ἀξιέραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχῃ τε μηδὲν ἐπιτρέπειν.* vgl. Anm. cc. Lucian. vit. auct. 9.

gg) Diog. L. 11 *καὶ τὸν σοφὸν οὐ κατὰ τοὺς κειμένους νόμους πολιτεύσεσθαι, ἀλλὰ κατὰ τὸν τῆς ἀρετῆς* — Diogenes b. Lucian. vit. auct. 8 *τοῦ κόσμου πολίτην ὁρᾷς.*

hh) ibid. 9 *γάμου δ' ἀμελήσειν καὶ παίδων καὶ πατρίδος.* vgl. Diog. L. 63, 93, 98.

+ Schlüsse auf seine Politik lassen sich aus Plato Polit. Resp. X vgl. mit den alten Zeno's machen.

XCIII. In der Dialektik ſcheint Antiſthenes auf die Eleatiſche Lehre zurückgehend, im Gegenſatz gegen die Platoniſche Ideenlehre, den einfachen Träger der Dinge als ihre wahre Weſenheit und die Definition als unmittelbaren Ausdruck derſelben bezeichnet zu haben; wogegen ſeine Schule die Möglichkeit der Definition geläugnet haben ſoll. In einer phyſiſchen Schrift hatte er von der Gottheit gehandelt, ihre Einheit behauptet, und die angebliche Mehrheit der Götter auf den Volksglauben zurückgeführt. Seine Nachfolger, Antiſtheneer, ſpäter Kyniker genannt, Diogenes von Sinope, Krates und Hipparchia, und Andere beſchränkten ſich darauf das Ideal der Unabhängigkeit des Weiſen und ſeiner Bedürfnißloſigkeit auszubilden, oder im Leben zu bewähren, indem ſie mit oft treffendem Witze die Genußſucht ihrer Zeit geißelten.

1. Wenn Antiſthenes behauptete, man könne von einem Dinge nichts ausſagen, außer von je Einem Eins *a*), ſo wollte

---

a) Aristot. Metaph. *Δ*, 29 *ὁ δὲ ψευδὴς λόγος οὐθενός ἐστιν ἁπλῶς λόγος. διὸ Ἀντισθένης ᾤετο εὐήθως μηθὲν ἀξιῶν λέγεσθαι πλὴν τῷ οἰκείῳ λόγῳ ἕν ἑφ' ἑνός· ἐξ ὧν συνέβαινε μὴ εἶναι ἀντιλέγειν, σχεδὸν δὲ μηδὲ ψεύδεσθαι.* Topic. I, 11 *θέσις δέ ἐστιν ὑπόληψις παράδοξος τῶν γνωρίμων τινὸς κατὰ φιλισοφίαν, οἷον ὅτι οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν, καθάπερ ἔφη Ἀντισθένης.* Plat. Soph. p. 251 *ὅθεν γε οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι θοίνην παρεσκευάκαμεν· εὐθὺς γὰρ ἀντιλαβέσθαι παντὶ πρόχειρον ὡς ἀδύνατον τά τε πολλὰ ἓν καὶ τὸ ἓν πολλὰ εἶναι· καὶ δή που χαίρουσιν οὐκ ἐῶντες ἀγαθὸν λέγειν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀγαθόν, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἄνθρωπον. ἐντυγχάνεις γὰρ . . . ὡς ἐγῷμαι, πολλάκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδακόσιν, ἐνίοτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαυμα-*

er wohl andeuten, nur Eins bezeichne die Weſenheit eines Dinges, und nur wenn dieſes erreicht ſei, finde Definition ſtatt *b*). Doch ſcheint er, der geringſchätzigen Aeußerung des Ariſtoteles nach zu urtheilen, dieſe Andeutung über Weſenheit als den einfachen Träger des Mannichfaltigen von Eigenſchaften, nicht weiter verfolgt, und ſie nur theils gegen die Platoniſche Ideenlehre, der er nicht zugab jenes Eine gefunden zu haben *c*), angewendet zu haben, theils zur Abwehr von Streitigkeiten auf dem Gebiete der Erſcheinungen, indem er aus jener Behauptung eine zweite ableitete: eben weil nur immer Eins von Einem ausgeſagt werden dürfe, könne man einander nicht widerſprechen *d*); worauf Plato ſich zu beziehen ſcheint (a). Wahrſcheinlich gingen die Antiſtheneer weiter als Anthiſthenes ſelber, wenn ſie behaupteten, das Was laſſe ſich gar nicht definiren; ſondern, was man für Definition halte, ſei eine lange Rede, welche Eigenſchaften eines Dinges mit den Eigenſchaften anderer Dinge zuſammenſtelle; vom Silber z. B. ſage man, es ſei weiß wie Blei *e*).

κόσι, καὶ δή τι καὶ πάσσοφον οἰομένοις τοῦτ' αὐτὸ ἀνευρηκέναι. vgl. Theaet. p. 201 sq. Phileb. p. 14. — Deycks de Megar. doctr. p. 44 u. Ritters Geſchichte II S. 124.

b) Diog. L. VI, 3 *πρῶτός τε ὡρίσατο λόγον εἰπών, „λόγος ἐστὶν ὁ τὸ τί ἦν ἢ ἔστι δηλῶν.“* ib. Casaub.

c) Tzetz. Chil. VII, 605 vgl.

ψιλὰς ἐννοίας γὰρ φησι ταύτας (τὰς ἰδέας) ὁ Ἀντισθένης λέγων, βλέπω μὲν ἄνθρωπον καὶ ἵππον δὲ ὁμοίως, ἱππότητα οὐ βλέπω δὲ οὐδ' ἀνθρωπότητά γε.

vgl. Diog. L. VI, 53. Simpl. in Categ. f. 51, b. — Diog. III, 35 *ἔγραψε διάλογον κατὰ Πλάτωνος, Σάθωνα ἐπιγράψας.* vgl. Athen. V, 20 p. 220 XI, p. 507.

d) Arist. ll. ll. (a) Stob. Serm. LXXXII, 8 *οὐκ ἀντιλέγοντα δεῖ τὸν ἀντιλέγοντα παύειν, ἀλλὰ διδάσκειν· οὐδὲ γὰρ τὸν μαινόμενον ἀντιμαινόμενός τις ἰᾶται.*

e) Arist. Metaph. H. 3 p. 1043 b, 23 *ὥστε ἡ ἀπορία ἦν οἱ Ἀντισθένειοι καὶ οἱ οὕτως ἀπαίδευτοι ἠπόρουν, ἔχει τινὰ καιρόν,*

2. Die Lehre von Gott ſcheint Antiſthenes Sokratiſch an ſeine Ethik geknüpft zu haben, indem er die Begriffe der Frömmigkeit und Gerechtigkeit als Correlata betrachtete und den Begriff der Zweckmäßigkeit, worauf er wahrſcheinlich gleich wie Sokrates vorzugsweiſe ſeine Erörterungen zurückführte, zunächſt auf die dem Weiſen als einem Freunde Gottes eignenden Zwecke bezog *f*). Auch ſuchte er, ebenfalls wie Sokrates, den Begriff der Gottheit zu entſchränken *g*), behauptete aber ihre Einheit im Gegenſatz gegen die Vielgötterei des Volksglaubens *h*), erklärte die Mythen allegoriſch *i*), ſcheint jedoch die unmittelbare Erſcheinung der Gottheit und inſofern auch das Dämonion des Sokrates, in Zweifel gezogen zu haben *k*).

ὅτι οὐκ ἔστι τὸ τί ἐστιν ὁρίσασθαι (τὸν γὰρ ὅρον λόγον εἶναι μακρόν), ἀλλὰ ποῖον μέν τί ἐστιν ἐνδέχεται καὶ διδάξαι, ὥσπερ ἄργυρον, τί μέν ἐστιν, οὔ, ὅτι δ' οἷον κασσίτερος. vgl. Anm. a.

f) Diog. L. VI, 5 *τοὺς βουλομένους ἀθανάτους εἶναι ἔφη δεῖν ζῆν εὐσεβῶς καὶ δικαίως.* — id. 11 *αὐτάρκη τε εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων.* Der Kyniker Diogenes b. Diog. L. VI, 72 *πάντα τῶν θεῶν ἐστι· φίλοι δὲ τοῖς σοφοῖς οἱ θεοί· κοινὰ δὲ τὰ τῶν φίλων· πάντα ἄρα τῶν σοφῶν.*

g) Clem. Alex. Strom. V p. 601 *ὅ τε Σωκρατικὸς Ἀντισθένης . . . οὐδενὶ ἐοικέναι φησὶ (τὸν θεόν), διόπερ αὐτὸν οὐδεὶς ἐκμαθεῖν ἐξ εἰκόνος δύναται.*

h) Cic. de Nat. Dior. I. 13 Atque etiam Antisthenes in eo libro qui Physicus inscribitur, popularis deos multos, unum naturalem dicens, tollit vim et naturam deorum. Diog. L. VI, 24 *τοὺς δὲ Διονυσιακοὺς ἀγῶνας μεγάλα θαύματα μωροῖς ἔλεγεν* (ὁ *Διογένης*). vgl 59. 60. 38. 42. 43.

i) Schol. in Hom. Odyss. p. 561 ed. Buttm. Lobeck Aglaoph. p. 159.

k) Xenoph. Symp. 8, 5 *καὶ ὁ Ἀντισθένης ἔλεξεν, — ὡς σαφῶς μέντοι σὺ μαστροπὲ σαυτοῦ ἀεὶ τοιαῦτα ποιεῖς, τοτὲ μὲν τὸ δαιμόνιον προφασιζόμενος οὐ διαλέγῃ μοι, τοτὲ δ' ἄλλου του ἐφιέμενος.* vgl. Diog. L. 24 *ὅταν δὲ πάλιν ὀνειροκρίτας καὶ μάντεις (ἴδῃ) καὶ τοὺς προσέχοντας τούτοις . . . οὐδὲν ματαιότερον νομίζειν ἀνθρώπου* (*ἔλεγεν ὁ Διογένης*).

3. Ohne lebendige Keime weiterer wiſſenſchaftlicher Entfaltung pflanzte die Lehre des Antiſthenes mehrere Menſchenalter hindurch ſich fort, indem ſie Männern zum Vereinigungspunkte diente, die im Gegenſatz zugleich gegen die lebhaften wiſſenſchaftlichen Bewegungen ihrer Zeit und gegen die in ihr raſch anwachſende Abhängigkeit von Bedürfniſſen und Verhältniſſen *l*), ausſchließlich und auf kürzeſtem Wege Tugend ſich anzueignen *m*) und ein abgeſchloſſenes durchaus unabhängiges menſchliches Daſein darzuſtellen und feſtzuhalten beſtrebt waren *n*). Kunſt und Wiſſenſchaft, ſoweit ſie nicht den unmittelbaren Lebensanforderungen dienten, waren ihnen nur Erzeugniſſe eines nie zu befriedigenden künſtlich erzeugten Triebes *o*),

---

l) Diog. L. VI, 103 *παραιτοῦνται δὲ καὶ τὰ ἐγκύκλια μαθήματα. γράμματα γοῦν μὴ μανθάνειν ἔφασκεν ὁ Ἀντισθένης τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφοιντο τοῖς ἀλλοτρίοις. περιαιροῦσι δὲ καὶ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ.* vgl. 24. 27. 43. 48. 65. 73. 95. 104. Lucian. vitar. auct. 31. Unter den Schriften des Menippus werden angeführt, *πρὸς τοὺς φυσικοὺς καὶ μαθηματικοὺς καὶ γραμματικούς*, ſ. Diog. L. VI, 103. Im Sinne der Kyniker ſagt Seneca (Epist. 88): non dabit se in has angustias virtus; laxum spatium res magna desiderat; expellantur omnia; totum pectus illi vacet.

m) Diog. L. VI, 104 *ὅθεν καὶ τὸν κυνισμὸν εἰρῆχασι σύντομον ἐπ' ἀρετὴν ὁδόν.* Lucian. l. l. (l) *ἀλλ' ἐπίτομος αὕτη σοι πρὸς δύξαν ἡ ὁδός.*

n) Dig L. 71 *τὸν αὐτὸν χαρακτῆρα τοῦ βίου λέγων διεξάγειν (ὁ Διογένης) ὅνπερ καὶ Ἡρακλῆς, μηδὲν ἐλευθερίας προκρίνων.* vgl. z.

o) *ὑπερεῖδε ταῦθ' ὁ προσαιτῶν καὶ ῥυπῶν (Μόνιμος)*
τὸ γὰρ ὑπολῃφθὲν τῦφον εἶναι πᾶν ἔφη.
Menand. b. Diog. L. 83. vgl. 48. Daher Diogenes ſich begnügte den Annahmen der Speculation die ſinnliche Erſcheinung entgegenzuſtellen. ſ. Diog. L. VI, 38 sqq. 35. 40. 42. 53. Gell. N. A. XVIII, 13. Sext. Emp. Hypot. III, 66. Arrian. Epict. III, 2, 11. Ammon. in Porphyr. f. 4, b.

der wahre Naturtrieb auf ſittliche Selbſtſtändigkeit *p*) gerichtet, und dieſe als die wahre Philoſophie jedem erreichbar *q*) durch Kraft der Entſagung, durch Ausdauer *r*) und klare Einſicht. So getraute ſich der Schüler des Antiſthenes Diogenes von Sinope der Leidenſchaft durch Herrſchaft der Vernunft, den Anforderungen der bürgerlichen Geſetze durch naturgemäße Lebensführung, den Fügungen des Schickſals durch Muth begegnen zu können *s*), und hielt ſich überzeugt, ein leichtes Leben ſei den auf das Nöthige ſich beſchränkenden Menſchen von den Göttern beſchieden worden *t*), und dieſen ebenbürtig *u*) und glückſelig, wer ſtatt nutzloſer, naturgemäße Mühen übernehme, unglücklich nur der ſinnloſe *v*). Philoſophie

---

p) Diog. L. 29 *φησὶ δὲ Ἕρμιππος ἐν τῇ Διογένους Πράσει ὡς ἁλοὺς καὶ πωλούμενος ἠρωτήθη τί οἶδε ποιεῖν· ἀπεκρίνατο, „Ἀνδρῶν ἄρχειν.“ κτλ.* vgl. 30. 36. 71 (n) 74 sq. 83 (o).

q) Diog. L. 64 *πρὸς τὸν συνιστάντα τὸν παῖδα καὶ λέγοντα ὡς εὐφυέστατός ἐστι καὶ τὰ ἤθη κράτιστος, „τί οὖν,“ εἶπεν (ὁ Διογένης) „ἐμοῦ χρῄζει.“* 65. *πρὸς τὸν εἰπόντα, „Ἀνεπιτήδειός εἰμι πρὸς φιλοσοφίαν,“ „τί οὖν,“ ἔφη, „ζῇς, εἰ τοῦ καλῶς ζῆν μὴ μέλει σοι.“* 64. *πρὸς τὸν εἰπόντα, „οὐδὲν εἰδὼς φιλοσοφεῖς,“ ἔφη, „Εἰ καὶ προσποιοῦμαι σοφίαν, καὶ τοῦτο φιλοσοφεῖν ἐστι.“* vgl. 56. 58.

r) Diog. L. 71 *οὐδέν γε μὴν ἔλεγε (Διογέν.) τὸ παράπαν ἐν τῷ βίῳ χωρὶς ἀσκήσεως κατορθοῦσθαι, δυνατὴν δὲ ταύτην πᾶν ἐκνικῆσαι.* vgl. 70. Arrian. Dissertt. I, 24, 6 sqq.

s) Diog. L. 38 *ἔφασκε δὲ ἀντιτιθέναι τύχῃ μὲν θάρσος, νόμῳ δὲ φύσιν, πάθει δὲ λόγον.*

t) Diog. L. 44 *ἐβόα πολλάκις λέγων τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ῥᾴδιον ὑπὸ τῶν θεῶν δεδόσθαι, ἀποκεκρύφθαι δὲ αὐτὸν ζητούντων μελίπηκτα καὶ μύρα καὶ τὰ παραπλήσια.* vgl. das Epigramm auf den Diogenes, bei Diog. L. 78.

u) Diog. L. 37 *συνελογίζετο δὲ καὶ οὕτως· τῶν θεῶν ἐστι πάντα κτλ.* (f).

v) Diog. L. 71 *δέον οὖν ἀντὶ τῶν ἀχρήστων πόνων τοὺς κατὰ*

ſollte uns in den Stand ſetzen, jeglichem Geſchicke zu begegnen *w*), Uebung allen Widerſtand überwinden (r), anſtatt der Geſetze die Natur in ihre urſprünglichen Rechte von neuem eingeſetzt *x*) und innere Freiheit, nach dem Vorgange des Herkules, allem Uebrigen vorgezogen werden (n); die Freiheit aber wiederum aus Naturgemäßheit hervorgehen (v), und dieſe wie den Geſetzen, ſo auch dem Staate zu Grunde liegen *y*). Zur Uebung der Kraft des Widerſtandes ſcheinen ſie empfohlen zu haben, Begehrungen bis zu einem gewiſſen Grade in ſich anwachſen zu laſſen, um demnächſt ſie dennoch zu beſiegen *z*). Nicht ohne Gepränge, vielleicht auch mit berechneter Uebertreibung (ww), entäußerten ſich die Kyniker alles Entbehrlichen *aa*) und härteten zur Erlangung völliger Unabhängigkeit *bb*) in jeglicher

---

φύσιν ἑλομένους ζῆν εὐδαιμόνως, παρὰ τὴν ἄνοιαν κακοδαιμονοῦσι. cf. 42. 86.

w) Diog. L. 63 *ἐρωτηθεὶς τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη, „καὶ εἰ μηδὲν ἄλλο, τὸ γοῦν πρὸς πᾶσαν τύχην παρεσκευάσθαι.“* vgl. 88.

x) Diog. L. 71 *μηδὲν οὕτω τοῖς κατὰ νόμον ὡς τοῖς κατὰ φύσιν διδούς.* vgl. 38 (s). Dies durchzuführen ſcheint die dem Diogenes beigelegte Tragödie Thyeſtes bezweckt zu haben. ib. 73.

y) Diog. L. 72 *εὐγενείας* (l. *εὐγένειαν*) *δὲ καὶ δόξαν καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα διέπαιζε, προκοσμήματα κακίας εἶναι λέγων. μόνην τε ὀρθὴν πολιτείαν εἶναι τὴν ἐν κόσμῳ. ἔλεγε δὲ καὶ κοινὰς εἶναι δεῖν τὰς γυναῖκας, γάμον μηδὲν ὀνομάζων, κτλ.*

z) Diog. L. 29 *ἐπῄνει* (ὁ *Διογένης*) *τοὺς μέλλοντας γαμεῖν καὶ μὴ γαμεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας καταπλεῖν καὶ μὴ καταπλεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας πολιτεύεσθαι καὶ μὴ πολιτεύεσθαι, καὶ τοὺς παιδοτροφεῖν καὶ μὴ παιδοτροφεῖν, καὶ τοὺς παρασκευαζομένους συμβιοῦν τοῖς δυνάσταις καὶ μὴ προσιόντας.*

aa) Diog. L. 2. 22 sq. 31. 33 sqq. 37. 85. 105.

bb) Crates b. Diog. L. 93 *ἔχειν δὲ πατρίδα δεῖ*
ἀδοξίαν πενίαντ', ἀγάλωτα τῇ τύχῃ.

Mang Progr. de Cynic. Lachm. p. 64 Köpke Kynika Berol. Jahrb. Dezember 1840. Koch Hohenst. Progr. p. 270 Köpke Berol. Progr. de vitae Cynic. Mysteriis.

Weiſe ſich ab; wo Kraft der Vernunft nicht ausreiche, vom Leben zu ſcheiden entſchloſſen *cc*).

4. So der Begierden und Leidenſchaften mächtig *dd*), wähnten ſie, der Weiſe ſei ohne Fehl und ſtelle nichts dem Zufall anheim *ee*); ihm dem Reinen ſei Alles rein *ff*), und er bedürfe nicht der Feſſeln bürgerlicher Geſetze und der Sitte *gg*); d. h. ſie unterlagen dem Hochmuthe *hh*), wie ſehr ſie auch dieſe *ii*) wie andere menſchliche Schwächen mit unerbittlicher

---

cc) Plut. d. Stoic. Repugn. (vor §. 1) vgl. Diog. L. 24. — u. ebend. 86 Krates

Ἔρωτα παύει λιμός, εἰ δὲ μή, χρόνος·
ἐὰν δὲ τούτοις μὴ δύνῃ χρῆσθαι, βρόχος.

dd) Lucian. vit. auct. 8. *ἰατρὸς τῶν παθῶν.* vgl. Diog. L. 2. 5. 15. id. 86 *ὅτι ἐκ φιλοσοφίας αὐτῷ (τῷ Κράτητι) περιγένοιτο, Θέρμων τε χοΐνιξ καὶ τὸ μηθενὸς μέλειν.*

ee) Diog. L. 105 *ἀξιέραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχῃ τε μηδὲν ἐπιτρέπειν.* vgl. 72. 63. 88.

ff) Diog. L. 63 *πρὸς τὸν ὀνειδίζοντα ὡς εἰς τόπους ἀκαθάρτους εἰσίοι, „καὶ γὰρ ἥλιος,“ ἔφη, „εἰς τοὺς ἀποπάτους, ἀλλ' οὐ μιαίνεται.“* Doch gab Krates zu (89), *ἀδύνατον εἶναι ἀδιάπτωτον εὑρεῖν, ἀλλ' ὥσπερ ἐν ῥοιᾷ καὶ σαπρόν τινα κόκκον εἶναι.* vgl. 73. 58. 61. 69. 83. 88. 94. 97.

gg) Diog. L. 63 *ἐρωτηθεὶς πόθεν εἴη, „κοσμοπολίτης,“ ἔφη* (*ὁ Διογένης*). ~~Hipparchia~~ Crates b. Diog. L. 98:

οὐχ εἷς πάτρας μοι πύργος, οὐ μία στέγη
πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλισμα καὶ δόμος
ἕτοιμος ἡμῖν ἐνδιαιτᾶσθαι πάρα.

vgl. Anm. x.

hh) Diog. L. 8 *στρέψαντος αὐτοῦ (τοῦ Ἀντισθένους) τὸ διερρωγὸς τοῦ τρίβωνος εἰς τὸ προφανές, Σωκράτης ἰδὼν φησιν, „Ὁρῶ σου διὰ τοῦ τρίβωνος τὴν φιλοδοξίαν.“* vgl. 26. 29. 41. 43.

ii) Diog. L. 26. 41 *τοὺς δὲ στεφάνους δόξης ἐξανθήματα (ἔλεγεν ὁ Διογένης).* vgl. 7. 24. 33. 83. Crates ib. 85 *Πήρη τις πόλις ἐστὶ μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι τύφῳ κτλ.* id. 86.. *τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια τῦφος ἔμαψε.*

Strenge und ohne alle Scheu *kk*) — gefürchtete Gegner *ll*) — zum Gegenſtande ihres Hohn's und Spottes machten. Großen Werth legten ſie auf kurze körnige Sinnſprüche *mm*) und waren immer gerüſtet ſie den Begegniſſen anzupaſſen und jeder Anfechtung mit Witz und Verſtand zu begegnen *nn*): freimüthige *oo*) und mit verborgenem Ernſt gemiſchte Scherzreden ließen ſie ſich in ihren Schriften wie in der Unterhaltung beſonders angelegen ſein *pp*), und mögen in ihnen die Kraft der Ueberredung bewährt haben, die ihnen nachgerühmt wird *qq*). Wohl mochte daher in einer Zeit, die von ſklaviſcher Geſinnung bereits ſo ſehr angefreſſen war, ihrem Geiſte der Unabhängigkeit ſelbſt Alexanders vorübergehende Bewunderung *rr*) zu Theil werden und Phokion *ss*) ihnen Aufmerkſamkeit zuwenden. Auch waren Diogenes und ſeine Schüler, Krates und Hip-

---

kk) Diog. L. 26. 43 sqq. 50. 57. 59. 60. 63. 68. 93.

ll) Diog. L. 55. 60.

mm) Diog. L. 31 *πᾶσαν τε ἔφοδον σύντομον πρὸς τὸ εὐμνημόνευτον ἐπήσκει* (ὁ *Διογένης*). vgl. 26.

nn) Diog L. 24 *εὐστοχώτατος δὲ ἐγένετο* (ὁ *Διογένης*), *ἐν τοῖς ἀπαντήσεσι τῶν λόγων κτλ.* 86. *ἐκαλεῖτο δὲ καὶ θυρεπανοίκτης* (ὁ *Κράτης*) *διὰ τὸ εἰς πᾶσαν εἰσιέναι οἰκίαν καὶ νουθετεῖν.*

oo) id. 69 *ἐρωτηθεὶς τί κάλλιστον ἐν ἀνθρώποις, ἔφη, „Παρρησία.“* vgl. Menag. z. d. St.

pp) *παίγνια* werden vom Monimus u. Krates angeführt b. Diog. L. 83. 85 — ib. 99 *τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ* (*τοῦ Μενίππου*) *πολλοῦ καταγέλωτος γέμει.* vgl. Menag.

qq) Diog. L. 75 *θαυμαστὴ δέ τις ἦν περὶ τὸν ἄνδρα πειθώ, ὥστε πάνθ' ὁντινοῦν ῥᾳδίως αἱρεῖν τοῖς λόγοις.*

rr) Diog. L. 32. 38. ib. Menag. vergl. 68. 84. 93. Iuven. Sat. XIV, 311

> Sensit Alexander, testa cum vidit in illa
> Magnum habitatorem, quanto felicior hic qui
> Nil cuperet, quam qui totum sibi posceret orbem ect.

ss) Diog. L. 76 *ἤκουσε δὲ αὐτοῦ* (*τοῦ Διογένους*) *καὶ Φωκίων ὁ ἐπίκλην χρηστός.*

parchia, Monimus u. a. Kyniker vom unbedingten Werthe ſittlicher Geſinnung lebhaft durchdrungen und keineswegeſ Verächter aller Bildung *tt*). Aber durch Verachtung oder Vernachläßigung wiſſenſchaftlicher Begründung näherten ſie ihren Gegenfüßlern, den Kyrenaikern, ſich wiederum an; denn nicht nur behaupteten ſie mit dieſen, daß Phyſik und Dialektik keinen Werth hätten *uu*), ſondern verſchmähten auch nicht als Motiv zur Verachtung der Lüſte diejenige Luſt geltend zu machen, welche die Beherrſchung derſelben mit ſich führe *vv*). Außerdem entbehrte ihre Idee einer durch Entſagung und Naturgemäßheit zu erreichenden ſittlichen Unabhängigkeit, zu ſehr des poſitiven Gehalts und Endziels, um nachhaltige, in die Geſinnung eindringende Begeiſterung zu bewirken. Ihr Grundſatz, die erſchlafften Sehnen bis zum Uebermaß anzuſpannen, auf daß ſie nach und nach zum richtigen Maß gelangten *ww*), mußte hier wie überall ſein Ziel verfehlen und im allgemeinen Spott und Hohn hervorrufen, wie ſich's in der Komödie ihrer Zeit ausſprach *yy*). Auch zeigte ihre gänzliche Ablöſung vom Staate und ihr Mangel an Sinn für die Geſinnungen großer Bürger *zz*), daß vom Grundübel der Zeit, dem nur auf ſich be-

---

tt) Diog. L. 68. 70. Crates ib. 86
ταῦτ' ἔχω ὅσσ' ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ Μουσῶν
σέμν' ἐδάην· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια τῦφος ἔμαρψε.

uu) id. 73. vgl. oben I.

vv) ib. 71 *καὶ γὰρ αὐτῆς τῆς ἡδονῆς ἡ καταφρόνησις ἡδυτάτη προμελετηθεῖσα.* κτλ.

ww) Diog. L. 35 *μιμεῖσθαι ἔλεγε τοὺς χοροδιδασκάλους (ὁ Διογένης)· καὶ γὰρ ἐκείνους ὑπὲρ τόνον ἐνδιδόναι ἕνεκα τοῦ τοὺς λοιποὺς ἅψασθαι τοῦ προσήκοντος τόνου.* vgl 64.

yy) ſ. Menander gegen Monimus und Krates b. Diog. L. 83. 93. Philemon gegen Krates ib. 87.

zz) So entging auch Demoſthenes nicht dem Spotte des Diogenes, ſ. Diog. L. 34 und Ageſilaus und Epaminondas mochten zur Kränkung der Athener von ihm gerühmt werden, ib. 39.

dachten Egoismus, sie selber in hohem Grade mitergriffen waren und keinesweges berechtigt als ächte Nachfolger des Sokrates sich geltend zu machen *aaa*), mochten sie auch persönlich achtbar und frei von anderem Verderbniß jenes Jahrhunderts sein.

XCIV. Der Kyrenaiker Aristipp, vom Aristoteles als Sophist bezeichnet, ging wahrscheinlich von der Sokratischen Behauptung aus, daß das Sittliche im Gebiete des Wissens sich finden müsse, beschränkte dieses aber auf das Bewußtsein um unsere Affectionen oder Empfindungen. Er unterschied daher angenehme und unangenehme Empfindungen, nach Maßgabe der zu Grunde liegenden sanften oder rauhen Bewegungen, und lehrte, weil das Angenehme von uns, wie von allen lebenden Wesen angestrebt, das Unangenehme gemieden werde, so sei jenes, die Lust, als das Gute, dieses als das Uebel und Böse zu setzen: so daß er von einer Grundbestimmung Sokratischer Lehre ausgehend, in ihrer Entwickelung zu völligem Gegensatz gegen dieselbe gelangte.

Aristippus philosophus Socraticus. Halae Magdeb. 1719.

A. Wendt de philosophia Cyrenaica. — ein Auszug daraus in den Götting. gel. Anzeigen 1835 St. 78—80.

1. Aristippus aus Kyrene, wiewohl durch Sokrates' Ruf nach Athen geführt *a*) und bis zum Tode desselben seinen Anhängern zugerechnet *b*), erscheint schon bei Xenophon *c*) als

---

aaa) Diog. L. 103.

a) Plutarch. de curiosit. 2. *καὶ Ἀρίστιππος Ὀλυμπιάσιν Ἰσχομάχῳ συμβαλὼν ἡρώτα· τί Σωκράτης διαλεγόμενος, οὕτω τοὺς νέους διατίθησι κτλ.* vgl. Diog. L. II, 65 Suid. s. v.

b) Plat Phaedo p. 59, wo die Frage, ob Aristippus und Kleom-

der Luſt ergeben und ſoll nach Weiſe der Sophiſten um Geld gelehrt haben *d*). Im Bewußtſein ſeiner Selbſtſtändigkeit und der Kraft auch unter mißlichen Verhältniſſen ſie ſich zu bewahren, zugleich aber durch Benutzung aller Vortheile derſelben den reichſten Genuß ſich zu verſchaffen fortwährend beſtrebt *e*), ſoll er den Umgang mit Menſchen, die durch Perſönlichkeit oder Stellung bedeutend, wie mit Dionyſius, dem Tyrannen von Syrakus, Perſiſchen Satrapen *f*) u. a. geſucht, und ſich gerühmt

---

brotus beim Tode des Sokrates gegenwärtig geweſen, Anerkenntniß eines damals noch beſtandenen näheren Verhältniſſes zu dieſem einſchließt, wenn auch die verneinende Antwort, *οὐ δῆτα*, mit dem Beiſatz, *ἐν Αἰγίνῃ γὰρ ἐλέγοντο εἶναι*, einen verdeckten Tadel enthalten mag, wie Demetrius de Elocut. 306 und Diogenes L. III, 36 II, 65 behaupten.

c) Xenoph. Memorab. II, 1, 1 *γνοὺς δέ τινα τῶν συνόντων ἀχολαστοτέρως ἔχοντα πρὸς τὰ τοιαῦτα κτλ.* Einen ähnlichen Vorwurf ſollen auch die Worte des Plato enthalten, ſ. d. in d. vor. Anmerk. angef. Stelle. vergl. Athen. XII, p. 544, d *διέτριβε δ' ὁ Ἀρίστιππος τὰ πολλὰ ἐν Αἰγίνῃ τρυφῶν.* u. Muelleri Aeginetica p. 186. Timo ap. Diog. L. II, 66 *Οἷα τ' Ἀριστίππου τρυφερὴ φύσις* cf. Alexis ap. Athen. XII p. 544.

d) Diog. L. II, 65 *οὗτος σοφιστεύσας, ὥς φησι Φανίας ὁ περιπατητικός . . πρῶτος τῶν Σωκρατικῶν μισθοὺς εἰσεπράξατο κτλ.* vgl. 72. 74. 80. Plut. de libr. Educ. 7.

e) b. Plut. fr. in Hesiod. 9 *συμβούλου δεῖσθαι χεῖρον εἶναι ἢ προσαιτεῖν.* — Horat. Epist. I, 17, 17

Omnis Aristippum decuit color et status et res
Tentantem majora, fere praesentibus aequum.

vgl. Diog. L. 66. — id. 67 *οἱ δὲ Πλάτωνα πρὸς αὐτὸν εἰπεῖν· „Σοὶ μόνῳ δέδοται καὶ χλαμύδα φορεῖν καὶ ῥάκος.“* id. 73. 75. Plut. de tranquill. anim. 8 de Alex. fort. I, 8. Horat. Epist. I. 17, 14 si sciret regibus uti, fastidiret olus, qui me notat ect. Diog. L. 68 *ἐρωτηθείς τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη, „Τὸ δύνασθαι πᾶσι θαρρούντως ὁμιλεῖν.“* vgl. 82. Stob. Serm. XX, 63 XXXVII, 25 XLIX, 18.

f) Diog. L. 77 sqq. 69. 70 ib. Menag.

haben, von ihnen ebensowenig wie von irgend anderen beengenden Verhältnissen im Staate u. s. w. beherrscht zu werden *g*). Als Sophist *h*) verdiente er, wie liebenswürdig er auch, im Besitz aller Gaben des Umgangs, gewesen sein mag, seiner Lehre wie seines alles höheren Zweckes ermangelnden Lebens wegen bezeichnet zu werden.

2. Der Rhodier Sosikrates hatte behauptet, Aristipp habe nichts Schriftliches hinterlassen, Sotion und Panätius dagegen eine Reihe von Schriften ihm beigelegt, worunter Bücher über die Tugend, über die Bildung, über das Glück. Ein anderes uns überliefertes Verzeichniß Aristippischer Schriften *i*) scheint nur specielle Diatriben, worunter fünf und zwanzig in dialo-

---

g) Xen. Mem. II. 1, 8 sqq. 11 *εἶναί τίς μοι δοκεῖ μέση τούτων ὁδὸς ἣν πειρῶμαι βαδίζειν, οὔτε δι' ἀρχῆς οὔτε διὰ δουλείας ἀλλὰ δι' ἐλευθερίας, ἥπερ μάλιστα πρὸς εὐδαιμονίαν ἄγει.* Horat. Epist. I, 1, 18

Nunc in Aristippi furtim praecepta relabor
Et mihi res, non me rebus subiungere conor.

vgl. Cic. ad Famil. IX, 26. Diog. L. II, 75 ib. Menag.

h) Anm. d. vgl. Arist. Metaph. B, 2. Alexis ap. Athen. XII p. 544.

i) Diog. L. II, 85. 83 sq. Beide Verzeichnisse scheinen im größeren Theile der dem Aristipp beigelegten Schriften zusammenzutreffen; beide enthalten Schriften an die Lais, an den Poros; die von Sotion und Panätios angeführten drei Chrien (*χρειῶν τρία*), bezeichnet ersteres Verzeichniß näher; und was jene unter dem Titel *Φυγάδες* und *Ναυαγοὶ* angeben, nennt dieses, *πρὸς τοὺς φυγάδας, πρὸς τοὺς ναυαγούς*. Die sechs Diatriben aber, die jene beiden Historiker mit aufführen, hatten Andere für die ausschließlich ächten Schriften des Aristipp gehalten. Diog. L. 84 *ἔνιοι δὲ καὶ διατριβῶν αὐτὸν φασιν ἓξ γεγραφέναι.* Als Diatriben bezeichnete auch Theopompus die Schriften des Aristippus, aus denen Plato entlehnt haben sollte. Athen. XI, p. 508 *ἀλλοτρίους δὲ τοὺς πλείους (φησὶ τῶν διαλόγων τοῦ Πλάτωνος Θεόπομπος ὁ Χῖος), ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστίππου διατριβῶν, κτλ.* Diog. L. II, 64 werden wahrscheinlich aus Nachlässigkeit, unter den vom Panätius für ächt gehaltenen Dialogen der Sokratiker die des Aristipp nicht angeführt.

gischer Form, zu enthalten. Gewiß waren nicht alle ihm beigelegten Schriften ächt *k*), aber die Grundlinien der Kyrenaischen Lehre, schon von Plato und sogar einigermaßen von Xenophon berücksichtigt *l*) dem Aristipp eigenthümlich, wenn gleich ihre systematische Darstellung seinen Nachfolgern, besonders dem jüngern Aristipp gehören mochte *m*).

3. Wie konnte Aristippus sich irgendwie des Einverständnisses mit dem Sokrates bewußt sein *n*), wie fortwährend für einen Sokratiker gelten *o*), da er Genuß für den Endzweck aller unserer Bestrebungen hielt, während sein Lehrer, mit der Kraft der lebendigsten Ueberzeugung, das Wohlverhalten, die innere Qualität der Gesinnung und Handlungen statt alles Wohlergehens, als solchen festgestellt hatte? und wie rechtfertigte Aristippus vor sich selber und Andern diesen Gegensatz gegen den Sokrates, in Bezug auf den wahren Mittelpunkt der Lehre? Mäßigung im Genuß und Bewahrung der Geistesfreiheit *p*) konnten nicht als Sokratisch gelten, sobald Lust als

---

k) Namentlich nicht das auch in jenen Verzeichnissen nicht aufgeführte, wenn gleich sonst von Diogenes L. angeführte Buch *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς.* s. Luzac de Digamia Socrat. p. 108.

l) Plat. Gorg. p. 493 sqq. Phileb. 53 sq. Xen. Memorab. II, 1. vgl. Anm. q. v.

m) Aristocles ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 18 p. 764 *ἦν δ' ὁ Ἀριστιππος ὑγρὸς πάνυ τὸν βίον καὶ φιλήδονος, ἀλλ' οὐδὲν μὲν οὗτος ἐν τῷ φανερῷ περὶ τέλους διελέξατο, δυνάμει δὲ τῆς εὐδαιμονίας τὴν ὑπόστασιν ἔλεγεν ἐν ἡδοναῖς κεῖσθαι· ἀεὶ γὰρ λόγους περὶ ἡδονῆς ποιούμενος εἰς ὑποψίαν ἦγε τοὺς προσιόντας αὐτῷ τοῦ λέγειν τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν. τούτου γέγονεν ἀκουστὴς Σύναλλος* (l. *σὺν ἄλλοις*) *καὶ ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ Ἀρήτη, ἥτις γεννήσασα παῖδα ὠνόμασεν Ἀριστιππον, ὃς ὑπαχθεὶς ὑπ' αὐτῆς εἰς λόγους φιλοσοφίας μητροδίδακτος ἐκλήθη, ὃς καὶ σαφῶς ὥρισατο τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν κτλ.* vgl. Ritters Gesch. II S. 80.

n) vgl. Diog. L. II, 76 *ἐρωτώμενος πῶς ἀπέθανε Σωκράτης, ἔφη, „Ὡς ἂν ἐγὼ εὐξαίμην."* vgl. 78. 80.

o) s. oben. b.

p) s. Ritter II S. 93 f.

Endzweck geſetzt ward. Wahrſcheinlicher vielmehr, daß Ariſtippus von einer Sokratiſchen Grundvorausſetzung ausgehend, zu ſeiner Annahme gelangte und ſo wähnte nur in den Folgerungen vom Sokrates abzuweichen, einverſtanden mit ihm in dem Grundſatz. Als Grundſatz und Grundvorausſetzung tritt in der Sokratiſchen Lehre die Behauptung hervor, die Tugend falle mit der wahren Erkenntniß zuſammen. Daß ſich im Gebiete des Wiſſens die Beſtimmungen für unſre Handlungen finden müßten, ſcheint auch Ariſtippus feſtgehalten zu haben, und in Erörterung der Frage nach dem was wißbar ſei, zu der Abweichung von oder vielmehr zu dem Gegenſatz gegen Sokrates gelangt oder ihn vor ſich ſelber zu rechtfertigen beſtrebt geweſen zu ſein; denn der erſte Grund dazu lag freilich wohl, wie auch Xenophon zu erkennen gibt und Plato angedeutet haben ſoll (c), in der Geſinnung, der Luſtliebe, von der beherrſcht er ſich dem Sokrates näherte. Von ihr beſtochen, mochte er leicht die indirect vom Protagoras aufgeſtellte oder veranlaßte Behauptung *q*) ſich aneignen, unſer Wiſſen beſchränke ſich auf unſere inneren Affectionen; was ſie bewirken und was ihnen außer uns entſpreche, vermöchten wir nicht zu wiſſen *r*):

---

q) Die Abhängigkeit der Luſtlehre von der Heraklitiſch Protagoriſchen Behauptung über das Wiſſen deutet Plato an, Phileb. p. 43 *ἀλλὰ γάρ, οἶμαι, τόδε λέγεις, ὡς ἀεί τι τούτων (τῆς ἡδονῆς καὶ τῆς λύπης) ἀναγκαῖον ἡμῖν ξυμβαίνειν, ὡς οἱ σοφοὶ φασιν· ἀεὶ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω ῥεῖ.* κτλ. ib. p. 53 *ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παράπαν ἡδονῆς.*

r) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 19 *ἑξῆς δ' ἂν εἶεν οἱ λέγοντες μόνα τὰ πάθη καταληπτά. τοῦτο δ' εἶπον ἔνιοι τῶν ἐκ τῆς Κυρήνης .... καιόμενοι γὰρ ἔλεγον καὶ τεμνόμενοι γνωρίζειν ὅτι πάσχοιέν τι· πότερον δὲ τὸ καῖον εἴη πῦρ ἢ τὸ τέμνον σίδηρος, οὐκ ἔχειν εἰπεῖν.* Sext. Emp. adv. Matth. VII, 191 *φασὶν οὖν οἱ Κυρηναϊκοὶ κριτήρια εἶναι τὰ πάθη καὶ μόνα καταλαμβάνεσθαι καὶ ἀδιάψευστα τυγχάνειν. τῶν δὲ πεποιηκότων τὰ πάθη μηδὲν εἶναι καταληπτὸν μηδὲ ἀδιάψευστον* κτλ.

innerhalb unſerer Affectionen könnten ſich daher auch nur Zweck und Beſtimmungsgrund unſerer Handlungen finden *s*). Nun ergreifen wir die Affectionen als innere Bewegungen und unterſcheiden auf das beſtimmteſte zwei Arten derſelben, eine ſanfte und eine rauhe, oder Luſt- und Unluſtempfindungen *t*). Erſtere aber und zwar ſoweit ſie zum Bewußtſein gelangen *u*), halten wir für den anzuſtrebenden Zweck, da wir gleichwie die belebte Schöpfung überhaupt, unwillkührlich und von Jugend auf zur Luſt uns getrieben fühlen, und die Unluſt zu meiden *v*).

Wie weit dieſe Schlußfolgerungen, die den Kyrenaikern überhaupt beigelegt werden, bereits Ariſtippus entwickelt hatte, läßt ſich nicht ausmitteln und gewiß nicht annehmen, ſie gehörten ihm ganz in der Weiſe an, wie ſie, mit unverkennbar ſpätern Begriffsbeſtimmungen, uns überliefert werden. Daß

---

195 *καὶ ταύτῃ περὶ μὲν τὰ πάθη τά γε οἰκεῖα πάντες ἐσμὲν ἀπλανεῖς· περὶ δὲ τὸ ἐκτὸς ὑποκείμενον πάντες πλανώμεθα κτλ.* VI, 53. Pyrrhon. Hypot. I, 215. Diog. L. II, 92. Cic. Acad. Q. IV, 7 in quo (tactu interiore doloris et voluptatis) Cyrenaïci solo putant veri esse iudicium. Plut. adv. Colot. 24.

s) Sext. E. adv. Math. VII, 191 (r).

t) Diog. L. II, 86 *δύο πάθη ὑφίσταντο, πόνον καὶ ἡδονήν· τὴν μὲν λείαν κίνησιν, τὴν ἡδονήν, τὸν δὲ πόνον τραχεῖαν κίνησιν.* vgl. 88.

u) Diog. L. I, 85 *τέλος δ' ἀπέφαινε τὴν λείαν κίνησιν εἰς αἴσθησιν ἀναδιδομένην.*

v) Diog. L. 88 *πίστιν δ' εἶναι τοῦ τέλος εἶναι τὴν ἡδονὴν τὸ ἀπροαιρέτως ἡμᾶς ἐκ παίδων ᾠκειῶσθαι πρὸς αὐτήν, καὶ τυχόντας αὐτῆς μηθὲν ἐπιζητεῖν, μηθέν τε οὕτω φεύγειν ὡς τὴν ἐναντίαν αὐτῇ ἀλγηδόνα.* 89. *δύνασθαι δέ φασι καὶ τὴν ἡδονήν τινας μὴ αἱρεῖσθαι κατὰ διαστροφήν.* 87. *καὶ τὴν μὲν (ἡδονὴν) εὐδοκητὴν πᾶσι ζώοις, τὸν δὲ (πόνον) ἀποκρουστικόν* (l. *ἀπόκρουστον*). Plat. Phileb. p. 11 *Φίληβος μὲν τοίνυν ἀγαθὸν εἶναί φησι τὸ χαίρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονὴν καὶ τέρψιν κτλ.* p. 22, b *δῆλον ὡς οὐδέτερος αὐτοῖς* (*τοῖν δυοῖν βίοιν*) *εἶχε τἀγαθόν. ἦν γὰρ ἂν ἱκανὸς καὶ τέλεος καὶ πᾶσι φυτοῖς καὶ ζώοις αἱρετός, κτλ.*

aber die zu Grunde liegende Ueberzeugung bereits die seinige gewesen, scheint schon daraus hervorzugehen daß damit genau zusammenhängende Behauptungen ihm persönlich beigelegt werden w); mehr noch aus der Art, wie Plato die Hedonik in Bezug auf ihre Zusammengehörigkeit mit Protagoriſcher Lehre bestreitet (q).

XCV. Indem dann aber Aristippus oder seine Schule als das an sich sittlich Anzustrebende folgerecht nur die einzelne, gegenwärtige, durch natürliche organische Reize ursprünglich bedingte Lustempfindung, nicht einen Zustand oder Glückseligkeit betrachtete; als Kriterium theils den Grad, theils die Naturgemäßheit; als Mittel zur Erreichung und Bewahrung des Genusses theils die Tugenden der verständigen Selbstbeherrschung und der Gerechtigkeit, theils äußere Güter, wie Freundschaft, Schätze, einen geübten Körper; und behauptete, der Weise müsse die Verhältnisse zu beherrschen und auch, wenn von ihnen nicht begünstigt, zu genießen wissen: ward der Hedonismus in seiner einfachsten und folgerechtesten Form dargestellt. Man beschränkte sich auf Bearbeitung der Ethik, die in fünf Hauptstücken abgehandelt ward, während Dialektik und Physik ausschließlich als Organon und Mittel für die Ethik gelten sollten.

1. Schon Aristipp selber soll gelehrt haben, nur der gegenwärtige Augenblick sei wahrhaft unser, weder der vergan-

---

w) Athen. Aelian. Diog. L. (s. folg. §. a) Die Behauptung daß nur der gegenwärtige Genuß wahrhaft unser und Zweck sei, ergibt sich unmittelbar aus jener Protagoreischen Voraussetzung, daß nur die innere Affection für uns unzweifelhaft. Vgl. Diog. L. (u.)

gene noch der bevorſtehende, daher nur der gegenwärtige Genuß (ἡδυπάθεια μονόχρονος) Endzweck und in ihm die Glückſeligkeit eingeſchloſſen, der vergangene nicht mehr, der zukünftige noch nicht wirklich und unſicher a). Ebenſo lehrte die Schule b), nur die einzelne erregende Luſt ſei unſer Eigenthum und an ſich anzuſtreben, Glückſeligkeit bloß um der einzelnen Luſtempfindungen willen, woraus ſie beſtehe, und aus ihnen höchſt ſchwierig zuſammen zu ſetzen c); dieſe Luſt aber für poſitiv erregende Luſt,

---

a) Athen. XII p. 544 καὶ ἥ γε Κυρηναϊκὴ καλουμένη ἀπ' Ἀριστίππου τοῦ Σωκρατικοῦ τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα, ὃς ἀποδεξάμενος τὴν ἡδυπάθειαν, ταύτην τέλος εἶναι ἔφη καὶ ἐν αὐτῇ τὴν εὐδαιμονίαν βεβλῆσθαι καὶ μονόχρονον αὐτὴν εἶναι· παραπλησίως τοῖς ἀσώτοις, οὔτε τὴν μνήμην τῶν γεγονυιῶν ἀπολαύσεων πρὸς αὐτὸν ἡγούμενος, οὔτε τὴν ἐλπίδα τῶν ἐσομένων, ἀλλ' ἐνὶ μόνῳ τὸ ἀγαθὸν κρίνων τῷ παρόντι, τὸ δὲ ἀπολελαυκέναι καὶ ἀπολαύσειν οὐδὲν νομίζων πρὸς αὑτόν, τὸ μὲν ὡς οὐκ ἔι' ὄν, τὸ δὲ οὔπω καὶ ἄδηλον. Aelian. V. H. XIV, 6 πάνυ σφόδρα ἐρρωμένως ἐῴκει λέγειν ὁ Ἀρίστιππος, παρεγγυῶν μήτε τοῖς παρελθοῦσιν ἐπικάμνειν, μήτε τῶν ἐπιόντων προκάμνειν· εὐθυμίας γὰρ δεῖγμα τὸ τοιοῦτο καὶ ἴλεω διανοίας ἀπόδειξις. προσέταττε δὲ ἑῳ' ἡμέραν τὴν γνώμην ἔχειν καὶ αὖ πάλιν τῆς ἡμέρας ἐπ' ἐκείνῳ τῷ μέρει, καθ' ὃ ἕκαστος ἢ πράττει τι ἢ ἐννοεῖ· μόνον γὰρ ἔφασκεν ἡμέτερον εἶναι τὸ παρόν, μήτε δὲ τὸ φθάνον μήτε τὸ προσδοκώμενον· τὸ μὲν γὰρ ἀπολωλέναι, τὸ δὲ ἄδηλον εἶναι εἴπερ ἔσται. Diog. L. II, 66 ἀπέλαυε μὲν γὰρ ἡδονῆς τῶν παρόντων, οὐκ ἐθήρα δὲ πόνῳ τὴν ἀπόλαυσιν τῶν οὐ παρόντων· ὅθεν καὶ Διογένης βασιλικὸν κύνα ἔλεγεν αὐτόν.

b) Diog. L. 89 ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ μνήμην τῶν ἀγαθῶν ἢ προσδοκίαν ἡδονὴν φασιν ἀποτελεῖσθαι, ὅπερ ἤρεσκεν Ἐπικούρῳ· ἐκλύεται (l. ἐκλύεσθαι) γὰρ τῷ χρόνῳ τὸ τῆς ψυχῆς κίνημα.

c) Diog. L. 87 δοκεῖ δ' αὐτοῖς καὶ τέλος εὐδαιμονίας διαφέρειν· τέλος μὲν γὰρ εἶναι τὴν κατὰ μέρος ἡδονήν, εὐδαιμονίαν δὲ τὸ ἐκ τῶν μερικῶν ἡδονῶν σύστημα, αἷς συναριθμοῦνται καὶ αἱ παρῳχηκυῖαι καὶ αἱ μέλλουσαι· εἶναί τε τὴν μερικὴν ἡδονὴν δι' αὐτὴν αἱρετήν, τὴν δ' εὐδαιμονίαν οὐ δι' αὐτήν, ἀλλὰ

keinesweges für bloße Schmerzloſigkeit (ἀπονία) zu halten, eben weil alle wirkliche Empfindung auf Bewegung beruhe *d*). Die Luſtempfindung nämlich, die ſie auf ſanfte Bewegung zurückführten, verglich der jüngere Ariſtippus mit den vom Winde bewegten Wellen des Meeres, die aus rauher Bewegung hervorgehende Unluſtempfindung mit den ſturmbewegten Wogen, die mittlere Beſchaffenheit aber mit der Meeresſtille *e*); welche letztere ihnen, weil nicht zum Bewußtſein gelangend, als gleichgültig erſcheinen mußte. Von ihr oder der Schmerzloſigkeit ſonderten ſie daher auch entſchieden die Luſt; ſo wie die Luſtloſigkeit von der Unluſt *f*).

2. Ward aber die einzelne erregende Luſtempfindung als Zweck an ſich geſetzt, ſo konnte kein qualitativer Unterſchied zwiſchen Luſt und Luſt anerkannt *g*) und eben ſo wenig zuge-

---

διὰ τὰς κατὰ μέρος ἡδονάς. id. ib. 90 ὡς δυσκολώτατον αὐτοῖς φαίνεσθαι τὸν ἀθροισμὸν τῶν ἡδονῶν εὐδαιμονίαν ποιοῦντων.

d) Diog. L. 87 οὐ τὴν καταστηματικὴν ἡδονὴν τὴν ἐπ' ἀναιρέσει ἀλγηδόνων καὶ οἷον ἀνοχλησίαν, ἣν ὁ Ἐπίκουρος ἀποδέχεται, τέλος εἶναί φασι. vgl. 89 (f). Aristocl. (e).

e) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 18 p. 764 Ἀρίστιππος (ὁ μητροδίδακτος) . . . . σαφῶς ὡρίσατο τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν, ἡδονὴν ἐντάττων τὴν κατὰ κίνησιν. τρεῖς γὰρ ἔφη καταστάσεις εἶναι περὶ τὴν ἡμετέραν σύγκρασιν· μίαν μὲν καθ' ἣν ἀλγοῦμεν, ἐοικυῖαν τῷ κατὰ θάλασσαν χειμῶνι, ἑτέραν δὲ καθ' ἣν ἡδόμεθα, τῷ λείῳ κύματι ἀφομοιούμενοι· εἶναι γὰρ λείαν κίνησιν τὴν ἡδονήν, οὐρίῳ παραβαλλομένην ἀνέμῳ. τὴν δὲ τρίτην μέσην εἶναι κατάστασιν, καθ' ἣν οὔτε ἀλγοῦμεν οὔτε ἡδόμεθα γαλήνῃ παραπλησίαν οὖσαν. Diog. L. 90 μέσας τε καταστάσεις ὠνόμαζον ἀηδονίαν καὶ ἀπονίαν. vgl. 86 (vor §. 1)

f) Diog. L. II, 89 ἡ δὲ τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσις, ὡς εἴρηται παρ' Ἐπικούρῳ, δοκεῖ αὐτοῖς μὴ εἶναι ἡδονή· οὐδὲ ἡ ἀηδονία ἀλγηδών· ἐν κινήσει γὰρ εἶναι ἀμφότερα, μὴ οὔσης τῆς ἀπονίας ἢ τῆς ἀηδονίας κινήσεως, ἐπεὶ ἡ ἀπονία οἱονεὶ καθεύδοντός ἐστι κατάστασις. vgl. 87 (d).

g) Diog. L. 87 μὴ διαφέρειν τε ἡδονὴν ἡδονῆς, μηδὲ ἥδιόν τε

geben werden, ihr Werth sei irgendwie vom Werthe der Handlung abhängig, woraus sie hervorgegangen, oder seiner Natur nach sei irgend etwas gerecht und schön oder schimpflich, vielmehr mußte man behaupten, daß diese Bestimmungen ausschließlich auf Sitte und Gesetz beruhten, und daß es für den Genuß durchaus gleichgültig sei, durch welche Handlung er erlangt werde *h*); an sich aber sei die organische Lust Zweck *i*) und der Seelenlust vorzuziehen *k*); diese jedoch nicht lediglich auf jener beruhend *l*). Bestände sie bloß in der Erinnerung

---

εἶναι. vgl. Plat. Phileb. p. 12 *πῶς γὰρ ἡδονή γε ἡδονῇ μὴ οὐχ ὁμοιότατον ἂν εἴη, τοῦτ' αὐτὸ ἑαυτῷ, πάντων χρημάτων;* 13. *λέγεις γὰρ ἀγαθὰ πάντ' εἶναι τὰ ἡδέα κτλ.*

h) Diog. L. 93 *μηδέν τε εἶναι φύσει δίκαιον ἢ καλὸν ἢ αἰσχρόν, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει.* 88. *εἶναι δὲ τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν κἂν ἀπὸ τῶν ἀσχημοτάτων γένηται, καθά φησιν Ἱππόβοτος ἐν τῷ περὶ τῶν Αἱρέσεων. εἰ γὰρ καὶ ἡ πρᾶξις ἄτοπος εἴη, ἀλλ' οὖν ἡ ἡδονὴ δι' αὑτὴν αἱρετὴ καὶ ἀγαθόν.* vgl. Plat Phileb. p. 66 *Φίληβος τἀγαθὸν ἐτίθετο ἡμῖν ἡδονὴν εἶναι πᾶσαν καὶ παντελῆ.* vgl. p. 45.

i) Diog. L. 87 *ἡδονὴν μέντοι τὴν τοῦ σώματος, ἣν καὶ τέλος εἶναι, καθά φησι καὶ Παναίτιος ἐν τῷ περὶ τῶν Αἱρέσεων, ου τὴν καταστηματικὴν ἡδονήν. κτλ.* (s. Anm. d).

k) Diog. L. 90 (n) vgl. Plat. Phileb. p 45 *ἆρ' οὖν αἱ πρόχειροί γε, αἵπερ καὶ μέγισται τῶν ἡδονῶν, ὃ λέγομεν πολλάκις, αἱ περὶ τὸ σῶμα εἰσὶν αὗται;*

l) Diog. L. 89 *οὐ πάσας μέντοι τὰς ψυχικὰς ἡδονὰς καὶ ἀλγηδόνας ἐπὶ σωματικαῖς ἡδοναῖς καὶ ἀλγηδόσι γίνεσθαι· καὶ γὰρ ἐπὶ ψιλῇ τῇ τῆς πατρίδος εὐημερίᾳ ἥπερ τῇ ἰδίᾳ χαρὰν ἐγγίνεσθαι. ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ μνήμην τῶν ἀγαθῶν ἢ προσδοκίαν ἡδονήν φασιν ἀποτελεῖσθαι· ὅπερ ἤρεσκεν Ἐπικούρῳ· ἐκλύεται γὰρ τῷ χρόνῳ τὸ τῆς ψυχῆς κίνημα. λέγουσι δὲ μηδὲ κατὰ ψιλὴν τὴν ὅρασιν ἢ τὴν ἀκοὴν γίνεσθαι ἡδονάς. τῶν γοῦν μιμουμένων θρήνους ἡδέως ἀκούομεν, τῶν δὲ κατὰ ἀλήθειαν ἀηδῶς.* Plut Symp. V, 1, 2 *τοῦτο τεκμήριόν ἐστι μέγατοῖς Κυρηναϊκοῖς .. τοῦ μὴ περὶ τὴν ὄψιν εἶναι μηδὲ περὶ τὴν*

vorangegangener organiſcher Luſtempfindungen, oder in der Erwartung neuer, ſo würde ſie nur eine Abſchwächung derſelben ſein. Einen eigenthümlichen Werth erhält ſie, ſofern die Vorſtellung den Kreis der ſinnlichen Wahrnehmungen und Empfindungen erweitert, uns z. B. Freude an dem Glücke des Vaterlandes, oder auch an Nachahmungen von Ereigniſſen empfinden läßt, die als ſolche keine Freude gewähren. Nur müſſen wir uns hüten leere Vorſtellungen ſich in uns feſtſetzen und durch ſie Neid, Liebe oder Aberglauben in uns ſich erzeugen zu laſſen; wogegen Schmerz und Furcht auf richtigen Vorſtellungen beruhen können *m*).

3. Je entſchiedener die Kyrenaïker die organiſche Luſt der geiſtigen vorzogen, und umgekehrt den körperlichen Schmerz für empfindlicher hielten wie den geiſtigen, um ſo mehr mußten ſie bedacht ſein jenen ſich zu verſchaffen und dieſen zu vermeiden *n*). Sie riethen Genuß zu meiden, der ſich in ſeinen Folgen als läſtig erweiſe *o*), d. h. wohl, entweder ein größeres Maß der Unluſt zur Folge habe, oder die Genußfähigkeit gefährde. Auch gaben ſie zu, ſelbſt der Weiſe vermöge nicht

---

ἀκοήν, ἀλλὰ περὶ τὴν διάνοιαν ἡμῶν τὸ ἡδόμενον ἐπὶ τοῖς ἀκούσμασι καὶ θεάμασι. vgl. Plat. Phileb. p. 48. 50.

m) Diog. L. 91 τὸν σοφὸν μήτε φθονήσειν μήτε ἐρασθήσεσθαι ἢ δεισιδαιμονήσειν (γίνεσθαι γὰρ ταῦτα παρὰ κενὴν δόξαν)· λυπήσεσθαι μέντοι καὶ φοβήσεσθαι. vgl. 90. Plat. Phileb. p. 49.

n) Diog. L. 90 πολὺ μέντοι τῶν ψυχικῶν τὰς σωματικὰς ἀμείνους εἶναι, καὶ τὰς ὀχλήσεις χείρους τὰς σωματικάς· ὅθεν καὶ ταύταις κολάζεσθαι μᾶλλον τοὺς ἁμαρτάνοντας. χαλεπώτερον γὰρ τὸ πονεῖν, οἰκειότερον δὲ τὸ ἥδεσθαι ὑπελάμβανον· ἔνθεν καὶ πλείονα οἰκονομίαν περὶ θάτερον ἐποιοῦντο. Cicero Academic. Q. II 45 quoniam Aristippus quasi animum nullum habeamus, corpus solum tuetur.

o) Diog. L. 90 διὸ καὶ καθ' αὑτὴν αἱρετῆς οὔσης τῆς ἡδονῆς τὰ ποιητικὰ ἐνίων ἡδονῶν ὀχληρὰ πολλάκις ἐναντιοῦσθαι· ὡς δυσκολώτατον αὐτοῖς φαίνεσθαι, τὸν ἀθροισμὸν τῶν ἡδονῶν εὐδαιμονίαν ποιοῦντων.

durchaus, ſondern nur mehr als der Unweiſe die Unluſt zu meiden und mit größerer Intenſität die einzelne ſich ihm darbietende Luſt zu genießen *p*). Der Weiſe aber war ihnen ohne Zweifel der Verſtändige, d. h. der im Stande den Werth der Empfindungen richtig zu ſchätzen und der Kraft habe die ihm zu Theil werdenden einzelnen Luſtempfindungen ſo zu genießen, daß die ihm beſchiedene Unluſt ſein Glück nicht zu trüben vermöge. Verſtändigkeit hielten ſie daher auch für ein Gut, nur nicht für Zweck an ſich, ſondern gleich wie Freundſchaft, Beſitz, geübten Körper und die übrigen Tugenden (denn auch dergleichen ſcheinen ſie als Tugenden bezeichnet und dieſe der Verſtändigkeit untergeordnet zu haben) für ein nothwendiges Mittel zur Erreichung der Zwecke *q*). Schwerlich verſuchten ſie allgemeine Beſtimmungen über Verſtändigkeit und die dadurch zu bewirkende Auswahl der Genüſſe; ſtellten vielmehr einem jeden anheim ſie ſich nach der Eigenthümlichkeit ſeiner organiſchen Reizbarkeit und ſeiner äußeren Verhältniſſe an- und auszubilden. Die der richtigen Auswahl unter verſchiedenen möglichen Genüſſen entgegenſtehenden Schwierigkeiten glaubten ſie wahrſcheinlich theils durch Verzichtung auf den Verſuch, den Begriff der Glückſeligkeit als Summe aller Luſtempfindungen zu conſtruiren (o), theils durch Aufhebung der qualitativen Verſchiedenheit unter den Genüſſen r), theils durch ausſchließliche Berückſichtigung der Gegenwart und durch Warnung vor dem Ue-

---

p) Diog. L. 91 *ἀρέσκει δ' αὐτοῖς μήτε τὸν σοφὸν πάντα ἡδέως ζῆν, μήτε πάντα φαῦλον ἐπιπόνως, ἀλλὰ κατὰ τὸ πλεῖστον. ἀρκεῖ δὲ κἂν κατὰ μίαν τις προσπίπτουσαν ἡδέως ἐπανάγῃ.*

q) Diog. L. 91 *τὴν φρόνησιν ἀγαθὸν μὲν εἶναι λέγουσιν, οὐ δ' ἑαυτὴν δὲ αἱρετήν, ἀλλὰ διὰ τὰ ἐξ αὐτῆς περιγινόμενα· τὸν φίλον τῆς χρείας ἕνεκα· καὶ γὰρ μέρος σώματος, μέχρις ἂν παρῇ, ἀσπάζεσθαι. τῶν ἀρετῶν ἐνίας καὶ περὶ τοὺς ἄφρονας συνίστασθαι. τὴν σωματικὴν ἄσκησιν συμβάλλεσθαι πρὸς ἀρετῆς ἀνάληψιν. 92. καὶ τὸν πλοῦτον δὲ ποιητικὸν ἡδονῆς εἶναι, οὐ δ' ἑαυτὸν αἱρετόν.* Cic. de Offic. III, 33.

r) Diog. L. II 87 (g).

bermaß *s*) ſo wie vor den der Ungerechtigkeit folgenden Uebeln, Furcht und Strafe *t*), beſeitigen zu können. Augenſcheinlich aber waren alle ihre Beſtimmungen durch die Grundannahme bedingt, daß nur die Empfindung oder innere Affection wahrhaft ergreifbar oder wißbar ſei, nur ſie mithin als Kriterium gelten könne; woraus als Folgerung ſich ihnen ergab, nur der aus den einzelnen erregenden Luſtempfindungen hervorgehende gegenwärtige Genuß ſei Endzweck, d. h. habe Werth an ſich, entlehne ihn nicht von Beziehungen zu Objecten oder überhaupt von dem Unwißbaren; eben darum aber finde in Bezug auf ihn nur quantitativer, nicht qualitativer Unterſchied ſtatt, und aller geiſtige Genuß, obgleich vom organiſchen zu unterſcheiden, erhalte ſeinen Werth und ſeine Kraft von den zu Grunde liegenden, durch die organiſchen Functionen bedingten Empfindungen.

4. Ihre Sittenlehre ſcheinen die ältern Kyrenaïker nach ſehr einfachem Schematismus abgehandelt zu haben, indem ſie in der erſten ihrer fünf Abtheilungen von dem zu Begehrenden und zu Fliehenden, d. h. von dem Princip unſrer Beſtrebungen, in der zweiten von den aus Luſtreizen hervorgehenden Affecten oder Affectionen, in der dritten von den durch ſie bedingten Handlungen, in der vierten von den Urſachen der inneren Bewegungen und Affecte, in der fünften von den Gründen der Entſcheidung handelten, — ſo weit ſich aus den dürren Angaben beim Sextus Empirikus *u*) mit einiger Wahrſcheinlichkeit ſchließen läßt.

---

s) Diog. L. II 72 *τὰ ἄριστα ὑπετίθετο τῇ θυγατρὶ Ἀρήτῃ, συνασκῶν αὐτὴν ὑπεροπτικὴν τοῦ πλείονος εἶναι.* vgl. 75. 69. Stob. Serm. XVII, 18 *κρατεῖ ἡδονῆς οὐχ ὁ ἀπεχόμενος, ἀλλ' ὁ χρώμενος, μὴ προεκφερόμενος δέ.* Plut. de cupidit. divit. 3. non posse suavit. vivi sec. Epicur. 4.

t) Diog. L. 93 *ὁ μέντοι σπουδαῖος οὐδὲν ἄτοπον πράξει διὰ τὰς ἐπικειμένας ζημίας καὶ δόξας.*

u) Sext. Emp. adv. Math. VII, 11 *δοκοῦσι δὲ κατά τινας καὶ οἱ*

Wenn sie nach den Einen Dialektik und Physik, nach Andern nur letztere vom Kreise ihrer Untersuchungen ausgeschlossen haben sollen *v*), so mögen Letztere die Beweisführung, daß unser Wissen nicht über die Empfindungen hinausreiche, als dialektischen Bestandtheil der Lehre betrachtet haben, erstere aber nicht.

XCVI. Doch tritt die der wissenschaftlichen Unbestimmtheit der kyrenaïschen Ethik zu Grunde liegende Unhaltbarkeit des Princips zugleich mit den Grundzügen der späteren hedonistischen Theorieen in den Versuchen hervor, theils an die Stelle der einzelnen Lustempfindungen die durch verständige Selbstbeherrschung im Genuß zu erreichende Freudigkeit als Endzweck nachzuweisen (Theodorus, Atheos oder Theos genannt, Schüler des jüngeren Aristipp), theils mit Verzichtung auf innere, in den Lust-

---

ἀπὸ τῆς Κυρήνης μόνον ἀσπάζεσθαι τὸ ἠθικὸν μέρος, παραπέμπειν δὲ τὸ φυσικὸν καὶ τὸ λογικὸν ὡς μηδὲν πρὸς τὸ εὐδαιμόνως βιοῦν συνεργοῦντα. καίτοι περιτρέπεσθαι τούτους ἔνιοι νενομίκασιν ἐξ ὧν τὸ ἠθικὸν διαιροῦσιν εἴς τε τὸ περὶ τῶν αἱρετῶν καὶ φευκτῶν, καὶ εἰς τὸν περὶ τῶν παθῶν, καὶ ἔτι εἰς τὸν περὶ τῶν πράξεων, καὶ ἤδη τὸν περὶ τῶν αἰτίων, καὶ τελευταῖον εἰς τὸν περὶ τῶν πίστεων. ἐν τούτοις γὰρ ὁ περὶ αἰτίων τύπος, φασίν, ἐκ τοῦ φυσικοῦ μέρους ἐτύγχανεν, ὁ δὲ περὶ πίστεων τοῦ λογικοῦ.

v) Diog. L. 92 *ἀφίσταντο δὲ καὶ τῶν φυσικῶν. διὰ τὴν ἐμφαινομένην ἀκαταληψίαν, τῶν δὲ λογικῶν διὰ τὴν εὐχρηστίαν ἥπτοντο. Μελέαγρος δὲ ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ Δοξῶν καὶ Κλειτόμαχος ἐν τῷ πρώτῳ περὶ τῶν Αἱρέσεων φασὶν αὐτοὺς ἄχρηστα ἡγεῖσθαι τό τε φυσικὸν μέρος καὶ τὸ διαλεκτικόν· δύνασθαι γὰρ καὶ εὖ λέγειν καὶ δεισιδαιμονίας ἐκτὸς εἶναι καὶ τὸν περὶ θανάτου φόβον ἐκφεύγειν τὸν περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν λόγον ἐκμεμαθηκότα.* vgl. Sext. Emp. l. l. (u). Aristot. Metaph. III, 2. 996, A, 32

empfindungen als solchen zu findende Entscheidungsgründe, sie in äußeren Beziehungen, wie Seltenheit, Neuheit, Ueberdruß u. s. w. aufzuzeigen (Hegesias πεισιθάνατος), theils die sympathetischen Empfindungen, sie zwar den selbstliebigen unterordnend, als wesentlichsten Bestandtheil der Glückseligkeit festzustellen.

1. Wie weit die von der ursprünglichen Darstellung abweichenden Entwicklungen der kyrenaïschen Lehre bedingt wurden durch Plato's höchst triftige Polemik gegen dieselbe *a*), läßt sich nicht mit Bestimmtheit ausmitteln, aber auch nicht verkennen, daß jene bestrebt waren sich den schlagendsten Einwendungen gegen den Hedonismus zu entziehn, ohne seinen Standpunkt und seine Grundbehauptung aufzugeben. Auf diese Weise aber erweist sich die Unhaltbarkeit desselben, indem er sich genöthigt sieht ausdrücklich auf alle Bestimmungen zu verzichten über Wahl und Abfolge der Genüsse, so wie über die Mittel die Genußfähigkeit zu stärken und zu bewahren; mithin den Versuch aufgibt sich wissenschaftlich zu begründen und zu bewähren, dem Genußsüchtigen überlassend nach Maß seiner Fähigkeit und seiner Verhältnisse zu genießen.

2. Die ersten Nachfolger des Aristipp *b*), Arete, seine Tochter *c*), und ihr Sohn, der jüngere Aristipp einerseits, An-

---

a) s. besonders Plat. Gorg. p. 493 ff. Phileb. p. 12 ff. Die Erörterung der Platonischen Polemik behalten wir dem folg. Abschnitte vor.

b) Diog. L. II, 86 Ἀριστίππου διήκουσεν ἡ θυγάτηρ Ἀρήτη καὶ Αἴθιοψ Πτολεμαεὺς καὶ Ἀντίπατρος Κυρηναῖος· Ἀρήτης δὲ Ἀριστιππος ὁ μητροδίδακτος ἐπικληθείς, οὗ Θεόδωρος ὁ ἄθεος, εἶτα θεός· Ἀντιπάτρου δ' Ἐπιτιμήδης Κυρηναῖος, οὗ Παραιβάτης, οὗ Ἡγησίας ὁ πεισιθάνατος καὶ Ἀννίκερις ὁ Πλάτωνα λυτρωσάμενος. vgl. Suid. s. v. Ἀννίκερις et Ἀρίστιππος, und Aristocles §. XCIV, m.

c) Schwester des Aristippus wird sie nur von Aelian Hist. Anim.

tipater, Epitimides und Parábates, bedeutungslose Namen für uns, andrerseits, scheinen sich begnügt zu haben die Lehre des Meisters systematisch auszubilden, und von einander abweichende Richtungen erst in der dritten und vierten Generation, fast gleichzeitig, entstanden zu sein.

3. Theodorus wird von den Einen Schüler des jüngern Aristipp *d*), von Andern des Annikeris *e*) (ersteres mit mehr Wahrscheinlichkeit als das andere) und zugleich des Pyrrho und Zeno *f*) genannt. Nicht im Stande das Anzustrebende in Bezug auf die einzelnen Lust- und Unlustempfindungen festzustellen, behauptete er, Lust und Mühe oder Beschwerde (ἡδονή und πόνος) seien an sich gleichgültig (μέσα), Ziel die Freudigkeit (χάρα) und die Trauer (λύπη), jene für die Verständigkeit (φρόνησις), diese für den Unverstand (ἀφροσύνη); daher auch Güter die Tugenden der Verständigkeit und Gerechtigkeit, Uebel die entgegengesetzten Beschaffenheiten (ἕξεις) *g*). Auf die Weise führte also Theodorus die Tugend wiederum ausdrücklicher auf die Sokratische Vernunfterkenntniß zurück, behauptete in dieser Beziehung die Selbstgenugsamkeit des Wei-

---

III, 40. genannt. Unter jenen drei Kyrenaïkern wird allein des Antipater noch anderweitig erwähnt und erzählt wie er, hedonistisch genug, sich über den Verlust des Gesichts getröstet habe, b. Cicero Q. Tuscul. I, 34.

d) Diog. L. 86 (b).

e) Diog. L. II, 98 ἤκουσε δὲ καὶ Ἀννικέριδος ὁ Θεόδωρος καὶ Διονυσίου τοῦ διαλεκτικοῦ, καθά φησιν Ἀντισθένης ἐν φιλοσόφων Διαδοχαῖς. vgl. Sud. s. v. Diese den Theodorus in eine etwas spätere Zeit rückende Nachricht wird durch die Angabe verdächtigt, Epikurus habe von ihm entlehnt, s. Anm. 1.

f) Suid. s. v.

g) Diog. L. II 98 τέλος δ' ὑπελάμβανε χαρὰν καὶ λύπην, τὴν μὲν ἐπὶ φρονήσει, τὴν δὲ ἐπὶ ἀφροσύνῃ· ἀγαθοὶ δὲ φρόνησιν καὶ δικαιοσύνην, κακοὶ δὲ τὰς ἐναντίας ἕξεις, μέσα δὲ ἡδονὴν καὶ πόνον. Ueber πόνος s. Cic. Tuscul. III, 13.

h) Diog. L. II, 98 (i) vgl. Stob. Serm. CXIX, 16.

ſen *h*) und bezeichnete Glückſeligkeit als andauernden Zuſtand, nicht als einzelnen vorübergehenden Genuß, hielt aber die Grundbehauptung des Hedonismus feſt, indem er theils Freundſchaft und Liebe zum Vaterlande als des Weiſen unwürdig verwarf, ſofern ſeine Selbſtgenugſamkeit dadurch gefährdet und ſein Werth verläugnet werde *i*); theils behauptete, Nichts ſei ſchlecht oder unrecht von Natur, ſondern nur nach einer dem Unverſtande wehrenden Satzung *k*). Auch beſtritt er in einem eigenen Buche das Daſein der Götter zunächſt, wie es ſcheint, in Bezug auf die Helleniſche Mythologie *l*) mit Gründen, die,

---

i) Diog. L. II 98 *ἀνῄρει δὲ καὶ φιλίαν, διὰ τὸ μήτε ἐν ἄφροσιν αὐτὴν εἶναι, μήτ' ἐν σοφοῖς· τοῖς μὲν γὰρ τῆς χρείας ἀναιρεθείσης καὶ τὴν φιλίαν ἐκποδὼν εἶναι, τοὺς δὲ σοφοὺς αὐτάρκεις ὑπάρχοντας μὴ δεῖσθαι φίλων. ἔλεγε δὲ καὶ εὔλογον εἶναι τὸν σπουδαῖον μὴ ἐξαγαγεῖν ὑπὲρ τῆς πατρίδος αὐτόν. οὐ γὰρ ἀποβάλλειν τὴν φρόνησιν ἕνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων ὠφελείας· εἶναι τε πατρίδα τὸν κόσμον.*

k) Diog. L. l. l. *κλέψειν τε καὶ μοιχεύσειν καὶ ἱεροσυλήσειν ἐν καιρῷ· μηδὲν γὰρ εἶναι τούτων αἰσχρὸν φύσει, τῆς ἐπ' αὐτοῖς δόξης αἰρομένης, ἢ σύγκειται ἕνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων συνοχῆς. φανερῶς δὲ τοῖς ἐρωμένοις ἄνευ πάσης ὑποράσεως χρήσεσθαι τὸν σοφόν. διὸ καὶ τοιούτους λόγους ἠρώτα κτλ.*

l) Diog. L. 97 *ἦν δὲ ὁ Θεόδωρος παντάπασιν ἀναιρῶν τὰς περὶ θεῶν δόξας· καὶ αὐτοῦ περιετύχομεν βιβλίῳ ἐπιγραφομένῳ περὶ Θεῶν, οὐκ εὐκαταφρονήτῳ· ἐξ οὗ φασιν Ἐπίκουρον τὰ πλεῖστα λαβόντα εἰπεῖν.* vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 1 nullos esse omnino (Deos) Diagoras Melius et Theodorus Cyreanaïcus putaverant. vgl. I, 23. 42 Plut. adv. Stoic. 31. Wogegen Andere die Beſchuldigung des Atheismus auf die oben angegebene Weiſe beſchränken. Sext. Emp. adv. Math. IX, 55 *συμφέρεται δὲ τούτοις τοῖς ἀνδράσι καὶ Θεόδωρος ὁ Ἄθεος . . . διὰ τοῦ περὶ θεῶν συντάγματος τὰ παρὰ τοῖς Ἕλλησι θεολογούμενα ποικίλως ἀνασκευάσας.* vgl. ib. 51 Hypotyp. III, 118. Minuc. Fel. Octav. 8. ib. Interpretl. Lactant. I, 12. Clem. Al. Protr. p. 15. vgl. Strom. VII, p. 722., (nach welcher Stelle die Kyre-

nicht näher bezeichnet *m*), Epikurus großentheils von ihm entlehnt zu haben beschuldigt wird. Der Anklage vor dem Areopag zu Athen soll er nur durch Vermittlung des Demetrius Phalereus entgangen, nach einer andern Nachricht verurtheilt sein und die Todesstrafe erlitten haben *n*). Seine Schüler Euhemerus und Bion Borysthenites suchten den Glauben an die Götter historisch abzuleiten *o*), gleich wie er selber zum Atheismus sich nicht bekennend *p*). Im Uebrigen sollen die Theodoreer von der Lehre ihres Meisters sich nicht entfernt haben *q*).

4. Hegesias und seine Anhänger Freundschaft, Wohlthätigkeit u. s. w. auf selbstische Lust zurückführend *r*), gaben

---

naïker überhaupt das Gebet verwarfen). Epiphan. exposit fid. I, 1089.

m) Plutarch adv. Stoic. 31. sagt von den Gottesleugnern wie Theodorus, Diageras und Hippias, im Allgemeinen, daß ihr Unglaube auf der Annahme beruht habe, ein Unvergängliches sei undenkbar

n) Diog. L. II, 101 *καὶ μέντοι παρ' ὀλίγον ἐκινδύνευσεν εἰς Ἄρειον ἀναχθῆναι πάγον, εἰ μὴ Δημήτριος αὐτὸν ὁ Φαληρεὺς ἐρρύσατο. Ἀμφικράτης δὲ ἐν τῷ περὶ Ἐνδόξων Ἀνδρῶν φησι κώνειον αὐτὸν πιεῖν καταδικασθέντα.* Phil. gen. mem. bb. 88, S. last the farther.

o) Cic. de Nat. Deor. I, 42. Plut. de Iside et Osir. 23 Sext. Emp. adv. Math. IX, 51. Diog. L. IV, 46 sqq. ib. Interprett.

p) Die Bestreitung des Polytheismus wollten auch Christliche Kirchenväter ihm und seinen Nachfolgern als Schutzwehr gegen die Beschuldigung des Atheismus zu Gute kommen lassen. Clem. Al. Protept. p. 15.

q) Diog. L. II, 97 *οἱ δὲ Θεοδώρειοι κληθέντες τὴν μὲν ὀνομασίαν ἔσπασαν ἀπὸ Θεοδώρου τοῦ προγεγραμμένου, καὶ δόγμασιν ἐχρήσαντο τοῖς αὐτοῦ.*

r) Diog. L. II, 93 *οἱ δὲ Ἡγησιακοὶ λεγόμενοι σκοποὺς μὲν εἶχον τοὺς αὐτούς, ἡδονὴν καὶ πόνον· μήτε δὲ χάριν τε εἶναι μήτε φιλίαν μήτε εὐεργεσίαν, διὰ τὸ μὴ δι' αὐτὰ ταῦτα αἱρεῖσθαι ἡμᾶς αὐτά, ἀλλὰ διὰ τὰς χρείας αὐτάς, ὧν ἀπόντων μηδ' ἐκεῖνα ὑπάρχειν.*

zu daß auf dem Gebiete der Empfindung oder Wahrnehmung nur Wahrſcheinlichkeit, nicht Gewißheit gefunden werde *s*) und ebendarum Nichts von Natur angenehm oder unangenehm ſei, ſondern durch Verhältniſſe, wie Seltenheit, Neuheit, Ueberdruß, die Empfindung die eine oder andere Beſtimmtheit erſt erhalte *t*). Dennoch behaupteten ſie daß ausſchließlich Luſt- und Unluſtempfindung Beſtimmungsgründe für unſer Handeln ſein könnten (*r*), aber daß, weil die Seele bei den mannichfaltigen Leiden des Körpers mitleidend, in ſteter Aufregung ſich finde und der Zufall ſo viele unſrer Hoffnungen zerſtöre, Glückſeligkeit unerreichbar ſei *u*); daher der Weiſe ſich begnügen müſſe die Uebel abzuwehren, und dieſen ſeinen Zweck, d. h. Unabhängigkeit, erreiche, wenn er Reichthum und Armuth, Freiheit und Knechtſchaft, Ehre und Unehre als gleichgültig betrachte *v*), ja das Leben ſelber *w*). So näherten ſich auch dieſe Kyre-

---

s) Diog. L. 95 *ἀνῄρουν δὲ καὶ τὰς αἰσθήσεις οὐκ ἀκριβούσας τὴν ἐπίγνωσιν, τῶν δ' εὐλόγως φαινομένων πάντα πράττειν.*

t) Diog. L. l. l. *φύσει τε οὐδὲν ἡδὺ ἢ ἀηδὲς ὑπελάμβανον· διὰ δὲ σπάνιν ἢ ξενισμὸν ἢ κόρον τοὺς μὲν ἥδεσθαι, τοὺς δ' ἀηδῶς ἔχειν.* vgl. Cic. Tusc. III, 13.

u) Diog. L. 94 *τὴν εὐδαιμονίαν ὅλως ἀδύνατον εἶναι· τὸ μὲν γὰρ σῶμα πολλῶν ἀναπεπλῆσθαι παθημάτων, τὴν δὲ ψυχὴν συμπαθεῖν τῷ σώματι καὶ ταράττεσθαι, τὴν δὲ τύχην πολλὰ τῶν κατ' ἐλπίδα κωλύειν· ὥσιε διὰ ταῦτα ἀνύπαρκτον τὴν εὐδαιμονίαν εἶναι.*

v) Diog. L. 95 *τόντε σοφὸν οὐχ οὕτω πλεονάσειν ἐν τῇ τῶν ἀγαθῶν αἱρέσει ὡς ἐν τῇ τῶν κακῶν φυγῇ, τέλος τιθέμενον τὸ μὴ ἐπιπόνως ζῆν μηδὲ λυπηρῶς· ὃ δὴ περιγίνεσθαι τοῖς ἀδιαφορήσασι περὶ τὰ ποιητικὰ τῆς ἡδονῆς.* ib. 94. *πενίαν καὶ πλοῦτον πρὸς ἡδονῆς λόγον εἶναι οὐδέν· μὴ γὰρ διαφερόντως ἥδεσθαι τοὺς πλουσίους ἢ τοὺς πένητας· δουλείαν ἐπίσης ἐλευθερίᾳ ἀδιάφορον πρὸς ἡδονῆς μέτρον, καὶ εὐγένειαν δυσγενείᾳ καὶ δόξαν ἀδοξίᾳ.*

w) Diog. L. 95 *καὶ τῷ μὲν ἄφρονι τὸ ζῆν λυσιτελὲς εἶναι, τῷ*

naïker, von entgegengeſetzter Grundvoraussetzung ausgehend, in den Folgerungen den Kynikern und lehrten gleich ihnen, daß der Weiſe, ſeines unvergleichlichen Werthes ſich bewußt, nur um ſeiner ſelbſt willen handele *y*), erkannten aber die Richtigkeit ihrer Beſtrebungen in der angeführten Behauptung von der Werthloſigkeit des Lebens (w) an; einer Behauptung, die Hegeſias eigends durch eine Schrift in den Reden eines dem Hungertode ſich Weihenden ſo eindringlich bevorwortete, daß die häufige Verwirklichung ſeiner Lehre ein Verbot derſelben in Alexandria zur Folge hatte *x*).

5. Annikeris, ohne Grund als Anhänger der Epikuriſchen Lehre bezeichnet *z*), ſetzte ausdrücklich den Endzweck nicht in einen Lebenszuſtand, ſondern in die aus der einzelnen Handlung hervorgehende poſitive Luſtempfindung *aa*), im

---

δὲ φρονίμῳ ἀδιάφορον. 94. τήν τε ζωὴν καὶ τὸν θάνατον αἱρετόν.

y) Diog. L. 95 τόν τε σοφὸν ἑαυτοῦ ἕνεκα πάντα πράξειν· οὐδένα γὰρ ἡγεῖσθαι τῶν ἄλλων ἐπίσης ἄξιον αὐτῷ· κἂν γὰρ τὰ μέγιστα δοκῇ παρ' ἄλλου χαρποῦσθαι, μὴ εἶναι ἀντάξια ὧν αὐτὸς παρίσχει.

x) Diog. L. 86. Ἡγησίας ὁ πεισιθάνατος . . cf. Suid. s. v. Ἀρίστ. Cic. Tuscul. I, 34. A malis igitur mors abducit, non a bonis, verum si quaerimus. Et quidem hoc a Cyrenaico Hegesia sic copiose disputatur, ut is a rege Ptolemaeo prohibitus esse dicatur illa in scholis dicere, quod multi iis auditis mortem sibi ipsi consciscerent . . . . . Eius autem quem dixi Hegesiae liber est Ἀποκαρτερῶν, in quo a vita quidam per inediam discedens revocatur ab amicis; quibus respondens vitae humanae enumerat incommoda. cf. Plutarch. de amore prol. 5. Valer. Max. VIII, 9, 3.

z) Suid. s. v.

aa) Clem. Alex. Strom. II p. 417 οἱ δὲ Ἀννικέρειοι καλούμενοι .... τοῦ μὲν ὅλου βίου τέλος οὐδὲν ὡρισμένον ἔταξαν, ἑκάστης δὲ πράξεως ἴδιον ὑπάρχειν τέλος, τὴν ἐκ τῆς πράξεως περιγινομένην ἡδονήν. οὗτοι οἱ Κυρηναϊκοὶ τὸν ὅρον τῆς ἡδονῆς Ἐπικούρου, τουτέστι τὴν τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσιν, ἀθετοῦσιν,

Gegenſatz der bloßen Schmerzloſigkeit; aber eben indem er die Abhängigkeit der Luſt von der Thätigkeit beachtete, ward er veranlaßt einen qualitativen Unterſchied anzuerkennen und zu behaupten, dem Wohlwollen, der Dankbarkeit, der Aelternliebe, der Liebe zum Vaterlande und der Freundſchaft müßten wir die Luſtempfindung zum Opfer bringen *bb*), wenn gleich ſie Zweck für uns ſei, ſofern wir nur in der eignen Empfindung der Zuſtände Andrer inne würden *cc*). Im gehäuften Genuß aber beſtehe die Glückſeligkeit nicht; eben darum müſſe der vernünftigen Einſicht Gewöhnung hinzukommen *dd*), auf daß wir dem Reize der idiopathiſchen Luſt zu widerſtehen vermöchten.

6. Wiederholt hat ſpäter die Hedonik verſucht ſich feſtzuſtellen und durch verführeriſche Künſte der Rede die innere Unhaltbarkeit ihres Princips zu bemänteln, aber keine andere als die durch die Kyrenaïker ihr, wenn auch nur in allgemeinen Grundlinien, vorgezeichneten Wege ſich zu eröffnen vermocht.

νεκροῦ κατάστασιν ἀποκαλοῦντες. Diog. L. 96. οἱ μὲν Ἀννικέρειοι τὰ μὲν ἄλλα κατὰ ταὐτὰ τούτοις (τοῖς Ἡγησιακοῖς) κτλ.

bb) Diog. L. 96 ἀπέλιπον δὲ καὶ φιλίαν ἐν βίῳ καὶ χάριν καὶ πρὸς γονέας τιμὴν καὶ ὑπὲρ πατρίδος τι πράξειν· ὅθεν διὰ ταῦτα, κἂν ὀχλήσεις ἀναδέξηται ὁ σοφός, οὐδὲν ἧττον εὐδαιμονήσει, κἂν ὀλίγα ἡδέα περιγένηται αὐτῷ. 97. τόν τε φίλον μὴ διὰ τὰς χρείας μόνον ἀποδέχεσθαι, ὧν ὑπολειπουσῶν μὴ ἐπιστρέφεσθαι, ἀλλὰ καὶ παρὰ τὴν γεγονυῖαν εὔνοιαν, ἧς ἕνεκα καὶ πόνους ὑπομένειν. καίτοι τιθέμενον ἡδονὴν τέλος καὶ ἀχθόμενον ἐπὶ τῷ στέρεσθαι αὐτῆς, ὅμως ἑκουσίως ὑπομένειν διὰ τὴν πρὸς τὸν φίλον στοργήν. Clem. Alex. l. l. χαίρειν γὰρ ἡμᾶς μὴ μόνον ἐπὶ ἡδοναῖς, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ὁμιλίαις καὶ ἐπὶ φιλοτιμίαις.

cc) Diog. L. 96. τήν τε τοῦ φίλου εὐδαιμονίαν δι' αὐτὴν μὴ εἶναι αἱρετήν· μηδὲ γὰρ αἰσθητὴν τῷ πέλας ὑπάρχειν. vgl. Cic. de Offic. III, 33.

dd) Diog. L. l. l. μὴ εἶναί τε αὐτάρκη τὸν λόγον πρὸς τὸ θαρρῆσαι καὶ τῆς τῶν πολλῶν δύξης ὑπεράνω γενέσθαι· δεῖν δὲ ἀνεθίζεσθαι διὰ τὴν ἐκ πολλοῦ συντραφεῖσαν ἡμῖν φαύλην διάθεσιν.

Denn entweder hält sie sich mit Aristipp und seinen ursprünglichen Anhängern an den Reiz der einzelnen positiven Lustempfindungen, oder ihre Unbestimmbarkeit und Gleichgültigkeit anerkennend, sucht sie theils wie Theodorus, in dem Trugbilde eines durch einzelne Lustempfindungen vermittelten dauernden Zustandes des Genusses Entschädigung, theils löst sie sich gleich wie beim Hegesias, in eine Skepsis auf, die von der Eitelkeit all unseres Wissens und all unserer Bestrebungen durchdrungen, durch gelegentlichen Genuß sich einigermaßen zu entschädigen und für ihre selbstgenügliche Resignation sich zu stärken sucht; theils geht sie, die Annahme des Annikeris weiter entwickelnd, vom Begriffe der idiopathischen zu dem der sympathetischen Lust über; ist aber ebensowenig auf dem einen, wie auf den übrigen dieser Wege im Stande gewesen, das was seiner Natur nach bloße Folge und Mittel ist, als Zweck nachzuweisen und festzustellen und nur entweder durch verderbte Triebe und Begehrungen, oder durch das Vorurtheil, Empfindung und sinnliche Wahrnehmung allein enthielten, wenn überhaupt irgend etwas, Wahrheit und Gewißheit für uns, oder durch beides zugleich, ist man zu immer neuen und gleich erfolglosen Versuchen verleitet worden, im Widerspruch mit unveränderlichen Thatsachen unsres sittlich religiösen Bewußtseins, ein Mittel an die Stelle des Zweckes, einen höchst bedingten Werth an die Stelle des unbedingten zu setzen. So weit sich aus den freilich dürftigen Ueberlieferungen urtheilen läßt, wurden die Kyrenaïker mehr durch jenen Irrthum wie durch Verderbtheit zur Ausbildung der Lustlehre veranlaßt, und haben wenigstens in der Bezeichnung der verschiedenen hier möglichen Wege nicht verächtlichen Scharfsinn und Einsicht in ihre Aufgabe und die Schwierigkeiten derselben bewährt.

XCVII. Euklides aus Megara, Freund des Plato, behauptete, indem er die Sokratische Ethik auf die Eleatische Lehre vom Sein zurückführte, nur das sei gut was

ein einiges, ſich ſchlechthin ſelber gleich ſei, mit vielen Namen bald Gott, bald Intelligenz, bald Vernunfteinſicht genannt; und das ihm Entgegengeſetzte ſei gar nicht wirklich. In demſelben Sinne verwarf er Begriffsbeſtimmungen durch Vergleichung, wahrſcheinlich auch Definitionen durch eine Mannichfaltigkeit von Prädicaten, ſcheint aber eine Mehrheit des Seienden als intelligible Weſenheiten geſetzt zu haben, ohne ihnen Einwirkung auf die Welt der Erſcheinungen zuzugeſtehen.

G. L. Spaldingii vindiciae philosophorum Megaricorum. Berol. 1793.

De Megaricorum doctrina ejusque apud Platonem et Aristotelem vestigiis. Scripsit Ferdin. Deycks. Bonnae 1827. H. Ritter über die Philoſophie der megariſchen Schule in Niebuhrs u. Br. Rhein. Muſ. II S. 295 ff.

1. Euklides ſoll ſein überwiegend dialektiſches Talent durch frühzeitige Beſchäftigung mit der Parmenideïſchen Lehre *a*) ausgebildet und zu des Sokrates eifrigſten Schülern gehört haben *b*). Zu ihm nahmen mehrere Schüler des Sokrates nach

---

a) Diog. L. II, 106. *Εὐκλείδης ἀπὸ Μεγάρων τῶν πρὸς Ἰσθμῷ ἢ Γελῶος κατ' ἐνίους, ὥς φησιν Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς. οὗτος καὶ τὰ Παρμενίδεια μετεχειρίζετο.* Ueber die Annahme, er ſei *Γελῶος* geweſen, ſ. Deycks p. 4. Cic. Academ. II, 42. Megaricorum fuit nobilis disciplina, cuius, ut scriptum video, princeps Xenophanes, quem modo nominavi; deinde eum secuti Parmenides et Zeno: itaque ab iis Eleatici philosophi nominabantur. Post Euclides Socratis discipulus, Megareus, a quo iidem illi Megarici dicti. vgl. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Eu. XIV, 17.

b) Diog. L. II, 47 *τῶν δὲ φερομένων δέκα, οἱ διασημότατοι τέσσαρες, Αἰσχίνης, Φαίδων, Εὐκλείδης, Ἀριστιππος* (?). Taurus b. Gell. N. Atticc. VI, 10 Decreto suo Athenienses caverant

dem Tode deſſelben ihre Zuflucht *c*); unter ihnen Plato, der ſeiner Verbindung mit dem Megariker ein Denkmal im Eingange zum Dialog Theaetetus *d*) geſetzt hat. Unter den ſechs ihm beigelegten Dialogen, deren Aechtheit jedoch Panätius in Anſpruch genommen hatte, wird ein Alkibiades, ein Krito und ein von der Liebe handelnder (ἐρωτικός) angeführt *e*), woraus

---

ut qui Megaris civis esset, si intulisse Athenas pedem prehensus esset, ut ea res ei homini capitalis esset . . . Tum Euclides, qui indidem Megaris erat quique ante id decretum et esse Athenis et audire Socratem, consueverat, postquam id decretum sanxerant, sub noctem cum advesperasceret, tunica longa muliebri indutus et pallio versicolore amictus et caput rica velatus e domo sua Megaris Athenas ad Socratem commeabat, ut vel noctis aliquo tempore consiliorum sermonumque eius fieret particeps. ect. Während der Dämmerung konnte Euklides den achtſtündigen Weg freilich nicht zurücklegen, wohl aber am Tage auf Fußpfaden ſich durchſchleichen und bei einbrechender Nacht verkleidet in die Stadt ſich einſchleichen. Gewichtiger iſt jedoch das Zeugniß des Plato, der den Euklides mit innigſter Liebe und Bewunderung über den Sokrates ſich äußern läßt. Theaetet. p. 142, c, und von ihm und dem Terpſion anführt, daß ſie von Megara her, *Μεγαρόθεν*, bei der letzten Unterredung des Lehrers zugegen geweſen. Phaedo p. 59, c.

c) Diog. L. II, 108 *πρὸς τοῦτόν φησιν ὁ Ἑρμόδωρος ἀφικέσθαι Πλάτωνα καὶ τοὺς λοιποὺς φιλοσόφους μετὰ τὴν Σωκράτους τελευτήν, δείσαντες τὴν ὠμότητα τῶν τυράννων,*

d) Die Unterredung wird angeblich nach der Aufzeichnung wiedergegeben, die Euklides aus den wiederholten Erzählungen des Sokrates (*ὁσάκις Ἀθήναζε ἀφικοίμην*) zuſammengeſtellt zu haben angibt.

e) Diog. L. II, 108 *διαλόγους δὲ συνέγραψεν ἓξ, Λαμπρίαν, Αἰσχίνην, Φοίνικα, Κρίτωνα, Ἀλκιβιάδην, Ἐρωτικόν.* Suidas s. v. fügt hinzu, *καὶ ἄλλα τινά.* Diog. L. II, 64 *πάντων μέντοι τῶν Σωκρατικῶν διαλογων Παναίτιος ἀληθεῖς εἶναι δοκεῖ τοὺς Πλάτωνος, Ξενοφῶντος, Ἀντισθένους, Αἰσχίνου· διστάζει δὲ περὶ τῶν Φαίδωνος καὶ Εὐκλείδου, τοὺς δὲ ἄλλους ἀναιρεῖ πάντας.*

ſich mit überwiegender Wahrſcheinlichkeit ſchließen läßt, daß Gegenſtand oder Veranlaſſung ihnen mit den gleichnamigen Platoniſchen Geſprächen gemein und ſie gleich wie dieſe Leben oder Lehre des gemeinſamen Meiſters zu verherrlichen beſtimmt waren.

2. Unverkennbar zeigen ſelbſt die höchſt dürftigen Nachrichten über die Lehre des Euklides, daß ſie die Grundbehauptung der Sokratiſchen Ethik auf die Eleatiſche Seinsbeſtimmung zurückzuführen unternahm; denn nur das ſollte gut ſein, was ein einiges ſich ſelber ſtets gleiches ſei *f*), daher die Tugend, wenn auch mit vielen Namen benannt, eine einige *g*) und das dem Guten Entgegengeſetzte des Seins nicht theilhaft *h*).

Wenn Euklides dennoch behauptete das einige Gute werde mit vielen Benennungen bezeichnet, bald Einſicht, bald Gott, bald wiederum Geiſt und ſo fort genannt *i*), ſo ſcheint er darin von den Eleaten ſich entfernend, eine relative Mehrheit des Seienden angenommen zu haben, und als ſehr wahrſcheinlich erſcheint mir noch immer Schleiermachers Vermuthung *k*), unter den im Platoniſchen Sophiſtes angeführten Vertheidigern gewiſſer unkörperlicher intelligibeler Arten *l*) ſeien die Megari-

---

f) Cic. l. l. (a) qui (Megarici) id bonum solum esse dicebant quod esset unum et simile et idem semper.

g) Diog. L. II, 106 *οὗτος ἓν τὸ ἀγαθὸν ἀπεφαίνετο πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον· ὁτὲ μὲν γὰρ φρόνησιν, ὁτὲ δὲ θεόν, καὶ ἄλλοτε νοῦν καὶ τὰ λοιπά.* id. VII, 161 *οὗτε μίαν (ἀρετὴν) πολλοῖς ὀνόμασι καλουμένην (εἰσῆγεν Ἀρίστων ὁ Χῖος), ὡς οἱ Μεγαρικοί.*

h) Diog. L. II, 106 *τὰ δ' ἀντικείμενα τῷ ἀγαθῷ ἀνῄρει, μὴ εἶναι φάσκων.*

i) Diog. L. l. l. (g) vgl. Deycks p. 29 sq.

k) In der Einleitung zum Sophiſtes S. 134 f. vgl. Deycks p. 37 sqq.

l) Plat. Sophist. p. 246 *οἱ μὲν . . . διϊσχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὅ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφήν τινα, ταὐτὸν σῶμα καὶ οὐσίαν ὁριζόμενοι* (zunächſt wohl Ariſtippus und die Sei-

ker zu verſtehen, auch nach Erwägung der von H. Ritter *m*) dagegen erhobenen Bedenken; Ariſtokles' Zeugniß *n*) (wohl nicht ohne Berückſichtigung der Platoniſchen Stelle *o*)) läßt ſich nicht dagegen anführen, da er zunächſt in Bezug auf die Annahme, daß ſinnliche Wahrnehmung und Vorſtellung zu verwerfen, und ausſchließlich der Vernunft zu trauen ſei, Stilpo und die Megariker mit den Eleaten zuſammenſtellte, ohne daß es ihm daran liegen konnte die Unterſchiede ihrer Lehren zu bezeichnen. Daß aber der Streit zwiſchen den Freunden der Ideen und denen die nur körperliche ſinnlich wahrnehmbare Dinge für wirklich halten wollten, als alt vom Plato bezeichnet und von erſteren wie von letzteren geſagt wird, ſie redeten fremdartig *p*), darf

---

nigen) . . . . τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, νοητὰ ἅττα καὶ ἀσώματα εἴδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι· τὰ δὲ ἐκείνων σώματα καὶ τὴν λεγομένην ὑπ' αὐτῶν ἀλήθειαν κατὰ σμικρὰ διαθραύοντες ἐν τοῖς λόγοις, γένεσιν ἀντ' οὐσίας φερομένην τινὰ προσαγορεύουσιν.

m) In der oben angef. Abhandlung S. 385 ff. Auf die Megariker bezieht dagegen auch K. Fr. Hermann die Platoniſche Stelle; ſ. deſſen Geſchichte und Syſtem der Platoniſchen Philoſophie I S. 339. Anm. 376.

n) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 17 ἄλλοι δ' ἐγένοντο τούτοις τὴν ἐναντίαν φωνὴν ἀφιέντες· οἴονται γὰρ δεῖν τὰς μὲν αἰσθήσεις καὶ τὰς φαντασίας καταβάλλειν, αὐτῷ δὲ μόνον τῷ λόγῳ πιστεύειν· τοιαῦτα γάρ τινα πρότερον μὲν Ξενοφάνης καὶ Παρμενίδης καὶ Ζήνων καὶ Μέλισσος ἔλεγον, ὕστερον δ' οἱ περὶ Στίλπωνα καὶ τοὺς Μεγαρικούς. ὅθεν ἠξίουν οὗτοί γε τὸ ὂν ἓν εἶναι, καὶ τὸ μὴ ὂν ἕτερον εἶναι, μηδὲ γεννᾶσθαί τι μηδὲ φθείρεσθαι, μηδὲ κινεῖσθαί τι παράπαν.

o) Für eine ſolche Berückſichtigung ſcheint die ganz ähnliche Entgegenſetzung zu ſprechen.

p) Plato l. l. ἐν μέσῳ δὲ περὶ ταῦτα ἄπλετος ἀμφοτέρων μάχη τις . . . ἀεὶ ξυνέστηκεν. id. p. 245 τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὖ θεατέον κτλ. — ἄλλως, temere, ſ. Ruhnken. ad Tim. Lex. p 199.

nicht befremden, da die Verſchiedenheit der Geſinnung, woraus jene Verſchiedenheit der Meinung ſich ergab, allerdings für alt gelten darf, und Plato ſeine Ideenlehre von der Annahme ſolcher Freunde intelligibeler auf die Erſcheinungen gar nicht einwirkender Weſenheiten beſtimmt zu unterſcheiden veranlaßt ſein mußte. Daß nämlich die mit denen es Plato hier zu thun hat, Einwirkung der Ideen auf die Welt der Erſcheinungen entſchieden geläugnet, ergibt ſich aus der gegen ſie gerichteten Polemik *q*), und ſolche Einwirkung müſſen auch, wie wir ſehen werden, mindeſtens die Nachfolger des Euklides geläugnet haben.

3. Eleatiſch iſt ohne Zweifel auch die Angabe *r*) zu faſſen, Euklides habe die Begriffsbeſtimmung durch Vergleichung verworfen, möge darin Aehnliches mit Aehnlichem oder Unähnlichem zuſammengeſtellt werden; denn wahre Begriffsbeſtimmung mußte ihm auf unmittelbarem geiſtigen Ergreifen der Weſenheit des Objects ſelber beruhen. Daher denn auch die Megariker, ganz im Sinne des Euklides, die aus mehreren und ebendarum verſchiedenen Merkmalen zuſammengeſetzte Definition verwarfen *s*), die Einfachheit der Weſenheit ohne Zweifel vorausſetzend. Wollte Euklides aber die Beweiſe nur durch

---

q) Plato l. l. p. 248 sq. zu vgl. außer Ariſtokles b. Euseb. Praep. Evangel. XIV, 17 (n) beſonders die unten (s) angeführte Stelle des Simplicius, u. Anm. hh. ii.

r) Diog. L. 107 *καὶ τὸν διὰ παραβολῆς λόγον ἀνῄρει, λέγων ἤτοι ἐξ ὁμοίων αὐτὸν ἢ ἐξ ἀνομοίων συνίστασθαι. καὶ εἰ μὲν ἐξ ὁμοίων, περὶ αὐτὰ δεῖν μᾶλλον ἢ οἷς ὅμοιά ἐστιν ἀναιρέφεσθαι· εἰ δ' ἐξ ἀνομοίων, παρέλκειν τὴν παράθεσιν.* Ueber die Erklärung von *περὶ αὐτὰ* ſ. Ritter im Rh. Muſ. S. 332 u. Geſch. II S. 131.

s) Simpl. in Aristot. Physica f. 26 *διὰ δὲ τὴν περὶ ταῦτα ἄγνοιαν καὶ οἱ Μεγαρικοὶ κληθέντες φιλόσοφοι λαβόντες ὡς ἐναργῆ πρότασιν, ὅτι ὧν οἱ λόγοι ἕτεροι, ταῦτα ἕτερά ἐστι καὶ ὅτι τὰ ἕτερα κεχώρισται ἀλλήλων, ἐδόκουν δεικνύναι αὐτὸν αὐτοῦ κεχωρισμένον ἕκαστον.*

Widerlegung der Schlußsätze, nicht der Vordersätze angegriffen wissen *t*), so scheint er Prüfung des Inhalts an der Form beabsichtigt zu haben, nachdem er wahrscheinlich die Schlußlehre als Mittel formeller Prüfung zu erörtern begonnen hatte *u*). Wie weit er in solchen Erörterungen gelangt, ob oder wie viel die Stoiker von ihm entlehnt (u) und wie weit der Tadel der Streitsucht ihn getroffen *v*), verstattet die Dürftigkeit der Nachrichten über ihn und seine Lehre nicht zu entscheiden. Die dialektische Richtung derselben bezeichnet außer den zusammengestellten wenigen Bruchstücken selber, die Eigenthümlichkeit des Dialogs, den Plato vorzugsweise auf die Vermittelung seines Freundes zurückführte. Dialektischer Sinn ist auch in dem Haupt- und Angelpunkte der Lehre des Euklides nicht zu verkennen, die augenscheinlich auf der Einsicht beruht, daß den unwandelbaren Normen des sittlichen Bewußtseins ein reales Sein entsprechen müsse, und daher die Sokratische Ethik irgendwie mit der Seinslehre der Eleaten zu verknüpfen oder darauf zurückzuführen und durch dieselbe zu ergänzen sei. Von dialektischem Scharfblick zeugt ferner der Versuch das in seiner einfachen Einheit im Denken nicht festzuhaltende Sein irgend-

---

t) Diog. L. 107 *ταῖς τε ἀποδείξεσιν ἐνίστατο οὐ κατὰ λήμματα, ἀλλὰ καὶ' ἐπιφοράν.*

u) Die Bezeichnungen, deren Diogenes in der obigen Angabe (t) für Vorder- und Schlußsätze sich bedient, gehörten der Terminologie der Stoiker an (vgl. Deycks p. 34). Ob sie sich aber in den Dialogen des Euklides fanden, oder von stoisirenden Berichterstattern ihm geliehen waren, bleibt zweifelhaft.

v) Timo ap. Diog. L. 107

ἀλλ' οὔ μοι τούτων φλεδόνων μέλει, οὐδὲ γὰρ ἄλλου
οὐδενός, οὐ Φαίδωνος, ὅτις γε μέν, οὐδ' ἐριδάντεω
Εὐκλείδου, Μεγαρεῦσιν ὃς ἔμβαλε λύσσαν ἐριστοῦ.

Diog. L. II, 30 *ὁρῶν δ' Εὐκλείδην ἐσπουδακότα* (ὁ *Σωκράτης*) *περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους „Ὦ Εὐκλείδη," ἔφη, „σοφισταῖς μὲν δυνήσῃ χρῆσθαι, ἀνθρώποις δὲ οὐδαμῶς."* Ueber seine Milde s. Plut. de frat. am. 18.

wie als ein wenigstens relativ Mannichfaltiges nachzuweisen; vorausgesetzt daß dieser Versuch, wie sehr wahrscheinlich, dem Euklides gehört, ein Versuch der aber erst da sich fruchtbar erweisen konnte, als Plato das mannichfaltig Seiende als Wesenheiten näher zu bestimmen, ihm irgendwie Ursächlichkeit für das Gebiet des Werdens anzuweisen und auf die Weise die Kluft auszufüllen versuchte, welche die Megariker zwischen dem Sein und Werden unvermittelt, in Eleatischer Weise, hatten bestehen lassen.

XCVIII. Diese Richtung des Euklides, fortgepflanzt durch Eubulides und Thrasymachus, so wie durch ihre Schüler Apollonius Kronus, und Stilpo, durch den Schüler des Apollonius, Diodorus Kronus, und durch Alexinus, traf im Wesentlichen überein mit der der vom Sokratiker Phädo gestifteten Elischen, durch Menedemus, einen Zeitgenossen des Diodorus Kronus und Zeno, nach Eretria versetzten Schule, und scheint fast nur polemisch, im Streit gegen die Platonische Ideenlehre, wie gegen die Aristotelische Sonderung von Kraftthätigkeit und Vermögen, und gegen die Physik und Ethik der Stoiker sich weiter entwickelt zu haben.

1. Die polemische Richtung der Megariker — so werden die Anhänger der Lehre des Euklides schon von Aristoteles *a*), Theophrast und Epikurus *b*) genannt, — bezeichnen die

---

a) Arist. Metaph. Θ, 3 f. Anm. 11.

b) Unter den Schriften des Theophrastus führt Diogenes L. V, 44 *Μεγαρικός*, *α*, u. VI, 22 ein den Kyniker Diogenes betreffendes Geschichtchen daraus an; als eine der besseren Schriften des Epikurus X, 27, *πρὸς τοὺς Μεγαρικοὺς διαπορίαι*.

Benennungen Eriſtiker und Dialektiker *c*) die ihnen vorzugsweiſe, nicht ausſchließlich *d*), beigelegt wurden. Ihre Reihenfolge und chronologiſche Abfolge iſt nur nach Wahrſcheinlichkeit zu beſtimmen, und Eubulides aus Milet, wenn nicht als unmittelbarer Nachfolger des Euklides *e*), ſo wahrſcheinlich doch als Zeitgenoſſe des Ariſtoteles zu betrachten, gegen den er mit großer Bitterkeit ſchrieb *f*).

Von einem andern Schüler des Euklides Ichthyas *g*) wird nur der Name angeführt und vom Thraſymachus

---

c) Diog. L. II, 106 *καὶ οἱ ἀπ' αὐτοῦ Μεγαρικοὶ προσηγορεύοντο, εἶτ' ἐριστικοί, ὕστερον δὲ διαλεκτικοί, οὕς οὕτως ὠνόμασε πρῶτος Διονύσιος ὁ Καρχηδόνιος, διὰ τὸ πρὸς ἐρώτησιν καὶ ἀπόκρισιν τοὺς λόγους διατίθεσθαι.* ib. VI, 24 *καὶ τὴν μὲν Εὐκλείδου σχολὴν ἔλεγε χολήν* (ὁ *Διογένης*).

d) ſ. Jonsius II, 1. Menagius ad Diog. L. l. l. Deycks p. 7 sqq.

e) Diog. L. II, 108 *τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστι καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος.*

f) Diog. L. 109 *ὁ δὲ Εὐβουλίδης καὶ πρὸς Ἀριστοτέλην διεφέρετο καὶ πολλὰ αὐτὸν διαβέβληκε.* Athen. VII, p. 354, b. *οἶδα δὲ ὅτι ταῦτα μόνος Ἐπίκουρος εἴρηκε κατ' αὐτοῦ, οὔτε δ' Εὐβουλίδης, ἀλλ' οὐδὲ Κηφισόδωρος τοιοῦτόν τι ἐτόλμησεν εἰπεῖν κατὰ τοῦ Σταγειρίου, καίτοι καὶ συγγράμματα ἐκδόντες κατὰ τἀνδρός.* Auch den Charakter des Ariſtoteles hatte Eubulides leidenſchaftlich angegriffen, ſ. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 2 p. 792. Lehrer des Demoſthenes wird Eubulides zwar nur von wenig zuverläſſigen Berichterſtattern genannt (Diog. L. II, 108 Pseudo. Plut. X Oratt. v. p. 845 Apul. orat. de Mag. p. 18. Bip. Phot. Bibl. Cod. CCLXV, p. 493 Bekk.), mit jenem Redner aber ſchon von einem ungenannten Komiker zuſammengeſtellt b. Diog. L. l. l.

ἀπῆλθ' ἔχων Δημοσθένους τὴν ῥομβοστωμυλήθραν.

vgl. Menag. u. Hübner z. d. St.

g) Diog. L. II, 112 *τῶν δ' ἀπὸ Εὐκλείδου ἐστὶ καὶ Ἰχθύας Μετάλλου, ἀνὴρ γενναῖος, πρὸς ὃν καὶ Διογένης ὁ κυνικὸς διάλογον πεποίηται.* vgl. Suid. s. v. Athen. VIII, p. 335

daß er Lehrer des Stilpo *h*) geweſen, eben ſo vom Apollonius Kronus faſt nur daß Diodorus Kronus aus ſeiner Schule hervorgegangen *i*). Letzterer und Stilpo werden als Zeitgenoſſen mit König Ptolemäus Soter in Beziehung geſetzt *k*); Stilpo außerdem mit Demetrius Antigonus' Sohn, in Bezug auf die Eroberung Megara's durch letzteren *l*) (Ol. 121, 3). Alexinus iſt, ein Gegner des Zeno *m*) und ſel-

---

h) Diog. L. 113 *οἱ δὲ καὶ αὐτοῦ Εὐκλείδου ἀκοῦσαί φασιν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ Θρασυμάχου τοῦ Κορινθίου, ὃς ἦν Ἰχθύᾳ γνώριμος, καθά φησιν Ἡρακλείδης.*

i) Diog. L. 111 *εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλοι διακηκοότες Εὐβουλίδου, ἐν οἷς καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Κρόνος, οὗ Διόδωρος Ἀμεινίου Ἰασεύς, καὶ αὐτὸς Κρόνος ἐπίκλην, περὶ οὗ φησι Καλλίμαχος ἐν ἐπιγράμμασιν*

αὐτὸς ὁ Μῶμος
ἔγραψεν ἐν τοίχοις, „Ὁ Κρόνος ἐστὶ σοφός.“

Ueber den Beinamen *Κρόνος* ſ. Heindorf. in Plat. Euthydem. p. 351.

k) Diog. L. 111 *οὗτος παρὰ Πτολεμαίῳ τῷ Σωτῆρι διατρίβων λόγους τινὰς διαλεκτικοὺς ἠρωτήθη πρὸς Στίλπωνος· καὶ παραχρῆμα μὴ δυνάμενος διαλύσασθαι ὑπὸ τοῦ βασιλέως τά τε ἄλλα ἐπετιμήθη καὶ δὴ καὶ Κρόνος ἤκουσεν ἐν σκόμματος μέρει.*

l) Diog. L. 115 *ἀπεδέχετο δ' αὐτόν, φασί, καὶ Πτολεμαῖος ὁ Σωτήρ. καὶ ἐγκρατὴς Μεγάρων γενόμενος ἐδίδου τε ἀργύριον αὐτῷ καὶ παρεκάλει εἰς Αἴγυπτον συμπλεῖν· ὁ δὲ μέριον μέν τι τἀργυρίου προσήκατο, ἀρνησάμενος δὲ τὴν ὁδὸν μετῆλθεν εἰς Αἴγιναν, ἕως ἐκεῖνος ἀπέπλευσεν. ἀλλὰ καὶ Δημήτριος ὁ Ἀντιγόνου καταλαβὼν τὰ Μέγαρα τήν τε οἰκίαν αὐτῷ φυλαχθῆναι καὶ πάντα τὰ ἁρπασθέντα προὐνόησεν ἀποδοθῆναι* vgl. 113 (b).

m) Diog. L. 110 *γέγραφε δὲ οὐ μόνον πρὸς Ζήνωνα, ἀλλὰ καὶ ἄλλα βιβλία καὶ πρὸς Ἔφορον τὸν ἱστοριογράφον.* vgl. Sext. Emp. adv. Math. IX, 108. Auch gegen Ariſtoteles hatte er geſchrieben, ſ. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 2 p. 791.

ber vom Chier Ariſto beſtritten *n*), als Zeitgenoſſe des Stilpo zu betrachten, aber ſchwerlich für gleich bedeutend zu halten.

Von der Lehre des Phaedo (eines der Lieblingsſchüler des Sokrates, wie er durch den gleichnamigen Dialog des Plato bezeichnet und in ihm geſchildert wird) *o*) und ſeiner nächſten Schüler *p*) findet ſich nichts aufgezeichnet, obgleich ſchriftliche Denkmäler von jenem vorlagen *q*). Menedemus ſoll, den verwirrten Berichten zufolge, außer dem Plato (?), Stilpo und Anderen einige Eleer gehört und ihre Schule nach Eretria verpflanzt haben *r*), dann nachdem er an der Spitze der Regierung ſeiner Vaterſtadt *s*) für Antigonus Gonatas, nach deſſen

---

n) Unter deſſen Büchern angeführt werden, *πρὸς τὰς Ἀλεξίνου ἀντιγραφάς. — πρὸς τοὺς διαλεκτικοὺς γ.* ſ. Diog. L. VII, 163.

o) p. 89—91. 117, c. vgl. Groen van Prinsterer prosopographia Platon. p. 53 sq. — Angeblich hatte Phaedo — *Ἠλεῖος τῶν Εὐπατριδῶν* — nachdem er bei der Einnahme ſeiner Vaterſtadt in Gefangenſchaft gerathen war, dem Sokrates ſeine Freiheit zu verdanken, ſ. Diog. L. 105 Gell. N. A. II, 18. Macrob. I, 11.. Orig. c. Cels. I p. 50 Spenc. Suid. s. v.

p) Diog. L. 105 *διάδοχος δ' αὐτοῦ Πλειστανος Ἠλεῖος, καὶ τρίτος ἀπ' αὐτοῦ οἱ περὶ Μενέδημον τὸν Ἐρετριέα καὶ Ἀσκληπιάδην τὸν Φλιάσιον, μετάγοντες ἀπὸ Στίλπωνος.* vgl. Anm. v. Asklepiades lebte in engſter Freundſchaft mit dem Menedemus, ſ. Diog. L. 137. 126 ib. Menag.

q) Diog. L. 105 *διαλόγους δὲ συνέγραψε (Φαίδων) γνησίους μὲν Ζώπυρον, Σίμωνα, καὶ διαταζόμενον Νικίαν, Μήδιον, ὃν φασί τινες Αἰσχίνου, οἱ δὲ Πολυαίνου· Ἀντίμαχον ἢ Πρεσβύτας· καὶ οὗτος διατάζεται· Σκυθικοὺς λόγους· καὶ τούτους τινὲς Αἰσχίνου φασί.* vgl. Menag. ad Diog. L. l. l. Gellius II, 18 sermonesque eius de Socrate admodum elegantes leguntur.

r) Diog. L. 125 sq. 134. Schon Jonſius IV, p. 351 bemerkt mit Recht daß Menedemus ohnmöglich noch den Plato gehört haben könne, obgleich er auch vom Plutarch adv. Colot. 32 als ſolcher bezeichnet und unter denen genannt wird, die Plato verſchiedenen Griechiſchen Staaten als Geſetzgeber empfohlen habe.

s) Diog. L. 131. 137 *προῦστη τῆς πολιτείας.*

Sieg über die Gallier (Ol. 125, 3), auf öffentliche Beehrung angetragen, verbannt und bald darauf geſtorben ſein *t*). Augenſcheinlich aber ſchloß ſich die von Phaedo in Elis geſtiftete und vom Menedemus nach Eretria verpflanzte *u*) Schule der Megariſchen mindeſtens der Hauptrichtung nach an.

2. Die megariſch-eretriſchen Fang- und Trugſchlüſſe, von denen die meiſten auf Eubulides und Alcrinus *v*) zurückgeführt werden, ſcheinen, ſo weit ſie mehr als Wort- und Witzſpiele waren, vorzugsweiſe beſtimmt geweſen zu ſein die Ohnmöglichkeit zu veranſchaulichen auf dem Gebiete der Wahrnehmung und Vorſtellung zu wahrer Erkenntniß der Dinge zu gelangen *w*).

---

t) Diog. L. 141 sq. ib. Menag. Heraklides hatte ihn gegen die Beſchuldigung vertheidigt dem Antigonus die Stadt verrathen zu haben. ib. 143.

u) Diog. L. 105 *καὶ ἕως μὲν τούτων Ἠλειακοὶ προσηγορεύοντο, ἀπὸ δὲ Μενεδήμου Ἐρετριακοί.* vgl. 126 Strabo IX, 1 X, 1. Ueber die Eretrier hatte der Stoiker Sphaerus geſchrieben, ſ. Diog. L. VII, 178.

v) Diog. L. 108 *τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστι καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος, ὃς καὶ πολλοὺς ἐν διαλεκτικῇ λόγους ἠρώτησε, τόν τε ψευδόμενον καὶ τὸν διαλανθάνοντα καὶ Ἠλέκτραν καὶ ἐγκεκαλυμμένον καὶ σωρείτην καὶ κερατίνην καὶ φαλακρόν. περὶ τούτου φησί τις τῶν κωμικῶν·*

Οὐριστικὸς δ' Εὐβουλίδης κερατίνας ἐρωτῶν
καὶ ψευδαλαζόσιν λόγοις τοὺς ῥήτορας κυλίων
κτλ. (Anm. f.)

w) So ſcheint ſchon Chryſippus dafür gehalten und nur das ſophiſtiſche Beiwerk getadelt zu haben *ἐν τῷ περὶ Λόγου χρήσεως*, bei Plutarch de Stoicor. repugn. 10. *σφόδρα γὰρ ἐπὶ σοφίᾳ γενομένων αὐτῶν (τοῦ Στίλπωνος καὶ Μενεδήμου) ἐνδοξων, νῦν εἰς ὄνειδος αὐτῶν ὁ λόγος περιτέτραπται.* Worüber Plutarch bemerkt: *τούτους μὲν . . τοὺς λόγους, ὧν καταγελᾷς . . . ὅμως δέδιας, μή τινας περισπάσωσιν ἀπὸ τῆς καταλήψεως.* — Stoiker ſelber hatten die Logik als das Aeußere oder als die Umzäunung (*περιβεβλημένος φραγμός*) bezeichnet, durch welche

So der Verborgene, Verhüllte *x*), oder Elektra *y*) (verſchiedene Formen oder Bezeichnungen ein und deſſelben Peralogismus) zu zeigen, daß Wiſſen und Nichtwiſſen bei Gegenſtänden der Wahrnehmung zuſammentreffen, oder Erkenntniß und Wahrnehmung auseinanderfallen; der Sorites und der Kahlkopf *z*), daß durch Anhäufung von Prädicaten, Vermehrung und Verminderung, die Beſtimmtheit des Begriffs ſich nicht gewinnen laſſe; der Lügner *aa*) vielleicht die Bedingtheit der üblichen Be-

---

hindurch man zur Wahrheit vordringe, ſ. Diog. L. VII, 140. vgl. Ritter im Rhein. Muſ. S. 321 ff.

x) Arist. El. Soph. 24 *εἰσὶ δὲ πάντες οἱ τοιοίδε τῶν λόγων παρὰ τὸ συμβεβηκός. ἆρ' οἶδας ὃ μέλλω σε ἐρωτᾶν; ἆρ' οἶδας τὸν προσιόντα ἢ τὸν ἐγκεκαλυμμένον;* vgl. Plat. Theaet. p. 165, b. Euthydem. p. 276 sq. Lucian. vit. auct. 22. Vom Chryſippus werden zwei Bücher *περὶ τοῦ ἐγκεκαλυμμένου*, ein anderes *περὶ τοῦ διαλελυθότος* angeführt, ſ. Diog. L. VII, 198. vgl. Baguet de Chrys. p. 143. 417.

y) Lucian. l. l. *Ἠλέκτραν μὲν ἐκείνην . . . ἢ τὰ αὐτὰ οἶδέ τε ἅμα καὶ οὐκ οἶδε· παρεστῶτος γὰρ αὐτῇ τοῦ Ὀρέστου ἔτι ἀγνῶτος, οἶδε μὲν Ὀρέστην ὅτι ἀδελφὸς αὐτῆς, ὅτι δὲ οὗτος Ὀρέστης ἀγνοεῖ.* vgl. Ritter a. a. O. S. 332.

z) Diog. L. VII, 82 *ἔστι δὲ ἐγκεκαλυμμένος* (l. *σωρείτης*), *οἷον ὁ τοιοῦτος, Οὐχὶ τὰ μὲν δύο ὀλίγα ἐστίν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τρία, οὐχὶ δὲ καὶ ταῦτα μέν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τέσσαρα καὶ οὕτω μέχρι τῶν δέκα· τὰ δὲ δύο ὀλίγα ἐστί· καὶ τὰ δέκα ἄρα.* Cic. Acad. II, 16 cum aliquid minutatim et gradatim additur aut demitur. soritas hos vocant, quia acervum efficiunt uno addito grano. ib. 29 unde acervalem eum appellant. vgl. de Divinat. II, 4. Seneca de Benefic. V, 19. Horat. Epist. II, 1, 47. Pers. Sat. VI, 78. Eine Anwendung dieſes Paralogismus enthält Diodorus Argument gegen die Bewegung (dd. ee). vgl. Ritter a. a. O. S. 331 f.

aa) Arist. l. l. Soph. 25 p. 180, b, 2 *ὅμοιος δ' ὁ λόγος καὶ περὶ τοῦ ψεύδεσθαι τὸν αὐτὸν ἅμα καὶ ἀληθεύειν· ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ εἶναι εὐθεώρητον, ποτέρως ἄν τις ἀποδοίη τὸ ἁπλῶς ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθαι, δύσκολον φαίνεται. κωλύει δ' αὐτὸν οὐδὲν ἁπλῶς μὲν εἶναι ψευδῆ, πῇ δ' ἀληθῆ ἢ τινός, καὶ εἶναι*

griffe von Wahrheit und Lüge hervorzuheben; wenn er nicht etwa, wie Ritter *bb*) vermuthet, gegen ſolche gerichtet war, welche die Möglichkeit läugneten die Wahrheit auszuſagen, und damit dieſer ihrer Behauptung ſelber keine Wahrheit beilegen konnten. Wahrſcheinlich aber waren dieſe und ähnliche Schlüſſe wie der Gehörnte *cc*), mindeſtens zunächſt theils hervorgegangen aus den geſelligen Reibungen, wie ſie namentlich an den Höfen der Ptolemäer u. A. ſtatt gefunden zu haben ſcheinen (k. l.), theils gegen die Behauptungen anderer Schulen gerichtet, z. B. die Paralogismen des Alexinus gegen die Stoiker (m); ſo daß mit der Kenntniß dieſer Beziehungen zugleich völlig ſicheres Verſtändniß derſelben für uns verloren gegangen ſein möchte und kaum möglich überall mit nur einiger Sicherheit den wiſſenſchaftlichen Gehalt auszuſcheiden.

3. Diodorus Kronos bewährt die Zuſammengehö-

ἀληθῆ τινα, ἀληθῆ δὲ μή. Cf. Eth. Nicom. VII, 3. Cic. Acad II, 29 si te mentiri dicis idque verum dicis, mentiris an verum dicis? Haec scilicet inexplicabilia dicitis. vgl. de Divinat. II, 4. Hortens. s. v. increpo. Gell. N. A. XVIII, 2 Diog. L. II, 135 u. A. ſ. Wyttenbach. ad Plut. de recta aud. rat. p. 43. Seneca Epist. 45 p. 343 ed. Lips. quid me detines in eo, quem tu ipse *ψευδόμενον* appelias, de quo tantum librorum compositum est? Theophraſtus hatte drei, Chryſippus zwölf Bücher über dieſen Fangſchluß geſchrieben, ſ. Diog. V, 49 VII, 196 sq. Der Koër Philetas ſoll an den Anſtrengungen bei Löſung des *ψευδολόγος* geſtorben ſein, ſ. Athen. IX, p. 401, e. Suid. s. v.

bb) Geſch. d. Ph. II S. 134 mit Berufung auf einen ähnlichen Schluß b. Plato Theaet. p. 175. Eine andere Erklärung hat Ritter in der angef. Abhandl. S. 339 verſucht.

cc) *κερατίνη* (v) Arist. El. Soph. 22 p. 178, 29 *ὅμοιοι δὲ καὶ οἵδε οἱ λόγοι. τούτοις, εἰ ὅ τις ἔχων ὕστερον μὴ ἔχει, ἀπέβαλεν κτλ.* Diog. L. VII, 187 d. Chryſippus beigelegt: *εἴ τι οὐκ ἀπέβαλες, τοῦτο ἔχεις· κέρατα δὲ οὐκ ἀπέβαλες· κέρατα ἄρα ἔχεις.* οἱ δὲ *Εὐβουλίδου τοῦτό φασιν.* vgl. VI, 39. Gell. N. A. XVI, 2. Senec. Epist. 45.

rigkeit der Megariſchen Lehre mit der Eleatiſchen durch ſeine Argumentationen gegen die Denkbarkeit der Bewegung und gegen die Sonderung von Kraftthätigkeit und Vermögen, Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit. In erſterer Beziehung ergänzt er die Beweisführungen des Eleaten Zeno, indem er, zunächſt gegen die atomiſtiſche Erklärung von Bewegung erinnert, theils *dd*) daß das Bewegte als untheilbar geſetzt, ſich weder in ſeinem eigenen von ihm erfüllten, noch in einem andern mithin nicht von ihm eingenommenen Raume zu bewegen vermöge; theils daß der allmählige Uebergang eines zuſammengeſetzten Körpers von der Ruhe zur Bewegung undenkbar ſei *ee*). Erſtere Beweisführung ſcheint er dadurch noch zu unterſtützen beſtrebt geweſen zu ſein, daß er die Nothwendigkeit hervorhob das Geſchehen der Bewegung auf die Gegenwart, mithin auf einen untheilbaren Zeitabſchnitt zu beſchränken; und wie ſie ebenſo auf untheilbare Raumtheile zu beziehen ſei, je einen

---

dd) Sext. Emp. adv. Math. X, 85 *κομίζεται δὲ καὶ ἄλλη τις ἐμβριθὴς ὑπόμνησις εἰς τὸ μὴ εἶναι κίνησιν, ὑπὸ Διοδώρου τοῦ Κρόνου, δι' ἧς παρίστησιν ὅτι κινεῖται μὲν οὐδὲ ἕν, κεκίνηται δέ. καὶ μὴ κινεῖσθαι μέν, τοῦτο ἀκόλουθόν ἐστι ταῖς κατ' αὐτὸν τῶν ἀμερῶν ὑποθέσεσι. τὸ γὰρ ἀμερὲς σῶμα ὀφείλει ἐν ἀμερεῖ τόπῳ περιέχεσθαι, καὶ διὰ τοῦτο μήτε ἐν αὐτῷ κινεῖσθαι· ἐκπεπλήρωκε γὰρ αὐτόν· δεῖ δὲ τόπον ἔχειν μείζονα τὸ κινούμενον. οὔτε ἐν ᾧ μὴ ἐστιν· οὔπω γάρ ἐστιν ἐν ἐκείνῳ, ἵνα καὶ ἐν αὐτῷ κινηθῇ. ὥστε οὐδὲ κινεῖται.* Die unzulänglichen Löſungsverſuche dieſes Problems, die zum Theil Diodorus ſelber bereits beſtritten hatte (97 ff), ſ. 91 ff. 103.

ee) Sext. E. l. l. 112 sqq. Nur durch allmählig fortſchreitende Verbreitung der Bewegung (*κατ' ἐπικράτειαν*), ſchloß Diodor, gelangen die Körper zu völliger Bewegung (*κατ' ἐλλικρίνειαν*); die Verbreitung aber vermag nur zuzunehmen, ſo fern die bewegten Theile die ruhenden (*ἀκινητίζοντα*) bewältigen; das nun iſt undenkbar, da der e i n e Theil, von dem die Bewegung beginnen müßte, alle übrigen noch unbewegten Theile an Gewalt ohnmöglich zu übertreffen vermag.

derſelben aber einnehmend ruhe und ſich nicht bewege *ff*). Dieſe Zweifelsgründe gegen die Denkbarkeit der Bewegung ſcheinen dann von Späteren, wahrſcheinlich Skeptikern, erweitert zu ſein, mit Rückſicht auf die Annahme der Stoiker, der bewegte Körper, gleich wie Raum und Zeit, worin er ſich bewege, ſeien in's Unendliche theilbar; und in Bezug auf die Behauptung des Phyſikers Strato, Körper, Zeit und Raum ſeien theils theilbar theils untheilbar *gg*). Ausdrücklich aber gab Diodorus zu daß Bewegung Statt gefunden, d. h. er erkannte Bewegung als Thatſache an, wiewohl er die Denkbarkeit des Begriffes läugnete *hh*), ganz im Einklange mit den Freunden der Ideen

---

ff) Id. ib. 119 *ἐκείνοις δὲ μάλιστα χρηστέον τοῖς λόγοις· εἰ κινεῖταί τι, νῦν κινεῖται· εἰ δὲ νῦν κινεῖται, ἐν τῷ ἐνεστῶτι χρόνῳ κινεῖται· εἰ δὲ ἐν τῷ ἐνεστῶτι χρόνῳ κινεῖται, ἐν ἀμερεῖ χρόνῳ ἄρα κινεῖται. κτλ.* 120. *εἰ δ' ἐν ἀμερεῖ χρόνῳ τι κινεῖται, ἀμερίστους τόπους διέρχεται· εἰ δὲ ἀμερίστους τόπους διέρχεται, οὐ κινεῖται. ὅτε γάρ ἐστιν ἐν τῷ πρώτῳ ἀμερεῖ τόπῳ, οὐ κινεῖται· ἔτι γάρ ἐστιν ἐν τῷ πρώτῳ ἀμερεῖ τόπῳ· ὅτε δέ ἐστιν ἐν τῷ δευτέρῳ ἀμερεῖ τόπῳ, πάλιν οὐ κινεῖται, ἀλλὰ κεκίνηται. οὐκ ἄρα κινεῖταί τι.* vgl. 143.

gg) Id. ib. 121 *πρὸς τούτοις, πᾶσα κίνησις τριῶν τινῶν ἔχεται, καθάπερ σωμάτων τε καὶ τόπων καὶ χρόνων· σωμάτων μὲν τῶν κινουμένων, τόπων δὲ τῶν ἐν οἷς ἡ κίνησις γίνεται, χρόνων δὲ τῶν καθ' οὕς ἡ κίνησις γίνεται. ἤτοι οὖν πάντων τούτων εἰς ἀπείρους τεμνομένων τόπους καὶ χρόνους καὶ εἰς ἄπειρα σώματα, γίνεται ἡ κίνησις· ἢ πάντων εἰς ἀμερὲς καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων· ἢ τινῶν μὲν εἰς ἄπειρον τεμνομένων, τινῶν δὲ εἰς ἀμερὲς καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων. κτλ.* Gegen die erſte dieſer Annahmen wird Anwendung von der unendliche Theilbarkeit vorausſetzenden Argumentation des Zeno gemacht; die letzte (155 ff.) in der Weiſe gefaßt, wie der Peripatetiker Strato ſie gefaßt hatte; aber wohl nur in Bezug auf die zweite Diodorus' Beweisführung berückſichtigt. ib. 143 *καὶ πρῶτον ὅτι οὐκ ἔσται κίνησις, ὡς ὁ Διόδωρος ἐδίδασκε, τῶν ἀμερῶν ἐχόμενος τόπων καὶ σωμάτων.*

hh) Id. 85. *κεκίνηται δὲ κατὰ λόγον· τὸ γὰρ πρότερον ἐν τῷδε τῷ τόπῳ θεωρούμενον, τοῦτο ἐν ἑτέρῳ νῦν θεωρεῖται τόπῳ· ὅπερ*

im Platonischen Sophisten *ii*), die eine wenigstens relative Mannichfaltigkeit des Seienden und Veränderung als Thatsache anerkannten, aber die Einwirkung jenes auf diese, daher auch wohl die Denkbarkeit von Werden und Geschehen nicht zugeben wollten. Aehnlich wie die Undenkbarkeit des Begriffs der Bewegung, mithin alles dadurch bedingten Werdens, suchte Diodorus auch die Undenkbarkeit des Begriffs des Vergehens nachzuweisen *kk*). — Auf dieselbe Grundannahme scheint die den Megarikern überhaupt und vorzugsweise dem Diodorus beigelegte Aufhebung der Gegensätze von Kraftthätigkeit und Vermögen, Nothwendigkeit und Möglichkeit zurückzugehen. Schon Aristoteles *ll*) erwähnt der wahrscheinlich gegen seine eigene in frühern Schriften entwickelte Lehre gerichteten Behauptung der Megariker, daß Vermögen ohne Kraftthätigkeit und eben darum auch Bewegung und Werden undenkbar sei. Diodorus hatte ohne Zweifel in demselben Sinn, auf Veranlassung der von ihm und den Stoikern eifrig behandelten Frage nach dem Verhältniß von Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit (dem

---

οὐκ ἂν ἐγεγόνει, μὴ κινηθέντος αὐτοῦ. vgl. Anm. dd. Stob. Ecl. Phys. I p. 396. Begreiflich nämlich erschien ihm das Beharren in einem Orte, nicht aber der Uebergang von einem zum andern (ff). Selbst durch Beispiele von sinnlicher Wahrnehmung hergenommen, suchte er zu veranschaulichen wie was in der Gegenwart, im Geschehn, für falsch gelte, als vergangen gesetzt, wahr sein könne, s. 101; hat sich ihrer aber schwerlich im Ernst und wohl nur gegen schwache Gegner bedient.

ii) s. oben §. XCVII, l.

kk) Sext. Emp. l. l. 347 *ἐπὶ διαφέροντος δὲ ὑποδείγματος λόγον συνηρώτηκε καὶ ὁ Κρόνος τοιοῦτον· εἰ φθείρεται τὸ τεῖχον, ἤτοι ὅτε ἅπτονται ἀλλήλων οἱ λίθοι καὶ εἰσιν ἡρμοσμένοι, φθείρεται τὸ τεῖχον, ἢ ὅτε διεστᾶσιν ἀπ' ἀλλήλων . . . οὐκ ἄρα φθείρεται τὸ τεῖχον. κτλ.*

ll) Arist. Metaph. Θ, 3 *εἰσὶ δέ τινες οἳ φασιν, οἷον οἱ Μεγαρικοί, ὅταν ἐνεργῇ μόνον δύνασθαι, ὅταν δὲ μὴ ἐνεργῇ οὐ δύνασθαι, οἷον τὸν μὴ οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν.*

ſogenannten κυριεύων λόγος mm)), behauptet nn) nur was wirklich ſei oder ſein werde, könne als möglich geſetzt werden, das Wirkliche aber falle zuſammen mit dem Nothwendigen, das Mögliche mit dem Wahren, d. h. mit dem Wirklichen, und ſomit auch mit dem Nothwendigen. Leider fehlt überall in den Nachrichten über die Lehren des Diodorus Angabe wie der näheren Beſtimmungen, ſo der verknüpfenden Bänder. So wird auch nackt und dürftig die Behauptung angeführt, ein hypo-

---

Wogegen Ariſtoteles in ſ. Erwiderungen unter anderem bemerkt: ἔτι εἰ ἀδύνατον τὸ ἐστερημένον δυνάμεως, τὸ μὴ γενόμενον ἀδύνατον ἔσται γενέσθαι ... ὥστε οὗτοι οἱ λόγοι ἐξαιροῦσι καὶ κίνησιν καὶ γένεσιν. κτλ.

mm) Unter dieſem Titel, der ohne Zweifel die Wichtigkeit des Problems bezeichnet, hatte der Stoiker Antipater darüber geſchrieben, ſ. Arrian II, 19, 9 ib. Upton p. 515. 518 Schweigh. vgl. Gaſſendi ib. p. 519 Auch als περὶ δυνατῶν wird dieſelbe Discuſſion aufgeführt ſ. Cicero de Fato 9. vgl. de Stoicor. Rep. 46.

nn) Cic. de Fato 7 Ille (Diodorus) enim id solum fieri posse dicit quod aut sit verum, aut futurum sit verum, et quidquid futurum sit, id dicit fieri necesse esse, et quidquid non sit futurum, id negat fieri posse. vgl. c. 9 Plut. de Stoicor. Rep. 46 εἰ γὰρ οὐκ ἔστι δυνατὸν ὅπερ ἢ ἐστὶν ἀληθὲς ἢ ἔσται, κατὰ Διόδωρον, ἀλλὰ πᾶν τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι, κἂν μὴ μέλλῃ γενήσεσθαι, δυνατόν ἐστιν, ἔσται δυνατὰ πολλὰ τῶν μὴ καθ' εἱμαρμένην ἀνίκητον καὶ ἀνεκβίαστον καὶ περιγενητικὴν ἁπάντων, ἢ εἱμαρμένην δύναμιν ἀπόλλυσιν, ἢ ταύτης οἵαν ἀξιοῖ Χρύσιππος οὖσης, τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι πολλάκις εἰς τὸ ἀδύνατον ἐμπεσεῖται κτλ. Arrian. Epictet. II, 19, 1 Ὁ κυριεύων λόγος ἀπὸ τοιούτων τινῶν ἀφορμῶν ἠρωτῆσθαι φαίνεται· κοινῆς γὰρ οὔσης μάχης τοῖς τρισὶ τούτοις πρός ἄλληλα, τῷ, πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖον εἶναι, καὶ τῷ, δυνατῷ ἀδύνατον μὴ ἀκολουθεῖν, καὶ τῷ, δυνατὸν εἶναι ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται· σύνιδὼν τὴν μάχην ταύτην ὁ Διόδωρος, τῇ τῶν πρώτων δυοῖν πιθανότητι συνεχρήσατο πρὸς παράστασιν τοῦ, μηδὲν εἶναι δυνατὸν ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται.

thetiſches Urtheil könne nur dann wahr ſein, wenn das zweite Glied mit dem erſten in nothwendiger Weiſe verbunden und daher wenn dieſes wahr, jenes niemals falſch ſein werde *oo*); und eine andere, nur dunkele, nicht zweideutige Ausdrücke könnten ſtatt finden *pp*).

4. Auch von Stilpo erfahren wir nicht mehr als was zur Nothdurft genügt ſein Feſthalten an den Grundbeſtimmungen der Megariſchen Lehre und die Vertretung derſelben gegen Plato's Ideenlehre nachzuweiſen. Von ſtrenger Sitte und heftiger ſinnlicher Triebe Herr geworden *qq*) ſcheint er vorzugs-

---

oo) Sext. Emp. adv. Math. VIII, 115. *Διόδωρος δὲ ἀληθὲς εἶναί φησι συνημμένον, ὅπερ μήτε ἐνεδέχετο μήτε ἐνδέχεται ἀρχόμενον ἀπ' ἀληθοῦς λήγειν ἐπὶ ψεῦδος· ὅπερ μάχεται τῇ Φίλωνος θέσει. κτλ.* vgl. Ritters Geſch. II S. 137 Anm.

pp) Gell. Noctt. Atticc. XI, 12. Chrysippus ait omne verbum ambiguum natura esse, quoniam ex eodem duo vel plura accipi possunt. Diodorus autem, cui Crono cognomentum fuit, „Nullum", inquit, „verbum est ambiguum, nec quisquam ambiguum dicit aut sentit; nec aliud dici videri debet, quam quod se dicere sentit is qui dicit. at quum ego", inquit, „aliud sensi, tu aliud accepisti, obscure magis dictum quam ambigue videri potest. ambigui enim verbi natura illa esse debuit, ut qui id diceret, duo vel plura diceret: nemo autem duo vel plura dicit qui se sentit unum dicere." Nach Ammon. in Ar. de Interpr. f. 28, b behauptete er, *πᾶσαν φωνὴν σημαντικὴν εἶναι.*

qq) Cic. de Fato 5 Stilponem, Megaricum philosophum, acutum sane hominem et probatum temporibus illis accepimus. Hunc scribunt ipsius familiares et ebriosum et mulierosum fuisse: neque hoc scribunt vituperantes, sed potius ad laudem: vitiosam enim naturam ab eo sic edomitam et compressam esse doctrina, ut nemo unquam vinolentum illum, nemo in eo libidinis vestigium viderit. Plut. adv. Colot. 22 *Μετὰ δὲ Σωκράτην καὶ Πλάτωνα προσμάχεται Στίλπωνι· καὶ τὰ μὲν ἀληθινὰ δόγματα καὶ τοὺς λόγους τοῦ ἀνδρός, οἷς ἑαυτόν τε κατεκόσμει καὶ πατρίδα καὶ φίλους, καὶ τῶν βασιλέων τοὺς περὶ αὐτὸν ἀπουδάσαντας, οὔτε γέγραφε, οὐδὲ ὅσον ἦν φρό-*

weiſe das Sittliche zum Gegenſtande ſeiner Betrachtung gemacht zu haben *rr*) und die Selbſtgenugſamkeit deſſelben zu veranſchaulichen beſtrebt geweſen zu ſein. Dieſe Selbſtgenugſamkeit zu verwirklichen, war ihm höchſter Zweck; wer ſie erreicht, der Weiſe; ihr Kriterium, daß ſie nicht nur über jeden Schmerz erhebe, ſondern in den Stand ſetze, von demſelben nicht berührt zu werden, ihn gar nicht zum Bewußtſein gelangen zu laſſen, ihn nicht zu empfinden *ss*). Wie gegen das Uebel ſollte der Weiſe, den Stilpo ohne Zweifel als ein von uns annäherungsweiſe zu erreichendes Ideal hinſtellte, auch gegen das Böſe, ſelbſt naher Angehöriger, ſich verhalten *tt*), d. h. ſein Bewußtſein vom

---

νημα τῇ ψυχῇ μετὰ πρᾳότητος καὶ μετριοπαθείας. κτλ. vgl. Diog. L. II, 117.

rr) Crates ap. Diog. L. II, 118.

Καὶ μὴν καὶ Στίλπων' ἔσιδον χαλέπ' ἄλγε' ἔχοντα
ἐν Μεγάροις, ὅθι φασὶ Τυφωέος ἔμμεναι εὐνάς.
ἔνθα τ' ἐρίζεσκεν, πολλοὶ δ' ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι·
τὴν δ' ἀρετὴν παρὰ γράμμα διώκοντες κατέτριβον.

ss) Seneca Epist. 9 An merito reprehendat in quadam epistola Epicurus eos, qui dicunt sapientem se ipso esse contentum et propter hoc amico non indigere, desideras scire. Hoc obiicitur Stilponi ab Epicuro et his quibus summum bonum visum est animus impatiens ..... Hoc inter nos et illos interest; noster sapiens vincit quidem incommodum omne, sed sentit: illorum ne sentit quidem.

tt) Plutarch. de Tranquill. anim. 6 *ὥσπερ οὐδὲ Στίλπωνα τῶν κατ' αὐτὸν φιλοσόφων ἥκιστα ζῆν (ἐκώλυσεν) ἀκόλαστος οὖσα ἡ θυγάτηρ. ἀλλὰ καὶ Μητροκλέους ὀνειδίσαντος, „Ἐμὸν οὖν (ἔφη) ἁμάρτημα τοῦτό ἐστιν ἢ ἐκείνης; εἰπόντος δὲ τοῦ Μητροκλέους· Ἐκείνης μὲν ἁμάρτημα, σὸν δὲ ἀτύχημα· Πῶς λέγεις, (εἶπεν) οὐχὶ τὰ ἁμαρτήματα καὶ διαπτώματά ἐστι; Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη. Τὰ δὲ διαπτώματα οὐχ ὧν διαπτώματα καὶ ἀποτεύγματα; συνωμολόγησεν ὁ Μητροκλῆς. Τὰ δ' ἀποτεύγματα οὐχ ὧν ἀποτεύγματα, ἀτυχήματα; πρᾴῳ λόγῳ καὶ φιλοσόφῳ κενὸν ἀποδείξας ὕλαγμα τὴν τοῦ κυνικοῦ βλασφημίαν.* vgl. Diog. L. II, 114. Unter den als froſtig bezeichneten neun

wahrhaft Poſitiven und Realen, dem Guten, ſo erfüllt ſein, daß er des entgegengeſetzten Nichtſeienden gar nicht inne werde.

Die Einfachheit und Sichſelbergleichheit des Seienden ſcheint er in dem Satze hervorgehoben zu haben, nicht Eines könne von einem Andern ausgeſagt werden *uu*), d. h. wohl, in dem Grade in welchem wir die einfache Beſtimmtheit des Seienden erreichten, könne uns auch die Bezeichnung durch Prädicate nicht genügen, die ihm nur in der Vergleichung mit Anderem beigelegt würden, — ein Satz, der zugleich den Schlüſſel für ſeine Polemik gegen Plato's Ideenlehre enthält: ſie beſtritt er, ſofern das einer Mehrheit wechſelnder Objecte gemeinſame Urbild der concreten Beſtimmtheit *vv*), d. h. des nothwendigen Merkmals des Seienden oder Realen entbehre. Von verſchiedenen berühmten philoſophiſchen Zeitgenoſſen des Stilpo ſollen ſich die Schüler

---

Dialogen des Stilpo wird ein Metrokles angeführt, Diog. 120, dem jene Worte entlehnt zu ſein ſcheinen. vgl. Ritters Geſch. II, S. 143.

uu) Plut. adv. Colot. 23 *Οὐ μὴν ἀλλὰ τὸ ἐπὶ Στίλπωνος τοιοῦτόν ἐστιν. εἰ περὶ ἵππου τὸ τρέχειν κατηγοροῦμεν, οὐ φησι ταὐτὸν εἶναι τῷ περὶ οὗ κατηγορεῖται τὸ κατηγορούμενον, ἀλλ' ἕτερον μὲν ἀνθρώπῳ τοῦ τί ἦν εἶναι τὸν λόγον, ἕτερον δὲ τῷ ἀγαθῷ· καὶ πάλιν τὸ ἵππον εἶναι, τοῦ τρέχοντα εἶναι, διαφέρειν· ἑκατέρου γὰρ ἀπαιτούμενοι τὸν λόγον, οὐ τὸν αὐτὸν ἀποδίδομεν ὑπὲρ ἀμφοῖν. ὅθεν ἁμαρτάνειν τοὺς ἕτερον ἑτέρου κατηγοροῦντας. κτλ.* Simpl. in Aristot. Physica f. 26 *οἱ Μεγαρικοὶ . . . ὅτι ὧν οἱ λόγοι ἕτεροι, ταῦτα ἕτερά ἐστι, καὶ ὅτι τὰ ἕτερα κεχώρισται ἀπ' ἀλλήλων.* vgl. Anm. aaa.

vv) Diog. L. II, 119 *δεινὸς δὲ ἄγαν ὢν ἐν τοῖς ἐριστικοῖς ἀνῄρει καὶ τὰ εἴδη, καὶ ἔλεγε τὸν λέγοντα ἄνθρωπον εἶναι, μηδένα· οὔτε γὰρ τόνδε λέγειν οὔτε τόνδε· τί γὰρ μᾶλλον τόνδε ἢ τόνδε; οὔτε ἄρα τόνδε. καὶ πάλιν· τὸ λάχανον οὐκ ἔστι τὸ δεικνύμενον· λάχανόν μὲν γὰρ ἦν πρὸ μυρίων ἐτῶν· οὐκ ἄρα ἐστὶ τοῦτο λάχανον.* vergl. die von der obigen abweichende Erklärung in Hegel's Vorleſ. über die Geſch. der Philoſophie. II S. 141 ff.

ihm zugewendet haben *ww*), mag er ſie durch ſittliche Würde oder durch perſönliche Dialektik angezogen haben, die in ſeine Dialogen nicht übergegangen zu ſein ſcheint (tt). Mit Stilpo aber ſcheint, ſeiner zahlreichen Schule ohngeachtet, die eigentlich Megariſche Lehre erloſchen zu ſein und länger wie ſie auch nicht der Ableger ſich friſch und wirkſam erhalten zu haben, den ſie vermittelſt der Eliſchen und Eretriſchen Schule getrieben hatte.

5. Eine gewiſſe Uebereinſtimmung der Lehre des Phädo mit der des ihm befreundeten Euklides muß man wohl vorausſetzen, obgleich außer Staude ſie ſo wie die Eigenthümlichkeit des Phädo näher zu beſtimmen. Menedemus, der die Schule von Elis nach Eretria verpflanzt haben ſoll, wird zugleich Schüler von Schülern des Phädo *yy*) und vom Stilpo genannt *zz*), deſſen Lehre von der Selbſtgenugſamkeit des Guten und der Einfachheit des Seienden ſich in den dem Menedemus beigelegten Behauptungen wiederfindet, das Gute, vom Nützlichen ſchlechthin zu unterſcheiden *aaa*), ſei weſentlich ein Einiges *bbb*) und Vielheit und Verſchiedenheit der Tugenden

---

ww) Diog. L. II, 113 τοσοῦτον δ' εὐρεσιλογίᾳ καὶ σοφιστείᾳ προῆγε τοὺς ἄλλους, ὥστε μικροῦ δεῆσαι πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα ἀφορῶσαν εἰς αὐτὸν μεγαρίσαι. κτλ vgl. 119 Plut. adv. Colot. 22 (qq).

yy) Diog. L. II, 125 Μενέδημος οὗτος τῶν ἀπὸ Φαίδωνος . . . . . ἀνῆλθεν εἰς Ἀκαδημίαν πρὸς Πλάτωνα. (vgl. oben Anmerk. r.) ib. 126 Ἀσκληπιάδου δὲ τοῦ Φλιασίου περισπάσαντος αὐτὸν ἐγένετο ἐν Μεγάροις παρὰ Στίλπωνα, οὗπερ ἀμφότεροι διήκουσαν· κἀντεῦθεν πλεύσαντες εἰς Ἦλιν Ἀγχιπύλῳ καὶ Μόσχῳ τοῖς ἀπὸ Φαίδωνος παρέβαλον. καὶ μέχρι μὲν τούτων, ὡς προείρηται ἐν τῷ περὶ Φαίδωνος, Ἠλειακοὶ προσηγορεύοντο· Ἐρετριακοὶ δ' ἐκλήθησαν ἀπὸ τῆς πατρίδος τοῦ περὶ οὗ ὁ λόγος.

zz) Diog. L. II. II. vgl. 135. 134.

aaa) Diog. L. 134 καὶ δὴ καὶ τόδε ἐρωτᾶν εἰώθει· „Τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἕτερόν ἐστι“; „Ναί.“ „Ἕτερον δέ ἐστι τὸ ὠφελεῖν τοῦ ἀγαθοῦ“; „Ναί“ Οὐκ ἄρα τὸ ἀγαθὸν ὠφελεῖν ἐστίν. vgl. Anmerk. uu.

auf die in den Benennungen ſich abſpiegelnde Verſchiedenheit der Beziehungen zurückzuführen *ccc*), das Gute aber gänzlich auf der das Wahre oder Reale ergreifenden richtigen Einſicht beruhend *ddd*). Mit Verwerfung der verneinenden und zuſammengeſetzten Urtheile wollte er nur die bejahenden und einfachen gelten laſſen *eee*), wahrſcheinlich aus ähnlichem Grunde, aus welchem er, gleich wie Stilpo, die Ausſagen Eines von einem Andren verwarf *fff*).

So hatten denn dieſelben Eleatiſch Sokratiſchen Grundannahmen durch mehrere Geſchlechter denkender Männer, zuerſt wie es ſcheint, in vorzugsweis logiſch dialektiſcher, dann in vorzugsweis ethiſch dialektiſcher Richtung ſich fortgepflanzt, aber den Mangel an lebendiger Kraft der Entwickelung hinlänglich dadurch bewährt, daß ſie ohne eigenthümlich organiſche Fortbildung blieben.

---

bbb) Diog. L. II, 129 *πρὸς δὲ τὸν εἰπόντα πολλὰ τὰ ἀγαθά, ἐπύθετο πόσα τὸν ἀριθμὸν καὶ εἰ νομίζει πλείω τῶν ἑκατόν.*

ccc) Plut. de Virtutt. mor. 2. *Μενέδημος μὲν ὁ ἐξ Ἐρετρίας ἀνῄρει τῶν ἀρετῶν καὶ τὸ πλῆθος καὶ τὰς διαφοράς, ὡς μιᾶς οὔσης καὶ χρωμένης πολλοῖς ὀνόμασι· τὸ γὰρ αὐτὸ σωφροσύνην καὶ ἀνδρείαν καὶ δικαιοσύνην λέγεσθαι, καθάπερ βροτὸν καὶ ἄνθρωπον.*

ddd) Cic. Acad. II, 42. a Menedemo autem, quod is Eretriâ fuit, Eretriaci appellati; quorum omne bonum in mente positum et mentis acie, qua verum cerneretur.

eee) Diog. L. II, 135 *ἀνῄρει δέ, φασί, καὶ τὰ ἀποφατικὰ τῶν ἀξιωμάτων, καταφατικὰ τιθείς· καὶ τούτων τὰ ἁπλᾶ προσδεχόμενος τὰ οὐχ ἁπλᾶ ἀνῄρει, λέγων συνημμένα καὶ συμπεπλεγμένα.*

fff) Simpl. in Phys. f. 20 *οἱ δὲ ἐκ τῆς Ἐρετρίας οὕτω τὴν ἀπορίαν ἐφοβήθησαν ὡς λέγειν μηδὲν κατὰ μηδενὸς κατηγορεῖσθαι, ἀλλ' αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἕκαστον λέγεσθαι, οἷον ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, καὶ τὸ λευκὸν λευκόν.* vgl. ib. f. 20, b, nach Porphyrius, u. Anm. uu.

Zweiter Abschnitt.

Plato und die älteren Akademiker.

---

§. XCIX. Plato, Sohn des Ariſto, aus edlem Attiſchen Geſchlechte in der 87. oder 88. Olympiade geboren und frühzeitig mit der Heraklitiſchen, vermuthlich auch mit der Eleatiſchen Lehre bekannt geworden, hatte ſich in ſeinem zwanzigſten Jahre dem Sokrates auf's engſte angeſchloſſen und wahrſcheinlich ſchon früh den Grund zu der ſyſtematiſchen Entwickelung und Ergänzung der Sokratiſchen Lehre gelegt; noch bevor er durch Reiſen nach Aegypten, Sicilien und den Griechiſchen Pflanzſtädten in Unteritalien die wiſſenſchaftlichen und ſittlich politiſchen Bewegungen ſeiner Zeit auf das anſchaulichſte kennen gelernt.

W. G. Tennemann's Syſtem der Platoniſchen Philoſophie. Leipz. 1792—95. 4 Bände.
Platon's Leben und Schriften, v. Friedr. Aſt. Leipz. 1816.
Geſchichte und Syſtem der Platoniſchen Philoſophie, von K. Fr. Hermann. 1 Thl. Heidelb. 1839.

1. Verfehlt waren die bisher erörterten Verſuche auf den Grundpfeilern Sokratiſcher Lehre fortzubauen, verfehlt und ohne gedeihlichen Lebenskeim, weil ſie entweder nicht auf der Einſicht beruhten, daß theils Sokrates eben nur den Grund zu einem Lehrgebäude gelegt, nicht es ausgeführt habe, theils der Grund durchaus eigenthümlich, einen aus dieſer Eigenthümlichkeit hervorwachſenden Fortbau fordere, keine Erweiterung durch entlehnte Ergänzungen verſtatte; oder weil, wenn die Einſicht vorhanden war, ſie dieſelbe zu verwirklichen nicht Kraft hatten.

Zugleich jene Einsicht und diese Kraft finden sich in demjenigen Lehrgebäude, das die Sokratischen Grundideen vom unbedingten Wissen und seiner Gewalt, von den Formen seiner Entwickelung und vom Verhältniß der Welt und des Menschen zur Gottheit, am tiefsten gefaßt, und am selbständigsten aus ihnen selber organisch entfaltet hat. Sokrates, um durch Philosophie den Grund zu sittlicher Wiedergeburt zu legen, hatte sich begnügt ein unbedingtes Wissen im sittlichen Bewußtsein nachzuweisen; Plato erkannte die Nothwendigkeit es im Allgemeinen festzustellen und als sein Object das Sein zu suchen, um durch Erweiterung der von seinem großen Vorgänger gezogenen Gränze selbst auf die von diesem abgesteckte Sphäre tiefere und umfassendere Anwendung der Principien zu gewinnen. Auch die Grundlinien einer neuen Physik mußte Plato zu entwerfen unternehmen, während Sokrates sich gescheut hatte durch Versuche für dieses Gebiet die der neuen Begründung der Ethik nöthige Kraft zu zersplittern. Sokrates war bestrebt gewesen, ein Wissen vermittelst der Induction aus den concreten Thatsachen des Bewußtseins zu entwickeln und durch die Definition zu fixiren: Plato sah sich gedrungen die Induction zu höherem dialektischem Verfahren zu steigern, die Gesetze desselben auszumitteln und das dem Wissen entsprechende Sein, in Bezug auf das Erkennen wie auf das Handeln, als Idee zu hypostasiren, d. h. die Sokratische Methodik zu einer wissenschaftlichen, Ethik und Physik begründenden Dialektik zu erweitern und zu vertiefen. Sokrates verdankte seine Gewalt über die Geister der Eigenthümlichkeit einer von wenigen großen Ideen lebhaft ergriffenen Persönlichkeit; aus ihr entwickelten sich die ihm eigenthümliche Ironie, die Würze seiner kunstlosen Beredsamkeit: sie zur Kunst einer von Innen heraus entwickelten philosophischen Rede zu steigern und dieser den Schmuck und die Reize der in seiner Zeit zur höchsten Blüthe gelangenden Dicht- und Redekunst zuzuwenden, auf die Weise aber diesen zugleich ihren wahren Mittelpunkt und ihr letztes Ziel anzuweisen, ist die Aufgabe, welche Plato sich stellte.

2. Auf die Lebensverhältniſſe des Plato findet ſich, bis auf die Erwähnung ſeiner Brüder Adimantus und Glauko *a*), in den Dialogen keine beſtimmte Hinweiſung; ſeine Perſönlichkeit verſchwindet hinter der des Sokrates, in deſſen Zeitalter Plato die Entwicklung ſeiner Lehre verſetzt; und auch Plato's Schüler, wie ſehr ſie ſeine Erſcheinung und Lehre zu verherrlichen beſtrebt geweſen zu ſein ſcheinen (k), haben augenſcheinlich das Geſchäft des Biographen ſpäteren und leider unkritiſchen Schriftſtellern überlaſſen, unter denen bereits Ariſtoxenus mit unbegreiflicher Fahrläſſigkeit verfahren ſein muß *b*). Ariſto wird Plato's Vater, Periktione oder Potone ſeine Mutter genannt *c*) und das Geſchlecht jenes auf den Kodrus *d*), dieſer auf die Familie des Solon zurückgeführt *e*). Er ſoll am ſiebenten Tage

---

a) de Rep. I p. 327 als Söhne des Ariſto bezeichnet. Im Parmenides werden dieſelben Namen p. 126 ohne alle nähere Beſtimmung und gegen die Zeitrechnung angeführt, falls Plato's Brüder darunter zu verſtehn ſein ſollten (vergl. Schleiermachers Plato I. 2 S. 101); dafür nimmt ſie (und für einen Stiefbruder deſſelben den in demſelben Dialog angeführten Antiphon) Plutarch de frater n. Amore c. 12. Hermann hat (in der Allgem. Schulzeitung 1831. II S. 653) ſie als ein älteres dem Plato entfernter verwandtes Brüderpaar nachzuweiſen geſucht. Vergl. über die Brüder des Plato Xenoph. Memorab. III, 6 Diog. L. III, 4. Sich ſelber nennt Plato nur zweimahl, im Phädo p. 59, b. und der Apologie S. 58, b. Vergl. Hermann I S. 33.

b) Da er den Plato an den Schlachten nicht nur bei Korinth (Ol. 96, 3), ſondern auch bei Tanagra (Ol. 88, 3) und Delion (Ol. 89, 1) Theil nehmen ließ; ſ. Diog. L. III, 8 ib. Interprett. vgl. Aelian. V. H. II, 30.

c) Diog. L. III, 1. ib. Menag.

d) Diog. L. III, 1. *φασὶ δὲ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ ἀνάγειν εἰς Κόδρον. κτλ.*

e) Kritias und Periktione ſollen vom Dropides abſtammen und dieſer Bruder des Solon geweſen ſein, ſ. Diog. L. III, 1, Suid.

des Monats Thargelion (21 Mai) Ol. 87, 2 *f*) (430 v. Chr.), oder nach Hermippus und Apollodors wahrscheinlicherer Angabe *g*), Ol. 88, 1, wie Einige wollen *h*), auf der Insel Aegina geboren sein, welche eben damals die Athener den Lakedämoniern entrissen und colonisirt hatten. Ursprünglich nach seinem Groß-

---

s. v. Liban. Declamatt. XXVI p. 587. Procl. in Tim. p. 25. Plato selber hebt nur die Verwandtschaft des Kritias mit dem Solon hervor, Charmid. p. 155 *τοῦτο μὲν . . . πόρρωθεν ὑμῖν τὸ καλὸν ὑπάρχει ἀπὸ τῆς Σόλωνος συγγενείας.* vgl. p. 157, e. Warum aber sollte Solon seines Anverwandten Dropides in den Gedichten nicht rühmend gedacht (Charm. p. 157, e) und Plato (Tim. p. 20, e) den Dropides nicht als *οἰκεῖος καὶ σφόδρα φίλος* des Solon bezeichnet haben? — Mir scheint kein Grund vorhanden jene Nachricht mit Ast S. 16 f. zu verwerfen; vielmehr haben neuere Berichterstatter wohl nur ohne Grund den Anverwandten zum Bruder gemacht. — Plato's Mutterbruder Charmides fiel, zugleich mit dem Kritias, im Kampfe gegen Thrasybulus, Xenoph. Hellen. II, 4, 19.

f) Diog. L. III. 3 *Νεάνθης δέ φησιν αὐτὸν τεττάρων καὶ ὀγδοήκοντα τελευτῆσαι ἐτῶν.* Danach müßte er Ol. 87, 2 geboren sein, da sein Todesjahr Ol. 108, 1 (348 v. Chr.) feststeht; Diog. L. V, 9. Athen. V, 57. Dionys. Hal. ep. I ad Ammaeum c. 5. vgl. Menag. z. d. a. St.

g) Diog. L. III, 2 *καὶ γίνεται Πλάτων, ὡς φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν Χρονικοῖς, ὀγδόῃ καὶ ὀγδοηκοστῇ Ὀλυμπιάδι, Θαργηλιῶνος ἑβδόμῃ· καθ' ἣν Δήλιοι τὸν Ἀπόλλωνα γενέσθαι φασί. τελευτᾷ δ', ὡς φησιν Ἕρμιππος, ἐν γάμοις θεινῶν, τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ὀγδόης καὶ ἑκατοστῆς Ὀλυμπιάδος, βιοὺς ἔτος ἓν πρὸς τοῖς ὀγδοήκοντα.* vgl. Cicero's de Senect. 5, und vieler A. zusammentreffende Zeugnisse bei Aldobr. und Menag. z. d. angef. Stellen. Mit dieser Zeitbestimmung stimmt auch die Angabe überein, Plato sei im Todesjahre des Perikles geboren, Diog. L. 3. Eine dritte Angabe über das Geburtsjahr des Plato (Ol. 87, 3) findet sich bei Athenäus V p. 217. Vergl. über die Zeitrechnung besonders Corsini de natali die Platonis, in Gorii symbol. litterar. V p. 80 sqq. u. Fasti Att. III p. 230.

h) Phavorinus b. Diog. L. III, 3.

vater Ariſtokles genannt, ward er ſpäter Plato geheißen zur Bezeichnung der Breite ſeiner Bruſt, wenn nicht vielmehr des Fluſſes ſeiner Rede *i*). Der Sage, er ſei ein Sohn des Apollo geweſen, hatte ſchon Speuſippus in ſeiner Denkrede erwähnt *k*) und das geiſtreiche Wort eines Rhetors vielleicht die Erzählung veranlaßt, Bienen hätten ſich auf die Lippen des ſchlafenden Kindes niedergelaſſen *l*).

Plato's Erziehung war die eines edlen Athenërs, gleichmäßig auf Grammatik, Muſik, Gymnaſtik gerichtet, und namhaften Lehrern dieſer Fächer anvertraut *m*). So wie in den Wettkämpfen der Iſthmiſchen u. a. Spiele *n*), ſo ſoll er auch in epiſcher, lyriſcher, und dithyrambiſcher Dichtkunſt ſich verſucht, aber ihr entſagt haben, nachdem er inne geworden, den Homer nicht übertreffen zu können, oder wahrſcheinlicher, nachdem er durch Sokrates geleitet, ſeinen wahren Beruf erkannte *o*). Die

---

i) Diog. L. III, 4 ib. Interprett. Vita Platonis b. Tychsen p. 6.

k) Diog. L. III, 2. ib. Menag. Plut. Quaest. Symp. VIII, 2. Vit. Platon. b. Tychsen p. 6 sq. Apulejus de doctr. Plat. p. 46. nennt, ſchwerlich auf zureichende Autorität, den Speuſippus domesticis instructum monumentis. vgl. jedoch Hermann I S. 97 Anm. 45.

l) Cic. de Divinat. I, 36. Spätere laſſen die Aeltern des Plato auf dem Hymettus den Muſen und Nymphen opfern, während Bienen weißagend dem Kinde ſich genaht (ſ. d. Zeugn. b. Davis z. d. ang. St.), und ein neuerer Reiſender verſetzt die Scene in oder neben die bekannte ſchöne Pans und Nymphengrotte auf dem öſtlichen Theile des Hymettus, Anydros genannt.

m) Plat. Crit, p. 50, d. — Als ſein Lehrer der Gymnaſtik wird Ariſto aus Argos, der Grammatik der in den Anteraſten erwähnte Dionyſius (ſ. Diog. L. 4 ib. Menag. vergl. Hermann I S. 98 Anm. 48), der Muſik Drako, Schüler des Damon (Olymp. p. 77) und der Agrigentiner Metellus (Plut. de Mus. c. 17. vgl. Hermann I S. 99. Anm. 49.) bezeichnet.

n) Diog L. III, 4. nach Dikäarchus, ſ. Menag. z. d. St. u. Hermann a. a O. Anm. 51.

o) Aelian. V. H. II, 30. Dig. L. III, 5 ib. Menag. vgl. Plat. Epist. VI.

berühmteren unter den Sophiſten kann Plato wohl nur noch in ſeinen Knabenjahren oder im früheren Jünglingsalter gekannt haben (vergl. Hermann I S. 48 ff.) Aber bereits frühe durch Umgang mit dem Kratylus in die Heraklitiſche Lehre eingeweiht *p*) und wahrſcheinlich auch mit den Lehrſätzen anderer früherer Philoſophen bekannt geworden, ſcheint er, im zwanzigſten Jahre *q*) dem Sokrates näher getreten, ſich der Philoſophie gänzlich zugewendet zu haben. Die Erwartungen, die Sokrates vom jungen Plato hegte und mit welcher Innigkeit dieſer ſich jenem angeſchloſſen, bezeichnet die Erzählung von einem Traumgeſicht, das den Lehrer auf die Erſcheinung dieſes hervorragendſten unter ſeinen Schülern vorbereitet haben ſoll, das Zeugniß des Xenophon *r*), die dankbare Bewunderung des

---

p) Arist. Metaph. I, 6 *ἐκ νέου τε γὰρ συνήθης γενόμενος πρῶτον Κρατύλῳ καὶ ταῖς Ἡρακλειτείαις δόξαις, ὡς ἁπάντων τῶν αἰσθητῶν ἀεὶ ῥεόντων καὶ ἐπιστήμης περὶ αὐτῆς οὐκ οὔσης, ταῦτα μὲν καὶ ὕστερον οὕτως ὑπέλαβεν.* vgl. Apul. p. 47. Procl. in Cratyl. p. 4 Boisson. u. vita Anon. b. Tychsen S. 13. Ohne Wahrſcheinlichkeit dagegen Diogenes L. III, 6 *ἐκείνου ἀπελθόντος (τοῦ Σωκράτους) προσεῖχε Κρατύλῳ τε τῷ Ἡρακλειτείῳ.* vgl. Olymp. p. 79. Diogenes fügt hinzu, *καὶ Ἑρμογένει τῷ τὰ Παρμενίδου φιλοσοφοῦντι.* vgl. Anon. l. l. wo Hermippus ſtatt des Hermogenes genannt wird, der die Ehre unter den Lehrern des Plato zu ſtehn, wahrſcheinlich der Erwähnung im Platoniſchen Kratylus p. 384. 391, e. verdankte und willkührlich zum Eleaten geſtempelt ward. vgl. Aſt S. 20. Ebenſo grundlos iſt was Photius Bibl. p. 439 Bekk. anführt, *τῆς δὲ λογικῆς σπέρματα καταβαλεῖν αὐτῷ Ζήνωνα καὶ Παρμενίδην τοὺς Ἐλεάτας.* Aber hat Plato nicht offenbar eigene Jugenderinnerungen im Sinne, wo er, mit ſichtbarer Vorliebe, des jungen Sokrates Beziehungen zu Eleatiſcher und Anaxagoreiſcher Lehre hervorhebt?

q) Diog. L. III. 6. Bei Suidas iſt von einem zwanzigjährigen Umgange die Rede.

r) Diog. L. 5 *λέγεται δ' ὅτι Σωκράτης ὄναρ εἶδε κύκνον νεοττὸν*

Schülers für ſeinen Lehrer, die ganze Reihe ſeiner Dialogen, und daß er noch am Schluſſe ſeines Lebens der Vorſehung für die Segnung dankte im Zeitalter des Sokrates geboren zu ſein *s*). Die Erſtlinge ſeiner Dialogen ſoll noch Sokrates geleſen und in ſo eigenthümlicher Fortbildung ſeine eigenen Lehren nicht wieder erkannt haben *t*). Plato nennt ſich unter denen, die dem Lehrer dringend gerathen einer Geldbuße ſich zu unterziehen und die Bürgſchaft dafür zu übernehmen ſich erboten *u*). Spätere ließen ihn zur Vertheidigung des Sokrates auftreten, aber von den Richtern zurückgewieſen werden *v*). Der anarchiſchen Demokratie, gleich wie Sokrates, frühzeitig, wie es ſcheint, abgeneigt, hatte Plato, dem ſiebenten der ihm beigelegten Briefe zu Folge (p. 324 ff.), von der ariſtokratiſchen Gewalt der Dreißige heilſame Reformen erwartet, war

---

ἐν τοῖς γόνασιν ἔχειν, ὃν καὶ παραχρῆμα πτεροφυήσαντα ἀναπτῆναι, ἡδὺ κλάγξαντα· καὶ μεθ' ἡμέραν Πλάτωνα αὐτῷ συστῆναι· τὸν δὲ τοῦτον εἰπεῖν εἶναι τὸν ὄρνιν. vgl. Pausan. I, 30, 3. Apul. l. l. und die Parodie dieſer Erzählung bei Athenäus XI, 116. — Xenoph. Memor. III. 6, 1.

s) Plutarch. in Mario 46 *Πλάτων μὲν οὖν ἤδη πρὸς τῷ τελευτᾶν γενόμενος, ὕμνει τὸν αὑτοῦ δαίμονα καὶ τὴν τύχην, ὅτι πρῶτον μὲν ἄνθρωπος, εἶτα Ἕλλην, οὐ βάρβαρος οὐδ' ἄλογον τῇ φύσει θηρίον γένοιτο, πρὸς δὲ τούτοις, ὅτι τοῖς Σωκράτους χρόνοις ἀπήντησεν ἡ γένεσις αὐτοῦ.* cf. Lactant. Div. Inst. III, 19, 17.

t) Diog. L. 35 *φασὶ δὲ καὶ Σωκράτην ἀκούσαντα τὸν Λύσιν ἀναγινώσκοντος Πλάτωνος, „Ἡράκλεις", εἰπεῖν, „ὡς πολλά μου κατεψεύδετ' ὁ νεανίσκος."* Bei Athenäus XI p. 507, d als Vorherſagung des Sokrates: *„δοκῶ οὖν σε, ὦ Πλάτων, πολλὰ κατὰ τῆς ἐμῆς ψεύδεσθαι κεφαλῆς."* Auch vom Dialog Phädrus nahm man an, er ſei noch vor dem Tode des Sokrates verfaßt worden, ſ. Olymp. l. l. Anon. p. 11. 13.

u) Plat. Apol. p. 38, b.

v) Diog. L. II, 41 nach dem unkritiſchen Juſtus aus Tiberias. vgl. Menag. z. d. St. u. Anon. p. 13.

aber, geneigt den Einladungen der unter denſelben ihm Verwandten und Befreundeten nachzugeben und an der Staatsverwaltung Theil zu nehmen, durch das tyranniſche Verfahren der Gewalthaber, namentlich gegen Sokrates, ſehr bald enttäuſcht worden, und ebenſo als er ähnliche Hoffnungen von Thraſybulus und den andern Befreiern Athens hegte, aus deren Parthei Sokrates' Ankläger hervorgingen. Auch ſpäter enthielt ſich Plato aller Theilnahme an den Staatsangelegenheiten Athens, aus Gründen, die aus der Entwickelung ſeiner Staatslehre ſich ergeben werden, und wendete ſich nach Sokrates' Tode mit andern Sokratikern zum Euklides nach Megara *w*). Sehr glaublich, daß er eben dort, auf dem haimiſchen Boden der Dialektik und mit dem dialektiſchen Euklides in vertrautem Wechſelverkehr, mehrere ſeiner dialektiſchen Dialogen ausarbeitete *y*). Später ſoll er zum Mathematiker Theodorus nach Kyrene *x*), von dort zuerſt nach Aegypten und dann nach Sicilien und Unteritalien *z*), oder wie Andere *aa*), minder wahr-

---

w) Diog. L. III, 6 *ἔπειτα γενόμενος ὀκτὼ καὶ εἴκοσιν ἐτῶν, καθά φησιν Ἑρμόδωρος, εἰς Μέγαρα πρὸς Εὐκλείδην σὺν καὶ ἄλλοις τισὶ Σωκρατικοῖς ὑπεχώρησεν.* vgl. Menag. z. d. St. Nach Hermodorus b. Diog. II, 106 ſollen die Sokratiker ſich nach Megara gewendet haben, *δείσαντες τὴν ὠμότητα τῶν τυράννων.* vgl. Chrysostom. Orat. IV ap. Menag.

y) vgl. Aſt S. 51. f. van Heusde init. Platon. doctr. I p. 72. Hermann I S. 46. 490.

x) Diog. L. III 6 Apul. l. l. Die Art wie Theodorus im Theätetus aufgeführt wird, verräth kein näheres Verhältniß ſolcher Art, berechtigt aber ebenſo wenig jene Nachricht ſchlechthin zu verwerfen, die in Plato's entſchiedener Richtung auf mathematiſche Studien einigen Anhalt findet; vgl. Hermann I S. 52 ff.

z) Cic. de Rep. I, 10. Sed audisse te credo . . Platonem, Socrate mortuo, primum in Aegyptum discendi caussa, post in Italiam et in Siciliam, contendisse. ut Pythagorae inventa perdisceret. ect. vgl. de Finib. V, 29. Valer. Max. VIII, 7, 3. Vita Anon. l. l.

aa) Quintil. Institutt. I, 12, 15. Diog. L. III, 6 ib. Menag. Apulej. l. l. p. 47 sed posteaquam Socrates homines reliquit, quaesivit

ſcheinlich, berichteten, zuerſt nach Sicilien und darauf erſt nach Aegypten ſich gewendet haben; nach Aegypten in Begleitung des Eudorus *bb*). Dieſe Reiſen, wie wenig auch die näheren Umſtände ſich ausmitteln laſſen, finden in den Namen achtbarer Berichterſtatter und der in Plato's Dialogen unverkennbaren genaueren Bekanntſchaft mit Aegyptiſcher Eigenthümlichkeit hinlängliche Gewähr; was aber von Reiſen in den ferneren Orient erzählt wird *cc*), darf unbedenklich als grundloſe Erfindung bezeichnet werden. Welche Frucht ſeine Reiſen getragen, deren Zweck ſchon bei den Alten ſehr verſchieden bezeichnet wird *dd*),

---

unde proficeret, et ad Pythagorae disciplinam se contulit..... et quod Pythagoreorum ingenium adjutum aliis disciplinis sentiebat, ad Theodorum Cyrenas .... est profectus ... et Aegyptum ivit petitum ... et ad Italiam iterum venit. — ſo daß er zuerſt nach Italien, dann nach Aegypten und ſo wiederum nach Italien gegangen wäre, — eine Angabe, der Clinton, fasti Hellenic. II p. 366, Glauben beizumeſſen geneigt iſt.

bb) Strabo XVII, 29. Wogegen nach Diogenes, VIII. 87, Eudorus mit dem Arzte Chryſippus nach Aegypten gereiſt und gegen Plato feindſelig geſinnt geweſen ſein ſoll. — Eine der Zeitrechnung augenſcheinlich widerſprechende Nachricht bezeichnete den Euripides, der bereits Ol. 93, 2 geſtorben war, als Begleiter des Plato (Diog. L. III, 6); Plutarch (de daemon. Socrat. c. 7) den Sokratiker Simmias. Auch die Zeit des Aufenthalts in Aegypten wird verſchieden angegeben; ohne Zweifel höchſt übertrieben zu dreizehn Jahren, ſ. Strabo XVII, p. 806,; wogegen der Epitomator nur drei Jahre angibt.

cc) Cic. Tuscul. IV, 19 ultimas terras lustrasse Pythagoram, Democritum, Platonem accepimus. Lactantius Instit. IV, 2 läßt ihn zu den Magern und Perſern; Clemens von Alexandrien (adv. Gent. p. 46) zu den Babyloniern, Aſſyriern und Hebräern; Olympiodorus und der Ungenannte p. 14 zu den Phönikern reiſen. Diog. L. III, 7 *διέγνω δὲ ὁ Πλάτων καὶ τοῖς Μάγοις συμμῖξαι, διὰ δὲ τοὺς τῆς Ἀσίας πολέμους ἀπέστη.* vgl. Menag. z. d. St. u. Hermann I S. 114 Anm. 124 ff.

dd) Cicero (ee), Valerius Max., Clemens von Alexandrien (adv. Gent.

iſt im Einzelnen nicht nachzuweiſen; wahrſcheinlich aber beſtand ſie hauptſächlich in Ausbildung ſeiner umfaſſenden mathematiſch aſtronomiſchen Kenntniſſe (vergl. Hermann I S. 53 f.), in vertrauterer Bekanntſchaft mit den Pythagoriſchen Lehren (unter den ihm beigelegten perſönlichen Verhältniſſen zu namhaften Pythagoreern ſcheint nur das zum Archytas und etwa Timäus feſt zu ſtehen) *ee*), und in anſchaulicher Kenntniß ägyptiſcher Lebensweiſe und Lebensweisheit. Von irgend erheblicher Einwirkung letzterer auf Gliederung und Ausführung ſeines Syſtems, einer Blüthe rein helleniſchen Wachsthums, iſt keine Spur nachweislich, und nur ägyptiſche Gewerbthätigkeit, nicht Weisheit, vom Plato gerühmt worden *ff*). In Sicilien, wohin

---

p. 46, a) laſſen ihn mathematiſcher Kenntniſſe, Andre, wie Strabo, Quinctilian, Apulejus, Olympiodor u. ſ. w. hieratiſcher Weisheit wegen nach Aegypten reiſen.

ee) Cic. de Finib. V, 29 nisi enim id faceret, cur Plato Aegyptum peragravit, ut a sacerdotibus barbaris numeros et coelestia acciperet? cur post Tarentum ad Archytam? cur ad reliquos Pythagoreos, Echecratem, Timaeum, Acrionem, Locros. vergl. Valer. Max. VIII, 7, 3. Cicero nennt an e. and. St., de Rep. I, 10, den Archytas (vgl. Cato maj. 12) und Timäus, deſſen Plato ſelber im gleichnamigen Dialog p. 20 mit großer Anerkennung erwähnt; Diogenes L. III, 6 den Philolaus (gegen die Zeitrechnung) und Eurytas; Apulejus p. 47 den Eurytas und Archytas. vergl. jedoch Aſt S. 25.

ff) Das hohe Alter hiſtoriſcher Ueberlieferungen Aegyptens (Tim. p. 21, e), die Feſtigkeit ſeiner politiſchen Inſtitutionen (Legg. II p. 656 vgl. VII p. 799, a), Erfindung der Buchſtabenſchrift, Rechenkunſt u. a. techniſcher Fertigkeiten (Phaedr. p. 274, c Phileb. p. 18, b vgl. Epinom. p. 986, e Leg. VII, p. 819, a), rühmt Plato, keineswegs Aegyptiſche Weisheit, oder auch nur die Grundeigenthümlichkeiten des Aegyptiſchen Staatsorganismus, und durchaus unerwieſen ſind Pleſſings (Memnonium II S. 288 ff. 504 ff. und Verſuche zur Aufklärung der Philoſophie des älteſten Alterthums II, 2 S. 879 ff) u. A. Annahmen über Abhängigkeit der Platoniſchen Philoſophie von Aegyptiſcher Weis-

die Naturmerkwürdigkeiten, beſonders des Aetna, ihn im vierzigſten Lebensjahre geführt haben ſollen, mußte ein durch vermittelnde Freunde eingeleitetes Verhältniß zum ältern Dionyſius gg) ſehr bald zu offenem Bruch führen, und mit Mühe ſoll Plato ſeinen Nachſtellungen ſich entzogen, aber auf Veranſtaltung des Tyrannen dem ſpartaniſchen Geſandten als Kriegsgefangener übergeben und von dieſem nach dem Athen feindſelig geſinnten Aegina verkauft und der Sklaverei nur durch die edle Hülfe des Kyrenaïkers Annikeris entgangen ſein hh). Durch Freundſchaft zum Dio, Schwager des ältern Dionyſius und Oheim des jüngern, beſtimmt kehrte Plato noch zweimal nach Syrakus zurück, das erſtemal, wahrſcheinlich kurz nach dem Tode des älteren Dionyſius (Ol. 103, 1, 368 v. Chr.), bereits über ſechszig Jahre alt, um den jüngern Dionyſius, der ihn glänzend empfangen haben ſoll, für Sinnesänderung zu ge-

---

heit; vgl. Tiedemann's Geiſt der ſpec. Ph. II S. 65. Ritter I S. 169. Ideler über den Eudoxus, in d. Abh. der Berl. Akad. d. W. 1828 S. 191 u. beſonders Hermann I S. 55 ff.

gg) Hegesander b. Athen. XI, 116 p. 507, b τῶν ἐναίχων χάριν. vgl. Diog. L. III, 18 ib. Menag. — Ueber ſeine Bekanntſchaft mit dem älteren Dionyſius ſ. die in Einzelheiten von einander abweichenden Erzählungen bei Plat. Epist. VII p. 324, a. 327, a. 333, b. Cic. de Orat. III, 34. Plutarch. in vita Dion. 4. 5. Corn. Nep. X, 2. Diog. L. III, 18. Olympiod. u. A.

hh) Diog. L. III, 19 sq. ib. Menag. Plutarch. l. l. Cic. pro Rabir. 9. Diod. Sicul. XV, 7 ib. Wessel. Athen. VII, 5 p. 279. XI p. 505 sqq. — Nach einem Platoniſchen Briefe, VII p. 328, kam er vierzig Jahre alt nach Syrakus, durch Dion, oder wie Andere behaupteten, durch die Pythagoreer veranlaßt. Plut. v. Dion c. 11. Cicero de Senect. c. 12. läßt ihn erſt Camillo et Ap. Claudio consulibus (a. u. 405 = 349 a. Chr.) nach Tarent gelangen vgl. Corsini de nat. die Plat. p. 103 sqq. Hermann I S. 115 Anm. 127. — Die Schilderung des Tyrannen in Plato's Republik erinnert in mehreren Zügen an Dionyſius von Syrakus; ſ. Hermann I S. 62 u. Anm. 136.

winnen und für Philoſophie *ii*), vielleicht auch wohl in der Hoffnung einen Theil ſeiner politiſchen Ueberzeugungen zu verwirklichen; das zweitemal einige Jahre ſpäter (gegen Ol. 104, 4. 361 v. Chr.), um Erlaubniß zur Rückkehr für den während ſeines erſteren Aufenthalts verbannten Dio auszuwirken. Die Erreichung beider Zwecke ſcheiterte an der verderbten Natur des Tyrannen, und nur durch Verwendung des einflußreichen Archytas ſoll dieſer bewogen worden ſein Plato ſeiner gefährlichen Haft zu entlaſſen *kk*). Bei ſeiner Rückkehr fand Plato den Dio bei den Olympiſchen Spielen (Ol. 105, 1. 360 v. Chr.) und bereits zu dem Kampfe gerüſtet, der unter Mitwirkung des Speuſippus u. a. Platoniker, nicht aber des Plato ſelber, unternommen, zuerſt die Vertreibung des Tyrannen, dann aber die Ermordung des Dio und die Rückkehr jenes zur Folge hatte *ll*). Von vertrautem Verhältniſſe des Plato zum Dio und ſeinen Freunden zeugen die Briefe, die wohl zu geringſchätzig von Aſt (S. 52) beurtheilt, wenn auch gewiß nicht ächt Platoniſch, doch ſehr wahrſcheinlich verhältnißmäßig alte

---

ii) Plat. Epist. VII p. 327, c. III p. 316, c. Plut. v. Dion. c. 11 sqq. 16 sqq. philosoph. esse c. princip. 4. Corn. Nep. X, 3. Apul. p. 48. Diog. L. III, 21. Heraclid. Epist. II, p. 73. Ael. V. H. IV, 10. Plin. Hist. Nat. VII, 30.

kk) Plat. Epist. VII p. 339. 345. III p. 318. Plut. v. Dion. c. 20. Diog. L. III, 25 ib. Menag. Aristid. II p. 304. Corsini l. l. p. 107. 112. 13. — Daß Plato durch Gewinnung des Tyrannen eine Reform der Sicilischen Staatsverfassungen zu bewirken gehofft (nach Plat. Epist. VII p. 327, e vgl. Plut. v. Dion. 11 u. philos. c. princ. 4. Themist. Oratt. XVII p. 215, b. Diog. L. III, 21. Cic. de Orat. III, 34), folgert Ritter II S. 158. aus Plat. de Legg. IV, p. 709 — einer Stelle die allerdings apologetisch gegen Verunglimpfungen (vgl. Athen. XI, 116 p. 507, b. Apulej. p. 48. Themist. Orat. XXIII, p. 285, c. Olympiod. u. A.), gerichtet zu sein scheint, denen Plato durch seinen Verkehr mit dem Tyrannen sich ausgesetzt. vgl. Hermann I S. 66 ff.

ll) Plut. v. Dion l. l. Plat. Epist. p. 345. Diog. L. III, 25.

Verfaſſer haben, die mit den darin berührten thatſächlichen Verhältniſſen genau bekannt ſein konnten. Schon nach der Rückkehr von der erſten der drei Sicilischen Reiſen ſoll Plato ſeine Schule zuerſt in den ſchattigen Hainen der Akademie *mm*), dann in dem nicht ferne am Hügel Kolonos von oder für ihn *nn*) angekauften Gärten eröffnet, und während der ſpäter unternommenen Reiſen die Leitung dem Speuſippus oder einem andern vertrauten Schüler übertragen haben *oo*). Von den Tempeln, Gymnaſien, Hainen und Gärten, inmitten deren Plato lehrte, iſt faſt jede Spur verſchwunden; aber noch jetzt erhebt und entzückt der Blick deß man auf die Akropolis, die Stadt und das Meer zwiſchen Kap Kolias und den Piräus, mit dem ſanft ſich erhebenden Aegina und den höhern Gebirgen des Peloponneſus, genießt; noch jetzt tönt der Geſang der Nachtigallen *pp*) aus dem benachbarten Oelwalde und ſeinen Gärten, und umſchwirrt die Cicade *qq*) den einſam Wandelnden.

---

mm) Eupolis b. Diog. L. III, 7.

ἐν εὐσκίοις δρόμοισιν Ἀκαδήμου θεοῦ.

nn) Diog. L. III, 5 *ἐφιλοσόφει δὲ τὴν ἀρχὴν ἐν Ἀκαδημίᾳ, εἶτα ἐν τῷ κήπῳ τῷ περὶ τὸν Κολωνόν, ὡς φησιν Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς καθ' Ἡράκλειτον.* vgl. 7 ib. Menag. it. 20 *ἔνιοι δὲ καὶ Δίωνα ἀποστεῖλαί φασι τὸ ἀργύριον, καὶ τὸν (Ἀννίκεριν) μὴ προέσθαι, ἀλλὰ καὶ κηπίδιον αὐτῷ τὸ ἐν Ἀκαδημίᾳ πρίασθαι.* ib. Menag. vgl. Apul. l. l. p. 48. Plut. de Exil. c. 10. u. Aſt S. 29.

oo) Speuſippus, heißt es bei Andern, habe den Plato begleitet und der Pontiker Heraklides die Leitung der Schule übernommen; ſ. d. Anm. hh angef. St.

pp) Soph. Oed. Colon 16 *χῶρος δ' ὅδ' ἱερὸς . . . βρύων*
δάφνης, ἐλαίας, ἀμπέλου, πυκνόπτεροι δ'
εἴσω κατ' αὐτὸν εὐστομοῦσ' ἀηδόνες.

qq) Timon. ap. Diog. L. III, 7
τῶν πάντων δ' ἡγεῖτο πλατύστατος, ἀλλ' ἀγορητὴς
ἡδυεπής, τέττιξιν ἰσογράφος, οἵ δ' Ἐκαδήμου
δένδρεα ἐφεζόμενοι ὅπα λειριόεσσαν ἱεῖσι.

3. Ueber Art und Weiſe des Platoniſchen Unterrichts fehlen uns nähere zuverläſſige Nachrichten *rr*); daß er überwiegend dialogiſch heuriſtiſch geweſen, dafür zeugt der Werth, den Plato auf dieſe Form der Darſtellung im Gegenſatz gegen ſophiſtiſche Prunkreden legt *ss*); daß Plato aber einzelne und zwar die höchſten und ſchwierigſten Theile ſeiner Lehre in fortlaufendem Vortrage entwickelt, ergibt ſich aus den unverdächtigen Nachrichten über die Commentarien, in denen Ariſtoteles und andere Platoniker die Vorträge des Lehrers über das Gute aufgezeichnet hatten *tt*). Zwiſchen mündlichem Vortrage und ſchriftlicher Darſtellung der Lehre ſcheint Plato fortwährend ſeine Zeit getheilt zu haben, und ſoll (Ol. 108, 1) ſchreibend, im 81 oder 84 Jahre ſeines Alters, vom Tode überraſcht worden ſein *uu*). Als Zeugniß für die Sorgfalt der Ausarbeitung, die ſeinem künſtleriſchen Geiſte Bedürfniß ſein wußte, werden die häufigen Löſchungen und Beſſerungen angeführt, die ſich in ſeinen Handſchriften gefunden *vv*).

---

rr) Auf Olympiodorus (p. 61) Angaben iſt wenig Verlaß.

ss) Phaedr. p. 275 (ſ. folg. §. Anm. v u. ff.), vgl. die gegen die langen Reden der Sophiſten gerichteten Stellen Protag. p. 329. 334. Gorg. p. 449. Hipp. min. p. 373.

tt) ſ. folg. §, 7.

uu) Cic. de Senect. 5 qui (Plato) uno et octogesimo anno scribens est mortuus. Seneca Epist. LVIII nam hoc scis, puto, Platoni diligentiae suae beneficio contigisse, quod natali suo decessit et annum unum atque octogesimam implevit sine ulla deductione. Nach Neanthes ſtarb Plato 84 Jahre alt (Anm. f); nach Hermippus auf einem Hochzeitsmahle (Diog. L. III, 3. August. de Civ. Dei VIII, 2); worauf ſich vielleicht der Titel der Denkrede des Speuſippus, *Πλάτωνος περίδειπνον* bezieht, die vom Diogenes L. a. a. O. angeführt wird.

vv) Diog. L. III, 37 *Εὐφορίων δὲ καὶ Παναίτιος εἰρήκασι πολλάκις ἐστραμμένην εὑρῆσθαι τὴν ἀρχὴν τῆς Πολιτείας.* 40. *ἐξετόπιζε δὲ καὶ αὐτὸς τὰ πλείστα, καθά τινές φασι.*

4. So wie eine große Anzahl an Geistesfähigkeit, Geistesrichtung und Gesinnung sehr verschiedenartiger Schüler (unter ihnen werden Feldherrn und Staatsmänner, wie Chabrias, Phokion, und selbst Demosthenes, auch Frauen genannt) *ww*) in Liebe und Bewunderung dem Plato ergeben blieben, so fehlte es auch nicht an verkennenden, verspottenden und verläumdenden Gegnern, zuerst unter den Dichtern der Komödie jener Zeit *yy*) und den Sokratikern, die beschränkt und einseitig den Sokratischen Kern der Lehre ihres ehemaligen Genossen nicht zu entdecken oder zu begreifen vermochten *xx*); dann unter den auf das Sinnliche oder Concrete zu ausschließlich gerichteten Epikureern, Stoikern und Peripatetikern *yy*); endlich unter spätern

---

ww) s. die Aufzählung der Platonischen Schüler bei Diogenes L. III, 46. ib. Menag. III, 23. IV, 2. vgl. Athen. XII p. 546, d. I, 7. Plut. adv. Col. 32. Themist. Oratt. XXIII p. 295. Plut. Phoc. c. 4. Demosth. 2. Cic. de Orat. I, 20 u. A. — Demosthenes angebliches Verhältniß zum Plato bestreiten Bake Bibl. crit. nova V, 1 p. 194 sq. Niebuhr kl. hist. Schrift S. 482, u. vertheidigt Hermann S. 120 Anm. 161.

yy) Wie Theopompus, Anaxandrides, Alexis, Amphis, Kratinus d. jüngere und Anaxilas, b. Diogenes L. III, 26 ff., Ephippus und Epikrates b. Athenäus XI p. 509, c II p. 59, d.

xx) Wie Antisthenes, Diog. L. III, 35 (vgl. Anm. aaa), Diogenes (Diog. L. VI, 7. 26), die spätern Megariker (s. ob. §. XCVIII, Anm. vv), und wahrscheinlich noch andere Sokratiker, auf deren Angriffe verschiedene Stellen in den Dialogen sich zu beziehen scheinen; vgl. Schleiermacher's Plato II, 1 S. 19. 183. 404. 406. II, 2 S. 17. 20. Die Unzuverlässigkeit der Angaben über Plato's feindseliges Verhalten gegen Aristippus, Aeschines, Phaedo (Athen. XI p. 507, b, wahrscheinlich nach Hegesander), und besonders gegen Xenophon (Athen. p. 505, e. Diog. L. III, 34. Gellii N. A. XIV, 3), weist A. Boeckh nach in s. commentatio acad. de simultate, quae Platoni cum Xenophonte intercessisse fertur. Berol. 1811.

yy) Wie namentlich Aristoxenus, s. Anm. b u eee; vielleicht auch Dikäarchus, Diog. L. III, 38 vgl. 46.

Schriftſtellern (bbb. ccc. ddd. fff.), die ſich's angelegen ſein ließen die Größe des Geiſtes und der Geſinnung auf das Maß ihrer eigenen Mittelmäßigkeit herabzuführen, oder in den Koth zu treten. Letztere, vielleicht ſchon nach Vorgang des verkleinerungsſüchtigen Ariſtoxenus zz), oder auch des Antiſthenes *aaa*), warfen ihm Sinnlichkeit, Habſucht und Schmeichelei gegen Tyrannen *bbb*) vor und ſuchten erſtere Beſchuldigungen durch erotiſche Epigramme zu bewähren, die auch, wenn Plato ihr Verfaſſer geweſen, nicht beweiſen würden, was ſie beweiſen ſollten. Andere beſchuldigten ihn der Eitelkeit, der Ehrſucht und der Mißgunſt gegen andere Sokratiker *ccc*); noch Andre das Vorzüglichſte in Form und Geſtalt ſeiner Lehre, von Früheren, wie Ariſtipp, Antiſthenes *ddd*), Protagoras *eee*), Epicharmus *fff*),

---

zz) ſ. Mahne de Aristoxeno p. 14. 73. 91.

aaa) Darauf ſcheint der Titel der gegen Plato gerichteten Schrift des Antiſthenes zu deuten, Σάθων, membrum virile, Diog. L. III, 35 ib. Menag. Athen. V p. 224. XI p. 507.

bbb) Ariſtippus περὶ παλαιᾶς τρυφῆς, Diog. L. III, 29 sqq. ib. Menag. vgl. Athen. p. 589, c. XI p. 509, c. — Diog. L. III, 9 παρὰ Διονυσίου λαβὼν ὑπὲρ τὰ ὀγδοήκοντα τάλαντα, ὡς καὶ Ὀνήτωρ φησὶν ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ. „Εἰ χρηματιεῖται ὁ σοφός.“ — Dagegen wird ſelbſt bei Athenäus X p. 419, d die einfache Lebensweiſe der Akademie gerühmt.

ccc) Hegesander ap. Athen. XI p. 507, d. Diog. L. VI, 3. 7. 26. vgl. Anm. xx.

ddd) Athen. XI p. 508, c καὶ γὰρ Θεόπομπος ὁ Χῖος ἐν τῷ κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς „Τοὺς πολλοὺς (φησὶ) τῶν διαλόγων αὐτοῦ ἀχρείους καὶ ψευδεῖς ἂν τις εὕροι· ἀλλοτρίους δὲ τοὺς πλείους, ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστίππου διατριβῶν, ἐνίους δὲ κἀκ τῶν Ἀντισθένους, πολλοὺς δὲ κἀκ τῶν Βρύσωνος τοῦ Ἡρακλεώτου.“

eee) Diog. L. III, 37 ἣν Πολιτείαν Ἀριστόξενός φησι πᾶσαν σχεδὸν ἐν τοῖς Πρωταγόρου γεγράφθαι Ἀντιλογικοῖς. vgl. 57.

fff) Alcimus ap. Diog. L. III. 9 sqq. φαίνεται δὲ καὶ Πλάτων πολλὰ τῶν Ἐπιχάρμου λέγων. τιλ. Alkimus ſcheint ſein in vier

Philolaus *ggg*) und A. erborgt oder vielmehr entwendet zu haben.

Daß Plato vielfach Anregung von Früheren empfangen und ſie zu befruchten gewußt, darf nicht in Abrede geſtellt werden; wie weit er bei Epicharmus dem Sikeliſchen Dichter, den er ſelber als Vertreter der Komödie aufführt, die Keime der Ideenlehre gefunden haben mag, läßt ſich nach den dürftigen Bruchſtücken, worauf ſich das von dieſem ohne Zweifel merkwürdigen Dichter Erhaltene beſchränkt, nicht entſcheiden, und ſehr zu bedauern, daß wir die vorhandenen Aeußerungen deſſelben nach Urſprung, Ausdehnung und Zuſammenhang nicht weiter zu verfolgen im Stande *hhh*). Mit Pythagoriſchen Lehren zeigt ſich Plato ſchon in einem ſeiner früheſten Dialogen, dem Phädrus vertraut, und ohnläugbar hat ſich aus ihr, und wie es ſcheint eben in der Form, in welcher Philolaus ſie dargeſtellt, ein weſentliches Element oder Ferment der Platoniſchen Lehre entwickelt *iii*); aber wie wenig von Entlehnung oder Entwendung

---

Büchern verfaſſtes Werk dem Beweiſe dieſer Behauptung gewidmet zu haben; ſ. C. I. Grysar de Doriensium comoedia quaestiones I p. 107 sqq.

ggg) Diog. L. III, 9, nach Satyrus.

hhh) Plat. Theaet. p. 152, e. — Bemerkenswerth iſt in den für jene Beſchuldigung (M) angeführten Bruchſtücken des Epicharmus theils die Entgegenſetzung des Ewigen, ſich ſelber immer Gleichen und des Veränderlichen, nie in ſich Beharrenden. Diog. L. III, 10

τάδε δ' ἀεὶ πάρεσθ' ὅμοια, διὰ δὲ τῶν αὐτῶν ἀεί.

ib. 11 *ὃ δὲ μεταλλάσσει κατὰ φύσιν κοὔποκ' ἐν ταὐτῷ μένει ἕτερον εἴη κ' αὐτὸ δῆτα τοῦ παρεξεσταικότος.*

theils die Unterſcheidung von Dingen und Gütern an ſich und der Theilnahme daran, ib, 14: *τὸ μὲν ἀγαθὸν τὶ πρᾶγμ' εἶμεν καθ' αὑτό· ὅστις δέ κα εἰδῇ μαθὼν τᾆν', ἀγαθὸς ἤδη γίνεται.*

theils daß er die Ahnung ausſpricht, die von ihm angedeuteten Ueberzeugungen würden dereinſt ihre vollſtändige Entwickelung und Bewährung finden, ib. 17.

iii) ſ. beſonders den Philebus; vgl. unten.

die Rede ſein könne, zeigt die Vergleichung vorzüglich der ausführlichen Philolaiſchen Bruchſtücke mit den Pythagoriſchen Beſtandtheilen der Platoniſchen Lehre, zum Theil auch was aus den Komödien des Epicharmus zur Bewährung jener Beſchuldigung angeführt wird; und gewiß konnte Platoniſche Erkenntnißlehre mit der des Protagoras in Grundannahmen und weſentlichen Beſtimmungen nicht übereinſtimmen, und ebenſo wenig Plato von anderen Sokratikern entwenden, deren Beſchränktheit ihn zu unverkennbarer Polemik reizte.

Die letzte Verfügung des Plato über ſeinen mäßigen Beſitz findet ſich beim Diogenes von Laërte aufbehalten *kkk*). Durch Errichtung von Denkmälern und Statuen ehrten Athener *lll*) und Fremde *mmm*) das Andenken des Plato, und noch von Neuplatonikern ward ſein und des Sokrates Geburtstag feierlich begangen *nnn*).

C. Um ſeinen Schriften die Vortheile lebendiger Wechſelrede ſoviel wie möglich zuzuwenden, d. h. die Leſer in den Stand zu ſetzen oder ſelbſt zu nöthigen den Inhalt derſelben ſelbſtthätig nachzuerzeugen, bedient ſich Plato der dialogiſchen Form in ſolcher Weiſe, daß nur wer das Verhältniß der verſchiedenen Theile ein und deſſelben Dialogs unter einander und zum gemeinſchaftlichen Mittelpunkt, gleichwie die Beziehungen der verſchiede-

---

kkk) Diog. L. III, 41 sqq. vgl. Hermann I. S. 77 f.

lll) ſ. Diog. L. III, 43.

mmm) Phavorin. ap. Diog. L. III, 25. *ὅτι Μιθριδάτης ὁ Πέρσης ἀνδριάντα Πλάτωνος ἀνέθετο εἰς τὴν Ἀκαδημίαν καὶ ἐπέγραψε κτλ.*

nnn) Porphyr. ap. Euseb. Ev. Pr. X, 3 p. 468. Das Erbe des Plato blieb ein Beſitz der Schule, der durch andere Stiftungen anſehnlich vermehrt auf die Neuplatoniker überging. Damasc. ap Phot. Bibl. cod. CCXLII p. 346.

nen Dialogen zu einander sorgfältig ausmittelt, zum wahren Verständniß derselben und der in ihnen entwickelten Lehre zu gelangen vermag. Das mehr oder weniger bestimmte Bewußtsein einer solchen Zusammengehörigkeit der Platonischen Dialogen und die Schwierigkeit die inneren Beziehungen und vermittelst ihrer wie Zweck und Gliederung jedes einzelnen Dialogs, so den Faden zu finden und festzuhalten, an welchem die Untersuchungen fortlaufen, hat verschiedene ältere und neuere Versuche über Abfolge und Anordnung der Platonischen Gespräche veranlaßt; denen Untersuchungen über die Aechtheit derselben hinzukommen.

Tennemann, Ast u. Hermann in d. z. v. §. angef. Schriften.
Platon's Werke v. F. Schleiermacher 2te Aufl. Berl. 1817 ff.
F. Socher über Platon's Schriften. München 1820.
Stallbaum in der Einleitung und den Argumenten, s. Ausgaben der dialogi selecti Gothae 1827 ff. u. Opera omnia Lips. 1833 ff.

1. Plato bedient sich zur schriftlichen Entwickelung seiner Lehre der dialogischen Form, in welcher Sokrates die seinige mitgetheilt, und der eine Theil der Sokratiker sie in ihren Denkschriften aufgezeichnet, der andere, jeder nach seiner Eigenthümlichkeit, sie weiter entwickelt hatte *a*). Aber gewiß hat Niemand vor ihm die eigenthümlichen Vortheile dieser Darstellungsweise wie er zu begreifen gewußt, niemand nach ihm mit gleicher poetischer Kraft und gleichem philosophischen Genius sich ihrer bedient. Bei dem Eleaten Zeno war der Dialog schwerlich mehr als eine in Frage und Antwort fortlaufende Mittheilung von Ueberzeugungen und Lehrsätzen *b*); weiter

a) s. §. XCI, 2.

b) Diog. L. III, 48 (s. I S 408 §. 72, b) Den Charakter seiner

entwickelt waren ohne Zweifel Alexamenus des Tejer's Dialogen, die von Ariſtoteles als Sokratiſch bezeichnet wurden *c*), gewiß nur in Beziehung auf ihre Form, nicht auf ihren Inhalt. Sophron's Mimen, die Plato zuerſt nach Athen geführt und als Muſter der Behandlung ethiſcher Gegenſtände hochgehalten haben ſoll *d*), fügten dasjenige dramatiſche Element hinzu, welches ihr Titel bezeichnet. Xenophon und Aeſchines gaben wieder, was ſich von den Sokratiſchen Unterredungen ihrem Gedächtniſſe eingeprägt hatte, ſchwerlich in der urſprünglichen Lebendigkeit und Mannichfaltigkeit, gewiß ohne den in ihnen verborgenen höheren dialektiſch künſtleriſchen Gehalt weiter zu entwickeln. Eher mögen Antiſthenes und vorzüglich Euklides *e*) es verſucht haben; aber ſchwerlich mit bedeutendem Erfolg, da ſich ſonſt wenn nicht einige ihrer Dialogen ſelber, mindeſtens anerkennende Zeugniſſe wohl erhalten haben würden. Auch tritt bei Plato entſchieden das Bewußtſein hervor Urheber der bei ihm ſich findenden Behandlungsweiſe des Dialogs zu ſein *f*), der

---

Dialogen ſcheint Ariſtoteles' Ausdruck, *ὁ ἀποκρινόμενος καὶ ὁ ἐρωτῶν Ζήνων* (El. Soph. 10) zu bezeichnen.

c) Diog. L. l. l. vgl. Athen. XI p. 505, b *αὐτὸς δὲ* (*ὁ Πλάτων*) *τοὺς διαλόγους μιμητικῶς γράψας, ὧν τῆς ἰδέας οὐδ' αὐτὸς εὑρετής ἐστιν. πρὸ γὰρ αὐτοῦ τοῦθ' εὗρε τὸ εἶδος τῶν λόγων ὁ Τήϊος Ἀλεξαμενός, ὡς Νικίας ὁ Νικαεὺς ἱστορεῖ καὶ Σωτίων. Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῷ περὶ Ποιητῶν οὕτως γράφει· „Οὐκοῦν οὐδὲ ἐμμέτρους τοὺς καλουμένους Σώφρονος μίμους μὴ φῶμεν εἶναι λόγους καὶ μιμήσεις, ἢ τοὺς Ἀλεξαμενοῦ τοῦ Τηΐου τοὺς πρώτους γραφέντας τῶν Σωκρατικῶν διαλόγων.“* Von perſönlicher Beziehung des Alexamenus zum Sokrates findet ſich keine Spur und kein Grund iſt vorhanden anzunehmen, der Tejer habe ſeinen Stoff aus Sokratiſcher Lehre entlehnt.

d) Athen. XI p. 504. 5 (*c*) Diog. L. III, 18. Olymp. p. 78. vgl. Valcken. ad Adoniazusas p. 194 sqq. Hermann in Arist. Poetic. p. 93 sqq.

e) ſ. oben §. XCVII, 1, *c*.

f) ſ. beſonders Phaedr. p. 276 vgl. unten Anmm. v. ff.

ihm augenſcheinlich mehr als eine beliebte und hergebrachte Einkleidungsweiſe war, wofür Hermann (I S. 354) denſelben nimmt. Ihre Eigenthümlichkeit völlig zu würdigen, müßten wir im Stande ſeiu die ausſchließlich Platoniſchen Beſtandtheile von der Entwickelung Sokratiſcher Keime in Bezug auf Gehalt und Geſtalt, zu unterſcheiden; können jetzt aber nur nach Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß dem Plato die mimiſch dramatiſche Darſtellungsweiſe *g*) in ihrer innern Beziehung zu dem Beſtreben eigenthümlich geweſen, ſelbſt durch ſchriftliche Mittheilung, die welche ſie ſich anzueignen geſonnen, zu ſelbſtthätiger Nacherzeugung der Gedanken und Löſung der Probleme zu nöthigen, und ſo ihr die wahren Vortheile mündlicher Wechſelrede zuzuwenden, — zu letzterem ohne Zweifel wiederum durch Sokrates' ſo oft und entſchieden ausgeſprochene Abſicht veranlaßt, nicht Lehren mitzutheilen, ſondern zu ſelbſteigener Auffindung der Wahrheit anzuleiten. Dazu ſollte die mimiſch dramatiſche Form benutzt werden, ihre Anſchaulichkeit und Lebendigkeit nicht etwa blos für den Inhalt gewinnen oder die zur Nacherzeugung nöthige Geiſtesſpannung wach erhalten, ſondern veranlaſſen und behülflich ſein, uns in die ſich unterredenden Perſonen völlig zu verſetzen und ſo mit ihnen zugleich zu ſuchen und zu finden *h*). Die Liebe zur Polymnia ſollte in Liebe zur Muſe Urania verklärt werden *i*), die Poeſie oder die Tragödie als

---

g) vgl. van Heusde Initia ph. Plat. II, 1 p. 139 sqq. 145. I p. 171 sqq. Plutarch bezeichnet (in vita Antonii c. 70) die Dialogen des Plato geradezu als Dramen, *ὡς ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους καὶ Πλάτωνος δραμάτων λαβεῖν ἐστι.*

h) vgl. van Heusde II, 1 p. 146 I p. 168 sqq.

i) Plato Sympos. p. 187, d *πάλιν γὰρ ἥκει ὁ αὐτὸς λόγος, ὅτι τοῖς μὲν κοσμίοις τῶν ἀνθρώπων, καὶ ὡς ἂν κοσμιώτεροι γίγνοιντο οἱ μήπω ὄντες, δεῖ χαρίζεσθαι, καὶ φυλάττειν τὸν τούτων ἔρωτα, καὶ οὗτός ἐστιν ὁ καλὸς, ὁ οὐράνιος, ὁ τῆς οὐρανίας Μούσης ἔρως· ὁ δὲ Πολυμνίας ὁ πάνδημος κτλ.* vgl. van Heusde I p. 163 sq. II, 1 p. 148.

eine der höchſten Formen jener, und die Muſik zu ihrer wahren Beſtimmung gelangen und Darſtellungsmittel für die Welt der Ideen werden *k*). In dieſer Weiſe war Plato beſtrebt den alten Streit zwiſchen Philoſophie und Poeſie auszugleichen *l*) und mußte bei der Compoſition ſeiner Dialogen der Dichtung einen Spielraum verſtatten, der ſchon von einigen der in ihnen aufgeführten Perſonen, wie Gorgias, Phaedo und ſelbſt Sokrates als Mangel an hiſtoriſcher Treue ihm vorgeworfen ſein ſoll *m*). Sollten aber die Unterredner in ihrer Eigenthümlichkeit mimiſch dramatiſch hervortreten und zugleich, wie wir ſehen werden, die Unterredung ſo geleitet werden, daß nur der ſelbſtthätig ſuchende im Stande die Löſung der verhandelten und entwickelten Fragen und Probleme zu finden, ſo mußte eindringliches Verſtändniß von Zweck und Compoſition der Platoniſchen Dialogen Schwierigkeiten mit ſich führen, wie ſie in der üblicheren Entwicklungsweiſe philoſophiſcher Lehren ſich nicht finden, und dieſe Schwierigkeiten noch vermehrt werden durch die augenſcheinliche Abſicht des Plato ſeine Lehre als gegliedertes Ganze darzuſtellen und eben darum jeden Dialog als ein relativ für ſich beſtehendes Kunſtwerk zu vollenden, und zugleich als integrirendes Glied der ganzen Abfolge der Dialogen einzufügen. Dieſe Schwierigkeiten haben bereits im Al-

---

k) Plat. de Legg. VII p. 817 *ἡμεῖς ἐσμὲν τραγῳδίας αὐτοὶ ποιηταὶ κατὰ δύναμιν ὅτι καλλίστης ἅμα καὶ ἀρίστης· πᾶσα οὖν ἡμῖν ἡ πολιτεία ξυνέστηκε μίμησις τοῦ καλλίστου καὶ ἀρίστου βίου, ὃ δὴ φαμεν ἡμεῖς γε ὄντως εἶναι τραγῳδίαν τὴν ἀληθεστάτην.* vgl. Tim. p. 19, d. Phaedon. p. 60 ib. 61 *ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς ... εἰ ... προσάττοι τὸ ἐνύπνιον ταύτην τὴν δημώδη μουσικὴν ποιεῖν κτλ.* vgl. Wyttenbach. ad l. l.

l) Plat. Polit. X p. 607 *παλαιὰ μέν τις διαφορὰ φιλοσοφίᾳ τε καὶ ποιητικῇ.* vgl. de Legg. XII p. 967, c.

m) Athen. XI p. 505, e 507, d (vgl. ver. §. t.) Timo b. Athen. l. l. p. 505, e

ὡς ἀνέπλαττε Πλάτων πεπλασμένα θαύματα εἰδώς.

ſerthum theils die Meinung veranlaßt, die Unterſuchungen kämen in den Platoniſchen Dialogen nicht zum Abſchluß *n*), theils verſchiedene Annahmen über Zweck und Hauptinhalt der einzelnen Dialogen, den die zweite von Grammatikern hinzugefügte Ueberſchrift *o*) bezeichnen ſollte, ſo wie über ihre Zuſammengehörigkeit. — In letzterer Beziehung hatte bereits der Alexandriniſche Grammatiker Ariſtophanes aus Byzanz *p*) vorzugsweiſe auf den dramatiſchen Charakter der Platoniſchen Dialogen ſein Augenmerk richtend, einen Theil derſelben nach Trilogien, der ſpätere Thraſylus *q*), zur Zeit des Tiberius, dagegen nur

---

n) Cic. Academ. I, 12 cuius (Platonis) in libris nihil affirmatur, ut in utramque partem multa disserantur; de omnibus quaeritur, nihil certi dicitur. vgl. Davis zu d. St.

o) ſ. beſonders Diog. L. III, 56 sqq. vgl Schleiermacher I, 1 S. 55. — Hermann I, 359 hält die Tetralogieneintheilung des Thraſyllus für die Quelle der doppelten Ueberſchriften.

p) Diog. L. III, 61 *ἔνιοι δέ, ὧν ἐστι καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός, εἰς τριλογίας ἔλκουσι τοὺς διαλόγους, καὶ πρώτην μὲν τιθέασιν ἧς ἡγεῖται Πολιτεία, Τίμαιος, Κριτίας· δευτέραν Σοφιστής Πολιτικός, Κρατύλος· τρίτην Νόμοι, Μίνως, Ἐπινομίς· τετάρτην Θεαίτητος, Εὐθύφρων, Ἀπολογία· πέμπτην Κρίτων, Φαίδων, Ἐπιστολαί. τὰ δ' ἄλλα καθ' ἓν καὶ ἀτάκτως* vgl. Hermann I S. 358.

q) Diog. L. III, 56 *Θρασύλος δέ φησι καὶ κατὰ τὴν τραγικὴν τετραλογίαν ἐκδοῦναι αὐτὸν τοὺς διαλόγους.* κτλ. 57 *τετραλογίαι δὲ ἐννέα, ἑνὸς βιβλίου χώραν ἐπεχούσης τῆς Πολιτείας καὶ ἑνὸς τῶν Νόμων. πρώτην μὲν οὖν τετραλογίαν τίθησι τὴν κοινὴν ὑπόθεσιν ἔχουσαν· παραδεῖξαι γὰρ βούλεται ὁποῖος ἂν εἴη ὁ τοῦ φιλοσόφου βίος.* — im Eutyphro, der Apologie, dem Krito und Phädo, wovon der erſte als peiraſtiſcher, die andern als ethiſche Dialogen bezeichnet werden. Zweite Tetralogie, Kratylus (logiſch), Theaetetus (peiraſtiſch), Sophiſtes und Politikus (logiſch). Dritte Tetr. Parmenides (logiſch), Philebus. (Gaſtmahl. Phaedrus (ethiſch). Vierte Tetr. die beiden Alkibiades (maieutiſch), Hipparchus und Anteraſten (ethiſch). Fünfte

in einigen Fällen mit etwas richtigerem Blick für das Zuſammengehörige, ihre Geſammtheit nach Tetralogien angeordnet, wie ſie ſich in einem Theile der Handſchriften und in den älteren Ausgaben an einander gereiht finden. Letztere konnten zunächſt für ſich anführen, daß den unbezweifelt zuſammengehörigen Trilogien, Theätetus, Sophiſtes und Politikus, — Politie, Timäus und Kritias — zum Abſchluß der Unterſuchungsreihe nach Plato's eigener Angabe, jener der Philoſophus, dieſer der Hermokrates hinzukommen ſollte *r*). Andre unterſchieden der Methode und dem Zwecke nach verſchiedene Klaſſen und Arten von Dialogen, und theilten dieſelben theils *s*) in unterſuchende und unterrichtende, und erſtere in gymnaſtiſche (maieutiſche, peiraſtiſche) und agoniſtiſche (endeiktiſche, anatreptiſche); letztere in theoretiſche (phyſiſche, logiſche) und praktiſche (ethiſche, politiſche) — eine Eintheilung, die bereits Thraſylus berückſichtigt haben muß (q); — theils *t*) in dramatiſche, erzählende und gemiſchte; waren aber, außer daß ſie Zweifelhaftes und Unächtes den unangezweifelt Platoniſchen gleich ſtellten, eben ſo wie jene andern genöthigt mit Vernachläſſigung

---

Tetr. Theages (maieutiſch), Charmides (peiraſtiſch), Laches und Lyſis (maieutiſch). Sechſte Tetr. Euthydemus (anatreptiſch), Protagoras (endeiktiſch), Gorgias (anatreptiſch), Meno (peiraſtiſch). Siebente Tetr. Beide Hippias (anatreptiſch), Jo (peiraſtiſch), Menexenus (ethiſch). Achte Tetr. Klitophon (ethiſch), Politia (politiſch), Timäus (phyſiſch), Kritias (ethiſch). Neunte Tetr. Minos, die Geſetze, Epinomis (politiſch), die Briefe (ethiſch). vgl. Albin. Isag. 6 p. 129. Fisch. S. Petit. Miscell. III, 2. Hermann I S. 358 f. Auf dieſe Anordnung ſcheint die Anführung des Phädo bei Ter. Varro (de ling. Lat. VI p. 85 Bip.), Plato in quarto, ſich zu beziehn.

r) Plat. Politic. p. 257, a Crit. p. 108, a. c.

s) Diog. L. III, 49 τοῦ δὲ λόγου τοῦ Πλατωνικοῦ δύο εἶσιν ἀνωτάτω χαρακτῆρες, ὅ τε ὑφηγητικὸς καὶ ὁ ζητητικός. κτλ. Albin. p. 128.

t) Diog. L. III, 50.

der innern Beziehungen, nach äußeren Rückſichten zu verknüpfen; nicht minder in neuerer Zeit die erſterer oder letzterer Eintheilungsweiſe folgenden, Sam. Petitus (q) und Sydenham u), gleichwie Seranus, der in ſeiner Anordnung nach Syzygien, die vermittelſt der Stephaniſchen in den größten Theil der neueren Ausgaben übergegangen iſt, beide Eintheilungsgründe mit einander zu verbinden verſuchte.

2. Eine Reihe erfolgreicherer Unterſuchungen über Zweck und Oekonomie der einzelnen Dialogen wie ihre Reihenfolge verdanken wir theils unmittelbar theils mittelbar Schleiermacher's eindringlicher Erörterung und ſcharfſinniger Benutzung einer Platoniſchen Erklärung über die Mängel ſchriftlicher Mittheilung. Hielt der Philoſoph dieſe nämliche einerſeits für das lebloſe Abbild der mündlichen Wechſelrede v); war er überzeugt, daß jene außer Stand ſich ſelber zu entfalten und zu vertheidigen, an die Nichtverſtehenden wie an die Verſtehenden ergehend w), den Wahn des Wiſſens in Nichtwiſſenden erzeuge y) — nur geeignet an lebendig erzeugte und ergriffene Erkenntniß zu erinnern z), — und verwendete er andererſeits einen

---

u) Sydenham synopsis or general view of the works of Plato 1759 p. 9. Noch weniger durchgeführt ſind Geddes' und Eberhard's Verſuche die Platoniſchen Dialogen nach wechſelſeitigen Beziehungen oder praktiſchen Zwecken anzuordnen. vgl. Hermann I S. 359.

v) Plat. Phaedr. p. 275, d *δεινὸν γάρ που . . . τοῦτ' ἔχει γραφή, καὶ ὡς ἀληθῶς ὅμοιον ζωγραφίᾳ. καὶ γὰρ τὰ ἐκείνης ἔκγονα ἕστηκε μὲν ὡς ζῶντα, ἐὰν δ' ἀνέρῃ τι, σεμνῶς πάνυ σιγᾷ. κτλ.*

w) ibid. e *ὅταν δὲ ἅπαξ γραφῇ, κυλινδεῖται μὲν πανταχοῦ πᾶς λόγος ὁμοίως παρὰ τοῖς ἐπαΐουσιν, ὧς δ' αὐτως παρ' οἷς οὐδὲν προσήκει, καὶ οὐκ ἐπίσταται λέγειν οἷς δεῖ γε καὶ μή . . . αὐτὸς γὰρ οὔτ' ἀμύνασθαι οὔτε βοηθῆσαι δυνατὸς αὑτῷ.*

y) ibid. a *σοφίας δὲ τοῖς μαθηταῖς δόξαν, οὐκ ἀλήθειαν πορίζεις . . . . δοξόσοφοι γεγονότες ἀντὶ σοφῶν.*

z) ibid *οὔκουν μνήμης ἀλλ' ὑπομνήσεως φάρμακον εὗρες* . d.

ſo bedeutenden Theil ſeiner Lebenszeit auf Abfaſſung ſchriftlicher Werke, ſo mußte er wohl dafür halten ihnen mindeſtens bis zu gewiſſem Grade die Vortheile der wahren Dialektik mittheilen und den Seelen der Leſer Reden mit Wiſſenſchaft einpflanzen zu können, die ſich ſelber und dem, der ſie eingepflanzt, zu helfen im Stande, ſich fruchtbringend erwieſen *aa*). Und in der That läßt ſich nur durch Vorausſetzung einer ſolchen Abſicht die Eigenthümlichkeit eines bedeutenden Theils der Platoniſchen Dialogen in Bezug auf ihre Anlage und Durchführung begreifen. Warum ſollten ſo häufig, nachdem ächt Sokratiſch das Scheinwiſſen durch Nachweiſung des Nichtwiſſens zerſtört, nur einzelne ſcheinbar unzuſammenhängende Striche der Unterſuchung in ihnen ſich finden? warum die eine durch andere verhüllt ſein? warum die Unterſuchung am Schluß in ſcheinbare Widerſprüche ſich auflöſen? — ſetzte Plato nicht voraus, daß der Leſer durch ſelbſtthätige Theilnahme an der aufgezeichneten Unterſuchung das Fehlende zu ergänzen, den wah-

---

πολλῆς ἂν εὐηθείας γέμοι καὶ τῷ ὄντι τὴν Ἄμμωνος μαντείαν ἀγνοοῖ, πλέον τι οἰόμενος εἶναι λόγους γεγραμμένους τοῦ τὸν εἰδότα ὑπομνῆσαι περὶ ὧν ἂν ᾖ τὰ γεγραμμένα.

aa) l. l. p. 276, a *ὃς μετ' ἐπιστήμης γράφεται ἐν τῇ τοῦ μανθάνοντος ψυχῇ, δυνατὸς μὲν ἀμῦναι ἑαυτῷ, ἐπιστήμων δὲ λέγειν τε καὶ σιγᾶν πρὸς οὓς δεῖ.* (Phaid.) *Τὸν τοῦ εἰδότος λόγον λέγεις ζῶντα καὶ ἔμψυχον, οὗ ὁ γεγραμμένος εἴδωλον ἄν τι λέγοιτο δικαίως . . .* c. *ἀλλὰ τοὺς μὲν ἐν γράμμασι κήπους, ὡς ἔοικε, παιδιᾶς χάριν σπερεῖ τε καὶ γράψει, ὅταν γράφῃ, ἑαυτῷ τε ὑπομνήματα θησαυριζόμενος, εἰς τὸ λήθης γῆρας ἐὰν ἵκηται...* e. *πολὺ δ' οἶμαι καλλίων σπουδὴ περὶ αὐτὰ γίγνεται, ὅταν τις τῇ διαλεκτικῇ τέχνῃ χρώμενος, λαβὼν ψυχὴν προσήκουσαν, φυτεύῃ τε καὶ σπείρῃ μετ' ἐπιστήμης λόγους, οἳ ἑαυτοῖς τῷ τε φυτεύσαντι βοηθεῖν ἱκανοὶ καὶ οὐχὶ ἄκαρποι ἀλλ' ἔχοντες σπέρμα, ὅθεν ἄλλοι ἐν ἄλλοις ἤθεσι φυόμενοι, τοῦτ' ἀεὶ ἀθάνατον παρέχειν ἱκανοί, καὶ τὸν ἔχοντ' εὐδαιμονεῖν ποιοῦντες εἰς ὅσον ἀνθρώπῳ δυνατὸν μάλιστα.* vgl. Protagor. p. 329, a. 347, e.

ren Mittelpunkt derſelben aufzufinden und dieſem das Uebrige unterzuordnen vermöge, damit die Löſung der ſcheinbaren Widerſprüche durch fernere Entwickelung der eingeleiteten Gedankenreihe ihm gelinge; aber auch nur ein ſolcher Leſer die Ueberzeugung gewinne zum Verſtändniß gelangt zu ſein, während der entgegengeſetzte genöthigt werde, ſein Nichtverſtändniß ſich ſelber einzugeſtehen. Dieſe Eigenthümlichkeit der Compoſition eines großen Theils der Platoniſchen Dialogen hat Hermann außer Acht gelaſſen und daher Schleiermacher's Auffaſſung der Stelle im Phädrus nichts weniger als unbefangen und genügend gewürdigt (I S. 352 ff.).

3. Unverkennbar verbunden iſt großentheils Ausmittelung der Oekonomie eines einzelnen Dialogs und ſeiner Zuſammengehörigkeit mit andern; daher beides gleichmäßig von Schleiermacher berückſichtigt worden, der jene Annahme wohl nur zu allgemein faßt und zu ſehr auf die Spitze ſtellt, wenn er behauptet (I, 1 S. 21), Plato habe überhaupt nicht in einem andern Geſpräche weiter fortfahren können, ohne die in einem früheren beabſichtigte Wirkung als erreicht vorauszuſetzen, ſo daß daſſelbe, was als das Ende des einen ergänzt werde, auch als Anfang und Grund des andern gelte. Anzunehmen, Plato habe bereits als er den erſten ſeiner Dialogen verfaßt, die ganze Reihe der übrigen mit allen ihren innern Beziehungen und Bändern in beſtimmten Grundlinien deutlich vor Augen gehabt und während ſeines ein halbes Jahrhundert umfaſſenden ſchriftſtelleriſchen Lebens unverändert feſtgehalten, — eine ſolche Annahme würde höchſt unzuläſſig ſein, wie die Gegner und namentlich Hermann (I S. 351) mit Recht bemerken; nicht ſo die Vorausſetzung, frühzeitig ſeien aus Sokratiſcher Lehre die Grundlinien des durch ihn daraus zu bildenden Syſtems in Plato's ſchöpferiſchem Geiſte mit Deutlichkeit und Beſtimmtheit hervorgetreten, und hätten durch die ihnen einwohnende Kraft ſich allmählig in angemeſſener naturgemäßer Weiſe entwickelt; zuerſt in einer Reihe von Dialogen, in der die Keime der Dialektik und Ideenlehre in aller Friſche erſter jugendlicher Begei-

sterung, mit allem Zauber phantasiereicher, dramatisch mimischer Darstellung sich zu entfalten beginnen; dann in einer Abfolge von Gesprächen, in denen jene Keime durch dialektische Untersuchungen über den Unterschied gemeiner und philosophischer Erkenntniß, Vorstellung und Wissen, als Grundlage für Physik und Ethik weiter entwickelt werden, um endlich in Werken objektiv-wissenschaftlicher Darstellung ihre letzte Ausbildung zu erhalten *bb*). Nur in den Dialogen der beiden ersten Abtheilungen konnte die vorher bezeichnete die Selbstthätigkeit der Leser weckende und leitende Methode des Dialog's Anwendung finden und mußte auch in ihnen auf sehr verschiedene Weise modificirt werden, mithin auch die dialogische Form in ihnen eine sehr verschiedene Form und Bedeutung annehmen, wie Schleiermacher Herrn Hermann (I S. 353) einzuräumen kein Bedenken getragen haben würde; so wie er auch, wenn gleich in der Durchführung seiner Behauptung hin und wieder zu weit gehend, keineswegs dafür hielt, „Plato sei sich von Anfang bis zu Ende so gleich geblieben, daß er den einmal angefangenen Faden nur fortzuspinnen, nirgends neu aufzunehmen gebraucht und sein höchstes Ziel schon von vorn herein mit solchem Bewußtsein vor Augen gehabt habe, daß seine ganze Schriftstellerei nichts als die planmäßige Ausführung der in seiner ersten Jugendschrift entworfenen Grundzüge gewesen sei". (Hermann I S. 356). Wie weit die drei Entwickelungsstufen der Platonischen Dialogen auch mit der Abfolge der Abfassung zusammentrafen, möchte sich schwerlich im Einzelnen genügend ausmitteln lassen; aber die der ersten meiner Ueberzeugung nach angehörigen Dialogen Phädrus *cc*), Prota-

---

bb) Schleiermacher's Plato; Einleit. I, 1 S. 45 ff. vgl. II, 2 S. 142

cc) Schleiermacher I, 1 S. 67 ff. vgl. Ast S. 110 f. Was Tennemann in s. System der Platon. Philosophie 1 S. 117 ff. und Socher S. 309 ff. für eine weit spätere Abfassung des Phädrus anführen, ist gegen die von Schleiermacher und Ast angeführten Gründe von geringem Gewicht, und zum Theil schon von ersterem

goras *dd*) (den Parmenides *ee*) kann ich nicht mit Schleiermacher dazu rechnen) und die kleinern Dialogen Lysis, Laches,

---

S. 74 ff. widerlegt worden. Auch was Hermann (I S. 356 373 ff.) hervorhebt, hat nach wiederholter und unbefangener Prüfung, mich nicht bestimmen können mit ihm den Phädrus für eines der Werke zu halten, die erst nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt vom Plato verfaßt seien. Mag immerhin die Angabe bei'm Diogenes II, 38, Phaedrus solle Plato's erstes Werk sein, denn sein Gegenstand habe etwas Jugendliches, und eine ähnliche des Olympiodorus, (obgleich jene auf den Euphorion und Panätius zurückgeführt und mit einem Urtheil des Dikäarchus in Beziehung gesetzt wird), für Folgekung gelehrter Philologen oder Grammatiker (S. 375 f.) zu halten sein, — weder der Umfang des Wissens und die Fülle und Reife der Gedanken, oder die Gewißheit und Selbstständigkeit des Urtheils, die in diesem Dialog sich finden sollen, noch seine angebliche Aehnlichkeit mit dem Gastmahl und Menexenus (S. 370 f.) und andern Dialogen des reifsten Alters, noch die Erwähnung des Aegyptischen Gottes Thoyth und die Spuren Pythagorischer Einflüsse (S. 382 f.), kann ich als entscheidende Gründe für spätere Abfassung des Dialogs gelten lassen, überzeugt daß wir dem Plato wohl eine ebenso frühzeitige Entwickelung der Grundgedanken seiner Lehre zutrauen dürfen, wie sie in unserm Zeitalter bei Fichte und Schelling stattgefunden; daß Pythagorische Vorstellungen, die der Dialog auch meiner Meinung nach enthält, noch lange vor Sokrates' Tode in Athen verbreitet genug waren und daß allerdings nicht blos das Mythische und Dithyrambische, sondern die ganze Form des Phädrus obgleich mehr wie das Gastmahl, der Menexenus u. s. f. das Ringen eines jugendlichen Geistes offenbare; vgl. H. Th. Rötscher, das Platonische Gastmahl dargestellt als ein philosophisches Kunstwerk. Bromberg 1832. und van Heusde I p. 197.

dd) Schleiermacher S. 218 ff. Ast S. 68 ff. Ob der Phädrus oder Protagoras früher abgefaßt worden, läßt sich zwar mit völliger Bestimmtheit nicht entscheiden; doch halte ich die von Schleiermacher für die Priorität des Phädrus angeführten Gründe für entscheidender als die für die entgegengesetzte Annahme von Ast hervorgehobenen. Anm. ii.

ee) s. unten Anm. ii

Charmides und Eutyphro, die jenen beiden sich anschließen, tragen fast unverkennbar das Gepräge eines jugendlichen Verfassers an sich; und mag immerhin Plato gleichzeitig mit den Dialogen der zweiten Ordnung oder selbst in umgekehrter Abfolge, die darstellenden Werke vom Staat, den Gesetzen, Timäus und Kritias ausgearbeitet haben, — so wird der Unterschied der zweiten und dritten Reihenfolge und daß der Verfasser sich desselben bestimmt bewußt gewesen, dadurch nicht aufgehoben. Diese der Schleiermacherschen Anordnung der Platonischen Dialogen zu Grunde liegende Sonderung hat auch Ast *ff*) in der Hauptsache anerkannt, indem er dialektische und rein wissenschaftliche oder Sokratisch-Platonische Dialogen von einander und von beiden Sokratische oder poetisch-dramatische unterscheidet und letztere als Einleitung in die beiden andern Reihenfolgen betrachtet: so daß nur die erste Reihe anders aufgefaßt und bezeichnet, aber durch diese Aenderung dem der Sonderung der zweiten und dritten Reihe zu Grunde gelegten innern Eintheilungsgrunde ein anderer, äußerer, hinzugefügt wird: eine Aenderung, der zugleich mit diesem Theilungsfehler die Schwierigkeit entgegentritt, nach bloßem Uebergewicht des Sokratischen oder Poetischdramatischen die erste Reihe von der zweiten, dialektischen, mit Entschiedenheit zu sondern. In der That läßt sich nicht wohl begreifen, wie Phädrus, dem die Grundkeime der eigenthümlich Platonischen Lehre so unverkennbar eingewachsen sind, und Phaedo, in dem sie sich eben so entschieden entfalten, nach Uebergewicht des Sokratischen Moments vom Theätetus u. s. w. gesondert und einer

ff) Ast S. 51 ff. Als Sokratische Gespräche, in denen das Poetische und Dramatische vorherrsche, werden aufgeführt: Protagoras, Phädrus, Gorgias und Phädo; als dialektische der Thätetus, Sophistes, Politikus, Parmenides und Kratylus; als rein wissenschaftliche oder Sokratisch-Platonische, in denen sich das Poetische und Dialektische durchdringe, Philebus, Symposium, die Politie, Timaus und Kritias.

verſchiedenen Abfolge eingereiht werden ſollen. Socher's *gg*) Verſuch an die Stelle ſolcher Anordnungen nach innerer Zuſammengehörigkeit, eine durch die Zeit der Abfaſſung beſtimmte rein chronologiſche Abfolge zu ſetzen, würde ſie in der That nicht erſetzen, ſofern es uns bei der Anordnung ohngleich mehr auf die Gliederung der Lehre ankommen muß, und hat ſichere Reſultate bis jetzt nicht geliefert und ſchwerlich zu gewärtigen, weil zwar die Zeit, in welche die Unterredung verſetzt iſt, häufig näher bezeichnet wird, aber ſehr wenige auf Anachronismen *hh*) beruhende Angaben ſich finden, woraus die Zeit der Abfaſſung mit einiger Sicherheit, oder auch nur nach überwiegender Wahrſcheinlichkeit ſich entnehmen ließe. Daß aber trotz des Mangels beſtimmter äußerlicher Angaben, eine hinreichende Menge thatſächlicher Spuren und Anzeichen zuſammenkommen, um von einer mit hiſtoriſcher Umſicht und Kritik her-

---

gg) Socher unterſcheidet vier Perioden der ſchriftſtelleriſchen Laufbahn des Plato, in deren erſte (bis zum dreißigſten Lebensjahre) Theages, Laches, Hippias der kleinere, Alkibiades I, der Dialog von der Tugend, Meno, Kratylus, Eutyphro, die Apologie, Krito und Phädo gehören ſollen; in die zweite, bis zum vierzigſten Lebensjahre, d. h. bis zur Errichtung einer philoſophiſchen Schule, Jo, Euthydem, Hippias der Größere, Protagoras, Theätetus, Gorgias, Philebus; in die dritte, Phädrus, Menexenus, das Gaſtmahl, die Politie, Timäus; in die vierte, des ſpätern Alters, die Geſetze.

hh) Auch ſolche Verſtöße gegen die Zeit, die Athenäus (V p. 217 sqq.) mit gewohnter Tadelſucht dem Plato bitter vorwirft, ohne die durch ihre dramatiſch mimiſche Form bedingten Freiheiten des Dialogs (vgl. die von Hermann I S. 559 Anm. 17 angef. Schriften) zu erwägen, und ohne zu bedenken, wie Anachronismen dem Zwecke förderlich ſein konnten, unmittelbar gegen die ältern Sophiſten gerichtete Angriffe zugleich auf Zeitgenoſſen auszudehnen, — auch ſolche Verſtöße dienen in der Regel nur die Zeit zu beſtimmen, vor welcher die Abfaſſung des Dialogs nicht anzunehmen, wie z. B. des Gaſtmahls und Menexenus nicht vor dem Antalkidiſchen Frieden (386 od. 85 v. Chr.), vgl. Hermann S. 379.

gestellten chronologischen Eintheilung der einzelnen Gespräche zugleich ein treues Bild des geistigen Lebensganges ihres Urhebers zu erwarten; davon hat mich Hermann (S. 370) nicht überzeugt, wiewohl ich gerne zugebe, daß die Verschiedenheiten, die sich in den Platonischen Schriften finden, nicht etwa blos der Form nach in dem Unterschiede des Alters oder der Gegenstände, sondern in wirklichen Modificationen seiner philosophischen Ueberzeugungen begründet sind. In der ersten Periode soll Plato's Sokrates keine andere Lebensansicht oder wissenschaftliche Auffassung verrathen, als wir sie für den geschichtlichen aus Xenophon und andern unverdächtigen Zeugen kennen lernen (S. 388); daher auch in den ihr angehörigen Dialogen die Dialektik noch nicht als die Technik der Philosophie, oder gar die Idee als deren eigentlicher Gegenstand behandelt werden, als enthielten sie wenigstens schon eine Ahnung von der Möglichkeit und den Bedingungen des Wissens, um die sich später die ganze Entwickelung der Platonischen Lehre drehe. Eben darum kann der Phädrus dieser Periode nicht angehören und wird mit Gründen, die ich durchaus nicht für probehaltig gelten lassen kann (s. Anm. cc), nach Stallbaums Vorgange gleichsam als das Antrittsprogramm für Plato's Lehrthätigkeit in der Akademie betrachtet (S. 514); der ersten, Sokratischen, Periode werden dagegen der Hippias, Jo, Alkibiades I, Charmides, Lysis, Laches, Protagoras und Euthydemus zugewiesen; einer Uebergangsstufe von jener ersten zu der zweiten, Megarischen, Entwickelungsperiode, nach dem Tode des Sokrates, die Apologie, der Krito, Gorgias, Eutyphro, Meno, Hippias der Größere; der zweiten Periode selber der Kratylus, Theätetus, Sophistes, Staatsmann, Parmenides; der dritten, constructiven oder darstellenden, der Phaedrus, Menexenus, das Gastmahl, Phaedo, Philebus, die Republik, der Timäus, Kritias, die Gesetze. In den Dialogen der ersten Periode soll die Entwickelung der dialektischen Methode das Herrschende sein, jedoch ohne daß die hin und wieder hervortretenden einzelnen Anklänge philosophischer Dogmen in ihrer Tiefe aufge-

faßt und in ihrer Consequenz durchgeführt wären. Noch nicht näher bekannt mit den Ergebnissen älterer Forschungen, heißt es, beschränkt sich Plato noch auf analytische Behandlung der Begriffe und auf eine über Aufzeichnung wörtlicher Erinnerungen hinausreichende Nachbildung, zu welcher des großen Meisters geistige Harmonie sein künstlerisches Gemüth sympathetisch angeregt. Auch scheint es undenkbar, daß so lange Sokrates lebte, einer seiner jüngsten und treuesten Schüler sich versucht gefühlt seine Methode fester zu begründen, als sie sich in dem lebendigen Wirken und Walten des Meisters selbst bewährte (S. 389); und Plato's Kämpfe gelten in dieser Periode, gleich denen des Sokrates, bei weitem mehr der herrschenden Unwissenschaftlichkeit des Lebens, als den entgegengesetzten Richtungen der Wissenschaft. Ohne tiefere Begründung der Sokratischen Dialektik, oder ohne weitere Erschöpfung des Gegenstandes begnügt er sich die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Welt- und Lebens-Ansicht, ohne Wissenschaft und Selbsterkenntniß, anschaulich zu machen. Erst durch die Auswanderung nach Megara ist Plato mit den Gegnern bekannt geworden, die er überwinden mußte, um die Sokratik zu ihrer wahren Bedeutung zu erheben; für die Gespräche aber, die zwar äußern Kennzeichen zufolge, nach Sokrates' Verurtheilung fallen, aber noch keine Spuren der Bekanntschaft mit dem wissenschaftlichen Standpunkte der Zeit und der Ideenlehre verrathen, eine Uebergangsperiode anzunehmen, deren Charakter eben darin besteht das Bedürfniß und die Gewißheit eines absoluten Inhaltes auszusprechen, ohne deßhalb schon das ganze Wesen desselben philosophisch bestimmen zu können. In der zweiten Entwickelungsperiode mußte das Uebergewicht der Sache über die Form eine Vernachlässigung der letztern herbeiführen und ein Verschwinden aller jener kleinen lebendigen Züge, die den Gesprächen der Sokratischen Periode ihren besondern Reiz verliehen. Erst mit der Heimkehr in seine Vaterstadt scheinen die Erinnerungen seiner Jugendzeit auf's Neue vor seiner Seele aufgetaucht und seiner schriftstellerischen Thätigkeit die lang ent-

behrte Frische und Fülle jener Periode wieder mitgetheilt zu haben, während zugleich der Aufenthalt in fremden Ländern und besonders die Bekanntschaft mit der Pythagoreischen Philosophie seinen Geist mit einem Schatze von Bildern und Idealen bereichert hatte, deren Verwirklichung ihm als Krone alles seines bisherigen Strebens erscheinen mußte; daher in den Dialogen dieser Periode die Gewißheit eines allseitig begründeten Wissens in der Entschiedenheit philosophischer Ueberzeugung und der Reife einer sachgemäßen Darstellung sich ausspricht. (S. 397).

Gegen diesen mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit durchgeführten Versuch einer neuen Anordnung der Platonischen Gespräche muß ich mich begnügen vorläufig zu bemerken, 1) daß die inneren Beziehungen zwischen den verschiedenen Dialogen nicht hinlänglich dabei in Acht genommen (vgl. Anm. kk u. folgg.); 2) daß es höchst unwahrscheinlich, geschweige denn erweislich, es habe erst der Reisen bedurft, um die Weisheit älterer Zeiten gleichsam durch Autopsie an der Quelle selber zu schöpfen, zumahl Hermann die frühe Bekanntschaft des Plato mit der Heraklitischen, Eleatischen, Anaragoreischen und selbst der Pythagoreischen Lehre zugeben muß (s. S. 46. 48 u. Anm. 94) und sie sich auch in den Dialogen, die unmittelbar nach dem Tode des Sokrates und in Megara, mithin vor jenen Reisen verfaßt sein sollen, so augenscheinlich zeigt; 3) daß ebensowenig erweislich, so lange Plato Sokrates' persönlichen Umganges genossen, seien seine Bestrebungen ebenso sehr als die seiner gleichzeitigen Mitschüler vorzugsweise auf die praktische Weisheit gerichtet gewesen (S. 372), da mindestens von Euklides vorausgesetzt wird, er habe, weil in seiner dialektischen Richtung bereits begriffen, auf Plato während des Aufenthalts der Sokratiker in Megara, (doch wohl nicht lange nach dem Tode des Sokrates) so bedeutend eingewirkt; 4) daß der Mangel an bestimmten Beziehungen auf die Ideenlehre in einer Anzahl großentheils kleinerer Dialogen sich ganz wohl auch ohne die Annahme begreifen läßt, sie seien verfaßt worden, bevor noch Plato zu jener Lehre ge-

langt, d. h. bevor er den Phädrus geschrieben, worin sie sich bereits so entschieden ausspricht. Warum sollte er sich nicht auch später noch haben veranlaßt finden können vom Sokratischen Standpunkt aus und in der einfachen Begriffsentwickelung desselben seine zu größerer Höhe und Tiefe vordringenden dialektischen Untersuchungen vorzubereiten und einzuleiten? Wie namentlich im Protagoras, den drei kleineren sich ihm anschließenden Dialogen und im Gorgias die Ideenlehre noch nicht hervortreten konnte, wenn gleich der Verfasser sie schon in sich trug, läßt sich, glaube ich, aus der Eigenthümlichkeit ihrer Construction, ihrer Abfolge und ihres Zweckes vollkommen wohl begreifen (vgl, Anm. II u. S. 176). 5) kann ich nicht zugeben, daß im Euthydemus, Meno und Gorgias noch keine Spuren der Ideenlehre und der eigenthümlich Platonischen Dialektik sich fänden. Ebensowenig 6) daß Euthydemus der ersten Entwickelungsperiode, Meno und Gorgias der Uebergangsperiode angehören, Theaetetus dagegen der zweiten, wiewohl er ein augenscheinliches Gegenstück des Gorgias (vgl. Anm. II u. folgg. Anm.). 7) halte ich die Gründe für durchaus nicht zureichend, die Hermann bestimmt haben theils den Phaedrus, theils den Phaedo, Philebus und das Gastmahl der dritten Schriftstellerperiode des Plato, d. h. der der darstellenden und constructiven Werke zuzuweisen und sie auf die Weise von Theaetetus, Sophistes und Staatsmann zu trennen, mit denen sie, den Phädrus ausgenommen, durch Anlage, Durchführung und innere Beziehungen eng verbunden sind, — um sie der Republik, dem Timäus u. s. w. nahe zu rücken, von denen sie in Bezug auf Anlage, Umfang und Methode der Untersuchung sich wesentlich unterscheiden. Nur hie und da werde ich, nach den engen Grenzen dieses Buches, im Folgenden Gelegenheit haben diese meine Einreden weiter durchzuführen und muß fernere Begründung derselben einem andern Orte vorbehalten.

4. Bei der bestimmteren Gliederung der drei Reihenfolgen Platonischer Dialogen finden in Bezug auf die dritte keine Schwierigkeiten statt, erhebliche in Bezug auf die erste und zweite.

In der dritten ist die Abfolge (Bücher vom Staate, Timäus und Kritias) von Plato selber ausdrücklich bezeichnet worden, und den Büchern vom Staate schließen sich die von den Gesetzen als Ergänzung an. Von der ersten Abtheilung glaube ich den Parmenides *ii*) ausschließen und ihn der zweiten, seines ausschließlich dialektischen Inhalts wegen, einreihen zu müssen; stelle aber — ohne entscheiden zu wollen, welcher von beiden der Zeit nach der frühere, — mit Schleiermacher den Phädrus dem Protagoras voran, weil in jenem die Grundstriche von allen eigenthümlich Platonischen Hauptlehren sich finden, dieser die eigentlich Sokratische Methode, im Gegensatz gegen die so-

ii) Nach Schleiermacher I, 2 S. 86 ff. zeigt sich der Parmenides als ein gleichmäßiger Ausfluß aus dem Phädrus, indem er, was der Protagoras begonnen, als dessen Ergänzung und Gegenstück auf einer andern Seite vollende. In jenem nämlich werde der philosophische Trieb betrachtet als mittheilend, hier dargestellt in Beziehung auf das der Mittheilung billig vorangehende eigene Forschen und die Uebung an der Lehre von der Gemeinschaft der Begriffe vorgenommen. Die Schwierigkeiten, welche in diesem Dialog gegen jede Theorie von den Begriffen vorgebracht, sollen dann durch genaue Vergleichung der reinern oder höhern Erkenntniß und der empirischen, ferner durch die Lehre von der ursprünglichen Anschauung und Rückerinnerung, im Theätetus, Meno, Sophistes u. s. w. gelöst werden. Nach Ast dagegen S. 241 soll die ächte Eleatische Dialektik im Parmenides ausgeführt und im Theätetus (p. 183, e) und Sophistes (p. 217) darauf als auf ihre Ergänzung hingewiesen werden, jedoch kein philosophisches Resultat gewähren, sondern den Zweck haben den forschenden Geist in scharfsinniger Betrachtung und Auffassung des Gegenstandes von seinen entgegengesetzten Seiten zu üben. — Daß hierauf der Zweck des Dialogs sich nicht beschränke, wird sich bei der Erörterung der Platonischen Dialektik (§. CV) ergeben, zugleich aber, warum ich ihn zunächst dem Sophistes anschließe, — ganz in Uebereinstimmung mit Ed. Zeller, wie ich nach Abschluß der Untersuchung mit Vergnügen sehe; s. die gründliche Prüfung der Schleiermacherschen Annahme in s. Platonischen Studien S. 184 ff.

phistische, in besonderen, dem sittlichen Gebiete angehörigen Erörterungen veranschaulicht. Die Zusammengehörigkeit des Lysis mit dem Phädrus, des Charmides, Laches und Eutyphro mit dem Protagoras *kk*) möchte sich auch noch nach Ast's, Socher's und A. Einwendungen festhalten lassen.

In der zweiten Reihenfolge gewährt die von Plato selber so ausdrücklich verknüpfte Trilogie Theaetetus, Sophistes und Politikus *ll*) eine sichere Grundlage, auf die sich die übrigen

---

kk) Die oben genannten kleineren Dialogen sind darin dem Parmenides zu vergleichen, daß sie ihre Gegenstände von entgegengesetzten Seiten betrachten, ohne zum Abschluß zu führen; sie unterscheiden sich aber von ihm so fern sie diese dialektischen Uebungen auf einzelne größeren Sphären angehörige Begriffe beschränken, und auf die Weise theils andern größern Dialogen, worin der Begriff oder die weitere Sphäre, in deren Umfang er fällt, ausführlicher behandelt wird, sich bestimmter anschließen, theils augenscheinlich die Untersuchungen jener größern Dialogen fortsetzen und den Abschluß derselben entschiedener vorbereiten. Die von Schleiermacher in dieser Beziehung nachgewiesenen Andeutungen und damit den eigenthümlich Platonischen Gehalt, hat Ast gänzlich außer Acht gelassen, eben darum ihre Aechtheit in Abrede zu stellen sich veranlaßt gesehen, und seine Zweifel durch sehr unzulängliche Hervorhebung weniger gewöhnlicher Sprachformen und scheinbarer Nachahmung unterstützt; Hermann nach dem Vorgang A. sie mit siegreichen Gründen dem Plato vindicirt (S. 443 ff.), aber mich nicht überzeugt, daß der Lysis vom Phädrus durchaus zu sondern und die drei andern dem Protagoras voranzustellen seien (I. S. 453 ff.)

ll) Die Zusammengehörigkeit des Gorgias und Theätetus bewährt sich, so fern beide das Beharrliche und Wesenhafte im Gegensatz gegen das Werdende und Veränderliche, jener im Gebiete des sittlichen Bewußtseins, dieser in dem des Erkennens, nicht sowohl genügend zu bestimmen, als durch Polemik gegen schwankende oder sophistische Annahmen, in seiner Nothwendigkeit nachzuweisen bestimmt sind. Welcher von beiden aber dem andern voranzustellen, möchte sich im Allgemeinen schwerlich entscheiden lassen; Schleiermacher II, 1 S. 18 will das frühere

Dialogen zurückführen lassen, da jedem derselben sich wiederum andere, die Hauptuntersuchung desselben theils vorbereitend, theils weiter fortführend anschließen. Vor den Theaetet stellt Schleiermacher den Gorgias, als Mittelglieder zwischen den Theätet und Sophistes, wohl nicht ganz passend (vgl. Hermann I S. 350), den Meno *mm*), Enthydemus *nn*) und Kratylus *oo*);

Erscheinen des Gorgias vor dem Theätetus nicht geradezu behaupten, Hermann (S. 476) nach dem Vorgang Andrer der Abfassung jenes die Zeit unmittelbar nach dem Tode des Sokrates anweisen. Sicher aber, daß wie der Theätet dem Sophistes, Kratylus und andern Dialogen, so der Gorgias dem Philebus und der Politie voranzustellen ist. Seinen eigentlichen Kern, den ethischen Gehalt, werden wir in der Erörterung der Platonischen Sittenlehre, die damit aufs engste verknüpften dialektischen Bestandtheile für die Grundlinie der Platonischen Dialektik benutzen, und so auch an den geeigneten Orten nicht außer Acht lassen die im Dialog sich findenden Andeutungen über die wahre Staats- und Redekunst, die wie bedeutend auch, für den eigentlichen Zweck und Mittelpunkt des Gespräches mit Ast S. 133 ff. zu halten, theils die Zusammengehörigkeit desselben mit dem Theätetus, theils die Art und Weise verbietet, wie die Untersuchung über das Verhältniß des Angenehmen zum Guten behandelt wird. Auch Ast's (S. 137) Behauptung, daß Gorgias während der Anklage und Verurtheilung des Sokrates verfaßt worden, findet in den auf jene bezüglichen Stellen keineswegs hinreichende Begründung. (vgl. Socher S. 243, Nitzsch de Platonis Phaedro p. 34 und Hermann I S. 477 und Anm. 399); vielmehr wahrscheinlicher, daß die persönlichen Beziehungen, an denen dieser Dialog vorzüglich reich ist, großentheils in Berücksichtigung einzelner gegen Plato selber und seine frühern Schriften gemachten Ausstellungen ihren Grund haben; s. Schleierm. S. 19 ff. vgl. Socher S. 241.

mm) Der Meno scheint recht eigentlich bestimmt zu sein die Untersuchungen des Gorgias und Theätetus, jenem noch enger als diesem sich anschließend, zusammenzufassen und einerseits den in diesem hervorgehobenen Unterschied zwischen richtiger Vorstellung und wahrer Erkenntniß in seiner Anwendung auf den Begriff

als der Darſtellung des Philoſophen gewidmete Fortſetzungen der

der Tugend zu beſtimmterem Bewußtſein zu erheben, andrerſeits die Frage nach dem Weſen des Guten und der Tugend in ihrer Zuſammengehörigkeit mit der Einſicht in jenen Unterſchied und ebendarum mit der Lehrbarkeit der Tugend ihrer endlichen Entſcheidung näher zu führen. So wie daher Meno als weſentliche Ergänzung der vorangegangenen und Vorbereitung auf mehrere ſpätere, wie namentlich den Sophiſtes und Philebus, zu betrachten iſt; ſo iſt die Aechtheit deſſelben vorzüglich darum von Ast beſtritten worden S. 398 ff., weil er willkührlich jene Beziehungen ſich in Nachahmungen umdeutete, die innere Zuſammengehörigkeit ſeiner beiden Beſtandtheile nicht anerkennen wollte, und dadurch ſich veranlaſſen ließ auf unerhebliche Abweichungen von der gewöhnlichen Platoniſchen Darſtellungs- und Redeweiſe zu großes Gewicht zu legen; vgl. Schleiermacher II, 1 S. 335 f. Socher 174 ff. — Hermann S. 482 gibt zu daß der Meno kaum früher als 395 v. Chr. geſchrieben ſein möchte und betrachtet ihn dennoch als der Zwiſchenperiode angehörig, die der Abfaſſung der megariſch dialektiſchen Dialogen des Kratylus, Theaetetus u. ſ. w. vorangegangen. Wie aber iſt es wahrſcheinlich, daß der Aufenthalt der Sokratiker in Megara ſpäter als 395 begonnen haben ſollte? vgl. jedoch I S. 568 Anm. 75.

***) Verſpottende Darſtellung eitler ſophiſtiſcher Fechterkünſte und kurze Nachweiſung der Weisheit als derjenigen Kunſt, die ihren Gegenſtand zugleich hervorzubringen und zu gebrauchen im Stande, d. h. als der wahren Staats- oder königlichen Kunſt, bilden die beiden ſehr ungleichen Beſtandtheile des Euthydemus, die zu der Einheit eines Dialogs zu verknüpfen den Plato theils der am Schluß hervortretende Zweck, die wahre Philoſophie, in ihrem Unterſchiede von der Sophiſtik, gegen die Verunglimpfungen der Rhetoren zu vertheidigen, theils Nothwehr gegen die Kritik einiger Sokratiker veranlaßt zu haben ſcheint. Denn kaum iſt mir es zweifelhaft, auch nach Erwägung der Hermannſchen Einwendungen dagegen (S. 466), daß unter dem Namen wenig erheblicher älterer Sophiſten, die Streitkunſt der Antidialektiker, vielleicht auch der Megariker, verſpottet werden ſoll (ſ. Schleiermacher II, 1 S. 404 ff.), und ziemlich wahrſcheinlich, daß ihnen hier berückſichtigten Angriffe vorzugsweiſe gegen mün-

im Sophiſtes und Politikus geführten Unterſuchungen betrach-

liche Behauptungen Plato's gerichtet geweſen, wie der zweite, poſitive Beſtandtheil des Dialogs, zur Bezeichnung des wahren Weſens der Philoſophie, ſie andeutet. Auf den Meno und Gorgias ſcheinen einige Rückblicke im Euthydem vorzukommen (ſ. Schleiermacher S. 401 ff.); aber wohl kaum bedeutend genug um in der Reihe der Hauptdialogen ihm als integrirendem Gliede eine Stelle zu ſichern. Nichts deſto weniger enthält er, wenn auch nur als Gelegenheitsſchrift zu betrachten, nicht unweſentliche Erörterungen über ächt Platoniſche Lehren und iſt nach vorgefaßten Meinungen und mit ſehr unzuläſſigen Gründen von Aſt verdächtigt (S. 414. vgl. Socher S. 211 ff.); aber auch ſein Zweck von Hermann (S. 467) — „den Gegenſatz zwiſchen der oſtentatoriſchen, blos auf eignen Vortheil berechneten Protreptik der Sophiſten und den einfachen ſachgemäßen Principien Sokratiſcher Weisheit zu veranſchaulichen", — meiner Ueberzeugung nach zu eng gefaßt. So wie ich denn auch nicht mit Stallbaum und Hermann (S. 465) annehmen kann, daß er einer ſo frühen Zeit wie die 94 Ol. angehören ſollte.

oo) So wie im Enthydemus Plato gegen die Angriffe einer mit gehaltloſen Formen ſpielenden Sophiſtik ſich zu vertheidigen ſcheint, ſo im Kratylus gegen Verunglimpfungen einer ſprachkünſtelnden Dialektik, wahrſcheinlich des Antiſthenes; ſ. Schleiermacher II, 2 S. 17. vgl. Hermann S. 496. Gleichwie er aber dort jener Sophiſtik das Bild der wahren Wiſſenſchaft und Weisheit, wenigſtens in Umriſſen entgegenſtellt, ſo hier dieſer Sprachkünſtelei das Bild der die Sprache als nothwendiges Erzeugniß des menſchlichen Geiſtes erkennenden und geſtaltenden Dialektik, indem er zugleich die im Theätetus enthaltenen Polemik gegen die jener Sprachkünſtelei zu Grunde liegende Annahme vom ewigen Fluſſe der Dinge, im Einzelnen ergänzt und ſeine Ueberzeugung vom Verhältniß der Sprache zur Erkenntniß, wenn auch noch nicht zum völligen Durchbruch oder zur Durchführung gelangt, ausſpricht. Auf dieſe Weiſe möchte dem Dialog ſeine Stelle neben dem Enthydemus und nach dem Gorgias wohl geſichert ſein; aber ob auch vor dem Sophiſtes, wie Schleiermacher annimmt? (S. 18). Ich geſtehe für wahrſcheinlicher zu halten, daß nachdem ſich im Sophiſtes das We-

tet er das Gaſtmahl und den Phädo *pp*); als nächſten Ueber-

ſen der Dialektik im Allgemeinen und poſitiv herausgeſtellt, ihr nun auch Erkenntniß und Bildung der Sprache im Kratylus untergeordnet wird, und werde mindeſtens erſt da von ſeinem Hauptinhalte zur Erörterung der Platoniſchen Dialektik Gebrauch machen können, wo das Weſen derſelben vorzugsweiſe durch Analyſe des Sophiſtes ſich ergeben haben wird. — Gegen Stallbaums Behauptung, dieſer Dialog ſei noch bei Sokrates' Lebzeiten geſchrieben, ſ. Hermann S. 492 f.

pp) Ueber das Weſen und die Verſchiedenheiten der Sophiſten, des Staatsmanns und Philoſophen vom Sokrates befragt (Soph. p. 217), beantwortet der Eleatiſche Fremdling in den gleichnamigen Dialogen nur die beiden erſten dieſer Fragen. Daher denn entweder anzunehmen iſt, die Beſchreibung des Philoſophen ſei der Darſtellung des Sophiſten und Staatsmanns eingemiſcht, oder auf mehr indirecte Weiſe in einem oder mehreren der andern Dialogen von Plato unternommen worden. Schleiermacher nimmt letzteres an; und daß im Gaſtmahl und Phädo zuſammengenommen ein Bild des Philoſophen in der Perſon des Sokrates dargeſtellt werde, — im Phädo wie er im Tode erſcheint, im Gaſtmahl wie er gelebt, verherrlicht in der Lobrede des Alkibiades (II, 2 S. 358): einerſeits weil nicht etwa das abſolute Sein und Weſen der Weisheit ſolle dargeſtellt werden, ſondern ihr Leben und ihre Erſcheinung in dem ſterblichen Leben des erſcheinenden Menſchen" (S. 359), „und weil wo die im Schönen erzeugende Liebe beſchrieben wird, da zugleich im Allgemeinen die Function des Philoſophen beſchrieben (ſ. S. 360) und gezeigt werden ſolle, wie nur in der Philoſophie das größte Gut der Gegenſtand jenes allgemeinen Verlangens nach einem immerwährenden Beſitz ſei (S. 361); andrerſeits weil das Verlangen reiner Geiſt zu werden, das Sterbenwollen des Weiſen als das andre weſentliche Treiben des Philoſophen zu betrachten ſei." Wie unverkennbar aber auch im Gaſtmahl die Betrachtungen über die Liebe, im Phädo die Unterſuchungen uber das Weſen und die Unſterblichkeit der Seele an die Verherrlichung der concreten Perſönlichkeit des Sokrates geknupft ſind, ſchwerlich möchte Plato ſie an die Stelle der Be-

gang von dieser zweiten Reihe der Dialogen zu der dritten, darstellenden, den Philebus; die kleinern Dialogen theils als nicht Platonisch, theils als Gelegenheitsschriften, der Hauptreihenfolge der Untersuchungen nicht angehörig.

Diese Anordnung in allen ihren Einzelheiten zu vertreten, möchte ich nicht unternehmen, und gebe zu daß Schleiermacher nicht blos in der Ausscheidung vermeintlich unächter, sondern auch in der Auffassung der als unzweifelhaft anerkannten Dialogen, durch das Bestreben sie zu ununterbrochen fortschreitender Reihenfolge zu verknüpfen, zu gewagten und unsichern Combinationen hin und wieder sich hat verleiten lassen; bin

---

schreibung des Philosophen gesetzt (vgl. Hermann S. 525. 27) und durch diese beiden Dialogen zusammengenommen die bezeichnete Trilogie zu vollenden beabsichtigt, vielmehr angenommen haben, daß jene Beschreibung, so weit sie nicht den Erörterungen über den Sophisten und Staatsmann eingeflochten, erst durch alle folgenden Untersuchungen über Philosophie und ihre Seele die Dialektik, hinlänglichen Abschluß erhalten könne, daher keines ihr besonders gewidmeten Dialogs bedürfe. So dafür zu halten, bestimmen mich theils die Schwierigkeiten, die bei der Schleiermacherschen Annahme für Verständniß der Construktion des Gastmahls und des Phädo übrig bleiben, theils die Art und Weise wie in den Büchern vom Staate Plato's Ueberzeugungen vom Wesen der Philosophie, des Philosophen und der Dialektik entwickelt werden. — In Bezug auf die Zeitbestimmung und Stellung beider Gespräche stimmt Hermann Schleiermachern gegen Ast und Socher bei, s. S. 398. 469. 526 Ed. Zeller meint im Parmenides möchte das dritte Glied für die im Sophistes und Staatsmann begonnene Trilogie zu suchen sein, will jedoch nicht läugnen, daß Plato eine der des Sophistes und Staatsmanns auch äußerlich ähnliche Untersuchung über das Wesen des Philosophen beabsichtigt und vielleicht durch irgend eine äußere Veranlassung in der Ausarbeitung der Trilogie unterbrochen, dann um so lieber die im Parmenides angewandte Form gewählt haben möge (s. s. Platon. Studien S. 194 ff. vgl. Hermann I S 671 Anm. 533).

aber überzeugt, daß durch Nachweisung wesentlicher innerer Beziehungen zwischen den verschiedenen Dialogen, auch wenn die Priorität des einen vor den übrigen nicht überall mit Sicherheit daraus sich ergibt, die zu Grunde liegende Annahme ihrem Principe nach sich bewährt hat und einer eindringlicheren Kenntniß des Platonischen Lehrgebäudes und seiner Gliederung höchst förderlich gewesen. ist.

5. Ausschließlich bestrebt in diese Gliederung, ihren Grundlinien nach, bestimmte Einsicht zu erlangen, dürfen wir uns begnügen zuerst die Entwickelungskeime derselben vorzugsweise, jedoch nicht ausschließlich, aus den einleitenden Dialogen hervorzuheben; dann in die Untersuchungen über den Unterschied von Vorstellung und Wissen, wie über das Sein als Object des Wissens, zunächst nach Anleitung des Theätetus und Sophistes, einzugehn und darauf die Platonische Dialektik als Lehre von den Formen und Objecten des Wissens, so gut es gelingen mag, in ihrer beabsichtigten organischen Construction, aus den dialektischen Bestandtheilen zu reconstruiren, die den Kern der größern Hälfte der Dialogen der zweiten Abtheilung bilden und durch die übrigen, gleich wie durch die der dritten Abtheilung, theils als Aufzug, theils als Einschlag sich hindurch ziehen. Endlich haben wir aus der Dialektik die Grundlinien der Platonischen Physik und Ethik, der beiden Aeste jenes gemeinsamen Stammes, abzuleiten, und zwar letztere (die von unserem Philosophen ohngleich weiter gefördert als erstere), indem wir ihre genetische Entwickelung verfolgen, wie sie einerseits durch die Stufen der Bekämpfung theils der in sich unklaren oder ihre wahre Ueberzeugung gleißnerisch bemäntelnden Sophisten (im Protagoras), theils derjenigen, die unumwunden das Recht des Stärkern als das allein Gültige und Genuß als das Endziel unsrer Bestrebungen darstellten (im Gorgias und der ersten Abtheilung der Bücher vom Staate), andrerseits durch die Untersuchungen über Begriff und Gehalt des sittlichen Endzwecks, im Philebus und in den Büchern vom Staate, zu Stande gekommen ist. Indem wir auf die Weise die leitenden Ideen

der Schleiermacherschen Anordnung, keinesweges alle einzelnen Bestimmungen derselben, festzuhalten und für unsern Zweck zu benutzen bestrebt gewesen sind, entfernen wir uns diesem zufolge von ihr, einerseits sofern wir darauf verzichten die Entwickelung der Platonischen Lehre in einer continuirlichen Reihe darzustellen, mithin die Beziehungen der jedesmahl spätern Dialogen auf die Reihe der frühern im Einzelnen vollständig auszumitteln und nachzuweisen, andrerseits indem wir die Dialektik von den beiden realen Wissenschaften der Physik und Ethik sondern, überzeugt daß eine solche Sonderung von Plato selber mindestens bereits beabsichtigt und mehr durchgeführt ist, als Schleiermacher zuzugeben geneigt ist, — eine Sonderung die sich noch dadurch rechtfertigen möchte, daß sie der Einsicht in die Zusammengehörigkeit der dialektischen und ethischen oder physischen Untersuchungen sich sehr förderlich erweist.

6. Während durch besondere Fügung eine wahrscheinlich vollständige *rr*) Sammlung der Platonischen Dialogen uns in verhältnißmäßig unverderbten Texten erhalten wurde, wird ihre sichere Benutzung durch die Nothwendigkeit einigermaßen erschwert Untergeschobenes vom Aechten zu sondern, und der Ausscheidungsproceß um so schwieriger, da der größere Theil der zweifelhaften Gespräche in den Trilogien und Tetralogien bereits aufgenommen war und wahrscheinlich mehrere aus der Platonischen und den verwandteren Sokratischen Schulen abstammende frühzeitig unter denen des Plato eine Stelle fanden *ss*). Glücklicher Weise aber läßt sich in dem Maß, in

---

rr) Außer den erhaltenen Dialogen werden noch einige andere, der Kimon, Midon, Themistokles, die Phäaken, Chelidon, die Hebdome, und der Epimenides angeführt, zugleich aber als zweifelhaft oder entschieden unächt bezeichnet, s. Diog. L. III, 62. Athen. XI p. 506. u. A. vgl. Hermann I S. 413. 345.

ss) Zum Theil wurden die Platonischen Dialogen wohl erst von Schülern des Plato bekannt gemacht; doch Hermodorus (vgl. Hermann I S. 358), der hier vorzugsweise genannt wird, vom ältesten

welchem die Dialogen für Kenntniß des Platoniſchen Lehrgebäudes wichtig, auch ihre Aechtheit nachweiſen, theils durch Zeugniſſe des Ariſtoteles *tt*) und einiger anderer unverwerflicher Zeugen *uu*), theils durch völlige Uebereinſtimmung mit den

---

Zeugen keinesweges des Unterſchleifs beſchuldigt. Cic. ad Attic. XIII, 21 Dic mihi, placetne tibi, primum, edere iniussu meo? Hoc ne Hermodorus quidem faciebat, is qui Platonis libros solitus est divulgare: ex quo, λόγοισιν Ἑρμόδωρος (sc. ἐμπορεύεται). vgl. über dieſe ſprichwörtliche Redensart Suid. s. v. Zenob. Prov. V, 6. u. Ionsius de scriptorib. h. ph. I, 20, 2 p. 57. Die Geſetze ſoll der Opuntier Philippus erſt nach dem Tode des Plato, der ſie auf Wachstafeln aufgezeichnet hinterlaſſen, abgeſchrieben und bekannt gemacht haben; ſ. Diog. L. III, 37. vgl. Nicomach. Arith. I p. 6. Die Epinomis gehört wahrſcheinlich einem Platoniker an; vgl. Hermann I S. 410. 422. Den Minos und Hipparchus ſucht Böckh dem Sokratiker Simon zu vindiciren (in Platonis Minoem qui vulgo fertur p. 9); ſ. dagegen Hermanns Bemerkungen I S. 419. Den zweiten Alkibiades ſchrieben ſchon alte Kritiker dem Xenophon zu (Athen. XI p. 506, e.), ſowie neuere auch die Anteraſten und den Klitopho; Hermann hält ſie mit Grund für ſpäter (I S. 420 ff. 425 f.); wogegen er den ſiebenten ~~und achten~~ Brief Platoniſchen Schülern beilegt (S. 420 ff.), während er die andern Briefe als ohngleich ſpäter betrachtet.

tt) Gegen ausdrückliche Zeugniſſe des Ariſtoteles, die Trendelenburg in Platonis de ideis et numeris doctrina p. 13 sq. und vollſtändiger Ed. Zeller in den Plat. Studien S. 201 ff.) zuſammengeſtellt haben, die Aechtheit Platoniſcher Dialogen in Anſpruch zu nehmen, wie Aſt und Socher es gethan, ſind wir ſchlechterdings nicht berechtigt, und wohl im Stande faſt in allen Fällen wo der Stagirit Dialogen ohne Bezeichnung ihres Verfaſſers anführt, zu entſcheiden ob er ſie für Platoniſch gehalten. So führt er die Geſetze, gleich wie die Bücher vom Staate, auf den Sokrates zurück (Polit. II, 6 p. 1265, 11), gewiß nicht weil er ihn im Atheniſchen Fremdling, dem Leiter der Unterredung, wiederzufinden geglaubt, ſondern um Plato, den eigentlichſten Durchbildner Sokratiſcher Lehren, als Urheber beider Werke zu bezeichnen.

uu) ſ. Hermann I S. 410 f.

hinlänglich bewährten, in Bezug auf Sprache, Ton und Gehalt. So darf man namentlich ſich überzeugt halten, daß die Verdächtigung des Meno *vv*), der Bücher von den Geſetzen *ww*), des Parmenides, Sophiſtes und Politikus *yy*) auf durchaus unzulänglichen Annahmen beruht. Schleiermacher war durch Anwendung der Annahme, daß Prüfung der Aechtheit und Auffindung des rechten Orts für ein Geſpräch einander gegenſeitig unterſtützen und bewähren müſſen, in der Verdächtigung zu weit gegangen; noch ohngleich weiter Aſt durch willkührliche Vorausſetzungen über den künſtleriſch ſpeculativen Charakter Platoniſcher Dialogen. Eine gründliche und umſichtige Kritik hat Hermann (I S. 366 ff. 400 ff.), zum Theil nach Stallbaum's u. A. Vorgange, begründet oder durchgeführt. Die in der That zweifelhaften *xx*) Dialogen, die im Uebri-

---

vv) vgl. Anm. mm.

ww) ſ. beſonders Hermann S. 547 und die von ihm angeführten Schriftſteller. Ohngleich gründlicher jedoch als ſeine Vorgänger die Unterſuchungen über den Urſprung der Schrift von den Geſetzen führend hat Ed. Zeller (in ſ. Plat. Studien S. 1–156), die Aechtheit derſelben mit ſehr beachtenswerthen, wenn gleich, wie ich glaube, keineswegs unwiderleglichen Gründen von neuem angefochten.

yy) ſ. Socher 280 ff. u. dagegen Hermann S. 491. 506 f. u. S. 575. Anm. 131.

xx) Dafür halte ich mit Schleiermacher I, 1 S. 23. 30. ff. Ritter II S. 173 u. Hermann (I S. 413 ff.) u. A. die bereits im Alterthum für unächt geltenden, Demodokus, Siſyphus, Eryxias, Axiochus, den Dialog über das Gerechte und über die Tugend (vergl. A. Boeckh in Platonis qui fertur Minoem. p. 42, u. die Anm. 33 angeführten), den Minos, Hipparchus, Theages, die Definitionen. Dieſer Dialogen werden wir uns, ſo weit ſie wirklich Platoniſche Gedanken enthalten und auch da nur ſupplementariſch bedienen. Der kleinere Hippias und Menexenus, die vom Ariſtoteles, Metaph. V, 29. Rhet. III, 14, als Sokratiſch bezeichnet, von Schleiermacher I, 2 S. 295 f. II, 3 S. 367 ff. u. Aſt S. 363 f 448 ff. angefochten werden, ſcheinen mir, als Gelegenheits-

gen von sehr verschiedenem Werth sind, mögen als Gelegenheitsschriften oder als Aufzeichnungen Sokratischer Unterhaltungen anziehend und gehaltreich sein; das Eigenthümliche Platonischer Lehre tritt in keinem von ihnen hervor, so daß die über ihren Ursprung geführten Untersuchungen ohngleich wichtiger in andrer Beziehung als für die Einsicht in den Bau und die Bildungsgeschichte jener Lehre sind. Auf einigermaßen eigenthümlichen Platonischen Gehalt unter den zweifelhaften Schriften können nur einige unter den Briefen Anspruch machen, deren Unächtheit jedoch nach den darüber gepflogenen Verhandlungen kaum mehr zweifelhaft sein möchte *yy*).

7. In welcher Weise Plato den Schülern seine Lehre entwickelte und wie seine mündlichen Vorträge und Unterredungen zu den vorliegenden Dialogen sich verhielten, vermögen wir bei dem Mangel an einigermaßen zuverlässigen Nachrichten nicht auszumitteln *zz*). Wahrscheinlich aber wechselten Unterredungen mit fortlaufendem Vortrage und wurde letzterem vorzugsweise die Entwickelung der höhern und schwierigeren Theile des Lehrgebäudes vorbehalten, wie namentlich die ausführlichere Darstellung der Lehre vom Guten an sich, die von Aristoteles gleichwie von Heraklides dem Pontier und Hestiäus aufgezeichnet, in den erhaltenen Bruchstücken *aaa*) keine Spur dialogi-

---

schriften betrachtet, des Plato keineswegs unwerth, auch der Jo nicht, den Nitzsch gegen Schleiermacher und Ast mit beachtenswerthen Gründen in s. Ausgabe des Dialogs vertheidigt; vgl. Hermann S. 431 ff. Zweifelhafter erscheint mir die Aechtheit des ersten Alkibiades; s. inzwischen Hermanns Vertheidigung S. 439 ff.

yy) Nur den siebenten Brief läßt Böckh, de simultate, quam Plato cum Xenoph. exerc. fertur p. 32, 9 gelten, während Niebuhr, Röm. Geschichte I S. 20 auch ihn und wie ich überzeugt bin, mit gutem Grunde verwirft; vgl. Hermann S. 423 f. u. Anm. ss.

zz) s. das hierher Gehörige b. Hermann I S. 79 f.

aaa) Die von Aristoteles de Anima I, 2 berücksichtigt, nach Simplicius und Johannes Philoponus in m. Abhandlung de perditis

ſcher Form zeigt. Aus ihnen erſieht man zugleich wie Plato in dieſem Abſchluß ſeiner Ideenlehre ſie mit der Pythagoriſchen Zahlenlehre zu vereinigen in einer Weiſe beſtrebt war, wie ſie ſich in den Dialogen nicht findet *bbb*). Auf dieſe oder andere Vorträge des Plato iſt ohne Zweifel auch die Erwähnung ungeſchriebener Lehrſätze bei'm Ariſtoteles zu beziehen *ccc*); die von demſelben angeführten Theilungen *ddd*), vielleicht auf eine Zuſammenſtellung der bedeutenderen Eintheilungen des Plato, wie ſie ſich ſchon früh fanden und ſogar auf den Ariſtoteles *eee*) ſelber, ſchwerlich mit Grund, zurückgeführt ward. Die Annahme einer Geheimlehre des Plato aber, auf die ſich die Neuplatoniker zu berufen lieben ſo oft ſie die Ausgeburten ihrer phantaſtiſchen Dialektik durch Anführungen aus den Dialogen

---

Aristotelis libris p. 3 sq. zuſammengeſtellt ſind. vgl. Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina. Lips. 1826.

bbb) Arist. Phys. IV, 2 *ἄλλον δὲ τρόπον ἐκεῖ τε λέγων τὸ μεταληπτικὸν (ἐν τῷ Τιμαίῳ) καὶ ἐν τοῖς λεγομένοις ἀγράφοις δόγμασιν, ὅμως τὸν τόπον καὶ τὴν χώραν τὸ αὐτὸ ἀπεφήνατο.* Simpl. f. 127 *τὸ μεθεκτικὸν ἐν μὲν ταῖς ἀγράφοις ταῖς περὶ τἀγαθοῦ συνουσίαις μέγα καὶ μικρὸν ἐκάλει κτλ.* Aristox. Harmon. II p. 30 *καθάπερ Ἀριστοτέλης ἀεὶ διηγεῖτο τοὺς πλείστους τῶν ἀκουσάντων παρὰ Πλάτωνος τὴν περὶ τἀγαθοῦ ἀκρόασιν παθεῖν. προσιέναι μὲν γὰρ ἕκαστον ὑπολαμβάνοντα λήψεσθαί τι τῶν νομιζομένων τούτων ἀνθρωπίνων ἀγαθῶν ... ὅτε δὲ φανείησαν οἱ λόγοι περὶ μαθημάτων καὶ ἀριθμῶν καὶ γεωμετρίας καὶ ἀστρολογίας, καὶ τὸ πέρας ὅτι ἀγαθόν ἐστιν ἕν, παντελῶς οἶμαι παράδοξον τι ἐφαίνετο αὐτοῖς.* vergl. Plut. v. Dion. 14.

ccc) ſ. Arist. Phys. l. l. (bbb) u. m. Abhandl. de perdit. Arist. libr. p. 6 sqq.

ddd) Aris. de Gener. et Corrupt. II, 3 u. dazu Joh. Philop. f. 50 u. m. Abhandl. de perd. Arist. libr. p. 12 sq. vgl. jedoch Trendelenburg l. l. p. 19 sq.

eee) Diog. L. III, 80 *διῄρει δέ, φησὶν ὁ Ἀριστοτέλης, καὶ τὰ πράγματα τοῦτον τὸν τρόπον.* vgl. Hermann S. 195 Anm. 224

als alt Platoniſch erweiſen zu können verzweifſen, findet nicht einmahl in den aus den untergeſchobenen Briefen *fff*) angezogenen Stellen hinlängliche Gewähr und widerſpricht dem Charakter des Plato und ſeiner Zeit *ggg*).

Obgleich ſich nicht erweiſen läßt und ſelbſt unwahrſcheinlich iſt, das Platoniſche Lehrgebäude finde ſich in den Dialogen vollſtändig entwickelt, — ein beſtimmter und deutlicher Grundriß deſſelben iſt ohne Zweifel durch ſorgfältige Beachtung und Verknüpfung aller darin enthaltenen Andeutungen und Ausführungen zu gewinnen, und gründliche Beſchäftigung mit den Dialogen noch jetzt eben ſo ſehr ihrer wiſſenſchaftlichen Conſtruction wie ihrer künſtleriſchen Vollendung wegen dringend zu empfehlen. Aus dem lebendigſten philoſophiſchen Triebe hervorgegangen, ſind ſie geeignet ihn zu wecken und zu nähren, wie nicht leicht andere Werke der älteren oder neueren Zeit.

CI. In einer erſten Reihe von Dialogen iſt Plato beſtrebt den Sinn für Philoſophie zu wecken und ſein Lehrgebäude einzuleiten, indem er theils die Liebe als begeiſternden Trieb zur Philoſophie und die Seele als göttlichen Urſprungs und kraft deſſelben für Wahrheit und Gewißheit empfänglich, und ihrer auch mehr oder minder theilhaft, nicht ſowohl erweiſt als ſchildert; theils Unterſuchungen über Form und Inhalt eines ſchlecht-

---

fff) Epist. VII p. 341, c *οὔκουν ἐμόν γε περὶ αὐτῶν ἔστι σύγγραμμα οὐδὲ μή ποτε γένηται· ῥητὸν γὰρ οὐδαμῶς ἐστιν ὡς ἄλλα μαθήματα. κτλ.* II p. 314, c *διὰ ταῦτα οὐδὲν πώποτ' ἐγὼ περὶ τούτων γέγραφα, οὐδ' ἔστι σύγγραμμα Πλάτωνος οὐδὲν οὐδ' ἔσται· τὰ δὲ νῦν λεγόμενα Σωκράτους ἐστί, καλοῦ καὶ νέου γεγονότος.* vgl. van Heusde Initia phil. Platon II, 1 p. 121 sqq.

ggg) vgl. Hermann I S. 544 u. S. 711 ff. Anm 750.

hin ſichern und unveräußerlichen Wiſſens wie in directen Andeutungen oder unter der Hülle von Mythen, ſo auch durch Polemik gegen die daſſelbe aufhebende Sophiſtik einleitet; theils endlich die nothwendige Zuſammengehörigkeit von Wiſſen und Handeln und damit den Sokratiſchen Grund ſeiner Lehre vorläufig in's Licht ſtellt.

G. G. Nitzsch de Platonis Phaedro commentatio varia. Kiliae 1833.

Dialogorum Platonis argumenta exposita a D. Tiedemann. Biponti 1786.

Die Argumente in Stallbaum's Ausgaben und V. Couſin's franzöſ. Ueberſetzung.

1. Bevor Plato verſuchen konnte die Lehre vom ewigen ſtetigen Werden und vom ewigen ſchlechthin beharrlichen Sein zu vermitteln, mußte er in Unterſuchungen über Begriff und Weſen des Wiſſens eingehn. Eingeleitet werden dieſe Unterſuchungen durch directe und indirecte Andeutungen über Philoſophie, ihre Entwickelungsweiſe und Objecte, wie ſie bereits in der erſten Reihenfolge ſeiner Dialogen und ähnlich, nur deutlicher und beſtimmter ausgeſprochen, in ſeinen überwiegend dialektiſchen und darſtellenden Werken ſich finden, ohne daß es zu einer begrifflichen Deduction gekommen wäre. Weisheit oder die vollende Wiſſenſchaft, auf das ſchlechthin Seiende gerichtet, iſt ihm das Eigenthum der Gottheit *a*), Philoſophie,

a) Plat. Phaedr. p. 278, d *τὸ μὲν σοφόν, ὦ Φαῖδρε, καλεῖν ἔμοιγε μέγα εἶναι δοκεῖ καὶ θεῷ μόνῳ πρέπειν.* κτλ. vgl. p. 246, a Lysis p. 218, a *διὰ ταῦτα δὴ φαῖμεν ἂν καὶ τοὺς ἤδη σοφοὺς μηκέτι φιλοσοφεῖν, εἴτε θεοὶ εἴτε ἄνθρωποί εἰσιν οὗτοι.* κτλ.

gleichfalls göttlich, den Menſchen beſchieden *b*) und ein Bedürfniß der verſtändigen Menſchen, während die unverſtändigen ohne ſie ſich ſelber genug zu ſein wähnen, die Götter ihrer nicht bedürfen *c*). Die Philoſophie, gleichgeltend der Liebe zum Wiſſen, Wahren *d*) und Schönen *e*), dem Verlangen zur Verſtändigkeit und zum Grunde derſelben *f*), — der Weisheit mit

---

Apolog. p. 23 *κινδυνεύει . . . τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι κτλ.* vgl. Parmenid. p. 134 Alcin. Isag. 1.

b) Phaedr. 239, b *ἡ θεία φιλοσοφία.* Tim. p. 47, a *ἐξ ὧν ἐπορισάμεθα φιλοσοφίας γένος, οὗ μεῖζον ἀγαθὸν οὔτ' ἦλθεν οὔθ' ἥξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν.* ib. p. 24, d *φιλόσοφος ἡ θεὸς οὖσα.*

c) Sympos. p. 204, a *ἔχει γὰρ ὧδε· θεῶν οὐδεὶς φιλοσοφεῖ οὐδ' ἐπιθυμεῖ σοφὸς γενέσθαι· ἔστι γάρ· οὐδ' εἴ τις ἄλλος σοφός, οὐ φιλοσοφεῖ. οὐδ' αὖ οἱ ἀμαθεῖς φιλοσοφοῦσιν, οὐδ' ἐπιθυμοῦσι σοφοὶ γενέσθαι· αὐτὸ γὰρ τοῦτό ἐστι χαλεπὸν ἀμαθία, τὸ μὴ ὄντα καλὸν κἀγαθὸν μηδὲ φρόνιμον, δοκεῖν ἑαυτῷ εἶναι ἱκανόν.* ib. b. *φιλόσοφον δὲ ὄντα μεταξὺ εἶναι σοφοῦ καὶ ἀμαθοῦς.* vgl. Lys. p. 218, a.

d) Euthyd. p. 288, d *ἡ . . φιλοσοφία κτῆσις ἐπιστήμης.* de Republ. II p. 376, c *τό γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταὐτόν.* vgl. 373, c V p. 466, c. p. 475, c *οὐκοῦν καὶ τὸν φιλόσοφον σοφίας φήσομεν ἐπιθυμητὴν εἶναι οὐ τῆς μὲν τῆς δ' οὔ, ἀλλὰ πάσης. κτλ.* ib. e *τοὺς τῆς ἀληθείας φιλοθεάμονας.* (*ἀληθινοὺς φιλοσόφους φήσομεν*). IX, 506, c Phaedo p. 82, b. ib. Wytteubach. Gorg. p. 485, d Epist. p. 328.

e) Phaedr. p. 248, d *νόμος . . . τὴν μὲν πλεῖστα ἰδοῦσαν* (*ψυχὴν φυτεῦσαι*) *εἰς γονὴν ἀνδρὸς γενησομένου φιλοσόφου ἢ φιλοκάλου ἢ μουσικοῦ τινὸς καὶ ἐρωτικοῦ.* Sympos. p. 203, d *ὁ Ἔρως φιλοσοφῶν διὰ παντὸς τοῦ βίου.* cf. p. 210, e. 211, c *ἔστ' ἂν ἀπὸ τῶν μαθημάτων ἐπ' ἐκεῖνο τὸ μάθημα τελευτήσῃ, ὅ ἐστιν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ καλοῦ μάθημα κτλ.*

f) de Republ. VI p. 485, b *μαθήματός γε ἀεὶ ἐρῶσιν* (*οἱ φιλόσοφοι*) *ὃ ἂν αὐτοῖς δηλοῖ ἐκείνης τῆς οὐσίας τῆς ἀεὶ οὔσης καὶ μὴ πλανωμένης ὑπὸ γενέσεως καὶ φθορᾶς.* vgl. p. 484, b ib. X p. 611, e *φιλοσοφία ὡς ξυγγενὴς οὖσα τῷ τε θείῳ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ ἀεὶ ὄντι. κτλ.*

der Innigkeit des Liebenden nachſtrebend *g*), — iſt beſtimmt, wie Plato es in ſpätern Büchern ausdrückt, uns vom nächtlichen Tage zu dem wahren überzuführen *h*), oder die wahre Weihe und Läuterung der Seele *i*) durch Verwunderung (θαυμάζειν) angeregt *k*), die auf Liebe gegründete wahre Muſik der Seele *l*). Durch Philoſophie ſollen wir mithin dem höchſten an ſich nie völlig erreichbaren Ziele mehr und mehr uns annähern *m*); in dieſem Streben auch das ſcheinbar Geringfügige nicht verſchmähen *n*), ohne zu wähnen in ihm unſer Ziel erreichen zu können *o*).

---

g) Phaedr. p. 252, e. de Rep. V p. 475 (d).

h) de Rep. VII p. 521, d ψυχῆς περιαγωγή, ἐκ νυκτερινῆς τινὸς ἡμέρας εἰς ἀληθινὴν τοῦ ὄντος ἰοῦσης ἐπάνοδον, ἣν δὴ φιλοσοφίαν ἀληθῆ φήσομεν εἶναι. vgl. VI p. 485, b (f).

i) Phaedo p. 69, c εἰσὶ γὰρ δή, φασὶν οἱ περὶ τὰς τελετὰς, νάρθηκοφόροι μὲν πολλοί, βάκχοι δέ τε παῦροι· οὗτοι δ' εἰσὶ κατὰ τὴν ἐμὴν δόξαν οὐκ ἄλλοι ἢ οἱ πεφιλοσοφηκότες ὀρθῶς. Sympos. p. 218, b. Phileb. p, 77.

k) Theaet. p. 155, d μάλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσόφου ἢ αὕτη κτλ.

l) Phaedo p. 61, a ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς. vgl. Wyttenbach z. d. St.

m) de Republ. X p. 611, e ὡς ξυγγενὴς οὖσα τῷ τε θείῳ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ ἀεὶ ὄντι (ἡ φιλοσοφία), καὶ οἷα ἂν γένοιτο τῷ τοιούτῳ πᾶσα ἐπισπομένη καὶ ὑπὸ ταύτης τῆς ὁρμῆς ἐκκομισθεῖσα ἐκ τοῦ πόντου ἐν ᾧ νῦν ἐστί. κτλ. ib. VII p. 525, b. cf. Phaedo p. 79. Phaedr. p. 245, e. Cic. Tuscul. I, 23. Somn. Scip. 8. (de Rep. VI, 24). — Sympos. p. 211, b ὅταν δή τις ἀπὸ τῶνδε ... ἐπανιὼν ἐκεῖνο τὸ καλὸν ἄρχηται καθορᾶν, σχεδὸν ἄν τι ἅπτοιτο τοῦ τέλους. cf. de Rep. VI p. 505, a. Tim. p. 28, c.

n) Parmen. p. 130, d οὔ πω σου ἀντείληπται φιλοσοφία ὡς ἔτι ἀντιλήψεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις. κτλ vgl. Phileb. p. 62. 56. de Rep. VI p. 484.

o) Theaetet. p. 172, c. de Rep. VII p. 519, c 540.

2. Wie aber die ewig bewegten, darum ſich ſelber bewegenden, mithin weder entſtehenden noch vergehenden Seelen *p*) vor ihrer Verkörperung der zuſammengewachſenen Kraft eines beflederten Geſpanns und ſeines Führers vergleichbar und nicht wie die der Götter ſchlechthin vollkommen *q*), die ganze Welt durchwaltend *r*), durch das Schöne, Weiſe und Gute, d. h. das Göttliche, ihre Flügelkraft nährend und erhaltend *s*), im überweltlichen Orte *t*), nach ihrer Eigenthümlichkeit im Geleite dieſer oder jener Gottheit *u*), von der farb- und geſtaltloſen, ſtoffloſen Weſenheit der Dinge als dem wahrhaft Seienden, Einfachen, des Werdens nicht theilhaften *v*),

---

p) Phaedr. p. 245. c *μόνον δὴ τὸ αὐτὸ κινοῦν, ἅτε οὐκ ἀπολεῖπον ἑαυτό, οὔ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως. ἀρχὴ δὲ ἀγένητον κτλ.* cf. de Rep. X p. 611, b.

q) ib. p. 246, a *ἐοικέτω δὲ ξυμφύτῳ δυνάμει ὑποπτέρου ζεύγους τε καὶ ἡνιόχου. θεῶν μὲν οὖν ἵπποι τε καὶ ἡνίοχοι πάντες αὐτοί τε ἀγαθοὶ καὶ ἐξ ἀγαθῶν, τὰ δὲ τῶν ἄλλων μέμικται.*

r) ib. p. 246, c *πᾶσα ἡ ψυχὴ παντὸς ἐπιμελεῖται τοῦ ἀψύχου, πάντα δὲ οὐρανὸν περιπολεῖ, ἄλλοτε ἐν ἄλλοις εἴδεσι γιγνομένη.*

s) ib. e *κεκοινώνηκε δέ πῃ μάλιστα τῶν περὶ τὸ σῶμα τοῦ θείου. τὸ δὲ θεῖον καλόν, σοφόν, ἀγαθὸν καὶ πᾶν ὅ τι τοιοῦτον. τούτοις δὴ τρέφεταί τε καὶ αὔξεται μάλιστα τὸ τῆς ψυχῆς πτέρωμα κτλ.* de Rep. X p. 611, e. Anm. m.

t) p. 247, c *ἡ γὰρ ἀχρώματός τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφὴς οὐσία ὄντως οὖσα ψυχῆς κυβερνήτῃ μόνῳ θεατῇ νῷ χρῆται· περὶ ἣν τὸ τῆς ἀληθοῦς ἐπιστήμης γένος τοῦτον ἔχει τὸν τόπον (τὸν ὑπερουράνιον).*

u) p. 248, a *ἡ μὲν ἄριστα θεῷ ἑπομένη καὶ εἰκασμένη.* cf. p. 252, c 253, b

v) p. 247, e *ἐν δὲ τῇ περιόδῳ καθορᾷ μὲν αὐτὴν δικαιοσύνην, καθορᾷ δὲ σωφροσύνην, καθορᾷ δὲ ἐπιστήμην, οὐχ ᾗ γένεσις πρόσεστιν, οὐδ' ᾗ ἐστί που ἑτέρα ἐν ἑτέρῳ οὖσα ὧν ἡμεῖς νῦν*

mehr oder weniger geſchaut haben, jenachdem die dem bedingten Geiſte urſprünglich einwohnende Begierde oder der edlere Theil (das unedlere oder edlere Roß des Geſpannes) den Sieg davon getragen *w*), und wie ſie entflügelt, nachdem ſie durch Vergeſſenheit und Trägheit niedergedrückt die göttliche Flügelkraft eingebüßt, auf die Erde herabgeſunken *x*), in vollkommener oder unvollkommener irdiſchen Verkörperung, und in ihr nach Maßgabe ihres Strebens zu höherer Stufe ſich erhebend oder zu niederer herabgedrückt *y*), von Sehnſucht zu ihrem frühern glückſeligen Daſein getrieben, und durch dieſe Sehnſucht in den Stand geſetzt werden, die halberloſchenen Züge des jenſeits Geſchauten in ſich zu beleben und ſo zu jenem Daſein ſich wiederum hinaufzuläutern *z*), — ſchildert der ſchöne Mythus im Phädrus *aa*), und enthält damit zugleich Andeutungen wie über Unmittelbarkeit und Urſprünglichkeit der wahren Erkenntniß, über die Objecte derſelben und über das Vermögen das Allgemeine aufzufaſſen, als unterſcheidendes Merkmal des menſchlichen Daſeins *bb*), ſo über den mächtigen Ein-

---

ὄντων καλοῦμεν, ἀλλὰ τὴν ἐν τῷ ὃ ἐστιν ὂν ὄντως ἐπιστήμην οὖσαν κτλ. vgl. c (s).

w) p. 248. a θαρυβουμένη ὑπὸ τῶν ἵππων καὶ μόγις καθορῶσα τὰ ὄντα κτλ. b. πᾶσαι δέ, πολὺν ἔχουσαι πόναν, ἀτελεῖς τῆς τοῦ ὄντος θέας ἀπέρχονται. κτλ.

x) p. 248, c ὅταν δὲ ἀδυνατήσασα ἑπισπέσθαι μὴ ἴδῃ, καί τινι συντυχίᾳ χρησαμένη, λήθης τε καὶ κακίας πλησθεῖσα βαρυνθῇ, βαρυνθεῖσα δὲ πτεροροῦσῃ τε καὶ ἐπὶ τὴν γὴν πέσῃ, τότε νόμος κτλ.

y) p. 248, d.

z) p. 249, c vgl. p. 251 de Rep. X p. 611, e ὑπὸ ταυτης τῆς ὁρμῆς ἐκκομισθεῖσα ἐκ τοῦ πόντου ἐν ᾧ νῦν ἐστί

aa) Ueber die Vorſtellungen älterer Philoſophen und Dichter, die dieſem Mythus zu Grunde gelegen haben mögen, ſ. Aſt zu'm Phädrus p. 291 van Heusde I p. 92 sqq.

bb) p. 249. b οὐ γὰρ ἥ γε μή ποτε ἰδοῦσα τὴν ἀλήθειαν εἰς τόδε

fluß der wahrhaften Schönheit und Liebe *cc*), über deren Natur die dem Dialog eingeflochtenen Reden ſich weiter verbreiten. Schon hier wird die Liebe als ein über der Vermittelung hinausliegendes nicht weiter abzuleitendes Verlangen, als höhere Flügelkraft des Geiſtes *dd*), als göttlicher Wahnſinn, verwandt der gleich unmittelbar und durch höheren göttlichen Impuls wirkenden Seher- und Dichtergabe bezeichnet *ee*), die Schönheit aber als die am unmittelbarſten den Trieb der Liebe erregende Idee, geeignet durch die auch dem ſinnlichen Auge ſichtbare Vollkommenheit der Form die Liebe zum Gebiete der göttlichen Ideen überzuleiten *ff*) und zur höheren Selbſt-

---

ἥξει το σχῆμα. δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυνιέναι κατ' εἶδος λεγόμενον, ἐκ πολλῶν ἰὸν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον. cf. ib. e.

cc) p. 249, d *ἔστι δὴ οὖν δεῦρο ὁ πᾶς ἥκων λόγος περὶ τῆς τετάρτης μανίας, ἣν ὅταν τὸ τῇδέ τις ὁρῶν κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, πτερῶταί τε καὶ ἀναπτερούμενος προθυμούμενος ἀναπτέσθαι κτλ.* p. 250. *αὗται δὲ (αἷς τὸ τῆς μνήμης ἱκανῶς πάρεστιν), ὅταν τι τῶν ἐκεῖ ὁμοίωμα ἴδωσιν, ἐκπλήττονται καὶ οὐκέθ' αὑτῶν γίγνονται κτλ.* cf. p. 266, a.

dd) p. 251, b *δεξάμενος γὰρ τοῦ κάλλους τὴν ἀπορροὴν διὰ τῶν ὀμμάτων, ἐθερμάνθη ᾗ ἡ τοῦ πτεροῦ φύσις ἄρδεται. κτλ.* p. 252, b *ἀθάνατοι δὲ Πτέρωτα (καλοῦσι τὸν Ἔρωτα), διὰ πτεροφύτορ' ἀνάγκην. κτλ.*

ee) p. 244, b *νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θείᾳ μέντοι δόσει διδομένης ... τῇ καλλίστῃ τέχνῃ, ᾗ τὸ μέλλον κρίνεται, αὐτὸ τοῦτο τοὔνομα ἐμπλέκοντες μανικὴν ἐκάλεσαν* (i. q. *μαντικήν*). e. *ἀλλὰ μὴν νόσων γε καὶ πόνων τῶν μεγίστων ... ἡ μανία ἐγγενομένη καὶ προφητεύσασα οἷς ἔδει, ἀπαλλαγὴν εὗρετο. κτλ.* p. 245, a *τρίτη δὲ ἀπὸ Μουσῶν κατακωχή τε καὶ μανία κτλ.* p. 249, d (*τετάρτη*) *ὅταν τὸ τῇδέ τις ὁρῶν κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, πτερῶται. κτλ.* (cc).

ff) p. 250 sq. 255 sq.

erkenntniß zu führen *gg*). Zugleich verherrlicht ſchon vorläufig dieſer Dialog die Dialektik als die wiſſenſchaftliche Methode der Begriffsverknüpfung und Trennung *hh*), als wahre Grundlage wie überhaupt aller Verſtändigung, ſo zunächſt der durch Kunſt der Rede *ii*), und ſie, die Kunſt der Rede, wiederum als eine durch Erkenntniß der Wahrheit, des Rechten und Guten geleitete *kk*), das Zerſtreute in einer Geſtalt zuſammenfaſ-

---

gg) p. 255, d *ὥσπερ δὲ ἐν κατόπτρῳ ἐν τῷ ἐρῶντι ἑαυτὸν ὁρῶν λέληθε.*

hh) p. 265, d *εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα, ἵν' ἕκαστον ὁριζόμενος δῆλον ποιῇ περὶ οὗ ἂν ἀεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ . . . τὸ πάλιν κατ' εἴδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα, ᾗ πέφυκε κτλ.* p. 266, b *τούτων δὴ ἔγωγε αὐτός τε ἐραστής . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἵν' οἷός τε ὦ λέγειν τε καὶ φρονεῖν . . . . καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ ὁρᾶν . . . καλῶ . . . διαλεκτικούς.* cf. 255, d 276, e. Cratyl. p. 390, c Phileb. p. 16, b. Soph. 253, c. Parmenid. p. 135, d 136, d,

ii) p. 269, c *συγγινώσκειν (χρὴ) εἴ τινες μὴ ἐπιστάμενοι διαλέγεσθαι ἀδύνατοι ἐγένοντο ὁρίσασθαί τί ποτε ἐστὶ ῥητορικὴ κτλ.* — in Beziehung auf die früher (p. 266, d ff.) charakteriſirten ganz äußerlichen Anweiſungen zur Rhetorik des Theodorus, Evenus, Gorgias, Prodikus, Polus u. A. vgl. van Heusde II, 2 p. 181 sqq. — p. 261, a *ἐὰν μὴ ἱκανῶς φιλοσοφήσῃ, οὐδὲ ἱκανός ποτε λέγειν ἔσται περὶ οὐδενός.*

kk) Gegen die Annahme (p. 272, d) — *ὅτι οὐδὲν ἀληθείας μετέχειν δέοι δικαίων ἢ ἀγαθῶν πέρι πραγμάτων . . . τὸν μέλλοντα ἱκανῶς ῥητορικὸν ἔσεσθαι. τὸ παράπαν γὰρ οὐδὲν ἐν τοῖς δικαστηρίοις τούτων ἀληθείας μέλειν οὐδενί, ἀλλὰ τοῦ πιθανοῦ. τοῦτο δ' εἶναι τὸ εἰκός κτλ.* (cf. p. 259, e sqq) p. 273, d *τὰς δὲ ὁμοιότητας ἄρτι διήλθομεν ὅτι πανταχοῦ ὁ τὴν ἀλήθειαν εἰδὼς κάλλιστα ἐπίσταται εὑρίσκειν.* p. 278, a *ἐν δὲ τοῖς διδασκομένοις καὶ μαθήσεως χάριν λεγομένοις καὶ τῷ ὄντι γραφομένοις ἐν ψυχῇ περὶ δικαίων τε καὶ καλῶν καὶ ἀγαθῶν, ἐν μόνοις τό τε ἐναργὲς εἶναι καὶ τέλεον καὶ ἄξιον σπουδῆς.* vgl. p. 277, d. 278, a.

ſende, organiſch gegliederte und gliedernde *ll*) Seelenleitung, und deutet damit an wie ihre Zuſammengehörigkeit mit der Erkenntniß der Seelen *mm*) und der Natur *oo*), ſo was als wahres Object und Zweck aller Kunſt zu betrachten.

3. Sokrates' Lehre von der Einheit der Tugend und daß ſie in wahrem thatkräftigem Wiſſen beſtehe, mit Platoniſcher Dialektik ins Licht zu ſetzen, ſind der Protagoras und die ſich ihm anſchließenden kleineren Dialogen in einer Weiſe beſchäftigt, die wir ſpäter bei Erörterung der Ethik des Plato im Einzelnen erwägen und erörtern werden. Für jetzt genügt es die Zuſammengehörigkeit dieſer ethiſchen Beſtandtheile des Platoniſchen Syſtems mit den dialektiſchen und pſychologiſchen hervor zu heben; und zwar hauptſächlich, wie jenes wahre Wiſſen nicht bloß von aller ſinnlichen Wahrnehmung, ſondern auch

---

ll) p. 277, b *πρὶν ἄν τις τό τε ἀληθὲς ἑκάστων εἰδῇ περὶ ὧν λέγει ἢ γράφει, κατ' αὐτό τε παῦν ὁρίζεσθαι δυνατὸς γέννηται, ὁρισάμενός τε πάλιν κατ' εἴδη μέχρι τοῦ ἀτμήτου τέμνειν ἐπιστηθῇ.* cf. p. 265, d (hh). p. 264, c *ἀλλὰ τόδε γε οἶμαί σε φάναι ἄν, δεῖν πάντα λόγον ὥσπερ ζῶον συνεστάναι σῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὐτοῦ κτλ.*

mm) p. 261, b *ἆρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἡ ῥητορικὴ ἄν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων, οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σύλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίοις ἡ αὐτή, σμικρῶν τε καὶ μεγάλων πέρι;* p. 271, d *ἐπειδὴ λόγου δύναμις τυγχάνει ψυχαγωγία οὖσα, τὸν μέλλοντα ῥητορικὸν ἔσεσθαι ἀνάγκη εἰδέναι ψυχὴ ὅσα εἴδη ἔχει. κτλ.*

oo) p. 270, a *πᾶσαι ὅσαι μεγάλαι τῶν τεχνῶν, προσδέονται ἀδολεσχίας καὶ μετεωρολογίας φύσεως πέρι ..... ὁ αὐτός που τρόπος τέχνης ῥητορικῆς, ὅσπερ καὶ ἰατρικῆς .. ἐν ἀμφοτέραις δεῖ διελέσθαι φύσιν, σώματος μὲν ἐν τῇ ἑτέρᾳ, ψυχῆς δὲ ἐν τῇ ἑτέρᾳ, εἰ μέλλεις μὴ τριβῇ μόνον καὶ ἐμπειρίᾳ ἀλλὰ τέχνῃ τῷ μὲν . . . ὑγίειαν καὶ ῥώμην ἐμποιήσειν, τῷ δὲ . . . πειθὼ ἥν ἄν βούλῃ καὶ ἀρετὴν παραδώσειν . . . ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγου κατανοῆσαι οἴει δυνατὸν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως;*

von jedem beſondern Erfahrungswiſſen geſondert *pp*) und als ſolches bezeichnet wird, das, jedoch nicht etwa wie das des Sehers *qq*), über Gegenwart und Vergangenheit hinaus in die Zukunft (pp) reiche, und auf das Zeitloſe bezüglich, in der Selbſterkenntniß wurzelnd *rr*), ſich als unfehlbares Kriterium des Wiſſens, durch ſichere Unterſcheidung deſſelben von allem Nichtwiſſen, bewähre *ss*) und gleich wie ſittliches Handeln *tt*), ſo Glückſeligkeit *uu*) zur unausbleiblichen Folge haben müſſe; dieſe aber in innerem Einklang der Seele beſtehe *vv*).

---

pp) Charm. p. 164. 167. 170 sq. 173, d. p. 174, b *τίς αὐτον τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ εὐδαίμονα; .... ἦ τί οἶδε καὶ τῶν ὄντων καὶ τῶν γεγονότων καὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι; ..... ἦ τὸ ἀγαθόν, ἔφη, καὶ τὸ κακόν. κτλ.* cf. Protag. p. 330. Lach. p 198, e.

qq) Charmid. p. 173, c *καὶ τὴν μαντικὴν εἶναι ξυγχωρήσωμεν ἐπιστήμην τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι, καὶ τὴν σωφροσύνην αὐτῆς ἐπισιατοῦσαν. κτλ.* Laches p. 198, e *οὐδὲ τῇ μαντικῇ οἰεταὶ δεῖν ὑπηρετεῖν (ἡ στρατηγία) ἀλλ' ἄρχειν.* cf. 195, e sq.

rr) Charm. v. 166, c *ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστῆμαι, ἑαυτῶν δ' οὔ, ἡ δὲ μόνη (ἡ σωφροσύνη) τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς.* p. 169, e *ὅταν δὲ δὴ γνῶσιν αὐτὴν ἑαυτῆς τις ἔχῃ, γιγνώσκων που αὐτὸς ἑαυτὸν τότε ἔσται.* vgl. p. 164, c sq. Lach. p. 188.

ss) Charm. p. 171, d *εἰ μὲν γάρ, ὃ ἐξ ἀρχῆς ὑπετιθέμεθα, ᾔδει ὁ σώφρων ἅ τε ᾔδει καὶ ἃ μὴ ᾔδει, τὰ μὲν ὅτι οἶδε, τὰ δὲ ὅτι οὐκ οἶδε κτλ.* vgl. p. 172, b.

tt) Protag. p. 352, c *ἦ καλόν τε εἶναι (σοὶ δοκεῖ) ἡ ἐπιστήμη καὶ οἷον ἄρχειν τοῦ ἀνθρώπου, καὶ ἐάν περ γιγνώσκῃ τις τἀγαθὰ καὶ τὰ κακά, μὴ ἂν κρατηθῆναι ὑπὸ μηδενός; κτλ.* vgl. Lach. p. 188, c 194, c.

uu) Charm. p. 172, a *τοὺς δὲ εὖ πράττοντας (ἀναγκαῖον) εὐδαίμονας εἶναι.* cf. 173, d, e 174, c p. 176, a *ὅσῳ περ σωφρονέστερος εἶ, τοσούτῳ .. καὶ εὐδαιμονέστερος.*

vv) Protag. p. 326, b *πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου εὐρυθμίας τε καὶ εὐαρμοστίας δεῖται,* sagt Protagoras, aber ganz im Sinne des Plato; vgl. de Rep. III, p. 400, d.

CII. Eine zweite Reihe Platonischer Gespräche unternimmt den Begriff des Wissens, der Form und dem Inhalte nach, an sich und in Beziehung auf das sittliche Handeln, durch positive Bestimmungen festzustellen, und zwar zuerst im Theätetus, indem dieser Dialog die Annahmen, das Wissen beschränke sich auf Wahrnehmung der innern Affectionen, das heißt, Empfindungen, oder es bestehe in richtiger Vorstellung, oder in richtiger Vorstellung mit Begründung, — theils als falsch theils als unzureichend nachweist und das Unwandelbare, an sich Seiende und an sich Gewisse, alle Verwechselung ausschließende als Object desselben vorläufig bezeichnet.

Die Argumente in Stallbaum's Ausgaben und Cousin's Uebersetzung.

Rigler de Platonis Theaeteto. Bonn. 1822.

1. Nach jenen die Selbstthätigkeit anregenden und auf Hauptpunkte der Forschung hinleitenden Andeutungen über Form, Objecte und subjectives Förderungsmittel der Philosophie, wird im Theätetus, einem der vollendetsten Platonischen Gespräche, die Frage nach dem Begriffe des Wissens dialektisch polemisch durch Beseitigung der damals herrschenden entweder durchaus sensualistischen oder doch unklaren und ungenügenden Annahmen erörtert. Gemeiniglich pflegte man die Wissenschaft auf eine Festigkeit gewinnende Vorstellung, diese auf Erinnerung, die Erinnerung auf sinnliche Wahrnehmung zurückzuführen *a*), und solche Annahme beruhete dann wiederum mit mehr

a) Phaedo p. 96, c *καὶ πότερον ... ὁ ἐγκέφαλός ἐστιν ὁ τὰς αἰσθήσεις παρέχων τοῦ ἀκούειν καὶ ὁρᾶν καὶ ὀσφραίνεσθαι, ἐκ τούτων δὲ γίγνοιτο μνήμη καὶ δόξα, ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης λαβούσης τὸ ἠρεμεῖν κατὰ ταὐτὰ γίνεσθαι ἐπιστήμην.* vgl.

oder weniger beſtimmtem Bewußtſein, auf der Heraklitiſchen Lehre vom ſtetigen Fluſſe der Dinge *b*). Zur Widerlegung jener Annahme mußte daher zuerſt die Lehre an ſich und in der Ausbildung die ſie durch Protagoras erhalten hatte, als in ſich widerſprechend nachgewieſen und ein für allemahl beſeitigt werden. Daß das Werden durch Bewegung vielfach bedingt werde, im Gebiete der geiſtigen wie der körperlichen Veränderungen, wird anerkannt *c*), zugleich jedoch ſchon vorläufig erinnert, daß bei ſchlechthin ſtetigem Wechſel auch nicht einmahl Erſcheinung denkbar ſei *d*), und daß auch Auffaſſung der Dinge

---

Diog. L. III, 15. — Theaet. p. 151, d *δοκεῖ οὖν μοι ὁ ἐπιστα-μενός τι αἰσθάνεσθαι τοῦτο ὃ ἐπίσταται, καὶ ὡς γε νυνὶ φαί-νεται, οὐκ ἄλλο τί ἐστιν ἐπιστήμη ἢ αἴσθησις.*

b) Theaet. p. 151, c *κινδυνεύεις μέντοι λόγον οὐ φαῦλον εἰ-ρηκέναι περὶ ἐπιστήμης, ἀλλ' ὃν ἔλεγε καὶ Πρωταγόρας κτλ.* ib. p. 152, d *ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται πάντα ἃ δὴ φαμεν εἶναι, οὐκ ὀρθῶς προσαγορεύοντες· ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτ' οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνε-ται.* vgl. 160, d 156, a p. 157, b.

c) Theaet. p. 153, b *ἐπεὶ καὶ τάδε τῷ λόγῳ σημεῖα ἱκανά, ὅτι τὸ μὲν εἶναι δοκοῦν καὶ τὸ γίγνεσθαι κίνησις παρέχει, τὸ δὲ μὴ εἶναι καὶ ἀπόλλυσθαι ἡσυχία· τὸ γὰρ θερμόν τε καὶ πῦρ, ὃ δὴ καὶ τἆλλα γεννᾷ καὶ ἐπιτροπεύει, αὐτὸ γεννᾶται, ἐκ φορᾶς καὶ τρίψεως· τοῦτο δὲ κίνησις . . . καὶ μὴν τό γε τῶν ζώων γένος ἐκ τῶν αὐτῶν τούτων φύεται . . τί δαί; ἡ τῶν σωμά-των ἕξις οὐχ ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διόλλυται, ὑπὸ γυ-μνασίων δὲ καὶ κινήσεων ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ σώζεται; . . . ἡ δ' ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις οὐχ ὑπὸ μαθήσεως μὲν καὶ μελέτης, κινήσεων ὄντων, κτᾶταί τε μαθήματα καὶ σώζεται καὶ γίγνεται βελ-τίων κτλ.;*

d) Theaet. p. 153, e *ἐπώμεθα τῷ ἄρτι λόγῳ, μηδὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἓν ὂν τιθέντες . . . καὶ ὃ δὴ ἕκαστον εἶναι φαμεν χρῶμα, οὔτε τὸ προσβάλλον οὔτε τὸ προσβαλλόμενον ἔσται, ἀλλὰ με-ταξύ τι ἑκάστῳ ἴδιον γεγονός κτλ.* p. 157, a *ἐν δὲ τῇ πρὸς ἄλληλα ὁμιλίᾳ πάντα γίγνεσθαι καὶ παντοίᾳ ἀπὸ τῆς κινήσεως.*

unabhängig von Veränderung derſelben vorkomme *e*). Dann aber wird die Lehre vom ewigen Werden in ihrer Ausbildung durch Protagoras, als Annahme einer Erzeugung der Wahrnehmungen und Erkenntniſſe durch das Zuſammentreffen einer zwiefachen, thätigen und leidenden, Bewegung (d) näher geprüft, — eine Annahme, die alles Beharren und Sein der Dinge, ſelbſt in Bezug auf den Gegenſatz des Leidenden und Thuenden aufhebend *f*), ſtetigen Wechſel an die Stelle des Seins und Beharrens ſetzen und behaupten mußte, jeder nehme wahr, was er von dieſem ſtetigen Wechſel im Zuſammentreffen der Bewegung ſeines Subjects mit der der Objecte jedesmahl ergreifen möge *g*), und Wahrheit habe für jeden nur was er in jenem Zuſammentreffen und während er es ergreife, nicht für irgend einen andern, auch nicht für ihn ſelber, nachdem er in ſtetem Wechſel der Bewegung des Subjects und der Objecte auf einem andern Punkte des Zuſammentreffens angelangt *h*). In der Prüfung dieſer Annahme verzichtet Plato auf die gewöhnlichen, unzureichenden Einwendungen, es müſſe zufolge derſelben alles Dafürhalten des Kranken, Träumenden

---

ἐπεὶ καὶ τὸ ποιοῦν εἶναί τι καὶ τὸ πάσχον αὖ τι ἐπὶ ἑνὸς νοῆσαι, ὡς φασιν, οὐκ εἶναι παγίως ..... τὸ δ' εἶναι πανταχόθεν ἐξαιρετέον, οὐχ ὅτι ἡμεῖς πολλὰ καὶ ἄρτι ἠναγκάσμεθα ὑπὸ συνηθείας καὶ ἀνεπιστημοσύνης χρῆσθαι αὐτῷ. τὸ δ' οὐ δεῖ, ὡς ὁ τῶν σοφῶν λόγος, οὔτε τι ξυγχωρεῖν οὔτε τέ του οὔτε ἐμοῦ οὔτε τόδε οὔτ' ἐκεῖνο οὔτε ἄλλο οὐδὲν ὄνομα ὅ τι ἂν ἱστῇ ... ὡς ἐάν τί τις στήσῃ τῷ λόγῳ, εὐέλεγκτος ὁ τοῦτο ποιῶν. κτλ.

e) p. 154, c. 155.

f) p. 156 sq. (d).

g) ſ. I Theil S. 527 f.

h) p. 154, a *τί δ' ἄλλῳ ἀνθρώπῳ ἆρ' ὅμοιον καὶ σοὶ φαίνεται ὁτιοῦν; ἔχεις τοῦτο ἰσχυρῶς, ἢ πολὺ μᾶλλον, ὅτι οὐδὲ σοὶ αὐτῷ ταὐτὸν διὰ τὸ μηδέποτε ὁμοίως αὐτὸν σεαυτῷ ἔχειν;* vgl. p. 160, c.

und Wahnſinnigen gleichfalls für wahr gelten *i*), das Thier gleich dem Menſchen der Wahrheit theilhaft ſein *k*), und kein Menſch größerer Weisheit wie die übrigen und ſie belehren zu können ſich rühmen dürfen *l*); ferner, wir müßten die Worte auch der uns fremden Sprache, ſo fern wir ihren Schall hörten, zu verſtehn im Stande ſein *m*): — auf ſolche Einwendungen verzichtet er, weil ja nach Protagoreiſcher Vorausſetzung, die Wahrnehmungen nur für den Wahrnehmenden, inſofern und

---

i) Theaet. p. 157, e *οἶσθα γάρ που ὅτι ἐν πᾶσι τούτοις (τοῖς ἐνυπνίοις καὶ νόσοις καὶ μανίαις) ὁμολογουμένως ἐλέγχεσθαι δοκεῖ ὃν ἄρτι διῇμεν λόγον, ὡς παντὸς μᾶλλον ἡμῖν ψευδεῖς αἰσθήσεις ἐν αὐτοῖς γιγνομένας, καὶ πολλοῦ δεῖ τὰ φαινόμενα ἑκάστῳ ταῦτα καὶ εἶναι, ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον οὐδὲν ὡς φαίνεται εἶναι. κτλ.* Wogegen ſich der Platoniſche Sokrates auf die ſchon vorher hervorgehobene Relativität der Wahrnehmungen beruft, p. 159 sq. — p. 160, c *οὐκοῦν ὅτε δὴ τὸ ἐμὲ ποιοῦν ἐμοί ἐστι καὶ οὐκ ἄλλῳ, ἐγὼ καὶ αἰσθάνομαι αὐτοῦ, ἄλλος δ' οὔ; .. ἀληθὴς ἄρα ἐμοὶ ἡ ἐμὴ αἴσθησις· τῆς γὰρ ἐμῆς οὐσίας ἀεί ἐστιν.* ſo daß wie verſchieden auch die Wahrnehmung des Geſunden und Kranken, Verſtändigen und Wahnſinnigen, ihre Realität für den Wahrnehmenden ſelber dieſelbe iſt.

k) p. 161, c *τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ὗς ἢ κυνοκέφαλος ἤ τι ἄλλο ἀτοπώτερον τῶν ἐχόντων αἴσθησιν κτλ.* p. 162, d *πρὸς ταῦτα ἐρεῖ Πρωταγόρας .... δημηγορεῖτε ξυγκαθεζόμενοι .... καὶ ἃ οἱ πολλοὶ ἂν ἀποδέχοιντο ἀκούοντες, λέγετε ταῦτα, ὡς δεινὸν εἰ μηδὲν διοίσει εἰς σοφίαν ἕκαστος τῶν ἀνθρώπων βοσκήματος ὁτουοῦν· ἀπόδειξιν δὲ καὶ ἀνάγκην οὐδ' ἡντινοῦν λέγετε, ἀλλὰ τῷ εἰκότι χρῆσθε.* vgl. p. 166, d 168, c.

l) p. 161, d 162, a (k).

m) p. 163, c 164, b *συμβαίνει ἄρα, οὗ τις ἐπιστήμων ἐγένετο, ἔτι μεμνημένον αὐτὸν μὴ ἐπίστασθαι, ἐπειδὴ οὐχ ὁρᾷ.* p. 166, b *(ὁ Πρωταγόρας φήσει) αὐτίκα δοκεῖς τινά σοι συγχωρήσεσθαι μνήμην παρεῖναι τῷ ὧν ἔπαθε τοιοῦτον τι οὖσαν πάθος, οἷον ὅτε ἔπασχε, μηκέτι πάσχοντι; πολλοῦ γε δεῖ.*

wie er wahrnimmt, nach Maßgabe des jedesmaligen Zuſammentreffens der Bewegung ſeines wahrnehmenden Subjects mit der der wahrnehmbaren Dinge Wahrheit haben ſoll, und mit dem Unterſchiede wahrer und falſcher Vorſtellung der einer beſſern durch größere Selbſtthätigkeit bedingten und einer ſchlechtern leidentlicher empfangenen, nicht zugleich aufgehoben würde *n*). Geltend aber macht Plato, daß Protagoras ſeine eigene Behauptung zugleich für wahr und falſch halten müſſe; für falſch in Bezug auf die überwiegende Mehrheit der ſie nicht anerkennenden, deren Dafürhalten er ja gleichfalls Wahrheit zugeſtehe *o*); ferner daß ihr zu Folge auf alle Beſtimmung über Zukünftiges, mithin auch über das Nützliche verzichtet werde *p*), und in ſtetigem Fluſſe der Dinge, der zugleich als Ortsbewegung und Veränderung zu ſetzen, auch nicht für den kleinſten Zeittheil Wahrnehmendes und Wahrgenommenes zuſammentreffen, alſo gar keine Wahrnehmung entſtehen könne *q*), oder Wahr-

---

n) p. 166, d *μυρίον μέντοι διαφέρειν (φημὶ) ἕτερον ἑτέρου αὐτῷ τούτῳ, ὅτι τῷ μὲν ἄλλα ἔστι τε καὶ φαίνεται, τῷ δὲ ἄλλα. καὶ σοφίαν καὶ σοφὸν ἄνδρα πολλοῦ δέω τῷ μὴ φάναι εἶναι, ἀλλ' αὐτὸν τοῦτον καὶ λέγω σοφόν, ὅς ἄν τινι ἡμῶν ᾧ φαίνεται καὶ ἔστι κακά, μεταβάλλων ποιήσῃ ἀγαθὰ φαίνεσθαί τε καὶ εἶναι κτλ.* p. 167, b *ἐγὼ δὲ βελτίω μὲν τὰ ἕτερα φαντάσματα τῶν ἑτέρων (καλῶ), ἀληθέστερα δὲ οὐδέν κτλ.* vgl. oben B. I S. 529 f.

o) p. 171, a *εἰ δὲ αὐτὸς μὲν ᾤετο, τὸ δὲ πλῆθος μὴ συνοίεται, οἶσθ' ὅτι πρῶτον μὲν ὅσῳ πλείους οἷς μὴ δοκεῖ ἢ οἷς δοκεῖ, τοσούτῳ μᾶλλον οὐκ ἔστιν ἢ ἔστιν; . . . ἔπειτά γε τοῦτ' ἔχει κομψότατον· ἐκεῖνος μὲν περὶ τῆς αὑτοῦ οἰήσεως τὴν τῶν ἀντιδοξαζόντων οἴησιν, ᾗ ἐκεῖνον ἡγοῦνται ψεύδεσθαι, ξυγχωρεῖ που ἀληθῆ εἶναι ὁμολογῶν τὰ ὄντα δοξάζειν ἅπαντας. κτλ.*

p) p. 172. b *καὶ οὐκ ἂν πάνυ τολμήσειε φῆσαι, ἃ ἂν θῆται πόλις ξυμφέροντα οἰηθεῖσα αὐτῇ, παντὸς μᾶλλον ταῦτα καὶ ξυνοίσειν κτλ.* vgl. p. 177, d p. 178, b *ἔστι δέ που καὶ περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον (τὸ ὠφέλιμον), κτλ.*

q) p. 179, d *καὶ σκεπτέον τὴν φερομένην ταύτην οὐσίαν διακρού-*

nehmung und Nichtwahrnehmung, Wiſſen und Nichtwiſſen ſchlechthin zuſammenfallen müſſe *r*); endlich daß, da jede Wahrnehmung durch einen beſondern Sinn zu Stande komme, das Innewerden der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit Einerleiheit und Verſchiedenheit der beſondern Wahrnehmungen aber nicht, — das Sinnliche an den Dingen zwar durch die Empfindung, ihr Verhältniß zu einander dagegen und ihr Sein und Weſen, oder vielmehr dieſes noch augenſcheinlicher als jenes, nur von der Seele als ſolcher durch ein ihr eigenthümliches Vermögen der Betrachtung und Vergleichung (Reflexion) ergriffen werden könne *s*): alſo überhaupt Erkenntniß nicht in den Sinneneindrücken,

---

οντα εἴτε ὑγιὲς εἴτε σαθρὸν φθέγγεται. p. 181, e *εἰ δέ γε μὴ (ἀμφοτέρως τὰ πάντα κινεῖται, φερόμενόν τε καὶ ἀλλοιούμενον), κινούμενά τε αὐτοῖς καὶ ἑστῶτα φανεῖται, καὶ οὐδὲν μᾶλλον ὀρθῶς ἕξει εἰπεῖν ὅτι κινεῖται τὰ πάντα ἢ ὅτι ἕστηκεν.* p. 182, c *ἐπειδὴ δὲ οὐδὲ τοῦτο μένει, τὸ λευκὸν ῥεῖν τὸ ῥέον, ἀλλὰ μεταβάλλει, ὥστε καὶ αὐτοῦ τούτου εἶναι ῥοήν, τῆς λευκότητος, καὶ μεταβολὴν εἰς ἄλλην χρόαν . . . . (οὔτε τὸ ὁρᾶν ἢ ἀκούειν) μένει ποτὲ ἐν αὐτῷ τῷ ὁρᾶν, ἢ ἀκούειν . . . . οὔτε ἄρα ὁρᾶν προσρητέον τι μᾶλλον ἢ μὴ ὁρᾶν, οὔτε τιν' ἄλλην αἴσθησιν μᾶλλον ἢ μή, πάντων γε πάντως κινουμένων.*

r) p. 182, e *οὐδὲν ἄρα ἐπιστήμην μᾶλλον ἢ μὴ ἐπιστήμην ἀπεκρινάμεθα ἐρωτώμενοι ὅ τί ἐστιν ἐπιστήμη.* p. 183, a *τὸ δ', ὡς ἔοικεν, ἐφάνη, εἰ πάντα κινεῖται, πᾶσα ἀπόκρισις, περὶ ὅτου ἄν τις ἀποκρίνηται, ὁμοίως ὀρθὴ εἶναι, οὕτω τ' ἔχειν φάναι καὶ μὴ οὕτως, εἰ δὲ βούλει, γίγνεσθαι, ἵνα μὴ στήσωμεν αὐτοὺς τῷ λόγῳ . . . δεῖ δὲ οὐδὲ τοῦτο οὕτω λέγειν· οὐδὲ γὰρ ἄν ἔτι κινοῖτο οὕτω· οὐδ' αὖ μὴ οὕτω· οὐδὲ γὰρ τοῦτο κίνησις κτλ.*

s) p. 184, d *σκόπει γάρ, ἀπόκρισις ποτέρα ὀρθοτέρα, ᾧ ὁρῶμεν, τοῦτο εἶναι ὀφθαλμούς, ἢ δι' οὗ ὁρῶμεν . . . . δι' ὧν ἕκαστα αἰσθανόμεθα, ἔμοιγε δοκεῖ . . . μᾶλλον ἢ οἷς . . . . δεινὸν γάρ που . . εἰ πολλαί τινες ἐν ἡμῖν, ὥσπερ ἐν δουρείοις ἵπποις, αἰσθήσεις ἐγκάθηνται, ἀλλὰ μὴ εἰς μίαν τινὰ ἰδέαν, εἴτε ψυχὴν εἴτε ὅ τι δεῖ καλεῖν, πάντα ταῦτα ξυντείνει, ᾗ διὰ τούτων οἷον ὀργάνων αἰσθανόμεθα ὅσα αἰσθητά.* p. 185, b *περὶ δὴ*

ſondern in den Schlüſſen daraus ſich finde, vorausgeſetzt daß durch ſie das Sein und wahre Weſen zu erreichen ſei. Da wir nun das Betrachten der Dinge durch die Seele als ſolche Vorſtellen nennen, ſo fragt ſich,

2. ob Wiſſenſchaft etwa für Vorſtellung und zwar für richtige Vorſtellung zu halten ſei *t*). Nachdem ſich aber in der auf dieſe Weiſe herbeigeführten Erörterung über den Grund der unrichtigen Vorſtellung ergeben, daß ſie weder in Verwechſelung des Wiſſens mit dem Nichtwiſſen, noch des Nichtwiſſens mit dem Nichtwiſſen, noch des Seins mit dem Nichtſein, noch des Gedachten mit ſeinem Gegentheil, noch der Wahrnehmung mit der Nichtwahrnehmung, noch des Wiſſens mit dem Wahrnehmen und Erinnern, ſondern nur in unrichtiger Verknüpfung der Wahrnehmung mit dem Wiſſen beſtehen könne *u*), der Irr-

---

φωνῆς καὶ περὶ χρόας πρῶτον μὲν αὐτὸ τοῦτο περὶ ἀμφοτέρων διανοεῖ, ὅτι ἀμφοτέρω ἐστόν . . καὶ ὅτι ἑκάτερον ἑκατέρου μὲν ἕτερον, ἑαυτῷ δὲ ταὐτόν . . καὶ εἴτε ἀνομοίω εἴτε ὁμοίω ἀλλήλοιν . . . ταῦτα δὴ πάντα διὰ τίνος περὶ αὐτοῖν διανοεῖ; . . . καὶ τὸ ἔστι . . καὶ τὸ οὐκ ἔστιν; . . . . ἀλλ' αὐτὴ δι' αὑτῆς ἡ ψυχὴ τὰ κοινά μοι φαίνεται περὶ πάντων ἐπισκοπεῖν . . . . φαίνεταί σοι τὰ μὲν αὐτὴ δι' αὑτῆς ἡ ψυχὴ ἐπισκοπεῖν, τὰ δὲ διὰ τῶν τοῦ σώματος δυνάμεων. p. 186, a (δι' αὑτῆς) *τὴν οὐσίαν . . τὸ ὅμοιον καὶ τὸ ἀνόμοιον . . . καλὸν καὶ αἰσχρόν, καὶ ἀγαθὸν καὶ κακόν . . ἀναλογιζομένη ἐν ἑαυτῇ τὰ γεγονότα καὶ τὰ παρόντα πρὸς τὰ μέλλοντα . . . οἷόν τε οὖν ἀληθείας τυχεῖν, ᾧ μηδὲ οὐσίας;*

t) p. 187, a . . *τοσοῦτόν γε προβεβήκαμεν, ὥστε μὴ ζητεῖν αὐτὴν (τὴν ἐπιστήμην) ἐν αἰσθήσει τὸ παράπαν, ἀλλ' ἐν ἐκείνῳ τῷ ὀνόματι, ὅ τι ποτ' ἔχει ἡ ψυχή, ὅταν αὐτὴ καθ' αὑτὴν πραγματεύηται περὶ τὰ ὄντα (τῷ δοξάζειν) . . . δόξαν μὲν πᾶσαν εἰπεῖν . . ἀδύνατον, ἐπειδὴ καὶ ψευδὴς ἐστι δόξα· κινδυνεύει δὲ ἡ ἀληθὴς δόξα ἐπιστήμη εἶναι κτλ.*

u) p. 187, e *θράττει μέ πως νῦν τε καὶ ἄλλοτε δὴ πολλάκις . . . τί ποτ' ἐστὶ τοῦτο τὸ πάθος παρ' ἡμῖν καὶ τίνα τρόπον ἐγγιγνόμενον . . τὸ δοξάζειν τινὰ ψευδῆ.* p. 188, c *ἀλλ' οὐ μήν, ἅ γέ τις οἶδεν, οἴεταί που ἃ μὴ οἶδεν αὐτὰ εἶναι, οὐδ' ἃ μὴ*

thum daher das Denkbare als solches nicht treffe, — wird zugegeben, daß er wohl im Gebiete der Zahlen statt finden könne *v*), und nachdem der Unterschied von Haben und Besitzen einer Erkenntniß hervorgehoben, das nun nicht mehr passende vom Wachs der Seele hergenommene Bild *w*) durch ein anderes ersetzt, wir besäßen Erkenntnisse ohne sie zu haben, wie wenn jemand wilde Vögel, Tauben oder andre dergleichen, in einem Taubenschlag bewahre *x*). Sowie auf die Weise die Möglich-

---

οἶδεν, ἃ οἶδεν. p. 189, b ἄλλό τι ἄρ' ἐστὶ τὸ ψευδῆ δοξάζειν τοῦ τὰ μὴ ὄντα δοξάζειν . . . ἀλλοδοξίαν τινὰ οὖσαν ψευδῆ φαμὲν εἶναι δόξαν. p. 195, c εὕρηκας δὴ ψευδῆ δόξαν, ὅτι οὔτε ἐν ταῖς αἰσθήσεσίν ἐστι πρὸς ἀλλήλας οὔτ' ἐν ταῖς διανοίαις, ἀλλ' ἐν τῇ συνάψει αἰσθήσεως πρὸς διάνοιαν

v) p. 195, d τὰ ἕνδεκα, ἃ μηδὲν ἄλλο ἢ διανοεῖταί τις, ἄλλο τι ἐκ τούτου τοῦ λόγου οὐκ ἄν ποτε οἰηθείη δώδεκα εἶναι, ἃ μόνον αὖ διανοεῖται; p. 196 τί οὖν; οἴει τινὰ πώποτε αὐτὸν ἐν αὑτῷ πέντε καὶ ἑπτά . . . ταῦτα αὐτὰ εἴ τις ἀνθρώπων ἤδη πώποτε ἐσκέψατο λέγων πρὸς αὑτὸν καὶ ἐρωτῶν πόσα ποτ' ἐστί, καὶ ὁ μέν τις εἶπεν οἰηθεὶς ἕνδεκα αὐτὰ εἶναι, ὁ δὲ δώδεκα; . . . ἐὰν δέ γε ἐν πλείονι ἀριθμῷ τις σκοπῆται, μᾶλλον σφάλλεται. οἶμαι γάρ σε περὶ παντὸς μᾶλλον ἀριθμοῦ λέγειν.

w) p. 191, c θὲς δή μοι λόγου ἕνεκα ἐν ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν ἐνὸν κήρινον ἐκμαγεῖον, τῷ μὲν μεῖζον, τῷ δ' ἔλαττον, καὶ τῷ μὲν καθαρωτέρου κηροῦ, τῷ δὲ κοπρωδεστέρου κτλ.

x) p. 196, c οὐκοῦν ἄλλ' ὁτιοῦν δεῖ ἀποφαίνειν τὸ τὰ ψευδῆ δοξάζειν ἢ διανοίας πρὸς αἴσθησιν παραλλαγήν. εἰ γὰρ τοῦτ' ἦν, οὐκ ἄν ποτε ἐν αὐτοῖς τοῖς διανοήμασιν ἐψευδόμεθα κτλ. p. 197, b ἐπιστήμης που ἕξιν φασὶ (τὸ ἐπίστασθαι) εἶναι . . ἡμεῖς τοίνυν σμικρὸν μεταθώμεθα καὶ εἴπωμεν ἐπιστήμης κτῆσιν κτλ. d. πάλιν δή, ὥσπερ ἐν τοῖς πρόσθεν κήρινόν τι ἐν ταῖς ψυχαῖς κατεσκευάζομεν οὐκ οἶδ' ὅ τι πλάσμα, νῦν αὖ ἐν ἑκάστῃ ψυχῇ ποιήσωμεν περιστερεῶνα τινὰ παντοδαπῶν ὀρνίθων κτλ. p. 198, d οὐκοῦν ἡμεῖς ἀπεικάζοντες τῇ τῶν περιστερῶν κτήσει τε καὶ θήρᾳ ἐροῦμεν ὅτι διττὴ ἦν ἡ θήρα, ἡ μὲν πρὶν ἐκτῆσθαι τοῦ κεκτῆσθαι ἕνεκα· ἡ δὲ κεκτημένῳ τοῦ λαβεῖν καὶ ἔχειν ἐν ταῖς χερσὶν ἃ πάλαι ἐκέκτητο p. 199, a

keit der Verwechselung anschaulich gemacht wird, so zugleich theils gezeigt theils angedeutet, daß es richtige Vorstellungen gebe, zum Beispiel durch Kunst der Rede erzeugte *y*), die jedoch immer noch nicht für Erkenntnisse gelten könnten *z*). Von welcher Art solche über dem Gebiete der Zahlen hinausliegende Erkenntnisse seien, darüber Selbstverständigung zu vermitteln, ist die Prüfung der dritten Annahme über das Wissen bestimmt, es bestehe in der mit Rede oder Erklärung verbundenen richtigen Vorstellung *aa*). Diese Annahme wurde durch Hervorhebung des Widerspruchs vorbereitet, in welchen die Untersuchung sich verwickelt hatte, sofern sie das fragliche Wissen und Erkennen als irgendwie bereits bekannt voraussetzen mußte *bb*).

δεινότερον μέντοι πάθος ἄλλο παραφαίνεσθαί μοι δοκεῖ, . . εἰ ἡ τῶν ἐπιστημῶν μεταλλαγὴ ψευδὴς γενήσεταί ποτε δόξα . . πρῶτον μὲν τὸ τινος ἔχοντα ἐπιστήμην τοῦτο αὐτὸ ἀγνοεῖν, μὴ ἀγνωμοσύνῃ, ἀλλὰ τῇ ἑαυτοῦ ἐπιστήμῃ, ἔπειτα ἕτερον αὖ τοῦτο δοξάζειν κτλ. Aehnliches ergiebt sich, wenn wir voraussetzen, *ἀνεπιστημοσύνας ὁμοῦ συνδιαπετομένας ἐν τῇ ψυχῇ, καὶ τὸν θηρεύοντα ποτὲ μὲν ἐπιστήμην λαμβάνοντα, ποτὲ δ' ἀνεπιστημοσύνην.*

y) p. 201, a.

z) ib. c *εἴγε ταὐτὸν ἦν δόξα τε ἀληθὴς [καὶ δικαστήρια] καὶ ἐπιστήμη, ὀρθά ποτ' ἂν δικαστὴς ἄκρος ἐδόξαζεν ἄνευ ἐπιστήμης· νῦν δὲ ἔοικεν ἄλλο τι ἑκάτερον εἶναι.*

aa) p. 201, d *ὃ γε ἐγώ . . εἰπόντος του ἀκούσας ἐπιλελήσμην, νῦν δ' ἐννοῶ. ἔφη δὲ τὴν μὲν μετὰ λόγου ἀληθῆ δόξαν ἐπιστήμην εἶναι . . . ἄκουε δὴ ὄναρ ἀντὶ ὀνείρατος. ἐγὼ γὰρ αὖ ἐδόκουν ἀκούειν τινῶν ὅτι τὰ μὲν πρῶτα οἱονπερεὶ στοιχεῖα, ἐξ ὧν ἡμεῖς τε συγκείμεθα καὶ τἆλλα, λόγον οὐκ ἔχει. αὐτὸ γὰρ καθ' αὑτὸ ἕκαστον ὀνομάσαι μόνον εἴη . . . . τὰ δὲ ἐκ τούτων ἤδη συγκείμενα, ὥσπερ αὐτὰ πέπλεκται, οὕτω καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν συμπλακέντα λόγον γεγονέναι· ὀνομάτων γὰρ συμπλοκὴν εἶναι λόγου οὐσίαν. κτλ.*

bb) p. 200, c *ἆρ' οὖν ἡμῖν . . καλῶς ὁ λόγος ἐπιπλήττει καὶ ἐνδείκνυται, ὅτι οὐκ ὀρθῶς ψευδῆ δόξαν πρότεραν ζητοῦμεν ἐπιστήμης ἐκείνην ἀφέντες; κτλ.* vgl. p. 196, b.

Indem nun aber hervorgehoben wird, daß weder Verdeutlichung der Gedanken durch Rede *cc*), noch Aufzählung der Beſtandtheile *dd*), noch auch die Angabe des unterſcheidenden Merkmals für ein Kennzeichen des Wiſſens im Unterſchiede von der richtigen Vorſtellung *ee*) gelten könne, und die Beſtandtheile keineswegs für unerkennbar zu halten ſeien *ff*), — überzeugt ſich

---

cc) p. 206, c *φέρε δή, τίνα ποτὲ βούλεται τὸν λόγον ἡμῖν σημαίνειν; τριῶν γὰρ ἔν τί μοι δοκεῖ λέγειν . . τὸ μὲν πρῶτον εἴη ἂν τὸ τὴν αὑτοῦ διάνοιαν ἐμφανῆ ποιεῖν, διὰ φωνῆς μετὰ ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων . . . οὐκοῦν τοῦτό γε ποιεῖν δυνατός κτλ.*

dd) ib. e *ἴσως . . ὁ λέγων οὐ τοῦτο ἔλεγεν, ἀλλὰ τὸ ἐρωτηθέντα τί ἕκαστον, δυνατὸν εἶναι τὴν ἀπόκρισιν διὰ τῶν στοιχείων ἀποδοῦναι τῷ ἐρομένῳ.* vgl. p. 201, e (*aa*). Gleich anfangs hatte Sokrates in Bezug auf die ſo gefaßte Annahme uber das Wiſſen das Bedenken geäußert, wie denn die Urbeſtandtheile unerkennbar ſein ſollten und alle Arten von Verbindungen doch erkennbar (p. 200, d). Auch das dafür angeführte, von den Buchſtaben hergenommene Beiſpiel (p. 203) hatte er nicht gelten laſſen wollen, ſofern man ja weder annehmen dürfe, die Buchſtaben ſeien zwar nicht erkennbar, wohl aber die aus nichts als ihnen beſtehenden Sylben, noch auch die Verknüpfung ſei eine aus den jedes mahl ſich zuſammenfügenden Beſtandtheilen entſtehende eigne Gattung (p. 204), da auch ſie wiederum nur ein mit der Geſammtheit der Theile zuſammenfallendes Ganzes ſein könne. Jetzt zeigt er (S. 207 f.), daß jene Annahme auch dann noch nicht genüge, wenn zugegeben werde, die Erkenntniß der Urbeſtandtheile ſei deutlicher und wirkſamer als die der Verknüpfung, weil die richtige Vorſtellung von der ganzen Reihe der Beſtandtheile noch immer nicht Erkenntniß ſei.

ee) p. 208, c *τὸ δὲ δὴ τρίτον . . . ὅπερ ἄν οἱ πολλοὶ εἶποιεν, τὸ ἔχειν τι σημεῖον εἰπεῖν, ᾧ τῶν ἁπάντων διαφέρει τὸ ἐρωτηθέν.* p. 209, d *περὶ τὴν διαφορότητα ἄρα καὶ ἡ ὀρθὴ δόξα ἂν εἴη ἑκάστου πέρι . . τὸ οὖν προσλαβεῖν λόγον τῇ ὀρθῇ δόξῃ τί ἄν ἔτι εἴη;*

ff) p. 202, d *ἓν μέντοι τί με τῶν ῥηθέντων ἀπαρέσκει . . . . ὡς*

der die Unterſuchung des Geſprächs ſelbſtthätig nacherzeugende Leſer, daß Erkenntniſſe als ſolche ſich auf unzweideutige Weiſe durch ſich ſelber bewähren müſſen, und daß eben ſolche Elemente als die einfachen und unveränderlichen gg) und über dem mathematiſchen Gebiete hinaus liegenden Objecte des Wiſſens bezeichnet werden ſollen; ſo daß durch das Geſtändniß am Schluſſe des Dialogs, vergeblich ſei man bemüht geweſen den Begriff des Wiſſens zu Tage zu fördern hh), jener Leſer ſich nicht wird irren laſſen.

Anmerkung. Wahrſcheinlich gehörten die Annahmen, Wiſſen ſei richtige Vorſtellung oder richtige Vorſtellung mit der Erklärung, einſeitigen Sokratikern, und zwar wohl den Antiſtheneern an ii). Wie ſie aber ferner entwickelt

---

τὰ μὲν στοιχεῖα ἄγνωστα, τὸ δὲ τῶν συλλαβῶν γένος γνωστόν. p. 203, d ἑκάτερον ἆρ' ἀγνοεῖ, καὶ οὐδέτερον εἰδὼς ἀμφότερα γιγνώσκει; p. 206, b εἰ δεῖ ἀπὸ τούτων τεκμαίρεσθαι καὶ εἰς τἆλλα πολὺ τὸ τῶν στοιχείων γένος ἐναργεστέραν τε τὴν γνῶσιν ἔχειν φήσομεν καὶ κυριωτέραν τῆς συλλαβῆς πρὸς τὸ λαβεῖν τελέως ἕκαστον μάθημα. κτλ.

gg) p. 205, c ὀλίγον ἐν τῷ πρόσθεν ἀπεδεχόμεθα ἡγούμενοι εὖ λέγεσθαι ὅτι τῶν πρώτων οὐκ εἴη λόγος, ἐξ ὧν τἆλλα σύγκειται, διότι αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἕκαστον εἴη ἀσύνθετον .... μονοειδές τε καὶ ἀμέριστον . . . οὐκοῦν εἰς ταὐτὸν ἐμπέπτωκεν ἡ συλλαβὴ εἶδος ἐκείνῳ, εἴ περ μέρη τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστὶν ἰδέα.

hh) p. 210, a καὶ παντάπασί γε εὐηθες, ζητούντων ἡμῶν ἐπιστήμην, δόξαν φάναι ὀρθὴν εἶναι μετ' ἐπιστήμης εἴτε διαφορότητος εἴτε ὁτουοῦν. οὔτε ἄρα αἴσθησις, ὦ Θεαίτητε, οὔτε δόξα ἀληθὴς οὔτε μετ' ἀληθοῦς δόξης λόγος προσγιγνόμενος ἐπιστήμη ἂν εἴη. vgl. Schleiermachers Einleit. in d. D. S. 172. 177 ff. Anm. zu S. 228, 14. 279, 11. 299, 6.

ii) Unter den verlornen Schriften des Antiſthenes wird eine Ἀλήθεια angeführt (ſ. Diog. L. VI, 16), gleichwie von Protagoras (vgl. Schleiermacher's Anm. zu S. 224, 11 p. 161), und nahe liegt die Vermuthung, daß jener Sokratiker ſich in ſeinen Be-

waren, darüber fehlt uns alle Kunde; so wie wir auch nicht wissen, wer die Seele einer Wachstafel verglichen,

---

hauptungen über Vorstellung und Wissen der Heraklitisch Protagorischen Lehre angenähert habe, da sie die Grundlage der Physik des Zeno war, der mindestens in der Ethik dem Antisthenes sich so eng anschloß. Auch scheint Plato anzudeuten, daß er außer dem Protagoras selber noch halbe Anhänger desselben berücksichtige (s. p. 172, c). Aber freilich auch nur Vermuthungen kann man hier hegen, bei der Dürftigkeit der Nachrichten über die Sokratiker, und nur auf die Geltung einer wahrscheinlichen Vermuthung darf die Annahme Anspruch machen, Antisthenes habe die zweite oder dritte der widerlegten Begriffsbestimmungen vom Wissen aufgestellt: wohl eher die dritte als die zweite, da Antisthenes über Vorstellung und Wissenschaft (περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης α β γ δ Diog. L. VI, 17) geschrieben, also vermuthlich beides bestimmter als durch das bloße Prädicat des Richtigen unterschieden hatte, und er, der auch hier ein Vorgänger der Stoiker, viel über Sprache und Wort geschrieben (s. Diog. L. l. l.), ganz wohl wie der von Plato bezeichnete Verfechter der Meinung, Erkenntniß sei die mit ihrer Erklärung verbundene richtige Vorstellung (p. 201, d 202, e), behaupten konnte, die Urbestandtheile ließen gleich den Buchstaben keine Erklärung zu; vorzüglich aber, weil was ferner bei'm Plato als Behauptung jenes Mannes aufgeführt wird, von den Urbestandtheilen könne man nur jedes für sich bezeichnen, nicht irgend etwas anderes davon aussagen (p. 201, e 205, c), mit einer von Antisthenes angeführten und wohl verbürgten Behauptung (s. oben §. XCIII, 1) völlig zusammentrifft. Gehörte jene Erklärung im Wesentlichen dem Antisthenes, so ließe sie sich wohl als Versuch betrachten die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge, zur Abwehr dialektischer Widerlegung derselben, zu modificiren, ohne ihren Standpunkt aufzugeben, auf den Plato sie zurückzuführen scheint. Auch möchten dann die Erörterungen des Platonischen Sophistes über Nichtwissen polemische Seitenblicke auf Schriften des Antisthenes und zwar eben die gegen Plato selber gerichteten enthalten und so ihre ohnedem fast unverhältnißmäßige Ausführlichkeit sich erklären lassen. Die Erklärung auf den Euklides und die Seinigen zurückzuführen,

obgleich hier wiederum eine hiſtoriſche Beziehung kaum zweifelhaft iſt.

3. In andern Dialogen unterſcheidet Plato das Wiſſen von der Vorſtellung durch begründende Schlußfolgerung oder den wahren Begriff; durch jene (*αἰτίας λογισμῷ*) ſollen die wahren Meinungen gebunden *kk*), durch dieſen die Intelligenz der Belehrung zugänglich, der Ueberredung unzugänglich werden *ll*). Auf die Weiſe ſcheint Plato einerſeits das im Thea-

---

wenn gleich einzelne ähnlich lautende Nachrichten über ihre Lehre (ſ. §. XC, r) ſich anführen laſſen, verbietet außer der entſchieden Eleatiſchen Richtung derſelben im Allgemeinen, ihre Verwerfung aller Begriffsbeſtimmungen durch Vergleichung. vgl. Deycks Megaric. doctr. p. 47 und Ritter im Rhein. Muſ. II S. 308. — Für Hermann's Behauptung aber (I S. 497), im Theätetus würden die Sokratiker überhaupt gar nicht angegriffen, ſehe ich durchaus keinen Grund.

kk) Meno p. 98, a *πολὺν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παραμένειν (αἱ ἀληθεῖς δόξαι), ἀλλὰ δραπετεύουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, ... ἕως ἄν τις αὐτὰς δήσῃ αἰτίας λογισμῷ. τοῦτο δ' ἐστὶ . . ἀνάμνησις, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὡμολόγηται. ἐπειδὰν δὲ δεθῶσι, πρῶτον μὲν ἐπιστῆμαι γίγνονται, ἔπειτα μόνιμοι.* de Rep. IV p. 431, c *μετὰ νοῦ τε καὶ δόξης ὀρθῆς λογισμῷ ἄγονται.* Wogegen Plato im Phädo p. 96, c diejenige bezeichnet, die ſenſualiſtiſch aus ſinnlicher Wahrnehmung, Erinnerung und Vorſtellung, und aus dieſen blos vermittelſt ihrer Fixirung Wiſſenſchaft ableiteten (*ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης λαβούσης τὸ ἡρεμεῖν καιὰ ταὐτὰ γίγνεσθαι ἐπιστήμην*), — dieſelben die behaupteten, *ὅτι δόξα ἀληθὴς νοῦ διαφέρει τὸ μηδέν.* Tim. p. 51, d.

ll) Tim. p. 51, e *δύο δὴ λεκτέον ἐκείνω (τὴν ἀληθῆ δόξαν καὶ τὸν νοῦν), διότι χωρὶς γεγόνατόν ἀνομοίως τε ἔχετον. τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν διὰ διδαχῆς, τὸ δ' ὑπὸ πειθοῦς ἡμῖν ἐγγίγνεται· καὶ καὶ τὸ μὲν ἀεὶ μετὰ ἀληθοῦς λόγου, τὸ δὲ ἄλογον· καὶ τὸ μὲν ἀκίνητον πειθοῖ, τὸ δὲ μεταπειστόν. κτλ.* vgl. de Rep. VI, p. 541, d. Meno p. 99. Symp. 201, a 202, a. Cic. Quaest. Acad. IV, 46 Plato omne iudicium veritatis veritatemque ipsam

tet getadelte Kreisverfahren (p. 196 e, 209 d) ſelber nicht vermieden, andrerſeits die in jenem Dialog beſeitigte Erklärung vom Wiſſen ſich doch wiederum angeeignet zu haben. Zur Bezeichnung des Sinnes aber, in welchem jene Erklärung zuläſſig und das Kreisverfahren nur ein ſcheinbares ſei, deutet er in den unten angeführten Dialogen gleich, wie im Theätetus an, daß das Wiſſen um den wirklichen Grund und um den wahren Begriff ſich ſelber bewähren müſſe, indem es in ſeinem Unterſchiede von dem Bewußtſein um ein Veränderliches, ſich auf Objecte beziehe, in Rückſicht auf welche weder Verwechſelung derſelben mit einander, noch Verwechſelung des Wiſſens mit dem Nichtwiſſen, ſondern nur Ergreifen oder Verfehlen ſtatt finden könne. In dieſem Sinne wird die wahre Wiſſenſchaft als Wiſſenſchaft aller übrigen Erkenntniſſe und ihrer ſelber bezeichnet *mm*); Wiſſenſchaft mit Vernunft und Geiſt als gleichgeltend *nn*), und als ihr Anfang Selbſterkenntniß und Sonderung deſſen was wir wiſſen und deſſen was nicht, geſetzt *oo*). Da-

---

abductam ab opinionibus et a sensibus, cogitationis ipsius et mentis esse voluit.

mm) Charmid. p. 166, c *αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστῆμαι, ἑαυτῶν δ' οὔ, ἡ δὲ μόνη (ἡ σωφροσύνη) τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς.* vgl. p. 169, b. *σωφροσύνη* wird nämlich hier augenſcheinlich als die höchſte oder wahre Wiſſenſchaft bezeichnet; vgl. Schleiermacher. z. d. D. u. Phaedo p. 65, c. *ζητεῖ αὐτὴ καθ' αὑτὴν γίγνεσθαι (ἡ τοῦ φιλοσόφου ψυχή).*

nn) ſ. Tim. p. 51, e (kk) vgl. de Rep. VI, p. 511. de Legg. X p. 895, d.

oo) Soph. p. 230, c *ὥσπερ οἱ περὶ τὰ σώματα ἰατροὶ νενομίκασι μὴ πρότερον ἄν τῆς προσφερομένης τροφῆς ἀπολαύειν δύνασθαι σῶμα, πρὶν ἄν τὰ ἐμποδίζοντα ἐν αὐτῷ τις ἐκβάλῃ, ταὐτὸν καὶ περὶ ψυχῆς διενοήθησαν ἐκεῖνοι, μὴ πρότερον αὐτὴν ἔξειν τῶν προσφερομένων μαθημάτων ὄνησιν, πρὶν ἄν ἐλέγχων τις τὸν ἐλεγχόμενον εἰς αἰσχύνην καταστήσας, τὰς τοῖς μαθημασιν ἐμπεδίους δόξας ἐξελών, καθαρὸν ἀποφήνῃ καὶ

her denn Sokrates eben in dem hier zunächſt berückſichtigten Dialog ſo gefliſſentlich und wiederholt der Kunſt ſich rühmt, Geiſtesgeburten an's Licht zu fördern und die ächten von den unächten zu unterſcheiden (p. 149 sq.).

4. Je höher Plato auf dieſe Weiſe den Begriff des Wiſſens ſteigerte, um ſo beſtimmter mußte er auch anerkennen, theils daß die wahre Wiſſenſchaft als ein Ganzes gegenſeitig ſich bedingender Theile zu denken, deren keiner abgeſondert von den übrigen vollendbar ſei *pp*), und die Liebe zur Weisheit nicht auf dieſen oder jenen Theil derſelben, ſondern auf ihre Ganzheit ſich richte *qq*), dieſe aber, d. h. die vollendete Weisheit nur der Gottheit, nicht dem Menſchen eigne *rr*); theils daß die richtige Vorſtellung, die das Wahre treffe, wenn auch nicht im Stande ſich Rechenſchaft zu geben, als Vorſtufe des Wiſſens zu betrachten ſei und als ſeine Stellvertreterin, bis wir dieſes zu erreichen im Stande *ss*).

ταῦτα ἡγούμενον, ἃ περ οἶδεν, εἰδέναι μόνα, πλείω δὲ μή. vgl. p. 229, c Symp. p. 204, a.

pp) Phaedr. p. 270, c ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγου κατανοῆσαι οἴει δυνατὸν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως; vgl. de Rep. VI p. 486.

qq) de Rep. V p. 475, b οὐκοῦν καὶ τὸν φιλόσοφον σοφίας φήσομεν ἐπιθυμητὴν εἶναι οὐ τῆς μέν, τῆς δ' οὔ, ἀλλὰ πάσης; vgl. Soph. p. 253, d Phileb. p. 57, e.

rr) Phaedr. p. 278 (ſ. vor §, Anm. a.), vgl. p. 246, a Phaedo p. 114, c Sympos. 103, e 204, a p. 207, e 211, e 204, a de Rep. p. 505, a de Leg. VII p. 803, e.

ss) Sympos. p. 204, a τίνες οὖν, ἔφην ἐγώ, ὦ Διοτίμα, οἱ φιλοσοφοῦντες, εἰ μήτε οἱ σοφοὶ μήτε οἱ ἀμαθεῖς; Δῆλον δή, ἔφη, τοῦτό γε ἤδη καὶ παιδί, ὅτι οἱ μεταξὺ τούτων ἀμφοτέρων, ὧν αὖ καὶ ὁ ἔρως. vgl. p. 202, a ἦ οὐκ ἤσθησαι ὅτι ἔστι τι μεταξὺ σοφίας καὶ ἀμαθίας; Τί τοῦτο; Τὸ ὀρθὰ δοξάζειν· καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαί ἐστιν· κτλ. Phileb. p. 55, c.

CIII. Um das an sich Seiende als Object der Wissenschaft näher zu bezeichnen, unternimmt Plato im Sophistes zu zeigen, daß das Nichtseiende als vorstellbar, und in der Rede einen Ausdruck findend — aussprechbar, — kein absolutes Nichts, wenn gleich dem Sein entgegengesetzt sei. Daß aber das Sein weder als absolut einfache Einheit der Eleaten, noch als ein Stoffartiges, noch als Mannichfaltigkeit eines schlechthin ruhenden und wirkungslosen Seins oder abstracter Begriffe, sondern vielmehr als ein von der Ruhe und Bewegung verschiedenes, beides gleichwie den Wechsel der Erscheinungen bedingendes, der Einerleiheit und Verschiedenheit theilhaftes, unter einander in Gemeinschaft stehendes zu fassen, daher die richtige Verknüpfung der Begriffe als solcher auszumitteln Aufgabe der Dialektik sei, — dafür den Beweis zu führen, ist der eigentliche Zweck des Dialogs.

Die zu den vorigen §§ angeführten Argumente der Platonischen Dialogen, insonderheit in Schleiermacher's Deutscher und Cousin's Französischer Uebersetzung.

1. Daß Plato sich wohl versichert halten mußte nicht blos unrichtige und ungeeignete Annahmen über das Wissen im Theätetus bestritten, sondern zugleich Grundstriche seiner eigenen Ueberzeugung, dem selbstdenkenden Leser erkennbar, darin niedergelegt zu haben, beweist die Art, wie er den Sophisten an den Theätetus anknüpft, und zur Bestimmung der Objecte des Wissens übergehend, die indirect gewonnenen Ergebnisse des zuletzt genannten Dialogs voraus setzt *a*). So wie aber im polemischen Theile des Theätetus die Jonische Lehre vom

a) Mit den Worten, ἴωθεν δέ, ὦ Θεόδωρε, δεῦρο πάλιν ἀπαν-

ſtetigen Werden mit ihren Folgerungen und die aus Miſchung derſelben mit einer dunkeln Anerkennung eines Seins hervorgegangenen Annahmen bekämpft werden, ſo im Sophiſtes zunächſt die Lehren von einem einigen einfachen, oder auch mannichfachen, jedoch das Gebiet der Veränderungen nicht bedingenden Sein. Daß nämlich das Wiſſen ausſchließlich auf das wahrhaft Seiende ſich beziehen könne, wie im Theätetus *b*) ſo entſchieden angedeutet war, hatten ſchon die Eleaten anerkannt, aber nach der Vorausſetzung, daß das Nichtſeiende ſchlechthin Nichts, undenkbar und unausſprechlich ſei, das Sein für ein einiges und einfaches gehalten; aus jener Vorausſetzung Sophiſten und wahrſcheinlich auch, obgleich in ſehr verſchiedenem Sinne, Sokratiker *c*) gefolgert, gleich wie das Nichtſein, ſei

---

τῶμεν, ſchließt der Theätetus, und *Κατὰ τὴν χθὲς ὁμολογίαν, ὦ Σώκρατες, ἥκομεν αὐτοί τε κοσμίως, καὶ τόνδε τινὰ ξένον ἄγομεν, τὸ μὲν γένος ἐξ Ἐλέας, ἑταῖρον δὲ τῶν ἀμφὶ Παρμενίδην καὶ Ζήνωνα μάλα δὲ ἄνδρα φιλόσοφον*, ſagt Theodorus zu Anfang des Sophiſtes: nur der Eleatiſche Gaſtfreund tritt hinzu und übernimmt ſtatt des Sokrates die Leitung dieſes vorzugsweiſe dialektiſchen Dialogs; die Mitunterredner ſind beiden Geſprächen gemein. Wie ſollte im Sophiſtes die Frage nach dem Wiſſen ſich nicht erneuern, wäre es dem Plato mit der Erklärung am Schluſſe des Theätetus Ernſt geweſen? Aber zum Abſchluß war die Unterſuchung über das Wiſſen in dem zuletzt genannten Dialog allerdings noch nicht gebracht; es fehlte noch die nähere Beſtimmung der Objecte des Wiſſens, und ſie wird eben im Sophiſtes durch den vorgeblichen Zweck, das Weſen dieſes in ſeinem Unterſchiede vom Philoſophen und Politiker (p. 217, a) zu finden, in einer Weiſe herbeigeführt, die geeignet iſt den wahren Zweck, die Auffindung des Begriffs vom Sein, als des Objects der Wiſſenſchaft, zugleich anzudeuten und in dieſe einzuleiten. vgl. Schleiermacher's Einleitung z. d. D. II, 2 S. 129 ff.

b) ſ. d. vorigen §, Anm. dd.

c) ſ. den vorigen §. Anm. ii.

auch falsche Vorstellung undenkbar *d*). Und gleich wohl war das Nichtsein als das eigentliche Gebiet wie der Sophistik so aller falschen Vorstellung zu betrachten *e*). Um den Nachahmer des Wirklichen und zauberischen Heuchler des Wahren *f*) aus seinem Schlupfwinkel hervorzuziehn (e), soll daher im Sophistes das Nichtseiende erörtert und als in gewisser Beziehung seiend nachgewiesen werden; denn wäre es schlechthin Nichts, so könnte es nicht einmal ausgesprochen, geschweige in seiner Nichtigkeit erwiesen werden (d). Hat aber das Nichtsein am Sein und dieses wiederum am Nichtsein irgend Theil, so muß das Sein bestimmt werden, um das Nichtsein zu finden; so daß die Erörterungen über letzteres den Untersuchungen über ersteres in der That nur zur Vorhalle dienen *h*), wenn gleich jene Frage

---

d) Theaetet. p. 189. Cratyl. p. 429, c. Parmenid. p. 142, a. p. 161, a. Sophist. p. 237, a. *τετόλμηκεν ὁ λόγος οὗτος ὑποθέσθαι τὸ μὴ ὄν εἶναι· ψεῦδος γὰρ οὐκ ἄν ἄλλως ἐγίγνετο ὄν.* κτλ. p. 238, d. *ἀλλ' ἔστιν ἀδιανόητόν τε καὶ ἄρρητον καὶ ἀψθεγκτον καὶ ἄλογον* (*τὸ μὴ ὄν*). p. 239, b. *ἴθι ἡμῖν εὖ καὶ γενναίως, ἅτε νέος ὤν, ὅ τι μάλιστα δύνασαι συντείνας πειράθητι, μήτε οὐσίαν μήτε τὸ ἕν μήτε πλῆθος ἀριθμοῦ προστιθεὶς τῷ μὴ ὄντι, κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον ψθέγξασθαί τι περὶ αὐτοῦ.*

e) Soph. p. 239, c. *ἕως δ' ἄν τινι δυναμένῳ ὁρᾶν τοῦτ' ἐντυγχάνωμεν* (d), *μέχρι τούτου λέγωμεν ὡς παντὸς μᾶλλον πανούργως εἰς ἄπορον ὁ σοφιστὴς τόπον καταδέδυκεν.* vgl. p. 240, b.

f) Soph. p. 235, a *πότερον ἤδη τοῦτο σαφὲς ὅτι τῶν γοήτων ἐστί τις, μιμητὴς ὢν τῶν ὄντων; κτλ.*

g) Soph. p. 240, c *κινδυνεύει τοιαύτην τινὰ πεπλέχθαι συμπλοκὴν τὸ μὴ ὄν τῷ ὄντι, καὶ μάλα ἄτοπον. . . . ὁρᾷς γοῦν ὅτι καὶ νῦν διὰ τῆς ἐπαλλάξεως ταύτης ὁ πολυκέφαλος σοφιστὴς ἠνάγκακεν ἡμᾶς τὸ μὴ ὄν οὐχ ἑκόντας ὁμολογεῖν εἶναί πως.* vgl. p. 241, c. e.

h) Zur Durchmusterung der verschiedenen Annahmen über das Sein wendet sich auch zuerst der Eleatische Gastfreund S. 242, c ff. vgl. p. 243, c. 250, e.

nach dem Nichtſein und dem Irrthum als eigentlicher Zweck des Geſpräches gelten zu ſollen, dem erſten Blick nach ſcheinen möchte.

2. So wie einige, wohl nur zunächſt ſind Joner gemeint, ein dreifaches, andre ein zwiefaches Grundweſen oder Sein annahmen *i*), andre Einheit zugleich mit der Vielheit *k*), ſo die Eleaten, zuerſt den Begriff zur Beſtimmtheit des Bewußtſeins erhebend, nur ein einiges ſchlechthin einfaches *l*) Sein. So wie

---

i) Soph. p. 242, c *μῦθόν τινα ἕκαστος φαίνεταί μοι διηγεῖσθαι παισὶν ὡς οὖσιν ἡμῖν, ὁ μὲν ὡς τρία τὰ ὄντα, πολεμεῖ δὲ ἀλλήλοις, ἐνίοτε αὐτῶν ἅττα πῃ, τοτὲ δὲ καὶ φίλα γιγνόμενα γάμους τε καὶ τόκους καὶ τροφὰς τῶν ἐκγόνων παρέχεται· δύο δὲ ἕτερος εἰπών, ὑγρὸν καὶ ξηρὸν ἢ θερμὸν καὶ ψυχρόν, συνοικίζει τε αὐτὰ καὶ ἐκδίδωσι.* Offenbar liegt dem Plato daran hier nicht ſowohl einzelne Lehrmeinungen über das Urweſen in ihrer eigenthümlich n Beſtimmtheit, als vielmehr Erklärungsweiſen im Allgemeinen zu bezeichnen; und wir müſſen es wohl dahin geſtellt ſein laſſen, ob er die Dreiheit des Seins, d. h. der Principien, die auch von Ariſtoteles berückſichtigt und von Johannes Philoponus auf den Dichter Jon bezogen wird (ſ. I. Th. §. XLVIII. Anm. e. f.) ausſchließlich ſolchen Jöniſchen Phyſiologen beigelegt habe, die einen Grundſtoff und zur Ableitung daraus zwei urſprüngliche entgegengeſetzte Functionen angenommen (ſ. Schleiermacher's Einleit. S. 135 f.), die Zweiheit zunächſt dem Archelaus (ſ. Heindorf's Anmerk. z. d. St.); oder ob ihm in Bezug auf die erſtere dieſer Annahmen vielleicht zunächſt theologiſch kosmogoniſche Dichtung vorgeſchwebt. Die Dreizahl mit den Vermählungen und Zeugungen erinnert wenigſtens mehr an die Bruchſtücke der ſogenannten gewöhnlichen Orphiſchen Kosmogonie (ſ. B. I. §. XVIII), als an phyſiologiſche Theorien, ſo weit wir ſie kennen.

k) ib. e *Ἰάδες δὲ καὶ Σικελαί τινες ὕστερον Μοῦσαι ξυνενόησαν ὅτι συμπλέκειν ἀσφαλέστατον ἀμφότερα καὶ λέγειν ὡς τὸ ὂν πολλά τε καὶ ἕν ἐστιν, ἔχθρᾳ δὲ καὶ φιλίᾳ συνέχεται. κτλ.* ohne Zweifel auf Heraklitus u. Empedokles zu beziehn. vgl. Schleiermacher's Einleit. S. 136 u. oben I B. S. 156. 206. 7.

l) ib. d. ſ. ob. I. S 382 ff.

aber jene zu tieferem Selbſtverſtändniß ihrer Behauptungen geleitet, zugeben müſſen, daß das Sein über ihrer Zweiheit *m*), Dreiheit, oder Vielheit *n*) hinausliege, da es weder als neben dieſen Principien beſtehend, noch mit ihnen identiſch geſetzt werden könne, daß ſie mithin vom Gebiete des Werdens nicht zum Begriffe des wahren realen Seins ſich zu erheben, aber auch nicht ihn zu entbehren vermocht hatten; ſo ſpaltet ſich den Eleaten der Begriff ihres einfachen Seins doch wiederum ſchon indem ſie es als ein einiges auffaſſen und bezeichnen, mithin das Sein des Eins und dies ſein Prädicat unterſcheiden, falls nicht ihre Verknüpfung des Eins mit dem Sein leer und ſinnlos ſein ſoll *o*). Ebenſo wenn ſie das Ganze dem Eins gleich ſetzen, es einer wohlgerundeten Kugel vergleichend, und damit Theile *p*) oder Eigenſchaften des Seins vorausſetzen, da ja letztere gleichfalls die Untheilbarkeit und damit den Begriff des Eins auf-

---

m) ib. p. 243, d *φέρε, ὁπόσοι θερμὸν καὶ ψυχρὸν ἤ τινε δύο τοιούτω τὰ πάντ' εἶναί φατε, τί ποτε ἄρα τοῦτ' ἐπ' ἀμφοῖν φθέγγεσθε, λέγοντες ἄμφω καὶ ἑκάτερον εἶναι; τί τὸ εἶναι τοῦτο ὑπολάβωμεν ὑμῶν; πότερον τρίτον παρὰ τὰ δύο ἐκεῖνα, καὶ τρία τὸ πᾶν ἀλλὰ μὴ δύο ἔτι καθ' ὑμᾶς τιθῶμεν; οὐ γάρ που τοῖν γε δυοῖν καλοῦντες θάτερον ὂν ἀμφότερα ὁμοίως εἶναι λέγετε· σχεδὸν γὰρ ἂν ἀμφοτέρως ἓν, ἀλλ' οὐ δύο εἴτην. κτλ.*

n) ib. p. 244, b *ταῦτα δὴ λέγοντες τε καὶ ἀξιοῦντες παρά τε τούτων καὶ παρὰ τῶν ἄλλων, ὅσοι πλεῖον ἑνὸς λέγουσι τὸ πᾶν εἶναι, μῶν ὦ παῖ τι πλημμελήσομεν;*

o) ib. p. 244, e *τό τε δύο ὀνόματα ὁμολογεῖν εἶναι μηδὲν θέμενον πλὴν ἓν καταγέλαστόν που . . τιθεὶς τε τοὔνομα τοῦ πράγματος ἕτερον δύο λέγει πού τινε. κτλ.*

p) ib. e *τί δέ; τὸ ὅλον ἕτερον τοῦ ὄντος ἑνὸς ἢ ταὐτὸν φήσουσι τούτῳ; . . εἰ τοίνυν ὅλον ἐστίν, ὥσπερ καὶ Παρμενίδης λέγει* (ſ. B. I. §. LXIX. Anm. *ω*) *. . . τοιοῦτόν γε ὂν τὸ ὂν μέσον τε καὶ ἔσχατα ἔχει, ταῦτα δὲ ἔχον πάσα ἀνάγκη μέρη ἔχειν, ἢ πῶς; κτλ.* p. 245, a *ἀμερὲς δή που δεῖ παντελῶς τό γε ἀληθῶς ἓν κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον εἰρῆσθαι.*

heben *q*): ſo daß im Sinne der Eleatiſchen Lehre, das Sein ebenſo wenig wie das Nichtſein ſich ausſprechen und denken ließe. Mithin ergibt ſich, daß um eine Mannichfaltigkeit, wenn auch nur des Scheins, denkbar zu machen, man eine Mehrheit des Seienden anerkennen müſſe *r*). Ohne für jetzt in die ferneren Beſtimmungen über das Sein und Nichtſein eingehn zu wollen *s*), wendet der Eleatiſche Gaſt mit ſeiner Frage nach dem Sein ſich zu dem Rieſenkampf, in welchem die Einen Alles auf die Erde herabziehn und das allein für Seiendes halten, woran man ſich ſtoßen und was man betaſten kann, die Andren behaupten, gewiſſe unkörperliche nur denkbare Ideen ſeien das wahre Sein *t*). Von erſteren, ſie ihrer gewohnten Hartnäckigkeit entkleidend *u*), läßt er ſich einräumen, daß wenn nicht die Seele, mindeſtens die Gerechtigkeit, Vernünftigkeit und dergleichen, oder doch Vermögen und Kraft als Nichtkörperliches und Seiendes zu ſetzen ſei *v*). Ausführlicher verhandelt er mit den

---

q) ib. p. 245, b. *πότερον δὴ πάθος ἔχον τὸ ὂν τοῦ ἑνὸς οὕτως ἓν τε ἔσται καὶ ὅλον, ἢ παντάπασιν μὴ λέγωμεν ὅλον εἶναι τὸ ὄν; κτλ. πεπονθός τε γὰρ τὸ ὂν ἓν εἶναί πως, οὐ ταὐτὸν ὂν τῷ ἑνὶ φαίνεται κτλ.* ib. d *καὶ μὴν οὐδ' ὁποσονοῦν τι δεῖ τὸ μὴ ὅλον εἶναι· ποσόν τι γὰρ ὄν, ὁπόσον ἂν ᾖ, τοσοῦτον ὅλον ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι.*

r) p. 245, c. d.

s) ib. e. *τοὺς μὲν τοίνυν διακριβολογουμένους ὄντος τε πέρι καὶ μὴ πάνυ μὲν οὐ διεληλύθαμεν, ὅμως δὲ ἱκανῶς ἐχέτω· τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὖ θεατέον, ἵν' ἐκ πάντων εἰδῶμεν ὅτι τὸ ὂν τοῦ μὴ ὄντος οὐδὲν εὐπορώτερον εἰπεῖν ὅ τί ποτ' ἔστιν.*

t) ib. p. 246, a *καὶ μὴν ἔοικέ γε ἐν αὐτοῖς οἷον γιγαντομαχία τις εἶναι διὰ τὴν ἀμφισβήτησιν περὶ τῆς οὐσίας πρὸς ἀλλήλους . . . οἱ μὲν εἰς γῆν ἐξ οὐρανοῦ καὶ τοῦ ἀοράτου πάντα ἕλκουσι . . . (καὶ) διισχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφήν τινα, ταὐτὸν σῶμα καὶ οὐσίαν ὁριζόμενοι . . . τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, νοητὰ ἄττα καὶ ἀσώματα εἴδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι κτλ.*

u) ib, p 246, c. d. 247, c,

v) ib, p. 247, c *ἀλλὰ τὴν μὲν ψυχὴν αὐτὴν δοκεῖν σφίσι σῶμα*

Gegnern dieſer Erdgeborenen; mit denen, die eine Mehrheit intelligibeler unkörperlicher Ideen für das Seiende halten und dem Körperlichen nur Bewegung, kein Sein zugeſtehen wollen (wahrſcheinlich Megariker) *w*). Sie müſſen doch auch den Ideen ein Thun und Leiden beilegen *y*), ſofern Erkenntniß vom Sein ſtatt finden, und das erkennende ein belebtes oder beſeeltes ſein ſoll *x*). Das Werden dem Sein entgegenſetzend, hatten ſie nämlich das Bewußtſein von jenem auf die durch die Organe des Körpers vermittelte Empfindung, das Bewußtſein von dieſem auf das Denken der Seele zurückgeführt *z*), und mußten daher zugeben, daß wie der denkenden Seele ein Thun zukomme, ſo den gedachten Objecten Leiden und Bewegung.

3. So wie aber, wäre das Seiende ſchlechthin unbewegt, niemand irgend Erkenntniß haben könnte, eben ſo wenig falls

---

τι κεκτῆσθαι (λέγουσι), φρόνησιν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον ὧν ἐρώτηκας, αἰσχύνονται τὸ τολμᾶν ἢ μηδὲν τῶν ὄντων αὐτὰ ὁμολογεῖν ἢ πάντ' εἶναι σώματα διισχυρίζεσθαι. Aehnlich verhält ſich's mit der Kraft (δύναμις).

w) ib. p. 248, a πρὸς δὲ τοὺς ἑτέρους ἴωμεν, τοὺς τῶν εἰδῶν φίλους . . . γένεσιν, τὴν δὲ οὐσίαν χωρίς που διελόμενοι λέγετε; . . . καὶ σώματι μὲν ἡμᾶς γενέσει δι' αἰσθήσεως κοινωνεῖν, διὰ λογισμοῦ δὲ ψυχῇ πρὸς τὴν ὄντως οὐσίαν, ἣν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχειν φατέ, γένεσιν δὲ ἄλλοτε ἄλλως. vgl. oben S. 114 ff.

y) ib, b τὸ δὲ δὴ κοινωνεῖν . . . . πάθημα ἢ ποίημα ἐκ δυνάμεώς τινος ἀπὸ τῶν πρὸς ἄλληλα ξυνιόντων γιγνόμενον.

x) ib. e μανθάνω, τόδε γε, ὡς τὸ γιγνώσκειν εἴπερ ἔσται, ποιεῖν τι, τὸ γιγνωσκόμενον ἀναγκαῖον αὖ ξυμβαίνει πάσχειν . . . . τί δαὶ πρὸς Διός; ὡς ἀληθῶς κίνησιν καὶ ζωὴν καὶ ψυχὴν καὶ φρόνησιν ἢ ῥᾳδίως πεισθησόμεθα τῷ παντελῶς ὄντι μὴ παρεῖναι, μηδὲ ζῆν αὐτὸ μηδὲ φρονεῖν, ἀλλὰ σεμνὸν καὶ ἅγιον νοῦν οὐκ ἔχον ἀκίνητον ἑστὸς εἶναι; ib. p. 249, b ξυμβαίνει δ' οὖν . . ἀκινήτων τε ὄντων νοῦν μηδενὶ περὶ μηδενὸς εἶναι μηδαμοῦ;

z) ib. p. 248, a.

Alles bewegt und verändert würde, ſo fern nichts auf gleiche Weiſe und eben ſo und in derſelben Beziehung ſtatt finden könnte *aa*), — wie Plato in kaum verkennbarem Rückblick auf die Ergebniſſe des Theaetetus, kurz hervorzuheben ſich begnügt. Bewegung und Ruhe einander entgegengeſetzt, haben demnach gleicher Weiſe am Sein Theil, das für ſich genommen weder als ruhend noch als bewegt zu ſetzen iſt *bb*), d. h. einer über jenen Gegenſatz hinausliegenden Sphäre angehört; ſo daß das Mannichfaltige, welches in der Verſchiedenheit der Namen und Eigenſchaften, als Grund der Mannichfaltigkeit der Erſcheinungen nothwendig anerkannt werden muß *cc*), weder ohne alle Gemeinſchaft mit einander bleiben kann, wie diejenigen vorausſetzten, die behaupteten (wahrſcheinlich die Antiſtheneer), es könne der Begriff nur von ſich ſelber ausgeſagt werden *dd*), — Allen die irgendwie vom Sein reden und ſich ſelber widerſprechend *ee*); noch auch denkbar iſt, daß Alles unter einander ſich verbinden laſſe,

---

aa) p. 249, b. f.

bb) ib. p. 250, a *κίνησιν καὶ στάσιν ἆρ' οὐκ ἐναντιώτατα λέγεις ἀλλήλοις; . . . . τρίτον ἄρα τι παρὰ ταῦτα τὸ ὂν ἐν τῇ ψυχῇ τιθεὶς . . . . κατὰ τὴν αὐτοῦ φύσιν ἄρα τὸ ὂν οὔτε ἕστηκεν οὔτε κινεῖται.* vgl. p. 252, b.

cc) ib. p. 251, a *λέγομεν ἄνθρωπον δή που πόλλ' ἄττα ἐπονομάζοντες, τά τε χρώματα ἐπιφέροντες αὐτῷ καὶ τὰ σχήματα καὶ μεγέθη καὶ κακίας καὶ ἀρετάς, ἐν οἷς πᾶσι καὶ ἑτέροις μυρίοις οὐ μόνον ἄνθρωπον αὐτὸν εἶναί φαμεν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθὸν καὶ ἕτερα ἄπειρα κτλ.*

dd) ib. p. 251, b p. 259, c. f p. 264, d. vgl oben S. 81 Anm. a ff.

ee) p. 252, a *ταχὺ δὴ ταύτῃ γε τῇ συνομολογίᾳ πάντα ἀνάσιατα γέγονεν, ὡς ἔοικεν, ἅμα τε τῶν τὸ πᾶν κινούντων καὶ τῶν ὡς ἓν ἑστάντων καὶ ὅσοι κατ' εἴδη τὰ ὄντα κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχοντα εἶναί φασιν ἀεί· πάντες γὰρ οὗτοι τό γε εἶναι προσάπτουσι κτλ.* ib. c *τῷ τε εἶναί που περὶ πάντα ἀναγκάζονται χρῆσθαι καὶ τῷ χωρὶς καὶ τῷ ἄλλων καὶ τῷ καθ' αὑτὸ καὶ μυρίοις ἑτέροις, ὧν ἀκραιεῖς ὄντες εἴργεσθαι καὶ μὴ συνάπτειν ἐν τοῖς λόγοις οὐκ ἄλλων δέονται τῶν ἐξελεγξόντων κτλ.*

weil ſonſt die Bewegung ruhen und die Ruhe ſich bewegen, alſo je eines ſich ſelber aufheben würde. Mithin bleibt nur der dritte und letzte Fall übrig, daß Einiges mit Einigem ſich verbinden laſſe, Andres nicht *ff*), und die Wiſſenſchaft auszumitteln habe, welche Begriffe mit einander vereinbar ſeien, welche nicht *gg*). Nach Begriffen zu entſcheiden in wiefern jedes in Gemeinſchaft treten könne und inwiefern nicht, iſt das Geſchäft der dialektiſchen Wiſſenſchaft und kann keinem andern zugewieſen werden als dem rein und recht philoſophirenden: ſo daß der Sophiſt geſucht und der Philoſoph gefunden ward *hh*), die beide genauer zu erkennen ſchwierig iſt, weil der eine in das Dunkel des Nichtſeienden entflieht, der andere durch Vernunftfolgerungen (*διὰ λογισμῶν*) auf die Idee des Seienden ſtets bedacht, wegen der Helle der Gegend keineswegs leicht zu erblicken iſt *ii*).

Wie nun einige Gattungen Gemeinſchaft mit einander ha-

---

ff) ib. e *ἀλλὰ μὴν τοῦτό γέ που ταῖς μεγίσταις ἀνάγκαις ἀδύνατον, κίνησιν τε ἵστασθαι καὶ στάσιν κινεῖσθαι; . . . πᾶς ἄρα ὁ βουλόμενος ὀρθῶς ἀποκρίνεσθαι τὸ λοιπὸν τῶν τριῶν θήσει . . . ὅτι δὴ τὰ μὲν ἐθέλει τοῦτο δρᾶν (συμμίγνυσθαι), τὰ δ' οὔ, σχεδὸν οἷον τὰ γράμματα πεπονθότ' ἂν εἴη. κτλ.*

gg) ib. p. 253. b *τί δ'; ἐπειδὴ καὶ τὰ γένη πρὸς ἄλληλα κατὰ ταὐτὰ μέξεως ἔχειν ὡμολογήκαμεν, ἆρ' οὐ μετ' ἐπιστήμης τινὸς ἀναγκαῖον διὰ τῶν λόγων πορεύεσθαι τὸν ὀρθῶς μέλλοντα δείξειν ποῖα ποίοις συμφωνεῖ τῶν γενῶν καὶ ποῖα ἄλληλα οὐ δέχεται; . . . . καὶ πάλιν ἐν ταῖς διαιρέσεσιν, εἰ δι' ὅλων ἕτερα τῆς διαιρέσεως αἴτια;*

hh) ib. d *ἦ πρὸς Διὸς ἐλάθομεν εἰς τὴν τῶν ἐλευθέρων ἐμπεσόντες ἐπιστήμην, καὶ κινδυνεύομεν ζητοῦντες τὸν σοφιστὴν πρότερον ἀνευρηκέναι τὸν φιλόσοφον; . . τὸ κατὰ γένη διαιρεῖσθαι καὶ μήτε ταὐτὸν εἶδος ἕτερον ἡγήσασθαι μήθ' ἕτερον ὂν ταὐτὸν μὴν οὐ τῆς διαλεκτικῆς φήσομεν ἐπιστήμης εἶναι; κτλ.* ib. e *ἀλλὰ μὴν τό γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῳ δώσεις, ὡς ἐγῷμαι, πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι.*

ii) p. 254, a. f.

ben wollen, andere nicht, einige wenig, andere viel, noch andere nichts hindert mit allen Gemeinschaft zu haben, — soll an einigen der wichtigsten gezeigt werden, um so das Seiende und Nichtseiende, wenn auch nicht mit völliger Deutlichkeit zu ergreifen, doch in seinem Verhältniß zu einander aufzufassen *kk*). Indem aber Ruhe und Bewegung, zusammengenommen mit dem Sein die wichtigsten unter den vorher durchgegangenen Gattungen, sich als unvereinbar unter einander und vereinbar mit dem Sein ergeben *ll*), d. h. diese Begriffe je von den beiden andern verschieden, in Beziehung auf sich selber dagegen dieselbigen, je sich selber gleich sind; so kommen zu jenen noch die der Einerleiheit und Verschiedenheit, die wie unter einander, so auch von je einem jener drei verschieden sein müssen: denn auch das Seiende und Dasselbige, oder das Seiende und Verschiedene ist nicht als Eines zu denken, weil sonst Ruhe und Bewegung als seiend zugleich dasselbige würde *mm*), oder es Verschiedenes geben müßte was nicht in Beziehung auf ein anderes verschieden wäre *nn*). Daraus ergibt sich zugleich wie die Bewegung als dasselbe und nicht als dasselbe, seiend und

---

kk) ib. b. c.

ll) p. 254, e *οὐκουν αὐτῶν ἕκαστον τοῖν μὲν ἄλλοιν ἕτερόν ἐστιν, αὐτὸ δ' ἑαυτῷ ταὐτόν . . τί ποτ' αὖ νῦν οὕτως εἰρήκαμεν τό τε ταὐτὸν καὶ θάτερον; κτλ.* vgl. p. 255, e f. 256, a. c Nur besteht in dem was beiden entgegengesetzten Begriffen zukommt, nicht das Wesen je eines derselben (p. 255, a mit Schleiermachers Anm.) und darum müssen Einerleiheit und Verschiedenheit als eigenthümlichr Begriffe betrachtet werden.

mm) p. 255, a f. 256, a.

nn) p. 255, c *ἀλλ' οἶμαί σε συγχωρεῖν των ὄντων τὰ μὲν αὐτὰ καθ' αὑτά, τὰ δὲ πρὸς ἄλληλα ἀεὶ λέγεσθαι . . τὸ δ' ἕτερον ἀεὶ πρὸς ἕτερον . . . οὐκ ἄν, εἴ γε τὸ ὂν καὶ τὸ θάτερον μὴ πάμπολυ διεφερέτην· ἀλλ' εἴπερ θάτερον ἀμφοῖν μετεῖχε τοῖν εἰδοῖν ὥσπερ τὸ ὄν, ἦν ἄν ποτέ τι καὶ τῶν ἑτέρων ἕτερον οὐ πρὸς ἕτερον.* vgl. p. 256, b.

nicht ſeiend, und überhaupt jedes durch die Verſchiedenheit unter einander und vom Sein als ſolchem nicht ſeiend *oo*), und ſo vielfach das übrige iſt, eben ſo vielfach das Sein als nicht es ſelber zu ſetzen ſei *pp*); mithin das Nichtſein nur die Verſchiedenheit vom Sein, nicht den Gegenſatz deſſelben bezeichne *qq*), und Gegenſätze wie das Schöne und Nichtſchöne, Gerechte und Nichtgerechte in gleicher Weiſe, ohne Gradverſchiedenheit, am Sein Theil haben *rr*), ja das Nichtſeiende unter das Seiende gehöre. — Daß das Sein dem Werden nicht fremd und letzteres nicht ohne Sein, Beſtand, geſetzt werden dürfe, weiſt Plato an der Sprache nach *ss*) als einer Art des Seienden und einer nothwendigen Bedingung der Philoſophie *tt*).

---

oo) p. 256, d *ἀδεῶς ἄρα τὴν κίνησιν ἕτερον εἶναι τοῦ ὄντος διαμαχόμενοι λέγωμεν; . . . οὐκοῦν δὴ σαφῶς ἡ κίνησις ὄντως οὐκ ὂν ἔστι καὶ ὄν, ἐπεὶ περ τοῦ ὄντος μετέχει; . . ἔστιν ἄρα ἐξ ἀνάγκης τὸ μὴ ὂν ἐπί τε κινήσεως εἶναι καὶ κατὰ πάντα τὰ γένη· κατὰ πάντα γὰρ ἡ θατέρου φύσις ἕτερον ἀπεργαζομένη τοῦ ὄντος ἕκαστον οὐκ ὂν ποιεῖ, καὶ ξύμπαντα δὴ κατα ταὐτὰ οὕτως οὐκ ὄντα ὀρθῶς ἐροῦμεν, καὶ πάλιν, ὅτι μετέχει τοῦ ὄντος, εἶναί τε καὶ ὄντα. κτλ.*

pp) p. 257, a *καὶ τὸ ὂν ἄρ' ἡμῖν, ὅσα πέρ ἐστι τὰ ἄλλα, κατὰ τοσαῦτα οὐκ ἔστιν. ἐκεῖνα γὰρ οὐκ ὄν ἓν μὲν αὐτό ἐστιν, ἀπέραντα δὲ τὸν ἀριθμὸν τἄλλα οὐκ ἔστιν αὖ.*

qq) ib. b *ὁπόταν τὸ μὴ ὂν λέγωμεν, ὡς ἔοικεν, οὐκ ἐναντίον τι λέγομεν τοῦ ὄντος, ἀλλ' ἕτερον μόνον. κτλ.*

rr) p. 257, c — 258, b.

ss) p. 258, c . . *οὕτω δὲ καὶ τὸ μὴ ὂν κατὰ ταὐτὸν ἦν τε καὶ ἔστι μὴ ὄν, ἐνάριθμον τῶν πολλῶν ὄντων εἶδος ἕν; κτλ.* vgl. 259, a.

tt) p. 260, a (*προσηναγκάζομεν ἐᾶν ἕτερον ἑτέρῳ μίγνυσθαι*) *πρὸς τὸ τὸν λόγον ἡμῖν τῶν ὄντων ἕν τι γένος εἶναι. τούτου γὰρ στερηθέντες τὸ μὲν μέγιστον φιλοσοφίας ἂν στερηθείμεν.* — ib. *μὴ μιγνυμένου μὲν (τοῦ μὴ ὄντος) τούτοις (δόξῃ τε καὶ λόγῳ), ἀναγκαῖον ἀληθῆ πάντ' εἶναι, μιγνυμένου δὲ δόξα τε ψευδὴς γίγνεται καὶ λόγος. κτλ.*

Denn Thätigkeiten (πράξεις) und Seiendes durch verſchiedene Redetheile bezeichnend *uu*), ſehen wir uns genöthigt das eine auf das andere zu beziehn, und das eine mit dem andren, das Nennwort mit dem Zeitwort zu verbinden *vv*), ſofern in jeder Rede (jedem Satz) von dem Sein ausgeſagt wird, daß es werde, oder daß es geworden ſei, oder daß es ſein werde; und gleichwie die Dinge theils zu einander paſſen theils nicht, ſo auch die Sprachzeichen *ww*). Obgleich Plato zugibt auf dieſe Weiſe ebenſowenig das Sein wie das Nichtſein poſitiv und hinreichend beſtimmt zu haben (*ii*), — daß wie die Rede, ſo Gedanke, Vorſtellung und Erſcheinung in unſrer Seele wahr und falſch vorkommen *yy*), und daß über dem Gebiete des Gegenſätzlichen hinaus und als Grund ſeiner Wirklichkeit, das Sein zu ſetzen ſei *zz*), war feſtgeſtellt, damit aber die Vermittelung der Lehren vom ewigen Werden und vom ſchlechthin beharrlichen Sein eingeleitet und die Aufgabe der Dialektik näher beſtimmt.

4. Auf dieſe Weiſe erhellet auch, wie die Wiſſenſchaft vom richtigen Denken oder von der richtigen Verknüpfung und

---

uu) p. 261, e *ἔστι γὰρ ἡμῖν που τῶν τῇ φωνῇ περὶ τὴν οὐσίαν δηλωμάτων διττὸν γένος . . τὸ μὲν ὀνόματα, τὸ δὲ ῥήματα κληθέν.*

vv) p. 262, c *οὐδεμίαν γὰρ οὔτε οὕτως οὔτ' ἐκείνως πρᾶξιν καὶ ἀπραξίαν οὐδὲ οὐσίαν ὄντος οὐδὲ μὴ ὄντος δηλοῖ τὰ φωνηθέντα, πρὶν ἄν τις τοῖς ὀνόμασι τὰ ῥήματα κεράσῃ. τότε δ' ἥρμοσέ τε καὶ λόγος ἐγένετο εὐθὺς ἡ πρώτη συμπλοκή, κτλ. διὸ λέγειν τε καὶ αὐτὸν ἀλλ' οὐ μόνον ὀνομάζειν εἴπομεν κτλ.*

ww) ib. *οὕτω δὴ καθάπερ τὰ πράγματα τὰ μὲν ἀλλήλοις ἥρμοττε, τὰ δ' οὔ, καὶ περὶ τὰ τῆς φωνῆς αὖ σημεῖα τὰ μὲν οὐχ ἁρμόττει, τὰ δὲ ἁρμόττοντα αὐτῶν λόγον ἀπειργάσατο.*

yy) p. 263, d *περὶ δὴ σοῦ λεγόμενα μέντοι θάτερα ὡς τὰ αὐτὰ καὶ μὴ ὄντα ὡς ὄντα . . ὄντως τε καὶ ἀληθῶς γίγνεσθαι λόγος ψευδὴς (ξυνωμολογήσαμεν) . . τί δὲ δή; διάνοιά τε καὶ δόξα καὶ φαντασία, μῶν οὐκ ἤδη δῆλον ὅτι ταῦτα τὰ γένη ψευδῆ τε καὶ ἀληθῆ πάνθ' ἡμῶν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνεται; κτλ.*

zz) ſ. Anm bb. vgl. Anm. h.

Trennung der Begriffe und Ideen *aaa*) dem Plato einerseits zugleich Kunst der richtigen Rede, zunächst in Bezug auf ihre lebendigste Form, das Gespräch *bbb*) (denn Vermittelung durchs Denken (*διάνοια*) und durch die Rede sind nur beziehungsweise verschieden von einander) *ccc*), andrerseits die Wissenschaft vom an sich Seienden *ddd*) und Wissenschaft der Wissenschaften sein mußte *eee*), und bis auf das an sich Seiende keiner wei-

---

aaa) p. 253, b. f (gg. hh) Phaedr. p. 266, b *τούτων δὴ ἔγωγε αὐτός τε ἐραστής . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἵν' οἷός τε ὦ λέγειν τε καὶ φρονεῖν . . . καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ δρᾶν εἰ μὲν ὀρθῶς ἢ μὴ προσαγορεύω, θεὸς οἶδε, καλῶ δὲ οὖν μέχρι τοῦδε διαλεκτικούς.*

bbb) Cratyl. p. 390, d *τὸν δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπισταμένον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; . . . νομοθέτου δέ γε, ὡς ἔοικεν, ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μέλλει καλῶς ὀνόματα θήσεσθαι.* Wie nämlich jeder Künstler am geeignetsten sein muß die Verfertigung der ihm nöthigen Werkzeuge zu leiten, so der Dialektiker die Wortbildung (p. 388, e ff.)

ccc) Soph. p. 263, e *οὐκοῦν διάνοια μὲν καὶ λόγος ταὐτόν· πλὴν ὁ μὲν ἐντὸς τῆς ψυχῆς πρὸς αὐτὴν διάλογος ἄνευ φωνῆς γιγνόμενος τοῦτ' αὐτὸ ἡμῖν ἐπωνομάσθη διάνοια . . τὸ δέ γ' ἀπ' ἐκείνης ῥεῦμα διὰ τοῦ στόματος ἐὰν μετὰ φθόγγου, κέκληται λόγος.*

ddd) Phileb. p. 58, a *τὴν γὰρ περὶ τὸ ὂν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταὐτὸν ἀεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἡγεῖσθαι ξύμπαντας, ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσήρτηται, μακρῷ ἀληθεστάτην, εἶναι γνῶσιν.* Sie ist *τῶν ὄντως φιλοσοφούντων* p. 57, d und diesen eignet die Dialektik, Soph. p. 253, e *τό γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῳ δώσεις . . πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι.* vgl. de Rep. VII, p. 532, b *οὕτω καὶ ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπιχειρῇ, ἄνευ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὃ ἔστιν ἕκαστον ὁρμᾷ καὶ μὴ ἀποστῇ πρὶν ἂν αὐτὸ ὃ ἔστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσει λάβῃ, ἐπ' αὐτῷ γίγνεται τῷ τοῦ νοητοῦ τέλει . . . τί οὖν; οὐ διαλεκτικὴν ταύτην τὴν πορείαν καλεῖς;* p. 534, b *ἢ καὶ διαλεκτικὸν καλεῖς τὸν λόγον ἑκάστου λαμβάνοντα τῆς οὐσίας;* κτλ. vgl. p. 537, d. Theaet. p. 175, c 185, d.

eee) de Rep. ib. p. 537, c *τά τε χύδην μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παι-*

tern Vorausſetzung bedürftige (ἀνυπόθετον) zurückgehn ſollte fff), um für ſich und alle untergeordnete Wiſſenſchaft ſichere Grundlage und Abſchluß zu gewinnen ggg).

CIV. Sowohl die an ſich gewiſſen ſubjectiven Principien des Wiſſens wie die unveränderlichen, objectiven Principien der Erſcheinungen und ihrer Veränderungen nennt Plato Ideen und unternimmt in erſterer Rückſicht zu zeigen, daß ſie aller Wahrnehmung und Erfahrung zu Grunde liegend, nicht aus ihr abzuleiten, für angeborene Regulative unſerer wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen zu halten ſeien; in zweiter Rückſicht bezeichnet er ſie als die unkörperlichen, unräumlichen, unveränderlichen, einfachen, einander nicht entgegengeſetzten Einheiten, die nur ſtattfänden von dem was ſich irgendwie als ſelbſtſtändig ſetzen laſſe, und die als Art und Gattungsbegriffe den Einzel-

---

δεῖᾳ γενόμενα τούτοις συναπτέον εἰς σύνοψιν οἰκειότητος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως . . . ὁ μὲν γὰρ συνοπτικὸς διαλεκτικός. Euthyd. p. 290, c οἱ δ' αὖ γεωμέτραι καὶ οἱ ἀστρονόμοι καὶ οἱ λογιστικοὶ . . . . παραδιδόασι δή που τοῖς διαλεκτικοῖς καταχρῆσθαι αὐτῶν τοῖς εὑρήμασιν κτλ.

fff) de Rep. VII. p. 533, c οὐκοῦν . . ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνη ταύτῃ πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιροῦσα ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχήν . . . . συνεῖθοις καὶ συμπεριαγωγοῖς χρωμένη αἷς διήλθομεν τέχναις κτλ. VI, p. 510, c ἐπ' ἀρχὴν ἀνυπόθετον ἐξ ὑποθέσεως ἰοῦσα καὶ ἄνευ τῶν περὶ ἐκεῖνο εἰκόνων αὐτοῖς εἴδεσι δι' αὐτῶν τὴν μέθοδον ποιουμένη. vgl. p. 536, d.

ggg) de Rep. p. 534, e ἆρ' οὖν δοκεῖ σοι . . . ὥσπερ θριγκὸς τοῖς μαθήμασιν ἡ διαλεκτικὴ ἡμῖν ἐπάνω κεῖσθαι, καὶ οὐκέτ' ἄλλο τούτου μάθημα ἀνωτέρω ὀρθῶς ἂν ἐπιτίθεσθαι, ἀλλ' ἔχειν ἤδη τέλος τὰ τῶν μαθημάτων;

dingen ihre Bestimmtheit verliehen, als Gesetze ihre Verhältnisse zu einander bedingten.

1. Gleich wie im Theaetetus über dem Gebiete der Vorstellung hinausliegende einfache nur durchs Denken zu erreichende Principien als Objecte des wahren Wissens bezeichnet waren *a*), so im Sophistes eine Mannichfaltigkeit des Seienden als Prinzipien aller Veränderungen, von ihnen selber unberührt, obgleich sie bedingend *b*). Daß aber letztere mit ersteren zusammentreffen, diese Principien der Veränderungen zugleich als die Objecte der wahren Wissenschaft aufgefaßt werden sollen, erhellet theils aus der absichtlichen Verknüpfung der einen Untersuchung mit der andern *c*), theils aus näheren Bestimmungen in andern Dialogen; aus letzteren zugleich, daß Plato unter Ideen eben jene Principien des Wissens und der Veränderungen versteht. Die weitere Ausführung der Ideenlehre aber findet sich nicht wie ihre Begründung, in einem oder mehreren ihr eigens gewidmeten Gesprächen fortgehend entwickelt, sondern in mehr oder wenigen deutlichen Andeutungen und Erörterungen durch eine große Anzahl derselben zerstreut. Diese sorgfältig zu sammeln, an den bisher verfolgten Faden der Entwickelungen anzuknüpfen und so zwischen den verschiedenen Auffassungsweisen hindurch, zu sicherm Verständniß dieses Wahrzeichens Platonischer Lehre zu gelangen, — ist nunmehr unsere Aufgabe. In ihrer Lösung muß sich zugleich ergeben, wie weit Plato selber die Ideenlehre ausgebildet hatte.

2. Der Ausdruck *ἰδέα* bezeichnet bei Plato wie bei Anaxagoras und Diogenes Apolloniates *d*) zuerst Form, Gestalt *e*);

---

a) s. oben §. CII, besonders S. 202.

b) s. vor. §, 3.

c) s. vor. §. Anm. a.

d) s. I Band S. 242 Anm. h. S. 281. Anm. h.

e) Phaedr. p. 251, a *ἤ τινα σώματος ἰδέαν.* Prot. p. 315, e *την*

dann auch jede Zuſammenfaſſung eines Mannichfaltigen unter daſſelbe Nennwort *f*); ferner die begriffliche Beſtimmtheit *g*) und den einheitlichen Inbegriff des Mannichfaltigen von Beſtandtheilen und Merkmalen *h*); die theilloſen Einheiten ſelber, worauf das Zerſtreute bezogen wird (ἑνάδες μόναδες) *i*); was das reine Denken (εἰλικρινὴς διάνοια) ergreift *k*), im Unter-

---

. . . ἰδέαν πάνυ καλός. vgl. Charm. p. 158, a 157, a. Tim. p. 51, d ἄμορφον ὄν (τὸ δεχόμενον, i. e. ἡ ὕλη) ἐκείνων ἁπασῶν τῶν ἰδεῶν ὅσας μέλλοι δέχεσθαί ποθεν. Auch von einer ἰδέα der Seele, der Erde, der Thiere u ſ. w. iſt in dieſem Sinne die Rede; ſ. d. Stellen b. Aſt im Lexic. Platon. s v. Im Phädo p. 109, b werden ἰδέαι καὶ μεγέθη, im Politikus p. 291, b. vgl. p. 308, c ἰδέα und δύναμις neben einander geſtellt, mithin unterſchieden.

f) de Rep. X, 596, a εἶδος γάρ πού τι ἓν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλὰ οἷς ταὐτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν. gleich darauf durch ἰδέα bezeichnet. vgl. Phaedr. p. 238, a.

g) Phaedo p. 104, d αὐτοῦ ἰδέαν ἴσχειν . . καὶ ἐναντίου ἀεὶ αὐτῷ τινός . . . ἡ τῶν τριῶν ἰδέα . . ib. ἐπὶ τὸ τοιοῦτον δή . . ἡ ἐναντία ἰδέα ἐκείνῃ τῇ μορφῇ . . . οὐδέποτ' ἄν ἔλθοι . . . ἡ τοῦ ἀρτίου. vgl. Cratyl. p. 439, e — Tim. 49, c ἰδέα ἀέρος. ib. 58, d σχήματος. 59, c μύθων. vgl. 70, c 71, a de Rep. II, 369, a ἐλάττονος ἰδέα. Phaedr. p. 253, b ἐπιτήδευμα καὶ ἰδέα. Phaedr. p. 237, d δύο . . ἰδέα . . . ἡ μὲν . . . ἐπιθυμία ἡδονῶν, ἄλλη δὲ ἐπίκτητος δόξα κτλ. vgl. de Rep. VI, 507, e.

h) Theaet. p. 204, a μία ἰδέα ἐξ ἑκάστων τῶν συναρμοττόντων στοιχείων γιγνομένη ἡ συλλαβή. Parmen. 157, d. — Phaedr. p. 265, d εἰς μίαν . . . ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα. vgl. Soph. p. 253, d Parm. p. 132, c. a.

i) Theaet. p. 205, c εἴπερ μέρη τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστὶν ἰδέα. Im Philebus p. 15. werden die Ideen als ἑνάδες u. μονάδες bezeichnet (oo).

k) Tim. p. 51, d ἀναίσθητα ὑφ' ἡμῶν εἴδη, νοούμενα μόνον. de Rep. VI, p. 507, b τὰς δ' αὖ ἰδέας νοεῖσθαι μέν (φαμεν) ὁρᾶσθαι δ' οὔ. d. h. nicht mit den leiblichen Augen; denn allerdings ſchaut ſie (καθορᾷ, θεᾶται, θεατῇ νῷ χρῆται, θεωρεῖ) die Seele oder der Geiſt, ſ. Phaedr. p. 247, c sq. Dies geiſtige

ſchiede von den durch Abſtraction von ſinnlichen Wahrnehmungen gewonnenen Begriffen; und die ſich immer gleichbleibenden (mit ſich identiſchen) Objecte und Begriffe, im Unterſchiede von den wandelbaren (τὸ αὐτὸ ἕκαστον, τὸ αὐτὸ καθ' αὑτό) *l*): — ſo daß Idee, im engeren Sinne des Worts, überhaupt das Beharrliche, Bleibende, das was wir bezeichnen als das was das Object iſt *m*), im Gegenſatz des Wandels und der Veränderungen, in Beziehung auf das auffaſſende Subject wie auf die aufgefaßten Objecte, bedeutet; — in letzterer Beziehung gleichgeltend mit dem beharrlichen Träger oder der Weſenheit der Dinge (m).

3. Wie wir zu den unwandelbaren Begriffen gelangen, deutet Plato theils durch Berufung auf die Lehre von der Seelenwanderung *n*) und durch den früher berückſichtigten My-

---

Schauen iſt gleichgeltend mit dem Denken an ſich, Phaedo p. 83, b ὅ τι ἂν νοήσῃ αὐτὴ (ἡ ψυχὴ) καθ' αὑτήν. ib. ὃ δὲ αὐτὴ ὁρᾷ, νοητόν τε καὶ ἀειδές. ib. p. 66, a αὐτῇ καθ' αὑτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἰλικρινὲς ἕκαστον ἐπιχειροίη θηρεύειν τῶν ὄντων κτλ.

l) Sympos. p. 211, a πρῶτον μὲν ἀεὶ ὂν καὶ οὔτε γιγνόμενον οὔτε ἀπολλύμενον, οὔτε αὐξανόμενον οὔτε φθῖνον, ἔπειτα οὐ τῇ μὲν καλόν, τῇ δ' αἰσχρόν, οὐδὲ τοτὲ μὲν τοτὲ δ' οὔ κτλ. vgl. Phileb. p. 15, b. Phaedo p. 66, a (k) p. 102 αὐτὸ τὸ μέγεθος. 65, e αὐτὸ ἕκαστον vgl. Parm. p. 128. 143, a 137, b. 150, b. Theaet. p. 146, c. de Rep. VI, 493 V, 479, a ἰδέα. κάλλους . . ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχουσα.

m) Phaedo p. 75, c οὐ γὰρ περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλόν τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου, καὶ ὅπερ λέγω, περὶ ἁπάντων οἷς ἐπισφραγιζόμεθα τοῦτό, ὃ ἔστι κτλ.

n) Meno p. 81, b. c ἅτε οὖν ἡ ψυχὴ ἀθάνατός τε οὖσα καὶ πολλάκις γεγονυῖα καὶ ἑωρακυῖα καὶ τὰ ἐνθάδε καὶ τὰ ἐν Ἅιδου καὶ πάντα χρήματα, οὐκ ἔστιν ὅ τι οὐ μεμάθηκεν. Phaedo p. 72, a ὁμολογεῖται ἄρα ἡμῖν καὶ ταύτῃ τοὺς ζῶντας ἐκ τῶν τεθνεώτων γεγονέναι οὐδὲν ἧττον ἢ τοὺς τεθνεῶτας ἐκ τῶν ζώντων. κτλ.

thus an, nur die Seele welche die Wahrheit oder Idee geſchaut, erhalte menſchliche Verkörperung *o*); theils durch die Beweisführung, daß das wahre Wiſſen, wozu hier auch das mathematiſche gerechnet wird, die Seele oder das Denken aus ſich ſelber entwickele, oder wie es in Beziehung auf jene mythiſche Vorausſetzung ausgedrückt wird, durch Rückerinnerung erlange *p*), es nicht aus der Erfahrung gewinne. Zunächſt zur Widerlegung des ſophiſtiſchen Satzes, daß der Menſch ohnmöglich zu ſuchen oder zu erforſchen vermöge weder was er wiſſe noch was er nicht wiſſe *q*), zeigt der Platoniſche Sokrates im Meno, daß wer nur an ein einziges erinnert werde, Alles übrige ſelber auffinde *r*), indem er einen der Geometrie Unkundigen anleitet ſich bewußt zu werden, wie ein Quadrat

---

o) §. CI, 2.

p) Phaedo p. 72, e *καὶ κατ' ἐκεῖνόν γε τὸν λόγον, ὦ Σώκρατες, ... ὃν σὺ εἴωθας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὖσα.* p. 73, a *ὅτι ἐρωτώμενοι οἱ ἄνθρωποι, ἐάν τις καλῶς ἐρωτᾷ, αὐτοὶ λέγουσι πάντα ἃ ἔχει.* Meno p. 81, d *τὸ γὰρ ζητεῖν ἄρα καὶ τὸ μανθάνειν ἀνάμνησις ὅλον ἐστίν.* Phaedr. p. 249, b *δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυνιέναι κατ' εἶδος λεγόμενον, ἐκ πολλῶν ἰὸν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον. τοῦτο δέ ἐστιν ἀνάμνησις κτλ.*

q) Meno p. 80, d *καὶ τίνα τρόπον ζητήσεις, ὦ Σώκρατες, τοῦτο ὃ μὴ οἶσθα τὸ παράπαν ὅ τι ἔστι; ποῖον γὰρ ὧν οὐκ οἶσθα προθέμενος ζητήσεις; ἢ εἰ καὶ ὅτι μάλιστα ἐντύχοις αὐτῷ, πῶς εἴσει ὅτι τοῦτό ἐστιν ὃ σὺ οὐκ ἤδησθα; Σω ... ὁρᾷς τοῦτον ὡς ἐριστικὸν λόγον κατάγεις; ὡς οὐκ ἄρα ἔστι ζητεῖν ἀνθρώπῳ οὔτε ὃ οἶδεν οὔτε ὃ μὴ οἶδεν. οὔτε γὰρ ἄν γε ὃ οἶδε ζητοῖ· οἶδε γάρ, καὶ οὐδὲν δεῖ τῳ γε τοιούτῳ ζητήσεως· οὔτε ὃ μὴ οἶδεν· οὐδὲ γὰρ οἶδεν ὅ τι ζητήσει.* vgl. p. 81, d p. 85, c *τῷ οὐκ εἰδότι ἄρα περὶ ὧν ἂν μὴ εἰδῇ ἐνεισιν ἀληθεῖς δόξαι;* vgl. p. 86, b.

r) ib. p. 81, d *ἅτε γὰρ τῆς φύσεως ἁπάσης συγγενοῦς οὔσης, καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα, οὐδὲν κωλύει ἓν μόνον ἀναμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τἆλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, ἐάν τις ἀνδρεῖος ᾖ καὶ μὴ ἀποκάμνῃ ζητῶν.*

vermittelſt der Diagonale verdoppelt werde s). Zugleich aber deutet er an, wie in der durchgängigen Zuſammengehörigkeit der Natur (r), das Vermögen der Seele durch inneres Beſinnen die Wahrheit zu finden, ſeinen Grund haben möge. Im Phädo dagegen ſoll — mit kaum verkennbarem Rückblick auf den Meno t) — gezeigt werden, daß der Vergleichung der ſinnlichen Wahrnehmungen unter einander und der Reproduction derſelben das Bewußtſein von leitenden ſich ſelber gleichbleibenden Begriffen, wie des Gleichen, des Schönen und Guten, des Rechten und Frommen zu Grunde liegen müſſe, deren wir aber durch ſinnliche Wahrnehmung nur inne zu werden, nicht aus ihr zu entlehnen vermöchten u). Noch beſtimmter bezeichnet

---

s) ib. p. 81, d *οὐκοῦν γένοιτ' ἂν τούτου τοῦ χωρίου ἕτερον διπλάσιον, τοιοῦτον δέ, ἴσας ἔχον πάσας τὰς γραμμὰς ὥσπερ τοῦτο; . . . πειρῶ μοι εἰπεῖν πηλίκη τις ἔσται ἐκείνου ἡ γραμμὴ ἑκάστη κτλ.* Der Gefragte will zuerſt jede der Seiten verdoppeln, dann die des gegebenen anderthalb mahl nehmen und wird ſo durch Ueberführung des Nichtwiſſens, zur Entwickelung des Begriffs der Hypotenuſe und ihres Verhältniſſes zu den Seiten geleitet. p. 84, a *θαρραλέως ἀπεκρίνατο ὡς εἰδὼς καὶ οὐχ ἡγεῖτο ἀπορεῖν· νῦν δὲ ἡγεῖται ἀπορεῖν ἤδη, καὶ ὥσπερ οὐκ οἶδεν, οὐδ' οἴεται εἰδέναι. κτλ.* p. 85, b *ἀπὸ τῆς ἐκ γωνίας εἰς γωνίαν τεινούσης τοῦ τετράποδος (γίγνεται ὀκτώπουν, τ. ἐ. διπλάσιον, τὸ τετράγωνον) . . καλοῦσι γε ταύτην διάμετρον οἱ σοφισταί. κτλ.*

t) Phaedo p. 73, a *ἦ ἔχει (p)· καί τοι εἰ μὴ ἐτύγχανεν αὐτοῖς ἐπιστήμη ἐνοῦσα καὶ ὀρθὸς λόγος, οὐκ ἂν οἷοί τ' ἦσαν τοῦτο ποιεῖν. ἔπειτα ἐάν τίς ἐπὶ τὰ διαγράμματα ἄγῃ ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ἐνταῦθα σαφέστατα κατηγορεῖ ὅτι τοῦτο οὕτως ἔχει.*

u) ib. p. 74, a *ἆρ' οὖν οὐ κατὰ πάντα ταῦτα ξυμβαίνει τὴν ἀνάμνησιν εἶναι μὲν ἀφ' ὁμοίων, εἶναι δὲ καὶ ἀπ' ἀνομοίων . . . . φαμέν πού τι εἶναι ἴσον . . . παρὰ ταῦτα πάντα ἕτερόν τι, αὐτὸ τὸ ἴσον κτλ.* p. 75, a *ἀναγκαῖον ἄρα ἡμᾶς προειδέναι τὸ ἴσον πρὸ ἐκείνου τοῦ χρόνου, ὅτε τὸ πρῶτον ἰδόντες τὰ ἴσα ἐνενοήσαμεν ὅτι ὀρέγεται μὲν πάντα ταῦτ' εἶναι οἷον τὸ*

Plato in den Büchern vom Staate den Sinn ſeiner Lehre von der Wiedererinnerung, indem er ſie der Behauptung entgegenſtellt, der Seele könne Erkenntniß eingefügt werden, wie wenn man blinden Augen ein Geſicht einfügen wolle, und indem er das Anſchauen des Seienden und des Guten als des glänzendſten unter dem Seienden, auf die vom Organismus und ſeinem Wechſel durchaus unabhängige Selbſtthätigkeit des der Seele einwohnenden Vermögens, als des Organs der Erkenntniß, zurückführt *v*).

Daß der Geiſt die mathematiſche und die noch höhere Erkenntniß des an ſich Seienden, kraft der ihm eigenthümlichen ſelbſtthätigen Bewegung des Denkens, aus ſich entwickele, ſie in der Erfahrung nur anwende, nicht finde, und dieſes höheren Vermögens theilhaft ſei, ſofern er ewig und in durchgängiger Wechſelbeziehung mit der Welt des ewigen Seins, — das war die feſte Ueberzeugung, die Plato ſich und Andern dialektiſch zu bewähren und durch mythiſche Gleichniſſe zu veranſchaulichen, unabläſſig beſtrebt war; die Vorausſetzung der Präexiſtenz des Geiſtes, im Sinne der Lehre von der Seelenwanderung, ſchwerlich mehr als mythiſche Einkleidung und Mit-

---

ἴσον, ἔχει δὲ ἐνδεεστέρως κτλ. b. *πρὸ τοῦ ἄρα ἄρξασθαι ἡμᾶς ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ τἆλλα αἰσθάνεσθαι τυχεῖν ἔδει που εἰληφότας ἐπιστήμην αὐτοῦ τοῦ ἴσου κτλ.* d. *οὐ . . περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλόν τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου κτλ.*

v) de Rep. VII, p. 518, b *φασὶ δέ που οὐκ ἐνούσης ἐν τῇ ψυχῇ ἐπιστήμης σφεῖς ἐντιθέναι, οἷον τυφλοῖς ὀφθαλμοῖς ὄψιν ἐντιθέντες . . . ὁ δέ γε νῦν λόγος . . σημαίνει ταύτην τὴν ἐνοῦσαν ἑκάστου δύναμιν ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸ ὄργανον ᾧ καταμανθάνει ἕκαστος κτλ.* ib. d *αἱ μὲν τοίνυν ἄλλαι ἀρεταὶ καλούμεναι ψυχῆς κινδυνεύουσιν ἐγγύς τι εἶναι τῶν τοῦ σώματος· τῷ ὄντι γὰρ οὐκ ἐνοῦσαι πρότερον ὕστερον ἐμποιεῖσθαι ἔθεσί τε καὶ ἀσκήσεσιν· ἡ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τινὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὖσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυσιν κτλ.*

tel der Veranſchaulichung; die Annahme angeborener Ideen, im Sinne ſpäterer Philoſophie, ihm durchaus fremd, wie wir demnächſt noch beſtimmter ſehn werden.

4. Ausführlicher ſcheint Plato in den mündlichen Vorträgen ſeine Gründe für die Vorausſetzung von Ideen als den aus der Erfahrung nicht abzuleitenden Principien des Wiſſens entwickelt und Ariſtoteles im erſten ſeiner Bücher von den Ideen dieſe Argumente auseinandergeſetzt, in den folgenden Büchern ſie zu widerlegen unternommen zu haben *w*). Objecte der Wiſſenſchaften, heißt es in den wenigen aus jenen Büchern erhaltenen Bruchſtücken, ſind nicht das unendliche und beſtimmungsloſe Einzelne, Concrete, ſondern ein davon Geſondertes, d. h. die Ideen *x*). Denn nicht von dieſem beſondern Gleichen und Meßbaren, ſondern von dem Gleichen und Meßbaren an ſich iſt die Geometrie Wiſſenſchaft, d. h. von der Idee des Gleichen u. ſ. w. Aehnlich verhält ſich's mit der Arzneiwiſſenſchaft *y*). Auch denken oder erkennen wir nicht irgend ein Einzelnes, Concretes, ſondern ein Seiendes, das da bleibt,

---

w) ſ. m. Abhandl. de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono p. 14 sqq.

x) Arist. Metaph. I, 9 p. 990, b, 11 *κατά τε γὰρ τοὺς λόγους τοὺς ἐκ τῶν ἐπιστημῶν εἴδη ἔσται πάντων ὅσων ἐπιστῆμαί εἰσι.* Q. ad l. Alex. (Schol. Arist. p. 564, b, 14) *πλεοναχῶς μὲν ταῖς ἐπιστήμαις πρὸς τὴν τῶν ἰδεῶν κατασκευὴν προσεχρήσαντο, ὡς ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Ἰδεῶν λέγει· ὧν δὲ νῦν μνημονεύειν ἔοικε λέγων, εἰσὶ τοιοῦτοι. εἰ πᾶσα ἐπιστήμη κτλ.* (aa) *ἔτι ὧν ἐπιστῆμαί εἰσι, ταῦτα ἔστιν· ἄλλων δέ τινων παρὰ τὰ καθ' ἕκαστά εἰσιν αἱ ἐπιστῆμαι, ταῦτα γὰρ ἄπειρά τε καὶ ἀόριστα, αἱ δὲ ἐπιστῆμαι ὡρισμένον· ἔστιν ἄρα τινὰ παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα, ταῦτα δὲ αἱ ἰδέαι.*

y) ib. *ἔτι εἰ ἡ ἰατρικὴ οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη τῆσδε τῆς ὑγιείας ἀλλ' ἁπλῶς ὑγιείας, ἔσται τις αὐτοϋγίεια· καὶ εἰ ἡ γεωμετρία μή ἐστι τοῦδε τοῦ ἴσου καὶ τοῦδε τοῦ συμμέτρου ἐπιστήμη ἀλλ' ἁπλῶς ἴσου καὶ ἁπλῶς συμμέτρου, ἔσται τι αὐτόϊσον καὶ αὐτοσύμμετρον, ταῦτα δὲ αἱ ἰδέαι.*

wenn das Einzelne, darunter ſubſumirte, bereits vergangen iſt z). Kommt ferner jede beſondere Wiſſenſchaft zu Stande, indem ſie auf ein und daſſelbe Allgemeine, nicht auf das Beſondere, ihre Unterſuchungen bezieht, ſo muß es für jede ein beſonderes ewiges Vorbild, eine beſondere ewige Idee geben, wodurch ihre Unterſuchungen geleitet *aa*), d. h. wohl in ihrer Bahn erhalten, oder bei Abirrungen des in ihr thätigen Subjects darauf zurückgeführt werden.

Faßte aber Plato unter den Begriff der Ideen ſo Vieles, Ungleiches und Verſchiedenartiges zuſammen *bb*), ſo konnte er Unterſuchungen über ihre Zuſammengehörigkeit, ihre Beziehungen zu einander, über die aus ihnen hervorgehenden Reihenfolgen und ihre oberſte Einheit, nicht außer Acht laſſen. Wie weit und mit welchem Erfolge er dieſe Unterſuchungen geführt und die Cauſalität der Ideen zu beſtimmen gewußt, werden wir verſuchen auszumitteln, und zu dem Ende die Platoniſchen

---

z) Arist. l. l. *κατὰ δὲ τὸ νοεῖν τι φθαρέντος τῶν φθαρτῶν.* Alex. p. 565, 38 *ὁ λόγος ὁ ἀπὸ τοῦ νοεῖν κατασκευάζων τὸ εἶναι ἰδέας τοιοῦτός ἐστιν. εἰ ἐπειδὰν νοῶμεν ἄνθρωπον ἢ πεζὸν ἢ ζῷον, τῶν ὄντων τέ τι νοοῦμεν καὶ οὐδὲν τῶν καθ' ἕκαστον (καὶ γὰρ φθαρέντων τούτων μένει ἡ αὐτὴ ἔννοια), δῆλον ὡς ἔστι παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα καὶ αἰσθητά, ὃ καὶ ὄντων ἐκείνων καὶ μὴ ὄντων νοοῦμεν· οὐ γὰρ δὴ μὴ ὄν τι νοοῦμεν τότε· τοῦτο δὲ εἶδός τε καὶ ἰδέα ἐστίν.* vgl. Phaedo p. 74.

aa) Alex. l. l. (x) *εἰ πᾶσα ἐπιστήμη πρὸς ἕν τι καὶ τὸ αὐτὸ ἐπαναφέρουσα ποιεῖ τὸ αὐτῆς ἔργον καὶ πρὸς οὐδὲν τῶν καθ' ἕκαστον, εἴη ἄν τι ἄλλο καθ' ἑκάστην παρὰ τὰ αἰσθητὰ ἀΐδιον καὶ παράδειγμα τῶν καθ' ἑκάστην ἐπιστήμην γινομένων· τοιοῦτον δὲ ἡ ἰδέα.* cf. Plat. Parmen. p. 135, b *ἀλλὰ μέντοι . . . εἴ γέ τις δὴ . . . αὖ μὴ ἐάσει εἴδη τῶν ὄντων εἶναι, εἰς πάντα τὰ νῦν δὴ καὶ ἄλλα τοιαῦτα ἀποβλέψας, μηδέ τι ὁρισεῖται εἶδος ἑνὸς ἑκάστου, οὐδὲ ὅποι τρέψει τὴν διάνοιαν ἕξει, μὴ ἐῶν ἰδέαν τῶν ὄντων ἑκάστου τὴν αὐτὴν ἀεὶ εἶναι, καὶ οὕτω τὴν τοῦ διαλέγεσθαι δύναμιν παντάπασιν διαφθερεῖ.*

bb) ſ. Anm. e—m.

Erörterungen über Dialektik in den folgenden §§ noch weiter zu verfolgen haben.

5. So weit das Sein und Bestehn reicht, so weit auch das Gebiet der Ideen, die oder deren Objecte daher als unkörperlich, unräumlich cc), einfach, einartig (ἁπλοῦν, μονοειδές) dd), rein und lauter (καθαρόν, εἰλικρινές) ee) bezeichnet werden.

Einerseits versteht Plato darunter die unsrem innern Bewußtsein, seinen Functionen und Veränderungen zu Grunde liegenden unveränderlichen Normen und Begriffe in Bezug auf das Bilden und Handeln, wie auf das Erkennen, und redet von Ideen des Schönen, Guten, Gerechten, und sogar ihrer Gegensätze, des Bösen, Ungerechten, der Untugenden ff) (in

---

cc) Plat. Phaedr. p. 247, c ἡ γὰρ ἀχρώματος τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφὴς οὐσία ὄντως οὖσα ψυχῆς κυβερνήτῃ μόνῳ θεατῇ νῷ χρῆται.

dd) de Rep. II, p. 380, d ἦ ἁπλοῦν τε εἶναι (τὸν θεὸν οἴει) καὶ πάντων ἥκιστα τῆς ἑαυτοῦ ἰδέας ἐκβαίνειν; — Phaedo p. 78, d ἦ ἀεὶ αὐτῶν ἕκαστον ὅ ἐστι, μονοειδὲς ὂν αὐτὸ καθ' αὑτό, ὥσαύτως καὶ κατὰ ταὐτὰ ἔχει καὶ οὐδέποτε οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἀλλοίωσιν οὐδεμίαν ἐνδέχεται; Sympos. p. 211, a ἀλλὰ αὐτὸ (τὸ καλὸν) καθ' αὐτὸ μεθ' αὑτοῦ μονοειδὲς ἀεὶ ὄν. cf. e. Theaetet. p. 205, d.

ee) de Rep. IX. p. 585, b πότερα οὖν ἡγεῖ τὰ γένη μᾶλλον καθαρᾶς οὐσίας μετέχειν κτλ. — Phaedo p. 66, a αὐτῇ καθ' αὑτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἰλικρινὲς ἕκαστον ἐπιχειροίη θηρεύειν τῶν ὄντων κτλ. vgl. p. 67, b. Sympos. 211, e εἴ τῳ γένοιτο αὐτὸ τὸ καλὸν ἰδεῖν εἰλικρινές, καθαρόν, ἄμικτον. vgl. de Rep. V, p. 444, d.

ff) Phaedo p. 100, b εἶμι πάλιν ἐπ' ἐκεῖνα τὰ πολυθρύλητα καὶ ἄρχομαι ἀπ' ἐκείνων, ὑποθέμενος εἶναί τι καλὸν αὐτὸ καθ' αὑτὸ καὶ ἀγαθὸν καὶ μέγα καὶ τἆλλα πάντα κτλ. vgl. p. 65, d Parm. p. 131, a Phileb. p. 15, a. 62, a. de Rep. V, p. 476, a καὶ περὶ δικαίου καὶ ἀδίκου καὶ ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ καὶ πάντων τῶν εἰδῶν πέρι ὁ αὐτὸς λόγος αὐτὸ μὲν ἓν ἕκαστον εἶναι, τῇ δὲ τῶν πράξεων καὶ σωμάτων καὶ ἀλλήλων κοινωνίᾳ πανταχοῦ φαν-

welchem Sinne von dieſen Verneinungen der poſitiven Ideen, werden wir ſpäter zu erörtern haben); von Ideen der Lebensweiſen, der Geſundheit und Stärke gg), der Größe (ff. gg), der Einheit und Vielheit, der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit *hh*), der Gleichheit und Verſchiedenheit *ii*), Geſchwindigkeit und Langſamkeit, der Ruhe und Bewegung, Zahl und Geſtalt *kk*), auch des Nennworts *ll*), ſelbſt des Tiſches, Bettes *mm*) u. ſ. w.; auderſeits ſetzt er Ideen voraus für alles Beharren und alle Wiederkehr innerhalb der Veränderungen der Dinge und Weſen, und begreift darunter zuſammen theils Art- und Gattungsbegriffe, d. h. das dem veränderlichen Einzelnen zu Grunde

---

ταζόμενα πολλὰ φαίνεσθαι ἕκαστον. ib. p. 475, e ἐπειδὴ ἔστιν ἐναντίον καλὸν αἰσχρῷ, δύο αὐτὼ εἶναι.

gg) de Rep. X, p. 617, d βίων παραδείγματα. Phaedo p. 65, d λέγω δὲ περὶ πάντων, οἷον μεγέθους πέρι, ὑγιείας, ἰσχύος καὶ τῶν ἄλλων ἑνὶ λόγῳ ἁπάντων τῆς οὐσίας, ὅ τυγχάνει ἕκαστον ὂν κτλ.

hh) Parm. p. 128, e τόδε δέ μοι εἰπέ· οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἶδός τι ὁμοιότητος καὶ τῷ τοιούτῳ αὖ ἄλλο τι ἐναντίον, ὅ ἔστιν ἀνόμοιον; vgl. p. 131, a ib. p. 129, e ἐὰν δέ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαιρῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ εἴδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητα καὶ πλῆθος καὶ τὸ ἓν καὶ στάσιν καὶ κίνησιν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ.

ii) Sophist. p. 254 (vor. §, S. 216, ll.).

kk) Parm. p. 129, e (hh). Soph. p. 252 (vor. §, S. 214 f.) de Rep. VII p. 529, d ἃς τὸ ὂν τάχος καὶ ἡ οὖσα βραδυτὴς ἐν τῷ ἀληθινῷ ἀριθμῷ καὶ πᾶσι τοῖς ἀληθέσι σχήμασι φοράς τε πρὸς ἄλληλα φέρεται κτλ. Phileb. p. 62, a ἆρ' οὖν οὗτος ἱκανῶς ἐπισήμης ἕξει κύκλου μὲν καὶ σφαίρας αὐτῆς τῆς θείας τὸν λόγον ἔχων κτλ.

ll) Cratyl. p. 389, e βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἐκεῖνο ὃ ἔστιν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι.

mm) de Rep. X. p. 596, b πολλαί που εἰσι κλῖναι καὶ τράπεζαι . . ἀλλὰ ἰδέαι γέ που περὶ ταῦτα τὰ σκεύη δύο, μία μὲν κλίνης, μία δὲ τραπέζης.

liegende und von ihm verſchiedene Bleibende, Ewige *nn*), wie des Menſchen, des Stiers, der Farbe und Stimme, der Seele und überhaupt der lebendigen Weſen, der Elemente, der Geſtirne und Sonne *oo*); theils die Weſenheiten der Einzelnen *pp*), theils das die Beziehungen bedingende (die Beſtimmtheit der Beziehungen, oder das Geſetz). — In dieſer letzteren Rückſicht konnte vom Weſen oder der Idee der Lebensweiſen, Geſundheit und Stärke (gg), der Ruhe und Bewegung (hh), der Handlungen

---

nn) Alex. in Arist. Metaph. (nach Ariſtoteles *περὶ Ἰδεῶν*) Schol. in Ar. p. 564, b, 45 *χρῶνται καὶ τοιούτῳ λόγῳ εἰς κατασκευὴν τῶν ἰδεῶν. εἰ ἕκαστος τῶν πολλῶν ἀνθρώπων ἄνθρωπός ἐστι καὶ τῶν ζῴων ζῷον καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως, καὶ οὐκ ἔστιν ἐφ' ἑκάστου αὐτῶν αὐτὸ αὐτοῦ τι κατηγορούμενον, ἀλλ' ἔστι τι ὃ καὶ πάντων αὐτῶν κατηγορεῖται οὐδενὶ αὐτῶν ταὐτὸν ὄν, εἴη ἄν τι τούτων παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα ὄντα ὂν κεχωρισμένον, αὐτῶν ἀΐδιον· ἀεὶ γὰρ ὁμοίως κατηγορεῖται πάντων τῶν κατ' ἀριθμὸν ἀλλασσομένων. ὃ δὲ ἓν ἐστιν ἐπὶ πολλοῖς κεχωρισμένον τε αὐτῶν καὶ ἀΐδιον, τοῦτ' ἔστιν ἰδέα· εἰσὶν ἄρα ἰδέαι.* vgl. Sympos. p. 210 sq.

oo) Phileb. p. 15, a *ὅταν δέ τις ἕνα ἄνθρωπον ἐπιχειρῇ τίθεσθαι καὶ βοῦν ἕνα καὶ τὸ καλὸν ἓν καὶ ἀγαθὸν ἕν, περὶ τούτων τῶν ἑνάδων καὶ τῶν τοιούτων ἡ πολλὴ σπουδὴ μετὰ διαιρέσεως ἀμφισβήτησις γίγνεται.* cf. Parm. p. 130, b — Cratyl. p. 423, e *πρῶτον αὐτῷ τῷ χρώματι καὶ τῇ φωνῇ οὐκ ἔστιν οὐσία τις ἑκατέρῳ αὐτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν, ὅσα ἠξίωται ταύτης τῆς προσρήσεως τοῦ εἶναι;* — Theaet. p. 184, d *εἰ . . μὴ εἰς μίαν τινὰ ἰδέαν, εἴτε ψυχὴν εἴτε ὅ τι δεῖ καλεῖν, πάντα ταῦτα ξυντείνει κτλ.* — de Rep. VII, p. 532, a *πρὸς αὐτὰ ἤδη τὰ ζῶα ἐπιχειρεῖν ἀποβλέπειν καὶ πρὸς αὐτὰ ἄστρα τε καὶ τελευταῖον δὴ πρὸς αὐτὸν τὸν ἥλιον.* vgl. Tim. p. 41, c — Tim. p. 51, c *ἆρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ ὧν ἀεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ καθ' αὑτὰ ὄντα ἕκαστα; κτλ.*

pp) Phaedo p. 102, c *οὐ γάρ που πεφυκέναι Σιμμίαν ὑπερέχειν τούτῳ τῷ Σιμμίαν εἶναι, ἀλλὰ τῷ μεγέθει ὃ τυγχάνει ἔχων· οὐδ' αὖ Σωκράτους ὑπερέχειν ὅτι Σωκράτης ὁ Σωκράτης ἐστίν, ἀλλ' ὅτι σμικρότητα ἔχει ὁ Σωκράτης πρὸς τὸ ἐκείνου μέγεθος.*

und Thätigkeiten *qq*), die Rede sein. Dagegen ist Plato geneigt von dem Gebiete der Ideen auszuschließen, was nur als Masse, oder nur als Theil an einem Ganzen aufgefaßt wird *rr*), und die bloßen Beziehungen *ss*), d. h. wohl so lange für sie nicht die begriffliche Bestimmtheit oder das Gesetz gefunden ist.

Aber eben weil die Masse nicht als bloße Masse, der Theil nicht als bloßer Theil und die Beziehung nicht ohne Bestimmbarkeit des Verhältnisses vorkommen kann, müssen wir uns bescheiden die Idee als das dem Mannichfaltigen und Veränderlichen zu Grunde liegende noch nicht gefunden zu haben, dürfen nicht behaupten, daß für irgend Etwas keine Idee vorhanden, unter die es zu subsumiren: bei fortschreitender philosophischer Forschung werden sie sich finden. Nichts von solchen Dingen werde er mehr gering achten, verkündet der alte Parmenides dem jungen Sokrates, wenn die Philosophie ihn erst völlig ergriffen haben werde *tt*). Ideen setzt Plato überall vor-

---

qq) Cratyl. p. 386, e *ἦ οὐ καὶ αὗται ἔν τι εἶδος τῶν ὄντων εἰσίν, αἱ πράξεις;*

rr) Parm. p. 130, c *ἦ καὶ περὶ τῶνδε, ὦ Σώκρατες, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι, οἷον θρὶξ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο τι ἀτιμότατόν τε καὶ φαυλότατον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἑκάστου εἶδος εἶναι χωρίς, ὃν ἄλλο αὐτῶν ὧν ἡμεῖς μεταχειριζόμεθα, εἴτε καὶ μή; Οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτην κτλ*

ss) Arist. Metaph. I, 9 p. 990, b, 15 *ἔτι δὲ οἱ ἀκριβέστεροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρός τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὐ φαμεν εἶναι καθ' αὐτὸ γένος κτλ.* Alex. z. d. St. Schol. p. 566. 1. *τῶν δὲ πρός τι οὐκ ἔλεγον ἰδέας εἶναι διὰ τὸ τὰς μὲν ἰδέας καθ' αὑτὰς ὑφεστάναι αὐτοῖς οὐσίας τινὰς οὔσας, τὰ δὲ πρός τι ἐν τῇ πρὸς ἄλληλα σχέσει τὸ εἶναι ἔχειν.*

tt) Parm. p 130 (*rr*) *φ. τ. Σωκρ. ἀλλὰ ταῦτα μέν γε ἃ περ ὁρῶμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δέ τι αὐτῶν οἰηθῆναι εἶναι μὴ λίαν ᾖ ἄτοπον. ἤδη μέντοι ποτέ με καὶ ἔθραξε μή τι ᾖ περὶ πάντων ταὐτόν· ἔπειτα ὅταν ταύτῃ στῶ, φεύγων οἴχομαι, δείσας μή ποτε εἰς τιν' ἄβυσσον φλυαρίαν ἐμπεσὼν διαφθαρῶ . . . . Νεὸς γὰρ εἶ ἔτι, φάναι τὸν Παρμενίδην, ὦ Σώκρατες,*

aus, wo ſich eine bleibende Einheit im Mannichfaltigen und ein Wiſſen darum nachweiſen läßt *uu*). Nicht ohne Grund bemerkt daher Ariſtoteles *vv*), daß Ideen, nach Plato, nicht nur für Weſenheiten, ſondern auch für ihre Beſtimmungen geſetzt werden müſſen, ſoweit ihnen eine Einheit zu Grunde liege, mögen ſie ſich auf das Vergängliche oder auf das Ewige beziehen; und ebenſo für die bloßen Beziehungen *ww*), wenn in ihnen irgend ein Bleibendes, eine beſtimmte Natur ſich finden ſolle.

καὶ οὔ πώ σου ἀντείληπται φιλοσοφία ὡς ἔτι ἀντιλήψεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις· νῦν δὲ ἔτι πρὸς ἀνθρώπων ἐποβλέπεις δόξας διὰ τὴν ἡλικίαν.

uu) Arist. l. l. (ss) p. 990, b, 1 *πρῶτον μὲν ζητοῦντες τωνδὶ τῶν ὄντων λαβεῖν τὰς αἰτίας ἕτερα τούτοις ἴσα τὸν ἀριθμὸν ἐκόμισαν . . . σχεδὸν γὰρ ἴσα ἢ οὐκ ἐλάττω τὰ εἴδη ἐστὶ τούτων περὶ ὧν ζητοῦντες τὰς αἰτίας ἐκ τούτων ἐπ' ἐκεῖνα προῆλθον.*

vv) Arist. l. l. *καθ' ἕκαστον γὰρ ὁμώνυμόν τί ἐστι, καὶ παρὰ τὰς οὐσίας τῶν τε ἄλλων ὧν ἐστὶν ἓν ἐπὶ πολλῶν, καὶ ἐπὶ τοισδε καὶ ἐπὶ τοῖς ἀϊδίοις.* Alex. l. l. p. 562, 2 *ὁμώνυμον μὲν λέγων τὸ συνώνυμον, ἐπεὶ καὶ Πλάτων οὕτως αὐτὰς εἶπε* l. 8 *τὸ δὲ „καὶ παρὰ . . . ἀϊδίοις" ἴσον ἂν εἴη τῷ, παρά τε γὰρ τὰς τῇδε οὐσίας ἔστιν ὁμώνυμα αὐτοῖς εἴδη, ὁμοίως δὲ καὶ παρὰ τὰ ἄλλα ὄντα τὰ παρὰ τὴν οὐσίαν, ἃ ἐστι τὰ ἄλλα γένη, ἐφ' ὧν ἔστιν ἕν τι καὶ κοινὸν ἐπὶ πολλῶν τοῖς καθ' ἕκαστα κτλ* l. 22 *ἢ τὸ „ἓν ἐπὶ πολλῶν" ἐπὶ τῆς ἰδέας εἴρηκε· καὶ γὰρ εἰ μὴ τῶν καθ' ἕκαστά ἐστιν ἰδέα, ἀλλὰ τοῦ ἐν τοῖς καθ' ἕκαστα κοινοῦ· ἀνθρώπου γάρ, ἀλλ' οὐ Σωκράτους καὶ Πλάτωνος κτλ.*

ww) Alex, l. l. p. 565, b, 11 *ὁ μὲν ἐκ τῶν πρός τι κατασκευάζων ἰδέας λόγος τοιοῦτός ἐστιν* (ss). *ἐφ' ὧν ταὐτόν τι πλειόνων κατηγορεῖται μὴ ὁμωνύμως, ἀλλ' ὡς μίαν τινὰ δηλοῦν φύσιν, ἤτοι τὸ κυρίως τὸ ὑπὸ τοῦ κατηγορουμένου σημαινόμενον εἶναι, ταῦτα ἀληθεύεται κατ' αὐτῶν κτλ.*

CV. Sollten die Ideen als Principien wie der Erkenntniß, so des Seins und der Veränderungen der Dinge nachgewiesen werden, so mußte theils ihre Verschiedenheit von abstracten Denkbestimmungen festgestellt, theils versucht werden ihre Causalität näher zu bestimmen. Der Platonische Dialog Parmenides scheint bestimmt zu sein einerseits die Widersprüche zu entwickeln, die den Versuch vereiteln, den abgezogenen Begriff des Eins an sich und in Bezug auf das Andre, denkbar zu machen, möge man das Eins als seiend oder nichtseiend setzen; andrerseits die Nothwendigkeit hervorzuheben, die an die Stelle abstracter Denkbestimmungen zu setzenden realen Ideen, in ihrem Verhältniß zu einander und zu dem durch sie Bedingten, vollständig aufzufassen und ihre Causalität an sich wie in Bezug auf ihr Andres, den Stoff, denkbar zu machen. Indem er daher in ersterer Rücksicht die dialektischen Erörterungen des Sophistes weiter entwickelt, bereitet er in der andern Rücksicht die positive Begründung der Ideenlehre vor.

Platon's Parmenides als dialektisches Kunstwerk dargestellt von Th. K. Schmidt. Berlin 1821.

Platonische Studien von Ed. Zeller. Stuttg. 1839.

Platonis Parmenides cum IV libris Prolegomenorum ect. cura Godofr. Stallbaum Lips. 1839. — P. 227 ff. Erörterungen über Proklus', Conti's, Tennemann's, Schleiermacher's, Werder's, Suckow's, Götz', Wieck's Auffassungen des Dialog's.

1. Wie wenig es auch gelingen mag den Platonischen Parmenides in seiner verschlungenen Construction nach allen

einzelnen Gliedern derſelben, in ſeinen muthmaßlichen Beziehungen auf die Eleatiſirenden Sokratiker und ihre Eleatiſchen Vorgänger, vollſtändig zu erklären, — einen ſichern Leitfaden zum Verſtändniß des Zwecks und der Gliederung des Dialogs gewährt uns die Verbindung ſeiner dem erſten Blicke nach einander fremden zwei Theile, deren einer, ohngleich kürzerer, (p. 129—135) die erſten Grundlinien der Lehre von den Ideen, als den reinen Begriffen enthält, durch die alles Werdende und Veränderliche ſeine Beſtimmtheit erlange *a*), zugleich mit Erörterung der der Annahme ſolcher Ideen ſich entgegen ſtellenden Schwierigkeiten; der andre den Verſuch macht nicht an den einzelnen wirklichen Dingen, ſondern an den Begriffen an ſich *b*) und zwar den allgemeinſten, dem Eins und dem Sein, ſofern dieſes mit jenem untrennbar verbunden, wenigſtens ſcheinbare Widerſprüche nachzuweiſen. Daß nämlich in der That jene kurzen Erörterungen über die Hauptprobleme der Ideenlehre nicht etwa als zufällige Veranlaſſung dem darauf folgenden ausführlichen dialektiſchen Uebungsſtücke vorangeſtellt werden, vielmehr beſtimmt ſind, für letzteres, ſo wie überhaupt für alle Dialektik, die wahren Objecte zu bezeichnen, zeigt die Gefliſſentlichkeit, mit der

---

a) Parm. p. 129, a *οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἶδός τι ὁμοιότητος καὶ τῷ τοιούτῳ αὖ ἄλλο τι ἐναντίον, ὃ ἔστιν ἀνόμοιον; τούτοιν δὲ δυοῖν ὄντοιν καὶ ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τὰ ἄλλα, ἃ δὴ πολλὰ καλοῦμεν, μεταλαμβάνειν; κτλ.* p. 130, b *καί μοι εἰπέ, αὐτὸς σὺ οὕτω διῄρησαι ὡς λέγεις, χωρὶς μὲν εἴδη αὐτὰ ἅττα, χωρὶς δὲ τὰ τούτων αὖ μετέχοντα;* vergl. p. 132, a 135, b, c.

b) p. 129, a b *εἰ δὲ καὶ πάντα ἐναντίων ὄντων ἀμφοτέρων μεταλαμβάνει . . . τί θαυμαστόν; εἰ μὲν γὰρ αὐτὰ τὰ ὅμοιά τις ἀπέφαινεν ἀνόμοια γιγνόμενα ἢ τὰ ἀνόμοια ὅμοια, τέρας ἄν, οἶμαι, ἦν.* p. 135, e *τοῦτό γέ σου . . ἠγάσθην, εἰπόντος ὅτι οὐκ εἴας ἐν τοῖς ὁρωμένοις οὐδὲ περὶ ταῦτα τὴν πλάνην ἐπισκοπεῖν, ἀλλὰ περὶ ἐκεῖνα ἃ μάλιστά τις ἂν λόγῳ λάβοι καὶ εἴδη ἂν ἡγήσαιτο εἶναι κτλ.*

ſie an das Folgende angeknüpft werden (b. c) und daß die antinomiſche Erörterung der Begriffe an ſich als diejenige mit Unrecht verachtete Uebung bezeichnet wird, durch die es dem jugendlichen Sokrates gelingen ſolle, nicht zurückgeſchreckt durch die entmuthigenden Reſultate jener vorangegangenen Erörterungen, auszumitteln, was ſchön ſei und gerecht und gut, und ſo jeder andere der Begriffe an ſich c).

2. Die Bemerkung daß in Zeno's Schrift der Gegenſatz der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit doch nur den Dingen auf die dieſe Beſtimmungen Anwendung finden, nicht aber je einem der Begriffe an ſich ſein Gegentheil beigelegt werde (b), veranlaßt den jungen Sokrates in der Art einer erſten Auffaſſung *d*), die Forderungen aufzuſtellen, die Begriffe ſelber auszuſondern, die Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, die Vielheit und Einheit, die Bewegung und die Ruhe und alle ähnlicher Art, um dann zu zeigen, daß dieſe auch je unter ſich und mit einander gemiſcht und von einander getrennt werden könnten *e*). Von Parmenides über Begriffe an ſich, die er von dem was

---

c) p. 135, c *πρὶν γάρ, εἰπεῖν (τὸν Παρμενίδην), πρὶν γυμνασθῆναι, ὦ Σώκρατες, ὁρίζεσθαι ἐπιχειρεῖς καλόν τε τί καὶ δίκαιον καὶ ἀγαθὸν καὶ ἕν ἕκαστον τῶν εἰδῶν . . . καλὴ μὲν οὖν καὶ θεία, εὖ ἴσθι, ἡ ὁρμὴ ἣν ὁρμᾷς ἐπὶ τοὺς λόγους· ἔλκυσον δὲ σαυτὸν καὶ γύμνασαι μᾶλλον διὰ τῆς δοκούσης ἀχρήστου εἶναι καὶ καλουμένης ὑπὸ τῶν πολλῶν ἀδολεσχίας, ἕως ἔτι νέος εἶ· εἰ δὲ μή, σὲ διαφεύξεται ἡ ἀλήθεια.*

d) ſ. Anm. a. vgl. p. 130, d *ἤδη μέντοι ποτέ με καὶ ἔθραξε κτλ.* (vor. §. 55 p. 232) p. 135, c *οὐ πάνυ μοι δοκῶ καθορᾶν ἔν γε τῷ παρόντι.* vgl. Anm. f.

e) p. 129, d *ἐὰν δέ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαιρῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ εἴδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητα καὶ πλῆθος καὶ τὸ ἕν καὶ στάσιν καὶ κίνησιν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα, εἶτα ἐν ἑαυτοῖς ταῦτα δυνάμενα συγκεράννυσθαι καὶ διακρίνεσθαι ἀποφαίνῃ, ἀγαμαι ἂν ἔγωγ', ἔφη, θαυμαστῶς ὦ Ζήνων.*

ſie in ſich aufgenommen trenne, ferner befragt, läßt er als ſolche außer den genannten, die des Gerechten, Schönen und Guten, d. h. die ſittlichen unbedingt (p. 130, b), die phyſiſchen, wie des Menſchen, des Feuers und Waſſers mit einiger Zögerung *f*). Begriffe von dem was nur formloſe Maſſe oder Theile an einem Andren bezeichne, wie von Haaren, Koth und Schmutz, nicht gelten *g*), wird aber vom Parmenides beſchieden *h*), daß wenn die Philoſophie ihn völlig ergriffen, er auch von ſolchen Dingen nichts mehr gering achten, d. h. wohl, einſehen werde, wie auch ſie, wenn gleich in anderer oder entfernterer Weiſe an den Begriffen an ſich Theil hätten. Im ferneren Verlaufe der Unterſuchung wird dieſen drei Arten von Begriffen eine vierte bereits vorher bei Erwähnung der Begriffe der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit u. ſ. f. angedeutete, welche nur Verhältniſſe darſtelle, zunächſt in Bezug auf den Begriff der Erkenntniß, hinzugefügt und als dem Gebiete des Anſich angehörig anerkannt *i*). Die Einwendungen, wodurch Parmenides zu tieferer Begründung der Ideenlehre treibt, betreffen zuerſt die Art, wie man die Aufnahme der Ideen in den Dingen zu denken habe.

---

f) p. 130, c *τί δ', ἀνθρώπου εἶδος χωρὶς ἡμῶν καὶ τῶν οἷοι ἡμεῖς ἐσμὲν πάντων, αὐτό τι εἶδος ἀνθρώπου ἢ πυρὸς ἢ καὶ ὕδατος; Ἐν ἀπορίᾳ, φάναι, πολλάκις δή, ὦ Παρμενίδη, περὶ αὐτῶν γέγονα, πότερα χρὴ φάναι ὥσπερ περὶ ἐκείνων ἢ ἄλλως.*

g) l. l. *ἢ καὶ περὶ τῶνδε, ὦ Σώκρατες, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι, οἷον θρὶξ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο τι ἀτιμότατόν τε καὶ φαυλότατον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἑκάστου εἶδος εἶναι χωρίς, ὃν ἄλλο αὖ τῶν ἡμεῖς μεταχειριζόμεθα, εἴτε καὶ μή; οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτην, ἀλλὰ ταῦτα μέν γε, ἃ περ ὁρῶμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δέ τι αὐτῶν οἰηθῆναι εἶναι μὴ λίαν ᾖ ἄτοπον.*

h) p. 130, e (vor. §. S. 232, tt).

i) p, 129 (a). p. 134, a *οὐκοῦν καὶ ἐπιστήμη, φάναι, αὐτὴ μὲν ὃ ἔστιν ἐπιστήμη, τῆς ὅ ἔστιν ἀλήθεια, αὐτῆς ἂν ἐκείνης εἴη ἐπιστήμη; Πάνυ γε. κιλ.*

Weder der ganze Begriff, zeigt er, könne in ihnen als aufgenommen geſetzt werden, noch ein Theil deſſelben *k*). Ebenſowenig aber verleihe der Begriff an ſich den Dingen ihre Eigenthümlichkeit, ſofern die Seele ſie mit ihm zuſammen überſchaue *l*), da dann noch ein dritter Begriff zum Vorſchein komme außer jenen und den ihn an ſich habenden Dingen, vermittelſt deſſen dieſe mit jenen zuſammen überſchaut würden, und ſo ins Unendliche fort *m*). Oder wollte man etwa den Begriff an ſich nur für einen Gedanken halten, dem außer den Seelen kein Sein zukomme *n*), ſo müſſe man, vorausgeſetzt, daß dieſer Gedanke doch irgendwie ein Gedanke von Etwas ſei, irgendwie Realität habe, zugeſtehen daß die daran Theil habenden Dinge aus Gedanken beſtänden, und alle denkend, oder Ge-

---

k) p. 131, a *οὐκοῦν ἤτοι ὅλου τοῦ εἴδους ἢ μέρους ἕκαστον τὸ μεταλαμβάνον μεταλαμβάνει; κτλ.* b. *ἓν ἄρα ὂν καὶ ταὐτὸν ἐν πολλοῖς καὶ χωρὶς οὐσιν ὅλον ἅμα ἐνέσται, καὶ οὕτως αὐτὸ αὑτοῦ χωρὶς ἂν εἴη.* c. *ἡ οὖν ἐθελήσεις, ὦ Σώκρατες, φάναι τὸ ἓν εἶδος ἡμῖν τῇ ἀληθείᾳ μερίζεσθαι; κτλ.* vgl. Phileb. p. 15 ext. Emp. Hypot. II, 20. Bezugnahme auf dieſe Einwendung mit Stallbaum p. 47. auch bei Ariſtot. Metaph. *M*, 5 p. 1079, b, 35 anzunehmen, trage ich Bedenken.

l) p. 132, a *οἶμαί σε ἐκ τοῦ τοιοῦδε ἕν ἕκαστον εἶδος οἴεσθαι εἶναι. ὅταν πόλλ' ἄττα μεγάλα σοι δόξῃ εἶναι, μία τις ἴσως, δοκεῖ ἰδέα ἡ αὐτὴ εἶναι ἐπὶ πάντα ἰδόντι, ὅθεν ἓν τὸ μέγα ἡγεῖ εἶναι . . . τί δ' αὐτὸ τὸ μέγα καὶ τἆλλα τὰ μεγάλα ἐὰν ὡσαύτως τῇ ψυχῇ ἐπὶ πάντα ἴδῃς, οὐχὶ ἕν τι αὖ μέγα φανεῖται, ᾧ ταῦτα πάντα ἀνάγκη μεγάλα φαίνεσθαι; κτλ.*

m) l. l. *ἄλλο ἄρα εἶδος μεγέθους ἀναφανήσεται, παρ' αὐτό τε τὸ μεγέθος γεγονὸς καὶ τὰ μετέχοντα αὐτοῦ . . . καὶ οὐκέτι δὴ ἓν ἕκαστόν σοι τῶν εἰδῶν ἔσται, ἀλλ' ἄπειρα τὸ πλῆθος.* Auch Berückſichtigung dieſer Einwendung kann ich mit Stallbaum a. a. O. bei Ariſtoteles Metaph. ib. 633 nicht finden.

n) ib. b *ἀλλὰ . . . μὴ τῶν εἰδῶν ἕκαστον ᾖ τούτων νόημα, καὶ οὐδαμοῦ αὐτῷ προσήκῃ ἐγγίγνεσθαι ἄλλοθι ἢ ἐν ψυχαῖς.*

danken ſeiend, dennoch undenkend ſeien *o*). Dieſen Einwendungen auszuweichen, die ſich auf die Euklidiſche Auffaſſung der Ideenlehre zu beziehn ſcheinen, ſtellt Sokrates die eigenthümlich Platoniſche Annahme auf, die Begriffe an ſich ſtänden als Urbilder der Natur da, denen die andern Dinge glichen und nachgebildet ſeien *p*). Wie ſehr aber dieſe Annahme der näheren Beſtimmung noch bedürfe, zeigt Parmenides, indem er theils auch hier wiederum, nur in anderer Beziehung wie vorher, einen dritten Begriff fordert, der das Aehnliche mit dem Aehnlichen, das Urbild mit den Nachbildern aufgenommen habe, und da von neuem einen vierten und ſo ins Unendliche fort *q*), theils hervorhebt, daß der Begriff an ſich eben als ſolcher nicht bei uns ſich finden könne *r*), vielmehr nur die Erkenntniß der ſich auf einander beziehenden Dinge uns eigenthümlich *s*), und die

---

o) ib. et c *τί οὖν; φάναι. ἓν ἕκαστόν ἐστι τῶν νοημάτων, νόημα δὲ οὐδενός; Ἀλλ' ἀδύνατον . . Ὄντος ἢ οὐκ ὄντος; Ὄντος . . . Τί δαὶ δή; . . οὐκ ἀνάγκη, εἰ τἆλλα φῇς τῶν εἰδῶν μετέχειν, ἢ δοκεῖν σοι ἐκ νοημάτων ἕκαστον εἶναι καὶ πάντα νοεῖν, ἢ νοήματα ὄντα ἀνόητα εἶναι;*

p) ib. d *ἀλλ' ὦ Παρμενίδη, μάλιστα ἔμοιγε καταφαίνεται ὧδε ἔχειν· τὰ μὲν εἴδη ταῦτα ὥσπερ παραδείγματα ἑστάναι ἐν τῇ φύσει, τὰ δὲ ἄλλα τούτοις ἐοικέναι καὶ εἶναι ὁμοιώματα· καὶ ἡ μέθεξις αὕτη τοῖς ἄλλοις γίγνεσθαι τῶν εἰδῶν οὐκ ἄλλη τις ἢ εἰκασθῆναι αὐτοῖς.*

q) ib. e *τὸ δὲ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ ἆρ' οὐ μεγάλη ἀνάγκη ἑνὸς τοῦ αὐτοῦ εἴδους μετέχειν; . . . οὐκ ἄρα οἷόν τέ τι τῷ εἴδει ὅμοιον εἶναι, οὐδὲ τὸ εἶδος ἄλλῳ· εἰ δὲ μή, παρὰ τὸ εἶδος ἀεὶ ἄλλο ἀναφανήσεται εἶδος, καὶ ἂν ἐκεῖνό τῳ ὅμοιον ᾖ, ἕτερον αὖ, καὶ οὐδέποτε παύσεται ἀεὶ καινὸν εἶδος γιγνόμενον, ἐὰν τὸ εἶδος τῷ ἑαυτοῦ μετέχοντι ὅμοιον γίγνηται.*

r) p. 133, c *. . οἶμαι ἄν καὶ σὲ καὶ ἄλλον ὅστις αὐτήν τινα καθ' αὑτὴν αὐτοῦ ἑκάστου οὐσίαν τίθεται εἶναι, ὁμολογῆσαι ἄν πρῶτον μὲν μηδεμίαν αὐτῶν εἶναι ἐν ἡμῖν. Πῶς γὰρ ἂν αὐτὴ καθ' αὑτὴν ἔτι εἴη; φάναι τὸν Σωκράτην.*

s) p. 134, a (i) ib. b *καὶ αὖ ἑκάστη ἡ παρ' ἡμῖν ἐπιστήμη τῶν*

Erkenntniß an ſich, ausſchließlich der Gottheit eigen, nicht Erkenntniß der beſondern Gegenſtände bei uns ſein könne, und nicht nur uns das Sein der Dinge unerkennbar bleibe, ſondern ebenſo der Gottheit, ſofern ihr Erkenntniß an ſich einwohnen ſolle, die Erkenntniß der Dinge bei uns nicht beigelegt werden dürfe *t*).

Auf's deutlichſte und beſtimmteſte war ſich alſo Plato der Schwierigkeiten bewußt, die einer wiſſenſchaftlichen Begründung und Durchführung der Ideenlehre entgegentreten, theils in Bezug auf die Cauſalität, die jenen Urbegriffen beizulegen, theils in Bezug auf ihre Realität, theils in Bezug auf die durch ſie bedingte abſolute und relative Erkenntniß. Ob es ihm in gleichem Maße gelungen jene Schwierigkeiten zu beſeitigen, darf wohl bezweifelt werden, da mehrere in der Form von Einwendungen noch bei'm Sextus (k) und bei'm Ariſtoteles *u*) ſich finden, den man we-

---

παρ' ἡμῖν ὄντων ἑκάστου ἂν ἐπιστήμη συμβαίνοι εἶναι; ... οὐκ ἄρα ὑπό γε ἡμῶν γιγνώσκεται τῶν εἰδῶν οὐδέν, ἐπειδὴ αὐτῆς ἐπιστήμης οὐ μετέχομεν.

t) ib. c οὐκοῦν εἴ πέρ τι ἄλλο αὐτῆς ἐπιστήμης μετέχει, οὐκ ἄν τινα μᾶλλον ἢ θεὸν φαίης ἔχειν τὴν ἀκριβεστάτην ἐπιστήμην, .. ἆρ οὖν οἷός τε αὖ ἔσται ὁ θεὸς τὰ παρ' ἡμῖν γιγνώσκειν αὐτὴν ἐπιστήμην ἔχων; .. ὅτι .. ὡμολόγηται ἡμῖν .. μήτ' ἐκεῖνα τὰ εἴδη πρὸς τὰ παρ' ἡμῖν τὴν δύναμιν ἔχειν ἣν ἔχει, μήτε τὰ παρ' ἡμῖν πρὸς ἐκεῖνα, ἀλλ' αὐτὰ πρὸς αὑτὰ ἑκάτερα. κτλ.

u) Arist Metaph. I, 9, p. 990, b, 15 ἔτι δὲ οἱ ἀκριβέστεροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρός τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὐ φαμεν εἶναι καθ' αὐτὸ γένος, οἱ δὲ τὸν τρίτον ἄνθρωπον λέγουσιν vergl. Alex. Schol. p. 565, b, 15 u. 566, 15, wo verſchiedene Formen des von Ariſtoteles angedeuteten Arguments vom dritten Menſchen, ähnlich dem im Parmenides bezeichneten, nach den Peripatetikern Phanias und Eudemus aufgeführt werden. Arist. ib. A, 9 p. 991,20 τὸ δὲ λέγειν παραδείγματα αὐτὰ (τὰ εἴδη) εἶναι καὶ μετέχειν αὐτῶν τἆλλα, κενολογεῖν ἐστὶ καὶ μεταφορὰς λέγειν ποιητικάς. Stallbaum führt p. 55 ff. die hier von Plato berückſichtigten Einwendungen gegen ſeine Ideenlehre, mit Wahrſcheinlichkeit, zunächſt auf die Megariker zurück.

der des Nichtverſtehenwollens noch des Nichtverſtehenkönnens zeihen darf; und gewiß ſind ſie in den früher erörterten Dialogen Theätetus und Sophiſtes noch nicht gelöſt *v*), jedoch wohl auch erſt, nachdem dieſe ausgearbeitet waren, wenn nicht zur Beſtimmtheit des Bewußtſeins erhoben, ſo doch entwickelt worden. Schon daß der eigentliche Ausdruck für die Begriffe an ſich, Idee, in jenen Dialogen ſich nicht findet, muß geneigt machen den Parmenides, in welchem er wiederholt mit Nachdruck gebraucht wird, für ſpäter zu halten; mehr noch die Erwägung, daß erſt nachdem die Annahme einfacher Principien der Erkenntniß wie der Veränderungen der Dinge als nothwendig nachgewieſen, die Fragen nach ihrer nähern Beſtimmung völlig begriffen werden konnten; und keinesweges laſſen ſie durch die in jenen beiden Geſprächen und den daran geknüpften, enthaltenen Auseinanderſetzungen über reine und empiriſche Erkenntniß, urſprüngliche Anſchauung und Rückerinnerung, genügend ſich löſen. Welche gründliche, umſichtige und umfaſſende Löſung Plato beabſichtigte, zeigt der zweite Theil unſres Dialogs, der ſich als bloße Vorbereitung und Einleitung dazu ankündigt. Er ſoll in Beziehung auf die mit dem Geiſte aufgefaßten Begriffe an ſich *w*), unterſuchen was ſich ergebe, nicht nur wenn man ſie als ſeiend ſetze, ſondern auch wenn als nicht ſeiend und zwar rückſichtlich ihrer ſelber und des Andren *x*).

---

v) Vgl. die inzwiſchen erſchienenen die Vergleichung im Einzelnen durchführenden Erörterungen in Ed. Zeller's Platoniſchen Studien S. 183 ff. u. oben S. 169 Anm. ii. Auch Stallbaum p. 277 ff. 293.

w) p. 135, e (b).

x) p. 135, e *χρὴ δὲ καὶ τόδε ἔτι πρὸς τούτῳ ποιεῖν, μὴ μόνον εἰ ἔστιν ἕκαστον ὑποθέμενον σκοπεῖν τὰ συμβαίνοντα ἐκ τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ καὶ εἰ μὴ ἔστι τὸ αὐτὸ τοῦτο ὑποτίθεσθαι, εἰ βούλει μᾶλλον γυμνασθῆναι . . . οἷον . . εἰ βούλει περὶ ταύτης τῆς ὑποθέσεως ἣν Ζήνων ὑπέθετο, εἰ πολλά ἐστι, τί χρὴ συμβαίνειν καὶ αὐτοῖς τοῖς πολλοῖς πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς τὸ ἓν καὶ*

3. Dieſer Verſuch wird beiſpielsweiſe *y*) am Begriffe des Eins, gleich wichtig für die Platoniſche wie für die Parmenidiſche Lehre *z*), unternommen; zuerſt daher das Eins als ſeiend gefaßt, und aus ſeinem Gegenſatz gegen das Viele *aa*) gefolgert, daß es weder als Ganzes noch als Theile habend zu denken ſei, nicht des Anfangs, der Mitte und des Endes theilhaft, vielmehr unbegrenzt und geſtaltlos; weil geſtaltlos und einfach, weder als in einem Andren ſeiend, noch in ſich, ebendarum weder als ſich verändernd und bewegend *bb*), noch als ruhend *cc*); weder als mit ſich oder Anderem einerlei, noch

---

τῷ ἑνὶ πρὸς τὸ αὐτὸ καὶ πρὸς τἀ πολλά καὶ αὖ εἰ μή ἐστι πολλά, πάλιν σκοπεῖν τί συμβήσεται καὶ τῷ ἑνὶ καὶ τοῖς πολλοῖς καὶ πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα. κτλ.

y) p. 136, b *καὶ περὶ ἀνομοίου ὁ αὐτὸς λόγος, καὶ περὶ κινήσεως καὶ στάσεως, καὶ περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς, καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ εἶναι καὶ τοῦ μὴ εἶναι, καὶ ἑνὶ λόγῳ, περὶ ὅτου ἂν ἀεὶ ὑποθῇ ὡς ὄντος καὶ οὐκ ὄντος καὶ ὁτιοῦν ἄλλο πάθος πάσχοντος, δεῖ σκοπεῖν τα συμβαίνοντα πρὸς αὑτὸ καὶ πρὸς ἓν ἕκαστον τῶν ἄλλων, ὅ τι ἂν προέλῃ, καὶ πρὸς πλείω καὶ πρὸς ξύμπαντα ὡσαύτως· καὶ τἆλλα αὖ πρὸς αὑτά τε καὶ πρὸς ἄλλο ὅ τι ἂν προαιρῇ ἀεί, ἐάν τε ὡς ὂν ὑποθῇ ὅ ὑπετίθεσο, ἐάν τε ὡς μὴ ὄν, εἰ μέλλεις τελέως γυμνασάμενος κυρίως διόψεσθαι τὸ ἀληθές.*

z) p. 137, b *ἢ βούλεσθε . . . ἀπ' ἐμαυτοῦ ἄρξωμαι καὶ τῆς ἐμαυτοῦ ὑποθέσεως, περὶ τοῦ ἑνὸς αὐτοῦ ὑποθέμενος, εἴτε ἓν ἐστιν εἴτε μὴ ἕν, τί χρὴ συμβαίνειν;*

aa) l. l. c *εἰ ἓν ἐστιν, ἄλλο τι οὐκ ἂν εἴη πολλὰ τὸ ἕν;* ib. d *δεῖ δέ γε μὴ πολλὰ ἀλλ' ἓν αὐτὸ εἶναι.*

bb) p 138, c *κινούμενον γε ἢ φέροιτο ἢ ἀλλοιοῖτο ἄν· αὗται γὰρ μόναι κινήσεις . . . ἀλλοιούμενον δὲ τὸ ἓν ἑαυτοῦ ἀδύνατόν που ἔν ἔτι εἶναι . . . καὶ μὴν εἰ φέροιτο τὸ ἕν, ἤτοι ἐν τῷ αὐτῷ ἂν περιφέροιτο κύκλῳ ἢ μεταλλάττοι χώραν ἑτέραν ἐξ ἑτέρας.* Erſteres aber ſetzt Mitte und Theile, das andre Werden oder Uebergang in ein Andres, mithin auch Sein darin voraus, welches ſich als undenkbar ergeben hat. Ueber die verſchiedenen Arten der Bewegung vgl. Theaet. p. 181, c.

cc) p. 139, b *τό γε μηδέποτε ἐν τῷ αὐτῷ ὂν οὔθ' ἡσυχίαν ἄγει οὔθ' ἕστηκεν.*

von ſich oder Anderem verſchieden *dd*), weder als ſich oder einem Andren ähnlich, noch ſich oder einem Andren unähnlich *ee*); weder als ſich ſelber oder einem Andren gleich noch ungleich *ff*), weder als älter oder jünger wie es ſelber und ein Andres, noch als ſich ſelber und einem Andren gleichaltrig *gg*), weder als zeitlich noch als ſeiend *hh*), und ſo denn endlich als nicht Eins, nicht nennbar, nicht erklärbar, nicht vorſtellbar, nicht erkennbar, nicht wahrnehmbar *ii*).

Dieſes Ergebniß aber iſt der úrſprünglichen Vorausſetzung, das Eins ſei, ſchlechthin entgegengeſetzt; daher denn eine zweite Schlußreihe antithetiſch von neuem jene Vorausſetzung zu Grunde legend, als verſchiedene Beſtandtheile des Begriffs das Eins und das Sein hervorhebt *kk*), und daraus folgert

---

dd) ib. c ἕτερον δέ γε ἑτέρου οὐκ ἔσται, ἕως ἂν ᾖ ἕν· οὐ γὰρ ἑνὶ προσήκει ἑτέρῳ τινὸς εἶναι, ἀλλὰ μόνῳ ἑτέρῳ, ἄλλῳ δὲ οὐδενί. κτλ. ib. e εἰ ἄρα τὸ ἓν ἑαυτῷ ταὐτὸν ἔσται, οὐχ ἓν ἑαυτῷ ἔσται· καὶ οὕτως ἓν ὂν οὐχ ἓν ἔσται.

ee) p. 139, e οὐδὲ μὴν ὅμοιόν τινι ἔσται οὐδ' ἀνόμοιον οὔθ' ἑαυτῷ οὔθ' ἑτέρῳ . . ὅτι τὸ ταὐτόν που πεπονθὸς, ὅμοιον. κτλ.

ff) p. 140, c οὐκοῦν ἀδύνατον τὸ μὴ μετέχον τοῦ αὐτοῦ ἢ μέτρων τῶν αὐτῶν εἶναι ἢ ἄλλων ὧντινωνοῦν τῶν αὐτῶν; . . ἴσον μὲν ἄρα οὔτ' ἂν ἑαυτῷ οὔτε ἄλλῳ εἴη, μὴ τῶν αὐτῶν μέτρων ὄν. ib. e ὧν ἐλέγομεν οὐ μετεῖναι τῷ ἑνί, οὐθ' ὁμοιότητος οὔτε ἐσότητος . . . καὶ μὴν καὶ ὅτι ἀνομοιότητός τε καὶ ἀνισότητος οὐ μετέχει, καὶ τοῦτο ἐλέγομεν.

gg) p. 140, e ὅτι που ἡλικίαν μὲν τὴν αὐτὴν ἔχον ἢ ἑαυτῷ ἢ ἄλλῳ ἐσότητος χρόνου καὶ ὁμοιότητος μεθέξει.

hh) p. 141, a ἢ οὐκ ἀνάγκη, ἐάν τι ᾖ ἐν χρόνῳ, ἀεὶ αὐτὸ αὑτοῦ πρεσβύτερον γίγνεσθαι; κτλ. ib. e εἰ ἄρα τὸ ἓν μηδαμῇ μηδενὸς μετέχει χρόνου . . . . . οὐδαμῶς . . . οὐσίας μετέχει.

ii) p. 141, e οὐδαμῶς ἄρα ἔστι τὸ ἕν . . οὐδ' ἄρα οὕτως ἔστιν ὥστε ἓν εἶναι κτλ. p. 142, a ὃ δὲ μὴ ἔστι, τούτῳ τῷ μὴ ὄντι εἴη ἄν τι, ἢ αὐτῷ ἢ αὐτοῦ; . . οὐδ' ἄρα ὄνομα ἔστιν αὐτῷ οὐδὲ λόγος οὐδὲ τις ἐπιστήμη οὐδ' αἴσθησις οὐδὲ δόξα.

kk) p. 142, b βούλει οὖν ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν πάλιν ἐξ ἀρχῆς ἐπανέλθωμεν κτλ.; . . . Ἕν εἰ ἔστιν, ἆρα οἷόν τε αὐτὸ εἶναι μέν,

daß das ſeiende Eins Theile habe und ein Ganzes ſei, deſſen Theile immer wiederum ins Unendliche hin aus zweien *ll*), dem Eins und dem Sein beſtänden *nm*), wozu, weil ſie nicht identiſch, der Unterſchied hinzukomme *nn*), und aus ihrer Verknüpfung wie untereinander, ſo mit dem Unterſchiede, die Zahl und die unbegrenzte Menge und Theilbarkeit des ſeienden Eins hervorgehe *oo*); welches ſelber dann als begrenzt und unbegrenzt *pp*), als der Geſtalt theilhaft, als in ſich und in einem

---

οὐσίας δὲ μὴ μετέχειν; . . οὐκοῦν καὶ ἡ οὐσία τοῦ ἑνὸς εἴη ἄν, οὐ ταὐτὸν οὖσα τῷ ἑνί . . . . . νῦν δὲ οὐχ αὕτη ἐστὶν ἡ ὑπόθεσις, εἰ ἕν ἐν, τί χρὴ συμβαίνειν, ἀλλ' εἰ ἕν ἔστιν . . . οὐκοῦν ὡς ἄλλο τι σημαῖνον τὸ ἔστι τοῦ ἕν.

ll) ib. c σκόπει οὖν εἰ οὐκ ἀνάγκη ταύτην τὴν ὑπόθεσιν τοιοῦτον ὂν τὸ ἓν σημαίνειν, οἷον μέρη ἔχειν; . . . τὸ μὲν ὅλον ἓν ὂν . . . τούτου δὲ . . μόρια τό τε ἕν καὶ τὸ εἶναι.

nm) ib. e πάλιν ἄρα καὶ τῶν μορίων ἑκάτερον τό τε ἕν ἴσχει καὶ τὸ ὄν . . ., καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὕτως ἀεί, ὅ τί περ ἂν μόριον γένηται, τούτῳ τῷ μορίῳ ἴσχει ἀεί. κτλ. p. 143, a οὐκοῦν ἄπειρον ἂν τὸ πλῆθος οὕτω τὸ ἕν ὂν εἴη;

nn) p. 143, b ὥστε οὐ ταὐτόν ἐστιν οὔτε τῷ ἑνὶ οὔτε τῇ οὐσίᾳ τὸ ἕτερον.

oo) ib. d τούτων ἄρα ἐπεί περ σύνδυο ἕκαστα συμβαίνει εἶναι, καὶ ἕν ἂν εἴη ἕκαστον, . εἰ δὲ ἓν ἕκαστον αὐτῶν ἐστί, συντεθέντος ἑνὸς ὁποιουοῦν ᾑτινιοῦν συζυγίᾳ οὐ τρία γίγνεται τὰ πάντα; . . τρία δὲ οὐ περιττά, καὶ δύο ἄρτια; . . . . p. 144, a εἰ οὖν ταῦτα οὕτως ἔχει, οἴει τινὰ ἀριθμὸν ὑπολείπεσθαι, ὃν οὐκ ἀνάγκη εἶναι . . . ἀλλὰ μὴν ἀριθμοῦ γε ὄντος πόλλ' ἂν εἴη καὶ πλῆθος ἄπειρον τῶν ὄντων . . . . οὐκοῦν εἰ πᾶς ἀριθμὸς οὐσίας μετέχει, καὶ τὸ μόριον ἕκαστον τοῦ ἀριθμοῦ μετέχοι ἂν αὐτῆς; . . . b κατακεκερμάτισται ἄρα ὡς οἷόν τε σμικρότατα καὶ μέγιστα καὶ πανταχῶς ὄντα, καὶ μεμέρισται πάντων μάλιστα, καὶ ἔστι μέρη ἀπέραντα τῆς οὐσίας.

pp) p. 144, e καὶ μὴν ὅτι γε ὅλου τὰ μόρια μόρια, πεπερασμένον ἂν εἴη κατὰ τὸ ὅλον τὸ ἕν . . . τὸ ἓν ἄρα ἕν τε ἐστί που καὶ πολλά, καὶ ὅλον καὶ μόρια, καὶ πεπερασμένον καὶ ἄπειρον πλῆθει.

Andren ſeiend *qq*), als ruhend und ſich bewegend *rr*), als mit ſich ſelber und dem Andren einerlei und von ſich und dem Andren verſchieden, ſich und dem Andren ähnlich und unähnlich, in Bezug auf die Einerleiheit wie auf die Verſchiedenheit, ſich und das Andre berührend und nicht berührend *ss*), ſich und dem Andren gleich und ungleich, ſich ergibt, ſofern einerſeits undenkbar, wie es an der Größe und Kleinheit Theil haben ſollte, andrerſeits in ſich ſelber ſeiend, es größer und kleiner als es ſelber ſein müßte; daher es denn auch der Zeit theilhaft als älter und jünger, und wiederum weder älter noch jünger wie es ſelber *tt*) und wie das Andre *uu*), als ſeiend, ge-

---

qq) p. 145, e ἦ μὲν ἄρα τὸ ἓν ὅλον, ἐν ἄλλῳ ἐστίν· ἦ δὲ τὰ πάντα μέρη ὄντα τυγχάνει, αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ.

rr) ib. ἕστηκε μέν που, εἴ περ αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ ἐστίν . . . τὸ ἓν ἑτέρῳ ἀεὶ ὂν οὐ τὸ ἐναντίον ἀνάγκη μηδέποτ' ἐν τῷ αὐτῷ εἶναι κτλ.; vgl. Sophist. p. 246.

ss) p. 149, c ὅσα ἄρα ἐστὶ τὰ ὄντα τὸν ἀριθμόν, ἀεὶ μιᾷ αἱ ἅψεις ἐλάττους εἰσὶν αὐτῶν . . εἰ δέ γε ἓν μόνον ἐστί, δυὰς δὲ μὴ ἔστιν, ἅψις οὐκ ἂν εἴη κτλ.

tt) p. 151, e ἆρ' οὖν καὶ χρόνου μετέχει τὸ ἕν, καὶ ἐστί τε καὶ γίγνεται νεώτερόν τε καὶ πρεσβύτερον αὐτό τε αὑτοῦ καὶ τῶν ἄλλων, καὶ οὔτε νεώτερον οὔτε πρεσβύτερον οὔτε ἑαυτοῦ οὔτε τῶν ἄλλων, χρόνου μετέχον; p. 152, d τὸ γε μὴν νῦν ἀεὶ πάρεστι τῷ ἑνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι· ἔστι γὰρ ἀεὶ νῦν ὅταν περ ᾖ . . ἀεὶ ἄρα ἐστί τε καὶ γίγνεται πρεσβύτερον ἑαυτοῦ καὶ νεώτερον τὸ ἕν . . πλείω δὲ χρόνον αὐτὸ ἑαυτοῦ ἔστιν ἢ γίγνεται, ἢ τὸν ἴσον; Τὸν ἴσον. Ἀλλὰ μὴν τόν γε ἴσον χρόνον ἢ γιγνόμενον ἢ ὂν τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἔχει. κτλ.

uu) p. 153, b τὸ ὀλίγιστον ἄρα πρῶτον, τοῦτο δ' ἔστι τὸ ἕν . . . πάντων ἄρα τὸ ἓν πρῶτον γέγονε . . . καὶ πρεσβύτερον τῶν ἄλλων. ib. c ἀλλὰ μὴν μέρη γε ἔχον ἐφάνη τὸ ἕν. εἰ δὲ μέρη, καὶ ἀρχὴν καὶ τελευτὴν καὶ μέσον . . . καὶ μὴν μόριά γε φήσομεν ταῦτ' εἶναι πάντα τἆλλα τοῦ ὅλου τε καὶ ἑνός, αὐτὸ δὲ ἐκεῖνο ἅμα τῇ τελευτῇ γεγονέναι ἕν τε καὶ ὅλον . . . τελευτὴ δέ γε, οἶμαι, ὕστατον γίγνεται. κτλ. ib. d οὐκοῦν τὸ ἓν ἅμα τε τῷ πρώτῳ γεγομένῳ γίγνοιτ' ἂν καὶ ἅμα τῷ δευτέρῳ καὶ

weſen und ſein werdend νν), als erkennbar, vorſtellbar und wahrnehmbar nachgewieſen wird www).

4. Während auf die Weiſe in der erſten Reihe der antinomiſchen Entwickelungen das Eins in ſeiner ſchlechthinnigen Einfachheit feſtgehalten, ſeine Erkennbarkeit und ſein Sein vernichtet, wird es in der zweiten, als ſeiend und erkennbar geſetzt, zum Träger der einander entgegengeſetzten Beſtimmungen, die wir theils in ſeiner Beziehung zu den Erſcheinungen, theils als Beſtimmungen des Denkens ihm beilegen müſſen.

Die erſte Reihe der Folgerungen trifft mit den Ergebniſſen des Sophiſtes über das abſolute Nichtſein zuſammen; ſo wie dieſes ſich als ſchlechthin undenkbar und nicht auszuſprechen ergab und gefolgert ward, daß das Nichtſein irgendwie ſein und das Sein wiederum in gewiſſer Beziehung Theil am Nichtſein haben müſſe γγ); ſo löſt ſich hier das Eins in ſei-

---

οὐδενὸς ἀπολείπεται τῶν ἄλλων γιγνομένων . . . πᾶσιν ἄρα τοῖς ἄλλοις τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἴσχει τὸ ἕν κτλ. p. 154, a ἆρα ὥσπερ περὶ τοῦ εἶναι, οὕτω καὶ περὶ τοῦ γίγνεσθαι; κτλ. p, 155, b οὐκοῦν ἦ μὲν οὐδὲν ἕτερον ἑτέρου πρεσβύτερον γίγνεται οὐδὲ νεώτερον, κατὰ τὸ ἴσῳ ἀριθμῷ ἀλλήλων ἀεὶ διαφέρειν, οὔτε τὸ ἓν τῶν ἄλλων πρεσβύτερον γίγνοιτ' ἂν οὐδὲ νεώτερον, οὔτε τἆλλα τοῦ ἑνός· ἦ δε ἄλλῳ ἀεὶ μορίῳ διαφέρειν ἀνάγκη τὰ πρότερα τῶν ὑστέρων γενόμενα καὶ τὰ ὕστερα τῶν προτέρων, ταύτῃ δὴ ἀνάγκη πρεσβύτερά τε καὶ νεώτερα ἀλλήλων γίγνεσθαι τά τε ἄλλα τοῦ ἑνὸς καὶ τὸ ἓν τῶν ἄλλων; vgl. p. 153, b πάντων ἄρα τὸ ἓν πρῶτον γέγονε τῶν ἀριθμὸν ἐχόντων. ἔχει δὲ καὶ τἆλλα πάντα ἀριθμόν, κτλ.

νν) p. 155, d ἐπειδὴ δὲ χρόνου μετέχει τὸ ἓν καὶ τοῦ πρεσβύτερόν τε καὶ νεώτερον γίγνεσθαι, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη καὶ τοῦ ποτὲ μετέχειν καὶ τοῦ ἔπειτα καὶ τοῦ νῦν, εἴπερ χρόνου μετέχει; κτλ.

ww) p. 155, d καὶ ἐπιστήμη δὴ εἴη ἄν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἴσθησις κτλ.

γγ) Sophist. p. 237 ff. — p. 241, d καὶ βιάζεσθαι (ἀναγκαῖον) τό τε μὴ ὂν ὡς ἔστι κατά τι καὶ τὸ ὄν αὖ πάλιν ὡς οὐκ ἔστι πη. vgl. p. 244, e.

nem unterschiedslosen Fürsichsein in Widerspruche, in ein nicht auszusprechendes, nicht vorstellbares, nicht denkbares Nichteins auf; und beachtenswerth ist Stallbaum's Annahme *xx*), dies Eins bezeichne das an sich noch völlig bestimmungslose Princip aller Bestimmtheiten, die dem Unendlichen der Pythagoreer entsprechende unbestimmte Zweiheit der Platoniker. Nur darf man nicht außer Acht lassen, daß Plato wie im Sophistes das Sein in seinem abstracten Fürsichsein dem Nichtsein gleichstellt, so hier das Eins dem ihm entgegengesetzten Nichteins, d. h. daß er höchstens anzudeuten beabsichtigen konnte, wie Entwickelung der Begriffe Sein und Eins in ihrer abstracten Sonderung nur den dunklen bestimmungslosen Grund, oder Ungrund, wie es ein großer neuerer Philosoph bezeichnet, die bloße Voraussetzung alles bestimmten, wirklichen, wesenhaften Seins, nicht dieses selber, zu Tage fördere. Die Nothwendigkeit der Annahme eines solchen Grundes aller Mannichfaltigkeit konnte er ohnmöglich glauben auf die Weise nachgewiesen zu haben und behielt diese Nachweisung wie die eigentliche Erörterung jenes Princips, in seiner Entgegensetzung gegen das absolute wesenhafte Eins, wahrscheinlich seinen mündlichen Vorträgen vor, aus denen die später zu berücksichtigenden dürftigen Bruchstücke sich erhalten haben.

In der Antithesis werden durch Sonderung und Verbindung der beiden Bestandtheile jedes Wesenhaften, Wirklichen, des Seins und der Einheit, zwar Denkbestimmungen für das reale, seiende Eins in seinen aus dieser Zweiheit und ihrem Unterschiede abgeleiteten unendlichen Mannichfaltigkeit gewonnen, jedoch Denkbestimmungen, die dem ersten Blicke nach einander gegenseitig aufheben. Bei genauerer Erwägung aber ergibt sich, daß die eine Reihe dieser Denkbestimmungen den seienden Einheiten zukommt, sofern sie absolut, in ihrem Fürsichsein, gefaßt werden, die zweite entgegengesetzte, in der Bezüglichkeit derselben auf einander und auf das Andre, d. h. auf Zeitlich-

xx) Proleg. p. 76 sqq. vgl. 164 ff.

keit und Räumlichkeit und damit auf ſinnlich wahrnehmbare Dinge. In erſterer Beziehung ergeben ſie ſich als begrenzt, als in ſich ſeiend, als ruhend, mit ſich ſelber identiſch u. ſ. w.; in der zweiten als unbegrenzt, in einem Andern ſeiend, als bewegt, von ſich und dem Andren verſchieden und ſo fort. So daß man wohl annehmen darf, Plato habe hier anzudeuten beabſichtigt, wie die Verknüpfung von Sein und Eins nicht nur zu einer unendlichen Mannichfaltigkeit des concreten ideellen Seins führe, ſondern wie auch die Wirklichkeit deſſelben nur in ſeiner Bezüglichkeit auf einander und auf ein Andres, d. h. auf Zeitlichkeit und Räumlichkeit, auf ſinnlich wahrnehmbare Dinge, aufgefaßt werden könne, — zum Beweis daß die im erſten Theile des Dialogs beſtrittene Theilnahme der veränderlichen ſinnlich wahrnehmbaren Dinge am Unveränderlichen der Ideen, ſchon in der Vorausſetzung von Ideen, deren Nothwendigkeit der Platoniſche Parmenides anerkannt hatte zz), als möglich, ja als nothwendig enthalten ſei. Nur behielt ſich auch hier Plato ohne Zweifel vor, die Art der Theilnahme der Dinge an den Ideen, oder die Inweſenheit letzterer in erſteren näher zu beſtimmen; und ſehr begreiflich, daß ebenweil dieſe weitere Entwickelung entweder nicht zu Stande oder nicht auf uns gekommen iſt und weil die hiſtoriſch polemiſchen Beziehungen, die unverkennbar auf dieſe künſtliche Ableitungsweiſe eingewirkt, uns gänzlich abhanden gekommen ſind, die Erklärung verſchiedener einzelner Glieder der Schlußketten, auch nach Stallbaum's ſorgfältigen Auslegungsverſuchen, zweifelhaft bleibt. Darin jedoch kommen die beiden Reihen mit einander überein, daß ſie dem Eins, ſoll es als weſenhaft oder real gedacht werden, Ge-

---

zz) Parm. p. 135, b *ἀλλὰ μέντοι, εἶπεν ὁ Παρμενίδης, εἴ γέ τις δὴ . . αὖ μὴ ἐάσει εἴδη τῶν ὄντων εἶναι . . . μηδέ τι ὁριεῖται. εἶδος ἑνὸς ἑκάστου, οὐδὲ ὅπου τρέψει τὴν διάνοιαν ἕξει, μὴ ἓν ἰδέαν τῶν ὄντων ἑκάστου τὴν αὐτὴν ἀεὶ εἶναι, καὶ οὕτω τὴν τοῦ διαλέγεσθαι δύναμιν παντάπασι διαφθερεῖ.*

meinſchaft mit der Zeit beilegen *aaa*), ſo daß es in einer Zeit das Sein haben haben kann, in andrer nicht, mithin auch eine Zeit vorausgeſetzt wird, in der es das Sein annehme, von ihm ablaſſe, werde und vergehe, und von einer der einander entgegengeſetzten Beſtimmungen zu der andren übergehe (tt. uu. vv). Damit man aber nicht eine Zeit vorausſetze, in der es zugleich weder bewegt werde noch ruhe, ſo wird der Uebergangspunkt, der Augenblick, als außer aller Zeit ſeiend bezeichnet und behauptet, daß in ihm es weder Eins noch Vieles ſei, weder gemiſcht noch geſondert werde u. ſ. m. *bbb*). So wird wenigſtens eine Begriffsbeſtimmung gewonnen, die Plato augenſcheinlich geſonnen war feſtzuhalten, die einer unzeitlichen Grenze,

---

aaa) Weil vom Eins in ſeinem abſtracten Fürſichſein alle Zeitbeſtimmungen ausgeſchloſſen werden, ebendarum ſoll es gar keinen Theil an der Weſenheit haben Parm. p. 141, e *ἔστιν οὖν οὐσίας ὅπως ἄν τι μετάσχοι ἄλλως ἢ κατὰ τούτων τι; (τοῦ ἦν, τοῦ ἔστι κτλ.) Οὐκ ἔστιν. κτλ.* (Anm. hh. ii.) — p. 151, e (Anm. tt).

bbb) Parm. p. 152, b *οὐ γάρ που πορευόμενόν γε ἐκ τοῦ ποτὲ εἰς τὸ ἔπειτα ὑπερβήσεται τὸ νῦν . . ἆρ' οὖν οὐκ ἐπίσχει τότε τοῦ γίγνεσθαι πρεσβύτερον, ἐπειδὰν τῷ νῦν ἐντύχῃ, καὶ οὐ γίγνεται ἀλλ' ἔστι τότ' ἤδη πρεσβύτερον; . . . . εἰ δέ γε ἀνάγκη μὴ παρελθεῖν τὸ νῦν πᾶν τὸ γιγνόμενον, ἐπειδὰν κατὰ τοῦτο ᾖ, ἐπίσχει ἀεὶ τοῦ γίγνεσθαι κτλ.* ib. d *τό γε μὴν νῦν ἀεὶ πάρεστι τῷ ἑνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι· ἔστι γὰρ ἀεὶ νῦν ὅταν περ ᾖ.* p. 156, c *ὅταν δὲ κινούμενόν τε ἵστηται καὶ ὅταν ἑστὸς ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι μεταβάλλῃ, δεῖ δή που αὐτό γε μηδ' ἐν ἑνὶ χρόνῳ εἶναι . . . χρόνος δέ γε οὐδεὶς ἔστιν ἐν ᾧ τι οἷόν τε ἅμα μήτε κινεῖσθαι μήθ' ἑστάναι.* ib. d *ἀλλ' ἡ ἐξαίφνης αὕτη φύσις ἄτοπος τις ἐγκάθηται μεταξὺ τῆς κινήσεώς τε καὶ στάσεως, ἐν χρόνῳ οὐδενὶ οὖσα, καὶ εἰς ταύτην δὴ καὶ ἐκ ταύτης τό τε κινούμενον μεταβάλλει ἐπὶ τὸ ἑστάναι καὶ τὸ ἑστὸς ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι. κτλ.* e *μεταβάλλον δ' ἐξαίφνης μεταβάλλει, καὶ ὅτε μεταβάλλει, ἐν οὐδενὶ χρόνῳ ἂν εἴη, οὐδὲ κινοῖτ' ἂν τότε, οὐδ' ἂν σταίη. κτλ.* vgl. Schleiermacher I, 2 S. 95.

die eines unzeitlichen Elements der Zeit, — vielleicht nicht ohne Rückblick auf diejenigen Eleatisirenden Megariker oder Eretrier, welche die Denkbarkeit des Werdens läugneten, während sie es als Thatsache anerkannten *ccc*). Zugleich aber scheint angedeutet zu werden, daß wie schon im zeitlosen Augenblicke des Uebergehens das Eins als nicht behaftet mit den gegensätzlichen Bestimmungen zu setzen sei, so noch weniger als Idee gefaßt *ddd*).

5. In einer neuen Reihe von Schlußfolgerungen wird dann erwogen wie das Andre beschaffen sein müsse, wenn das Eins sei, und zwar zuerst unter der Voraussetzung daß das Andre vom Eins verschieden, seiner nicht gänzlich beraubt sei *eee*). Es ergibt sich, daß es, sofern vom Eins verschieden, Theile habe und die Theile nicht die Theile ihrer selber, sondern eines Ganzen und Einen seien *fff*); daß ebenso jeder Theil wiederum theilbar, daher ein Ganzes, und das Ganze in seiner Sonderung vom Eins unbegrenzt an Menge, weil

---

ccc) p. 155, a. Vgl. oben S. 125 ff.

ddd) ib. p. 155, e *τὸ ἕν εἰ ἔστιν οἷον διεληλύθαμεν, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη αὐτό, ἕν τε ὂν καὶ πολλὰ καὶ μήτε ἕν μήτε πολλά, καὶ μετέχον χρόνου, ὅτι μέν ἐστιν ἕν, οὐσίας μετέχειν ποτέ, ὅτι δ' οὐκ ἔστι, μὴ μετέχειν αὖ ποτὲ οὐσίας; . . . ἐν ἄλλῳ ἄρα χρόνῳ μετέχει καὶ ἐν ἄλλῳ οὐ μετέχει . . . . . τὸ ἕν δή, ὡς ἔοικε, λαμβάνον τε καὶ ἀφιὲν οὐσίαν γίγνεταί τε καὶ ἀπόλλυται.* vgl. Stallbaumi Prolegom. p. 186 sq.

eee) Parm. p. 157, b *οὐκοῦν ἐπεί περ ἄλλα τοῦ ἑνός ἐστιν, οὔτε τὸ ἕν ἐστι τἆλλα· οὐ γὰρ ἂν ἄλλα τοῦ ἑνὸς ἦν . . οὐδὲ μὴν στέρεταί γε παντάπασι τοῦ ἑνὸς τἆλλα, ἀλλὰ μετέχει πη.* p. 158, a *μετέχοι δέ γε ἄν τοῦ ἑνὸς δῆλον ὅτι ἄλλο ὄν ἢ ἕν. κτλ.*

fff) p. 157, c *εἴ τι πολλῶν μόριον εἴη, ἐν οἷς αὐτὸ εἴη, ἑαυτοῦ τε δή που μόριον ἔσται, ὃ ἐστιν ἀδύνατον, καὶ τῶν ἄλλων δὴ ἑνὸς ἑκάστου, εἴπερ καὶ πάντων . . . . οὐκ ἄρα τῶν πολλῶν οὐδὲ πάντων τὸ μόριον μόριον, ἀλλὰ μιᾶς τινὸς ἰδέας καὶ ἑνός τινος, ὃ καλοῦμεν ὅλον . . . ἕν ἄρα ὅλον τέλειον μόρια ἔχον ἀνάγκη εἶναι τἆλλα τοῦ ἑνός.* vgl. p. 158, b.

der Einheit nicht theilhaft, in ſeiner Beziehung auf das Eins begrenzt *ggg*); ferner ähnlich ſowohl als unähnlich, einerlei und von einander verſchieden, bewegt und ruhend ſei u. ſ. f. *hhh*). Demnächſt in ſeiner ſchlechthinnigen Sonderung vom Eins aufgefaßt, ſo fern es dieſes weder ganz noch theilweiſe an ſich haben könne *iii*), wird das Andre als aller Zahl entbehrend, als der Aehnlichkeit wie der Unähnlichkeit, der Einerleiheit wie der Verſchiedenheit, der Ruhe und der Bewegung, des Werdens und Vergehens u. ſ. f. ermangelnd nachgewieſen *kkk*).

So wird alſo weiter entwickelt was bereits bei der Erörterung des Eins angedeutet war, daß nur in ſeiner Bedingtheit durch das concrete reale Eins, oder durch die Idee, das Andre, das Stoffartige, aus der ihm urſprünglich eigenthümlichen Unbeſtimmtheit zur Beſtimmtheit, aus der Unendlichkeit zur Endlichkeit, und damit zur Vorſtellbarkeit und Denkbarkeit gelange *lll*),

---

ggg) Parm. p. 158, c *εἰ ἐθέλοιμεν τῇ διανοίᾳ τῶν τοιούτων ἀφελεῖν ὡς οἷοί τέ ἐσμεν ὅτι ὀλίγιστον, οὐκ ἀνάγκη καὶ τὸ ἀφαιρεθὲν ἐκεῖνο, εἴπερ τοῦ ἑνὸς μὴ μετέχοι, πλῆθος εἶναι καὶ οὐχ ἕν; ... καὶ ... ἄπειρον ἔσται πλήθει (αὐτὴ ἡ ἑτέρα φύσις); .. καὶ μὴν ἐπειδάν γε ἕν ἕκαστον μόριον μόριον γένηται, πέρας ἤδη ἔχει πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς τὸ ὅλον, καὶ τὸ ὅλον πρὸς τὰ μόρια. κτλ.*

hhh) ib. p. 158, e.

iii) ib. p. 159, b *χωρὶς μὲν τὸ ἓν τῶν ἄλλων, χωρὶς δὲ τἄλλα τοῦ ἑνός . . . οὐκ ἄρα ἔτ' ἔστιν ἕτερον τούτων, ἐν ᾧ τό τε ἓν ἂν εἴη τῷ αὐτῷ καὶ τἄλλα . . οὐδέποτε ἄρα ἐν ταὐτῷ ἐστὶ τὸ ἓν καὶ τἄλλα . . . οὐδενὶ ἄρα τρόπῳ μετέχοι ἂν τἄλλα τοῦ ἑνός, μήτε κατὰ μόριόν τι αὐτοῦ μήτε κατὰ ὅλον μετέχοντα.*

kkk) ib. d *οὐδ' ἄρα πολλά ἐστι τἄλλα· ἓν γὰρ ἂν ἦν ἕκαστον αὐτῶν μόριον τοῦ ὅλου, εἰ πολλὰ ἦν . . . οὐδ' ἄρα δύο οὔτε τρία κτλ.*

lll) p. 158, d *τοῖς ἄλλοις δὴ τοῦ ἑνὸς συμβαίνει ἐκ μὲν τοῦ ἑνὸς καὶ ἐξ ἑαυτῶν κοινωνησάντων, ὡς ἔοικεν, ἕτερόν τι γίγνεσθαι ἐν ἑαυτοῖς, ὃ δὴ πέρας παρέσχε πρὸς ἄλληλα· ἡ δὲ αὐτῶν φύσις καθ' ἑαυτὰ ἀπειρίαν.*

aber entgegengeſetzte Beſtimmungen erhalte, jenachdem es in ſeinem Fürſichſein oder in ſeiner Abhängigkeit von der Einheit, der Idee, aufgefaßt werde; aller Beſtimmbarkeit dagegen ſich entziehe, wenn vom concreten, realen Eins ſchlechthin geſondert.

6. Die zweite ohngleich kürzer gefaßte Hauptabtheilung dieſes dialektiſchen Theils erörtert die Annahme, das Eins ſei nicht, und zwar zuerſt in Bezug auf das Eins ſelber, nach der Vorausſetzung, das Nichtſeiende ſei erkennbar und verſchieden von dem Andren *mmm*), ſo daß es zwar nicht ſein, aber vielerlei an ſich haben *nnn*), unähnlich und ungleich dem Andren, ähnlich und gleich ſich ſelber ſein müſſe *ooo*), ſeiend und nicht ſeiend, ſich verändernd und nicht verändernd *ppp*). Vorausgeſetzt aber, daß das Nichtſeiende ſchlechthin geſetzt, mithin von aller Gemeinſchaft mit dem Sein ausgeſchloſſen werde *qqq*),

---

mmm) ib. p. 160, c οὐκοῦν καὶ νῦν δηλοῖ, ὅτι ἕτερον λέγει τῶν ἄλλων τὸ μὴ ὄν, ὅταν εἴπῃ ἓν εἰ μὴ ἔστι; . . . πρῶτον μὲν οὖν αὐτῷ τοῦτο ὑπάρχειν δεῖ, ὡς ἔοικεν, εἶναι αὐτοῦ ἐπιστήμην, ἢ μηδὲ ὃ τι λέγεται γιγνώσκεσθαι, ὅταν τις εἴπῃ ἓν εἰ μὴ ἔστιν . . . οὐκοῦν καὶ τἆλλα ἕτερ' αὐτοῦ εἶναι, ἢ μηδὲ ἐκεῖνο ἕτερον τῶν ἄλλων λέγεσθαι; . . καὶ ἑτεροιότης ἄρα ἐστὶν αὐτῷ πρὸς τῇ ἐπιστήμῃ. vgl. p. 163, b. c.

nnn) ib. e εἶναι μὲν δὴ τῷ ἑνὶ οὐχ οἱόντε, εἴπερ γε μὴ ἔστι, μετέχειν δὲ πολλῶν οὐδὲν κωλύει, ἀλλὰ καὶ ἀνάγκη κτλ.

ooo) ib. p. 161, b sqq.

ppp) ib. e καὶ μὴν καὶ οὐσίας γε δεῖ αὐτὸ μετέχειν πῃ . . ἔχειν αὐτὸ δεῖ οὕτως ὡς λέγομεν κτλ. p. 162, a εἰ γὰρ μὴ ἔσται μὴ ὄν, ἀλλά τι τοῦ εἶναι ἀνήσει πρὸς τὸ μὴ εἶναι, εὐθὺς ἔσται ὄν. κτλ., d. h. wenn es nicht ſchlechthin nichtſeiend iſt, ſondern etwas des Seienden zum Nichtſein zuläßt, ſo wird es dadurch zum Seienden; gleichwie auch das Sein Theil am Nichtſeienden hat. ib. b καὶ οὐσία δὴ φαίνεται τῷ ἑνί, εἰ μὴ ἔστιν . . . καὶ μὴ οὐσία ἄρα, εἴπερ μὴ ἔστι . . . πᾶν ἄρα τὸ τοιοῦτον μεταβολὴν σημαίνει. κτλ. d. οὐδὲ μὴν ἀλλοιοῦταί που τὸ ἓν ἑαυτοῦ, οὔτε τὸ ὂν οὔτε τὸ μὴ ὄν. κτλ.

qqq) ib. p. 163, c πότερον οὖν, ὅταν φῶμεν μὴ εἶναί τι, πῶς οὐκ

wird auch alles Werden und Vergehen, aller Wechsel und Bestand, alle Größe und Gleichheit, Aehnlichkeit und Verschiedenheit, alles Davon oder Dafür *rrr*), alle Zeitbestimmung, alle Vorstellung, Wahrnehmung und Erklärung von ihm verneint. In ähnlicher Weise werden die Folgerungen für das Andre entwickelt, nach der Annahme daß das Eins nicht sei; und zwar zuerst in der Voraussetzung, daß vom Eins irgendwie eine Vorstellung oder ein Schein nachbleibe, ergibt sich das Andre oder von sich selber Verschiedene als unendliche Masse, worin auch der kleinste Theil ins Unendliche theilbar, wiederum zur Masse werde und als Eins erscheine, ohne es zu sein *sss*); ebenso wird der Schein der Zahl, des Graden und Ungraden, des Kleinsten und Größten entstehen, und sie wird zugleich als begrenzt und unbegrenzt (d. h. ohne Anfang, Mitte und Ende), als Eins und Vieles, als ähnlich und unähnlich sich selber und unter einander, erscheinen, als bewegt, ruhend u. s. f. Dieser Begriff der Masse oder der räumlichen Erfüllung ohne Einheit ist, wie wir später sehen werden, der des Stoffes,

---

εἶναί φαμεν αὐτό, πῶς δὲ εἶναι; ἢ τοῦτο τὸ μὴ ἔστι λεγόμενον ἁπλῶς σημαίνει ὅτι οὐδαμῶς οὐδαμῇ ἔστιν, οὐδέ πῃ μετέχει οὐσίας τό γε μὴ ὄν; Ἁπλούστατα μὲν οὖν.

rrr) ib. p. 163, d sqq. — p. 164, a *τί δαί; τὸ ἐκείνου ἢ τὸ ἐκείνῳ, ἢ τὸ τί, ἢ τὸ τοῦτο ἢ τὸ τούτου ἢ ἄλλου ἢ ἄλλῳ . . . περὶ τὸ μὴ ὄν ἔσται;*

sss) p. 164, c *καὶ τοῖς ἄλλοις ἄρα, εἰ μέλλει ἄλλα εἶναι, ἔστι τι οὗ ἄλλα ἔσται . . τί δὴ οὖν ἂν εἴη; τοῦ μὲν γὰρ ἑνὸς οὐκ ἔσται ἄλλα, μὴ ὄντος γε . . ἀλλήλων ἄρα ἐστίν . . . ἀλλ' ἕκαστος, ὡς ἔοικεν, ὁ ὄγκος αὐτῶν ἄπειρός ἐστι πλήθει, κἂν τὸ σμικρότατον δοκοῦν εἶναι λάβῃ τις, ὥσπερ ὄναρ ἐν ὕπνῳ φαίνεται ἐξαίφνης ἀνθ' ἑνὸς δόξαντος εἶναι πολλά . . . οὐκοῦν πολλοὶ ὄγκοι ἔσονται, εἷς ἕκαστος φαινόμενος, ὢν δὲ οὔ, εἴπερ ἓν μὴ ἔσται; κτλ.* p. 165. b *οὐκοῦν τό γε τοιοῦτον πόρρωθεν μὲν ὁρῶντι καὶ ἀμβλὺ ἓν φαίνεσθαι ἀνάγκη, ἐγγύθεν δὲ καὶ ὀξὺ νοοῦντι πλήθει ἄπειρον ἓν ἕκαστον φανῆναι, εἴπερ στέρεται τοῦ ἑνὸς μὴ ὄντος; κτλ.*

wenn wir ihn in der Sonderung von aller poſitiv determinirten Idee und der von ihr abhängigen Beſtimmtheit auffaſſen. Vernichten wir dagegen zugleich mit dem Sein des Eins allen Schein deſſelben *ttt*), ſo wird das Andre weder als Eins noch Vieles, weder als ähnlich noch unähnlich, einerlei und verſchieden, berührend und getrennt aufgefaßt werden und überall ſchlechthin Nichts ſein können.

Erinnern wir uns der Beweisführung im Sophiſtes *uuu*), durch welche Plato zu zeigen unternimmt, daß das Nichtſein irgendwie ſei, ſo können wir nicht zweifelhaft ſein über den Sinn der Behauptung, das Eins ſei nicht und habe dennoch vielerlei an ſich, wodurch es Theil am Sein gewinne. Das Eins wird abgeſehen von ſeiner poſitiven Beſtimmtheit, von dem worin ſein eigentliches Sein beſteht (mmm), in ſeinen Beziehungen zu dem von ihm Verſchiedenen, zu dem Andren, ebendarum ſeiner negativen Beſtimmung nach, aufgefaßt und ſeine poſitive Beſtimmtheit, als nothwendiger Grund jener nur vorausgeſetzt, ohne daß wir ſie zu determiniren unternähmen. Daher werden ihm zunächſt die Beſtimmungen der Unähnlichkeit, Ungleichheit und Veränderung, in Bezug auf das Andre, d. h. wohl auf die Einheiten, durch die es beſchränkt wird *vvv*), zugeeignet; ſofern aber die Bezüglichkeit zu dem Andren irgendwie ein Fürſichſein, poſitive Beſtimmtheit, vorausſetzt, — Aehnlichkeit und Gleichheit mit ſich ſelber, und Unveränderlichkeit. Wogegen dem ſchlechthinnigen Nichteins alle

---

ttt) p. 165, e ἔτι δὴ ἅπαξ ἐλθόντες πάλιν ἐπὶ τὴν ἀρχὴν εἴπωμεν, ἓν εἰ μὴ ἔστι, τἆλλα δὲ τοῦ ἑνὸς τί χρὴ εἶναι . . οὐκοῦν ἓν μὲν οὐκ ἔσται τἆλλα . . οὐδὲ μὴν πολλά γε κτλ. p. 166, a οὐδέ γε φαίνεται ἓν οὐδὲ πολλά . . ὅτι τἆλλα τῶν μὴ ὄντων οὐδενὶ οὐδαμῇ οὐδαμῶς οὐδεμίαν κοινωνίαν ἔχει κτλ. ib. c οὐκοῦν καὶ συλλήβδην εἰ εἴποιμεν, ἓν εἰ μὴ ἔστιν, οὐδέν ἐστιν, ὀρθῶς ἂν εἴποιμεν;

uuu) Sophist. p. 257, b sqq.

vvv) vgl. Stallbaumi Proleg. p. 211 sqq.

Bestimmungen des Seins wie der Auffassung entzogen werden, ähnlich wie dem abstracten Eins in der ersten Reihe der Schlußfolgerungen.

Daß unter dem beziehungsweise nichtseienden Eins die Idee zu verstehen sei, sofern sie nicht in ihrem Fürsichsein, sondern lediglich in ihren Beziehungen zu andren Ideen aufgefaßt wird, zeigen am augenscheinlichsten die auf das Andre (worunter hier wie in der ersten Reihe der Argumentation unverkennbar das sinnlich Wahrnehmbare zu verstehn ist) wwww) bezüglichen Schlußfolgerungen. Auch nur mit dem ausschließlich negativ bestimmten Eins in Beziehung gedacht, soll das Stoffartige als Masse aufgefaßt werden, die den Keim der Einheiten, die Möglichkeit ihrer Einwirkung in sich enthalte; so daß also auch hier von einer andern Seite hervorgehoben wird, wie der bestimmungslose Stoff, um denkbar zu sein, irgend wie Beziehung zur Idee bereits voraussetze; denn daß der Begriff des Stoffes schlechthin undenkbar werde, wenn wir das Eins als absolut nicht seiend annehmen, zeigt die letzte Schlußreihe des Dialogs.

7. So hat denn Plato sein Versprechen vollständig gelöst und die Folgerungen der einander entgegengesetzten Annahmen, das Eins sei und es sei nicht, in Beziehung auf dieses selber und das Andre, entwickelt, ohne vor den Ergebnissen zurückzubeben; und in einer Weise, daß es kaum noch der ausdrücklichen Anerkennung bedurfte, weder das reale Eins in seiner positiven Bestimmtheit, noch unmittelbare Lösung der Zweifel sei gefunden, die sich gegen die Ideenlehre im ersten Theile ergeben hatten. Schwerlich möchte auch Plato zu dem Vorhandenen noch einen Abschluß hinzuzufügen beabsichtigt haben. Dem Verständnisse der Leser durch ausdrückliche Erklärungen über die verschiedenen Bedeutungen zu Hülfe zu kommen, in denen die Begriffe des Eins, Nichteins und des Andren, nach ihren besonderen Stellungen zu fassen seien, lag nicht in der Weise des Platonischen Dialogs, wie überhaupt, so des vorliegenden insbe-

wwww) vgl. Stallb. l. l. p. 224 sq.

ſondre, der ja vorzugsweiſe der dialektiſchen Uebung gewidmet iſt. Gewiß aber mußte Plato ſich überzeugt halten, die Löſung der Schwierigkeiten durch die ſorgfältig, faſt mühſam durchgeführten Schlußfolgerungen eingeleitet zu haben, und ſeinen Leſern anmuthen, auch jetzt durch ſelbſtthätige Handhabung der hier geübten Dialektik die nicht ausdrücklich ausgeſprochenen Ergebniſſe des Dialogs aufzufinden.

Die beiden Hauptabtheilungen der dialektiſchen Erörterungen entſprechen einander darin, daß der Begriff des Eins in ſeiner völligen Abgezogenheit gedacht, ebenſowohl in der Vorausſetzung ſeines Seins wie ſeines Nichtſeins, als weder in der Vorſtellung noch im Denken feſtzuhalten ſich erweiſt; ſo daß von je zwei einander widerſprechenden Beſtimmungen weder die eine noch die andre ihm zukommen könne; ſetzen wir aber voraus, daß das Sein oder Nichtſein des Eins denkbar und durch Bezeichnung irgendwie mittheilbar ſein müſſe, dann, jenachdem es, als Mannichfaltigkeit der Ideen im Fürſichſein oder im Füreinandresſein gefaßt wird, je beide einander entgegengeſetzten Beſtimmungen in gleichem Maße ihm beizulegen ſeien. Ebenſo ergibt ſich bei Erörterung der Folgerungen für das Andre ſowohl des nichtſeienden wie des ſeienden Eins, daß es in der ſchlechthinnigen Sonderung vom Eins zu einem nicht denkbaren und nicht auszuſprechenden, allen Denkbeſtimmungen undurchdringlichen Nichts werde; werfe dagegen irgendwie das Eins gewiſſermaßen einen Schatten auf das Andre, dann die einander entgegengeſetzten Beſtimmungen in verſchiedener Beziehung, mit gleichem Rechte, ihm zukommen; und vorausgeſetzt, nur ein Schein des Eins, nicht aber es ſelber *ſei*, der Begriff einer an ſich beſtimmungsloſen Maſſe entſtehe.

Wie hier das ſchlechthinnige Nichtſein des Eins, und das Eins in ſeinem abſtracten Fürſichſein, ſo hatte im Sophiſtes *xxx*) das ſchlechthinnige Nichtſein überhaupt ſich als undenkbar und nicht auszuſprechen ergeben, gleichwie das Sein an ſich, mö-

xxx) Soph. p. 238.

gen wir es als untheilbare Einheit denken oder auch als Mannichfaltigkeit, die obgleich erkennbar, am Thun und Leiden nicht Theil habe: woraus die Hoffnung hervortrat, daß möge nun das Sein oder das Nichtsein an's Licht gezogen werden, das andre zugleich mit klar werden müsse. Aber nicht nur an einem andern, wiewohl mit dem Sein untrennbar verbundenen Begriffe bewährt der Parmenides das von letzterem im Sophistes Behauptete, sondern scheint auch bestimmt zu sein die ausführliche Darlegung des dort kurz Angegebenen zu enthalten. Außerdem erörtert er in ähnlicher Weise den Begriff des Andren, der im Sophistes *yyy*) sich nur vorläufig als das eine Glied eines der beiden Paare gegensätzlicher Begriffe ergeben hatte, die als nächste und allgemeinste Bestimmungen des Seins hervorgetreten waren. Ferner, so wie der Sophistes den ersten Versuch enthält, die Lehre von der Verknüpfung der Begriffe einzuleiten, so unternimmt der Parmenides einen der allgemeinsten Begriffe und sein Gegentheil an sich und in Beziehung auf das Andre antinomisch zu betrachten. Diese dialektische Uebung des Parmenides aber wird unmittelbar in Beziehung zur Ideenlehre gesetzt, die des Sophistes nur mittelbar. Von diesen sehr verwandten und doch wiederum entschieden von einander gesonderten Erörterungen möchte diejenige für die spätere zu halten sein, in der theils der bestimmtere Begriff des Eins auf eine Weise dialektisch erörtert wird, wodurch das in Bezug auf den allgemeineren des Seins nur vorläufig Hingestellte die angedeutete Bewährung erhält, theils die dialektische Uebung in obngleich unmittelbarerer Beziehung zum Mittelpunkte des Platonischen Lehrgebäudes, zur Ideenlehre, steht.

Wie aber ist nun die Lösung der gegen diese in demselben Dialog erhobenen Bedenken mindestens eingeleitet? denn gewiß konnte es Plato mit der Versicherung nicht Ernst sein, es solle durch diese ausführlichen Reihen von Schlußfolgerungen eben nur das dialektische Vermögen geübt werden. In der That

yyy) Soph. p. 244 sq. 248 sq.

ſtellt ſich in ihnen, wenn ſcheinbar ſie ſich auch in Widerſprüche auflöſen, ſo viel faſt unverkennbar hervor, wie die Idee vom abſtracten Begriff durchaus geſondert und anerkannt werden ſolle, theils daß alle Beſtimmtheit und Erkennbarkeit irgendwie Inweſenheit der Ideen vorausſetze, theils daß die Wirkſamkeit der Ideen, geſondert von der Naturcauſalität der Bewegung, in dem Begriffe des Augenblicklichen eine wenigſtens vorläufige Bewährung ihrer Denkbarkeit finde; theils daß der Wirkſamkeit der Ideen als des Anſich, das Stoffartige als ein Andres vorauszuſetzen ſei, dieſes jedoch in der ſtrengen Sonderung von den Ideen, nicht als ein für und durch ſich Seiendes gefaßt werden könne, vielmehr alle Wirklichkeit auf die Inweſenheit der Ideen in ihm zurückgeführt werden müſſe; theils daß wie der Begriff des Eins in ſeinem abſtracten Fürſichſein im Denken ſich nicht feſthalten laſſe, ſo auch nicht die Mannichfaltigkeit der Ideen; mithin die Dialektik je eine der Ideen nicht ohne ihre Beziehungen zu den übrigen zu finden und zu verdeutlichen vermöge.

Hat nun einerſeits das Stoffartige, als die in's Unendliche theilbare, beſtimmungsloſe Maſſe, an ſich keine Wirklichkeit, und gelangen andrerſeits die Ideen als das wahrhaft Seiende in ihm zur Erſcheinung, ſo begreift ſich wie alles Wirkliche in den Erſcheinungen die Ideen ſelber, und dieſe den Dingen weder durch Theilung noch durch Vervielfältigung einwohnen ſollen; ferner, wie Plato der Annahme eines dritten, vierten und ſo in's Unendliche fort neuen Princips zur Vereinigung der Ideen und der ihnen nachgebildeten Dinge glaubte entrathen zu können, ohne die Ideen für blos ſubjective Begriffe halten zu dürfen. Auch die Unvereinbarkeit der Erkenntniß der Ideen an ſich mit der Erkenntniß der Welt der Erſcheinungen konnte er nicht zugeben, vorausgeſetzt, daß alle Wirklichkeit letzterer auf den Ideen und ihren Beziehungen zu einander beruhe. Doch mußte er die Verpflichtung anerkennen zu vollſtändigerer Löſung jener Zweifel zu führen.

Welche Andeutungen zu fernerer Löſung der auf die Ideen

bezüglichen Probleme, in den übrigen Platonischen Dialogen zerstreut sich finden, haben wir demnächst zu erwägen, nachdem wir die in ihnen enthaltenen Striche zu weiterer Ausführung der Dialektik zusammengestellt haben werden.

CVI. Um die Ideen in der Bestimmtheit ihrer Begriffe und in ihren Beziehungen wie zu einander, so auf die Welt der Erscheinungen aufzufassen, dazu bediente Plato sich einerseits der Eintheilungen, andrerseits antinomischer Erörterungen und betrachtete als leitende Grundsätze dieser Methoden die Principien des Widerspruchs und des zureichenden Grundes; als Stufen, vermittelst deren wir der Erkenntniß der Ideen allmählig uns annäheren, unbestimmte Wahrnehmung, Erfahrung, vermittelndes oder mathematisches und reines oder unmittelbar ergreifendes Denken; als oberste der Ideen oder als unbedingten Grund der Erkenntniß derselben und ihres Seins, des Idealen und Realen, die Idee des Guten. Wie er aber einerseits sich beschied, nur die Gottheit, nicht der Mensch vermöge vollendete Erkenntniß der Ideen zu erreichen, so hielt er andrerseits sich versichert, jede in der Annäherung zu der vollendeten Erkenntniß aufgefaßte Wahrheit bewähre als solche sich durch sich selber.

1. Der Parmenides hat uns in die Vorhalle eines großartigen Baues geleitet, den Plato selber schwerlich zur Hälfte ausgeführt. Verfolgen wir die in seinen andren Dialogen zerstreuten Bruchstücke der Ausführung, um uns wenigstens den Grundriß zu veranschaulichen.

Auf zweierlei ist im Parmenides und in den Gesprächen, denen er sich zunächst anschließt, Plato's Augenmerk gleichmäßig gerichtet, auf Ausmittelung der durch richtige Handha-

bung ſich ſelber bewährenden Methoden der dialektiſchen Begriffsentwickelung und auf Feſtſtellung der Ideen als der Objecte des Wiſſens. Sehen wir uns zuerſt nach dem Eigenthümlichen jener Methoden und nach ihren leitenden Grundſätzen um, demnächſt nach den durch ihre Anwendung gewonnenen näheren Beſtimmungen der Ideenlehre: aus beiden Erörterungen zuſammengenommen wird ſich ergeben, wie Plato einerſeits die formale und reale Seite der Wiſſenſchaftslehre als beſondere Beſtandtheile der Dialektik, als Logik und Metaphyſik, von einander nicht ſondern konnte, andrerſeits eine ſolche Sonderung einleitete.

2. Zwei Methoden finden wir in den hier zunächſt zu berückſichtigenden Dialogen, zu denen in mehr als einer Beziehung auch der Staatsmann gehört, augenſcheinlich nicht ſowohl zur Gewinnung der beabſichtigten Reſultate, wie vielmehr um ihrer ſelbſt willen, zum Behufe ihrer Veranſchaulichung, geübt *a*): die Methode der Eintheilungen in den Eingängen des Sophiſtes und Staatsmann, zunächſt zur Beſtimmung der Begriffe, nach denen dieſe Geſpräche benannt ſind, mit einer für unſre Zeiten faſt ermüdenden, von Plato ſelber bevorworteten *b*) Ausführlichkeit; die Methode antinomiſcher Begriffsentwickelung theils im Sophiſtes, theils und vorzüglich im Parmenides, in der vorläufig nachgewieſenen Weiſe. Die erſtere, die Ariſtoteles faſt unverkennbar als dem Plato vorzugsweiſe eigenthümlich bezeichnet *c*), hat zunächſt, wenn gleich ſchwerlich ausſchließ-

---

a) Polit. p, 285, d *τί δ' αὖ; νῦν ἡμῖν ἡ περὶ τοῦ πολιτικοῦ ζήτησις ἕνεκ' αὐτοῦ τούτου προβέβληται μᾶλλον ἢ τοῦ περὶ πάντα διαλεκτικωτέροις γίγνεσθαι; Δῆλον ὅτι τοῦ περὶ ἅπαντα.* vgl. p. 186, a. Soph. p. 218, d. Erörterungen über die Theorie lehnt er ab als aus den Beiſpielen hinlänglich ſich ergebend, an denen ſie geübt werde. Polit. 263, a. 277, d. 279, b. c.

b) Polit. p. 286, b.

c) Arist. Anal. Pr. I, 31. vgl. Schol. in Arist. p. 179 sq. Anal. Post. II, 5. Schol. p. 243.

lich, den Zweck, wenigſtens die vorläufigen Begriffsbeſtimmungen zu finden, die der ferneren dialektiſchen Entwickelung zu Grunde gelegt werden ſollen. Denn vor Allem ſoll man, wie bei der Berathung den Gegenſtand derſelben, ſo in der Wiſſenſchaft den Begriff oder die Weſenheit feſtſtellen, daher die Begriffsbeſtimmung ſuchen *d*); man ſoll ſich hüten, gleichwie die Streitſüchtigen, Princip und Folgerungen mit einander zu vermiſchen *e*), nicht die Beſchaffenheiten beſtimmen wollen, bevor man das Was, den Träger, gefunden *f*), — lehrt Plato als ächter Sokratiker und deutet zugleich an, daß die Begriffsbeſtimmungen zu Anfang der Unterſuchung nur vorläufig und hypothetiſch geſetzt, an der Ableitung der Folgerungen erſt geprüft und durch ſie näher beſtimmt werden ſollen *g*). Um einen

---

d) Phaedr. p. 237, b *περὶ παντὸς . . . μία ἀρχὴ τοῖς μέλλουσι καλῶς βουλεύεσθαι· εἰδέναι δεῖ περὶ οὗ ἂν ᾖ ἡ βουλή, ἢ παντὸς ἁμαρτάνειν ἀνάγκη. τοὺς δὲ πολλοὺς λέληθεν ὅτι οὐκ ἴσασι τὴν οὐσίαν ἑκάστου.* vgl. p. 263. Lach p. 185, b. Sophist. 218, c. — Eutyphr. 11, a *καὶ κινδυνεύεις . . . τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλῶσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν κτλ.* Meno 71, b *ὃ δὲ μὴ οἶδα τί ἐστι, πῶς ἄν ὁποῖόν γέ τι εἰδείην;* vgl. p. 86, d. Gorg. 463. de Rep. X, 596, a. — de Legg. X, 895, c *ἆρ' οὐκ ἂν ἐθέλοις περὶ ἕκαστον τρία νοεῖν; . . ἓν μὲν τὴν οὐσίαν, ἓν δὲ τῆς οὐσίας τὸν λόγον, ἓν δὲ ὄνομα.*

e) Phaedo 91, a *καὶ γὰρ ἐκεῖνοι (οἱ πάνυ ἀπαίδευτοι) ὅταν περί του ἀμφισβητήσωσιν, ὅπῃ μὲν ἔχει περὶ ὧν ἂν ὁ λόγος ᾖ, οὐ φροντίζουσιν, ὅπως δὲ ἃ αὐτοὶ ἔθεντο ταῦτα δόξει τοῖς παροῦσιν, τοῦτο προθυμοῦνται. κτλ.* p. 101, e . . *ἅμα δὲ οὐκ ἂν φύροιο ὥσπερ οἱ ἀντιλογικοὶ περί τε τῆς ἀρχῆς διαλεγόμενος καὶ τῶν ἐξ ἐκείνης ὡρμημένων.*

f) Meno 71, b (d).

g) Phaedo 101, d *εἰ δέ τις αὐτῆς τῆς ὑποθέσεως ἔχοιτο, χαίρειν ἐφῆς ἂν καὶ οὐκ ἂν ἀποκρίναιο ἕως ἂν τὰ ἀπ' ἐκείνης ὡρμηθέντα σκέψαιο, εἴ σοι ἀλλήλοις ξυμφωνεῖ ἢ διαφωνεῖ; κτλ.* vgl. Meno 86, e *λέγω δὲ τὸ ἐξ ὑποθέσεως ὧδε, ὥσπερ οἱ γεωμέτραι πολλάκις σκοποῦνται κτλ.* 87, b *οὕτω δὴ καὶ περὶ*

Begriff richtig zu bestimmen, haben wir die ihm zukommende Stelle in der Reihe der er angehört, genau auszumitteln; zu dem Ende, wenn auch vorläufig nur hypothetisch, diese Reihe selber durch Ausmittelung des der Sippschaft von Begriffen, zu der er gehört, Gemeinsamen festzustellen *h*) und dieses Gemeinsame oder die dadurch bedingte Reihe vollständig einzutheilen, bis sich als Glied derselben der gesuchte Begriff in seinem Verhältniß zu den ihm über- und nebengeordneten ergibt *i*). Daher die große Bedeutung die Plato auf vollständige und richtige Eintheilungen legt, d. h. auf solche Eintheilungen, die Schritt für Schritt fortrückend, keine Glieder auslassen *k*), nicht bloße Bestandtheile an die Stelle von Gliedern oder Artbegriffen setzen *l*), die Glieder nach wesentlichen, im Gattungsbegriffe be-

---

ἀρετῆς ἡμεῖς, ἐπειδὴ οὐκ ἴσμεν οὔθ' ὅ τί ἐστιν οὔθ' ὁποῖόν τι, ὑποθέμενοι αὐτὸ σκοπῶμεν εἴτε διδακτὸν εἴτε οὐ διδακτόν ἐστιν, ὧδε λέγοντες, εἰ ποιόν τί ἐστι τῶν περὶ τὴν ψυχὴν ὄντων ἀρετή, διδακτὸν ἂν εἴη ἢ οὐ διδακτόν;

h) Theaet. 148, d *πειρῶ μιμούμενος τὴν περὶ τῶν δυνάμεων ἀπόκρισιν, ὥσπερ ταύτας πολλὰς οὔσας ἑνὶ εἴδει περιέλαβες, οὕτω καὶ τὰς πολλὰς ἐπιστήμας ἑνὶ λόγῳ προσειπεῖν.* p. 208, d *λαβὲ δὴ οὗ χάριν εἴρηται. ἔστι δὲ ὃ περ ἄρτι ἐλέγομεν, ὡς ἄρα τὴν διαφορὰν ἑκάστου ἂν λαμβάνῃς ᾗ τῶν ἄλλων διαφέρει, λόγον, ὥς φασί τινες, λήψει· ἕως δ' ἂν κοινοῦ τινος ἐφάπτῃ, ἐκείνων πέρι σοι ἔσται ὁ λόγος ὧν ἂν ᾖ κοινότης ᾖ.* Eutyphro 11, e *ἴδε . . εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ δίκαιον εἶναι πᾶν τὸ ὅσιον. κτλ.* Phaedr. 265, d *εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα, ἵν' ἕκαστον ὁριζόμενος δῆλον ποιῇ περὶ οὗ ἂν ἀεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ.* Polit. 258, c.

i) Soph. 235, c *ξυνακολουθεῖν (δέδοκται) αὐτῷ (τῷ σοφιστῇ) διαιροῦντας ἀεὶ τὴν ὑποδεχομένην αὐτὸν μοῖραν, ἕως περ ἂν ληφθῇ. πάντως οὔτε οὗτος οὔτε ἄλλο γένος οὐδὲν μή ποτε ἐκφυγὸν ἐπεύξηται τὴν τῶν οὕτω δυναμένων μετιέναι καθ' ἕκαστά τε καὶ ἐπὶ πάντα μέθοδον.*

k) Polit. p. 276, c sqq. 275, a.

l) ib. p. 262, a *μὴ ὁμικρὸν μόριον ἓν πρὸς μεγάλα καὶ πολλὰ*

gründeten Merkmalen unterſcheiden *m*), und bis zu Ende durchgeführt, alle Verſchiedenheiten, die den Artbegriffen zu Grunde liegen, berückſichtigen, die Unähnlichkeiten auf die ihnen gemeinſame Aehnlichkeit des Gattungsbegriffs zurückführen *n*), bis man zum Untheilbaren gelangt *o*). Zur Erreichung dieſer Vollſtändigkeit empfiehlt er und wendet ſo viel wie möglich an die Zweitheilung *p*), geſteht jedoch zu, daß ſie keineswegs überall anwendbar ſei und verlangt nur, daß man ſich ihr möglichſt

---

ἀφαιρῶμεν, μηδὲ εἴδους χωρίς· ἀλλὰ τὸ μέρος ἅμα εἶδος ἐχέτω κτλ. p. 263, b ὡς εἶδος μὲν ὅταν ᾖ του, καὶ μέρος αὐτὸ ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ πράγματος οὗπερ ἂν εἶδος λέγηται· μέρος δὲ εἶδος οὐδεμία ἀνάγκη. κτλ. p. 268, d μέρος ἀεὶ μέρους ἀφαιρουμένους ἐπ' ἄκρον ἀφικνεῖσθαι (δεῖ) τὸ ζητούμενον.

m) Polit. 292, c. 262, a. de Rep. V, 454, a.

n) Phileb. 16, d δεῖν οὖν ἡμᾶς . . ἀεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἑκάστοτε θεμένους ζητεῖν· εὑρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν. ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσί, σκοπεῖν, εἰ δὲ μή, τρεῖς ἢ τινα ἄλλον ἀριθμόν, καὶ τῶν ἓν ἐκείνων ἕκαστον πάλιν ὡσαύτως, μέχρι περ ἂν τὸ κατ' ἀρχὰς ἓν μὴ ὅτι ἓν καὶ πολλὰ καὶ ἄπειρά ἐστι μόνον ἴδῃ τις, ἀλλὰ καὶ ὁπόσα. κτλ. Polit. 285, b δέον . . . μὴ προαφίστασθαι πρὶν ἂν ἐν αὐτῇ (τῇ τῶν πολλῶν κοινωνίᾳ) τὰς διαφορὰς ἴδῃ πάσας, ὁπόσαι περ ἐν εἴδεσι κεῖνται, τὰς δὲ αὖ παντοδαπὰς ἀνομοιότητας, ὅταν ἐν πλήθεσι ὀφθῶσι, μὴ δυναιὸν εἶναι δυσωπούμενον παύεσθαι, πρὶν ἂν σύμπαντα τὰ οἰκεῖα ἐντὸς μιᾶς ὁμοιότητος ἕρξας γένους τινὸς οὐσίᾳ περιβάληται.

o) Phaedr. 277, c κατ' εἴδη μέχρι τοῦ ἀμήτου τέμνειν.

p) Polit. 266, b τῇ διαμέτρῳ δή που καὶ πάλιν τῇ τῆς διαμέτρου διαμέτρῳ (διαιροῦμεν). Soph. 266, a τότε μὲν κατὰ πλάτος τέμνων τὴν ποιητικὴν πᾶσαν, νῦν δὲ αὖ κατὰ μῆκος. Polit. 262, b διὰ μέσων δὲ ἀσφαλέστερον ἰέναι τέμνοντας, καὶ μᾶλλον ἰδέαις ἄν τις προσιυγχάνοι. Soph. 229, b τὴν ἄγνοιαν ἰδόντες εἴ πῃ κατὰ μέσον αὐτῆς τομὴν ἔχει τινά. vgl. Polit. 265, a. b.

anzunähern ſuche q). So ſoll vermittelſt der Eintheilung das an ſich Seiende, die eigentliche Weſenheit, das ſich ſelber Gleichbleibende, Unveränderliche der Begriffe gefunden werden.

3. Die Beziehungen der Begriffe zu einander können nur vermittelſt der Eintheilungen und nach Maßgabe ihrer Richtigkeit und Vollſtändigkeit gefunden werden. Sowie aber Plato nach einer Probe oder einem Correctiv für die Eintheilungen ſich umſehend, vom Allgemeinen zum Beſonderen und Einzelnen herabzuſteigen und wiederum von dieſem zu jenem hinaufzuſteigen empfiehlt r); ſo ſcheint er auch das Bedürfniß gefühlt zu haben, die Eintheilungen ſelber, zu ſichererer Ableitung der Beziehungen der Begriffe zu einander, durch ein andres höheres dialektiſches Verfahren zu ergänzen. — Daß er aber dafür jenes antinomiſche des Parmenides gehalten, ergibt ſich, glaube ich,

---

q) Polit. 287, b *οἶσθ' οὖν ὅτι χαλεπὸν αὐτὰς τεμεῖν δίχα; . . . κατὰ μέλη τοίνυν αὐτὰς οἷον ἱερεῖον διαιρώμεθα, ἐπειδὴ δίχα ἀδυνατοῦμεν.* vgl. Phileb. 16, d *ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσί, σκοπεῖν, εἰ δὲ μή, τρεῖς ἢ τινα ἄλλον ἀριθμόν.*

r) Phaedr. 265, d *εἰς μίαν . . . . ἰδέᾳ* (h) *. . . τὸ πάλιν κατ' εἴδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα, ᾗ πέφυκε, καὶ μὴ ἐπιχειρεῖν καταγνύναι μέρος μηδέν, κακοῦ μαγείρου τρόπῳ χρώμενον* Soph. 253, d *οὐκοῦν ὅ γε τοῦτο δυνατὸς δρᾶν μίαν ἰδέαν διὰ πολλῶν, ἑνὸς ἑκάστου κειμένου χωρίς, παντῇ διατεταμένην ἱκανῶς διαισθάνεται, καὶ πολλὰς ἑτέρας ἀλλήλων ὑπὸ μιᾶς ἔξωθεν περιεχομένας, καὶ μίαν αὖ δι' ὅλων πολλῶν ἐν ἑνὶ ξυνημμένην, καὶ πολλὰς χωρὶς παντῇ διωρισμένας. τοῦτο δ' ἔστιν, ᾗ τε κοινωνεῖν ἕκασια δύναται καὶ ὅπῃ μή, διακρίνειν κατὰ γένος ἐπίστασθαι.* Noch beſtimmter ſcheint er ſich über die zwiefache von den Principien aus ableitende und zu den Principien hinleitende (analytiſche und ſynthetiſche) Methode in ſeinen Vorträgen ausgeſprochen zu haben; ſ. Arist. Eth. Nicom. I, 2 p. 1095, 32 *εὖ γὰρ καὶ Πλάτων ἠπόρει τοῦτο καὶ ἐζήτει, πότερον ἀπὸ τῶν ἀρχῶν ἢ ἐπὶ τὰς ἀρχάς ἐστιν* ; vgl. Phaedr. 253, b. c. Phileb. 16, d.

aus der Stellung die er ihm anweist. Die im Parmenides empfohlene dialektische Uebung, soll auf die Begriffe als solche, nicht auf das sinnlich Wahrnehmbare, sich beziehn und die Folgerungen entwickeln, die aus der Setzung des Begriffs und seiner Aufhebung, in Bezug auf ihn selber und auf das Andre sich ergeben *s*). Keine Begriffsbestimmung wird vorangestellt weder vom abstracten Eins, noch vom seienden Eins, noch vom Nichtsein des einen und andren, noch vom Andren. Aber gewiß nicht um die Vieldeutigkeit der Worte zum Deckmantel eines sophistischen Spiels zu benutzen, wird Begriffserklärung absichtlich vermieden, sondern vielmehr weil sie sich erst aus der Ableitung der Folgerungen ergeben soll. In dieser Beziehung kommt das antinomische Verfahren mit dem der Eintheilung überein; beide gehen von vorläufigen, unmaßgeblichen Annahmen über die Begriffe aus, um die zu ihrer wissenschaftlichen Begrenzung nöthigen Bestimmungen zu gewinnen. Als Ergänzung des eintheilenden Verfahrens aber wird das antinomisch combinatorische, wenngleich in sehr viel einfacherer Form, im Sophistes angewendet. Erst nachdem durch Eintheilungen der Begriff des Sophisten vorläufig gefunden, wird sein Gebiet und Object, das Nichtseiende, näher bestimmt und gezeigt, daß das absolute, schlechthin einfache und einige Sein ebenso undenkbar und unaussprechlich wie das schlechthinnige Nichtsein; dadurch aber wird übergeleitet zu der Beweisführung, daß ein ursprünglich mannichfaltiges Sein als für sich seiend und für Andres seiend, daher irgendwie theilhaft der Ruhe und Bewegung, der Einerleiheit und Verschiedenheit anzunehmen sei *t*). Die antinomisch combinatorische Methode wird auch hier bereits geübt, sofern die Folgerungen abgeleitet werden, die aus der Voraussetzung des Nichtseins wie des Seins, der an sich und in Beziehung auf das Sein gesetzten Ruhe und Bewegung, Einerleiheit und Verschiedenheit sich er-

s) Parm. 135. d 136. (vor. §., b. x. y).

t) s. oben S. 211 ff.

geben; die Methode wird einfacher und in ihren Anfängen geübt, sofern die Folgerungen ohngleich weniger vollständig entwickelt werden. Aber hier wie im Parmenides unterscheidet sich diese Methode von der der Eintheilungen wesentlich darin, daß letztere Begriffe und sinnlich wahrnehmbare Objecte, erstere die reinen Begriffe für sich zum Gegenstande hat: so daß wir auch in dieser Beziehung die antinomisch combinatorische Methode als Steigerung und Ergänzung der eintheilenden betrachten dürfen.

4. Sehen wir uns nun nach den leitenden Grundsätzen dieser Methoden um, so tritt uns zuerst als ein solcher unverkennbar bezeichnet, der des Widerspruchs entgegen. Ihm zufolge soll nicht nur der Begriff nimmer zugleich sein Gegentheil sein *u*), sondern auch keine dem was er an sich ist entgegengesetzte Bestimmung *v*), oder auch nur Bestimmungen annehmen, so lange und insofern ihm entgegengesetzte eigenthümlich *w*).

u) Soph. 259, d *τὸ δὲ ταὐτὸν ἕτερον ἀποφαίνειν ἀμῇ γέ πῃ καὶ τὸ θάτερον ταὐτόν . . . καὶ χαίρειν οὕτω τἀναντία ἀεὶ προφέροντα ἐν τοῖς λόγοις, οὐ τέ τις ἔλεγχος οὗτος ἀληθινὸς ἄρτι τε τῶν ὄντων τινὸς ἐφαπτομένου δῆλος νεογενὴς ὤν.* vgl. p. 252, d. Phaedo 103, c *ξυνωμολογήκαμεν ἄρα . . ἁπλῶς τοῦτο, μηδέποτε ἐναντίον ἑαυτῷ τὸ ἐναντίον ἔσεσθαι.* Theaet. 190, b. — Das Princip vom ausgeschlossenen Dritten, berücksichtigt Alcib. II, 139, b *εἰ δοκεῖ σοι οἷόν τε εἶναι ἢ φρόνιμον ἢ ἄφρονα, ἢ ἔστι τι διὰ μέσου τρίτου πάθος κτλ.; Οὐ δῆτα.* c *καὶ μὴν δύο γε ὑπεναντία ἑνὶ πράγματι πῶς ἂν εἴη;*

v) Phaed. 103, e *ἔστιν ἄρα . . περί ἕνια τῶν τοιούτων, ὥσιε μὴ μόνον αὐτὸ τὸ εἶδος ἀξιοῦσθαι τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον, ἀλλὰ καὶ ἄλλο τι, ὃ ἔστι μὲν οὐκ ἐκεῖνο, ἔχει δὲ τὴν ἐκείνου μορφὴν ἀεὶ ὅταν περ ᾖ.* 104, a *ἆρα οὐ δοκεῖ σοι τῷ τε αὐτῆς ὀνόματι ἀεὶ προσαγορευτέα εἶναι (ἡ τριὰς) καὶ τῷ τοῦ περιττοῦ, ὄντος οὐχ οὗπερ τῆς τριάδος;*

w) Soph. 230, b . . *ἐπιδεικνύουσιν αὐτὰς (τὰς δόξας) αὑταῖς ἅμα περὶ τῶν αὐτῶν πρὸς τὰ αὐτὰ καὶ ταὐτὰ ἐναντίας.* de Rep. IV, 436, b *δῆλον ὅτι ταὐτὸν τἀναντία ποιεῖν ἢ πάσχειν καὶ*

Zugleich aber wird angedeutet, daß dieſer Grundſatz lediglich auf Begriffe, als Objecte des Denkens, nicht auf das in ſtetem Wechſel begriffene ſinnlich Wahrnehmbare, nicht auf Wahrnehmungen und die davon abhängigen Vorſtellungen Anwendung leide *x*). Nur ſcheinbar wird der Grundſatz in denjenigen Folgerungen des Parmenides außer Acht gelaſſen, wo dem beſtimmten oder ſeienden Eins, dem Andren und dem beziehungsweiſen Nichteins, entgegengeſetzte Beſtimmungen ſich beigelegt finden; dieſe Gegenſätze haben ihren Grund in der entgegengeſetzten Auffaſſung der Begriffe, nach ihrem Fürſichſein oder für Andresſein, nach ihrer Sichſelbergleichheit oder Verſchiedenheit.

Außerdem findet ſich der Satz vom zureichenden Grunde als Bedingung der wiſſenſchaftlichen Bewährung angedeutet *y*);

ταὐτὸν γε καὶ πρὸς ταὐτὸν οὐκ ἐθελήσει ἅμα, ὥστε ἐάν που εὑρίσκωμεν ἐν αὐτοῖς ταῦτα γιγνόμενα, εἰσόμεθα ὅτι οὐ ταὐτὸν ἦν ἀλλὰ πλείω. Gegen die ſophiſtiſche Behauptung, πᾶσι πάντα ὁμοίως εἶναι ἅμα καὶ ἀεί. Cratyl. 386, c.

x) Parm. 129, d ἐὰν οὖν τις τοιαῦτα ἐπεχειρῇ πολλὰ καὶ ἓν ταὐτὰ ἀποφαίνειν, λίθους καὶ ξύλα καὶ τὰ τοιαῦτα, φήσομεν αὐτὸν πολλὰ καὶ ἓν ἀποδεικνύναι, οὐ τὸ ἓν πολλὰ οὐδὲ τὰ πολλὰ ἓν κτλ. Phaedo 103, b τότε μὲν γὰρ ἐλέγετο ἐκ τοῦ ἐναντίου πράγματος τὸ ἐναντίον πρᾶγμα γίγνεσθαι, νῦν δὲ ὅτι αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἑαυτῷ ἐναντίον οὐκ ἄν ποτε γένοιτο, οὔτε τὸ ἐν ἡμῖν οὔτε τὸ ἐν τῇ φύσει.

y) Gorg. 465, a τέχνην δὲ αὐτὸ οὔ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προσφέρει, ὁποῖ' ἄττα τὴν φύσιν ἐστίν, ὥστε τὴν αἰτίαν ἑκάστου μὴ ἔχειν εἰπεῖν. de Rep. VI, 511, b οὗ αὐτὸς ὁ λόγος ἅπτεται τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει τὰς ὑποθέσεις ποιούμενος, οὐκ ἀρχὰς ἀλλὰ τῷ ὄντι ὑποθέσεις, οἷον ἐπιβάσεις τε καὶ ὁρμάς, ἵνα μέχρι τοῦ ἀνυποθέτου ἐπὶ τὴν τοῦ παντὸς ἀρχὴν ἰὼν, ἁψάμενος αὐτῆς, πάλιν αὖ ἐχόμενος τῶν ἐκείνης ἐχομένων, οὕτως ἐπὶ τελευτὴν καταβαίνῃ. κτλ. vgl. 510, b. VII, 517, c. 519, d ἀναβῆναι ἐκείνην τὴν ἀνάβασιν. 532, a ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπι-

aber weder das Verhältniß dieſes Princips zu dem des Widerſpruchs angegeben z), noch eine Theorie der Anwendung des einen oder andren verſucht. Auch zur Formlehre von Begriff und Urtheil laſſen ſich bei Plato nicht ſowohl Beſtimmungen wie Bezeichnungen nachweiſen *aa*), und die Form des Schluſſes hat er faſt gänzlich außer Acht gelaſſen, indem er, wie Ariſtoteles annimmt, an die Stelle des Syllogismus die Eintheilung ſetzte und nicht inne ward, daß letztere zu ihrem Abſchluß des erſteren bedürfe *bb*).

χειρῇ, ἄνευ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὅ ἔστιν ἕκαστον ὁρμᾷ καὶ μὴ ἀποστῇ πρὶν ἂν αὐτὸ ὅ ἔστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσει λάβῃ, ἐπ' αὐτῷ γίγνεται τῷ τοῦ νοητοῦ τέλει . . τί οὖν; οὐ διαλεκτικὴν ταύτην τὴν πορείαν καλεῖς; 534, b *καὶ τὸν μὴ ἔχοντα, καθ' ὅσον ἂν μὴ ἔχῃ λόγον αὐτῷ τε καὶ ἄλλῳ διδόναι, κατὰ τοσοῦτον νοῦν περὶ τούτου οὐ φήσεις ἔχειν.*

z) Phaedo 100, a *καὶ ὑποθέμενος ἑκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρρωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἄν μοι δοκῇ τούτῳ ξυμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων, ἃ δ' ἂν μή, ὡς οὐκ ἀληθῆ.*

aa) Phileb. 16, e *τὴν δὲ τοῦ ἀπείρου ἰδέαν πρὸς τὸ πλῆθος μὴ προσφέρειν, πρὶν ἂν τις τὸν ἀριθμὸν αὐτοῦ πάντα κατίδῃ τὸν μεταξὺ τοῦ ἀπείρου τε καὶ τοῦ ἑνός. κτλ.* — Soph. 263. c *σύνθεσις ἔκ τε ῥημάτων γιγνομένη καὶ ὀνομάτων . . . λόγος.* ib. 262, c *λόγος ἐγένετο εὐθὺς ἡ πρώτη συμπλοκή.* d *συμπλέκων τὰ ῥήματα τοῖς ὀνόμασι . . . . καὶ δὴ καὶ τῷ πλέγματι τούτῳ τὸ ὄνομα ἐφθεγξάμεθα λόγον . . . . λόγον ἀναγκαῖον, ὅταν περ ᾖ, τινὸς εἶναι λόγον, μὴ δέ τινος ἀδύνατον.* — 252, b *οἱ μηδὲν ἐῶντες κοινωνίᾳ παθήματος ἑτέρου θάτερον προσαγορεύειν.* vgl. Anm. d. p. u. Tennemann's Geſchichte der Philoſophie II, 313 ff.

bb) Arist. Anal. pr. I, 31 *ὅτι δ' ἡ διὰ τῶν γενῶν διαίρεσις μικρόν τι μόριόν ἐστι τῆς εἰρημένης μεθόδου, ῥᾴδιον ἰδεῖν· ἔοικε γὰρ ἡ διαίρεσις οἷον ἀσθενὴς συλλογισμός· ὁ μὲν γὰρ δεῖ δεῖξαι αἰτεῖται, συλλογίζεται δ' ἀεί τι τῶν ἄνωθεν. πρῶτον δ' αὐτὸ τοῦτο ἐλελήθει τοὺς χρωμένους αὐτῇ πάντας κτλ.* Anal. post.

5. Wir haben bereits früher (S. 204 f.) bemerkt, wie Plato das Wiſſen zwar von der richtigen Vorſtellung auf's entſchiedenſte ſondert, jedoch dieſe als Vorſtufe zu jenem betrachtet. In ähnlichem Sinne erkennt er die Abhängigkeit der wiſſenſchaftlichen Beſtimmung der Ideen von Eintheilungen an, die von ihnen die Objecte der ſinnlichen Wahrnehmung noch nicht ſondern; und wie lebhaft er auch die Hemmungen ſchildert, die der Seele in der Entwickelung des reinen Wiſſens aus ihrem Zuſammenſein mit dem Körper hervorgehen ſollen *cc*), — daß ſie die Ideen nicht rein an ſich zu ergreifen vermöge, ſondern durch die Wahrnehmungen des Geſichts und Gehörs zu ihnen und überhaupt durch das Abbild zu'm Urbilde übergeleitet werde, verkennt er nicht; ja er hat verſucht die Stufen zu bezeichnen durch die wir uns von der bloß ſinnlichen Auffaſſung zum reinen Wiſſen erheben *dd*).

II, 5 p. 91, b, 23 *ἀσυλλόγιστος μὲν οὖν καὶ ἡ χρῆσις γίνεται (τῶν διαιρέσεων) τοῖς οὕτω μετιοῦσι καὶ τῶν ἐνδεχομένων συλλογισθῆναι.* vgl. die Griech. Ausleger (b).

cc) Phaed. 65, b *ὅταν μὲν γὰρ μετὰ τοῦ σώματος ἐπιχειρῇ τι σκοπεῖν (ἡ ψυχή), δῆλον ὅτι τότε ἐξαπατᾶται ὑπ' αὐτοῦ. κτλ.* p. 66, e *εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἴσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ (τοῦ σώματος) καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα κτλ.* p. 67, d *μελέτημα αὐτὸ τοῦτό ἐστι τῶν φιλοσόφων, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος. κτλ.* vgl. Theaet. 176, b. de Rep. IX, 585, c sqq. VI, 507, b. VII, 519, b Tim. 28, a.

dd) Tim. 47, b *ἀλλὰ τοῦτο λεγέσθω παρ' ἡμῶν, αὕτη ἐπὶ ταῦτα αἰτία, θεὸν ἡμῖν ἀνευρεῖν δωρήσασθαί τε ὄψιν, ἵνα τὰς ἐν οὐρανῷ κατιδόντες τοῦ νοῦ περιόδους χρησαίμεθα ἐπὶ τὰς περιφορὰς τὰς τῆς παρ' ἡμῖν διανοήσεως. ξυγγενεῖς ἐκείναις οὔσας, ἀταράκτοις τεταραγμένας, ἐκμαθόντες δὲ καὶ λογισμῶν κατὰ φύσιν ὀρθότητος μετασχόντες, μιμούμενοι τὰς τοῦ θεοῦ πάντως ἀπλανεῖς οὔσας, τὰς ἐν ἡμῖν πεπλανημένας κατασησαίμεθα. φωνῆς τε δὴ καὶ ἀκοῆς πέρι πάλιν ὁ αὐτὸς λόγος κτλ.* d *ἡ δὲ ἁρμονία . . . ἐπὶ τὴν γεγονυῖαν ἐν ἡμῖν ἀνάρμοστον*

Das Denkbare und ſinnlich Wahrnehmbare, d. h. die Gebiete der wahren Erkenntniß und der Vorſtellung, zerfallen von Neuem getheilt, nach dem Grade der Deutlichkeit und Beſtimmtheit, in je zwei einander entſprechende Gebiete: ſinnlich wahrgenommen werden entweder nur Bilder oder die ihnen zu Grunde liegenden Objecte *ee*); die Wiſſenſchaft geht entweder von Vorausſetzungen aus, ohne ſie auf ihren Anfang, ihr Princip, zurückzuführen und leitet aus ihnen die Folgerungen ab, indem ſie obgleich ihre Objecte nur denkbar ſind, ſich zu ihrer Veranſchaulichung ſinnlicher Formen bedient; oder die Vorausſetzungen als Vorausſetzungen, nicht als Principien betrachtend, bringt ſie bis zu dem vorausſetzungsloſen erſten Princip vor und ergreift ihre Objecte, die Ideen, an ſich, unmittelbar, nicht in irgend einem ſinnlich wahrnehmbaren Bilde *ff*). Als Organ der erſteren, niederen Stufe der Wiſſenſchaft, zunächſt wenn nicht ausſchließlich, der mathematiſchen, wird das vermittelnde Denken (*διάνοια*), als Organ der zweiten, höheren, die Vernunft, Intelligenz (*νοῦς*) bezeichnet *gg*). Ob Plato er-

---

ψυχῆς περιοδον εἰς κατακόσμησιν καὶ συμφωνίαν ἑαυτῇ ξύμμαχος ὑπὸ Μουσῶν δέδοται κτλ.

ee) de Rep. VI, 509, e *πάλιν τέμνε ἑκάτερον τὸ τμῆμα ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον, τό τε τοῦ ὁρωμένου γένους καὶ τὸ τοῦ νοουμένου, καί σοι ἔσται σαφηνείᾳ καὶ ἀσαφείᾳ πρὸς ἄλληλα ἐν μὲν τῷ ὁρωμένῳ τὸ μὲν ἕτερον τμῆμα εἰκόνες . . . τὸ τοίνυν ἕτερον τίθει ᾧ τοῦτο ἔοικε, τά τε περὶ ἡμᾶς ζῶα καὶ πᾶν τὸ φυτευτὸν καὶ τὸ σκευαστὸν ὅλον γένος.* vgl. VII, 534, a.

ff) ib. p. 510, b *σκόπει δὴ αὖ καὶ τὴν τοῦ νοητοῦ τομὴν ᾗ τμητέον . . ᾗ τὸ μὲν αὐτοῦ τοῖς τότε τμηθεῖσιν ὡς εἰκόσι χρωμένη ψυχὴ ζητεῖν ἀναγκάζεται ἐξ ὑποθέσεων, οὐκ ἐπ' ἀρχὴν πορευομένη, ἀλλ' ἐπὶ τελευτήν, τὸ δ' αὖ ἕτερον τὸ ἐπ' ἀρχὴν ἀνυπόθετον ἐξ ὑποθέσεως ἰοῦσα καὶ ἄνευ τῶν περὶ ἐκεῖνο εἰκόνων αὐτοῖς εἴδεσι δι' αὐτῶν τὴν μέθοδον ποιουμένη. κτλ.* vgl. VII, 533, b.

gg) ib. p. 511, e *καί μοι ἐπὶ τοῖς τέτταρσι τμήμασι τέτταρα ταῦτα παθήματα ἐν τῇ ψυχῇ γιγνόμενα λαβέ, νόησιν μὲν ἐπὶ τῷ*

ſteres Glied ausſchließlich auf die Mathematik bezieht, von der er ſeine Beiſpiele hernimmt *hh*); oder ob er ſie nur als Hauptbeſtandtheil der erſten Stufe der Wiſſenſchaft betrachtet, nicht als ausſchließlichen Inhalt derſelben? Für letztere Annahme ſcheint zu ſprechen, daß er die ſogenannten Künſte oder Wiſſenſchaften überhaupt auf das vermittelnde Denken zurückführt *ii*), und daß wie er einerſeits einen Uebergang von der mathematiſchen Betrachtung der Größenverhältniſſe zur unmittelbaren Ergreifung der ihnen zu Grunde liegenden Ideen annimmt *kk*), ſo andrerſeits zu vollendeter Begriffsbeſtimmung,

---

ἀνωτάτῳ, διάνοιαν δὲ ἐπὶ τῷ δευτέρῳ, τῷ τρίτῳ δὲ πίστιν ἀπόδος καὶ τῷ τελευταίῳ εἰκασίαν κτλ. vgl. VII, 533, d.

hh) ib. 510, b οἶμαι γάρ σε εἰδέναι ὅτι οἱ περὶ τὰς γεωμετρίας τε καὶ λογισμοὺς καὶ τὰ τοιαῦτα πραγματευόμενοι, ὑποθέμενοι τό τε περιττὸν καὶ τὸ ἄρτιον καὶ τὰ σχήματα καὶ γωνιῶν τριττὰ εἴδη . . . ταῦτα μὲν ὡς εἰδότες, ποιησάμενοι ὑποθέσεις αὐτά, οὐδένα λόγον οὔτε αὐτοῖς οὔτε ἄλλοις ἔτι ἀξιοῦσι περὶ αὐτῶν διδόναι ὡς παντὶ φανερῶν . . . τοῖς ὁρωμένοις εἴδεσι προσχρῶνται καὶ τοὺς λόγους περὶ αὐτῶν ποιοῦνται, οὐ περὶ τούτων διανοούμενοι ἀλλ' ἐκείνων πέρι οἷς ταῦτα ἔοικε κτλ. 511, a μανθάνω . . ὅτι τὸ ὑπὸ ταῖς γεωμετρίαις τε καὶ ταῖς ταύταις ἀδελφαῖς τέχναις λέγεις. vgl. VII, 533, c. Auf ihre Abhängigkeit von Heiſchſätzen und begleitenden Anſchauungen mochte Plato geneigt ſein die Fehlbarkeit zurückzuführen, die er der Mathematik, in ihrem Unterſchiede von der Erkenntniß der Ideen, beilegt. Theaet, 195, d. ſ. oben S. 199 c.

ii) de Rep. 511, c μανθάνω ... ὅτι μέντοι βούλει διορίζειν σαφέστερον εἶναι τὸ ὑπὸ τῆς τοῦ διαλέγεσθαι ἐπιστήμης τοῦ ὄντος τε καὶ νοητοῦ θεωρούμενον ἢ τὸ ὑπὸ τῶν τεχνῶν καλουμένων, αἷς αἱ ὑποθέσεις ἀρχαὶ καὶ διανοίᾳ μὲν ἀναγκάζονται ἀλλὰ μὴ αἰσθήσεσιν αὐτὰ θεᾶσθαι οἱ θεώμενοι, διὰ δὲ τὸ μὴ ἐπ' ἀρχὴν ἀνελθόντας σκοπεῖν ἀλλ' ἐξ ὑποθέσεων νοῦν οὐκ ἴσχειν περὶ αὐτὰ δοκοῦσί σοι, καί τοι νοητῶν ὄντων μετὰ ἀρχῆς.

kk) ib. VII, 525, c προσῆκον . . . ἂν εἴη . . . ἐπὶ λογιστικὴν ἰέναι καὶ ἀνθάπτεσθαι αὐτῆς μὴ ἰδιωτικῶς, ἀλλ' ἕως ἂν ἐπὶ θέαν τῆς τῶν ἀριθμῶν φύσεως ἀφίκωνται τῇ νοήσει αὐτῇ κτλ.

d. h. zur Auffaſſung der Ideen durch Erörterung von Vorausſetzungen zu führen durchgängig beſtrebt iſt: ſo daß ihm das der Vorausſetzungen und eines Anhalts an Objecten der ſinnlichen Wahrnehmungen bedürftige, jedoch die Vorausſetzungen aus ihnen nach ſeinen eignen Geſetzen entwickelnde, d. h. das vermittelnde Denken, erſte Stufe der Wiſſenſchaft geweſen ſein möchte, und darum der Mathematik vorzugsweiſe eigenthümlich, weil ſie als ſolche, innerhalb ihrer Grenzen, die Vorausſetzungen und Heiſchſätze ſelber wiederum in ein ideelles, oder wie wir ſagen würden, in ein ſpeculatives Wiſſen aufzulöſen keine Veranlaſſung hat; wogegen wenn ſich's nicht von den bloßen Größenverhältniſſen handelt, vielmehr das Was, die Beſtimmtheiten und die ihnen zu Grunde liegenden Weſenheiten, geſucht werden, das hypothetiſch dialektiſche Verfahren immer nur Hülfsmittel ſein kann jenes Was, die Idee als ſolche, unmittelbar zu ergreifen. Da Plato jedoch das Mathematiſche und zwar zunächſt die Zahlen, wie wir ſehn werden, für Weſenheiten hielt, die in der Mitte zwiſchen dem ſinnlich Wahrnehmbaren und den Ideen, ſo hat er unter jenen ſogenannten Wiſſenſchaften oder Künſten doch wohl lediglich die mathematiſchen verſtanden und ſie für die ausſchließlichen gehalten, bei denen das hypothetiſche Verfahren des vermittelnden Denkens zureichend; auch weiſt er den übrigen Künſten eine untergeordnete, dem Gebiete der Vorſtellungen und der Veränderungen angehörige Stellung an *ll*).

Dem Verhältniß des vermittelnden Denkens zu'm unmittelbar und weſenhaft ergreifenden ſoll das Verhältniß der Wahrſcheinlichkeit (εἰκασία) zum Glauben (πίστις) entſprechen; d. h. das Gebiet der Vorſtellung in ganz ähnlicher Weiſe, wie das

---

ll) ib. VII, 533, b ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι τέχναι ἢ πρὸς δόξας ἀνθρώπων. καὶ ἐπιθυμίαν εἰσὶν ἢ πρὸς γενέσεις τε καὶ συνθέσεις, ἢ καὶ πρὸς θεραπείαν τῶν φυομένων τε καὶ συντιθεμένων ἅπασαι τετράφαται· αἱ δὲ λοιπαί, ἃς τοῦ ὄντος τι ἔφαμεν ἐπιλαμβάνεσθαι, γεωμετρίαν τε καὶ τὰς ταύτῃ ἑπομένας, ὁρῶμεν ὡς ὀνειρώττουσι μὲν περὶ τὸ ὂν κτλ.

der Wiſſenſchaft getheilt werden *mm*). Nur indem wir das deutlicher bezeichnete Verhältniß der beiden erſten Glieder dieſer Proportion zu Grunde legen, werden wir Einſicht in das blos angedeutete Verhältniß der beiden andren Glieder zu einander gewinnen. Denn, wenn der erſte Abſchnitt des Gebiets der Vorſtellungen als der der Bilder, wie ſie ſich abſchatten, oder im Waſſer und auf dichten, glatten, glänzenden Flächen ſich abſpiegeln, bezeichnet und ihm das der Thiere, Pflanzen, überhaupt der Sinnengegenſtände ſelber entgegengeſetzt wird *nn*), ſo iſt Plato zu dieſer Beſchränkung wohl nur durch das darauf *oo*) folgende Gleichniß veranlaßt worden, in welchem unſer Unvermögen das wahre Sein, die Ideen, rein und beſtimmt aufzufaſſen, vermittelſt des Zuſtandes ſolcher veranſchaulicht wird, die von Jugend auf in einer durch Feuer von Oben erhellten Höhle an Hals und Schenkeln gefeſſelt, blos die Schatten der ſich hinter ihrem Rücken bewegenden Weſen an der ihrem Geſichte zugewendeten Wand wahrnehmen und die Schatten für die wirklichen Gegenſtände halten, bis ſie entfeſſelt und allmählig an den Glanz des Lichtes gewöhnt, dieſe von jenen zu unterſcheiden lernen. Sehen wir von der durch das Gleichniß bedingten Ausdrucksweiſe ab, ſo möchte Plato die Mnthmaßung (εἰκασία) wohl auf diejenige Auffaſſung der Sinnengegen-

---

mm) ib. VI, 509, e *πάλιν τέμνε ἑκάτερον τὸ τμῆμα ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον.* VII, 534, a (*ἀρέσκει οὖν*) *καὶ ξυναμφότερα μὲν ταῦτα δόξαν (καλεῖν), ξυναμφότερα δ' ἐκεῖνα νοήσιν· καὶ δόξαν μὲν περὶ γένεσιν, νόησιν δὲ περὶ οὐσίαν· καὶ ὅ τι οὐσίαν πρὸς γένεσιν, νόησιν πρὸς δόξαν, ἐπιστήμην πρὸς πίστιν καὶ διάνοιαν πρὸς εἰκασίαν.*

nn) ib. VI, 509, e *λέγω δὲ τὰς εἰκόνας πρῶτον μὲν τὰς σκιάς, ἔπειτα τὰ ἐν τοῖς ὕδασι φαντάσματα καὶ ἐν τοῖς ὅσα πυκνά τε καὶ λεῖα καὶ φανὰ ξυνέστηκε, καὶ πᾶν τὸ τοιοῦτον, κτλ.* ib. 510, a *τὸ τοίνυν ἕτερον τίθει ᾧ τοῦτο ἔοικε, τά τε περὶ ἡμᾶς ζῷα καὶ πᾶν τὸ φυτευτὸν καὶ τὸ σκευαστὸν ὅλον γένος.*

oo) ib. VII, 514 sqq.

ſtände bezogen haben, die das Bewußtſein nur als vorüberſchwebende Erſcheinungen berühren, ohne ihre Beſtimmtheit und ihre Beziehung zu einander im beſtandloſen Fluſſe der Dinge feſtzuſtellen; ſo daß es nicht zu kühn ſein dürfte, die Sonderung der ſubjectiven Affection der Wahrnehmungen und der objectiven Auffaſſung der Erfahrungen auf Plato als erſten Urheber zurückzuführen. In ſeinen mündlichen Vorträgen *pp*) wenigſtens hatte er an die Stelle der nur die Bilder faſſenden Muthmaßung, die ſinnliche Wahrnehmung geſetzt und von ihr die Vorſtellung unterſchieden. Von dieſer beſtimmteren Faſſung der Eintheilung finden ſich auch in den Dialogen einige Spuren *qq*). Wie Plato aber den Uebergang von der Wahrnehmung zu'r Erfahrung ſich gedacht? ob er inne geworden, daß durch Anwendung der Mathematik jene zu dieſer erhoben werde? darüber finden ſich entſcheidende Erklärungen weder in ſeinen Dialogen noch bei den Berichterſtattern. In den Büchern vom Staate werden die Arithmetik, Geometrie, Aſtronomie und Muſik, — abgeſehn von ihrer Anwendbarkeit auf die Geſchäfte des Lebens — als Leiter zur Betrachtung des Seienden in Erwägung gezogen *rr*) und als ſolche bezeichnet, ſofern ſie in

---

pp) Arist. de Anima I, 2 p. 404, b, 19 sqq. Nach Plato *ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας λεγομένοις, — κρίνεται τὰ πράγματα, τὰ μὲν νῷ, τὰ δ' ἐπιστήμῃ, τὰ δὲ δόξῃ, τὰ δ' αἰσθήσει.* vergl. unten §. CIX.

qq) Parm. 155, d *καὶ ἐπιστήμη δὴ εἴη ἂν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἴσθησις.* Tim. 28, b *τὰ δὲ αἰσθητά, δόξῃ περιληπτὰ μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη.*

rr) de Rep. VII, 518, d *τούτου τοίνυν .. αὐτοῦ τέχνη ἂν εἴη, τῆς περιαγωγῆς, τίνα τρόπον ἂν ῥᾷστά τε καὶ ἀνυσιμώτατα μεταστραφήσεται, οὐ τοῦ ἐμποιῆσαι αὐτῷ τὸ ὁρᾶν, ἀλλ' ὡς ἔχοντι μὲν αὐτό, οὐκ ὀρθῶς δὲ τετραμμένῳ οὐδὲ βλέποντι οἷ ἔδει τοῦτο διαμηχανήσασθαι.* 519, b *ἡμέτερον δὴ ἔργον .. τῶν οἰκιστῶν τὰς τε βελτίστας φύσεις ἀναγκάσαι ἀφικέσθαι πρὸς τὸ μάθημα ὃ ἐν τῷ πρόσθεν ἔφαμεν εἶναι μέγιστον, ἰδεῖν τε τὸ ἀγαθὸν καὶ ἀναβῆναι ἐκείνην τὴν ἀνάβασιν.*

Bezug auf die in ihr Gegentheil überſchlagenden Wahrnehmungen, wie die der Größe und Kleinheit, Dicke und Dünnheit, Härte und Weichheit ss), die Glieder ſolcher Gegenſätze je für ſich, abgetrennt vom Sinnlichwahrnehmbaren, der Vernunftbetrachtung unterziehn, um zur Anſchauung der nur denkbaren Natur der Zahlen tt), der räumlichen Formen uu), der ſichtbaren vv) und hörbaren Bewegungen, ihren Zahlverhältniſſen

---

vgl. 521, c. — ib. 523, a κινδυνεύει (τὸ μάθημα τὸ περὶ ἀριθμόν τε καὶ λογισμὸν) τῶν πρὸς τὴν νόησιν ἀγόντων φύσει εἶναι ὧν ζητοῦμεν, χρῆσθαι δ' οὐδεὶς αὐτῷ ὀρθῶς, ἑλκτικῷ ὄντι παντάπασι πρὸς οὐσίαν.

ss) ib. 523, c τὰ μὲν οὐ παρακαλοῦντα (τὴν νόησιν εἰς ἐπίσκεψιν) λέγω, ὅσα μὴ ἐκβαίνει εἰς ἐναντίαν αἴσθησιν ἅμα· τὰ δ' ἐκβαίνοντα ὡς παρακαλοῦντα τίθημι, ἐπειδὰν ἡ αἴσθησις μηδὲν μᾶλλον τοῦτο ἢ τὸ ἐναντίον δηλοῖ. ib. e τί δὲ δή; τὸ μέγεθος αὐτῶν καὶ τὴν σμικρότητα ἡ ὄψις ἆρα ἱκανῶς ὁρᾷ; . . . καὶ ὡσαύτως πάχος καὶ λεπτότητα ἢ μαλακότητα καὶ σκληρότητα ἡ ἁφή; p. 524, a οὐκοῦν . . . ἀναγκαῖον ἐν τοῖς τοιούτοις αὖ τὴν ψυχὴν ἀπορεῖν τί ποτε σημαίνει αὐτῇ ἡ αἴσθησις τὸ σκληρόν, εἴπερ τὸ αὐτὸ καὶ μαλακὸν λέγει, καὶ ἡ τοῦ κούφου καὶ ἡ τοῦ βαρέος τί τὸ κοῦφον καὶ βαρύ, κτλ. p. 524, d οὐκοῦν ἐντεῦθέν ποθεν πρῶτον ἐπέρχεται ἐρέσθαι ἡμῖν τί οὖν ποτ' ἔστι τὸ μέγα αὖ καὶ τὸ σμικρόν; . . . . ταῦτα τοίνυν καὶ ἄρτι ἐπεχείρουν λέγειν, ὡς τὰ μὲν παρακλητικὰ τῆς διανοίας ἐστί, τὰ δ' οὔ, ἃ μὲν εἰς τὴν αἴσθησιν ἅμα τοῖς ἐναντίοις ἑαυτοῖς ἐμπίπτει, παρακλητικὰ ὁριζόμενος, ὅσα δὲ μή, οὐκ ἐγερτικὰ τῆς νοήσεως. vgl. V, 479, a.

tt) ib. p. 525, e (τὸ περὶ τοὺς ἀριθμοὺς μάθημα) σφόδρα ἄνω ποι ἄγει τὴν ψυχὴν καὶ περὶ αὐτῶν τῶν ἀριθμῶν ἀναγκάζει διαλέγεσθαι, οὐδαμῇ ἀποδεχόμενον ἐάν τις αὐτῇ ὁρατὰ ἢ ἁπτὰ σώματα ἔχοντας ἀριθμοὺς προτείνόμενος διαλέγηται.

uu) ib. 527, b . . τοῦ γὰρ ἀεὶ ὄντος ἡ γεωμετρικὴ γνῶσίς ἐστιν. ὁλκὸν ἄρα . . ψυχῆς πρὸς ἀλήθειαν εἴη ἄν καὶ ἀπεργαστικὸν φιλοσόφου διανοίας πρὸς τὸ ἄνω σχεῖν ἃ νῦν κάτω οὐ δέον ἔχομεν. vgl. 529, d (vv).

vv) ib. 529, d ταῦτα μὲν τὰ ἐν τῷ οὐρανῷ ποικίλματα, ἐπεί περ

nach, zu gelangen *ww*), und damit vom Veränderlichen zum Unveränderlichen, vom Werden zum Sein überzuleiten. Nur einen Schritt noch, und Plato wäre zur Einsicht in den Beruf der Mathematik gelangt, die Wahrnehmungen durch Anwendung allgemeingültiger Maß- und Zahlbestimmungen über den Wandel subjectiver Affectionen zu erheben, die Exponenten der Verhältnisse gegensätzlicher Bestimmungen zu finden, durch Anwendung des Begriffs der Functionen Naturgesetze zu entdecken. Wie aber sollte er jenen Schritt thun, wie den Umschwung vorhersehn, den die Mathematik in den Erfahrungswissenschaften zu bewirken bestimmt war, da die Entwickelung der mathematischen Wissenschaften noch so wenig gefördert war, daß er klagen mußte, die Meßkunde des Körperlichen, die Stereometrie, sei noch nicht gefunden *xx*)? Sehr begreiflich daher, daß die große Ahnung bei ihm noch nicht zu deutlicher Einsicht gedieh und daß er die Mathematik vorzugsweise als nothwendiges Mittel und nothwendige Vorstufe betrachtete, durch begriffliche Auffassung den Geist zu'm rein Denkbaren zu erheben. Doch scheint er unablässig mit jener Ahnung beschäftigt gewesen zu

---

ἐν ὁρατῷ πεποίκιλται, κάλλιστα μὲν ἡγεῖσθαι (δεῖ) καὶ ἀκριβέστατα τῶν τοιούτων ἔχειν, τῶν δὲ ἀληθινῶν πολὺ ἐνδεῖν, ἃς τὸ ὂν τάχος καὶ ἡ οὖσα βραδυτὴς ἐν τῷ ἀληθινῷ ἀριθμῷ καὶ πᾶσι τοῖς ἀληθέσι σχήμασι φοράς τε πρὸς ἄλληλα φέρεται καὶ τὰ ἐνόντα φέρει, ἃ δὴ λόγῳ μὲν καὶ διανοίᾳ ληπτά, ὄψει δ' οὔ.

ww) p. 530, d *κινδυνεύει . . ὡς πρὸς ἀστρονομίαν ὄμματα πέπηγεν, ὡς πρὸς ἐναρμόνιον φορὰν ὦτα παγῆναι, καὶ αὗται ἀλλήλων ἀδελφαί τινες αἱ ἐπιστῆμαι εἶναι* p. 531, b *τοὺς . . ἐν ταύταις ταῖς συμφωνίαις ταῖς ἀκουομέναις ἀριθμοὺς ζητοῦσιν, ἀλλ' οὐκ εἰς προβλήματα ἀνίασιν, ἐπισκοπεῖν τίνες ξύμφωνοι ἀριθμοὶ καὶ τίνες οὔ, καὶ διὰ τί ἑκάτεροι.*

xx) p. 528, b *ὀρθῶς δὲ ἔχει ἑξῆς μετὰ δευτέραν αὔξην τρίτην λαμβάνειν. ἔστι δέ που τοῦτο περὶ τὴν τῶν κύβων αὔξην καὶ τὸ βάθους μετέχον . . . ἀλλὰ ταῦτά γε . . . δοκεῖ οὔπω εὑρῆσθαι.* vgl. e.

ſein und in ſeinen mündlichen Vorträgen die ſtufenweis fortſchreitende Entwickelung des Bewußtſeins um das Sein der Dinge inſofern beſtimmter bezeichnet zu haben, inwiefern er als die vier Stufen der Entwickelung, ſinnliche Wahrnehmung, Vorſtellung, Wiſſenſchaft und Vernunfteinſicht betrachtete (pp), mithin nicht nur an die Stelle der bildlichen Auffaſſung den beſtimmtern Begriff der ſinnlichen Wahnehmung ſetzte, ſondern auch das Gebiet des vermittelnden Denkens als das der Wiſſenſchaft bezeichnete, mochte er nun ausſchließlich die Mathematik darunter verſtanden, oder ihre Sphäre von der einen Seite erweitert haben, während er von der andren die Vernunfterkenntniß der Ideen ihr entzogen und auf die unmittelbare Thätigkeit des Geiſtes zurückgeführt hatte. Ob und wie er dieſe Viertheilung weiter durchgeführt, ob und wie die Uebergangsſtufen oder die von einer zur andren Stufe überleitenden Methoden beſtimmt, darüber erfahren wir nichts. Ebenſo wenig ob und wie er die früher berührte Sonderung der gemeinen Vorſtellung von der richtigen, der falſchen von der wahren yy), und letztere als Vorſtufe zum Wiſſen, auf die Viertheilung zurückzuführen oder mit ihr zu einigen unternommen. In den Dialogen erſcheint ſie bald gepaart mit dem Vernunftſchluß und dem Gedanken, bald von ihnen geſondert zz); ſo daß ſich ebenſowenig nachweiſen läßt, er habe ſie für die zur Vollendung gediehene Erfahrung gehalten, wie ihr eine Mittelſtellung zwiſchen dieſer und der Wiſſenſchaft angewieſen. Nur ſo viel

---

yy) Phil. 66, b *δόξαι ὀρθαί*. vergl. Theaet. 202, d. de Rep. IV, 430, b sq. — *δόξα ψευδής τε καὶ ἀληθινή*. Phil. 37, c. 36, c. Phaedr. 253, d. Tim. 37, b. de Rep. IX, 585, b. de Legg. II, 632. X, 896, c.

zz) Theaet. 202, d *χωρὶς λόγου καὶ ὀρθῆς δόξης*. Legg. X, 986, c *λογισμοὶ καὶ δόξαι ἀληθεῖς*. de Rep. VI, 496, a *διανοήματα καὶ δόξαι*. — Tim. 77, b *δόξη, λογισμός, νοῦς*. Symp. 202, a *τὸ ὀρθὰ δοξάζειν καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαί ἐστι κτλ.*

ſehen wir, der begrifflichen Feſtſtellung und der begründenden Schlußfolgerung ſoll auch die richtige Vorſtellung noch entbehren *aaa*).

6. Wenn Plato die Dialektik als die Vorſteherinn und Lenkerinn der übrigen Wiſſenſchaften, als Vollenderinn und Gipfel derſelben *bbb*), die wahre Philoſophie als diejenige bezeichnet, die vom nächtlichen Tage zum wahren überführe *ccc*), ſo daß dieſe mit jener zuſammenfällt; da begreift ſich wie er dafür halten mußte, keine einzelne Erkenntniß könne zur Vollendung gelangen, bevor ſie als integrirender Beſtandtheil der Allheit der Erkenntniſſe gefunden ſei *ddd*) und die Philoſophie als Trieb nicht zu dieſer oder jener Erkenntniß, ſondern zu'm Wiſſen überhaupt, ſich verwirklicht habe *eee*). Dazu aber iſt erforderlich, daß für das Werden und die Veränderungen der ewige unveränderliche Grund im Sein, für die Vorausſetzungen und Conſtructionen der Mathematik die an ſich wahren und gewiſſen im Sein wurzelnden Begriffe gefunden und die Welt des Seienden oder der Ideen in der gegenſeitigen Bedingtheit derſelben durch einander und in ihrer Abhängigkeit vom ſchlechthin Vorausſetzungsloſen, vom Abſoluten, erkannt werde. Demnach mußte Plato von der Wahrnehmung und Erfahrung Stoff

---

aaa) ſ. oben §. CII, 3 S. 204 f.

bbb) de Rep. VII, 531, e ἦ οὐκ ἴσμεν ὅτι πάντα ταῦτα (τὰ μαθήματα) προοίμιά ἐστιν αὐτοῦ τοῦ νόμου ὃν δεῖ μαθεῖν; κτλ. p. 534, e ἆρ' οὖν δοκεῖ σοι . . . ὥσπερ θριγκὸς τοῖς μαθήμασιν ἡ διαλεκτικὴ ἡμῖν ἐπάνω κεῖσθαι, καὶ οὐκέτ' ἄλλο τούτου μάθημα ἀνωτέρω ὀρθῶς ἂν ἐπιτίθεσθαι, ἀλλ' ἔχειν ἤδη τέλος τὰ τῶν μαθημάτων;

ccc) de Rep. VII, 521, d (§. CI, h S. 185).

ddd) Phaedr. 270, a (§. CI, oo S 190) de Rep. VI, 486, a ἦ οὖν ὑπάρχει διανοίᾳ μεγαλοπρέπεια καὶ θεωρία παντὸς μὲν χρόνου, πάσης δὲ οὐσίας κτλ. VII, 537, c (§. CIII, eee S. 219) Meno 81, d (§. CIV, r S. 224).

eee) de Rep. V, 475, b (§. CII, qq S. 206).

und Veranlaſſung erwarten zur Entwickelung der Ideen *fff*); von den mathematiſchen Wiſſenſchaften Uebung der dazu nöthigen Spannkraft des Geiſtes und Hinleitung auf beſtimmte Arten der Ideen; von der Dialektik die Conſtruction der Wiſſenſchaft ſelber. Daß ſie nur zugleich mit allen einzelnen Wiſſenſchaften, mit der Begründung der ganzen Welt des Werdens und der Veränderungen, mit vollſtändiger Erkenntniß alles Seienden, in ſeiner organiſchen Zuſammengehörigkeit, vollendet werden könne, davon mußte er lebhaft durchdrungen ſein und mit voller Ueberzeugung ausſchließlich dem göttlichen Geiſte ihren vollſtändigen Beſitz, dem menſchlichen nur das lebendige Streben nach ihr, Philoſophie als Liebe zur Weisheit, zueignen *ggg*): aber zugleich das im Parmenides erhobene Bedenken, wie der der abſoluten Erkenntniß theilhafte göttliche Geiſt Theil an der relativen, auf die Welt der Veränderungen bezüglichen Erkenntniß, und der auf die bedingte Erkenntniß angewieſene menſchliche Geiſt Theil an der abſoluten, d. h. an der Erkenntniß der Ideen, haben könne *hhh*), für nicht unauflöslich halten. So wenig er nämlich ein Sein oder Ideen für wirklich halten konnte, die ohne alle Wirkſamkeit, d. h. ohne alle Einwirkung auf das Werden und die Veränderungen *iii*); ebenſowenig eine Erkenntniß für wahr und unbedingt, die die Ideen oder das Sein nur in ihrem Fürſichſein, nicht zugleich in ihrer Wirkſamkeit begriffe: und umgekehrt, ſo wenig er ein Werden und Veränderungen, ohne zu Grunde liegendes Sein als denkbar und erkennbar gelten ließ, ebenſowenig eine ohne Zurückführung auf die zu Grunde liegenden Ideen das Werden und die Ver-

---

fff) Symp. 210, b *καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐπ' εἴδει καλόν, πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἓν τε καὶ ταὐτόν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ.* vgl. oben

ggg) ſ. oben S. 183 ff.

hhh) Parm. 133, b (§. CV, s. t S. 239).

iii) Soph. 248. ſ. oben S. 213.

änderungen rein für ſich auffaſſende Erkenntniß. Die göttliche Erkenntniß war ihm daher in Wahrheit die allumfaſſende, die Welt der Veränderungen in dem ihr zu Grunde liegenden Sein, den Ideen, und dieſe in ihrer organiſchen Zuſammengehörigkeit zuſammenfaſſende; die menſchliche Erkenntniß eine dieſem Ziele in's Unendliche ſich nähernde, ohne je es völlig zu erreichen, dennoch vom Bewußtſein der Ideen geleitete und dieſe in ihrer Zuſammengehörigkeit und in ihrer Cauſalität mehr und mehr zu begreifen, von der Liebe zur Weisheit getriebene.

7. Wenn aber Plato keine Erkenntniß für wirklich und vollendet halten konnte, außer ſofern ihr Object, das Sein, die Idee, in ſeiner Zuſammengehörigkeit mit allem übrigen Sein, in ſeiner Abhängigkeit vom ſchlechthin vorausſetzungsloſen, erſtem Sein, in ſeiner Cauſalität auf das Werden und die Veränderungen begriffen werde, wie ſollte es da zu irgend einem Anfange des Wiſſens kommen, wie zu Fortſchritten in ihm und zu der Ueberzeugung, in der That zu wiſſen und im Wiſſen fortzuſchreiten? — Das Wiſſen muß ſich durch ſich ſelber als ſolches bewähren: ohne Vorausſetzung eines ſchlechthin ſicheren, ſich ſelber bewährenden unmittelbaren Bewußtſeins, würde jeder Verſuch das Wiſſen zu finden und als ſolches nachzuweiſen, durch Rückgang ins Unendliche ſich auflöſen und auch nicht einmahl wahre Vorſtellung ſtatt finden *kkk*). Daher dürfen wir nicht wähnen die Einhelligkeit der Folgerungen bewähre hinlänglich das Princip woraus ſie abgeleitet; wir müſſen vielmehr vor Allem beſtrebt ſein in der Entwickelung des Wiſſens einen ſicheren Anfang zu gewinnen, um wenn dieſer, das Princip, hinlänglich geprüft iſt, das Uebrige mit ihm und unter einander einhellig, daraus abzuleiten *lll*). Als Kriterium

---

kkk) Theaet. 196, e ἔπειτ' οὐκ ἀναιδὲς δοκεῖ μὴ εἰδότας ἐπιστήμην ἀποφαίνεσθαι τὸ ἐπίστασθαι οἷόν ἐστιν; vgl. p. 200, b. 209, d. Charm. 166, c. und oben S. 202. 205.

lll) Cratyl. 436, c Κράτ. μέγιστον δέ σοι ἔστω τεκμήριον ὅτι οὐκ ἔσφαλται τῆς ἀληθείας ὁ τιθέμενος· οὐ γὰρ ἂν ποτε οὕτω

der Prüfung des Princips scheint er betrachtet zu haben, daß wir uns in Widersprüche mit uns selber verwickeln, d. h. auf unser Bewußtsein verzichten müßten, wollten wir es in Abrede stellen. So bewährt sich ihm als nothwendige Voraussetzung aller Vorstellung und sinnlichen Wahrnehmung, die Annahme eines mannichfaltigen, ewigen, einfachen Seins und des Bewußtseins darum, d. h. der Ideen. So bewährt sich ferner die durchgängige organische Zusammengehörigkeit des mannichfaltig Seienden oder der Ideen und die Bedingtheit des Werdens und der Veränderungen durch dasselbe; so dessen Einheit und Bedingtheit durch Ein schlechthin unbedingtes, voraussetzungsloses Sein, auf welches in gleicher Weise die Realität wie die Erkennbarkeit des mannichfaltigen Seins und damit zugleich des Werdens zurückzuführen sei.

8. Dieses schlechthin unbedingte Sein oder diese schlechthin unbedingte Idee bezeichnet Plato, aus Gründen, die in der Folge sich bestimmter ergeben werden, als das Gute *mmm*). Nicht hinlänglich erkennen wir sie, die Idee des Guten und dennoch, möchten wir ohne sie auch noch so wohl alles Uebrige erkennen, wozu wäre es uns nütze *nnn*)? Wollten wir sie für die Lust halten, so würden wir sie aufheben, Gutes und Böses

---

ξύμφωνα ἦν αὐτῷ ἅπαντα ... Σω. ἀλλὰ τοῦτο μὲν .. οὐδέν ἐστιν ἀπολόγημα. εἰ γὰρ τὸ πρῶτον σφαλεὶς ὁ τιθέμενος τἆλλα ἤδη πρὸς τοῦτ' ἐβιάζετο καὶ αὐτῷ ξυμφωνεῖν ἠνάγκαζεν, οὐδὲν ἄτοπον .... δεῖ δὴ περὶ τῆς ἀρχῆς παντὸς πράγματος παντὶ ἀνδρὶ τὸν πολὺν λόγον εἶναι καὶ τὴν πολλὴν σκέψιν, εἴτε ὀρθῶς εἴτε μὴ ὑπόκειται· ἐκείνης δὲ ἐξετασθείσης ἱκανῶς τὰ λοιπὰ φαίνεσθαι ἐκείνῃ ἑπόμενα.

mmm) de Rep. VI, 505, a ὅτι γε ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα μέγιστον μάθημα πολλάκις ἀκήκοας, ᾗ καὶ δίκαια καὶ τἆλλα προσχρησάμενα χρήσιμα καὶ ὠφέλιμα γίγνεται.

nnn) ib. . . αὐτὴν οὐχ ἱκανῶς ἴσμεν· εἰ δὲ μὴ ἴσμεν, ἄνευ δέ ταύτης εἰ ὅτι μάλιστα τἆλλα ἐπισταίμεθα, οἶσθ' ὅτι οὐδὲν ἡμῖν ὄφελος, ὥσπερ οὐδ' εἰ κεκτήμεθά τι ἄνευ τοῦ ἀγαθοῦ.

einander gleichſetzen *ooo*). Bezeichnen wir ſie als Vernunfterkenntniß (φρόνησις), ſo ſetzen wir ſie zu näherer Beſtimmung dieſes Begriffs wiederum voraus *ppp*). Auf das Gute und zwar das real Gute aber iſt das Streben jeder Seele gerichtet, das Gute der Beſtimmungsgrund aller ihrer Handlungen und die Erkenntniß des real Guten von der Erkenntniß der Idee abhängig *qqq*). Was jedoch das an ſich Gute ſei, unternimmt Plato, wenigſtens in der vorliegenden Erörterung, nur im Abbilde zu bezeichnen *rrr*). So wie nun das Auge nur kraft des Lichts das Sichtbare wahrzunehmen vermag, ſo der Geiſt nur kraft der Idee des Guten das Intelligibele denkend zu faſſen; denn nur wenn der Geiſt darauf gerichtet iſt, wo die Wahrheit und das Seiende leuchtet, vermag er es zu denken und zu ergreifen *sss*). Was den Objecten der Er-

---

ooo) ib. c ἦ οὐ .. (οἱ τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν ὁριζόμενοι) ἀναγκάζονται ὁμολογεῖν ἡδονὰς εἶναι κακάς; . . ξυμβαίνει δὴ αὐτοῖς, οἶμαι, ὁμολογεῖν ἀγαθὰ εἶναι καὶ κακὰ ταὐτά.

ppp) ib. b καὶ ὅτι γε . . οἱ τοῦτο ἡγούμενοι οὐκ ἔχουσι δεῖξαι ἥτις φρόνησις, ἀλλ' ἀναγκάζονται τελευτῶντες τὴν τοῦ ἀγαθοῦ φάναι. κτλ.

qqq) ib. d τί δέ; τόδε οὐ φανερόν, ὡς δίκαια μὲν καὶ καλὰ πολλοὶ ἂν ἕλοιντο τὰ δοκοῦντα, κἂν μὴ ᾖ, ὅμως ταῦτα πράττειν καὶ κεκτῆσθαι καὶ δοκεῖν, ἀγαθὰ δὲ οὐδενὶ ἔτι ἀρκεῖ τὰ δοκοῦντα κτᾶσθαι ἀλλὰ τὰ ὄντα ζητοῦσι, τὴν δὲ δόξαν ἐνταῦθα ἤδη πᾶς ἀτιμάζει; κτλ.

rrr) ib. p. 506, e ἀλλ' . . αὐτὸ μὲν τί ποτ' ἐστὶ τἀγαθὸν ἐάσωμεν τὸ νῦν εἶναι· πλέον γάρ μοι φαίνεται ἢ κατὰ τὴν παροῦσαν ὁρμὴν ἐφικέσθαι τοῦ γε δοκοῦντος ἐμοὶ τὰ νῦν· ὃς δὲ ἔκγονός τε τοῦ ἀγαθοῦ φαίνεται καὶ ὁμοιότατος ἐκείνῳ, λέγειν ἐθέλω κτλ.

sss) ib. p. 508, b ἆρ' οὖν οὐ καὶ ὁ ἥλιος ὄψις μὲν οὐκ ἔστιν, αἴτιος δ' ὢν αὐτῆς ὁρᾶται ὑπ' αὐτῆς ταύτης; . . . c ὅ τίπερ αὐτὸ (τἀγαθὸν) ἐν τῷ νοητῷ τόπῳ πρός τε νοῦν καὶ τὰ νοούμενα, τοῦτο τοῦτον (τὸν ἥλιον φάναι με λέγειν) ἐν τῷ ὁρατῷ πρός τε ὄψιν καὶ τὰ ὁρώμενα. ib. d. e τοῦτο τοίνυν τὸ τὴν

kenntniß die Wahrheit, dem Erkennenden die Kraft verleiht, iſt die Idee des Guten, und ſie ebenſo Grund des Seins und der Weſenheit, wie die Sonne Grund des Wachſens und Gedeihens; daher das Gute nicht als Weſenheit, ſondern als darüber hinausliegend zu bezeichnen *ttt*), und kaum zu erreichen durch das geiſtige Auge; wenn aber erreicht durch Schlußfolgerungen als Grund alles Rechten und Schönen, des Lichts in der Sinnenwelt, wie der Wahrheit und des Geiſtes im Gebiete des Intelligibelen, anzuerkennen *uuu*). Die Anſchauung des Guten, des leuchtendſten unter dem Seienden, zu ertragen, müſſen wir mit der ganzen Seele uns vom Werdenden ab, dem Seienden zuwenden, auf daß das Denken (φρονῆσαι) ſeine unvertilgbare Kraft zu ihrer urſprünglichen Reinheit hinaufläutere *vvv*). Die Führung der Seele aber wodurch ſie von dem

---

ἀλήθειαν παρέχον τοῖς γιγνωσκομένοις καὶ τῷ γιγνώσκοντι τὴν δύναμιν ἀποδιδὸν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν φάθι εἶναι, αἰτίαν δ' ἐπιστήμης οὖσαν καὶ ἀληθείας ὡς γιγνωσκομένης μὲν διανοοῦ, οὕτω δὲ καλῶν ἀμφοτέρων ὄντων, γνώσεώς τε καὶ ἀληθείας, ἄλλο καὶ κάλλιον ἔτι τούτων ἡγούμενος αὐτὸ ὀρθῶς ἡγήσει. κτλ.

ttt) ib. p. 509, b καὶ τοῖς γιγνωσκομένοις τοίνυν μὴ μόνον τὸ γιγνώσκεσθαι φάναι ὑπὸ τοῦ ἀγαθοῦ παρεῖναι, ἀλλὰ καὶ τὸ εἶναί τε καὶ τὴν οὐσίαν ὑπ' ἐκείνου αὐτοῖς προσεῖναι, οὐκ οὐσίας ὄντος τοῦ ἀγαθοῦ, ἀλλ' ἔτι ἐπέκεινα τῆς οὐσίας πρεσβείᾳ καὶ δυνάμει ὑπερέχοντος.

uuu) ib. 517, c τὰ δ' οὖν ἐμοὶ φαινόμενα οὕτω φαίνεται, ἐν τῷ γνωστῷ τελευταία ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα καὶ μόγις ὁρᾶσθαι, ὀφθεῖσα δὲ συλλογιστέα εἶναι ὡς ἄρα πᾶσι πάντων αὕτη ὀρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία, ἔν τε ὁρατῷ φῶς καὶ τὸν τούτου κύριον, τεκοῦσα ἔν τε νοητῷ αὐτὴ κυρία ἀλήθειαν καὶ νοῦν παρασχομένη κτλ.

vvv) ib. p. 518, c ὁ δέ γε νῦν λόγος . . σημαίνει ταύτην τὴν ἐνοῦσαν ἑκάστου δύναμιν ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸ ὄργανον ᾧ καταμανθάνει ἕκαστος, οἷον εἰ ὄμμα μὴ δυνατὸν ἦν ἄλλως ἢ ξὺν ὅλῳ τῷ σώματι στρέφειν πρὸς τὸ φανὸν ἐκ τοῦ σκοτώδους,

nächtlichen Tage der Sinnenwelt zu dem wahren des Seienden geleitet wird, iſt die ächte Philoſophie *www*); die Wiſſenſchaft, deren ſie ſich zum Uebergang bedient, die Mathematik *yyy*), die, welche unabhängig von aller ſinnlichen Wahrnehmung das Seiende mit der Vernunft faßt und bis zur Idee des Guten hinaufführt, die die Weſenheit ergreifende Dialektik (bbb).

CVII. Von der nothwendigen Zuſammengehörigkeit von Denken und Reden überzeugt, betrachtet Plato das Wort als unmittelbare Nachbildung der Idee und verſucht einerſeits dieſe Nachbildung, als Nachbildung des Weſenhaften, im Unterſchiede von der des Tönenden, in den Grundbeſtandtheilen der Sprache zu entdecken, andrerſeits den Antheil anzudeuten, der der Dialektik an der Ausbildung der Sprache zukomme.

1. Die Zuſammengehörigkeit von Reden und Denken, Verknüpfung und Trennung der Worte und Begriffe, hatte Plato zu beſtimmt hervorgehoben *a*), um ſie nicht zum Gegenſtand

---

οὕτω ξὺν ὅλῃ τῇ ψυχῇ ἐκ του γιγνομένου περιακτέον εἶναι, ἕως ἂν εἰς τὸ ὂν καὶ τοῦ ὄντος τὸ φανότατον δυνατὴ γένηται ἀνασχέσθαι θεωμένη· τοῦτο δ' εἶναί φαμεν τἀγαθόν. ib. e ἡ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τινὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὖσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυσι κτλ.

www) ib. p. 521, c, ſ. oben S. 185, h.

yyy) ib. p. 532, c πᾶσα αὕτη ἡ πραγματεία τῶν τεχνῶν ἃς διήλθομεν ταύτην ἔχει τὴν δύναμιν καὶ ἐπαναγωγὴν τοῦ βελτίστου ἐν ψυχῇ πρὸς τὴν τοῦ ἀρίστου ἐν τοῖς οὖσι θέαν κτλ. vergl. Anm. rr—ww.

a) Soph. 261, e. ſ. oben S. 217 f. Daß Plato zuerſt als die das Sein und Werden der Dinge bezeichnenden Redetheile das Nennwort und Zeitwort feſtgeſtellt, hat J. Klaſſen, de Gram-

näherer Unterſuchung zu machen, ſelbſt wenn nicht Demokrit, Sophiſten und einſeitige Sokratiker ihm bereits vorangegangen wären und Meinungen über Urſprung der Sprache, über Ableitung und Synonymik der Worte aufgeſtellt hätten *b*). Ob die Worte willkührlicher Uebereinkunft, oder irgendwie einer Naturbeſtimmtheit, ihre Geltung verdankten *c*), oder endlich göttlicher Offenbarung *d*), war man längſt gewohnt zu fragen, und ſowie die erſte dieſer Annahme an Demokrit und ſeiner Schule Vertheidiger gefunden *e*), ſo die zweite an heraklitiſirenden, vielleicht auch an eleatiſirenden Zeitgenoſſen des Plato, während die dritte wohl noch Niemand eigentlich durchzuführen verſucht hatte. Die Sprache lediglich auf willkührliche Uebereinkunft zurückzuführen *f*), die ja ſelber den Gebrauch derſel-

---

maticae Graecae primordiis, Bonnae 1829, faſt zur Evidenz erhoben.

b) Klaſſen a. a. O. p. 16 ff. 23 ff.

c) Cratyl. p. 383 d *ὀνόματος ὀρθότητα εἶναι ἑκάστῳ τῶν ὄντων φύσει πεφυκυῖαν*, κτλ. p. 384, c *καὶ μὴν ἔγωγε* (Hermogenes) . . . *οὐ δύναμαι πεισθῆναι ὡς ἄλλη τις ὀρθότης ὀνόματος ἢ ξυνθήκη καὶ ὁμολογία. e. οὐ γὰρ φύσει ἑκάστῳ πεφυκέναι ὄνομα οὐδὲν οὐδενί, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει τῶν ἐθισάντων τε καὶ καλούντων.* vgl. p. 433, e.

d) ib. 438, c *οἶμαι μὲν ἐγὼ τὸν ἀληθέστατον λόγον περὶ τούτων εἶναι . . μεῖζω τινὰ δύναμιν εἶναι ἢ ἀνθρωπείαν τὴν θεμένην τὰ πρῶτα ὀνόματα ταῖς πράξεσι, ὥσπε ἀναγκαῖον εἶναι αὐτὰ ὀρθῶς ἔχειν.* vgl. p. 425, d. 397, b.

e) Procl. in Cratyl. p. 6 *ὅτι τῆς Κρατύλου δόξης γέγονε Πυθαγόρας τε καὶ Ἐπίκουρος, Δημόκριτός τε καὶ Ἀριστοτέλης τῆς Ἑρμογένους.*

f) Daß der etymologiſche Theil des Kratylus als ſpottende Nachbildung damaliger Zeitrichtungen zu betrachten, dafür zeugt die Ironie, mit der er durchgängig durchzogen iſt. Daß die Sucht, philoſophiſche Theorieen durch ſprachliche Ableitung, in der Vorausſetzung der Naturbeſtimmtheit der Worte, zu bewähren, bei Heraklitiſirenden und Eleatiſirenden ſich fand, jedoch vor-

ben bereits vorausſetzt g), iſt ſo augenſcheinlich unſtatthaft, daß Plato ſie mit wenigen ſchlagenden Bemerkungen abfertigen konnte. Er durfte ſich begnügen, mit unverkennbarer Beziehung auf die Ergebniſſe des Theätetus, hervorzuheben, daß, wenn die Rede wahr und falſch ſein könne, dann auch die Theile aus denen ſie beſtehe, die Wörte, an der Wahrheit und ihrem Gegenſatze Theil haben müßten h); und ferner daß wenn

---

zugsweiſe bei erſteren, dürfen wir mit Wahrſcheinlichkeit aus der gegen beide gerichteten Ironie ſchließen und aus der Ausführlichkeit mit der die Lehre vom ewigen Fluſſe der Dinge als Grund der Wortbildung verſpottet wird. Wenn ſo aber, ſo war der Spott ſicher nicht gegen ältere Herakliteer und Eleaten, ſondern wahrſcheinlich gegen auf ſie zurückgehende Zeitgenoſſen des Plato gerichtet. Ob jedoch Antiſthenes an der Spitze der heraklitiſirenden Sokratiker geſtanden, und ob ſeine Schriften, wie die vom Gebrauch der Worte (*περὶ ὀνομάτων χρήσεως*) Plato's ironiſche Nachahmung zunächſt hervorgerufen, wie Schleiermacher annimmt (II, 2. S. 20)? kaum iſt es glaublich, da wir aus ſeiner Dialektik lediglich eleatiſirende Behauptungen kennen (ſ. oben S. 81 f.) und er nur als rhetoriſcher Sprachkünſtler, nicht als Grammatiker genannt wird. vgl. in Beziehung auf letzteren Punkt Klaſſen S. 24 f. — Der Dialog ſelber bezeichnet die etymologiſirenden Herakliteer nur als Anhänger des Protagoras (p. 391, c mit Stallbaums Anm., vgl. ſ. Prolegom. p. 16 sqq.) und läßt es unentſchieden ob darunter blos Kratylus und ähnlicher Nachwuchs der Sophiſtik, oder vielmehr Sokratiker zu verſtehn ſind.

g) Cratyl. p. 438, b *τίνα οὖν τρόπον φῶμεν αὐτοὺς εἰδότας θέσθαι ἢ νομοθέτας εἶναι, πρὶν καὶ ὁτιοῦν ὄνομα κεῖσθαί τε καὶ ἐκείνους εἰδέναι, εἴπερ μὴ ἔστι τὰ πράγματα μαθεῖν ἀλλ' ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων;*

h) ib. p. 385, b *ὁ λόγος δ' ἐστὶν ὁ ἀληθὴς πότερον ὅλος μὲν ἀληθής, τὰ μόρια δ' αὐτοῦ οὐκ ἀληθῆ; . . . πότερον δὲ τὰ μὲν μεγάλα μόρια ἀληθῆ, τὰ δὲ σμικρὰ οὔ; . . ἔστιν οὖν ὅ τι λέγεις λόγου σμικρότερον μόριον ἄλλο ἢ ὄνομα; . . καὶ τὸ ὄνομα ἄρα τὸ τοῦ ἀληθοῦς λόγου λέγεται. κτλ.*

den Dingen eine eigne für ſich beſtehende Weſenheit zukomme, und ſie nicht lediglich aus Beziehungen zu uns beſtänden, ſich's ebenſo verhalten werde mit ihren Handlungen, das Reden und Benennen aber Handlungen ſeien, mithin der Natur der zu benennenden Dinge folgen und die Worte als Werkzeuge des Benennens und Redens der Natur dieſer Handlung angemeſſen und durch den ihrer kundigen, den Wortbildner oder Dialektiker eingeführt, beurtheilt und überwacht werden müſſen *i*).

2. Einer ausführlicheren Erörterung bedurfte die zweite Annahme, ſowohl zur Widerlegung der ungereimten Art ihrer Auffaſſung und Durchführung, als wegen der Keime von Wahrheit, die ſie unentwickelt in ſich enthielt.

Zuerſt beſeitigt Plato eine Anzahl klügelnder Ableitungen der Eigennamen, durch die Bemerkung, daß ſie ſchon als von den Vorfahren großentheils entlehnt, der Eigenthümlichkeit des zu Benennenden nicht entſprechen könnten, und wendet ſich zur Erörterung der Bezeichnungen deſſen, was immer und in derſelben Art und Natur beſtehe *k*). Aber auch hier, in der Ablei-

---

i) ib. p. 386, d *οὐκοῦν εἰ μήτε πᾶσι πάντα ἐστὶν ὁμοίως ἅμα καὶ ἀεί, μήτε ἑκάστῳ ἰδίᾳ ἕκαστον τῶν ὄντων ἐστί, δῆλον δὴ ὅτι αὐτὰ αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντά τινα βέβαιόν ἐστι τὰ πράγματα, οὐ πρὸς ἡμᾶς οὐδὲ ὑφ' ἡμῶν, ἑλκόμενα ἄνω καὶ κάτω τῷ ἡμετέρῳ φαντάσματι, ἀλλὰ καθ' αὑτὰ πρὸς τὴν αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντα ᾗ περ πέφυκεν.* 387, a *κατὰ τὴν αὐτῶν ἄρα φύσιν καὶ αἱ πράξεις πράττονται, οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν δόξαν κτλ.* b. *ἆρ' οὖν οὐ καὶ τὸ λέγειν μία τις τῶν πράξεών ἐστιν; . . . οὐκοῦν καὶ τὸ ὀνομάζειν πρᾶξίς τίς ἐστιν, εἴπερ καὶ τὸ λέγειν; . . . οὐκοῦν καὶ ὀνομαστέον ᾗ πέφυκε τὰ πράγματα ὀνομάζειν τε καὶ ὀνομάζεσθαι καὶ ᾧ, ἀλλ' οὐχ ᾗ ἂν ἡμεῖς βουληθῶμεν.* p. 388, b *ὄνομα ἄρα διδασκαλικόν τί ἐστιν ὄργανον καὶ διακριτικὸν τῆς οὐσίας, ὥσπερ κερκὶς ὑφάσματος κτλ.* e *οὐκ ἄρα παντὸς ἀνδρὸς . . ὄνομα θέσθαι ἐστίν, ἀλλά τινος ὀνοματουργοῦ. κτλ.* vgl. p. 389 sq.

k) ib. p. 397, a *τὰ μὲν οὖν τῶν ἡρώων καὶ ἀνθρώπων λεγόμενα*

tung der Griechiſchen Bezeichnungen für Dämon, Heros, Menſch, Leib und Seele *l*), der verſchiedenen Gottheiten *m*), der Weltkörper, Elemente und Zeitbeſtimmungen *n*), der Eigenſchaften der Seele, der Tugenden und Laſter, des Wahren und Falſchen u. ſ. f. *o*), zeigt die wiederholte Berufung auf die Eingebungen des Eutyphro und auf die Ueberlieferung *p*), die Annahme von Umwandlung, Verſetzung oder Einfügung von Buchſtaben um des Wohllauts willen *q*), die Beziehung auf uralte oder barbariſche Wurzeln *r*), die Vorausſetzung der Lehre vom ewigen Fluſſe der Dinge *s*), die Laune und Ironie, mit der die etymologiſchen Kunſtſtücke begrüßt werden *t*), — wie we-

---

ὀνόματα ἴσως ἂν ἡμᾶς ἐξαπατήσειε· πολλὰ μὲν γὰρ αὐτῶν κεῖται κατὰ προγόνων ἐπωνυμίας, οὐδὲν προσῆκον ἐνίοις, ὥσπερ κατ' ἀρχὰς ἐλέγομεν· πολλὰ δὲ ὥσπερ εὐχόμενοι τίθενται . . . εἰκὸς δὲ μάλιστα ἡμᾶς εὑρεῖν τὰ ὀρθῶς κείμενα περὶ τὰ ἀεὶ ὄντα καὶ πεφυκότα.

l) p. 397, c — 400, b.

m) p. 400, d — 408, d.

n) p. 408, e — 411, e.

o) p. 412, a — 421, c.

p) p. 396, d. 399, a. e. 407, e. 409, d. 428, c. Schwerlich kann hier von einem andren Eutyphro als dem mit ſeiner Wiſſenſchaft des Göttlichen ſich brüſtenden, im gleichnamigen Geſpräche verſpotteten, Wahrſager die Rede ſein (ſ. Schleierm. I, 2 S. 54. II, 2 S. 20. Stallbaum in Cratyl. p. 391, d und Prolegom. p. 22). Warum aber die Platoniſche Ironie ihn ſich hier von neuem zum Stichblatt gewählt, ob etwa weil er in der zunächſt verſpotteten etymologiſchen Schrift eine bedeutende Rolle geſpielt? vermögen wir nicht auszumitteln. — p. 413, d *ἴσως γὰρ ἄν σε καὶ τὰ ἐπίλοιπα ἐξαπατήσαιμι ὡς οὐκ ἀκηκοὼς λέγω.*

q) p. 399, a. 401, b. 409, b. 414, c. 418, a. 421, b.

r) p. 409, e. 416, a. 421, d. 426, e.

s) p. 402, a. 411, b. 421, b u. ſ. w.

t) p. 409, c *διθυραμβώδές γε τοῦτο τοὔνομα κτλ.* p. 410, e *πόῤῥω ἤδη . . φαίνομαι σοφίας ἐλαύνειν.* 411, a . . *ἐπειδή περ τὴν λεοντῆν ἐνδέδυκα, οὐκ ἀποδειλιατέον.* 415, a *ἀλλὰ μὴ λίαν*

nig es ihm mit ſolchen Ableitungen Ernſt geweſen. Aber unmittelbar aus dieſem etymologiſchen Spiele, deſſen Bedeutung völlig zu verſtehn uns die nähere Kenntniß der Beſtrebungen fehlt, gegen die es gerichtet, ergibt ſich zugleich mit der Unterſcheidung von Urbeſtandtheilen der Sprache oder Stammworten, und dem was daraus abgeleitet, der Verſuch auszumitteln wie in jenen, den Stammworten, die Natur der Dinge ausgedrückt oder nachgebildet werde *u*). Die Zurückführung dieſer Uebereinſtimmung der Worte mit den Dingen auf Nachahmung des Tönenden durch die Stimme, wird als unzureichend verworfen *v*), die der Sprache eigenthümliche Nachbildung von der muſikaliſchen wie von der maleriſchen geſondert und auf die den Dingen inwohnende Weſenheit bezogen *w*). Dieſe nun ſoll durch die Buchſtaben wiedergegeben werden *x*); ihre

---

. . ἀκριβολογοῦ, μή μ' ἀπογυιώσῃς μένεος, ἔρχομαι γὰρ ἐπὶ τὴν κορυφὴν ὧν εἴρηκα κτλ. vergl. 417, e. 418, d. 401, b. 420, e.

u) p. 422, a πότε οὖν ἀπειπὼν ὁ ἀπαγορεύων, δικαίως παύοιτ' ἄν; ἆρ' οὐκ ἐπειδὰν ἐπ' ἐκείνοις γένηται τοῖς ὀνόμασιν, ἃ ὥσπερεὶ στοιχεῖα τῶν ἄλλων ἐστὶ καὶ λόγων καὶ ὀνομάτων; . . . ἐάν ποτέ γε λάβωμεν ὃ οὐκέτι ἐκ τινων ἑτέρων ξύγκειται ὀνομάτων, δικαίως ἂν φαῖμεν ἐπὶ στοιχείῳ τε ἤδη εἶναι καὶ οὐκέτι τοῦτο ἡμᾶς δεῖν εἰς ἄλλα ὀνόματα ἀναφέρειν κτλ. ib. e τὰ δὲ δὴ πρῶτα, οἷς οὔπω ἕτερα ὑπόκειται, τίνι τρόπῳ κατὰ τὸ δυνατὸν ὅτι μάλιστα φανερὰ ἡμῖν ποιήσει τὰ ὄντα, εἴπερ μέλλει ὀνόματα εἶναι; vgl. p. 426, a. 433, c. d.

v) p. 423, d πρῶτον μέν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐκ ἐὰν καθάπερ τῇ μουσικῇ μιμούμεθα τὰ πράγματα, οὕτω μιμώμεθα, καίτοι φωνῇ γε καὶ τότε μιμούμεθα· ἔπειτα οὐκ ἐὰν ἅπερ ἡ μουσικὴ μιμεῖται, καὶ ἡμεῖς μιμώμεθα, οὗ μοι δοκοῦμεν ὀνομάσειν. κτλ.

w) p. 423, e οὐ καὶ οὐσία δοκεῖ σοι εἶναι ἑκάστῳ, ὥσπερ καὶ χρῶμα καὶ ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν; κτλ.

x) p. 423, e τί οὖν; εἴ τις αὐτὸ τοῦτο μιμεῖσθαι δύναιτο ἑκάστου, τὴν οὐσίαν, γράμμασί τε καὶ συλλαβαῖς, ἆρ' οὐκ ἄν

natürliche Geltung zu beſtimmen, iſt die Aufgabe, die Plato nicht ſowohl zu löſen als in vorläufige Erwägung zu ziehn unternimmt *γ*). Denn was er vom R als Organ der Bewegung, vom leichthindurchgehenden I, von dem hauchartigen Ph, Pſ, S und Z, vom Zuſammendrücken und Anſtemmen der Zunge bei der Ausſprache des D und T, zur Bezeichnung des Bandes und Stillſtehens *z*), — vom lockeren und ſchlüpferigen L und dem ihm zu Hülfe kommenden G, von dem die Stimme nach Innen wendenden N, von dem volltönenden A, dem gedehnten Eta, von dem rundlichen U bemerkt *aa*), — betrachtet er augenſcheinlich nur als erſten gewagten, der ſorgfältigſten Prüfung bedürftigen Verſuch die letzten Beſtandtheile der Sprache zu deuten *bb*). Er bezeichnet die Nothwendigkeit tiefer eindrin-

---

δηλοῖ ἕκαστον ὃ ἔστιν; κτλ. p. 424, b *ἆρα οὐκ ἐπείπερ συλλαβαῖς τε καὶ γράμμασιν ἡ μίμησις τυγχάνει οὖσα τῆς οὐσίας, ὀρθότατόν ἐστι διελέσθαι τὰ στοιχεῖα πρῶτον, ὥσπερ οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διείλοντο, ἔπειτα κτλ.* vgl. e. p. 425, a. d. 433, b. 434, a.

γ) p. 425, b . . *ἐάσομεν οὖν, ἢ βούλει οὕτως ὅπως ἂν δυνώμεθα, κἂν σμικρόν τι αὐτῶν οἷοί τ' ὦμεν κατιδεῖν ἐπιχειρῶμεν; κτλ.* vgl. p. 426, b.

z) p. 426, c *πρῶτον μὲν τοίνυν τὸ ῥῶ ἔμοι γε φαίνεται ὥσπερ ὄργανον εἶναι πάσης τῆς κινήσεως κτλ.* ib. e *τῷ δ' αὖ ἰῶτα (φαίνεταί μοι κατακεχρῆσθαι) πρὸς τὰ λεπτὰ πάντα, ἃ δὴ μάλιστα διὰ πάντων ἴοι ἄν . . . . ὥσπέρ γε διὰ τοῦ φῖ καὶ τοῦ ψῖ καὶ τοῦ σῖγμα καὶ τοῦ ζῆτα, ὅτι πνευματώδη τὰ γράμματα, πάντα τὰ τοιαῦτα μεμίμηται αὐτοῖς ὀνομάζειν κτλ.* p. 427, b *τῆς δ' αὖ τοῦ δέλτα συμπιέσεως καὶ τοῦ ταῦ καὶ ἀπερείσεως τῆς γλώττης τὴν δύναμιν χρήσιμον φαίνεται ἡγήσασθαι πρὸς τὴν μίμησιν τοῦ δεσμοῦ καὶ τῆς στάσεως κτλ.* vgl. 434, b.

aa) p. 427, b.

bb) p. 428, a . . . *τὸ τοῦ Ἡσιόδου καλῶς μοι φαίνεται ἔχειν, τὸ*

gender Unterſuchungen auch durch die Bemerkung, daß die Richtigkeit des Wortes als eines Bildes, eine andre ſein müſſe als die der bezeichneten Sache, und daß wir durch das Wort die Sache nur ihren Grundzügen nach, nicht in allen ihren Beſtimmungen und Eigenſchaften wiederzugeben vermögen *cc*). Auch die Einwirkung äußerer Verhältniſſe auf Wahl und Wechſel einzelner Buchſtaben läßt er gelten, wenn er gleich, ohne nähere Beſtimmung, ſie unter dem Ausdrucke Verabredung und Gewohnheit zuſammenfaßt *dd*). Ausdrücklich bevorwortet er ferner, daß nicht aus den Worten das Sein, deſſen nur mehr oder weniger entſprechende Abbilder ſie ſeien, hinlänglich erkannt werden könne, weder im Sinne des Findens, noch in dem des Erlernens *ee*), noch weniger der letzte Grund des Seins, das Unbedingte; daß vielmehr das Sein der Dinge unmittelbar auf-

---

εἰ καί τις σμικρὸν ἐπὶ σμικρῷ καταθείη, προὔργου εἶναι. vgl. d. e. p. 439 (ee).

cc) p. 432, a. b, . . τοῦ δὲ ποιοῦ τινὸς καὶ ξυμπάσης εἰκόνος μὴ οὐχ αὕτη ἡ ὀρθότης, ἀλλὰ τὸ ἐναντίον οὐδὲ τὸ παράπαν δέῃ πάντα ἀποδοῦναι, οἷόν ἐστιν ὃ εἰκάζει, εἰ μέλλει εἰκὼν εἶναι, κτλ. d γελοῖα γοῦν . . ὑπὸ τῶν ὀνομάτων πάθοι ἂν ἐκεῖνα ὧν ὀνόματά ἐστι τὰ ὀνόματα, εἰ πάντα παντα χῇ αὐτοῖς ὁμοιωθείη κτλ. e καὶ μηδὲν ἧττον ὀνομάζεσθαι τὸ πρᾶγμα καὶ λέγεσθαι (ἔα), ἕως ἂν ὁ τύπος ἐνῇ τοῦ πράγματος περὶ οὗ ἂν ὁ λόγος ᾖ κτλ.

dd) p. 435, b ἐπειδὴ δὲ ταῦτα ξυγχωροῦμεν . . . . ἀναγκαῖόν που καὶ ξυνθήκην τι καὶ ἔθος ξυμβάλλεσθαι πρὸς δήλωσιν ὧν διανοούμενοι λέγομεν κτλ.

ee) p. 435, d ἴσως . . . τὸ τοιόνδε λέγεις, ὡς ἐπειδάν τις εἰδῇ τὸ ὄνομα οἷόν ἐστιν, — ἔστι δὲ οἷόν περ τὸ πρᾶγμα — εἴσεται δὴ καὶ τὸ πράγμα κτλ. p. 436, b δῆλον ὅτι ὁ θέμενος πρῶτος τὰ ὀνόματα, οἷα ἠγεῖτο εἶναι τὰ πράγματα, τοιαῦτα ἐτίθετο καὶ τὰ ὀνόματα. p. 439, b ὃν τινα μὲν τοίνυν τρόπον δεῖ μανθάνειν ἢ εὑρίσκειν τὰ ὄντα, μεῖζον ἴσως ἐστὶν ἐγνωκέναι ἢ καθ' ἐμὲ καὶ σέ· ἀγαπητὸν δὲ καὶ τοῦτο ὁμολογήσασθαι, ὅτι οὐκ ἐξ ὀνομάτων ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον αὐτὰ ἐξ αὐτῶν καὶ μαθητέον καὶ ζητητέον ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων. vgl. p. 440, c.

gefaßt und an ihm geprüft werden müſſe, ob und wie weit die Worte als Abbilder ihm angemeſſen ff).

3. So war denn, nach Plato, die Sprache ein Kunſtwerkzeug des Denkens; der Dialektiker, als ächter Denkkünſtler, berufen, wie ſie auf's vollkommenſte zu handhaben, ſo über ihrer richtigen Aus- und Fortbildung zu wachen, und in dem Maße dieſer Aufgabe gewachſen, in welchem er in das innere Sein der Dinge, in die ihnen zu Grunde liegenden Ideen eingedrungen, mithin zu entſcheiden im Stande, in wie weit die Worte richtige Abbilder der Dinge, d. h. des ihnen zu Grunde liegenden Bleibenden, der Ideen gg). Wäre es ihm aber gelungen deutlich und beſtimmt ſich bewußt zu werden, in welcher Weiſe die Worte

---

ff) p. 438, d *ὀνομάτων οὖν στασιασάντων, καὶ τῶν μὲν φασκόντων ἑαυτὰ εἶναι τὰ ὅμοια τῇ ἀληθείᾳ, τῶν δ' ἑαυτά, τίνι ἔτι διακρινοῦμεν, ἢ ἐπὶ τί ἐλθόντες; . . . δῆλον ὅτι ἄλλ' ἄττα ζητητέα πλὴν ὀνομάτων, ἃ ἡμῖν ἐμφανιεῖ ἄνευ ὀνομάτων, ὁπότερα τούτων ἐστὶ τ'ἀληθῆ, δείξαντα δῆλον ὅτι τὴν ἀλήθειαν τῶν ὄντων.* κτλ. p. 439, a *εἰ οὖν ἔστι μὲν ὅτι μάλιστα δι' ὀνομάτων τὰ πράγματα μανθάνειν, ἔστι δὲ καὶ δι ἑαυτων, ποτέρα ἂν εἴη καλλίων καὶ σαφεστέρα ἡ μάθησις;* κτλ.

gg) p. 389, d *ἆρ' οὖν . . . καὶ τὸ ἑκάστῳ φύσει πεφυκὸς ὄνομα τὸν νομοθέτην ἐκεῖνον εἰς τοὺς φθόγγους καὶ τὰς συλλαβὰς δεῖ ἐπίστασθαι τιθέναι, καὶ βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἐκεῖνο ὅ ἔστιν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι, εἰ μέλλει κύριος εἶναι ὀνομάτων θέτης;* p. 390, b *τίς δαὶ τῷ τοῦ νομοθέτου ἔργῳ ἐπισταιήσειε τ'ἂν κάλλιστα καὶ εἰργασμένον κρίνειε . . .; ἆρ' οὐχ ὅσπερ χρήσεται; . . ἆρ' οὖν οὐχ ὁ ἐρωτᾶν ἐπιστάμενος οὗτός ἐστιν; . . καὶ ἀποκρίνεσθαι; . . τὸν δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; . . . νομοθέτου δέ γε, ὡς ἔοικεν, (ἔργον) ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μέλλει καλῶς ονοματα θησεσθαι.* p. 425, a. b *συνέθεσαν μὲν γὰρ οὕτως ἥπερ σύγκειται οἱ παλαιοί· ἡμᾶς δὲ δεῖ, εἴπερ τεχνικῶς ἐπισησόμεθα σκοπεῖσθαι αὐτὰ πάντα, οὕτω. διελομένους, εἴτε κατὰ τρόπον τά τε πρῶτα ὀνόματα κεῖται καὶ τὰ ὕστερα, εἴτε μή, οὕτω θεᾶσθαι.* vgl. p. 439, a ff.

den Wesenheiten oder Ideen *hh*) nachgebildet werden und wie bei ihrer Bildung die Willkühr einwirkt und diese wiederum durch die von ihr unabhängige Entwickelung des Denkens und Erkennens beschränkt wird, so hätte er damit zugleich einige Einsicht gewonnen in die Einwirkung der Ideen auf die Dinge überhaupt; denn wie diese, so sollen ja auch die Worte Abbilder der Ideen sein und zwar Abbilder, die den Urbildern darum genauer entsprechen als die sinnlich wahrnehmbaren Dinge, weil dieselbe Thätigkeit des Denkens, die die Ideen ergreift, sie zugleich in den Worten abbildet. Sehr begreiflich daher, daß der Kratylus zunächst den Platonischen Dialogen sich anschließt, in denen der Begriff des Wissens erörtert, die Zurückführung desselben auf die Ideen eingeleitet und die Grundlage der Dialektik entwickelt wird. Ihr die Sprachwissenschaft unterzuordnen und zugleich die urbildliche Kraftthätigkeit der Ideen an der Sprache zu veranschaulichen, mußte er sich gedrungen fühlen, auch wenn er sich sehr wohl bewußt war, nur noch andeuten zu können, *wie* die Sprache ein nach den Gesetzen einer innern Nothwendigkeit und als Abbild der Ideen Gewordenes sei; *wie* die Zusammensetzung und Verwandlung der Töne der Verwandtschaft und den zusammengesetzten Verhältnissen der Dinge entsprechen müsse. Auch so hatte er einen tiefen Grund für Untersuchungen gelegt, die durch umfassende und gründliche Sprachvergleichungen auf die Bahn unzweifelhafter Fortschritte zu lenken, unsren Zeiten vorbehalten war.

CVIII. Zur Ableitung der Welt der Erscheinungen aus der Wirksamkeit einfacher, ewiger, der Bewegung untheilhafter Ideen, konnte Plato der Voraussetzung eines räumlich, zeitlich und in der Bewegung sich verwirklichenden Substrats der Veränderungen nicht entbeh-

hh) p. 439, c ff.

ren. Sofern aber jede Beſtimmtheit der Räumlichkeit, Zeitlichkeit und Bewegung auf die Urſächlichkeit der Ideen zurückgeführt werden mußte, durfte es ihm nichts an ſich Seiendes, nichts der Wirklichkeit des Seins Theilhaftes, ſondern nur ein der Wirkſamkeit der Ideen mit Nothwendigkeit ſich Darbietendes ſein. Daher ſeine Unterſcheidung einer zwiefachen Urſächlichkeit, der geiſtigen und ſtoffartigen, freien und nothwendigen. Indem er aber die Frage nach dem Grunde der Mannichfaltigkeit im an ſich einfachen Sein, erhob, ſah er ſich veranlaßt, Einigung der Ideenlehre mit der Pythagoriſchen Zahlenlehre, in ſeinen Vorträgen zu verſuchen und den Grund der Mannichfaltigkeit ſo zu faſſen, daß durch unmittelbare Wirkſamkeit der unbedingten Einheit, d. h. der Gottheit, die Ideen in der Form oder Abfolge von Urzahlen, durch Wirkſamkeit der Ideen, die Welt der Erſcheinungen aus ihm ſich ableiten laſſe.

1. Plato hatte die höchſte Idee, die des Guten, als letzten unbedingten Grund des Seins wie ſeiner Erkennbarkeit bezeichnet *a*), und bereits im Sophiſtes *b*) unternommen die Nothwendigkeit nachzuweiſen, einerſeits eine Mannichfaltigkeit des Seins, der Ideen, anzunehmen, d. h. ebenſowenig Einheit ohne Vielheit, wie umgekehrt Vielheit ohne Einheit gelten zu laſſen *c*), andrerſeits den Ideen Wirkſamkeit auf die Welt der

---

a) de Rep. VII, p. 505. f. oben S. 286 f.

b) Soph. p. 243, c — 245, d.

c) ſ. oben S. 211 f. vergl. Phileb. p. 16, c *καὶ οἱ μὲν παλαιοὶ . . . . . φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι κτλ.*

Erſcheinungen beizumeſſen, oder vielmehr alle Wirklichkeit auf jene Wirkſamkeit der Ideen zurückzuführen; im Parmenides aber angedeutet, theils wie nur aus der Vorausſetzung von Beziehungen des Seienden zu einander und zu einem Andren, zu den Erſcheinungen, — jenes Seiende als ein beſtimmtes aufzufaſſen ſei. Er ſah ſich daher nach einem Grunde der Mannichfaltigkeit wie des Seienden ſo der Erſcheinungen, und zwar nach einem ſolchen Grunde der Mannichfaltigkeit um, woraus zugleich die Einwirkung des Seienden auf das Werdende ſich begreifen laſſe. Die hierher gehörigen Erörterungen ſuchen wir uns zuerſt zu vergegenwärtigen, ſoweit ſie ſich in ſeinen Dialogen finden, um demnächſt an der Enträthſelung der Andeutungen uns zu verſuchen, die aus ſeinen mündlichen Vorträgen ſich erhalten haben.

2. Wir fragen daher zunächſt wie er ſich den Grund des Sinnlichwahrnehmbaren, in der Sonderung deſſelben von den Ideen, gedacht. Plato bezeichnet das Sinnlichwahrnehmbare als das Viele, Theilbare *d*), entgegengeſetzte Beſtimmungen in ſich Aufnehmende *e*), als das in ſtetem Werden Begriffene, nur im Verhältniß zu einander Auffaßbare *f*); als das aus dem Unbegrenzten und der Grenze, aus dem Selbigen und dem Andren Gemiſchte *g*), oder als Mittleres zwiſchen dem Seienden und

---

d) de Rep. VI, 493, e *αὐτὸ τὸ καλὸν* (*ἀναμνήσθητι*), *ἀλλὰ μὴ τὰ πολλὰ καλά, ἢ αὐτό τι ἕκαστον καὶ μὴ τὰ πολλὰ ἕκαστα κτλ.* vgl. Parm. 129, a.

e) de Rep. VII, 524, c *μέγα μὴν καὶ ὄψις καὶ σμικρὸν ἑώρα, φαμέν, ἀλλ' οὐ κεχωρισμένον ἀλλὰ συγκεχυμένον τι* (ſ. oben S. 275 ff.) vgl. Tim. p. 49, c. Phaedo p. 103, b. p. 70, d *ἐκ τῶν ἐναντίων τὰ ἐναντία.*

f) Symp. p. 207, d. Cratyl. 386, e. Soph. 255, c *πρὸς ἄλληλα ἀεί.*

g) Phileb. p. 26, d *ἀλλὰ τρίτον φάθι με λέγειν, ἓν τοῦτο τιθέντα τὸ τούτων ἔκγονον ἅπαν* (*τοῦ ἀπείρου καὶ τοῦ πέρα-*

Nichtſeienden *h*); als ein dem Seienden Aehnliches *i*), als bloßes Mittel zur Verwirklichung der Weſenheit *k*). Es ſoll die Weſenheit dem Selbigen und Verſchiedenen hinzukommen, zur Erzeugung des Sinnlichwahrnehmbaren *l*). Sollen wir nun etwa annehmen, Plato habe die Welt der Erſcheinungen für nichts Andres gehalten, als für eine Vermiſchung der Ideen unter einander, oder für die verworrene Vorſtellungsweiſe derſelben? er habe verſucht aus den Ideen allein, vermittelſt des Begriffs des Verhältniſſes, ohne Hülfe irgend einer ihnen fremden Natur, die ſinnliche Welt ſich zu erklären *m*)? Erwägen wir zur Entſcheidung dieſer Frage, wie er einen ſolchen Verſuch idealiſtiſcher Weltbetrachtung mindeſtens hätte einleiten müſſen. Er ſah ſich genöthigt den Ideen theils ein Fürſichſein und Füreinanderſein, theils Beziehung zu den Dingen und dem Wahrnehmenden beizulegen. War er nun geſonnen die Dinge und die ſinnliche Wahrnehmung derſelben lediglich aus dem Füreinanderſein der Ideen abzuleiten, ſo mußte er mindeſtens andeuten, wie aus den durch ihre Beſtimmtheit feſtgeſtellten Verhältniſſen der Ideen zu einander ſich die blos ſcheinbaren ergäben, worauf die ſinnliche Wahrnehmung und ihre Objecte, die Dinge, beruhen ſollten. Oder ſah er ein, in den feſt beſtimm-

---

τος), γένεσιν εἰς οὐσίαν ἐκ τῶν μετὰ τοῦ πέρατος ἀπειργασμένων μέτρων. p. 27, b ἐκ τούτων τρίτον μικτὴν καὶ γεγενημένην οὐσίαν (λέγω). vgl. Tim. p. 35, a.

h) de Rep. V, 477, a μεταξὺ τοῦ εἰλικρινῶς ὄντος καὶ τοῦ αὖ μηδαμῇ ὄντος. vgl. p. 479, b.

i) de Rep. X, 597, a οὐκ ἄν τὸ ὂν ποιοῖ, ἀλλά τι τοιοῦτον οἷον τὸ ὄν.

k) Phileb. p. 54, a δύο δὴ τάδε .. λάβωμεν .. ἓν μέν τι γένεσιν πάντων, τὴν δὲ οὐσίαν ἕτερον ἓν c ξύμπασαν δὲ γένεσιν οὐσίας ἕνεκα γίγνεσθαι ξυμπάσης (φημί).

l) Tim. p. 35, b μιγνὺς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἓν πάλιν κτλ. vgl. p. 37, a.

m) ſ. Ritter's Geſchichte II, 295 ff vgl. S. 339 ff.

ten Verhältniſſen der ewigen unwandelbaren Ideen zu einander, laſſe ſich der Grund für den Sinnenſchein nicht nachweiſen, ſo lag ihm ob zu zeigen, wie das Subject, ſelber Idee, in der Auffaſſung der Ideen und ihrer Verhältniſſe unter einander fehl zu greifen, ſie zu vermiſchen und zu verwechſeln geeignet und veranlaßt ſei. Nun findet ſich aber weder von dem einen noch vom andren Verſuche die mindeſte Andeutung in den Platoniſchen Dialogen, oder in den Nachrichten des Ariſtoteles u. A. über die Platoniſche Philoſophie.

Auch entbehrt darum die Vorausſetzung eines ſolchen Verſuches aller Wahrſcheinlichkeit, weil er ſchlechterdings außer den Grenzen der Philoſophie des Alterthums liegt; auf Ausgangspunkten beruht, die dem Alterthum durchaus fremd waren. Ariſtoteles nimmt die Unterſuchungen über den Urſtoff auf, wo Plato ſie abgebrochen hatte; er kann ſich bei ihren Ergebniſſen nicht beruhigen und verſucht ſich daran den Begriff des Urſtoffs noch mehr zu verflüchtigen, die der ſinnlichen Auffaſſungsweiſe eigenthümlichen Beſtimmungen noch mehr abzuſtreifen; aber nirgend zeigt ſich bei ihm auch nur die Ahnung einer Möglichkeit jener idealiſtiſchen Ableitung. Aehnlich verhält ſich's ſogar noch mit Plotin und den andren Neuplatonikern. Hüten wir uns alſo zu Erklärungsweiſen unſre Zuflucht zu nehmen, die weder in den Platoniſchen Schriften noch in dem Geiſte der alten Philoſophie den mindeſten Anhaltspunkt finden und die einer Entwickelungsreihe angehören, welche erſt viele Jahrhunderte ſpäter eingeleitet werden konnte. Suchen wir vielmehr zunächſt Plato's eigne Aeußerungen unbefangen aufzufaſſen.

3. Drei Arten des Seienden werden im Philebus unterſchieden, die Grenze oder Beſtimmung, das Unbegrenzte oder Beſtimmungsloſe, das aus beiden Gemiſchte oder die Welt der Erſcheinungen *n*); als vierte wird ihnen die der Urſache,

---

n) Phileb. p. 16, c *καὶ οἱ μὲν παλαιοὶ, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες, ταύτην φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ*

d. h. die Intelligenz hinzugefügt *o*); das Bestimmungslose aber als das gewissermaßen Viele, als das des Mehr und Weniger, Starken und Schwachen, des Sehr und Gering, Theilbare bezeichnet *p*), die Grenze als das Gleiche, überhaupt als das Maß und Zahlverhältniß *q*). Aehnlich wird im Timäus zwischen

---

ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων. p. 23, c *τὸν θεὸν ἐλέγομέν που τὸ μὲν ἄπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρας . . τούτων δὴ τῶν εἰδῶν τὰ δύο τιθώμεθα, τὸ δὲ τρίτον ἐξ ἀμφοῖν τούτοιν ἕν τι ξυμμισγόμενον.* vergl. p. 30, a. 27, b. 25, c. 26, e.

o) ib. p. 23, d *τετάρτου μοι γένους αὖ προσδεῖν φαίνεται . . τῆς ξυμμίξεως τούτων πρὸς ἄλληλα τὴν αἰτίαν ὅρα, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο.* vgl. p. 26, e sq. p. 30, b. c . . . *βέλτιον λέγοιμεν, ὡς ἔστιν, ἃ πολλάκις εἰρήκαμεν, ἄπειρόν τε ἐν τῷ παντὶ πολὺ καὶ πέρας ἱκανόν, καί τις ἐπ' αὐτοῖς αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιότατ' ἄν.*

p) ib. p. 24, a *ὅτι δὲ τρόπον τινὰ τὸ ἄπειρον πολλά ἐστι, πειρασόμεθα φράζειν . . . θερμοτέρου καὶ ψυχροτέρου πέρι πρῶτον ὅρα πέρας εἴ ποτέ τι νοήσαις ἄν, ἢ τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον ἐν αὐτοῖς οἰκοῦν τοῖς γένεσιν . . . ἀεὶ τοίνυν ὁ λόγος ἡμῖν σημαίνει τούτω μὴ τέλος ἔχειν· ἀτελῆ δ' ὄντε δή που παντάπασιν ἀπείρω γίγνεσθον . . . καὶ τὸ σφόδρα . . καὶ τὸ γε ἠρέμα τὴν αὐτὴν δύναμιν ἔχετον τῷ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον. ὅπου γὰρ ἂν ἐνῆτον, οὐκ ἐᾶτον εἶναι ποσὸν ἕκαστον, ἀλλ' ἀεὶ . . . . τὸ πλέον καὶ τὸ ἔλαττον ἀπεργάζεσθον κτλ.* d *κατὰ δὴ τοῦτον τὸν λόγον ἄπειρον γίγνοιτ' ἂν τὸ θερμότερον καὶ τοὐναντίον ἅμα.*

q) ib. p. 25, a *οὐκοῦν τὰ μὴ δεχόμενα ταῦτα, τούτων δὲ τἀναντία πάντα δεχόμενα, πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὅ τι περ ἂν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μέτρον ᾖ πρὸς μέτρον, ταῦτα ξύμπαντα εἰς τὸ πέρας ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἂν δοκοῖμεν δρᾶν τοῦτο. e σύμμετρα δὲ καὶ σύμφωνα ἐνθεῖσα ἀριθμὸν ἀπεργάζεται.*

dem immer Seienden, des Werdens Untheilhaften, und dem immer im Werden begriffenen, nie wirklich Seienden unterschieden; jenes als das sich selber Gleiche, durch vernünftiges Denken zu Begreifende, dieses als das Werdende und Vergehende, nur durch Vorstellung und vernunftlose Empfindung Aufzufassende beschrieben *r*); zu beiden aber als Drittes hinzugefügt das alles Werden und alle Formen desselben in seinen Schoß Aufnehmende, die Grundlage oder Amme alles Werdens, ein Unsichtbares und Gestaltloses, weil Alles aufzunehmen fähig *s*) und darum auf unbegreifliche Weise des Vernünftigen theilhaft *t*). In einer andern Stelle wird dieses Dritte im Unter-

---

r) Tim. p. 27, e ἔστιν οὖν δὴ . . πρῶτον διαιρετέον τάδε. τί τὸ ὂν ἀεί, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον μὲν ἀεί, ὂν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν, τὸ δ' αὖ δόξῃ μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξαστὸν γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὄντως δὲ οὐδέποτε ὄν.

s) ib. p. 48, e ἡ δ' οὖν αὖθις ἀρχὴ περὶ τοῦ παντὸς ἕστω μειζόνως τῆς πρόσθεν διῃρημένη. τότε μὲν γὰρ δύο εἴδη διειλόμεθα, νῦν δὲ τριτον ἄλλο γένος ἡμῖν δηλωτέον. τὰ μὲν γὰρ δύο ἱκανὰ ἦν ἐπὶ τοῖς ἐμπροσθεν λεχθεῖσιν, ἓν μὲν ὡς παραδείγματος εἶδος ὑποτεθέν, νοητὸν καὶ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν, μίμημα δὲ παραδείγματος δεύτερον, γένεσιν ἔχον καὶ ὁρατόν. p. 49, a τρίτον . . τοιάνδε μάλιστα ἔχον δύναμιν κατὰ φύσιν . . ὑποληπτέον . . πάσης εἶναι γενέσεως ὑποδοχὴν αὐτό, οἷον τιθήνην. p. 50, b ταὐτὸν αὐτὴν ἀεὶ προσρητέον (τὴν τὰ πάντα δεχομένην σώματα φύσιν)· ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως· δέχεταί τε γὰρ ἀεὶ τὰ πάντα, καὶ μορφὴν οὐδεμίαν ποτὲ οὐδενὶ τῶν εἰσιόντων ὁμοίαν εἴληφεν οὐδαμῇ οὐδαμῶς· ἐκμαγεῖον γὰρ φύσει παντὶ κεῖται, κινούμενόν τε καὶ διασχηματιζόμενον ὑπὸ τῶν εἰσιόντων. φαίνεται δὲ δι' ἐκεῖνα ἄλλοτε ἄλλοῖον. ib. d ἄμορφον ὂν ἐκείνων ἁπασῶν τῶν ἰδεῶν ὅσας μέλλοι δέχεσθαι ποθεν. ὅμοιον γὰρ ὂν τῶν ἐπεισιόντων τινὶ τὰ τῆς ἐναντίας τά τε τῆς τὸ παράπαν ἄλλης φύσεως, ὁπότ' ἔλθοι, δεχόμενον κακῶς ἂν ἀφομοιοῖ, τὴν αὑτοῦ παρεμφαῖνον ὄψιν. κτλ. vgl. p. 69, b.

t) ib. p. 51, a. b ἀνόρατον εἰδός τι καὶ ἄμορφον, πανδεχές, μετα-

ſchiede von dem ſich ſelber Gleichen, Ungeſchaffenen und Unvergänglichen, nur vom Denken zu Ergreifenden, wie von dem Sinnlichwahrnehmbaren, in ſtetem Wechſel Begriffenen, durch Vorſtellung und Wahrnehmung Aufzufaſſenden, als die allem Werden ſeine Stelle darbietende unvergängliche Räumlichkeit beſchrieben, und von ihm geſagt, ohne ſinnliche Wahrnehmung werde es berührt und durch eine Art unächten Schluſſes mit Mühe gemuthmaßt *u*). In einer dritten Stelle wird dem Stoffartigen ungeordnete Bewegung beigelegt *v*).

Dreierlei ſetzt Plato alſo der Wirkſamkeit der Ideen und der Weltbildung vermittelſt derſelben, voraus, einen ſchlechthin formloſen Stoff, eine an ſich ungeordnete Bewegung und den Raum, indem er alle Beſtimmtheit des Stoffes, der Bewegung und der räumlichen Begrenzung auf die Urſächlichkeit der Ideen zurückführt. Bewegung, Stoff und Raum aber ver-

---

λαμβάνον δὲ ἀπορώτατά πῃ τοῦ νοητοῦ καὶ δυσαλωτότατον αὐτὸ λέγοντες οὐ ψευσόμεθα.

u) ib. 52, a *τούτων δέ οὕτως ἐχόντων ὁμολογητέον ἓν μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταὐτὰ εἶδος ἔχον, ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον, οὔτε εἰς ἑαυτὸ εἰσδεχόμενον ἄλλο ἄλλοθεν οὔτε αὐτὸ εἰς ἄλλο ποι ἰόν, ἀόρατον δὲ καὶ ἄλλως ἀναίσθητον, τοῦτο δ' δὴ νόησις εἴληχεν ἐπισκοπεῖν· τὸ δὲ ὁμώνυμον ὁμοιόν τε ἐκείνῳ, δεύτερον, αἰσθητόν, γεννητόν, πεφορημένον ἀεί, γιγνόμενόν τε ἔν τινι τόπῳ καὶ πάλιν ἐκεῖθεν ἀπολλύμενον, δόξῃ μετ' αἰσθήσεως περιληπτόν· τρίτον δὲ αὖ γένος ὂν τὸ τῆς χώρας ἀεί, φθορὰν οὐ προσδεχόμενον, ἕδραν δὲ παρέχον ὅσα ἔχει γένεσιν πᾶσιν, αὐτὸ δὲ μετ' ἀναισθησίας ἅπτὸν λογισμῷ τινὶ νόθῳ μόγις πιστόν, πρὸς ὃ δὴ καὶ ὀνειροπολοῦμεν βλέποντες καὶ φαμεν ἀναγκαῖον εἶναί που τὸ ὂν ἅπαν ἔν τινι τόπῳ καὶ κατέχον χώραν τινά, τὸ δὲ μήτε ἐν γῇ μήτε που κατ' οὐρανὸν οὐδὲν εἶναι.*

v) ib. p. 30, a *ὁ θεὸς ... πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραλαβὼν οὐχ ἡσυχίαν ἄγον ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας κτλ.* vgl. p. 50, b (s). 52, a (u). 69, b. Arist. de Caelo IV, 2 p. 300, b, 16 ff.

knüpft er wiederum zu einer Einheit w), d. h. er denkt ſich den ſchlechthin formloſen Urſtoff zunächſt, in unverkennbarer Annäherung an Carteſius' Annahme, als das Außer- und Nebeneinander, d. h. Räumliche, jedoch der Bewegung Theilhafte, wiewohl keine Beſtimmtheit der Form, Begrenzung und Bewegung ihm beigelegt werden ſoll, ſondern nur das Vermögen alle Formen und Veränderungen in ſich auf- und anzunehmen; ebendarum wird es als das Unendliche im alten Sinne des Wortes bezeichnet, und als das in verſchiedenen Zeiten ver-

---

w) Wenngleich der Ausdruck ὕλη ſich nicht bei Plato findet, ſo findet ſich doch eine der Darſtellung im Timäus entſprechende Auffaſſungsweiſe in den Worten Ariſtoteles', (Phys. IV, 2 p. 209, b, 11) *Πλάτων τὴν ὕλην καὶ τὴν χώραν ταὐτό φησιν εἶναι ἐν τῷ Τιμαίῳ· τὸ γὰρ μεταληπτικὸν καὶ τὴν ὕλην ταὐτόν.* vgl. p. 210, a. Denn in der angegebenen Ordnung beſchreibt Plato zuerſt (p. 49, a sqq.) das Stoffartige, d. h. das was allen beſonderen Stoffen zu Grunde liege, als das an ſich Formloſe, alle Formen Annehmende und ihre Spuren oder Samen gewiſſermaßen in ſich Begreifende (p. 53, b), als das in die verſchiedenen Stufen des Daſeins, wie Feuer, Waſſer, Erde, Steine, Hauch und Luft, Wolke und Nebel, ſich Verwandelnde und dennoch ſich ſelber Gleichbleibende, nicht als die Beſchaffenheit irgend einer Art, ſondern als das jeder derſelben zu Grunde liegende Beſchaffene (p. 49, d) *ἀεὶ ὃ καθορῶμεν ἄλλοτε ἄλλῃ γιγνόμενον, ὡς πῦρ, μὴ τοῦτο ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον ἑκάστοτε προσαγορεύειν πῦρ, μηδὲ ὕδωρ τοῦτο ἀλλὰ τοιοῦτον ἀεὶ κτλ.* e *ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα ἀεὶ ἕκαστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν ἐκεῖθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκεῖνο αὖ προσαγορεύειν τῷ τε τοῦτο καὶ τῷ τόδε προσχρωμένους ὀνόματι, τὸ δὲ ὁποιονοῦν τι, θερμὸν ἢ λευκὸν ἢ καὶ ὁτιοῦν τῶν ἐναντίων, καὶ πάνθ' ὅσα ἐκ τούτων, μηδὲν ἐκεῖνο αὖ τούτων καλεῖν. κτλ.* p. 50, b *ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως. κτλ.* (s) e. Demnächſt erſt (p. 52, a Anm. u) wird es als der Raum bezeichnet. Daß Ariſtoteles umgekehrt frage: was iſt der Raum? und Plato darauf antworten laſſe: die Materie, (Zeller's Plat. Stud. S. 212), liegt nicht in den angeführten Worten.

ſchieden Erſcheinende beſchrieben, als Mutter des Werdens, d. h. der Dinge, die in ſtetem Wechſel begriffen, keine Beſtimmtheit der Weſenheit, ſondern lediglich der jedesmaligen Beſchaffenheit haben.

Wie Ausdehnung und Bewegung, ſo kommt der Wechſel der Zeit nur dem Stoffartigen, Sinnlichwahrnehmbaren, nicht den Ideen zu *x*). Und wenn von dem was vor der Welt war, die Rede iſt *y*), obgleich das Vorher und Nachher ausſchließlich der Zeit und dem Zeitlichen eignet (*z*), ſo kann damit nur das dem Zeitlichen als Bedingung Vorauszuſetzende bezeichnet werden. Die nähere Beſtimmung des Ewigen lehnt Plato in der mythiſch gehaltenen Kosmologie des Timäus ab *z*). Den Ideen aber allein kann wahre Urſächlichkeit beigelegt werden; dem Stoffartigen nur eine Miturſächlichkeit, d. h. es iſt die Bedingung des Ausſichherauswirkens der Ideen *aa*) und wenn

---

x) ib. 37, d *ἡ μὲν οὖν τοῦ ζώου φύσις ἐτύγχανεν οὖσα αἰώνιος. καὶ τοῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπτειν οὐκ ἦν δυνατόν· εἰκὼ δ' ἐπινοεῖ κινητόν τινα αἰῶνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μένοντος αἰῶνος ἐν ἑνὶ κατ' ἀριθμὸν ἰοῦσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον ὃν δὴ χρόνον ὠνομάκαμεν κτλ. ὁ ταῦτα δὲ πάντα μέρη χρόνου, καὶ τό τ' ἦν τό τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἴδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν ἀΐδιον οὐσίαν οὐκ ὀρθῶς. λέγομεν γὰρ δὴ ὡς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τὸ ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει, τὸ δὲ ἦν τό τ' ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γένεσιν ἰοῦσαν πρέπει λέγεσθαι· κινήσεις γάρ ἐστον κτλ.*

y) p. 28, b, 29, d — p. 48, b *πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως.* p 54, d *πρὶν οὐρανὸν γενέσθαι.*

z) p. 38, b *περὶ μὲν οὖν τούτων τάχ' ἂν οὐκ εἴη καιρὸς πρέπων ἐν τῷ παρόντι διακριβολογεῖσθαι, χρόνος δ' οὖν μετ' οὐρανοῦ γέγονεν . . . . τὸ μὲν γὰρ δὴ παράδειγμα πάντα αἰῶνά ἐστιν ὄν, ὁ δ' αὖ διὰ τέλους τὸν ἅπαντα χρόνον γεγονὼς τε καὶ ὢν καὶ ἐσόμενος.*

aa) p. 46, c *ταῦτ' οὖν παντ' ἔστι τῶν ξυναιτίων, οἷς θεὸς ὑπηρετοῦσι χρῆται τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατὸν ἰδέαν ἀπο-*

bereits durch letzteres irgendwie bestimmt, Veranlassung und Voraussetzung der fortschreitenden Wirksamkeit der Ideen. Die Mitwirksamkeit des Stoffes wird auf Naturnothwendigkeit, mithin die Ursächlichkeit der Ideen auf Freiheit zurückgeführt *bb*). Unter der freien Ursächlichkeit der Ideen verstand Plato ohne Zweifel zunächst die nach Zwecken wirkende *cc*): sofern durch sie aber auch wiederum die Richtungen der Bewegung und die Bestimmtheiten der Stoffe *dd*) bedingt werden sollen, bleibt für die nothwendige, unstäte *ee*) Mitursächlichkeit nur der Widerstand übrig, den das Außereinander des ordnungslos bewegten Stoffes der Wirksamkeit der ewigen, einfachen, raumlosen Ideen entgegenstellt *ff*). Als widersinnig mußte ihm der

---

τελῶν· δοξάζεται δὲ ὑπὸ τῶν πλείστων οὐ ξυναίτια ἀλλ' αἴτια εἶναι τῶν πάντων, ψύχοντα καὶ θερμαίνοντα κτλ. λόγον δὲ οὐδένα οὐδὲ νοῦν εἰς οὐδὲν δυνατὰ ἔχειν ἐστί . . . . τὸν δὲ νοῦ καὶ ἐπιστήμης ἐραστὴν ἀνάγκη τὰς τῆς ἔμφρονος φύσεως αἰτίας πρώτας μεταδιώκειν, ὅσαι δὲ ὑπ' ἄλλων μὲν κινουμένων, ἕτερα δ' ἐξ ἀνάγκης κινούντων γίγνονται, δευτέρας. ποιητέον δὴ κατὰ ταῦτα καὶ ἡμῖν κτλ. Phaedo p. 99, b ἄλλο μέν τί ἐστι τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἄν ποτ' εἴη αἴτιον.

bb) Tim. p. 48, a μεμιγμένη γὰρ οὖν ἡ τοῦδε τοῦ κόσμου γένεσις ἐξ ἀνάγκης τε καὶ νοῦ συστάσεως ἐγεννήθη· νοῦ δὲ ἀνάγκης ἄρχοντος τῷ πείθειν αὐτὴν τῶν γιγνομένων τὰ πλεῖστα ἐπὶ τὸ βέλτιστον ἄγειν, ταύτῃ κατὰ ταῦτά τε δι' ἀνάγκης ἡττωμένης ὑπὸ πειθοῦς ἔμφρονος οὕτω κατ' ἀρχὰς ξυνίστατο τόδε τὸ πᾶν.

cc) Phaedo p. 97 sqq. vgl. Anm. gg.

dd) Tim. p. 51, b ἆρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ ὧν ἀεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ καθ' αὑτὰ ὄντα ἕκαστα; κτλ. e τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων ὁμολογητέον ἕν μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταὐτὰ εἶδος ἔχον, ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον κτλ.

ee) l. l. τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας, ᾗ φέρειν πέφυκεν.

ff) p. 54, d τὴν δὲ γενέσεως τιθήνην ὑγραινομένην καὶ πυρουμένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην, καὶ ὅσα

Verſuch der älteren Phyſiologie erſcheinen, die Beſtimmtheit der Bewegungen und Beſchaffenheiten des Stoffes und damit zugleich der Dinge und Weſen, aus dem an ſich Beſtimmungsloſen, das Vernünftige aus dem Vernunftloſen, das Freie aus dem Nothwendigen abzuleiten *gg*).

Daß dem Urſtoffe, weder das wahre, d. h. unveränderlich beharrliche Sein, noch die lediglich dieſem zukommende Erkennbarkeit beigelegt werden könne, folgt aus der Entgegenſetzung deſſelben gegen die Ideen und aus der ihm grundweſentlichen Wandelbarkeit. Das durch den Geiſt, den Ideen entſprechend Gewirkte, wird dem nach Nothwendigkeit Werdenden entgegengeſtellt: nur ſofern der Geiſt die Nothwendigkeit bewältigt hat, iſt das Meiſte aufs Beſte geordnet (*aa*). Aber eben weil ohne alle Beſtimmtheit, mit unbeſchränkter Empfänglichkeit für all und jede, kann der Urſtoff für ſich ebenſowenig als ſinnlich wahrnehmbar wie erkennbar geſetzt werden; auf's ſchwierigſte zu faſſen und kaum glaublich, ſoll er auf unerklärliche Weiſe durch unächte Schlußfolgerung *hh*) am Denkbaren Theil haben.

Aus dieſen ſeltſamen Ausdrücken, aus der Gleichſtellung von Raum und Urſtoff, wie aus der unverkennbar mythiſchen Darſtellungsweiſe des Timäus hat man gefolgern, Plato habe

---

τούτοις ἄλλα πάθη ξυνέπεται πάσχουσαν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτ' ἰσορρόπων ἐμπίπλασθαι κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσορροπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντῃ ταλαντουμένην σείεσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὖ πάλιν ἐκεῖνα σείειν κτλ.

gg) Phaedo p. 99, b *ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἄν ποτ' εἴη αἴτιον . . δ δή μοι φαίνονται ψηλαφῶντες οἱ πολλοὶ ὥσπερ ἐν σκότῳ, ἀλλοτρίῳ ὀνόματι προσχρώμενοι, ὡς αἴτιον αὐτὸ προσαγορεύειν. διὸ δὴ καὶ ὁ μέν τις δίνην περιτιθεὶς τῇ γῇ ὑπὸ τοῦ οὐρανοῦ μένειν δὴ ποιεῖ τὴν γῆν, ὁ δὲ . . . τὴν δὲ τοῦ ὡς οἷόν τε βέλτιστα αὐτὰ τεθῆναι δύναμιν οὔτω νῦν κεῖσθαι, ταύτην οὔτε ζητοῦσιν κτλ.* vgl. p. 97, c sqq.

hh) Tim. p. 51, b (t). 52, b (u).

den Stoff als ein irgend wie bestehendes Wesen, ohnmöglich voraussetzen können *ii*); und freilich konnte er dem schlechthin form- und bestimmungslosen Urstoff ebensowenig ein Fürsichsein wie die den Ideen, dem Intelligibeln, vorbehaltene Wesenheit beilegen. Aber folgt daraus, daß er nicht ein immer nur im Wechsel der Formen und Gestalten, daher unter dem Einflusse der Ideen sich Verwirklichendes, jedoch aus ihrer und des göttlichen Geistes Wirksamkeit nicht Abzuleitendes, als objective Erscheinungsform für die Ideen voraussetzte? Statt der Wirklichkeit des Seins mußte er ihm die des Werdens und damit als wesentlich eigenthümlich die Bewegung beilegen, die er aus der Unveränderlichkeit der Ideen nicht abzuleiten vermochte. Er mußte es als die der freien Selbstthätigkeit des Geistes entgegenkommende Naturnothwendigkeit beschreiben. Er mußte sich begnügen in Gleichnissen und Bildern von einer Voraussetzung zu reden, deren er ebensowenig zu entrathen, wie sie begrifflich zu fassen vermochte. Er vermochte ihrer nicht zu entrathen, ohne entweder zu dem Begriffe einer absoluten Schöpfung sich zu erheben, oder den Stoff als letzten Ausfluß, wenn nicht als immanente Eigenschaft des absoluten Geistes zu betrachten, oder ihn als bloße Erscheinung auf die gespaltene und getrübte Thätigkeit des endlichen Geistes zurückzuführen. Daß er den zuletzt erwähnten Ausweg nicht kannte oder nicht wählte, haben wir gesehen; wie wenig man ihm die Lehre der Emanation oder der Immanenz beimessen dürfe, davon scheint man sich durchgängig überzeugt zu haben, seit man eingesehn, daß die

---

ii) Böckh über die Bildung der Weltseele im Timäos des Platon, in Daub's und Kreuzer's Studien III, S. 26 ff. Ritter's Geschichte der Ph. II, 321 ff. Behutsamer spricht Zeller in den Platon. Studien S. 212 sich aus: „sie (die Materie) ist ebendaher in Platon's Sinne nicht ein reelles, der Welt zu Grunde liegendes Substrat, sondern nur eine, freilich objective Erscheinungsform für die Idee."

neuplatoniſche Deutung auf Einmiſchung eines durchaus fremdartigen, morgenländiſchen Beſtandtheils beruht. Der Begriff ſchlechthinniger Schöpfung iſt ihm wie dem ganzen Griechiſch Römiſchen Alterthum verborgen geblieben.

So war er denn im erfolgloſen Ringen gegen die Widerſprüche begriffen, in die ſich der Dualismus verwickeln muß. Alle weſenhafte Wirklichkeit ſah er ſich gedrungen auf die von den Ideen geleitete begriffliche Selbſtthätigkeit des Geiſtes zurückzuführen; für ihre Verwirklichung in der Welt der Erſcheinungen mußte er einen nur in Empfänglichkeit, Räumlichkeit und Beweglichkeit beſtehenden, vom wahren Grunde geſonderten Ungrund als urſprünglich und nothwendig gelten laſſen. Ariſtoteles bezeichnet daher richtig die Unendlichkeit des Platoniſchen Stoffs einerſeits als Weſenheit, andrerſeits als das Nichtſeiende, Unkörperliche *kk*). Daß ihn irgendwie denkbar zu machen, auch Ariſtoteles ſeinen ganzen Scharfſinn aufbot, werden wir ſpäter ſehn und auf den Platoniſchen Verſuch bei ſeiner Lehre vom Uebel und vom Böſen zurückgeführt werden. Verſuchen wir jetzt uns erſt an der Deutung der dürftigen Bruchſtücke, die aus den mündlichen Vorträgen Plato's über die letzten Gründe der Welt ſich erhalten haben.

4. Ariſtoteles, Heſtiäus, Speuſippus, Xenokrates und Heraklides der Pontier hatten dieſe Vorträge aufgezeichnet, und wenigſtens Ariſtoteles durch die Bezeichnung ſeines Buchs, vom Guten oder von der Philoſophie, zu erkennen gegeben, daß weitere Durchbildung der Lehre vom Guten und damit letzte Begründung der Philoſophie der nächſte Zweck jener Vorträge geweſen *ll*): auch erhellet aus andren Zeugniſſen, daß er das

---

kk) Ar. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 4 *οἱ μέν, ὥσπερ οἱ Πυθαγόρειοι καὶ Πλάτων, καθ' αὑτό, οὐχ ὡς συμβεβηκός τινι ἑτέρῳ ἀλλ' οὐσίαν αὐτὸ ὂν τὸ ἄπειρον (τιθέασι).* Metaph. Α, 7 988, 25 *ἀσώματον.* Phys. Ausc I, 9 (pp) *τὸ μὴ ὄν.*

ll) ſ. oben S. 180 ff.

unbedingte Eins dem Guten gleichſtellte *mm*). Zunächſt ſcheinen den Erörterungen im ſechsten und ſiebenten Buche vom Staate, dem Philebus und Timäus jene Vorträge ſich angeſchloſſen zu haben und ihnen auch in den vorhandenen Ariſtoteliſchen Schriften Angaben über Platoniſche Lehrmeinungen entlehnt zu ſein, die in den Dialogen entweder überhaupt nicht, oder nur angedeutet ſich finden.

Aus ſolchen Angaben ergibt ſich zuerſt, daß Plato in der weiteren Durchführung ſeiner Lehre, als das Große und Kleine bezeichnet habe, was er im Philebus das Unendliche, im Timäus das Theilhabende nennt, d. h. das ſtoffartige Princip der Welt des Veränderlichen *nn*); aber was ohngleich erheblicher, daß er aus dieſem Princip ebenſowohl die Ideen *oo*)

---

mm) Arist. Metaph. *N*, 4 p. 1091, b, 13 *τῶν δὲ τὰς ἀκινήτους οὐσίας εἶναι λεγόντων οἱ μέν φασιν αὐτὸ τὸ ἓν τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι κτλ.* (Ueber die folgenden, verderbten W. ſ. Zeller a. a. O. S. 277.) vgl. *A*, 10 p. 1075, 35. *A*, 6 p. 988, 14. Aristox. H. II, 30, ſ. oben S. 181 Anm. bbb.

nn) Arist. Phys. Ausc. IV, 2 p. 209, b, 13 *ἄλλον δὲ τρόπον ἐκεῖ τε (ἐν τῷ Τιμαίῳ) λέγων τὸ μεταληπτικὸν καὶ ἐν τοῖς λεγομένοις ἀγράφοις δόγμασιν, ὅμως τὸν τόπον καὶ τὴν χώραν τὸ αὐτὸ ἀπεφήνατο.* ib. 37 *Πλάτωνι μέντοι λεκτέον . . . . διὰ τί οὐκ ἐν τόπῳ τὰ εἴδη καὶ οἱ ἀριθμοί, εἴπερ τὸ μεθεκτικὸν ὁ τόπος, εἴτε τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ὄντος τοῦ μεθεκτικοῦ εἴτε τῆς ὕλης, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραφε.* vergl. I, 4 p. 187, 17 — 6 p. 189, b, 14. Metaph. *A*, 7 p. 988, 24 *ἄν τε μίαν (τὴν ὕλην) ἄν τε πλείους ὑποθῶσι, καὶ ἐάν τε σῶμα ἐάν τε ἀσώματον τιθῶσιν, οἷον Πλάτων μὲν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν λέγων, οἱ δ' Ἰταλικοὶ τὸ ἄπειρον.* vgl. *B*, 3 p. 998, b, 10.

oo) Ar. Metaph. *A*, 6 p. 987, b, 20 *ὡς μὲν οὖν ὕλην τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὡς δ' οὐσίαν τὸ ἕν· ἐξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μέθεξιν τοῦ ἑνὸς τὰ εἴδη εἶναι τοὺς ἀριθμούς.* ib. 34 *τὸ δὲ δυάδα ποιῆσαί τὴν ἑτέραν φύσιν (ἐγένετο) διὰ τὸ τοὺς ἀριθμοὺς ἔξω τῶν πρώτων εὐφυῶς ἐξ αὐτῆς γεννᾶσθαι, ὥσπερ ἔκ τινος ἐκμαγείου.* p. 988, 11 *καὶ τίς ἡ ὕλη ἡ ὑποκειμένη,*

oder wenigſtens die Idealzahlen *pp*), wie die veränderlichen Dinge, jene durch unmittelbare Wirkſamkeit des abſoluten Eins, dieſe durch Einwirkung der Ideen abgeleitet und die Ideen auf Zahlen zurückgeführt habe. Er ſoll jenes ſtoffartige Princip als zwiefaches Unendliches bezeichnet haben, weil ſowohl die Vergrößerung als die Verminderung für unbegrenzt zu halten *qq*), oder weil die Theilung zugleich zu einer unendlichen Menge von Theilen und zu unendlich kleinen führe, ferner weil, wenn das der Form Entgegengeſetzte der Zahl nach Eins wäre, es dann auch dem Vermögen nach Eins ſein

---

καθ' ἧς τὰ εἴδη μὲν ἐπὶ τῶν αἰσθητῶν, τὸ δ' ἓν ἐν τοῖς εἴδεσι λέγεται, ὅτι αὕτη δυάς ἐστι τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 8 *Πλάτων δὲ ἔξω μὲν οὐδὲν εἶναι σῶμα (τίθησι), οὐδὲ τὰς ἰδέας, διὰ τὸ μηδέ που εἶναι αὐτάς, τὸ μέντοι ἄπειρον καὶ ἐν τοῖς αἰσθητοῖς καὶ ἐν ἐκείναις εἶναι.* vgl. IV. 2 (uu).

pp) N, 1 p. 1087, b, 7 *γεννῶνται γὰρ οἱ ἀριθμοὶ τοῖς μὲν ἐκ τῆς τοῦ ἀνίσου δυάδος τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ, τῷ δ' ἐκ τοῦ πλήθους, ὑπὸ τῆς τοῦ ἑνὸς δὲ οὐσίας ἀμφοῖν.* *K*, 2 p. 1060, b, 6 *ἔτι δὲ τοῖς τὴν πρώτην ἀρχὴν τὸ ἓν λέγουσι καὶ τοῦτ' οὐσίαν, ἐκ δὲ τοῦ ἑνὸς καὶ τῆς ὕλης τὸν ἀριθμὸν γεννῶσι πρῶτον, καὶ τοῦτον οὐσίαν φάσκουσιν εἶναι, πῶς ἐνδέχεται κτλ.* vgl. *A*, 6 p. 987, b, 33 (oo).

qq) Arist. Phys. Ausc. III, 4 (kk) p. 203, 15 *Πλάτων δὲ δύο τὰ ἄπειρα, τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν.* 6 p. 206, b, 24 *ἀλλ' εἰ μὴ οἷόν τε εἶναι ἄπειρον ἐντελεχείᾳ σῶμα αἰσθητὸν οὕτω, φανερὸν ὅτι οὐδὲ δυνάμει ἂν εἴη κατὰ πρόσθεσιν, ἀλλ' ἢ ὥσπερ εἴρηται ἀντεστραμμένως τῇ διαιρέσει, ἐπεὶ καὶ Πλάτων διὰ τοῦτο δύο τὰ ἄπειρα ἐποίησεν, ὅτι καὶ ἐπὶ τὴν αὔξην δοκεῖ ὑπερβάλλειν καὶ εἰς ἄπειρον ἰέναι καὶ ἐπὶ τὴν καθαίρεσιν.* p. 207, 21 *ἔστι γὰρ τὸ ἄπειρον τῆς τοῦ μεγέθους τελειότητος ὕλη καὶ τὸ δυνάμει ὅλον, ἐντελεχείᾳ δ' οὔ, διαιρετὸν δ' ἐπί τε τὴν καθαίρεσιν καὶ τὴν ἀντεστραμμένην πρόσθεσιν, ὅλον δὲ καὶ πεπερασμένον οὐ καθ' αὑτὸ ἀλλὰ κατ' ἄλλο κτλ.* vgl. Zeller a. a. O. S. 217 f.

müßte *rr*); als unbeſtimmte Zweiheit, weil die Zahlen, mit Ausnahme der erſten, naturgemäß aus ihr erzeugt würden, wie aus einer bildſamen Maſſe *ss*), da, wie die Ausleger der betreffenden Ariſtoteliſchen Stelle, mit Berufung auf das verlorene Buch vom Guten hinzufügen *tt*), ſie, die unbeſtimmte Zwei-

---

rr) Ar. Phys. Ausc. I, 9 p. 192, 1 *εἶτα φαίνεται αὐτοῖς, εἴπερ ἐστὶν ἀριθμῷ μία, καὶ δυνάμει μία μόνον εἶναι . . . . . οἱ δὲ τὸ μὴ ὂν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν ὁμοίως, ἢ τὸ συναμφότερον ἢ τό χωρὶς ἑκάτερον.*

ss) Ar. Metaph. $\frac{I}{\gamma}$, 6 p. 987, b, 34 (mm).

tt) Alex. in Arist. Metaph. I, 6. Schol. p. 551, 17 *ἀρχὰς μὲν τῶν ὄντων τοὺς ἀριθμοὺς Πλάτων τε καὶ οἱ Πυθαγόρειοι ὑπετίθεντο . . . . καὶ ἐπεὶ τὰ εἴδη πρῶτά τε καὶ αἱ ἰδέαι πρῶται τῶν πρὸς αὐτὰ ὄντων κατ' αὐτὸν καὶ παρ' αὐτῶν τὸ εἶναι ἐχόντων (ἃ ὅτι ἔστι, διὰ πλειόνων ἐπειρᾶτο δεικνύναι) τὰ εἴδη ἀριθμοὺς ἔλεγεν. εἰ γὰρ τὸ μονοειδὲς πρῶτον τῶν πρὸ αὐτοῦ ὄντων, μηδὲν δὲ πρῶτον ἀριθμοῦ, τὰ εἴδη ἀριθμοί. διὸ καὶ τὰς τοῦ ἀριθμοῦ ἀρχὰς τῶν τε εἰδῶν ἀρχὰς ἔλεγεν εἶναι καὶ τὸ ἓν τῶν πάντων . . . . ἀρχὰς δὲ ἀριθμοῦ ἔλεγεν εἶναι τήν τε μονάδα καὶ τὴν δυάδα. ἐπεὶ γὰρ ἔστιν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ ἕν τε καὶ τὸ παρὰ τὸ ἕν, ὃ ἔστι πολλά τε καὶ ὀλίγα, ὃ πρῶτον παρὰ τὸ ἓν ἐστιν ἐν αὐτοῖς, τοῦτο ἀρχὴν ἐτίθετο τῶν τε πολλῶν καὶ τῶν ὀλίγων. ἔστι δὲ ἡ δυὰς πρώτη παρὰ τὸ ἕν, ἔχουσα ἐν αὑτῇ καὶ τὸ πολὺ καὶ τὸ ὀλίγον· τὸ μὲν γὰρ διπλάσιον πολύ, τὸ δὲ ἥμισυ ὀλίγον, ἃ ἐστιν ἐν τῇ δυάδι, ἔστι δὲ ἐναντία τῷ ἑνί, εἴγε τὸ μὲν ἀδιαίρετον τὸ δὲ διῃρημένον. ἔτι δὲ τὸ ἴσον καὶ τὸ ἄνισον ἀρχὰς ἁπάντων τῶν τε καθ' αὑτὰ ὄντων καὶ τῶν ἀντικειμένων ἡγούμενος δεικνύναι (πάντα γὰρ ἐπειρᾶτο ὡς εἰς ἁπλούστατα ταῦτα ἀνάγειν), τὸ μὲν ἴσον τῇ μονάδι ἀνεῖδεν τὸ δὲ ἄνισον τῇ ὑπεροχῇ καὶ τῇ ἐλλείψει· ἐν δυσὶ γὰρ ἡ ἀνισότης, μεγάλῳ τε καὶ μικρῷ, ἃ ἐστιν ὑπερέχον τε καὶ ἐλλεῖπον. διὸ καὶ ἀόριστον αὐτὴν ἐκάλει δυάδα, ὅτι μηδέτερον, μήτε τὸ ὑπερέχον μήτε τὸ ὑπερεχόμενον, καθὸ τοιοῦτον, ὡρισμένον, ἀλλ' ἀόριστόν τε καὶ ἄπειρον. ὁρισθεῖσαν δὲ τῷ ἑνὶ τὴν ἀόριστον δυάδα γίγνεσθαι τὴν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς δυάδα· ἓν γὰρ τῷ εἴδει ἡ δυὰς ἡ τοιαύτη. ἔτι*

heit *uu*), in der Form des Gegenſatzes, ausſchließlich oder zunächſt in Beziehung auf die Zahl, als erſte Mehrheit, die Hälfte und das Doppelte, das Größere und Kleinere, Mehr und Minder, Uebertreffende und Uebertroffene in ſich begreife, bevor ſie noch durch das Eins die Beſtimmtheit der Zahl erlangt habe. Plato ſuchte alſo einen Ausdruck für das Princip nicht blos des Ausgedehnten, Sinnlichwahrnehmbaren, ſondern überhaupt der Mannichfaltigkeit und glaubte ihn in dem ins Unendliche Theil-

---

πρῶτος μὲν ἀριθμὸς ἡ δυάς· ταύτης δὲ ἀρχαὶ τό τε ὑπερέχον καὶ τὸ ὑπερεχόμενον . . . . καὶ ἐπεὶ ὁρισθέντα τὸ ὑπερέχον τε καὶ τὸ ὑπερεχόμενον διπλάσιον καὶ ἥμισυ γίγνεται (οὐκέτι γὰρ ἀόριστα ταῦτα . . . .) τοῦτο δὲ ἡ τοῦ ἑνὸς φύσις ποιεῖ, ... εἴη ἄν στοιχεῖον τῆς δυάδος τῆς ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τό τε ἓν καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν. ἀλλὰ μὴν πρῶτος ἀριθμὸς ἡ δυάς· ταῦτα ἄρα τῆς δυάδος στοιχεῖα. καὶ διὰ τοιαῦτα μέν τινα ἀρχὰς τῶν τε ἀριθμῶν καὶ τῶν ὄντων ἁπάντων ἐτίθετο Πλάτων τό τε ἓν καὶ τὴν δυάδα, ὡς ἐν τοῖς περὶ τ' Ἀγαθοῦ Ἀριστοτέλης λέγει. vgl. Alex. in Metaph. I, 9. Schol. p. 567, b, 31. u. die von Simplicius (zum Phys. Auscult. III, 4 f. 104, b) angeführte ganz ähnliche Erklärung des Alexander. Ebenſo hatte auch Porphyrius (*ἐν τῷ Φιλήβῳ*) die unbeſtimmte Zweiheit erläutert, *διαρθροῦν ἐπαγγειλάμενος τὰ ἐν τῇ περὶ τ' Ἀγαθοῦ συνουσίᾳ αἰνιγματωδῶς ῥηθέντα, καὶ ἴσως ὅτι σύμφωνα ἐκεῖνα ἦν τοῖς ἐν Φιλήβῳ γεγραμμένοις.* Simpl. l. l. vgl. Simpl. f. 117. Themist. Paraphr. Phys. Ausc. f. 32. u. m. Abh. de perd. Arist. libr. de Ideis et de Bono p. 24 sqq.

uu) Von dem Ausdruck, unbeſtimmte Zweiheit (*ἀόριστος δυάς*), findet ſich bei den ältern Pythagoreern keine Spur (ſ. m. Diatribe de perd. Arist. libr. p. 27), von Ariſtoteles wird er nur da mit Beſtimmtheit auf Plato zurückgeführt, wo vom Princip der Zahlen die Rede iſt; z. B. Metaph. M, 8 p. 1083, b, 35 *ἡ γὰρ ἀόριστος δυὰς δυοπάδιος ἦν.* vgl. Trendelenburg, Platonis de id. et de num. doctr. p. 48 sqq., m. Aufſatz in Rhein. Muſ. v. Niebuhr u. Br. II S. 573 u. Zeller's Plat. Studien S. 222 f. Sehr möglich daher, daß nur die Ausleger (tt) die Bezeichnung in erweiterter Bedeutung auf das Princip des Stoffartigen überhaupt angewendet haben.

baren zu finden, das, weil jeder Bestimmtheit der Zahl und der Ausdehnung vorauszusetzen, als die nothwendige Bedingung alles Nichteins gedacht werden müsse.

Nur durch Muthmaßungen vermögen wir die fehlenden Mittelglieder zu ergänzen. Die Nothwendigkeit eine Mannichfaltigkeit des Seienden und zwar als Grund der Mannichfaltigkeit der Erscheinungen anzunehmen, hatte Plato im Sophistes gegen die Eleaten und Megariker nachgewiesen; jenes Mannichfaltige des Seienden als das der Ideen näher bestimmt, ihr Fürsich- und Füreinandersein unterschieden, das die Ideen in der Welt des Werdens und Vergehens oder der Veränderungen Abbildende als das Bestimmungslose oder Unendliche, als das Andre und, im Gegensatz gegen das Sein, als das Nichtseiende bezeichnet; ferner im Parmenides angedeutet wie in der dialektischen Betrachtung des Seienden und Selbigen zugleich sein Verhältniß zum Andern und Nichtseienden in Erwägung gezogen werden müsse. In doppelter Beziehung schienen ihm diese Betrachtungen noch der Ergänzung zu bedürfen, sofern einerseits der Begriff des Seins als solcher ein einfacher, mithin ein Grund für seine Mannichfaltigkeit vorauszusetzen war, andrerseits die Einwirkung des Seienden auf das Nichtseiende, des Selbigen auf das Andre, der Ideen auf den Stoff denkbar zu machen er sich die Aufgabe stellte. So faßte er denn den Begriff des Seins an sich, die Eleatische und Pythagorische Lehre zusammenbegreifend, als unbedingtes Eins, das er im Sinne der letztern, der Gottheit und dem Guten gleichsetzte. Den Grund der Mannichfaltigkeit, wie des Werdens so des Seins, bezeichnete er auf die vorhin angegebene Weise. Aus dem einfachen Grunde der Mannichfaltigkeit, dem Großen und Kleinen, sollten durch unmittelbare Wirksamkeit der göttlichen Einheit, die Ideen unter der Form der Zahlen hervorgehn, oder die Ideen zu Zahlen werden *vv*), auf daß durch sie die

---

vv) Arist. Metaph. A, 7 p. 988, b, 4 *ἀλλὰ τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστῳ*

unendliche Vielheit begrifflich ſich gliedern; durch Wirkſamkeit der Ideen die Welt der Erſcheinungen, des Werdens und der Veränderungen aus jenem Ur- oder Ungrunde ſich entwickeln. Wie aber denkbar, daß die göttliche Einheit, in ihrer Entgegenſetzung gegen den Grund des Mannichfaltigen, d. h. in ihrer ſchlechthinnigen Einfachheit, die Vielheit ideeller Beſtimmtheiten im an ſich Beſtimmungsloſen ſetze; daß dieſes, nachdem das unzeitlich und unräumlich Seiende aus ihm ſich entwickelt, das räumlich und zeitlich Werdende gebäre ww); daß Bewe-

---

τῶν ἄλλων τὰ εἴδη παρέχονται, τοῖς δ' εἴδεσι τὸ ἕν. καὶ τίς ἡ ὕλη ἡ ὑποκειμένη κτλ. (oo). ibid. 6 p. 987, b, 20 ὡς μὲν οὖν ὕλην τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὡς δ' οὐσίαν τὸ ἕν· ἐξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μέθεξιν τοῦ ἑνὸς τὰ εἴδη εἶναι τοὺς ἀριθμούς. Alex. z. d. St. Schol. p. 549, b, 15 κατὰ μέθεξιν, τουτέστι τῷ μεταλαμβάνειν αὐτοῦ, τὰ εἴδη εἶναι, τουτέστι τὰς ἰδέας, αἵτινες καὶ αὐταὶ ἀριθμοί εἰσιν· εἰδητικοὺς γὰρ ἀριθμοὺς τὰς ἰδέας λέγουσιν. Er faßt alſo τοὺς ἀριθμοὺς als Appoſition zu τὰ εἴδη. Trendelenburg (Plat. de ideis p. 69) als Subject: die Zahlen werden zu Ideen. Wogegen Zeller (Plat. Stud. S. 235 ff. Anm.) bemerkt, daß es in den Ariſtoteliſchen St. heiße, nicht, die Zahlen ſeien oder würden Ideen, ſondern immer umgekehrt, die Ideen ſeien Zahlen (Met. A, 9 p. 991, b, 9 M, 6 p. 1080, b, 27. 7 p. 1081, 12. 1082, b, 24. 9 p. 1086, 11. N, 3 p. 1090, 16. 4 p. 1091, b, 26), d. h die Ideen ſeien das Urſprüngliche, und durch ihre Verbindung mit der Materie entſtänden die mathematiſchen Dinge. vgl. m. Aufſatz im Rhein. Muſ. II S. 562 f. — Noch entſchiedener drückt Theophraſt Metaph. p. 313, 7 m. Ausg. die Zurückführung der Ideen auf die Zahlen aus: Πλάτων μὲν οὖν ἐν τῷ ἀνάγειν (τὰ ὄντα) εἰς τὰς ἀρχὰς δόξειεν ἂν ἅπτεσθαι τῶν ἄλλων, εἰς τὰς ἰδέας ἀνάπτων, ταύτας δ' εἰς τοὺς ἀριθμούς, ἐκ δὲ τούτων εἰς τὰς ἀρχάς.

ww) Daß in der That genügende Erklärungen hier fehlten, dürfen wir wohl aus den Worten des Ariſtoteles ſchließen, Phys. Auscult. IV, 2 p. 204, b, 33 Πλάτωνι μέντοι λεκτέον, εἰ δεῖ παρεκβάντας εἰπεῖν, διὰ τί οὐκ ἐν τόπῳ τὰ εἴδη καὶ οἱ ἀριθμοί, εἴπερ τὸ μεθεκτικὸν ὁ τόπος, εἴτε τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ὄντος τοῦ μεθεκτικοῦ εἴτε ὕλης, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραφεν.

gung, Räumlichkeit und Zeitlichkeit dem an ſich und ins Unendliche Theilbaren einwohne, — darüber finden ſich keine Andeutungen. Die urſprünglichen, d. h. wahrſcheinlich, die Idealzahlen, ſcheint Plato abzuleiten nicht unternommen zu haben *xx*), obgleich er nichts deſto weniger jenes Princip der Mannichfaltigkeit, das Große und Kleine, als nothwendige Vorausſetzung derſelben betrachtete. Nur daß aus den Zahlen in dem Stoffe, oder vielmehr durch die Zahlen aus dem Stoffe, die Größen ſich bilden ſollten, — aus der Zweiheit die Länge, aus der Dreiheit die Fläche, aus der Vierheit der Körper *yy*) (denn den Punkt hielt Plato für eine geometriſche Vorausſetzung, nicht für ein Wirkliches *zz*)), und daß zur Ablei-

xx) Ar. Metaph. A, 6 (*oo*). vgl. N, 4 M, 7 p. 1081, 21. Zwar werden in d. St. die *πρῶτοι ἀριθμοὶ* nicht ausdrücklich von der Klaſſe des Seienden ausgenommen, deſſen Stoff das Große und Kleine ſein ſollte, jedoch nur die andern Zahlen (*ἔξω τῶν πρώτων*) als ſolche bezeichnet, die naturgemäß (*εὐφυῶς*) aus jenem Princip ſich ableiten ließen. Ob als „erſte Zahlen", die Idealzahlen überhaupt, wie Trendelenburg und Zeller a. a. O. S. 235 zu zeigen ſuchen, oder, wie ich früher für wahrſcheinlich hielt (Rhein. Muſ. III S. 574), nur die ungeraden Idealzahlen, bezeichnet werden, wage ich nicht zu entſcheiden.

yy) Ar. Metaph. N, 3 p. 1090, b, 20 *τοῖς δὲ τὰς ἰδέας τιθεμένοις τοῦτο μὲν ἐκφεύγει· ποιοῦσι γὰρ τὰ μεγέθη ἐκ τῆς ὕλης καὶ ἀριθμοῦ, ἐκ μὲν τῆς δυάδος τὰ μήκη, ἐκ τριάδος δ' ἴσως τὰ ἐπίπεδα, ἐκ δὲ τῆς τετράδος τὰ στερεὰ ἢ καὶ ἐξ ἄλλων ἀριθμῶν· διαφέρει γὰρ οὐθέν.* Syrian. in Metaph. M, 9 *οἱ μὲν αὐτοὺς τοὺς ἀριθμοὺς τὰ εἴδη τοῖς μεγέθεσιν ἔλεγον ἐπιφέρειν, οἷον δυάδα μὲν γραμμῇ, τριάδα δὲ ἐπιπέδῳ, τετράδα δὲ στερεῷ· τοιαῦτα γὰρ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας ἱστορεῖ περὶ Πλάτωνος. οἱ δὲ μεθέξει τοῦ ἑνὸς τὸ εἶδος ἀπετέλουν τῶν μεγεθῶν.* ſ. m. Diatr. de perd. Ar. l. p. 42 sq. Ar. Metaph. Z, 11 p. 1036, b, 12 *καὶ ἀνάγουσι πάντα εἰς τοὺς ἀριθμούς, καὶ γραμμῆς τὸν λόγον τὸν τῶν δύο εἶναί φασιν. καὶ τῶν τὰς ἰδέας λεγόντων οἱ μὲν αὐτογραμμὴν τὴν δυάδα, οἱ δὲ τὸ εἶδος τῆς γραμμῆς.* vgl. de Anim. I, 2 (kkk).

zz) Metaph. A, 9 p. 992, 19 *ἔτι αἱ στιγμαὶ ἐκ τίνος ἐνυπάρξουσιν; τοῦτῳ μὲν οὖν τῷ γένει καὶ διεμάχετο Πλάτων ὡς ὄντι*

tung der verſchiedenen Dimenſionen aus dem Großen und Kleinen, dieſes, wahrſcheinlich von andern Platonikern, verſchieden beſtimmt oder wenigſtens bezeichnet ward, als Langes und Kurzes, Breites und Schmales, Tiefes und Flaches *aaa*), zur Ableitung der Zahlen als Vieles und Weniges (tt), — erfahren wir, ohne jedoch entſcheiden zu können, wie weit die angegebenen Beſtimmungen dem Plato, wie weit ſie ſeiner Schule angehörten *bbb*); und nur muthmaßlich dürfen wir annehmen, daß die ihr Wo findende Monade als Vermittelung des Uebergangs von den Zahlen zum Räumlichen betrachtet worden *ccc*).

γεωμετρικῷ δόγματι, ἀλλ' ἐκάλει ἀρχὴν γραμμῆς, τοῦτο δὲ πολλάκις ἐτίθει τὰς ἀτόμους γραμμάς. Alex. Schol. p. 581, b, 28 *φησὶν . . αὐτὸν (τὸν Πλάτωνα) μηδὲ τὴν ἀρχὴν παραδέχεσθαι ὡς οὖσαν φύσιν τινά σημείου, ἀλλὰ λέγειν δόγμα τι τοῦτο καὶ θέσιν τινὰ γεωμετρικὴν εἶναι, οὐκ ἐν τῇ φύσει τῶν ὄντων οὖσαν . . . . ἱστορεῖ δὲ ὡς καὶ Πλάτωνος, οὐ μόνον Ξενοκράτους, ἀτόμους γραμμὰς τιθεμένου, ἦν δηλονότι ὑπὸ τὸ αὐτὸ γένος ὑπῆγον τῇ γραμμῇ τὸ βραχὺ καὶ μακρόν.* Zeller (a. a. O. S. 238 f.) faßt die Worte *τοῦτο — δὲ π. ἐτ. τ. ἀτόμ. γρ.* als Einwurf des Ariſtoteles (woraus aber, wie ihm Ar. vorwirft, die Annahme untheilbarer Linien folgen würde), — ſchwerlich in Einklang mit dem Wortſinn.

aaa) Ar. Metaph. M, 9 p. 1085, 7 sq. *ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τῶν ὕστερον γενῶν τοῦ ἀριθμοῦ συμβαίνει τὰ δυσχερῆ. οἱ μὲν γὰρ ἐκ τῶν εἰδῶν τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ποιοῦσιν, οἷον ἐκ μακροῦ καὶ βραχέος τὰ μήκη, πλατέος δὲ καὶ στενοῦ τὰ ἐπίπεδα, ἐκ βαθέος δὲ καὶ ταπεινοῦ τοὺς ὄγκους, ταῦτα δέ ἐστιν εἴδη τοῦ μεγάλου καί μικροῦ. τὴν δὲ κατὰ τὸ ἓν ἀρχὴν ἄλλοι ἄλλως τιθέασι τῶν τοιούτων.* l. 31 *οἱ μὲν οὖν τὰ μεγέθη γεννῶσιν ἐκ τοιαύτης ὕλης, ἕτεροι δὲ ἐκ τῆς στιγμῆς κτλ.* vgl. A, 9 p. 992, 10.

bbb) Andeutungen nicht unerheblicher Verſchiedenheiten in der nähern Beſtimmung des Princips und der Ableitungsweiſe daraus, ſ. Arist. Metaph. N, 1 (pp) Phys. Auscult. I, 9 (vv) Metaph. N, 3 ib. Syrian (xx) M, 9 (zz).

ccc) Metaph. M, 8 p. 1084, b 23 *αἴτιον δὲ τῆς συμβαινούσης ἁμαρτίας ὅτι ἅμα ἐκ τῶν μαθημάτων ἐθήρευον καὶ ἐκ τῶν λό-*

Die Ideen auf denkbare Zahlen zurückzuführen, mochte Plato — wahrscheinlich in späterer Entwickelung seiner Lehre *ddd*) — sich veranlaßt gesehen haben, theils um die Bestimmtheit ihrer Abhängigkeit vom göttlichen Eins *eee*), theils um ihre begriffliche Abfolge und ihre Beziehungen zu einander genauer auszudrücken, — nach der Voraussetzung, daß Mannichfaltigkeit ohne Zahl undenkbar und sie dem Begriffe nach das erste Mannichfaltige sei (tt). Denkbare oder Idealzahlen nannte er sie im Unterschiede von den arithmetischen; jene sollten concrete und je einmahl wirkliche Wesenheiten sein, diese begriffliche Abstractionen, die ins Unendliche sich vervielfältigen ließen *fff*);

γων τῶν καθόλου, ὥστ' ἐξ ἐκείνων μὲν ὡς στιγμὴν τὸ ἓν καὶ τὴν ἀρχὴν ἔθηκαν· ἡ γὰρ μονὰς στιγμὴ ἄθετός ἐστι . . . . . γεννῶσι γοῦν τὴν δυάδα πρῶτον.

ddd) Metaph. M, 4 περὶ δὲ τῶν ἰδεῶν πρῶτον αὐτὴν τὴν κατὰ τὴν ἰδέαν δόξαν ἐπισκεπτέον, μηθὲν συνάπτοντας πρὸς τὴν τῶν ἀριθμῶν φύσιν, ἀλλ' ὡς ὑπέλαβον ἐξ ἀρχῆς οἱ πρῶτοι τὰς ἰδέας φήσαντες εἶναι.

eee) ib. M, 7 p. 1081, 5 εἰ μὲν οὖν πᾶσαι συμβληταὶ καὶ ἀδιάφοροι αἱ μονάδες, ὁ μαθηματικὸς γίγνεται ἀριθμὸς καὶ εἷς μόνος, καὶ τὰς ἰδέας οὐκ ἐνδέχεται εἶναι τοὺς ἀριθμούς . . . . . εἰ δὲ μή εἰσιν ἀριθμοὶ αἱ ἰδέαι, οὐδ' ὅλως οἷόν τε αὐτὰς εἶναι. ἐκ τίνων γὰρ ἔσονται ἀρχῶν αἱ ἰδέαι; ὁ γὰρ ἀριθμὸς ἐστιν ἐκ τοῦ ἑνὸς καὶ τῆς δυάδος τῆς ἀορίστου κτλ.

fff) ib. A, 6 p. 987, b, 14 ἔτι δὲ παρὰ τὰ αἰσθητὰ καὶ τὰ εἴδη τὰ μαθηματικὰ τῶν πραγμάτων εἶναί φησι μεταξύ, διαφέροντα τῶν μὲν αἰσθητῶν τῷ ἄϊδια καὶ ἀκίνητα εἶναι, τῶν δ' εἰδῶν τῷ τὰ μὲν πόλλ' ἄττα ὅμοια εἶναι, τὸ δὲ εἶδος αὐτὸ ἓν ἕκαστον μόνον. — 8 p. 990, 29 ὁ μὲν γὰρ Πλάτων ἕτερον εἶναί φησι (παρὰ τὸν ἐν τῷ οὐρανῷ)· καίτοι κἀκεῖνος ἀριθμοὺς οἴεται καὶ ταῦτα εἶναι καὶ τὰς τούτων αἰτίας, ἀλλὰ τοὺς μὲν νοητοὺς αἰτίους, τοὺς δὲ αἰσθητούς. — 9 p. 991, b, 27 ἔτι δ' ἀναγκαῖον ἕτερόν τι γένος ἀριθμοῦ κατασκευάζειν, περὶ ὃ ἡ ἀριθμητικὴ καὶ πάντα τὰ μεταξὺ λεγόμενα ὑπό τινων ἁπλῶς. vgl. N, 3 p. 1090, b, 32. — Andere Platoniker gaben die Sonderung

jene auf ungleichartige, dieſe auf gleichartige Einheiten zurückgeführt werden *ggg*); bei den Idealzahlen ſollte ein Vor und Nach ſtatt finden, bei den mathematiſchen nicht *hhh*), d. h.

---

mathematiſcher und Idealzahlen auf, im Widerſtreit mit den Grundvorausſetzungen der Lehre, wie Ariſtoteles andeutet. M, 9 p. 1086, 4 *οἱ μὲν . . . ἀπέσησαν ἀπὸ τοῦ εἰδητικοῦ ἀριθμοῦ καὶ τὸν μαθηματικὸν ἐποίησαν.* vgl. l. 7 u. l. 11 *ὁ δὲ πρῶτος θέμενος τά τε εἴδη εἶναι, καὶ ἀριθμοὺς τὰ εἴδη. καὶ τὰ μαθηματικὰ εἶναι, εὐλόγως ἐχώρισεν.* N, 2 p. 1088, b, 34. 3 p. 1090, b, 32 *οἱ δὲ πρῶτοι δύο τοὺς ἀριθμοὺς ποιήσαντες, τόν τε τῶν εἰδῶν καὶ τὸν μαθηματικόν* Doch wollte Ariſtoteles auch die Denkbarkeit der Idealzahlen nicht gelten laſſen. Syrian in Ar. Metaph. XIII, 9 *. . μαρτυρεῖ τὰ ἐν τῷ Β τῶν περὶ τῆς Φιλοσοφίας, ἔχοντα τοῦτον τὸν τρόπον „ὥσπερ εἰ ἄλλος ἀριθμὸς αἱ ἰδέαι, μὴ μαθηματικὸς δέ, οὐδεμίαν περὶ αὐτοῦ σύνεσιν ἔχοιμεν ἄν. τίς γὰρ τῶν γε πλείστων ἡμῶν συνίησιν ἄλλον ἀριθμόν;“* — *σύνεσιν* ſchreibe ich nach Zellers Verbeſſerung, für *σύνθεσιν*, ſ. a. a. O. S. 209. *ἔχοιμεν ἄν· τίς γὰρ* für *ἔχοιμεν· ἄν γὰρ τ.* mit Trendelenburg de Plat. numeris p. 76.

ggg) ib. M, 6 *ἀνάγκη δ', εἴπερ ἐστὶν ὁ ἀριθμὸς φύσις τις καὶ μὴ ἄλλη τίς ἐστιν αὐτοῦ ἡ οὐσία, ἀλλὰ τοῦτ' αὐτό, ὥσπερ φασί τινες, ἤτοι εἶναι τὸ μὲν πρῶτόν τι αὐτοῦ τὸ δ' ἑχόμενον, ἕτερον ὂν τῷ εἴδει ἕκαστον. καὶ τοῦτο ἢ ἐπὶ τῶν μονάδων εὐθὺς ὑπάρχει καί ἐστιν ἀσύμβλητος ὁποιαοῦν μονὰς ὁποιᾳοῦν μονάδι· ἢ εὐθὺς ἐφεξῆς πᾶσαι καὶ συμβληταὶ ὁτοιαιοῦν ὁποιαισοῦν, οἷον λέγουσιν εἶναι τὸν μαθηματικὸν ἀριθμόν . . . . ἢ τὰς μὲν συμβλητὰς τὰς δὲ μή, οἷον εἰ ἔστι μετὰ τὸ ἓν πρώτη ἡ δυάς, ἔπειτα ἡ τριὰς καὶ οὕτω δὴ ὁ ἄλλος ἀριθμός. εἰσὶ δὲ συμβληταὶ αἱ ἐν ἑκάστῳ ἀριθμῷ μονάδες . . . αἱ δ' ἐν τῇ δυάδι αὐτῇ πρὸς τὰς ἐν τῇ τριάδι αὐτῇ ἀσύμβλητοι κτλ.* vgl. 7, 17 *εἰ δ' ἀσύμβλητοι αἱ μονάδες, καὶ οὕτως ἀσύμβλητοι ὥστε ἡτισοῦν ἠτινιοῦν, οὔτε τὸν μαθηματικὸν ἐνδέχεται εἶναι τοῦτον τὸν ἀριθμόν . . . οὔτε τὸν τῶν εἰδῶν κτλ.* 8 p. 1083, 31 *εἰ δέ ἐστι τὸ ἓν ἀρχή, ἀνάγκη μᾶλλον, ὥσπερ Πλάτων ἔλεγεν, ἔχειν τὰ περὶ τοὺς ἀριθμούς, καὶ εἶναί τινα δυάδα πρώτην καὶ τριάδα, καὶ οὐ συμβλητοὺς εἶναι τοὺς ἀριθμοὺς πρὸς ἀλλήλους.* vgl. Zeller a. a. O. S. 240 ff.

hhh) ib. M, 6 p. 1080, b, 11 *οἱ μὲν οὖν ἀμφοτέρους φασὶν εἶναι*

wohl, die verſchiedenen mathematiſchen Zahlen durch das bloße Mehr oder Weniger ununterſcheidbarer Einheiten entſtehn, die Idealzahlen dagegen aus qualitativ verſchiedenen Einheiten zu-

---

τοὺς ἀριθμούς, τὸν μὲν ἔχοντα τὸ πρότερον καὶ ὕστερον τὰς ἰδέας, τὸν δὲ μαθηματικὸν παρὰ τὰς ἰδέας καὶ τὰ αἰσθητά, καὶ χωριστοὺς ἀμφοτέρους τῶν αἰσθητῶν. Schol. in Metaph. p. 818. 45 „ὥσπερ ὁ Πλάτων". τὸν μὲν γὰρ ἔχοντα τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ἔλεγεν εἶναι τὰς ἰδέας καὶ τοὺς εἰδητικοὺς ἀριθμούς. τὸν δὲ μὴ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ἔχοντα μηδὲ κατ' εἶδος διαφέροντα τὸν μαθηματικὸν εἶναι ἐτίθετο. Dagegen Ethic. Nicom. I, 4 p. 1096, 17 οἱ δὲ κομίσαντες τὴν δόξαν ταύτην οὐκ ἐποίουν ἰδέας ἐν οἷς τὸ πρότερον καὶ τὸ ὕστερον ἔλεγον διόπερ οὐδὲ τῶν ἀριθμῶν ἰδέαν κατεσκεύαζον. Zur Beſeitigung dieſes ſcheinbaren Widerſpruchs wollen Trendelenburg (Plat. de id. p. 82) und nach ihm Zeller (Plat. Stud. S. 243 f.), in die Worte der Metaphyſik μὴ einſchieben (τὸν μὲν μὴ ἔχοντα). Wogegen ich zur Vermeidung einer Aenderung, die ebenſowenig die Griechiſchen Ausleger, wie die Handſchriften rechtfertigen, das πρότερον καὶ ὕστερον der beiden durchaus von einander verſchiedenen Stellen in verſchiedenem Sinne faſſen möchte, und zwar in erſterer als Bezeichnung des Verhältniſſes begrifflicher Abfolge, die unter den Ideen und unter den Idealzahlen angenommen werden mußte, wenn von Klaſſification derſelben, wie wir ſehn werden, die Rede ſein ſollte; in der zweiten Stelle als Bezeichnung der lediglich durch das numeriſche Nacheinander oder durch das Mehr und Weniger einander gleichgeltender Einheiten bedingten Abfolge, die bei den zeitloſen, einfachen Ideen nicht ſtatt finden konnte (ſ. Rhein. Muſ. II, 563 f). Gegen dieſe von Trendelenburg (in Arist. de Anim. p. 253) gebilligte Erklärung wendet Zeller ein, daß ein Kunſtausdruck (πρότερον καὶ ὕστερον) nicht gebraucht ſein könne, bald um die charakteriſtiſche Eigenthümlichkeit der mathematiſchen Zahlen, bald um das Gegentheil davon zu bezeichnen. Dieſer ſcheinbare Widerſpruch aber verſchwindet, wenn wir bedenken, daß in der Ethik nicht die Idealzahlen, ſondern die mathematiſchen, d. h. die Zahlen im gewöhnlichen Sinne des Wortes berückſichtigt werden; von jenen, den Idealzahlen, könnte Ariſtoteles ohnmöglich behaupten, daß keine Ideen für ſie geſetzt würden, ohne zu widerrufen Alles, was er von den Platoniſchen Idealzahlen in der Phyſik und Metaphyſik geſagt hat.

ſammengeſetzt, nach Maßgabe ihres Verhältniſſes zum Eins und zur unbeſtimmten Zweiheit, eine Reihe bilden, worin die folgende immer durch die vorangehenden bedingt werde. Von den Zahlmerkmalen blieb auf dieſe Weiſe nur die Abfolge, und auch die begrifflich gefaßt, für die Idealzahlen übrig, oder ihnen ward vielmehr im Unterſchiede von den mathematiſchen Zahlen, die begriffliche Abfolge zugeeignet, worin ihre Weſenheit ohnmöglich aufgehn konnte, ſo daß Plato ihnen noch eine andre rein denkbare, den Ideen als ſolchen eigenthümliche Beſtimmtheit beilegen mußte; wie auch der Ariſtoteliſche Ausdruck, die Ideen ſeien Zahlen (νν), anzudeuten ſcheint.

Sehr begreiflich aber, daß Plato nur einen ſchematiſchen Gebrauch von ſeinen Idealzahlen machte und dieſe wahrſcheinlich nicht über die Zehnzahl hinausführte *iii*). Je eine derſelben mußte daher bei ihm, gleichwie bei den Pythagoreern, einer Mannichfaltigkeit von Ideen zum Symbol dienen (iii) und

---

iii) Metaph. *Λ*, 8 p. 1073, 16 *περὶ πλήθους οὐθὲν εἰρήκασιν, ὅ τι καὶ σαφὲς εἰπεῖν . . . ἀριθμοὺς γὰρ λέγουσι τὰς ἰδέας οἱ λέγοντες ἰδέας, περὶ δὲ τῶν ἀριθμῶν ὁτὲ μὲν ὡς περὶ ἀπείρων λέγουσιν, ὁτὲ δὲ ὡς μέχρι τῆς δεκάδος ὡρισμένων· δι' ἣν δ' αἰτίαν τοσοῦτον τὸ πλῆθος τῶν ἀριθμῶν, οὐθὲν λέγεται μετὰ σπουδῆς ἀποδεικτικῆς.* M, 8 p. 1084, 12 *ἀλλὰ μὴν εἰ μέχρι τῆς δεκάδος ὁ ἀριθμός, ὥσπερ τινές φασιν, πρῶτον μὲν ταχὺ ἐπιλείψει τὰ εἴδη κτλ.* Phys. Ausc. III, 6 p. 206, b, 30 *οὔτε . . ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ ἐπὶ καθαίρεσιν ἄπειρον ὑπάρχει, ἡ γὰρ μονὰς ἐλάχιστον, οὔτε ἐπὶ τὴν αὔξην· μέχρι γὰρ δεκάδος ποιεῖ τὸν ἀριθμὸν (ὁ Πλάτων).* — Sehr verdächtig, was Johannes Philoponus (in Ar. de An. C p. 2) angeblich aus dem Ariſtoteliſchen Buche vom Guten, hinzufügt: *λέγει οὖν φάσκειν αὐτοὺς ὅτι τὰ εἴδη ἀριθμοί εἰσιν, ἀριθμοὶ δὲ δεκαδικοί· ἕκαστον γὰρ τῶν εἰδῶν δεκάδα ἔλεγον . . . διὰ τὴν τελειότητα τῶν εἰδῶν.* Jedoch ſcheinen bereits bei Xenokrates Deuteleien ſich gefunden zu haben, wie ſie die Worte des Scholiaſten bezeichnen; ſ. Theolog. Arithm. p. 63 Paris. vgl. m. Diatribe de perditis Ar. libr. p. 49. 58.

konnte wohl nur bestimmt sein wie überhaupt das begriffliche Verhältniß der entsprechenden Idee zu andren derselben oder auch einer verwandten Classe zu bezeichnen, so insbesondere die durchgängige Uebereinstimmung des Idealen und Realen.

5. Nur an einem Beispiele vermögen wir uns nothdürftig zu verdeutlichen, wie Plato der intelligibelen Zahlen zur Bezeichnung der Zusammengehörigkeit und Abfolge der Ideen sich bediente. In Plato's Vorträgen von der Philosophie (oder vom Guten) ward, nach Aristoteles gelegentlicher und kurzer Anführung *kkk*), das lebende Wesen an sich, d. h. die Welt, aus der Idee des Eins, aus der ersten Länge, Breite und Tiefe construirt, das Andre dem entsprechend *lll*); in andrer Weise der Geist als das Eins bezeichnet, die Wissenschaft als die Zwei, da sie (in gerader Linie fortschreitend) immer nur auf Eins gerichtet sei; die (von der geraden Linie so vielfach ab-

---

kkk) Ar. de Anim. I, 2 p. 404, b, 18 *ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λεγομένοις διωρίσθη, αὐτὸ μὲν τὸ ζῷον, ἐξ αὐτῆς τῆς τοῦ ἑνὸς ἰδέας καὶ τοῦ πρώτου μήκους καὶ πλάτους καὶ βάθους, τὰ δ' ἄλλα ὁμοιοτρόπως. ἔτι δὲ καὶ ἄλλως, νοῦν μὲν τὸ ἕν, ἐπιστήμην δὲ τὰ δύο· μοναχῶς γὰρ ἐφ' ἕν· τὸν δὲ τοῦ ἐπιπέδου ἀριθμὸν δόξαν, αἴσθησιν δὲ τὸν τοῦ στερεοῦ . . . εἴδη δ' οἱ ἀριθμοὶ οὗτοι τῶν πραγμάτων.* vgl. Themist. f. 66 Simpl. f. 5, b Joh. Phil. C, f. 1 sqq. M. Diatribe de perditt. Arist. libris p. 48 sqq. F. A. Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina p. 85 sqq. m. Aufsatz in dem Rheinisch. Museum 1828, 4. Heft und Trendelenburg in Arist. l. l. de An. p. 221 sqq.

lll) Die Erklärung der Worte *τὰ δ' ἄλλα ὁμοιοτρόπως*, ist, wie ich Trendelenburg zugebe, bei den Griechischen Auslegern zu unbestimmt und zu wenig einstimmig, als daß es wahrscheinlich, sie sei aus dem verlorenen Aristotelischen Buche *περὶ τ' Ἀγαθοῦ* geflossen. Am richtigsten faßt sie wohl Themistius: *τὰ δὲ ἐπὶ μέρους ἐκ τῶν ὑφειμένων.* Auch die Worte des Johannes Philoponus (iii), halte ich jetzt für eine neuplatonisch pythagorisirende Erklärung, nicht für eine aus dem Aristotelischen Buche entlehnte Angabe.

gleitende) Vorstellung als die Zahl der Fläche, die sinnliche Wahrnehmung als die Zahl des Körperlichen. Wenn demnach Plato die Vernunfterkenntniß der Ideen auf die Theilnahme der Seele am unbedingten Eins, die begriffliche Erkenntniß der Wissenschaft auf Uebereinstimmung mit der Zweiheit der Linie, den Wechsel der Vorstellungen auf Uebereinstimmung mit der Ausbreitung der Linie zur Fläche, d. h. mit der Drei, zurückführte und die sinnliche Wahrnehmung auf die Vier als Zahl des Körperlichen; so deutete er damit an, die Grundbedingungen der Körperlichkeit des belebten Wesens müßten den verschiedenen Richtungen oder Stufen der geistigen Thätigkeit, die Objecte den subjectiven Auffassungsweisen, das Reale dem Idealen entsprechen oder vielmehr den Urgründen nach identisch sein. In diesem Sinne führt auch Aristoteles die Angaben zum Beweise an, daß Plato, wie die früheren Physiologen, die Seele aus den Principien abgeleitet und angenommen habe, Gleiches werde durch Gleiches erkannt; denn die Zahlen, fügt er hinzu, werden als die Gattungen selber (die Ideen) und als Principien bezeichnet und sollen aus den Urgründen stammen *mmm*).

Mag auch Plato den Versuch die Ideen auf intelligibele Zahlen und vermittelst derselben auf Urgründe zurückzuführen, aus denen auch die Welt der Erscheinungen abgeleitet werden sollte, mit einem Scharfsinn verfolgt haben, von dem nur wenige Spuren in den spärlichen und von einem Gegner überlieferten Bruchstücken dieses Theils seiner Lehre sich finden, — ohnmöglich konnte ihm gelingen, was er beabsichtigte, und während das ursprüngliche Gebäude in ungetrübtem Glanze sich erhalten,

---

mmm) Arist. l. l. *τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ Πλάτων ἐν τῷ Τιμαίῳ* (cf. p. 35, a ff.) *τὴν ψυχὴν ἐκ τῶν στοιχείων ποιεῖ· γινώσκεσθαι γὰρ τῷ ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον, τὰ δὲ πράγματα ἐκ τῶν ἀρχῶν εἶναι. ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λεγομένοις κτλ.* (iii). — *οἱ μὲν γὰρ ἀριθμοὶ τὰ εἴδη αὐτὰ καὶ ἀρχαὶ ἐλέγοντο, εἰσὶ δ' ἐκ τῶν στοιχείων. κρίνεται δὲ τὰ πράγματα τὰ μὲν νῷ, τὰ δ' ἐπιστήμῃ, τὰ δὲ δόξῃ, τὰ δ' αἰσθήσει. εἴδη δ'οἱ* (kkk).

fort und fort wirkt, wäre jener spätere Anbau, obgleich von unmittelbaren Schülern des Plato mehr wie billig ins Licht gestellt, spurlos verschwunden, hätte nicht Aristoteles ihn zu bestreiten sich veranlaßt gesehn. — Ist aber dieser Anbau nicht entweder ein fremdartiger Auswuchs, oder gar ein bloßer Schein, aus unzureichender oder mißliebiger Auffassung der Platonischen Lehre entstanden? — Allerdings sind das Unbegrenzte und das Räumliche in Plato's Philebus und Timäus den Ideen fremd, kein gemeinsamer Urgrund dieser und der Körperwelt, und wenn auch in den Gegensätzen des Eins und Vielen, des Selbigen und Andern, das je zweite Glied zugleich auf die Welt der Ideen und auf die der Erscheinungen bezogen wird, so doch nicht, wie das Große und Kleine, als Urgrund beider bezeichnet. Ebenso läßt sich die Zurückführung der Ideen auf intelligibele Zahlen in den Platonischen Dialogen nicht nachweisen und der Unterschied dieser und der mathematischen Zahlen findet sich in ihnen nur angedeutet. Dürfen wir aber darum annehmen, der Unterschied der beiden Darstellungen sei in den Berichten des Aristoteles aus einer Vermischung ursprünglich verschiedener Bestandtheile und aus der durchgängigen Richtung desselben auf concrete Bestimmtheit hervorgegangen, der zu Folge er von den Zahlen als dem Bekannteren ausgegangen und den Begriff der Idee durch den der Zahl zu erklären gesucht, d. h. die Idee für sublimirte Zahlen genommen habe, wogegen dem Plato die Zahlen depotenzirte Ideen gewesen? und sollen wir zur Entschuldigung solcher Mißverständnisse etwa sagen, Plato habe zwar zuerst mit völliger Bestimmtheit die Welt des reinen Gedankens als des allein Wirklichen ausgesprochen, auch das vom Begriff Verlassene als ein Nichtiges nachgewiesen und die Idee als eine in sich gegliederte Einheit, daher die Verbindung des Eins und des Vielen als die wesentliche Form alles Seienden erkannt, jedoch sie noch als ein Jenseitiges, durch die wenn gleich rein negative Materie Beschränktes gefaßt, daher, um für sie einen bestimmten Inhalt zu gewinnen, sie unmittelbar mit dem empirischen Stoff

erfüllt und die mathematiſchen Geſetze, als die Logik des Raums und der Zeit, als die Begriffe oder Ideen in ihrer Beziehung auf die Erſcheinungswelt, zwiſchen dieſe und die Welt der Ideen zur Vermittelung eingeſchoben; Ariſtoteles aber, ausgehend von der Frage nach der Urſächlichkeit der Ideen in Beziehung auf die Erſcheinungswelt, habe den Grund derſelben nur in dem finden können, worin beide übereinkommen, d. h. in den beiden gemeinſamen Elementen der Einheit und Vielheit, daher letztere zur Bezeichnung ihrer Unendlichkeit als das Große und Kleine gefaßt und darauf die Ideen, gleich dem Sinnlichwahrnehmbaren, zurückgeführt? *nnn*)

Einer ſolchen Annahme ſteht zuerſt entgegen, daß Ariſtoteles ſo entſchieden zwiſchen der Platoniſchen Lehre im Timäus und in den ungeſchriebenen Annahmen, den Mittheilungen über die Philoſophie oder das Gute, (nn.) unterſcheidet; eben ſo entſchieden und in verſchiedenen Büchern (nn. ff. Anm.) die Ableitung der Idealzahlen aus jenem ſtoffartigen Princip als Platoniſch bezeichnet und in gleichem Sinne das Bruchſtück der Theophraſtiſchen Metaphyſik über die Platoniſche Lehre ſich ausſpricht (vv): ſo daß abſichtliche Fälſchung, nicht Mißverſtändniß vorausgeſetzt werden müßte: ferner und noch augenſcheinlicher, daß Plato's Schüler auf dieſen ihm von Ariſtoteles beigemeſſenen Lehren fortbauen und theils im Einzelnen von ihnen abgehn, theils ſie näher zu begründen und weiter durchzuführen beſtrebt ſind *ooo*).

CIX. Unbedingter Grund der Ideen und ihrer Verwirklichung in der Welt der Erſcheinungen iſt die Gottheit, ſofern die ewigen Beſtimmtheiten jener und ih-

---

nnn) ſ. Zeller's Plat. Studien.

ooo) ſ. vorläufig die Anm yy. aaa. bbb. ddd. fff. ggg. iii. vgl. d. folgg. Abſchn. von der Lehre des Speuſippus und Xenokrates.

re Erkennbarkeit nur kraft der unbedingten, d. h. göttlichen Vernunftthätigkeit sich zu bethätigen und damit den an sich wirkungs- und bestimmungslosen Stoff zu verwirklichen vermögen. Als unbedingte denkende, oder freie Ursächlichkeit wird sie das schlechthin Gute, als letzter Grund der durch die intelligibelen Zahlen schematisirten Ideen, das unbedingte Eins genannt. Gleichwie wir aber die Ideen nur durch unvermitteltes Denken in uns zu ergreifen vermögen, so auch die Gottheit oder die Idee des Guten. Sowie jedoch jenes unmittelbare denkende Ergreifen durch Erfahrung eingeleitet und mit Hülfe derselben entwickelt wird, so bewährt und entfaltet sich uns auch das unmittelbare Wissen von Gott, indem wir nach Anleitung der Begriffe der Ursächlichkeit und des Zweckes, die Welt der Erscheinungen auf ihren letzten, unbedingten Grund zurückzuführen bestrebt sind. — So der Wirklichkeit Gottes schlechthin sicher und im Stande die dagegen erhobenen Zweifel zu beseitigen, vermögen wir seine Wesenheit ebensowenig vollständig zu erkennen, wie die Gesammtheit der Ideen in ihrer organischen Zusammengehörigkeit, und als alleiniges in seiner Unbedingtheit von uns denkbares positives Prädicat, das des Guten ihm zuzueignen. Ist aber das schlechthin Gute letzter Grund der Welt der Erscheinungen und sie nach ewigen Ideen gebildet, so darf das Uebel und Böse in ihr nur auf die Schranken des Stoffes und auf die Freiheit des Willens zurückgeführt werden, vermittelst deren bedingte Wesen das Gute in ihr zu verwirklichen bestimmt waren.

1. Für die Gottheit, als das schlechthin Unbedingte, haben wir einen zwiefachen Ausdruck bei Plato gefunden, die

Idee des Guten und das unbedingte Eins. Versuchen wir nun uns Rechenschaft zu geben theils von den diesen Ausdrücken zu Grunde liegenden verschiedenen Auffassungsweisen und ihrer Zusammengehörigkeit, theils von den nähern Bestimmungen der Platonischen Gotteslehre.

Die Ideen, die wir als die ewigen Einheiten, als die beharrlichen Wesenheiten, Gesetze und Zweckbegriffe der in steter Veränderung begriffenen Welt der Erscheinungen vorauszusetzen uns genöthigt sehn *a*), vermögen wir nur in dem Maße zu erkennen, in welchem es uns gelingt sie in ihrer Zusammengehörigkeit, als organische Welt des Denkbaren, zu begreifen *b*). Um sie so zu begreifen, betrachten wir sie wiederum als Voraussetzungen und verfolgen sie bis zum Voraussetzungslosen, d. h. bis zum unbedingten Grunde, zur unbedingten Bedingung *c*); denn wenngleich ewig und lediglich unmittelbar durch's Denken zu ergreifen *d*), erweisen sie sich in ihren Wechselbeziehungen zu einander und in ihrer Wirksamkeit als bedingt. Als unbedingter Grund kann nur das schlechthin Voraussetzungslose, keiner fernern Ableitung Fähige und Bedürftige sich bewähren; dafür aber muß das Gute uns gelten. Die Idee des Guten schließt alle Voraussetzung aus, sofern das Gute unbedingten Werth hat und Allem andern erst Werth verleiht *e*).

---

a) s. ob. S. 222 f. 225. 227 ff. 235. 237.

b) Phaedr. p. 277, b. 261, b 270, a. c. de Rep. VI, 486 u. a. (s. ob. S. 190. 206.) Meno p. 81, d (s. oben S. 224). vgl. S. 246 ff. 278.

c) Phaedo p. 101, d *ἐπειδὴ δὲ ἐκείνης (τῆς ὑποθέσεως) αὐτῆς δέοι σε διδόναι λόγον, ὡσαύτως ἂν διδοίης, ἄλλην αὖ ὑπόθεσιν ὑποθέμενος, ἥ τις τῶν ἄνωθεν βελτίστη φαίνοιτο, ἕως ἐπὶ τὸ ἱκανὸν ἔλθοις.* vgl. de Rep. VII, 533. 518. VI, 510. 511. s. ob. S. 220. 267.

d) s. ob. S. 205.

e) Phileb. p. 20, b *τί δαί; ἱκανον τἀγαθόν; Πῶς γὰρ οὔ; καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρει τῶν ὄντων.* de Rep. VI, 505. s. ob. S. 281. 82.

Sie, die Idee des Guten, in ihrer völligen Bestimmtheit aufzufassen, ist das Endziel aller unserer Bestrebungen *f*), der Endpunkt unsres Erkennens *g*); durch sie erhält der Begriff der Vernunftthätigkeit (φρόνησις) erst seine wahre Bedeutung *h*); sie ist der letzte Grund zugleich der Erkenntniß und der Wahrheit, der Vernunft und des Vernommenen, des Subjectiven und Objectiven, Idealen und Realen, — selber über dieser Sonderung erhaben *i*).

Die Schlußfolgerungen, wodurch die Idee des Guten als der Grund alles einzelnen Rechten und Guten, aller Wahrheit und des Geistes nachgewiesen werden sollte *k*), die wahrscheinlich in Plato's Vorträgen über das Gute sich ausgeführt fanden, vermissen wir schmerzlich: über die Grundlage, auf der diese weitere Durchführung beruhen mußte, können wir kaum zweifelhaft sein. Als unbedingten Grund des Wissens mußte Plato die Idee des Guten durch die Beweisführung zu bewähren unternehmen, daß sie von allem übrigen Wissen als Bedingung vorausgesetzt werde, ohne selber einer andren Voraussetzung bedürftig zu sein. In der Zurückführung des Begriffs der Vernunftthätigkeit auf die Idee des Guten (h), in der Bezeichnung derselben als Endpunkts unsrer Erkenntnisse und Zielpunkts aller unsrer Bestrebungen (s. g) findet sich diese Beweisführung vernehmlich genug angedeutet. Können aber die Ideen nicht für bloße Gedanken, nicht für kraft- und wirkungslose Begriffe gelten, ja führt ihre dialektische Erörterung schon auf die Voraussetzung eines Andern, und läßt sich Nichts als wahr und wirklich setzen, wenn die Ideen selber der Wahrheit und Wirklichkeit entbehren; so muß, was als letzter Grund

---

f) de Rep. ib. d oben S. 282.

g) de Rep. 517, c (S. 283).

h) de Rep. l. l. h; ob. S. 282.

i) ib. 508, b. 509. 517; ob. S. 282 f.

k) ib. 517 (S. 283).

ihrer Denkbarkeit ſich ergibt, zugleich als letzter Grund ihres Seins, ihrer Wirklichkeit, anerkannt werden; und wenn ſo, dann auch als letzter Grund alles deſſen, was kraft der Ideen Wahrheit und Wirklichkeit hat (i). Durch die Nachweiſung, daß alle Naturentwickelung auf Verwirklichung des Guten gerichtet ſei *l*), ſcheint Plato dieſen zweiten Theil der Beweisführung zu unterſtützen beabſichtigt zu haben.

2. Obgleich die Idee des Guten als letzter Grund der Erkenntniß und ihrer Wahrheit, des Geiſtes und der von ihm ergriffenen Weſenheiten, erhabener als Geiſt und Weſenheit ſein ſoll, — doch vermögen wir nur als Geiſt ſie zu denken, nur die Wirkſamkeit des Geiſtes ihr beizulegen *m*); da wir nur unter dieſer Form der höchſten Kraftthätigkeit ſie auffaſſend, ihre Urſächlichkeit von der nothwendigen Urſächlichkeit des Stoffes zu unterſcheiden im Stande ſind. Denn dieſer die Urſächlichkeit der Ideen ausdrücklich und beſtimmt entgegenſetzend *n*), muß Plato letztere als frei, mithin als ſchlechthin frei den Grund gedacht haben, von dem wiederum die Geſammtheit der übrigen Ideen abhängig ſein ſollte; und ſetzte er dieſe, d. h. die Idee des Guten, als ſchlechthin frei, ſo mußte er ihr eine ſelbſtbeſtimmende, denkende oder geiſtige Kraftthätigkeit zueignen, mag auch der Begriff abſoluter Selbſtbeſtimmung noch nicht zu deutlicher begrifflicher Entwicklung bei ihm gelangt

---

l) Phileb. p. 54, c *τό γε μὴν οὗ ἕνεκα τὸ ἕνεκά του γιγνόμενον ἀεὶ γίγνοιτ' ἄν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρᾳ ἐκεῖνό ἐστι κτλ.* Phaedo p. 97, c *εἰ οὖν τις βούλοιτο τὴν αἰτίαν εὑρεῖν περὶ ἑκάστου, ὅπῃ γίγνεται ἢ ἀπόλλυται ἢ ἔστι, τοῦτο δεῖν (ἡγησάμην) .. εὑρεῖν, ὅπῃ βέλτιστον αὐτῷ ἐστὶν ἢ εἶναι ἢ ἄλλο ὁτιοῦν πάσχειν ἢ ποιεῖν· ἐκ δὲ δὴ τοῦ λόγου τούτου οὐδὲν ἄλλο σκοπεῖν προσήκειν ἀνθρώπῳ καὶ περὶ αὐτοῦ καὶ περὶ τῶν ἄλλων, ἀλλ' ἢ τὸ ἄριστον καὶ τὸ βέλτιστον.* Tim. p. 46, c *(θεὸς) τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατὸν ἰδέαν ἀποτελῶν.*

m) Phileb. 28, c Soph. 266, c Prot. 352, c.

n) ſ. oben S. 302 ff.

ſein. Sieht er ſich nun genöthigt der Idee des Guten unbedingte Vernunftthätigkeit beizumeſſen, ſo bevorwortet er zugleich als ächter Sokratiker, die Vernunftthätigkeit erhalte ihre poſitive Beſtimmtheit erſt durch den Begriff des Guten (h), nicht umgekehrt dieſe durch jene; d. h. Vernunftthätigkeit könne nur unter der Form des Guten als unbedingt gefaßt, nur im ſittlichen Bewußtſein entſchränkt werden.

In welcher Weiſe aber faßte Plato die Bedingtheit aller übrigen Ideen durch die des Guten? wie die Wirkſamkeit der freien Vernunftthätigkeit dieſer? Solcher Fragen können wir uns nicht entſchlagen, wie wenig ſie auch aus den Dialogen und den einſylbigen Nachrichten über die Vorträge vom Guten, befriedigend ſich beantworten laſſen. Die Idee des Guten als höchſten der Begriffe zu betrachten, der die Geſammtheit der Ideen in ſich einſchließe oder in ſeinem Umfange enthalte o), mithin allen als gemeinſames Merkmal zukomme, — dabei konnte Plato ohnmöglich ſich beruhigen, und wenn dieſe logiſch analytiſche Auffaſſungsweiſe ſich bei ihm findet, was kaum erweislich, ſo ſollte ſie ihm ſicherlich nur zur Staffel dienen, um von ihr aus die innere oder reale Seite jenes Verhältniſſes beſtimmter zu entwickeln. Es konnte ihm nicht genügen die übrigen Ideen von der des Guten nur inſofern abhängig zu ſetzen, inwiefern als Bedingung der begrifflichen Auffaſſung des Seins und Beſtehens der Arten, die ihnen übergeordnete Gattung vorauszuſetzen iſt; er mußte ſie, die Ideen, vielmehr auch in ihrer concreten Beſtimmtheit von der Idee des Guten abhängig denken, wollte er dieſer mehr als die bloße begriffliche Priorität zueignen. Und wozu ſie mit Vernunftthätigkeit ausrüſten, ſollte ſie nichts weiter als das allen Ideen gemeinſame Merkmal ſein? Auch iſt ihm die Idee des Guten ebenſowohl letzter Grund der Welt der Erſcheinungen, wie der Welt der Ideen (i).

Auf der andern Seite iſt es nicht minder unzuläſſig anzu-

o) Ritter's Geſch. II, 276. 272 f. 291. 343.

nehmen, die Vernunftthätigkeit des Guten sei ihm die schöpferische Ursache der Sinnenwelt wie der Welt der Ideen gewesen: nicht geschaffen, sondern zeitlos ewig sollten die Ideen sein, zu geschweigen daß der Begriff einer unbedingten Schöpfung ihm wie dem ganzen Griechisch-Römischen Alterthum fehlt. Leitete er aber in seinen Vorträgen die Ideen aus dem Kleinen und Großen oder der unbestimmten Zweiheit durch unmittelbare Einwirkung der göttlichen Einheit ab *p*), so konnte er dabei ein zeitliches Werden ohnmöglich im Sinne haben, sondern nur ausdrücken wollen, daß als ihr gemeinsamer Grund das Princip aller Mannichfaltigkeit, als Grund der concreten Bestimmtheit je einer derselben die unbedingte Einheit, ihnen begrifflich, nicht zeitlich vorauszusetzen sei. Denn wie wenig wir auch von Stellung, Erörterung und Durchführung jenes Sibyllinischen Bruchstücks erfahren, — die bloße Angabe des zwiefachen Princips zeigt, daß Plato geneigt war das Generische der Ideen zunächst auf den stoffähnlichen Grund oder Ungrund, die specifische oder individuelle Bestimmtheit derselben auf die unbedingte Einheit zurückzuführen. Kaum leidet es einen Zweifel, daß er diese, gleichwie die Idee des Guten, für die sie ja nur ein andrer Ausdruck sein konnte, als kraftthätige, freiwirkende Vernunft dachte: aber in welcher Weise er ihr Ursächlichkeit beilegte, davon erfahren wir hier noch weniger als dort. Sollte die göttliche Vernunft blos denkend auffassen die von ihr unabhängigen Bestimmtheiten der Ideen? Dann konnte Abhängigkeit dieser von jener ohnmöglich bewährt, und wie behauptet werden, die Idee des Guten sei Grund der Vernunft und der von ihr erkannten Wesenheiten? Soll sie Grund der Wesenheiten und sollen diese als Ideen dennoch ewig sein, so kann der Schlüssel des Räthsels wohl nur in der Voraussetzung sich finden, die Ideen, besondere Bestimmtheiten der ewigen Natur des Guten oder der Gottheit, vermöchten wirksam und damit als Wesenheiten sich zu erweisen lediglich

p) s. ob. S. 307 ff.

durch die dieser eigenthümliche vernünftige Kraftthätigkeit; wenn nicht durch diese belebt oder beseelt, würden sie wirkungslose und damit wesenlose Denkbestimmungen sein. Daß Plato so die Idee des Guten gefaßt und sie weder für die schöpferische Ursache der Ideen, noch für die bloß denkende Auffassung derselben, — für das bloße, die objectiven Ideen in sich abspiegelnde Subject, — gehalten habe, ergibt sich mit überwiegender Wahrscheinlichkeit daraus, daß einerseits wie die Wesenheit der Ideen, so ihre Ursächlichkeit für die Welt der Erscheinungen auf die Idee des Guten zurückgeführt, andrerseits die Vernunft als von ihr gezeugt bezeichnet wird; letzteres in Bezug auf die Behauptung, die Idee des Guten als solche, weil Grund alles Denkens und aller denkbaren Wesenheiten, sei über beides erhaben, könne in den Begriffen der Vernunft und Wesenheit nicht aufgehn. Diesen Gedanken scheint Plato in der mythisch umkleideten Kosmologie des Timäus, wie in seiner symbolischen Zahlenlehre festgehalten zu haben. In ersterer wird der Weltbau des Vergänglichen ausgeführt durch untergeordnete göttliche Wesen, nicht von der Gottheit selber *q*), d. h. wohl durch den von dieser mit Kraftthätigkeit ausgerüsteten Inbegriff der Ideen, zunächst sofern sie sich in den Weltkörpern bereits verwirklicht haben *r*); in letzterer werden durch unmittelbare Wirksamkeit des göttlichen Eins die Ideen aus dem Großen und Kleinen entwickelt, d. h. zur Kraftthätigkeit erweckt, auf daß durch sie die Welt der Erscheinungen aus demselben stoffartigen Grunde sich gestalte.

---

q) Tim. p. 41, a *ἐπεὶ δ' οὖν πάντες ὅσοι τε περιπολοῦσι φανερῶς καὶ ὅσοι φαίνονται καθ' ὅσον ἂν ἐθέλωσι θεοὶ γένεσιν ἔσχον, λέγει πρὸς αὐτοὺς ὁ τόδε τὸ πᾶν γεννήσας τάδε . . . . θνητὰ ἔτι γένη λοιπὰ τρι' ἀγέννητα . . . ἵν' οὖν θνητά τε ᾖ τὸ τε πᾶν τόδε ὄντως ἅπαν ᾖ, τρέπεσθε καιὰ φύσιν ὑμεῖς ἐπὶ τὴν τῶν ζώων δημιουργίαν κτλ.*

r) Tim. p. 37, c *ὡς δὲ κινηθὲν αὐτὸ καὶ ζῶν ἐνενόησε τῶν ἀϊδίων θεῶν γεγονὸς ἄγαλμα ὁ γεννήσας πατήρ, ἠγάσθη κτλ.* Woge-

Indem Aristoteles, mit Abstreifung aller Mystik, Plato's Gottheit und seine göttlichen Ideen zu unmittelbarer Ableitung der Naturcausalität, denkbar zu machen unternahm, gelangte er zu dem Begriff einer unbedingten in steter Erzeugung realer Gedanken (Ideen) begriffenen göttlichen Kraftthätigkeit. Indem die Neuplatoniker s) was Plato begrifflich unterschieden hatte, als für sich bestehende Wesenheiten hinstellten, faßten sie die Idee des Guten als das ruhende Absolute, durch dessen unmittelbare Anschauung die Vernunft Kraft zu realer Wirksam-

---

gen p. 41 (q) zunächst die Weltkörper unter den unvergänglichen Göttern verstanden und ebendarum als θεοὶ θεῶν bezeichnet werden.

s) vgl. Martin, Etudes sur le Timée II, 51 ff. — Justinus Martyr Apol. I, 87. Thirlb. nimmt die Platonische Weltseele für Gott den Sohn, die Form des Chi (X), in der sie die Welt durchdringen sollte, für das mißverstandene Zeichen des Kreuzes, die dritte Person der Dreiheit findet er in einer bekannten mystischen Stelle des zweiten (unächten) Briefes angedeutet: καὶ τὸ ἐν τῷ παρὰ Πλάτωνι Τιμαίῳ φυσιολογούμενον περὶ τοῦ υἱοῦ τοῦ Θεοῦ, ὅτε λέγει, ἐχίασεν, αὐτὸν ἐν τῷ παντί, παρὰ Μωσέως λαβών, ὁμοίως εἶπεν (Num. 21, 6 Deuter. 32, 22) . . . . ἀναγνοὺς Πλάτωνος καὶ μὴ ἀκριβῶς ἐπιστάμενος μηδὲ νοήσας τύπον εἶναι σταυροῦ, ἀλλὰ χίασμα νοήσας, τὴν μετὰ τὸν πρῶτον Θεὸν δύναμιν κεχιάσθαι ἐν τῷ παντὶ εἶπε . . . . τὴν δὲ τρίτην (χώραν) τῷ λεχθέντι ἐπιφέρεσθαι τῷ ὕδατι πνεύματι (δίδωσι), εἰπών (Epist. II p 312), „τὰ δὲ τρία περὶ τὸν τρίτον.“ Clemens von Alexandrien Strom. V, 255 (710) sieht gleichfalls die Lehre von der Dreieinigkeit in den dunklen Worten des zweiten Briefes angedeutet; im sechsten Briefe (p. 323, e) Gott den Vater und Gott den Sohn; und bezieht dagegen auf diese Zweiheit im Timäus p. 41 (q), nicht, wie Justinus, die Stellen von der Weltseele. Dieselben Anführungen aus den Platon. Briefen, s. b. Origenes adv. Cels. VI, 280. 287 Spenc. und ausführlicher erörtert bei Eusebius Praep. Ev. XI, 16, 20 in letzterer St. z. zweiten Briefe: ταῦτα οἱ τὸν Πλάτωνα διασαφεῖν πειρώμενοι ἐπὶ τὸν πρῶτον θεὸν ἀνάγουσιν, ἐπί τε τὸ δεύτερον αἴτιον, καὶ τρίτον τὴν τοῦ κόσμου ψυχήν, θεὸν τρίτον καὶ αὐτὴν ὁριζόμενοι εἶναι. vgl. Porphyr. ap. Cyrill.

keit erlange. Indem die Kirchenväter Vorahnungen chriſtlicher Offenbarung als entſchiedene Anticipation derſelben nachzuweiſen ſuchten, konnten ſie das Verhältniß der Platoniſchen Idee des Guten zur Weltſeele oder auch zum Demiurg, als das Gott des Vaters zu Gott dem Sohne faſſen, und mit Hülfe einiger Stellen in den unächten Briefen eine Vorahnung der Triuitätslehre bei Plato finden (s).

3. Verſuchen wir nun die Urſächlichkeit näher zu beſtimmen, die Plato der Idee des Guten oder der Gottheit beilegte. Bald bezeichnet er ſie teleologiſch als unbedingten Endzweck alles Bedingten, bald kosmologiſch als letzte wirkende Urſache; und gewiß war es ihm, wie wenig auch die Neuplatoniker die letztere Auffaſſungsweiſe gelten laſſen wollten, mit der einen wie mit der andren Ernſt. Endzweck alles Bedingten mußte ſie ihm ſein, ſofern Endziel aller Kraftthätigkeit Verwirklichung des Guten ſein ſollte; letzte wirkende Urſache aber war ſie ihm als unbedingter Grund aller Kraftthätigkeit wie des durch ſie Gewirkten.

Hätte ſich's Plato angelegen ſein laſſen, die Beweisführungen für's Daſein Gottes dialektiſch durchzubilden, er würde der Begründer des ontologiſchen, des kosmologiſchen und des phyſikothologiſchen Beweiſes geworden ſein: des ontologiſchen, ſofern er die Idee des Guten als die nothwendige Vorausſetzung aller übrigen Ideen und als diejenige betrachtete, die wie ſie der Grund der Wirkſamkeit der übrigen, ſo auch durch ſich ſelber als wirklich ſich bewähre t). Als Uebergang vom

---

c. Julian. VIII, 271 *εἶναι δὲ τὸν μὲν ἀνωτάτω θεὸν τὸ ἀγαθόν, μετ' αὐτὸν δὲ καὶ δεύτερον τὸν δημιουργόν, τρίτον δὲ καὶ τὴν τοῦ κόσμου ψυχήν· ἄχρι γὰρ ψυχῆς τὴν θεότητα προελθεῖν.* vgl. Martin a. a. O. p. 56 ff.

t) Sie iſt das *ἱκανὸν* (c. e) und *ἀνυπόθετον* (de Rep. VI, 541, b) *τὸ τοῦ νοητοῦ τέλος* (de Rep. VII, 532, b), *ἐν τῷ γνωστῷ τελευταία ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα* (ib. 517, b) und *μέγιστον μάθημα* (ib. VI, 505, a), das von allem übrigen Wiſſen vorausgeſetzt wird

ontologiſchen zum kosmologiſchen Argument iſt die bekannte Stelle im Philebus zu faſſen, in der von der nothwendigen Vorausſetzung eines Unbegrenzten, Beſtimmungsloſen, Stoffartigen und der Begrenzung, Beſtimmung oder des Formalen, pythagoriſch auf eine letzte Urſache der Einwirkung dieſer auf jenes geſchloſſen wird *u*). Denn einerſeits beruht der Beweis auf Begriffen, die Plato als reine Verſtandesbegriffe hinſtellt

---

(ib. ſ. ob. S. 281); daher das ſich ſchlechthin durch ſich ſelber bewährende Wiſſen. vgl. ob. S. 205.

u) Phileb. 16, c *θεῶν μὲν εἰς ἀνθρώπους δόσις . . . . ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων.* ib. p. 23, d *τὸν θεὸν ἐλέγομέν που τὸ μὲν ἄπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρας . . . τὸ δὲ τρίτον (τιθώμεθα) ἐξ ἀμφοῖν τούτοιν ἕν τι ξυμμισγόμενον . . . . τῆς ξυμμίξεως τούτων πρὸς ἄλληλα τὴν αἰτίαν ὅρα, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο.* p. 30, c *οὐκοῦν εἰ μὴ τοῦτο . . . βέλτιον λέγοιμεν, ὡς ἔστιν, ἃ πολλάκις εἰρήκαμεν, ἄπειρόν τε ἐν τῷ παντὶ πολὺ καὶ πέρας ἱκανόν, καί τις ἐπ' αὐτοῖς αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιότατ' ἄν.* Das *πέρας* wird p. 25, a näher bezeichnet als *τὰ δεχόμενα πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὅ τι περ ἄν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ᾖ μέτρον ᾖ πρὸς μέτρον, ταῦτα ξύμπαντα εἰς τὸ πέρας ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἄν δοκοίμεν δρᾶν τοῦτο.* Daher Ed. Zeller (Platoniſche Studien S. 250 f.) unter dem *πέρας* die die Geſetze des Weltalls in Zahlenverhältniſſen darſtellende Weltſeele, unter dem vierten, der Urſache, das ſich ſelber Gleiche des Timäus (27, c) oder die Ideenwelt verſteht. Wogegen zu bedenken iſt, theils daß im Gegenſatz gegen das immer im Mehr und Minder begriffene, nie eine beſtimmte Größe ſeiende *ἄπειρον*, das *πέρας* zunächſt, iedoch nicht ausſchließlich, als Zahlverhältniß bezeichnet wird, d. h. ohne die übrigen Beſtimmtheiten der Ideen auszuſchließen; theils daß die Urſache in Bezug auf das Weltall, Weisheit und Geiſt genannt und ſo unverkennbar auf die Gottheit in ihrem Unterſchiede von den übrigen Ideen zurückgeführt wird.

(gleichwie die des Selbigen und Andren im Sophiſtes und Parmenides), andrerſeits leitet er zu den von Erfahrungsbegriffen ausgehenden Beweiſen über; nur in der Erfahrung finden wir die Welt der Erſcheinungen als ein Ineinander von Stoff und Form, Unbegrenztem und Begrenzendem, wenngleich die rein begriffliche Betrachtung des Selbigen, der Begrenzung, uns ſchon auf den Gegenſatz des Andren, Beſtimmungsloſen, Unbegrenzten führen ſoll. Die von Erfahrung unmittelbar ausgehenden Beweiſe zerfallen wiederum in zwei, nach der zwiefachen Urſächlichkeit, die Plato dem göttlichen Geiſte beimißt *v*). Fragen wir nach der zureichenden Urſache des Werdens und der Veränderungen (denn Urſachen ſehen wir uns genöthigt allem Werdenden vorauszuſetzen und die Welt des Sinnlich-wahrnehmbaren und Veränderlichen für geworden zu halten *w*)), ſo fragen wir nach der wahrhaft wirkſamen Urſache, im Unterſchiede von den Mitteln, deren ſie ſich zu ihrer Wirkſamkeit bedient *x*). Die zureichende, erſte, wahrhaft wirkſame Urſache

---

v) de Legg. XII, 966, d *ἆρα οὖν ἴσμεν ὅτι δύ' ἐστὸν τὼ περὶ θεῶν ἄγοντε εἰς πίστιν ὅσα διήλθομεν ἐν τοῖς πρόσθεν (ω) .. ἓν μὲν ὃ περὶ τὴν ψυχὴν ἐλέγομεν, ὡς πρεσβύτατόν τε καὶ θειότατόν ἐστι πάντων ὧν κίνησις γίνεσιν παραλαβοῦσα ἀέναον οὐσίαν ἐπόρισεν· ἓν δὲ τὸ περὶ τὴν φοράν, ὡς ἔχει τάξεως, ἄστρων τε καὶ ὅσων ἄλλων ἐγκρατὴς νοῦς ἐστὶ τὸ πᾶν διακεκοσμηκώς.*

w) Tim. p. 28, a *πᾶν αὖ τὸ γιγνόμενον ὑπ' αἰτίου τινὸς ἐξ ἀνάγκης (ἔστι) γίγνεσθαι· παντὶ γὰρ ἀδύνατον χωρὶς αἰτίου γένεσιν σχεῖν . . . . . ὁ δὴ πᾶς ἢ οὐρανὸς ἢ κόσμος . . . γέγονεν· ὁρατὸς γὰρ ἁπτός τέ ἐστι καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά . . . γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη.* vgl. Phileb. p. 26, e.

x) Phaedo p. 99, b *τὸ γὰρ μὴ διειλέσθαι οἷόν τ' εἶναι ὅτι ἄλλο μέν τί ἐστι τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἄν ποτ' εἴη αἴτιον (πολλὴ ἄν καὶ μακρὰ ῥᾳθυμία εἴη τοῦ λόγου)· ὃ δή μοι φαίνονται ψηλαφῶντες οἱ πολλοὶ ὥσπερ ἐν σκότῳ, ἀλλοτρίῳ ὀνόματι προσχρώμενοι, ὡς αἴτιον αὐτὸ προσαγορεύειν.* vgl. Phileb. p. 27, a.

aber kann ſich nicht im Körperlichen finden, welches lediglich die von einem Andern empfangene Bewegung mitzutheilen und fortzuleiten vermag, ſondern nur in dem aus und durch ſich ſelber ſich Bewegenden, d. h. in der Seele, die wir ebendarum aller körperlichen Urſächlichkeit vorausſetzen müſſen *y*). Iſt nun die Seele Urſache aller Veränderungen in der Welt, d. h. ſind das Wirkende Wollungen und andere lebendige Seelenthätigkeiten, ſo gewiß die vollendete vernünftige Seelenthätigkeit, nicht die vernunftloſe *z*). So dafür zu halten, die

---

y) de Legg. X, 893, b *τὰ μὲν κινεῖται που . . . τὰ δὲ μένει κτλ.* 894, a *μεταβάλλον . . . καὶ μετακινούμενον γίγνεται πᾶν κτλ.* 894, b *ἔστω τοίνυν ἡ μὲν ἑτέρα δυναμένη κινεῖν κίνησις, ἑαυτὴν δὲ ἀδυνατοῦσα ἀεὶ μία τις, ἡ δ' ἑαυτήν τ' ἀεὶ καὶ ἑτερα δυναμένη κατά τε συγκρίσεις ἔν τε διακρίσεσιν αὔξαις τε καὶ τῷ ἐναντίῳ καὶ γενέσεσι καὶ φθοραῖς ἄλλη μία τις αὖ τῶν πασῶν κινήσεων.* ib. e *ὅταν ἄρα αὐτὸ αὑτὸ κινῆσαν ἕτερον ἀλλοιώσῃ, τὸ δ' ἕτερον ἄλλο, καὶ οὕτω δὴ χίλια ἐπὶ μυρίοις γίγνηται τὰ κινηθέντα, μῶν ἀρχή τις αὐτῶν ἔσται τῆς κινήσεως ἁπάσης ἄλλη πλὴν ἢ τῆς αὐτῆς αὑτὴν κινησάσης μεταβολή; . . . ἔτι δὴ . . . εἰ σταίη πως τὰ πάντα ὁμοῦ γενόμενα, καθά περ οἱ πλεῖστοι τῶν τοιούτων τολμῶσι λέγειν, τίν' ἄρα ἐν αὐτοῖς ἀνάγκη πρώτην κίνησιν γενέσθαι τῶν εἰρημένων; Τὴν αὐτὴν δή που κινοῦσαν . . . . ἐὰν ἴδωμέν που ταύτην γενομένην ἐν τῷ γηΐνῳ ἢ ἐνύδρῳ ἢ πυροειδεῖ, κεχωρισμένῳ ἢ καὶ ξυμμιγεῖ, τί ποτε φήσομεν ἐν τῷ τοιούτῳ πάθος εἶναι; . . Ζῆν . . τί δέ; ὁπόταν ψυχὴν ἔν τισιν ὁρῶμεν, μῶν ἄλλο ἢ ταὐτὸν τοῦτῳ ζῆν ὁμολογητέον. κτλ.* p. 896, b *ἱκανώτατα δέδεικται ψυχὴ τῶν πάντων πρεσβυτάτη γενομένη τε ἀρχὴ κινήσεως* (cf. p. 891, e sq. Phaedr. p. 245, c) . . . *ὀρθῶς ἄρα καὶ κυρίως ἀληθέστατά τε καὶ τελεώτατα εἰρηκότες ἂν ἦμεν ψυχὴν μὲν προτέραν γεγονέναι σώματος ἡμῖν . . . καὶ τὰ ψυχῆς τῶν τοῦ σώματος . . πρεσβύτερα κτλ.* e *ψυχὴν δὴ διοικοῦσαν καὶ ἐνοικοῦσαν ἐν ἅπασι τοῖς πάντῃ κινουμένοις μῶν οὐ καὶ τὸν οὐρανὸν ἀνάγκη διοικεῖν φάναι;* vgl. Tim. p. 34, e.

z) de Legg. p. 896, e sq. *ἄγει μὲν δὴ ψυχὴ πάντα τὰ κατ' οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θάλατταν ταῖς αὑτῆς κινήσεσιν, αἷς ὀνόματά*

Vernunft oder den Geiſt als König der Welt zu bezeichnen, nöthigt uns unſer Selbſtbewußtſein, indem es die ſophiſtiſche Annahme niederſchlägt, eine vernunftloſe und blinde Gewalt beherrſche das All *aa*): denn ſowie das einzelne Körperliche zu der Allheit des Körperlichen in der Welt ſich verhält, ſo der einzelne Geiſt zu dem Weltgeiſte *bb*).

ἐστι βούλεσθαι, σκοπεῖσθαι, ἐπιμελεῖσθαι, βουλεύεσθαι κτλ. p. 897, b *νοῦν μὲν προσλαβοῦσα ἀεὶ θεὸν θεὸς οὖσα, ὀρθὰ καὶ εὐδαίμονα παιδαγωγεῖ πάντα, ἀνοίᾳ δὲ ξυγγενομένη πάντα αὖ τἀναντία τούτοις ἀπεργάζεται κτλ.* p. 898, c *ἀλλὰ ἔκ γε τῶν νῦν εἰρημένων οὐδ' ὅσιον ἄλλως λέγειν ἢ πᾶσαν ἀρετὴν ἔχουσαν ψυχὴν μίαν ἢ πλείους περιάγειν αὐτά. κτλ.* p. 899, b *εἶθ' ὅστις ταῦτα ὁμολογεῖ, ὑπομένει μὴ θεῶν εἶναι πλήρη πάντα;* vgl. XII p. 966, d (v).

aa) Phileb. p. 28, c *πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς . . . . νοῦν καὶ φρόνησίν τινα θαυμαστὴν συντάττουσαν (τὰ ξύμπαντα) διακυβερνᾶν.* (im Gegenſatz gegen die ſophiſtiſche Behauptung, — d. Beh. eines *ἀνὴρ δεινός*, p. 29, a — *τὰ ξύμπαντα καὶ τόδε τὸ καλούμενον ὅλον ἐπιτροπεύειν . τὴν τοῦ ἀλόγου καὶ εἰκῇ δύναμιν καὶ τὰ ὅπῃ ἔτυχεν*) vgl. de Legg. X, 888, e ff. Sophist. p. 265, c *ζῶα δὴ πάντα θνητὰ καὶ φυτὰ . . . καὶ ὅσα ἄψυχα . . . φήσομεν . . γίγνεσθαι . . ἢ . . . τῷ τὴν φύσιν αὐτὰ γεννᾶν ἀπό τινος αἰτίας αὐτομάτης καὶ ἄνευ διανοίας φυούσης· ἢ μετὰ λόγου τε καὶ ἐπιστήμης θείας ἀπὸ θεοῦ γιγνομένης.*

bb) Phil. p. 30, b *οὐ γάρ που δοκοῦμέν γε . . . τοῦτο (τὸ τῆς αἰτίας γένος) ἐν μὲν τοῖς παρ' ἡμῖν ψυχήν τε παρέχον καὶ σωμασκίαν ἐμποιοῦν καὶ πταίσαντος σώματος ἰατρικὴν καὶ ἐν ἄλλοις ἄλλα συντιθὲν καὶ ἀκούμενον πᾶσαν καὶ παντοίαν σοφίαν ἐπικαλεῖσθαι, τῶν δ' αὐτῶν τούτων ὄντων ἐν ὅλῳ τε οὐρανῷ καὶ κατὰ μεγάλα μέρη, καὶ προσέτι καλῶν καὶ εἰλικρινῶν* (cf. p. 29), *ἐν τούτοις δ' οὐκ ἄρα μεμηχανῆσθαι τὴν τῶν κάλλιστων καὶ τιμιωτάτων φύσιν.* Daher im All vorausgeſetzen: *αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας, καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιότατ' ἄν.*

Ebenſo wenn wir den Lauf der Geſtirne betrachten *cc*) und erwägen wie alle Erſcheinungen, alle Theile der Welt in durchgängiger harmoniſcher Wechſelbeziehung unter einander ſtehn, der Erhaltung und Vollkommenheit des Alls dienen *dd*), d. h. wenn wir den Begriff des Zwecks unſrer Weltbetrachtung zu Grunde legen, können wir den zureichenden Grund der Weltordnung nur in einer weltordnenden Vernunft finden, die als ſolche, nicht als vernunftloſe oder böſe, dem ordnungsloſen Wechſel dienende Weltſeele *ee*) ſich zeigt, indem ſie unveränderliche Ordnung und Bewegung bewirkt und aufrecht erhält, d. h. indem ſie auf das ſich ſelber Gleiche, die Idee, blickend, kraft dieſes Muſterbildes, die ſchöne Welt verwirklicht *ff*): daß ſie

---

cc) Ib. p. 28, c τὸ δὲ νοῦν πάντα διακοσμεῖν αὐτὰ φάναι καὶ τῆς ὄψεως τοῦ κόσμου καὶ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἀστέρων καὶ πάσης τῆς περιφορᾶς ἄξιον. vgl. p. 30, c (vor Anm.). de Legg. X, 897. c εἰ μὲν . . φῶμεν, ἡ ξύμπασα οὐρανοῦ ὁδὸς ἅμα καὶ φορὰ καὶ τῶν ἐν αὐτῷ ὄντων ἁπάντων νοῦ κινήσει καὶ περιφορᾷ καὶ λογισμοῖς ὁμοίαν φύσιν ἔχει καὶ ξυγγενῶς ἔρχεται, θῆλον ὡς τὴν ἀρίστην ψυχὴν φατέον ἐπιμελεῖσθαι τοῦ κόσμου παντὸς κτλ. vgl. p. 886, a. d.

dd) de Legg. X, 903, b πείθωμεν τὸν νεανίαν τοῖς λόγοις ὡς τῷ τοῦ παντὸς, ἐπιμελουμένῳ πρὸς τὴν σωτηρίαν καὶ ἀρετὴν τοῦ ὅλου πάντ' ἐστὶ συντεταγμένα, ὧν καὶ τὸ μέρος εἰς δύναμιν ἕκαστον τὸ προσῆκον πάσχει καὶ ποιεῖ.

ee) ib. p. 897 (z) 898, b οὐκοῦν αὖ ἥ γε μηδέποτε ὡσαύτως μηδὲ κατὰ τὰ αὐτὰ μηδὲ ἐν ταὐτῷ μηδὲ περὶ ταὐτὰ μηδὲ πρὸς ταὐτὰ μηδ' ἐν ἑνὶ φερομένη μηδ' ἐν κόσμῳ μηδ' ἐν τάξει μηδὲ ἔν τινι λόγῳ κίνησις ἀνοίας ἂν ἁπάσης εἴη ξυγγενής; Polit. p. 269, d τὸ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχειν ἀεὶ καὶ ταὐτὸν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνως, σώματος δὲ φύσις οὐ ταύτης τῆς τάξεως.

ff) Tim. p. 28, a ὅτου μὲν οὖν ἂν ὁ δημιουργὸς πρὸς τὸ κατὰ ταὐτὰ ἔχον βλέπων ἀεί, τοιούτῳ τινὶ προσχρώμενος παραδείγματι, τὴν ἰδέαν αὐτοῦ καὶ δύναμιν ἀπεργάζηται, καλὸν ἐξ ἀνάγκης οὕτως ἀποτελεῖσθαι πᾶν . . . οὗ δ' ἂν εἰς τὸ γεγονὸς, γεννητῷ παραδείγματι προσχρώμενος, οὐ καλόν. p. 29, a

nach vergänglichem, unvollkommenem Muſterbilde gewirkt habe, verſtattet weder die Schönheit der Welt, noch die Vollkommenheit der weltbildenden Urſache anzunehmen. Scheint es auch als müßten, die mit Aſtronomie und den verwandten Wiſſenſchaften ſich beſchäftigen, verleitet werden gottlos, aus nothwendiger Urſächlichkeit, nicht aus dem auf das Gute gerichteten göttlichen Gedanken und Wollungen, die Dinge abzuleiten, — bald werden ſie tiefer eindringend inne, das Lebloſe durch Nothwendigkeit Bedingte vermöge nicht, wenn nicht vom Geiſte geleitet, nach ſo wunderbar zutreffenden Verhältniſſen zu wirken. Nur weil ſie nicht einſahen, daß die Seele früher als das Körperliche, geriethen ſie in Widerſpruch mit ſich ſelber, ſie, die auszuſprechen gewagt, der Geiſt walte über alles Weltliche gg). — In dieſen Grundlinien phyſikotheologiſcher Beweisführung hat Plato unverkennbar dem Sokrates ſich angeſchloſſen, jedoch die Zweckmäßigkeit in der durchgängigen Zuſammen-

---

εἰ μὲν δὴ καλὸς ἐστιν ὅδε ὁ κόσμος ὅ τε δημιουργὸς ἀγαθός, δῆλον ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν .. παντὶ δὴ σαφὲς ὅτι πρὸς τὸ ἀΐδιον· ὁ μὲν γὰρ κάλλιστος τῶν γεγονότων, ὁ δ' ἄριστος τῶν αἰτίων.

gg) de Legg XII, 967 a *οἱ μὲν .. διανοοῦνται τοὺς τὰ τοιαῦτα μεταχειρισαμένους ἀστρονομίᾳ τε καὶ ταῖς μετὰ ταύτης ἀναγκαίαις ἄλλαις τέχναις ἀθέους γίγνεσθαι, καθεωρακότας ὡς οἷόν τε γιγνόμενα ἀνάγκαις πράγματ' ἀλλ' οὐ διανοίαις βουλήσεως ἀγαθῶν πέρι τελουμένων, .. πᾶν .. τοὐναντίον ἔχει νῦν τε καὶ ὅτε ἄψυχα αὐτὰ οἱ διανοούμενοι διενοοῦντο. θαύματα μὲν οὖν καὶ τότε ὑπεδύετο περὶ αὐτά, καὶ ὑπωπτεύετο τὸ νῦν ὄντως δεδογμένον, ὅσοι τῆς ἀκριβείας αὐτῶν ἥπτοντο, ὅπως μήποτ' ἄν ἄψυχα ὄντα οὕτως εἰς ἀκρίβειαν θαυμαστοῖς λογισμοῖς ἂν ἐχρῆτο, νοῦν μὴ κεκτημένα· καί τινες ἑτοίμων τοῦτό γε αὐτὸ παρακινδυνεύειν καὶ τότε, λέγοντες ὡς νοῦς εἴη ὁ διακεκοσμηκὼς πάνθ' ὅσα κατ' οὐρανόν. οἱ δὲ αὐτοὶ πάλιν ἁμαρτάνοντες ψυχῆς φύσεως, ὅτι πρεσβύτερον εἴη σωμάτων, διανοηθέντες δὲ ὡς νεώτερον, ἅπανθ' ὡς εἰπεῖν ἕπος ἀνέτρεψαν πάλιν, ἑαυτοὺς δὲ πολὺ μᾶλλον κτλ.*

ſtimmung der Theile des Weltganzen hervorgehoben, während Sokrates auf die Zweckmäßigkeit im Gebiete des Organiſchen zunächſt ſein Augenmerk gerichtet zu haben ſcheint.

Eine in's Einzelne gehende Durchführung dieſer Beweiſe hat Plato nicht unternommen und ſie überhaupt blos zur Bevorwortung ſeiner Geſetze über den Gottesdienſt, nicht in den dialektiſchen Dialogen aufgeſtellt, weil ſie ihm nur zur Widerlegung materialiſtiſch ſophiſtiſcher Behauptungen der Gottesläugner dienen ſollten, wenngleich er ihnen volle Kraft der Ueberzeugung beilegt *hh*). Die poſitiv dialektiſche (ontologiſche) Beweisführung durfte er ſich verſichert halten in der Bewährung der Unveräußerlichkeit des Bewußtſeins um die Ideen,

---

hh) de Legg. X, 885, d *τεκμήρια λέγοντες ἱκανά.* p. 890, e *κατὰ λόγον ὀρθὸν κτλ.* p. 903, b *βιάζεσθαι τοῖς λόγοις ὁμολογεῖν αὐτὸν μὴ λέγειν ὀρθῶς.* 887, c *φέρε δή, πῶς ἄν τις μὴ θυμῷ λέγοι περὶ θεῶν ὡς εἰσίν; ἀνάγκη γὰρ δὴ χαλεπῶς φέρειν καὶ μισεῖν ἐκείνους οἳ τούτων ἡμῖν αἴτιοι τῶν λόγων γεγένηνται καὶ γίγνονται. νῦν οὖν πειθόμενοι τοῖς μύθοις, οὓς ἐκ νέων παίδων ἔτι ἐν γάλακτι τρεφόμενοι τροφῶν τε ἤκουον καὶ μητέρων . . . . . ἀνατέλλοντός τε ἡλίου καὶ σελήνης καὶ πρὸς δυσμὰς ἰόντων προκυλίσεις ἅμα καὶ προσκυνήσεις ἀκούοντές τε καὶ ὁρῶντες Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων πάντων ἐν συμφοραῖς παντοίαις ἐχομένων καὶ ἐν εὐπραγίαις, οὐχ ὡς οὐκ ὄντων ἀλλ' ὡς ὅτι μάλιστα ὄντων καὶ οὐδαμῇ ὑποψίαν ἐνδιδόντων ὡς οὐκ εἰσὶ θεοί, — τούτων δὴ πάντων ὅσοι καταφρονήσαντες οὐδὲ ἐξ ἑνὸς ἱκανοῦ λόγου . . . νῦν ἀναγκάζουσιν ἡμᾶς λέγειν ἃ λέγομεν, πῶς τούτους ἄν τις ἐν πραέσι λόγοις δύναιτο νουθετῶν ἅμα διδάσκειν περὶ θεῶν πρῶτον ὡς εἰσί; τολμητέον δὲ κτλ.* vgl. 888, e ff. ib. p. 891, b *καὶ γὰρ εἰ μὴ κατεσπαρμένοι ἦσαν οἱ τοιοῦτοι λόγοι ἐν τοῖς πᾶσιν ὡς ἔπος εἰπεῖν ἀνθρώποις οὐδὲν ἂν ἔδει τῶν ἐπαμυνούντων λόγων ὡς εἰσὶ θεοί.* Soph. 265, d *ἐγὼ . . . κατά γε θεὸν αὐτὰ γίγνεσθαι . . . νενόμικα. — Καλῶς γε . . . καὶ εἰ μὲν γέ σε ἡγούμεθα τῶν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ἄλλως πῶς δοξαζόντων εἶναι, νῦν ἂν τῷ λόγῳ μετὰ πειθοῦς ἀναγκαίας ἐπεχειροῦμεν ποιεῖν ὁμολογεῖν. κτλ.*

um ihre durchgängige Zuſammengehörigkeit und ihre Abhängigkeit von einer unbedingten, ihnen Wirkſamkeit verleihenden Einheit, aufgeſtellt zu haben. Als Grund der Unveräußerlichkeit des Gottesbewußtſeins bezeichnet er die Verwandtſchaft unſres Geiſtes mit dem göttlichen *ii*); als Zeichen derſelben den allgemein verbreiteten Gottesglauben, dem zu widerſtreiten nur Verkehrtheit der Geſinnung oder Unverſtand unternehmen könne *kk*).

4. Wenn Plato alle ſinnlichen, räumlichen und zeitlichen *ll*) Vorſtellungen vom Begriffe der Gottheit ausſchließt

---

ii) de Legg. X, 899, d . . . *φῶμεν, ὅτι μὲν ἥγεῖ θεούς, συγγένειά τις ἴσως σε θεία πρὸς τὸ ξύμφυτον ἄγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι.* vgl. Tim. p. 90, a Daher denn auch unſre Erkenntniß des Göttlichen in dem Maß fortſchreiten ſoll, in welchem wir uns der Gottheit annähren, Freunde Gottes werden. Tim. p. 53, d *τὰς δ' ἔτι τούτων ἀρχὰς ἄνωθεν θεὸς οἶδε καὶ ἀνδρῶν ὃς ἂν ἐκείνῳ φίλος ᾖ.* Soph. p. 254, a *τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.*

kk) Legg. p. 886, a *ὅτι πάντες Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεούς.* p. 887, (hh) 888, b *γίγνονται δὲ ἀεὶ πλείους ἢ ἐλάττους ταύτην τὴν νόσον ἔχοντες. τόδε τοίνυν σοι παραγεγονὼς αὐτῶν πολλοῖσι φράζοιμ' ἄν, τὸ μηδένα πώποτε λαβόντα ἐκ νέου ταύτην τὴν δόξαν περὶ θεῶν ὡς οὐκ εἰσί, διατελέσαι πρὸς γῆρας μείναντα ἐν ταύτῃ τῇ διανοήσει.* vgl. p. 899, d. 900, b *ἀγόμενος ὑπό τινος ἀλογίας ἅμα . . . εἰς τοῦτο νῦν τὸ πάθος ἐλήλυθας κιλ.*

ll) Tim. p. 37, d *ζῷον ἀΐδιον, αἰώνιον,* die Welt der Ideen. e *καὶ τό τ' ἦν τό τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἴδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν ἀΐδιον οὐσίαν οὐκ ὀρθῶς. λέγομεν γὰρ δὴ ὡς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τὸ ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει, τὸ δὲ ἦν τό τ' ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γένεσιν ἰοῦσαν πρέπει λέγεσθαι· κινήσεις γάρ ἐστον, τὸ δὲ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἔχον ἀκινήτως κτλ.* vgl. p. 52, a Symp. p. 208, b *τούτῳ γὰρ τῷ τρόπῳ πᾶν τὸ θνητὸν σώζεται, οὐ τῷ παντάπασι τὸ αὐτὸ ἀεὶ εἶναι ὥσπερ τὸ θεῖον κιλ.* de Rep. II, 380, d *ἁπλοῦν τε εἶναι καὶ πάντων ἥκιστα τῆς ἑαυτοῦ ἰδέας ἐκβαίνειν.*

und ebendarum die vermenſchlichenden Vor- und Darſtellungsweiſen der Dichter, gleichwie früher Xenophanes u. A, mit lebhaftem Unwillen zurückweiſt *mm*), ſo hebt er nur Merkmale hervor, die der Gottheit mit der Geſammtheit der Ideen gemein ſind. Die ihr an ſich, in ihrem Unterſchiede von den bedingten Ideen zukommende, ihr Weſen ausſprechende Beſtimmung iſt die des Guten; denn nur das Gute vermögen wir als ſchlechthin unbedingt und alles Weſenhafte bedingend zu denken; auch die Vernunft iſt unbedingt lediglich, wenn ſchlechthin gut; ſchlechthin gut aber nur die göttliche, die königliche Vernunft des Zeus *nn*); die menſchliche und ſo jede andere bedingte Vernunft ausſchließlich in der Annäherung zum Guten begriffen *oo*). Weil abſolut gut, iſt die Gottheit auch unveränderlich — ſie kann weder durch ſich ſelber noch durch ein Andres verändert werden, weder im Uebergange zum Beſſern, noch zum Schlechteren begriffen ſein *pp*) — iſt ſelig, wiewohl der durch Verän

---

mm) de Rep. II, 377, d sqq.

nn) Phileb. p. 30, d *οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἑρεῖς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχήν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ ἄλλοις ἄλλα καλὰ κτλ.* ib. p. 22, c *οὐδὲ γάρ ὁ σὸς νοῦς, ὦ Σώκρατες, ἔστι τ' ἀγαθόν . . . Τάχ' ἄν, ὦ Φίληβε, ὅ γ' ἐμός· οὐ μέντοι τόν γε ἀληθινὸν ἅμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλλ' ἄλλως πως ἔχειν.* vgl. Phaedr. p. 247, c.

oo) Protag. p. 344, b *γενόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἕξει καὶ εἶναι ἄνδρ' ἀγαθόν, . . . ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι τὸ γέρας κτλ.* (nach Simonides).

pp) de Rep. II, 380, e . . . *οὐκ ἀνάγκη, εἴπερ τι ἐξίσταιτο τῆς αὑτοῦ ἰδέας (τὸ θεῖον), ἢ αὐτὸ ὑφ' ἑαυτοῦ μεθίστασθαι ἢ ὑπ' ἄλλου; . . οὐκοῦν ὑπὸ μὲν ἄλλου τὰ ἄριστα ἔχοντα ἥκιστα ἀλλοιοῦταί τε καὶ κινεῖται . . . . .* p. 381, b *πᾶν δὴ τὸ καλῶς ἔχον ἢ φύσει ἢ τέχνῃ ἢ ἀμφοτέροις ἐλαχίστην μεταβολὴν ὑπ' ἄλλου ἐνδέχεται . . . ἀλλ' ἆρα αὐτὸς αὑτὸν μεταβάλλοι ἂν καὶ ἀλλοιοῖ; . . πότερον οὖν ἐπὶ τὸ βέλτιον τε καὶ κάλλιον μεταβάλλει ἑαυτὸν ἢ ἐπὶ τὸ χεῖρον καὶ τὸ αἴσχιον ἑαυτοῦ; Ἀνάγκη, ἔφη, ἐπὶ τὸ χεῖρον, εἴπερ ἀλλοιοῦται· οὐ γάρ που ἐνδεᾷ γε φήσομεν τὸν θεὸν κάλλους ἢ ἀρετῆς εἶναι κτλ.*

rung bedingten Luſt ebenſowenig wie der Unluſt empfänglich *qq*); ſie iſt unbedingten Wiſſens und entſprechender Macht theilhaft *rr*); wie wahrhaft und unveränderlich *ss*), ſo neidlos und ebendarum entſchloſſen die Welt ſich ſelber ſoviel wie möglich zu verähnlichen *tt*); ſie iſt allgerecht, nicht zu beſtechen durch Gebete oder Opfer *uu*); nur auf Verwirklichung des Guten bedacht und ohne Theil am Böſen *vv*). Auch in den Ausdrücken, Gott ſei das Maß aller Dinge *ww*), die Welt ein Bild Gottes *xx*), ſpricht ſich die Platoniſche Auffaſſung der

qq) Theaet. p. 176, e *παραδειγμάτων . . ἐν τῷ ὄντι ἑστώτων, τοῦ μὲν θείου εὐδαιμονεστάτου, τοῦ δὲ ἀθέου ἀθλιωτάτου . . λανθάνουσι κτλ.* Phaedr. p. 247. a *θεῶν γένος εὐδαιμόνων.* Phileb. p. 32, e *πᾶν (τὸ μήτε διαφθειρόμενον μήτε ἀναπληρούμενον) . . . ζῷον μή τέ τι λυπεῖσθαι μήθ' ἥδεσθαι (ἀνάγκη) . . .* 33, a *καὶ ἴσως οὐδὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐστὶ θειότατος.*

rr) Tim. p 68, d *θεὸς μὲν τὰ πολλὰ εἰς ἓν ξυγκεραννύναι καὶ πάλιν ἐξ ἑνὸς εἰς πολλὰ διαλύειν ἱκανὸς ὡς ἐπισταμένος ἅμα καὶ δυνατός, ἀνθρώπων δὲ οὐδεὶς οὐδέτερα τούτων ἱκανὸς οὔτε ἔστι νῦν οὔτ' εἰσαῦθίς ποτ' ἔσται.*

ss) de Rep. II, 382, e *κομιδῇ ἄρα ὁ θεὸς ἁπλοῦν καὶ ἀληθὲς ἔν τε ἔργῳ καὶ ἐν λόγῳ, καὶ οὔτε αὐτὸς μεθίσταται οὔτε ἄλλους ἐξαπατᾷ κτλ.*

tt) Tim. p. 29, d *ἀγαθὸς ἦν, ἀγαθῷ δὲ οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται φθόνος· τούτου δ' ἐκτὸς ὢν πάντα ὅτι μάλιστα γενέσθαι ἐβουλήθη παραπλήσια ἑαυτῷ.* Phaedr. p. 247, a *φθόνος γὰρ ἔξω θείου χοροῦ ἵσταται.* vgl. de Rep. VI, 508, b.

uu) Theaet. p. 176, c *θεὸς οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἄδικος κτλ.* — de Legg. X, 905 ff. IV, 716, d sq. de Rep. II, 380, b

vv) de Rep. II, 379, c *οὐκ ἄρα πάντων γε αἴτιον τὸ ἀγαθόν, ἀλλὰ τῶν μὲν εὖ ἐχόντων αἴτιον, τῶν δὲ κακῶν ἀναίτιον . . . οὐδ' ἄρα . . ὁ θεός, ἐπειδὴ ἀγαθός, πάντων ἂν εἴη αἴτιος κτλ.* X, 617, e *αἰτία ἑλομένου· θεὸς ἀναίτιος.*

ww) de Legg, IV, 716, c *τῷ μὲν ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον ὄντι μετρίῳ φίλον ἂν εἴη . . . ὁ δὴ θεὸς ἡμῖν πάντων χρημάτων μέτρον ἂν εἴη μάλιστα, καὶ πολὺ μᾶλλον, ἤ πού τις, ὥς φασιν, ἄνθρωπος.*

xx) Tim. p. 92 fin. *ὅδε ὁ κόσμος . . . . εἰκὼν τοῦ νοητοῦ θεὸς αἰσθητός.*

Gottheit unter der Form des Guten und ebendarum zunächſt als Endurſache der Dinge, unverkennbar aus; und den alten theologiſchen Spruch, Gott habe Anfang, Ende und Mitte alles Seienden inne *yy*), wendet Plato zunächſt ethiſch auf die göttliche Strafgerechtigkeit an.

Wie Plato weder zugeben konnte, daß der Menſch die vollendete und als ſolche allumfaſſende Erkenntniß, d. h. die Weisheit, erreichen, noch auch daß er des Strebens nach wahrem, feſtem und unerſchütterlichem Wiſſen ſich entſchlagen könne; ebenſo weder daß unſre Gotteserkenntniſſe eine vollendete, noch auch daß ſie eine täuſchende ſei. Nur ſoweit es unſre Natur zuläßt *zz*), nur im Bilde *aaa*), lehrt er, vermögen wir die Gottheit oder die Idee des Guten *bbb*) zu erkennen, nur durch

---

yy) de Legg. IV, 715, e *ὁ μὲν δὴ θεός, ὥσπερ καὶ ὁ παλαιὸς λόγος, ἀρχήν τε καὶ τελευτὴν καὶ μέσα τῶν ὄντων ἁπάντων ἔχων, εὐθείᾳ περαίνει κατὰ φύσιν περιπορευόμενος· τῷ δ' ἀεὶ ξυνέπεται δίκη τῶν ἀπολειπομένων τοῦ θείου νόμου τιμωρὸς κτλ.*

zz) Tim. p. 68. e *καὶ τὸ μὲν θεῖον ἐν ἅπασι ζητεῖν (χρὴ) κτήσεως ἕνεκα εὐδαίμονος βίου, καθ' ὅσον ἡμᾶς ἡ φύσις ἐνδέχεται.* de Legg. XII, 966, b *ἓν τῶν καλλίστων ἐστὶ τὸ περὶ τοὺς θεοὺς . . . . εἰδέναι τε εἰς ὅσον δυνατόν ἐστι τοῦτο ἄνθρωπον γιγνώσκειν.* vgl. de Rep. VI, 505, a *αὐτὴν (τὴν τοῦ ἀγαθοῦ) ἰδέαν οὐχ ἱκανῶς ἴσμεν.*

aaa) de Legg. X, 897, d *μὴ τοίνυν ἐξ ἐναντίας οἷον εἰς ἥλιον ἀποβλέποντες . . ποιησώμεθα τὴν ἀπόκρισιν, ὡς νοῦν ποτὲ θνητοῖς ὄμμασιν ὀψόμενοί τε καὶ γνωσόμενοι ἱκανῶς· πρὸς δὲ εἰκόνα τοῦ ἐρωτωμένου βλέποντες ἀσφαλέστερον ὁρᾶν.* de Rep. VI, 506, e *αὐτὸ μὲν τί ποτ' ἐστὶ τἀγαθὸν ἐάσωμεν τὸ νῦν εἶναι . . . ὃς δὲ ἔκγονός τε τοῦ ἀγαθοῦ φαίνεται καὶ ὁμοιότατος ἐκείνῳ, λέγειν ἐθέλω κτλ.*

bbb) Phileb. p. 64, a *τί ποτε ἔν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναί ποτε μαντευτέον.* Phaedr. p. 246, c *ἀθάνατον δὲ (ζῶον) . . πλάττομεν οὔτε ἰδόντες οὔθ' ἱκανῶς νοήσαντες θεόν.* de Rep. VII, 517, c *ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα μόγις ὁρᾶσθαι (φαίνεται), ὀφθεῖσα δὲ συλλογι-*

Wahrſagung, ſie zu ergreifen, ſie kaum und nicht hinlänglich zu faſſen, und wenn wir die Idee der Gottheit faßten, vermöchten wir ſie nicht Allen mitzutheilen *ccc*). Auf der andern Seite hält er ſich verſichert, daß nur die ungebildeten Seelen der Menge im Schauen des Göttlichen nicht auszuharren vermögen *ddd*), daß wenn auch mit Mühe erblickt, die Idee des Guten unerſchütterlichen Schlußfolgerungen zu Grunde liege *eee*); daß ohne das Wiſſen um das Gute alle übrige Erkenntniß zu nichts nütze ſein würde *fff*). Denn daß die Idee der Gottheit oder des Guten dem menſchlichen Geiſte unveräußerlich, ſie und die ihr entſprechende Wirklichkeit ihm ſchlechthin gewiß, ohne dieſe Gewißheit überhaupt gar nichts wahr und gewiß für uns ſei — davon hielt er ſich unerſchütterlich überzeugt; auch davon, daß wir, die Seele der Herrſchaft des Körpers

---

στέα εἶναι ὡς ἄρα πᾶσι πάντων αὕτη ὀρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία.

ccc) Tim. p. 28, c *τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε του παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν.* Der Epikuräer bei Cicero de Nat. Deor. I, 12. (Plato) in Timaeo patrem huius mundi nominari negat posse, mit Unterdrückung der Worte *εἰς πάντας*. In Cicero's Uebertragung des Timäus: iudicare in vulgus nefas. Daher die beiden unrichtigen Auffaſſungsweiſen der Platon. Worte, Gott ſei unausſprechlich (*ἀκατανόμαστος*), oder er dürfe nicht öffentlich verkündigt werden. S. Kriſches Forſchungen auf dem Gebiete der alten Philoſophie I, S. 182 ff. Ebenſo über die auf durchaus falſcher Auslegung von Plat. de Legg. VII, 821, a beruhenden Worte jenes Epicuräers bei Cicero: in legum autem libris, quid sit omnino Deus, anquiri oportere non censet.

ddd) Soph. p. 254, a *ὁ δέ γε φιλόσοφος, τῇ τοῦ ὄντος ἀεὶ διὰ λογισμῶν προσκείμενος ἰδέᾳ, διὰ τὸ λαμπρὸν αὖ τῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπετὴς ὀφθῆναι· τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύναται.*

eee) de Rep. VII, 517, c (bbb)

fff) ib. VI, 505 oben S. 281, nnn.

entziehend, jene Idee mehr und mehr zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins zu erheben bestimmt sind und schon gegenwärtig uns ihr anzunähern vermögen, indem wir, was wir in seiner Einfachheit als eine Idee, nicht zu begreifen im Stande, unter der Form verschiedener Ideen, wie der Schönheit, des Ebenmaßes und der Wahrheit auffassen *ggg*). Aber die mehr oder weniger umfassende menschliche Erkenntniß in die allumfassende göttliche, die Liebe zur Weisheit in Weisheit auflösen zu wollen, mußte ihm als vermessen erscheinen. Wie wenig er geneigt war den Unterschied dieser zwiefachen Erkenntnißart für einen blos gradweisen zu halten und damit in der That aufzuheben, zeigen seine darauf bezüglichen Erörterungen im Parmenides *hhh*).

5. Gleichwie Plato nicht wähnte zu einer vollendeten Erkenntniß der göttlichen Wesenheit gelangen und führen zu können, so auch nicht zu einer vollkommnen Einsicht in die göttliche Weltregierung. Aber so gewiß er sich überzeugt hielt in der Idee des Guten und durch dieselbe der göttlichen Wesenheit und ihrer zwiefachen Ursächlichkeit inne zu werden, eben so gewiß von der Nothwendigkeit, die Lenkung und Leitung der Welt, gleichwie die ursprüngliche Weltordnung, auf die Wirksamkeit des vollkommnen, d. h. schlechthin guten göttlichen Geistes zurückzuführen. Dialektische Untersuchungen, wie der Begriff unbedingter Weltschöpfung sie herbeiführte, darf man bei Plato nicht erwarten. Nur in den Gesetzen und gegen die Zweifler an einer allwaltenden *iii*) und unbedingt gerechten göttlichen

---

ggg) Phaedo p. 64 sqq. — Phileb. p. 65, a *οὐκοῦν εἰ μὴ μιᾷ δυνάμεθα ἰδέᾳ τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαμβάνοντες, κάλλει καὶ ξυμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ, λέγωμεν κτλ.*

hhh) S. oben S. 239 f. vgl. de Legg. VII, 803, e *φύσει δὲ εἶναι θεὸν μὲν πάσης μακαρίου σπουδῆς ἄξιον, ἄνθρωπον δέ, ὅ περ εἰπομεν ἔμπροσθεν, θεοῦ τι παίγνιον εἶναι μεμηχανημένον, καὶ ὄντως τοῦτο αὐτοῦ τὸ βέλτιστον γεγονέναι.*

iii) de Legg. X, 885, c *οἱ δὲ μηδὲν ἡμῶν φροντίζειν (θεοὺς νομί-*

Vorsehung *kkk*), unternimmt er zu zeigen, daß die Götter die menschlichen Dinge lenken, für sie Sorge tragen, und mit unbestechlicher und unerbittlicher Gerechtigkeit walten. Daß sie gut und vollkommen, im Stande für Alles Sorge zu tragen *lll*), setzt er als angenommen voraus, und folgert, daß nicht Trägheit, der Sprößling der Feigheit, noch Weichlichkeit die Gottheit abhalten könne das Kleine wie das Große zu lenken, — sie, die mit aller Weisheit ausgerüstet den Willen wie die Kraft dazu haben müsse: den Willen, sofern das Große mit Vernachlässigung des Kleinen nicht zu Stande gebracht werden könne, nicht einmahl in den menschlichen Künsten, wie in denen des Arztes, des Steuermanns, des Feldherrn, Haushalters und Staatsmanns *mmm*); zu geschweigen, daß die Angelegenheiten des Menschen, des gottesfürchtigsten unter den belebten Wesen, nicht zu dem Kleinen gehören können *nnn*). Die Zweifler an der göttlichen Fürsorge für die menschlichen Angelegenheiten

---

ζουσι) p. 899, d. *μὴ φροντίζειν αὐτοὺς τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων.*

kkk) Legg. X, 885, d *καὶ ὅτι βελτίους (οἱ θεοί) ἢ παρὰ τὸ δίκαιον ὑπό τινων δώρων παρατρέπεσθαι κηλούμενοι.*

lll) ib. p. 900, d *ὡς ἀγαθοί γε ὄντες πᾶσαν ἀρετὴν τὴν τῶν πάντων ἐπιμέλειαν οἰκειοτάτην αὑτῶν οὖσαν κέκτηνται.* 901, c *πρῶτον μὲν θεούς . . . φατε γιγνώσκειν καὶ ὁρᾶν καὶ ἀκούειν πάντα, λαθεῖν δὲ αὐτοὺς οὐδὲν δυνατὸν εἶναι κτλ.* p. 902, e *μὴ τοίνυν . . ἀξιώσωμέν ποτε . . . τὸν . . θεὸν ὄντα τε σοφώτατον βουλόμενόν τ' ἐπιμελεῖσθαι καὶ δυνάμενον, ὧν μὲν ῥᾴδιον ἦν ἐπιμεληθῆναι σμικρῶν ὄντων, μηδαμῇ ἐπιμελεῖσθαι καθάπερ ἀργὸν ἢ δειλόν τινα διὰ πόνους ῥᾳθυμοῦντα, τῶν δὲ μεγάλων.* p. 901, e *δειλίας γὰρ ἔκγονος ἔν γε ἡμῖν ἀργία, ῥᾳθυμία δὲ ἀργίας καὶ τρυφῆς.*

mmm) ib. p. 902. — ib. e *οὐδὲ γὰρ ἄνευ σμικρῶν τοὺς μεγάλους φασὶν οἱ λιθολόγοι λίθους εὖ κεῖσθαι.*

nnn) ib. p. 902, b *οὐκοῦν δὴ τά γε ἀνθρώπινα πράγματα τῆς τε ἐμψύχου μετέχει φύσεως ἅμα, καὶ θεοσεβέστατον αὐτό ἐστι πάντων ζώων ἄνθρωπος.*

beriefen ſich auf die ungleiche Vertheilung von Glück und Unglück und auf den ſcheinbaren Widerſtreit der Schickſale der Menſchen mit ihrem Verdienſte und ihrer Schuld *ooo*). Sie zu entwaffnen *ppp*), hebt Plato hervor, theils wie der Einzelne nur Theil des Ganzen, daher die Glückſeligkeit im Leben des Ganzen, nicht im Leben des Einzelnen, als Zweck zu betrachten ſei, und dem Einzelnen nur nach ſeiner Stellung zum Ganzen Theil daran zukommen könne *qqq*), theils wie anzunehmen, daß Ausgleichung jenes ſcheinbaren Widerſtreits dadurch ſtatt finde, daß die unſterbliche Seele in ihrem jedesmaligen zeitlichen Daſein durch Verdienſt oder Schuld, wie die Stelle ſich beſtimme, die ſie in der folgenden einzunehmen, ſo das Wohl- oder Uebelergehn, das ihr, eine nothwendige Folge des Guten oder Böſen, zu Theil werde: d. h. daß jede durch ihre Wollungen ſich ihr Schickſal bereite *rrr*), ohne der göttlichen Vorſehung ſich

---

ooo) ib. p. 899, e *κακῶν δὲ ἀνθρώπων καὶ ἀδίκων τύχαι ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, ἀληθείᾳ μὲν οὐκ εὐδαίμονες, δόξαις δὲ εὐδαιμονιζόμεναι σφόδρα, ἀλλ' οὐκ ἐμμελῶς ἄγουσί σε πρὸς ἀσέβειαν κτλ.*

ppp) p. 903, b *ἐπωδῶν γε μὴν προσδεῖσθαί μοι δοκεῖ μύθων ἔτι τινῶν·*

qqq) ib. *πείθωμεν τὸν νεανίαν τοῖς λόγοις ὡς τῷ τοῦ παντὸς ἐπιμελουμένῳ πρὸς τὴν σωτηρίαν καὶ ἀρετὴν τοῦ ὅλου πάντ' ἐστὶ συντεταγμένα, ὧν καὶ τὸ μέρος εἰς δύναμιν ἕκαστον τὸ προσῆκον πάσχει καὶ ποιεῖ . . . . σὲ δὲ λέληθε περὶ τοῦτο αὐτὸ ὡς γένεσις ἕνεκα ἐκείνου γίγνεται πᾶσα, ὅπως ᾖ ἡ τῷ του παντὸς βίῳ ὑπάρχουσα εὐδαίμων οὐσία, οὐχ ἕνεκα σου γιγνομένη, σὺ δὲ ἕνεκα ἐκείνου κτλ. d. σὺ δὲ ἀγαναχτεῖς ἀγνοῶν ὅπῃ τὸ περὶ σὲ ἄριστον τῷ παντὶ ξυμβαίνει καὶ σοὶ κατὰ δύναμιν τὴν τῆς κοινῆς γενέσεως.*

rrr) p. 904, a *ἐπειδὴ κατεῖδεν ἡμῶν ὁ βασιλεὺς ἐμψύχους οὔσας τὰς πράξεις ἁπάσας καὶ πολλὴν μὲν ἀρετὴν ἐν αὐταῖς οὖσαν, πολλὴν δὲ κακίαν . . . . καὶ τὸ μὲν ὠφελεῖν ἀεὶ πεφυκός, ὅσον ἀγαθὸν ψυχῆς, διενοήθη, τὸ δὲ κακὸν βλάπτειν· ταῦτα πάντα ξυνιδὼν ἐμηχανήσατο ποῦ κείμενον ἕκαστον τῶν μερῶν*

entziehn zu können *sss*): Betrachtungen, in denen wir den frühſten Verſuch nicht überſehn dürfen, die Ueberzeugung von freier Selbſtbeſtimmung mit dem Glauben an göttliche Führung und Vorſehung zu einigen.

6. Woher aber das Böſe und das Uebel in der Welt, die als das Werk des neidloſen, vollkommenen göttlichen Geiſtes, ja als Abbild deſſelben gedacht werden muß? Auch dieſe Frage konnte Plato's heller Reflexion ſich nicht verbergen, wenngleich es zu ausführlicher wiſſenſchaftlicher Erörterung derſelben bei ihm nicht gekommen iſt. Nur der Weg findet ſich angedeutet, den er zu ihrer Beantwortung einzuſchlagen geſonnen war. Beides, das Böſe und das Uebel, kann er nur als zugelaſſen durch die gute, vollkommne göttliche Urſächlichkeit, nicht als durch ſie bewirkt gelten laſſen *ttt*), und zwar erſteres als verneinenden Gegenſatz des Guten *uuu*), letzteres als bedingt durch

---

νικῶσαν ἀρετήν, ἡττωμένην δὲ κακίαν ἐν τῷ παντὶ παρέχοι μάλιστ' ἂν καὶ ῥᾷστα καὶ ἄριστα. μεμηχάνηται δὴ πρὸς πᾶν τοῦτο τὸ ποιόν τι γιγνόμενον ἀεὶ ποίαν ἕδραν δεῖ μεταλαμβάνον οἰκίζεσθαι καὶ τίνας ποτὲ τόπους, τῆς δὲ γενέσεως τὸ ποίου τινὸς ἀφῆκε ταῖς βουλήσεσιν ἑκάστων ἡμῶν τὰς αἰτίας. ὅπῃ γὰρ ἂν ἐπιθυμῇ καὶ ὁποῖός τις ὢν τὴν ψυχήν, ταύτῃ σχεδὸν ἑκάστοτε καὶ τοιοῦτος γίγνεται ἅπας ἡμῶν ὡς τὸ πολύ. de Rep. X, 617, e *ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον ἣν τιμῶν καὶ ἀτιμάζων πλέον καὶ ἔλαττον αὐτῆς ἕκαστος ἕξει. αἰτία ἑλομένου, θεὸς ἀναίτιος.* vgl. Phaedr. p. 248, e.

sss) de Legg. p. 905, a *ταύτης τῆς δίκης οὔτε σὺ μή ποτε οὔτε εἰ ἄλλος ἀτυχὴς γενόμενος ἐπεύξηται περιγενέσθαι θεῶν· ἣν πασῶν διαφερόντως ἔταξαν τε οἱ τάξαντες χρεών τε ἐξευλαβεῖσθαι τὸ παράπαν κτλ.*

ttt) Tim. 29, e *πάντα ὅτι μάλιστα γενέσθαι ἐβουλήθη παραπλήσια ἑαυτῷ (τὸ πᾶν τόδε ὁ ξυνιστάς) . . . βουληθεὶς γὰρ ὁ θεὸς ἀγαθὰ μὲν πάντα, φλαῦρον δὲ μηδὲν εἶναι κατὰ δύναμιν. κτλ.*

uuu) Theaet. p. 176, a *ἀλλ' οὔτ' ἀπολέσθαι τὰ κακὰ δυνατόν . . . ὑπεναντίον γάρ τι τῷ ἀγαθῷ ἀεὶ εἶναι ἀνάγκη· οὔτ' ἐν θεοῖς αὐτὸ ἱδρύσθαι κτλ.*

die Schranken, welche die Verwirklichung des Vollkommnen im Räumlichen und Zeitlichen finden muß *vvv*).

7. Daß die Idee des Guten oder der göttliche weltbildende und welterhaltende Geist als untheilbare Einheit zu denken sei, davon mußte Plato auf's lebhafteste sich überzeugt halten *www*). In der That redet er von einer Mehrheit von Göttern auch nur, theils wo ihm daran liegt, dem Volksglauben möglichst eng sich anzuschließen, wie in den Gesetzen, und auch da die Mehrzahl der Einheit unterordnend, theils zur Bezeichnung beseelter Weltkörper: sie sind ihm gewordene und sichtbare Götter als die unmittelbaren Wirkungen und Aeußerungen der göttlichen Kraftthätigkeit. So nennt er das beseelte Weltall einen seligen, sich selber genugsamen, vollendeten Gott, sofern die ewig gute und ebendarum heilige Gottheit sich in ihm als ihrem vollkommenen Werke abgebildet und ihm bedingte Selbstständigkeit verliehen habe *xxx*); so die Fixsterne und die Wandelsterne ewige, göttliche Wesen; unsre Nährerin, die Erde, die älteste der Gottheiten, die innerhalb des Himmels geworden *yyy*). Nicht an sich unsterblich und unauflöslich, sol-

---

vvv) Tim. p. 56, c *ὅπῃ περ ἡ τῆς ἀνάγκης ἑκοῦσα πειθοῖά τε φύσις ὑπεῖκε, ταύτῃ πάντῃ δι' ἀκριβείας ἀποτελεσθεισῶν (τῶν ἀναλογιῶν) ὑπ' αὐτοῦ (τοῦ θεοῦ) ξυνηρμόσθαι ταῦτα ἀνὰ λόγον.* vgl. p. 29 (ttt) Polit. p. 269, c *τὸ δὲ (πᾶν) πάλιν αὐτόματον εἰς τἀναντία περιάγεται, ζῷον ὂν . . . . . τοῦτο δὲ αὐτῷ τὸ ἀνάπαλιν ἰέναι διὰ τόδ' ἐξ ἀνάγκης ἔμφυτον γέγονεν . . . τὸ δὲ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχειν ἀεὶ καὶ ταὐτὸν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνοις, σώματος δὲ φύσις οὐ ταύτης τῆς τάξεως κτλ.*

www) vgl. Phileb. p. 64, e (ggg).

xxx) Tim. p. 34, b *διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο.* p. 68, e *ἡνίκα τὸν αὐτάρκη τε καὶ τὸν τελεώτατον θεὸν ἐγέννα.* vgl. Theaet Polit. 274, a *καθάπερ τῷ κόσμῳ προσετέταχτο αὐτοκράτορα εἶναι τῆς αὑτοῦ πορείας, οὕτω δὴ κτλ.*

yyy) Tim. p. 40, b *ἐξ ἧς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅσ' ἀπλανῆ τῶν*

len ſie im göttlichen Willen die Gewährleiſtung ihrer endloſen Dauer finden *zzz*) und nicht für unbeſeelte Körper gelten, vielmehr für lebendige und Leben nährende Weſen, wie der urſprüngliche religiöſe Volksglauben ſie verehrt habe *aaaa*). Andere dieſem eigenthümliche Götter betrachtet er als Denkmäler alter ehrwürdiger Ueberlieferung, die er weder zu beſtreiten noch zu deuten wagt *bbbb*). Nicht aus Scheu vor verketzern-

---

ἄστρων ζῶα θεῖα ὄντα καὶ ἀΐδια καὶ κατὰ ταὐτὰ ἐν ταὐτῷ στρεφόμενα ἀεὶ μένει· τὰ δὲ τρεπόμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἴσχοντα . . κατ' ἐκεῖνα γέγονε. γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν, ἐμηχανήσατο, πρώτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐντὸς οὐρανοῦ γεγόνασι. d. τὰ περὶ θεῶν ὁρατῶν καὶ γεννητῶν εἰρημένα φύσεως ἐχέτω τέλος. vgl. p. 42, de Phaedr. 246 f. (und über die Uebereinſtimmung d. St. mit der des Timäus Martin II, 138 f.) Epinom. 983 ff. Wie die Erde, obgleich unbewegt, als Gottheit, mithin beſeelt gedacht werden konnte, erklärt Martin II, 137 f. durch die Annahme einer der Bewegung des Fixſternhimmels entgegengeſetzten und ihr widerſtehenden Seelenbewegung.

zzz) Tim. p. 41, a θεοὶ θεῶν, ὧν ἐγὼ δημιουργὸς πατήρ τε ἔργων, ἃ δι' ἐμοῦ γενόμενα ἄλυτα ἐμοῦ γ' ἐθέλοντος . . . τό γε μὴν καλῶς ἁρμοσθὲν καὶ ἔχον εὖ λύειν ἐθέλειν κακοῦ. δι' ἃ καὶ ἐπεί περ γεγένησθε, ἀθάνατοι μὲν οὐκ ἐστὲ οὐδ' ἄλυτοι τὸ πάμπαν, οὔ τι μὲν δὴ λυθήσεσθέ γε οὐδὲ τευξεσθε θανάτου μοίρας, τῆς ἐμῆς βουλήσεως μείζονος ἔτι δέσμου καὶ κυριωτέρου λαχόντες ἐκείνων οἷς ὅτ' ἐγίγνεσθε ξυνεδεῖσθε. de Legg. X, 904, a ἀνώλεθρον δὲ ὂν γενόμενον, ἀλλ' οὐκ αἰώνιον . . . καθάπερ οἱ καιὰ νόμον ὄντες θεοί. Ueber die verſchiedenen Erklärungen der Anrede θεοὶ θεῶν ſ. Martin II, 134 ff.

aaaa) de Legg. X, 886, d ἥλιόν τε καὶ σελήνην καὶ ἄστρα καὶ γῆν ὡς θεοὺς καὶ θεῖα ὄντα, ὑπὸ τῶν σοφῶν τούτων ἀναπεπεισμένοι ἂν λέγοιεν ὡς γῆν τε καὶ λίθους ὄντα αὐτὰ καὶ οὐδὲν τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων φροντίζειν δυνάμενα κτλ. vgl. 898, c XII, p. 967 sqq. Cratyl p. 397, c Epin. p. 983.

bbbb) Tim. p. 40, d περὶ δὲ τῶν ἄλλων δαιμόνων εἰπεῖν καὶ γνῶναι τὴν γένεσιν μεῖζον ἢ καθ' ἡμᾶς, πειστέον δὲ τοῖς εἰρηκόσιν ἔμπροσθεν, ἐκγόνοις μὲν θεῶν οὖσιν, ὡς ἔφασαν . . . . . κτ

den Anfechtungen ſchont Plato des Volksglaubens, — ſie waren auch zu ſeiner Zeit in der That nicht mehr zu fürchten — ſondern weil er in ihm Keime wahrer Frömmigkeit entdeckte: ſie von entſittlichenden Anſätzen zu reinigen, gegen materialiſtiſche Deutungen zu ſichern und als Leiter zu lebendigem Glauben an den ewigen Gott zu benutzen, darauf war ſein Beſtreben gerichtet. Kühn und unverhüllt ſpricht er jenen Glauben aus, zum ſichern Zeichen, wie entfernt er war, ſeine Ueberzeugung der eignen Sicherheit zum Opfer zu bringen.

CX. So wie Plato einerſeits alle Beſtimmtheit und Wirklichkeit in der Welt der Erſcheinungen auf die Ideen und die ihnen Wirkſamkeit verleihende göttliche Vernunftthätigkeit zurückführen, mithin Erkenntniß der freien Urſächlichkeit der Zwecke, als das Ziel aller wahren Naturwiſſenſchaft betrachten mußte; ſo andrerſeits anerkennen, daß jene Erkenntniß in der nothwendigen Urſächlichkeit des Stoffes eine dem Begriffe undurchdringliche Schranke finde. Daher er dem Wiſſen der Phyſik, obgleich er es durch die Dialektik ſeiner Lehre vom Sein der Ideen, neu zu begründen beſtrebt war, nur Wahrſcheinlichkeit beilegen konnte. Zur Vermittelung des Seins der Ideen und des Werdens des Stoffes in ihrer Wechſelbeziehung zu einander, ſetzt er voraus, eine Weltſeele aus dem zwiefachen Urgrunde und nach harmoniſchen Verhältniſſen zuſammengefügt, durchdringe und umſchließe das All des

---

ἄνευ γε εἰκότων καὶ ἀναγκαίων ἀποδείξεων λέγουσιν κτλ. vgl. Phaedr. p. 229, c Cratyl. p. 397, d Epinom. p. 984, d. Ueber die ohne Zweifel Orphiſche Genealogie (Tim. l. l. vgl. de Legg. p. 984, d), die Erde und Himmel an die Spitze ſtellte, vgl. Kriſche's Forſchungen auf dem Geb. der alten Philoſophie I, 201 f.

Gewordenen, deſſen Einheit und Kugelgeſtalt er teleologeſch nachzuweiſen verſucht. Aus der der Weltſeele eigenthümlichen zwiefachen Bewegung des Selbigen und des Andren und der dadurch bedingten zwiefachen Erkenntnißweiſe leitet er die Bewegungen und Lebensthätigkeiten wie der einzelnen Dinge und Weſen, ſo der Himmelskörper ab und legt den Grund zu dem von Ptolemäus ausgebildeten Weltſyſtem.

Böckh über die Bildung der Weltſeele im Timäos des Platon, in Daubs und Kreuzers Studien III, 1 ff.

Études sur le Timée de Platon, par Th. Henri Martin. Paris 1841. 2 volumes.

1. Bisher haben wir die allgemeinen Principien betrachtet, die zur Vermittelung des unwandelbar Seienden und des in ſtetem Werden Begriffenen, in Bezug auf Möglichkeit und Eigenthümlichkeit der Erkenntniß, wie auf die ihr entſprechenden Objekte, in Platos Dialektik ſich finden; müſſen aber ſein Verlangen theilen nunmehr was bis jetzt als ruhend geſetzt ward, in ſeiner Bewegung *a*), was als Grund und Urſache, in ſeinem Bedingten und ſeinen Wirkungen aufzufaſſen; denn nur ſo werden wir zur Einſicht gelangen können, wie weit es ihm gelungen, aus ſeinen Principien die Welt der Erſcheinungen abzuleiten und die ſeiner Ideenlehre entgegenſtehenden Schwierigkeiten zu beſeitigen, die er im Parmenides ſo ſcharf und beſtimmt hervorgehoben hatte. Die Aeußerung, jenes ſeines Verlangens leitet zunächſt von den Büchern vom Staate

a) Tim. p. 19, b *προσέοικε δὲ δή τινί μοι τοιῷδε τὸ πάθος (τὸ περὶ τῆς πολιτείας ἣν διήλθομεν), οἷον εἴ τις ζῶα καλά που θεασάμενος, εἴτε ὑπὸ γραφῆς εἰργασμένα εἴτε καὶ ζῶντα ἀληθινῶς, ἡσυχίαν δὲ ἄγοντα, εἰς ἐπιθυμίαν ἀφίκοιτο θεάσασθαι κινούμενά τε αὐτὰ καί τι τῶν τοῖς σώμασι δοκούντων προσήκειν κατὰ τὴν ἀγωνίαν ἀθλοῦντα. κιλ.*

zum Timäus, vom ethiſchen Abſchluß ſeiner Dialektik zur Phyſiologie oder Kosmologie über. Bevor Kritias unternehmen will, den Platoniſchen Staat in der Bewegung durch Ausbildung der entſprechenden Sagen darzuſtellen, die Solon über das alte vorſündflutliche Athen durch Prieſter von Sais vernommen haben wollte *b*), ſoll Timäus von der Weltbildung und von der Natur der Menſchen handeln *c*); ſo daß wir ſchon hieraus ſchließen dürfen, Plato habe, wenn gleich den Grund gelegt zu der Griechiſchen Dreitheilung der Philoſophie, ſo doch nicht Ethik und Phyſik einander gleichgeſtellt und nicht in gleicher Weiſe beide aus der Dialektik als ihrer gemeinſchaftlichen Wurzel hervorwachſen laſſen, vielmehr die Ethik unmittelbar aus ihr abgeleitet, die Phyſik nur mittelbar, ja letztere zur Dialektik geſtellt, wie er die Geſchichte zur dialektiſchen Ethik zu ſtellen beabſichtigt haben muß. Noch entſchiedener tritt hinter der Dialektik und Ethik die Phyſik zurück, ſofern ſie Wiſſenſchaft von dem in ſtetem Werden Begriffenen, ebendarum nur durch Vorſtellung mit vernunftloſer Sinnenwahrnehmung Aufzufaſſendem, nicht vom ewig Seienden durch das Denken mit dem Begriff zu Ergreifenden iſt *d*). Sie darf

---

b) ib. p. 21 sqq.

c) ib. p. 27, a *ἔδοξε γὰρ ἡμῖν Τίμαιον μέν, ἅτε ὄντα ἀστρονομικώτατον ἡμῶν καὶ περὶ φύσεως τοῦ παντὸς εἰδέναι μάλιστα ἔργον πεποιημένον, πρῶτον λέγειν ἀρχόμενον ἀπὸ τῆς τοῦ κόσμου γενέσεως, τελευτᾶν δὲ εἰς ἀνθρώπων φύσιν· ἐμὲ δὲ μετὰ τοῦτον, ὡς παρὰ μὲν τούτου δεδεγμένον ἀνθρώπους ὡς λόγῳ γεγονότας, παρὰ σοῦ δὲ πεπαιδευμένους διαφερόντως αὐτῶν τινάς . . . . . ποιῆσαι πολίτας τῆς πόλεως τῆσδε ὡς ὄντας τοὺς τότε Ἀθηναίους οὓς ἐμήνυσεν (ὁ Σόλων) κτλ.*

d) Tim. p. 27, e *ἔστιν οὖν δὴ καὶ ἐμὴν δόξαν πρῶτον διαιρετέον τάδε. τί τὸ ὂν ἀεί, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον μὲν ἀεί, ὂν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν, τὸ δ' αὖ δόξῃ μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξαστὸν γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὄντως δὲ οὐδέποτε ὄν.*

daher blos auf Erklärungen Anſpruch machen, die der Wandelbarkeit und Abbildlichkeit ihrer Gegenſtände entſprechen; muß ſich an Wahrſcheinlichkeit genügen laſſen, wie ſie der menſchlichen, beſchränkten Natur des Vortragenden und der Hörer angemeſſen e). Und mochte Plato auch anerkennen, daß die Phyſik im Stande und beſtimmt immer höhere Grade der Wahrſcheinlichkeit zu erreichen; ſchwerlich konnte er dafür halten, daß ſie zur Gewißheit der Wiſſenſchaft ſich je erheben, d. h. in Dialektik übergehn werde f); ebenſowenig wie er einen Uebergang vom Werden zum Sein zugeben durfte. Wie weit er ſich bewußt geworden, daß durch Anwendung der Mathematik die Naturerklärung zur Vorſtufe der Dialektik, der Stufe des vermittelnden Beweisverfahrens, erhoben werden könne und ſolle, — müſſen wir unentſchieden laſſen. Nur ſchüchtern und ohne deutliche Einſicht in ſeine wahre Bedeutung, macht er einigemahl Anwendung von dieſem großen Förderungsmittel der neueren Phyſik.

---

e) ib. 29, b *μέγιστον δὴ παντὸς ἄρξασθαι κατὰ φύσιν ἀρχήν. ὧδε οὖν περί τε εἰκόνος καὶ περὶ τοῦ παραδείγματος αὐτῆς διοριστέον, ὡς ἄρα τοὺς λόγους, ὧν πέρ εἰσιν ἐξηγηταί, τούτων αὐτῶν καὶ ξυγγενεῖς ὄντας . . . . . τοὺς δὲ τοῦ πρὸς μὲν ἐκεῖνο ἀπεικάσθέντος, ὄντος δὲ εἰκόνος εἰκότας ἀνὰ λόγον τε ἐκείνων ὄντας· ὅ τί περ πρὸς γένεσιν οὐσία, τοῦτο πρὸς πίστιν ἀλήθεια. ἐὰν οὖν . . πολλὰ πολλῶν εἰπόντων περὶ θεῶν καὶ τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως μὴ δυνατοὶ γιγνώμεθα πάντῃ πάντως αὐτοὺς αὑτοῖς ὁμολογουμένους λόγους καὶ ἀπηκριβωμένους ἀποδοῦναι, μὴ θαυμάσῃς, ἀλλ' ἐὰν ἄρα μηδενὸς ἧττον παρεχώμεθα εἰκότας, ἀγαπᾶν χρή, μεμνημένον ὡς ὁ λέγων ἐγὼ ὑμεῖς τε οἱ κριταὶ φύσιν ἀνθρωπίνην ἔχομεν κτλ.* vgl. p. 34, d *ἀλλά πως ἡμεῖς πολὺ μετέχοντες τοῦ προσιυχόντος τε καὶ εἰκῇ ταύτῃ πῃ καὶ λέγομεν.* — Phileb. p. 59, a. Tim. p. 72, d *τό γε μὴν εἰκὸς ἡμῖν εἰρῆσθαι, καὶ νῦν καὶ ἔτι μᾶλλον ἀνασκοποῦσι διακινδυνευτέον τὸ φάναι καὶ πεφάσθω.* de Legg. X, 897, d. Phaedr. 246, a.

f) Phileb. 59, b *περὶ οὖν τὰ μὴ κεκτημένα βεβαιότητα μηδ' ἠντινοῦν, πῶς ἄν ποτε βέβαιον γίγνοιθ' ἡμῖν καὶ ὁτιοῦν;* Tim. p.

Um Plato's Behandlungsweiſe der Phyſik uns zu verdeutlichen, müſſen wir auf ſeine Kritik der früheren Bearbeitungen dieſer Wiſſenſchaft zurückgehn. Als Jüngling, erzählt der den Plato augenſcheinlich hier vertretende Sokrates im Phädo, habe er großes Verlangen zu der Weisheit getragen, die man als Wiſſenſchaft der Natur bezeichne, — um die Urſachen zu erforſchen, warum Jegliches werde und vergehe und ſei g). Auf das Warme und Kalte und die dadurch bedingte Fäulniß zur Erklärung der Ernährung hingewieſen, auf Luft oder Feuer oder Gehirnthätigkeiten zur Ableitung des Denkens und Erkennens, habe er zuletzt ſich geſtehen müſſen, zu ſolcher Spähung untauglich, durch ſie zu keinem neuen Wiſſen, vielmehr zum Zweifel an dem, was er vorher zu wiſſen geglaubt, gelangt zu ſein h): denn zehn ſei ihm mehr wie acht erſchienen, weil zwei hinzugekommen: nun aber habe er gefragt, wie doch aus je zwei Eins, durch Hinzufügung des einen zum andern, und ebenſo durch Zertheilung je Eines, alſo durch entgegengeſetztes Verfahren, Zwei

---

59. c τὴν τῶν εἰκότων μύθων . . ἰδέαν . . ὅταν τις ἀναπαύσεως ἕνεκα τοὺς περὶ τῶν ὄντων ἀεὶ καταθέμενος λόγους, τοὺς γενέσεως πέρι διαθεώμενος εἰκότας ἀμεταμέλητον ἡδονὴν κτᾶται, μέτριον ἂν ἐν τῷ βίῳ παιδιὰν καὶ φρόνιμον ποιοῖτο.

g) Phaedo p. 96, a ἐγὼ γάρ . . . νέος ὢν θαυμαστῶς ὡς ἐπεθύμησα ταύτης τῆς σοφίας ἣν δὴ καλοῦσι περὶ φύσεως ἱστορίαν. ὑπερήφανος γάρ μοι ἐδόκει εἶναι εἰδέναι τὰς αἰτίας ἑκάστου, διὰ τί γίγνεται ἕκαστον καὶ διὰ τί ἀπόλλυται καὶ διὰ τί ἔστι.

h) ib. b (σκοπῶν) ἆρ' ἐπειδὰν τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν σηπεδόνα τινὰ λάβῃ, ὥς τινες ἔλεγον, τότε δὴ τὰ ζῶα ξυντρέφεται; καὶ πότερον τὸ αἷμά ἐστιν ᾧ φρονοῦμεν ἢ ὁ ἀὴρ ἢ τὸ πῦρ ἢ τούτων μὲν οὐδέν, ὁ δὲ ἐγκέφαλός ἐστιν ὁ τὰς αἰσθήσεις παρέχων τοῦ ἀκούειν καὶ ὁρᾶν καὶ ὀσφραίνεσθαι κτλ. (vgl. S. 192, a) ib. c τελευτῶν οὕτως ἐμαυτῷ ἔδοξα πρὸς ταύτην τὴν σκέψιν ἀφυὴς εἶναι ὡς οὐδὲν χρῆμα . . . . τότε ὑπὸ ταύτης τῆς σκέψεως οὕτω σφόδρα ἐτυφλώθην, ὥστε ἀπέμαθον καὶ ταῦτα ἃ πρὸ τοῦ ᾤμην εἰδέναι, περὶ ἄλλων τε πολλῶν καὶ διὰ τί ἄνθρωπος αὐξάνεται κτλ.

werden könne. Da habe die Kunde vom Alles ordnenden und wirkenden Geiſte des Anaragoras ihn zur Hoffnung veranlaßt, die Urſache gefunden zu haben, die wahrhaft als Urſache ſich erweiſe, ſofern ſie Alles wirke, wie es am beſten, daher keiner andren Urſache von neuem bedürfe. Als er aber im Buche des Anaragoras anſtatt der Wirkſamkeit des Geiſtes, Luft, Aether und Waſſer als zureichende Erklärungsgründe der Naturereigniſſe aufgeführt gefunden, ſei er inne geworden, daß auch da mit den wahren Urſachen die Mittel verwechſelt worden, ohne die jene nicht zu wirken vermöchten *i*). So habe er, um die wahren, durch das wahrhaft Gute bedingten, d. h. nach Zwekken wirkenden Urſachen *k*) zu finden, ohne, wenn unmittelbar die Dinge zu ergreifen beſtrebt, durch ihren Glanz geblendet zu werden, — zu den Begriffen ſich gewendet *l*), um in ihnen die Wahrheit des Seienden zu ſchauen, entſchloſſen als wahr zu ſetzen nur was als einſtimmig mit dem die Kraft der Nöthigung mit ſich führendem Begriffe ſich ergebe *m*). Aber nicht das

---

i) ib. p. 99, a *ἀλλ' αἴτια μὲν τὰ τοιαῦτα καλεῖν λίαν ἄτοπον· εἰ δέ τις λέγοι ὅτι ἄνευ τοῦ τὰ τοιαῦτα ἔχειν . . . . οὐκ ἂν οἷόστ' ἦν ποιεῖν . . ἀληθῆ ἂν λέγοι . . . . . ἄλλο μέν τί ἐστι τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἂν ποτ' εἴη αἴτιον.*

k) ib. p. 97, c *εἰ οὖν τις βούλοιτο τὴν αἰτίαν εὑρεῖν περὶ ἑκάστου ὅπῃ γίγνεται ἢ ἀπόλλυται ἢ ἔστι, τοῦτο δεῖν περὶ αὐτοῦ εὑρεῖν, ὅπη βέλτιστον αὐτῷ ἐστὶν, ἢ εἶναι ἢ ἄλλο ὁτιοῦν πάσχειν ἢ ποιεῖν κτλ.* p. 97, e *καὶ εἴ μοι ταῦτα ἀποφαίνοιτο, παρεσκευάσμην ὡς οὐκέτι ποθεσόμενος αἰτίας ἄλλο εἶδος.*

l) ib. p. 99, e . . *ἔδεισα μὴ παντάπασι τὴν ψυχὴν τυφλωθείην βλέπων πρὸς τὰ πράγματα τοῖς ὄμμασι . . . ἔδοξε δή μοι χρῆναι εἰς τοὺς λόγους καταφυγόντα ἐν ἐκείνοις σκοπεῖν τῶν ὄντων τὴν ἀλήθειαν κτλ.* vgl. de Rep. VI, 506, e VII, 533, *οὐδ' εἰκόνα ἄν ἔτι οὖ λέγομεν ἴδοις, ἀλλ' αὐτὸ τὸ ἀληθές.*

m) Phaed. p. 100, a *ταύτῃ γε ὥρμησα καὶ ὑποθέμενος ἑκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρρωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἄν μοι δοκῇ, τούτῳ ξυμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα καὶ περὶ αἰτίας καὶ*

todte Abbild soll der Begriff sein, vielmehr die lebendige Ursächlichkeit, das wahrhaft Wirkliche, Seiende, in der Welt der Veränderungen, das durch das Denken zu Ergreifende. Diese Ursächlichkeit des reinen Gedankens oder der Idee bezeichnet er, wie wir gesehen haben, als die freie, sofern er ihr die Mitursächlichkeit des Stoffes als die nothwendige gegenüberstellt und unterordnet. Von der Betrachtung jener ersteren geht er daher in der Physiologie oder Kosmologie des Timäus aus, und von ihr zu der zweiten über: weshalb zunächst auch das ewig Seiende, die Welt der Ideen, und das ewig Werdende, die Welt der Erscheinungen, einander entgegengesetzt werden, und erst später der Raum oder Stoff als Grund der Nothwendigkeit und der Welt der Erscheinungen aus ihr entwickelt wird *n*).

Aber eben weil das ewig im Werden Begriffene im reinen Begriffe, mithin auch in der wahren Erkenntniß nicht aufgeht, muß die folgende Theorie der Weltbildung in das Gebiet der Vorstellung fallen; sie kann blos auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen; die Beschäftigung mit ihr gewährt als Erholung von der ernsten Erforschung des Seienden, eine tadellose Lust, ist ein maßhaltendes, verständiges Spiel (f). Nur eins seiner Gespräche hat Plato dieser Erholung gewidmet, und die Leitung desselben dem Lokrer Timäus, einem Pythagoreer, nicht dem Sokrates übertragen, ohne Zweifel um anzudeuten, daß er auch nicht die Keime seiner Naturerklärung in der Lehre des Atheniſchen Weisen gefunden, und daß er, um jene aus seiner Ideenlehre abzuleiten oder daran zu knüpfen, auf die frühere Physiologie habe zurückgehn müssen, zunächst auf die der Pythagoreer, die den ersten Versuch enthielt das Werden durch

---

περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων. ib. p. 100, a *οὐ γὰρ πάνυ ξυγχωρῶ τὸν ἐν τοῖς λόγοις σκοπούμενον τὰ ὄντα ἐν εἰκόσι μᾶλλον σκοπεῖν ἢ τὸν ἐν τοῖς ἔργοις.* Tim. p. 28, a *τὸ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν.* p. 48, e *ἓν μὲν ὡς παραδείγματος εἶδος ὑποτεθέν, νοητὸν καὶ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν.*

n) vgl. Zeller's Platon. Studien S. 252.

ein Seiendes, die Zahlen, zu begreifen. Auch verſchmäht er nicht nur nicht Mythen zur Ergänzung zur Hülfe zu nehmen, ſondern kleidet die Darſtellung des Wahrſcheinlichen dergeſtalt in mythiſche Form, daß ſchon die alten Ausleger inne wurden mit buchſtäblicher Erklärung nicht auszureichen *o*).

3. Zuerſt fragt ſich, ob die Welt ewig war, ohne Anfang des Werdens, oder ob ſie geworden, von einem Anfange anhebend? Weil ſichtbar und taſtbar, mithin körperlich, muß ſie geworden *p*), und wie alles Gewordene, durch eine Urſache geworden ſein und nach einem Urbilde *q*), — durch eine vernünftige und mit Wiſſenſchaft wirkende Urſache, nicht durch blind-

---

o) Arist. de Caelo I, 10. p. 279, b, 32 ἦν δέ τινες βοήθειαν ἐπίχειρᾶσι φέρειν ἑαυτοῖς τῶν λεγοντων ἄφθαρτον μὲν εἶναι γενόμενον δέ, οὐκ ἔστιν ἀληθές· ὁμοίως γάρ φασι τοῖς τὰ διαγράμματα γράφουσι καὶ σφᾶς εἰρηκέναι περὶ τῆς γενέσεως, οὐχ ὡς γενομένου ποτέ, ἀλλὰ διδασκαλίας χάριν ὡς μᾶλλον γνωριζόντων, ὥσπερ τὸ διάγραμμα γιγνόμενον θεασαμένους. Simpl. ad h. l. Schol. p. 488, b, 15 δοκεῖ μὲν πρὸς Ξενοκράτην μάλιστα καὶ τοὺς Πλατωνικοὺς ὁ λόγος τείνειν . . . . οὗτοι οὖν (τοῦ Πλάτωνος εἰπόντος, παραλαβὼν κτλ. Tim. 30) γεννητὸν καὶ ἄφθαρτον λέγοντες τὸν κόσμον, τὴν γένεσιν οὐχ ὡς ἀπὸ χρόνου φασὶ δεῖν ἀκούειν, ἀλλ' ἐξ ὑποθέσεως εἰρημένην, διδασκαλίας χάριν τῆς τάξεως τῶν ἐν αὐτῷ προτέρων τε καὶ συνθετωτέρων κτλ. Schol. Coisl. ib. p. 489, 3 ταῦτα πρὸς Ξενοκράτην εἴρηται ἀπολογούμενον ὑπὲρ Πλάτωνος κτλ. Schol. Cod. Reg. ib. ὁ Ξενοκράτης καὶ Σπεύσιππος ἐπιχειροῦντες βοηθῆσαι τῷ Πλάτωνι ἔλεγον κτλ. vgl. Plut. de Animae procreat. e Tim. c. 3. 10.

p) Tim. p. 28, b ὁ δὴ πᾶς οὐρανὸς ἢ κόσμος ἢ καὶ ἄλλο ὅ τί ποτε ὀνομαζόμενος μάλιστ' ἂν δέχοιτο, τοῦθ' ἡμῖν ὠνομάσθω, — σκεπτέον δ' οὖν περὶ αὐτοῦ πρῶτον, ὅπερ ὑπόκειται περὶ παντὸς ἐν ἀρχῇ δεῖν σκοπεῖν, πότερον ἦ ἀεί, γενέσεως ἀρχὴν ἔχων οὐδεμίαν, ἢ γέγονεν ἀπ' ἀρχῆς τινὸς ἀρξάμενος. γέγονεν· ὁρατὸς γὰρ ἁπτός τέ ἐστι καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά, τὰ δὲ αἰσθητά, δόξῃ περιληπτὰ μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη.

q) ib. p. 28, a. (e)

wirkende Naturkraft. Jene Urſache, den Urheber und Vater des Alls zu finden, iſt ſchwer; Allen verſtändlich darüber ſich auszuſprechen, unmöglich *r*). Nach welchem Urbilde Er die Welt gebildet, ob nach dem ewigen, unveränderlichen, urſprünglichen, durch Begriff und Vernunft erfaßbaren, oder nach dem gewordenen, abgeleiteten, — kann nicht zweifelhaft ſein, wenn wir erwägen, daß die Welt das ſchönſte des Gewordenen und daß Gott, die beſte der Urſachen, ſchlechthin gut und neidlos, wollen mußte, daß das durch ihn Geſchaffene ihm ſo ähnlich wie möglich werde *s*). So führte denn Gott alles Sichtbare, in ungeordneter Bewegung Umhergetriebene, zur Ordnung *t*) und beſeelte es, weil das der Vernunft Theilhafte beſſer als das Vernunftloſe, und Vernunft ohne Seele undenkbar *u*). Auf daß aber die Welt ein beſeeltes, vernunftthätiges Weſen durch göttliche Vorſehung werde, mußte ſie der Idee des einigen All-

---

r) ib. d

s) ib. 28, c *τόδε δ' οὖν πάλιν ἐπισκεπτέον περὶ αὐτοῦ, πρὸς πότερον τῶν παραδειγμάτων ὁ τεκταινόμενος αὐτὸν ἀπειργάζετο, πότερον πρὸς τὸ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχον ἢ πρὸς τὸ γεγονός. εἰ μὲν δὴ καλός ἐστιν ὅδε ὁ κόσμος ὅ τε δημιουργὸς ἀγαθός, δῆλον ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν κτλ.* Ueber das *γενητὸν παράδειγμα* vgl. Ritters Geſch. II. S. 351 Anm. 1.

t) ib. p. 30, a . . *οὕτω δὴ πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραλαβὼν οὐχ ἡσυχίαν ἄγον ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας, ἡγησάμενος ἐκεῖνο τούτου πάντως ἄμεινον, κτλ.*

u) ib. p. 30, b *λογισάμενος οὖν εὗρισκεν ἐκ τῶν κατὰ φύσιν ὁρατῶν οὐδὲν ἀνόητον τοῦ νοῦν ἔχοντος ὅλον ὅλου κάλλιον ἔσεσθαί ποτ' ἔργον, νοῦν δ' αὖ χωρὶς ψυχῆς ἀδύνατον παραγενέσθαι τῳ, διὰ δὴ τὸν λογισμὸν τόνδε νοῦν μὲν ἐν ψυχῇ, ψυχὴν δὲ ἐν σώματι ξυνιστὰς τὸ πᾶν ξυνετεκταίνετο, ὅπως ὅτι κάλλιστον εἴη κατὰ φύσιν ἄριστόν τε ἔργον ἀπειργασμένος. οὕτως οὖν δὴ κατὰ λόγον τὸν εἰκότα δεῖ λέγειν τόνδε τὸν κόσμον ζῶον ἔμψυχον ἔννουν τε τῇ ἀληθείᾳ διὰ τὴν τοῦ θεοῦ γενέσθαι πρόνοιαν.*

umfaſſenden belebten Weſens auf's entſprechendſte nachgebildet, eine einige werden: denn eine unendliche Menge der Welten iſt nicht als begreiflich und wirklich zu denken; eine beſtimmte Mehrheit derſelben aber würde wiederum einem ſie als Theile Befaſſenden nachgebildet, daher eine Idee der Ideen vorauszuſetzen ſein v), — eine Vorausſetzung, die Plato als ins Unendliche führend und damit die Ideenlehre aufhebend, im Parmenides dieſer entgegengeſtellt hatte.

Als körperlich mußte die Welt ſichtbar und taſtbar ſein, daher Feuer und Erde in ſich begreifen, da ohne jenes nichts ſichtbar, ohne dieſe nichts taſtbar iſt. Feuer und Erde aber bedürfen einer Vermittelung und zwar einer Vermittelung, die um das zu Vermittelnde ſo viel und feſt wie möglich zu einer Einheit zu verknüpfen, in gleichem Verhältniſſe zu beiden ſtehe. Wäre nun die Welt eine Fläche, ſo würde ein Mittleres ausgereicht haben; als Körper bedurfte ſie zweier, der Luft und des Waſſers: ſo daß wie das Feuer zur Luft, ſo dieſe zum Waſſer, und wie die Luft zum Waſſer, ſo dieſes zur Erde ſich verhalte w); die Welt aber die Allheit dieſer vier Stoffe in ſich

---

v) ib. 30, c . . τῷ γὰρ τῶν νοουμένων καλλίστῳ καὶ κατὰ πάντα τελέῳ μάλιστ' αὐτὸν ὁ θεὸς ὁμοιῶσαι βουληθεὶς ζῷον ἓν ὁρατόν, πανθ' ὅσα αὐτοῦ κατὰ φύσιν ξυγγενῆ ζῷα ἐντὸς ἔχον ἑαυτοῦ ξυνέστησε. Πότερον οὖν ὀρθῶς ἕνα οὐρανὸν προσειρήκαμεν, ἢ πολλοὺς καὶ ἀπείρους λέγειν ἦν ὀρθότερον; ἕνα, εἴπερ κατὰ τὸ παράδειγμα δεδημιουργημένος ἔσται ... πάλιν γὰρ ἂν ἕτερον εἶναι τὸ περὶ ἐκεῖνο δέοι ζῷον, οὗ μέρος ἂν εἴτην ἐκείνου κτλ. p. 55, c ἆ δή τις εἰ πάντα λογιζόμενος ἐμμελῶς ἀπορεῖ, πότερον ἀπείρους χρὴ κόσμους εἶναι λέγειν ἢ πέρας ἔχοντας, τὸ μὲν ἀπείρους ἡγήσαιτ' ἂν ὄντως ἀπείρου τινὸς εἶναι δόγμα ὧν ἔμπειρον χρεὼν εἶναι κτλ.

w) ib. p. 31, b σωματοειδὲς δὲ δὴ καὶ ὁρατὸν ἁπτόν τε δεῖ τὸ γενόμενον εἶναι. χωρισθὲν δὲ πυρὸς οὐδὲν ἄν ποτε ὁρατὸν γένοιτο, οὐδὲ ἁπτὸν ἄνευ τινὸς στερεοῦ, στερεὸν δὲ οὐκ ἄνευ γῆς . . . . . δύο δὲ μόνω καλῶς ξυνίστασθαι τρίτου χωρὶς οὐ δυνατόν . . . δεσμῶν δὲ κάλλιστος ὃς ἂν αὑτὸν καὶ τὰ ξυν-

begreife, damit ſie vollendet ſei, gleichwie die Idee des belebten Weſens und eine einige, ungefährdet durch Einwirkung von Stoffen außer ihr; daher auflösbar nur durch den, der ſie gebildet hat *x*) und der, was er kraft ſeiner Vollkommenheit vollkommen gebildet hat, nicht auflöſen wird. Eben weil die Welt alles Geſchaffene in ſich begreifen ſollte, mußte ihr, wie auch Parmenides und Empedokles bereits ausgeſprochen hatten, die Form verliehen werden, die alle übrigen Formen in ſich begreift und überall ſich ſelber gleich iſt, die ſphäriſche; und in ſich vollendet und allumfaſſend, bedurfte ſie der Organe der ſinnlichen Wahrnehmung und der Bewegung nicht *y*); denn die ſtets ſich ſelber gleiche, auf ſich ſelber beruhende und in ſich abgeſchloſſene Bewegung kam ihr zu, die kreisförmige, diejenige

---

δούμενα ὅτι μάλιστα ἓν ποιῇ. τοῦτο δὲ πέφυκεν ἀναλογία κάλλιστον ἀποτελεῖν (die geometriſche Proportion; Adraſt b. Procl. in Tim. III. p. 147) κτλ. p. 32, b εἰ μὲν οὖν ἐπίπεδον μέν, βάθος δὲ μηδὲν ἔχον ἔδει γίγνεσθαι τὸ τοῦ παντὸς σῶμα, μία μεσότης ἂν ἐξήρκει τά τε μεθ' αὑτῆς ξυνδεῖν καὶ ἑαυτήν . . . τὰ δὲ στερεὰ μία μὲν οὐδέποτε, δύο δὲ ἀεὶ μεσότητες ξυναρμόττουσιν . . . . ὅ τί περ πῦρ πρὸς ἀέρα, τοῦτο ἀέρα πρὸς ὕδωρ, καὶ ὅ τι ἀὴρ πρὸς ὕδωρ, τοῦτο ὕδωρ πρὸς γῆν ξυνέδησε κτλ. Ueber die Annahme, zu enger Verbindung zweier Körper bedürfe es zweier Vermittelungen (μεσότητες) ſ. Boeckh comment. acad. de Platonica corporis mundani fabrica cet. Heidelb. 1810 p. X sqq. vgl. Martin, Études sur le Timée de Platon I, 337 ff.

x) p. 32, c τῶν δὲ δὴ τεττάρων ἓν ὅλον ἕκαστον εἴληφεν ἡ τοῦ κόσμου ξύστασις . . . πρῶτον μὲν ἵνα ὅλον ὅτι μάλιστα ζῷον τέλεον ἐκ τελέων τῶν μερῶν εἴη, πρὸς δὲ τούτοις ἕν, ἅτε οὐχ ὑπολελειμμένων ἐξ ὧν ἄλλο τοιοῦτον γένοιτ' ἄν· ἔτι δὲ ἵνα ἀγήρων καὶ ἄνοσον ᾖ κτλ.

y) p. 33 b σχῆμα δὲ ἔδωκεν αὐτῷ τὸ πρέπον καὶ τὸ ξυγγενές. τῷ δὲ τὰ πάντ' ἐν αὑτῷ ζῶα περιέχειν μέλλοντι ζώῳ πρέπον ἂν εἴη σχῆμα τὸ περιειληφὸς ἐν αὑτῷ πάντα ὁπόσα σχήματα. διὸ καὶ σφαιροειδὲς . . . αὐτὸ ἐτορνεύσατο (vgl. Boeckhii comment. acad. altera p. III sq. Anm.) . . . . λεῖον δὲ δὴ κύκλῳ πᾶν ἔξωθεν αὐτὸ ἐπηχρίβωτο, πολλῶν χάριν κτλ.

unter den ſieben Bewegungen, die dem Geiſte und der Vernunft am meiſten eignet *z*).

4. Sollte die Welt ein belebtes vernunftfähiges Weſen und göttlichen Lebens theilhaft werden, ſo mußte die Seele, um in allen ihren Theilen ſie zu durchdringen, von der Mitte aus durch ſie ausgeſpannt ſein und unter der Oberfläche von Außen ſie umhüllen *aa*). Gott miſchte ſie aber aus der untheilbaren, unveränderlichen Weſenheit und aus der an den Körpern theilbar werdenden, als eine dritte zwiſchen beiden in der Mitte liegende Art der Weſenheit, und verband dieſe Dreiheit zu einem Ganzen, indem er die widerſtrebende Natur des Verſchiedenen mit Gewalt dem Selbigen anfügte *bb*). Da ſie nun durch die

---

z) ib. 34, a *κίνησιν γὰρ ἀπένειμεν αὐτῷ τὴν τοῦ σώματος οἰκείαν, τῶν ἑπτὰ τὴν περὶ νοῦν καὶ φρόνησιν μάλιστα οὖσαν. διὸ δὴ κατὰ ταὐτὰ ἐν τῷ αὐτῷ καὶ ἐν ἑαυτῷ περιαγαγὼν αὐτὸ ἐποίησε κύκλῳ κινεῖσθαι στρεφόμενον κτλ.* de Legg. X, 897, d *ᾗ προσέοικε κινήσει νοῦς, τῶν δέκα ἐκείνων κινήσεων τὴν εἰκόνα λάβωμεν κτλ.* p. 898, a *τὸ κατὰ ταὐτὰ δή που καὶ ὡσαύτως καὶ ἐν τῷ αὐτῷ καὶ περὶ τὰ αὐτὰ καὶ πρὸς τὰ αὐτὰ καὶ ἕνα λόγον καὶ τάξιν μίαν ἅμφω κινεῖσθαι λέγοντες νοῦν τὴν τε ἐν ἑνὶ φερομένην κίνησιν, σφαίρας ἐντόρνου ἀπεικασμένα φοραῖς, οὐκ ἄν ποτε φανεῖμεν φαῦλοι δημιουργοὶ λόγῳ καλῶν εἰκόνων.* Unter jenen ſieben Bewegungen ſind außer der kreisförmigen, die nach Oben und Unten, Rechts und Links, Vorwärts und Rückwärts zu verſtehn, ſ. Proclus a. a. O. vgl. Tim. p. 43, b.

aa) p. 34, b *ψυχὴν δὲ εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ θεὶς διὰ παντός τε ἔτεινε καὶ ἔτι ἔξωθεν τὸ σῶμα αὐτῇ περιεκάλυψε ταύτῃ, καὶ κύκλῳ δὴ κύκλον στρεφόμενον οὐρανὸν ἕνα μόνον ἔρημον κατέστησε, δι' ἀρετὴν δὲ αὐτὸν αὑτῷ δυνάμενον ξυγγίγνεσθαι καὶ οὐδενὸς ἑτέρου προσδεόμενον, γνώριμον δὲ καὶ φίλον ἱκανῶς αὐτὸν αὑτῷ, διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο.*

bb) p. 35, a *τῆς ἀμερίστου καὶ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἐχούσης οὐσίας καὶ τῆς αὖ περὶ τὰ σώματα γιγνομένης μεριστῆς, τρίτον ἐξ ἀμφοῖν ἐν μέσῳ ξυνεκεράσαιο οὐσίας εἶδος, τῆς τε ταὐτοῦ φύσεως αὖ πέρι καὶ τῆς θατέρου, καὶ κατὰ ταῦτα ξυνέστησεν*

ganze Welt verbreitet und in endloſem, vernünftigem Leben ſich um ſich ſelber bewegend, aus der Natur des Selbigen, des Verſchiedenen und der aus beiden hervorgegangenen Weſenheit gemiſcht iſt, ſo offenbart ſich in ihr Geiſt und Wiſſenſchaft, wenn ſie im Kreislaufe der Bewegung des Sichſelbergleichbleibenden auf Denkbares, Untheilbares trifft; wenn im Kreislaufe des Anderen auf Sinnlichwahrnehmbares, Zerſtreutes, durch den Raum Ausgebreitetes, — feſte und wahre Vorſtellung oder Glaube. Auf dieſe Weiſe wird ſie inne, was jegliches iſt, womit einerlei und wovon verſchieden, wozu — zu welchem Andern — es vorzugsweiſe in Beziehung ſteht, und wie und wo und wann es iſt (und wirkt) und leidet cc). Damit die

---

ἐκ μέσου τοῦ τε ἀμεροῦς αὐτῶν καὶ τοῦ κατὰ τὰ σώματα μεριστοῦ. καὶ τρία λαβὼν αὐτὰ ὄντα συνεκεράσατο εἰς μίαν πάντα ἰδέαν, τὴν θατέρου φύσιν δύσμικτον οὖσαν εἰς ταὐτὸν ξυναρμόττων βίᾳ.

cc) p. 36, e ἡ δ' ἐκ μέσου πρὸς τὸν ἔσχατον οὐρανὸν πάντῃ διαπλακεῖσα κύκλῳ τε αὐτὸν ἔξωθεν περικαλύψασα, αὐτή τε ἐν αὑτῇ στρεφομένη, θείαν ἀρχὴν ἤρξατο ἀπαύστου καὶ ἔμφρονος βίου πρὸς τὸν ξύμπαντα χρόνον. p. 37, a ἅτε οὖν ἐκ τῆς ταὐτοῦ καὶ τῆς θατέρου φύσεως ἔκ τε οὐσίας τριῶν τούτων συγκραθεῖσα μοιρῶν, καὶ ἀνὰ λόγον μερισθεῖσα καὶ ξυνδεθεῖσα, αὐτή τε ἀνακυκλουμένη πρὸς αὐτήν, ὅταν οὐσίαν σκεδαστὴν ἔχοντός τινος ἐφάπτηται καὶ ὅταν ἀμέριστον, λέγει (λήγει V. L. ap. Procl.) κινουμένη διὰ πάσης ἑαυτῆς, ὅτῳ τ' ἂν τι ταὐτὸν ᾖ καὶ ὅτου ἂν ἕτερον, πρὸς ὅ τί τε μάλιστα καὶ ὅπῃ (f. ὅπου) καὶ ὅπως καὶ ὁπότε ξυμβαίνει κατὰ τὰ γιγνόμενά τε πρὸς ἕκαστον ἕκαστα εἶναι καὶ πάσχειν καὶ πρὸς τὰ κατα ταὐτὰ ἔχοντα ἀεί. λόγος δὲ ὁ κατὰ ταὐτὸν ἀληθὴς γιγνόμενος, περί τε θάτερον ὢν καὶ περὶ τὸ ταὐτόν, ἐν τῷ κινουμένῳ ὑφ' αὑτοῦ φερόμενος ἄνευ φθόγγου καὶ ἠχῆς, ὅταν μὲν περὶ τὸ αἰσθητὸν γίγνηται καὶ ὁ τοῦ θατέρου κύκλος ὀρθὸς ὢν εἰς πᾶσαν αὐτοῦ τὴν ψυχὴν διαγγείλῃ, δόξαι καὶ πίστεις γίγνονται βέβαιοι καὶ ἀληθεῖς· ὅταν δὲ αὖ περὶ τὸ λογιστικὸν ᾖ καὶ ὁ τοῦ ταὐτοῦ κύκλος εὔτροχος ὢν αὐτὰ μηνύσῃ, νοῦς ἐπιστήμη τε ἐξ ἀνάγκης ἀποτελεῖται. vgl. Procl. in Tim. III. p. 233 ff.

Urgründe der Dinge in der Welt auf's innigſte einander durchdringen, iſt die aus der untheilbaren, ſtets ſich ſelber gleichen Weſenheit und der an den Körpern theilbar werdenden gebildete dritte Weſenheit mit den beiden übrigen, den reinen Urgründen, nach harmoniſchen Verhältniſſen *dd*) ſo verbunden, daß die Intervalle zwiſchen den einzelnen Verhältniſſen wiederum durch andere kleinere Intervalle ausgefüllt werden *ee*).

---

dd) Tim. p. 35, b *μιγνὺς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἓν πάλιν ὅλον τοῦτο μοίρας ὅσας προσῆκε διένειμεν, ἑκάστην δὲ ἔκ τε ταὐτοῦ καὶ θατέρου καὶ τῆς οὐσίας μεμιγμένην. ἤρχετο δὲ διαιρεῖν ὧδε. μίαν ἀφεῖλε τὸ πρῶτον ἀπὸ παντὸς μοῖραν, μετὰ δὲ ταύτην ἀφῄρει διπλασίαν ταύτης, τὴν δ' αὖ τρίτην ἡμιολίαν μὲν τῆς δευτέρας, τριπλασίαν δὲ τῆς πρώτης, τετάρτην δὲ τῆς δευτέρας διπλῆν, πέμπτην δὲ τριπλῆν τῆς τρίτης, τὴν δ' ἕκτην τῆς πρώτης ὀκταπλασίαν, ἑβδόμην δὲ ἑπτακαιεικοσαπλασίαν τῆς πρώτης.* 1 . 2 . 3 . 4 . 8 . 9 . 27 = 4 Octaven 1 : 2, 2 : 4, 4 : 8, 8 : 16, einer Quinte 16 : 24 und einem Ton 24 : 27 — ein ungewöhnlich umfaſſendes Syſtem, das die dritte Potenz der erſten geraden und der erſten ungeraden Zahl einſchließt, nach Adraſt b. Theo Smyrn. Mus. p. 98. Procl. in Tim. p. 192.

ee) ib. *μετὰ δὲ ταῦτα ξυνεπληροῦτο τά τε διπλάσια καὶ τριπλάσια διαστήματα* (1 : 2 . 2 : 4. 4 :8 und 1 : 3 . 3 : 9 . 9 : 27), *μοίρας ἔτι ἐκεῖθεν ἀποτέμνων καὶ τιθεὶς εἰς τὸ μεταξὺ τούτων, ὥστε ἐν ἑκάστῳ διαστήματι δύο εἶναι μεσότητας, τὴν μὲν ταὐτῷ μέρει τῶν ἄκρων αὐτῶν ὑπερέχουσαν καὶ ὑπερεχομένην* (die harmoniſche Proportion, wie, 6 : 8 : 12) *τὴν δ' ἴσῳ μὲν κατ' ἀριθμὸν ὑπερέχουσαν ἴσῳ δὲ ὑπερεχομένην* (d. arithmetiſche Pr., wie, 6 : 9 : 12). *ἡμιολίων δὲ διαστάσεων* (1 : 2 . 2 : 4 . 4 : 8). *καὶ ἐπιτρίτων* (1 : 3 . 3 : 9 . 9 : 27). *καὶ ἐπογδόων* (wie 8 : 9). *γενομένων ἐκ τούτων τῶν δεσμῶν ἐν ταῖς πρόσθε διαστάσεσι, τῷ τοῦ ἐπογδόου διαστήματι τὰ ἐπίτριτα πάντα ξυνεπληροῦτο, λείπων αὐτῶν ἑκάστου μόριον, τῆς τοῦ μορίου ταύτης διαστάσεως λειφθείσης ἀριθμοῦ πρὸς ἀριθμὸν ἐχούσης τοὺς ὅρους ἓξ καὶ πεντήκοντα καὶ διακοσίων πρὸς τρία καὶ τεττεράκοντα καὶ διακόσια.* Wie in dem doppelten Intervall oder der Octave, d. harm. Pr. 6 . 8 . 12 und die arithmet. 6 . 9 . 12, alſo zuſammen

Damit ſie aber das Weltall belebend und erkennend durchwalte, iſt ſie in der Form eines X ihm eingefügt und je einer der beiden Arme zu einem Kreiſe verbunden, einem innern und einem äußern, erſterem (dem Fixſternhimmel) aber die Bewegung des Einförmigen, Selbigen, letzterem in ſieben Kreiſe zerfallenden, die den ſieben Sphären der Planeten entſprechen, die Bewegung des Andern zugetheilt, jedoch ſo, daß letztere von erſterer bedingt wird *ff*); — wodurch die zwei unter einem ſchiefen

---

6 . 8 . 9 . 12 enthalten ſind, und wenn man mit Böckh S. 77 die Einheit zu 384 annimmt 1 : 2 = 384 . 512 . 576 . 768
2 : 4 = 768 . 1024 . 1152 . 1536
4 : 8 = 1536 . 2048 . 2304 . 3072 :
ebenſo ſind auch die dreifachen Intervalle 1 : 3 . 3 : 9 . 9 : 27 durch eine harmoniſche und eine arithmetiſche Proportionale auszufüllen; ſo daß jedes doppelte Intervall in Quarte (3 : 4 oder 6 : 8), Ton (8 : 9) und Quarte (9 : 12) zerfällt; jedes Dreifache in Quinte (2 : 3), Quarte, Quinte. Schon die alten Muſiker, wie Nikomachus Enchir. I. p. 15. bemerken, daß oben hinter *ἴσῳ δὲ ὑπερεχομένην* zu ſuppliren ſei: *ἡμιολίων δὲ καὶ ἐπιτρίτων διαστάσεων διάστασιν τῷ τοῦ ἐπογδόου λείμματι συνεπληροῦτο* (243 : 256); denn jede Quarte beſteht aus zwei Tönen und einem Leimma, die Quinte aus Quarte und Ton, d. h. 3 Tönen und einem Leimma. Die auf die Weiſe für die doppelten und dreifachen Intervalle ſich ergebenden Zahlenreihen und ihre Zurückführung auf alte Klanggeſchlechter und Tonarten, ſ. b. Böckh a. a. O. S. 78 ff. vgl. A. F. Lindau comment. in Tim. p. 43 sqq.

ff) Tim. p. 36, b *ταύτην οὖν τὴν ξύστασιν πᾶσαν διπλῆν κατὰ μῆκος σχίσας, μέσην πρὸς μέσην ἑκατέραν ἀλλήλαις οἷον χὶ προσβαλὼν κατέκαμψεν εἰς κύκλον, ξυνάψας αὐταῖς τε καὶ ἀλλήλαις ἐν τῷ καταντικρὺ τῆς προσβολῆς, καὶ τῇ κατὰ ταὐτὰ καὶ ἐν ταὐτῷ περιαγομένῃ κινήσει πέριξ αὐτὰς ἔλαβε, καὶ τὸν μὲν ἔξω, τὸν δ' ἐντὸς ἐποιεῖτο τῶν κύκλων. τὴν μὲν οὖν ἔξω φορὰν ἐπεφήμισεν εἶναι τῆς ταὐτοῦ φύσεως, τὴν δ' ἐντὸς τῆς θατέρου.* Gott umfaßte ſie in die gleichmäßige und ohne Veränderung des Orts ſtattfindende Bewegung, d. i. in die Bewegung des Selbigen, vgl. p. 34, a. Proklus p. 217 bezieht, das *πέριξ ἔλαβε* geg en

Winkel ſich ſchneidenden Kreiſe der täglichen Bewegung des Fixſternhimmels, oder des Aequators mit ſeinen Parallelkreiſen, um die Axe, und der der Ekliptik angedeutet werden *gg*), deren erſterer, dem Selbigen angehörige, Rechts, der andern Links ſich bewegen ſoll.

Erſt nachdem er von der Geſtalt des Weltalls und den vier Grundbeſtandtheilen des Weltkörpers gehandelt hat, wendet Plato ſich zur Conſtruction der Weltſeele, bevorwortet aber ausdrücklich, daß ſie nicht, wie in der durch beſonderen, zufälligen Zweck bedingten Darſtellung, der Wirklichkeit nach als das Spätere, vielmehr als das dem Werden wie dem Begriffe nach Frühere, als Lenkerin und Leiterin des Körperlichen geſetzt werden müſſe *hh*). Damit aber deutet er vernehmlich genug an, daß die zeitliche Abfolge und das Werden überhaupt nur der Lehrform angehöre (o), um das Verhältniß der Weltſeele zu den Urgründen und die durch harmoniſche Verhältniſſe vermittelte Durchdringung derſelben in der Weltſeele zu veranſchaulichen. Die Zahlen ſind ihm nicht, gleichwie ſie es den Pythagoreern waren, die Weſenheiten der Dinge, vielmehr die nothwendigen Bedingungen der Ver-

---

den Sinn der Worte und im Widerſpruche mit der Platoniſchen Lehre, (vgl. de Rep. X, 617) auf eine dritte Bewegung, die er dem Weltgeiſte (*νοῦς ἐγκόσμιος*) beilegt; vgl. Martin Études sur le Tim. II. p. 41 f.

gg) Tim. ib. *τὴν μὲν δὴ ταὐτοῦ κατὰ πλευρὰν ἐπὶ δεξιὰ περιήγαγε, τὴν δὲ θατέρου κατὰ διάμετρον ἐπ' ἀριστερά.* Nach p. 33, b 34, a kann der kugelförmigen Welt weder ein Oben und Unten, noch ein Rechts und Links zukommen, mithin nur in relativem, ſubjectivem Sinne von jenen Beſtimmungen die Rede ſein. Hier nun bezeichnet Plato, nach Vorgang der Pythagoreer, (ſ. Arist. de Caelo II, 2 p. 285, b, 25) den Weſten als Rechts, dagegen de Legg. VI, 760, c den Oſten (vgl. Epinom. p. 987, b) in Uebereinſtimmung mit Ariſtoteles, de Caelo II, 2. p. 285, b, 15. vgl. Martin a. a. O. II, 42 ff.

hh) p. 34, b *τὴν δὲ δὴ ψυχὴν οὐχ ὡς νῦν ὑστέραν ἐπιχειροῦμεν λέγειν, οὕτως ἐμηχανήσατο καὶ ὁ θεὸς νεωτέραν κτλ.*

wirklichung der ewigen Wesenheiten oder Ideen im beſtandloſen Werden; daher das zwiſchen beidem in der Mitte ſtehende. So bewähren ſie ſich zuerſt in den harmoniſchen Verhältniſſen, nach denen die Urgründe, oder der Urgrund und der Ungrund ſich verbindend, zur belebenden und erkennenden Weltſeele werden, oder vielmehr Weltſeele ſeiend, als ſolche ſich wirkſam erweiſen. Wie die Urgründe durch harmoniſche Zahlenverhältniſſe der Kraft der Selbſtbewegung theilhaft werden, die Plato als grundweſentliches Merkmal des Seelenweſens betrachtet, wie des Bewußtſeins, vermochte er freilich nicht zu bezeichnen, ohne myſtiſch Pythagoriſch den Zahlen und ihren Verhältniſſen höhere, dem Begriffe undurchdringliche Kräfte beizulegen.

5. Die in ihrer Einheit beharrende Ewigkeit der Ideen, des Seienden, konnte dem Gewordenen, in ſteter Bewegung Begriffenen nicht zugewendet werden, wohl aber ein bewegliches Abbild der Ewigkeit, die Zeit, d. h. die Zahlbeſtimmung der Bewegung *ii*). Nur der Zeit kommt Vergangenheit und Zukunft zu, denn ſie ſetzen Bewegung voraus, — nicht dem ſtets in gleicher Weiſe Beharrenden, ewig Gegenwärtigen *kk*). Was das Seiende in aller Ewigkeit iſt, das ſoll die Welt als Abbild deſſelben, die ganze Zeit hindurch geworden ſein, ſein und

---

ii) p. 37, d *ἦ μὲν οὖν τοῦ ζῴου φύσις ἐτύγχανεν οὖσα αἰώνιος, καὶ τοῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπτειν οὐκ ἦν δυνατόν· εἰκὼ δ' ἐπινοεῖ κινητόν τινα αἰῶνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μένοντος αἰῶνος ἐν ἑνὶ κατ' ἀριθμὸν ἰοῦσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον δν δὴ χρόνον ὠνομάκαμεν κτλ.*

kk) ib. e *ταῦτα δὲ πάντα μέρη χρόνου, καὶ τό τ' ἦν τό τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἴδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν ἀΐδιον οὐσίαν οὐκ ὀρθῶς . . . . . κινήσεις γάρ ἐστον, τὸ δὲ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἔχον ἀκινήτως οὔτε πρεσβύτερον οὔτε νεώτερον προσήκει γίγνεσθαι διὰ χρόνου . . . ἀλλὰ χρόνου ταῦτα αἰῶνά τε μιμουμένου καὶ κατ' ἀριθμὸν κυκλουμένου γέγονεν εἴδη, κτλ.* vgl. Cic. Tuscul. I, 24 ib. Davis. Plut. de *εἰ* ap. Delph. c. 17 sqq.

werden *ll*). Zur Sonderung und Bewahrung der Zeit ſind Sonne und Mond und die fünf andern Planeten beſtellt *mm*), und den ſieben Umkreiſen des Umſchwungs der Natur des Andern ſo eingefügt worden, daß dem Monde der erſte Umkreis um die Erde, der Sonne der zweite *nn*), der Venus (dem Morgenſtern) und dem Mercur Umkreiſe angewieſen wurden, die dem der Sonne entgegengeſetzt mit gleicher Schnelligkeit ſich bewegen; ſo daß die Sonne und jene beiden Sterne einander gegenſeitig einholen und von einander eingeholt werden *oo*). Nach

---

ll) p. 38, b . . ἵν' ὡς ὁμοιότατος αὐτῷ κατὰ δύναμιν ᾖ. τὸ μὲν γὰρ δὴ παράδειγμα πάντα αἰῶνά ἐστιν ὄν, ὁ δ' αὖ διὰ τέλους τὸν ἅπαντα χρόνον γεγονώς τε καὶ ὢν καὶ ἐσόμενος.

mm) ib. c ἵνα γεννηθῇ χρόνος, ἥλιος καὶ σελήνη καὶ πέντε ἄλλα ἄστρα ἐπίκλην ἔχοντα πλανητά, εἰς διορισμὸν καὶ φυλακὴν ἀριθμῶν χρόνου γέγονε.

nn) ib. d σώματα δὲ αὐτῶν ἑκάστων ποιήσας ὁ θεὸς ἔθηκεν εἰς τὰς περιφορὰς ὧς ἡ θατέρου περίοδος ᾔειν, ἑπτὰ οὔσας ὄντα ἑπτά, σελήνην μὲν εἰς τὸν περὶ γῆν πρῶτον, ἥλιον δ' εἰς τὸν δεύτερον ὑπὲρ γῆς, ἑωσφόρον δὲ καὶ τὸν ἱερὸν Ἑρμοῦ λεγόμενον εἰς τοὺς τάχει μὲν ἐσόδρομον ἡλίῳ κύκλον ἰόντας, τὴν δ' ἐναντίαν εἰληχότας αὐτῷ δύναμιν· ὅθεν καταλαμβάνουσί τε καὶ καταλαμβάνονται κατὰ ταὐτὰ ὑπ' ἀλλήλων ἥλιός τε καὶ ὁ τοῦ Ἑρμοῦ καὶ ἑωσφόρος. d. h. weil Venus und Mars bald der Sonne vorangehn, bald zurück bleiben, ohne ſich je weit von ihr zu entfernen, ſo ſollen ſie mit ihr gleiche Umlaufszeit haben und in der Richtung der Bewegung ihr entgegengeſetzt ſein, vgl. p. 36, d. Erſtere Annahme entſpricht einigermaßen den Erſcheinungen; keineswegs letztere, die ſich auch weder in der Parallelſtelle, in d. B. vom Staate X, 617, noch in der Epinomis p. 886, c 87, b 906, b, findet; vielmehr werden die beiden Planeten ὁμόδρομοι ἡλίῳ genannt. Daher die Verſuche älterer und neuerer Ausleger durch unzuläſſige Erklärungen, die zweite Annahme zu beſeitigen, ſ. Martin II, 66 ff.

oo) p. 39, a κατὰ δὴ τὴν θατέρου φορὰν πλαγίαν οὖσαν διὰ τῆς ταὐτοῦ φορᾶς ἰούσης τε καὶ κρατουμένης, τὸ μὲν μείζω αὐτῶν, τὸ δὲ ἐλάττω κύκλον ἰόν, θάττον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω, τὰ δὲ

denſelben ſieben Zahlen, die der harmoniſchen Bildung der Weltſeele zu Grunde liegen, ſind auch die Planeten geordnet und werden ihre Entfernungen von der Erde beſtimmt: ſie bewegen ſich aber um die als Wächter von Tag und Nacht im Mittelpunkte der Welt ruhende Erde *pp*), und ſind außer der mit der Fixſternſphäre ihnen gemeinſamen zwiefachen Bewegung um die eigne Axe und vorwärts mit dem Himmelsäquator, einer drit-

---

τὸν μείζω βραδύτερον περιήειν. τῇ δὴ ταὐτοῦ φορᾷ τὰ τάχιστα περιόντα ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνετο καταλαμβάνοντα καταλαμβάνεσθαι. πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρέφουσα ἕλικα, διὰ τὸ διχῇ κατὰ τὰ ἐναντία ἅμα προϊέναι, τὸ βραδύτατα ἀπιὸν ἀφ' αὑτῆς οὔσης ταχίστης ἐγγύτατα ἀπέφαινεν.

pp) p. 40, b γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν, εἱλλομένην δὲ περὶ τὸν διὰ παντὸς πόλον τεταμένον φύλακα καὶ δημιουργὸν νυκτός τε καὶ ἡμέρας ἐμηχανήσατο, πρώτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐντὸς οὐρανοῦ γεγόνασι. Ariſtoteles u. e. A. verſtehen d. εἱλεῖσθαι von einer Bewegung um den Pol, ἔνιοι . . . . φασὶν αὐτὴν εἱλεῖσθαι περὶ τὸν διὰ παντὸς τεταμένον πόλον, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραπται. de Caelo II, 13. vgl. II, 14. Cic. Acad. II, 29. Diog. L. III, 75; Plutarch, Galen u. A. (ſ. Rhunken. in Timael Lexic. p. 69 sqq.) von bewegungsloſem Gleichgewicht. Das Wort läßt ſich auf die eine und andere Weiſe faſſen; für die zweite Erklärung aber entſcheidet eine andere Platoniſche Stelle Phaedo. 109, a πέπεισμαι . . . ἱκανὴν εἶναι αὐτὴν ἰσχειν τὴν ὁμοιότητα τοῦ οὐρανοῦ αὐτοῦ ἑαυτῷ πάντῃ καὶ τῆς γῆς τὴν ἰσορροπίαν· ἰσόρροπον γὰρ πρᾶγμα . . . . ὁμοίως ἔχον ἀκλινὲς μένει. vgl. Phaedr. p. 246, f. Die Erde wird, obgleich ruhend, als Wächter und Urheber von Tag und Nacht bezeichnet, weil nur wenn ſie ruhte, dieſer Wechſel aus der täglichen Umdrehung des Alls ſich ableiten zu laſſen ſchien; ſ. Boeckh de Plat. syst. Coelest. glob. VI sqq. vgl. Martin II, 56 ff. Im höheren Alter ſoll Plato an der Annahme, die Erde ruhe im Mittelpunkte der Welt, irre geworden ſein. Plut. Plat. Quaest. VIII, 1. Θεόφραστος δὲ καὶ προσισιορεῖ τῷ Πλάτωνι πρεσβυτέρῳ γενομένῳ μεταμελεῖν, ὡς οὐ προσήκουσαν ἀποδόντι τῇ γῇ τὴν μέσην χώραν τοῦ παντός.

ten theilhaft, kraft welcher ſie ihre Stellungen gegen einander wechſeln *qq*). Dieſe dritte wird in ihrer Beziehung zu der zweiten als eine Spiralbewegung bezeichnet und auf die Umkreiſung des Andren zurückgeführt, ſo wie die erſte und zweite auf die Umkreiſung des Selbigen, und zwar die erſte auf die jedem Himmelskörper je für ſich einwohnende Vernunft, die zweite auf die der Weltſeele angehörige Sphäre des Selbigen: denn als göttliche beſeelte oder begeiſtete, großentheils aus Feuer beſtehende Weſen, ſollen wir die Himmelskörper uns vorſtellen und annehmen, die Fixſterne würden zugleich von ihrem eignen Geiſte und von der der Weltſeele eigenthümlichen Sphäre des Selbigen, die Planeten außerdem noch von der gleichfalls der Weltſeele angehörigen Sphäre des Andren bewegt *rr*). Als leuchtendes Maß für die verſchiedene

---

qq) p. 40, a *κινήσεις δὲ δύο προσῆψεν ἑκάστῳ, τὴν μὲν ἐν ταὐτῷ κατὰ ταὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν ἀεὶ τὰ αὐτὰ ἑαυτῷ διανοουμένῳ, τὴν δὲ εἰς τὸ πρόσθεν ὑπὸ τῆς ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾶς κρατουμένῳ· τὰς δὲ πέντε κινήσεις ἀκίνητον καὶ ἑστός, ἵν' ὅτι μάλιστα αὐτῶν ἕκαστον γένοιτο ὡς ἄριστον. ἐξ ἧς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅσ' ἀπλανῆ τῶν ἄστρων ζῶα θεῖα ὄντα καὶ ἀΐδια καὶ κατὰ ταὐτὰ ἐν ταὐτῷ στρεφόμενα ἀεὶ μένει· τὰ δὲ τρεπόμενα κτλ.* ſ. d. folg. Anm. — Ueber die oben angedeutete Erklärung jener Worte ſ. vorzüglich Martin II, 80 ff.

rr) p. 38, e *δεσμοῖς τε ἐμψύχοις σώματα δεθέντα ζῶα ἐγεννήθη . . . κατὰ δὴ τὴν θατέρου φορὰν πλαγίαν οὖσαν διὰ τῆς ταὐτοῦ φορᾶς ἰοῦσάν τε καὶ κρατουμένην, τὸ μὲν μείζω αὐτῶν, τὸ δὲ ἐλάττω κύκλον ἰόν, θᾶττον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω, τὰ δὲ τὸν μείζω βραδύτερον περιέιν. τῇ δὴ ταὐτοῦ φορᾷ τὰ τάχιστα περιόντα ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνετο καταλαμβάνοντα καταλαμβάνεσθαι· πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρέφουσα ἕλικα, διὰ τὸ διχῇ κατὰ τὰ ἐναντία ἅμα προϊέναι, τὸ βραδύτατα ἀπιὸν ἀφ' αὑτῆς οὖσης ταχίστης ἐγγύτατα ἀπέφαινεν.* vgl. p 40, b *τὰ δὲ τρεπόμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἴσχοντα, καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐρρήθη, κατ' ἐκεῖνα γέγονε.* Aus der Verbindung der ihnen mit der Fixſternſphäre gemeinſamen täglichen Be-

Schnelligkeit der acht Umkreiſungen (des Fixſternhimmels und der ſieben Planeten), hat Gott in der zweiten derſelben die Sonne angezündet, auf daß durch ihren Umlauf das Jahr, ſo wie durch den Umlauf des Mondes der Monat gemeſſen werde *ss*): die vollendete Zahl aber wird durch das große oder vollendete Jahr erfüllt, wenn alle acht Umkreiſungen in ihren relativen, durch die Umkreiſung des Selbigen gemeſſenen, Schnelligkeiten, zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehren *tt*).

Dieſe Vorſtellung vom Weltſyſtem, die auch in den Büchern vom Staate, von den Geſetzen und im Phädrus ſich angedeutet findet *uu*), weſentlich verſchieden von der des Philolaus, ſcheint ihren Grundbeſtimmungen nach gleichfalls pythagoriſch

---

wegung um den Weltäquator und der ihnen eigenthümlichen ſchiefen Bewegung in der Ekliptik ſollen Spiralen ſich ergeben, deren Ringe um ſo größer, je näher dem Aequator, um ſo kleiner, je ferner von ihm, und in gleicher Zeit mit der in den obigen Worten des Timäus bezeichneten Verſchiedenheit der Schnelligkeit ſich bewegend; vgl. Martin II, 76 f. — p. 40, a *μία μὲν (ἰδέα) οὐράνιον θεῶν γένος . . τοῦ μὲν οὖν θείου τὴν πλείστην ἰδέαν ἐκ πυρὸς ἀπεργάζετο, ... τίθησί τε εἰς τὴν τοῦ κρατίστου φρόνησιν ἐκείνῳ (τῷ παντὶ) ξυνεπόμενον.*

ss) p. 39, b *ἵνα δὲ εἴη μέτρον ἐναργές τι πρὸς ἄλληλα βραδυτῆτι καὶ τάχει καὶ τὰ περὶ τὰς ὀκτὼ φορὰς πορεύοιτο, φῶς ὁ θεὸς ἀνῆψεν ἐν τῇ πρὸς γῆν δευτέρᾳ τῶν περιόδων, ὃ δὴ νῦν κεκλήκαμεν ἥλιον, ἵνα ὅτι μάλιστα εἰς ἅπαντα φαίνοι τὸν οὐρανὸν μετάσχοι τε ἀριθμοῦ τὰ ζῶα, ὅσοις ἦν προσῆκον, μαθόντα παρὰ τῆς ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾶς. νὺξ μὲν οὖν ἡμέρα τε γέγονεν οὕτω καὶ διὰ ταῦτα, ἡ τῆς μιᾶς καὶ φρονιμωτάτης κυκλήσεως περίοδος. μεὶς δὲ κτλ.*

tt) ib. d *ἔστι δ' ὅμως οὐδὲν ἧττον κατανοῆσαι δυνατὸν ὡς ὅ γε τέλεος ἀριθμὸς χρόνου τὸν τέλεον ἐνιαυτὸν πληροῖ τότε, ὅταν ἅπασῶν τῶν ὀκτὼ περιόδων τὰ πρὸς ἄλληλα ξυμπερανθέντα τάχη σχῇ κεφαλὴν τῷ τοῦ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίως ἰόντος ἀναμετρηθέντα κύκλῳ.* vgl. Martin II, 78 ff.

uu) Phaedr. p. 246 sq. de Legg. V, 745 de Rep. X, 616. Epinom. 981 sqq. vgl. Martin a. a. O. II, p. 114 f. 138 ff.

zu ſein *vv*), und iſt allmählig durch Hülfshypotheſen, wie zuerſt von bewegenden Sphären, dann von Epicyclen und Excentricitäten, zum Ptolemäiſchen Syſtem ausgebildet worden *ww*); während Philolaus' Annahme von der täglichen Bewegung der Erde um ein Centralfeuer, und von der Unbeweglichkeit der Fixſterne, die erſten Keime zum Kopernikaniſchen Syſteme in ſich begriff *xx*).

CXI. Die in ſtetem Wechſel und Uebergang in einander begriffenen Elemente konnte Plato nur für Verwandlungsſtufen ein und deſſelben an ſich beſtimmungsloſen Urſtoffs halten, und mußte beſtrebt ſein, alle Beſtimmtheiten der Beſchaffenheiten durch Form- und Zahlbegriffe auf die Ideen ſo zurückzuführen, daß aus ihnen zugleich die mannichfaltige Verſchiedenartigkeit jener Beſtimmtheiten und ihre Verwandlungen ſich begreifen ließen. Er ſetzte daher voraus, daß alle Beſchaffenheiten des Stoffes durch die körperlichen Formen bedingt würden und allen dieſen Dreiecke, als die einfachſten Flächenfiguren, zu Grunde lägen. Aus der Ungleichartigkeit der Formen und ihrer Stoffe leitete er die Stetigkeit der Bewegung, aus dieſer den in ſich zurücklaufenden, alles Leere ausſchließenden Umſchwung ab, und nahm zu fernerer Erklärung der Beſtimmtheiten der Bewegung die Vorausſetzung zu Hülfe, daß Aehnliches durch Aehnliches angezogen werde. In den verſchiedenen körperlichen Formen ſucht er auch den natürlichen oder nothwendigen Grund der

vv) ſ. Martin II, 161 ff.

ww) ib. 121 ff.

xx) ib. 123 ff.

verſchiedenen Arten der Empfindungen und ſinnlichen Wahrnehmungen nachzuweiſen und die Wechſelbeziehungen theils zwiſchen den Organen und dem von ihm vorausgeſetzten dreifachen Seelenweſen, theils zwiſchen einzelnen Lebensthätigkeiten unter einander auszumitteln, ſoweit es bei mangelhafter Kenntniß der inneren Theile des menſchlichen Körpers geſchehn konnte. Die Grundzüge ſeiner Krankheitslehre beruhen auf Sonderung der primären Beſtandtheile des menſchlichen Körpers und der daraus gebildeten Organe; ſeine Annahmen über Geſundheitspflege auf der Ueberzeugung von durchgängiger Wechſelbeziehung zwiſchen den Thätigkeiten des Leibes und der Seele.

Platons Lehren auf dem Gebiete der Naturforſchung und der Heilkunde, von J. B. Lichtenſtädt. Leipzig 1826.

Martin Études etc.

1. Wenden wir uns nun zum Weltkörper, der alle einzelnen Körper aus ſich gebären und ernähren ſoll, wie die Weltſeele die einzelnen Seelen, — gleich dieſer, allem aus ihm Erzeugten an Lauterkeit überlegen *a*). Von ihm, der Ausgeburt der Nothwendigkeit, und ihrer fahrigen Urſächlichkeit darf zu handeln nicht außer Acht laſſen, wer von der Bildung der

a) Phileb. p. 29, b *οὐκοῦν σμικρὸν μέν τι τὸ παρ' ἡμῖν καὶ ἀσθενὲς καὶ φαῦλον, τὸ δ' ἐν τῷ παντὶ πλήθει τε θαυμαστὸν καὶ κάλλει καὶ πάσῃ δυνάμει τῇ περὶ τὸ πῦρ οὖσῃ . . . . ταὐτὰ . . ἐρεῖς, οἶμαι, περί τε τῆς ἐν τοῖς ζώοις γῆς τῆς ἐνθάδε καὶ τῆς ἐν τῷ παντὶ κτλ.* e *πότερον οὖν ἐκ τούτου τοῦ σώματος (τοῦ κόσμου) ὅλως τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἢ ἐκ τοῦ παρ' ἡμῖν τοῦτο τρέφεται κτλ.*; s. Tim. p. 42, e. Phil. p. 30, a *τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἆρ' οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν; . . . πόθεν . . λαβόν, εἴ περ μὴ τό γε τοῦ παντὸς σῶμα ἔμψυχον ὂν ἐτύγχανεν κτλ.*

aus Nothwendigkeit und Geiſt gemiſchten Welt Rechenſchaft geben will *b*). Nicht als wüßten wir ſchon was Feuer, was Waſſer, Luft und Erde ſei, ſetzen wir ſie als Grundbeſtandtheile des Alls; wir forſchen vielmehr nach ihrer Natur und nach den ihnen zu Grunde liegenden Beſtimmtheiten, zufrieden Wahrſcheinlichkeit zu erreichen, wenn wir das Princip oder die Principien zu enthüllen nicht vermögen *c*).

Was wir ſo eben Waſſer nannten, ſehen wir zu Erde und zu Steinen erſtarren, dann in Hauch und Luft zergehn und ſich auflöſen; die Luft als Feuer ſich entzünden; das erloſchene Feuer wiederum in die Geſtalt der Luft eingehn, die Luft zu Wolke und Nebel ſich verdichten und in Waſſer tropfbar werden, aus ihm Erde und Steine ſich entwickeln *d*). Wie könnten wir denn, was im Kreislauf gegenſeitig einander das Werden überliefert, und in beſtandloſer Flucht nimmer als dasſelbige erſcheint, für ein Seiendes, für beharrliche Naturbeſtimmtheiten und Weſenheiten halten *e*)? Nur das, worin jegliches

b) Tim. p. 47, e *τὰ μὲν οὖν παρεληλυθότα τῶν εἰρημένων, πλὴν βραχέων, ἐπιδέδειχται τὰ διὰ νοῦ δεδημιουργημένα· δεῖ δὲ καὶ τὰ δι' ἀνάγκης γιγνόμενα τῷ λόγῳ παραθέσθαι. κτλ.*, p. 48, a . . . . *μικτέον καὶ τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας, ᾗ φέρειν πέφυκεν.*

c) ib. b *τὴν δὴ πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως πυρὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος καὶ γῆς φύσιν θεατέον αὐτὴν καὶ τὰ πρὸ τούτου πάθη. νῦν γὰρ οὐδείς πω γένεσιν αὐτῶν μεμήνυκεν κτλ.* ib. d *τὸ δὲ κατ' ἀρχὰς ῥηθὲν διαφυλάττων τὴν τῶν εἰκότων λόγων δύναμιν, πειράσομαι μηδενὸς ἧττον εἰκότα, μᾶλλον δὲ καὶ ἐμπροσθεν ἀπ' ἀρχῆς περὶ ἑκάστων καὶ ξυμπάντων λέγειν.*

d) ib. p. 49, b ff. vgl. oben S. 299 ff.

e) ib. p. 49, d *οὕτω δὴ τούτων οὐδέποτε τῶν αὐτῶν ἑκάστων φανταζομένων, ποῖον αὐτῶν ὡς ὂν ὀτιοῦν τοῦτο καὶ οὐκ ἄλλο παγίως διισχυριζόμενος οὐκ αἰσχυνεῖταί τις ἑαυτόν; . . : . μη τοῦτο, ἀλλὰ τὸ τοιοῦτο ἑκάστοτε προσαγορεύειν (ἀσφαλέστατον) κτλ.* e *φεύγει γὰρ οὐχ ὑπομένον τὴν τοῦ τόδε καὶ τὴν τούτου καὶ τὴν τῷδε καὶ πᾶσαν ὅση μόνιμα ὡς ὄντα αὐτὰ ἐνδείκνυται φύσις.*

von dieſem werdend ſich uns darſtellt, und woraus es wiederum verſchwindet, dürfen wir als dieſes und jenes, als beharrlichen Träger, der Weſenheit irgendwie theilhaft, das übrige nur als wechſelnde Beſchaffenheiten bezeichnen *f*), die ſich zu ihm, dem Träger und der Mutter des Stoffartigen, wie die wechſelnden Geſtalten zum Golde verhalten, woraus ſie gebildet werden. Nicht Erde, nicht Luft, noch Feuer oder Erde, noch was aus ihnen oder woraus ſie geworden, dürfen wir die Mutter des Werdens nennen *g*), wir müſſen vielmehr jene Beſtimmtheiten auf ein Anſich, den Erſcheinungen zu Grunde Liegendes, nicht ſelber Erſcheinendes, auf Ideen zurückführen *h*), ſo gewiß wir Vorſtellung vom Wiſſen ſondern und an erſterer uns nicht genügen laſſen dürfen *i*). Doch mußten die Spuren der Beſtimmtheiten bereits in ihr, der Mutter des Stoffartigen, vorhanden ſein und zunächſt in den Elementen ſich ausbilden, als Gott das von Natur, nach Nothwendigkeit, dafür Vorhandene durch Artbegriffe und Zahlen geſtaltete. Auch der Bewegung war ſie urſprünglich theilhaft und durch ſie wurden die derſelben eingewachſenen Kräfte oder Möglichkeiten, jene Spuren, die (weil der Maß- und Zahlbeſtimmungen noch nicht theilhaft) einander weder ähnlich noch entſprechend, nirgendwo

---

f) p. 49, e *ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα ἀεὶ ἕκαστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν ἐκεῖθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκεῖνο αὖ προσαγορεύειν τῷ τε τοῦτο καὶ τῷ τόδε προσχρωμένους ὀνόματι, τὸ δὲ ὁποιονοῦν τι κτλ.*

g) p. 51, a ff.

h) p. 50, b *ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως.* p. 52, c *οὐσίας ἁμῶς γέ πως ἀντεχομένη* (*φύσις*) vgl. d. folg. Anm.

i) p. 51, b *τῇ δ' ἄν τις ὀρθόταια λέγοι, πῦρ μὲν ἑκάστοτε αὐτοῦ τὸ πεπυρωμένον μέρος φαίνεσθαι, τὸ δὲ ὑγρανθὲν ὕδωρ, γῆν δὲ καὶ ἀέρα, καθόσον ἂν μιμήματα τούτων δέχηται* (vgl 52, d) *. . . . ἆρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ κτλ.* d *εἰ μὲν νοῦς καὶ δόξα ἀληθὴς ἑκάτον δύο γένη, παντάπασι εἶναι καθ' αὑτὰ ταῦτα ἀναίσθητα ὑφ' ἡμῶν εἴδη, νοούμενα μόνον κτλ.*

ins Gleichgewicht kommen konnten, richtungslos umhergetragen, — nach Aehnlichkeit und Unähnlichkeit zusammengeführt und von einander gesondert *k*).

2. Ihre Bestimmtheit aber erhielten sie, die körperlichen Elemente, durch körperliche Formen und diese entwickelten sich aus den ihnen zu Grunde liegenden Flächenfiguren. Aus welchen? entdecken wir, wenn wir erwägen, daß alle Flächenfiguren und vermittelst ihrer alle Körperformen in Dreiecke sich auflösen, und diese wiederum auf zwei rechtwinkliche, ein gleichschenkliches und ein ungleichseitiges, sich zurückführen lassen. Welches wiederum ihre Elemente oder Principien, weiß Gott allein und wer von ihm geliebt wird unter den Menschen *l*).

---

k) p. 52. d *τὴν δὲ γενέσεως τιθήνην ὑγραινομένην καὶ πυρουμένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην, καὶ ὅσα τούτων ἄλλα πάθη ξυνέπεται πάσχουσαν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτ' ἰσορρόπων ἐμπίπλασθαι, κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσορροπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντῃ ταλαντουμένην σείεσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὖ πάλιν ἐκεῖνα σείειν· τὰ δὲ κινούμενα ἄλλα ἄλλοσε ἀεὶ φέρεσθαι διακρινόμενα, ὥσπερ τὰ ὑπὸ τῶν πλοκάνων τε καὶ ὀργάνων τῶν περὶ τὴν τοῦ σίτου κάθαρσιν κτλ.* p. 53, a *καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τούτου πάντα ταῦτ' ἔχειν ἀλόγως καὶ ἀμέτρως· ὅτε δ' ἐπεχειρεῖτο κοσμεῖσθαι τὸ πᾶν, πῦρ πρῶτον καὶ γῆν καὶ ἀέρα καὶ ὕδωρ, ἴχνη μὲν ἔχοντα αὐτῶν ἅττα, παντάπασι μὴν διακείμενα ὥσπερ εἰκὸς ἔχειν ἅπαν ὅταν ἅπῃ τινὸς θεός, οὕτω δὴ τότε πεφυκότα ταῦτα πρῶτον διεσχηματίσατο εἴδεσί τε καὶ ἀριθμοῖς.* vgl. p. 57, c *καὶ δὴ καὶ κατὰ ταῦτα τὰ παθήματα διαμείβεται τὰς χώρας ἅπαντα· διέστηκε μὲν γὰρ τοῦ γένους ἑκάστου τὰ πλήθη κατὰ τόπον ἴδιον διὰ τὴν τῆς δεχομένης κίνησιν κτλ.* vgl. p. 69, b.

l) p. 53, c *τὸ δὲ τοῦ σώματος εἶδος πᾶν καὶ βάθος ἔχει, τὸ δὲ βάθος αὖ πᾶσα ἀνάγκη τὴν ἐπίπεδον περιειλῆφθαι φύσιν. ἡ δὲ ὀρθὴ τῆς ἐπιπέδου βάσεως ἐκ τριγώνων ξυνέστηκε* (sofern jede krumme Oberfläche sich als zusammengesetzt betrachten läßt aus unendlich kleinen Ebenen, und jede krumme Linie als Polygon von einer unendlichen Anzahl von Seiten). *τὰ δὲ τρίγωνα πάντα ἐκ*

Wir haben nur zu erklären, wie die vier Körper aufs ſchönſte geworden, ungleich unter einander und doch geeignet aus einander durch Auflöſung zu werden *m*). Drei Paare desjenigen rechtwinklichen Dreiecks, welches das ſchönſte unter den ungleichſeitigen, d. h. deſſen Hypotenuſe zweimal ſo groß als die kleinſte der Katheten *n*), — werden zu einem gleichſeitigen Dreiecke verbunden, vier gleichſeitige Dreiecke zu einem Tetraëder, der erſten, einfachſten Körperform, acht gleichſeitige Dreiecke zum Oktaëder, zwanzig zum Ikoſaëder *o*); vier gleichſchenkliche

---

δυοῖν ἄρχεται τριγώνοιν, μίαν μὲν ὀρθὴν ἔχοντος ἑκατέρου γωνίαν, τὰς δὲ δύο ὀξείας· ὧν τὸ μὲν ἕτερον ἑκατέρωθεν ἔχει μέρος γωνίας ὀρθῆς πλευραῖς ἴσαις διῃρημένης, (d. h. ein rechtwinkliches gleichſchenkliges Dreieck, deſſen zwei andere Winkel, einander gleich, mithin je einer = ½ ∟.), *τὸ δὲ ἕτερον ἀνίσοις ἄνισα μέρη νενεμημένης* (d. h. ungleichſchenkl.). *ταύτην δὴ πυρός ἀρχὴν καὶ τῶν ἄλλων σωμάτων ὑποτιθέμεθα κατὰ τὸν μετ' ἀνάγκης εἰκότα λόγον πορευόμενοι· τὰς δ' ἔτι τούτων ἀρχὰς ἄνωθεν θεὸς οἶδε καὶ ἀνδρῶν ὃς ἂν ἐκείνῳ φίλος ᾖ.*

m) ib. e *δεῖ δὴ λέγειν ποῖα κάλλιστα σώματα γένοιτ' ἂν τέτταρα, ἀνόμοια μὲν ἑαυτοῖς, δυνατὰ δὲ ἐξ ἀλλήλων αὐτῶν ἅττα διαλυόμενα γίγνεσθαι.*

n) p. 54, a *τοῖν δὴ δυοῖν τριγώνοιν τὸ μὲν ἰσοσκελὲς μίαν εἴληχε φύσιν, τὸ δὲ πρόμηκες ἀπεράντους. προαιρετέον οὖν αὖ τῶν ἀπείρων τὸ κάλλιστον, εἰ μέλλομεν ἄρξασθαι κατὰ τρόπον . . . . . τιθέμεθα δ' οὖν τῶν πολλῶν τριγώνων κάλλιστον ἕν, ὑπερβάντες τἆλλα, ἐξ οὗ τὸ ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐκ τρίτου συνέστηκε* (d. h. deren je zwei ein gleichſeitiges △ bilden) . . . *τὸ δὲ τριπλῆν κατὰ δύναμιν ἔχον τῆς ἐλάττονος τὴν μείζω πλευρὰν ἀεί.* (d. h. in welchem das Quadrat der größeren Seite = ⅓ Quadr. der kleineren, oder die Hypotenuſe doppelt ſo groß iſt als die kleinere. S. f. die folg. Anm.) — c *γίγνεται μὲν γὰρ ἐκ τῶν τριγώνων ὧν προῃρήμεθα γένη τέτταρα, τρία μὲν ἐξ ἑνὸς τοῦ τὰς πλευρὰς ἀνίσους ἔχοντος, τὸ δὲ τέταρτον ἓν μόνον ἐκ τοῦ ἰσοσκελοῦς τριγώνου ξυναρμοσθέν.*

o) p. 54, d *ἄρξει δὴ τό τε πρῶτον εἶδος καὶ σμικρότατον ξυνιστάμενον. στοιχεῖον δ' αὐτοῦ τὸ τὴν ὑποτείνουσαν τῆς ἐλάττονος*

und rechtwinkliche Dreiecke dagegen durch die an den 4 rechten Winkeln anliegenden Seiten verbunden, so daß die rechten Winkel in der Mitte zusammentreffen, — zum Quadrat und sechs Quatrate zum Cubus *p*). Der fünften noch übrigen (regulären, eckigen) Körperform (Dodekaëder), bediente sich Gott zur Entwerfung des Weltplans *q*). Von jenen ersten vier Körperfor-

---

πλευρὰς διπλασίαν ἔχον μήκει· ξυνδύο δὲ τοιούτων κατὰ διάμετρον ξυντιθεμένων καὶ τρὶς τούτου γενομένου, τὰς διαμέτρους καὶ τὰς βραχείας πλευρὰς εἰς ταὐτὸν ὡς κέντρον ἐρεισάντων, ἓν ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐξ ἓξ τὸν ἀριθμὸν ὄντων γέγονε· (wie sich ergibt, wenn man aus den drei Winkeln eines gleichseitigen △ senkrechte Linien auf die gegenüberliegenden Seiten zieht, so daß es in 6 gleiche △ getheilt wird). *τρίγωνα δὲ ἰσόπλευρα ξυνιστάμενα τέτταρα κατὰ σύντρεις ἐπιπέδους γωνίας μίαν στερεὰν γωνίαν ποιεῖ, τῆς ἀμβλυτάτης τῶν ἐπιπέδων γωνιῶν ἐφεξῆς γεγονυῖαν* (der sich zwei rechten ∟, der Summe der drei ebenen Winkel, ins Unendliche nähert)· *τοιούτων δὲ ἀποτελεσθεισῶν τεττάρων, πρῶτον εἶδος στερεόν, ὅλου περιφεροῦς διανεμητικὸν εἰς ἴσα μέρη καὶ ὅμοια, ξυνίσταται.* — ein regelmäßiges Tetraëder, d. h. eine Pyramide, deren Basis und Seiten durch vier gleiche gleichseitige △ gebildet werden. Es folgt das regelmäßige Octaëder, dessen Seiten gleichseitige △ bilden und dessen 6 ∠ je aus vier gleichen ebenen ∠ bestehen, — gleich zwei durch vierseitige Basen verbundenen, von gleichseitigen Dreiecken eingeschlossenen Pyramiden. Es löst sich in 48 ungleichs. Elementardreiecke auf, deren je 6 eins jener Dreiecke bilden. Der dritte Körper ist das regelmäßige Ikosaëder, dessen 20 Seiten aus gleichseitigen, mithin 120 Elementar-Dreiecken bestehn, die 12 körperl. ∠ bilden, deren jeder aus 5 ebenen ∠ hervorgeht.

p) p. 55, b *τὸ δὲ ἰσοσκελὲς τρίγωνον ἐγέννα τὴν τοῦ τετάρτου φύσιν. κατὰ τέτταρα ξυνιστάμενον, εἰς τὸ κέντρον τὰς ὀρθὰς γωνίας ξυνάγον, ἓν ἰσόπλευρον τετράγωνον ἀπεργασάμενον κτλ.*

q) ib. c *ἔτι δὲ οὔσης ξυστάσεως μιᾶς πέμπτης, ἐπὶ τὸ πᾶν ὁ θεὸς αὐτῇ κατεχρήσατο ἐκεῖνο διαζωγραφῶν.* Unter diesem fünften regelmäßigen Polyëder ist das aus 12 gleichen Fünfecken zusammen-

men kommt der Erde, als dem unbeweglichſten und bildſamſten der Elemente, die kubiſche *r*), dem beweglichſten und leichteſten, dem Feuer, die durchdringlichſte, die Pyramide (Tetraëder), die Form des Dodekaëder der Luft, die des Ikoſaëder dem Waſſer zu *s*). Die mit dieſen Formen bekleideten Elementartheilchen müſſen wir uns ſo klein denken, daß ſie erſt in einer Vielheit vereinigt ſichtbar werden *t*). Trifft nun Erde mit Feuer zuſammen und wird ſie von der Schärfe deſſelben, für ſich oder in einer Maſſe Waſſers oder Luft, aufgelöſt, ſo bewegt ſie ſich, bis ſie mit andern Theilchen ihres Gleichen ſich vereinigend, wiederum zur Erde wird (da die gleichſchenklichen recht-

---

geſetzte Dodekaëder zu verſtehen, deſſen Seiten in eine Anzahl des einen oder andern der beiden Elementardreiecke aufzulöſen, die Griechiſchen Ausleger vergebens ſich bemüht haben. Vgl. Martin II, 246. Wegen der Annäherung dieſes Polyëders an die Kugelform, ſoll Gott ſich ſeiner bei Entwerfung des Plans für das Weltall bedient haben. In der Epinomis p. 981 wird der Aether darauf zurückgeführt (den Simplicius (in Arist. de Caelo Schol. p. 470, 33), ohne Grund, für gleichgeltend mit dem Himmel oder der Welt nimmt), obwohl Plato nur vier Elemente anerkennt. ſ. d. folg. Anm. vgl. Martin, II, 140 f. 247.

r) p. 55, d *ἀκινητοτάτη γὰρ τῶν τεττάρων γενῶν γῆ καὶ τῶν σωμάτων πλαστικωτάτη . . . βάσις δὲ ἥ τε τῶν κατ' ἀρχὰς τριγώνων ὑποτεθέντων ἀσφαλεστέρα κατὰ φύσιν, ἡ τῶν ἴσων πλευρῶν τῆς τῶν ἀνίσων κιλ.*

s) p. 56, a *ὕδατι δ' αὖ τῶν λοιπῶν τὸ δυσκινητότατον εἶδος, τὸ δ' εὐκινητότατον πυρί, τὸ δὲ μέσον ἀέρι· καὶ τὸ μὲν σμικρότατον σῶμα πυρί, τὸ δ' αὖ μέγιστον ὕδατι, τὸ δὲ μέσον ἀέρι· καὶ τὸ μὲν ὀξύτατον αὖ πυρί, τὸ δὲ δεύτερον ἀέρι τὸ δὲ τρίτον ὕδατι.* In Bezug auf die Größe werden die entſprechenden Polyëder nach der Anzahl der Elementardreiecke verglichen, in die ſie ſich auflöſen, 24 . 48 . 120. ib. b *ἔτι τε ἐλαφρότατον (τὸ πῦρ), ἐξ ὀλιγίστων ξυνεστὸς τῶν αὐτῶν μερῶν.*

t) ib. c *πάντα οὖν δὴ ταῦτα δεῖ διανοεῖσθαι σμικρὰ οὕτως, ὡς καθ' ἓν ἕκαστον μὲν τοῦ γένους ἑκάστου διὰ σμικρότητα οὐδὲν ὁρώμενον ὑφ' ἡμῶν, ξυναθροισθέντων δὲ πολλῶν τοὺς ὄγκους αὐτῶν ὁρᾶσθαι.*

winklichen Dreiecke, woraus die Seiten des Cubus beſtehn, in gleichſeitige Dreiecke ſich nicht auflöſen). Wird aber Waſſer durch Feuer, oder auch Luft getheilt, ſo kann es zu einem Feuerkörper und zu zwei Luftkörpern zuſammentreten und je ein Lufttheilchen zu zwei Feuertheilchen werden; umgekehrt können zwei Feuertheilchen von überwiegenden Luft- oder Waſſer- oder Erdtheilchen eingeſchloſſen, zu einem Lufttheilchen werden, und zwei ein halb Lufttheilchen in ein Waſſertheilchen ſich verwandeln: denn die 20 Flächendreiecke des Ikoſaëders, Feuer, ſind gleich den 16 Flächendreiecken zweier Octaëder und den vieren einer Pyramide; — (vorausgeſetzt, daß die Elementarkörper als einfache Umſchlüſſe gedacht werden, deren Seitenflächen nur in die Elementardreiecke ſich auflöſen, aus denen ſie beſtehn *u*), ſo daß Feuer, wenn in überwiegender Menge, Luft und Waſſer in ſich zu verwandeln vermag; wenn von dieſen Stoffen überwältigt und ausgelöſcht, zur Luft und dieſe zum Waſſer wird; wenn an Stärke ihnen gleich, der Kampf der Auflöſung nicht aufhört, bis die verſchiedenen Stofftheilchen entweder mit je ihnen gleichartigen Maſſen ſich vereinigt oder die beſiegten ſich mit dem ſiegenden zu einer Einheit verbunden haben *v*)); denn das Aehnliche vermag nicht auf einander zu wirken oder von einander zu leiden *w*). In den ſichtbaren Stoffen aber findet unerſchöpfliche Mannichfaltigkeit der Verbindungen ſtatt, weil die

---

u) p. 56, c ff. vgl. Martin II, 241. 250.

v) p. 57, b *ἐὰν δ' εἰς αὐτὰ ᾖ* (l. *ἐὰν δ' ἴσα ταῦτα ᾖ* v. simil. q.) *καὶ τῶν ἄλλων τι* (l. *τινὶ*) *ξυνιὸν γενῶν μάχηται, λυόμενα οὐ παύεται, πρὶν ἢ παντάπασι ὠθούμενα καὶ διαλυθέντα ἐκφύγῃ πρὸς τὸ ξυγγενές, ἢ νικηθέντα, ἓν ἐκ πολλῶν ὅμοιον τῷ κρατήσαντι γενόμενον, αὐτοῦ σύνοικον μείνῃ.* über die Lesarten ſ. Lindau's und Stallbaums Anmm.

w) p. 57, a *ξυσιὰν μὲν εἰς τὴν ἐκείνου φύσιν πέπαυται τεμνόμενον· τὸ γὰρ ὅμοιον καὶ ταὐτὸν αὐτῷ γένος ἕκαστον οὔτε τινὰ μεταβολὴν ἐμποιῆσαι δυνατόν, οὔτε τι παθεῖν ὑπὸ τοῦ καιὰ ταὐτὰ ὁμοίως τε ἔχοντος.*

Dreiecke, die ihnen zu Grunde liegen, größer oder kleiner und der Zahl nach so vielartig sind, als es Arten der Stoffe gibt *x*).

Gleichwie die Ungleichheit der Formen Grund der Verschiedenartigkeit der Stoffe ist, so auch vermittelst derselben, Grund der stetigen Bewegung: da jede Bewegung Bewegendes und Bewegtes, und damit Ungleichartigkeit voraussetzt *y*). Die in sich zurücklaufende Umkreisung aber drängt Alles, alle Stofftheilchen, zusammen, und läßt nirgendwo leeren Raum zurück. Feuer durchdringt am meisten Alles, nächst ihm Luft, so daß kraft der Umkreisung, die Zwischenräume der großtheiligen Stoffe immer von neuem ausgefüllt, durch Zusammenziehung und Ausdehnung die verschiedenen Stoffarten in steter Wechselbeziehung und damit in steter Bewegung erhalten werden, die aufhören würde, wenn jemals alles Gleichartige, jedes je für sich, seinen Raum einnehmen könnte *z*). Aus der Voraussetzung, daß die Theilchen der Elemente stets dem je einem der-

---

x) ib. c τοῦ δ' ἐν τοῖς εἴδεσιν αὐτῶν ἕτερα ἐμπεφυκέναι γένη τὴν ἑκατέρου τῶν στοιχείων αἰτιατέον ξύστασιν, μὴ μόνον ἓν ἑκατέραν μέγεθος ἔχον τὸ τρίγωνον φυτεῦσαι κατ' ἀρχάς, ἀλλὰ ἐλάττω τε καὶ μείζω, τὸν ἀριθμὸν δὲ ἔχοντα τοσοῦτον ὅσα περ ἂν ᾖ τῶν τοῖς εἴδεσι γένη. Nur muß vorausgesetzt werden, daß keine Pyramide größer als ein Oktaëder, kein Oktaëder größer als ein Ikosaëder sein könne. vgl. Martin II, 254.

y) p. 57, e ἐν μὲν ὁμαλότητι μηδέποτε ἐθέλειν κίνησιν εἶναι (εἰρήσθω). τὸ γὰρ κινησόμενον ἄνευ τοῦ κινήσοντος ἢ τὸ κινῆσον ἄνευ τοῦ κινησομένου χαλεπόν, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον εἶναι· κίνησις δὲ οὐκ ἔστι τούτων ἀπόντων· ταῦτα δὲ ὁμαλὰ εἶναί ποτε ἀδύνατον. οὕτω δὴ στάσιν μὲν ἐν ὁμαλότητι, κίνησιν δὲ εἰς ἀνωμαλότητα ἀεὶ τιθῶμεν.

z) p. 58, a ἡ τοῦ παντὸς περίοδος, ἐπειδὴ συμπεριέλαβε τὰ γένη κυκλοτερὴς οὖσα καὶ πρὸς αὑτὴν πεφυκυῖα βούλεσθαι ξυνιέναι, σφίγγει πάντα καὶ κενὴν χώραν οὐδεμίαν ἐᾷ λείπεσθαι. διὸ δὴ πῦρ μὲν εἰς ἅπαντα διελήλυθε μάλιστα . . . . . ἥ δὲ τῆς πιλήσεως ξύνοδος τὰ σμικρὰ εἰς τὰ τῶν μεγάλων διάκενα ξυνωθεῖ. σμικρῶν οὖν παρὰ μεγάλα τιθεμένων καὶ τῶν ἐλατ-

ſelben eigenthümlichen Orte zuſtreben und in der Bewegung dahin einander bekämpfen, theilen und umwandeln, oder in die Zwiſchenräume der andern eindringen und deren kreisförmigen Umſchwung bewirken, ſo daß nirgendwo ein Leeres bleibe, — ſollen auch die Erſcheinungen der Anziehung *aa*), des Athmungsproceſſes, der Empfindung für muſikaliſche Accorde u. A. abgeleitet werden *bb*), ohne daß jedoch nachgewieſen wäre, wie die Polyëder und der Cubus alle Lücken in ihrem Zuſammentreffen unter einander auszufüllen im Stande ſein könnten.

3. Unter den mancherlei Arten, in denen die Elemente, nach Verſchiedenheit der Größe der ihnen zu Grunde liegenden Dreiecke, nach ihrer Gleichheit oder Ungleichheit und durch Einwirkung oder Beimiſchung andrer, ſich darſtellen, werden je zwei hervorgehoben, Licht und Wärme, Aether und Nebel, das Flüſſige und das Schmelzbare, verdichtete und nicht verdichtete Erde. Aether und Nebel ſollen durch Gleichheit und Ungleichheit ihrer Dreiecke *cc*), das Flüſſige und Schmelzbare ebenda-

---

τόνων τὰ μείζονα διακρινόντων, τῶν δὲ μειζόνων ἐκεῖνα συγκρινόντων, πάντ' ἄνω καὶ κάτω μεταφέρεται πρὸς τοὺς ἑαυτῶν τόπους. p. 60, c *κενὸν δ' ὑπῆρχεν αὐτῶν οὐδὲν* κτλ. vgl. Arist. de Caelo IV, 2. p. 309, 19.

aa) p. 80, c *πάντων τούτων (τῶν κεραυνῶν καὶ τῶν Ἡρακλείων λίθων) ὁλκὴ μὲν οὐκ ἔστιν οὐδενί ποτε, τὸ δὲ κενὸν εἶναι μηδέν, περιωθεῖν τε αὐτὰ ταῦτα εἰς ἄλληλα, τό τε διακρινόμενα καὶ συγκρινόμενα πρὸς τὴν αὐτῶν διαμειβόμενα ἕδραν ἕκαστα ἰέναι πάντα* κτλ. vgl. p. 79, e 180 und Martin in d. Anmm. z. d. angef. St., vorzügl. II, 342 ff.

bb) vgl. Martin II, 256 f.

cc) p. 58, d *ὁ δὲ θολερώτατος (ἀὴρ) ὁμίχλη τε καὶ σκότος, ἕτερά τε ἀνώνυμα εἴδη γεγονότα διὰ τὴν τῶν τριγώνων ἀνισότητα . . τὸ μὲν οὖν ὑγρὸν διὰ τὸ μετέχον εἶναι τῶν γενῶν τῶν ὕδατος ὅσα σμικρά, ἀνίσων ὄντων, κινητὸν αὐτό τε καθ' αὑτὸ καὶ ὑπ' ἄλλου διὰ τὴν ἀνωμαλότητα καὶ τὴν τοῦ σχήματος ἰδέαν γέγονε· τὸ δ' ἐκ μεγάλων καὶ ὁμαλῶν στασιμώτερον μὲν ἐκείνου καὶ βαρὺ πεπηγὸς ὑπὸ ὁμαλότητός ἐστιν, ὑπὸ δὲ πυρὸς εἰσιόντος καὶ διαλύοντος αὐτὸ τὴν ὁμαλότητα ἀπολέσαν μετίσχει μᾶλλον*

durch und durch Einwirkung des Feuers und der Luft auf letzteres, ſich unterſcheiden; aus dem Schmelzbaren aber nach Maßgabe der Feinheit und Gleichartigkeit der Dreiecke, das Gold und ſein Schößling, der durch Dichtigkeit härteſte, geſchwärzte Adamas, wie das mit einiger Erde gemiſchte und darum dem Roſte ausgeſetzte Erz ſich entwickeln *dd*), aus dem mit Feuer verſetzten Flüſſigen, wenn das Feuer und die Luft ihm entweicht, die Schloſſe, das Eis, der Schnee und Reif *ee*), wenn deſtillirt durch die Pflanzen der Erde, die Säfte, wovon vier feurige Arten, der Wein, die öligen und harzigen Flüſſigkeiten, der Honig und das durch ſeine Glut das Fleiſch auflöſende ſchaumartige Opium hervorgehoben werden *ff*). Wenn das der Erde

---

κινήσεως, γενόμενον δὲ εὐκίνητον, ὑπὸ τοῦ πλησίον ἀέρος ὠθούμενον καὶ κατατεινόμενον ἐπὶ γῆν, τήκεσθαι μὲν τὴν τῶν ὄγκων καθαίρεσιν, ῥοὴν δὲ τὴν κατάστασιν ἐπὶ γῆν ἐπωνυμίαν ἑκατέρου τοῦ πάθους ἔλαβε. κτλ.

dd) p. 59, b *τούτων δὴ πάντων ὅσα χυτὰ προσείπομεν ὕδατα, τὸ μὲν ἐκ λεπτοτάτων καὶ ὁμαλωτάτων πυκνότατον γιγνόμενον, μονοειδὲς γένος . . . . . χρυσὸς ἠθημένος διὰ πέτρας ἐπάγη. χρυσοῦ δὲ ὄζος διὰ πυκνότητα σκληρότατον ὂν καὶ μελανθέν, ἀδάμας ἐκλήθη* (welches Metall darunter zu verſtehn, iſt zweifelhaft; gewiß nicht der Diamant, ſ. Martin II, 259) *τὸ δ' ἐγγὺς μὲν χρυσοῦ τῶν μερῶν, εἴδη δὲ πλείω ἑνὸς ἔχον, πυκνότητι μὲν τοῦ χρυσοῦ πυκνώτερον ὄν, καὶ γῆς μόριον ὀλίγον καὶ λεπτὸν μετασχόν, ὥστε σκληρότερον εἶναι, τῷ δὲ μεγάλα ἐντὸς αὐτοῦ διαλείμματα ἔχειν κουφότερον . . . χαλκὸς* κτλ.

ee) ib. d *τὸ πυρὶ μεμιγμένον ὕδωρ . . . μαλακὸν . . τῷ τὰς βάσεις ἧττον ἑδραίους οὔσας ἢ τὰς γῆς ὑπείκειν, τοῦτο δ' ὅταν πυρὸς ἀποχωρισθὲν ἀέρος τε μονωθῇ, γέγονε μὲν ὁμαλώτερον . . . . χάλαζα . . κρύσταλλος . . χιών . . πάχνη.*

ff) ib. e *τὰ δὲ δὴ πλεῖστα ὑδάτων εἴδη μεμιγμένα ἀλλήλοις . . διὰ τῶν ἐκ γῆς φυτῶν ἠθημένα, χυμοὶ λεγόμενοι . . . τέτταρα . . ὅσα ἔμπυρα εἴδη . . τὸ μὲν . . . οἶνος, τὸ δὲ . . . ἐλαιηρὸν εἶδος, πίττα καὶ κίκι καὶ ἔλαιον . . . . μέλι . . . τὸ δὲ τῆς σαρκὸς διαλυτικὸν τῷ κάειν ἀφρῶδες γένος . . . ὑπὸ ἐπωνομάσθη* vgl. Martin II, 262 f.

beigemiſchte Waſſer in Luftform übergeht, dieſe zu ihrem Orte gelangt, und von der umgebenden Luft die zurückgebliebene Erde zuſammengepreßt wird, ſo entſteht der im Waſſer nicht auflösbare Stein *gg*), und wenn durch die Gewalt und Schnelligkeit des Feuers das Waſſer ganz verzehrt wird, der Ziegel *hh*); entweicht die Feuchtigkeit nicht gänzlich, der ſchwarze Stein *ii*) (Lava?), oder beſteht die Erde aus feineren Theilen und iſt ſie fortwährend auflösbar im Waſſer, das Nitron und Salz *kk*). Iſt die Erde nicht verdichtet, ſo gehn Luft und Feuer durch die weiten Zwiſcheuräume der kubiſchen Beſtandtheile hindurch, ohne ſie aufzulöſen, Waſſer aber löſt ſie auf; wogegen verdichtete Erde nur das Feuer *ll*), oder weniger verdichtet, Feuer und Waſſer hindurchläßt, und durch jenes oder durch beide aufgelöſt wird; durch Luft, indem dieſe in die Zwiſchenräume eindringt, durch Feuer, indem es die Dreiecke ſelber theilt und zerſetzt. Luft aber, wenn mit Gewalt verdichtet, vermag nur durch Einwirkung auf die Grundbeſtandtheile aufgelöſt zu werden *mm*); wenn nicht mit Gewalt verdichtet, nur durch Feuer. Daher aus Erde und Waſſer gemiſchte Körper, ſo lange das Waſſer die mit Gewalt zuſammengedrückten Erdtheile inne hat, dem Andrange des Waſſers von Außen widerſtehn; wenn die in die feinen Zwiſcheuräume eindringenden Feuertheilchen geſchmolzen und in Fluß gebracht werden, wie bei Uebergewicht der Erde,

---

gg) p. 60, b *γῆς δὲ εἴδη, τὸ μὲν ἠθημένον δι' ὕδατος . . γίγνεται σῶμα λίθινον κτλ. c ξυνωσθεῖσα δὲ ὑπὸ ἀέρος ἀλύτως ὕδατι γῇ ξυνίσταται πέτρα κτλ*

hh) d. *ᾧ γένει κέραμον ἐπωνομάκαμεν·*

ii) ib. *γέγονε τὸ μέλαν χρῶμα ἔχον λίθος.* vgl. Martin II, 264.

kk) ib. *τὸ μὲν ἐλαίου καὶ γῆς καθαρτικὸν γένος λίτρον, τὸ δ' εὐάρμοστον ἐν ταῖς κοινωνίαις ταῖς περὶ τὴν τοῦ στόματος αἴσθησιν ἁλῶν . . θεοφιλὲς σῶμα ἐγένετο.*

ll) p. 61, a *εἴσοδος γὰρ οὐδενὶ πλὴν πυρὶ λέλειπται.*

mm) ib. *βίᾳ δὲ ἀέρα ξυστάντα οὐδὲν λύει πλὴν κατὰ τὸ στοιχεῖον.*

Glas und die ſchmelzbaren Steine *nn*); bei Uebergewicht des Waſſers das Wachs und Harze.

4. Die Grundlinien einer Phyſiologie des menſchlichen Körpers und ſeiner Functionen werden durch Erörterungen über die Affectionen (Empfindungen) eingeleitet *oo*) und dieſe auf die Beſtimmtheit des Empfundenen, d. h. des Körperlichen, im Zuſammentreffen mit der Seele, zurückgeführt; ſo die Affectionen der Wärme auf die ſcharfen Kanten der Feuertheilchen und ihre durchgreifende und ſchnelle Bewegung *pp*), die der Kälte auf die großtheiligen Waſſerkörperchen, die von Außen eindringend, die innere ungleich bewegte Feuchtigkeit zuſammendrücken und erſtarren ſollen *qq*). Hart iſt der Körper, dem das Fleiſch weicht, weich der dem Fleiſche; rauh, wenn der Härte Ungleichheit der Oberfläche, glatt, wenn Gleichheit hinzukommt *rr*); ſchwer oder leicht nach der Beziehung zu dem ihm eigenthümlichen und dem ihm fremden Orte *ss*); denn Oben

---

nn) ib. b *τὰ μὲν ἔλαττον ἔχοντα ὕδατος ἢ γῆς τό τε περὶ τὴν ὕαλον γένος ἅπαν ὅσα τε λίθων χυτὰ εἴδη καλεῖται.*

oo) p. 61, c *τὰ παθήματα αὐτῶν (τῶν εἰδῶν) δι' ἃς αἰτίας γέγονε πειρατέον ἐμφανίζειν. κτλ.* d *ἔστω πρότερα ἡμῖν τὰ περὶ σῶμα καὶ ψυχὴν ὄντα.*

pp) ib. e (*πάντες σχεδὸν αἰσθανόμεθα*) *τήν τε λεπτότητα τῶν πλευρῶν καὶ γωνίων ὀξύτητα τῶν τε μορίων σμικρότητα καὶ τῆς φορᾶς τὸ τάχος κτλ.* p. 62, a *... φύσις διακρίνουσα ἡμῶν κατὰ σμικρά τε τὰ σώματα κερματίζουσα, τοῦτο ὃ νῦν θερμὸν λέγομεν, εἰκότως τὸ πάθημα καὶ τοὔνομα παρέσχε.* (*θερμὸν* = *κερματίζον*).

qq) p. 62, a *τὰ γὰρ δὴ τῶν περὶ τὸ σῶμα ὑγρῶν μεγαλομερέστερα εἰσιοντα, τὰ σμικρότερα ἐξωθοῦντα, εἰς τὰς ἐκείνων οὐ δυνάμενα ἕδρας ἐνδῦναι, ξυνωθοῦντα ἡμῶν τὸ νοτερόν, ἐξ ἀνωμάλου κεκινημένου τε ἀκίνητον δι' ὁμαλότητα καὶ τὴν ξύνωσιν ἀπεργαζόμενα πήγνυσι.*

rr) p. 63, e *σκληρότης ἀνωμαλότητι μιχθεῖσα* (*λείου αἰτία*), *τὸ δὲ* (*τραχὺ*) *ὁμαλότης πυκνότητι παρέχεται.*

ss) p. 63, d *ταῦτ' οὖν δὴ διαφόρως ἔχειν αὐτὰ πρὸς αὐτὰ ἀνάγκη*

und Unten können in der kugelförmigen Welt nur beziehungsweise, nicht an sich, von einander verschieden sein *tt*); da jedoch jedem der Elemente eine eigenthümliche Sphäre im Weltall zukommt und nach dem Gesetze der Anziehung des Gleichen durch Gleiches, jedes Stofftheilchen zu der Masse, der es angehört, und ihrer Sphäre zurückstrebt, so ist jeder Körper schwer in Bezug auf dieses sein Streben, leicht soweit es gelingt ihn an einem ihm fremden Orte zurückzuhalten *uu*); daher leichter die kleinere wie die größere Masse *vv*).

Zum Bewußtsein gelangen die Affectionen in dem Maße, in welchem die sie bewirkenden Körper leicht beweglich, ihre Bewegungen bis zum Denkenden in uns verbreiten; daher in so hohem Maße die Affectionen, die wir durch Auge und Ohr erhalten; wogegen das Starre an uns, wie Haare, Knochen und überhaupt das Erdartige, nur afficirt wird, ohne die erhaltene Bewegung weiter zu leiten und Empfindung hervorzurufen *ww*). Lust- oder Unlustempfindung gesellt sich den Wahrnehmungen

---

διὰ τὸ τὰ πλήθη τῶν γενῶν τόπον ἐναντίον ἄλλα ἄλλοις κατέχειν· τὸ γὰρ ἐν ἑτέρῳ κοῦφον ὂν τόπῳ τῷ κατὰ τὸν ἐναντίον τόπον ἐλαφρῷ καὶ τῷ βαρεῖ τὸ βαρὺ τῷ τε κάτω τὸ κάτω καὶ τῷ ἄνω τὸ ἄνω πάντ' ἐναντία καὶ πλάγια καὶ πάντως διάφορα πρὸς ἄλληλα ἀνευρεθήσεται γιγνόμενα καὶ ὄντα.

tt) p. 62, e *ὁ μὲν γὰρ μέσος ἐν αὐτῷ τόπος οὔτε κάτω πεφυκὼς οὔτε ἄνω λέγεσθαι δίκαιος, ἀλλ' αὐτὸ ἐν μέσῳ· ὁ δὲ πέριξ οὔτε δὴ μέσος οὔτε ἔχων διάφορον αὐτοῦ μέρος ἕτερον θατέρου μᾶλλον πρὸς τὸ μέσον ἢ τι τῶν καταντικρύ. κτλ.* p. 63, a *ἀλλ' εἰ καὶ περὶ αὐτὸ πορεύοιτό τις ἐν κύκλῳ, πολλάκις ἂν στὰς ἀντίπους ταὐτὸν αὐτοῦ κάτω καὶ ἄνω προσείποι.*

uu) ib. e *τό δέ γε μὴν ἔν τι διανοητέον περὶ πάντων αὐτῶν, ὡς ἡ μὲν πρὸς τὸ ξυγγενὲς ὁδὸς ἑκάστοις οὖσα βαρὺ μὲν τὸ φερόμενον ποιεῖ, τὸν δὲ τόπον εἰς ὃν τὸ τοιοῦτον φέρεται κάτω, τὰ δὲ τούτοις ἔχοντα ὡς ἑτέρως θάτερα.*

vv) ib. b *δῆλον ὡς τοὐλαττόν που τοῦ μείζονος ῥᾷον βιᾶται κτλ.*

ww) p. 64, b *τὸ μὲν . . κατὰ φύσιν εὐκίνητον, ὅταν καὶ βραχὺ πάθος εἰς αὐτὸ ἐμπίπτῃ, διαδίδωσι κύκλῳ μόρια ἕτερα ἑτέ-*

hinzu, wenn die Bewegung plötzlich und mit Gewalt, unsrer Natur entweder entsprechend oder widersprechend, sich in uns verbreitet; unsre Wahrnehmungen nehmen nicht Theil an jenem Gegensatze, wenn die ihnen zu Grunde liegenden Trennungen und Verbindungen mit Leichtigkeit, d. h. ohne gewaltsam in unsre inneren Bewegungen einzugreifen, zu Stande kommen, wie bei den Gesichtsempfindungen *xx*).

Geschmacksempfindungen entstehen aus den Trennungen und Verbindungen, welche die in Flüssigkeit aufgelösten Stoffe in den Aederchen hervorbringen, die über die Zunge verbreitet zum Herzen, dem Sitze der Empfindung, sich ausbreiten *yy*); die auf engen und unvollkommnen Kreis der Wahrnehmungen beschränkten Geruchsempfindungen aus der

---

ροις ταὐτὸν ἀπεργαζόμενα μέχρι περ ἂν ἐπὶ τὸ φρόνιμον ἐλθόντα ἐξαγγείλῃ τοῦ ποιήσαντος τὴν δύναμιν. τὸ δ' ἐναντίον ἑδραῖον ὂν καὶ οὐδένα τε κύκλον ἰὸν πάσχει μόνον, ἄλλο δὲ οὐ κινεῖ τῶν πλησίον κτλ.

xx) ib. d τὸ μὲν παρὰ φύσιν καὶ βίαιον γιγνόμενον ἀθρόον παρ' ἡμῖν πάθος ἀλγεινόν, τὸ δ' εἰς φύσιν ἀπιὸν πάλιν ἀθρόον ἡδύ, τὸ δὲ ῥέμα καὶ κατὰ σμικρὸν ἀναίσθητον . . . . τὸ δὲ μετ' εὐπετείας γιγνόμενον ἅπαν αἰσθητὸν μὲν ὅτι μάλιστα, λύπης δὲ καὶ ἡδονῆς οὐ μετέχον, οἷον τὰ περὶ τὴν ὄψιν αὐτὴν παθήματα . . . . βία γὰρ τὸ πάμπαν οὐκ ἔνι τῇ διακρίσει τε αὐτῆς καὶ συγκρίσει. τὰ δὲ ἐκ μειζόνων μερῶν σώματα μόγις εἰκοντα τῷ ὁρῶντι, διαδιδόντα δὲ εἰς ὅλον τὰς κινήσεις, ἡδονὰς ἔχει καὶ λύπας, ἀλλοτριούμενα μὲν λύπας, καθιστάμενα δὲ πάλιν εἰς ταὐτὸν ἡδονάς. vgl. Phileb. p. 31, d ff. 42, d. 43, b.

yy) p. 65, d ὅσα μὲν . . εἰσιόντα περὶ τὰ φλέβια, οἷόν περ δοκίμια τῆς γλώττης τεταμένα ἐπὶ τὴν καρδίαν, εἰς τὰ νοτερὰ τῆς σαρκὸς καὶ ἁπαλὰ ἐμπίπτοντα γῆϊνα μέρη κατατηκόμενα ξυνάγει τὰ φλέβια καὶ ἀποξηραίνει, τραχύτερα μὲν ὄντα στρυφνά, ἧττον δὲ τραχύνοντα αὐστηρὰ φαίνεται p. 66, c ὁπόταν ἡ τῶν εἰσιόντων ξύστασις ἐν ὑγροῖς, οἰκεία τῇ τῆς γλώττης ἕξει πεφυκυῖα, λεαίνῃ μὲν ἐπαλείφουσα τὰ τραχυνθέντα . . . κέκληται γλυκύ.

Einwirkung dampf- oder nebelartigen Ausdünstungen auf die Naſe und vermittelſt derſelben auf die Gefäße in der Mitte von Kopf und Nabel zz); Gehörsempfindungen durch den vermittelſt der Luft zum Ohre, zum Gehirne und zur Leber verbreiteten Schall. Die Geſichtswahrnehmungen gehen aus dem Zuſammentreffen des reinen, beweglichen, nicht brennenden, inneren Feuers, d. h. des Lichtes, deſſen feinſte Theile allein durch die Augen hindurchgelaſſen (filtrirt) werden *aaa*), mit dem äußern Lichte hervor, indem der aus dieſem Zuſammentreffen ſich bildende gleichartige Lichtkörper alle Affectionen und Bewegungen, die er erfährt, dem Auge und vermittelſt deſſelben der Seele mittheilt *bbb*). Sind die von den ſichtbaren Körpern aus-

---

zz) p. 66, d *περὶ δὲ τὴν τῶν μυκτήρων δύναμιν εἶδη μὲν οὐκ ἔνι. τὸ γὰρ τῶν ὀσμῶν πᾶν ἡμιγενές, εἶδει δὲ οὐδενὶ ξυμβέβηκε ξυμμετρία πρὸς τό τινα σχεῖν ὀσμήν. ἀλλ' ἡμῶν αἱ περὶ ταῦτα φλέβες πρὸς μὲν τὰ γῆς ὕδατός τε γένη στενώτεραι ξυνέστησαν, πρὸς δὲ τὰ πυρὸς ἀέρος τε εὐρύτεραι. διὸ τούτων οὐδεὶς οὐδενὸς ὀσμῆς πώποτε ἥσθετό τινος, ἀλλ' ἀεὶ βρεχομένων ἢ σηπομένων ἢ τηκομένων ἢ θυμιωμένων γίγνονταί τινων· μεταβάλλοντος γὰρ ὕδατος εἰς ἀέρα ἀέρος τε εἰς ὕδωρ ἐν τῷ μεταξὺ τούτων γεγόνασιν, εἰσί τε ὀσμαὶ ξύμπασαι καπνὸς ἢ ὁμίχλη κτλ.* p. 67, a *δύ' οὖν ταῦτα .... διχῇ τό θ' ἡδὺ καὶ τὸ λυπηρὸν αὐτόθι μόνω διαφανῆ λέγεσθον, τὸ μὲν τραχῦνόν τε καὶ βιαζόμενον τὸ κύτος ἅπαν, ὅσον ἡμῶν μεταξὺ κορυφῆς τοῦ τε ὀμφαλοῦ κεῖται, τὸ δὲ ταὐτὸν τοῦτο καταπραῦνον κτλ.*

aaa) p. 67, b *ὅλως μὲν οὖν φωνὴν θῶμεν τὴν δι' ὤτων ὑπ' ἀέρος ἐγκεφάλου τε καὶ αἵματος μέχρι ψυχῆς πληγὴν διαδιδομένην, τὴν δὲ ὑπ' αὐτῆς κίνησιν, ἀπὸ τῆς κεφαλῆς μὲν ἀρχομένην, τελευτῶσαν δὲ περὶ τὴν τοῦ ἥπατος ἕδραν, ἀκοήν. κτλ.*

bbb) p. 45, b *φωσφόρα ὄμματα . . . τοῦ πυρὸς ὅσον τὸ μὲν κάειν οὐκ ἔσχε, τὸ δὲ παρέχειν φῶς ἥμερον . . σῶμα ἐμηχανήσαντο γίγνεσθαι. τὸ γὰρ ἐντὸς ἡμῶν ἀδελφὸν ὂν τούτου πῦρ εἰλικρινὲς ἐποίησαν διὰ τῶν ὀμμάτων ῥεῖν λεῖον καὶ πυκνὸν ὅλον μέν, μάλιστα δὲ τὸ μέσον ξυμπιλήσαντες τῶν ὀμμάτων, ᾧ*

gehenden Lichttheilchen denen des Auges gleich, ſo entwickeln ſie keine Geſichtswahrnehmungen und man nennt ſolche Körper durchſichtig; ſind jene größer oder kleiner, ſo ziehen ſie dieſe zuſammen oder trennen ſie, und es entſtehen die Empfindungen des Schwarzen und Weißen *ccc*); die der übrigen Farben, je nach Uebergewicht der zuſammenziehenden oder trennenden Einwirkungen des Lichts (aus der Miſchung von Schwarz und Weiß), und je nachdem das äußere Licht oder das innere (das Licht des Auges) dieſe Einwirkungen erfährt *ddd*).

τὸ μὲν ἄλλο ὅσον παχύτερον στέγειν πᾶν, τὸ τοιοῦτον δὲ μόνον αὐτὸ καθαρὸν διηθεῖν. ὅταν οὖν μεθημερινὸν ᾖ ψῶς περὶ τὸ τῆς ὄψεως ῥεῦμα, τότε ἐκπῖπτον ὅμοιον πρὸς ὅμοιον, ξυμπαγὲς γενόμενον, ἓν σῶμα οἰκειωθὲν ξυνέστη καιὰ τὴν τῶν ὀμμάτων εὐθυωρίαν . . . . . ὅτου τε ἂν αὐτό ποτε ἐφάπτηται, καὶ ὃ ἂν ἄλλο ἐκείνου, τούτων τὰς κινήσεις διαδιδὸν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα μέχρι τῆς ψυχῆς αἴσθησιν παρέσχετο ταύτην, ᾗ δὴ ὁρᾶν φαμέν. Ueber die ſinnreiche Erklärung der Spiegelbilder p. 46. vgl. Martin II, 163 ff.

ccc) p. 67, c *ποικίλματα . . ἃ ξύμπαντα μὲν χρόας ἐκαλέσαμεν, φλόγα τῶν σωμάτων ἑκάστων ἀπορρέουσαν, ὄψει ξύμμετρα μόρια ἔχουσαν πρὸς αἴσθησιν . . . . . τὰ φερόμενα ἀπὸ τῶν ἄλλων μόρια ἐμπίπτοντά τε εἰς τὴν ὄψιν τὰ μὲν ἐλάττω, τὰ δὲ μείζω, τὰ δ' ἴσα τοῖς αὐτῆς τῆς ὄψεως μέρεσιν εἶναι· τὰ μὲν οὖν ἴσα ἀναίσθητα, ἃ δὴ καὶ διαφανῆ λέγομεν, τὰ δὲ μείζω καὶ ἐλάττω, τὰ μὲν συγκρίνοντα τὰ δὲ διακρίνοντα αὐτήν . . . . τά τε λευκὰ καὶ τὰ μέλανα, ἐκείνων παθήματα . . . . τὸ μὲν διακριτικὸν τῆς ὄψεως λευκόν, τὸ δ' ἐναντίον αὐτοῦ μέλαν.*

ddd) ib. e *τὴν δ' ὀξυτέραν φορὰν καὶ γένους πυρὸς ἑτέρου προσπίπτουσαν καὶ διακρίνουσαν τὴν ὄψιν μέχρι τῶν ὀμμάτων . . . . μαρμαρυγὰς μὲν τὸ πάθος προσείπομεν, τὸ δὲ τοῦτο ἀπεργαζόμενον λαμπρόν τε καὶ στίλβον ἐπωνομάσαμεν. τὸ δὲ τούτων αὖ μεταξὺ πυρὸς γένος, πρὸς μὲν τὸ τῶν ὀμμάτων ὑγρὸν ἀφικνούμενον καὶ κερανύμενον αὐτῷ . . . . ἐρυθρὸν λέγομεν. λαμπρόν τε ἐρυθρῷ λευκῷ τε μιγνύμενον ξανθὸν γέγονε κτλ.*

5. Zugleich mit dem Körper, dem Träger der unſterblichen Seele, bilden die untergeordneten Götter, die Schaffner alles Sterblichen, das ſterbliche Seelenweſen *eee*), in ſeiner zwiefachen Art, das ſchwächere und ſtärkere, weibliche und männliche, Begehrliche und Zornartige *fff*). Das Begehrliche, an ſich der Ueberlegung, der Vorſtellung und der Vernunft nicht theilhaft, wohl aber der Empfindung von Luſt und Unluſt, — im ganzen Gebiete des Belebten, die Pflanzen nicht-ausgenommen, verbreitet — findet ſich beim Menſchen zwiſchen Zwergfell und Nabel eingeſchloſſen *ggg*), in den Organen der Ernährung des Körpers, fern vom Berathenden, von der Vernunft, — nur durch Bilder und Erſcheinungen der Gedanken geleitet, die auf der glatten und glänzenden Fläche der Leber ſich abſpiegeln *hhh*) und bald ſie zuſammenziehend und mit

---

eee) p. 69, b *καὶ τῶν μὲν θείων αὐτὸς γίγνεται δημιουργός, τῶν δὲ θνητῶν τὴν γένεσιν τοῖς ἑαυτοῦ γεννήμασι δημιουργεῖν προσέταξεν. οἱ δὲ μιμούμενοι, παραλαβόντες ἀρχὴν ψυχῆς ἀθάνατον, τὸ μετὰ τοῦτο θνητὸν σῶμα αὐτῇ περιετόρνευσαν ὄχημά τε πᾶν τὸ σῶμα ἔδοσαν, ἄλλο τε εἶδος ἐν αὐτῷ ψυχῆς προσῳκοδόμουν τὸ θνητὸν κτλ.*

fff) ib. e *καὶ ἐπειδὴ τὸ μὲν ἄμεινον αὐτῆς, τὸ δὲ χεῖρον πέφυκε, διοικοδομοῦσι τοῦ θώρακος αὖ τὸ κύτος, διορίζοντες οἷον γυναικῶν, τὴν δὲ ἀνδρῶν χωρὶς οἴκησιν, τὰς φρένας διάφραγμα εἰς τὸ μέσον αὐτῶν τιθέντες. κτλ.*

ggg) p. 77, b *μετέχει γε μὴν τοῦτο (τὸ φυτῶν γένος) τοῦ τρίτου ψυχῆς εἴδους, ὃ μεταξὺ φρενῶν ὁμφαλοῦ τε ἵδρύσθαι λόγος, ᾧ δόξης μὲν λογισμοῦ τε καὶ νοῦ μέτεστι τὸ παράπαν, αἰσθήσεως δὲ ἡδείας καὶ ἀλγεινῆς μετὰ ἐπιθυμιῶν. πάσχον γὰρ διατελεῖ πάντα κτλ.* vgl. p. 70, e

hhh) p. 71, a *εἰδότες δὲ αὐτὸ ὡς λόγου μὲν οὔτε ξυνήσειν ἔμελλεν, εἴ τέ πῃ καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὖ τῶν αἰσθήσεων, οὐκ ἔμφυτον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων, ὑπὸ δὲ εἰδώλων καὶ φαντασμάτων νυκτός τε καὶ μεθ' ἡμέραν μάλιστα ψυχαγωγήσοιτο, τούτῳ δὴ θεὸς ἐπιβουλεύσας αὐτῷ τὴν τοῦ ἧπατος ἰδέαν ξυνέστησε καὶ ἔθηκεν εἰς τὴν ἐκείνου κατοίκησιν κτλ. . .*

Galle anfüllend, jenen Seelentheil ſchrecken und quälen, bald ihn erheitern und wahrſagende Traumbilder ihm zuführen, die der wache Geiſt ſich zurückzurufen und auszulegen vermag. Die Leber rein und glänzend zu erhalten iſt die ihr zur Linken angefügte, ſchwammartige und blutloſe Milz beſtimmt *iii*). Damit nicht Völlerei und Krankheit das ſterbliche Geſchlecht alsbald aufreibe, ward der Unterleib mit gewundenen Eingeweiden verſehen, zu allmähliger Verdauung der Speiſen *kkk*). Der beſſere mannhafte Theil der ſterblichen Seele, um der Vernunft gehorſam, mit ihr die Begierden zu zügeln, erhielt ſeinen Sitz zwiſchen Zwergfell und Nacken, zu ſeinem Hauptorgane das Herz, den Knotenpunkt der Adern und die Quelle des durch alle Glieder ſich verbreitenden Blutes *lll*). Die auflodernde Hitze des Herzens zu mildern, ward die Lunge ihm zugeſellt, die weich und mit Poren verſehn, durch die Kanäle der Arterien mit dem Herzen verbunden, Luft und Flüſſigkeit zu bewahren und jenem Organe Kühlung zuzuführen geeignet iſt *mmm*).

. . e οὕτω δὴ κατορθοῦντες καὶ τὸ φαῦλον ἡμῶν, ἵνα ἀληθείας πη προσάπτοιτο, κατέστησαν ἐν τούτῳ τὸ μαντεῖον.

iii) p. 72, c παντα ἡ σπληνὸς καθαίρουσα αὐτὰ δέχεται μανότης, ἅτε κοίλου καὶ ἀναίμου ὑφανθέντος (σπλάγχνου).

kkk) p. 73, a τοῦ περιγενησομένου πώματος ἐδέσματός τε ἕξει τὴν ὀνομαζομένην κάτω κοιλίαν ὑποδοχὴν ἔθεσαν, εἱλιξάν τε πέριξ τὴν τῶν ἐντέρων γένεσιν κτλ.

lll) p. 70, a τὸ μετέχον οὖν τῆς ψυχῆς ἀνδρείας καὶ θυμοῦ, φιλόνεικον ὄν, κατῴκισαν ἐγγυτέρω τῆς κεφαλῆς κτλ. . . . τὴν δὲ δὴ καρδίαν ἅμμα τῶν φλεβῶν καὶ πηγὴν τοῦ περιφερομένου κατὰ πάντα τὰ μέλη σφοδρῶς αἵματος εἰς τὴν δορυφορικὴν οἴκησιν κατέστησαν.

mmm) ib. c ἐπικουρίαν αὐτῇ (τῇ πηδήσει τῆς καρδίας) μηχανώμενοι τὴν τοῦ πλεύμονος ἰδέαν ἐνεφύτευσαν πρῶτον μὲν μαλακὴν καὶ ἄναιμον, εἶτα σάραγγας ἐντὸς ἔχουσαν οἷον σπόγγον κατατετρημένας, ἵνα τό τε πνεῦμα καὶ τὸ πῶμα δεχομένη, ψύχουσα, ἀναπνοὴν καὶ ῥᾳστώνην ἐν τῷ καύματι παρέχοι.

Die die drei Seelenweſen dem Körper verknüpfenden Lebensbänder wurzeln im Marke; ſo daß dieſes auch das Princip der Knochen, des Fleiſches und alles deſſen iſt, was damit zuſammenhängt *nnn*). Das Mark aber beſteht aus den urſprünglichen, regelmäßigen, glatten, ſymmetriſch mit einander gemiſchten Dreiecken der Elemente, und iſt als Gehirn das Gefilde (der Sitz) des göttlichen Samens des Geiſtes, als Rückenmark der Sitz der ſterblichen Seele, deren Bänder daran wie an Anker befeſtigt ſind *ooo*). Mit Mark wird auch die fein durchſiebte reine Erde angefeuchtet, aus der, nachdem ſie wiederholt in Waſſer und Feuer getaucht worden, die Knochen bereitet werden, zunächſt die des Schädels und der Hals- und Rückenwirbel; wobei die der Bewegungen und Biegungen bedürftigen mit Gliedern und dieſe in ihren Gelenken mit einem der Natur des Andern vergleichbaren Stoffe verſehn wurden *ppp*). Damit

---

nnn) p. 73, b *τούτοις ξύμπασιν* (*τοῖς ὀστοῖς καὶ σαρξὶ κτλ.*) *ἀρχὴ μὲν ἡ τοῦ μυελοῦ γένεσις· οἱ γὰρ τοῦ βίου δεσμοὶ τὴν ψυχὴν τῷ σώματι ξυνδουμένης ἐν τούτῳ διαδούμενοι κατερρίζουν τὸ θνητὸν γένος.*

ooo) ib. *τῶν γὰρ τριγώνων ὅσα πρῶτα ἀστραβῆ καὶ λεῖα ὄντα πῦρ τε καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα καὶ γῆν δι' ἀκριβείας μάλιστα ἦν παρασχεῖν δυνατά, ταῦτα ὁ θεὸς ἀπὸ τῶν ἑαυτῶν ἕκαστα γενῶν χωρὶς ἀποκρίνων, μιγνὺς δ' ἀλλήλοις σύμμετρα, πανσπερμίαν παντὶ θνητῷ γένει μηχανώμενος, τὸν μυελὸν ἐξ αὐτῶν ἀπειργάσατο . . . . καὶ τὴν μὲν τὸ θεῖον σπέρμα, οἷον ἄρουραν, μέλλουσαν ἕξειν ἐν αὑτῇ περιφερῆ πανταχῇ πλάσας, ἐπωνόμασε τοῦ μυελοῦ ταύτην τὴν μοῖραν ἐγκέφαλον . . . . ὃ δ' αὖ τὸ λοιπὸν καὶ θνητὸν τῆς ψυχῆς ἔμελλε καθέξειν, ἅμα στρογγύλα καὶ προμήκη διῃρεῖτο σχήματα, μυελὸν δὲ πάντα ἐπεφήμισε, καὶ καθάπερ ἐξ ἀγκυρῶν βαλλόμενος ἐκ τούτων πάσης ψυχῆς δεσμοὺς περὶ τοῦτο ξύμπαν ἤδη τὸ σῶμα ἡμῶν ἀπειργάζετο.*

ppp) ib. e. — p. 74, a *καὶ τὸ πᾶν δὴ σπέρμα διασώζων οὕτω λιθοειδεῖ περιβόλῳ ξυνέφραξεν, ἐμποιῶν ἄρθρα, τῇ θατέρου προσχρώμενος ἐν αὐτοῖς ὡς μέσῃ ἐνισταμένῃ δυνάμει, κινήσεως καὶ κάμψεως ἕνεκα.*

der Same (das Mark) in dem Umſchluſſe der trocknen und unbiegſamen Knochen, ſich nicht entzünde und verderbe, wurden die Nerven (Muskeln) und das Fleiſch hinzugefügt, um mit jenen, aus Fleiſch und Knochen gemiſchten, alle Glieder zu verbinden und durch Ausſpannen und Nachlaſſen derſelben dem Körper Biegſamkeit zu verleihen, durch dieſes gegen Hitze, Kälte und Beſchädigung beim Fallen ihn zu ſchützen *qqq*). Jedoch durften die vorzugsweiſe der Bewegung oder den Seelenthätigkeiten und den Empfindungen dienenden Knochen nur mit wenigem Fleiſche umhüllt werden, außer wo das Fleiſch ſelber, wie bei der Zunge, zum Organe der Empfindung dienen ſollte *rrr*).

In ähnlicher Weiſe verſucht Plato einige der beſondern Theile, die Haut, die Nähte, Haare, Nägel *sss*), den Ernährungs- und Athmungsproceß u. ſ. w. zu erklären, indem er zugleich auf das Mitурſächliche des Stoffes und auf die Haupturſache des nach Zwecken wirkenden Geiſtes ſein Augenmerk richtet *ttt*). Den Athmungsproceß betrachtet er als dienſtbar der Ernährung, und als beiden gemeinſame Werkzeuge die Blut-

---

qqq) p. 74, b *διάπυρον τ' αὖ γιγνομένην καὶ πάλιν ψυχομένην (τὴν τῆς ὀστεΐνης φύσεως ἕξιν, ἡγησάμενος) σφακελίσασαν ταχὺ διαφθερεῖν τὸ σπέρμα ἐντὸς αὐτῆς, διὰ τοῦτο οὕτω τὸ τῶν νεύρων καὶ τὸ τῆς σαρκὸς ἐμηχανᾶτο, ἵνα τῷ μὲν πάντα τὰ μέλη ξυνδήσας ἐπιτεινομένῳ καὶ ἀνιεμένῳ περὶ τοὺς σφόγγους καμπτόμενον τὸ σῶμα καὶ ἐκτεινόμενον παρέχοι, τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν καυμάτων κτλ.*

rrr) p. 75, a *ὅσα τε ἐντὸς ὀστᾶ δι' ὀλιγότητα ψυχῆς ἐν μυελῷ κενὰ ἐστι φρονήσεως, ταῦτα πάντα ξυμπεπλήρωται σαρξίν, ὅσα δ' ἔμφρονα, ἧττον, εἰ μή πού τινα αὐτὴν καθ' αὑτὴν αἰσθήσεων ἕνεκα σάρκα οὕτω ξυνέσιησεν, οἷον τὸ τῆς γλώττης εἶδος.*

sss) p. 75, d ff.

ttt) p. 76, d *τοῖς μὲν ξυναιτίοις τούτοις δημιουργηθέν, τῇ δ' αἰτιωτάτῃ διανοίᾳ τῶν ἔπειτα ἐσομένων ἕνεκα εἰργασμένον.* vgl ob. S. 302 f.

gefäße. Durch die ſtete Wechſelwirkung zwiſchen der im Körper befindlichen Luft mit der äußeren, ſollen die innern Feuertheilchen oder der innere Wärmeſtoff in fortwährender Bewegung erhalten werden, durch die Feuer- oder Wärmetheilchen Zertheilung der Speiſen und Aufnahme derſelben in die Adern erfolgen, und durch ſie, die vielverzweigten Aeſte der beiden längs dem Rückgrat herlaufenden Hauptgefäße, die Nahrung über den Körper vertheilt werden *uuu*). Als Werkzeuge der Athmung und der fortwährenden Bewegung der Wärme denkt er ſich aus Feuer- und Lufttheilchen gewebte feine Reuſen *vvv*), die durch alle Höhlungen des Körpers ausgebreitet, theils durch den Mund, theils durch die Naſenlöcher mit der äußern Luft *www*) in Wech-

---

uuu) p. 77, a *ἐπειδὴ . . . τὴν ζωὴν ἐν πυρὶ . . καὶ πνεύματι ξυνέβαινεν ἐξ ἀνάγκης ἔχειν αὐτῷ (τῷ θνητῷ ζώῳ) καὶ διὰ ταῦτα ὑπὸ τούτων τηκόμενον κενούμενόν τε ἐφθινε, βοήθειαν αὐτῷ θεοὶ μηχανῶνται κτλ.* c *τὸ σῶμα αὐτὸ ἡμῶν διωχέτευσαν τέμνοντες οἷον ἐν κήποις ὀχετοὺς . . καὶ πρῶτον μὲν ὀχετοὺς κρυφαίους ὑπὸ τὴν ξύμφυσιν τοῦ δέρματος καὶ τῆς σαρκὸς δύο φλέβας ἕτεμον νωτιαίας κτλ.*

vvv) p. 78, d *καὶ πᾶν δὴ τοῦτο τοτὲ μὲν εἰς τὰ ἐγκύρτια ξυρρεῖν μαλακῶς, ἅτε ἀέρα ὄντα, ἐποίησε, τοτὲ δὲ ἀναρρεῖν μὲν τὰ ἐγκύρτια, τὸ δὲ πλέγμα, ὡς ὄντος τοῦ σώματος μανοῦ, δύεσθαι εἴσω δι' αὐτοῦ καὶ πάλιν ἔξω, τὰς δ' ἐντὸς τοῦ πυρὸς ἀκτῖνας διαδεδεμένας ἀκολουθεῖν, ἐφ' ἑκάτερα ἰόντος τοῦ ἀέρος . . . (καὶ τοῦτο) ἀναπνοὴν καὶ ἐκπνοὴν λέγομεν . . πᾶν δὲ δὴ τό τ' ἔργον καὶ τὸ πάθος τοῦθ' ἡμῶν τῷ σώματι γέγονεν ἀρδομένῳ καὶ ἀναψυχομένῳ τρέφεσθαι καὶ ζῆν· ὁπόταν γὰρ εἴσω καὶ ἔξω τῆς ἀναπνοῆς ἰούσης τὸ πῦρ ἐντὸς ξυνημμένον ἕπηται, διαιωρούμενον δὲ ἀεὶ διὰ τῆς κοιλίας εἰσελθὸν τὰ σιτία καὶ ποτὰ λάβῃ, τήκει δή, καὶ κατὰ σμικρὰ διαιροῦν, διὰ τῶν ἐξόδων ᾗπερ πορεύεται διάγον, οἷον ἐκ κρήνης ἐπ' ὀχετοὺς ἐπὶ τὰς φλέβας ἀντλοῦν αὐτά, ῥεῖν ὥσπερ δι' αὐλῶνος τοῦ σώματος τὰ τῶν φλεβῶν ποιεῖ ῥεύματα.* vgl. p. 80, d.

www) p. 78, b *πλέγμα ἐξ ἀέρος καὶ πυρὸς οἷον οἱ κύρτοι ξυνυφηνάμενος, διπλᾷ κατὰ τὴν εἴσοδον ἐγκύρτια ἔχον, ὧν θάτερον αὖ πάλιν διέπλεξε δίκρουν . . . τὰ μὲν οὖν ἔνδον ἐκ πυρὸς*

ſelbeziehung ſtänden und vermittelſt des alles Leere ausſchließenden ſtetigen kreisförmigen Umſchwungs der Dinge, ſowie vermittelſt der Anziehungskraft des Aehnlichen, in unaufhörlicher Bewegung erhalten würden *xxx*). Die Feinheit der Luft- und Feuertheilchen ſoll ſie in den Stand ſetzen auch durch das Fleiſch zu dringen und Schweiß wie Athmung durch die Poren zur Folge haben *yyy*). Zu triftigerer Erklärung fehlte Plato'n die genauere Kenntniß vom Blutumlaufe, vom Unterſchiede der Arterien und Venen, ſo wie von der Einwirkung der Luft auf Bildung und Erhaltung des Blutes *zzz*). Auch die Nerven kennt er nicht und hält daher die Blutgefäße zugleich für Leiter der Empfindung und ſinnlichen Wahrnehmung *aaaa*).

ξυνεστήσατο τοῦ πλοκάνου ἅπαντα, τὰ δ' ἐγκύρτια καὶ τὸ κύτος ἀεροειδῆ . . . τὸ μὲν τῶν ἐγκυρτίων εἰς τὸ στόμα μεθῆκε. διπλοῦ δὲ ὄντος αὐτοῦ κατὰ μὲν τὰς ἀρτηρίας εἰς τὸν πλεύμονα καθῆκε θάτερον, τὸ δ' εἰς τὴν κοιλίαν παρὰ τὰς ἀρτηρίας· τὸ δ' ἕτερον σχίσας τὸ μέρος ἑκάτερον κατὰ τοὺς ὀχετοὺς τῆς ῥινὸς ἀφῆκε κοινὸν κτλ. vgl. Martin II, 335 ff.

xxx) p. 79, a *ἐπειδὴ κενὸν οὐδέν ἐστιν εἰς ὃ τῶν φερομένων δύναιτ' ἂν εἰσελθεῖν τι, τὸ δὲ πνεῦμα φέρεται παρ' ἡμῶν ἔξω . . . τὸ πλησίον ἐκ τῆς ἕδρας ὠθεῖ· τὸ δὲ ὠθούμενον ἐξελαύνει τὸ πλησίον ἀεί, καὶ κατὰ ταύτην τὴν ἀνάγκην πᾶν περιελαυνόμενον εἰς τὴν ἕδραν, ὅθεν ἐξῆλθε τὸ πνεῦμα, εἰσιὸν ἐκεῖσε καὶ ἀναπληροῦν αὐτὴν ξυνέπεται τῷ πνεύματι. καὶ τοῦτο ἅμα πᾶν οἷον τροχοῦ περιαγομένου γίγνεται . . . εἶσω διὰ μανῶν τῶν σαρκῶν δυομένου (τοῦ ἀέρος).* ib. d *πᾶν ζῷον ἑαυτοῦ τἀντὸς περὶ τὸ αἷμα καὶ τὰς φλέβας θερμόιατα ἔχει . . . ὃ δὴ καὶ προσηκάζομεν τῷ τοῦ κύρτου πλέγματι . . . τὸ θερμὸν δὴ κατὰ φύσιν εἰς τὴν αὐτοῦ χώραν ἔξω πρὸς τὸ ξυγγενὲς ὁμολογητέον ἰέναι κτλ.*

yyy) ſ. Annm. vvv. xxx. vgl. p. 78, 79, d. Jedoch wird noch nicht διανοὴ und εἰσπνοὴ von Plato unterſchieden; vgl. Martin II, 348 f.

zzz) vgl. Martin II, p. 301 ff. 330, 338.

aaaa) p. 77, d *μετὰ δὲ ταῦτα σχίσαντες περὶ τὴν κεφαλὴν τὰς φλέβας καὶ δι' ἀλλήλων ἐναντίας πλέξαντες διεῖσαν . . . ὅπως δε-*

6. Als Grund der Krankheiten betrachtet Plato theils Uebermaß oder Mangel, Verſetzung und Entartung der vier elementaren Grundbeſtandtheile des Körpers *bbbb*), theils Zerſetzung und Mißbildung des aus ihnen Geformten, des Markes, der Knochen, des Fleiſches, der Fiebern (des Faſerſtoffes), des Blutes und der andern Flüſſigkeiten *cccc*). Er unterſcheidet daher zunächſt zwei Klaſſen von Krankheiten, und faßt in der erſten vier Arten des Fiebers *dddd*), in der zweiten Darre der Knochenhaut, Knochenfraß (?), Lähmung oder Schwindſucht des Rückenmarks zuſammen *eeee*). Als dritte Claſſe fügt

---

σμὸς ἅμα τῇ κεφαλῇ πρὸς τὸ σῶμα εἴη μετὰ τοῦ δέρματος . . . καὶ δὴ καὶ τὸ τῶν αἰσθήσεων πάθος ἵν' ἀφ' ἑκατέρων τῶν μερῶν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα εἴη διαδιδόμενον.

bbbb) p. 82, a τεττάρων γὰρ ὄντων γενῶν ἐξ ὧν συμπέπηγε τὸ σῶμα, γῆς πυρὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος, τούτων ἡ παρὰ φύσιν πλεονεξία καὶ ἔνδεια καὶ τῆς χώρας μετάστασις ἐξ οἰκείας εἰς ἀλλοτρίαν γιγνομένη . . . στάσεις καὶ νόσους παρέχει κτλ.

cccc) ib. b δευτέρων δὴ ξυσιάσεων αὖ κατὰ φύσιν ξυνεστηκυιῶν δευτέρα κατανόησις νοσημάτων τῷ βουλομένῳ γίγνεται ξυννοῆσαι. μυελοῦ γὰρ ἐξ ἐκείνων ὀστοῦ τε καὶ σαρκὸς καὶ νεύρου ξυμπαγέντος, ἔτι τε αἵματος ἄλλον μὲν τρόπον, ἐκ δὲ τῶν αὐτῶν γεγονότος, τῶν μὲν ἄλλων τὰ πλεῖστα ὑπὲρ τὰ πρόσθεν, τὰ δὲ μέγιστα τῶν νοσημάτων τῇδε ξυμπέπτωκεν κτλ.

dddd) p. 86, a τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσῆσαν σῶμα ξυνεχῆ καύματα καὶ πυρετοὺς ἀπεργάζεται, τὸ δ' ἐξ ἀέρος ἀμφημερινούς, τριταίους δ' ὕδατος διὰ τὸ νωθέστερον ἀέρος καὶ πυρὸς αὐτὸ εἶναι· τὸ δὲ γῆς, τετάρτως ὂν νωθέσιατον τούτων, ἐν τετραπλασίαις περιόδοις χρόνου καθαιρόμενον, τεταρταίους πυρετοὺς ποιῆσαν, ἀπαλλάττεται μόλις.

eeee) p. 82, e ὅταν γὰρ τηκομένη σὰρξ ἀνάπαλιν εἰς τὰς φλέβας τὴν τηκεδόνα ἐξιῇ, τότε μετὰ πνεύματος αἷμα πολύ τε καὶ παντοδαπὸν ἐν ταῖς φλεψὶ χρώμασι καὶ πικρότησι ποικιλλόμενον, ἔτι δὲ ὀξείαις καὶ ἁλμυραῖς δυνάμεσι, χολὰς καὶ ἰχῶρας καὶ φλέγματα ἴσχει παντοῖα. — p. 84, a τὸ δὲ δὴ σάρκας ὁστοῖς ξυνδοῦν ὁπότ' ἂν νοσήσῃ . . . . τὰ πρόσθεν ῥηθέντα νοσή-

er eine Unterabtheilung der zweiten hinzu, Krankheiten des Athmungsproceſſes, wie Lungenſucht, Blähungen, Erweiterungen und Verengerungen der Fiebern (tetanus, opistholoni) *ffff*), Schleimkrankheiten, wie kalter Schweiß (?), Krankheiten der Haut und der Galle, wie äußere und innere Entzündungen *hhhh*), Zerſetzung des Blutes, Diarrhoeen und Dyſſenterien; Krank-

---

ματα πλείω ποιοῦσι. χαλεπῶν δὲ τούτων περὶ τὰ σώματα παθημάτων γιγνομένων μείζω ἔτι γίγνεται τὰ πρὸ τούτων, ὅταν ὀστοῦν διὰ πυκνότητα σαρκὸς ἀναπνοὴν μὴ λαμβάνον ἱκανήν, ὑπ' εὐρῶτος θερμαινόμενον, σφακελίσαν μήτε τὴν τροφὴν καταδέχηται . . . . τὸ δ' ἔσχατον πάντων, ὅταν ἡ τοῦ μυελοῦ φύσις ἀπ' ἐνδείας ἢ τινος ὑπερβολῆς νοσήσῃ κτλ.

ffff) p. 84, d *τρίτον δ' αὖ νοσημάτων εἶδος τριχῇ δεῖ διανοεῖσθαι γιγνόμενον, τὸ μὲν ὑπὸ πνεύματος, τὸ δὲ φλέγματος, τὸ δὲ χολῆς. ὅταν μὲν γὰρ ὁ τῶν πνευμάτων τῷ σώματι ταμίας πλεύμων μὴ καθαρὰς παρέχῃ τὰς διεξόδους ὑπὸ ῥευμάτων φραχθείς . . . . τὰ μὲν οὐ τυγχάνοντα ἀναψυχῆς σήπει, τὰ δὲ τῶν φλεβῶν διαβιαζόμενον καὶ ξυνεπιστρέφον αὐτὰ τῆκόν τε τὸ σῶμα εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ διάῤῥαγμά τε ἴσχον ἐναπολαμβάνεται, καὶ μυρία δὴ νοσήματα ἐκ τούτων ἀλγεινὰ μετὰ πλήθους ἐῤῥῶτος ἀπείργασται. πολλάκις δ' ἐν τῷ σώματι διακριθείσης σαρκὸς πνεῦμα ἐγγενόμενον καὶ ἀδυνατοῦν ἔξω πορευθῆναι τὰς αὐτὰς τοῖς ἐπεισεληλυθόσιν ὠδῖνας παρέσχε, μεγίσται δέ, ὅταν περὶ τὰ νεῦρα καὶ τὰ ταύτῃ φλέβια περιστὰν καὶ ἀνοιδῆσαν τούς τε ἐπιτόνους καὶ τὰ ξυνεχῆ νεῦρα οὕτως εἰς τὸ ἐξόπισθεν κατατείνῃ τούτοις. ἃ δὴ . . . τέτανοί τε καὶ ὀπισθότονοι προσερρήθησαν.*

gggg) p. 84, e *τὸ δὲ λευκὸν φλέγμα διὰ τὸ τῶν πομφολύγων πνεῦμα χαλεπὸν ἀπολιφθέν, ἔξω δὲ τοῦ σώματος ἀναπνοὰς ἴσχον ἠπιώτερον μέν, καταποικίλλει δὲ τὸ σῶμα λεύκας ἀλφούς τε καὶ τὰ τούτων ξυγγενῆ νοσήματα ἀποτίκτον.* p. 85, b *φλέγμα δὲ ὀξὺ καὶ ἁλμυρὸν πηγὴ πάντων νοσημάτων ὅσα γίγνεται καταῤῥοϊκά.*

hhhh) ib. *ὅσα δὲ φλεγμαίνειν λέγεται τοῦ σώματος, ἀπὸ τοῦ κάεσθαι τε καὶ φλέγεσθαι διὰ χολὴν γέγονε πάντα κτλ.*

heiten des Schleimes und der Galle zugleich, wie Epilepsie *iiii*).

Bei der innigen Verknüpfung des dreifachen Seelenwesens mit dem Körper müssen die Krankheiten des letzteren zugleich Krankheiten des ersteren sein, Wahnsinn oder Unwissenheit zur Folge haben *kkkk*), und Uebermaß der Lust- wie der Unlustempfindungen zu Seelenkrankheiten werden *llll*); sowie umgekehrt anstrengende Bewegungen der Seele einen ihnen nicht gewachsenen Körper aufzureiben vermögen *mmmm*). Gesundheit der Seele kann nur mit der des Körpers bestehen und umgekehrt, d. h. nur da stattfinden, wo Seele und Körper und ihre Bewegungen in schöner Symmetrie sich entwickeln, keine Bewegungen der Seele ohne entsprechende Bewegungen des Körpers und umgekehrt, statt finden, beide vielmehr in stetem Gleichgewichte, Musik und Gymnastik in durchgängiger Wechselbeziehung stehen *nnnn*). Unter den Bewegungen des Körpers aber ist die

---

iiii) p. 85, a *μετὰ χολῆς δὲ μελαίνης κερασθὲν (τὸ λευκὸν φλέγμα) ἐπὶ τὰς περιόδους τε τὰς ἐν τῇ κεφαλῇ θειοτάτας οὔσας ἐπισκεδαννύμενον καὶ ξυνταράττον αὐτὰς, καθ' ὕπνον μὲν ἧττον πραότερον, ἐγρηγορόσι δὲ ἐπιτιθέμενον δυσαπαλλακτότερον. νόσημα δὲ ἱερᾶς ὂν φύσεως ἐνδικώτατα ἱερὸν λέγεται.*

kkkk) p. 86. b *τὰ δὲ περὶ ψυχὴν διὰ σώματος ἕξιν (γιγνόμενα νοσήματα) τῇδε (ξυμβαίνει). νόσον μὲν δὴ ψυχῆς ἄνοιαν ξυγχωρητέον, δύο δ' ἀνοίας γένη, τὸ μὲν μανίαν, τὸ δ' ἀμαθίαν.* ib. e *διὰ δὲ πονηρὰν ἕξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαίδευτον τροφὴν ὁ κακὸς γίγνεται κακός.* vgl. p. 88, a. p. 87, a *πρὸς δὲ τοὺς τρεῖς τόπους ἐνεχθέντα τῆς ψυχῆς (τὰ περὶ τὰς λύπας), πρὸς ὃν ἂν ἕκαστ' αὐτῶν προσπίπτῃ, ποικίλλει μὲν εἴδη δυσκολίας καὶ δυσθυμίας παντοδαπά, ποικίλλει δὲ θρασύτητός τε καὶ δειλίας, ἔτι δὲ λήθης ἅμα καὶ δυσμαθίας.*

llll) p. 86, b *ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μεγίστας θετέον τῇ ψυχῇ κτλ.*

mmmm) p. 88, a *καὶ ὅταν εἴς τινας μαθήσεις καὶ ζητήσεις ξυντόνως ἴῃ (ἡ ψυχή), κατατήκει (τὸ σῶμα) κτλ.*

nnnn) p. 87, d *πρὸς γὰρ ὑγιείας καὶ νόσους, ἀρετάς τε καὶ κακίας*

der denkenden verwandteſte, die Selbſtbewegung, die beſte, ſchlechter die leidentliche Bewegung des Schiffens, Fahrens u. ſ. w., am ſchlimmſten die durch Andres bewirkte theilweiſe Bewegung, woran der übrige Körper nicht Theil nimmt *oooo*). Die letzte, durch Arzneimittel bewirkte, wird der Verſtändige nur in der Noth wählen und auch Krankheiten, ohne dringende Gefahr, nicht durch Arzneimittel reizen; denn die Beſchaffenheit der Krankheit gleicht immer der Natur der lebenden Weſen; gern werden aus kleinen Krankheiten große, aus wenigen viele, will man ſie gegen die Fügung mit Arzneien behandeln, ſtatt durch angemeſſene Lebensweiſe ſie zu lenken *pppp*), und zu dem Ende das Lenkende, die Vernunft, — den Dämon, den Gott einem jeden

---

οὐδεμία ξυμμετρία καὶ ἀμετρία μείζων ἢ ψυχῆς αὐτῆς πρὸς σῶμα αὐτό. κτλ. p. 88, b μία δὴ σωτηρία πρὸς ἄμφω, μήτε τὴν ψυχὴν ἄνευ σώματος κινεῖν μήτε σῶμα ἄνευ ψυχῆς, ἵνα ἀμυνομένω γίγνησθον ἰσορρόπω καὶ ὑγιῆ. τὸν δὴ μαθηματικὸν ἤ τινα ἄλλην σφόδρα μελέτην διανοίᾳ κατειργαζόμενον καὶ τὴν τοῦ σώματος ἀποδοτέον κίνησιν, γυμναστικῇ προσομιλοῦντα, τόν τε αὖ σῶμα ἐπιμελῶς πλάττοντα τὰς τῆς ψυχῆς ἀνταποδοτέον κινήσεις, μουσικῇ καὶ πάσῃ φιλοσοφίᾳ προσχρώμενον, κτλ. vgl. de Rep. III, 403, d ff.

oooo) P. 89, a τῶν δ' αὖ κινήσεων ἡ ἐν ἑαυτῷ ὑφ' ἑαυτοῦ ἄριστη κίνησις — μάλιστα γὰρ τῇ διανοητικῇ καὶ τῇ τοῦ παντὸς κινήσει ξυγγενής, — ἡ δὲ ὑπ' ἄλλου χείρων· χειρίστη δὲ ἡ κειμένου τοῦ σώματος καὶ ἀγόντος ἡσυχίαν δι' ἑτέρων αὐτὸ κατὰ μέρη κινοῦσα. κτλ.

pppp) ib. b τρίτον δὲ εἶδος κινήσεως σφόδρα ποτὲ ἀναγκαζομένῳ χρήσιμον, ἄλλως δὲ οὐδαμῶς τῷ νοῦν ἔχοντι προσδεκτέον, τὸ τῆς φαρμακευτικῆς καθάρσεως γιγνόμενον ἰατρικόν. τὰ γὰρ νοσήματα ὅσα μὴ μεγάλους ἔχει κινδύνους, οὐκ ἐρεθιστέον φαρμακείαις· πᾶσα γὰρ ξύστασις νόσων τρόπον τινὰ τῇ τῶν ζώων φύσει προσέοικε. κτλ. ib. c ἣν (ξύστασιν) ὅταν τις παρὰ τὴν εἱμαρμένην τοῦ χρόνου φθείρῃ φαρμακείαις, ἅμα ἐκ μικρῶν μεγάλα καὶ πολλὰ ἐξ ὀλίγων νοσήματα φιλεῖ γίγνεσθαι. διὸ παιδαγωγεῖν δεῖ διαίταις πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ. vgl. de Rep. III, 405 c ff.

verliehen, — durch Richtung der Gedanken auf das Unsterbliche und Göttliche, für jene Lenkung auszubilden *qqqq*).

CXII. Sollten Empfindung und Wissen, Sinn und Geist, sterbliches und unsterbliches Seelenwesen zugleich als grundverschieden und während ihrer Verbindung in durchgängiger Wechselbeziehung sich entwickelnd nachgewiesen werden, so mußte Plato nach Vermittlungen sich umsehn und gelangte auf die Weise wie zu der Lehre von der richtigen Vorstellung als einer Mittelstufe zwischen Empfindung und Erkenntniß, so zu der Zweitheilung des sterblichen Seelenwesens. Indem er nämlich in letztrer Beziehung die Ernährung und Fortpflanzung auf das Begehrliche, die selbstliebigen und geselligen Affecte auf das Eiferartige zurückführte, faßte er letzteres als die höhere sinnliche Kraft, vermittelst deren es dem unsterblichen Geiste, der Vernunft, gelingen solle, die niederen sinnlichen Begierden zu beherrschen. Als den der Vernunft eigenthümlichen Bildungs- und Entwickelungstrieb aber bezeichnete er die höhere, geistige Liebe, stellte ihr die niedere, sinnliche gegenüber, glaubte jedoch ein diesen beiden verschiedenen Richtungen der Liebe Gemeinsames

---

qqqq) ib. d *τὸ δὲ δὴ παιδαγωγῆσον αὐτὸ μᾶλλόν που καὶ πρότερον παρασκευαστέον εἰς δύναμιν ὅτι κάλλιστον καὶ ἄριστον εἰς τὴν παιδαγωγίαν εἶναι. κτλ.* p. 90, a *τὸ δὲ δὴ περὶ τοῦ κυριωτάτου παρ' ἡμῖν ψυχῆς εἴδους διανοεῖσθαι δεῖ τῇδε, ὡς ἄρα αὐτὸ δαίμονα θεὸς ἑκάστῳ δέδωκε κτλ.* b *τῷ δὲ περὶ φιλομάθειαν καὶ περὶ τὰς τῆς ἀληθείας φρονήσεις ἐσπουδακότι καὶ ταῦτα μάλιστα τῶν αὑτοῦ γεγυμνασμένῳ φρονεῖν, μὲν ἀθάνατα καὶ θεῖα, ἄν περ ἀληθείας ἐφάπτηται, πᾶσα ἀνάγκη που κτλ.* vgl. de Rep. III, 403, d.

in einem Triebe nachweiſen zu können, das Ewige einerſeits durch Vernunftthätigkeit zu ergreifen, andrerſeits durch Fortpflanzung dem Vergänglichen einzubilden. Das Schöne als entſprechende Abbildung des Ewigen, der Ideen, im Veränderlichen, war ihm das Mittel, durch welches es uns gelingen ſollte, unter der Form der Ewigkeit geiſtig und leiblich zu zeugen; die Kunſt, Darſtellung des Schönen und nur ſoweit ihrer Beſtimmung entſprechend, in wie weit ſie vom Bewußtſein der Ideen geleitet werde.

Außer früher angeführten Schriften,
Die Platoniſche Aeſthetik dargeſtellt von Arnold Ruge. Halle 1832.

1. War Plato überzeugt, theils daß wir des Seins und Weſens der Dinge und ihrer Verhältniſſe zu einander nicht durch Empfindung und ſinnliche Wahrnehmung, ſondern lediglich durch ein der Seele als ſolcher eigenthümliches Vermögen der Betrachtung und Vergleichung, des Denkens, inne zu werden und nur im Denken das Sein der Dinge zu ergreifen vermöchten *a*), theils daß das rein Denkbare dem Irrthume unzugänglich *b*), theils daß die denkende Seele das wahre Wiſſen aus ſich ſelber entwickele, und dieſes Wiſſen die nothwendige Bedingung aller Erfahrung ſei *c*), — ſo mußte er Empfindung und Denken, Sinnlichkeit und Vernunft als zwei grundverſchiedene Seelenthätigkeiten von einander ſondern; beide aber als in ſteter Wechſelbeziehung während unſres gegenwärtigen Daſeins ſich entwickelnd betrachten, ſofern er anerkannt hatte,

a) Theaet p. 184, d ff. ſ. oben S. 179, f. vgl. Phaedo. p. 74, a ob. S. 225. de Rep. VII, 518, d u. a. ob. 226, S. 227, f.

b) Theaet. 195 u. a. ſ. ob. S. 199. ff. vgl. S. 205.

c) ſ. ob. S. 217. 219. 221. 224. ff.

daß die Ideen als das rein Denkbare erſt an und vermittelſt der Erfahrung zur Beſtimmtheit des Bewußtſeins erhoben, und nur in ihrer Beziehung auf das Stoffartige d. h. in ihrer Urſächlichkeit, vollſtändig aufgefaßt werden könnten *d*). Wie er daher von der einen Seite das Niedere und Höhere, Sinn und Geiſt, ſcharf und beſtimmt zu ſondern hatte, ſo von der andern Seite nach einer Vermittelung ſich umzuſehn. In erſterer Beziehung führt er den Sinn auf die Empfindung und dieſe auf das Begehrliche, d. h. auf das allen organiſchen Weſen, ſelbſt den Pflanzen, gemeinſame Vermögen der Ernährung und Erzeugung zurück, dem mit Ausſchluß aller Ueberlegung, Vorſtellung und Vernunft, als grundweſentliche Bedingung, innere Bewegung und Erregbarkeit beigelegt wird *e*). In zweiter Beziehung betrachtet er als Vermittelung von Sinnlichkeit und Vernunft einerſeits die Vorſtellung, andrerſeits das Eiferartige oder den Muth, jene als Uebergang von der ſinnlichen Wahrnehmung zur Erkenntniß *f*), dieſes als Mittelglied zwiſchen den ſinnlichen Begehrungen und den ſie beſchränkenden und lenkenden vernünftigen Wollungen. Aber die Vorſtellung kommt nur durch Vernunftthätigkeit, wenn auch durch eine niedere Stufe derſelben zu Stande, das Eiferartige ſoll als ein drittes, vom Sinnlichen wie vom Vernünftigen verſchiedenes Seelenweſen nachgewieſen

---

d) ſ. ob. S. 204 f. 269. S. 248. 251. 255. f.

e) Tim. p. 77, b (ſ. vor. §. ggg) ib. *πάσχον γὰρ διατελεῖ πάντα, σιραφέντι δ' αὐτῷ ἐν ἑαυτῷ περὶ ἑαυτό, τὴν μὲν ἔξωθεν ἀπωσαμένῳ κίνησιν, τῇ δ' οἰκείᾳ χρησαμένῳ, τῶν αὐτοῦ τι λογίσασθαι κατιδόντι φύσιν οὐ παραδέδωκεν ἡ γένεσις.* de Rep. IV, 436, a *ἐπιθυμοῦμεν δ' αὖ τρίτῳ τινὶ τῶν περὶ τὴν τροφήν τε καὶ γέννησιν ἡδονῶν καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά.* p. 439, d *τὸ δὲ ᾧ ἐρᾷ τε καὶ πεινῇ καὶ διψῇ καὶ περὶ τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ἐπτόηται ἀλόγιστόν τε καὶ ἐπιθυμητικόν, πληρώσεών τινων καὶ ἡδονῶν ἑταῖρον.*

f) ſ. ob. S. 204 f. S. 270 ff.

werden g); ſo daß dieſe zwiefache Vermittelung einander nicht völlig entſpricht. Wie die Begehrung und ſinnliche Wahrnehmung der höheren Vorſtellungen theilhaft werde, verſucht Plato durch die Annahme anſchaulich zu machen, daß Bilder der Gedanken auf der glatten und glänzenden Fläche der Leber, des Sitzes der Begehrungen, ſich abſpiegelten h). Das Verhältniß des Eiferartigen zu den Vorſtellungen findet ſich nicht erörtert. Die zweite, eigentliche Dreitheilung, der jenes angehört, wird lediglich in Bezug auf die handelnde, nicht auf die erkennende Thätigkeit durchgeführt, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalte einer tiefern Begründung derſelben i). In der vorliegenden Ableitung, die nur den Zweck hat das den drei Ständen im Staate Entſprechende in der Seele nachzuweiſen k), begnügt Plato ſich mit der Beweisführung, daß, angenommen die ganze Seele, d. h. ein und daſſelbe Seelenweſen, begehre,

---

g) de Rep. IX, 571, e τὸ ἐπιθυμητικὸν μήτε . . ἐνδείᾳ δοὺς μήτε πλησμονῇ . . . τὸ θυμοειδὲς πραΰνας . . . τὸ τρίτον δὲ κινήσας ἐν ᾧ τὸ φρονεῖν ἐγγίγνεται κτλ. 580, e τὸ μὲν . . ᾧ μανθάνει ἄνθρωπος, τὸ δὲ ᾧ θυμοῦται· τὸ δὲ τρίτον διὰ πολυειδίαν ἑνὶ οὐκ ἔχομεν ὀνόματι προσειπεῖν ἰδίᾳ αὐτοῦ, ἀλλὰ ὃ μέγιστον καὶ ἰσχυρότατον εἶχεν ἐν αὑτῷ, τούτῳ ἐπωνομάσαμεν· ἐπιθυμητικὸν γὰρ αὐτὸ κεκλήκαμεν κτλ. vgl. p. 588, b.

h) Tim. 71, b (vor. 4. hhh)

i) de Rep. IV, 435, d καὶ εὖ γ' ἴσθι . . ὡς ἡ ἐμὴ δόξα, ἀκριβῶς μὲν τοῦτο ἐκ τοιούτων μεθόδων, οἵαις νῦν ἐν τοῖς λόγοις χρώμεθα, οὐ μή ποτε λάβωμεν· ἀλλὰ γὰρ μακροτέρα καὶ πλείων ὁδὸς ἡ ἐπὶ τοῦτο ἄγουσα· ἴσως μέντοι τῶν γε προειρημένων τε καὶ προεσκεμμένων ἀξίως. vgl. Schleiermachers Anmerk. S. 555.

k) ib. b καὶ τὸν ἕνα ἄρα . . οὕτως ἀξιώσομεν, τὰ αὐτὰ ταῦτα εἴδη ἐν τῇ αὐτοῦ ψυχῇ ἔχοντα, διὰ τὰ αὐτὰ πάθη ἐκείνοις τῶν αὐτῶν ὀνομάτων ἀξιοῦσθαι τῇ πόλει. κτλ. d ἆρ' οὖν ἡμῖν . . πολλὴ ἀνάγκη ὁμολογεῖν ὅτι γε τὰ αὐτὰ ἐν ἑκάστῳ ἔνεστιν ἡμῶν εἴδη τε καὶ ἤθη ἅπερ ἐν τῇ πόλει; οὐ γάρ που ἄλλοθεν ἐκεῖσε αφῖκται. vgl. IX, 572, b. 577, d. 580 d.

eifere und erkenne, nicht je ein beſonderer Theil derſelben erweiſe ſich in je einer dieſer drei Richtungen wirkſam, — daſſelbe zugleich Entgegengeſetztes thun und leiden müſſte *l*). So wird denn gefolgert, das womit die Seele überlege und rathſchlage, und das womit ſie von den Begierden umhergetrieben werde, müſſe ein Zwiefaches und von einander Verſchiedenes ſein *m*); das womit wir uns ereiferen aber wiederum ein von beiden Verſchiedenes, ſofern es oft gegen das Begehrliche ſich ereifere und ſobald die Vernunft gegen die Begierden vernehmlich ſich ausſpreche, als Verbündeter ihr ſich unterordne; auch ſchon bei Kindern ſich thätig erweiſe, bevor noch das Nachdenken erwacht ſei, ja ſelbſt bei den Thieren *n*). Eine

---

l) ib. IV, 536, a *τόδε δὲ ἤδη χαλεπόν, εἰ τῷ αὐτῷ τούτῳ ἕκαστα πράττομεν ἢ τρισὶν οὖσιν ἄλλο ἄλλῳ· μανθάνομεν μὲν ἑτέρῳ, θυμούμεθα δὲ ἄλλῳ τῶν ἐν ἡμῖν, ἐπιθυμοῦμεν δ' αὖ τρίτῳ τινὶ τῶν περὶ τὴν τροφὴν τε καὶ γέννησιν ἡδονῶν καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά, ἢ ὅλῃ τῇ ψυχῇ καθ' ἕκαστον αὐτῶν πράττομεν, ὅταν ὁρμήσωμεν. κτλ. . . . . δῆλον ὅτι ταὐτὸν τἀναντία ποιεῖν ἢ πάσχειν κατὰ ταὐτόν γε καὶ πρὸς ταὐτὸν οὐκ ἐθελήσει ἅμα κτλ.* p. 437, a *. . οὐδὲ μᾶλλόν τι πείσει ὡς ποτέ τι ἂν τὸ αὐτὸ ὂν ἅμα κατὰ τὸ αὐτὸ πρὸς τὸ αὐτὸ τἀναντία πάθοι ἢ καὶ εἴη ἢ καὶ ποιήσειεν.* p. 437, d *. . . τούτων δὴ οὕτως ἐχόντων ἐπιθυμιῶν τι φήσομεν εἶναι εἶδος, καὶ ἐναργεσταταις αὐτῶν τούτων, ἥν τε δίψαν καλοῦμεν καὶ ἣν πεῖναν;* p. 439, b *τοῦ· διψῶντος ἄρα ἡ ψυχὴ καθ' ὅσον διψῇ, οὐκ ἄλλο τι βούλεται ἢ πιεῖν καὶ τούτου ὀρέγεται καὶ ἐπὶ τοῦτο ὁρμᾷ . . οὐκοῦν εἴ ποτέ τι αὐτὴν ἀνθέλκει διψῶσαν, ἕτερον ἄν τι ἐν αὐτῇ εἴη αὐτοῦ τοῦ διψῶντος καὶ ἄγοντος ὥσπερ θηρίον, ἐπὶ τὸ πιεῖν.*

m) ib. c. (*φαίη τις ἄν*) *ἐνεῖναι μὲν ἐν τῇ ψυχῇ αὐτῶν τὸ κελεῦον, ἐνεῖναι δὲ τὸ κωλῦον πιεῖν, ἄλλο ὂν καὶ κρατοῦν τοῦ κελεύοντος; . . ἆρ' οὖν οὐ τὸ μὲν κωλῦον τὰ τοιαῦτα ἐγγίγνεται, ὅταν ἐγγένηται, ἐκ λογισμοῦ, τὰ δὲ ἄγοντα καὶ ἕλκοντα διὰ παθημάτων τε καὶ νοσημάτων παραγίγνεται; κτλ.*

n) p. 439, e sqq. Wie die Begierde Leichname Hingerichteter zu ſehn,

Spur jener tieferen, vorbehaltenen Begründung, möchte ſich wohl nur in der ziemlich ausführlichen Nachweiſung finden, daß Begehren und Erkennen, oder wie wir ſagen würden, Begehrungs- und Erkenntnißvermögen wirkliche Gattungsbegriffe ſeien, die von allen aus beſonderen Beziehungen und Verhältniſſen hervorgehenden beſonderen Art- und Gradbeſtimmungen der Begehrungen und Erkenntniſſe vorausgeſetzt würden o).

---

von einem entgegengeſetzten Affecte geſtraft wird. 440, a *καὶ ἄλλοθι . . πολλαχοῦ αἰσθανόμεθα, ὅταν βιάζωνταί τινα παρὰ τὸν λογισμὸν ἐπιθυμίαι, λοιδορούντά τε αὐτὸν καὶ θυμούμενον τῷ βιαζομένῳ ἐν αὐτῷ καὶ ὥσπερ δυοῖν στασιαζόντοιν ξύμμαχον τῷ λόγῳ γιγνόμενον τὸν θυμὸν τοῦ τοιούτου· ταῖς δ' ἐπιθυμίαις αὐτὸν κοινωνήσαντα αἱροῦντος λόγου μὴ δεῖν ἄν τι πράττειν, οἶμαί σε οὐκ ἂν φάναι γενομένου ποτὲ ἐν σεαυτῷ τοῦ τοιούτου αἰσθέσθαι, οἶμαι δ' οὐδ' ἐν ἄλλῳ.* Daher wenn es um ſeiner Ungerechtigkeit willen leidet, ein edles Gemüth nicht zürnen kann, p. 440, e *αὐτὸ (τὸ θυμοειδὲς) ἐν τῇ τῆς ψυχῆς στάσει τίθεσθαι (φαμὲν) τὰ ὅπλα πρὸς τοῦ λογιστικοῦ.* p. 441, a . . *τὸ θυμοειδὲς ἐπίκουρον ὂν τῷ λογιστικῷ φύσει, ἐὰν μὴ ὑπὸ κακῆς τροφῆς διαφθαρῇ . . . . καὶ γὰρ ἐν τοῖς παιδίοις τοῦτό γε ἄν τις ἴδοι, ὅτι θυμοῦ μὲν εὐθὺς γενόμενα μεστά ἐστι, λογισμοῦ δ' ἔνιοι μὲν ἔμοιγε δοκοῦσιν οὐδέποτε μεταλαμβάνειν, οἱ δὲ πολλοὶ ὀψέ ποτε . . . ἔτι δὲ ἐν τοῖς θηρίοις ἄν τις ἴδοι ἃ λέγεις, ὅτι οὕτως ἔχει . . πρὸς δὲ τούτοις . . τὸ τοῦ Ὁμήρου μαρτυρήσει, τὸ Στήθος δὲ πλήξας κραδίην ἠνίπαπε μύθῳ.* Odyss. III, 4.

o) p. 437, d *ἆρ' οὖν καθ' ὅσον δίψα ἐστί, πλείονος ἄν τινος ἢ οὗ λέγομεν ἐπιθυμία ἐν τῇ ψυχῇ εἴη; οἷον δίψα ἐστὶ δίψα ἀρά γε θερμοῦ ποτοῦ ἢ ψυχροῦ, ἢ πολλοῦ ἢ ὀλίγου, ἢ καὶ ἑνὶ λόγῳ ποιοῦ τινὸς πώματος; κτλ. αὐτή γε ἡ ἐπιθυμία ἑκάστη αὐτοῦ μόνον ἑκάστου οὗ πέφυκε, τοῦ δὲ τοίου ἢ τοίου τὰ προσγιγνόμενα. Μή τοί τις . . ἀσκέπτους ἡμᾶς ὄντας θορυβήσῃ, ὡς οὐδεὶς ποτοῦ ἐπιθυμεῖ ἀλλὰ χρηστοῦ ποτοῦ . . . πάντες γὰρ ἄρα τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμοῦμεν κτλ.* p. 438, b *ἀλλὰ μέντοι . . . ὅσα γ' ἐστὶ τοιαῦτα οἷα εἶναί του, τὰ μὲν ποιά ἄττα ποιοῦ τινός ἐστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τὰ δ' αὐτὰ ἕκαστα αὐτοῦ ἑκάστου μόνον. κτλ.* c *τί δὲ τὰ περὶ τὰς ἐπιστήμας; οὐχ ὁ αὐτὸς*

2. Im Timäus weiſt Plato, wie wir geſehn haben, jedem der drei Seelenweſen einen beſonderen Theil des Körpers als Sitz an, und leitet die alle drei mit dem Körper und ſo auch wiederum ſie ſelber unter einander verknüpfenden Lebensbänder aus Gehirn und Rückenmark ab *p*). Zwar wird zugleich der eine Theil des ſterblichen Seelenweſens als der beſſere und männliche, der andre als der ſchlechtere und weibliche bezeichnet, auch auf letztern lediglich Luſt- und Unluſtempfindung, auf erſteren Muth und Furcht, Eifer, Hoffnung und Liebe, jedoch nur im Vorbeigehn und ohne nähere Beſtimmung, zurückgeführt *q*). Noch weniger beſtimmt treten in den Geſetzen *r*) die beiden vernunftloſen Seelenweſen aus einander. Geſondert werden Luſt und Unluſt von den unter dem Ausdrucke Hoffnung zuſammengefaßten auf die Zukunft bezüglichen Vorſtellungen und

---

τρόπος; ἐπιστήμη μὲν αὐτὴ μαθήματος αὐτοῦ ἐπιστήμη ἐστὶν ἢ ὅτου δεῖ θεῖναι τὴν ἐπιστήμην, ἐπιστήμη δέ τις καὶ ποιά τις ποιοῦ τινὸς καὶ τινός. d καὶ οὔ τι λέγω ὡς οἷων ἂν ᾖ, τοιαῦτα καὶ ἔστιν, ὡς ἄρα καὶ τῶν ὑγιεινῶν καὶ νοσωδῶν ἡ ἐπιστήμη ὑγιεινὴ καὶ νοσώδης, καὶ τῶν κακῶν καὶ τῶν ἀγαθῶν κακὴ καὶ ἀγαθή. κτλ.

p) ſ. vor. §. fff. ggg. lll. nnn.

q) Tim. p. 69, d (ſ. vor. §. eee) ψυχῆς . . τὸ θνητὸν (εἶδος), δεινὰ καὶ ἀναγκαῖα ἐν ἑαυτῷ παθήματα ἔχον πρῶτον μὲν ἡδονήν, μέγιστον κακοῦ δέλεαρ, ἔπειτα λύπας, ἀγαθῶν φυγάς, ἔτι δ' αὖ θάρρος καὶ φόβον, ἄφρονε ξυμβούλω, θυμὸν δὲ δυσπαραμύθητον, ἐλπίδα δ' εὐπαράγωγον αἰσθήσει τε ἀλόγῳ καὶ ἐπιχειρητῇ παντὸς ἔρωτι.

r) de Leg. I, 644, c οὐκοῦν ἕνα μὲν ἡμῶν ἕκαστον αὐτῶν τιθῶμεν; . . δύο δὲ κεκτημένον ἐν αὑτῷ ξυμβούλω ἐναντίω τε καὶ ἄφρονε, ἃ προσαγορεύομεν ἡδονὴν καὶ λύπην; . . πρὸς δὲ τούτοιν ἄμφοιν αὖ δόξας μελλόντων, οἷν κοινὸν μὲν ὄνομα ἐλπίς, ἴδιον δὲ φόβος μὲν ἡ πρὸ λύπης ἐλπίς, θάρρος δὲ ἡ πρὸ τοῦ ἐναντίου. ἐπὶ πᾶσι δὲ τούτοις λογισμὸς κτλ. p. 645 d ἆρα σφοδροτέρας τὰς ἡδονὰς καὶ λύπας καὶ θυμοὺς καὶ ἔρωτας ἡ τῶν οἴνων πόσις ἐπιτείνει;

dieſe theils als Furcht und Vertrauen, theils, wie es ſcheint, als Affecte und Liebe bezeichnet, ohne daß die Zweitheilung des dem Vernünftigen entgegengeſetzten Vernunftloſen entſchieden hervorträte. In andern Platoniſchen Stellen wird dieſe Zweitheilung an die Stelle der Dreitheilung geſetzt *s*), und jene wird eben ſo gut wie dieſe, von Ariſtoteles und andern, ſpäteren Schriftſtellern des Alterthums als Platoniſch angeführt *t*). Allerdings lag auch die Zweitheilung der Dreitheilung zu Grunde, war nicht durch Zuſammenziehung aus ihr hervorgegangen. Doch waren die beiden Beſtandtheile des vernunftloſen Seelenweſens bereits im Phädrus unter dem Bilde der zuſammengewachſenen Kraft eines beſiederten Geſpannes, des wilden und zahmen Roſſes, unverkennbar angedeutet, und ſogar als der Natur des Geiſtes ſchon in deſſen vorweltlichem Sein den Keimen nach eingewachſen, bezeichnet worden *u*). Zur Wirklichkeit konnten ſie freilich erſt durch die Verkörperung des Geiſtes gelan-

---

s) Phaedr. 237, e *δεῖ αὖ νοῆσαι ὅτι ἡμῶν ἐν ἑκάστῳ δύο τινέ ἐστον ἰδέα ἄρχοντε καὶ ἄγοντε, οἷν ἑπόμεθα ᾗ ἂν ἄγητον, ἡ μὲν ἔμφυτος οὖσα ἐπιθυμία ἡδονῶν, ἄλλη δὲ ἐπίκτητος δόξα, ἐφιεμένη τοῦ ἀρίστου.* Polit. 309, b *τὸ ἀειγενὲς . . τῆς ψυχῆς . . μέρος . . . μετὰ δὲ τὸ θεῖον τὸ ζωογενὲς κτλ.* vgl. de Rep. IX, 571, b. 589. de Legg. I, 645, a. Gorg. 493. — Tim. 72, e *τὰ μὲν οὖν περὶ ψυχῆς, ὅσον θνητὸν ἔχει καὶ ὅσον θεῖον.*

t) Arist. Magn. Mor. I, p. 1182, 23 *μετὰ ταῦτα δὲ Πλάτων διείλετο τὴν ψυχὴν εἴς τε τὸ λόγον ἔχον καὶ εἰς τὸ ἄλογον ὀρθῶς.* vgl. Cic. Tuscul. IV, ib. Davis.

u) Phaedr. 246, a *ἐοικέτω δὴ ξυμφύτῳ δυνάμει ὑποπτέρου ζεύγους τε καὶ ἡνιόχου . . .* (*ὁ τῶν ἵππων*) *μὲν αὐτῷ καλός τε κἀγαθὸς καὶ ἐκ τοιούτων, ὁ δὲ ἐξ ἐναντίων τε καὶ ἐναντίος* p. 247, b *βρίθει γὰρ ὁ τῆς κάκης ἵππος μετέχων, ἐπὶ τὴν γῆν ῥέπων τε καὶ βαρύνων.* p. 253, d *ὁ μὲν . . . τό τε εἶδος ὀρθὸς καὶ διηρθρωμένος . . . τιμῆς ἐραστὴς μετὰ σωφροσύνης τε καὶ αἰδοῦς, καὶ ἀληθινῆς δόξης ἑταῖρος . . κέλευμάτι μόνον καὶ λόγῳ ἡνιοχεῖται· . . ὁ δ' αὖ . . . ὕβρεως καὶ ἀλαζονείας ἑταῖρος . . μάστιγι μετὰ κέντρων μόγις ὑπείκων.*

gen; denn die eine wie die andre Art des ſterblichen Seelenweſens muß als eine beſondere Aeußerungsweiſe der Lebensthätigkeit des gegliederten Körpers gedacht werden und zwar die erſte als bereits in der Pflanze (e), die zweite als im Thiere, wenigſtens in den höheren Ordnungen des Thieres, wie des Löwen, ſich findend *v*). Zu näherer Beſtimmung wollen wir verſuchen, die Angaben in den Platoniſchen Schriften durch Vermuthungen zu ergänzen.

In den Büchern vom Staate erweitert ſich der Begriff des Begehrlichen zu dem des Genuß- und Gewinnſüchtigen *w*), wird alſo auf die Mittel zur Befriedigung der ſinnlichen Begierden ausgedehnt; das Zornartige aber als das Herrſch-, Ruhm- und Streitſüchtige bezeichnet *x*), — zunächſt zur Ableitung entſprechender Lebensweiſen im Staate *y*). Die beiden niederen Seelenweſen oder Seelenthätigkeiten kommen alſo darin überein, daß ſie den ſinnlich organiſchen Functionen, nicht der Vernunftthätigkeit, angehören, und nicht wie jene, auf das ge-

---

v) de Rep. IX, 588, c *πλάττε τοίνυν μίαν μὲν ἰδέαν θηρίου ποικίλου καὶ πολυκεφάλου . . . . μίαν δὴ τοίνυν ἄλλην ἰδέαν λέοντος, μίαν δὲ ἀνθρώπου . . . . περίπλασον δὴ αὐτοῖς ἔξωθεν ἑνὸς εἰκόνα, τὴν τοῦ ἀνθρώπου κτλ.* vgl. e p. 589, b *ξύμμαχον ποιησάμενος τὴν τοῦ λέοντος φύσιν κτλ.* p. 590, a *ἡ δ' αὐθάδεια καὶ δυσκολία ψέγεται οὐχ ὅταν τὸ λεοντῶδές τε καὶ ὀφεῶδες αὔξηται καὶ συντείνηται ἀναρμόστως;*

w) IX, 581, a *καὶ καλοῦντες αὐτὸ (τὸ ἐπιθυμητικὸν) φιλοχρήματον καὶ φιλοκερδὲς ὀρθῶς ἂν καλοῖμεν.*

x) ib. *τί δέ; τὸ θυμοειδὲς οὐ πρὸς τὸ κρατεῖν μέντοι φαμὲν καὶ νικᾶν καὶ εὐδοκιμεῖν ἀεὶ ὅλον ὥρμῆσθαι; . . εἰ οὖν φιλόνεικον αὐτὸ καὶ φιλότιμον προσαγορεύοιμεν, ἢ ἐμμελῶς ἂν ἔχοι;* vgl. III, 410, b ff.

y) ib. c *διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριττὰ γένη εἶναι, φιλόσοφον, φιλόνεικον, φιλοκερδές . . . . τίς τούτων τῶν βίων ἥδιστος . . . ὅ τε χρηματιστικὸς . . ὁ φιλότιμος . . ὁ φιλόσοφος.* p. 583, a *(δευτέρα ἡδονὴ ἡ) τοῦ πολεμικοῦ τε καὶ φιλοτίμου·* vgl. p. 586, c. p. 590, a (*v*).

richtet ſind, was Zweck an ſich iſt, ſondern auf Gegenſtände, die nur den Werth von Mitteln haben können z). Sie unterſcheiden ſich darin, daß das Begehrliche, der Selbſterhaltung und Fortpflanzung des organiſchen Lebens dienſtbar, zunächſt auf den leiblichen (e) Genuß gerichtet iſt; das Zornartige, im Selbſtbewußtſein, der Ichheit und Selbheit, wurzelnd, ein thätiger Affect *aa*). Daher ſoll erſteres bei allen organiſchen Weſen, letzteres nur bei den Thieren, oder wahrſcheinlich nur bei den Thieren höherer Ordnung ſich finden; und inſofern dem Vernünftigen dienſtbar und verwandter ſein, inwiefern es über die Sphäre des bloßen ſinnlich organiſchen Lebens ſich erhebt, und geeignet iſt, das Uebermaß der dieſem angehörigen Begehrungen durch die ihm eigenthümliche Energie zu beſchränken. Auf das Zornartige mußte daher auch Muth und Eifer, Hoffnung und Furcht, Liebe und Streit (q. x) — Liebe wohl ohne Zweifel als eine von der ſinnlichen geſonderte und eben ſo wenig zu den Ideen ſich erhebende, Selbſtliebe *bb*) und affectartige Liebe zu Andern, — zurückgeführt werden. So wenig ſich der Begriff der Luſt und Unluſt auf das begehrliche Seelenweſen bei Plato beſchränkt, wenn gleich er dieſes als genußſüchtig bezeichnet; eben ſo wenig iſt ihm all und jede Liebe ein bloßer Ausfluß des Eifrigen in uns.

Wie aber können das Begehrliche und Eifrige, gleichwie das von ihnen ſo durchaus verſchiedene Vernünftige, als Seelenweſen bezeichnet werden? Weil ſie gleich dieſem des Bewußtſeins theilhaft oder mindeſtens fähig ſind, das jedoch bei jenen über die Stufe des bloßen Vorſtellens ſich nicht erheben und erſt bei dieſem zur richtigen Vorſtellung und zum Wiſſen und Erkennen gelangen kann: jenem ſollen nur Bilder und

---

z) ib. p. 585, c sqq.

aa) de Legg. V, 731 τοῦτο . . ἄνευ θυμοῦ γενναίου ψυχὴ πᾶσα ἀδύνατος δρᾶν.

bb) de Leg. IX, 590, a ἡ δ' αὐθάδεια κτλ. (v)

Erſcheinungen der Begriffe durch die Function der Leber zu Theil werden *cc*). Ohne Zweifel mußte Plato dem Eifrigen eine weitere Sphäre des Vorſtellens beimeſſen als dem Begehrlichen, und mochte auch wohl letzteres, je nach den verſchiedenen Entwickelungsſtufen der organiſchen Weſen, in denen ſichs findet, auf Empfindung beſchränken, oder zur Vorſtellung fortſchreiten laſſen. Ausdrückliche Erklärungen über dieſe Puncte fehlen wie in Plato's Dialogen, ſo in den Nachrichten über ſeine Lehre. Auch ob und wie weit Plato älteren Pythagoreern in dieſer Dreitheilung *dd*) folgte, und ob er geſonnen war ſie auf die drei Beſtandtheile zurückzuführen, aus der die Weltſeele gemiſcht ſein ſollte, ſo daß die aus dem ſich ſelber Gleichen und dem Verſchiedenen gemiſchte Weſenheit dem Eiferartigen entſprechen würde *ee*), — laſſen wir unerörtert.

3. Nächſt der Ideenlehre wird die Lehre von der Liebe vorzüglich als Wahrzeichen der Platoniſchen Philoſophie betrachtet; und wenn gleich dieſelbe in dieſer ohngleich mehr als in jener auf Sokrates zurückgieng, der ſich keiner Wiſſenſchaft außer der um die Liebesdinge rühmte *ff*); ſo mußte doch auch der Begriff der Liebe in ſeiner Zurückführung auf die Ideen, ohngleich tiefer in ihr gefaßt werden.

Im Phädrus werden zuerſt, ohne Zweifel nach Vorgang des Sokrates, ſo wie im Einklange mit Dichtern und ſelbſt

---

cc) Tim. p. 71, a *εἰδότες δὲ αὐτὸ* (*τὸ ἐπιθυμητικὸν*) *ὡς λόγου μὲν οὔτε ξυνήσειν ἔμελλεν, εἴ τέ πῃ καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὖ τῶν αἰσθήσεων, οὐκ ἔμφυτον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων κτλ.* (vgl. §. hhh) p. 28, a *μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου.* Doch iſt die Begehrung eine Seelenthätigkeit, ſ. Phileb. p. 34, c ff.

dd) ſ. 1. Band d. Geſch. S. 491 f. v.. vgl. Martin, Études sur le Timée de Platon II, 298 f.

ee) Martin a. a. O. I, 367 ff. findet in den drei Beſtandtheilen der Weltſeele die Dreiheit von Vernunfterkenntniß (*νοήσις*), Vorſtellung (*δόξα*) und Wiſſenſchaft (Mathematik — *ἐπιστήμη*) vorgebildet.

ff) Plat. Symp. 177, d. 193, c. 198, c. Theag. 128, b. u. a. vgl oben S. 64 f.

mit dem Cultus *gg*), die niedere ſinnliche und die höhere, geiſtige Liebe geſondert: jene, der Gegenſtand der erſten der beiden Reden des Sokrates, wird als die genußſüchtige Begierde nach dem Schönen *hh*), dieſe in der zweiten Rede als eine über menſchliche Verſtändigkeit hinausreichende Begeiſterung bezeichnet und mit der in Weißagung, Sühnung und Dichtkunſt wirkſamen zuſammengeſtellt *ii*); der von ihr ergriffene dem Philoſophen gleichgeſtellt *kk*). Sie liebt die Schönen, der wahren Schönheit ſich erinnernd, der glänzendſten unter den Ideen und deren wir durch den hellſten unſrer Sinne inne werden *ll*);

---

gg) vgl. van Heusde Initia philosophiae Platonicae I, 104 ff.

hh) Phaedr. p. 237, d *ὅτι μὲν οὖν δὴ ἐπιθυμία τις ὁ ἔρως, ἅπαντι δῆλον· ὅτι δ' αὖ καὶ μὴ ἐρῶντες ἐπιθυμοῦσι τῶν καλῶν, ἴσμεν.* vgl. p. 239, c. 243, c.

ii) p. 244, a . . *νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θείᾳ μέντοι δόσει διδομένης. ἥ τε γὰρ δὴ ἐν Δελφοῖς προφῆτις αἱ τ' ἐν Δοδώνῃ ἱέρειαι μανεῖσαι μὲν πολλὰ δὴ καὶ καλὰ ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ τὴν Ἑλλάδα εἰργάσαντο, σωφρονοῦσαι δὲ βραχέα ἢ οὐδέν.* κτλ. p. 265, b *τῆς δὲ θείας τετάρων θεῶν τέτταρα μέρη διελόμενοι, μαντικὴν μὲν ἐπίπνοιαν Ἀπόλλωνος θέντες, Διονύσου δὲ τελεστικήν, Μουσῶν δ' αὖ ποιητικήν, τετάρτην δὲ Ἀφροδίτης καὶ Ἔρωτος, ἐρωτικὴν μανίαν ἐφήσαμέν τε ἀρίστην εἶναι* κτλ. 265, a wird der göttliche Wahnſinn oder die Begeiſterung von dem Krankhaften unterſchieden und als *θεία ἐξαλλαγὴ τῶν εἰωθότων νομίμων γιγνομένη* bezeichnet.

kk) p. 248, d *τὴν μὲν πλεῖστα ἰδοῦσαν* (ψυχὴν νόμος φυτεῦσαι) *εἰς γονὴν ἀνδρὸς γενησομένου φιλοσόφου ἢ φιλοκάλου ἢ μουσικοῦ τινὸς καὶ ἐρωτικοῦ* vgl. c. 249, a d *ἐξιστάμενος δὲ τῶν ἀνθρωπίνων σπουδασμάτων* (ὁ τοιοῦτος ἀνὴρ), *καὶ πρὸς τῷ θείῳ γιγνόμενος, νουθετεῖται μὲν ὑπὸ τῶν πολλῶν ὡς παρακινῶν, ἐνθουσιάζων δὲ λέληθε τοὺς πολλούς.*

ll) p. 249, e . . *ὅταν τὸ τῇδέ τις ὁρῶν κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, πτερῶται* κτλ. vgl. 254, b. p. 250, b *δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης, καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς,*

ſie entbindet die Flügelkraft der Seele durch die Sehnſucht nach dem Wahren und Ewigen, mit der ſie dieſelbe erfüllt *mm*); ſie zieht zu Gemüths- und Geiſtesverwandten hin *nn*), bildet in der eignen Seele wie in der des Geliebten, das Göttliche aus, das ihrer Eigenthümlichkeit als leitende Idee zu Grunde liegt *oo*).

So ſpricht Plato in durchſichtiger Hülle des Mythus ſeine Ueberzeugungen über Weſen und Zweck der Liebe aus. Ihnen durch dialektiſche Begriffsentwickelung entgegenzuführen, iſt der Lyſis beſtimmt. Zunächſt mußte unſrem Philoſophen daran liegen, die in ihrer abſtracten Allgemeinheit ungenügenden Beſtimmungen, wie ſie zu ſeiner Zeit mündlich und ſchriftlich umhergetragen wurden, zu beſeitigen, ohne die darin verborgenen Keime des Wahren zu zerknicken. Schon die Einleitung des Lyſis hebt hervor, daß die Glückſeligkeit, die wir den Geliebten zu bereiten wünſchen, nicht in ſchmeichleriſcher Befriedigung der Eigenliebe und des Eigenwillens derſelben beſtehn könne, viel-

---

οὐκ ἔνεστι φέγγος οὐδὲν ἐν τοῖς τῇδε ὁμοιώμασιν . . . . κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρόν . . . d δεῦρό τε ἐλθόντες κατειλήφαμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεστάτης αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων στίλβον ἐναργέσταται. ὄψις γὰρ ἡμῖν ὀξυτάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἔρχεται αἰσθήσεων, ᾗ φρόνησις οὐχ ὁρᾶται. κτλ.

mm) p. 51, b δεξάμενος γὰρ τοῦ κάλλους τὴν ἀπορροὴν διὰ τῶν ὀμμάτων, ἐθερμάνθη· ᾗ ἡ τοῦ πτεροῦ φύσις ἄρδεται. κτλ. vgl. 249, e. (ll.) 252, b. 255, c. (oo.)

nn) p. 252, d τόν τε οὖν Ἔρωτα τῶν καλῶν πρὸς τρόπου ἐκλέγεται ἕκαστος. p. 253, a ἰχνεύοντες δὲ παρ' ἑαυτῶν ἀνευρίσκειν τὴν τοῦ σφετέρου θεοῦ φύσιν, εὑποροῦσι διὰ τὸ συντόνως ἠναγκάσθαι πρὸς τὸν θεὸν βλέπειν, καὶ ἁφαπτόμενοι αὐτοῦ τῇ μνήμῃ, ἐνθουσιῶνιες, ἐξ ἐκείνου λαμβάνουσι τὰ ἤθη καὶ τὰ ἐπιτηδεύμαια, καθ' ὅσον δυνατὸν θεοῦ ἀνθρώπῳ μετασχεῖν. καὶ τούτων δὴ τὸν ἐρώμενον αἰτιώμενοι ἔτι τε μᾶλλον ἀγαπῶσι κτλ. b. καὶ τὰ παιδικὰ πείθοντες καὶ ῥυθμίζοντες εἰς τὸ ἐκείνου ἐπιτήδευμα καὶ ἰδέαν ἄγουσιν, ὅση ἑκάστῳ δύναμις. κτλ.

oo) p. 255, c . . . οἷον πνεῦμα ἤ τις ἠχὼ ἀπὸ λείων τε καὶ σι-

mehr nur in der Entwickelung des Wiſſens *pp*). In dem eigentlichen Kerne des Dialogs wird dann angedeutet oder gezeigt, theils daß Liebe, ſo lange ſie nicht Gegenliebe hervorgerufen, ihr Ziel nicht erreicht habe *qq*), theils daß die einander entgegengeſetzten Behauptungen, das Aehnliche ſei Freund dem Aehnlichen *rr*), das Entgegengeſetzte dem Entgegengeſetzten *ss*), in ihrer unbeſtimmten Allgemeinheit gleich wenig genügten. Dagegen wird angedeutet, daß das Bewußtſein einer Bedürftigkeit, mithin ein Verlangen, die Liebe hervorrufe, wie aber das eine um eines andern willen verlangend, wir als letzten Grund des

---

ρεῶν ἀλλομένη πάλιν ὅθεν ὥρμήθη φέρεται, οὕτω τὸ τοῦ καλλους ῥεῦμα πάλιν εἰς τὸν καλὸν διὰ τῶν ὀμμάτων ἰὸν . . . . ὥρμησε πτεροφυεῖν τε καὶ τὴν τοῦ ἐρωμένου αὖ ψυχὴν ἔρωτος ἐνέπλησεν. κτλ. p. 256, a ἐὰν μὲν δὴ οὖν εἰς τεταγμένην τε δίαιταν καὶ φιλοσοφίαν νικήσῃ τὰ βελτίω τῆς διανοίας ἀγαγόντα, μακάριον μὲν καὶ ὁμονοητικὸν τὸν ἐνθάδε βίον διάγουσιν, ἐγκρατεῖς αὑτῶν καὶ κόσμιοι ὄντες . . . . τελευτήσαντες δὲ δή, ὑπόπτεροι καὶ ἐλαφροὶ γεγονότες, τῶν τριῶν παλαισμάτων τῶν ὡς ἀληθῶς Ὀλυμπιακῶν ἓν νενικήκασι. κτλ.

pp) Lysis. p. 210, a οὕτως ἄρ' ἔχει . . . . εἰς μὲν ταῦτα ἃ ἂν φρόνιμοι γενώμεθα, ἅπαντες ἡμῖν ἐπιτρέψουσιν . . . . εἰς ἃ δ' ἂν νοῦν μὴ κτησώμεθα, οὔτε τις ἡμῖν ἐπιτρέψει περὶ αὐτὰ ποιεῖν τὰ ἡμῖν δοκοῦντα, ἀλλ' ἐμποδιοῦσι πάντες . . . οὐ μόνον οἱ ἀλλότριοι ἀλλὰ καὶ ὁ πατὴρ καὶ ἡ μήτηρ καὶ εἴ τι τούτων οἰκειότερόν ἐστι. κτλ.

qq) p. 212, a ff. vgl Anm. oo.

rr) p. 214, ff. — 215, a ἀλλὰ δὴ ὁ μὲν ὅμοιος τῷ ὁμοίῳ οὐ φίλος· ὁ δὲ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ καθ' ὅσον ἀγαθός, οὐ καθ' ὅσον ὅμοιος, φίλος ἂν εἴη; κτλ. b πῶς οὖν οἱ ἀγαθοὶ τοῖς ἀγαθοῖς ἡμῖν φίλοι ἔσονται τὴν ἀρχήν, οἳ μήτε ἀπόντες ποθεινοὶ ἀλλήλοις — ἱκανοὶ γὰρ ἑαυτοῖς καὶ χωρὶς ὄντες — μήτε παρόντες χρείαν αὐτῶν ἔχουσι;

ss) p. 216, b ἀλλὰ μέντοι . . εἴπερ γε κατὰ τὴν ἐναντιότητά τί τῳ φίλῳ φίλον ἐστίν, ἀνάγκη καὶ ταῦτα φίλα εἶναι (τὸ φίλον τῷ ἐχθρῷ, τὸ ἀγαθὸν τῷ κακῷ κτλ.)

Verlangens nur dasjenigen betrachten dürfen, was um ſeiner ſelbſt willen begehrt werde, d. h. das Gute an ſich, und daß diejenigen, die in der Liebe zu ihm gegenſeitig ſich lieben *tt*), von Natur einander angehören müſſen *uu*).

4. „Das Gebiet der Liebe in ſeinem ganzen Umfange zu verzeichnen" *vv*), ſind die von verſchiedenen Standpunkten ſie faſſenden Reden des Gaſtmahls beſtimmt. Phädrus preiſt den Eros als älteſten unter den Göttern und als den, der zunächſt den Liebenden für Tugend begeiſtere und zur Glückſeligkeit im Leben und im Tode führe *ww*). Pauſanias unterſcheidet, die

---

tt) p. 216, e τῷ ἀγαθῷ ἄρα τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν μόνῳ μόνον συμβαίνει γίγνεσθαι φίλον. p. 217, b διὰ κακοῦ παρουσίαν . . πρὶν γενέσθαι αὐτὸ κακὸν ὑπὸ τοῦ κακοῦ οὗ ἔχει. e οὐκοῦν ὅταν μή πω κακὸν ᾖ κακοῦ παρόντος, αὕτη μὲν ἡ παρουσία ἀγαθοῦ αὐτὸ ποιεῖ ἐπιθυμεῖν· ἡ δὲ κακὸν ποιοῦσα ἀποστερεῖ αὐτὸ τῆς τε ἐπιθυμίας ἅμα καὶ τῆς φιλίας τἀγαθοῦ. p. 219, b ἕνεκ' ἄρα τοῦ φίλου τὸ φίλον φίλον διὰ τὸ ἐχθρόν.

uu) q. 219, c ἆρ' οὖν οὐκ ἀνάγκη ἀπειπεῖν ἡμᾶς οὕτως ἰόντας, καὶ ἀφικέσθαι ἐπί τινα ἀρχήν, ἣ οὐκέτ' ἐπανοίσει ἐπ' ἄλλο φίλον, ἀλλ' ἥξει ἐπ' ἐκεῖνο ὃ ἔστι πρῶτον φίλον, οὗ ἕνεκα καὶ τἆλλά φαμεν πάντα φίλα εἶναι; . . . ὥσπερ εἴδωλ' ἄττα ὄντα αὐτοῦ κτλ 220, b φίλον δὲ τῷ ὄντι κινδυνεύει ἐκεῖνο αὐτὸ εἶναι, εἰς ὃ πᾶσαι αὗται αἱ λεγόμεναι φιλίαι τελευτῶσιν . . . οὐκοῦν τό γε τῷ ὄντι φίλον οὐ φίλου τινὸς ἕνεκα φίλον ἐστίν. κτλ. e εἰ δὲ τὸ ἐχθρὸν ἀπέλθοι, οὐκέτι, ὡς ἔοικ', ἔσθ' ἡμῖν φίλον. p. 221, b ἔσται ἄρα καὶ τῶν κακῶν ἀπολομένων, ὡς ἔοικε, φίλ' ἄττα κτλ. d ἆρ' οὖν τῷ ὄντι . . ἡ ἐπιθυμία τῆς φιλίας αἰτία κτλ. e τοῦ οἰκείου δή, ὡς ἔοικεν, ὅ τε ἔρως καὶ ἡ φιλία καὶ ἡ ἐπιθυμία τυγχάνει οὖσα, ὡς φαίνεται. κτλ. 222, b εἰ μέν τι τὸ οἰκεῖον τοῦ ὁμοίου διαφέρει, λέγοιμεν ἄν τι . . περὶ φίλου κτλ. d τί δαί; τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ οἰκεῖον ἆν ταὐτὸν φῶμεν εἶναι, ἄλλο τι ὁ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ μόνον φίλος;

vv) Schleiermacher's Platon I, 2, 162.

ww) Sympos. 178, a μέγας θεὸς . . ὁ Ἔρως καὶ θαυμαστὸς ἐν ἀνθρώποις τε καὶ θεοῖς κτλ. c πρεσβύτατος δὲ ὢν μεγίστων ἀγαθῶν ἡμῖν αἴτιός ἐστιν. d τὴν ἐπὶ μὲν τοῖς αἰσχροῖς αἰ-

Rede ſeines Vorgängers ergänzend, einen zwiefachen Eros, den himmliſchen und gemeinen *xx*). Auf erſteren, den Sohn der älteren Aphrodite, der mutterloſen Tochter des Uranos, führt er die auf das von Natur Stärkere und Vernünftigere gerichtete Liebe zu den in der Blüthe geiſtiger Entwickelung begriffenen Jünglingen zurück, ſofern ſie die Seele mehr als den Leib und ſchön das Schöne liebe *yy*). Aber auch nur dieſe der Tugend und Weisheit geweihte und der Liebe zur Weisheit verwandte Knabenliebe ſoll durch Sitte und Satzungen gefördert und nicht unterſcheidungslos weder all und jede Knabenliebe verſtattet, noch all und jeder gewehrt werden *zz*). Ery-

---

σχύνην, ἐπὶ δὲ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίαν, (τοῦτο οὔτε ξυγγένεια οἷα τε ἐμποιεῖν οὔτω καλῶς . . οὔτε ἄλλο οὐδὲν ὡς ἔρως.) 179, b καὶ μὴν ὑπεραποθνήσκειν γε μόνοι ἐθέλουσιν οἱ ἐρῶντες. κτλ. 180, b θειότερον γὰρ ἐραστὴς παιδικῶν· ἔνθεος γάρ ἐστι. c οὕτω δὴ ἔγωγέ φημι Ἔρωτα θεῶν . . κυριώτατον εἶναι εἰς ἀρετῆς καὶ εὐδαιμονίας κτῆσιν ἀνθρώποις καὶ ζῶσι καὶ τελευτήσαοιν.

xx) p. 180, d ἐγὼ οὖν πειράσομαι τοῦτο ἐπανορθώσασθαι, πρῶτον μὲν Ἔρωτα φράσαι ὃν δεῖ ἐπαινεῖν, ἔπειτα ἐπαινέσαι ἀξίως τοῦ θεοῦ. e ἡ μὲν γέ που (τῶν Ἀφροδιτῶν) πρεσβυτέρα καὶ ἀμήτωρ Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ οὐρανίαν ἐπονομάζομεν· ἡ δὲ νεωτέρα Διὸς καὶ Διώνης, ἣν δὴ πάνδημον καλοῦμεν.

yy) 181, d ὅθεν δὴ ἐπὶ τὸ ἄρρεν τρέπονται οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἔρωτος ἔπιπνοι, τὸ φύσει ἐρρωμενέστερον καὶ νοῦν μᾶλλον ἔχον ἀγαπῶντες . . . οὐ γὰρ ἐρῶσι παίδων, ἀλλ' ἢ ἐπειδὰν ἤδη ἄρχωνται νοῦν ἴσχειν κτλ. 183, e ὁ δὲ τοῦ ἤθους χρηστοῦ ὄντος ἐραστὴς διὰ βίου μένει, ἅτε μονίμῳ συντακείς. τούτους δὴ βούλεται ὁ ἡμέτερος νόμος εὖ καὶ καλῶς βασανίζειν κτλ. vgl. 180, a ff.

zz) 184, d δεῖ δὴ τῷ νόμῳ τούτῳ ξυμβαλεῖν εἰς ταὐτό, τόν τε περὶ τὴν παιδεραστίαν καὶ τὸν περὶ τὴν φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν, κτλ e ὁ μὲν (ἐραστὴς) δυνάμενος εἰς φρόνησιν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν ξυμβάλλεσθαι, ὁ δὲ (τὰ παιδικὰ) δεόμενος εἰς παίδευσιν καὶ τὴν ἄλλην σοφίαν κτᾶσθαι, τότε δὴ τούτων ξυνιόντων εἰς ταὐτὸν τῶν νόμων μοναχοῦ ἐνταῦθα

rimachus, der Arzt, um der vorangegangenen Rede den fehlenden Schluß hinzuzufügen, unternimmt jene zwiefache Liebe wie in der Heilkunst, so in der Gymnastik, der Tonkunst, der Wahrsagekunst und in allen übrigen menschlichen und göttlichen Dingen nachzuweisen und hervorzuheben, wie der himmlische Eros überall das Feindselige, einander Widerstreitende zu schönem Einklange zu einigen wisse *aaa*). Aristophanes verläugnet in der ihm in den Mund gelegten Rede den Geist des Komikers nicht; aber indem er von einem mondgebornen mannweiblichen Riesengeschlechte fabelt, das Zeus in zwei Hälften gespalten habe, um der Vermessenheit zu steuern, — deutet er an, wie die Liebe der auf ursprünglicher Aehnlichkeit beruhende Trieb zu einer einander gegenseitig ergänzenden Vereinigung oder Einswerdung sei *bbb*). Agathen endlich, der Tragiker, dessen agonistischer

---

ξυμπίπτει τὸ καλὸν εἶναι παιδικὰ ἐρασιῇ χαρίσασθαι, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ. ἐπὶ τούτῳ καὶ ἐξαπαιηθῆναι οὐδὲν αἰσχρόν. κτλ.

aaa) p. 186, a ἐπειδὴ Παυσανίας ὁρμήσας ἐπὶ τὸν λόγον καλῶς οὐχ ἱκανῶς ἀπετέλεσε, δεῖν (δοκεῖ) ἐμὲ πειρᾶσθαι τέλος ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ. τὸ μὲν γὰρ διπλοῦν εἶναι τὸν Ἔρωτα δοκεῖ μοι καλῶς διελέσθαι· ὅτι δὲ οὐ μόνον ἐστὶν ἐπὶ ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων πρὸς τοὺς καλοὺς ἀλλὰ καὶ πρὸς ἄλλα πολλὰ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις . . . καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν ἐν πᾶσι τοῖς οὖσι, καθεωρακέναι μοι δοκῶ ἐκ τῆς ἰατρικῆς, τῆς ἡμετέρας τέχνης . . . . ἡ γὰρ φύσις τῶν σωμάτων τὸν διπλοῦν Ἔρωτα τοῦτον ἔχει κτλ. d καὶ ὁ διαγιγνώσκων ἐν τούτοις τὸν καλόν τε καὶ αἰσχρὸν ἔρωτα, οὗτός ἐστιν ὁ ἰατρικώτατος· καὶ ὁ μεταβάλλειν ποιῶν, ὥστε ἀντὶ τοῦ ἑτέρου ἔρωτος τὸν ἕτερον κτήσασθαι κτλ. p. 187, c τὴν δὲ ὁμολογίαν πᾶσι τούτοις (τοῖς διαφερομένοις), ὥσπερ ἐκεῖ ἡ ἰατρική, ἐνταῦθα ἡ μουσικὴ ἐντίθησιν, ἔρωτα καὶ ὁμόνοιαν ἀλλήλοις ἐμποιήσασα· καὶ ἔστιν αὖ μουσικὴ περὶ ἁρμονίαν καὶ ῥυθμὸν ἐρωτικῶν ἐπιστήμη κτλ. e καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις πᾶσι καὶ τοῖς ἀνθρωπείοις καὶ τοῖς θείοις, καθ' ὅσον παρείκει, φυλακτέον ἑκάτερον τὸν ἔρωτα· ἔνεστον γάρ. κτλ. p. 188, c πᾶσα γὰρ ἡ ἀσέβεια φιλεῖ γίγνεσθαι, ἐὰν μή τις τῷ κοσμίῳ Ἔρωτι χαρίζηται κτλ.

bbb) p. 189, d πρῶτον μὲν γὰρ τρία ἦν τὰ γένη τὰ τῶν ἀνθρώ-

Sieg durch das Gaſtmahl gefeiert wird, will den Gott ſelber verherrlichen nicht blos, wie die Andren, die Menſchen um der Güter willen, die er ihnen verleiht, ſelig preiſen. Als der ſeligſte, ſchönſte, beſte, weichſte und jüngſte der Götter, der in den Seelen der Menſchen und Göttern ſeinen Wohnſitz aufſchlage und ſich ihnen anſchmiege, ſoll Eros Gerechtigkeit, Beſonnenheit oder Mäßigung, Tapferkeit und Weisheit, d. h. den Inbegriff der Tugenden, wie ſelber beſitzen, ſo mittheilen und Meiſterſchaft in allen Künſten gewähren, ja die Angelegenheiten der Götter in Schönheit geordnet haben ccc).

πων, οὐχ ὥσπερ νῦν δύο, ἄρρεν καὶ θῆλυ, ἀλλὰ καὶ τρίτον προσῆν, κοινὸν ὂν ἀμφοτέρων τούτων . . . ἀνδρόγυνον κτλ. 190, b τὸ δὲ ἀμφοτέρων μετέχον (ἔκγονον) τῆς σελήνης .... ἦν οὖν τὴν ἰσχὺν δεινὰ καὶ τὴν ῥώμην, καὶ τὰ φρονήματα μεγάλα εἶχον. c νῦν μὲν γὰρ αὐτούς, ἔφη (ὁ Ζεὺς), διατεμῶ δίχα ἕκαστον, καὶ ἅμα μὲν ἀσθενέστεροι ἔσονται, ἅμα δὲ χρησιμώτεροι ἡμῖν διὰ τὸ πλείους τὸν ἀριθμὸν γεγονέναι. 191, a ἐπειδὴ οὖν ἡ φύσις δίχα ἐτμήθη, ποθοῦν ἕκαστον τὸ ἥμισυ τὸ αὑτοῦ ξυνήει κτλ. . . . ἐπιθυμοῦντες συμφῦναι. c ἔστι δὴ οὖν ἐκ τούτου ὁ ἔρως ἔμφυτος ἀλλήλων τοῖς ἀνθρώποις καὶ τῆς ἀρχαίας φύσεως συναγωγεύς, καὶ ἐπιχειρῶν ποιῆσαι ἓν ἐκ δυοῖν καὶ ἰάσασθαι τὴν φύσιν τὴν ἀνθρωπίνην . . . ζητεῖ δὴ ἀεὶ τὸ αὑτοῦ ἕκαστος ξύμβολον. κτλ. 192, e τοῦτο γάρ ἐστι τὸ αἴτιον, ὅτι ἡ ἀρχαία φύσις ἡμῶν ἦν αὕτη καὶ ἦμεν ὅλοι· τοῦ ὅλου οὖν τῇ ἐπιθυμίᾳ καὶ διώξει ἔρως ὄνομα.

ccc) p. 194, δ' δοκοῦσι γάρ μοι πάντες οἱ πρόσθεν εἰρηκότες οὐ τὸν θεὸν ἐγκωμιάζειν, ἀλλὰ τοὺς ἀνθρώπους εὐδαιμονίζειν' τῶν ἀγαθῶν ὢν ὁ θεὸς αὐτοῖς αἴτιος· ὁποῖος δέ τις αὐτὸς ὢν ταῦτα ἐδωρήσατο, οὐδεὶς εἴρηκεν. 195, a φημὶ οὖν ἐγὼ πάντων θεῶν εὐδαιμόνων ὄντων Ἔρωτα . . . εὐδαιμονέστατον εἶναι αὐτῶν, κάλλιστον ὄντα καὶ ἄριστον. b φημὶ νεώτατον αὐτὸν εἶναι θεῶν καὶ ἀεὶ νέον. c πρὸς δὲ τῷ νέῳ ἁπαλός (ἐστι). e ἐν τοῖς μαλακωτάτοις τῶν ὄντων καὶ βαίνει καὶ οἰκεῖ· ἐν γὰρ ἤθεσι καὶ ψυχαῖς θεῶν καὶ ἀνθρώπων τὴν οἴκησιν ἵδρυται, καὶ οὐκ αὖ ἐξῆς ἐν πάσαις κτλ. p. 196, a ὑγρὸς τὸ εἶδος. b οὔτ' ἀδικεῖ οὔτ' ἀδικεῖται. c πρὸς δὲ τῇ δικαιοσύνῃ σωφροσύνης

Indem Sokrates zunächſt und vorzüglich die Schönheit der Worte in der Rede des Agathon bewundert und von ihr wie von den übrigen Reden bemerkt, ſie hätten alles Schöne und Große als Eigenſchaften und Wirkungen auf den Eros zuſammengehäuft *ddd*), bezeichnet er den ihnen gemeinſamen Mangel begrifflicher Verſtändigung über die weſentliche Eigenthümlichkeit der Liebe. Die aber zu finden, iſt Sokrates kurze Unterredung mit dem Agathon und die von jenem der Mantineerin Diotima beigelegte Belehrung beſtimmt; woraus ſich denn ergibt, daß die Liebe ein Begehren ſei, zu erlangen, deſſen wir bedürftig ſind, oder was wir beſitzen für die Folgezeit zu bewahren, und zwar ein Begehren des Schönen und Guten, mithin die Liebe nicht ſelber bereits ſchön und gut *eee*), ſondern vergleichbar dem Mittleren zwiſchen dem Guten

---

πλείστης μετέχει. d *καὶ μὴν εἴς γε ἀνδρίαν Ἔρωτι οὐδὲ Ἄρης ἀνθίσταται.* e (*περὶ δὲ σοφίας*) *ποιητὴς ὁ θεὸς σοφὸς οὕτως ὥστε καὶ ἄλλον ποιῆσαι.* 197, a *καὶ μὲν δὴ τήν γε τῶν ζώων ποίησιν πάντων τίς ἐναντιώσεται μὴ οὐχὶ Ἔρωτος εἶναι σοφίαν, ᾗ γίγνεταί τε καὶ φύεται πάντα τὰ ζῶα.* b *πρὸ τοῦ δὲ . . . πολλὰ καὶ δεινὰ θεοῖς ἐγίγνετο, ὡς λέγεται διὰ τὴν τῆς ἀνάγκης βασιλείαν· ἐπειδὴ δ' ὁ θεὸς οὗτος ἔιρυ ἐκ τοῦ ἐρᾶν τῶν καλῶν, πάντ' ἀγαθὰ γέγονε καὶ θεοῖς καὶ ἀνθρώποις.*

ddd) p. 198, b *καὶ τὰ μὲν ἄλλα οὐχ ὁμοίως θαυμαστά· τὸ δὲ ἐπὶ τελευτῆς τοῦ κάλλους τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων τίς οὐκ ἂν ἐξεπλάγη ἀκούων; . . . καὶ γάρ με Γοργίου ὁ λόγος ἀνεμίμνήσκεν κτλ.* d *ἐγὼ μὲν γὰρ ὑπ' ἀβελτερίας ᾤμην δεῖν ταληθῆ λέγειν περὶ ἑκάστου τοῦ ἐγκωμιαζομένου . . . τὸ δὲ ἄρα . . οὐ τοῦτο ἦν τὸ καλῶς ἐπαινεῖν ὁτιοῦν, ἀλλὰ τὸ ὡς μέγιστα ἀνατιθέναι τῷ πράγματι καὶ ὡς κάλλιστα κτλ.*

[*eee*) p. 200, a *τοσόνδε δὲ εἰπέ, πότερον ὁ ἔρως ἐκείνου οὗ ἔστιν ἔρως, ἐπιθυμεῖ αὐτοῦ ἢ οὔ;.. τὸ ἐπιθυμοῦν (ἀνάγκη) ἐπιθυμεῖν οὗ ἐνδεές ἐστιν.* d *σκόπει οὖν, ὅταν τοῦτο λέγῃς, ὅτι Ἐπιθυμῶ τῶν παρόντων, εἰ ἄλλο τι λέγεις ἢ τόδε, ὅτι Βούλομαι τὰ νῦν παρόντα καὶ εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον παρεῖναι.* p. 201, a *ἐνδεὴς ἄρ' ἐστὶ καὶ οὐκ ἔχει ὁ Ἔρως κάλλος.* b *εἰ ἄρα ὁ Ἔρως τῶν καλῶν ἐνδεὴς ἐστι, τὰ δὲ ἀγαθὰ καλά, κἂν τῶν ἀγαθῶν ἐνδεὴς εἴη.*

und Schönen, Böſen und Nützlichen *fff*), ein Mittleres zwiſchen dem Sterblichen und Unſterblichen, d. h. ein Dämoniſches ſei, beſtimmt die Menſchen mit den Göttern zu verbinden *ggg*), oder wie ſinnbildlich der von der weiſen Diotima erzählte Mythus es ausdrückt, der Sohn, den am Geburtsfeſte der Aphrodite, Poros, ein Sohn der Metis, in trunkenem Muthe mit der Penia erzeugt habe *hhh*). Weder arm noch reich, weder ſchön noch häßlich, und in der Mitte zwiſchen Weisheit und Unverſtand, ſoll Eros, d. h. das Liebende, nicht das Geliebte, wie ſchönheit-, ſo weisheitliebend ſein *iii*). Liebe

---

fff) p. 202, a ἔστι δὲ δή που τοιοῦτον ἡ ὀρθὴ δόξα, μεταξὺ φρονήσεως καὶ ἀμαθίας . . μὴ τοίνυν ἀνάγκαζε, ὃ μὴ καλόν ἐστιν, αἰσχρὸν εἶναι, μηδὲ ὃ μὴ ἀγαθόν, κακόν. οὕτω δὲ καὶ τὸν Ἔρωτα . . . μηδέν τι μᾶλλον οἷον δεῖν αὐτὸν αἰσχρὸν καὶ κακὸν εἶναι, ἀλλά τι μεταξὺ . . τούτοιν.

ggg) ib. d τί οὖν ἂν . . εἴη ὁ Ἔρως; . . . μεταξύ θνητοῦ καὶ ἀθανάτου . . . δαίμων μέγας . . . καὶ γὰρ πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστι θεοῦ τε καὶ θνητοῦ . . . ἑρμηνεῦον καὶ διαπορθμεῦον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ θεῶν . . . ἐν μέσῳ δὲ ὂν ἀμφοτέρων συμπληροῖ, ὥσιε τὸ πᾶν αὐτὸ αὑτῷ ξυνδεδέσθαι.

hhh) p. 203, a ὅτε γὰρ ἐγένετο ἡ Ἀφροδίτη, ἑστιῶντο οἱ θεοί, οἵ τε ἄλλοι καὶ ὁ τῆς Μήτιδος υἱὸς Πόρος. ἐπειδὴ δὲ ἐδείπνησαν, προσαιτήσουσα οἷον δὴ εὐωχίας οὔσης ἀφίκετο ἡ Πενία κτλ.

iii) ib. c ἅτε οὖν Πόρου καὶ Πενίας υἱὸς ὢν ὁ Ἔρως . . . πρῶτον μὲν πένης ἀεί ἐστι, καὶ . . . σκληρὸς καὶ αὐχμηρὸς καὶ ἀνυπόδητος καὶ ἄοικος . . τὴν τῆς μητρὸς φύσιν ἔχων, ἀεὶ ἐνδείᾳ ξύνοικος. κατὰ δὲ αὖ τὸν πατέρα ἐπίβουλός ἐστι τοῖς καλοῖς καὶ τοῖς ἀγαθοῖς, ἀνδρεῖος ὢν καὶ ἴτης καὶ σύντονος, θηρευτὴς δεινός, ἀεί τινας πλέκων μηχανάς, καὶ φρονήσεως ἐπιθυμητὴς καὶ πόριμος, φιλοσοφῶν διὰ παντὸς τοῦ βίου . . . καὶ οὔτε ὡς ἀθάνατος πέφυκεν οὔτε ὡς θνητός . . . σοφίας τε αὖ καὶ ἀμαθίας ἐν μέσῳ ἐστίν. κτλ. 204, a τίνες οὖν οἱ φιλοσοφοῦντες; . . Δῆλον . . . ὅτι οἱ μεταξὺ τούτων (τῶν σοφῶν καὶ τῶν ἀμαθῶν), ὧν αὖ καὶ ὁ ἔρως. κτλ. b φήθης δὲ . . . τὸ ἐρώμενον Ἔρωτα εἶναι, οὐ τὸ ἐρῶν. κτλ. c ὁ ἐρῶν

im weiteren Sinne gefaßt, fällt daher mit dem Verlangen zum Guten oder zur Glückſeligkeit zuſammen und geht weder auf die Hälfte, noch auf das Ganze, wenn es nicht ein Gutes iſt; ſie will das Gute und will es immer beſitzen *kkk*). In engerer Bedeutung jedoch iſt Liebe eine Ausgeburt im Schönen, ſowohl dem Leibe als der Seele nach, und die Schönheit eine anknüpfende und geburtshelfende Göttinn für die Erzeugung; nur Mittel der Erzeugung, nicht das ſeiner ſelber willen Geliebte oder Begehrte, und das Erzeugte das Ewige und Unſterbliche wie es im Sterblichen ſein kann; das Streben nach dem Unſterblichen, aber mit dem nach dem Guten, d. h. mit der Liebe, untrennbar verbunden *lll*). Die nun in der Seele

---

τῶν ἀγαθῶν τί ἐρᾷ; Γενέσθαι . . αὐτῷ. Καὶ τί ἔσται ἐκείνῳ ᾧ ἂν γένηται τἀγαθά; . . . Εὐδαίμων ἔσται κτλ.

kkk) p. 205, d . . *οὕτω τοίνυν καὶ περὶ τὸν ἔρωτα τὸ μὲν κεφάλαιόν ἐστι πᾶσα ἡ τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμία καὶ τοῦ εὐδαιμονεῖν, ὁ μέγιστός τε καὶ δολερὸς ἔρως παντί κτλ.* e *καὶ λέγεται μέν γέ τις . . λόγος, ὡς οἱ ἂν τὸ ἥμισυ ἑαυτῶν ζητῶσιν, οὗτοι ἐρῶσιν· ὁ δ' ἐμὸς λόγος οὔθ' ἡμίσεός φησιν εἶναι τὸν ἔρωτα οὔθ' ὅλου, ἐὰν μὴ τυγχάνῃ γέ που . . ἀγαθὸν ὄν . . . οὐ γὰρ τὸ ἑαυτῶν, οἶμαι, ἕκαστοι ἀσπάζονται, εἰ μὴ εἴ τις τὸ μὲν ἀγαθὸν οἰκεῖον καλεῖ καὶ ἑαυτοῦ, τὸ δὲ κακὸν ἀλλότριον κτλ* 206, a *καὶ οὐ μόνον εἶναι, ἀλλὰ καὶ ἀεὶ εἶναι (τὸ ἀγαθὸν αὐτοῖς ἐρῶσιν οἱ ἄνθρωποι).*

lll) p. 206, b . . *ἔστι γὰρ τοῦτο τόκος ἐν καλῷ καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ κατὰ τὴν ψυχήν . . τίκτειν δὲ ἐν μὲν αἰσχρῷ οὐ δύναται (ἡμῶν ἡ φύσις), ἐν δὲ τῷ καλῷ . . . . ἀνάρμοστον δ' ἐστὶ τὸ αἰσχρὸν παντὶ τῷ θείῳ, τὸ δὲ καλὸν ἁρμόττον. Μοῖρα οὖν καὶ Εἰλείθυια ἡ καλλονή ἐστι τῇ γενέσει.* e *ἔστι γὰρ . . . οὐ τοῦ καλοῦ ὁ ἔρως . . ἀλλὰ . . τῆς γεννήσεως καὶ τοῦ τόκου ἐν τῷ καλῷ . . .* p. 207, a *ὅτι ἀειγενές ἐστι καὶ ἀθάνατον ὡς θνητῷ ἡ γέννησις. ἀθανασίας δὲ ἀναγκαῖον ἐπιθυμεῖν μετὰ ἀγαθοῦ ἐκ τῶν ὡμολογημένων κτλ.* b *τὰ δὲ θηρία τίς αἰτία οὕτως ἐρωτικῶς διατίθεσθαι; . . . ἐνταῦθα γὰρ τὸν αὐτὸν ἐκείνῳ λόγον ἡ θνητὴ φύσις ζητεῖ κατὰ τὸ δυνατὸν ἀεί τε . . . καὶ*

mehr Zeugungskraft haben als im Leibe und den Trieb Weisheit in der Kunst und durch Besonnenheit und Gerechtigkeit zu erzeugen, erfreuen sich an schönen Körpern und an schönen, edlen und wohlgebildeten Seelen, noch mehr an der Vereinigung von beiden, und erzeugen und beleben in der Berührung und in der Unterhaltung mit ihnen, was sie längst zeugungslustig in sich trugen *mmm*). Indem sie dann aber inne werden, daß die Schönheit in dem Verschiedenen ein und dieselbe ist und die Schönheit in den Seelen weit herrlicher als die in den Leibern, lieben sie nicht mehr die Schönheit in den Einzelwesen und in den einzelnen Bestrebungen *nnn*), sondern erzeugen in angemessenem Streben nach Weisheit, viele herrliche Gedanken und Reden, bis sie vom einzelnen Schönen beginnend

---

ἀθάνατος. δύναται δὲ ταύτῃ μόνον τῇ γενέσει, ὅτι ἀεὶ καταλείπει ἕτερον νέον ἀντὶ τοῦ παλαιοῦ κτλ.

mmm) p. 209, a εἰσὶ γὰρ . . . οἳ καὶ ἐν ταῖς ψυχαῖς κύουσιν ἔτι μᾶλλον ἢ ἐν τοῖς σώμασιν, ἃ ψυχῇ προσήκει καὶ κυῆσαι καὶ κύειν . . φρόνησίν τε καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν· ὧν δή εἰσι καὶ οἱ ποιηταὶ πάντες γεννήτορες καὶ τῶν δημιουργῶν ὅσοι λέγονται εὑρετικοὶ εἶναι. πολὺ δὲ μεγίστη . . καὶ καλλίστη τῆς φρονήσεως ἡ περὶ τὰς τῶν πόλεών τε καὶ οἰκήσεων διακοσμήσεις κτλ. b τά τε οὖν σώματα τὰ καλὰ μᾶλλον ἢ τὰ αἰσχρὰ ἀσπάζεται ἅτε κυῶν, καὶ ἐὰν ἐντύχῃ ψυχῇ καλῇ καὶ γενναίᾳ καὶ εὐφυεῖ, πάνυ δὴ ἀσπάζεται τὸ ξυναμφότερον. vgl. de Rep. III, 402, c ff.

nnn) p. 210, b . . πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἓν τε καὶ ταὐτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος· τοῦτο δ' ἐννοήσαντα καταστῆναι (δεῖ) πάντων τῶν καλῶν σωμάτων ἐραστήν, ... μετὰ δὲ ταῦτα τὸ ἐν ταῖς ψυχαῖς κάλλος τιμιώτερον ἡγήσασθαι τοῦ ἐν τῷ σώματι κτλ. c μετὰ δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας ἀγαγεῖν, ἵνα ἴδῃ αὖ (ὁ νέος) ἐπιστημῶν κάλλος κτλ. d ἐπὶ τὸ πολὺ πέλαγος τετραμμένος τοῦ καλοῦ καὶ θεωρῶν πολλοὺς καὶ καλοὺς λόγους καὶ μεγαλοπρεπεῖς τίκτῃ καὶ διανοήματα ἐν φιλοσοφίᾳ ἀφθόνῳ, ἕως ἂν ἐνταῦθα ῥωσθεὶς καὶ αὐξηθεὶς κατίδῃ τινὰ ἐπιστήμην μίαν τοιαύτην, ἥ ἐστι καλοῦ τοιοῦδε. κτλ. vgl. Phaedr. 249, d. 254, b.

und ſtufenweis immer höher hinanſſteigend, von den ſchönen Geſtalten zu den ſchönen Sitten und Handlungsweiſen, von dieſen zu den ſchönen Erkenntniſſen, — das an ſich Schöne erblicken, das weder entſteht noch vergeht, weder wächſt noch ſchwindet, ſondern an und für ſich und in ſich ewig, überall ein und daſſelbe iſt *ooo*). Wer dieſes, d. h. das Urbild berührt, wird auch nicht mehr Abbilder der Tugend, ſondern wahre Tugend erzeugen und erziehn, und von den Göttern geliebt unſterblich werden *ppp*).

4. So wird was die vorangegangenen Redner mehr aus Begeiſterung und nach Ueberlieferungen als aus deutlicher Einſicht, von der begeiſternden Kraft der Liebe für die Tugend, von der irdiſchen und himmliſchen Liebe, von ihrer das Widerſtreitende einigenden Gewalt, von der ihr zu Grunde liegenden Sehnſucht nach Einigung, von ihren Tugenden und Wirkungen

---

ooo) p. 211, a *πρῶτον μὲν ἀεὶ ὂν καὶ οὔτε γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, οὔτε αὐξανόμενον οὔτε φθῖνον, ἔπειτα οὐ τῇ μὲν καλόν, τῇ δ' αἰσχρόν, οὐδὲ τοτὲ μὲν τοτὲ δ' οὔ . . . . οὐδέ τις λόγος οὐδέ τις ἐπιστήμη, οὐδέ που ὂν ἐν ἑτέρῳ τινί, ... ἀλλα αὐτὸ καθ' αὑτὸ μεθ' αὑτοῦ μονοειδὲς ἀεὶ ὂν κιλ. ε τοῦτο γὰρ δή ἐστι τὸ ὀρθῶς ἐπὶ τὰ ἐρωτικὰ ἰέναι ἢ ὑπ' ἄλλου ἄγεσθαι, ἀρχόμενον ἀπὸ τῶνδε τῶν καλῶν ἐκείνου ἕνεκα τοῦ καλοῦ ἀεὶ ἐπανιέναι, ὥσπερ ἐπαναβαθμοῖς χρώμενον, ἀπὸ ἑνὸς ἐπὶ δύο καὶ ἀπὸ δυεῖν ἐπὶ πάντα τὰ καλὰ σώματα, καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν σωμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ ἐπιτηδεύματα, καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν ἐπιτηδευμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ μαθήματα, ἕως ἀν ἀπὸ τῶν μαθημάτων ἐπ' ἐκεῖνο τὸ μάθημα τελευτήσῃ, ὃ ἐστιν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ καλοῦ μάθημα, καὶ γνῷ αὐτὸ τελευτῶν ὃ ἔστι καλόν. κιλ.*

ppp) p. 212. a *ἐνταῦθα αὐτῷ μοναχοῦ γενήσεται, ὁρῶντι ᾧ ὁρατὸν τὸ καλόν, τίκτειν οὐκ εἴδωλα ἀρετῆς . . . ἀλλ' ἀληθῆ . . τεκόντι δὲ ἀρετὴν ἀληθῆ καὶ θρεψαμένῳ ὑπάρχει θεοφιλεῖ γενέσθαι καὶ εἴπερ τῳ ἄλλῳ ἀνθρώπων, ἀθανάτῳ κἀκείνῳ.* de Rep. III, 403, a *ὁ δὲ ὀρθὸς ἔρως πέφυκε κοσμίου τε καὶ καλοῦ σωφρόνως καὶ μουσικῶς ἐρᾶν.*

geredet hatten *qqq*), theils von den trübenden Mißverständnissen und von den Einseitigkeiten geläutert, mit denen das Wahre vermischt vorgekommen war, theils dieses Wahre in seiner Reinheit und dem ganzen Umfange nach gefaßt, auf seinen Grund zurückgeführt, von der Stufe der Vorstellung zu der des Wissens erhoben *rrr*).

---

qqq) Zu vollständigem Verständniß der Liebesreden des Gastmahls fehlt uns die Kenntniß der verschiedenen Auffassungs- und Behandlungsweisen, die der Gegenstand derselben in jener Zeit, zunächst wohl von einseitigen Sokratikern, aller Wahrscheinlichkeit nach erfahren hatte. Aber nichts berechtigt uns, weder mit L. J. Rücker anzunehmen, Tisias, Xenophon, Hippias, Prodikus, Gorgias würden von Phädrus, Pausanias, Eryximachus, Aristophanes, Agathon vertreten und vom Sokrates verspottet, noch auch überhaupt dem Verfasser die Absicht beizumessen, Zerrbilder nach verschiedenen Hauptrichtungen darzustellen, um sie durch die Rede oder vielmehr durch die Unterredungen des Sokrates, in ihr Nichts sich auflösen zu lassen. Daß die mehr rhetorisch-poetischen, als begrifflichen Auffassungsweisen der vorangehenden Reden die Sokratische Begriffsbestimmung und Begründung vorzubereiten bestimmt sind, haben namentlich Al. Hommel (de Symposio Platonis Commentatio, in s. Ausgabe) und H. Th. Rötscher (das Platonische Gastmahl, dargestellt als ein philosophisches Kunstwerk, Bromberg 1832, 4to.) zu zeigen gesucht; jedoch möchte ersterer wohl zu äußerlich die verschiedenen Standpuncte jener Reden als einen mythologischen, politischen, scientifischen, artistischen und sophistischen gefaßt, letzterer die griechische Eigenthümlichkeit derselben in Begriffsmomente einer neuen deutschen Schule verflüchtigt haben.

rrr) Je sinnvoller der Mythus der Diotima, die ohne Zweifel selber eine erdichtete Person ist, um so begreiflicher, daß begeisterte Verehrer der Platonischen Muse, theils all und jede Einzelheit desselben als bedeutungsvolles Symbol zu betrachten, theils die Grundzüge auf die Principien des ganzen Platonischen Lehrgebäudes durch Auslegung zurückzuführen geneigt waren. In letzterer Beziehung reiht sich den älteren, größtentheils neuplatonischen Auslegungsversuchen (s. die gründliche Zusammenstellung derselben in der sogleich anzuführenden Schrift p. 136—148) ein neuer beachtungswerther von Alb. Jahn an (Dissertatio Platonica, qua tum de causa et natura mythorum Platonico-

Versuchen wir aber den Begriff der ihm auch so noch anhaftenden mythischen Hülle zu entkleiden, so dürfen wir wohl die Liebe als den auf das Unsterbliche und Vollkommne gerichteten Trieb des Sterblichen und Unvollkommnen fassen, der auf der niederen Stufe der Sinnlichkeit durch Fortpflanzung die Arten und Gattungen zu erhalten bestimmt ist, auf der höheren Stufe des Geistes, die Bestrebungen der Einzelnen in inniger durch ursprüngliche Aehnlichkeit bedingter Vereinigung zu ihrem wahren Ziele, Erkenntniß und erzeugende Nachbildung des Ewigen, der Ideen, überzuleiten.

Wie dieser höhere Trieb in Sokrates sich verwirklicht, in ihm alles sinnlich Begehrliche abgestreift hat *ttt*); wie die Schönheit der Erscheinung ihn nur anzieht, sofern er vermittelst derselben sich und den Geliebten zur Idee erhebt *uuu*), in ihm und sich selber Unsterbliches zeugt, das Wahre hineinbildend; wie die Kraft des Liebestriebes ihn jede Mühe und Gefahr überwinden, in tiefes Sinnen sich versenken läßt *vvv*), — ist die Schlußrede des Dialogs bestimmt, in welcher der von Jugendschöne und Geist strahlende Alkibiades den Atheniſchen Weisen verherrlicht.

5. Wie aber faßt Plato die Idee der Schönheit in ihrem Unterschiede von und in ihrer Zusammengehörigkeit mit den

---

rum disputatur, tum mythus de Amoris ortu, sorte et indole explicatur. Bernae 1839). Metis, die Mutter des Poros, nimmt er, ohne Zweifel mit Recht, für die in Hesiods Theogonie 885 f. aufgeführte Gemahlin des Zeus, d. h für die im Philebus p 30, d erwähnte königliche Vernunft oder Weisheit; in zweifelhafterer Auslegung, Poros für die Idee des Guten, Aphrodite, deren Geburtsfest gefeiert wird, für die des Schönen, alle vier zusammen für die Vertreter der göttlichen Welt des Seienden oder der Ideen, und die Penia, im Gegensatze dagegen, als Symbol des sinnlosen, in stetem Werden begriffenen Stoffes, den Eros als Symbol der menschlichen Natur; s. d. angef. Schrift p. 64—119 und Anmerkk. 149—195.

ttt) p. 216, d ff.

uuu) p. 218, d ff. vgl. 215, e.

vvv) 219, c ff.

Ideen des Guten, der Gerechtigkeit, der Weisheit? Ihnen wird sie durch den Ausspruch untergeordnet, daß jene wenn in eben so hellen Abbildern geschaut, zu noch heftigerer Liebe entflammen würden *www*); als Eigenthümlichkeit der Idee der Schönheit aber hervorgehoben, daß sie glänzender wie die übrigen Ideen, durch den hellsten unsrer Sinne im Abbilde aufgefaßt *xxx*), nur sie die Erscheinung durchdringend angeschaut werde. Dem Schicklichen verwandt, unterscheidet sich das Schöne von ihm, sofern ersteres nur als eine Erscheinungsweise des letzteren zu betrachten ist *yyy*). Es geht auch nicht im Nützlichen *zzz*) und Angenehmen *aaaa*) auf. Es erstreckt

---

www) Phaedr. p. 250, b *δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης, καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς, οὐκ ἔνεστι φέγγος οὐδὲν ἐν τοῖς τῇδε ὁμοιώμασι κτλ.* d *ἦ (ὄψει) φρόνησις οὐχ ὁρᾶται. δεινοὺς γὰρ ἂν παρεῖχεν ἔρωτας, εἴ τι τοιοῦτον ἑαυτῆς ἐναργὲς εἴδωλον παρείχετο εἰς ὄψιν ἰόν, καὶ τἆλλα ὅσα ἐραστά. νῦν δὲ κάλλος μόνον ταύτην ἔσχε μοῖραν, ὥστ' ἐκφανέστατον εἶναι καὶ ἐρασμιώτατον.*

xxx) p. 250, b *κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρὸν κτλ.* d *δεῦρό τε ἐλθόντες κατειλήφαμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεστάτης αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων σαφέστατα. κτλ.*

yyy) Hipp. mai. 294, c *τὸ μὲν γὰρ πρέπον οὐκ ἂν εἴη (τὸ καλόν, ᾧ καλὰ πάντα ἐστίν). καλλίω γὰρ ποιεῖ φαίνεσθαι ἢ ἔστιν, . . . οἷα δ' ἔστιν, οὐκ ἐᾷ φαίνεσθαι. κτλ.*

zzz) ib. 295, c *τοῦτο . . δὴ ἔστω ἡμῖν καλόν, ὃ ἂν χρήσιμον ᾖ. κτλ.* e *δύναμις μὲν ἄρα καλόν, ἀδυναμία δὲ αἰσχρόν; κτλ.* 296, d *ἐάν γε . . ἀγαθὰ δύνηται καὶ ἐπὶ τοιαῦτα χρήσιμον ᾖ . . . ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε ὠφέλιμόν ἐστιν . . ἀλλὰ μὴν τό γε ὠφέλιμον τὸ ποιοῦν ἀγαθὸν ἐστι . . . τοῦ ἀγαθοῦ ἄρ' αἴτιόν ἐστι τὸ καλόν . .* p. 297, a *ἀλλὰ μὴν τό γε αἴτιον . . καὶ οὗ ἂν αἴτιον ᾖ τὸ αἴτιον, ἄλλο ἐστὶ κτλ.*

aaaa) ib. e *ὅρα . . εἰ ὃ ἂν χαίρειν ἡμᾶς ποιῇ, μή τι πάσας τὰς ἡδονάς, ἀλλ' ὃ ἂν διὰ τῆς ἀκοῆς καὶ τῆς ὄψεως, τοῦτο φαῖμεν εἶναι καλόν. κτλ.* 298, e *τί δή; . . . τὸ κατὰ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις σίτων τε καὶ ποτῶν καὶ τῶν περὶ τἀφροδίσια καὶ τἆλλα πάντα τὰ τοιαῦτα οὗ φαιτε καλὰ εἶναι; ἢ οὐδὲ ἡδέα; κτλ.*

ſich dagegen, wie wir geſehn, nicht blos auf Geſtalten, Farben und Töne, ſondern auch auf Beſtrebungen, Sitten und Erkenntniſſe, ſoweit ſie nämlich in die Erſcheinung treten *bbbb*); es wird durch zuſammenfaſſende wie durch anſchauende Thätigkeit aufgefaßt, als die den einzelnen ſchönen Erſcheinungen zu Grunde liegende einfache Idee, jedoch nur durch den gottverwandten Geiſt, in unmittelbarem Schauen ergriffen *cccc*). Alle Abgemeſſenheit und Verhältnißmäßigkeit, deren inne zu werden das Vermögen dem Menſchen von den Göttern verliehen worden, wird als Schönheit und Tugend bezeichnet; mit dem Gleichmäßigen, Vollendeten und Zureichenden das Schöne zuſammengeſtellt, und als Schönheit, Verhältnißmäßigkeit und Wahrheit ſoll die Idee des Guten aufgefaßt werden *dddd*). Schön iſt

---

299, e *οὐ γάρ πω διὰ τοῦτο καλὴ ἐστιν ἡδονὴ ἡ διὰ τῆς ὄψεως, ὅτι δι' ὄψεώς ἐστι κτλ.* 300, b *ἔχουσιν ἄρα τι τὸ αὐτὸ (ἀμφότεραι αἱ ἡδοναί), ὃ ποιεῖ αὐτὰς καλὰς εἶναί κτλ.* vgl 302, c *τούτου δὴ ἕνεκα τῇ οὐσίᾳ τῇ ἐπ' ἀμφότερα ἑπομένῃ ᾧμην, εἴπερ ἀμφότερά ἐστι καλά, ταύτῃ δεῖν αὐτὰ καλὰ εἶναι κτλ.* vgl. de Legg. II, 667, a. d. 668, b *καὶ τούτοις δὴ τοῖς καλλίστην ᾠδὴν τε ζητοῦσι καὶ Μοῦσαν ζητητέον .. οὐχ ἥ τις ἡδεῖα ἀλλ' ἥ τις ὀρθή κτλ.*

bbbb) Symp. 210 f. (Anm. nnn) vgl. Gorg. 474, d. Hipp. mai. 298, d *ταῦτα μὲν γὰρ τὰ περὶ τοὺς νόμους τε καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα τάχ' ἂν φανείη οὐκ ἐκτὸς ὄντα τῆς αἰσθήσεως ἢ διὰ τῆς ἀκοῆς τε καὶ ὄψεως ἡμῖν οὖσα τυγχάνει.*

cccc) Symp. 210, b *καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐπ' εἴδει καλόν, πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἕν τε καὶ ταὐτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ.* (vgl Anm. nnn) ib. e *θεώμενος ἐφεξῆς τε καὶ ὀρθῶς τὰ καλά, πρὸς τέλος ἤδη ἰὼν τῶν ἐρωτικῶν ἐξαίφνης κατόψεταί τι θαυμαστὸν τὴν φύσιν καλόν . . . ἀεὶ ὄν κτλ.* 211, d *θεωμένῳ αὐτὸ τὸ καλὸν . . . εἰ . . . αὐτὸ τὸ θεῖον καλὸν δύναιτο μονοειδὲς κατιδεῖν.* — Phaedr. 248, b *ἥ τε δὴ προσήκουσα ψυχῆς τῷ ἀρίστῳ νομὴ ἐκ τοῦ ἐκεῖ λειμῶνος τυγχάνει οὖσα κτλ.* vgl. p. 247.

dddd) Phileb. 64, e *μετριότης . . καὶ ξυμμετρία κάλλος δή που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ξυμβαίνει γίγνεσθαι.* vgl. p. 26, a — 66, b

die einen belebten Körper durchdringende unkörperliche Ordnung *eeee*); das in ſich Abgeſchloſſene, in ſich ſelber Vollendete, Genugſame, ebendarum auch Gleich- und Verhältnißmäßige, ſofern es jene unkörperliche Ordnung darſtellt. Schön ſind ferner die rein ausgeprägten Formen oder Geſtalten, die reinen und hellen Töne, reinen, unvermiſchten Farben, ſofern die Reinheit der Erſcheinung der Wahrheit entſpricht. Ebendarum iſt auch die Betrachtung des Schönen mit reiner, edler, wahrer Luſt verbunden *ffff*). Theils alſo ſoll die Schönheit in der reinen Darſtellung oder Erſcheinung der Beſtandtheile von Ge-

---

τὸ σύμμετρον καὶ καλὸν καὶ τὸ τέλεον καὶ ἱκανὸν κτλ. — p. 65, a τὸ ἀγαθὸν . . σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ συμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ κτλ. vgl. de Rep. VI, 509, a — de Legg. II, 653, e τὰ μὲν οὖν ἄλλα ζῷα οὐκ ἔχειν αἴσθησιν τῶν ἐν ταῖς κινήσεσι τάξεων οὐδὲ ἀταξιῶν, οἷς δὴ ῥυθμὸς ὄνομα καὶ ἁρμονία· ἡμῖν δὲ . . . τοὺς θεοὺς . . . εἶναι καὶ τοὺς δεδωκότας τὴν ἔνρυθμόν τε καὶ ἐναρμόνιον αἴσθησιν μεθ' ἡδονῆς κτλ. — 655, b ἅπαντα ἁπλῶς ἔστω τὰ μὲν ἀρετῆς ἐχόμενα ψυχῆς ἢ σώματος, εἴτε αὐτῆς εἴτε τινὸς εἰκόνος, ξύμπαντα σχήματά τε καὶ μέλη καλά, τὰ δὲ κακίας αὖ τοὐναντίον ἅπαν.

eeee) Phil. 64, b ἐμοὶ μὲν γὰρ καθαπερεὶ κόσμος τις ἀσώματος ἄρξων καλῶς ἐμψύχου σώματος ὁ νῦν λόγος ἀπειργάσθαι φαίνεται.

ffff) Phil. 51, a ἀληθεῖς δ' αὖ (ἡδονὰς) ... ὑπολαμβάνων ὀρθῶς τις διανοοῖτ' ἄν . . τὰς περί τε τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὀσμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων κτλ. c εὐθύ τι λέγω —. καὶ περιφερὲς καὶ ἀπὸ τούτων δὴ τά τε τοῖς τόρνοις γιγνόμενα ἐπίπεδά τε καὶ στερεὰ καὶ τὰ τοῖς κανόσι καὶ γωνίαις . . . ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρός τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' ἀεὶ καλὰ καθ' αὑτὰ πεφυκέναι . . . . καὶ χρώματα δὴ τοῦτον τὸν τύπον ἔχοντα καλά κτλ. d λέγω δὴ τὰς τῶν φθόγγων τὰς λείας καὶ λαμπράς, τὰς ἤν τι καθαρὸν ἶσας μέλος, οὐ πρὸς ἕτερον καλὰς ἀλλ' αὐτὰς καθ' αὑτὰς εἶναι. κτλ. 53, a ἆρ' οὖν οὐ τοῦτο (τὸ ἀκραιέσιατον) ἀληθέσιατον . . καὶ ἅμα δὴ κάλλιατον τῶν λευκῶν πάντων θήσομεν; κτλ.

ſtalten, Handlungen, Sitten u. ſ. w., theils in der harmoniſchen Verbindung derſelben zur Einheit beſtehn gggg), und in erſterer Beziehung die Wahrheit, in der zweiten die intelligibele und ſittliche Ordnung der Vernunft abſpiegeln. In beiderlei Beziehung wird der Seele und dem Körper Schönheit beigelegt. Iſt nun aber die Schönheit überall, wo das Wahre und Gute in entſprechender Weiſe zur Erſcheinung gelangt, ſo läßt wohl nur in dieſer das Schöne vom Wahren und Guten ſich ſondern, ohne daß eine von den Ideen des Guten und Wahren geſonderte Idee des Schönen nachweislich wäre, — und hier möchte eine Lücke nicht blos in der Darſtellung des Platoniſchen Lehrgebäudes ſich finden; — oder genauer betrachtet, auch wohl keine Lücke. Denn warum hätte Plato, wo er auf eine Idee der Schönheit und ihre Sonderung von den Ideen des Wahren und Schönen ſich bezieht, etwas andres darunter verſtehen ſollen, als die der Verwirklichung jener Ideen in der Erſcheinung zu Grunde liegende begriffliche Beſtimmtheit?

6. Mehr noch als um Begriffsbeſtimmung der Schönheit war es Plato'n um Verſtändigung über ihre Wirkſamkeit zu thun. Er begnügt ſich nicht das Schöne als das Liebreizende zu bezeichnen, geht vielmehr der Eigenthümlichkeit dieſer Kraft des Reizes nach und findet ſie, wie wir geſehen haben, in der Förderung des dem Sterblichen einwohnenden Triebes unter der Form der Unſterblichkeit zu zeugen: — Förderung dieſes Triebes aber durfte er wohl der Idee beimeſſen, deren Wirklichkeit eben in entſprechender Veranſchaulichung des Ewigen, Denkbaren, beſtehen ſollte.

Wird der geiſtige Zeugungstrieb der Liebe von Schönheit

---

gggg) de Rep. III, 402, d *οὐκοῦν . . . ὅτου ἂν ξυμπίπτῃ ἔν τε τῇ ψυχῇ καλὰ ἤθη ἐνόντα καὶ ἐν τῷ εἴδει ὁμολογοῦντα ἐκείνοις καὶ ξυμφωνοῦντα, τοῦ αὐτοῦ μετέχοντα τύπου, τοῦτ' ἂν εἴη κάλλιστον θέαμα τῷ δυναμένῳ θεᾶσθαι; . . καὶ μὴν τό γε κάλλιστον ἐρασμιώτατον κτλ.* 403, c *δεῖ δέ που τελευτᾶν τὰ μουσικὰ εἰς τὰ τοῦ καλοῦ ἐρωτικά.* vgl. folg. Anmerk.

geleitet, ſo wird auch das durch ihn Erzeugte ein Schönes ſein, d. h. ein Kunſtwerk, worin das Wahre und Gute in entſprechender Erſcheinung ſich verwirklicht. Denn Kunſt muß eben die Fähigkeit ſein ein von unſichtbarer Ordnung beſeeltes Ganze zu ſchaffen (eeee), daher das überall Zerſtreute ſchauend in Eine Geſtalt zuſammenzufaſſen und wie es gewachſen iſt, es zu gliedern *hhhh*); ihr Zweck die Seelen zu führen *iiii*), d. h. zu ähnlicher, erzeugender oder mindeſtens nacherzeugender Thätigkeit ſie zu leiten. Iſt aber das Schöne nachbildende Geſtaltung des Wahren und Guten, d. h. der Ideen, und die Kunſt Darſtellung des Schönen, ſo kann ſie nur in dem Maße Werth haben, in welchem ihre ſchaffende Thätigkeit von den Ideen geleitet und durchdrungen iſt. Sie iſt verwerflich, wenn ſie ſtatt die Seelen zum Guten anzuleiten, ſie nur durch Erregung von Luſt anzuziehen oder der Eitelkeit zu ſchmeicheln bezweckt, wie ſehr ſie auch durch ſchöpferiſche (poetiſche) Kraft ihren Zweck

---

hhhh) Phaedr. 264, d *ἀλλὰ τόδε γε οἶμαί σε φάναι ἄν, δεῖν πάντα λόγον ὥσπερ ζῷον συνεστάναι σώμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὑτοῦ ὥστε μήτε ἀκέφαλον εἶναι μήτε ἄπουν ἀλλὰ μέσα τε ἔχειν καὶ ἄκρα πρέποντ' ἀλλήλοις καὶ τῷ ὅλῳ γεγραμμένα.* 265, d *εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπερμένα . . . . τὸ πάλιν κατ' εἴδη δύνασθαι τέμνειν κατ' ἄρθρα, ᾗ πέφυκε.* vgl. 268, d *καὶ οὗτοι ἄν (Σοφοκλῆς καὶ Εὐριπίδης) . . . . οἶμαι, καταγελῷεν, εἴ τις οἴεται τραγῳδίαν ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν τούτων σύστασιν, πρέπουσαν ἀλλήλοις τε καὶ τῷ ὅλῳ συνισταμένην.* vgl. 277, b f.

iiii) ib. 261, a *ἆρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἡ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων;* — im Gegenſatze gegen die *ἄτεχνος τριβή*, p. 260, e und gegen die Reden (*ἐν μέτρῳ*, wie *ἄνευ μέτρων*), die *ἄνευ ἀνακρίσεως καὶ διδαχῆς πειθοῦς ἕνεκα ἐλέχθησαν.* p. 277, e de Rep. X, 605, c *τὸν μιμητικὸν ποιητὴν φήσομεν κακὴν πολιτείαν ἰδίᾳ ἑκάστου τῇ ψυχῇ ἐμποιεῖν, τῷ ἀνοήτῳ αὐτῆς χαριζόμενον.* Phaedr. p. 278, a *ἐν δὲ τοῖς διδασκομένοις καὶ μαθήσεως χάριν λεγομένοις καὶ τῷ ὄντι γραφομένοις ἐν ψυχῇ περὶ δικαίων τε καὶ καλῶν καὶ ἀγαθῶν, ἐν μόνοις τό τε ἐναργὲς εἶναι καὶ τέλεον καὶ ἄξιον σπουδῆς.*

zu erreichen im Stande ſein mag *kkkk*); wenn ſie anſtatt das Seiende in entſprechenden Abbildern darzuſtellen, Scheinbilder der Erſcheinungen aufſtellt *llll*), im Mittelgebiete von Sein

---

kkkk) Gorg. 501, b *σκόπει εἰ δοκεῖ σοι ἱκανῶς λέγεσθαι, καὶ εἶναί τινες καὶ περὶ ψυχὴν τοιαῦται ἄλλαι πραγματεῖαι, αἱ μὲν τεχνικαί, προμήθειάν τινα ἔχουσαι τοῦ βελτίστου περὶ τὴν ψυχήν, αἱ δὲ τούτου μὲν ὀλιγωροῦσαι, ἐσχεμμέναι δ'αὖ, ὥσπερ ἐκεῖ, τὴν ἡδονὴν μόνον τῆς ψυχῆς, τίνα ἂν αὐτῇ τρόπον γίγνοιτο . . . καὶ ἔγωγέ φημι τὸ τοιοῦτον κολακείαν εἶναι καὶ περὶ σῶμα καὶ περὶ ψυχὴν κτλ.* e *τί δαί; ἡ τῶν χορῶν διδασκαλία καὶ ἡ τῶν διθυράμβων ποίησις οὐ τοιαύτη τίς σοι καταφαίνεται;* 562, a *τί δὲ ὁ Μέλης; ἢ πρὸς τὸ βέλτιστον βλέπων ἐδόκει σοι κιθαρωδεῖν; . . . τί δὲ δὴ ἡ σεμνὴ αὕτη καὶ θαυμαστή, ἡ τῆς τραγῳδίας ποίησις; . . . δῆλον δή . . . ὅτι πρὸς τὴν ἡδονὴν μᾶλλον ὥρμηται καὶ τὸ χαρίζεσθαι τοῖς θεαταῖς. Οὐκοῦν τὸ τοιοῦτον . . ἔφαμεν νῦν δὴ κολακείαν εἶναι. κτλ.* Aehnlich werden im Cratylus p. 423, d die Tonkunſt und Malerei als Nachahmungen des Aeußeren, im Unterſchied von der Weſenheit, bezeichnet. Vgl. über die durch Nachahmung des ſich Widerſprechenden ſelber in Widerſprüche ſich verwickelnde Dichtkunſt de Legg. IV, 719, c und de Rep. II, 377, e — III, 387, a *ταῦτα καὶ τὰ τοιαυτα πάντα παραιτησόμεθα Ὅμηρόν τε καὶ τοὺς ἄλλους ποιητὰς μὴ χαλεπαίνειν ἐὰν διαγράφωμεν, οὐχ ὡς οὐ ποιητικὰ καὶ ἡδέα τοῖς πολλοῖς ἀκούειν, ἀλλ' ὅσῳ ποιητικώτερα, τοσούτῳ ἧττον ἀκουστέον παισὶ καὶ ἀνδράσι κτλ.* vgl. X, 605, e f. 607, a. 608, a.

llll) de Rep. X, 597, e *τοῦτ' ἄρα ἔσται καὶ ὁ τραγῳδοποιός, εἴπερ μιμητής ἐστι, τρίτος τις ἀπὸ βασιλέως καὶ τῆς ἀληθείας πεφυκώς, καὶ πάντες οἱ ἄλλοι μιμηταί . . . . εἰπὲ δέ μοι περὶ τοῦ ζωγράφου τόδε· πότερα ἐκεῖνο αὐτὸ τὸ ἐν τῇ φύσει ἕκαστον δοκεῖ σοι ἐπιχειρεῖν μιμεῖσθαι ἢ τὰ τῶν δημιουργῶν ἔργα . . . ἆρα οἷα ἔστιν ἢ οἷα φαίνεται; τοῦτο γὰρ ἔτι διόρισον . . . . ἡ γραφικὴ . . φαντάσματος . . οὖσα μίμησις . . . πόρρω που ἄρα τοῦ ἀληθοὺς ἡ μιμητική ἐστι· καὶ . . . διὰ . . . τοῦτο πάντα ἀπεργάζεται, ὅτι σμικρόν τι ἑκάστου ἐφάπτεται καὶ τοῦτο εἴδωλον κιλ.* p. 600, e *οὐκοῦν τιθῶμεν ἀπὸ Ὁμήρου ἀρξαμένους πάντας τοὺς ποιητικοὺς μιμητὰς εἰδώλων ἀρε-*

und Nichtsein, durch Vorstellungen sich leiten läßt, anstatt zur Idee und damit zum Wissen sich zu erheben *mmmm*). Durch treue Nachbildung nicht der Erscheinungen, sondern der ihnen zu Grunde liegenden Idee, soll die Kunst sich bewähren; Erkenntniß der Wesenheit des Darzustellenden muß ihr zu Grunde liegen, und verständige Beurtheilung eines Kunstwerkes zugleich auf Einsicht in den Gegenstand desselben, in die richtige Darstellung und in den sittlichen Werth gegründet sein *nnnn*). Auch

---

τῆς εἶναι καὶ τῶν ἄλλων περὶ ὧν ποιοῦσι, τῆς δὲ ἀληθείας οὐχ ἅπτεσθαι; ib. III, 401, c ἀλλ' ἐκείνους ζητητέον τοὺς δημιουργοὺς τοὺς εὐφυῶς δυναμένους ἰχνεύειν τὴν τοῦ καλοῦ τε καὶ εὐσχήμονος φύσιν.

mmmm) de Rep. V, 476, b οἱ μὲν ... φιλήκοοι καὶ φιλοθεάμονες τάς τε καλὰς φωνὰς ἀσπάζονται καὶ χρόας καὶ σχήματα καὶ πάντα τὰ ἐκ τῶν τοιούτων δημιουργούμενα, αὐτοῦ δὲ τοῦ καλοῦ ἀδύνατος αὐτῶν ἡ διάνοια τὴν φύσιν ἰδεῖν τε καὶ ἀσπάσασθαι .... οἱ δὲ δὴ ἐπ' αὐτὸ τὸ καλὸν δυνατοὶ ἴέναι τε καὶ ὁρᾶν καθ' αὑτό, ἆρα οὐ σπάνιοι ἂν εἶεν; κτλ. ib. d οὐκοῦν τούτου μὲν (τοῦ δυναμένου καθορᾶν καὶ αὐτὸ τὸ καλὸν καὶ τὰ ἐκείνου μετέχοντα) τὴν διάνοιαν ὡς γιγνώσκοντος γνώμην ἂν ὀρθῶς φαῖμεν εἶναι, τοῦ δὲ δόξαν ὡς δοξάζοντος; κτλ. 479, d εὑρήκαμεν ἄρα .. ὅτι τὰ τῶν πολλῶν πολλὰ νόμιμα καλοῦ τε πέρι καὶ τῶν ἄλλων μεταξύ που κυλινδεῖται τοῦ τε μὴ ὄντος καὶ τοῦ ὄντος εἰλικρινῶς .... τοὺς (τοιούτους) ἄρα ... δοξάζειν φήσομεν ἅπαντα, γιγνώσκειν δὲ ὧν δοξάζουσιν οὐδέν. vgl. VI, 507, a.

nnnn) ib. p. 472, d οἴει ἂν οὖν ἧττόν τι ἀγαθὸν ζωγράφον εἶναι ὃς ἂν γράψας παράδειγμα, οἷον ἂν εἴη ὁ κάλλιστος ἄνθρωπος, καὶ πάντα εἰς τὸ γρύμμα ἱκανῶς ἀποδοὺς μὴ ἔχῃ ἀποδεῖξαι ὡς καὶ δυνατὸν γενέσθαι τοιοῦτον ἄνδρα; κτλ. de Legg. II, 668, c καὶ μὴν τοῦτό γε πᾶς ἂν ὁμολογοῖ περὶ τῆς μουσικῆς, ὅτι πάντα τὰ περὶ αὐτὴν ἐστι ποιήματα μίμησίς τε καὶ ἀπεικασία .... δεῖ δὴ καθ' ἕκαστόν γε .. γιγνώσκειν τῶν ποιημάτων, ὅ τί ποτε ἔστι, τὸν μέλλοντα ἐν αὐτῷ μὴ ἁμαρτήσεσθαι· μὴ γὰρ γιγνώσκων τὴν οὐσίαν, τί ποτε βούλεται καὶ ὅτου ποτέ ἐστιν εἰκὼν ὄντως, σχολῇ τήν γε ὀρθότητα τῆς βουλήσεως ἢ καὶ ἁμαρτίαν αὐτοῦ διαγνώσεται. κτλ. 669, a ἆρ'

bei Gesang und Tanz reicht die Schönheit der Ausführung nicht aus; es singt und tanzt nur schön, wer Schönes im Gesange und Tanze darstellt *oooo*).

CXIII. Daß der Geist als denkende Seele nicht nur erkennend zum Ewigen der Ideen sich zu erheben vermöge, sondern auch in seiner individuellen Besonderheit an ihm Theil habe und unsterblich sei, sucht Plato theils durch begriffliche Auffassung des Kreislaufs von Werden und Vergehn in der Natur, theils durch Nachweisung der denkenden Selbstthätigkeit der Seele, wie ihrer Unabhängigkeit von den organischen Lebensthätigkeiten des Körpers, theils und vorzüglich durch Ausmittelung ihrer grundwesentlichen Bestimmtheit zu bewähren. Unsterblichkeit der Seele aber ist ihm die Bedingung und das Mittel ihrer fortschreitenden Entwickelung, und der Glaube daran der eigentliche Kern der Sagen und Mythen von den Wanderungen und den Schicksalen der Seelen nach dem Tode. Indem er zur Auffassung des verborgenen Sinnes derselben anleitet, um jenen Glauben zu wecken und zu beleben, findet er in ihnen auch die Anknüpfungspunkte für seine Lehre von der Freiheit, als dem der Vernunft eigenthümlichen Vermögen sich für das Gute durch Selbstbestimmung zu entscheiden, wenn gleich inner-

---

οὖν οὐ περὶ ἑκάστην εἰκόνα καὶ ἐν γραφικῇ καὶ ἐν μουσικῇ καὶ πάντῃ τὸν μέλλοντα ἔμφρονα κριτὴν ἔσεσθαι, δεῖ ταῦτα τρία ἔχειν, ὅ τε ἔστι πρῶτον γιγνώσκειν, ἔπειτα ὡς ὀρθῶς, ἔπειθ' ὡς εὖ, τὸ τρίτον, εἴργασταί τῶν εἰκόνων ἡτισοῦν ῥήμασί τε καὶ μέλεσι καὶ τοῖς ῥυθμοῖς;

oooo) de Legg. II, 654, b *καλῶς ᾄδει.. καὶ καλῶς ὀρχεῖται.. εἰ καὶ καλὰ ᾄδει καὶ καλὰ ὀρχεῖται.*

halb der durch ihre Verkörperung und ihre Zusammengehörigkeit mit der Natur der Dinge bedingten Grenzen.

1. Vernunft und Sinnlichkeit setzt Plato als unsterbliches und sterbliches Seelenwesen einander entgegen *a*). Durch jene, ungehemmt und ungetrübt von sinnlichen Begehrungen, das Seiende, die Ideen, in ihrer Reinheit zu ergreifen, ist das Streben des Philosophen; daher soviel wie möglich ohne Gemeinschaft und Verkehr mit dem Leibe, denkend dem Seienden nachzugehn *b*). Nach dem Tode sehnt er sich als der Entfesselung der Seele vom Leibe *c*) und nur die Ueberzeugung, daß

---

a) s. vor. §. Anmerk. s. f.

b) Theaetet. p. 176, b ff. Phaedo p. 80, e *συνηθροισμένη* (*ἡ ψυχὴ*) *αὐτὴ εἰς αὐτήν, ἅτε μελετῶσα ἀεὶ τοῦτο* κτλ. p. 65, c *λογίζεται δέ γέ που τότε κάλλιστα* (*ἡ ψυχή*), *ὅταν μηδὲν τούτων αὐτὴν παραλυπῇ, μήτε ἀκοὴ μήτε ὄψις μήτε ἀλγηδὼν μήτε τις ἡδονή, ἀλλ' ὅτι μάλιστα αὐτὴ καθ' αὑτὴν γίγνηται ἐῶσα χαίρειν τὸ σῶμα, καὶ καθ' ὅσον δύναται μὴ κοινωνοῦσα αὐτῷ μηδ' ἁπτομένη ὀρέγηται τοῦ ὄντος.* e *ὃς ἂν μάλιστα ἡμῶν καὶ ἀκριβέστατα παρασκευάσηται αὐτὸ ἕκαστον διανοηθῆναι περὶ οὗ σκοπεῖ, οὗτος ἂν ἐγγύτατα ἴοι τοῦ γνῶναι ἕκαστον. . . . καὶ ὅσοις ὅτι μάλιστα αὐτῇ τῇ διανοίᾳ ἴοι ἐφ' ἕκαστον* κτλ. 66, a *αὐτῇ καθ' αὑτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἰλικρινὲς ἕκαστον ἐπιχειροίη θηρεύειν τῶν ὄντων, ἀπαλλαγεὶς ὅτι μάλιστα ὀφθαλμῶν* κτλ. d *εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἴσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ* (*τοῦ σώματος*) *καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα.* vgl. 79, a. c. d. 82 f. 83, d — 67, c *κάθαρσις .. ξυμβαίνει .. τὸ χωρίζειν ὅτι μάλιστα ἀπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχὴν καὶ ἐθίσαι αὐτὴν . . . οἰκεῖν κατὰ τὸ δυνατὸν καὶ ἐν τῷ νῦν παρόντι καὶ ἐν τῷ ἔπειτα μόνην καθ' αὑτήν, ἐκλυομένην ὥσπερ ἐκ δεσμῶν, ἐκ τοῦ σώματος.* vgl. Xenoph. Cyrop. VIII, 7, 20.

c) Phaed. l. l. *οὐκοῦν τοῦτό γε θάνατος ὀνομάζεται, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος;* (vgl. Gorg 524, b) . . *λύειν δέ γε αὐτὴν .. προθυμοῦνται ἀεὶ μάλιστα καὶ μόνοι οἱ φιλοσοφοῦντες ὀρθῶς, καὶ τὸ μελέτημα αὐτὸ τοῦτό ἐστι τῶν φιλοσόφων . .*

ihm von der Gottheit eine Wacht im Leben angewieſen, von der er ſich nicht entfernen dürfe, bevor jener, ſein Herr und Hüter, eine Nöthigung dazu verfügt habe *d*), — hält ihn ab je eher je lieber von den Banden des Lebens ſich zu befreien.

Die Freudigkeit zu rechtfertigen, mit der er der Fügung Folge zu leiſten im Begriff iſt, die ihn durch gewaltſamen Tod aus dem Leben abruft und die Ueberzeugung, worauf ſie beruht, — durch Entfeſſelung vom Leibe, im Tode der reinen Vernünftigkeit und ſo überhaupt der reinen Tugend theilhaft zu werden *e*), — dieſe Ueberzeugung ſeinen Freunden mitzutheilen, — unternimmt Sokrates bevor er den Giftbecher trinkt; damit zugleich den in Mythen *f*) verſinnlichten Glauben an Fortdauer der Seele nach dem Tode und zwar an eine Kraft und Bewußtſein oder Einſicht bewahrende Fortdauer *g*), durch

---

οἱ ὀρθῶς φιλοσοφοῦντες ἀποθνήσκειν μελετῶσι κτλ. vgl. 64, a. 61, c.

d) ib. 62, b *ὃ μὲν οὖν ἐν ἀπορρήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος, ὡς ἔν τινι φρουρᾷ ἐσμὲν οἱ ἄνθρωποι καὶ οὐ δεῖ δὴ ἑαυτὸν ἐκ ταύτης λύειν οὐδ' ἀποδιδράσκειν, μέγας τέ τίς μοι φαίνεται καὶ οὐ ῥᾴδιος διιδεῖν· οὐ μέντοι ἀλλὰ τόδε γέ μοι δοκεῖ . . εὖ λέγεσθαι, τὸ θεοὺς εἶναι ἡμῶν τοὺς ἐπιμελουμένους καὶ ἡμᾶς τοὺς ἀνθρώπους ἓν τῶν κτημάτων τοῖς θεοῖς εἶναι . . . ἴσως τοίνυν ταύτῃ οὐκ ἄλογον μὴ πρότερον αὐτὸν ἀποκτιννύναι δεῖν, πρὶν ἂν ἀνάγκην τινὰ ὁ θεὸς ἐπιπέμψῃ κτλ.* vgl. ob. I, S. 494 f.

e) p. 63, b — 64, a — 68, b *σφόδρα γὰρ αὐτῷ (τῷ φιλοσόφῳ) ταῦτα δόξει, μηδαμοῦ ἄλλοθι καθαρῶς ἐντεύξεσθαι φρονήσει ἀλλ' ἢ ἐκεῖ (ἐν Ἅιδου) κτλ.* 67, e.

f) p. 68, a. 69, c. 70, c *παλαιὸς μὲν οὖν ἔστι τις λόγος, οὗτος οὗ μεμνήμεθα, ὡς εἰσὶν ἐνθένδε ἀφικόμεναι ἐκεῖ καὶ πάλιν γε δεῦρο ἀφικνοῦνται καὶ γίγνονται ἐκ τῶν τεθνεώτων.* vgl. 80, d ff.

g) p. 70, b *ἀλλὰ τοῦτο δὴ ἴσως οὐκ ὀλίγης παραμυθίας δεῖται καὶ πίστεως, ὡς ἔστι τε ἡ ψυχὴ ἀποθανόντος τοῦ ἀνθρώπου καί τινα δύναμιν ἔχει καὶ φρόνησιν.* vgl. 77, d. e.

Beweisführungen zu begründen, die vertieft und erweitert durch die Dialektik seiner Ideenlehre, Plato im Phädo uns wiedergibt.

2. Zunächst an die Ueberlieferungen von Seelenwanderung anknüpfend (f), hebt Plato hervor, daß wie durchgängig in der Natur das Werden im Kreise sich bewege, jedes aus seinem Gegentheile werde und es ein Werden von jedem zu dem andren gebe *h*), so auch das Lebende aus dem Todten und umgekehrt dieses aus jenem entstehen müsse, damit nicht alles Lebende in Todtsein aufgehe, oder umgekehrt Alles zuletzt unsterblich werde *i*). Daß aber die Seele vor ihrer gegenwärtigen Verkörperung, vor unsrer Geburt, gelebt habe *k*), dafür

---

h) p. 72, b *εἰ γὰρ μὴ ἀεὶ ἀνταποδιδοίη τὰ ἕτερα τοῖς ἑτέροις γιγνόμενα, ὥσπερεὶ κύκλῳ περιόντα, ἀλλ' εὐθεῖά τις εἴη ἡ γένεσις ἐκ τοῦ ἑτέρου μόνον εἰς τὸ καταντικρὺ καὶ μὴ ἀνακάμπτοι πάλιν ἐπὶ τὸ ἕτερον μηδὲ καμπὴν ποιοῖτο, οἶσθ' ὅτι πάντα τελευτῶντα τὸ αὐτὸ σχῆμα ἂν σχοίη καὶ τὸ αὐτὸ πάθος ἂν πάθοι καὶ παύσαιτο γιγνόμενα.* p. 70, d . . *ἴδωμεν, ἆρ' οὕτωσὶ γίγνεται ἅπαντα, οὐκ ἄλλοθεν ἢ ἐκ τῶν ἐναντίων τὰ ἐναντία, ὅσοις τυγχάνει ὂν τοιοῦτόν τι κτλ.* 71, a *ἔστι τι καὶ τοιόνδε ἐν αὐτοῖς οἷον μεταξὺ ἀμφοτέρων πάντων τῶν ἐναντίων δυοῖν ὄντοιν δύο γενέσεις κτλ.* — Als nur vorläufig, bezeichnet schon das Gastmahl diesen vom Kreislaufe der Natur hergenommenen Beweis, p. 208, b *ταύτῃ τῇ μηχανῇ . . . θνητὸν ἀθανασίας μετέχει, καὶ σῶμα καὶ τἆλλα πάντα, ἀθάνατον δὲ ἄλλῃ.*

i) Phaed. p. 72, d *εἰ γὰρ ἐκ μὲν τῶν ἄλλων τὰ ζῶντα γίγνοιτο, τὰ δὲ ζῶντα θνήσκοι, τίς μηχανὴ μὴ οὐχὶ πάντα καταναλωθῆναι εἰς τὸ τεθνάναι; . . . . ἔστι τῷ ὄντι καὶ τὸ ἀναβιώσκεσθαι καὶ ἐκ τῶν τεθνεώτων τοὺς ζῶντας γίγνεσθαι καὶ τὰς τῶν τεθνεώτων ψυχὰς εἶναι κτλ.* de Rep. X, 611, a *εἰ δ' ἔχει (οὕτως), ἐννοεῖς ὅτι ἀεὶ ἂν εἶεν αἱ αὐταί. οὔτε γὰρ ἄν που ἐλάττους γένοιντο μηδεμιᾶς ἀπολλυμένης (ψυχῆς), οὔτε αὖ πλείους· εἰ γὰρ ὁτιοῦν τῶν ἀθανάτων πλέον γίγνοιτο, οἶσθ' ὅτι ἐκ τοῦ θνητοῦ ἂν γίγνοιτο καὶ πάντα ἂν εἴη τελευτῶντα ἀθάναια.*

k) Ph. p. 72, e *καὶ μὴν . . . καὶ κατ' ἐκεῖνόν γε τὸν λόγον, ὦ Σώκρατες, εἰ ἀληθής ἐστιν, ὃν σὺ εἴωθας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ*

ſollen die Erkenntniſſe des Seienden, der Ideen, uns Bürgſchaft leiſten, die in ihrer ſich ſelber Gleichheit aus der Wahrnehmung nicht zu entnehmen, ihnen zu Grunde liegen, daher vor unſrer Geburt der Seele einwohnen mußten und auf Veranlaſſung der Wahrnehmungen in ihr nur wiederbelebt werden: denn bei der Geburt beſitzen wir ſie nicht; ſo daß vor der Geburt unſre Seelen geweſen ſein müſſen und der Vernunft theilhaft *l*). Um jedoch der Furcht zu begegnen, unſre Seele

---

μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὖσα, καὶ κατὰ τοῦτον ἀνάγκη που ἡμᾶς ἐν προτέρῳ τινὶ χρόνῳ μεμαθηκέναι ἃ νῦν ἀναμιμνησκόμεθα. τοῦτο δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ ἦν που ἡμῶν ἡ ψυχὴ πρὶν ἐν τῷδε τῷ ἀνθρωπίνῳ εἴδει γενέσθαι κτλ.

l) p. 73, c *ἐάν τίς τι ἕτερον ἢ ἰδὼν ἢ ἀκούσας ἤ τινα ἄλλην αἴσθησιν λαβὼν μὴ μόνον ἐκεῖνο γνῷ, ἀλλὰ καὶ ἕτερον ἐννοήσῃ, οὗ μὴ ἡ αὐτὴ ἐπιστήμη ἀλλ' ἄλλη, ἆρ' οὐχὶ τοῦτο δικαίως λέγομεν ὅτι ἀνεμνήσθη οὗ τὴν ἔννοιαν ἔλαβεν; κτλ.* 75, a *ἀναγκαῖον ἄρα ἡμᾶς προειδέναι τὸ ἴσον πρὸ ἐκείνου τοῦ χρόνου, ὅτε τὸ πρῶτον ἰδόντες τὰ ἴσα ἐνενοήσαμεν ὅτι ὀρέγεται μὲν πάντα ταῦτ' εἶναι οἷον τὸ ἴσον, ἔχει δὲ ἐνδεεστέρως.* b *πρὸ τοῦ ἄρα ἄρξασθαι ἡμᾶς ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ τἆλλα αἰσθάνεσθαι τυχεῖν ἔδει που εἰληφότας ἐπιστήμην αὐτοῦ τοῦ ἴσου, ὅ τι ἔστιν, εἰ ἐμέλλομεν τὰ ἐκ τῶν αἰσθήσεων ἴσα ἐκεῖσε ἀνοίσειν . . . . οὐκοῦν γενόμενοι εὐθὺς ἑωρῶμέν τε καὶ ἠκούομεν . . πρὶν γενέσθαι ἄρα, ὡς ἔοικεν, ἀνάγκη ἡμῖν αὐτὴν εἰληφέναι (τὴν ἐπιστήμην).* d *οὐ .. περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλόν τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου, καὶ ὃ περ λέγω, περὶ ἁπάντων οἷς ἐπισφραγιζόμεθα τοῦτο ὃ ἔστι.* vgl. 76, d. ib. e *καὶ ἴση ἀνάγκη ταῦτά τε εἶναι καὶ τὰς ἡμετέρας ψυχὰς πρὶν καὶ ἡμᾶς γεγονέναι κτλ.* ib. c *ἦσαν ἄρα . . αἱ ψυχαὶ καὶ πρότερον, πρὶν εἶναι ἐν ἀνθρώπου εἴδει, χωρὶς σωμάτων, καὶ φρόνησιν εἶχον.* ib. d *οὐ γὰρ δὴ ἔχοντές γε αὐτὰς (τὰς ἐπιστήμας) γιγνόμεθα κτλ.* 75, e *εἰ δέ γε . . λαβόντες πρὶν γενέσθαι γιγνόμενοι ἀπωλέσαμεν, ὕστερον δὲ ταῖς αἰσθήσεσι χρώμενοι περὶ ταῦτα ἐκείνας ἀναλαμβάνομεν τὰς ἐπιστήμας κτλ.* vgl. 76, a ff.

werde vielleicht, wenngleich ſeiend, bevor wir geboren wurden, doch mit dem Tode zerſtieben, verſucht Sokrates neben der Berufung auf den vorher hervorgehobenen Kreislauf zwiſchen Werden und Vergehn *m*), zu zeigen, daß nur das Zuſammengeſetzte zerſtört werde, das immer gleich und auf einerlei Weiſe ſich Verhaltende nicht zuſammengeſetzt ſei, die unſichtbare und über den Körper herrſchende Seele aber jenem angehöre und ganz und gar unauflöslich ſei, oder mindeſtens ihm ähnlich, ſofern ſie unabhängig vom Körper, ſich ſelber betrachtend, zu jenem ſtets ſich halte *n*).

---

m) p. 77, b *τί γὰρ κωλύει γίγνεσθαι μὲν αὐτὴν (τὴν ψυχὴν) . . . καὶ εἶναι πρὶν καὶ εἰς ἀνθρώπειον σῶμα ἀφικέσθαι, ἐπειδὰν δὲ ἀφίκηται καὶ ἀπαλλάττηται τούτου, τότε καὶ αὐτὴν τελευτᾶν καὶ διαφθείρεσθαι; . . . ἀποδέδεικται μὲν (ὅτι καὶ ἐπειδὰν ἀποθάνωμεν, οὐδὲν ἧττον ἔσται) . . . καὶ νῦν, εἰ θέλετε συνθεῖναι τοῦτόν τε τὸν λόγον εἰς ταὐτὸν καὶ ὃν πρὸ τούτου ὡμολογήσαμεν, τὸ γίγνεσθαι πᾶν τὸ ζῶν ἐκ τοῦ τεθνεῶτος.*

n) p. 78, c *ἆρ' οὖν τῷ μὲν ξυντεθέντι τε καὶ ξυνθέτῳ ὄντι φύσει προσήκει τοῦτο πάσχειν, διαιρεθῆναι ταύτῃ ᾗ περ ξυνετέθη· εἰ δέ τι τυγχάνει ὂν ἀξύνθετον, τούτῳ μόνῳ προσήκει μὴ πάσχειν ταῦτα; . . . οὐκοῦν ἅπερ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχει, ταῦτα μάλιστα εἰκὸς εἶναι τὰ ἀξύνθετα; κτλ.* 79, a *ἔστιν ἀειδῆ τὰ τοιαῦτα καὶ οὐχ ὁρᾶται.* b *τί δὲ ἡ ψυχή; ὁρατὸν ἢ ἀειδές; Οὐχ ὑπ' ἀνθρώπων γε* (vgl. de Legg. X, 898, d) *. . . . ὁμοιότερον ἄρα ψυχὴ σώματός ἐστι τῷ ἀειδεῖ.* d *ὅταν δέ γε αὐτὴ καθ' αὑτὴν σκοπῇ, ἐκεῖσε οἴχεται εἰς τὸ καθαρόν τε καὶ ἀεὶ ὂν καὶ ἀθάνατον καὶ ὡσαύτως ἔχον, καὶ ὡς συγγενὴς οὖσα αὐτοῦ ἀεὶ μετ' ἐκείνου τε γίγνεται κτλ. καὶ τοῦτο αὐτῆς τὸ πάθημα φρόνησις κέκληται.* 80, a *. . . τῷ μὲν (σώματι) δουλεύειν καὶ ἄρχεσθαι ἡ φύσις προστάττει, τῇ δὲ (ψυχῇ) ἄρχειν καὶ δεσπόζειν κτλ.* b *ἆρ' οὐχὶ . . ψυχῇ . . τὸ παράπαν (ἔστι) ἀδιαλύτῳ εἶναι ἢ ἐγγύς τι τούτου;* De Rep. X, 611, b wird umgekehrt von der Ewigkeit der Seele auf ihre Einfachheit geſchloſſen. — ib. e *ὡς ξυγγενὴς οὖσα τῷ τε θείῳ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ ἀεὶ ὄντι κτλ.* de Legg. X, 904, a *ἀνώλεθρον δὲ ὂν γενόμενον, ἀλλ' οὐκ ἀϊώνιον, ψυχὴν καὶ σῶμα κτλ.*

Iſt aber die Seele unſichtbar vielleicht blos für menſchliche Augen und nur ähnlich dem Ewigen, ſich ſelber gleich Bleibenden, ſo folgt noch nicht daß ſie unſterblich, mag ſie nun entweder die harmoniſche Miſchung und Stimmung der Beſtandtheile unſres Körpers, mithin obwohl ſchöner als der Körper, doch abhängig von ihm *o*), oder auch ſelbſt vom Körper unabhängig und vor der Verkörperung wirklich, alſo mit nichten eine ſolche harmoniſche Miſchung ſein, ja verſchiedene Verkörperungen zu überdauern im Stande *p*). Die Widerlegung der erſteren Annahme ergibt ſich zwar ſchon aus der Beweisführung, die Seele, ſofern ſie unabhängig von der Wahrnehmung und Erfahrung, die Erkenntniß des Seienden in ſich entwickele oder zurückrufe, müſſe vor ihrer Verkörperung wirklich geweſen ſein; denn wie könnte ſie bei dieſer ihrer Unabhängigkeit vom Kör-

---

Einen in der Weſenheit begründeten Unterſchied von Körper und Seele bezeichnet auch Gorg. 524, b *ἐπειδὰν δὲ διαλυθῇτον ἄρα ἀπ' ἀλλήλοιν (ἥ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα), οὐ πολὺ ἧττον ἑκάτερον αὐτοῖν ἔχει τὴν ἕξιν τὴν αὑτοῦ, ἥν περ καὶ ὅτε ἔζη ὁ ἄνθρωπος.*

o) Phaedo p. 85, e *καὶ περὶ ἁρμονίας ἄν τις . . τὸν αὐτὸν τοῦτον λόγον εἴποι, ὡς ἡ μὲν ἁρμονία ἀόρατόν τι καὶ ἀσώματον καὶ πάγκαλόν τι καὶ θεῖόν ἐστι κτλ.* p. 86, b *καὶ γὰρ . . . οἶμαι ἔγωγε καὶ αὐτόν σε τοῦτο ἐντεθυμῆσθαι, ὅτι τοιοῦτόν τι μάλιστα ὑπολαμβάνομεν τὴν ψυχὴν εἶναι, ὥσπερ ἐντεταμένου τοῦ σώματος ἡμῶν καὶ ξυνεχομένου ὑπὸ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ ξηροῦ καὶ ὑγροῦ καὶ τοιούτων τινῶν, κρᾶσιν εἶναι καὶ ἁρμονίαν αὐτῶν τούτων τὴν ψυχὴν ἡμῶν, ἐπειδὰν ταῦτα καλῶς καὶ μετρίως κραθῇ πρὸς ἄλληλα.* vgl 91, d.

p) p. 87, a *ὡς μὲν οὐκ ἰσχυρότερον καὶ πολυχρονιώτερον ψυχὴ σώματος, οὐ ξυγχωρῶ τῇ Σιμμίου ἀντιλήψει.* d *ἀλλὰ γὰρ ἄν φαίη (τις) ἑκάστην τῶν ψυχῶν πολλὰ σώματα καταπίβειν κτλ.* 88, a *δοὺς δὲ ταῦτα ἐκεῖνο μηκέτι συγχωροίη, μὴ οὐ πονεῖν αὐτὴν ἐν ταῖς πολλαῖς γενέσεσι καὶ τελευτῶσάν γε ἔν τινι τῶν θανάτων παντάπασιν ἀπόλλυσθαι κτλ.* vgl. 91, d Ueber die Beziehung dieſer Annahme auf die Lehre von der Seelenwanderung, vgl. Hermann's Geſch. und Syſtem der Plat Ph. I, 531.

per in der bloßen harmoniſchen Stimmung ſeiner Beſtandtheile beſtehn *q*)? Jedoch begnügt ſich der Platoniſche Sokrates in der Beſtreitung jener durch Simmias vertretenen, damals weit verbreiteten Annahme, mit Berufung auf den vorher geführten Beweis nicht, ſondern greift ſie außerdem unmittelbar, aus ſich ſelber, durch Nachweiſung der Widerſprüche an, die ſich ergeben; ſofern wir theils die Gradverſchiedenheit der Stimmung anerkennen, und doch zugeben müſſen, eine Seele ſei nicht mehr Seele als jede andre *r*), theils der Seele Herrſchaft über den Körper zugeſtehn, deſſen Stimmung ſie ſein ſoll *s*), theils erwägen, daß angenommen, Gradverſchiedenheit der Stimmung finde eben ſo wenig ſtatt, wie Gradverſchiedenheit der Seelen, der Gegenſatz von Tugend und Laſter verſchwinden würde, weil er nur auf Stimmung und Verſtimmtheit ſich zurückführen ließe und Verſtimmtheit, jenem angeblichen Sein der Seele, der Stimmung, entgegengeſetzt, in ihr nicht ſtatt finden könnte *t*).

3. Zur Beſchwichtigung der vom Kebes geäußerten Beſorgniß, wenn gleich ſtark und gottähnlich, möge die Seele wohl mehr als eine Verkörperung überdauern, ohne unſterblich und

---

q) p. 92.

r) p. 93, a *ἢ οὐχὶ . . ἐὰν μὲν μᾶλλον ἁρμοσθῇ καὶ ἐπὶ πλέον, εἴπερ ἐνδέχεται τοῦτο γίγνεσθαι, μᾶλλόν τε ἂν ἁρμονία εἴη καὶ πλείων, εἰ δ' ἧττόν τε καὶ ἐπ' ἔλαττον, ἧττόν τε καὶ ἐλάττων, . . ἢ οὖν ἔστι τοῦτο περὶ ψυχήν; . . Οὐδ' ὁπωστιοῦν. d ἀλλὰ προωμολόγηται . . μηδὲν μᾶλλον. μηδ' ἧττον ἑτέρων ἑτέρας ψυχὴν ψυχῆς εἶναι.*

s) p. 94, b *τί δαί; . . τῶν ἐν ἀνθρώπῳ πάντων ἔσθ' ὅ τι ἄλλο λέγεις ἄρχειν ἢ ψυχήν, ἄλλως τε καὶ φρόνιμον; κτλ.* vgl. Cratyl. 400, a. de Legg. XII, 959, a. Alcib. I, 130, a. Gorg. 491, c.

t) Ph. p. 93, e *τοῦτο δ' αὖ πεπονθυῖα (r) ἆρ' ἂν τι πλέον κακίας ἢ ἀρετῆς μετέχοι ἑτέρα ἑτέρας, εἴπερ ἡ μὲν κακία ἀναρμοστία ἡ δὲ ἀρετὴ ἁρμονία εἴη; 94. a οὐδέ γε δή που ψυχή, οὖσα τελῶς ψυχή, κακίας (μετάσχοι).*

unvergänglich zu ſein, — beruft ſich Plato in den Büchern vom Staate darauf, daß die Seele durch das ihr eigenthümliche Uebel, das Böſe, nicht zerſtört werde *u*): im Phädo aber ſoll die Unſterblichkeit aus dem Begriffe der Seele abgeleitet werden. Zu dem Ende wird, in der früher erörterten Weiſe, der Begriff oder die Idee, im Unterſchiede von der in die Erſcheinung tretenden ſtoffartigen Mitурſächlichkeit, als wahrer Grund des Werdens wie der Erkenntniß, hingeſtellt *v*) und hervorgehoben, daß der Begriff in ſeiner ſich ſelber Gleichheit weder in ſein Gegentheil übergehn, noch das ſeiner weſentlichen Eigenthümlichkeit Entgegengeſetzte aufnehmen könne, wie der Begriff der Drei nicht das Merkmal des Geraden *w*) u. ſ. w.

---

u) de Rep. X, 609, b *τὸ ξύμφυτον ἄρα κακὸν ἑκάστου καὶ ἡ πονηρία ἕκαστον ἀπόλλυσιν, ἢ εἰ μὴ τοῦτο ἀπολεῖ, οὐκ ἂν ἄλλο γε αὐτὸ ἔτι διαφθείρειεν . . . . ἢ οὖν τι τούτων (τῶν κακῶν) αὐτὴν διαλύει τε καὶ ἀπόλλυσι; κτλ.* p. 610, b *ἀλλὰ μέντοι . . τοῦτό γε οὐδείς ποτε δείξει, ὡς τῶν ἀποθνησκόντων ἀδικώτεραι αἱ ψυχαὶ διὰ τὸν θάνατον γίγνονται. κτλ.* d *μὰ Δία . . οὐκ ἄρα πάνδεινον φανεῖται ἡ ἀδικία, εἰ θανάσιμον ἔσται τῷ λαμβάνοντι· ἀπαλλαγὴ γὰρ ἂν εἴη κακῶν.*

v) Ph. p. 100, a .. *ὑποθέμενος ἑκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρρωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἄν μοι δοκῇ τούτῳ ξυμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων, ἃ δ' ἂν μή, οὐκ ἀληθῆ . . .* b *καὶ εἶμι πάλιν ἐπ' ἐκεῖνα τὰ πολυθρύλητα καὶ ἄρχομαι ἀπ' ἐκείνων, ὑποθέμενος εἶναί τι καλὸν αὐτὸ καθ' αὑτὸ καὶ ἀγαθὸν καὶ μέγα καὶ τἆλλα πάντα· ἃ εἴ μοι δίδως τε καὶ ξυγχωρεῖς εἶναι ταῦτα, ἐλπίζω σοι ἐκ τούτων τήν τε αἰτίαν ἐπιδείξειν καὶ ἀνευρήσειν ὡς ἀθάνατον ἡ ψυχή. κτλ.* vgl. de Rep. I, 353, c.

w) Ph. p. 102, d 103, b *τότε μὲν . . ἐλέγετο ἐκ τοῦ ἐναντίου πράγματος τὸ ἐναντίον πρᾶγμα γίγνεσθαι, νῦν δὲ ὅτι αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἑαυτῷ ἐναντίον οὐκ ἄν ποτε γένοιτο, οὔτε τὸ ἐν ἡμῖν οὔτε τὸ ἐν τῇ φύσει. κτλ.* — p. 104, b *φαίνεται οὐ μόνον ἐκεῖνα τὰ ἐναντία ἄλληλα οὐ δεχόμενα, ἀλλὰ καὶ ὅσα οὐκ ὄντα ἀλλήλοις ἐναντία ἔχει ἀεὶ τἀναντία, οὐδὲ ταῦτα ἔοικε δεχομένοις ἐκείνην τὴν ἰδέαν ἢ ἂν τῇ ἐν αὐτοῖς οὖσῃ ἐναντία ᾖ*

Iſt nun der Körper belebt, dem eine Seele einwohnt und dem Leben der Tod entgegengeſetzt, ſo muß die Seele als Lebensprincip dem Tode unzugänglich, d. h. unſterblich und unvergänglich ſein, gleichwie die Drei dem Geraden, das Feuer der Kälte unzugänglich iſt *x*). Aus dem Begriffe der Seele folgert Plato auch an e. a. Stelle die Unſterblichkeit derſelben, indem er jedoch als ihr weſentliches, unveräußerliches Merkmal die Selbſtbewegung betrachtet *y*). Doch ſcheint er auf dieſe Form des Beweiſes, auf die er im Phädo nicht zurückkommt, in Bezug auf Nachweiſung der Unſterblichkeit der individuellen Seelen, weniger Gewicht gelegt zu haben als auf jene. Wenn aber Simmias hier ſeine Zuſtimmung durch das Bekenntniß einer Ungewißheit beſchränkt, die im Bewußtſein menſchlicher Schwäche ſich ihm aufdränge, und Sokrates ihm zugeſteht, daß die erſten Vorausſetzungen, auch wenn ihre Zuverläſſigkeit anerkannt werde, doch noch in genauere Erwägung zu ziehen ſeien *z*), ſo ſoll damit die Beweiskraft des unmittelbar aus der

---

κτλ. p. 105, a *μὴ μόνον τὸ ἐναντίον μὴ δέχεσθαι, ἀλλὰ καὶ ἐκεῖνο ὃ ἂν ἐπιφέρῃ τι ἐναντίον ἐκείνῳ ἐφ' ὅτι ἂν αὐτὸ ἔῃ, αὐτὸ τὸ ἐπιφέρον τὴν τοῦ ἐπιφερομένου ἐναντιότητα μηδέποτε δέξασθαι.*

x) p. 105, d *ᾧ ἂν τι ἐγγένηται σώματι, ζῶν ἔσται; Ὧ ἂν ψυχή . . . Πότερον δ' ἔστι τι ζωῇ ἐναντίον ἢ οὐδέν; Ἔστιν . . Τί; Θάνατος. Οὐκοῦν ἡ ψυχὴ τὸ ἐναντίον ᾧ αὐτὴ ἐπιφέρει ἀεί, οὐ μή ποτε δέξηται, ὡς ἐκ τῶν πρόσθεν ὡμολόγηται. κτλ.* vgl. Cratyl. 399, d. de Rep. I, 353, d *τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι; Μάλιστά γε.*

y) Phaedr. 245, c *ψυχὴ πᾶσα ἀθάνατος. τὸ γὰρ ἀεικίνητον ἀθάνατον . . . μόνον δὲ τὸ αὑτὸ κινοῦν, ἅτε οὐκ ἀπολεῖπον ἑαυτό, οὔ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως.* vgl. de Legg. X, 896, e *ἄγει μὲν δὴ ψυχὴ πάντα τὰ κατ' οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θάλατταν ταῖς αὑτῆς κινήσεσι κτλ.* vgl. 896, a.

z) Ph. p. 107, b *ἀλλὰ μήν . . . οὐδ' αὐτὸς ἔχω ἔτι ὅπῃ ἀπιστῶ ἔχ γε τῶν λεγομένων· ὑπὸ μέντοι τοῦ μεγέθους περὶ ὧν οἱ λόγοι*

Ideenlehre abgeleiteten Arguments nicht auf Wahrscheinlichkeit beschränkt, sondern nur angedeutet werden, daß es zu lebendiger unwandelbarer Ueberzeugung in dem Grade führen werde, in welchem die Seele, ungehemmt durch die Gemeinschaft mit dem Körper, in ihrer Wesenheit sich ergreife.

4. Uebersehen wir das Ganze der Beweisführung wie der Phädo es uns darstellt, dem kurze Erörterungen in andren Platonischen Gesprächen nur vorbereitend und ergänzend hinzukommen, so können wir fortschreitende Entwickelung nicht verkennen. Von Hervorhebung des Kreislaufs im Werden und Vergehen geht sie aus, hebt dann die Theilnahme der Seele am Ewigen und Unveränderlichen hervor und widerlegt die entgegengesetzte Annahme, die Seele bestehe in dem harmonischen Zusammenwirken der organischen Thätigkeiten des Leibes. Endlich unternimmt sie statt der bloßen Theilnahme der Seele am Ewigen, ihre Unvergänglichkeit aus ihrer Wesenheit oder ihrem Begriffe nachzuweisen. Hier nun hält Plato sich versichert den zu unerschütterlicher Ueberzeugung führenden Weg eingeschlagen zu haben, wiewohl er sich nicht verbirgt zu völliger wissenschaftlicher Befriedigung auf ihm noch nicht gelangt zu

---

εἰσί, καὶ τὴν ἀνθρωπίνην ἀσθένειαν ἀτιμάζων, ἀναγκάζομαι ἀπιστίαν ἔτι ἔχειν παρ' ἐμαυτῷ τῶν εἰρημένων. Οὐ μόνον γ', ἔφη . . ὁ Σωκράτης, ἀλλὰ ταῦτά τε εὖ λέγεις, καὶ τὰς ὑποθέσεις τὰς πρώτας, καὶ εἰ πισταὶ ὑμῖν εἰσίν, ὅμως ἐπισκεπτέον σαφέστερον· καὶ ἐὰν αὐτὰς ἱκανῶς διέλητε, ὡς ἐγῷμαι, ἀκολουθήσετε τῷ λόγῳ, καθ' ὅσον δυνατὸν μάλιστα ἀνθρώπῳ ἐπακολουθῆσαι· κἂν τοῦτο αὐτὸ σαφὲς γένηται, οὐδὲν ζητήσετε περαιτέρω. de Rep. X, 611, b *ὅτι μὲν τοίνυν ἀθάνατον ψυχή, καὶ ὁ ἄρτι λόγος καὶ οἱ ἄλλοι ἀναγκάσειαν ἄν· οἷον δ' ἔστι τῇ ἀληθείᾳ, οὐ λελωβημένον δεῖ αὐτὸ θεάσασθαι ὑπό τε τῆς τοῦ σώματος κοινωνίας καὶ ἄλλων κακῶν, ὥσπερ νῦν ἡμεῖς θεώμεθα, ἀλλ' οἷόν ἐστι καθαρὸν γιγνόμενον, τοιοῦτον ἱκανῶς λογισμῷ διαθεατέον. κτλ.* 612, a *καὶ τότ' ἄν τις ἴδοι αὐτῆς (τῆς ψυχῆς) τὴν ἀληθῆ φύσιν, εἴτε πολυειδὴς εἴτε μονοειδής, εἴτε ὅπῃ ἔχει καὶ ὅπως.*

ſein. Daß er aber nicht etwa blos von der Ewigkeit der Weltſeele als des allgemeinen Lebensprincips, ſondern nicht minder von der Unvergänglichkeit des concreten perſönlichen Ich ſich überzeugt hielt, zeigen die Beziehungen auf die ſittlich geiſtige Entwickelung deſſelben, wie ſie theils den Beweisführungen eingeflochten ſind, theils in dem Bedürfniſſe hervortreten an den Sagen und Dichtungen vom Zuſtande der Seelen nach dem Tode, eines begrifflichen Kerns ſich zu verſichern. Zu wiſſenſchaftlicher Einſicht darüber gelangen zu können wähnt er nicht *aa*); ebenſo wenig als er dem Mythus, der den Umſchwung der Seelen im überhimmliſchen Raume und ihr Schauen der Ideen beſchreibt (ſ. oben S. 186 ff.), den Werth begrifflicher Beſtimmtheit beimißt. Sowie ſich in dieſem die Ueberzeugung ausſpricht, die Seelen mit der Anlage zu ihrer individuellen Eigenthümlichkeit, ſeien als geiſtige Weſenheiten zu denken, die nicht erſt bei der Geburt entſtehen, vielmehr über das Gebiet von Entſtehen und Vergehen hinausreichen, in ihrer gegenwärtigen Verkörperung aber auch nur des Wahren und Weſenhaften, keiner perſönlichen Beziehungen, aus dem vorangegangenen Daſein ſich erinnern, — ſo hebt Plato in jenen Sagen und Dichtungen zunächſt hervor, wie ſie ſämmtlich Fortdauer der Seele als Fortſetzung und Folge der Zuſtände vorausſetzen, die als That der freien Selbſtbeſtimmung zu betrachten. Der Hades — das Wort ſchon mahnt an die Ewigkeit, — will durch das ſtärkſte Band, das Verlangen zur Tugend, die Seelen an ſich feſſeln *bb*); zu ihm wandern ſie nur mit der

aa) Gorg. 527, a *καὶ οὐδέν γ' ἂν ἦν θαυμαστὸν καταφρονεῖν τούτων, εἴ πῃ ζητοῦντες εἴχομεν αὐτῶν βελτίω καὶ ἀληθέστερα εὑρεῖν.* Phaedo p. 114, d *τὸ μὲν οὖν ταῦτα διισχυρίσασθαι οὕτως ἔχειν ὡς ἐγὼ διελήλυθα, οὐ πρέπει νοῦν ἔχοντι ἀνδρί, ὅτι μέντοι ἢ ταῦτ' ἐστὶν ἢ τοιαῦτ' ἄττα περὶ τὰς ψυχὰς ἡμῶν καὶ τὰς οἰκήσεις, ἐπεί περ ἀθάνατόν γε ἡ ψυχὴ φαίνεται οὖσα, τοῦτο καὶ πρέπειν μοι δοκεῖ καὶ ἄξιον κινδυνεῦσαι οἰομένῳ οὕτως ἔχειν.* vgl. de Rep. I, 330, d. Epistol. VII, 335, a.

bb) Cratyl. 403, a *ὁ δὲ Ἅιδης, οἱ πολλοί μοι δοκοῦσιν ὑπο-*

Errungenſchaft ihrer Strebungen und ihrer Bildung *cc*). In ihm werden ſie gerichtet nach Geſetzen, — im Einklange mit den ſittlichen Anforderungen, die wir hier als unbedingt gültig anzuerkennen haben *dd*). Je mehr ſie dem Irdiſchen gefröhnt, um ſo länger müſſen ſie in neuen irdiſchen Verkörperungen ſich verſuchen und um ſo weniger ſind ſie im Hades der Vernunft theilhaft *ee*). Im Hades, oder am Acheron, büßen ſie die heilbaren Sünden, um zu erneuertem Lebenslaufe zurückzukehren; die unheilbar dem Böſen verfallen ſind, werden Andren zu abſchreckendem Beiſpiele in den Tartarus hinabgeſtoßen; die aber heilig und in der Wahrheit gelebt, finden ihren Lohn auf den Inſeln der Seeligen *ff*), oder, nach einer andren Sage,

---

λαμβάνειν τὸ ἀειδὲς προσειρῆσθαι τῷ ὀνόματι τούτῳ. e καὶ τὸ αὖ μὴ ἐθέλειν συνεῖναι τοῖς ἀνθρώποις ἔχουσι τὰ σώματα . . . οὐ φιλόσοφον δοκεῖ σοι εἶναι καὶ εὖ ἐντεθυμημένον ὅτι οὕτω μὲν ἂν κατέχοι αὐτοὺς δήσας τῇ περὶ ἀρετὴν ἐπιθυμίᾳ; κτλ. vgl. Phaedo 80, d. 81, c.

cc) Gorg. 524, e (vgl. Anm. n) *ἔνδηλα πάντα ἐστὶν ἐν τῇ ψυχῇ ἐπειδὰν γυμνωθῇ τοῦ σώματος, τά τε τῆς φύσεως καὶ τὰ παθήματα, ἃ διὰ τὴν ἐπιτήδευσιν ἑκάστου πράγματος ἔσχεν ἐν τῇ ψυχῇ ὁ ἄνθρωπος.* Phaedo 107, d *οὐδὲν . . ἄλλο ἔχουσα εἰς Ἅιδου ἡ ψυχὴ ἔρχεται πλὴν τῆς παιδείας τε καὶ τροφῆς.*

dd) Crito 54, c *ἐὰν δὲ ἐξέλθῃς οὕτως αἰσχρῶς ἀνταδικήσας τε καὶ ἀντικακουργήσας . . . ἐκεῖ οἱ ἡμέτεροι ἀδελφοὶ οἱ ἐν Ἅιδου νόμοι οὐκ εὐμενῶς σε ὑποδέξονται.*

ee) Phaedr. 256, e *ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ μὴ ἐρῶντος οἰκειότης, σωφροσύνῃ θνητῇ κεκραμένη . . . ἀνελευθερίαν ὑπὸ πλήθους ἐπαινουμένην ὡς ἀρετὴν τῇ φίλῃ ψυχῇ ἐντεκοῦσα, ἐννέα χιλιάδας ἐτῶν περὶ γῆν κυλινδουμένην αὐτήν καὶ ὑπὸ γῆς ἄνουν παρέξει.*

ff) Phaedo 113, d *καὶ οἳ μὲν ἂν δόξωσι μέσως βεβιωκέναι, πορευθέντες ἐπὶ τὸν Ἀχέροντα . . καὶ ἐκεῖ οἰκοῦσί τε καὶ καθαιρόμενοι τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας ἀπολύονται . . οἳ δ' ἂν δόξωσιν ἰνιάτως ἔχειν διὰ τὰ μεγέθη τῶν ἁμαρτημάτων . . . τούτους δὲ ἡ προσήκουσα μοῖρα ῥίπτει εἰς τὸν Τάρταρον, ὅθεν οὔ ποτε ἐκβαίνουσι.* vgl. de Rep. X, 615, e f. Gorg.

oben im Himmel, oder in dem ihnen verwandten Geſtirne *gg*), oder auch in den reinen Behauſungen über der Erde, in denen ſie für alle künftige Zeiten körperlos leben ſollen, — in Anſchauung der Herrlichkeiten dieſes überirdiſchen Ortes begriffen, wie es ſcheint *hh*). Doch wird das körperloſe, in reiner An-

---

525, b εἰσὶ δὲ οἱ μὲν ὠφελούμενοί τε καὶ δίκην διδόντες ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων οὗτοι οἳ ἂν ἰάσιμα ἁμαρτήματα ἁμάρτωσιν . . . οἳ δ' ἂν τὰ ἔσχατα ἀδικήσωσι καὶ διὰ τοιαῦτα ἀδικήματα ἀνίατοι γένωνται, ἐκ τούτων τὰ παραδείγματα γίγνεται κτλ. 526, c ἐνίοις δ' ἄλλην εἰσιδὼν ὁσίως βεβιωκυῖαν καὶ μετ' ἀληθείας . . . μάλιστα μὲν . . . φιλοσόφου τὰ αὑτοῦ πράξαντος καὶ οὐ πολυπραγμονήσαντος ἐν τῷ βίῳ, ἡγάσθη τε (ὁ Ῥαδάμανθυς) καὶ ἐς μακάρων νήσους ἀπέπεμψεν. de Rep. X, 614, c τοὺς μὲν δικαίους κελεύειν πορεύεσθαι τὴν εἰς δεξιάν τε καὶ ἄνω διὰ τοῦ οὐρανοῦ . . . τοὺς δὲ ἀδίκους τὴν εἰς ἀριστεράν τε καὶ κάτω κτλ.

gg) Tim. 42, b καὶ ὁ μὲν εὖ τὸν προσήκοντα βιοὺς χρόνον, πάλιν εἰς τὴν ξυννόμου πορευθεὶς οἴκησιν ἄστρου, βίον εὐδαίμονα καὶ συνήθη ἔξοι.

hh) de Rep. X, 614, c (ff) Phaedo 114, b οἳ δὲ δὴ ἂν δόξωσι διαφερόντως πρὸς τὸ ὁσίως βιῶναι, οὗτοί εἰσιν οἱ τῶνδε μὲν τῶν τόπων τῶν ἐν τῇ γῇ ἐλευθερούμενοί τε καὶ ἀπαλλαττόμενοι ὥσπερ δεσμωτηρίων, ἄνω τε εἰς τὴν καθαρὰν οἴκησιν ἀφικνούμενοι καὶ ἐπὶ τῆς γῆς οἰκιζόμενοι. deren Herrlichkeiten p. 108, b. 109. c. 110, b. 111, a. b beſchrieben werden. de Rep. X, 615, a τὰς δ' αὖ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ εὐπαθείας διηγεῖσθαι καὶ θέας ἀμηχάνους τὸ κάλλος. Dahin gehört die Anſchauung der Lichtſäule (wahrſcheinlich, Milchſtraße) und der ganzen Sternenwelt 6, 6, b ff. vgl. Schleiermacher Anmerk. S. 620 ff. — Phaedo p. 114, c τούτων δὲ αὐτῶν οἱ φιλοσοφίᾳ ἱκανῶς καθηράμενοι ἄνευ τε σώματος ζῶσι τὸ παράπαν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον, καὶ εἰς οἰκήσεις ἔτι τούτων καλλίους ἀφικνοῦνται, ἃς οὔτε ῥᾴδιον δηλῶσαι κτλ. p. 80, e ἐὰν μὲν καθαρὰ ἀπαλλάττηται, μηδὲν τοῦ σώματος ξυνεφέλκουσα, ἅτε οὐδὲν κοινωνοῦσα αὐτῷ ἐν τῷ βίῳ ἑκοῦσα εἶναι . . . εἰς τὸ ὅμοιον αὐτῇ τὸ ἀειδὲς ἀπέρχεται, τὸ θεῖόν τε καὶ ἀθάνατον καὶ φρόνιμον, οἷ ἀφικομένῃ ὑπάρχει αὐτῇ εὐδαίμονι εἶναι κτλ. vgl. 82, b. — Dagegen de Legg. X,

ſchauung begriffene Daſein als Endziel oder Ideal hingeſtellt und der Vollendung der philoſophiſchen Beſtrebungen vorbehalten. Im Gegenſatze dagegen ſoll die Volksſage von ſchattenartigen Erſcheinungen der Seelen an den Gräbern, auf ſolche ſich beziehn, die durch Luſt und Unluſtempfindungen wie durch Nägel an den Leib geheftet, ſich vom Irrdiſchen nicht abzulöſen vermögen *ii*). Dieſe Begierde zum Körperlichen muß denn auch zu neuen Verkörperungen führen *kk*), im Wechſel mit dem Aufenthalte im Hades.

5. Daß es Plato'n mit der Annahme einer ins Unbeſtimmte fortlaufenden Reihe von Verkörperungen oder Seelenwanderungen Ernſt geweſen, haben wir nicht Grund zu bezweifeln, dürfen aber nicht außer Acht laſſen, daß er die näheren Beſtimmungen darüber in faſt mährchenhafter Unbeſtimmtheit hält und mit ironiſchen Zügen durchwirkt, — zum Zeichen, daß er auch den Schein vermeiden wollte eine begriffliche Durchführung ſolcher Annahmen zu unternehmen. Die Reihe der Verwandlungen, die der Phädrus *ll*) aufſtellt, hält ſich im Ge-

---

903, d *ἐπεὶ δὲ ἀεὶ ψυχὴ συντεταγμένη σώματι τοτὲ μὲν ἄλλῳ, τοτὲ δὲ ἄλλῳ, μεταβάλλει παντοίας μεταβολὰς δι' ἑαυτὴν ἢ δι' ἑτέραν ψυχὴν κτλ.*

ii) Ph. 81, c *ὃ δὴ (τὸ βαρὺ καὶ γεῶδες κτλ.) καὶ ἔχουσα ἡ τοιαύτη ψυχὴ βαρύνεταί τε καὶ ἕλκεται πάλιν εἰς τὸν ὁρατὸν τόπον, φόβῳ τοῦ ἀειδοῦς τε καὶ Ἅιδου, ὥσπερ λέγεται, περὶ τὰ μνήματά τε καὶ τοὺς τάφους κυλινδουμένη, περὶ ἃ δὴ καὶ ὤφθη ἄττα ψυχῶν σκωτοειδῆ φάσματα κτλ.* vgl. p. 108, b — 83, d *ὅτι ἑκάστη ἡδονὴ καὶ λύπη ὥσπερ ἧλον ἔχουσα προσηλοῖ αὐτὴν πρὸς τὸ σῶμα καὶ προσπερονᾷ καὶ ποιεῖ σωματοειδῆ κτλ.*

kk) Phaedr. 248, c *ὅταν δὲ ἀδυνατήσασα ἐπισπέσθαι μὴ ἴδῃ, καί τινι συντυχίᾳ χρησαμένη, λήθης τε καὶ κακίας πλησθεῖσα βαρυνθῇ, βαρυνθεῖσα δὲ πτεροῤῥυήσῃ τε καὶ ἐπὶ τὴν γῆν πέσῃ, τότε νόμος ταύτην μὴ φυτεῦσαι εἰς μηδεμίαν θηρείαν φύσιν ἐν τῇ πρώτῃ γενέσει κτλ.* vgl. Phaedo 108, b, Tim. 42, c.

ll) Phaedr. 248, d Die Seele, die am meiſten geſchaut hat, ſoll e-

biete menſchlicher Lebensweiſen — in der erſten Verkörperung, unmittelbar nachdem ſie die Ideen am überhimmliſchen Orte geſchaut haben, ſollen die Seelen in thieriſche Leiber nicht eingehn (kk) — und ordnet dieſe in abſteigender Ordnung von der vollkommneren zur unvollkommneren auf eine Weiſe, die der jugendliche Verfaſſer ernſtlich zu vertreten ſchwerlich geſonnen war. Der phyſiologiſche Timäus *mm*) dehnt den Kreis der Wanderungen über das ganze Thierreich aus. Der Mann, der den Pfad der Gerechtigkeit verließ, ſoll bei der zweiten Geburt in die Natur des Weibes ſich verwandeln, und wenn er auch dann vom Böſen noch nicht abläßt, eine ſeiner Sitte entſprechende Geſtalt des Thieres annehmen; der leichtſinnige die luftige Geſtalt des Vogels, der unverſtändigſte und roheſte die der

---

einen Mann verkörpern, der den Muſen und der Liebe dienend, ein Freund der Weisheit und des Schönen werden wird; die zweite in einen geſetzlichen König oder kriegeriſchen und herrſchenden Mann; die dritte in einen Staatsmann oder das Hausweſen lenkenden und Gewinnreichen; die vierte in einen der Gymnaſtik oder Heilkunſt befliſſenen; die fünfte in einen wahrſagenden und den Weihungen ſich widmenden; erſt die ſechste in einen dichteriſchen oder ſonſt der Nachahmung ſich hingebenden; die ſiebente in einen landbauenden oder Gewerbetreibenden; die achte in einen ſophiſtiſchen oder volksſchmeichelnden; die neunte endlich in einen tyranniſchen, — eine Anordnung, die durch ironiſch polemiſche Beziehungen augenſcheinlich bedingt wird.

mm) Tim. 42, b *σφαλεὶς δὲ τούτων* (Anmerk. gg) *εἰς γυναικὸς φύσιν ἐν τῇ δευτέρᾳ γενέσει μεταβαλοῖ· μὴ παυομενος δὲ ἐν τούτοις ἔτι κακίας, τρόπον ὧν κακύνοιτο, κατὰ τὴν ὁμοιότητα τῆς τοῦ τρόπου γενέσεως εἰς τινα τοιαύτην ἀεὶ μεταβαλοῖ θήρειον φύσιν, ἀλλάττων τε οὐ πρότερον πόνων λήξοι, πρὶν τῇ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιόδῳ τῇ ἐν αὑτῷ ξυνεπισπώμενος τὸν πολὺν ὄχλον καὶ ὕστερον προσφύντα ἐκ πυρὸς καὶ ὕδατος καὶ ἀέρος καὶ γῆς, θορυβώδη καὶ ἄλογον ὄντα λόγῳ κρατήσας εἰς τὸ τῆς πρώτης καὶ ἀρίστης ἀφίκοιτο εἶδος ἕξεως.* vgl. p. 90, e — 91, d *τὸ δὲ τῶν ὀρνέων φῦλον μετερρυθμίζετο . . . ἐκ τῶν ἀκάκων ἀνδρῶν, κούφων δέ, καὶ μετεωρολογικῶν μὲν κτλ.* vgl. de Rep. X, 620, c. d.

Wasserthiere, bis er im Laufe der Verwandlungen, der in ihm nicht versiegenden Bewegung des Selbigen und Aehnlichen Folge leistend, den stürmischen vernunftlosen Schwarm des Stoffartigen, der sich ihm angesetzt hat, durch Vernunft bewältigt und zu der Art des ersten und besten Lebens zurückkehrt. In der einem durchaus unbekannten, vielleicht von Plato ersonnenen, Pamphylier Er in den Mund gelegten Erzählung vom Schicksale der Seelen nach dem Tode, — am Schlusse der Bücher vom Staate, — wird von der tausendjährigen unterirdischen Wanderung berichtet, von der während ihrer statt findenden zehnfachen Vergeltung für Schuld und Verdienst *nn*), von der nach Ablauf derselben für die welche nicht zu längerer Buße verurtheilt oder in den Tartarus hinabgestoßen werden, sich erneuernden Wahl der Lebensloose *oo*). Auch die Ausschmückung der Erzählung ist geflissentlich bedacht daran zu mahnen, daß man auf mythischem Boden sich finde. Ohne in dieses Beiwerk weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß schon hier die Frage

---

nn) de Rep. X, 614, e' *διηγεῖσθαι δὲ ἀλλήλαις τὰς μὲν ὀδυρομένας τε καὶ κλαούσας, ἀναμιμνησκομένας ὅσα τε καὶ ποῖα πάθοιεν καὶ ἴδοιεν ἐν τῇ ὑπὸ γῆς πορείᾳ — εἶναι δὲ τὴν πορείαν χιλιετῆ . . . . τὸ δ' οὖν κεφάλαιον ἔφη τόδε εἶναι, ὅσα πώποτέ τινα ἠδίκησαν καὶ ὅσους ἕκαστοι ὑπὲρ ἁπάντων δίκην δεδωκέναι ἐν μέρει, ὑπὲρ ἑκάστου δεκάκις. τοῦτο δ' εἶναι κατὰ ἑκατονταετηρίδα ἑκάστην, ὡς βίου ὄντος τοσούτου τοῦ ἀνθρωπίνου . . . καὶ αὖ εἴ τινας εὐεργησίας εὐεργετηκότες καὶ δίκαιοι καὶ ὅσιοι γεγονότες εἶεν, κατὰ ταὐτὰ τὴν ἀξίαν κομίζοιντο.*

oo) ib. 615, e . . *οὐκ ἐδέχετο τὸ στόμιον, ἀλλ' ἐμυκᾶτο, ὁπότε τις τῶν οὕτως ἀνιάτως ἐχόντων . . . ἢ μὴ ἱκανῶς δεδωκὼς δίκην ἐπιχειροῖ ἀνιέναι κτλ.* — 617, d *προφήτην οὖν τινὰ ὀφᾶς πρῶτον μὲν ἐν τάξει διασῆσαι, ἔπειτα λαβόντα ἐκ τῶν τῆς Λαχέσεως γονάτων κλήρους τε καὶ βίων παραδείγματα . . . εἰπεῖν, Ἀνάγκης θυγατρὸς κόρης Λαχέσεως λόγος· Ψυχαὶ ἐφήμεροι, ἀρχὴ ἄλλης περιόδου θνητοῦ γένους θανατηφόρου, οὐχ ὑμᾶς δαίμων λήψεται, ἀλλ' ὑμεῖς δαίμονα αἱρήσεσθε κτλ.*

hervortaucht, wie man ſich den Zuſtand der Kinderſeelen zu denken habe, die nur kurze Zeit nach ihrer Geburt gelebt *pp*); ſowie im Phädo die wahrſcheinlich frühſte Spur vom Glauben an die Wirkſamkeit der Fürbitten für Abgeſchiedene zur Abkürzung ihrer Pein im Fegfeuer ſich findet *qq*); denn der Vorſtellung vom Fegfeuer gleicht ganz und gar, was Plato von den Läuterungsſtrafen im Hades erzählt. Jedoch wird nur die Vermittelung ſolcher als wirkſam bezeichnet, die das ihnen von der büßenden Seele zugefügte Unrecht verzeihen.

6. Ohngleich bedeutungsvoller aber iſt Plato's Annahme, die nach tauſendjähriger Läuterung im Hades zur Verkörperung zurückkehrenden Seelen hätten unter den aus dem Schooße der Lacheſis genommenen und vor ihnen ausgebreiteten Lebensloosen zu wählen. Zugleich mit der neuen Lebensbahn, in der ſie nothwendig verharren müſſen, nachdem ſie ſie gewählt, ſollen ſie den ihr entſprechenden Dämon erkieſen und die von ihnen gewählten Geſchicke durch Klotho befeſtigt, durch Atropos unveränderlich gemacht werden *rr*). So alſo wird die Freiheit

---

pp) ib. 615, c *τῶν δὲ εὐθὺς γενομένων καὶ ὀλίγον χρόνον βιούντων πέρι ἄλλα ἔλεγον οὐκ ἄξια μνήμης.*

qq) Phaedo 114, b *ἐνταῦθα βοῶσι τε καὶ καλοῦσιν, οἱ μὲν οὓς ἀπέκτειναν, οἱ δὲ οὓς ὕβρισαν, καλέσαντες δ' ἱκετεύουσι καὶ δέονται ἐᾶσαι σφᾶς ἐκβῆναι εἰς τὴν λίμνην καὶ δέξασθαι, καὶ ἐὰν μὲν πείσωσιν, ἐκβαίνουσί τε καὶ λήγουσι τῶν κακῶν, εἰ δὲ μή, φέρονται αὖθις εἰς τὸν Τάρταρον κτλ.*

rr) de Rep. 617, d (οο) 618, a *μετὰ δὲ τοῦτο αὖθις τὰ τῶν βίων παραδείγματα εἰς τὸ πρόσθεν σιρῶν θεῖναι ἐπὶ τὴν γῆν, πολὺ πλείω τῶν παρόντων. εἶναι δὲ παντοδαπά· ζώων τε γὰρ πάντων βίους καὶ δὴ καὶ τοὺς ἀνθρωπίνους ἅπαντας. κτλ.* b *ψυχῆς δὲ τάξιν οὐκ ἐνεῖναι διὰ τὸ ἀναγκαίως ἔχειν ἄλλον ἑλομένην βίον ἀλλοίαν γίγνεσθαι . . . . ἔνθα δὴ . . ὁ πᾶς κίνδυνος ἀνθρώπῳ, καὶ διὰ ταῦτα μάλιστα ἐπιμελητέον ὅπως ἕκαστος ἡμῶν τῶν ἄλλων μαθημάτων ἀμελήσας τούτου τοῦ μαθήματος καὶ ζητητὴς καὶ μαθητὴς ἔσται . . . . βίον καὶ χρηστὸν καὶ πονηρὸν διαγιγνώσκοντα, τὸν βελτίω ἀεὶ ἐκ τῶν*

innerhalb der jedesmaligen Lebensführung auf einen intelligibeln Act der Selbstbestimmung zurückgeführt, die Abgrenzung der Lebensbahnen und die Fügungen in denselben auf eine der Freiheit unsrer Selbstbestimmung unzugängliche Bestimmtheit oder Nothwendigkeit; von der wir uns versichert halten dürfen, daß Plato sie der göttlichen Vorsehung gleichsetzte, keineswegs entgegensetzte, und sie als Nothwendigkeit nur im Gegensatz gegen die menschliche Freiheit bezeichnete. Diese aber war er sicher nicht gesonnen auf jene That der die Lebensbahn bestimmenden Wahl zu beschränken. In jener That selber soll der Grad unsrer Erkenntniß von dem was Gut und Böse, sich bewähren; wer mit Vernunft gewählt hat und sich tüchtig hält, dem soll es wohlergehn; daher aber auch, mit Hintenansetzung aller andren Kenntnisse, der Erkenntniß nachgestrebt werden, die uns Anweisung gibt gute und schlechte Lebensweise mit Sicherheit zu unterscheiden. Die fortschreitende oder rückschreitende Entwickelung der Vernunfterkenntnisse, deren Grad in der Wahl der Lebensbahn sich bewähren wird, mußte Plato darum auch während des verkörperten Daseins, wie im Hades, als That der Freiheit betrachten, wie sehr er auch die Beschränkungen anerkennt, die die Seele theils durch ihre Verbindung mit dem

---

δυνατῶν πανταχοῦ αἱρεῖσθαι κτλ. 619, b *καὶ τελευταίῳ ἐπιόντι, ξὺν νῷ ἑλομένῳ, συντόνως ζῶντι, κεῖται βίος ἀγαπητός, οὐ κακός. . . . οὐ πάντὶ ἱκανῶς ἀνασκεψάμενον ἑλέσθαι (ἔφη), ἀλλ' αὐτὸν λαθεῖν ἐνοῦσαν εἱμαρμένην κτλ.* p. 620, a *καιὰ συνήθειαν γὰρ τοῦ προτέρου βίου τὰ πολλὰ αἱρεῖσθαι.* d *ἐπειδὴ δ' οὖν πάσας τὰς ψυχὰς τοὺς βίους ᾑρῆσθαι . . ἐν τάξει προσιέναι πρὸς τὴν Λάχεσιν· ἐκείνην δ' ἑκάστῳ ὃν εἵλετο δαίμονα, τοῦτον φύλακα ξυμπέμπειν τοῦ βίου καὶ ἀποπληρωτὴν τῶν αἱρεθέντων. ὃν πρῶτον μὲν ἄγειν αὐτὴν πρὸς τὴν Κλωθὼ . . . κυροῦντα ἣν λαχὼν εἵλετο μοῖραν· ταύτης δ' ἐφαψάμενον αὖθις ἐπὶ τὴν τῆς Ἀτρόπου ἄγειν νῆσιν, ἀμεταστρεφῆ τὰ ἐπικλωσθέντα ποιοῦντα· ἐντεῦθεν δὲ δὴ ἀμεταστρεπτὶ ὑπὸ τὸν τῆς Ἀνάγκης ἰέναι θρόνον.*

Körper *ss*), theils in ihren Beziehungen zu dem Geſammtleben der Natur erfährt. In letzterer Rückſicht iſt er geneigt den verſchlungenen Bewegungen der Geſtirne Gewalt über das Geſchick der Menſchen zuzugeſtehen *tt*). In nähere Beſtimmungen darüber einzugehen, unternimmt er eben ſo wenig, als den Einfluß der Körperbeſchaffenheit auf unſre Gelüſte und dadurch auf unſre Handlungen zu ermeſſen *uu*). Nur mehr als den böſe Handelnden, ſollen wir ihren Aeltern und Erziehern die Schuld beimeſſen, der ſie verfallen ſind, keineswegs ausſchließlich *vv*) und daran feſthalten, daß die Tugend herrenlos, d. h.

---

ss) Tim. 43, a *τὰς τῆς ἀθανάτου ψυχῆς περιόδους ἐνέδουν εἰς ἐπίρρυτον σῶμα καὶ ἀπόρρυτον. αἱ δὲ εἰς ποταμὸν ἐνδεθεῖσαι πολὺν οὔτ' ἐκράτουν οὔτ' ἐκρατοῦντο, βίᾳ δ' ἐφέροντο καὶ ἔφερον, ὥστε τὸ μὲν ὅλον κινεῖσθαι ζῷον, ἀτάκτως μὴν ὅπῃ τύχοι προϊέναι καὶ ἀλόγως, τὰς ἓξ ἁπάσας κινήσεις ἔχον κτλ.* (vgl. ob. S. 361, z.) ib. 44, a *ἂν δ' αὖ ἔξωθεν αἰσθήσεις τινὲς φερόμεναι καὶ προσπεσοῦσαι ξυνεπισπάσωνται καὶ τὸ τῆς ψυχῆς ἅπαν κύτος, τόθ' αὗται κρατούμεναι κρατεῖν δοκοῦσι. καὶ διὰ δὴ ταῦτα πάντα τὰ παθήματα νῦν κατ' ἀρχάς τε ἄνους ψυχὴ γίγνεται τὸ πρῶτον, ὅταν εἰς σῶμα ἐνδεθῇ θνητόν. κτλ.* vgl. de Legg. II, 672, c.

tt) Tim. 40, d *χορείας δὲ τούτων αὐτῶν καὶ παραβολὰς ἀλλήλων, καὶ περὶ τὰς τῶν κύκλων πρὸς ἑαυτοὺς ἐπανακυκλήσεις καὶ προσχωρήσεις ἐν τε ταῖς ξυνάψεσιν ὁποῖοι τῶν θεῶν κατ' ἀλλήλους γιγνόμενοι καὶ ὅσοι κατὰ ἀντικρύ, μεθ' οὕς τινάς τε ἐπὶ πρόσθεν ἀλλήλοις ἡμῖν τε κατὰ χρόνους οὕς τινας ἕκαστοι καταλύπτονται καὶ πάλιν ἀναφαινόμενοι φόβους καὶ σημεῖα τῶν μετὰ ταῦτα γενησομένων τοῖς δυναμένοις λογίζεσθαι πέμπουσι, τὸ λέγειν ἄνευ διόψεως τούτων αὖ τῶν μιμημάτων μάταιος ἂν εἴη πόνος κτλ.* vgl. de Rep. VIII, 546, a *οὐ μόνον φυτοῖς ἐγγείοις ἀλλὰ καὶ ἐν ἐπιγείοις ζῴοις φορὰ καὶ ἀφορία ψυχῆς τε καὶ σωμάτων γίγνονται, ὅταν περιτροπαὶ ἑκάστοις κύκλων περιφορὰς ξυνάπτωσι κτλ.* b *ἔστι δὲ θείῳ μὲν γεννητῷ περίοδος ἣν ἀριθμὸς περιλαμβάνει τέλειος κτλ.*

uu) Tim. 43, c. d.

vv) 88, b *σῶμά τε ὅταν αὖ μέγα καὶ ὑπέρψυχον σμικρᾷ ξυμ-*

lediglich das Werk der Freiheit deſſen iſt, der ihrer theilhaft wird ww). Wie damit der Grundſatz zu vereinigen, daß niemand freien Willens böſe handle (vv), wird ſich ſpäter leicht ergeben.

Ob Plato in der weiteren Ausführung, die wahrſcheinlich auch dieſer Theil ſeiner Lehre in mündlichen Vorträgen und Unterredungen erfuhr, den Begriff der freien Selbſtbeſtimmung auf das von ihm der Seele zugeeignete Merkmal der Selbſtbewegung zurückzuführen verſucht und wie weit jenen Begriff ſelber in ſeinem Verhältniſſe zur Nothwendigkeit der Na-

---

φυὲς ἀσθενεῖ τε διανοίᾳ γένηται, διττῶν ἐπιθυμιῶν οὐσῶν φύσει κατ' ἀνθρώπους, διὰ σῶμα μὲν τροφῆς, διὰ δὲ τὸ θειότατον τῶν ἐν ἡμῖν φρονήσεως, αἱ τοῦ κρείττονος κινήσεις κρατοῦσαι καὶ τὸ μὲν σφέτερον αὔξουσαι, τὸ δὲ τῆς ψυχῆς κωφὸν καὶ δυσμαθὲς ἀμνῆμόν τε ποιοῦσαι τὴν μεγίστην νόσον ἀμαθίαν ἀπεργάζονται. κτλ. 86, b ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μεγίστας θετέον τῇ ψυχῇ κτλ. d ἐμμανὴς τὸ πλεῖστον γιγνόμενος τοῦ βίου διὰ τὰς μεγίστας ἡδονὰς καὶ λύπας, νοσοῦσαν καὶ ἄφρονα ἴσχων ὑπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχήν, οὐχ ὡς νοσῶν ἀλλ' ὡς ἑκὼν κακὸς κακῶς δοξάζεται. τὸ δὲ ἀληθές, ἡ περὶ τὰ ἀφροδίσια ἀκολασία κατὰ τὸ πολὺ μέρος διὰ τὴν ἑνὸς γένους ἕξιν ὑπὸ μανότητος ὀστῶν ἐν σώματι ῥυώδη καὶ ὑγραίνουσαν νόσος ψυχῆς γέγονε . . . κακὸς μὲν γὰρ ἑκὼν οὐδείς, διὰ δὲ πονηρὰν ἕξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαίδευτον τροφὴν ὁ κακὸς γίγνεται κακός . . . καὶ πάλιν δὴ τὸ περὶ τὰς λύπας ἡ ψυχὴ κατὰ ταὐτὰ διὰ σῶμα πολλὴν ἴσχει κακίαν κτλ. 87, b ὧν αἰτιατέον μὲν τοὺς φυτεύοντας ἀεὶ τῶν φυτευομένων μᾶλλον καὶ τοὺς τρέφοντας τῶν τρεφομένων, προθυμητέον μήν, ὅπῃ τις δύναται, καὶ διὰ τροφῆς καὶ δι' ἐπιτηδευμάτων μαθημάτων τε φυγεῖν μὲν κακίαν, τοὐναντίον δὲ ἑλεῖν. vgl. Protag. 345, d ff.

ww) de Rep. X, 617, e ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον, ἣν τιμῶν καὶ ἀτιμάζων πλέον καὶ ἔλαττον αὐτῆς ἕκαστος ἕξει. αἰτία ἑλομένου· θεὸς ἀναίτιος. de Legg. X, 904, b ὅπῃ γὰρ ἂν ἐπιθυμῇ καὶ ὁποῖός τις ὢν τὴν ψυχήν, ταύτῃ σχεδὸν ἑκάστοτε καὶ τοιοῦτος γίγνεται ἅπας ἡμῶν ὡς τὸ πολύ. κτλ.

turursächlichkeit und zur göttlichen Vorsehung xx) näher zu bestimmen, müssen wir dahin gestellt sein lassen; angebahnt hat er auch in seinen Dialogen die fraglichen Untersuchungen und seine eignen Ueberzeugungen bestimmt genug angedeutet, um die Annahme zu rechtfertigen, er würde ebenso wenig für die Theorie des Indeterminismus, wie für die des Determinismus oder des Prädeterminismus unbedingt sich entschieden haben.

CXIV. Zur Wissenschaft der Ethik, die ihm gleich wie die Physik, ein Haupt- und Wurzelzweig des gemeinsamen Stammes der Dialektik war, aber ohngleich enger mit diesem verwachsen und zu vollendeterer Entwickelung gediehen, — hat Plato den Grund gelegt, indem er theils schwankende und gesinnungslose Annahmen über eine ursprüngliche Mehrheit der Tugenden und ihre Lehrbarkeit, theils die sophistisch hedonistische Zurückführung des Guten auf das Angenehme, durch Nachweisung der inneren Widersprüche widerlegt, die sie mit sich führen. Damit aber wird zugleich die Ueberzeugung von dem unbedingten Werthe des Sittlichen und vom Zusammenfallen desselben mit dem wahren Wissen, im Unterschiede vom bloßen Vorstellen, begründet.

1. Ist einerseits das Gute die höchste der Ideen, der einzig bejahende Ausdruck für die Gottheit und das Endziel aller unsrer Bestrebungen, mithin unser Handeln nur sittlich und frei, soweit es von der Erkenntniß des Guten geleitet wird, andrerseits der Mensch bestimmt unter der Führung der Gottheit

xx) Eutyphro 13, e εἰπὲ δὴ πρὸς Διός, τί ποτ' ἐστὶν ἐκεῖνο τὸ παγκαλον ἔργον ὃ οἱ θεοὶ ἀπεργάζονται ἡμῖν ὑπηρέταις χρώμενοι;

das Gute in der Welt der Erscheinungen zu verwirklichen *a*), so muß die Ethik als Wissenschaft vom sittlichen Handeln in der Dialektik als der das Sein und die Erkenntniß desselben auf die Idee des Guten zurückführenden Wissenschaftslehre, und in der Physik als der Wissenschaft von der Welt der Erscheinungen, wie wurzeln, so beide zu ergänzen bestimmt sein. Aber während Plato an der hypothetischen Erklärung der Welt der Erscheinungen sich erst versucht, nachdem er seine dialektischen Untersuchungen bis zu ihrem letzten unbedingten Princip, der Idee des Guten, hinaufgeführt, verschlingt er in dieselben fast von vorn herein Erörterungen über das Wesen und die Zwecke des sittlichen Handelns, so daß er theils diese bereits einleitet, wo er mit jenen vorzugsweise beschäftigt ist, theils umgekehrt in den der Grundlage der Ethik zunächst gewidmeten Dialogen durchgängig Entwickelung oder Veranschaulichung entsprechender Bestimmungen der allgemeinen Wissenschaftslehre im Auge hat. Das Werk, welches den Staat als vollendeten sittlichen Organismus darstellt, führt mit den ethischen zugleich die dialektischen Untersuchungen zu ihrem Abschlusse. Vorher angeführte Gründe *b*), die ihre Bewährung in dem Folgenden finden werden, haben uns veranlaßt, die ethischen Entwickelungen aus dem Gefüge, in dem sie mit den dialektischen verwachsen sich finden, auszulösen und für sich in's Auge zu fassen. Auch möchte Plato selber eine solche Auslösung dadurch im voraus gut geheißen haben, daß er in einer Reihe von Dialogen vorzugsweise theils Grundlegung theils Ausführung der Ethik sich angelegen sein läßt, und die Grundlegung zunächst solchen dialektischen Erörterungen anschließt, die auf die Sonderung von Vorstellung und Wissen, auf Definition und Induction bezüglich, dem Sokratischen Standpunkte angehören. Die Grundzüge der allmählig fortschreitenden Entwickelung versuchen wir aus jenen Dialogen zusammenzustellen.

a) s. vor. § Anm. xx.

b) s. oben S. 176 f.

und so die Bildungsgeschichte der Platonischen Sittenlehre, in ihrer Abhängigkeit von der Sokratischen und in ihrem Gegensatz gegen die der Sophisten und Hedoniker, uns zu verdeutlichen.

2. Durch Beseitigung sophistischer und sensualistisch hedonischer Lebensansichten und Lehrmeinungen bahnt Plato sich den Weg zur Begründung wie seiner Dialektik, so seiner Ethik. In dem die vorzugsweise ethische Reihe eröffnenden Dialog Protagoras richtet er die Waffen seiner Polemik gegen Sophisten und ihre Nachfolger oder Anhänger, — denn deren gab es ohne Zweifel auch noch zu Plato's Zeiten nicht wenige, — welche die Tugend und zwar zunächst die Tugend des Bürgers höchlich priesen, sie zu lehren sich rühmten und an Begriffsbestimmungen der verschiedenen Tugendrichtungen es nicht fehlen ließen, obwohl sie im Grunde ihres Herzens nicht sittlich lautere Gesinnung, vielmehr nur Genuß und Gewinn als anzustreben und gut gelten ließen. Diesen verhüllten Grund ihrer vorgeblichen Tugendlehre und die Widersprüche, in die sie sich verwickeln mußte, aus Licht zu ziehen, im Gegensatze dagegen aber Verständniß und Entwickelung der Sokratischen Lehre von der Einheit der Tugend und daß sie mit dem Wissen zusammenfalle, einzuleiten, ist die ethische Bestimmung jenes Gesprächs.

Nachdem Protagoras sich gerühmt hatte seine Schüler nicht wiederum in die einzelnen oder Schulwissenschaften zurückzuführen, vielmehr sie anzuleiten zur Verwaltung der eignen und der Staatsangelegenheiten c), weiß er den von Sokrates ge-

---

c) Protag. 318, e *οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι λωβῶνται τοὺς νέους· τὰς γὰρ τέχνας αὐτοὺς πεφευγότας ἄκοντας πάλιν αὖ ἄγοντες ἐμβάλλουσιν εἰς τέχνας . . . παρὰ δ' ἐμὲ ἀφικόμενος μαθήσεται οὐ περὶ ἄλλου του ἢ περὶ οὗ ἥκει. τὸ δὲ μάθημά ἐστιν εὐβουλία περί τε τῶν οἰκείων, ὅπως ἂν ἄριστα τὴν αὑτοῦ οἰκίαν διοικοῖ, καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατώτατος ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν.*

gen die Lehrbarkeit der Staatskunſt oder Tugend erhobenen Bedenken *d*) nur durch mythiſche Ausſchmückung *e*) der Annahme zu begegnen, Schaam und Recht ſeien zur Sicherung der Ordnung und des Friedens allen Menſchen gleichmäßig zu Theil geworden *f*), jedoch der Ausbildung durch Lehre, Zucht oder Ermahnung fähig und bedürftig; dieſe Bildungsmittel aber über den ganzen Staat verbreitet *g*) und nur mehr oder weniger wirkſam, nach Maßgabe der Befähigung dafür, nie gänzlich wirkungslos *h*). Mit ſo äußerlicher Betrachtung der Tugend und ihrer Lehrbarkeit, konnte Sokrates, der Urheber der

---

d) ib. p. 319, b ff.

e) p. 320, d ff.

f) p. 322, c *Ζεὺς οὖν δείσας περὶ τῷ γένει ἡμῶν, μὴ ἀπόλοιτο πᾶν, Ἑρμῆν πέμπει ἄγοντα εἰς ἀνθρώπους αἰδῶ τε καὶ δίκην, ἵν' εἶεν πόλεων κόσμοι τε καὶ δεσμοὶ, φιλίας συναγωγοί . . . . καὶ πάντες μετεχόντων (ἔφη ὁ Ζεύς)· οὐ γὰρ ἂν γένοιντο πόλεις, εἰ ὀλίγοι αὐτῶν μετέχοιεν, ὥσπερ ἄλλων τεχνῶν.* vgl. 323, a ff.

g) p. 323, e *ὅσα δὲ ἐξ ἐπιμελείας καὶ ἀσκήσεως καὶ διδαχῆς οἴονται γίγνεσθαι ἀγαθὰ ἀνθρώποις, ἐάν τις ταῦτα μὴ ἔχῃ ἀλλὰ τἀναντία τούτων κακά, ἐπὶ τούτοις που οἵ τε θυμοὶ γίγνονται καὶ αἱ κολάσεις καὶ αἱ νουθετήσεις. ὧν ἐστὶν ἓν καὶ ἡ ἀδικία καὶ ἡ ἀσέβεια καὶ συλλήβδην πᾶν τὸ ἐναντίον τῆς πολιτικῆς ἀρετῆς* — p. 325, c *ἐκ παίδων σμικρῶν ἀρξάμενοι, μέχρι οὗ περ ἂν ζῶσι, καὶ διδάσκουσι καὶ νουθετοῦσιν.* p. 526, c *ὡς δὲ καὶ ἡ πόλις νόμους ὑπογράψασα, ἀγαθῶν καὶ παλαιῶν νομοθετῶν εὑρήματα, κατὰ τούτους ἀναγκάζει καὶ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι.*

h) p. 327, b *ὅτου ἔτυχεν ὁ υἱὸς εὐφυέστατος γενόμενος εἰς αὐλησιν, οὗτος ἂν ἐλλόγιμος ηὐξήθη, ὅτου δὲ ἄφυής, ἀχλεής . . . ἀλλ' οὖν αὐλητὰι γοῦν . . . οὕτως οἷον καὶ νῦν, ὅς τίς σοι ἀδικώτατος φαίνεται ἄνθρωπος τῶν ἐν νόμοις καὶ ἀνθρώποις τεθραμμένων, δίκαιον αὐτὸν εἶναι καὶ δημιουργὸν τούτου τοῦ πράγματος, εἰ δέοι αὐτὸν κρίνεσθαι πρὸς ἀνθρώπους, οἷς μήτε παιδεία ἔστι μήτε δικαστήρια μήτε νόμοι μηδὲ ἀνάγκη μηδεμία διὰ παντὸς ἀναγκάζουσα ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι κτλ.*

Lehre, daß Tugend in lebendigem in Thaten ausbrechendem Wissen bestehe, ohnmöglich sich begnügen. Anstatt aber diese seine Lehre gleich jetzt gegensätzlich den oberflächlichen Ansichten des Sophisten entgegenzustellen, veranlaßt er ihn diese erst mehr in ihrer völligen Blöße aus einander zu legen. Aufgefordert über das Verhältniß der verschiedenen Tugenden zu einander sich auszusprechen, behauptet Protagoras, sie verhielten sich zu einander wie die verschiedenen Bestandtheile des Gesichts *i*), muß jedoch einräumen, daß die Heiligkeit auch gerecht und die Gerechtigkeit heilig, der Sinnlosigkeit zugleich die Weisheit und die Besonnenheit (σωφροσύνη) entgegengesetzt sei, mithin, da jedem Einzelnen immer nur Eins entgegengesetzt werde, daß ebensowenig Weisheit und Besonnenheit, wie Heiligkeit und Gerechtigkeit, oder Gerechtigkeit und Besonnenheit als besondere von einander verschiedene Bestandtheile der Tugend gefaßt werden dürften *k*). Auch die Behauptung, die andern vier Theile der Tugend seien einander sehr nahe verwandt, die Tapferkeit von ihnen allen gar sehr verschieden *l*), — muß Pro-

---

i) p. 329, c ἑνός ὄντος τῆς ἀρετῆς μόριά ἐστιν (ἡ δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ ὁσιότης κτλ) . . . . καὶ ὥσπερ τὰ τοῦ προσώπου μόρια ἔχει πρὸς τὸ ὅλον κτλ. p. 330, a καὶ δύναμιν αὐτῶν ἕκαστον ἰδίαν ἔχει.

k) p. 331, b ἐγὼ μὲν γὰρ αὐτὸς ὑπέρ γε ἐμαυτοῦ φαίην ἂν καὶ τὴν δικαιοσύνην ὅσιον εἶναι καὶ τὴν ὁσιότητα δίκαιον· καὶ ὑπὲρ σοῦ δέ, εἰ με ἐφῇς, ταὐτὰ ἂν ταῦτα ἀποκριναίμην, ὅτι ἤτοι ταὐτόν ἐστι δικαιοσύνη ὁσιότητι ἢ ὅτι ὁμοιότατον κτλ. p. 332, d οὐκοῦν . . ἑνὶ ἑκάστῳ τῶν ἐναντίων ἓν μόνον ἐστὶν ἐναντίον . . . e ἐναντίον ἄρ' ἐστὶν ἀφροσύνη σωφροσύνης . . . μέμνησαι οὖν ὅτι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ὡμολόγηται ἡμῖν ἀφροσύνη σοφίᾳ ἐναντίον εἶναι . . . πότερον οὖν . . λύσωμεν τῶν λόγων; τὸ ἓν ἑνὶ μόνον ἐναντίον εἶναι, ἢ ἐκεῖνον ἐν ᾧ ἐλέγετο ἕτερον εἶναι σωφροσύνης σοφία κτλ. p. 333, c ἆρά τίς σοι δοκεῖ ἀδικῶν ἄνθρωπος σωφρονεῖν ὅτι ἀδικεῖ κτλ.

l) p. 349, d ἀλλ' ἐγώ σοι, ἔφη, λέγω, ὦ Σώκρατες, ὅτι ταῦτα πάντα μόρια μέν ἐστιν ἀρετῆς, καὶ τὰ μὲν τέτταρα αὐτῶν

tagoras aufgeben und zugeſtehn, daß die wahre Tapferkeit, in ihrem Unterſchiede von der Tollkühnheit, auf Wiſſen oder Weisheit beruhe. Letzteres Zugeſtändniß jedoch wird von ihm erlangt, erſt nachdem das Gute auf das Angenehme zurückgeführt worden; denn obgleich er das Gute dem Schönen gleichſtellt und behauptet, gut lebe nur wer am Schönen Luſt empfinde *m*), geſteht er doch ein, daß was Luſt bringe nur dann als böſe ihm gelte, wenn die Luſt in Pein endige oder andrer Luſt beraube, und wiederum was Unluſt bewirke, nicht anders als gut, außer wenn es zur Luſt führe und andre Unluſt abwende *n*): wie das Gute etwas andres als Luſt, das Böſe etwas andres als Unluſt ſein könne, weiß er nicht zu ſagen *o*). Auf dieſe Weiſe wird er überführt, daß da das Wohl unſres Lebens auf der richtigen Auswahl von Luſt und Unluſt beruhe, das Böſe und die Schwäche nur im Unverſtande, d. h. im Mangel an richtiger Abwägung von Luſt und Unluſt, das Gute und die Selbſtbeherrſchung nur in der Erkenntniß ſeinen Grund haben könne *p*), und niemand aus freier Wahl ſich für das Böſe ent-

---

ἐπιεικῶς παραπλήσια ἀλλήλοις ἐστίν, ἡ δὲ ἀνδρία πάνυ πολὺ διαφέρον πάντων τούτων. κτλ. vgl. 359, a.

m) p. 359, e τὰς γὰρ καλὰς πράξεις ἁπάσας ἀγαθὰς ὡμολογήσαμεν. vgl. p. 349, e 332, c 333, b — e κἂν μὴ τοῖς ἀνθρώποις ὠφέλιμα ᾖ, ἔγωγε καλῶ ἀγαθά. p 351, b Τὸ μὲν ἆρ' ἡδέως ζῆν ἀγαθόν, τὸ δ' ἀηδῶς κακόν. Εἴπερ τοῖς καλοῖς γ', ἔφη, ζῇη ἡδόμενος.

n) p. 353, e ἆρ' οἰόμεθα ἂν αὐτοὺς . . ἄλλο τι ἀποκρίνασθαι, ἢ ὅτι οὐ κατὰ τὴν αὐτῆς τῆς ἡδονῆς τῆς παραχρῆμα ἐργασίαν κακά ἐστιν, ἀλλὰ διὰ τὰ ὕστερον γιγνόμενα, νόσους καὶ τἆλλα. vgl. p. 354, d 358, b.

o) p. 354, b ἢ ἔχετέ τι ἄλλο τέλος λέγειν, εἰς ὃ ἀποβλέψαντες αὖτε ἀγαθὰ καλεῖτε, ἀλλ' ἢ ἡδονάς τε καὶ λύπας; Οὐκ ἂν φαίην, ὡς ἐγῷμαι. Οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖ, ἔφη ὁ Πρωταγόρας. vgl. p. 355, a.

p) p. 357, a ἐπειδὴ δὲ ἡδονῆς τε καὶ λύπης ἐν ὀρθῇ τῇ αἱρέσει ἐφάνη ἡμῖν ἡ σωτηρία τοῦ βίου οὖσα, τοῦ τε πλέονος καὶ ἐλάττονος καὶ μείζονος καὶ σμικροτέρου καὶ πορρωτέρω καὶ

ſcheide *q*); endlich, daß auch die Tapferkeit auf der Kenntniß deſſen was furchtbar ſei, die Feigheit auf der Unkenntniß davon beruhe *r*).

3. Ohnmöglich konnte es dem Platoniſchen Sokrates Ernſt ſein mit der Behauptung, das Gute gehe auf in Luſt, das Böſe in Unluſt, und kaum bedurfte es, uns davon zu überzeugen, der eingeſtreuten Andeutungen *s*) und der Schlußbemerkung, die Unterſuchung über das Weſen der Tugend und ob ſie lehrbar ſei, könne eines neuen Anfangs nicht entbehren *t*).

ἐγγυτέρω, ἆρα πρῶτον μὲν οὐ μετρητικὴ φαίνεται, ὑπερβολῆς τε καὶ ἐνδείας οὖσα καὶ ἰσότητος πρὸς ἀλλήλας σκέψις; . . . ἐπεὶ δὲ μετρητική, ἀνάγκη δή που τέχνη καὶ ἐπιστήμη.

q) p. 355, a *φημὶ γὰρ ὑμῖν τούτου οὕτως ἔχοντος γελοῖον τὸν λόγον γίγνεσθαι, ὅταν λέγητε ὅτι πολλάκις γιγνώσκων τὰ κακὰ ὁ ἄνθρωπος ὅτι κακά ἐστιν, ὅμως πράττει αὐτά, ἐξὸν μὴ πράττειν, ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἀγόμενος καὶ ἐκπληττόμενος.* ib. c *δῆλον ἄρα, φήσει, ὅτι τὸ ἡττᾶσθαι τοῦτο λέγετε, ἀντὶ ἐλαττόνων ἀγαθῶν μεῖζω κακὰ λαμβάνειν κτλ.* vgl. 357, e *ὥστε τοῦτ' ἐστὶ τὸ ἡδονῆς ἥττω εἶναι, ἀμαθία ἡ μεγίστη.*

r) p. 360, d *ἡ σοφία ἄρα τῶν δεινῶν καὶ μὴ δεινῶν ἀνδρία ἐστίν, ἐναντία οὖσα τῇ τούτων ἀμαθίᾳ.*

s) p. 328, c *ἐγὼ γὰρ ἐν μὲν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ ἡγούμην οὐκ εἶναι ἀνθρωπίνην ἐπιμέλειαν, ᾗ ἀγαθοὶ οἱ ἀγαθοὶ γίγνονται.* Auch durch die Erklärung des Simonideiſchen Gedichts p. 344, a *οὐ γὰρ εἶναι ἀλλὰ γενέσθαι μέν ἐστιν ἄνδρ' ἀγαθὸν . . χαλεπὸν ἀληθέως . . . . γενόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἕξει καὶ εἶναι ἄνδρ' ἀγαθόν . . . ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι τὸ γέρας κτλ.* — ſagt Sokrates ſich deutlich genug los von jener ſophiſtiſchen Auffaſſung des Guten.

t) p. 361, a *καί μοι δοκεῖ ἡμῶν ἡ ἄρτι ἔξοδος τῶν λόγων ὥσπερ ἄνθρωπος κατηγορεῖν τε καὶ καταγελᾶν, καὶ εἰ φωνὴν λάβοι, εἰπεῖν ἂν ὅτι Ἄτοποί γ' ἐστέ, ὦ Σώκρατες καὶ Πρωταγόρα. σὺ μὲν λέγων ὅτι οὐ διδακτόν ἐστιν ἀρετὴ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν, νῦν σαυτῷ τἀναντία σπεύδεις, ἐπιχειρῶν ἀποδεῖξαι ὡς πάντα χρήματα ἐστὶν ἐπιστήμη, καὶ ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ σωφροσύνη καὶ ἡ ἀνδρία . . . . . ἐγὼ οὖν πάντα ταῦτα καθορῶν ἄνω*

Warum aber läßt er ſich jene Behauptung vom Protagoras, im Gegenſatz mit deſſen auf ſittlichem Sinne beruhenden anfänglichen Sträuben, zugeben? theils um zu zeigen, daß der Sophiſten-Prunkreden von der Tugend und ihrer Lehrbarkeit, wenn auch nicht durchgängig aus verderbter Geſinnung hervorgegangen, in jener Annahme wurzelten und ſie ſich zu ihr bekennen müßten, ſobald ſie genöthigt würden ihre Behauptungen zu begründen; theils um hervorzuheben, daß ſelbſt die Sophiſten, in Folge ihrer Grundvorausſetzung, die Sokratiſchen Behauptungen, die Tugend ſei Wiſſenſchaft und alle unſittliche Handlung Mangel an Wiſſen und unfreiwillig, als wahr anerkennen müßten, wie entfernt auch vom richtigen Verſtändniſſe derſelben.

Daß der Begriff der Tapferkeit in dem des Wiſſens, ſofern man nur berechnende Kunſt darunter verſtehe, nicht aufgehe, d. h. nicht mit der Geſchicklichkeit zuſammenfalle *u*), und daß wenn als Erkenntniß des Gefährlichen und Gefahrloſen im Kriege wie in allen andren Dingen beſtimmt, dieſe Erkenntniß von der des an ſich Zuträglichen oder Guten abhängig ſei *v*), und darum Tapferkeit weder den Thieren beizumeſſen *w*),

---

κάτω ταραττόμενα δεινῶς . . . βουλοίμην ἂν ταῦτα διεξελθόντας ἡμᾶς ἐξελθεῖν ἐπὶ τὴν ἀρετὴν ὅ τι ἔστι καὶ πάλιν ἐπισκέψασθαι περὶ αὐτοῦ εἴτε διδακτὸν εἴτε μὴ διδακτόν. κτλ.

u) Lach. p. 192, e *ἡ φρόνιμος ἄρα καρτερία κατὰ τὸν σὸν λόγον ἀνδρὸς ἂν εἴη . . . ἴδωμεν δή, ἡ εἰς τί φρόνιμος; . .* 193, b *καὶ τὸν μετ' ἐπιστήμης ἄρ' ἱππικῆς καρτεροῦντα ἐν ἱππομαχίᾳ ἧττον φήσεις ἀνδρεῖον εἶναι ἢ τὸν ἄνευ ἐπιστήμης. κτλ.*

v) p. 195, a *ταύτην ἐγωγε . . . τὴν τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἐπιστήμην καὶ ἐν πολέμῳ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἅπασι (φημὶ ἀνδρίαν εἶναι).* (vgl. de Legg. I, p. 630, c. Xenoph. Memorab. IV, 6, 10) — p. 196, a *ὅ τι δέ τῳ ἄμεινον τούτων ἢ παθεῖν ἢ μὴ παθεῖν, τί μᾶλλον μάντει προσήκει κρῖναι ἢ ἄλλῳ ὁτῳοῦν;*

w) p. 196, e *ἀλλ' ἀναγκαῖον οἶμαι τῷ ταῦτα λέγοντι μηδενὸς θηρίου ἀποδέχεσθαι ἀνδρίαν κτλ.*

noch durch die Annahme daß ſie ſich auf das Zukünftige, nicht auf das Vergangene und Gegenwärtige beziehe, von der Weisheit geſondert werden könne x), — bringt der Dialog Laches zur Anerkenntniß und hebt damit ſchon vorläufig die Vorausſetzung des Protagoras auf, das Gute falle mit dem Genuſſe zuſammen. In ähnlicher Weiſe zeigt der Charmides, daß die Beſonnenheit nicht nur nicht in äußeren Verhaltungsweiſen, wie Bedächtigkeit oder Verſchämtheit, aufgehe y), ſondern daß auch die Erklärungen, ſie beſtehe darin, daß jeder das Seinige thue, oder ſie ſei Selbſterkenntniß, oder Erkenntniß der Erkenntniß und des Mangels daran z), noch der näheren Beſtimmung

---

x) p. 198, b δέος δὲ παρέχει οὐ τὰ γεγονότα οὐδὲ τὰ παρόντα τῶν κακῶν, ἀλλὰ τὰ προσδοκώμενα κτλ. d δοκεῖ . . δὴ ἐμοί τε καὶ τῷδε, περὶ ὅσων ἐστὶν ἐπιστήμη, οὐκ ἄλλη μὲν εἶναι περὶ γεγονότος, εἰδέναι ὅπῃ γέγονεν, ἄλλη δὲ περὶ γιγνομένων, ὅπῃ γίγνεται, ἄλλη δὲ ὅπῃ ἂν κάλλιστα γένοιτο καὶ γενήσεται τὸ μήπω γεγονός, ἀλλ' ἡ αὐτή . . . οὐδὲ τῇ μαντικῇ οἴεται δεῖν ὑπηρετεῖν (ἡ στρατηγικὴ) ἀλλ' ἄρχειν. κτλ. p. 199, c οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἡ ἀνδρία ἐπιστήμη ἐστίν· οὐ γὰρ μελλόντων μόνον πέρι τῶν ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν ἐπαΐει . . . . ἀλλὰ σχεδόν τι ἡ περὶ πάντων ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν καὶ πάντως ἐχόντων (ἐπιστήμη) . . ἀνδρὶ ἂν εἴη. κτλ. e οὐκ ἄρα . . μόριον ἀρετῆς ἂν εἴη τὸ νῦν σοι λεγόμενον, ἀλλὰ σύμπασα ἀρετή.

y) Charmid. 159, b ἔπειτα μέντοι εἶπεν ὅτι οἱ δοκοῦ σωφροσύνη εἶναι τὸ κοσμίως πάντα πράττειν καὶ ἡσυχῇ p. 160, d . . . οὐδὲ ἄλλοθι οὐδαμοῦ οὐδὲν ὁ ἡσύχιος βίος τοῦ μὴ ἡσυχίου σωφρονέστερος ἂν εἴη, ἐπειδὴ ἐν τῷ λόγῳ τῶν καλῶν τι ἡμῖν ἡ σωφροσύνη ὑπετέθη, καλὰ δὲ οὐχ ἧττον τὰ ταχέα τῶν ἡσυχίων πέφανται. (Alſo ganz äußerlich gefaßt ward Ruhe und Ordnung, nicht zurückgeführt auf innere Einſtimmigkeit, wie de Rep. IV, 430, e) ib. e δοκεῖ τοίνυν μοι . . αἰσχύνεσθαι ποιεῖν ἡ σωφροσύνη καὶ αἰσχυντηλὸν τὸν ἄνθρωπον, καὶ εἶναι ὅπερ αἰδὼς ἡ σωφροσύνη (vgl. Phaedr. p. 253, d) p. 161, a . . ἔστιν ἄρα, ὡς ἔοικεν, αἰδὼς οὐκ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθόν . . σωφροσύνη δέ γε ἀγαθόν, εἴπερ ἀγαθοὺς ποιεῖ οἷς ἂν παρῇ κτλ.

z) p. 161, b ἄρτι . . ἀνεμνήσθην ὃ ἤδη του ἤκουσα λέγοντος, ὅτι

bedürfen, in Bezug auf welche auch hier wiederum auf den Begriff des wahren Wiſſens hingedeutet wird *aa*). Von der Heiligkeit ergibt ſich im Eutyphro, daß die Beſtimmung, ſie ſei was den Göttern, oder bei Widerſtreit in manchen Dingen unter ihnen, was allen Göttern lieb, nur eine Eigenſchaft, nicht das Weſen derſelben angebe und daß das Heilige, eben weil es heilig ſei, von den Göttern geliebt werden müſſe *bb*). Zugleich wird

---

σωφροσύνη ἂν εἴη τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν. κτλ. (ähnlich de Rep. IV, 433, a die Gerechtigkeit beſtimmt). d αἰνίγματί . . τινι ἔοικεν . . ὅτι οὐ δή που . . ἧ τὰ ῥήματα ἐφθέγξατο, ταύτῃ καὶ ἐνόει ὁ λέγων σωφροσύνην εἶναι τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν κτλ. 162, b ὡς ὃν χαλεπὸν τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν γνῶναι ὅ τί ποτε ἔστιν p. 163, d καὶ εὐθὺς ἀρχομένου σου σχεδὸν ἐμάνθανον τὸν λόγον, ὅτι τὰ οἰκεῖά τε καὶ τὰ αὑτοῦ ἀγαθὰ καλοίης, καὶ τὰς τῶν ἀγαθῶν ποιήσεις πράξεις κτλ. e τὴν γὰρ τῶν ἀγαθῶν πρᾶξιν σωφροσύνην εἶναι σαφῶς σοι διορίζομαι. p. 164, b ἐνίοτε ἄρα . . ὠφελίμως πράξας ἢ βλαβερῶς ὁ ἰατρὸς οὐ γιγνώσκει ἑαυτὸν ὡς ἔπραξε . . . d σχεδὸν γάρ τι ἔγωγε αὐτὸ τοῦτό φημι εἶναι σωφροσύνην, τὸ γιγνώσκειν ἑαυτόν. (vgl Phileb. p. 19, c Tim. p. 72, b Alcib. I, 131, b) p. 166, b αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστῆμαι, ἑαυτῶν δ' οὔ, ἡ δὲ μόνη τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. cf. ib. e. p. 168, b φέρε δή, ἔστι μὲν αὕτη ἡ ἐπιστήμη τινὸς ἐπιστήμη, καὶ ἔχει τινὰ τοιαύτην δύναμιν ὥστε τινὸς εἶναι; d ὅ τί περ ἂν τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν πρὸς ἑαυτὸ ἔχῃ, οὐ καὶ ἐκείνην ἕξει τὴν οὐσίαν πρὸς ἣν ἡ δύναμις αὐτοῦ ἦν; p. 169, c πρῶτον μὲν τοῦτο ἔνδειξαι, ὅτι δυνατὸν ὃ νῦν δὴ ἔλεγον, ἔπειτα πρὸς τῷ δυνατῷ ὅτι καὶ ὠφέλιμον. κτλ. vgl. p. 172, a. d. 173, b.

aa) p. 174, b ὦ μιαρέ . . πάλαι με περιέλκεις κύκλῳ, ἀποκρυπτόμενος ὅτι οὐ τὸ ἐπιστημόνως ἦν ζῆν τὸ εὖ πράττειν τε καὶ εὐδαιμονεῖν προιοῦν, οὐδὲ ξυμπασῶν τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν, ἀλλὰ μιᾶς οὔσης ταύτης μόνον τῆς περὶ τὸ ἀγαθόν τε καὶ κακόν. vgl. 175, a — de Rep. VI, 505, a de Legg. III, 688, a wird an die Stelle des σωφρονεῖν und der σωφροσύνη, das φρονεῖν und die φρόνησις geſetzt.

bb) Eutyphro p. 6, e ἔστι τοίνυν τὸ μὲν τοῖς θεοῖς προσφιλὲς ὅσιον

dieſer Tugendbegriff dem der Gerechtigkeit untergeordnet und gleichfalls auf das Wiſſen — ein Wiſſen um unſer Verhältniß zur Gottheit, — zurückgeführt *cc*).

Im Gorgias wird wie die Luſt dem Guten als dem wahrhaft Zuträglichen entgegengeſetzt, ſo die Empirie und Schmeichelkunſt der wahren Kunſt und Wiſſenſchaft, und damit hervorgehoben, theils daß wir nur das Gute, nicht die Luſt, zum Wiſſen zu erheben vermöchten *dd*); theils daß nur auf erſteres, nicht auf letztere das Wollen, in ſeinem Unterſchiede vom ſinnlichen Begehren, gerichtet ſein könne *ee*), theils daß Unrechtlei-

---

τὸ δὲ μὴ προσφιλὲς ἀνόσιον. p. 9, d ἀλλ' ἄρα τοῦτο νῦν ἐπανορθούμεθα ἐν τῷ λύγῳ, ὡς ὃ μὲν ἂν πάντες οἱ θεοὶ μισῶσιν, ἀνόσιόν ἐστιν, ὃ δ' ἂν φιλῶσιν, ὅσιον κτλ. p. 10, a ἆρα τὸ ὅσιον, ὅτι ὅσιόν ἐστι, φιλεῖται ὑπὸ τῶν θεῶν, ἢ ὅτι φιλεῖται, ὅσιόν ἐστιν; p. 11, a κινδυνεύεις . . ἐρωτώμενος τὸ ὅσιον, ὅ τί ποτ' ἔστι, τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλῶσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν.

cc) ib. e ἴδε γὰρ εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ δίκαιον εἶναι πᾶν τὸ ὅσιον. p. 12, e τοῦτο τοίνυν ἔμοιγε δοκεῖ . . τὸ μέρος τοῦ δικαίου εἶναι εὐσεβές τε καὶ ὅσιον, τὸ περὶ τὴν τῶν θεῶν θεραπείαν. κτλ. (vgl. Gorg. p. 507, b) p. 14, c ἐπιστήμη ἄρα αἰτήσεως καὶ δόσεως θεοῖς ἡ ὁσιότης ἂν εἴη ἐκ τούτου τοῦ λόγου. p. 15, b κεχαρισμένον ἄρα ἐστὶ . . τὸ ὅσιον, ἀλλ' οὐχὶ ὠφέλιμον οὐδὲ φίλον τοῖς θεοῖς.

dd) Gorg. p. 465, a . . τοῦ ἡδέος στοχάζεται ἄνευ τοῦ βελτίστου (ἡ κολακεία)· τέχνην δὲ αὐτὸ οὐ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προσφέρει, ὁποῖ' ἄττα τὴν φύσιν ἐστὶ κτλ. p. 500, b ἔλεγον γὰρ . . . ὅτι εἶεν παρασκευαὶ αἱ μὲν μέχρι ἡδονῆς, αὐτὸ τοῦτο μόνον παρασκευάζουσαι, ἀγνοοῦσαι δὲ τὸ βέλτιον καὶ τὸ χεῖρον, αἱ δὲ γιγνώσκουσαι ὅ τί τε ἀγαθὸν καὶ ὅ τι κακόν. vgl. p. 501, b sqq. 513, d 470, b.

ee) ib. p. 466, d ἐγὼ καὶ τοὺς ῥήτορας καὶ τοὺς τυράννους δύνασθαι μὲν ἐν ταῖς πόλεσι σμικρότατον (φημί) . . οὐδὲν γὰρ ποιεῖν ὧν βούλονται ὡς ἔπος εἰπεῖν· ποιεῖν μέντοι ὅ τι ἂν αὐτοῖς δόξῃ βέλτιστον εἶναι. 467, c πότερον οὖν σοι δοκοῦ-

den dem Unrechtthun, beſtrafte Ungerechtigkeit der ſtrafloſen vorzuziehen ſei *ff*). Um für dieſe Behauptungen den Beweis zu führen, läßt Sokrates anfangs vom Polus ſich zugeben, daß Unrechtthun wenn nicht ſchlimmer, ſo doch häßlicher ſei als das Unrechtleiden *gg*), und folgert dann, da ſchön und häßlich jegliches nur ſei entweder in Bezug auf die Luſt und Unluſt daran, oder auf das daraus hervorgehende Wohl und Uebel, das Unrechtthuen aber nicht wegen eines Uebermaßes der Unluſt häßlicher ſein könne, es ein größeres Uebel zur Folge haben, und zugleich übler und häßlicher als das Unrechtleiden *hh*) ſein müſſe, mithin auch die ſühnende und beſſernde Strafe der Strafloſigkeit vorzuziehn ſei *ii*). Da aber der verwe-

---

σιν οἱ ἄνθρωποι τοῦτο βούλεσθαι δ ἂν πράττωσιν ἑκάστοτε, ἢ ἐκεῖνο οὗ ἕνεκα πράττουσι τοῦθ' ὃ πράττουσιν; vgl. 509, b ff.

ff) p. 469, b μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὂν τὸ ἀδικεῖν. c εἰ δ' ἀναγκαῖον εἴη ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι, ἑλοίμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν. κτλ. vgl. p. 474, c p. 472, e . . ὁ ἀδικῶν τε καὶ ὁ ἄδικος πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι ἐὰν μὴ διδῷ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν.

gg) p. 474, c πότερον δοκεῖ σοι, ὦ Πῶλε, κάκιον εἶναι τὸ ἀδικεῖν ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι; Τὸ ἀδικεῖσθαι ἔμοιγε. Τί δαὶ δὴ αἴσχιον; . . Τὸ ἀδικεῖν.

hh) p. 475, a ὅταν ἄρα δυοῖν καλοῖν θάτερον κάλλιον ᾖ, ἢ τῷ ἑτέρῳ τούτοιν ἢ ἀμφοτέροις ὑπερβάλλον κάλλιόν ἐστιν, ἤτοι ἡδονῇ ἢ ὠφελείᾳ ἢ ἀμφοτέροις . . καὶ ὅταν δὲ δὴ δυοῖν αἰσχροῖν τὸ ἕτερον αἴσχιον ᾖ, ἤτοι λύπῃ ἢ κακῷ ὑπερβάλλον αἴσχιον ἔσται. c οὐκοῦν εἰ μὴ λύπῃ, ... κακῷ ὑπερβάλλον τὸ ἀδικεῖν κάκιον ἂν εἴη τοῦ ἀδικεῖσθαι. d ἄλλο τι οὖν ὑπὸ μὲν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων καὶ ὑπὸ σοῦ ὡμολογεῖτο ἡμῖν ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ αἴσχιον εἶναι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι; . . νῦν δέ γε κάκιον ἐφάνη.

ii) p 477, b sqq. 477, a κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς . . . ἆρα οὖν τοῦ μεγίστου ἀπαλλάττεται κακοῦ; κτλ. p. 478, d σωφρονίζει γάρ που καὶ δικαιοτέρους ποιεῖ καὶ ἰατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἡ δίκη.

genere Kallikles Polus' Zugeſtändniß verwirft und das der Natur nach Schöne und Gerechte von dem nach Satzung Schönen und Gerechten unterſcheidend, erſteres auf das Recht des Stärkeren zurückführt *kk*), hebt Sokrates die Unbeſtimmtheit des Begriffs des Stärkeren hervor *ll*) und nöthigt ſeinen Gegner an die Stelle deſſelben den des Beſſeren und Verſtändigeren zu ſetzen, wenngleich dieſer auch ſo noch die Berechtigung zur Herrſchaft als Berechtigung zur Unbeſchränktheit im Genuſſe faßt *mm*). Wogegen gezeigt wird, zuerſt daß weder Tugend

---

kk) p. 482, e *καὶ ἔγωγε κατ' αὐτὸ τοῦτο οὐκ ἄγαμαι Πῶλον, ὅτι σοι συνεχώρησε τὸ ἀδικεῖν αἴσχιον εἶναι τοῦ ἀδικεῖσθαι.* p. 483, a . . *φύσει μὲν γὰρ πᾶν αἴσχιόν ἐστιν ὃ περ καὶ κάκιον, τὸ ἀδικεῖσθαι, νόμῳ δὲ τὸ ἀδικεῖν.* c *ἡ δέ γε . . φύσις αὐτὴ ἀποφαίνει αὖ ὅτι δίκαιόν ἐστι τὸν ἀμείνω τοῦ χείρονος πλέον ἔχειν καὶ τὸν δυνατώτερον τοῦ ἀδυνατωτέρου . . . . καὶ τὸν κρείττω τοῦ ἥττονος ἄρχειν.* Thraſymachus de Rep. I, 338, c *φημὶ . . ἐγὼ εἶναι τὸ δίκαιον οὐκ ἄλλο τι ἢ τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον.* e *κρατεῖ ἐν ἑκάστῃ πόλει τὸ ἄρχον . . τίθεται δέ γε τοὺς νόμους ἑκάστη πρὸς τὸ αὑτῇ ξυμφέρον.* κτλ.

ll) p. 488, d . . *ὡς τὸ κρεῖττον καὶ ἰσχυρότερον καὶ βέλτιον ταὐτὸν ὄν (λέγεις) . . οὐκοῦν οἱ πολλοὶ τοῦ ἑνὸς κρείττους εἰσὶ κατὰ φύσιν . . . οὐκοῦν τὰ τούτων νόμιμα κατὰ φύσιν καλά, κρειττόνων γε ὄντων.* (vgl. de Rep. I, 348, e).

mm) 489, c *Καλλ. . ἐμὲ γὰρ οἴει ἄλλο τι λέγειν τὸ κρείττους εἶναι ἢ τὸ βελτίους;* e *Σωκρ. . . οὐκ ἐρεῖς, τοὺς βελτίους καὶ κρείττους πότερον τοὺς φρονιμωτέρους λέγεις ἢ ἄλλους τινάς;* p. 490, a *Ἀλλὰ ταῦτ' ἔστιν ἃ λέγω. τοῦτο γὰρ οἶμαι ἐγὼ τὸ δίκαιον εἶναι φύσει, τὸ βελτίω ὄντα καὶ φρονιμώτερον καὶ ἄρχειν καὶ πλέον ἔχειν τῶν φαυλοτέρων.* 491, a (*λέγω τοὺς κρείττους*) *οἳ ἂν εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα φρόνιμοι ὦσι . . καὶ ἀνδρεῖοι.* e *ἀλλὰ τοῦτ' ἐστὶ τὸ κατὰ φύσιν καλὸν καὶ δίκαιον, ὃ ἐγώ σοι νῦν παρρησιαζόμενος λέγω, ὅτι δεῖ τὸν ὀρθῶς βιωσόμενον τὰς μὲν ἐπιθυμίας τὰς ἑαυτοῦ ἐᾶν ὡς μεγίστας εἶναι καὶ μὴ κολάζειν, ταύταις δὲ ὡς μεγίσταις οὔσαις ἱκανὸν εἶναι ὑπηρετεῖν δι' ἀνδρίαν καὶ φρόνησιν.* κτλ. p. 492, c *τρυφὴ καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία, ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχῃ, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετὴ καὶ εὐδαιμονία.*

noch Glückſeligkeit in der ungezügelten Befriedigung der Lüſte beſtehn könne, dieſe vielmehr, gleich dem Beſtreben ein durchlöchertes Faß zu füllen, endloſe Qual mit ſich führe *nn*); dann, daß das Gute in Luſtempfindung nicht aufgehn könne, ſo fern dieſe mit Unluſtempfindung in ſteter Wechſelbeziehung ſtehe, das Gute dagegen dem Böſen und Uebel entgegengeſetzt ſei; daß auch die Verſtändigen und Gerechten, mithin die Guten, nicht durch Uebermaß des Genuſſes von den Unverſtändigen, Feigen und Böſen ſich unterſchieden *oo*). Nachdem Sokrates auf die Weiſe den Kallikles genöthigt, wie edlen und unedlen Genuß, gute und ſchlimme Luſtempfindungen zu unterſcheiden, ſo zuzugeben, daß wir um des Guten willen Luſt anſtreben ſollen, nicht umgekehrt *pp*), und daß das Gute nur in wohlgeordneter

---

nn) p. 493, b *τῶν δ' ἀμυήτων τοῦτο τῆς ψυχῆς οὗ αἱ ἐπιθυμίαι εἰσί . . ὡς τετρημένος εἴη πίθος, διὰ τὴν ἀπληστίαν* (vgl. ob. I, S. 497) p. 495, d *φέρε δὴ ὅπως μεμνησόμεθα ταῦτα, ὅτι Καλλικλῆς ἔφη . . ἡδὺ μὲν καὶ ἀγαθὸν ταὐτὸν εἶναι, ἐπιστήμην δὲ καὶ ἀνδρίαν καὶ ἀλλήλων καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἕτερον.* p. 496, b *ἦ καὶ ταἀγαθὰ καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τἀναντία τούτων, κακά τε καὶ ἀθλιότητα ἐν μέρει λαμβάνει καὶ ἐν μέρει ἀπαλλάττεται ἑκατέρου (ἄνθρωπος); e λυπούμενον χαίρειν λέγεις ἅμα.* 497, a *οὐκ ἄρα τὸ χαίρειν ἐστὶν εὖ πράττειν οὐδὲ τὸ ἀνιᾶσθαι κακῶς, ὥστε ἕτερον γίγνεται τὸ ἡδὺ τοῦ ἀγαθοῦ.* κτλ.

oo) 497, e *τοὺς ἀνδρείους καὶ φρονίμους ἔλεγες (ἀγαθοὺς ἄνδρας).* 498, b *οὐκοῦν λυποῦνται μὲν καὶ χαίρουσι καὶ οἱ ἄφρονες καὶ φρόνιμοι καὶ οἱ δειλοὶ καὶ οἱ ἀνδρεῖοι παραπλησίως, ὡς οὐ φῂς . . . παραπλησίως ἄρα χαίρουσι καὶ λυποῦνται οἱ ἀγαθοὶ καὶ οἱ κακοί.* κτλ.

pp) p. 499, b . . *ὡς δὴ σὺ οἴει ἐμὲ ἢ καὶ ἄλλον ὁντινοῦν ἀνθρώπων οὐχ ἡγεῖσθαι τὰς μὲν βελτίους ἡδονάς, τὰς δὲ χείρους; . . ἆρ' οὖν ἀγαθαὶ μὲν αἱ ὠφέλιμοι, κακαὶ δὲ αἱ βλαβεραί; Πάνυ γε.* p. 500, a *τῶν ἀγαθῶν ἄρα ἕνεκα δεῖ καὶ τἆλλα καὶ τὰ ἡδέα πράττειν, ἀλλ' οὐ τἀγαθὰ τῶν ἡδέων;* κτλ. vgl. p. 506, c.

Seele ſich finde, nur das Gute zur Glückſeligkeit führe *qq*), — folgert er daß auch die Staatskunſt lediglich den Zweck haben könne die Bürger beſſer zu machen, indem er Staatsmänner von den Dienern des Staates oder Volkes unterſcheidet und letztere, die gewöhnlichen Staatsmänner, den Sophiſten gleichſtellt *rr*).

4. In welchem Sinne aber die Tugend Wiſſenſchaft ſei und lehrbar, wird im Meno unterſucht, und zuerſt gezeigt, daß

---

qq) p. 504, b τί δ' ἡ ψυχή; ἀταξίας τυχοῦσα ἔσται χρηστή, ἢ τάξεώς τε καὶ κόσμου τινός; d ταῖς δὲ τῆς ψυχῆς τάξεσι καὶ κοσμήσεσι νόμιμόν τε καὶ νόμος (δοκεῖ ὄνομα εἶναι), ὅθεν καὶ νόμιμοι γίγνονται καὶ κόσμιοι· ταῦτα δ' ἐστι δικαιοσύνη τε καὶ σωφροσύνη. p. 506, e κόσμος τις ἄρα ἐγγενόμενος ἐν ἑκάστῳ ὁ ἑκάστου οἰκεῖος ἀγαθὸν παρέχει ἕκαστον τῶν ὄντων .... ἡ δέ γε κοσμία (ψυχὴ) σώφρων .. ἡ ἄρα σώφρων ψυχὴ ἀγαθή. vgl. p. 508, a p. 505, b ἕως μὲν ἂν πονηρὰ ᾖ, ἀνόητός τε οὖσα καὶ ἀκόλαστος καὶ ἄδικος καὶ ἀνόσιος, εἴργειν αὐτὴν δεῖ τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ μὴ ἐπιτρέπειν ἄλλ' ἅττα ποιεῖν ἢ ἀφ' ὧν βελτίων ἔσται ... τὸ κολάζεσθαι ἄρα τῇ ψυχῇ ἄμεινόν ἐστιν ἢ ἡ ἀκολασία. vgl. p. 507, d 509, b p. 507, c ὥσπερ πολλὴ ἀνάγκη .. τὸν σώφρονα .. δίκαιον ὄντα καὶ ἀνδρεῖον καὶ ὅσιον ἀγαθὸν ἄνδρα εἶναι τελέως, τὸν δὲ ἀγαθὸν εὖ τε καὶ καλῶς πράττειν ὃ ἂν πράττῃ, τὸν δ' εὖ πράττοντα μακάριόν τε καὶ εὐδαίμονα εἶναι κτλ. e οὐκ ἐπιθυμίας ἐῶντα ἀκολάστους εἶναι καὶ ταύτας ἐπιχειροῦντα πληροῦν, ἀνήνυτον κακόν, λῃστοῦ βίον ζῶντα.

rr) p. 513, e ἀρ' οὖν οὕτως ἐπιχειρητέον ἡμῖν ἐστὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς πολίταις, θεραπεύειν ὡς βελτίστους αὐτοὺς τοὺς πολίτας ποιοῦντας; ἄνευ γὰρ δὴ τούτου ... οὐδὲν ὄφελος ἄλλην εὐεργεσίαν οὐδεμίαν προσφέρειν, ἐὰν μὴ καλὴ κἀγαθὴ ἡ διάνοια ᾖ τῶν μελλόντων ἢ χρήματα πολλὰ λαμβάνειν ἢ ἀρχήν τινων ἢ ἄλλην δύναμιν ἡντινοῦν. cf. 515, b — p. 517, b οὐδ' ἐγὼ ψέγω τούτους ὡς γε διακόνους εἶναι πόλεως. 518, e ὅτι δὲ οἰδεῖ καὶ ὕπουλός ἐστι δι' ἐκείνους (ἡ πόλις), οὐκ αἰσθάνονται κτλ. 519, b κινδυνεύει γὰρ ταὐτὸν εἶναι, ὅσοι τε πολιτικοὶ προσποιοῦνται εἶναι καὶ ὅσοι σοφισταὶ κτλ.

der Begriff der Tugend den Beſtimmungen über die verſchiedenen Tugendrichtungen zu Grunde gelegt werden müſſe, daß jedoch die Erklärung, ſie beſtehe in dem Vermögen des Guten oder Schönen theilhaft zu werden, das wir begehren ss), noch keinesweges genüge, da theils alle, auch die Nichttugendhaften, das Gute, d. h. das Zuträgliche wollten tt), theils das Vermögen deſſen theilhaft zu werden, den Begriff des Guten ſchon vorausſetze und dieſer durch Beſtimmungen, die wie gerecht und heilig, von einem Theile der Tugend hergenommen ſeien, nicht gewonnen werden könne. Sagen wir nun, daß alles Gute zuträglich ſei, ſo müſſen wir näher beſtimmend hinzufügen, es ſei das Zuträgliche, das nimmer nachtheilig werden könne und daß dafür nur die Verſtändigkeit gelten könne; ſo daß dieſe oder die Wiſ-

---

ss) Zuerſt unterſcheidet Meno Tugenden des Mannes und Weibes, der verſchiedenen Lebensalter, der Freien und Sklaven, und fügt hinzu p. 72, a *καὶ ἄλλαι πάμπολλαι ἀρεταί εἰσι . . καθ' ἑκάστην γὰρ τῶν πράξεων καὶ τῶν ἡλικιῶν πρὸς ἕκαστον ἔργον ἑκάστῳ ἡμῶν ἡ ἀρετή ἐστιν.* p. 74, a *ἡ ἀνδρία τοίνυν ἔμοιγε δοκεῖ ἀρετὴ εἶναι καὶ σωφροσύνη καὶ σοφία καὶ μεγαλοπρέπεια καὶ ἄλλαι πάμπολλαι.* Von Sokrates gedrängt die der Vielheit zu Grunde liegende Einheit und was die Tugend ſelber ſei (p. 71, b vgl. Eutyphro 11, a de Rep. I, 354, d) anzugeben, ſagt er p. 77, b *δοκεῖ τοίνυν μοι . . ἀρετὴ εἶναι, καθάπερ ὁ ποιητὴς λέγει χαίρειν τε καλοῖσι καὶ δύνασθαι. καὶ ἐγὼ τοῦτο λέγω ἀρετήν, ἐπιθυμοῦντα τῶν καλῶν δυνατὸν εἶναι πορίζεσθαι. Ἆρα λέγεις τὸν τῶν καλῶν ἐπιθυμοῦντα ἀγαθῶν ἐπιθυμητὴν εἶναι; Μάλιστά γε.*

tt) p. 78, a *Οὐκ ἄρα βούλεται . . τὰ κακὰ οὐδείς, εἴπερ μὴ βούλεται τοιοῦτος εἶναι. τί γὰρ ἄλλο ἐστὶν ἄθλιον εἶναι ἢ ἐπιθυμεῖν τε τῶν κακῶν καὶ κτᾶσθαι; κτλ.* b *ἀλλὰ δῆλον ὅτι εἴ πέρ ἐστι βελτίων ἄλλος ἄλλου, κατὰ τὸ δύνασθαι ἂν εἴη ἀμείνων.* d *πάντως δήπου δεῖ ἄρα, ὡς ἔοικε, τούτῳ τῷ πόρῳ δικαιοσύνην ἢ σωφροσύνην ἢ ὁσιότητα προσεῖναι, ἢ ἄλλο τι μόριον ἀρετῆς· εἰ δὲ μή, οὐκ ἔσται ἀρετή, καί περ ἐκπορίζουσα τἀγαθά.* p. 79, d *δεῖ οὖν σοι πάλιν ἐξ ἀρχῆς . . τῆς αὐτῆς ἐρωτήσεως . . τί ἐστιν ἀρετή, κτλ.*

ſchaft uns zur Tugend oder mindeſtens zu einem Beſtandtheile derſelben wird, ſie mithin als lehrbar, nicht als Naturgabe oder Geſchenk der Gottheit ſich uns ergibt uu). Finden wir dennoch keine Lehrer der Tugend, ſo müſſen wir bedenken, daß die tugendhaft Handelnden von richtiger Vorſtellung, nicht von deutlichem Wiſſen geleitet werden und letzteres nicht durch Ueberlieferung mitgetheilt, ſondern nur aus den dem Geiſte als ſolchem eigenthümlichen Wahrheiten entwickelt werden kann vv).

---

uu) p. 87, c *εἰ δέ γ' ἐστὶν ἐπιστήμη τις ἡ ἀρετή, δῆλον ὅτι διδακτὸν ἂν εἴη.* d *οὐκοῦν εἰ μέν τί ἐστιν ἀγαθὸν καὶ ἄλλο χωριζόμενον ἐπιστήμης, τάχ' ἂν εἴη ἡ ἀρετὴ οὐκ ἐπιστήμη τις.* e *καὶ ἡ ἀρετὴ δὴ ὠφέλιμόν ἐστιν . . . ὑγίεια, φαμέν, καὶ ἰσχὺς καὶ κάλλος καὶ πλοῦτος δὴ (ἡμᾶς ὠφελεῖ) . . . . ὅταν μὲν ὀρθὴ χρῆσις (ἡγῆται), ὠφελεῖ, ὅταν δὲ μή, βλάπτει . . ἔτι τοίνυν καὶ τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν σκεψώμεθα κτλ.* (vgl. Phaedo 69, b de Rep. VI, 506, a) p. 88, c *εἰ ἄρα ἀρετὴ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ τί ἐστι καὶ ἀναγκαῖον αὐτῷ ὠφελίμῳ εἶναι, φρόνησιν αὐτὸ δεῖ εἶναι, ἐπειδή περ πάντα τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν αὐτὰ μὲν καθ' αὑτὰ οὔτε ὠφέλιμα οὔτε βλαβερά ἐστι, προσγενομένης δὲ φρονήσεως ἢ ἀφροσύνης βλαβερά τε καὶ ὠφέλιμα γίγνεται.* e *οὐκοῦν οὕτω δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἔστι τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηρτῆσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς φρόνησιν . . . φρόνησιν ἄρα φαμὲν ἀρετὴν εἶναι, ἤτοι ξύμπασαν ἢ μέρος τι.*

vv) p. 89, d ff. — p. 96, e *ὅτι μὲν τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας δεῖ ὠφελίμους εἶναι, ὀρθῶς ὡμολογήκαμεν . . . καὶ ὅτι γε ὠφέλιμοι ἔσονται, ἂν ὀρθῶς ἡμῖν ἡγῶνται τῶν πραγμάτων . . . ὅτι δ' οὐκ ἔστιν ὀρθῶς ἡγεῖσθαι, ἐὰν μὴ φρόνιμος ᾖ, τοῦτο ὅμοιοι ἐσμεν οὐκ ὀρθῶς ὡμολογηκόσιν.* p. 97, c *δόξα ἄρα ἀληθὴς πρὸς ὀρθότητα πράξεως οὐδὲν χείρων ἡγεμὼν φρονήσεως.* (vgl. Polit. 309, c de Legg. I, 642, c) p. 98, a *πολὺν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παραμένειν (αἱ ἀληθεῖς δόξαι), ἀλλὰ δραπετεύουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, ὥστε οὐ πολλοῦ ἄξιαι εἰσιν, ἕως ἄν τις αὐτὰς δήσῃ αἰτίας λογισμῷ. τοῦτο δ' ἐστὶ . . ἀνάμνησις, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὡμολόγηται.* vgl. p. 99, b.

Dieſe Löſung des Räthſels wird ſo beſtimmt im Dialog angedeutet, daß die Aeußerung am Schluſſe deſſelben, durch göttliche Schickung ſcheine die Tugend uns zu Theil zu werden, und es bedürfe einer neuen Unterſuchung vom Weſen der Tugend *ww*), — nur von gedankenloſen Leſern mißverſtanden werden kann.

5. Zugleich eine Ergänzung der bisher betrachteten kritiſchen Unterſuchungen über Sittlichkeit oder Tugend und Einleitung in die Darſtellung des Staates, als des ſittlichen Organismus, enthält das erſte Buch der Platoniſchen Politik. In ähnlicher Weiſe wie in den vorangeſtellten Dialogen werden hier zuerſt unzureichende Begriffsbeſtimmungen zurückgewieſen. Der Begriff aber, von dem ſich's handelt, iſt der der Gerechtigkeit, als der der Grundlage aller Staatsgemeinſchaft. Zuerſt wird das Ungenügende der Erklärungen kurz gezeigt, ſie ſei Wahrhaftigkeit in der Rede und Treue in der Erſtattung *xx*), oder Fähigkeit Jeglichem das Schuldige zu leiſten, oder auch den Freunden wohl zu thun, den Feinden zu ſchaden *yy*). Denn

---

ww) p. 99, e *εἰ δὲ νῦν ἡμεῖς ἐν παντὶ τῷ λόγῳ τούτῳ καλῶς ἐζητήσαμέν τε καὶ ἐλέγομεν, ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φύσει οὔτε διδακτόν, ἀλλὰ θείᾳ μοίρᾳ παραγιγνομένη ἄνευ νοῦ, οἷς ἂν παραγίγνηται κτλ.* p. 100, b *τὸ δὲ σαφὲς περὶ αὐτοῦ εἰσόμεθα τότε, ὅταν πρὶν ᾧ τινὶ τρόπῳ τοῖς ἀνθρώποις παραγίγνεται ἡ ἀρετή, πρότερον ἐπιχειρήσωμεν αὐτὸ καθ' αὐτὸ ζητεῖν τί ποτ' ἔστιν ἀρετή.*

xx) de Rep. I, 331, b *πότερα τὴν ἀλήθειαν αὐτὸ φήσομεν εἶναι ἁπλῶς οὕτω, καὶ τὸ ἀποδιδόναι ἄν τίς τι παρά του λάβῃ, ἢ καὶ αὐτὰ ταῦτα ἔστιν ἐνίοτε μὲν δίκαιος, ἐνίοτε δὲ ἀδίκως ποιεῖν;*

yy) ib. d *ὅτι . . τὸ τὰ ὀφειλόμενα ἑκάστῳ ἀποδιδόναι δίκαιόν ἐστι· τοῦτο λέγων (ὁ Σιμωνίδης) δοκεῖ ἐμοιγε καλῶς λέγειν.* p. 332, a *τοῖς γὰρ φίλοις οἴεται ὀφείλειν τοὺς φίλους ἀγαθὸν μέν τι δρᾶν, κακὸν δὲ μηδέν.* ib. b *ὀφείλεται δέ, οἶμαι, παρά γε τοῦ ἐχθροῦ τῷ ἐχθρῷ, ὅπερ καὶ προσήκει, κακόν τι . . . . διενοεῖτο μὲν γάρ, ὡς φαίνεται, ὅτι τοῦτ' εἴη δίκαιον, τὸ προσῆκον ἑκάστῳ ἀποδιδόναι· τοῦτο δὲ ὠνόμασεν ὀφειλόμενον.*

leicht ergibt ſich, theils daß die letzte Erklärung, worauf die vorangeſtellten führen, noch der näheren Beſtimmung deſſen bedürfe, was zu leiſten ſei zz), theils daß für wahre Freunde nur die Guten, für Feinde die Böſen gelten dürfen aaa), und daß auch Beſchädigung der letzteren, ſofern ſie dieſelben ſchlechter mache, der Gerechtigkeit widerſtreite bbb). Ausführlicher wird Thraſymachus' Behauptung widerlegt, gerecht ſei nur, was der Stärkere zu eignem Vortheile feſtſetze und thue (kk), und dieſe Widerlegung unterſcheidet ſich von der der ähnlichen Behauptung des Kallikles im Gorgias darin, daß abgeſehn von näherer Beſtimmung des Vortheils, hervorgehoben wird, wie der Herrſchende, — denn ſo ſoll der Stärkere gefaßt werden ccc), —

---

zz) ib. e *τί δέ; ὁ δίκαιος ἐν τίνι πράξει καὶ πρὸς τί ἔργον δυνατώτατος φίλους ὠφελεῖν καὶ ἐχθροὺς βλάπτειν; Ἐν τῷ προσπολεμεῖν καὶ ἐν τῷ ξυμμαχεῖν, ἔμοιγε δοκεῖ.* p. 333, a *τί δὲ δή; τὴν δικαιοσύνην πρὸς τίνος χρείαν ἢ κτῆσιν ἐν εἰρήνῃ φαίης ἂν χρήσιμον εἶναι; Πρὸς τὰ ξυμβόλαια.* b *εἰς ἀργυρίου (κοινωνίαν) . . . ὅταν οὖν τί δέῃ ἀργυρίῳ ἢ χρυσίῳ κοινῇ χρῆσθαι, ὁ δίκαιος χρησιμώτερος τῶν ἄλλων; Ὅταν παρακαταθέσθαι καὶ σῶν εἶναι . . ὅταν ἄρα ἄχρηστον ᾖ ἀργύριον, τότε χρήσιμος ἐπ' αὐτῷ ἡ δικαιοσύνη;* p. 534, a *εἰ ἄρα ὁ δίκαιος ἀργύριον δεινὸς φυλάττειν, καὶ κλέπτειν δεινός;*

aaa) ib. b *φίλους δὲ λέγεις εἶναι πότερον τοὺς δοκοῦντας ἑκάστῳ χρηστοὺς εἶναι ἢ τοὺς ὄντας, κἂν μὴ δοκῶσι; καὶ ἐχθροὺς ὡσαύτως;* d *τοὺς ἀδίκους ἄρα . . δίκαιον βλάπτειν, τοὺς δὲ δικαίους ὠφελεῖν.* e *νῦν δὲ πῶς . . μεταθώμεθα; Τὸν δοκοῦντά τε . . καὶ τὸν ὄντα χρηστόν, τοῦτον φίλον κτλ.*

bbb) p. 335, b *ἀνθρώπους δὲ . . μὴ οὕτω φῶμεν βλαπτομένους εἰς τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν χείρους γίγνεσθαι;* ib. d *οὐκ ἄρα τοῦ δικαίου βλάπτειν ἔργον . . οὔτε φίλον οὔτ' ἄλλον οὐδένα, ἀλλὰ τοῦ ἐναντίου, τοῦ ἀδίκου.*

ccc) p. 339, a *ἐν ἁπάσαις ταῖς πόλεσι ταὐτὸν εἶναι δίκαιον (λέγω), τὸ τῆς καθεστηκυίας ἀρχῆς ξυμφέρον . . . ὥστε ξυμβαίνει τῷ ὀρθῶς λογιζομένῳ πανταχοῦ εἶναι τὸ αὐτὸ δίκαιον, τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον.*

dem Irrthum unterworfen, oft für vortheilhaft halte, was in der That ihm nachtheilig sei *ddd*); und daß, nachdem Thrasymachus ausweichend hinzugefügt, als Herrscher fehle der Herrschende nicht, gleichwie nicht der Künstler als solcher *eee*), — eben daraus die Folgerung sich ergibt, die Herrschaft, wie jede Kunst und Wissenschaft, habe als solche den Vortheil des Beherrschten, nicht den eignen im Auge *fff*). Dem zufolge wird die vom Hirten hergenommene Einrede, durch Unterscheidung der Kunst an sich und ihrer Beziehung zum Lohne, leicht beseitigt *ggg*). Gegen die vom Kallikles wiederum erneuerte Behauptung aber, der Ungerechte übervortheile überall den Gerechten, sei der stärkere, freiere und glücklichere *hhh*), letzterer der

---

ddd) ib. b *πότερον δὲ ἀναμαρτητοί εἰσιν οἱ ἄρχοντες ἐν ταῖς πόλεσιν ἑκάσταις ἢ οἷοί τε καὶ ἁμαρτεῖν; d οὐ μόνον ἄρα δίκαιόν ἐστι κατὰ τὸν σὸν λόγον τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον ποιεῖν, ἀλλὰ καὶ . . . τὸ μὴ ξυμφέρον. κτλ.*

eee) p. 340, c *ἀλλὰ κρείττω με οἴει καλεῖν τὸν ἐξαμαρτάνοντα, ὅταν ἐξαμαρτάνῃ; e τὸ δὲ ἀκριβέστατον ἐκεῖνο τυγχάνει ὄν, τὸν ἄρχοντα, καθ' ὅσον ἄρχων ἐστί, μὴ ἁμαρτάνειν, μὴ ἁμαρτάνοντα δὲ τὸ αὐτῷ βέλτιστον τίθεσθαι, τοῦτο δὲ τῷ ἀρχομένῳ ποιητέον.*

fff) p. 342, b *οὔτε . . πονηρία οὔτε ἁμαρτία οὐδεμία οὐδεμιᾷ τέχνῃ πάρεστιν, οὐδὲ προσήκει τέχνῃ ἄλλῳ τὸ ξυμφέρον ζητεῖν ἢ ἐκείνῳ οὗ τέχνη ἐστὶ κτλ. d οὐκ ἄρα ἐπιστήμη γε οὐδεμία τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον σκοπεῖ οὐδ' ἐπιτάττει, ἀλλὰ τὸ τοῦ ἥττονός τε καὶ ἀρχομένου ὑπὸ ἑαυτῆς. e οὐκοῦν . . . οὐδ' ἄλλος οὐδεὶς ἐν οὐδεμιᾷ ἀρχῇ, καθ' ὅσον ἄρχων ἐστί, τὸ αὑτῷ ξυμφέρον σκοπεῖ οὐδ' ἐπιτάττει, ἀλλὰ τὸ τῷ ἀρχομένῳ καὶ ᾧ ἂν αὐτὸς δημιουργῇ.*

ggg) p. 345, d *τῇ δὲ ποιμενικῇ οὐ δή που ἄλλου του μέλει ἢ ἐφ' ᾧ τέτακται, ὅπως τούτῳ τὸ βέλτιστον ἐκποριεῖ κτλ.* p. 346, b *οὐκοῦν τήν γε ὠφέλειαν ἑκάστης τῆς τέχνης ἰδίαν ὡμολογήσαμεν εἶναι. . . . φαμὲν δέ γε τὸ μισθὸν ἀρνυμένους ὠφελεῖσθαι τοὺς δημιουργούς ἀπὸ τοῦ προσχρῆσθαι τῇ μισθωτικῇ τέχνῃ γίγνεσθαι αὐτοῖς.*

hhh) p. 343, a ff. d *σκοπεῖσθαι . . οὑτωσὶ χρὴ ὅτι δίκαιος ἀνὴρ*

verſtändige und tugendhafte, der gerechte ein gutmüthiger Thor *iii*), — zeigt Sokrates, in jeder Kunſt und Wiſſenſchaft ſei der Kundige und inſofern der Weiſe und Gute, bedacht nicht die ihm Aehnlichen und Unähnlichen zu übervortheilen, wie es von der Weisheit und Tugend des Ungerechten gerühmt werde, ſondern nur den Unkundigen zu übertreffen *kkk*); Stärke aber erzeuge allein die Gerechtigkeit, ihr Gegentheil Zwietracht, dadurch Schwäche, wie in der Gemeinſchaft, ſo im Einzelnen *lll*); und

---

ἀδίκου παντὸς ἔλαττον ἔχει. ib. e λέγω γὰρ ὃν περ νῦν δὴ ἔλεγον, τὸν μεγάλα δυνάμενον πλεονεκτεῖν. p. 344, c ἰσχυρότερον καὶ ἐλευθεριώτερον καὶ δεσποτικώτερον ἀδικία δικαιοσύνης ἐστὶν ἱκανῶς γιγνομένη κτλ.

iii) p. 348, b τὴν τελέαν ἀδικίαν τελέας οὔσης δικαιοσύνης λυσιτελεστέραν φῂς εἶναι; Πάνυ μὲν οὖν . . . . ἢ τὴν δικαιοσύνην κακίαν; Οὐκ, ἀλλὰ πάνυ γενναίαν εὐήθειαν. Τὴν ἀδικίαν ἄρα κακοήθειαν καλεῖς; Οὐκ, ἀλλ' εὐβουλίαν, ἔφη. Ἦ καὶ φρόνιμοί σοι . . δοκοῦσιν εἶναι καὶ ἀγαθοὶ οἱ ἄδικοι; Οἵ γε τελέως . . οἷοί τε ἀδικεῖν.

kkk) p. 349, c ὁ δίκαιος τοῦ μὲν ὁμοίου οὐ πλεονεκτεῖ, τοῦ δὲ ἀνομοίου, ὁ δὲ ἄδικος τοῦ τε ὁμοίου καὶ τοῦ ἀνομοίου; . . ἔστι δέ γε . . φρόνιμός τε καὶ ἀγαθὸς ὁ ἄδικος, ὁ δὲ δίκαιος οὐδέτερα; p. 350, a περὶ πάσης δὲ ὅρα ἐπιστήμης τε καὶ ἀνεπιστημοσύνης, εἴ τίς σοι δοκεῖ ἐπιστήμων ὁστισοῦν πλείω ἂν ἐθέλειν αἱρεῖσθαι ἢ ὅσα ἄλλος ἐπιστήμων ἢ πράττειν ἢ λέγειν . . . ὁ δὲ ἐπιστήμων σοφός; . . ὁ δὲ σοφὸς ἀγαθός; . . ὁ ἄρα ἀγαθός τε καὶ σοφὸς τοῦ μὲν ὁμοίου οὐκ ἐθελήσει πλεονεκτεῖν, τοῦ τε ἀνομοίου τε καὶ ἐναντίου . . ὁ δὲ κακός τε καὶ ἀμαθὴς τοῦ τε ὁμοίου καὶ τοῦ ἐναντίου. κτλ.

lll) p. 351, a ἐλέχθη . . που ὅτι καὶ δυνατώτερον καὶ ἰσχυρότερον εἴη ἀδικία δικαιοσύνης· νῦν δέ γε . . εἴπερ σοφία τε καὶ ἀρετή ἐστι δικαιοσύνη, ῥᾳδίως, οἶμαι, φανήσεται καὶ ἰσχυρότερον ἀδικίας, ἐπειδή πέρ ἐστιν ἀμαθία ἡ ἀδικία. d ἆρα εἰ τοῦτο ἔργον ἀδικίας, μῖσος ἐμποιεῖν ὅπου ἂν ἐνῇ, οὐ καὶ ἐν ἐλευθέροις τε καὶ δούλοις ἐγγιγνομένη μισεῖν ποιήσει ἀλλήλους καὶ στασιάζειν καὶ ἀδυνάτους εἶναι κοινῇ μετ' ἀλλήλων πράττειν; . . . ἐὰν δὲ δὴ . . ἐν ἑνὶ ἐγγένηται ἀδικία, μῶν μὴ καὶ

ebenſo, glücklich könne nur der mit ſich einſtimmige ſein, nicht der im inneren Widerſtreite mit ſich ſelber begriffene, mithin nur der Gerechte, nicht der Ungerechte *mmm*). Damit wird denn auch die vorangeſtellte Behauptung gerechtfertigt, der Edle entſchließe ſich zur Uebernahme der Herrſchaft nur um ſie nicht dem Schlechteren, Unfähigeren, überlaſſen zu müſſen *nnn*).

CXV. Durch tief eindringende Erörterungen über Luſt- und Unluſtempfindungen bahnt Plato ſich den Weg zu ſyſtematiſcher Grunplegung der Ethik: Als dem Werden und dem Unbegrenzten angehörig, kann die Luſt nicht zuſammenfallen mit dem in ſich vollendeten, ſchlechthin genugſamen Guten; als Zeichen der harmoniſchen Entwickelung wie der niederen ſinnlichen, ſo der höheren Thätigkeiten, den auf Verwirklichung des Guten gerichteten Beſtrebungen nicht fremd ſein, in einem von aller Luſt abgelöſten Vernünftigſein oder Erkennen das höchſte Gut endlicher Weſen nicht beſtehn. Durch Sonderung der verſchiedenen Arten der Luſtempfindungen wie der verſchiedenen Stufen der Vernunftthätigkeit und Erkenntniß, gelangt Plato, im Gegenſatz gegen die Einſeitigkeiten der Kyniker wie der Hedoniker, zu Beſtimmungen über die

---

ἀπολεῖ τὴν αὐτῆς δύναμιν, ἢ οὐδὲν ἧττον ἕξει; p. 352, a *πρῶτον μὲν ἀδύνατον αὐτὸν πράττειν ποιήσει στασιάζοντα καὶ οὐχ ὁμονοοῦντα αὐτὸν ἑαυτῷ, ἔπειτα ἐχθρὸν καὶ ἑαυτῷ καὶ τοῖς δικαίοις . . καὶ θεοῖς.*

mmm) p. 352, c *εἰ δὲ καὶ ἄμεινον ζῶσιν οἱ δίκαιοι τῶν ἀδίκων καὶ εὐδαιμονέστεροί εἰσι . . σκεπτέον.*

nnn) p. 547, c *τῆς δὲ ζημίας μεγίστη τὸ ὑπὸ πονηροτέρου ἄρχεσθαι, ἐὰν μὴ αὐτὸς ἐθέλῃ ἄρχειν· ἣν δείσαντές μοι φαίνονται ἄρχειν, ὅταν ἄρχωσιν, οἱ ἐπιεικεῖς.*

wesentlichen Momente im Begriffe des vom Menschen zu verwirklichenden höchsten Gutes. Mit Hülfe seiner psychologischen Dreitheilung rechtfertigt er die Viertheilung der Tugenden, gleichwie die Sokratische Lehre von ihrer Einheit und ihre Zurückführung aufs Wissen. Aus den Ergebnissen seiner Untersuchungen über das höchste Gut und über die Tugend führt er den Beweis, daß nur in harmonischer Entwickelung des Seelenlebens, d. h. in Verwirklichung der Sittlichkeit, Glückseligkeit bestehn könne.

De Platonis Philebi consilio scrips. Fr. Ad. Trendelenburg. Berol. 1837.

Godofr. Stallbaum Prolegomena in Philebum Platonis in seiner Ausgabe des Dialogs Lipsiae 1820; umgearbeitet in Platonis Opera omnia, recens. et commentar instruxit G. Stallb. vol IX sect. II. Gothae 1842.

1. Was aber ist das Gute, von dem sich bisher ergeben hatte, daß es eben so wenig auf Genuß wie auf selbstischen Vortheil sich zurückführen lasse? was die Tugend und das ihr zu Grunde liegende Wissen? worin hat die Verschiedenheit der Tugendrichtungen ihren Grund, die als vereinbar mit ihrer Einheit vorausgesetzt ward? wie verwirklicht sich die Tugend im Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft? Der Beantwortung dieser und aus ihnen abgeleiteter Fragen sind zwei der gereiftesten Werke Plato's gewidmet, Philebus und die Bücher vom Staate, und diese werden wiederum durch den Staatsmann vermittelt; durch die Bücher von den Gesetzen die Bestimmungen des idealen Staates auf die Verhältnisse der Wirklichkeit angewendet.

Zunächst eingeleitet durch die vorangestellten Untersuchungen war die Lehre vom Endziele unsrer Bestrebungen, oder vom höchsten Gute; nur sie konnte der Staatslehre zu sicherer Grund-

lage dienen, und der ihr gewidmete Philebus iſt den Büchern vom Staate unbezweifelt voranzuſtellen, ſteht von allen Dialogen in unmittelbarſter und innerſter Beziehung zu ihnen. Zugleich aber greift er, wie wir bereits im Einzelnen geſehn haben, in die Dialektik ein und bereitet ſelbſt die Phyſik vor, weil Plato in Uebereinſtimmung mit der Ideenlehre, nicht annehmen konnte, das Gute für die Beſtrebungen des Menſchen gefunden zu haben, ſo lange es ihm nicht gelungen es auf den Begriff des Guten an ſich zurückzuführen oder daraus abzuleiten. Daher denn auch von vorn herein die Aufgabe hervorgehoben wird, theils diejenige Einheit zu finden, die dem Gebiete des Werdens und Vergehns entrückt und nicht wiederum in Vielheit zerfallend, in ihrer ſich ſelber Gleichheit dem Wechſel zu Grunde liege *a*), theils des Unendlichen Natur auf die Menge nicht eher anzuwenden, bis man die Zahl ganz überſehen habe, die zwiſchen dem Unendlichen und dem Einen liege *b*).

---

a) Phil. p. 15, a τὸ τοιοῦτον ἕν (ὃ μὴ τῶν γιγνομένων τε καὶ ἀπολλυμένων τις τιθῆται) .. συγχεχώρηται τὸ μὴ δεῖν ἐλέγχειν κτλ. b πρῶτον μὲν (ἀμφισβήτησις γίγνεται), εἴ τινας δεῖ τοιαύτας εἶναι μονάδας ὑπολαμβάνειν ἀληθῶς οὔσας· εἶτα πῶς αὖ ταύτας, μίαν ἑκάστην οὖσαν ἀεὶ τὴν αὐτὴν καὶ μήτε γένεσιν μήτε ὄλεθρον προσδεχομένην, ὅμως εἶναι βεβαιότατα μίαν ταύτην κτλ. d φαμέν που ταὐτὸν ἓν καὶ πολλὰ ὑπὸ λόγων γιγνόμενα περιτρέχειν πάντῃ καθ' ἕκαστον τῶν λεγομένων κτλ.

b) ib. p. 16, c καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν . . ταύτην φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν αὐτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων. δεῖν οὖν ἡμᾶς τούτων οὕτω διακεκοσμημένων ἀεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἑκάστοτε θεμένους ζητεῖν· εὑρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν κτλ. p. 18, a ὥσπερ γὰρ ἓν ὁτιοῦν εἴ τίς ποτε λάβοι, τοῦτον, ὡς φαμεν, οὐκ ἐπ' ἀπείρου φύσιν δεῖ βλέπειν εὐθὺς ἀλλ' ἐπί τιν' ἀριθμόν, οὕτω καὶ τοὐναντίον ὅταν τις τὸ ἄπειρον ἀναγκασθῇ πρῶτον λαμβάνειν, μὴ ἐπὶ τὸ ἓν εὐθὺς ἀλλ' ἐπ' ἀριθμὸν αὖ τινὰ πλῆθος ἕκαστον ἔχοντά τι καταναοεῖν, τελευταῖόν τε ἐκ πάντων εἰς ἕν.

2. Indem der Dialog die Frage ſtellt, ob das Gute für alles Lebende in der Luſt und dem Wohlſein beſtehe, oder vielmehr im Vernünftigſein oder Erkennen c), und das Unzureichende beider Annahmen, in ihrem Gegenſatze gegen einander, nachzuweiſen unternimmt d), tritt er faſt unverkennbar den Einſeitigkeiten, wie der Anhänger des Ariſtippus e), ſo der Antiſtheneer, vielleicht auch der Megariker f), entgegen; und in

---

c) p. 11, b *Φίληβος μὲν τοίνυν ἀγαθὸν εἶναί φησι τὸ χαίρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονὴν καὶ τέρψιν, καὶ ὅσα τοῦ γένους ἐστὶ τούτου σύμφωνα· τὸ δὲ παρ' ἡμῶν ἀμφισβήτημά ἐστι, μὴ ταῦτα ἀλλὰ τὸ φρονεῖν καὶ τὸ νοεῖν καὶ τὸ μεμνῆσθαι καὶ τὰ τούτων αὖ ξυγγενῆ, δόξαν τε ὀρθὴν καὶ ἀληθεῖς λογισμούς, τῆς γε ἡδονῆς ἀμείνω καὶ λῴω γίγνεσθαι ξύμπασιν, ὅσα περ αὐτῶν δυνατὰ μεταλαβεῖν κιλ. e τί δ' ἂν ἄλλη τις (ἕξις ψυχῆς) κρείττων τούτων φανῇ; κιλ.* vgl. p. 14, b 19, d.

d) p. 20, b *λόγων ποτέ τινων πάλαι ἀκούσας ὄναρ ἢ καὶ ἔγρηγορὼς νῦν ἐννοῶ περί τε ἡδονῆς καὶ φρονήσεως, ὡς οὐδέτερον αὐτοῖν ἐστὶ τἀγαθόν, ἀλλ' ἄλλο τι τρίτον, ἕτερον μὲν τούτων, ἄμεινον δὲ ἀμφοῖν.* mit Stallbaum's Anmerk.

e) ib. p. 53, c *ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν.* (dazu Stallb.) vgl. 54, d und oben S. 94 f. — p. 43, a *ἀεὶ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω ῥεῖ.* — p. 67, b *πρῶτον δέ γε οὐδ' ἂν οἱ πάντες βόες τε καὶ ἵπποι καὶ τἆλλα ξύμπαντα θηρία φῶσι τῷ τὸ χαίρειν διώκειν· οἷς πιστεύοντες, ὥσπερ μάντεις ὄρνισιν, οἱ πολλοὶ κρίνουσι τὰς ἡδονὰς εἰς τὸ ζῆν ἡμῖν εὖ κρατίστας εἶναι, καὶ τοὺς θηρίων ἔρωτας οἴονται κυρίους εἶναι μάρτυρας μᾶλλον ἢ τοὺς τῶν ἐν Μούσῃ φιλοσόφῳ μεμαντευμένων ἑκάστοτε λόγων.* vgl. p. 11, b 22, b Diog. L. II, 88 f. oben S 95, v und folgg. Anmerk. Einige andere Hindeutungen auf Ariſtippiſche Lehre, ſ. oben S. 99 f. hervorgehoben. — vgl. Phileb. p. 38, a 45, a.

f) p. 44, b *ὄντως γὰρ τοὺς πολεμίους Φιλήβου τοῦδε . . ου μανθάνεις . . . καὶ μάλα δεινοὺς λεγομένους τὰ περὶ φύσιν, οἳ τὸ παράπαν ἡδονὰς οὔ φασιν εἶναι. Τί μήν; Λυπῶν ταύτας εἶναι πάσας ἀποφυγὰς ἃς νῦν οἱ περὶ Φίληβον ἡδονὰς ἐπονομάζουσι. c οὐ τέχνῃ ἀλλά τινι δυσχερείᾳ φύσεως οὐκ ἀγεν-*

der That durfte Plato ſich verſichert halten, daß wiſſenſchaftliche Fortbildung der Sokratiſchen Lehre mit der einen wie mit der andren Auffaſſungsweiſe unvereinbar ſei. Zunächſt nöthigt er die Hedoniker verſchiedene Arten der Luſt und innerhalb ihrer Verſchiedenheiten bis zum Gegenſatze anzuerkennen *g*), während er jedoch zugleich, wenigſtens ähnliche, Verſchiedenheiten im Gebiete der Erkenntniſſe zugibt *h*). Wogegen vom Guten feſtgeſtellt wird, daß es vollendet, ſchlechthin genugſam und das Endziel der Beſtrebungen aller derer ſein müſſe, die es erkennen *i*). Dann ſoll zur Entſcheidung zwiſchen den Hedonikern und jenen ihren Gegnern, Luſt und Einſicht je eins für ſich, Luſt ohne alle Einſicht und Einſicht von aller Luſt geſondert betrachtet und ſo entſchieden werden, ob eins von beiden, keines andren bedürftig, das wahrhaft Gute ſein könne *k*). Wie aber möchte Luſt ohne Bewußtſein, darum ohne Gedächtniß,

---

νοῦς, λίαν μεμισηκότων (αὐτῶν) τὴι τῆς ἡδονῆς δύναμιν καὶ νενομικότων οὐδὲν ὑγιὲς κτλ.

g) p. 12, c *τὴν δὲ ἡδονὴν οἶδα ὡς ἔστι ποικίλον . . . ἰδὲ γάρ, ἥδεσθαι μέν φαμεν τὸν ἀκολασταίνοντα ἄνθρωπον, ἥδεσθαι δὲ καὶ τὸν σωφρονοῦντα αὐτῷ τῷ σωφρονεῖν . . καὶ τούτων τῶν ἡδονῶν ἑκατέρας πῶς ἂν τις ὁμοίας ἀλλήλαις εἶναι λέγων οὐκ ἀνόητος φαίνοιτο ἐνδίκως;* p. 13, a *φοβοῦμαι δὲ μή τινας ἡδονὰς ἡδοναῖς εὑρήσομεν ἐναντίας.* b *τί οὖν δὴ ταὐτὸν ἐν ταῖς κακαῖς ὁμοίως καὶ ἐν ἀγαθαῖς ἑνὸν πάσας ἡδονὰς ἀγαθὸν εἶναι προσαγορεύεις;*

h) p. 13, e *πολλαί τε αἱ ξυνάπασαι ἐπιστῆμαι δόξουσιν εἶναι καὶ ἀνόμοιοί τινες αὐτῶν ἀλλήλαις. κτλ.*

i) p. 20, d *πάντων δή που τελεώτατον (τὴν τἀγαθοῦ μοῖραν ἀνάγκη εἶναι) . . ἱκανὸν τἀγαθὸν . . καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρειν τῶν ὄντων. τόδε γε μὴν . . . περὶ αὐτοῦ ἀναγκαιότατον εἶναι λέγειν, ὡς πᾶν τὸ γιγνῶσκον αὐτὸ θηρεύει καὶ ἐφίεται βουλόμενον ἑλεῖν καὶ περὶ αὐτὸ κτήσασθαι κτλ.* vgl. 60, c.

k) ib. e *μήτε ἐν τῷ τῆς ἡδονῆς ἐνέστω φρόνησις, μήτε ἐν τῷ τῆς φρονήσεως ἡδονή. δεῖ γάρ, εἴπερ πότερον αὐτῶν ἐστὶ τἀγαθόν, μηδὲν μηδενὸς ἔτι προσδεῖσθαι κτλ.* vgl. 60, b.

ohne Vorſtellung, ohne Beziehung auf die Zukunft, für uns begehrenswerth ſein *l*)? und wie ein Leben der Einſicht und Wiſſenſchaft, ohne alle Empfänglichkeit für Luſt und Unluſt? — das ausſchließliche Eigenthum der wahrhaften und göttlichen Vernunft *m*). Iſt mithin nur ein aus Luſt und Einſicht gemiſchtes Leben für uns und andre lebende Geſchöpfe wünſchenswerth, ſo fragt ſich, ob das der Luſt oder der Einſicht ähnlichere und verwandtere *n*)? Zur Beantwortung der Frage geht der Platoniſche Sokrates auf die kosmiſchen Principien des Unbegrenzten und des Begrenzenden zurück. Zu dem Gebiete des aus beiden Gemiſchten muß die geſuchte Lebensweiſe gehören und gleichwie Geſundheit, Schönheit, Stärke und alles andre daraus Gemiſchte, auf die königliche Vernunft des Zeus,

---

l) p. 21, b *νουν δέ γε καὶ μνήμην καὶ ἐπιστήμην καὶ δόξαν μὴ κεκτημένος ἀληθῆ, πρῶτον μὲν τοῦτ' αὐτό, εἰ ἢ χαίρεις ἢ μὴ χαίρεις, ἀνάγκη δήπου σε ἀγνοεῖν, κενόν γε ὄντα πάσης φρονήσεως . . . .* d *ζῆν δὲ οὐκ ἀνθρώπου βίον ἀλλά τινος πλεύμονος ἢ τῶν ὅσα θαλάττια μετ' ὀστρείνων ἔμψυχά ἐστι σωμάτων.*

m) ib. e *εἴ τις δέξαιτ' ἂν αὖ ζῆν ἡμῶν φρόνησιν μὲν καὶ νοῦν καὶ ἐπιστήμην καὶ μνήμην πᾶσαν πάντων κεκτημένος, ἡδονῆς δὲ μετέχων μήτε μέγα μήτε σμικρόν, μηδ' αὖ λύπης, ἀλλὰ τὸ παράπαν ἀπαθὴς πάντων τῶν τοιούτων κτλ.* p. 22, c *οὐδὲ γὰρ ὁ σὸς νοῦς . . ἔστι τἀγαθόν . . Τάχ' ἄν . . ὅ γ' ἐμός. οὐ μέντοι τόν γε ἀληθινὸν ἅμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλλ' ἄλλως πως ἔχειν.* p. 33, b *ἐρρήθη γάρ που τότε ἐν τῇ παραβολῇ τῶν βίων μηδὲν δεῖν μήτε μέγα μήτε σμικρὸν χαίρειν τῷ τὸν τοῦ νοεῖν καὶ φρονεῖν βίον ἑλομένῳ . . . καὶ ἴσως οὐδὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐστὶ θειότατος. κτλ.* vgl. 27, c.

n) p. 22, a *πᾶς δή που τοῦτόν γε αἱρήσεται πρότερον (τὸν ἐξ ἀμφοῖν συμμιχθέντα κοινὸν γενόμενον βίον).* c *τῶν μὲν οὖν νικητηρίων πρὸς τὸν κοινὸν βίον οὐκ ἀμφισβητῶ πω ὑπὲρ νοῦ, τῶν δὲ δὴ δευτερείων ὁρᾶν καὶ σκοπεῖν χρὴ πέρι τί ῥάσομεν. κτλ.* b *τοῖν δυοῖν δ' οὐδέτερος ἱκανὸς οὐδὲ αἱρετὸς οὔτ' ἀνθρώπων οὔτε ζώων οὐδενί κτλ.* vgl. p. 27, c.

als wirkende Urſache und Grund der Ordnung und Geſetzmäßigkeit zurückgeführt werden. Gehören nun Luſt und Unluſt, als ſolche, wegen der unendlichen Gradverſchiedenheiten des Mehr oder Minder, deren ſie fähig, dem Unbegrenzten an, Vernunft und Einſicht, der Urſache verwandt, dem Begrenzenden *o*), ſo iſt noch genauer auszumitteln, wie je eins von beiden in der Gattung des Gemeinſamen entſteht und damit zugleich ob und in welche verſchiedene Arten es zerfällt *p*).

3. Der Schmerz nun entſteht im Lebendigen, wenn die Harmonie ſeiner Beſtandtheile aufgelöſt, Luſtempfindung, wenn ſie wiederhergeſtellt wird; wenn keins von beiden eintritt, oder nicht wahrgenommen wird, findet weder Luſt noch Unluſtempfin-

---

o) p. 23, c ff. — 27, e ἡδονὴ καὶ λύπη πέρας ἔχετον, ἢ τῶν τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον δεχομένων ἐστόν; Ναί, τῶν τὸ μᾶλλον . . οὐ γὰρ ἂν ἡδονὴ πᾶν ἀγαθὸν ἦν, εἰ μὴ ἄπειρον ἐτύγχανε πεφυκὸς καὶ πλήθει καὶ τῷ μᾶλλον. Οὐδέ γ' ἦν . . λύπη πᾶν κακόν. vgl. p 41, d p. 28, a φρόνησιν δὲ καὶ ἐπιστήμην καὶ νοῦν εἷς τί ποτε τῶν προειρημένων . . νυν θέντες οὐκ ἂν ἀσεβοῖμεν; c πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως οεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς. p. 30, a τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἆρ' οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν . . πόθεν . . λαβόν, εἴπερ μὴ τό γε τοῦ παντὸς σῶμα ἔμψυχον ὂν ἐτύγχανε, ταὐτά γε ἔχον τούτῳ καὶ ἔτι πάντῃ καλλίονα; p. 30, d οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἐρεῖς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχήν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις ἄλλα καλά, καθότι φίλον ἑκάστοις λέγεσθαι. p. 31, a μεμνώμεθα δὴ καὶ ταῦτα περὶ ἀμφοῖν, ὅτι νοῦς μὲν αἰτίας ἦν ξυγγενὴς καὶ τούτου σχεδὸν τοῦ γένους, ἡδονὴ δὲ ἄπειρός τε αὐτὴ καὶ τοῦ μήτε ἀρχὴν μήτε μέσα μήτε τέλος ἐν ἑαυτῷ ἀφ' ἑαυτοῦ ἔχοντος μηδὲ ἔξοντός ποτε γένους.

p) p. 31, b δεῖ δὴ τὸ μετὰ τοῦτο, ἐν ᾧ τέ ἐστιν ἑκάτερον αὐτοῖν καὶ διὰ τί πάθος γίγνεσθον, ὁπόταν γίγνησθον, ἰδεῖν ἡμᾶς πρῶτον τὴν ἡδονήν . . . ἐν τῷ κοινῷ μοι γένει ἅμα φαίνεσθον λύπη τε καὶ ἡδονὴ γίγνεσθαι κατὰ φύσιν . . . κοινόν . . . ὃ μετὰ τὸ ἄπειρον καὶ πέρας ἔλεγες;

dung, — ein mittlerer Zuſtand, — ſtatt *q*). Dieſer erſten Art von Zuſtänden der Luſt und Unluſt, kommt mittelſt der ſie auffaſſenden und erwartenden Thätigkeit der Seele, der Gedächtnißthätigkeit, eine zweite Art, die der Hoffnung und Furcht hinzu *r*), und erſt kraft der in dieſer zweiten Art ſich äußernden Seelenthätigkeit entſtehen Begehrungen in uns *s*). Aus den Wechſelbeziehungen zwiſchen den Zuſtänden des Leibes und den Thätigkeiten der Seele ergibt ſich zugleich, wie Unluſt an einem gegenwärtigen Zuſtande mit Luſt oder Unluſt der Erwartung beſtehn *t*) und Wahrheit oder das Gegentheil in Beziehung

---

q) p. 31, d *λέγω τοίνυν τῆς ἁρμονίας μὲν λυομένης ἡμῖν ἐν τοῖς ζώοις ἅμα λύσιν τῆς φύσεως καὶ γένεσιν ἀλγηδόνων ἐν τῷ τότε γίγνεσθαι χρόνῳ . . . πάλιν δὲ ἁρμοττομένης τε καὶ εἰς τὴν αὐτῆς φύσιν ἀπιούσης ἡδονὴν γίγνεσθαι λεκτέον κτλ.* vgl. 42, c p. 32, e *οὐκοῦν ἔστι τις τρίτη ἡμῶν . . διάθεσις (τῶν μήτε διαφθειρομένων μήτε ἀνασωζομένων) κτλ.* p. 33, d *θὲς τῶν περὶ τὸ σῶμα ἑκάστοτε παθημάτων τὰ μὲν ἐν τῷ σώματι κατασβεννύμενα πρὶν ἐπὶ τὴν ψυχὴν διεξελθεῖν, ἀπαθῆ ἐκείνην ἐάσαντα, τὰ δὲ κτλ. e ἣν νῦν λήθην καλεῖς, ἀναισθησίαν ἐπονόμασον.* vgl. 42, e. 43, b. de Rep. IX, 583, c *μεταξὺ τούτοιν ἀμφοῖν ἐν μέσῳ ὂν ἡσυχίαν τινὰ (λέγω) περὶ ταῦτα τῆς ψυχῆς.*

r) Phil. p. 32, c *τίθει τοίνυν αὐτῆς τῆς ψυχῆς κατὰ τὸ τούτων τῶν παθημάτων προσδόκημα τὸ μὲν πρὸ τῶν ἡδέων ἐλπιζόμενον ἡδὺ καὶ θαρραλέον, τὸ δὲ πρὸ τῶν λυπηρῶν φοβερὸν καὶ ἀλγεινόν. Ἔστι γὰρ οὖν τοῦθ' ἡδονῆς καὶ λύπης ἕτερον εἶδος, τὸ χωρὶς τοῦ σώματος αὐτῆς τῆς ψυχῆς διὰ προσδοκίας γιγνόμενον.* p. 33, c *καὶ μὴν τό γε ἕτερον εἶδος τῶν ἡδονῶν, ὃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔφαμεν εἶναι, διὰ μνήμης πᾶν ἐστὶ γεγονός.* de Rep. IX, 584, d *αἱ περὶ μελλόντων τούτων ἐκ προσδοκίας γιγνόμεναι προησθήσεις τε καὶ προλυπήσεις.*

s) Ph. p. 35, c *σώματος ἐπιθυμίαν οὔ φησιν ἡμῖν οὗτος ὁ λογος γίγνεσθαι . . . ἡ δ' ὁρμή γε ἐπὶ τοὐναντίον ἄγουσα ἢ τὰ παθήματα δηλοῖ που μνήμην οὖσαν τῶν τοῖς παθήμασιν ἐναντίων.*

t) p. 35, e *τί δ' ὅταν ἐν μέσῳ τούτων γίγνηται; . . διὰ μὲν τὸ*

auf Luſt und Unluſtempfindungen, eben ſowohl wie in Beziehung auf die Vorſtellungen, ſtatt finden könne; denn gleich wie dieſe ſind ſie von einer gewiſſen Beſchaffenheit und vermittelſt der Vorſtellungen greifen ſie über die Gegenwart hinaus, in Zukunft und Vergangenheit über *u*). Darin unterſcheiden ſich auch die Guten von den Böſen, daß jene wahre, dieſe falſche Luſtempfindungen haben *v*), jene des Seienden, dieſe des Nichtſeienden ſich freuen *w*); denn nur dadurch kann die Luſt ſchlecht

---

πάθος ἀλγῇ, μεμνῆται δὲ τῶν ἡδέων γενομένων, ὧν παύοιτ' ἂν τῆς ἀλγηδόνος, πεπληρῶται δὲ μήπω. p. 36, a *διπλῇ τινὶ λύπῃ λυπούμενος.* b *μῶν οὖν οὐχὶ ἐλπίζων μὲν πληρωθήσεσθαι τῷ μεμνῆσθαι δοκεῖ σοι χαίρειν, ἅμα δὲ κενούμενος ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις ἀλγεῖν; . . . τί δ' ὅταν ἀνελπίστως ἔχῃ κενούμενος τεύξεσθαι πληρώσεως; ἆρ' οὐ τότε τὸ διπλοῦν γίγνοιτ ἂν περὶ τὰς λύπας πάθος; κτλ.*

u) p. 36, c *πότερον ἀληθεῖς ταύτας τὰς λύπας τε καὶ ἡδονὰς ἢ ψευδεῖς εἶναι λέξομεν; ἢ τὰς μέν τινας ἀληθεῖς, τὰς δ' οὔ; Πῶς δ' . . . ἂν εἶεν ψευδεῖς ἡδοναὶ ἢ λῦπαι; Πῶς δὲ . . φόβοι ἂν ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς, ἢ προσδοκίαι ἀληθεῖς ἢ μή, ἢ δόξαι ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς; Δόξας μὲν ἔγωγ' ἄν που συγχωροίην, τὰ δ' ἕτερα ταῦτ' οὐκ ἄν.* e *Οὔτε δὴ ὄναρ οὔθ' ὕπαρ, ὡς φῄς, ἔστιν, οὔτ' ἐν μανίαις οὔτ' ἐν παραφροσύναις οὐδεὶς ἔσθ' ὅς τίς ποτε δοκεῖ μὲν χαίρειν, χαίρει δὲ οὐδαμῶς κτλ.* 37, b *οὐκοῦν τὸ δοξάζον . . . καὶ τὸ ἡδόμενον, ἄν τε ὀρθῶς ἄν τε μὴ ὀρθῶς (δοξάζῃ καὶ) ἥδηται, τό γε ὄντως (δοξάζειν καὶ) ἥδεσθαι δῆλον ὡς οὐδέποτε ἀπολεῖ. κτλ.*

v) p. 40, b *τούτων οὖν πότερα φῶμεν τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ὡς τὸ πολὺ τὰ γεγραμμένα παρατίθεσθαι ἀληθῆ διὰ τὸ θεοφιλεῖς εἶναι, τοῖς δὲ κακοῖς ὡς αὖ τὸ πολὺ τοὐναντίον, ἢ μὴ φῶμεν;* c *ψευδέσιν ἄρ' ἡδοναῖς τὰ πολλὰ οἱ πονηροὶ χαίρουσιν, οἱ δ' ἀγαθοὶ τῶν ἀνθρώπων ἀληθέσιν.*

w) ib. c *οὐκοῦν ἦν δοξάζειν μὲν ὄντως ἀεὶ τῷ τὸ παράπαν δοξάζοντι, μὴ ἐπ' οὐσι δὲ μηδὲ ἐπὶ γεγονόσι μηδ' ἐπ' ἐσομένοις ἐνίοτε . . .* d *τί οὖν; οὐκ ἀνταποδοτέον ταῖς λύπαις τε καὶ ἡδοναῖς τὴν τούτων ἀντίστροφον ἕξιν ἐν ἐκείνοις;* vgl. 42, c.

ſein, daß ſie falſch iſt *x*). Falſch kann die Luſt und Unluſt ſein nicht nur rückſichtlich der darauf bezüglichen Vorſtellungen, ſondern auch theils in Bezug auf Vergleichung der Luſt und Unluſtempfindungen unter einander *y*), theils durch Verwechſelung derſelben mit dem, was weder Luſt noch Unluſt, oder mit der Abweſenheit der Unluſt *z*), theils in Bezug auf die Miſchung der Luſt- und Unluſtempfindungen des Leibes, oder des Leibes und der Seele, oder auch der Seele allein *aa*). Luſt

---

x) ib. e *τί δαί; πονηρὰς δόξας καὶ χρηστὰς ἄλλως ἢ ψευδεῖς γιγνομένας ἔχομεν εἰπεῖν; . . . . οὐδ' ἡδονάς γ', οἶμαι, κατανοοῦμεν ὡς ἄλλον τινὰ τρόπον εἰσὶ πονηραὶ πλὴν τῷ ψευδεῖς εἶναι.* Gorg. 499, b werden nur *βελτίους ἡδοναὶ καὶ χείρους* unterſchieden.

y) p. 41, a *τὰς δὲ ψευδεῖς (ἡδονὰς) ἔτι κατ' ἄλλον τρόπον ἐν ἡμῖν πολλὰς καὶ πολλάκις ἐνούσας τε καὶ ἐγγιγνομένας λεκτέον.* — 42, b *νῦν δέ γε αὐταὶ διὰ τὸ πόρρωθέν τε καὶ ἐγγύθεν ἑκάστοτε μεταβαλλόμεναι θεωρεῖσθαι, καὶ ἅμα τιθέμεναι παρ' ἀλλήλας, αἱ μὲν ἡδοναὶ παρὰ τὸ λυπηρὸν μείζους φαίνονται καὶ σφοδρότεραι, λῦπαι δ' αὖ διὰ τὸ παρ' ἡδονὰς τοὐναντίον ἐκείναις.*

z) p. 43, d *ἐκ δὴ τούτων τιθῶμεν τριττοὺς ἡμῖν βίους, ἕνα μὲν ἡδύν, τὸν δ' αὖ λυπηρόν, τὸν δ' ἕνα μηδέτερα (ἢ ἁλυπόν τε καὶ ἄνευ χαρμονῶν) . . . οὐκουν οὐκ ἂν εἴη τὸ μὴ λυπεῖσθαί ποτε ταὐτὸν τῷ χαίρειν; κτλ.* p. 44, a *πότερον οὖν καὶ χαίρειν οἴονται τότε ὅταν μὴ λυπῶνται; Φασὶ γοῦν. Οὐκοῦν οἴονται τότε χαίρειν . . . ψευδῆ γε μὴν δοξάζουσι περὶ τοῦ χαίρειν κτλ.* p. 51, a *τοῖς γὰρ φάσκουσι λυπῶν εἶναι παῦλαν πάσας τὰς ἡδονὰς οὐ πάνυ πως πείθομαι.* vgl. de Rep. IX, 583, d *καὶ ἐν ἄλλοις γε, οἶμαι, πολλοῖς τοιούτοις αἰσθάνει γιγνομένους τοὺς ἀνθρώπους, ἐν οἷς ὅταν λυπῶνται, τὸ μὴ λυπεῖσθαι καὶ τὴν ἡσυχίαν τοῦ τοιούτου ἐγκωμιάζουσιν ὡς ἥδιστον, οὐ τὸ χαίρειν . . . καὶ ὅταν παύσηται ἄρα, εἶπον, χαίρων τις ἡ τῆς ἡδονῆς ἡσυχία λυπηρὸν ἔσται.* p. 584, c *σχεδὸν αἱ πλεῖσταί τε καὶ μέγισται (τῶν διὰ τοῦ σώματος ἐπὶ τὴν ψυχὴν τεινουσῶν ἡδονῶν) τούτου τοῦ εἴδους εἰσί, λυπῶν τινὲς ἀπαλλαγαί.* vgl. Phaedo p 60, b. Phaedr. 258.

aa) Phil. 46, b *οὐκοῦν ἰτέον ἐπὶ τὰς τούτων ξυγγενεῖς, τὰς ἐν μίξει*

und Unluſt aber ſind um ſo unabtrennbarer verbunden, je heftiger ſie und die zu Grunde liegenden Begehrungen ſind, und dieſe heftiger in krankhaften als in geſunden Zuſtänden des Körpers und der Seele *bb*). Miſchungen von Luſt- und Unluſtempfindungen der Seele finden ſich nachweislich in den Affekten von Zorn und Furcht, Verlangen und Trauer, Liebe und Eiferſucht, von Neid u. dgl. *cc*). Auf letzteren beruhen die gemiſchten Empfindungen, die von tragiſchen und komiſchen Ereigniſſen im Schauſpiele und im Leben hervorgerufen werden *dd*). Dagegen

---

κοινωνούσας . . εἰσὶ τοίνυν μίξεις αἱ μὲν κατὰ τὸ σῶμα ἐν αὐτοῖς τοῖς σώμασιν, αἱ δ' αὐτῆς τῆς ψυχῆς ἐν τῇ ψυχῇ· τὰς δ' αὖ τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος ἀνευρήσομεν λύπας ἡδοναῖς, μιχθείσας τοτὲ μὲν ἡδονὰς τὰ ξυναμφότερα τοτὲ δὲ λύπας ἐπικαλουμένας (vgl. p. 50, d). d οὐκοῦν αἱ τοιαῦται μίξεις αἱ μὲν ἐξ ἴσων εἰσὶ λυπῶν τε καὶ ἡδονῶν, αἱ δ' ἐκ τῶν ἑτέρων πλειόνων. κτλ.

bb) p. 45, b τί δ'; οὐχ αὗται τῶν ἡδονῶν ὑπερβάλλουσιν, ὧν ἂν καὶ ἐπιθυμίαι μέγισται προγίγνωνται; Gorg. 496, d ὁμολογεῖς ἅπασαν ἔνδειαν καὶ ἐπιθυμίαν ἀνιαρὸν εἶναι; Ὁμολογῶ. Phil. l. l. e δῆλον ὡς ἔν τινι πονηρίᾳ ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἀλλ' οὐκ ἐν ἀρετῇ μέγισται μὲν ἡδοναί, μέγισται δὲ καὶ λῦπαι γίγνονται. p. 47, b καὶ λέγειν τε . . αὐτὸν περὶ ἑαυτοῦ ποιεῖ καὶ ἄλλον, ὡς ταύταις ταῖς ἡδοναῖς τερπόμενος οἷον ἀποθνήσκει . . . περί γε τῶν ἡδονῶν . . . τῶν ἐν τοῖς κοινοῖς παθήμασιν αὐτοῦ τοῦ σώματος τῶν ἐπιπολῆς τε καὶ ἐντὸς κερασθέντων (διεπέρανα)· περὶ δὲ τῶν ἐν ψυχῇ, σώματι τἀναντία ξυμβάλλεται . . . . ταῦτ ἔμπροσθεν διήλθομεν . . . c ὡς ὁπόταν αὖ κενῶται πληρώσεως ἐπιθυμεῖ, καὶ ἐλπίζων μὲν χαίρει, κενούμενος δὲ ἀλγεῖ κτλ. (z).

cc) ib. d ἔτι τοίνυν ἡμῖν τῶν μίξεων λύπης τε καὶ ἡδονῆς λοιπὴ μία . . ἣν αὐτὴν τὴν ψυχὴν αὐτῇ πολλάκις λαμβάνειν σύγκρασιν ἔφαμεν . . . ὀργὴν καὶ φόβον καὶ πόθον καὶ θρῆνον καὶ ἔρωτα καὶ ζῆλον καὶ φθόνον καὶ ὅσα τοιαῦτα κτλ. p. 48, a καὶ μὴν καὶ τάς γε τραγικὰς θεωρήσεις, ὅταν ἅμα χαίροντες κλάωσι, μέμνησαι; . . τὴν δ' ἐν ταῖς κωμῳδίαις διάθεσιν ἡμῶν τῆς ψυχῆς, ἀρ' οἶσθ' ὡς ἔστι κἂν τούτοις μίξις λύπης τε καὶ ἡδονῆς.

dd) p. 49, e τὴν οὖν τῶν φίλων δοξοσοφίαν καὶ δοξοκαλίαν καὶ

ergeben ſich als wahr die reinen, von Unluſt freien Luſtempfindungen an Farben, Geſtalten, Tönen und Kenntniſſen, bei denen Abgemeſſenheit ſtatt findet, im Gegenſatz gegen die Ungemeſſenheit der heftigen Lüſte ee). Iſt nun alle Luſt ein Werden, und jedes Werden wegen eines Seins, ſo kann die Luſt, weil jedesmal um eines andern willen erfolgend, der Ordnung des Guten nicht eignen. Wie ſollte auch alles Gute und Schöne auf Zuſtände der Seele ſich beſchränken, und unter die-

---

δαα νῦν δὴ διήλθομεν, ἐν τρισὶ λέγοντες εἴδεσι γίγνεσθαι, γελοῖα μὲν ὁπόσ' ἀσθενῆ, μισητὰ δ' ὁπόσα ἐρρωμένα; ἢ μὴ φῶμεν ὃ περ εἶπον ἄρτι, τὴν τῶν φίλων ἕξιν ταύτην ὅταν ἔχῃ τις τὴν ἀβλαβῆ τοῖς ἄλλοις, γελοίαν εἶναι; p. 50, a γελῶντας ἄρα ἡμᾶς ἐπὶ τοῖς τῶν φίλων γελοίοις φησὶν ὁ λόγος, κεραννύντας ἡδονὴν φθόνῳ, λύπῃ τὴν ἡδονὴν ξυγκεραννύναι . . . μηνύει δὴ νῦν ὁ λόγος ἡμῖν ἐν θρήνοις τε καὶ ἐν τραγῳδίαις, μὴ τοῖς δράμασι μόνον ἀλλὰ καὶ τῇ τοῦ βίου ξυμπάσῃ τραγῳδίᾳ καὶ κωμῳδίᾳ, λύπας ἡδοναῖς ἅμα κεράννυσθαι, καὶ ἐν ἄλλοις δὴ μυρίοις. d . . . τήν γε ἐν τοῖς φόβοις καὶ ἔρωσι καὶ τοῖς ἄλλοις ῥᾴδιον χρᾶσιν ἐπιδείξαι.

ee) p. 51, b ἀληθεῖς δ' αὖ (καὶ ἀμίκτους ὑπολαμβάνω ἡδονὰς) . . . τὰς περί τε τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὀσμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων, καὶ ὅσα τὰς ἐνδείας ἀναισθήτους ἔχοντα καὶ ἀλύπους τὰς πληρώσεις αἰσθητὰς καὶ ἡδείας καθαρὰς λυπῶν παραδίδωσιν. c ταῦτα γὰρ οὐχ εἶναι πρός τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' ἀεὶ καλὰ καθ' αὐτὰ πεφυκέναι καί τινας ἡδονὰς οἰκείας ἔχειν, οὐδὲν ταῖς τῶν κινήσεων προσφερεῖς. e τὸ δὲ μὴ συμμεμίχθαι ἐν αὐταῖς ἀναγκαίους λύπας, καὶ ὅπῃ τοῦτο καὶ ἐν ὅτῳ τυγχάνει γεγονὸς ἡμῖν, τοῦτ' ἐκείνοις τίθημι ἀντίστροφον ἅπαν. p. 52, a ἔτι δὴ τοίνυν τούτοις προσθῶμεν τὰς περὶ τὰ μαθήματα ἡδονάς. b ταύτας τοίνυν τὰς τῶν μαθημάτων ἡδονὰς ἀμίκτους τε εἶναι λύπαις ῥητέον. c . . προσθῶμεν τῷ λόγῳ ταῖς μὲν σφοδραῖς (καὶ ἀκαθάρτοις) ἡδοναῖς ἀμετρίαν, ταῖς δὲ μὴ τοὐναντίον ἐμμετρίαν. p. 53, c . . καὶ ξύμπασα ἡδονὴ σμικρὰ μεγάλης καὶ ὀλίγη πολλῆς καθαρὰ λύπης ἡδίων καὶ ἀληθεστέρα καὶ καλλίων γίγνοιτ' ἄν.

ſen Tapferkeit, Beſonnenheit, Vernunft u. a. Aehnliche ihm nicht angehören *ff*)? Aber von höchſt verſchiedenem Werthe ſind die Luſtempfindungen, nach Verſchiedenheit des Verhältniſſes der ſie bewirkenden Bewegungen oder Thätigkeiten zum Seienden *gg*). So zeigt ſich's, wenn wir die aus den drei verſchiedenen Seelenthätigkeiten hervorgehenden Luſtempfindungen unter einander vergleichen. Zwar wird Jeder diejenige Art derſelben den übrigen vorzuziehen geneigt ſein, die der von ihm erwählten Thätigkeit und der daraus hervorgegangenen Lebensweiſe entſpricht *hh*), jedoch der begehrliche oder eigennützige und der

---

ff) p. 53, c ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παράπαν ἡδονῆς; p. 54, a πότερον οὖν τούτων ἕνεκα ποτέρου τὴν γένεσιν οὐσίας ἕνεκα φῶμεν ἢ τὴν οὐσίαν εἶναι γενέσεως ἕνεκα; c τό γε μὴν οὗ ἕνεκά του γιγνόμενον ἀεὶ γίγνοιτ' ἄν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρᾳ ἐκεῖνό ἐστι. p. 55, a τὴν δὴ φθορὰν καὶ γένεσιν αἱροῖτ' ἄν τις τοῦθ' αἱρούμενος, ἀλλ' οὐ τὸν τρίτον ἐκεῖνον βίον, τὸν ἐν ᾧ μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι, φρονεῖν δ' ἦν [δυνατὸν] ὡς οἷόν τε καθαρώτατα. b πῶς οὐκ ἄλογόν ἐστι μηδὲν ἀγαθὸν εἶναι μηδὲ καλὸν μήτε ἐν σώμασι μήτ' ἐν πολλοῖς ἄλλοις πλὴν ἐν ψυχῇ, καὶ ἐνταῦθα ἡδονὴν μόνον, ἀνδρείαν δὲ ἢ σωφροσύνην ἢ νοῦν ἤ τι τῶν ἄλλων ὅσ' ἀγαθὰ εἴληχε ψυχή, μηδὲν τοιοῦτον εἶναι; κτλ.

gg) de Rep. 585, d εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσηκόντων ἡδὺ ἐστι, τὸ τῷ ὄντι καὶ τῶν ὄντων πληρούμενον μᾶλλον, μᾶλλον ὄντως τε καὶ ἀληθεστέρως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ, τὸ δὲ τῶν ἧττον μεταλαμβάνον ἧττόν τε ἄν ἀληθῶς καὶ βεβαίως πληροῖτο καὶ ἀπιστοτέρας ἂν ἡδονῆς καὶ ἧττον ἀληθοῦς μεταλαμβάνοι . . . οἱ ἄρα φρονήσεως καὶ ἀρετῆς ἄπειροι, εὐωχίαις δὲ καὶ τοῖς τοιούτοις ἀεὶ ξυνόντες, κάτω, ὡς ἔοικεν, καὶ μέχρι πάλιν πρὸς τὸ μεταξὺ φέρονταί τε καὶ ταύτῃ πλανῶνται διὰ βίου κτλ.

hh) ib. 581, b οὐκοῦν . . καὶ ἄρχει ἐν ταῖς ψυχαῖς τῶν μὲν τοῦτο, τῶν δὲ τὸ ἕτερον ἐκείνων . . . διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριττὰ γένη εἶναι, φιλόσοφον, φιλόνεικον φιλοκερδές . . . οἶσθ' οὖν . . ὅτι εἰ ἐθέλοις τρεῖς τοιούτους

zornmüthige oder streitlustige, gleichwie der weisheitliebende, anerkennen müssen, daß der Streit nur nach Erfahrung, Einsicht und Vernunftgründen sich entscheiden lasse *ii*), in allen drei Beziehungen aber der weisheitliebende den unbedingten Vorzug, den er für die ihm eigenthümliche Lust am Wissen in Anspruch nimmt, zu bewähren im Stande ist. Durch Erfahrung, denn nur er kennt außer dem ihm eigenthümlichen Genuß, die Genüsse der andren Lebensweisen *kk*); durch Einsicht, denn nur er ist im Stande nach Vernunftgründen zu urtheilen *ll*). Und in beiderlei Beziehung wird er die Lust der Ehrliebe als die ihm näherstehende, der des Begehrlichen und Erwerbenden vorziehen *mm*). Auch ist die Lust der Andren, außer der des Weisen, weder ganz wahr noch rein, vielmehr ein trüber Schattenriß *nn*), wie sich aus den vorangestellten Betrachtungen ergibt;

ἀνθρώπους ἐν μέρει ἕκαστον ἀνερωτᾶν τίς τούτων τῶν βίων ἥδιστος, τὸν ἑαυτοῦ ἕκαστος μάλιστα ἐγκωμιάσεται; κτλ.

ii) p. 582, a *ἀλλ' ὧδε σκόπει, τίνι χρὴ κρίνεσθαι τὰ μέλλοντα καλῶς κριθήσεσθαι; ἆρ' οὐκ ἐμπειρίᾳ τε καὶ φρονήσει καὶ λόγῳ;*

kk) ib. b *πολὺ ἄρα . . διαφέρει τοῦ γε φιλοκερδοῦς ὁ φιλόσοφος ἐμπειρίᾳ ἀμφοτέρων τῶν ἡδονῶν . . καὶ τοῦ φιλοτίμου . . . τῆς δὲ τοῦ ὄντος θέας, οἵαν ἡδονὴν ἔχει, ἀδύνατον ἄλλῳ γεγεῦσθαι πλὴν τῷ φιλοσόφῳ.*

ll) ib. d *ἀλλὰ μὴν καὶ δι' οὗ γε δεῖ ὀργάνου κρίνεσθαι, οὐ τοῦ φιλοκερδοῦς τοῦτο ὄργανον οὐδὲ τοῦ φιλοτίμου, ἀλλὰ τοῦ φιλοσόφου . . . ἐπειδὴ δ' ἐμπειρίᾳ καὶ φρονήσει καὶ λόγῳ (κρίνεται), ἀνάγκη . . ἃ ὁ φιλόσοφός τε καὶ ὁ φιλολόγος ἐπαινεῖ ἀληθέστατα εἶναι.*

mm) p. 583, a *δῆλον ὅτι τὴν τοῦ πολεμικοῦ τε καὶ φιλοτίμου (ἡδονὴν δευτέραν φησὶν εἶναι)· ἐγγυτέρω γὰρ αὐτοῦ ἐστὶν ἢ ἡ τοῦ χρηματιστοῦ.*

nn) ib. b *ἄθρει ὅτι οὐδὲ παναληθής ἐστιν ἡ τῶν ἄλλων ἡδονὴ πλὴν τῆς τοῦ φρονίμου, οὐδὲ καθαρά, ἀλλ' ἐσκιαγραφημένη τις, ὡς ἐγὼ δοκῶ μοι τῶν σοφῶν τινὸς ἀκηκοέναι.* p. 586, c *ἆρ' οὖν* [illegible] *καὶ ἡδοναῖς ξυνεῖναι μεμιγμέναις λύπαις, εἰδώ-*

wogegen die wahre Vorstellung, Wissenschaft, Einsicht und Tugend, an dem sich immer Gleichen und Unsterblichen, an der Wahrheit oder dem Seienden haften, mithin auch die aus ihnen hervorspringenden Lustempfindungen am Sein und an der Wahrheit Theil haben *oo*).

4. Durch diese schöne, im neunten Buche vom Staate zu Ende geführte Auseinandersetzung über die verschiedenen Arten der Lustempfindungen wird zugleich die Lehre der älteren Kyrenaiker, der zufolge nur Gradverschiedenheiten, nicht Artunterschiede des Genusses statt finden sollten, widerlegt und die Annahme derer, die Lust auf Abwesenheit der Unlust beschränken, mithin nur letztere für positiv halten wollten *pp*).

Kürzer faßt sich Plato in der Durchmusterung der verschiedenen Arten der Einsichten oder Erkenntnisse. Er unterscheidet zuerst ausübende und bildende Künste und Wissenschaften *qq*), und innerhalb ersterer die leitenden, Rechenkunst, Meßkunst und Wägekunst, von den dadurch geleiteten werkbildenden, und je nachdem sie diesen oder jenen näher stehn, genauere und weniger genaue Künste *rr*); in Bezug auf jene reine und angewendete

---

λοις τῆς ἀληθοῦς ἡδονῆς καὶ ἐκκιαγραφημέναις, ὑπὸ τῆς παρ' ἀλλήλας θέσεως ἀποχραινομέναις κτλ. c τί δέ; περὶ τὸ θυμοειδὲς οὐχ ἕτερα τοιαῦτα ἀνάγκη γίγνεσθαι κτλ.

oo) p. 585, b πότερα οὖν ἡγεῖ τὰ γένη μᾶλλον καθαρᾶς οὐσίας μετέχειν, τὰ οἷον σίτου τε καὶ ποτοῦ καὶ ὄψου καὶ ξυμπάσης τροφῆς, ἢ τὸ δόξης τε ἀληθοῦς εἶδος καὶ ἐπιστήμης καὶ νοῦ καὶ ξυλλήβδην ἁπάσης ἀρετῆς; ὧδε δὲ κρῖνε· τὸ τοῦ ἀεὶ ὁμοίου ἐχόμενον καὶ ἀθανάτου καὶ ἀληθείας, καὶ αὐτὸ τοιοῦτον ὂν καὶ ἐν τοιούτῳ γιγνόμενον, μᾶλλον εἶναί σοι δοκεῖ, ἢ τὸ μηδέποτε ὁμοίου καὶ θνητοῦ, καὶ αὐτὸ τοιοῦτον καὶ ἐν τοιούτῳ γιγνόμενον; κτλ.

pp) s. oben S. 98 f. g. h. — Phileb. 51, a (oben Anmerk. z).

qq) Phil. p. 55, d οὐκοῦν ἡμῖν τὸ μέν, οἶμαι, δημιουργικόν ἐστι τῆς περὶ τὰ μαθήματα ἐπιστήμης, τὸ δὲ περὶ παιδείαν καὶ τροφήν;

rr) ib. e τὰς τοίνυν ἡγεμονικὰς διαληπτέον ἑκάστων αὐτῶν χωρὶς

Mathematik ss). Die Wiſſenſchaften im engeren Sinne des Wortes zerfallen ihm wiederum in die vom wahrhaft Seienden tt), immer auf gleiche Weiſe ſich Verhaltenden — (Dialektik) — und in die von dem Werdenden und Gewordenen; von denen nur erſterer die Reinheit der Vernunft und Einſicht eignen kann uu).

(τῶν χειροτεχνικῶν) . . . οἷον πασῶν που τεχνῶν ἂν τις ἀριθμητικὴν χωρίζῃ καὶ μετρητικὴν καὶ στατικήν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, φαῦλον τὸ καταλειπόμενον ἑκάστης ἂν γίγνοιτο. p. 56, c θῶμεν τοίνυν διχῇ τὰς λεγομένας τέχνας, τὰς μὲν μουσικῇ ξυνεπομένας ἐν τοῖς ἔργοις ἐλάττονος ἀκριβείας μετισχούσας, τὰς δὲ τεκτονικῇ πλείονος . . . τούτων δὲ ταύτας ἀκριβεστάτας εἶναι τέχνας, ἃς νῦν δὴ πρώτας εἴπομεν.

ss) ib. d ἆρ' οὐ διττὰς αὖ καὶ ταύτας λεκτέον; . . ἀριθμητικὴν πρῶτον ἆρ' οὐκ ἄλλην μέν τινα τὴν τῶν πολλῶν φατέον, ἄλλην δ' αὖ τὴν τῶν φιλοσοφούντων; κτλ. p. 57, c καὶ εἰρήσθω γε ὅτι πολὺ μὲν αὗται τῶν ἄλλων τεχνῶν διαφέρουσι, τούτων δ' αὐτῶν αἱ περὶ τὴν τῶν ὄντως φιλοσοφούντων ὁρμὴν ἀμήχανον ἀκριβείᾳ τε καὶ ἀληθείᾳ περὶ μέτρα τε καὶ ἀριθμοὺς διαφέρουσιν.

tt) ib. e ταύτας οὖν λέγομεν ἐπιστήμας ἀκριβεῖς μάλιστ' εἶναι; . . ἀλλ' ἡμᾶς . . ἀναίνοιτ' ἂν ἡ τοῦ διαλέγεσθαι δύναμις, εἴ τινα πρὸ αὐτῆς ἄλλην κρίναιμεν . . . τὴν γὰρ περὶ τὸ ὂν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταὐτὸν ἀεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἡγεῖσθαι ξύμπαντας, ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσήρτηται, μακρῷ ἀληθεστάτην εἶναι γνῶσιν.

uu) p. 61, d καὶ ἐπιστήμη δὴ ἐπιστήμης διάφορος, ἡ μὲν ἐπὶ τὰ γιγνόμενα καὶ ἀπολλύμενα ἀποβλέπουσα, ἡ δὲ ἐπὶ τὰ μήτε γιγνόμενα μήτε ἀπολλύμενα, κατὰ ταὐτὰ δὲ ὡσαύτως ὄντα ἀεί. p. 59, a εἴτε καὶ περὶ φύσεως ἡγεῖταί τις ζητεῖν (τέχνη), οἶσθ' ὅτι τὰ περὶ τὸν κόσμον τόνδε, ὅπῃ τε γέγονε καὶ ὅπῃ πάσχει τι καὶ ὅπῃ ποιεῖ, ταῦτα ζητεῖ διὰ βίου; . . . οὐκοῦν οὐ περὶ τὰ ὄντα ἀεί, περὶ δὲ τὰ γιγνόμενα καὶ γενησόμενα καὶ γεγονότα ἡμῶν ὁ τοιοῦτος ἀνῄρηται τὸν πόνον. c ὡς ἢ περὶ ἐκεῖνα ἔσθ' ἡμῖν τό τε βέβαιον καὶ τὸ καθαρὸν καὶ τὸ ἀληθὲς καὶ ὃ δὴ λέγομεν εἰλικρινές, περὶ τὰ ἀεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ ὡσαύτως ἀμικτότατα ἔχοντα, ἢ δεύτερος ἐκείνων ὅ τι μά-

5. Da nun das Vollendete und allen Geſchöpfen Wünſchenswerthe weder in der Luſt noch in der Einſicht je für ſich ſich finden kann, ſondern nur in der ſchönſten und ruhigſten Miſchung und Verbindung beider, dieſe aber nur ſoweit ſie an der Wahrheit Theil hat, zu Stande kommen wird *vv*), ſo muß Maß und und die Natur des Abgemeſſenen ihr einwohnen und dieſe in Schönheit, Verhältnißmäßigkeit und Wahrheit beſtehen. Faſſen wir das Gute in dieſer dreifachen Form zuſammen, ſo ergibt ſich daſſelbe als Urſache deſſen, was in der Miſchung iſt und als Zweck derſelben *ww*). Wahrheit aber, Verhältnißmäßig-

---

λιστά ἐστι ξυγγενές· τὰ δ' ἄλλα πάντα δεύτερά τε καὶ ὕστερα λεκτέον . . . οὐκοῦν νοῦς ἐστὶ καὶ φρόνησις ἃ γ' ἄν τις τιμήσειε μάλιστ' ὀνόματα.

vv) p. 61, a *οὐκοῦν τό γε τέλεον καὶ πᾶσιν αἱρετὸν καὶ τὸ παντάπασιν ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἴη*; (vgl 63, b) b *ἐλπὶς μὲν πλείων ἐν τῷ μιχθέντι καλῶς τὸ ζητούμενον ἔσεσθαι φανερώτερον ἢ ἐν τῷ μή*; p. 63, e *τὰς δ' ἀεὶ μετ' ἀφροσύνης καὶ τῆς ἄλλης κακίας ἑπομένας πολλή που ἀλογία τῷ νῷ μιγνύναι τὸν βουλόμενον ὅτι καλλίστην ἰδόντα καὶ ἀστασιαστοτάτην μίξιν καὶ κρᾶσιν ἐν ταύτῃ μαθεῖν πειρᾶσθαι, τί ποτε ἔν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναί ποτε μαντευτέον.* p. 64, b *ᾧ μὴ μίξομεν ἀλήθειαν, οὐκ ἄν ποτε τοῦτ' ἀληθῶς γίγνοιτο οὐδ' ἂν γενόμενον εἴη.*

ww) ib. d *οὐδείς που τοῦτο ἀνθρώπων ἀγνοεῖ . . ὅτι μέτρου καὶ τῆς ξυμμέτρου φύσεως μὴ τυχοῦσα ἡτισοῦν καὶ ὁπωσοῦν ξύγκρασις πᾶσα ἐξ ἀνάγκης ἀπόλλυσι τά τε κερανύμενα καὶ πρώτην ἑαυτήν . . . νῦν δὴ καταπέφευγεν ἡμῖν ἡ τἀγαθοῦ δύναμις εἰς τὴν τοῦ καλοῦ φύσιν. μετριότης γὰρ καὶ ξυμμετρία κάλλος δή που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ξυμβαίνει γίγνεσθαι . . . καὶ μὴν ἀλήθειάν γε ἔφαμεν αὐτοῖς ἐν τῇ κράσει μεμίχθαι.* p. 65, a *οὐκοῦν εἰ μὴ μιᾷ δυνάμεθα ἰδέᾳ τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ ξυμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ, λέγωμεν ὡς τοῦτο οἷον ἓν ὀρθόταται ἂν αἰτιασαίμεθ' ἄν τῶν ἐν τῇ ξυμμίξει, καὶ διὰ τοῦτο ὡς ἀγαθὸν ὂν τοιαύτην αὐτὴν γεγονέναι.*

keit und Schönheit iſt der Vernunft ohngleich verwandter als der Luſt *xx*): die erſte Stelle in jener Miſchung wird daher die reine Erkenntniß der Wiſſenſchaft und Kunſt einnehmen und ihr alle untergeordnete als erforderlich für die Ausübung und Lebensführung ſich anſchließen *yy*); von Lüſten aber werden nur die reinen und wahren, d. h. diejenigen jener angehören, die mit der Geſundheit und Beſonnenheit und der geſammten Tugend beſtehn können, nicht die heftigen mit Unvernunft und Schlechtigkeit gepaarten *zz*).

Faſſen wir nun das Gute im Allgemeinen, ſo müſſen wir die erſte Stelle der ewigen Natur des Maßes ſelber (den Ideen) anweiſen *aaa*), die zweite dem Gleichmäßigen und Schönen und Vollendeten, die dritte der Vernunft und Einſicht, die vierte den Erkenntniſſen und Künſten und richtigen Vorſtellungen, die fünfte den reinen, nicht mit Unluſt gemiſchten Luſtempfindungen, welche den Erkenntniſſen und Wahrnehmungen folgen *bbb*).

---

xx) p. 65, b *καθ' ἓν ἕκαστον τοίνυν τῶν τριῶν πρὸς τὴν ἡδονὴν καὶ τὸν νοῦν κρίνωμεν . . . πρῶτον δέ γε ἀληθείας λαβοῦ.* c *ἡδονὴ μὲν . . ἁπάντων ἀλαζονέστατον . . . νοῦς δὲ ἤτοι ταὐτὸν καὶ ἀληθειά ἐστιν ἢ πάντων ὁμοιότατόν τε καὶ ἀληθέστατον.* d *τὸ μετὰ τοῦτο τὴν μετριότητα ὡσαύτως σκέψαι . . . οἶμαι γὰρ ἡδονῆς μὲν καὶ περιχαρείας οὐδὲν τῶν ὄντων πεφυκὸς ἀμετρώτερον εὑρεῖν ἄν τινα, νοῦ δὲ καὶ ἐπιστήμης ἐμμετρώτερον οὐδ' ἂν ἕν ποτε.* e *τὸ τρίτον, νοῦς ἡμῖν κάλλους μετείληφε πλέον ἢ τὸ τῆς ἡδονῆς γένος.*

yy) p. 62, a — ib. d *οὔκουν ἔγωγε οἶδα . . ὅ τί τις ἂν βλάπτοιτο πάσας λαβὼν τὰς ἄλλας ἐπιστήμας, ἔχων τὰς πρώτας.*

zz) ib. e *πολύ τι διαφέρει πρός γε ἀσφάλειαν πρώτας τὰς ἀληθεῖς ἀφεῖναι* (ἡδονάς) p. 63, e (vv) vgl 65, e.

aaa) p. 66, a *πάντῃ δὴ φήσεις . . . ὡς ἡδονὴ κτῆμα οὐκ ἔστι πρῶτον οὐδ' αὖ δεύτερον, ἀλλὰ πρῶτον μέν πῃ περὶ μέτρον καὶ τὸ μέτριον καὶ καίριον καὶ πάνθ' ὁπόσα χρὴ τοιαῦτα νομίζειν τὴν ἀΐδιον ῥῆσθαι φύσιν.*

bbb) p. 66, b *δεύτερον μὲν περὶ τὸ σύμμετρον καὶ καλὸν καὶ τὸ τέλεον καὶ ἱκανὸν καὶ πάνθ' ὁπόσα τῆς γενεᾶς αὐ ταύτης*

Den gemiſchten, unreinen, ſinnlichen Lüſten wird auch nicht einmal die ſechſte Stelle zugeſtanden *ccc*) und nur die nothwendigen unter ihnen, d. h. ſolche, die von nothwendigen Lebensthätigkeiten unabtrennbar ſind, werden als nicht unſittlich bezeichnet *ddd*).

So wenig Grund wir auch haben, den Dialog für unvollendet zu halten *eee*), kaum iſt anzunehmen, daß den am Schluſſe, in unverkennbarer Eilfertigkeit, mitgetheilten Entwurf zu einer Tafel der Güter in einer neuen Unterſuchung weiter auszuführen Plato nicht beabſichtigt haben ſollte. Iſt er überhaupt nicht, oder wenigſtens nur in ſeinen mündlichen Vorträgen über das Gute dazu gekommen, ſind wir außer Stand zu entſcheiden. Halten wir uns aber an den vorliegenden Entwurf, ſo iſt zuerſt zu bemerken, daß das unbedingt Gute, in dreifachen

---

ἐστίν . . τὸ τοίνυν τρίτον . . . νοῦν καὶ φρόνησιν τιθεὶς οὐκ ἂν μέγα τι τῆς ἀληθείας παρεξέλθοις . . ἆρ' οὖν οὐ τέταρτα, ἃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἕθεμεν, ἐπιστήμας τε καὶ τέχνας καὶ δόξας ὀρθὰς λεχθείσας . . . εἴπερ τοῦ ἀγαθοῦ γέ ἐστι μᾶλλον ἢ τῆς ἡδονῆς ξυγγενῆ; . . πέμπτας τοίνυν ἃς ἡδονὰς ἕθεμεν ἀλύπους ὁρισάμενοι, καθαρὰς ἐπονομάσαντες τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἐπιστήμας, ταῖς δὲ αἰσθήσεσιν ἑπομένας;

ccc) p. 66, d *ἕκτῃ δ' ἐν γενεᾷ, φησὶν Ὀρφεύς, καταπαύσατε κόσμου ἀοιδῆς, ἀτὰρ κινδυνεύει καὶ ὁ ἡμέτερος λόγος ἐν ἕκτῃ κατα-πεπαυμένος εἶναι κρίσει.*

ddd) p. 62, e *τί δὴ μετὰ ταῦτα (τὰς ἀληθεῖς ἡδονάς); ἆρ' οὐκ εἰ μέν τινες ἀναγκαῖαι . . . ξυμμικτέον καὶ ταύτας.* de Rep. VIII, 558, e *οὐκοῦν ἅς τε (ἡδονὰς καὶ ἐπιθυμίας) οὐκ ἂν οἷοί τ' εἶμεν ἀποστρέψαι, δικαίως ἀναγκαῖαι καλοῖντο, καὶ ὅσαι ἀπο-τελούμεναι ὠφελοῦσιν ἡμᾶς;* p. 559, b *ἆρ' οὖν οὐχ ἡ τοῦ φα-γεῖν μέχρι ὑγιείας τε καὶ εὐεξίας καὶ αὐτοῦ σίτου τε καὶ ὄψου ἀναγκαῖος ἂν εἴη; κτλ.* — de Legg. II, 667, e ist von einer *ἀβλαβὴς ἡδονὴ* die Rede: *καὶ παιδιάν γε εἶναι τὴν αὐτὴν ταύ-την λέγω τότε ὅταν μή τέ τι βλάπτῃ μήτε ὠφελῇ σπουδῆς ἢ λόγου ἄξιον.*

eee) vgl. Stallbaum, Proleg. in Phileb. p. 10. Hermann's Geſch. und Syſt. der Pl. Ph. S. 688 Anm. 639.

Ausdruck zerlegt, als das an ſich Seiende, und als letzter Grund alles von uns zu verwirklichenden Guten, von letzterem geſondert und nur dieſes in die Tafel aufgenommen wird *fff*). Demnächſt, daß die erſte Stelle in der Tafel derjenigen Form des an ſich Guten angewieſen werden ſoll, vermittelſt deren es ſich im Bewußtſein zunächſt darſtellt, d. h. der erſten Verwirklichungsform deſſelben, die nur nach Maaßgabe der ſubjectiven Kraftthätigkeit zur Beſtimmtheit erhoben werden kann; die zweite Stelle dem davon durchdrungenen Leben, oder der Verwirklichung deſſelben im Leben; die dritte dem wirkenden Beſtandtheile eines ſolchen vom Maß durchdrungenen Lebens; die

---

fff) p. 64, a τί ποτε ἓν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναι ποτε μαντευτέον. Erſteres iſt ein gemiſchtes, wie der Menſch ſelber, letzteres der Grund der Miſchung. Daher die Determination des letzteren, der Idee des Guten, durch die oben hervorgehobenen drei Merkmale, p. 64, d vermittelſt der Worte eingeleitet wird: καὶ μὴν καὶ ξυμπάσης γε μίξεως οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν τὴν αἰτίαν κτλ. vgl. p. 65, a und 64, c. An dieſen drei Merkmalen werden dann die Anſprüche der Einſicht und der Luſt gemeſſen und demnächſt die Momente des vom Menſchen anzuſtrebenden Guten in jener Tafel auseinandergelegt. Daher wird auch der erſte Beſtandtheil als ein dem Menſchen erreichbarer Beſitz (κτῆμα) bezeichnet und in ihm das Merkmal der Idee des Guten hervorgehoben, vermittelſt deſſen dieſe zunächſt anzuwenden iſt, das Maß und Maßhaltige, — vielleicht mit Hindeutung auf die Idealzahlen als Schemata der Ideen. Zwar wird hinzugefügt: καὶ πάντα ὁπόσα χρὴ τοιαῦτα νομίζειν τὴν ἀΐδιον ῥῆξαι φύσιν. (p. 66, a) jedoch wohl eher zur Bezeichnung der näheren Beſtimmungen, die bei ausführlicherer Erörterung des μέτρον und μέτριον ſich ergeben müßten, als zur Hinweiſung auf die andren weſentlichen Merkmale der Idee des Guten, wie Trendelenburg, de Platonis Philebi consilio p. 18 ff. annimmt. Ueber Auslegung und neuere Ausleger dieſer nicht ohne Schuld des Plato ſchwierigen Stelle, ſ. Stallbaum, proleg. in Phil. p. 71 sqq. Die Puncte der Uebereinſtimmung und Abweichung der oben verſuchten Erklärung mit und von letzterem u. a. Auslegern hervorzuheben und zu bevorworten, verſtattet der Raum nicht.

vierte den Erzeugniſſen des Geiſtes und der Einſicht; die fünfte erſt den die Erzeugung von Wiſſenſchaft oder Kunſt und überhaupt die geiſtige Thätigkeit begleitenden reinen Luſtempfindungen. Nicht eine Reihenfolge wenn auch nur relativ für ſich beſtehender Güter, als der Ziel- und Endpuncte verſchiedener Richtungen der ſittlichen Thätigkeit *fff**), liegt hier vor, ſondern eine Auseinanderlegung der verſchiedenen weſentlichen Beſtandtheile des höchſten durch ſittliche Thätigkeit zu verwirklichenden Gutes, in derjenigen Abfolge, in welcher ſie einander bedingen ſollen. Die ſittliche Thätigkeit ſelber, Vernunft und Einſicht *ggg*), iſt in die Mitte geſtellt worden; denn einerſeits ſetzt ſie die ſittliche Norm, das Maß oder die Zweck- und Werthbeſtimmungen, ſowie ein davon beſeeltes Leben, — wie wir ſagen würden, eine davon beſeelte Geſinnung — als Bedingungen ihrer gedeihlichen Wirkſamkeit voraus, andrerſeits können Künſte und Wiſſenſchaften, wie die begleitenden höheren Luſtempfindungen, erſt aus ihr ſich entwickeln.

Die nahe liegende Einrede, daß auch wiederum nur kraft der Wirkſamkeit von Geiſt und Einſicht die objective Norm der Sittlichkeit zur Beſtimmtheit des Bewußtſeins erhoben und das Leben durch ſie beſeelt werden könne, — möchte durch die Bemerkung ſich beſeitigen laſſen, Geiſt und Einſicht ſeien hier als beſondere und inſofern untergeordnete Richtungen der Vernunft zu faſſen.

6. Bezeichnet Plato an andern Stellen das höchſte Gut als Verähnlichung Gottes *hhh*) und das Gute als den Inbegriff

---

*fff**) Eine ganz populär gefaßte Stufenfolge der Güter findet ſich de Legg. III, 697, b *πρῶτα τὰ περὶ τὴν ψυχὴν ἀγαθά . . . δεύτερα δὲ τὰ περὶ τὸ σῶμα καλὰ καὶ ἀγαθά, καὶ τρίτα τὰ περὶ τὴν οὐσίαν καὶ χρήματα λεγόμενα.* vgl. Meno 87, c (ob. S. 468, uu).

ggg) *νοῦς καὶ φρόνησις* werden zuſammengefaßt, zur Bezeichnung der erkennenden und handelnden Richtung des Geiſtes, ſ. Trendelenburg a. a. O. p. 25.

hhh) Theaet. p. 176, a *διὸ καὶ πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύ-*

aller Tugenden *iii*), ſo hebt er theils das zu erreichende Ziel hervor (der Gottheit-verähnlichen wir uns ſoweit wir die Idee des Guten vermittelſt der ſittlichen Maßbeſtimmungen in uns verwirklichen), theils die Abhängigkeit der Tugendlehre von der Lehre vom höchſten Gute. Doch unternimmt er nicht, jene unmittelbar aus dieſer abzuleiten, und konnte es nicht unternehmen, da er, ohne eine dialektiſche Durchführung der Idee des Guten zu verſuchen, ſich begnügte, einerſeits durch Zuſammenfaſſung in dreifacher Form ſie dem Bewußtſein näher zu führen, andrerſeits die Nothwendigkeit anzuerkennen, behufs ihrer Verwirklichung ſie in concrete Beſtimmungen aufzulöſen, die er unter dem Ausdruck Maß zuſammenbegriff. Für ſeine Tugendlehre bedurfte er eines neuen Anfangspunktes und fand ihn zunächſt in ſeiner der Phyſik angehörigen Seelenlehre, ſo wie der Begriff vom höchſten Gute zunächſt in der Dialektik wurzelte. Denn Tugend iſt die Tauglichkeit der Seele zu den ihr eigenthümlichen Werken *kkk*), die innere Harmonie, die Geſund-

---

γειν ὅτι τάχιστα. φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι. de Rep. X, 613 *ἐπιτηδεύων ἀρετὴν ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῷ.* vgl. VI, 500, c sqq. 504, c. de Legg. IV, 716, c dazu die Ausleger und Wyttenbach ad Plutarch. de Ser. Num. Vind. p. 27.

iii) de Legg. XII, 965, d *ἀναγκαστέον ἄρα . . καὶ τοὺς τῆς θείας πολιτείας ἡμῖν φύλακας ἀκριβῶς ἰδεῖν πρῶτον τί ποτε διὰ πάντων τῶν τεττάρων (ἀρετῶν) ταὐτὸν τυγχάνει κτλ.* 966, a *τί δὲ δή; περὶ καλοῦ τε καὶ ἀγαθοῦ ταὐτὸν τοῦτο διανοούμεθα; ὡς πολλ' ἔστι μόνον ἕκαστον τούτων, τοὺς φύλακας ἡμῖν γνωστέον, ἢ καὶ ὅπως ἔν τε καὶ ὅπῃ; κτλ.* Noch beſtimmter werden Gorg. p. 506, c ff. die Tugenden dem Guten gleich geſetzt.

kkk) de Rep. I, 353, d *τὸ ἐπιμελεῖσθαι καὶ ἄρχειν καὶ βουλεύεσθαι καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα, ἔσθ' ὅτῳ ἄλλῳ ἢ ψυχῇ δικαίως ἂν αὐτὰ ἀποδοῖμεν καὶ φαῖμεν ἴδια ἐκείνου εἶναι; Οὐδενὶ ἄλλῳ. Τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι; Μάλιστα γ', ἔφη. Οὐκοῦν καὶ ἀρετήν φαμέν τινα ψυχῆς εἶναι; Φαμέν.*

heit und Schönheit, oder das Wohlsein derselben *lll*). Auf die Einheit und Mannichfaltigkeit ihrer Thätigkeiten mußte er daher auch die Einheit und Mannichfaltigkeit der Tugenden zurückzuführen unternehmen. Durch Anwendung der Ergebnisse seiner Untersuchungen über das Wissen und über die verschiedenen Seelenthätigkeiten durfte er hoffen, die Sokratische Lehre von der Einheit der Tugend und ihrem Aufgehen im Wissen zu begründen; durch Nachweisung der jener Einheit eingewachsenen lebendigen Keime einer organischen Mannichfaltigkeit, sie zugleich anwendbar zu machen. Gegen Auflösung der Einheit in eine nur äußerlich verbundene Mannichfaltigkeit wie gegen das Festhalten an einer starren inhaltsleeren Einheit, war die Polemik in den vorher berücksichtigten Dialogen gerichtet (oben S. 456 ff. 467.). Wäre die Seele reiner Geist, so könnte allerdings nur von Einer Tugend, d. h. von der Vollkommenheit ihrer inneren, selbstthätigen Entwickelung die Rede sein. Ist aber der reine Geist mit sinnlicher Begehrung durch das Band der eiferartigen Ichheit zu der Einheit der menschlichen Seele verbunden, so hat die Tugend das Mannichfaltige, unbeschadet seiner Eigenthümlichkeit, der beherrschenden Vernunft zu unterwerfen, es in Harmonie zu einigen: die Tugend wird bekämpfend und theilt sich, obwohl auch so ihrem Grunde und Wesen nach eine

---

Ἆρ' οὖν ποτὲ . . . ψυχὴ τὰ αὑτῆς ἔργα εὖ ἀπεργάσεται στερομένη τῆς οἰκείας ἀρετῆς; ἢ ἀδύνατον; Ἀδύνατον. κτλ. Daher auch ἀρετὴ ὀφθαλμῶν, ὥτων. ib. b ἑκάστου σκεύους καὶ πράγματος u. s. w. ib. X, 601, d vgl. Ast, Lexic. Plat. s. v.

lll) Gorg. 504, b τί δ' ἡ ψυχή; ἀταξίας τυχοῦσα ἔσται χρηστή, ἢ τάξεώς τε καὶ κόσμου τινός; . . . . τί δὲ αὖ τῷ ἐν τῇ ψυχῇ ἐγγιγνομένῳ ἐκ τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου . . . ὄνομα; κτλ. vgl. p. 506, d. Phaedo 93, e ἡ . . ἀρετὴ ἁρμονία εἴη. Phil 64, e — de Rep. IV, 444, d οὐκοῦν αὖ . . τὸ δικαιοσύνην ἐμποιεῖν τὰ ἐν τῇ ψυχῇ κατὰ φύσιν καθιστάναι κρατεῖν τε καὶ κρατεῖσθαι ὑπ' ἀλλήλων . . . . ἀρετὴ μὲν ἄρα ὡς ἔοικεν, ὑγίειά τέ τις ἂν εἴη καὶ κάλλος καὶ εὐεξία ψυχῆς κτλ. VIII, 554, e ὁμονοητικῆς . . . καὶ ἡρμοσμένης τῆς ψυχῆς ἀληθὴς ἀρετή.

einige, in eine Mehrheit von Richtungen, über die jedoch nur der ſich zu verſtändigen vermag, der ſie in der ihnen zu Grunde liegenden Einheit begriffen hat *mmm*). So gewiß aber die Vernunft zur Herrſchaft beſtimmt iſt und nur in dem Maße harmoniſche Einheit unter den verſchiedenen Seelenthätigkeiten ſtatt finden kann, in welchem ſie die Herrſchaft aufrecht zu erhalten im Stande, ſich in ſich und als belebende Kraft entwickelt, ſo gewiß iſt die Vernünftigkeit die einzige wahre Münze, gegen die alles Andre ausgetauſcht werden ſoll *nnn*), — die Weisheit, als innere Ausbildung der Vernunft, die leitende und maßgebende Tugend, ohne deren Wirkſamkeit die Tapferkeit zu thieriſchem Triebe, die Mäßigkeit zum Stumpfſinn herabſinkt *ooo*). Den Fertigkeiten des Leibes verwandt werden die übrigen Tugenden

---

mmm) de Legg. XII, 965, c *ἆρ' οὖν ἀκριβεστέρα σκέψις θέα τ' ἂν περὶ ὁτουοῦν ὁτῳοῦν γίγνοιτο ἢ τὸ πρὸς μίαν ἰδέαν ἐκ τῶν πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατὸν εἶναι βλέπειν; . . . ἀναγκασιέον ἄρα . . . . τυγχάνει* (iii), *ὃ δὴ φαμεν ἔν τε ἀνδρίᾳ καὶ σωφροσύνῃ καὶ δικαιοσύνῃ καὶ ἐν φρονήσει ἓν ὂν ἀρετὴν ἑνὶ δικαίως ἂν ὀνόματι προσαγορεύεσθαι. . . . τί ποτ' ἔστιν, εἰς ὃ βλεπτέον, εἴτε ὡς ἓν εἴτε ὡς ὅλον εἴτε ὡς ἀμφότερα εἴτε ὅπως ποτὲ πέφυκεν.* vgl. Prot. 329, c Lach. 199, c (oben S. 456, i. 460, x) Polit. 306, a ff.

nnn) Phaedo 69, b *μὴ γὰρ οὐχ αὕτη ᾖ ἡ ὀρθὴ πρὸς ἀρετὴν ἀλλαγή, ἡδονὰς πρὸς ἡδονὰς καὶ λύπας πρὸς λύπας . . . καταλλάττεσθαι . . . ἀλλ' ᾖ ἐκεῖνο μόνον τὸ νόμισμα ὀρθόν, ἀνθ' οὗ δεῖ ἅπαντα ταῦτα καταλλάττεσθαι, φρόνησις, καὶ τούτου μὲν πάντα καὶ μετὰ τούτου ὠνούμενά τε καὶ πιπρασκόμενα τῷ ὄντι ᾖ, καὶ ἀνδρία καὶ σωφροσύνη καὶ δικαιοσύνη, καὶ ξυλλήβδην ἀληθὴς ἀρετὴ ᾖ μετὰ φρονήσεως.* vgl. 68, c.

ooo) Polit. 309, d *τί οὖν; ἀνδρεία ψυχὴ λαμβανομένη τῆς τοιαύτης ἀληθείας ἆρ' οὐχ ἡμεροῦται καὶ τῶν δικαίων μάλιστα οὕτω κοινωνεῖν ἂν ἐθελήσειε, μὴ μεταλαβοῦσα δὲ ἀποκλίνει μᾶλλον πρὸς θηριώδη τινὰ φύσιν; . . τί δέ; τὸ τῆς κοσμίας φύσεως ἆρ' οὐ τούτων μὲν μεταλαβὸν τῶν δοξῶν ὄντως σῶφρον καὶ φρόνιμον, ὡς γε ἐν πολιτείᾳ, γίγνεται μὴ κοινωνῆσαν δὲ ὧν λέγομεν ἐπονείδιστόν τινα εὐηθείας δικαιότατα λαμβάνει φήμην;*

durch Gewöhnung und Uebung erſt angebildet, wogegen die der Erkenntniß oder der Vernunft, göttlicherer Natur, ihre Kraft nimmer verliert und nur der Lenkung oder inneren Entwickelung bedarf *ppp*). So wie allein die dem Wahren Zugewendeten, in der Wahrheit Ausgebildeten, den Staat zu lenken verſtehn *qqq*), ſo auch ſich ſelber. Weiſe iſt der Staat und der Einzelne nur, wenn wohlberathen, und wohlberathen, wenn der wahren Erkenntniß theilhaft; ſo daß ausſchließlich dem Vernünftigen, Weisheit Entwickelnden die Herrſchaft gebührt *rrr*), und die wahre Tu-

---

ppp) de Rep. VII, 518, e *αἱ μὲν τοίνυν ἄλλαι ἀρεταὶ καλούμεναι ψυχῆς κινδυνεύουσιν ἐγγύς τι εἶναι τῶν τοῦ σώματος· τῷ ὄντι γὰρ οὐκ ἐνοῦσαι πρότερον ὕστερον ἐμποιεῖσθαι ἔθεσί τε καὶ ἀσκήσεσιν· ἡ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τινὸς τυγχάνει; ὡς ἔοικεν, οὖσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυσιν, ὑπὸ δὲ τῆς περιαγωγῆς χρήσιμόν τε καὶ ὠφέλιμον καὶ ἄχρηστον αὖ καὶ βλαβερὸν γίγνεται.* vgl. IV, 430, a X, 619, c Phaed. 82, b de Legg. XII, 963, d.

qqq) de Rep. VII, 519, b *ὧν (τῶν τῆς γενέσεως ξυγγενῶν) εἰ ἀπαλλαγὲν περιεστρέφετο εἰς τἀληθῆ (τὸ ψυχάριον) καὶ ἐκεῖνα ἂν τὸ αὐτὸ τοῦτο τῶν αὐτῶν ἀνθρώπων ὀξύτατα ἑώρα, ὥσπερ καὶ ἐφ' ἃ νῦν τέτραπται . . τί δέ; τόδε οὐκ εἰκὸς . . καὶ ἀνάγκη ἐκ τῶν προειρημένων, μήτε τοὺς ἀπαιδεύτους καὶ ἀληθείας ἀπείρους ἱκανῶς ἄν ποτε πόλιν ἐπιτροπεύσαι μήτε τοὺς ἐν παιδείᾳ ἐωμένους διατρίβειν διὰ τέλους, τοὺς μὲν ὅτι σκοπὸν ἐν τῷ βίῳ οὐκ ἔχουσιν ἕνα, οὗ στοχαζομένους δεῖ ἅπαντα πράττειν ἃ ἂν πράττωσιν ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ, τοὺς δὲ κτλ.*

rrr) de Rep. IV, 428, b *σοφὴ μὲν τῷ ὄντι δοκεῖ μοι ἡ πόλις εἶναι ἣν διήλθομεν· εὔβουλος γάρ . . καὶ μὴν τοῦτό γε αὐτό, ἡ εὐβουλία, δῆλον ὅτι ἐπιστήμη τίς ἐστι κτλ.* ib. e *τῷ σμικροτάτῳ ἄρα ἔθνει καὶ μέρει ἑαυτῆς καὶ τῇ ἐν τούτῳ ἐπιστήμῃ, τῷ προεστῶτι καὶ ἄρχοντι, ὅλη σοφὴ ἂν εἴη κατὰ φύσιν οἰκισθεῖσα πόλις . . . ᾧ προσήκει ταύτης τῆς ἐπιστήμης μεταλαγχάνειν ἣν μόνην δεῖ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν σοφίαν καλεῖσθαι.* ib. 441, c *οὐκοῦν ἐκεινό γε ἤδη ἀναγκαῖον, ὡς πόλις ἣν σοφὴ καὶ ᾧ, οὕτω καὶ τὸν ἰδιώτην καὶ τούτῳ σοφὸν εἶναι.*

gend Wiſſenſchaft iſt; denn dieſe vollendet ſich in der Erkenntniß des Guten. Ohne ſie, d. h. wenn nicht geleitet von Weisheit, als der deutlichen und lebendigen Erkenntniß des Guten, ſind Tapferkeit und Mäßigung nur Scheintugenden, und die ſich ihrer rühmen, mäßig, um ſo lange wie möglich zu genießen, tapfer, um noch größern Uebeln zu entgehen, alſo mäßig aus Unmäßigkeit, tapfer aus Feigheit *sss*).

7. Wahre Tapferkeit, im Staate wie im Einzelleben, iſt die richtige Vorſtellung über das Furchtbare und Nichtfurchtbare, im Kampfe gegen Luſt und Unluſt, Begierde und Furcht, — bewahrende und verwirklichende Kraft des Muthigen oder Zornartigen, mithin ſolche Kraft des Muthes, die den Einſichten der Vernunft als Werkzeug völlig ſich unterordnet: ſie iſt der von Vernunft oder Wiſſenſchaft durchdrungene Muth; jedoch nicht

---

ib. e *οὐκοῦν τῷ μὲν λογιστικῷ ἄρχειν προσήκει, σοφῷ ὄντι καὶ ἔχοντι τὴν ὑπὲρ ἁπάσης τῆς ψυχῆς προμήθειαν, τῷ δὲ θυμοειδεῖ ὑπηκόῳ εἶναι καὶ ξυμμάχῳ τούτου*; vgl. p. 442, c.

sss) Protag. 333, c u. ſ. w. ſ. oben S. 456 ff. — Phaedo p. 68, e *ἆρ' οὖν . . . οὐ καὶ ἡ ὀνομαζομένη ἀνδρία τοῖς οὕτω διακειμένοις μάλιστα προσήκει; . . . οὐκοῦν καὶ ἡ σωφροσύνη, ἣν καὶ οἱ πολλοὶ ὀνομάζουσι σωφροσύνην, τὸ περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπτοῆσθαι ἀλλ' ὀλιγώρως ἔχειν καὶ κοσμίως, ἆρ' οὐ τούτοις μόνοις προσήκει τοῖς μάλιστα τοῦ σώματος ὀλιγωροῦσί τε καὶ ἐν φιλοσοφίᾳ ζῶσιν; . . εἰ γὰρ ἐθέλεις . . . ἐννοῆσαι τήν γε τῶν ἄλλων ἀνδρίαν τε καὶ σωφροσύνην, δόξει σοι εἶναι ἄτοπος . . . . οὐκοῦν φόβῳ μειζόνων κακῶν ὑπομένουσιν αὐτῶν οἱ ἀνδρεῖοι τὸν θάνατον, ὅταν ὑπομένωσιν; . . τῷ δεδιέναι ἄρα καὶ δέει ἀνδρεῖοί εἰσι πάντες, πλὴν οἱ φιλόσοφοι. καίτοι ἄτοπόν γε δέει τινὰ καὶ δειλίᾳ ἀνδρεῖον εἶναι . . . τί δαί, οἱ κόσμιοι αὐτῶν οὐ ταὐτὸν τοῦτο πεπόνθασιν; ἀκολασίᾳ τινὶ σώφρονές εἰσι; . . . . . φοβούμενοι γὰρ ἑτέρων ἡδονῶν στερηθῆναι καὶ ἐπιθυμοῦντες ἐκείνων, ἄλλων ἀπέχονται ὑπ' ἄλλων κρατούμενοι. καίτοι καλοῦσί γε ἀκολασίαν τὸ ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἄρχεσθαι, ἀλλ' ὅμως ξυμβαίνει αὐτοῖς κρατουμένοις ὑφ' ἡδονῶν κρατεῖν ἄλλων ἡδονῶν.*

berufen und im Stande das Wiſſen in ſeiner Reinheit aufzufaſſen und feſtzuhalten, ſondern nur in ſeiner Beziehung zum Sinnlichen, als richtige Vorſtellung *ttt*). Wahrhaft furchtbar aber iſt allein das Böſe *uuu*). Nicht wie die Tapferkeit als Tugend des Eifers, nicht ſo darf die Beſonnenheit oder Mäßigkeit als Tugend des Begehrlichen in uns bezeichnet werden; kraft ihrer ſoll vielmehr dieſes, als das Schlechtere, der Vernunft, als dem Beſſern, unterworfen werden, oder der Menſch d. h. das Vernunftthätige in ihm, mit Hülfe des wohlgeregelten Muthes, deſſelben mächtig ſein: durch ſie ſollen die vielen und unerſättlichen, nach Herrſchaft ſtrebenden Begierden, Luſt- und Unluſtempfindungen bewältigt *vvv*), dagegen die einfachen und

---

ttt) de Rep. IV, 429, b *καὶ ἀνδρεία ἄρα πόλις μέρει τινὶ ἑαυτῆς ἐστί, διὰ τὸ ἐν ἐκείνῳ ἔχειν δύναμιν ποιαύτην ἣ διὰ παντὸς σώσει τὴν περὶ τῶν δεινῶν δόξαν . . . . σωτηρίαν ἔγωγε . . λέγω τινὰ εἶναι τὴν ἀνδρίαν . . . τὴν τῆς δόξης τῆς ὑπὸ νόμου διὰ τῆς παιδείας γεγονυίας περὶ τῶν δεινῶν, ἃ τέ ἐστι καὶ οἷα. διὰ παντὸς δὲ ἔλεγον αὐτὴν σωτηρίαν τῷ ἔν τε λύπαις ὄντα διασώζεσθαι αὐτὴν καὶ ἐν ἡδοναῖς καὶ ἐν ἐπιθυμίαις καὶ ἐν φόβοις καὶ μὴ ἐκβάλλειν.* vgl. 430, a — p. 442, b *τὸ μὲν βουλευόμενον (τὸ λογιστικόν), τὸ δὲ προπολεμοῦν (τὸ θυμοειδές), ἑπόμενον δὲ τῷ ἄρχοντι καὶ τῇ ἀνδρίᾳ ἐπιτελοῦν τὰ βουληθέντα . . . καὶ ἀνδρεῖον δή, οἶμαι, τούτῳ τῷ μέρει καλοῦμεν ἕνα ἕκαστον, ὅταν αὐτοῦ τὸ θυμοειδὲς διασώζῃ διά τε λυπῶν καὶ ἡδονῶν τὸ ὑπὸ τοῦ λόγου παραγγελθὲν δεινόν τε καὶ μή.*

uuu) Lach. 195, b ff. 199, b ff. vgl. oben 459 f.

vvv) de Rep. p. 442, a *καὶ τούτω δὴ (τὸ λογιστικὸν καὶ τὸ θυμοειδὲς) οὕτω τραφέντε καὶ ὡς ἀληθῶς τὰ αὑτῶν μαθόντε καὶ παιδευθέντε προστήσετον τοῦ ἐπιθυμητικοῦ, ὃ δὴ πλεῖστον τῆς ψυχῆς ἐν ἑκάστῳ ἐστὶ καὶ χρημάτων φύσει ἀπληστότατον. ὃ τηρήσετον, μὴ τῷ πίμπλασθαι τῶν περὶ τὸ σῶμα καλουμένων ἡδονῶν πολὺ καὶ ἰσχυρὸν γενόμενον οὐκ αὐ τὰ αὑτοῦ πράττῃ, ἀλλὰ καταδουλώσασθαι καὶ ἄρχειν ἐπιχειρήσῃ ὧν οὐ προσῆκον αὐτῷ γενῶν, καὶ ξύμπαντα τὸν βίον πάντων ἀνατρέψῃ*

mäßigen, vom Geiſte und der richtigen Vorſtellung geleiteten, zugelaſſen werden, auf daß auch das Begehrliche mit der Vernunft in Harmonie und Einklang ſich entwickele. Darum pflegt auch die Beſonnenheit als innere Ordnung und Bewältigung der Luſtempfindungen und Begierden bezeichnet zu werden, weil ſie nicht, gleichwie Weisheit und Tapferkeit, einem beſonderen Theile der Seele oder des Staates eigenthümlich, durch das Ganze verbreitet ſein muß, das Stärkere mit dem Schwächeren zu einigen. Sie gehört zugleich dem Herrſchenden und Beherrſchten in uns an, letzterem jedoch nur, ſofern ſich's erſterem unbedingt unterordnet *www*).

---

vgl. III, 389, d — IV, p. 431, a *ἀλλὰ . . φαίνεταί μοι βούλεσθαι λέγειν οὗτος ὁ λόγος (ὁ τοῦ κρείττω αὐτοῦ εἶναι) ὡς τι ἐν αὐτῷ τῷ ἀνθρώπῳ περὶ τὴν ψυχὴν τὸ μὲν βέλτιον ἔνι, τὸ δὲ χεῖρον, καὶ ὅταν μὲν τὸ βέλτιον φύσει τοῦ χείρονος ἐγκρατὲς ᾖ, τοῦτο λέγειν τὸ κρείττω αὐτοῦ — ἐπαινεῖ γοῦν —, ὅταν δὲ ὑπὸ τροφῆς κακῆς ἢ τινος ὁμιλίας κρατηθῇ ὑπὸ πλήθους τοῦ χείρονος σμικρότερον τὸ βέλτιον ὄν, τοῦτο δὲ ὡς ἐν ὀνείδει ψέγειν τε καὶ καλεῖν ἥττω ἑαυτοῦ καὶ ἀκόλαστον τὸν οὕτω διακείμενον.* vgl. de Legg. I, 626, e ff.

www) ib. p. 430, d *ξυμφωνίᾳ τινὶ καὶ ἁρμονίᾳ προσέοικε μᾶλλον ἢ τὰ πρότερον . . κόσμος πού τις . . ἡ σωφροσύνη ἐστὶ καὶ ἡδονῶν τινων καὶ ἐπιθυμιῶν ἐγκράτεια.* 431, e *ὁρᾷς οὖν . . ὅτι ἐπιεικῶς ἐμαντευόμεθα ἄρτι ὡς ἁρμονίᾳ τινὶ ἡ σωφροσύνη ὁμοίωται; . . ὅτι οὐχ ὥσπερ ἡ ἀνδρία καὶ ἡ σοφία ἐν μέρει τινὶ ἑκατέρα ἐνοῦσα ἡ μὲν σοφήν, ἡ δὲ ἀνδρείαν τὴν πόλιν παρείχετο, οὐχ οὕτω ποιεῖ αὕτη, ἀλλὰ δι' ὅλης ἀτεχνῶς τέταται διὰ πασῶν παρεχομένη ξυνᾴδοντας τούς τε ἀσθενεστάτους ταὐτὸν καὶ τοὺς ἰσχυροτάτους καὶ τοὺς μέσους, εἰ μὲν βούλει, φρονήσει, εἰ δὲ βούλει, ἰσχύϊ, εἰ δέ, καὶ πλήθει ἢ χρήμασιν ἢ ἄλλῳ ὁτῳοῦν τῶν τοιούτων κτλ.* p. 442, c *τί δέ; σώφρονα οὐ τῇ φιλίᾳ καὶ ξυμφωνίᾳ τῇ αὐτῶν τούτων, ὅταν τό τε ἄρχον καὶ τὼ ἀρχομένω τὸ λογιστικὸν ὁμοδοξῶσι δεῖν ἄρχειν καὶ μὴ στασιάζωσιν αὐτῷ; κτλ.* Phaedo 68, c *ἡ σωφροσύνη . . . τὸ περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπιοῦσθαι, ἀλλ' ὀλιγώρους ἔχειν καὶ κοσμίως.* vgl. oben S. 460 f. und de Legg. V, 733, a ff.

Im Unterſchiede von der Weisheit oder Verſtändigkeit beruht die Tapferkeit auf Naturanlage, die ſich ſchon in der Kindheit und ſelbſt beim Thiere zeigt *xxx*). Ebenſo wurzelt die innere Harmonie der Beſonnenheit in einer Naturanlage. So wie die derbere Gemüthsart der Einen von Natur ſchon zur Tapferkeit ſich neigt, ſo die ſittſamere, weichere der Andren zur Beſonnenheit, — vergleichbar der Kette und dem Einſchlage eines Gewebes. Solche einander entgegenſtrebende Anlagen mit einander zu verbinden und zu verflechten, die Anſpannung der rauhen, muthigen zur Tapferkeit zu ermäßigen, die milden und weichen gegen Abſpannung und Verweichlichung zu bewahren und zur Beſonnenheit auszubilden, bedarf es der Uebung und Erziehung *yyy*). Dieſe aber ſoll ſich wirkſam erweiſen zu-

---

xxx) de Legg. XII, 963, d *ἐρώτησόν με τί ποτε ἓν προσαγορεύοντες ἀρετὴν ἀμφότερα δύο πάλιν αὐτὰ προσείπομεν, τὸ μὲν ἀνδρίαν, τὸ δὲ φρόνησιν. ἐρῶ γάρ σοι τὴν αἰτίαν, ὅτι τὸ μέν ἐστι περὶ φόβον, οὗ καὶ τὰ θηρία μετέχει τῆς ἀνδρίας καὶ τά γε τῶν παίδων ἤθη τῶν πάνυ νέων· ἄνευ γὰρ λόγου καὶ φύσει γίγνεται ἀνδρεία ψυχή· ἄνευ δὲ αὖ λόγου ψυχὴ φρόνιμός τε καὶ νῦν ἔχουσα οὔτ' ἐγένετο πώποτε οὔτ' ἔστιν οὐδ' αὖθίς ποτε γενήσεται, ὡς ὄντος ἑτέρου.*

yyy) Polit. 309, b *τοὺς λοιποὺς τοίνυν, ὅσων αἱ φύσεις ἐπὶ τὸ γενναῖον ἱκαναὶ παιδείας τυγχάνουσαι καθίστασθαι καὶ δέξασθαι μετὰ τέχνης ξύμμιξιν πρὸς ἀλλήλας, τούτων τὰς μὲν ἐπὶ τὴν ἀνδρίαν μᾶλλον ξυντεινούσας, οἷον σημονοφυὲς νομίσαο' αὐτῶν εἶναι τὸ στερεὸν ἦθος, τὰς δὲ ἐπὶ τὸ κόσμιον πίονί τε καὶ μαλακῷ καὶ κατὰ τὴν εἰκόνα κροκώδει διανήματι προσχρωμένας, ἐναντία δὲ τεινούσας ἀλλήλαις, πειρᾶται τοιόνδε τινὰ τρόπον ξυνδεῖν καὶ ξυμπλέκειν. κτλ.* vgl. p. 306, a ff. — p. 308, b *οὐκοῦν ὅ περ ἐσκοποῦμεν κατ' ἀρχάς, ἀνευρήκαμεν, ὅτι μόρια ἀρετῆς οὐ σμικρὰ ἀλλήλοις διαφέρεσθον φύσει καὶ δὴ καὶ τοὺς ἴσχνιας δρᾶτον τὸ αὐτὸ τοῦτο*; vgl. p. 310, d 311, b de Rep. III, 410, d *καὶ μὴν . . τό γε ἄγριον τὸ θυμοειδὲς ἂν τῆς φύσεως παρέχοιτο, καὶ ὀρθῶς μὲν τραφὲν ἀνδρεῖον ἂν εἴη, μᾶλλον δ' ἐπιταθὲν τοῦ δέοντος σκληρόν τε καὶ*

erſt und vor Allem dadurch, daß ſie das Widerſtrebende durch das göttliche Band der wahrhaft wahren Vorſtellungen vom Gerechten, Schönen und Guten, bindet; dann durch die menſchlichen Bänder der Muſik und Gymnaſtik, der Geſetze und Sitten zzz). Naturanlage wird ohne Zweifel darum als Erforderniß der Beſonnenheit wie der Tapferkeit betrachtet, weil dieſe Tugenden mit Kraftloſigkeit der Sinnlichkeit und der muthigen Ichheit nicht beſtehn können, die ihnen, den der Naturſeite der Seele angehörigen Thätigkeiten, erforderliche Reizbarkeit aber von der Vernunft nur ausgebildet und gelenkt, nicht erzeugt wird. Ebendarum ſoll die Weisheit oder die philoſophiſche Tugend der Gewöhnung und Naturanlage nicht bedürfen, ſie vielmehr kraft der der Vernunft eigenthümlichen Freiheit ſich entwickeln.

Ungern vermiſſen wir in dieſen Erörterungen fernere Beſtimmungen über das Verhältniß der Tapferkeit zur Mäßigkeit

---

χαλεπὸν γίγνοιτ' ἄν, ὡς τὸ εἰκὸς, . . τί δέ; τὸ ἥμερον οὐχ ἡ φιλόσοφος ἂν ἔχοι φύσις; καὶ μᾶλλον μὲν ἀνεθέντος αὐτοῦ μαλακώτερον ἂν εἴη τοῦ δέοντος, καλῶς δὲ τραφέντος ἥμερόν τε καὶ κόσμιον; vgl. de Legg. II, 661, e. III, 696, b.

zzz) Polit. 309, c (vgl. die ver. Anm.) *πρῶτον μὲν κατὰ τὸ ξυγγενὲς τὸ ἀειγενὲς ὂν τῆς ψυχῆς αὐτῶν μέρος θείῳ ξυναρμοσαμένη δεσμῷ. . .τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ ἀγαθῶν καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὄντως οὖσαν ἀληθῆ δόξαν μετὰ βεβαιώσεως, ὑπόταν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνηται, θείαν φημὶ ἐν δαιμονίῳ γίγνεσθαι γένει κτλ.* p. 310, a *τοὺς μὲν λοιπούς, ὄντας ἀνθρωπίνους δεσμούς, ὑπάρχοντος τούτου τοῦ θείου σχεδὸν οὐδὲν χαλεπὸν οὔτε ἐννοεῖν οὔτε ἐννοήσαντα ἀποτελεῖν . . . τοὺς τῶν ἐπιγαμιῶν καὶ παίδων κοινωνήσεων κτλ.* de Rep. III, 410, c *κινδυνεύουσιν . . ἀμφότερα (ἡ μουσικὴ καὶ ἡ γυμναστικὴ) τῆς ψυχῆς ἕνεκα τὸ μέγιστον καθιστάναι . . . οὐκ ἐνοεῖς . . ὡς διατίθενται αὐτὴν τὴν διάνοιαν οἳ ἂν γυμναστικῇ μὲν διὰ βίου ὁμιλήσωσι, μουσικῆς δὲ μὴ ἅψωνται; ἢ ὅσοι ἂν τοὐναντίον διατεθῶσιν . . . ἀγριότητός τε καὶ σκληρότητος, . . . καὶ αὖ μαλακίας τε καὶ ἡμερότητος κτλ.*

und müssen unentschieden lassen, ob Plato bei der Dunkelheit des Begriffs vom Zornartigen oder Muthigen, sich an ihnen nicht versucht oder sie seinen mündlichen Vorträgen und Unterhaltungen vorbehalten hatte. Auch zu weiterer Durchführung dieser Tugendrichtungen ist es nicht gekommen; nur gelegentlich werden einige andre augenscheinlich jenen unterzuordnende, wie Edelsinn und Großmuth, angeführt *aaaa*).

Von der mehr aus glücklichem Blick wie aus Einsicht hervorgegangenen Viertheilung der Tugenden, die Plato sich aneignet und zu begründen unternimmt, hatte die Gerechtigkeit allein ihre Stelle noch nicht gefunden. Sie ließ sich weder unmittelbar, wie die Tapferkeit, noch mittelbar, wie die Mäßigkeit, auf eine besondere Seelenthätigkeit zurückführen; aber eben so wenig auf äußere Bestimmtheiten und Gesetze *bbbb*). Obgleich jedoch die übliche Erklärung verworfen wird, sie bestehe darin, das Seinige zu thun und Jeglichem das ihm Schuldige zu geben, so veranlaßt diese ihn doch die der darin ausgesprochenen äußerlichen Handlungsweise entsprechende innere Bestimmtheit zu suchen, und die glaubt er in Bezug auf den Staat in der den übrigen Tugenden Wirksamkeit verleihenden und bewahrenden Beschränkung der Glieder desselben auf die ihnen zukommenden Sphären, zu finden, indem er Handhabung des Rechts wenigstens zunächst auf Aufrechthaltung der verschiedenen Sphären der Wirksamkeit zurückführt *cccc*). In Bezug auf die

---

aaaa) de Rep. III, 402, c *ἀρ' οὖν ὃ λέγω, πρὸς θεῶν, οὕτως οὐδὲ μουσικοὶ πρότερον ἐσόμεθα, οὔτε αὐτοὶ οὔτε οὓς φαμεν ἡμῖν παιδευτέον εἶναι, τοὺς φύλακας, πρὶν ἂν τὰ τῆς σωφροσύνης εἴδη καὶ ἀνδρίας καὶ ἐλευθεριότητος καὶ μεγαλοπρεπείας καὶ ὅσα τούτων ἀδελφὰ καὶ τὰ τούτων αὖ ἐναντία πανταχοῦ περιφερόμενα γνωρίζωμεν καὶ ἐνόντα ἐν οἷς ἔνεσιν αἰσθανώμεθα, καὶ αὐτὰ καὶ εἰκόνας αὐτῶν κτλ.* Symp. 194, b *ἀνδρεία καὶ μεγαλοφροσύνη* verbunden.

bbbb) s. oben S. 462 ff.

cccc) de Rep. IV, 433, a *ὃ γὰρ ἐξ ἀρχῆς ἐθέμεθα δεῖν*

Seele erblickt er die Gerechtigkeit in der in That ausbrechenden Harmonie der inneren Thätigkeiten, der zufolge jede, ohne ihre Schranken zu übertreten, das Ihrige thut; denn wer in vollkommener innerer Eintracht mit sich selber lebe, müsse auch im Stande sein im äußeren Thun die Eintracht mit Andren zu bewahren, ihr Eigenthum und ihre Rechte zu achten, da er ja äußerlich wie innerlich innerhalb seiner Grenzen sich bewegend, Niemandes Gerechtsame kränken könne. Auch des Ehebruchs oder der Gleichgültigkeit gegen die Aelteren oder der Vernachlässigung der Götter kann der nicht sich schuldig machen, in welchem Jegliches das Seinige verrichtet in Bezug auf Herrschen und Beherrschtwerden *dddd*). So daß auch hier die

---

παντός, ὅτε τὴν πόλιν κατῳκίζομεν, τοῦτό ἐστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ἤτοι τούτου τι εἶδος ἡ δικαιοσύνη. ἐθέμεθα δὲ δή που καὶ πολλάκις ἐλέγομεν . . ὅτι ἕνα ἕκαστον ἓν δέοι ἐπιτηδεύειν τῶν περὶ τὴν πόλιν, εἰς ὃ αὐτοῦ ἡ φύσις ἐπιτηδειοτάτη πεφυκυῖα εἴη . . καὶ μὴν ὅτι γε τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν καὶ μὴ πολυπραγμονεῖν δικαιοσύνη ἐστί, καὶ τοῦτο ἄλλων τε πολλῶν ἀκηκόαμεν καὶ αὐτοὶ πολλάκις εἰρήκαμεν. . . . δοκεῖ μοι . . τὸ ὑπόλοιπον ἓν τῇ πόλει ὧν ἐσκέμμεθα, σωφροσύνης καὶ ἀνδρίας καὶ φρονήσεως, τοῦτο εἶναι ὃ πᾶσιν ἐκείνοις τὴν δύναμιν παρέσχεν ὥστε ἐγγενέσθαι, καὶ ἐγγενομένοις γε σωτηρίαν παρέχειν, ἕωσπερ ἂν ἐνῇ. κτλ. ib. e *σκόπει δὴ καὶ τῇδε, εἰ οὕτω δόξει. ἆρα τοῖς ἄρχουσιν ἐν τῇ πόλει τὰς δίκας προστάξεις δικάζειν; . . ἢ ἄλλου οὑτινοσοῦν μᾶλλον ἐφιέμενοι δικάσουσιν ἢ τούτου, ὅπως ἂν ἕκαστοι μήτ' ἔχωσι τὰ ἀλλότρια μήτε τῶν αὑτῶν στέρωνται; . . ὡς δικαίου ὄντος; κτλ.*

dddd) ib. p. 442, e *. . οἷον εἰ δέοι ἡμᾶς ἀνομολογεῖσθαι περί τε ἐκείνης τῆς πόλεως καὶ τοῦ ἐκείνῃ ὁμοίως πεφυκότος τε καὶ τεθραμμένου ἀνδρός, εἰ δοκεῖ ἂν παρακαταθήκην χρυσίου ἢ ἀργυρίου δεξάμενος ὁ τοιοῦτος ἀποστερῆσαι, τίν' ἂν οἴει οἰηθῆναι τοῦτο αὐτὸν δρᾶσαι μᾶλλον ἢ ὅσοι μὴ τοιοῦτοι; . . οὐκοῦν καὶ ἱεροσυλιῶν καὶ κλοπῶν καὶ προδοσιῶν, ἢ ἰδίᾳ ἑταίρων ἢ δημοσίᾳ πόλεων, ἐκτὸς ἂν οὗτος εἴη; . . καὶ μὴν οὐδ' ὁπωστιοῦν ἄπιστος ἢ κατὰ ὅρκους ἢ κατὰ τὰς ἄλλας ὁμο-*

Frömmigkeit der Gerechtigkeit als Artbegriff untergeordnet wird (ſ. oben S. 462). Am nächſten verwandt der Beſonnenheit, gemäß der vorher erörterten Erklärung, unterſcheidet ſich die Gerechtigkeit dadurch von jener, daß die in dieſer ſich ausſprechende Harmonie der Seelenthätigkeiten nicht blos das Herrſchende und Beherrſchte, Vernunft und Sinnlichkeit im Allgemeinen, ſondern zugleich das Vermittelnde, Eiferartige, ausdrücklich in ſich begreifen, und außerdem in der Verſittlichung der Verhältniſſe zu Andren ſich bewähren, in Thaten ausbrechen ſoll *eeee*). Gerechtigkeit kann, gleich wie Tapferkeit und Mäßigkeit, nicht ohne Weisheit beſtehn *ffff*), ſetzt aber außerdem auch dieſe bekämpfenden Tugenden voraus; ſowie umgekehrt ſie ſich nicht wirkſam erweiſen können, wenn nicht in der durchgängigen

---

λογίας . . . μοιχεῖαί μὴν καὶ γονέων ἀμέλειαι καὶ θεῶν ἀθεραπευσίαι παντὶ ἄλλῳ μᾶλλον ἢ τῷ τοιούτῳ προσήκουσιν . . . οὐκοῦν τούτων πάντων αἴτιον, ὅτι αὐτοῦ τῶν ἐν αὐτῷ ἕκαστον τὰ αὑτοῦ πράττει ἀρχῆς τε πέρι καὶ τοῦ ἄρχεσθαι. κτλ.

eeee) p. 443 c *τὸ δέ γε ἀληθές, τοιοῦτον μέν τι ἦν, ὡς ἔοικεν, ἡ δικαιοσύνη, ἀλλ' οὐ περὶ τὴν ἔξω πρᾶξιν τῶν αὑτοῦ, ἀλλὰ περὶ τῶν ἐντὸς ὡς ἀληθῶς, περὶ ἑαυτόν καὶ τὰ ἑαυτοῦ, μὴ ἐάσαντα τἀλλότρια πράττειν ἕκαστον ἐν αὐτῷ μηδὲ πολυπραγμονεῖν πρὸς ἄλληλα τὰ ἐν τῇ ψυχῇ γένη, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὰ οἰκεῖα εὖ θέμενον καὶ ἄρξαντα αὐτὸν αὑτοῦ καὶ κοσμήσαντα καὶ φίλον γενόμενον ἑαυτῷ καὶ ξυναρμόσαντα τρία ὄντα, ὥσπερ ὅρους τρεῖς ἁρμονίας ἀτεχνῶς . . . πάντα ταῦτα ξυνδήσαντα καὶ παντάπασιν ἕνα γενόμενον ἐκ πολλῶν, σώφρονα καὶ ἡρμοσμένον, οὕτω δὴ πράττειν ἤδη, ἐάν τι πράττῃ ἢ περὶ χρημάτων κτῆσιν ἢ περὶ σώματος θεραπείαν ἢ καὶ πολιτικόν τι ἢ περὶ τὰ ἴδια ξυμβόλαια, ἐν πᾶσι τούτοις ἡγούμενον καὶ ὀνομάζοντα δικαίαν μὲν καὶ καλὴν πρᾶξιν ἣ ἂν ταύτην τὴν ἕξιν σώζῃ τε καὶ συναπεργάζηται.*

ffff) p. 444, a *συναπεργάζηται* (eeee), *σοφίαν δὲ τὴν ἐπιστατοῦσαν ταύτῃ τῇ πράξει ἐπιστήμην, ἄδικον δὲ πρᾶξιν ἣ ἂν ἀεὶ ταύτην λύῃ, ἀμαθίαν δὲ τὴν ταύτῃ αὖ ἐπιστατοῦσαν δόξαν.* vgl. VIII, 549, b.

Seelenharmonie der Gerechtigkeit jede die ihr gebührende Stelle einnimmt. Mithin wird die Einheit der Tugenden in ihrer Mehrheit, zugleich von der Weisheit und von der Gerechtigkeit, nur in verschiedener Beziehung, dargestellt und verwirklicht; auch hebt Plato zum Schlusse jener Erörterungen noch einmal ausdrücklich die Einheit der Tugend, im Gegensatze gegen die unendliche Mannichfaltigkeit der Schlechtigkeit hervor *gggg*).

8. Aus jener Erklärung von Gerechtigkeit erhellet zugleich, wie Plato die Frage, ob Glückseligkeit und Tugend untrennbar verbunden, an die Erörterungen über Gerechtigkeit zu knüpfen sich veranlaßt sah. Aus ihnen mußte sich am unmittelbarsten ergeben, daß nothwendig glücklich der in sich völlig Einige, unglücklich der mit sich selber Zerfallene, in innerem Zwiespalte Begriffene. Für diese seine Ueberzeugung, daß der Gerechte allein glücklich, oder der trefflichste Mann zugleich der glücklichste, der schlechteste, der elendeste sei *hhhh*), auch die weitern Kreise der Gebildeten zu gewinnen, vergleicht Plato zuerst die von der wahren, königlichen oder aristokratischen, Staatsverfassung und Gemüthsart abweichenden, fehlerhaften ausführlich unter einander. Zu dem Ende zeigt er, wie der Ehrgeiz und die ihm entsprechende timokratische Verfassung entstehe, indem Gymnastik höher gestellt werde als die Musik, der Weisheit die Herrschaft ent-

---

gggg) p. 445, c *καὶ μὴν . . ὥσπερ ἀπὸ σκοπιᾶς μοι φαίνεται, ἐπειδὴ ἐνταῦθα ἀναβεβήκαμεν τοῦ λόγου, ἓν μὲν εἶναι εἶδος τῆς ἀρετῆς, ἄπειρα δὲ τῆς κακίας, τέτταρα δ' ἐν αὐτοῖς ἄττα ὧν καὶ ἄξιον ἐπιμνησθῆναι.* Es ist von den den vier fehlerhaften und verwerflichen Staatsverfassungen entsprechenden Gemüthsarten die Rede

hhhh) IX, 580, c *τὸν ἄριστόν τε καὶ δικαιότατον εὐδαιμονέστατον ἔκρινε* (ὁ λόγος), *τοῦτον δ' εἶναι τὸν βασιλικώτατον καὶ βασιλεύοντα αὑτοῦ, τὸν δὲ κάκιστόν τε καὶ ἀδικώτατον ἀθλιώτατον, τοῦτον δὲ αὖ τυγχάνειν ὄντα ὃς ἂν τυραννικώτατος ὢν ἑαυτοῦ τε ὅτι μάλιστα τυραννῇ καὶ τῆς πόλεως.* vgl. III, 392, a f. Gorg. 474, c — 78, e de Legg. II, 661, d — 63, d. 664, d

gehe, und Wetteifer und Ehrſucht an ihre Stelle trete *iiii*), mit Hinneigung zum Erwerb, als Mittel ſich geltend zu machen *kkkk*); wie dann bei wachſendem Anſehn des Reichthums die Timarchie in Oligarchie, die Ehrſucht in Habſucht übergehe *llll*), die ſittliche Selbſtbeherrſchung in klugberechnete Gewalt über die heftigeren Begierden *mmmm*). Indem auf die

---

iiii) VIII, 547, e *τὸ δέ γε φοβεῖσθαι τοὺς σοφοὺς ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ἄγειν . . . ἐπὶ δὲ τοὺς θυμοειδεῖς τε καὶ ἀπλουστέρους ἀποκλίνειν τοὺς πρὸς πόλεμον μᾶλλον πεφυκότας ἢ πρὸς εἰρήνην* 550, b *τὴν ἐν ἑαυτῷ ἀρχὴν παρέδωκε τῷ μέσῳ καὶ φιλονείκῳ καὶ θυμοειδεῖ καὶ ἐγένετο ὑψηλόφρων τε καὶ φιλότιμος ἀνήρ.* p. 548, b *οὐχ ὑπὸ πειθοῦς ἀλλ' ὑπὸ βίας πεπαιδευμένοι διὰ τὸ τῆς ἀληθινῆς Μούσης τῆς μετὰ λόγων τε καὶ φιλοσοφίας ἠμεληκέναι καὶ πρεσβυτέρως γυμναστικὴν μουσικῆς τετιμηκέναι.* vgl. 549, a 550, b 548, c *διαφανέστατον δ' ἐν αὐτῇ ἐστὶν ἓν μόνον ὑπὸ τοῦ θυμοειδοῦς κρατοῦντος, φιλονεικίαι καὶ φιλοτιμίαι.*

kkkk) p. 549, b *οὐκοῦν καὶ χρημάτων . . ὁ τοιοῦτος νέος μὲν ὢν καταφρονοῖ ἄν, ὅσῳ δὲ πρεσβύτερος γίγνοιτο, μᾶλλον ἀεὶ ἀσπάζοιτο ἂν τῷ τε μετέχειν τῆς τοῦ φιλοχρημάτου φύσεως καὶ μὴ εἶναι εἰλικρινὴς πρὸς ἀρετὴν διὰ τὸ ἀπολειφθῆναι τοῦ ἀρίστου φύλακος . . . λόγου . . μουσικῇ κεκραμένου.*

llll) p. 550, e *προϊόντες εἰς τὸ πρόσθεν τοῦ χρηματίζεσθαι, ὅσῳ ἂν τοῦτο τιμιώτερον ἡγῶνται, τοσούτῳ ἀρετὴν ἀτιμοτέραν.* vgl. 553, d *ἆρ' οὐκ οἴει τὸν τοιοῦτον τότε εἰς μὲν τὸν θρόνον ἐκεῖνον τὸ ἐπιθυμητικόν τε καὶ φιλοχρήματον ἐγκαθίζειν . . . τὸ δέ γε, οἶμαι, λογιστικόν τε καὶ θυμοειδὲς χαμαὶ ἔνθεν καὶ ἔνθεν παρακαθίσας ὑπ' ἐκείνῳ καὶ καταδουλωσάμενος, τὸ μὲν οὐδὲν ἄλλο ἐᾷ λογίζεσθαι οὐδὲ σκοπεῖν ἀλλ' ἢ ὁπόθεν ἐξ ἐλαττόνων χρημάτων πλείω ἔσται . . . οὐκ ἔστ' ἄλλη . . μεταβολὴ οὕτω ταχεῖά τε καὶ ἰσχυρὰ ἐκ φιλοτίμου νέου εἰς φιλοχρήματον. Ἆρ' οὖν οὗτος . . ὀλιγαρχικός ἐστιν;*

mmmm) 554, a *καὶ μὴν τῷ γε φειδωλὸς εἶναι καὶ ἐργάτης, τὰς ἀναγκαίους ἐπιθυμίας μόνον τῶν παρ' αὐτῷ ἀποπιμπλὰς . . . δουλούμενος τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ὡς ματαίους.* d *ὁ τοιοῦτος, ἐν οἷς εὐδοκιμεῖ δοκῶν δίκαιος εἶναι, ἐπιεικεῖ τινὶ ἑαυτοῦ βίᾳ*

Weiſe der innere Zwieſpalt wächſt *mmm*), nimmt auch Zügelloſigkeit zu und ſchwindet jene wohlberechnete Gewalt über die Begierden *oooo*), zugleich mit der Tüchtigkeit zu leiblichen und geiſtigen Arbeiten *pppp*); die Armen tragen über die verweichlichten Herrſcher den Sieg davon und die Oligarchie geht in Demokratie über; die Habſucht der Einzelſeele weicht dem Reize der Lüſte und ſie gelangen in buntem Wechſel, mit gleichem Anſpruche auf Freiheit, d. h. auf ungezügelte Befriedigung, zu demokratiſcher Herrſchaft *qqqq*). Wenn endlich die demokratiſche

---

κατέχει ἄλλας κακὰς ἐπιθυμίας ἐνοῦσας, οὐ πείθων ὅτι οὐκ ἄμεινον, οὐδ' ἡμερῶν λόγῳ, ἀλλ' ἀνάγκῃ καὶ φόβῳ, περὶ τῆς ἄλλης οὐσίας τρέμων;

mmm) p. 551, d *μὴ μίαν ἀλλὰ δύο ἀνάγκη εἶναι τὴν τοιαύτην πόλιν, τὴν μὲν πενήτων, τὴν δὲ πλουσίων.* p. 554, e *οὐκ ἄρα ἂν εἴη ἀστασίαστος ὁ τοιοῦτος ἐν ἑαυτῷ, οὐδὲ εἷς ἀλλὰ διπλοῦς τις . . . διὰ ταῦτα δή, οἶμαι, εὐσχημονέστερος ἂν πολλῶν ὁ τοιοῦτος εἴη· ὁμονοητικῆς δὲ καὶ ἡρμοσμένης τῆς ψυχῆς ἀληθὴς ἀρετὴ πόρρω ποι ἐκφεύγοι ἂν αὐτόν.*

oooo) p. 555, b *οὐκοῦν . . μεταβάλλει μὲν τρόπον τινὰ τοιόνδε ἐξ ὀλιγαρχίας εἰς δημοκρατίαν, δι' ἀπληστίαν τοῦ προκειμένου ἀγαθοῦ, τοῦ ὡς πλουσιώτατον δεῖν γίγνεσθαι.* 559, d *ὅταν νέος τεθραμμένος, ὡς νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἀπαιδεύτως τε καὶ φειδωλῶς γεύσηται κηφήνων μέλιτος, καὶ ξυγγένηται αἴθωσι θηρσὶ καὶ δεινοῖς παντοδαπὰς ἡδονὰς καὶ ποικίλας καὶ παντοίως ἐχούσας δυναμένοις σκευάζειν, ἐνταῦθά που οἶμαι εἶναι ἀρχὴν αὐτῷ μεταβολῆς ὀλιγαρχικῆς τῆς ἐν ἑαυτῷ εἰς δημοκρατικήν.* 560, b *τελευτῶσαι δή, οἶμαι, κατέλαβον τὴν τοῦ νέου τῆς ψυχῆς ἀκρόπολιν, αἰσθόμεναι κενὴν μαθημάτων τε καὶ ἐπιτηδευμάτων καλῶν καὶ λόγων ἀληθῶν, οἳ δὴ ἄριστοι φρουροί τε καὶ φύλακες ἐν ἀνδρῶν θεοφιλῶν εἰσὶ διανοίαις.*

pppp) p. 556, b *σφᾶς δὲ αὐτοὺς καὶ τοὺς αὐτῶν, ἆρ' οὐ τρυφῶντας μὲν τοὺς νέους καὶ ἀπόνους καὶ πρὸς τὰ τοῦ σώματος καὶ πρὸς τὰ τῆς ψυχῆς, μαλακοὺς δὲ καρτερεῖν (διαιτᾶσι) πρὸς ἡδονάς τε καὶ λύπας καὶ ἀργούς; κτλ.*

qqqq) p. 560, d *καὶ τὴν μὲν αἰδῶ ἠλιθιότητα ὀνομάζοντες ὠθοῦσιν ἔξω ἄτιμος φυγάδα, σωφροσύνην δὲ ἀνανδρίαν καλοῦντές τε*

Freiheit und Gleichheit zu unerſättlicher Ausgelaſſenheit wird und die Schranken aller Sitte und aller Geſetze ſprengt, ſo folgt die härteſte und grauſamſte Knechtſchaft und Zwingherrſchaft; die wildeſten Begierden und Leidenſchaften, die vorher aus Mangel an Unterordnung nur im Traume ſich vernehmen ließen, beherrſchen mit tyranniſcher Gewalt das Leben und vertreiben alle gutartige Neigungen, alle Schaam *rrrr*). Gleich-

---

καὶ προπηλακίζοντες ἐκβάλλουσι, μετριότητα δὲ καὶ κοσμίαν δαπάνην ὡς ἀγροικίαν καὶ ἀνελευθερίαν οὖσαν πείθοντες ὑπερορίζουσι μετὰ πολλῶν καὶ ἀνωφελῶν ἐπιθυμιῶν . . . . . τὸ μετὰ τοῦτο ἤδη ὕβριν καὶ ἀναρχίαν καὶ ἀσωτίαν καὶ ἀναίδειαν λαμπρὰς μετὰ πολλοῦ χοροῦ κατάγουσιν ἐστεφανωμένας ἐγκωμιάζοντες καὶ ὑποκοριζόμενοι, ὕβριν μὲν εὐπαιδευσίαν καλοῦντες, ἀναρχίαν δὲ ἐλευθερίαν, ἀσωτίαν δὲ μεγαλοπρέπειαν, ἀναίδειαν δὲ ἀνδρίαν. p. 561, a *ἀλλ' ἐὰν εὐτυχὴς ᾖ καὶ μὴ πέρα ἐκβαχχευθῇ . . . . εἰς ἴσον δή τι καταστήσας τὰς ἡδονὰς διάγει, τῇ παραπιπτούσῃ ἀεὶ ὥσπερ λαχούσῃ τὴν ἑαυτοῦ ἀρχὴν παραδιδούς, ἕως ἂν πληρωθῇ, καὶ αὖθις ἄλλῃ, οὐδεμίαν ἀτιμάζων ἀλλ' ἐξ ἴσου τρέφων . . . καὶ ὁμοίας φησὶν ἁπάσας εἶναι καὶ τιμητέας ἐξ ἴσου. κτλ. ὁ παντάπασι . . . διελήλυθας βίον ἰσονομικοῦ τινὸς ἀνδρός.*

rrrr) p. 562, b *ἆρ' οὖν καὶ ὃ δημοκρατίαν ὁρίζεται ἀγαθόν, ἡ τούτου ἀπληστία καὶ ταύτην καταλύει; λέγεις δ' αὐτὴν τί ὁρίζεσθαι; τὴν ἐλευθερίαν κτλ.* p. 564, a *ἡ γὰρ ἄγαν ἐλευθερία ἔοικεν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν καὶ ἰδιώτῃ καὶ πόλει. κτλ.* IX, 572, b *ὃ δὲ βουλόμεθα γνῶναι, τόδ' ἐστίν, ὡς ἄρα δεινόν τι καὶ ἄγριον καὶ ἄνομον ἐπιθυμιῶν εἶδος ἑκάστῳ ἔνεστι . . . τοῦτο δὲ ἄρα ἐν τοῖς ὕπνοις γίγνεται ἔνδηλον.* p. 573, a *οὐκοῦν ὅταν δὴ περὶ αὐτὸν βομβοῦσαι καὶ αἱ ἄλλαι ἐπιθυμίαι . . . . ἐπὶ τὸ ἔσχατον αὔξουσαί τε καὶ τρέφουσαι πόθου κέντρον ἐμποιήσωσι τῷ κηφῆνι, τότε δὴ δορυφορεῖταί τε ὑπὸ μανίας καὶ οἰστρᾷ οὗτος ὁ προστάτης τῆς ψυχῆς, καὶ ἐάν τινας ἐν αὐτῷ δόξας ἢ ἐπιθυμίας λάβῃ ποιουμένας χρηστὰς καὶ ἔτι ἐπαισχυνομένας, ἀποκτείνει τε καὶ ἔξω ὠθεῖ παρ' αὑτοῦ, ἕως ἂν καθήρῃ σωφροσύνης, μανίας δὲ πληρώσῃ ἐπακτοῦ. Παντελῶς . . τυραννικοῦ ἀνδρὸς λέγεις γένεσιν.*

wie nun der königlich regierte Staat der glückſeligſte, der tyranniſch beherrſchte der unſeligſte aller iſt, ſo verhält ſich's auch mit den entſprechenden Gemüthsarten; die tyranniſche iſt voll Unfreiheit und Knechtſchaft, weil das Werthloſeſte über das Edelſte herrſcht und ſie zu Allem was ſie thut vom Stachel der Gewalt getrieben, nicht durch Freiheit beſtimmt wird, arm und ungeſättigt und voller Furcht. An dem königlichen als dem ſchlechthin ſeligen und dem tyranniſchen als dem ſchlechthin unſeligen Seelenzuſtande werden dann die dazwiſchen liegenden gemeſſen *ssss*) und ihre Abſtände von der einen und andren auf wohl kaum ernſtliche gemeinte Zahlverhältniſſe zurückgeführt *tttt*).

---

ssss) p. 577, d *εἰ οὖν . . ὅμοιος ἀνὴρ τῇ πόλει, οὐ καὶ ἐν ἐκείνῳ ἀνάγκη τὴν αὐτὴν τάξιν ἐνεῖναι, καὶ πολλῆς μὲν δουλείας τε καὶ ἀνελευθερίας γέμειν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, καὶ ταῦτα αὐτῆς τὰ μέρη δουλεύειν ἅπερ ἦν ἐπιεικέστατα, σμικρὸν δὲ καὶ τὸ μοχθηρότατον καὶ μανικώτατον δεσπόζειν; . . . . καὶ ἡ τυραννουμένη ἄρα ψυχὴ ἥκιστα ποιήσει ἃ ἂν βουληθῇ . . . ὑπὸ δὲ οἴστρου ἀεὶ ἐλκομένη βίᾳ ταραχῆς καὶ μεταμελείας μεστὴ ἔσται . . . καὶ ψυχὴν ἄρα τυραννικὴν πενιχρὰν καὶ ἄπληστον ἀνάγκη ἀεὶ εἶναι . . . καὶ φόβου γέμειν κτλ.* vgl. p. 580, c (hhhh) 588, e. 590, d.

tttt) p. 587, c *ἀπὸ τοῦ ὀλιγαρχικοῦ τρίτος που ὁ τύραννος ἀφεστήκει· ἐν μέσῳ γὰρ αὐτῶν ὁ δημοτικὸς ἦν . . οὐκοῦν καὶ ἡδονῆς τριτῷ εἰδώλῳ πρὸς ἀληθείαν ἀπ' ἐκείνου ξυνοικοῖ ἄν, εἰ τὰ πρόσθεν ἀληθῆ; . . ὁ δέ γε ὀλιγαρχικὸς ἀπὸ τοῦ βασιλικοῦ αὖ τρίτος, ἐὰν εἰς ταὐτὸν ἀριστοκρατικὸν καὶ βασιλικὸν τιθῶμεν . . τριπλασίου ἄρα . . τριπλάσιον ἀριθμῷ ἀληθοῦς ἡδονῆς ἀφέστηκε τύραννος . . ἐπίπεδον ἄρα . . ὡς ἔοικεν τὸ εἴδωλον κατὰ τὸν τοῦ μήκους ἀριθμὸν ἡδονῆς τυραννικῆς ἂν εἴη . . . . οὐκοῦν . . . ἐννεακαιεικοσιακαιεπτακοσιοπλασιάκις ἥδιον αὐτὸν ζῶντα εὑρήσει τελεωθείσῃ τῇ πολλαπλασιώσει, τὸν δὲ τύραννον ἀνιαρότερον τῇ αὐτῇ ταύτῃ ἀποσιάσει.*

uuuu) p. 580, d *εἶεν δή . . αὕτη μὲν ἡμῖν ἡ ἀπόδειξις μία ἂν εἴη, δευτέραν δὲ δεῖ τήνδε, ἐάν τι δόξῃ, εἶναι. κτλ.* p. 581, c *διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριττὰ γένη εἶναι,*

Eine zweite Bewährung jener Ueberzeugung entnimmt Plato der Vergleichung der aus den drei Seelenthätigkeiten ſich entwickelnden Luſtempfindungen. Aus ihrer Vergleichung nach Erfahrung, Einſicht und Vernunftgründen *uuuu*), ergibt ſich die Luſt des Weiſen, mithin auch des Gerechten, als die allein reine und wahre, als die am wahren Sein theilhabende *vvvv*), der Ungerechte und Tyranniſche als der von wahrer und eigenthümlicher Luſt entfernteſte, und unſeliger noch wenn ſeine Schlechtigkeit im Verborgenen bleibt, als wenn ſie ans Licht tretend zu freimachender, beſſernder Strafe gezogen wird *wwww*). Die Verhältniſſe des Leibes lediglich in Bezug auf die Uebereinſtimmung mit der Seele ordnend und ebenſo die Verhältnißmäßigkeit im Beſitze des Vermögens und der Ehre, wird der Weiſe und Gerechte auch der daraus ſich ergebenden Luſt in einer die innere Harmonie nicht ſtörenden Weiſe genießen *xxxx*).

φιλόσοφον, φιλόνεικον, φιλοκερδές . . καὶ ἡδονῶν δὴ τρία εἴδη, ὑποκείμενον ἓν ἑκάστῳ τούτων. p. 582, a ob. S 486, ii.

vvvv) p. 585, e *εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσηκόντων ἡδύ ἐστι, τὸ τῷ ὄντι καὶ τῶν ὄντων πληρούμενον μᾶλλον μᾶλλον ὄντως τε καὶ ἀληθεστέρως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ* κτλ. (vgl. ob. S. 486 f.) 586, e *τῷ φιλοσόφῳ ἄρα ἑπομένης ἁπάσης τῆς ψυχῆς καὶ μὴ σιασιαζούσης ἑκάστῳ τῷ μέρει ὑπάρχει εἴς τε τἆλλα τὰ ἑαυτοῦ πράττειν καὶ δικαίῳ εἶναι, καὶ δὴ καὶ τὰς ἡδονὰς τὰς ἑαυτοῦ ἕκαστον καὶ τὰς βελτίστας καὶ εἰς τὸ δυνατὸν τὰς ἀληθεστάτας καρποῦσθαι.*

wwww) p. 591, a *ἦ οὐχὶ ὁ μὲν λανθάνων ἔτι πονηρότερος γίγνεται, τοῦ δὲ μὴ λανθάνοντος καὶ κολαζομένου τὸ μὲν θηριῶδες κομίζεται καὶ ἡμεροῦται, τὸ δὲ ἥμερον ἐλευθεροῦται* κτλ. vgl. Gorg. oben S. 462 f.

xxxx) p. 591, b *οὐκοῦν ᾧ γε νοῦν ἔχων πάντα τὰ αὑτοῦ εἰς τοῦτο ξυντείνας βιώσεται, πρῶτον μὲν τὰ μαθήματα τιμῶν ἃ τοιαύτην αὐτοῦ τὴν ψυχὴν ἀπεργάσεται, τὰ δὲ ἄλλα ἀτιμάζων; . . ἔπειτά γε . . τὴν τοῦ σώματος ἕξιν καὶ τροφὴν οὐχ ὅπως τῇ θηριώδει καὶ ἀλόγῳ ἡδονῇ ἐπιτρέψας ἐνταῦθα τεταμμένος ζήσει, ἀλλ' οὐδὲ πρὸς ὑγίειαν βλέπων οὐδὲ τοῦτο πρεσβεύων, ὅπως ἰσχυρὸς ἢ ὑγιὴς ἢ καλὸς ἔσται, ἐὰν μὴ καὶ σωφρονή-*

Nachdem auf die Weiſe die gerechte und weiſe Seele, ohne alle Rückſicht auf Lohn und Ruhm ſich als die allein glückſelige ergeben, wird zum Schluſſe gezeigt, wie auch die Liebe und Achtung von Menſchen und Göttern ihr nicht entſtehn könne und wie nach dem Tode die Seligkeit als Preis der Tugend ihr zu Theil werden müſſe *yyyy*).

CXVI. Vermag der Menſch nicht in vereinzeltem Daſein, ſondern nur in organiſch gegliederter Gemeinſchaft, d. h. im Staate, ſein Seelenleben vollſtändig zu entwickeln, ſo muß, ſchließt Plato, einerſeits Zweck und Gliederung des Gemeinlebens dem Zwecke und der Gliederung des Einzellebens völlig entſprechen, andrerſeits die Ethik ihren Abſchluß in der Politik finden. Daher die Zurückführung der Stände auf die verſchiedenen Seelenthätigkeiten und die Vorausſetzung, daß die zur Weisheit ausgebildete Vernunftthätigkeit eben ſo unbedingt im Staate wie im Einzelnen als beſeelende Kraft herrſchen ſolle; daher die Ueberzeugung, daß der Staat in dem Maaße ſeiner Beſtimmung entſpreche, in welchem er eine vollendete harmoniſche Einheit darſtelle, in der alle Eigenzwecke, aller Eigenwille, alles Eigenthum im Geſammtzweck, Geſammtwillen und Geſammtbeſitz aufgehen; daher Uebergang von der wahren Staatsform zu den fehler-

---

σειν μέλλῃ ἀπ' αὐτῶν· ἀλλ' ἀεὶ τὴν ἐν τῷ σώματι ἁρμονίαν τῆς ἐν τῇ ψυχῇ ἕνεκα ξυμφωνίας ἁρμοττόμενος φαίνηται . . οὐκοῦν . . καὶ τὴν ἐν τῇ τῶν χρημάτων κτήσει ξύνταξίν τε καὶ ξυμφωνίαν . . . . . ἀλλὰ μήν καὶ τιμάς γε, εἰς ταὐτὸν ἀποβλέπων, τῶν μὲν μεθέξει· καὶ γεύσεται ἑκὼν ἃς ἂν ἡγῆται ἀμείνω αὐτὸν ποιήσειν κτλ.

yyyy) X, 612, b. 614, a ff. vgl. ob. S. 447 ff.

haften und schlechten in derselben Weise und aus denselben Gründen sich ergeben, aus welchen die wahrhaft sittliche Gesinnung des Einzelnen in Verkehrtheit und Sündhaftigkeit übergeht; daher endlich der Staat, wie der Einzelne, in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft wird, in welchem vollkommener Einklang der einzelnen Bestandtheile und ihrer Thätigkeiten, unter unbedingter Herrschaft der Weisheit, in ihm statt findet. Den Weg zu allmähliger Verwirklichung dieses Idealstaates, den er in einem seiner vollendetsten Werke dargestellt, unternimmt Plato mit Rücksicht auf die bestimmten Verhältnisse der Wirklichkeit, in seinen Gesetzen zu bezeichnen.

Außer Schleiermachers, Cousins und Stallbaums Einleitungen:

Caroli Morgenstern de Platonis Republica commentationes tres. Halis Saxonum 1794.

de Geer diatribe in Politices Platonicae principia. Traiect. ad Rh. 1810.

Carol. Frid. Hermann de vestigiis institutorum veterum, inprimis Atticorum, per Platonis de Legibus libros indagandis. Marburgi 1836. 4°. Eiusdem iuris domestici et familiaris apud Platonem de Legibus cum veteris Graeciae inque primis Athenarum institutis comparatio. ib.

1. Während die Grundlinien wie einer Lehre von den sittlichen Zwecken oder von den Gütern, so einer Tugendlehre in Plato's Dialogen sehr bestimmt sich gezogen finden, fehlt die dritte Form, in welcher von der späteren Philosophie die Sittenlehre vorzugsweise behandelt worden, die Pflichtenlehre in ihnen gänzlich; und wahrscheinlich würde er die Anmuthung [illegible] hinzuzufügen, wenn eine solche Anmuthung zu seiner Zeit [illegible] gestellt werden können, durch die Behauptung abgewiesen ha[illegible] in der harmonisch geordneten, tugendhaften Seele, [illegible]

wahren Staate, herrſche die Vernunft als lebendiges Geſetz *a*): ſie habe die ſittlichen Anforderungen zu ſtellen, und über die Sittlichkeit der Handlung in jedem vorkommenden Falle zu wachen und zu entſcheiden; allgemeine Beſtimmungen über das Thun und Laſſen ſeien für den Einzelnen noch weniger zureichend wie für den Staat, und obgleich weniger nöthig, da in letzterem Geſetze die Stelle des weiſen Herrſchers oft vertreten müßten *b*) und bis zu gewiſſem Grade vertreten könnten; wogegen die allzeit wirkſame Herrſchaft der Vernunft im Seelenleben unerſetzlich ſei. Doch möchte ein Verſuch aus den Aeußerungen über den unbedingten Werth der Wahrhaftigkeit, über Selbſtſucht *b**) und Aehnl., zuſammengenommen mit den Platoniſchen Geſetzen, die Beſtandtheile einer Pflichtenlehre auszuſcheiden, immerhin einige Ausbeute gewähren; und eine von der Staatslehre unabhängige

---

a) Polit. 294, a *τὸ δ' ἄριστον οὐ τοὺς νόμους ἐστὶν ἰσχύειν, ἀλλὰ ἄνδρα τὸν μετὰ φρονήσεως βασιλικόν. κτλ.* p. 300, c *καὶ μὴν τόν γε εἰδότα ἔφαμεν τὸν ὄντως πολιτικόν, εἰ μεμνήμεθα, ποιήσειν τῇ τέχνῃ πολλὰ εἰς τὴν αὑτοῦ πρᾶξιν τῶν γραμμάτων οὐδὲν φροντίζοντα, ὁπόταν ἄλλ' αὐτῷ βελτίω δόξῃ παρὰ τὰ γεγραμμένα ὑφ' αὑτοῦ κτλ.* vgl 293, c de Rep. IV, 425, b sqq. V, 473, d. Phaedr. 277, d — de Legg. IX, 875, d *ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων, οὐδὲ θέμις ἐστὶ νοῦν οὐδενὸς ὑπήκοον οὐδὲ δοῦλον ἀλλὰ πάντων ἄρχοντα εἶναι, ἐάν περ ἀληθινὸς ἐλεύθερός τε ὄντως ᾖ κατὰ φύσιν.* vgl. Xenoph Cyrop. VIII, 1, 22.

b) Polit. 297, d. 300, a b. de Rep. IV, 427, a. de Legg. IX, 853, b. 874. e ff. de Geer diatribe in Politices Platonicae principia p. 171 sqq. Stallbaum de argum. et consil. libr. de Rep. p. XLVIII.

*b**) de Rep. VI, 486, b *τὴν ἀψευδείαν (ἀνάγκη ἔχειν) καὶ τὸ ἑκόντως εἶναι μηδαμῇ προσδέχεσθαι τὸ ψεῦδος, ἀλλὰ μισεῖν, τὴν δ' ἀλήθειαν στέργειν . . ἢ οὖν οἰκειότερον σοφίᾳ τι ἀληθείας ἂν εὕροις; κτλ.* III, 389, b. II, 382, e. Phaed. 89, d. Alcib. I, 122, a. de Legg. II, 663, e. V, 730, b. — de Legg. V, 727, b ff. 731, e.

Pflichtenlehre würde Plato in keinem Falle gebilligt haben. Die Staatslehre ist überhaupt ein wesentliches, unabtrennbares Glied der Platonischen Sittenlehre, nicht blos der angewendete Theil derselben, und wenn Plato von den allgemeinen ethischen Fragen über Gerechtigkeit und Glückseligkeit mit der Bevorwortung in sie eingeht, die Gerechtigkeit, die ebenso im Staate wie im einzelnen Menschen sich wirksam erweisen müsse, zuerst in ersterem betrachten zu wollen, weil sie in ihm in größerem Maßstabe, daher leichter erkennbar sich finde *c*), — so deutet er zugleich an, daß Zweck und Beschaffenheit des Staates dem Zwecke und der Beschaffenheit der sittlichen Natur des Einzelnen entsprechen müsse *d*), und daß die sittliche Natur des Einzelnen nur in einem wohlgeordneten Staate vollständig sich entwickeln könne. In letzterer Beziehung behauptet er ausdrücklich, daß auch wer durch Philosophie zur Gerechtigkeit oder Sittlichkeit sich erhoben habe, nur in einem entsprechenden Staate das Höchste zu erreichen vermöge, rücksichtlich seiner Ausbildung wie seiner Wirksamkeit *e*), und in blos scheinbarem

---

c) de Rep. II, 368, e *δικαιοσύνη, φαμέν, ἔστι μὲν ἀνδρὸς ἑνός, ἔστι δέ που καὶ ὅλης πόλεως; . . οὐκοῦν μεῖζον πόλις ἑνὸς ἀνδρός; . . Ἴσως τοίνυν πλείων ἂν δικαιοσύνη ἐν τῷ μείζονι ἐνείη καὶ ῥᾴων καταμαθεῖν. εἰ οὖν βούλεσθε, πρῶτον ἐν ταῖς πόλεσι ζητήσωμεν ποῖόν τί ἐστιν, ἔπειτα οὕτως ἐπισκεψώμεθα καὶ ἐν ἑνὶ ἑκάστῳ, τὴν τοῦ μείζονος ὁμοιότητα ἐν τῇ τοῦ ἐλάττονος ἰδέᾳ ἐπισκοποῦντες.* vgl. VIII, 545, b.

d) ib. VIII, 544, e *οἶσθ' οὖν . . ὅτι καὶ ἀνθρώπων εἴδη τοσαῦτα ἀνάγκη τρόπων εἶναι, ὅσα περ καὶ πολιτειῶν; ἢ οἴει ἐκ δρυὸς ποθεν ἢ ἐκ πέτρας τὰς πολιτείας γίγνεσθαι, ἀλλ' οὐχὶ ἐκ τῶν ἠθῶν τῶν ἐν ταῖς πόλεσιν, οἳ ἂν ὥσπερ ῥέψαντα τἆλλα ἑφελκύσηται.* vgl. VII, 541, b.

e) VI, 496, d *καὶ τούτων δὴ τῶν ὀλίγων οἱ γευόμενοι καὶ γευσάμενοι ὡς ἡδὺ καὶ μακάριον τὸ κτῆμα (τῆς φιλοσοφίας), καὶ τῶν πολλῶν αὖ ἱκανῶς ἰδόντες τὴν μανίαν, καὶ ὅτι οὐδεὶς οὐδὲν ὑγιὲς . . περὶ τὰ τῶν πόλεων πράττει, οὐδ' ἔστι ξύμμαχος μεθ' ὅτου τις ἰὼν ἐπὶ τὴν τῶν δικαίων βοήθειαν σώ-*

Widerſtreit damit ſtehen die Stellen, denen zufolge der Philoſoph wider Willen und um den Schaden abzuwenden, der aus der Gewalt der Schlechten ſich ergeben müßte, an den Staatsangelegenheiten Theil nehmen ſoll *f*). In erſterer Beziehung unterſcheidet Plato die Veranlaſſung zur Staatsgemeinſchaft von ihrem Zwecke. Jene findet er in der Hülfsbedürftigkeit der Einzelnen, welcher zu begegnen, ſie zu gegenſeitiger Hülfsleiſtung und Ergänzung ſich vereinigen ſollen *g*); als Zweck aber

---

ζοιτ' ἄν . . . . . ταῦτα πάντα λογισμῷ λαβὼν ἡσυχίαν ἔχων καὶ τὰ αὐτοῦ πράττων . . . ὁρῶν τοὺς ἄλλους καταπιμπλαμένους ἀνομίας, ἀγαπᾷ εἴ πῃ αὐτὸς καθαρὸς ἀδικίας τε καὶ ἀνοσίων ἔργων τόν τε ἐνθάδε βίον βιώσεται . . . Ἀλλά τοι, ἦ δ' ὅς, οὐ τὰ ἐλάχιστα ἂν διαπραξάμενος ἀπαλλάττοιτο. Οὐδέ γε, εἶπον, τἆ μέγιστα, μὴ τυχὼν πολιτείας προσηκούσης· ἐν γὰρ προσηκούσῃ αὐτός τε μᾶλλον αὐξήσεται καὶ μετὰ τῶν ἰδίων τὰ κοινὰ σώσει. vgl. p. 499, b. Menex. 238, c.

f) Theaet. 172 ff. 173, e οὐδὲ . . . αὐτῶν ἀπέχεται τοῦ εὐδοκιμεῖν χάριν, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὸ σῶμα, μόνον ἐν τῇ πόλει κεῖται αὐτοῦ καὶ ἐπιδημεῖ, ἡ δὲ διάνοια, ταῦτα πάντα ἡγησαμένη σμικρὰ καὶ οὐδέν, ἀτιμάσασα πανταχῇ φέρεται κατὰ Πίνδαρον κτλ. de Rep. I, 346, e διὰ δὴ ταῦτα ἔγωγε . . . καὶ ἄρτι ἔλεγον (345, e) μηδένα ἐθέλειν ἑκόντα ἄρχειν καὶ τὰ ἀλλότρια κακὰ μεταχειρίζεσθαι ἀνορθοῦντα, ἀλλὰ μισθὸν αἰτεῖν . . . μισθὸν δεῖν ὑπάρχειν τοῖς μέλλουσιν ἐθελήσειν ἄρχειν, ἢ ἀργύριον ἢ τιμὴν, ἢ ζημίαν, ἐὰν μὴ ἄρχῃ. p. 347, b διὰ ταῦτα τοίνυν . . οὔτε χρημάτων ἕνεκα ἐθέλουσιν ἄρχειν οἱ ἀγαθοὶ οὔτε τιμῆς . . . τῆς δὲ ζημίας μεγίστη τὸ ὑπὸ πονηροτέρου ἄρχεσθαι, ἐὰν μὴ αὐτὸς ἐθέλῃ ἄρχειν. VII, 519, c . . ἑκόντες εἶναι οὐ πράξουσιν (οἱ ἐν παιδείᾳ ἐῶμενοι διατρίβειν διὰ τέλους) ἡγούμενοι ἐν μακάρων νήσοις ζῶντες ἔτι ἀπῳκίσθαι. vgl. 520, c. 240, b. Durchgängig iſt hier von den unvollkommenen, unſittlichen Staaten die Rede, ſ. die angef. Stelle (e) vgl 501, a. IX, 592, b. VI, 496, c. Apol. 34. Epist. VII. 321, c. 325, c. 334, d.

g) de Rep. II, 369, b γίγνεται τοίνυν . . πόλις, ὡς ἐγῷμαι, ἐπειδὴ τυγχάνει ἡμῶν ἕκαστος οὐκ αὐτάρκης, ἀλλὰ πολλῶν ἐνδεής. vgl. p. 372, d.

bezeichnet er die Gerechtigkeit oder Sittlichkeit und die damit untrennbar verbundene Glückſeligkeit, nicht irgend eine einzelne Tugendrichtung, oder das Wohlſein und Wohlleben Einzelner, ja ſelbſt Aller *h*).

2. Die Eigenthümlichkeiten des Platoniſchen Staates,

---

h) Gorg. 515, b *οὐ φιλονεικίᾳ γε ἐρωτῶ, ἀλλ' ὡς ἀληθῶς βουλόμενος εἰδέναι . . . . εἰ ἄλλου του ἄρα ἐπιμελήσει ἡμῖν ἐλθὼν ἐπὶ τὰ τῆς πόλεως πράγματα, ἢ ὅπως ὅτι βέλτιστοι οἱ πολῖται ὦμεν.* Polit. 309, c *τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ ἀγαθῶν καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὄντως οὖσαν ἀληθῆ δόξαν μετὰ βεβαιώσεως, ὁπόταν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνηται, θείαν φημὶ ἐν δαιμονίῳ γίγνεσθαι γένει . . τὸν δὴ πολιτικὸν καὶ τὸν ἀγαθὸν νομοθέτην ἆρ' ἴσμεν ὅτι προσῆκει μόνον δυνατὸν εἶναι τῇ τῆς βασιλικῆς μούσῃ τοῦτο αὐτὸ ἐμποιεῖν τοῖς ὀρθῶς μεταλαβοῦσι παιδείας. κτλ.* de Legg I, 632, d. IV, 707, c *ἀλλὰ γὰρ ἀποβλέποντες νῦν πρὸς πολιτείας ἀρετὴν . . σκοπούμεθα . . οὐ τὸ σώζεσθαί τε καὶ εἶναι μόνον ἀνθρώποις τιμιώτατον ἡγούμενοι, καθάπερ οἱ πολλοί, τὸ δ' ὡς βελτίσιους γίγνεσθαί τε καὶ εἶναι τοσοῦτον χρόνον ὅσον ἂν ὦσιν.* vgl. 702, a. 705, e sqq. VI, 770, e. XII, 962, a ff. Aber auch ein einzelner Beſtandtheil der Tugend genügt nicht, wie Tapferkeit ib. I, 630, c ff. IV, 705, d. 714, c. III, 688, b. Jedoch wird in den Geſetzen als *πρώτη ἡ τῆς ξυμπάσης ἡγεμὼν ἀρετὴ* die *φρόνησις* bezeichnet p. 688, b. vgl. de Rep. IV, 421, VI, 500, d — ib. VII, 519, e *ἐπελάθου . . πάλιν . . ὅτι νομοθέτῃ οὐ τούτου μέλει ὅπως ἔν τι γένος ἐν πόλει διαφερόντως εὖ πράξει, ἀλλ' ἐν ὅλῃ τῇ πόλει τοῦτο μηχανᾶται ἐγγενέσθαι, ξυναρμόττων τοὺς πολίτας πειθοῖ τε καὶ ἀνάγκῃ, ποιῶν μεταδιδόναι ἀλλήλοις τῆς ὠφελείας ἣν ἂν ἕκασοι τὸ κοινὸν δυνατοὶ ὦσιν ὠφελεῖν κτλ.* vgl. IV, 420, b *οὐ μὴν πρὸς τοῦτο βλέποντες τὴν πόλιν οἰκίζομεν, ὅπως ἕν τι ἡμῖν ἔθνος ἔσται διαφερόντως εὐδαιμον, ἀλλ' ὅπως ὅτι μάλιστα ὅλη ἡ πόλις.* d *ἀλλ' ἄθρει εἰ τὰ προσήκοντα ἑκάστοις ἀποδιδόντες τὸ ὅλον καλὸν ποιοῦμεν.* e *ἵνα δὴ ὅλη ἡ πόλις εὐδαιμονῇ* p. 421, b *καὶ τοὺς φύλακας ἐκεῖνο ἀναγκαστέον ποιεῖν καὶ πειστέον ὅπως ἔτι ἄριστοι δημιουργοὶ τοῦ ἑαυτῶν ἔργου ἔσονται, καὶ τοὺς ἄλλους ἅπαντας ὡσαύτως κτλ.* de Legg. IV, 715, I [illegible] 829.

ſeine Vorzüge und Gebrechen haben ihren Grund in dem Beſtreben ihn als durchgängiges Gegenbild des ſittlichen Einzellebens darzuſtellen. Die Vollkommenheit jenes wie dieſes ſoll in vollendeter Harmonie ſeiner Beſtandtheile beſtehen; der Staat im Gegenſatze gegen alle Spaltung und Sonderung, in durchgängiger Einheit beſtehen, in dem wahren Staate Alles Allen gemein ſein, Freude, Leid, Auffaſſung, Beurtheilung, bis auf die Organe des Leibes *i*). Um dieſe vollkommne Einheit zu

---

i) de Rep. V, 462, b *ἔχομεν οὖν τι μεῖζον κακὸν πόλει ἢ ἐκεῖνο ὃ ἂν αὐτὴν διασπᾷ καὶ ποιῇ πολλὰς ἀντὶ μιᾶς; ἢ μεῖζον ἀγαθὸν τοῦ ὃ ἂν ξυνδῇ τε καὶ ποιῇ μίαν;* c *ἐν ᾧ τινὶ δὴ πόλει πλεῖστοι ἐπὶ τὸ αὐτὸ κατὰ ταὐτὰ τοῦτο λέγουσι τὸ ἐμὸν καὶ τὸ οὐκ ἐμόν, αὕτη ἄρισται διοίκεῖται; . . καὶ ᾗ τις δὴ ἐγγύταια ἑνὸς ἀνθρώπου ἔχει κτλ.* vgl. IV, 422, e 423, b de Legg. III, 701, d *ἐλέξαμεν ὡς τὸν νομοθέτην δεῖ τριῶν στοχαζόμενον, νομοθετεῖν, ὅπως ἡ νομοθετουμένη πόλις ἐλευθέρα τε ἔσται καὶ φίλη ἑαυτῇ καὶ νοῦν ἕξει;* vgl. 693, b V, 739, c *πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τε καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἄρισται, ὅπου τὸ πάλαι λεγόμενον ἂν γίγνηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν ὅτι μάλιστα· λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἐστὶ κοινὰ τὰ φίλων. τοῦτ' οὖν εἴ τέ που νῦν ἔστιν εἴτ' ἔσται ποτέ, κοινὰς μὲν γυναῖκας, κοινοὺς δὲ εἶναι παῖδας, κοινὰ δὲ χρήματα ξύμπαντα, καὶ πάσῃ μηχανῇ τὸ λεγόμενον ἴδιον πανταχόθεν ἐκ τοῦ βίου ἅπαν ἐξῄρηται, μεμηχάνηται δ' εἰς τὸ δυνατὸν καὶ τὰ φύσει ἴδια κοινὰ ἁμῇ γέ πῃ γεγονέναι, οἷον ὄμματα καὶ ὦτα καὶ χεῖρας κοινὰ μὲν ὁρᾶν δοκεῖν καὶ ἀκούειν καὶ πράττειν, ἐπαινεῖν τε αὖ καὶ ψέγειν καθ' ἓν ὅτι μάλιστα ξύμπαντας ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς χαίροντας καὶ λυπουμένους, καὶ κατὰ δύναμιν οἵ τινες νόμοι μίαν ὅτι μάλιστα πόλιν ἀπεργάζονται, τούτων ὑπερβολῇ πρὸς ἀρετὴν οὐδεὶς ποτε ὅρον ἄλλον θέμενος ὀρθότερον οὐδὲ βελτίω θήσεται.* VIII, 829, a *δεῖ δὲ αὐτὴν (τὴν πόλιν) καθάπερ ἕνα ἄνθρωπον ζῆν εὖ.* IV, 715, b *ταύτας δή πού φαμεν ἡμεῖς νῦν οὔτ' εἶναι πολιτείας, οὔτ' ὀρθοὺς νόμους ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν· οὓς δ' ἕνεκα τινῶν, στασιωτείας ἀλλ' οὐ πολιτείας τούτους φαμὲν κτλ.* vgl. Polit. 308 ff.

verwirklichen, werden nicht nur die Eigenzwecke dem Gesammtzwecke, der Eigenwille dem Gesammtwillen, die eigne Glückseligkeit der Gesammtglückseligkeit schlechthin untergeordnet, nicht nur Eigenthumsverhältnisse und Erwerb, Erziehung und Unterricht, Kunst und Wissenschaft, Sitte und Religion der Lenkung und Leitung der obersten Staatsbehörde gänzlich anheim gestellt, sondern auch Ehe und Familienbande jenem Zwecke geopfert. Daher soll der Einzelne sich bescheiden, daß er nur auf diejenige Glückseligkeit Anspruch habe, die ihm als Bestandtheil des Staates zukommt; er soll, auch wenn er zur Stufe der Philosophie sich erhoben hat, seine Neigungen und Bestrebungen der Stellung zum Opfer bringen, die der Staat ihm, seiner Tauglichkeit nach, anweist *k*); soll den Anordnungen des Staates in Beziehung auf Beginn und Schluß der Kinderzeugung Folge leisten *l*) mit dem ihm jedesmal beschiedenen Weibe sich verbinden *m*), der Ansprüche auf dauernden Besitz einer Ehegattin und der Kinder sich begeben, und sich begnügen alle die der Zeit der Geburt nach von ihm erzeugt sein könnten, als Kinder zu

---

k) VI, 496 ff. (e).

l) Die Männer sollen vom dreißigsten bis zum fünf und fünfzigsten, die Weiber vom zwanzigsten bis vierzigsten Jahre Kinder zeugen, de Rep. V, 460, e.

m) V, 451, c ff. 459, d *δεῖ μὲν . . ἐκ τῶν ὡμολογημένων τοὺς ἀρίστους ταῖς ἀρίσταις συγγίγνεσθαι ὡς πλειστάκις, τοὺς δὲ φαυλοτάτους ταῖς φαυλοτάταις τοὐναντίον, καὶ τῶν μὲν τὰ ἔκγονα τρέφειν, τῶν δὲ μή . . . καὶ ταῦτα πάντα γιγνόμενα λανθάνειν πλὴν αὐτοὺς τοὺς ἄρχοντας.* Sie sollen durch allerlei List und Täuschung die Loose lenken, durch die bei den Vermählungsfesten die Paare scheinbar bestimmt werden. — Im Staatsmann p. 310, b ff. wird nur die Nothwendigkeit von Ehegesetzen hervorgehoben, zunächst zu inniger Verbindung der tapferen und der besonnenen Gemüthsart. In den Gesetzen beschränkt sich Plato auf allgemeine Bestimmungen oder vielmehr Ermahnungen, wie VI, 773, c *τὸν . . τῇ πόλει δεῖ συμφέροντα μνηστεύειν γάμον ἕκαστον ἴδιον αὑτῷ* und auf Strafbestimmungen gegen Ehelos

lieben und von ihnen als Vater geehrt zu werden, eben darum nicht ermitteln können, welches der gleichzeitig geborenen Kinder das seinige sei *n*); selbst die Mütter sollen bald dieses bald jenes der neugebornen Kinder nähren und unter ihnen vielleicht nie, oder doch nur zufällig und ohne es zu wissen, das von ihnen geborene *o*). Den Lenkern des Staates steht es zu, von schlechteren Aeltern erzeugte oder kränkliche Kinder auszusondern, um sie aus der Classe der Wächter in die der Gewerbtreibenden zu versetzen *p*), und unheilbar Erkrankten, auch unter den Erwachsenen, solche ärztliche Sorge und Pflege zu entziehen, die nur ihr Leben zu fristen vermöchte, ohne gesunde Kraft ihnen wiederzugeben *q*). Auch die Erziehung soll lediglich durch die

---

n) de Rep. p. 457, c *τὰς γυναῖκας ταύτας τῶν ἀνδρῶν τούτων πάντων πάσας εἶναι κοινάς, ἰδίᾳ δὲ μηδενὶ μηδεμίαν συνοικεῖν· καὶ τοὺς παῖδας αὖ κοινούς, καὶ μήτε γονέα ἔκγονον εἰδέναι τὸν αὑτοῦ μήτε παῖδα γονέα.* vgl. p. 461, d. 463, ff.

o) p. 460, d.

p) ib. c *τὰ μὲν δὴ τῶν ἀγαθῶν, δοκῶ, λαβοῦσαι (αἱ ἀρχαὶ) εἰς τὸν σηκὸν οἴσουσι παρά τινας τροφούς, χωρὶς οἰκούσας ἔν τινι μέρει τῆς πόλεως· τὰ δὲ τῶν χειρόνων, καὶ ἐάν τι τῶν ἑτέρων ἀνάπηρον γίγνηται, ἐν ἀπορρήτῳ τε καὶ ἀδήλῳ κατακρύψουσιν ὡς πρέπει.* Tim. p. 18, e *καὶ μὴν ὅτι γε τὰ μὲν τῶν ἀγαθῶν θρεπτέον ἔφαμεν εἶναι, τὰ δὲ τῶν φαύλων εἰς τὴν ἄλλην λάθρᾳ διαδοτέον πόλιν; ἐπαυξανομένων δὲ σκοποῦντας ἀεὶ τοὺς ἀξίους πάλιν ἀνάγειν δεῖν κτλ.* bezieht sich auf die vorbehaltene Versetzung aus der Classe der Wächter in die der Gewerbtreibenden und umgekehrt; letztere wird durch *ἡ ἄλλη πόλις*, im Gegensatze gegen die an der Verwaltung Theil habenden Wächter bezeichnet; vgl. de Rep. III, 415, c. IV, 423, d. Auch V, 460, d ist nicht von Tödtung der aus ungeeigneter Ehe entsprossenen und kränklichen Kinder die Rede.

q) III, 405, c sqq. 409, e *οὐκοῦν καὶ ἰατρικήν, οἵαν εἴπομεν, μετὰ τοιαύτης δικαστικῆς κατὰ πόλιν νομοθετήσεις, αἳ τῶν πολιτῶν σοι τοὺς μὲν εὐφυεῖς τὰ σώματα καὶ τὰς ψυχὰς θεραπεύσουσι, τοὺς δὲ μή, ὅσοι μὲν κατὰ σῶμα τοιοῦτοι, ἀπο-*

Zwecke des Staates bedingt sein, nicht der Entwicklung solcher Fähigkeiten und Fertigkeiten gewidmet werden, die den Anlagen und den Neigungen Einzelner entsprechen möchten, ohne dem Staatsleben förderlich zu sein: bei welcher Bestimmung Plato denn freilich voraussetzen mußte, jede auf das wahrhaft Seiende und seine Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen gerichtete Thätigkeit müsse in den Lebensfunctionen seines Staates ihre Anwendung finden. So wenn er seinen Wächtern alle darstellende oder nachahmende Dichtkunst, wie die dramatische und theilweise auch die epische untersagt, so wird die Darstellung als unvereinbar mit ihrem Berufe und ihren Charakter gefährdend bezeichnet *r*).

Alle diese und ähnliche Bestimmungen, wenn gleich sie Spott und Tadel genug schon im Alterthume hervorgerufen haben *s*), waren doch nur Folgerungen, die mit unerbittlicher

---

θνήσκειν ἐάσουσι, τοὺς δὲ κατὰ τὴν ψυχὴν κακοφυεῖς καὶ ἀνιάτους αὐτοὶ ἀποκτενοῦσιν; κτλ. 406, c *πᾶσι τοῖς εὐνομουμένοις ἔργον τι ἑκάστῳ ἐν τῇ πόλει προστέτακται, ὃ ἀναγκαῖον ἐργάζεσθαι, καὶ οὐδενὶ σχολὴ διὰ βίου κάμνειν ἰατρευομένῳ.* vgl. IV, 426, a.

r) III, 394, e *τόδε τοίνυν . . ἄθρει, πότερον μιμητικοὺς ἡμῖν δεῖ εἶναι τοὺς φύλακας ἢ οὔ κτλ.* Das W. Nachahmung ist hier im engern Sinne von der mimisch oder dramatisch darstellenden Kunst zu verstehn, im Gegensatze gegen die bloße Erzählung (*ἁπλῆ διήγησις* s. 392, d ff.), nicht wie X, 596 ff. von der Kunst im Allgemeinen p. 395, b *εἰ ἄρα τὸν πρῶτον λόγον διασώσομεν, τοὺς φύλακας ἡμῖν τῶν ἄλλων πασῶν δημιουργιῶν ἀφειμένους δεῖν εἶναι δημιουργοὺς ἐλευθερίας τῆς πόλεως πάνυ ἀκριβεῖς . . . οὐδὲν δὴ δέοι ἂν αὐτοὺς ἄλλο πράττειν οὐδὲ μιμεῖσθαι, ἐὰν δὲ μιμῶνται, μιμεῖσθαι τὰ τούτοις προσήκοντα εὐθὺς ἐκ παίδων, ἀνδρείους, σώφρονας, ὁσίους, ἐλευθέρους καὶ τὰ τοιοῦτα πάντα, τὰ δ' ἀνελεύθερα μήτε ποιεῖν μήτε δεινοὺς εἶναι μιμήσασθαι, μηδ' ἄλλο μηδὲν τῶν αἰσχρῶν, ἵνα μὴ ἐκ τῆς μιμήσεως τοῦ εἶναι ἀπολαύσωσιν. κτλ.*

s) Vorzüglich in Aristophanes' Ekklesiazusen (vgl. Morgenstern de Platon. Rep. p. 74 sqq.) und in Aristoteles Politik II, 2—5. 12.

Strenge gezogen, aus der Idee des Griechiſchen Staates ſich ergaben, ſofern derſelbe, in ſeinem Unterſchiede von den Staaten der neueren, chriſtlichen Zeit, keine von ihm irgendwie unabhängige geſetzliche Wirkungsſphäre weder den einzelnen Bürgern noch einer Gemeinſchaft derſelben zugeſtand. Nur wenn in ausgearteten Demokratien zügelloſe Willkühr alle Schranken des Geſetzes durchbrach, wurde jene Gebundenheit aller perſönlichen Freiheit gelöſt, und weil an ihre Stelle geſetzloſe Willkühr trat, der Staat der Auflöſung oder dem Untergange in unbeſchränkter Gewaltherrſchaft, entgegengeführt, wie Plato, mit unverkennbarer Hindeutung auf die Verhältniſſe ſeiner eignen Zeit, anſchaulich zu zeigen nicht verſäumt *t*). Ja, wahrſcheinlich haben dieſe troſtloſen Verhältniſſe ihn veranlaßt die Idee jenes Aufgehens des Einzellebens im Staatsleben als einzig wirkſame Sicherung gegen die Entzügelung aller eigenliebig willkührlichen Strebungen, in ihrer ganzen Schärfe auszubilden. Daß ein viel wirkſameres Mittel zur Abwehr demokratiſcher und deſpotiſcher Willkühr in geſetzlicher Anerkennung und Beſchränkung der individuellen Freiheit ſich finden müſſe, entging dem alten Staatskünſtler, theils weil er zu ausſchließlich den eigenthümlich Griechiſchen Staat vor Augen hatte, theils weil er den Organismus deſſelben lediglich auf die Beſtandtheile des Seelenlebens zurückzuführen bedacht war.

---

t) de Rep. VIII, 555, c. 557, e τὸ δὲ μηδεμίαν ἀνάγκην . . εἶναι ἄρχειν ἐν ταύτῃ τῇ πόλει, μηδ' ἂν ᾖς ἱκανὸς ἄρχειν, μηδὲ αὖ ἄρχεσθαι, ἐὰν μὴ βούλῃ, μηδὲ πολεμεῖν πολεμούντων, μηδὲ εἰρήνην ἄγειν τῶν ἄλλων ἀγόντων, ἐὰν μὴ ἐπιθυμῇς εἰρήνης . . . ἆρ' οὐ θεσπεσία καὶ ἡδεῖα ἡ τοιαύτη διαγωγὴ ἐν τῷ παραυτίκα; p. 558, a ἦ οὔπω εἶδες ἐν τοιαύτῃ πολιτείᾳ, ἀνθρώπων καταψηφισθέντων θανάτου ἢ φυγῆς, οὐδὲν ἧττον αὐτῶν μενόντων τε καὶ ἀναστρεφομένων ἐν μέσῳ; c ἡδεῖα πολιτεία καὶ ἄναρχος καὶ ποικίλη, ἰσότητά τινὰ ὁμοίως ἴσως τε καὶ ἀνίσοις διανέμουσα. vgl. p. 560, e. 561, c. 562, c sqq. 563, e οὐδὲ τῶν νόμων φροντίζουσι γεγραμμένων ἢ ἀγράφων, ἵνα δὴ μηδαμῇ μηδεὶς αὐτοῖς ᾖ δεσπότης. — 564, a ἡ γὰρ ἄγαν

3. Iſt der Staat, gleichwie das Einzelweſen, ein in ſich geſchloſſener Organismus, ſo müſſen ſeine grundweſentlichen Beſtandtheile als verſchiedene Organe aus einander treten, deren jeder die ihm eigenthümliche Thätigkeit, in ihrer Sonderung von denen der übrigen, zu üben hat. Jeder ſoll, wie er Einer iſt, auch nur das Seinige thun und nicht im Vielerlei ſeine Thätigkeit ſpalten. Daher ſoll auch der Wehrſtand vom Nährſtande ſich ſondern *u*); eine Dreiheit der Stände aber der Dreiheit der Seelenthätigkeiten entſprechen *v*) und wie zur Vermittelung des geiſtigen und ſinnlichen, unſterblichen und ſterblichen Seeleuweſens das Eiferartige als drittes vorausgeſetzt wird, ſo wird auch zwiſchen die Stände der Herrſcher und der Beherrſchten als dritter der Wehrſtand geſtellt *w*). Je-

---

ἐλευθερία ἔοικεν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν καὶ ἰδιώτῃ καὶ πόλει. κτλ

u) ib. IV, 433, d *ἢ τοῦτο μάλιστα ἀγαθὴν αὐτὴν ποιεῖ ἑνὸν καὶ ἐν παιδὶ καὶ ἐν γυναικὶ καὶ δούλῳ καὶ ἐλευθέρῳ καὶ δημιουργῷ καὶ ἄρχοντι καὶ ἀρχομένῳ, ὅτι τὸ αὑτοῦ ἕκασιος εἰς ὢν ἔπραττε καὶ οὐκ ἐπολυπραγμόνει.* vgl. ib. 434, a. III, 397, e. VIII, 351, e. — II, 374, a *ἔτι δή, .. μείζονος τῆς πόλεως δεῖ, οὔ τι σμικρῷ ἀλλ' ὅλῳ στρατοπέδῳ. . . . Τί δέ; . · αὐτοὶ οὐχ ἱκανοί; Οὐκ, εἰ σύ γε . . καὶ ἡμεῖς ἅπαντες ὡμολογήσαμεν καλῶς, ἡνίκα ἐπλάττομεν τὴν πόλιν. ὡμολογοῦμεν δέ που . . ἀδύνατον ἕνα πολλὰς καλῶς ἐργάζεσθαι τέχνας. κτλ.* vgl. IV, 421, b (h).

v) IV, p. 435, b *ἀλλὰ μέντοι πόλις γε ἔδοξεν εἶναι δικαία, ὅτι ἐν αὐτῇ τριττὰ γένη φύσεων ἐνόντα τὸ αὑτῶν ἕκασιον ἔπραττε· σώφρων δὲ αὖ καὶ ἀνδρεία καὶ σοφὴ διὰ τῶν αὐτῶν τούτων γενῶν ἄλλ' ἄττα πάθη τε καὶ ἕξεις . . καὶ τὸν ἕνα ἄρα . . οὕτως ἀξιώσομεν, τὰ αὐτὰ ταῦτα εἴδη ἐν τῇ αὑτοῦ ψυχῇ ἔχοντα. κτλ.* (ſ S. 402 Anm. i). Worauf die Nachweiſung der dreifachen Seelenthätigkeit folgt; ſ. oben S. 402 ff.

w) ib. 375, b *ἢ οὐκ ἐννενόηκας ὡς ἄμαχόν τε καὶ ἀνίκητον θυμός, οὗ παρόντος ψυχὴ πᾶσα πρὸς πάντα ἄφοβός τε καὶ ἀήττητος; κτλ.* vgl. IV, 429, c ff.

doch liegt auch hier die Zweitheilung der Dreitheilung zu Grunde; die Sonderung von Obrigkeit und Unterthanen wird als nothwendige Bedingung all und jedes Staates anerkannt *x*). Auch die Eigenthümlichkeit der Stände, ihr Verhältniß zu einander und die Tugenden des Staates entsprechen vollständig der Eigenthümlichkeit der einzelnen Seelenthätigkeiten und den aus ihnen sich entwickelnden Tugenden und Lastern *y*). Gleichwie das Begehrliche, soll der Nährstand in völliger Abhängigkeit gehalten werden, ohne allen Antheil an dem leitenden Staatsleben; von den Tugenden nur Besonnenheit oder Mäßigkeit und Gerechtigkeit sich in ihm entwickeln, und auch die nur, sofern er der lenkenden Vernunftthätigkeit der Herrscher sich willig unterordnet *z*). Weisheit und Tapferkeit bleiben den beiden andren Ständen ausschließlich vorbehalten *aa*). Gleich den Schutz-

---

x) de Legg. III, 689, e ἄρχοντας δὲ δὴ καὶ ἀρχομένους ἀναγκαῖον ἐν ταῖς πόλεσιν εἶναί που. vgl de Rep. III, 412, a. IV, 431, d e. V, 463, a.

y) de Rep. IV, p. 427, e sq. vgl. oben S. 506 ff.

z) l. l. 431, b χρείττω γὰρ αὐτὴν αὐτῆς δικαίως φήσεις προσαγορεύεσθαι (τὴν πόλιν), εἴπερ οὗ τὸ ἄμεινον τοῦ χείρονος ἄρχει, σώφρον κλητέον καὶ κρεῖττον αὐτοῦ . . . καὶ μὴν καὶ τάς γε πολλὰς καὶ παντοδαπὰς ἐπιθυμίας καὶ ἡδονάς τε καὶ λύπας ἐν παῖσι μάλιστα ἄν τις εὕροι καὶ γυναιξὶ καὶ οἰκέταις καὶ τῶν ἐλευθέρων λεγομένων ἐν τοῖς πολλοῖς τε καὶ φαύλοις . . . οὐκοῦν καὶ ταῦτα ὁρᾷς ἐνόντα σοι ἐν τῇ πόλει, καὶ κρατουμένας αὐτόθι τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἐν τοῖς πολλοῖς τε καὶ φαύλοις ὁπότε τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ τῆς φρονήσεως τῆς ἐν τοῖς ἐλάττοσί τε καὶ ἐπιεικεστέροις; d καὶ μὴν εἴπερ αὖ ἐν ἄλλῃ πόλει ἡ αὐτὴ δόξα ἐνεστι τοῖς τε ἄρχουσι καὶ ἀρχομένοις περὶ τοῦ οὕς τινας δεῖ ἄρχειν, καὶ ἐν ταύτῃ ἂν εἴη τοῦτο ἐνόν . . . ἐν ποτέροις οὖν φήσεις τῶν πολιτῶν τὸ σωφρονεῖν ἐνεῖναι, ὅταν οὕτως ἔχωσιν, ἐν τοῖς ἄρχουσιν ἢ ἐν τοῖς ἀρχομένοις; Ἐν ἀμφοτέροις που. p. 433, c ἡ ὁμοδοξία τῶν ἀρχόντων τε καὶ ἀρχομένων. vgl. d (u).

aa) l. l. p. 428, b ff. 433, c. vgl. oben S. 497 ff.

verwandten bildet er ein Außenwerk des Staates *bb*), er nährt seine Beschützer und Erhalter *cc*), genießt eines größern Maßes persönlicher Freiheit, als diese, wird in ihr nicht beschränkt durch die vorher angeführten Gesetze über Ehe und Erziehung *dd*); mag sich ausbilden nach Willkühr, vorausgesetzt, daß er innerhalb der ihm gezogenen Grenzen sich halte, nicht in die höhere Wirkungssphäre sich eindränge, das ihm zugetheilte Geschäft oder Gewerbe treibe, ohne in andre sich zu mischen *ee*), und es den Regierenden überlasse in die höhere Ordnung aufzunehmen die Einzelnen, die durch Naturanlage und eigene Kraft über die Stufe der Gewerbtreibenden sich erheben *ff*). Die diesen eigenthümliche Tugend ist die Mäßigkeit, soweit sie ohne höhere Beseelung durch Weisheit bestehn kann.

Mit der Entwickelung des Eiferartigen in seiner Abhängigkeit von der Vernunft, beginnt die Befähigung zu thätigem Staatsbürgerthum und die vom Staate geleitete Erziehung für dasselbe, zunächst durch harmonische Einigung des Milden und Eifrigen, Sanften und Heftigen im Seelenleben. Dazu bedarf es der Wechselwirkung von Gymnastik und Musik *gg*). Jene

---

bb) s. oben S. 520, p.

cc) V, 463, a *τί δ' ὁ ἐν τῇ ἡμετέρα δῆμος; πρὸς τῷ πολίτας τι τοὺς ἄρχοντάς φησιν εἶναι; Σωτῆράς τε καὶ ἐπικούρους, ἔφη. Τί δ' οὗτοι τὸν δῆμον; Μισθοδότας τε καὶ τροφέας.* vgl. VIII, 547, c f.

dd) Sie beschränken sich auf die Wächter, s. II, 371, d. III, 416, c ff.

ee) II, 374, b. vgl. Anm. u.

ff) III, 415, b *καὶ ἐάν τε σφέτερος ἔκγονος ὑπόχαλκος ἢ ὑποσίδηρος γένηται, μηδενὶ τρόπῳ κατελεήσουσιν, ἀλλὰ τὴν τῇ φύσει προσήκουσαν τιμὴν ἀποδόντες ὠσουσιν εἰς δημιουργοὺς ἢ εἰς γεωργούς, καὶ ἂν αὖ ἐκ τούτων τις ὑπόχρυσος ἢ ὑπάργυρος φυῇ, ἀνάξουσι τοὺς μὲν εἰς φυλακήν, τοὺς δὲ εἰς ἐπικουρίαν κτλ.* vgl. V, 460, c (p).

gg) II, 375, c *ἀλλὰ μέντοι δεῖ γε πρὸς μὲν τοὺς οἰκείους πράους αὐτοὺς εἶναι, πρὸς δὲ τοὺς πολεμίους χαλεπούς . . . ἐναντία . . που θυμοειδεῖ πραεία φύσις. ε ἆρ' οὖν σοι δοκεῖ ἔτι καὶ*

ſoll das Eiferartige kräftigen und ihm durch einfache geſunde Lebensweiſe *hh*) und Uebungen ein geübtes und gewandtes Werkzeug im Körper bereiten, ihn zur Ertragung aller Beſchwerden, von Hunger und Durſt, Kälte und Hitze abhärten; der Weichlichkeit begegnen, die aus ausſchließlicher Beſchäftigung mit der Muſik hervorgehn würde *ii*); jedoch nur für den Dienſt der Seele *kk*). Die Muſik dagegen hat die wilden Triebe des Eiferartigen zu beſänftigen und findet Sicherung gegen

---

τοῦδε προσδεῖσθαι ὁ φυλακικὸς ἐσόμενος, πρὸς τῷ θυμοειδεῖ ἔτι προσγενέσθαι καὶ φιλόσοφος τὴν φύσιν; 376, b τό γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταὐτόν. III, 410, c οὐκ ἐννοεῖς . . ὡς διατίθενται αὐτὴν τὴν διάνοιαν οἳ ἂν γυμναστικῇ μὲν διὰ βίου ὁμιλήσωσι, μουσικῆς δὲ μὴ ἅψωνται; . . . ἀγριότητός τε καὶ σκληρότητος (πέρι) . . καὶ αὖ μαλακίας τε καὶ ἡμερότητος. p. 412, a τὸν κάλλιστ' ἄρα μουσικῇ γυμναστικὴν κεραννύντα καὶ μετριώτατα τῇ ψυχῇ προσφέροντα, τοῦτον ὀρθότατ' ἂν φαῖμεν εἶναι τελέως μουσικώτατον καὶ εὐαρμοστότατον κτλ. p. 404, b ἆρ' οὖν ἡ βελτίστη γυμναστικὴ ἀδελφή τις ἂν εἴη τῆς ἁπλῆς μουσικῆς; vgl. p. 412, e und oben S. 501 f. yyy, zzz.

hh) III, 403, e ff. 404, e ἡ ἁπλότης κατὰ μὲν μουσικὴν ἐν ψυχαῖς σωφροσύνην (ἐνέτικτεν), κατὰ δὲ γυμναστικὴν ἐν σώμασιν ὑγίειαν. κτλ.

ii) p. 404, a κομψοτέρας . . . ἀσκήσεως δεῖ τοῖς πολεμικοῖς ἀθληταῖς, οὓς γε ὥσπερ κύνας ἀγρύπνους τε ἀνάγκη εἶναι καὶ ὅτι μάλιστα ὀξὺ ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ πολλὰς μεταβολὰς ἐν ταῖς στρατείαις μεταβάλλοντας ὑδάτων τε καὶ τῶν ἄλλων σίτων καὶ εἰλήσεων καὶ χειμώνων μὴ ἀκροσφαλεῖς εἶναι πρὸς ὑγίειαν. p. 410, b αὐτὰ μὴν τὰ γυμνάσια καὶ τοὺς πόνους πρὸς τὸ θυμοειδὲς τῆς φύσεως βλέπων κἀκεῖνο ἐγείρων ποιήσει μᾶλλον ἢ πρὸς ἰσχύν. — p. 410, d οἱ δὲ μουσικῇ (ἀκράτῳ χρησάμενοι) μαλακώτεροι αὖ γίνονται ἢ ὡς κάλλιον αὐτοῖς. p. 411, a sqq.

kk) III, 403, d vgl. 408, e. 410, c κινδυνεύουσιν . . ἀμφότερα (μουσικὴν καὶ γυμναστικὴν) τῆς ψυχῆς ἕνεκα τὸ μέγιστον καθιστάναι.

Verweichlichung in der Gymnaſtik *ll*), die in dieſer ihrer Zuſammengehörigkeit mit der Muſik, in den Büchern von den Geſetzen, auch den Tanz in ſich begreift *mm*): ſowie dagegen dieſe in ihrer Zuſammengehörigkeit mit jener, auch ihrerſeits aller verweichlichenden Reizmittel, aller den Sinnen ſchmeichelnden Künſte ſich zu enthalten hat; denn Wohlredenheit und Wohlklang und Wohlanſtändigkeit und Abgemeſſenheit folgt der wahren Güte der Seele, der edlen Geſinnung *nn*); und Muſik iſt die vorzüglichſte Nahrung der jugendlichen Seele, weil Rhythmus und Harmonie am tiefſten in ihr Inneres eindringt, auf das kräftigſte ſich ihr einprägt *oo*). Daher werden mit

---

ll) 410, d *οἱ μὲν γυμναστικῇ ἀκράτῳ χρησάμενοι ἀγριώτεροι τοῦ δέοντος ἀποβαίνουσιν.* p. 411, d *μισολόγος . . . ὁ τοιοῦτος γίγνεται καὶ ἄμουσος, καὶ πειθοῖ μὲν διὰ λόγων οὐδὲν ἔτι χρῆται, βίᾳ δὲ καὶ ἀγριότητι ὥσπερ θηρίον πρὸς πάντα διαπράττεται κτλ.*

mm) de Legg. II, 654, a *οὐκοῦν ὁ μὲν ἀπαίδευτος ἀχόρευτος ἡμῖν ἔσται, τὸν δὲ πεπαιδευμένον ἱκανῶς κεχορευκότα θετέον; . . χορεία γε μὴν ὄρχησίς τε καὶ ᾠδή τὸ ξύνολόν ἐστιν.* vgl. p. 665, b sqq. 672, c. 670, a *τὰ δέ γε τοῦ σώματος, ἃ παιζόντων ὄρχησιν εἴπομεν, ἐὰν μέχρι τῆς τοῦ σώματος ἀρετῆς ἡ τοιαύτη κίνησις γίγνηται, τὴν ἐντεχνον ἀγωγὴν ἐπὶ τὸ τοιοῦτον αὐτοῦ γυμναστικὴν προσείπομεν.* VII, 795, e *τὰ δὲ γυμναστικῆς (μαθήματα) αὖ δύο· τὸ μὲν ὄρχησις, τὸ δὲ πάλη.* Es folgen ſehr ausführliche Erörterungen beider Arten, vgl. Platon's Erziehungslehre v. Kapp 54 ff.

nn) de Rep. III, 400, e *εὐλογία ἄρα καὶ εὐαρμοστία καὶ εὐσχημοσύνη καὶ εὐρυθμία εὐηθείᾳ ἀκολουθεῖ, οὐχ ἣν ἄνοιαν οὖσαν ὑποκοριζόμενοι καλοῦσιν ὡς εὐήθειαν, ἀλλὰ τὴν ὡς ἀληθῶς εὖ τε καὶ καλῶς τὸ ἦθος κατεσκευασμένην διάνοιαν.*

oo) p. 401, e *ἆρ' οὖν . . . . τούτων ἕνεκα κυριωτάτη ἐν μουσικῇ τροφή, ὅτι μάλιστα καταδύεται εἰς τὸ ἐντὸς τῆς ψυχῆς ὅ τε ῥυθμὸς καὶ ἁρμονία καὶ ἐρρωμενέστατα ἅπτεται αὐτῆς φέροντα τὴν εὐσχημοσύνην, καὶ ποιεῖ εὐσχήμονα, ἐάν τις ὀρθῶς τραφῇ, εἰ δὲ μή, τοὐναντίον;* κτλ. 403, c *δεῖ δέ που τελευτᾶν τὰ μουσικὰ εἰς τὰ τοῦ καλοῦ ἐρωτικά.*

Verwerfung der weichlichen und ſchlaffen joniſchen und lydiſchen Tonart, die kräftige und beſonnene doriſche und phrygiſche empfohlen; von Inſtrumenten nur die Zither und Lyra zugelaſſen; unter den Sylbenmaßen allein ſolche gebilligt, die einem ſittſamen und tapferen Leben angemeſſen *pp*). Der Geſang aber beſteht aus Worten, wie aus Harmonie und Versmaß *qq*). Auf die Worte des Geſangs leiden die allgemeinen Beſtimmungen über die Rede, die wahre wie die erdichtete, Anwendung. Mit letzterer, dem Mährchen, wird das erſte kindliche Alter genährt, und je tiefer ſie dem zarten Gemüthe ſich einprägt, um ſo behutſamer muß ſie gewählt und beaufſichtigt werden *rr*). Auszuſchließen ſind unter den größeren Mährchen alle die von Be-

---

pp) de Rep. III, 398, d ff. 399, b *ταύτας δύο ἁρμονίας, βίαιον, ἑκούσιον, δυστυχούντων, εὐτυχούντων, σωφρόνων, ἀνδρείων, αἵτινες φθόγγους μιμήσονται κάλλιστα, ταύτας λέπε. Ἀλλ' ἦ δ' ὅς, οὐκ ἄλλας αἰτεῖς λείπειν ἢ ἃς νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον (τὴν δωριστὶ καὶ φρυγιστί). Οὐκ ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, πολυχορδίας γε οὐδὲ παναρμονίου ἡμῖν δεήσει ἐν ταῖς ᾠδαῖς τε καὶ μέλεσιν.* d *λύρα δή σοι . . . καὶ κιθάρα λείπεται . . . . ἐπόμενον . . δὴ ταῖς ἁρμονίαις ἂν ἡμῖν εἴη τὸ περὶ ῥυθμούς, μὴ ποικίλους αὐτοὺς διώκειν μηδὲ παντοδαπὰς βάσεις, ἀλλὰ βίου ῥυθμοὺς ἰδεῖν κοσμίου τε καὶ ἀνδρείου τίνες εἰσίν. κτλ.*

qq) p. 398, d *τὸ μέλος ἐκ τριῶν ἐστὶ συγκείμενον, λόγου τε καὶ ἁρμονίας καὶ ῥυθμοῦ . . . οὐκοῦν ὅσον γε αὐτοῦ λόγος ἐστίν, οὐδέν δή που διαφέρει τοῦ μὴ ᾀδομένου λόγου πρὸς τὸ ἐν τοῖς αὐτοῖς δεῖν τύποις λέγεσθαι οἷς ἄρτι προείπομεν.*

rr) p. 376, e *μουσικῆς δ' εἰπὼν τίθης λόγους . . λόγων δὲ διττὸν εἶδος, τὸ μὲν ἀληθές, ψεῦδος δ' ἕτερον . . παιδευτέον δ' ἐν ἀμφοτέροις, πρότερον δ' ἐν τοῖς ψεύδεσιν . . . ὅτι πρῶτον τοῖς παιδίοις μύθους λέγομεν.* p. 377, c *πρῶτον δὴ ἡμῖν . . ἐπισταιητέον τοῖς μυθοποιοῖς, καὶ ὃν μὲν ἂν καλὸν μῦθον ποιήσωσιν, ἐγκριτέον, ὃν δ' ἂν μή, ἀποκριτέον.* ib. a *οὐκοῦν οἶσθα ὅτι ἀρχὴ παντὸς ἔργου μέγιστον, ἄλλως τε καὶ νέῳ καὶ ἁπαλῷ ὁτῳοῦν; μάλιστα γὰρ δὴ τότε πλάττεται καὶ ἐνδύεται τύπος ὃν ἄν τις βούληται ἐνσημήνασθαι ἑκάστῳ.*

fehdungen, Nachstellungen und Kämpfen der Götter und Heroen erzählen, ihnen Wechsel der Gestalten, Lug und Trug andichten, welche Todesfurcht, Leidenschaft und Unmäßigkeit erregen, oder auch den Wahn verbreiten, die Ungerechten seien großentheils glücklich, die Gerechten unglücklich *ss*). Die Werke der Dichter sollen darum nicht unbedingt für Führer zur Weisheit gelten, nicht ohne sorgfältige Auswahl auswendig gelernt werden, wie es in den Schulen üblich war *tt*). Der von Begeisterung getriebene, seiner nicht mächtige Sänger läßt ohne mit sich einstimmig das Wahre zu vertreten, Menschen in entgegengesetzten Lagen mit gleicher Kraft der Ueberredung sich aussprechen *uu*); er kennt und stellt dar lediglich die Erscheinungen, nicht die Wesenheit der Dinge; übt, gleich den Rednern, verführerische Schmeichelkünste *vv*). Oft genug haben die Dichter durch ihre kräftigen und einschmeichelnden Töne zur Tyrannei und Demokratie übergeleitet *ww*). Die dramatische Dichtkunst soll wenigstens vor der Hand vom Platonischen Staate gänzlich ausgeschlossen bleiben und dieser selber, an ihrer Statt, als Nachbildung des schönsten und besten Lebens sich bewähren; die aber Hymnen dichten zum Preis der Götter und guter Menschen müssen strenger Prüfung und Beaufsichtigung sich fügen *xx*). Nur die Ueberzeugung, daß wie das Le-

---

ss) ib. 376, e — III, 392, c. vgl. X, 605, c ff.

tt) Lysis 214, a *οὗτοι (οἱ ποιηταὶ) γὰρ ἡμῖν ὥσπερ πατέρες τῆς σοφίας εἰσὶ καὶ ἡγεμόνες*, sagt Sokrates nur im Sinne seiner Zeit. vgl. Protag. 325, e f. 338, e f. de Legg. VII, 810, e.

uu) de Legg. IV, 719, b. vgl. Apol. 21, a. 22, a ff. Phaedr. 248, c ff

vv) de Rep. X, 598, d ff. vgl. Gorg. 501, e ff. de Legg. II, 659, b ff.

ww) de Rep. VIII, 568, b f. (xx) vgl. de Legg. VII, 817, a. Minos. 320, e f.

xx) de Legg. VII, 817, b *ἡμεῖς ἐσμὲν τραγῳδίας αὐτοὶ ποιηταὶ κατὰ δύναμιν ὅτι καλλίστης ἅμα καὶ ἀρίστης· πᾶσα οὖν ἡμῖν ἡ πολιτεία ξυνέστηκε μίμησις τοῦ καλλίστου καὶ ἀρίστου βίου, ὃ δὴ φαμεν ἡμεῖς γε ὄντως εἶναι τραγῳδίαν τὴν ἀληθεστά-*

ben, ſo die Dichtung aus der Idee wiedergeboren werden müſſe, konnte Plato, den Liebling der Muſen, zu ſo entſchiedenem Gegenſatz gegen die großen Dichter des Griechiſchen Alterthums beſtimmen, wenn gleich er ſie auch wiederum als Gottbegeiſterte, als Propheten der Götter und Götterſöhne bezeichnet *yy*).

4. Der bisher betrachteten muſikaliſchen Bildung *yy**) ſoll ſich zunächſt der Unterricht in den mathematiſchen Wiſſenſchaften anſchließen. Unentbehrlich für die Geſchäfte des Lebens und die einzig ſichern Normen der Künſte *zz*), ſind ſie für die Bildung noch wichtiger als Leiter der Seele vom Vergänglichen und Veränderlichen zum Unvergänglichen, Unveränderlichen *aaa*).

την. ib. d Entſchiedener noch de Rep. VIII, 568, b *τοιγάρτοι . . ἅτε σοφοὶ ὄντες οἱ τῆς τραγῳδίας ποιηταὶ συγγιγνώσκουσιν ἡμῖν τε καὶ ἐκείνοις, ὅσοι ἡμῶν ἐγγὺς πολιτεύονται, ὅτι αὐτοὺς εἰς τὴν πολιτείαν οὐ παραδεξόμεθα ἅτε τυραννίδος ὑμνητάς.* — de Legg. VIII, 829, c *ποιητὴς δὲ ἔστω τῶν τοιούτων μὴ ἅπας, ἀλλὰ γεγονὼς πρῶτον μὲν μὴ ἔλαττον πεντήκοντα ἐτῶν .... ὅσοι δὲ ἀγαθοί τε αὐτοὶ καὶ τίμιοι ἐν τῇ πόλει, ἔργων ὄντες δημιουργοὶ καλῶν, τὰ τῶν τοιούτων ᾄδέσθω ποιήματα .... κρινάντων τῶν νομοφυλάκων.*

yy) de Rep. X, 607, a *ξυγχωρεῖν (χρὴ) Ὅμηρον ποιητικώτατον εἶναι καὶ πρῶτον τῶν τραγῳδοποιῶν, εἰδέναι δὲ ὅτι ὅσον μόνον ὕμνους θεοῖς καὶ ἐγκώμια τοῖς ἀγαθοῖς ποιήσεως παραδεκτέον εἰς πόλιν.* Meno 81. Phaedr. 235. de Rep. II, 366.

*yy**) Ueber den Platoniſchen Begriff von muſikaliſcher Bildung, vgl. Corn. Anne den Tex de vi musices ad excolendum hominem, e sententia Platonis. Traiecti ad Rh. 1816.

zz) de Rep. VII, 522, b *καὶ μήν τί ἔτ' ἄλλο λείπεται μάθημα, μουσικῆς καὶ γυμναστικῆς καὶ τῶν τεχνῶν κεχωρισμένον; . . . τὸ κοινόν, ᾧ πᾶσαι προσχρῶνται τέχναι τε καὶ διάνοιαι καὶ ἐπιστῆμαι, ὃ καὶ παντὶ ἐν πρώτοις ἀνάγκη μανθάνειν κτλ.* vgl. 524, e. 525, a. b. 26, d. 27, d — 537, b. de Legg. VII, 817, e ff. 19, c. — Phileb. 55, e (oben S. 487 f, rr).

aaa) de Rep. l. I. 523, a. 527, b *ὀλκὸν ἄρα . . . ψυχῆς πρὸς ἀλή-*

Der Unterricht in ihnen muß eben darum von der gemeinen Rechenkunſt zur höheren Zahlkunde (von der ἀριθμητικὴ zur λογιστικὴ), d. h. zur Erkenntniß der Zahlen an ſich, leiten *bbb*), von der gemeinen Meßkunſt zur höheren Geometrie, der die ausgedehnten Größen und ihre Verhältniſſe an ſich betrachtenden Wiſſenſchaft *ccc*), von der Sternkunde zu der Wiſſenſchaft von der wahren Bewegung und den ihr zu Grunde liegenden Zahlverhältniſſen ſich erheben *ddd*). Ihnen ſchließt ſich die Theorie der Muſik an *eee*) und beſchließt die Vorbildung zur Dialektik, oder die eigentliche Tugendbildung. Sie ſoll ohne Zwang als freies Geiſtesſpiel gehandhabt werden und in ihr die Befähigung der Ausgezeichneteren unter den Wächtern zu der höheren Stufe der Regierenden ſich bewähren *fff*); denn

---

θειαν εἴη ἂν καὶ ἀπεργασικὸν φιλοσόφου διανοίας πρὸς τὸ ἄνω σχεῖν ἃ νῦν κάτω οὐ δέον ἔχομεν. vgl. 527, e. 529, a. 532, c. 518, d u. a. St. (ſ. oben S. 274 f. rr. ss). Euthyd. 270, b f.

bbb) de Rep. 522, b ff. vgl. Gorg. 451, a f. Phileb. 56, d — de Rep. 524, e. 525, a. c. (ſ. oben S. 271, kk. 275, tt).

ccc) p. 526, e τὸ δὲ πολὺ αὐτῆς (τῆς γεωμετρίας μέρος) καὶ ῥᾳστέρῳ προϊὸν σκοπεῖσθαι δεῖ, εἴ τι πρὸς ἐκεῖνο τείνει, πρὸς τὸ ποιεῖν κατιδεῖν ῥᾷον τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν. 527, b. (oben S. 275, uu) vgl. Phileb. 56, e. de Legg. VII, 819, c ff.

ddd) de Rep. 527, d ff. 529, a. d. f. (oben S. 275 f., vv) vgl. de Legg. VII, 820, e ff. Gorg. 451, c. Polit. 269, d.

eee) de Rep. 530, d ff. (oben S. 276, ww) 531, c.

fff) de Rep. VII, 536, e τὰ μὲν τοίνυν λογισμῶν τε καὶ γεωμετριῶν καὶ πάσης τῆς προπαιδείας, ἣν τῆς διαλεκτικῆς δεῖ προπαιδευθῆναι, παισὶν οὔσι χρὴ προβάλλειν, οὐχ ὡς ἐπάναγκες μαθεῖν τὸ σχῆμα τῆς διδαχῆς ποιουμένους . . ὅτι . . οὐδὲν μάθημα μετὰ δουλείας τὸν ἐλεύθερον χρὴ μανθάνειν . . . μὴ τοίνυν βίᾳ . . . τοὺς παῖδας ἐν τοῖς μαθήμασιν ἀλλὰ παίζοντας τρέφε. 537, b μετὰ δὴ τοῦτον τὸν χρόνον . . ἐκ τῶν εἴκοσιν ἐτῶν οἱ προκριθέντες τιμάς τε μείζους τῶν ἄλλων οἴσονται. vgl. de Legg. VII, 810, a. 818, a. 819, b.

darin entfernt sich die Staatslehre von der Seelenlehre, daß der den Staat beseelende und beherrschende Geist nicht als eine vom Muthigen, wie vom Begehrlichen, verschiedene Wesenheit, sondern als höchste Entwickelungsstufe des Muthigen gesetzt wird: eine Abweichung von der Gleichstellung der zwiefachen Dreitheilung, die weder als Mangel an Folgerichtigkeit in der Durchführung, noch als Nachgiebigkeit gegen die üblichen Annahmen betrachtet werden darf; von solchem Mangel an Folgerichtigkeit und Zuversicht findet sich im Platonischen Staate keine Spur, der vielmehr die eingeschlagene Bahn in ohngleich schwierigeren Verhältnissen und bei ohngleich dringenderen Versuchungen zur Nachgiebigkeit, unverrückt inne hält. Plato selber erklärt sich nicht über den Grund jener Abweichung und wir müssen versuchen ihn aus den allgemeinen Grundzügen seiner Lehre zu ergänzen. Die drei Seelenwesen werden von ihm sehr bestimmt gesondert und wiederum rücksichtlich ihrer Wirksamkeit durchgängig verbunden: getrennt, zur Ableitung der reinen Erkenntniß der Ideen und in Bezug auf die Lehre von der Unsterblichkeit; verbunden, zur Erklärung der Anwendung der Ideenlehre und zur Begründung der Lehre von den Empfindungen und von den Tugenden. Kann nun im gegenwärtigen Leben die Vernunftthätigkeit, wie sehr auch zur Herrschaft berechtigt, in der Sonderung von den beiden andern Seelenthätigkeiten sich nicht entwickeln, so darf auch ihr Vertreter im Staate nicht reiner Geist sein wollen. Aber eben so wenig kann er aus denen hervorgehn, in welchen das Begehrliche — das im Staate wie im Einzelnen schlechthin Unterzuordnende — vorherrscht; vielmehr muß er sich aus denen erheben, in welchen das Muthige, ohne die ihm eigenthümliche Thatkraft einzubüßen, von der Vernunft durchdrungen ist. Schon in den Wächtern der unteren Stufe soll das Muthige und Wißbegierige oder Philosophische durch Gymnastik und Musik harmonisch verbunden und letzteres durch Mathematik genährt und ausgebildet werden, zu der höheren Stufe aber nur gelangen, wer die Fähigkeit hat einerseits durch Dialektik von der wahren Vorstellung

zum Wiſſen, vom Gebiete des Werdens zu dem des Seins ſich zu erheben, andrerſeits was er als das Beſte des Staates erkannt hat, unverrückt feſtzuhalten und zu verwirklichen *ggg*). Dieſe Fähigkeit die Erkenntniß als ſolche zu bewahren und gegen Täuſchung zu ſichern, müſſen von Jugend an bewährt haben *hhh*), die zu der den herrſchenden oder eigentlichen Wächtern vorbehaltenen Stufe zugelaſſen werden ſollen, um im Stande zu ſein den Staat gegen die Gewalt äußerer Feinde zu ſchützen und dem Entſtehn innerer Feinde vorzubeugen *iii*). Ein durch richtige Vorſtellungen geleiteter Muth und lebendiger Trieb zum Wiſſen, der ſich in erfolgreicher Beſchäftigung mit Mathematik als ſolcher erprobt haben muß, iſt nothwendige Eigenſchaft all und jeder Wächter; dialektiſche Erhebung der richtigen Vorſtellung zum Wiſſen *kkk*), und die Kraft es in der

---

ggg) de Rep. III, 412, c *νῦν δ' ἐπειδὴ φυλάκων αὐτοὺς (τοὺς ἄρχοντας) ἀρίστους δεῖ εἶναι, ἆρ' οὐ φυλακικωτάτους πόλεως; . . οὐκοῦν φρονίμους τε εἰς τοῦτο δεῖ ὑπάρχειν καὶ δυνατοὺς καὶ ἔτι κηδεμόνας τῆς πόλεως; . . . ἐκλεκτέον ἆρ' ἐκ τῶν ἄλλων φυλάκων τοιούτους ἄνδρας κτλ.* 413, c *ζητητέον τίνες ἄριστοι φύλακες τοῦ παρ' αὐτοῖς δόγματος, τοῦτο ὡς ποιητέον ὃ ἂν τῇ πόλει ἀεὶ δοκῶσι βέλτιστον εἶναι* p. 414, a *καὶ τὸν ἀεὶ ἔν τε παισὶ καὶ νεανίσκοις καὶ ἐν ἀνδράσι βασανιζόμενον καὶ ἀκήρατον ἐκβαίνοντα κατασταθέον ἄρχοντα τῆς πόλεως καὶ φύλακα.*

hhh) p. 413, d *τηρητέον δὴ εὐθὺς ἐκ παίδων προθεμένοις ἔργα ἐν οἷς ἄν τις τὸ τοιοῦτον μάλιστα ἐπιλανθάνοιτο καὶ ἐξαπατῷτο, καὶ τὸν μὲν μνήμονα καὶ δυσεξαπάτητον ἐγκριτέον, τὸν δὲ μὴ ἀποκριτέον.* p. 412, d *δοκεῖ δή μοι τηρητέον αὐτοὺς εἶναι ἐν ἀπάσαις ταῖς ἡλικίαις κτλ.* vgl. VII, 536, e.

iii) ib. 414, b *ἆρ' οὖν ὡς ἀληθῶς ὀρθότατον καλεῖν τοὺτους μὲν φύλακας παντελεῖς τῶν τε ἔξωθεν πολεμίων τῶν τε ἐντὸς φιλίων, ὅπως οἱ μὲν μὴ βουλήσονται, οἱ δὲ μὴ δυνήσονται κακουργεῖν, τοὺς δὲ νέους, οὓς νῦν δὴ φύλακας ἐκαλοῦμεν, ἐπικούρους τε καὶ βοηθοὺς τοῖς τῶν ἀρχόντων δόγμασιν.* vgl. II, 373, d f. Tim. 17, e.

kkk) de Rep. VII, 534, d *ἀλλὰ μὴν τούς γε σαυτοῦ παῖδας, οὓς τῷ λόγῳ*

Geſtaltung und Leitung des Staates anzuwenden und feſtzuhalten, der zur Herrſchaft berechtigende Vorzug der zweiten, höheren Klaſſe der Wächter *lll*). Gleichwie die pſychologiſche Dreitheilung, löſ't ſich auch die politiſche wiederum in eine Zweitheilung auf; aber mit dem bedeutenden Unterſchiede, daß in jener Zweitheilung das ſinnliche und geiſtige, ſterbliche und unſterbliche Seelenweſen einander gegenübertreten, in dieſer das von der Vernunft zu beherrſchende und das die Vernunftherrſchaft in der Sinnenwelt verwirklichende; daß in jener das Vermittelnde des Muthes als dem Sinnenleben angehörig dem rein Vernünftigen entgegengeſetzt, in dieſer als Träger des in der Sinnenwelt ſich verwirklichenden Vernünftigen dem durchaus ſinnlich Begehrlichen entgegengeſtellt wird. Daher denn die Dreitheilung aus der Zweitheilung ſich entwickelt, dort durch Sonderung der höheren und niederen Sinnlichkeit, hier durch Unterſcheidung der zwiefachen Stufe, auf der das Muthige entweder als willig ſich unterordnendes Organ die Vernunftthätigkeit fortleitet, oder in dieſer gänzlich aufgeht, von ihr völlig durchdrungen iſt. Sehr bezeichnend werden der beherrſchende und beherrſchte Stand als edles und unedles Metall einander gegenübergeſtellt, und die beiden Stufen der Wächter als Arten des edlen Metalls, Gold und Silber *mmm*).

τρέφεις τε καὶ παιδεύεις, εἴ ποτε ἔργῳ τρέφοις οὐκ ἂν ἐάσαις, ὡς ἐγῷμαι, ἀλόγους ὄντας ὥσπερ γραμμάς, ἄρχοντας ἐν τῇ πόλει κυρίους τῶν μεγίστων εἶναι . . . νομοθετήσεις δὴ αὐτοῖς ταύτης μάλιστα τῆς παιδείας ἀντιλαμβάνεσθαι ἐξ ἧς ἐρωτᾶν τε καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπισημονέστατα οἷοί τ' ἔσονται; κτλ. vgl. b ff. VII, 537, c ff.

lll) VII, 537, d *καὶ μόνιμοι μὲν ἐν μαθήμασι, μόνιμοι δ' ἐν πολέμῳ καὶ τοῖς ἄλλοις νομίμοις.* vgl. ggg.

mmm) III, 414, a *ὁ θεὸς πλάττων, ὅσοι μὲν ὑμῶν ἱκανοὶ ἄρχειν, χρυσὸν ἐν τῇ γενέσει συνέμιξεν αὐτοῖς, διὸ τιμιώτατοί εἰσιν· ὅσοι δ' ἐπίκουροι, ἄργυρον· σίδηρον δὲ καὶ χαλκὸν τοῖς τε γεωργοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις δημιουργοῖς.*

Durch dieſes Gleichniß bezeichnet Plato den Unterſchied der Stände allerdings als einen urſprünglichen, ſich forterbenden, nicht etwa als einen blos aus den Verhältniſſen hervorgehenden und mit ihnen wechſelnden; jedoch wird die Schroffheit ſeiner ariſtokratiſchen Anſicht gemildert durch die ausdrückliche Erklärung, daß die Genoſſen der verſchiedenen Stände ſich als Geſchwiſter betrachten, und nur ſo lange geſondert bleiben ſollen, ſo lange der innere Grund der Sonderung beſteht; daher der Fall der Ausartung keineswegs außer Acht gelaſſen *nnn*) und die leitende Behörde berechtigt und verpflichtet wird, — auf daß nicht der Götterſpruch in Erfüllung gehe, dem zufolge die Staaten dann untergehn ſollen, wenn Eiſen oder Erz über ſie herrſcht *ooo*), — die im Stande der Beherrſchten Hervorragenden in die höheren Stände aufzunehmen und wiederum die Entarteten aus dieſen in jenen zu verſetzen. Außerdem müſſen die Genoſſen der höheren Stände ihre Ehrenrechte durch Entbehrungen und Verpflichtungen erkaufen, die dem Nährſtande nicht angemuthet werden *ppp*).

---

nnn) III, 415, a. *ἐστὲ μὲν γὰρ. δὴ πάντες οἱ ἐν τῇ πόλει ἀδελφοί.* b *ἄτε οὖν ξυγγενεῖς ὄντες πάντες τὸ μὲν πολὺ ὁμοίους ἂν ὑμῖν αὐτοῖς γεννῷτε, ἔστι δ' ὅτε ἐκ χρυσοῦ γεννηθείη ἂν ἀργυροῦν καὶ ἐξ ἀργυροῦ χρυσοῦν ἔκγονον καὶ τἆλλα πάντα οὕτως ἐξ ἀλλήλων.*

ooo) l. l. *τοῖς οὖν ἄρχουσι καὶ πρῶτον καὶ μάλιστα παραγγέλλει ὁ θεὸς ὅπως μηδενὸς οὕτω φύλακες ἀγαθοὶ ἔσονται μηδ' οὕτω σφόδρα φυλάξουσι μηδὲν ὡς τοὺς ἐκγόνους . . . καὶ ἐάν τε σφέτερος ἔκγονος ὑπόχαλκος ἢ ὑποσίδηρος γένηται, μηδενὶ τρόπῳ κατελεήσουσιν, ἀλλὰ τὴν τῇ φύσει προσήκουσαν τιμὴν ἀποδόντες ὠσουσιν εἰς δημιουργοὺς ἢ εἰς γεωργούς, καὶ ἂν αὖ ἐκ τούτων τις ὑπόχρυσος ἢ ὑπάργυρος φυῇ, τιμήσαντες ἀνάξουσι τοὺς μὲν εἰς φυλακήν, τοὺς δὲ εἰς ἐπικουρίαν, ὡς χρησμοῦ ὄντος τότε τὴν πόλιν διαφθαρῆναι, ὅταν αὐτὴν ὁ σίδηρος ἢ ὁ χαλκὸς φυλάξῃ.*

ppp) III, 416, c ff. IV, 419 ff.

5. Die Befähigung zu der höheren, herrschenden Stufe der Wächter soll nach beendigter eigentlicher Erziehung, im zwanzigsten Jahre, zunächst dadurch sich zeigen, daß der Jüngling — wie von edler und muthiger Gesinnung und ächt in jeglicher Tugend, so auch lernlustig und forschlustig, aller geistigen und körperlichen Anstrengung gewachsen, — die zerstreut vorgetragenen Kenntnisse zu einer Uebersicht gegenseitiger Verwandtschaft der Wissenschaften zusammenzubegreifen vermöge und dadurch seine dialektische Natur bewähre *qqq*). Nach zurückgelegtem dreißigsten Jahre, in einem Alter, das der Gefahr nicht mehr ausgesetzt ist sophistischem Blendwerke sich hinzugeben, sollen dann die vorzüglicheren der Auserwählten ausgesondert, durch Dialektik geprüft und in ihr geübt werden, das Seiende selber und die Wahrheit zu ergreifen *rrr*). Nach fünfjähriger dialek-

---

qqq) VII, 537, b *μετὰ δὴ τοῦτον τὸν χρόνον . . . ἐκ τῶν εἴκοσιν ἐτῶν οἱ προκριθέντες τιμάς τε μείζους τῶν ἄλλων οἴσονται, τά τε χύδην μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παιδείᾳ γενόμενα τούτοις συνακτέον εἰς σύνοψιν οἰκειότητος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως.* p. 535, b *πρὸς δὲ τούτοις ζητητέον μὴ μόνον γενναίους τε καὶ βλοσυροὺς τὰ ἤθη, ἀλλὰ καὶ ἃ τῇδε τῇ παιδείᾳ τῆς φύσεως πρόσφορα ἐκτέον αὐτοῖς . . . ῥιμύτητα . . πρὸς τὰ μαθήματα . . . καὶ μὴ χαλεπῶς μανθάνειν . . . καὶ μνήμονα δὲ καὶ ἄρρατον καὶ πάντῃ φιλόπονον ζητητέον.* d. *φιλοπονίᾳ οὐ χωλὸν δεῖ εἶναι τὸν ἁψόμενον, τὰ μὲν ἡμίσεα φιλόπονον, τὰ δὲ ἡμίσεα ἄπονον.* κτλ. vgl. 413, a ff.

rrr) VII, 537, d *τούτους αὖ, ἐπειδὰν τὰ τριάκοντα ἔτη ἐκβαίνωσιν, ἐκ τῶν προκρίτων προκρινάμενον εἰς μείζους τε τιμὰς καθιστάναι (δεῖ) καὶ σκοπεῖν, τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει βασανίζοντα, τίς ὀμμάτων καὶ τῆς ἄλλης αἰσθήσεως δυνατὸς μεθιέμενος ἐπ' αὐτὸ τὸ ὂν μετ' ἀληθείας ἰέναι.* p. 539, b *ἆρ' οὖν οὐ μία μὲν εὐλάβεια αὕτη συχνή, τὸ μὴ νέους ὄντας αὐτῶν γεύεσθαι (τῶν λόγων); οἶμαι γάρ σε οὐ λελῆθέναι ὅτι οἱ μειρακίσκοι, ὅταν τὸ πρῶτον λόγων γεύωνται, ὡς παιδιᾷ αὐτοῖς καταχρῶνται, ἀεὶ εἰς ἀντιλογίαν χρώμενοι* κτλ.

tiſcher Uebung werden ſie genöthigt Aemter zu übernehmen; nachdem ſie auch in ihnen ſich bewährt, im fünfzigſten Jahre zum Ziele geführt, und wenn ſie die Idee des Guten geſchaut haben, verpflichtet, jenes Urbild im Staate, in ihren Mitbürgern und in ſich ſelber zu verwirklichen; jedoch ſo daß jeder nur, wenn ihn die Reihe trifft, die Lenkung des Staates zu übernehmen, die übrige Zeit der Philoſophie zu widmen hat *sss*).

Aus dieſen Erörterungen ergibt ſich der Sinn der Platoniſchen Behauptung, nur wenn die Philoſophen Herrſcher würden oder die gegenwärtigen Machthaber wahrhaft und gründlich philoſophirten und damit Staatsgewalt und Philoſophie zuſammenfielen, könne der Staat von den Uebeln, an denen er leide, befreit werden und ſein Ziel erreichen *ttt*). Nur ſolche

---

sss) ib. e *ἀρκεῖ δὴ ἐπὶ λόγων μεταλήψει μεῖναι ἐνδελεχῶς καὶ συντόνως μηδὲν ἄλλο πράττοντι, ἀλλ' ἀντιστρόφως γυμναζομένῳ τοῖς περὶ τὸ σῶμα γυμνασίοις, ἔτη διπλάσια ἢ τότε; Ἔξ ἑφη, ἢ τέτταρα λέγεις; Ἀμέλει . . πέντε θές. μετὰ γὰρ τοῦτο καταβιβαστέοι ἔσονταί σοι εἰς τὸ σπήλαιον πάλιν ἐκεῖνο, καὶ ἀναγκαστέοι ἄρχειν τά τε περὶ τὸν πόλεμον καὶ ὅσαι νέων ἀρχαί, ἵνα μηδ' ἐμπειρίᾳ ὑστερῶσι τῶν ἄλλων. καὶ ἔτι καὶ ἐν τούτοις βασανιστέοι . . .* (540, a) *πεντεκαίδεκα ἔτη . . γενομένων δὲ πεντηκοντούτων τοὺς διασωθέντας καὶ ἀριστεύσαντας πάντα πάντῃ ἐν ἔργοις τε καὶ ἐπιστήμαις πρὸς τέλος ἤδη ἀκτέον, καὶ ἀναγκαστέον ἀνακλίναντας τὴν τῆς ψυχῆς αὐγὴν εἰς αὐτὸ ἀποβλέψαι τὸ πᾶσι φῶς παρέχον, καὶ ἰδόντας τὸ ἀγαθὸν αὐτό, παραδείγματι χρωμένους ἐκείνῳ, καὶ πόλιν καὶ ἰδιώτας καὶ ἑαυτοὺς κατακοσμεῖν τὸν ἐπίλοιπον βίον ἐν μέρει ἑκάστους, τὸ μὲν πολὺ πρὸς φιλοσοφίαν διατρίβοντας, ὅταν δὲ τὸ μέρος ἥκῃ, πρὸς πολιτικοῖς ἐπιπαλαιπωροῦντας καὶ ἄρχοντας ἑκάστους τῆς πόλεως ἕνεκα κτλ.*

ttt) V, 473, d *ἐὰν μὴ ἢ οἱ φιλόσοφοι βασιλεύσωσιν ἐν ταῖς πόλεσιν ἢ οἱ βασιλεῖς τε νῦν λεγόμενοι καὶ δυνάσται φιλοσοφήσωσι γνησίως τε καὶ ἱκανῶς, καὶ τοῦτο εἰς ταὐτὸν ξυμπέσῃ, δύναμίς τε πολιτικὴ καὶ φιλοσοφία . . . . οὐκ ἔστι κα-*

läßt Plato als Philoſophen gelten, die wahrheitsliebend und edelmüthig, nach aller Weisheit trachtend und ſchauluſtig nach der Wahrheit, von der Vorſtellung zum Wiſſen vorgedrungen, von der Erſcheinung zum Sein *uuu*), — in gleichem Maße im Stande das Weſenhafte, die Ideen, in ihrer Beziehung auf die Idee des Guten zu erkennen und als lebendiges Geſetz, als organiſirende Seele, nach Maßgabe der jedesmaligen Verhältniſſe, die Ideen im Staate zu verwirklichen *vvv*). Ihre nächſte Aufgabe iſt, mit Hülfe der Wächter, den Staat gegen äußere Feinde zu ſchützen, ihn vor innerer Zwietracht zu bewah-

---

παῦλα . . . ταῖς πόλεσι, δοκῶ δὲ οὐδὲ τῷ ἀνθρωπίνῳ γένει. οὐδὲ αὕτη ἡ πολιτεία μή ποτε πρότερον φυῇ τε εἰς τὸ δυνατὸν καὶ φῶς ἡλίου ἴδῃ, ἣν νῦν λόγῳ διεληλύθαμεν. vgl. VI, in. p. 487, d. 499, c. 503, b. VII, 521, b. Polit. 294, a. de Legg. XII, 965, a ff.

uuu) III, 413, a. VI, 485, d *τὴν ἀψεύδειαν* (*ἀνάγκη ἔχειν αὐτοὺς*) *καὶ τὸ ἐκείνας εἶναι μηδαμῇ προσδέχεσθαι τὸ ψεῦδος, ἀλλὰ μισεῖν, τὴν δ' ἀλήθειαν στέργειν.* 486, a *μή σε λάθῃ μετέχουσα ἀνελευθερίας· ἐναντιώτατον γάρ που σμικρολογία ψυχῇ μελλούσῃ τοῦ ὅλου καὶ παντὸς ἀεὶ ἐπορέξεσθαι θείου τε καὶ ἀνθρωπίνου.* vgl. 487, a. VI, 490, a ff. 494, b. VII, 536, b (qqq) — VI, 485, b *τοῦτο μὲν δὴ τῶν φιλοσόφων φύσεων πέρι ὡμολογήσθω ἡμῖν, ὅτι μαθήματός γε ἀεὶ ἐρῶσιν ὃ ἂν αὐτοῖς δηλοῖ ἐκείνης τῆς οὐσίας τῆς ἀεὶ οὔσης καὶ μὴ πλανωμένης ὑπὸ γενέσεως καὶ φθορᾶς . . καὶ μήν . . καὶ ὅτι πάσης αὐτῆς, καὶ οὔτε σμικροῦ οὔτε μείζονος οὔτε τιμιωτέρου οὔτε ἀτιμοτέρου μέρους ἑκόντες ἀφίενται.* vgl. 475, b ib. e *τοὺς δὲ ἀληθινοὺς* (*φιλοσόφους*) . . *τοὺς τῆς ἀληθείας . . φιλοθεάμονας* (*λέγω*). — VI, 484, b *ἐπειδὴ φιλόσοφοι μὲν οἱ τοῦ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχοντος δυνάμενοι ἐφάπτεσθαι, οἱ δὲ μὴ ἀλλ' ἐν πολλοῖς καὶ πάντως ἴσχουσι πλανώμενοι οὐ φιλόσοφοι, ποτέρους δὴ δεῖ πόλεως ἡγεμόνας εἶναι;* vgl. 502, e ff. 503, c ff.

vvv) VI, 484, e *τοὺς ἐγνωκότας μὲν ἕκαστον τὸ ὄν, ἐμπειρίᾳ δὲ μηδὲν ἐκείνων ἐλλείποντας μηδ' ἐν ἄλλῳ μηδενὶ μέρει ἀρετῆς ὑστεροῦντας* (*φύλακας στησόμεθα*). vgl. Anmerk. sss.

ren (iii), und damit die Wächter nicht blinde Werkzeuge in der Hand der Herrscher, sollen sie in der Vernunftbildung weit genug fortgeschritten sein, um zu erkennen was dem allgemeinen Besten zuträglich und was ihm entgegen (S. 525 ff.). Als zweite und höhere Aufgabe der Herrscher aber wird angedeutet, die Vernunftherrschaft im Staate mehr und mehr auszubreiten und zu befestigen. Von der Erziehung soll die Begründung des neuen Staates ausgehn *www*), und Erziehung neuer Lenker des Staates das wesentliche Geschäft der Herrscher sein *xxx*). Welches aber ist als Endziel der Erziehung zu betrachten? doch wohl nur, daß Geist und Wissenschaft, mithin auch die Tugend, den Staat in allen seinen Theilen immer mehr durchdringe und damit auch das Begehrliche in ihm, der Nährstand, immer mehr zu thätiger Gemeinschaft am Staatsleben emporgehoben werde, das Muthige in ihm, der Wehrstand, immer mehr von der Stufe richtiger Vorstellungen zu dem des Wissens sich erhebe. Daß Plato so dafür gehalten, läßt sich freilich durch keine ausdrückliche Aeußerung bewähren; wohl aber aus dem Geiste seiner Lehre mit einiger Wahrscheinlichkeit folgern. Denn soll, wie er wiederholt hervorhebt, vollkommene Einstimmigkeit und Begeistigung der Zweck des Staatslebens sein, so konnte er den Gegensatz zwischen den herrschenden und beherrschten Ständen desselben doch nur für einen vorläufigen, dem gegenwärtigen Standpunkte der Weltcultur angemessenen halten, mußte allmählige Ausgleichung jenes Gegensatzes als möglich, ja als Bedingung der Vollendung wahrer Einstimmigkeit und Begeistigung gelten lassen, wenn er auch

---

www) Gorg. 521, d. vgl Eutyphr. 2, d. de Rep. VI, 491, e *οὐκοῦν . . . καὶ τὰς ψυχὰς οὕτω φῶμεν τὰς εὐφυεστάτας κακῆς παιδαγωγίας τυχούσας διαφερόντως κακὰς γίγνεσθαι; κτλ.*

xxx) VII, 540, b *ἕνεκα* (sss) *. . . καὶ οὕτως ἄλλους ἀεὶ παιδεύσαντας τοιούτους, ἀντικαταλιπόντας τῆς πόλεως φύλακας, εἰς μακάρων νήσους ἀπιόντας οἰκεῖν κτλ.*

entweder in der Helleniſchen Weltanſicht befangen, nicht zu deutlicher Entwickelung eines ſolchen Gedankens gelangte, oder ihn nicht ausſprach, mochte er fürchten mißverſtanden, oder in Erörterungen verwickelt zu werden, die ihn über ſeinen Zweck hinaus in's Unabſehbare leicht hätten leiten können. Als einen Schritt zur Erweiterung der geiſtigen Belebung des Staates, darf man wohl betrachten, daß Plato für das zweite Geſchlecht, mit ausdrücklicher Anerkennung ſeiner ſchwächern Natur, Theilnahme an der gymnaſtiſchen und muſikaliſch wiſſenſchaftlichen Bildung, ja ſelbſt am Regimente des Staates in Anſpruch nimmt *yyy*). Als einen zweiten Schritt, daß er die Hellenen als eine durch Stammesgemeinſchaft verbundene Einheit betrachtet, innerhalb deren Kriege als krankhafter Aufruhr zu betrachten und mit Beſeitigung aller Grauſamkeit zu führen ſeien *zzz*).

6. Hielt aber Plato dafür, ſein Staat könne in der That verwirklicht werden, oder war er ihm nur das Ideal, dem neue Staatsbildungen, nach Maßgabe der beſonderen Verhältniſſe, unter denen ſie zu Stande kämen, ſich annähern ſollten? Allerdings ſtellt er unbedingte Unausführbarkeit ſeines Staates und der Herrſchaft der Philoſophie, als Grundbedingung deſſel-

---

yyy) V, 451, e ff. 456, c ff. 471, d. VII, 540, d *καὶ τὰς ἀρχούσας γε (ἀπείργασμαι) . . . μηδὲν γάρ τι οἷον με περὶ ἀνδρῶν εἰρηκέναι μᾶλλον ἃ εἴρηκα ἢ περὶ γυναικῶν, ὅσαι ἂν αὐτῶν ἱκαναὶ τὰς φύσεις ἐγγίγνωνται.*

zzz) V, 470, c *φημὶ γὰρ τὸ μὲν Ἑλληνικὸν γένος αὑτὸ αὑτῷ οἰκεῖον εἶναι καὶ ξυγγενές, τῷ δὲ βαρβαρικῷ ὀθνεῖόν τε καὶ ἀλλότριον . . . Ἕλληνας μὲν ἄρα βαρβάροις καὶ βαρβάρους Ἕλλησι πολεμεῖν μαχομένους τε φήσομεν . . . Ἕλληνας δὲ Ἕλλησιν, ὅταν τι τοῦτο δρῶσι, φύσει μὲν φίλους εἶναι, νοσεῖν δ' ἐν τῷ τοιούτῳ τὴν Ἑλλάδα καὶ στασιάζειν κτλ.* — ib. 469, b ff 471, a *οὐδ' ἄρα τὴν Ἑλλάδα Ἕλληνες ὄντες κεροῦσιν, οὐδὲ οἰκήσεις ἐμπρήσουσι κτλ.* b *πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους (ὁμολογῶ οὕτω δεῖν προσφέρεσθαι), ὡς νῦν οἱ Ἕλληνες πρὸς ἀλλήλους.*

ben, entſchieden und wiederholt in Abrede *aaaa*), gibt jedoch zu erkennen, daß ſo wenig wir vom Gerechten die vollkommene Verwirklichung der Gerechtigkeit fordern dürfen, eben ſo wenig vom Staate die vollſtändige Darſtellung ſeiner Idee. Wenn gezeigt würde, wie ein Staat der Beſchreibung ſo nahe als möglich einzurichten ſei, ſo ſei damit zugleich nachgewieſen, daß er wirklich werden könne, und das Muſterbild gerechtfertigt, auch wenn es nirgendwo auf der Erde verwirklicht ſich finde *bbbb*).

Stellte Plato damit ſein Ideal des Staates der reinen Sittenlehre gleich, ſo konnte er ganz wohl, ohne die Gültigkeit deſſelben in Frage zu ſtellen, zu zeigen verſuchen, wie Annähe-

---

aaaa) V, 471 ff. VI, 499, b . . ὅτι οὔτε πόλις οὔτε πολιτεία οὐδέ γ' ἀνὴρ ὁμοίως μή ποτε γένηται τέλεος, πρὶν ἂν τοῖς φιλοσόφοις τούτοις τοῖς ὀλίγοις . . . ἀνάγκη τις ἐκ τύχης παραβάλῃ, εἴτε βούλονται εἴτε μή, πόλεως ἐπιμεληθῆναι . . . ἢ τῶν νῦν ἐν δυναστείαις ἢ βασιλείαις ὄντων υἱέσιν ἢ αὐτοῖς ἔκ τινος θείας ἐπιπνοίας ἀληθινῆς φιλοσοφίας ἀληθινὸς ἔρως ἐμπέσῃ. τούτων δὲ πότερα γενέσθαι ἢ ἀμφότερα ὡς ἄρα ἐστὶν ἀδύνατον, ἐγὼ μὲν οὐδένα φημὶ ἔχειν λόγον. οὕτω γὰρ ἂν ἡμεῖς δικαίως καταγελώμεθα, ὡς ἄλλως εὐχαῖς ὅμοια λέγοντες. vgl. 502, b. VII, 540, d.

bbbb) ib. 472, b ἀλλ' ἐὰν εὕρωμεν οἷόν ἐστι δικαιοσύνη, ἆρα καὶ ἄνδρα τὸν δίκαιον ἀξιώσομεν μηδὲν δεῖν αὐτῆς ἐκείνης διαφέρειν, ἀλλὰ πανταχῇ τοιοῦτον εἶναι οἷον δικαιοσύνη ἐστίν; ἢ ἀγαπήσομεν ἐὰν ὅτι ἐγγύτατα αὐτῆς ᾖ καὶ πλεῖστα τῶν ἄλλων ἐκείνης μετέχῃ; e τί οὖν; οὐ καὶ ἡμεῖς, φαμέν, παράδειγμα ἐποιοῦμεν λόγῳ ἀγαθῆς πόλεως; . . . ἧττόν τι οὖν οἴει ἡμᾶς λέγειν εὖ τούτου ἕνεκα, ἐὰν μὴ ἔχωμεν ἀποδεῖξαι ὡς δυνατὸν οὕτω πόλιν οἰκῆσαι ὡς ἐλέγετο; 473, a ἀλλ' ἐὰν οἷοί τε γενώμεθα εὑρεῖν ὡς ἂν ἐγγύτατα τῶν εἰρημένων πόλις οἰκήσειε, φάναι ἡμᾶς (ὁμολογῶ) ἐξευρηκέναι ὡς δυναιὰ ταῦτα γίγνεσθαι ἃ σὺ ἐπιτάττεις. IX, 592, b . . . γῆς γε οὐδαμοῦ οἶμαι αὐτὴν εἶναι (ἣν νῦν διήλθομεν οἰκίζοντες πόλιν). Ἀλλ', ἦν δ' ἐγώ, ἐν οὐρανῷ ἴσως παράδειγμα ἀνάκειται τῷ βουλομένῳ ὁρᾶν καὶ ὁρῶντι ἑαυτὸν κατοικίζειν.

rung an daſſelbe ſtatt finden ſolle. Ein Bild der Annäherung an ſein Ideal oder eine angewendete Staatslehre hat er in zwiefacher Weiſe, wenn nicht zu entwerfen beabſichtigt, ſo doch in's Auge gefaßt; jedoch nur eins dieſer Bilder, den zweiten Staatsentwurf, in den Büchern von den Geſetzen ausgeführt und über das zweite, oder den dritten Entwurf, ſich ſo kurz ausgeſprochen *cccc*), daß ich Muthmaßungen über die Eigenthümlichkeit des von ihm berückſichtigten für ſehr gewagt halte. Der in den Geſetzen zur Ausführung gelangte Entwurf unterſcheidet ſich von dem Ideal weſentlichſt darin, daß er darauf verzichtet den vollkommnen Herrſcher zu finden, der als Vertreter der reinen Vernunft und als belebtes Geſetz, im Stande ſei den Staat nach unbedingtem Wiſſen zu lenken. An ſeiner Statt ſollen Geſetze walten, die allerdings nur für das, was großentheils ſich ergibt, nicht für alle möglichen Verhältniſſe, ſichere Beſtimmungen zu enthalten vermögen; aber bei der Schwäche der menſchlichen Natur in Bezug auf Erkenntniß und ihre Verwirklichung, unentbehrlich ſind *dddd*); wie ſehr auch anzuerken-

---

cccc) de Legg. V, 739, a *τὸ δ' ἔστιν ὀρθότατα, εἰπεῖν μὲν τὴν ἀρίστην πολιτείαν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην, δοῦναι δὲ εἰπόντα αἵρεσιν ἑκάστῳ τῷ τῆς συνοικήσεως κυρίῳ. ποιῶμεν δὴ κατὰ τοῦτον τὸν λόγον καὶ τὰ νῦν ἡμεῖς, εἰπόντες ἀρετῇ πρώτην πολιτείαν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην . . . . πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τέ ἐστι καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἄριστοι, ὅπου τὸ πάλαι λεγόμενον ἂν γίγνηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν ὅτι μάλιστα· λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἐστὶ κοινὰ τὰ φίλων κτλ.* (vgl. Anm. i) e *διὸ δὴ παράδειγμά γε πολιτείας οὐκ ἄλλῃ χρὴ σκοπεῖν, ἀλλ' ἐχομένους ταύτης τὴν ὅτι μάλιστα τοιαύτην ζητεῖν κατὰ δύναμιν. ἣν δὲ νυν ἡμεῖς ἐπικεχειρήκαμεν, εἴη τε ἂν γενομένη πως ἀθανασίας ἐγγύτατα καὶ ἡ μία δευτέρως· τρίτην δὲ μετὰ ταῦτα, ἐὰν θεὸς ἐθέλῃ, διαπερανούμεθα.*

dddd) de Legg. IV, 713, e. IX, 874, e . . *νομους ἀνθρώποις ἀναγκαῖον τίθεσθαι καὶ ζῆν κατὰ νόμους, ἢ μηδὲν διαφέρειν τῶν πάντῃ ἀγριωτάτων θηρίων. ἡ δὲ αἰτία τούτων ἥδε, ὅτι φύσις ἀνθρώπων οὐδενὸς ἱκανὴ φύεται ὥστε γνῶναί τε τὰ συμφέ-*

nen iſt, daß der Erfolg der Geſetzgebung, wie alles Menſchliche, begünſtigender Fügungen bedarf *eeee*).

Gleichwie geſchriebene Geſetze, mit ihren Unvollkommenheiten, dennoch Satzungen des Geiſtes und auf das Wohl oder das Beſte des ganzen Staates gerichtet, — an die Stelle des vollkommenen und eben darum unbedingt geſetzgebenden Willens des Weiſen treten ſollen *ffff*), ſo wird zugleich die unbedingte

---

ροντα ἀνθρώποις εἰς πολιτείαν καὶ γνοῦσα τὸ βέλτιστον ἀεὶ δύνασθαι τε καὶ ἐθέλειν πράττειν. κτλ. 875, c ἐπὶ πλεονεξίαν καὶ ἰδιοπραγίαν ἡ θνητὴ φύσις αὐτὸν ὁρμήσει ἀεὶ κτλ. d ἐπεὶ ταῦτα εἴ ποτέ τις ἀνθρώπων φύσει ἱκανός, θεία μοίρᾳ γεννηθείς, παραλαβεῖν δυνατὸς εἴη, νόμων οὐδὲν ἂν δέοιτο τῶν ἀρξόντων ἑαυτοῦ. ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων .... νῦν δέ — οὐ γάρ ἐστιν] οὐδαμοῦ οὐδαμῶς, ἀλλ' ἢ κατὰ βραχύ· διὸ δὴ τὸ δεύτερον αἱρετέον, τάξιν τε καὶ νόμον, ἃ δὴ τὸ μὲν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ὁρᾷ καὶ βλέπει, τὸ δ' ἐπὶ πᾶν ἀδυνατεῖ. vgl. p. 853, b. Polit. 296, e τοῦτον δεῖ καὶ περὶ ταῦτα τὸν ὅρον εἶναι τόν γε ἀληθινώτατον ὀρθῆς πόλεως διοικήσεως, ὃν ὁ σοφὸς καὶ ἀγαθὸς ἀνὴρ διοικήσει τὸ τῶν ἀρχομένων. 297, b καὶ τὸ ἕν ἐστι ζητητέον τὴν μίαν ἐκείνην πολιτείαν τὴν ὀρθήν, τὰς δ' ἄλλας μιμήματα θετέον. d τὸ παρὰ τοὺς νόμους μηδὲν μηδένα τολμᾶν ποιεῖν τῶν ἐν τῇ πόλει . . . τοῦτ' ἔστιν ὀρθότατα καὶ κάλλιστ' ἔχον, ὡς δεύτερον κτλ. vgl. 300, a. b. 301, e. 294 ff. Wogegen de Rep. IV, 425, b. 427, a, vom Standpunkte des vollkommenen Staates das Unzureichende einer ins Einzelne eingehenden Geſetzgebung hervorgehoben wird.

eeee) IV, 709, c . . καὶ δὴ καὶ νομοθεσίᾳ ταὐτὸν τοῦτο δοτέον· τῶν ἄλλων ξυμπιπτόντων ὅσα δεῖ χώρᾳ ξυντυχεῖν, εἰ μέλλει ποτὲ εὐδαιμόνως οἰκήσειν, τὸν νομοθέτην ἀληθείας ἐχόμενον τῇ τοιαύτῃ παραπεσεῖν ἑκάστοτε πόλει δεῖν. vgl. V, 745, c f.

ffff) III, 688, e . . ὥστε τόν γε νομοθέτην . . . πειρατέον ταῖς πόλεσι φρόνησιν μὲν ὅσην δυνατὸν ἐμποιεῖν, τὴν δ' ἄνοιαν ὅτι μάλιστα ἐξαιρεῖν. vgl. 689, d. 687, e — IV, 714, a τὴν τοῦ νοῦ διανομὴν ἐπονομάζοντες νόμον. — ib. 715, b ταύτας δή πού φαμεν ἡμεῖς νῦν οὔτ' εἶναι πολιτείας, οὔτ' ὀρθοὺς νόμους

Einheit und Gemeinschaft beschränkt, auf deren Verwirklichung der ideale Staat gerichtet war. Daher finden wir in den Gesetzen die Weiber- und Gütergemeinschaft der Vollbürger beseitigt *gggg*), die Gewalt der Herrscher im Einzelnen, wie in Bezug auf das Recht den Stand der Bürger zu bestimmen, beschränkt, und anstatt einer rein aristokratischen Verfassung eine aus Monarchie und Demokratie, den beiden ursprünglichen Formen, gemischte, in welcher Freiheit mit Vernunft und Einigkeit verbunden sein soll *hhhh*). Ungemischte Demokratien, Oligarchien, Monarchien und Aristokratien *iiii*) — letztere im üblichen Sinne des Wortes — sind ihm keine wahre Verfassungen, sondern Staaten, in denen ein Theil unbedingt herrscht, der andere unbedingt dient, und in denen die Gesetze nur auf Erhaltung des Bestehenden, nicht auf Förderung der Tugend und Selbstständigkeit gerichtet sind *kkkk*). Nach Naturordnung herr-

---

ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν. vgl. I, 628, c. — Auf Vollständigkeit der gesetzlichen Bestimmungen verzichtet Plato, s. VIII, 843, e. vgl 846, c.

gggg) V, 739, c.

hhhh) III, 693, d *εἰσὶ πολιτειῶν οἷον μητέρες δύο τινές, ἐξ ὧν τὰς ἄλλας γεγονέναι λέγων ἄν τις ὀρθῶς λέγοι. καὶ τὴν μὲν προσαγορεύειν μοναρχίαν ὀρθόν, τὴν δ' αὖ δημοκρατίαν . . . ., δεῖ δὴ οὖν καὶ ἀναγκαῖον μεταλαβεῖν ἀμφοῖν τούτοιν, εἴπερ ἐλευθερία τ' ἔσται καὶ φιλία μετὰ φρονήσεως.* vgl. 701, e. 690, d. VI, 756, e *ἡ μὲν αἵρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχοι μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας, ἧς ἀεὶ δεῖ μεσεύειν τὴν πολιτείαν.*

iiii) Ueber die scheinbar abweichenden Eintheilungen der Verfassungen im Staatsmann (291, c ff.), in den Büchern vom Staate (VIII, 543, ff.) und von den Gesetzen (III, 693, ff.), vgl. Stallbaum, Prolegomena ad Politicum p. 96 sq.

kkkk) IV, 712, e *ἃς δὲ ὠνομάκαμεν νῦν, οὐκ εἰσὶ πολιτεῖαι, πόλεων δὲ οἰκήσεις δεσποζομένων τε καὶ δουλευουσῶν μέρεσιν ἑαυτῶν τισί, τὸ τοῦ δεσπότου δὲ ἑκάστη προσαγορεύεται κράτος.* III, 693, b . . *οὐ δεῖ μεγάλας ἀρχὰς οὐδ' αὖ ἀμίκτους νομοθετεῖν, διανοηθέντας τὸ τοιόνδε, ὅτι τὴν πόλιν ἐλευθέραν τε*

ſchen die Aeltern über die Kinder, die Bejahrteren über die Jüngeren, die Edlen über die Unedlen, die Herren über die Sklaven, gewiſſermaßen auch der Stärkere über die Schwächeren, ſogar die durchs Loos Begünſtigten über die Andern; nach dem höheren Geſetze der Freiheit aber nicht die Reichen über die Armen, die Mächtigen über die Schwachen, die Edelgeborenen über die es nicht ſind, ſondern die Wiſſenden über die Unwiſſenden, und zwar ſofern ſie nur das Gemeinwohl beabſichtigen und, als Diener der Geſetze, über die willig der Herrſchaft ſich Unterordnenden walten *llll*). Die Herrſchenden

---

εἶναι δεῖ καὶ ἔμφρονα καὶ ἑαυτῇ φίλην κτλ. vgl IV, 697, d — 714, b *οὔτε γὰρ πρὸς τὸν πόλεμον οὔτε πρὸς ἀρετὴν ὕλην βλέπειν δεῖν φασὶ τοὺς νόμους, ἀλλ' ἥ τις ἂν καθεστηκυῖα ᾖ πολιτεία, ταύτῃ δεῖν τὸ ξυμφέρον, ὅπως ἄρξει τε ἀεὶ καὶ μὴ καταλυθήσεται, καὶ τὸν φύσει ὅρον τοῦ δικαίου λέγεσθαι κάλλιστ' οὕτως.* vgl. VIII, 832, c.

llll) 690, a *ἀξιώματα δὲ δὴ τοῦ τε ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι ποῖά ἐστι καὶ πόσα; κτλ. b πέμπτον γε, οἶμαι, τὸν κρείττονα μὲν ἄρχειν, τὸν ἧττω δὲ ἄρχεσθαι . . . καὶ πλείστην γε ἐν ξύμπασι τοῖς ζώοις οὖσαν (εἴρηκα ἀρχὴν) καὶ κατὰ φύσιν, ὡς ὁ Θηβαῖος ἔφη ποτὲ Πίνδαρος. τὸ δὲ μέγιστον, ὡς ἔοικεν, ἀξίωμα ἕκτον ἂν γίγνοιτο, ἕπεσθαι μὲν τὸν ἀνεπιστήμονα κελεῦον, τὸν δὲ φρονοῦντα ἡγεῖσθαί τε καὶ ἄρχειν. καί τοι τοῦτό γε, ὦ Πίνδαρε σοφώτατε, σχεδὸν οὐκ ὂν παρὰ φύσιν ἔγωγε φαίην γίγνεσθαι, κατὰ φύσιν δὲ τὴν τοῦ νόμου ἑκόντων ἀρχὴν ἀλλ' οὐ βίαιον πεφυκυῖαν; . . θεοφιλῆ δέ γε καὶ εὐτυχῆ τινὰ λέγοντες ἑβδόμην ἀρχὴν εἰς κλῆρόν τινα προάγομεν καὶ λαχόντα μὲν ἄρχειν κτλ.* vgl. 680, e ff. V, 714, e — p. 715, b *ταύτας δή πού φαμεν ἡμεῖς νῦν οὔτ' εἶναι πολιτείας, οὔτ' ὀρθοὺς νόμους ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν· οἳ δ' ἕνεκα τινῶν, στασιωτείας . . . φαμέν . . . λέγεται δὲ τοῦδ' ἕνεκα ταῦθ' ἡμῖν, ὡς ἡμεῖς τῇ σῇ πόλει ἀρχὰς οὔθ' ὅτι πλούσιός ἐστί τις δώσομεν, οὔθ' ὅτι τῶν τοιούτων ἄλλο οὐδὲν κεκτημένος, ἰσχὺν ἢ μέγεθος ἢ τι γένος· ὃς δ' ἂν τοῖς τεθεῖσι νόμοις εὐπειθέστατός τ' ᾖ . . . τούτῳ φαμὲν καὶ τὴν τῶν θεῶν ὑπηρεσίαν δοτέον εἶναι τὴν μ γίστην κτλ.*

zerfallen in verschiedene Klassen, deren Zahl, Wirkungssphäre, Wahlart in den Gesetzen, mit durchgängiger Berücksichtigung der Kretischen, Spartanischen, Attischen u. a. Griechischer Verfassungen, und in wechselnder Annäherung bald an die eine, bald an die andere *mmmm*), genau festgestellt wird, während im Musterstaate dem jedesmaligen Herrscher augenscheinlich überlassen bleibt, nach Zeit und Verhältnissen das Nöthige zu verfügen und auch in dieser Beziehung als die lebendige, organisirende Kraft des Staates zu wirken. Jene verschiedenen Behörden, die überwachenden und verwaltenden, — die Gesetzbewahrer, der Rath, die Stadt- und Landschulzen, — gleichwie die richterlichen, die Führer der Wehrmannschaft, die Leiter der Musik und Gymnastik, der Vormund der Waisen u. A. *nnnn*), sollen in ihrer organischen Zusammengehörigkeit, an die Stelle des königlichen Herrschers des Idealstaates treten, in seine Machtvollkommenheit sich theilen und nicht sich selber ergänzen, sondern durch die Volksgemeinde oder besondere Abtheilungen der-

---

mmmm) C. Frid. Hermann de vestigiis institutorum veterum, etc. Marburgi 1836. p. 33 sqq.

nnnn) VI, 752, d *συντόνως δ' ἐπιμεληθῆναι (χρὴ) τὰς πρώτας ἀρχὰς εἰς δύναμιν, ὅπως ἂν σιῶσιν ὡς ἀσφαλέσταια καὶ ἄριστα . . . νομοφύλακας δ' ἂν ἡμῖν πρώτους αἱρεῖσθαι ἀναγκαιότατον ἁπάσῃ σπουδῇ.* Sie sollen, 37 an der Zahl, nicht unter 50 Jahre alt sein, nicht über 20 Jahre im Amte bleiben (p. 755, a) von allen zu Roß oder zu Fuß dienenden Bürgern nach genau vorgeschriebenen Formen gewählt werden, und wie überhaupt über Aufrechthaltung, Verbesserung und Ergänzung der Gesetze, so zunächst über genaue Handhabung derselben durch die verschiedenen Behörden wachen (p. 762, d. 769, c f. 957, a) — 755, c *πρυτάνεις τε καὶ βουλὴ* aus 360, in 12 Prytanien getheilten Gliedern best. p. 758, c. vgl. 756, c 760. Hermann a. a. O. p. 36 f. — 759, *ἀστυνόμοι, ἀγορανόμοι, ἱερεῖς* vgl. 763, c — p. 766, d *δικαστήρια* vgl. XII, 956, b ff. — 926 *διαιηταί, κωμῆταί τε καὶ φυλέται ἐκλεκτοί*) — p. 755, b ff. *στρατηγοί, ἵππαρχοι, φύλαρχοι, ταξίαρχοι* vgl. 760, b — 764, c *μουσικῆς καὶ γυμναστικῆς ἄρχοντες* 765, a *πολὺ μεγίστη ἀρχή.* vgl. 766, b — 766, c *ὀρφανῶν ἐπίτροπος.*

ſelben, mittelbar oder unmittelbar, gewählt, zum Theil auch, zu noch entſchiedenerer Vertretung des demokratiſchen Beſtandtheils der Verfaſſung, durchs Loos beſtimmt werden *oooo*). Gleichwie aber in Ermangelung der in einer ununterbrochenen Reihe ſich fortſetzenden unbedingten Vernunftherrſcher, die königliche Gewalt unter eine Mehrheit von Behörden vertheilt und ihre Wahl der Volksgemeinde und dem Looſe überlaſſen werden ſoll, ſo muß man ſich auch beſcheiden, daß nur Einzelne in ihnen zur Stufe des Wiſſens, die meiſten lediglich zu der der richtigen Vorſtellung ſich erheben werden, und daß für das Allen nothwendige Maß der Weisheit Mäßigung, d. h. Vernunftherrſchaft über die Begierden, zu halten iſt *pppp*); muß durch ſorg-

---

oooo) VI, 751, c *ὁρᾷς γὰρ ὅτι πρῶτον μὲν δεῖ τοὺς ὀρθῶς ἰόντας ἐπὶ τὰς τῶν ἀρχῶν δυνάμεις βάσανον ἱκανὴν αὐτούς τε καὶ γένος ἑκάστων ἐκ παίδων μέχρι τῆς αἱρέσεως εἶναι δεδωκότας, ἔπειτα αὖ τοὺς μέλλοντας αἱρήσεσθαι τεθράφθαι τε ἐν ἤθεσι νόμων εὖ πεπαιδευμένους κτλ.* vgl. 753, b. 756, b f. — e *ἡ μὲν αἵρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχοι μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας κτλ.* — 759, b *τούτων δὴ πάντων τὰ μὲν αἱρετὰ χρὴ, τὰ δὲ κληρωτὰ ἐν ταῖς καταστάσεσι γίγνεσθαι, μιγνύντας πρὸς φιλίαν ἀλλήλοις δῆμον καὶ μὴ δῆμον ἐν ἑκάστῃ χώρᾳ καὶ πόλει, ὅπως ἂν μάλιστα ὁμονοῶν εἴη. τὰ μὲν οὖν τῶν ἱερῶν τῷ θεῷ ἐπιτρέποντα αὐτῷ τὸ κεχαρισμένον γίγνεσθαι, κληροῦν οὕτω τῇ θείᾳ τύχῃ ἀποδιδόντα, δοκιμάζειν δὲ τὸν ἀεὶ λαγχάνοντα πρῶτον μέν ὁλόκληρον κτλ.* vgl. 757, e III, 690, c

pppp) I, 632, c *καιδὼν δὲ ὁ θεὶς τοὺς νόμους ἅπασι τούτοις φύλακας ἐπιστήσει, τοὺς μὲν διὰ φρονήσεως, τοὺς δὲ δι' ἀληθοῦς δόξης ἰόντας, ὅπως πάντα ταῦτα ξυνδήσας ὁ νοῦς ἑπόμενα σωφροσύνῃ καὶ δικαιοσύνῃ ἀποφήνῃ, ἀλλὰ μὴ πλούτῳ μηδὲ φιλοτιμίᾳ.* vgl. 645, a. II, 653, b. III, 688, b. e 689, a *ταύτην τὴν διαφωνίαν λύπης τε καὶ ἡδονῆς πρὸς τὴν κατὰ λόγον δόξαν ἀμαθίαν φημὶ εἶναι τὴν ἐσχάτην κτλ.* d *τοῖς ταῦτ' ἀμαθαίνουσι τῶν πολιτῶν οὐδὲν ἐπιτρεπτέον ἀρχῆς ἐχόμενον καὶ ὡς ἀμαθέσιν ὑπειδιστέον, ἂν καὶ πάνυ λογιστικοί τε ὦσι καὶ πάντα τὰ κομψὰ καὶ ὅσα πρὸς τάχος τῆς ψυχῆς πεφυκότα*

fältige Prüfung vor der Wahl und durch ſtrenge Ueberwachung und Rechenſchaftsforderung den Nachtheilen zu begegnen ſuchen, die aus dem Mangel einer vom ſicherſten Wiſſen durch und durch geleiteten Wirkſamkeit ſich ergeben *qqqq*). Ihre Amtsführung muß an die feſten Normen der Geſetze gebunden werden; damit aber dieſe nicht in lebloſen Formen erſtarren, war Sorge für allmählige Fortbildung der Geſetzgebung zu tragen. Damit dieſer letzte Zweck erreicht werde, verordnet Plato einerſeits Ausſendung vorzüglicher und wohlgeprüfter Männer im völlig reifen Alter, zur Erforſchung der Geſetze, Sitten, Verhältniſſe andrer Staaten, und zum Verkehr mit weiſen Männern des Auslandes *rrrr*), andrerſeits nächtliche oder frühmorgenliche Verſammlungen Ausgewählter aus den oberſten Staatsbehörden, den Prieſtern, Geſetzbewahrern, Vorſtehern der Erziehung, mit

---

διαπεπονημένοι ἅπαντα κτλ. 693, c. 697, b. 696, a ff. — c ἀλλὰ μὴν τό γε δίκαιον οὐ φύεται χωρὶς τοῦ σωφρονεῖν.

qqqq) VI, 752, d u. a St. (nnnn) — XII, 945, c ῥᾴδιον μὲν οὐδαμῶς εὑρεῖν τῶν ἀρχόντων ἄρχοντα ὑπερβάλλοντα πρὸς ἀρετήν, ὅμως δὲ πειρατέον εὐθυντάς τινας ἀνευρίσκειν θείους κτλ.

rrrr) VIII, 846, c . . καὶ πάντα ὁπόσα τοιαῦτά ἐστιν οὔτ' ἀνομοθέτητα οἷόν τ' εἶναι γέροντός τε οὐκ ἄξια νομοθέτου, νομοθετούντων δ' αὐτὰ οἱ νέοι πρὸς τὰ τῶν πρόσθεν νομοθετήματα ἀπομιμούμενοι σμικρὰ πρὸς μεγάλα καὶ τῆς ἀναγκαίας αὐτῶν χρείας ἐμπείρως ἴσχοντες, μέχρι περ ἂν πάντα ἱκανῶς δόξῃ κεῖσθαι· τότε δὲ ἀκίνητα ποιησάμενοι ζώντων τούτοις ἤδη χρώμενοι μέτριον ἔχουσι. — XII, 950, d. 951, b εἰσὶ γὰρ ἐν τοῖς πολλοῖς ἄνθρωποι ἀεὶ θεῖοί τινες οὐ πολλοί, παντὸς δ' ἄξιοι ξυγγίγνεσθαι φυόμενοι οὐδὲν μᾶλλον ἐν εὐνομουμέναις πόλεσιν ἢ καὶ μή, ὧν κατ' ἴχνος ἀεὶ χρὴ τὸν ἐν ταῖς εὐνομουμέναις πόλεσιν οἰκοῦντα, ἐξιόντα κατὰ θάλατταν καὶ γῆν, ζητεῖν ὅς ἂν ἀδιάφθαρτος ᾖ, τὰ μὲν βεβαιούμενον τῶν νομίμων, ὅσα καλῶς αὐτοῖς κεῖται, τὰ δ' ἐπανορθούμενον, εἴ τι παραλείπεται. ἄνευ γὰρ ταύτης τῆς θεωρίας καὶ ζητήσεως οὐ μένει ποτὲ τελέως πόλις.

den von ihnen wiederum auserlesenen Vorzüglichsten unter den jüngern Männern und den Wenigen, die Erlaubniß oder Auftrag erhalten Reisen zu unternehmen. In diesen Versammlungen, dem Rettungsanker des Staates, soll über die Gesetze, die eigenen und fremden, verhandelt, und höhere, dialektische Wissenschaft, die vom Getheilten und Mannichfaltigen zur Einheit leitet, geübt werden, damit die Mitglieder derselben mehr und mehr das Wesenhafte der Gesetze in seiner Wahrheit erkennen, es auszulegen und zu verwirklichen, den Glauben an das Göttliche zu deutlichem Wissen zu erheben, befähigt werden mögen, — sie die wahren Wächter des Staates ssss).

---

ssss) XII, 951, d *θεωρήσας δὲ* (rrrr) *ὁπόσ' ἂν ἔτη βουληθῇ τῶν δέκα καὶ ἀφικόμενος εἰσαδε εἰς τὸν σύλλογον ἴτω τὸν τῶν περὶ νόμους ἐποπτευόντων. οὗτος δ' ἔστω νέων καὶ πρεσβυτέρων μεμιγμένος, ἑκάστης μὲν ἡμέρας ἐξ ἀνάγκης ἀπ' ὄρθρου μέχρι περ ἂν ἥλιος ἀνίσχῃ, πρῶτον μὲν τῶν ἱερέων τῶν τὰ ἀριστεῖα εἰληφότων, ἔπειτα τῶν νομοφυλάκων τοὺς ἀεὶ πρεσβεύοντας δέκα, ἔτι δὲ ὁ περὶ τῆς παιδείας πάσης ἐπιμελητὴς κτλ.* e *τὴν δὲ συνουσίαν εἶναι τούτοις καὶ τοὺς λόγους περὶ νόμων ἀεὶ τῆς τε οἰκείας πόλεως πέρι, καὶ ἐὰν ἄλλοθι πυνθάνωνταί τι περὶ τῶν τοιούτων διαφέρον, καὶ δὴ καὶ περὶ μαθημάτων κτλ.* p. 961, c *φημί, εἴ τις τοῦτον βάλοιτο οἷον ἄγκυραν πάσης τῆς πόλεως, πάντα ἔχουσαν τὰ πρόσφορα ἑαυτῇ σώζειν ἂν ξύμπαντα ἃ βουλόμεθα.* 962, c *δεῖ δὴ καὶ τὰ νῦν, ὡς ἔοικεν, εἴπερ μέλλει τέλος ὁ κατοικισμὸς τῆς χώρας ἡμῖν ἕξειν, εἶναί τι τὸ γιγνῶσκον ἐν αὐτῷ πρῶτον μὲν τοῦτο ὃ λέγομεν, τὸν σκοπόν, ὅς τίς ποτε ὁ πολιτικὸς ὢν ἡμῖν τυγχάνει, ἔπειτα ὅν τινα τρόπον δεῖ μετασχεῖν τούτου καὶ τίς αὐτῷ καλῶς ἢ μὴ συμβουλεύει τῶν νόμων αὐτῶν πρῶτον, ἔπειτα ἀνθρώπων.* p. 963, a *πρὸς γάρ ἓν ἔφαμεν δεῖν ἀεὶ πάνθ' ἡμῖν τὰ τῶν νόμων βλέπονθ' εἶναι, τοῦτο δ' ἀρετήν που ξυνεχωροῦμεν πάνυ ὀρθῶς λέγεσθαι* — 964, d *τοὺς φύλακας ἀκριβεστέρους τῶν πολλῶν· περὶ ἀρετῆς ἔργῳ καὶ λόγῳ κατασκευαστέον* — 965, b *ἰτέον ἄρα ἐπί τινα ἀκριβεστέραν παιδείαν τῆς ἔμπροσθεν.* c *ἆρ' οὖν ἀκριβεστέρα σκέψις θέα τ' ἂν περὶ ὁτουοῦν ὁτῳοῦν γίγνοιτο ἢ τὸ πρὸς μίαν ἰδέαν ἐκ τῶν*

So ſoll im Staate der Geſetze nach und nach als Ziel erreicht werden, was dem Muſterſtaate als Vorausſetzung zu Grunde liegt; jener dienen, dieſen mehr und mehr vorzubereiten. Daher denn auch die Einheit des Zweckes beider Staaten ſo entſchieden und wiederholt in den Geſetzen hervorgehoben wird *ttt*), und die Abweichungen jenes von dieſem aus der angegebenen Verſchiedenheit des Standpunktes ziemlich vollſtändig ſich ableiten laſſen möchten. Im Staate der Geſetze tritt die Dreiheit der Stände zurück; die Arbeiten und Geſchäfte des Nährſtandes werden den Sklaven und Schutzgenoſſen überlaſſen, aller Landbeſitz wird den Bürgern vorbehalten und dieſe zerfallen, nach der Größe der Looſe, in vier Claſſen. An die Stelle der Gütergemeinſchaft der Vollbürger der Kallipolis *uuuu*), treten theils untheilbare Eigenthumslooſe und genaue Beſtimmungen über ihre Vererbung, oder über die Belehnung mit ihnen, wenn Erben fehlen, theils Beſchränkung des Handels, das Verbot des Gebrauches einer im Auslande gültigen Münze, außer zum Behufe von Reiſen. Die gemeinſchaftlichen Mähler werden bei-

---

πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατὸν εἶναι βλέπειν; κτλ. vgl 966, a — b *δεῖ τοὺς ὄντως φύλακας ἐσομένους τῶν νόμων ὄντως εἰδέναι τὰ περὶ τὴν ἀλήθειαν αὐτῶν, καὶ λόγῳ τε ἱκανοὺς ἑρμηνεύειν εἶναι καὶ τοῖς ἔργοις ξυνακολουθεῖν. κτλ.* — 966, d . . *τοῖς δὲ φυλακῆς μεθέξουσι μηδὲ ἐπιτρέπειν, ὃς ἂν μὴ διαπονήσηται τὸ πᾶσαν πίστιν λαβεῖν τῶν οὐσῶν περὶ θεῶν κτλ.* 968, a *ὁ δὲ μὴ ταῦθ' οἷός τ' ὢν πρὸς ταῖς δημοσίαις ἀρεταῖς κεκτῆσθαι σχεδὸν ἄρχων μὲν οὐκ ἄν ποτε γένοιτο ἱκανὸς ὅλης πόλεως, ὑπηρέτης δ' ἂν ἄλλοις ἄρχουσιν.*

ttt) de Legg. I, 628, c. 630, a ff. 632, d. IV, 702, b. V, 739, d. 740, a. VIII, 828, e u. f. w. vgl. oben Anm. m.

uuuu) de Rep. VII, 527, c. — In Bezug auf die Belegſtellen für die hier und im Folgenden angeführten Beſtimmungen, verweiſe ich auf die Argumente der Bücher von den Geſetzen, auf Hermann's und Zeller's oben angezogene Schriften, nebſt Dilthey, Platonicorum librorum de legibus examen, quo, quonam iure Platoni vindicari possint, adpareat. Gottingae 1820. 4°.

behalten. Ebenso, die Bestimmungen über die Theilnahme der Weiber an der Erziehung, besonders an der gymnastischen, und selbst die Voraussetzung ihrer Befähigung zu Staatsämtern. Die Erziehung ist in einem wie im andern Staate die eigentliche Schlagader aller seiner Lebensthätigkeiten, jedoch in dem einen, mit Aufhebung aller Familienbanden, von den ersten Anfängen an, eine durchaus öffentliche, in dem andern zwar der durchgängigen Leitung der Obrigkeit anheimgestellt, nichts desto weniger in der Familie wurzelnd; in jenem bis zu ihrer Vollendung in der Dialektik durchgeführt, in diesem innerhalb des Kreises der dem Fassungsvermögen aller Wohlbegabten angemessenen Bildungsmittel gehalten, und die Dialektik den Verhandlungen der nächtlichen Versammlungen vorbehalten. Erst mit diesen tritt in den Gesetzen die Ideenlehre hervor, dann aber auch sehr entschieden (*ssss*); während in allen vorangehenden Erörterungen sie, gleichwie philosophische Begründung der Tugendlehre, vermieden wird. Vom Standpunkte des gemeinen Bewußtseins aus und für denselben, unternimmt Plato seinen Staat der Gesetze darzustellen; von jenem Standpunkte aus und für ihn seine leitenden Grundsätze zu verdeutlichen und für die Fassungskraft der darauf Begriffenen sie anwendbar zu machen. Daher die scheinbaren Widersprüche in den Bestimmungen über Weisheit und Besonnenheit, Besonnenheit und Tapferkeit; die scheinbare Bevorzugung der Besonnenheit; erst die Auserwählten der nächtlichen Versammlung sollen zu dialektischer Einsicht in die Einheit der Tugend und ihre Vierheit gelangen (ob. S. 466, *mmm*). Daher erklärt sich, daß während der Musterstaat als ein rein durch die Idee bestimmtes Ganzes, als ein in sich gegliederter Organismus dargestellt wird, der Staat der Gesetze als ein auf historisch-kritischem Wege gewonnenes Aggregat erscheint, hervorgegangen aus dem Innehalten der richtigen Mitte zwischen zügelloser Demokratie und der Zwang- und Willkührherrschaft des Tyrannen. Daher die populäre Haltung aller Erörterungen über Religion, die gleichfalls erst auf der letzten Stufe der Bildung, in den nächtlichen

Verſammlungen, zu dialektiſcher Begründung und Durchführung gelangen ſoll. Daher endlich, wenigſtens zum Theil, das ſcheinbar Unplatoniſche in Form und Darſtellung der Bücher der Geſetze: wiewohl ich nicht in Abrede ſtellen will, daß der hohe künſtleriſche Geiſt der Bücher vom Staate und andrer Meiſterwerke des Plato, in jenen nicht waltet; mögen ſie nun als Werk eines hohen Alters, worauf auch die myſtiſche Anwendung der Zahlenlehre zu deuten ſcheint, nicht mehr aus voller Geiſteskraft hervorgegangen ſein; ſei es, daß der Verfaſſer mit ihnen auf ein freier Entfaltung der Flügelkraft ſeines Geiſtes nachtheiliges Gebiet ſich gewagt hatte. Der in die Beſtimmtheit der Verhältniſſe eindringende Blick des Staatsmannes ſcheint Plato'n allerdings gemangelt zu haben.

Zusammenfassende Uebersicht der Platonischen Lehre.

1. Wenn bei'm Wiedererwachen freier umsichtiger Forschung, im Gegensatze gegen die Gebundenheit und Beschränktheit der Scholastik, ein lebhafter und hartnäckiger Kampf sich entspann, wer der beiden großen Vertreter der Wissenschaft des Alterthums an die Spitze der neu aufstrebenden Entwickelungsperiode zu stellen, ob Plato oder Aristoteles; so hatte man mit richtigem Sinne die zwei Männer hervorgehoben, in denen die geistigen Bestrebungen der alten Zeit ihren Höhepunkt erreichen und die die Hauptrichtungen der Wissenschaft neuerer Zeit einleiten sollten. Aber ein doppelter Irrthum führte zu leidenschaftlichem, in der Hauptsache unfruchtbarem Streite. Theils stellte man jene Männer als unvereinbare geistige Mächte einander entgegen, ohne den gemeinsamen Grund und Boden anzuerkennen, auf dem beide fußen; theils forderte man, die denkende Welt solle fortan in das Platonische oder Aristotelische Lehrgebäude sich einwohnen, und auf Ausbau sich beschränken, keinen Neubau unternehmen. An beiden Verirrungen sind die großen Meister unschuldig und werden in den elysischen Gefilden mit gutmüthiger Ironie ihre eifernden Schüler zurecht gewiesen haben.

Erwägen wir für jetzt, wie Plato zugleich in die Tiefen der Vergangenheit zurückschaut und auf die Verborgenheiten der Zukunft weißagend vorausblickt, oder vielmehr, wie er die einander widerstreitenden Bestrebungen der Wissenschaft

der Vorzeit, durch Entdeckung ihrer versöhnenden Einheit, von unfruchtbaren Bestimmungen und Sonderungen geläutert, zusammenfaßt und der Wissenschaft der Folgezeit ahnungsvoll ihre wichtigsten Aufgaben entgegenhält. Auf die Weise werden wir zugleich der gediegenen Ausbeuten seiner Spähung und wo sie abbrechen, der fruchtbaren Keime inne werden, die er der Folgezeit überliefert hat. So lange die reine Wahrheit in ihrer organischen Gliederung noch nicht zu Tage gefördert, d. h. so lange Liebe zur Weisheit noch nicht zur Weisheit geworden ist, werden philosophische Lehrgebäude in dem Maße hoch oder niedrig zu stellen sein, in welchem sie das von der Vorzeit gewonnene edle Metall vom tauben Gestein gereinigt, zu lebendiger Einheit zusammengefaßt und fernere Forschung angeregt und geleitet haben. Nach diesem zwiefachen Maßstabe hat auch der Geist der Geschichte gemessen; Systeme, die aus selbstischer Vermessenheit des Einzelnen hervorgegangen und bestrebt waren auf eine die geistigen Rechte der Zukunft beeinträchtigende Weise abzuschließen, der Vergessenheit übergeben oder ihnen die Stellung nur vorübergehend eingreifender Erscheinungen angewiesen.

2. Mit Poesie und bildender Kunst begann die Entwickelung des Griechischen Geisteslebens. In der Form der Poesie traten die ersten Versuche hervor über Glauben und Hoffen des Menschen, über das Wesen und die Bildung der Welt, über die Seele und ihren Zustand nach dem Tode, über Staat und sittliche Anforderungen sich zu verständigen. Je mehr die Wissenschaft die Strenge ihrer Forderungen geltend machte, um so mehr ward das poetische Gewand zu bloßer Hülle, und als solche von den letzen der Jonischen Physiologen, von den späteren Eleaten und von den Pythagoreern abgestreift. Die leere Form herstellen zu wollen, konnte Plato's erhabener Geist ohnmöglich versucht sein. Aber sollte das bereits so sehr gelockerte Band zwischen Kunst und Wissenschaft, den beiden Grundrichtungen alles Griechischen Geisteslebens, gänzlich zerrissen, sollte es nicht vielmehr in höherer Weise von neuem geknüpft wer-

den? Mag Plato dieſe Frage beſtimmt ſich geſtellt haben oder nicht, — in ſeinen ſchriftſtelleriſchen Leiſtungen hat ſie ſich wirkſam erwieſen. Plato hat in der That Kunſt und Wiſſenſchaft geeinigt, wie es ſchwerlich je wieder geſchehn iſt, vielleicht auch nie wieder hat geſchehn können, weil unmittelbar nach ihm die Maſſe des Stoffes, den die Wiſſenſchaft in ſich aufzunehmen genöthigt war, der plaſtiſch künſtleriſchen Darſtellung faſt unüberſteigliche Schwierigkeiten entgegenſtellte. Ein äußeres Band, wie Versmaß und Rhythmus, konnte Plato'n nicht genügen, ja er verwarf es als Hemmung der freien und vielſeitigen Geiſtesbewegung, deren die Philoſophie vor Allem bedarf. Der Kunſt in ihrer Sonderung von der Wiſſenſchaft, d. h. von der Philoſophie, hatte er frühzeitig entſagt, und noch in einem ſeiner reifſten, kunſtvollſten Werke, den Büchern vom Staate, tadelt er faſt mit leidenſchaftlicher Einſeitigkeit an den größten der Griechiſchen Dichter den Mangel deutlich erkannter und dialektiſch entwickelter Ideen. Der lebendige, aber faſt unbewußt ſchaffende Trieb, der in den Dichtern ſo Großes gewirkt, ſollte im Lichte des Wiſſens geläutert, dem höchſten Ziele des menſchlichen Geiſtes nachſtreben. Dieſes Ziel erreicht zu haben, hat Plato nimmer ſich vermeſſen zu wähnen; auch ſchwerlich dafür gehalten, daß Kunſt je in Wiſſenſchaft, oder umgekehrt dieſe in jener aufgehn werde; nur ſollte jener die Wiſſenſchaft zu Grunde liegen, dieſe in Kunſt ſich verklären. Der Beruf, den er für den ihm von Gott angewieſenen anerkannte, war der wiſſenſchaftliche; ſein künſtleriſcher Trieb ſollte in der Geſtaltung des wiſſenſchaftlichen Gehalts ſich bewähren. Wie? läßt nur aus einzelnen Andeutungen und aus der künſtleriſchen Anlage ſeiner Dialogen, nicht aus ausdrücklichen Aeußerungen ſich abnehmen.

Mythen ſind den Platoniſchen Dialogen mit der Dichtung gemein; in ihnen aber beſtimmt theils durch vorbildende Andeutungen den Sinn für wiſſenſchaftliche Forſchung zu wecken, wie namentlich im Phaedrus; theils Ahnungen und Hoffnungen auszuſprechen, die die Wiſſenſchaft noch nicht zu bewähren ver-

mag; so im Gorgias, Philebus, Phaedo, in den Büchern vom Staate und selbst im Timaeus. Denn aus der Dichtkunst hatte die Wissenschaft sich entwickelt und fand in ihr wiederum eine Ergänzung, deren sie um so mehr bedurfte, je weniger noch dem über den Bereich unsres Wissens hinausreichenden Bedürfnisse nach Wahrheit und Gewißheit die höhere Befriedigung durch Offenbarung zu Theil geworden war. Die Mythen betrachtet Plato als ehrwürdige, wenn nicht heilige Ueberlieferungen einer Vorzeit, in der die Gottheit sich reiner als später dem menschlichen Geiste ausgesprochen habe. Er will sich an der Enthüllung ihres tiefen Sinnes versuchen, nicht sie willkührlich ersinnen, deuten oder verwerfen.

Gleichwie wissenschaftliches Bedürfniß Plato veranlaßt, den Mythus von der Poesie zu entlehnen oder mit ihr zu theilen, so auch in der künstlerischen Form sich ihr anzunähern. Jedes Gedicht will zu einem für sich bestehenden organischen Ganzen sich abschließen; nicht minder soll die Wissenschaft, wenn gleich zu vollständiger Entwickelung einer Reihenfolge einander ergänzender Darstellungen bedürftig, jedes derselben zu einem künstlerisch für sich bestehenden Werke gestalten. Das Verständniß des Gedichtes bedarf der Nachhülfe des Künstlers nicht; es spricht sich in seiner Abgeschlossenheit und Anschaulichkeit durch sich selber aus; es will darstellen und nicht lehren; wer es lebendig in sich aufnimmt, begreift es. Auch die Gedankenentwickelung begreift, wer sie wahrhaft nacherzeugt; aber sie vermag nur nachzuerzeugen, wer mit dem Urheber gezweifelt und gesucht, geforscht und gefunden hat. Durch höhere Ausbildung des Sokratischen Dialogs glaubte Plato diejenige Form der Gedankenentwickelung aufstellen zu können, in der es gelingen möchte, durch dramatische Anschaulichkeit den Leser zu lebendiger Vergegenwärtigung des Bedürfnisses, woraus die Untersuchung hervorgegangen, zu reizen und zu selbstständigem Verständniß der verschiedenen Auffassungsweisen derselben zu leiten, durch Verschlingung der Fäden der Untersuchung ihn zu selbstthätiger Nacherzeugung zu nöthigen, durch Ironie zu ge-

wissenhafter Sonderung des Verstandenen und Nichtverstandenen, des Gefundenen und Nichtgefundenen; durch Vor- und Rückweisung der Untersuchungen des einen Dialogs auf die andern, ihn in den Stand zu setzen, die inneren Beziehungen zu entdecken, wodurch sie mit einander verknüpft werden, und so mehr und mehr in den tiefsten Grund des Lehrgebäudes und seines Gefüges sich einzuleben.

3. Während Plato von der einen Seite die Zusammengehörigkeit aller einzelnen Bestandtheile des Wissens zu einem organischen Ganzen und die Unzulänglichkeit jeder den einzelnen Bestandtheil von der organischen Einheit ablösenden Betrachtung aufs entschiedenste hervorhob, mußte er andrerseits das Unvermögen des bedingt menschlichen Geistes anerkennen zu allumfassendem Wissen zu gelangen und so die Pythagorisch-Sokratische Sonderung von Weisheit und Liebe zur Weisheit festhalten. Festgehalten aber konnte sie nur werden in dem Maße, in welchem Anfangspunkte und Methoden stetig fortschreitender Annäherung an die Weisheit ausgemittelt und nachgewiesen wurden.

Sokrates hatte das Wissen auf das Bewußtsein um die sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen beschränkt, als untrügliches Merkmal des wahren Wissens die Verwirklichung desselben durch Entschlüsse und Handlungen betrachtet. In dieser Beschränkung konnte das Wissen nicht festgehalten werden. Sokrates hatte die Seite des Wissens zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, deren Anerkennung die nothwendige Bedingung einer sittlichen Wiedergeburt; Plato war berufen, zugleich diese Sphäre des Wissens begrifflich zu gliedern, und die zweite, dem menschlichen Geiste nicht minder unveräußerliche, ihr hinzuzufügen. Ging bei Sokrates das Wissen im sittlichen Handeln auf, so führte Plato das um des Wissens willen sich entwickelnde und das in That ausbrechende, das in sich hineinbildende und das aus sich herausbildende, als die beiden untrennbar verbundenen Hälften der Totalität des Wissens aus.

Damit aber mußte Plato zugleich sich die Aufgabe stellen,

die Sokratiſchen Annahmen über die Entwickelung des Wiſſens weiter zu verfolgen und zu ergänzen. Sokrates durfte ſich begnügen thatſächlich nachzuweiſen, wie das Wiſſen um die ſittlichen Anforderungen und um ihren letzten unbedingten Grund, die Gottheit, in gewiſſenhafter Selbſterkenntniß wurzele und durch Induction aus den einzelnen Aeußerungen des ſittlich religiöſen Sinnes entwickelt, durch Definition in ſeiner Allgemeinheit feſtgeſtellt werde. Plato mußte die Frage nach Weſen und Gehalt des Wiſſens und damit die nach den Formen ſeiner Entwickelung allgemeiner faſſen.

So tritt denn die Frage, was iſt das Wiſſen? zuerſt in ihrer völligen Beſtimmtheit hervor; nicht als wenn nicht lange zuvor Annahmen über Erzeugung des Wiſſens und inſofern auch über die Eigenthümlichkeit deſſelben, ſich geltend zu machen verſucht hätten; theils ſie bekämpfend theils ſie tiefer faſſend, entwickelt ja eben Plato ſeinen Begriff vom Wiſſen. Aber Niemand hatte vor ihm den ſubjectiven und objectiven Gehalt des Wiſſens, die theoretiſche und praktiſche Seite deſſelben gleichmäßig ins Auge gefaßt; keiner vor ihm die grundweſentlichen Merkmale des Wiſſens, Allgemeinheit und Nothwendigkeit, begrifflich feſtgeſtellt. Aus der Theorie, in welcher zuerſt die Sonderung des niedern und höhern, des auf die Erſcheinungen und des auf ihren ewigen Grund gerichteten Bewußtſeins entſchieden anerkannt ward, der Heraklitiſchen, war eben die Annahme hervorgegangen, nur das niedere, ſinnliche Bewußtſein führe zum Wiſſen und dieſes beſchränke ſich darum auf das Innewerden der jedesmaligen Affection, ſei nur wahr in der Beſchränkung auf die Empfindung, daher der Menſch das Maß der Dinge und wiederum jeder beſondere Menſch ein beſonderes Maß deſſelben und bei dem ſteten Wechſel der innern Affectionen oder Empfindungen, in jedem Augenblicke ein andres. Freilich mußte auch die Lehre vom ewigen Fluſſe der Dinge, nach Abſtreifung der Hülfsannahmen von Weltbewußtſein und von Wiederbringung der Dinge, durch die Heraklit's lauterer Wahrheitsſinn die beengenden Schranken ſeiner Grund-

annahme durchbrochen hatte, — zu solcher Folgerung führen, und jene Voraussetzung ließ scheinbarer durch die Lehre vom stetigen Flusse der Dinge und des sie auffassenden Subjects, als durch psychologische Erörterungen über die Entwickelung der Vorstellungen aus Wahrnehmungen, der Begriffe aus Vorstellungen, sich bewähren.

Mit wenigen die Grundpfeiler treffenden Schlägen erschüttert Plato die Lehre vom ewigen Werden und den darauf gegründetrn Sensualismus. Wenn die Wesenheit der Dinge in ihrem ewigen, stetigen Abflusse bestehn und das Wissen darum aus dem Zusammentreffen der in steter Bewegung begriffenen Empfindung mit den in gleich stetige Bewegung eingetauchten Objecten entstehn, oder vielmehr Subject und Object erst aus dem Zusammentreffen eines Gegenlaufs stetiger Bewegung sich bilden soll, da, zeigt er, kann nicht einmahl von Erscheinung, geschweige denn von Wesenheit die Rede sein und all und jede Behauptung löst sich, gleichwie jene Lehre, in Widersprüche mit sich selber auf. Kann aber das Wissen nicht in der empfindenden Wahrnehmung bestehen, so auch nicht in einer aus ihr sich absetzenden, irgendwie Bestand gewinnenden Vorstellung, oder in der Vorstellung mit Erklärung. Das Erkennen setzt vielmehr ein von der Empfindung gesondertes höheres Vermögen des Denkens und Objecte voraus, die von diesem in ihrer sich selber Gleichheit so ergriffen werden, daß sie sich und das Wissen darum durch sich selber bewähren. Entweder müssen wir auf alles Wissen verzichten, oder an sich wahre und gewisse Grundbestandtheile desselben anerkennen: Grundbestandtheile, die nicht durch Empfindung und Vorstellung erzeugt, diesen selber, in ihrer Entwickelung zur Erfahrung, zum Maße und zur Richtschnur dienen.

Auch diese Entgegenstellung von Vorstellung und Wissen hatte Sokrates ohne Zweifel bereits eingeleitet; aber Plato erst in ihrer ganzen Schärfe und Allgemeinheit sie gefaßt, auf ihren Grund sie zurückgeführt und damit zugleich die Unterscheidung von höherer und niederer, allgemeiner und besonderer,

geistiger und sinnlicher Auffassung und Erkenntniß, den die frühere Philosophie weder zu verkennen, noch richtig zu erkennen vermocht hatte, deutlich und bestimmt entwickelt. Die wahre oder höhere Erkenntniß ist ihm die aus der Selbstthätigkeit des Geistes, unabhängig vom Wechsel der Empfindungen und den darin wurzelnden Vorstellungen, geborene und insofern ihm, dem Geiste, als inhaftend zu bezeichnende; ihr Object das dem Wechsel und Wandel unwandelbar zu Grunde liegende, Ewige, Unveränderliche. Auch dieser gegen die Sinnlichkeitslehre aller folgenden Zeiten aufgeführte feste Damm sollte von ihr oft genug von neuem überfluthet werden; aber Plato's Geist hat die Männer beseelt, die ihn herzustellen so eifrig und erfolgreich bemüht gewesen sind.

4. Lange vor Plato hatte sich der Begriff des Seins als schlechthin unveräußerlich geltend gemacht; aber in seiner Entwickelung durch die Eleaten und durch einseitige Sokratiker, die Begriffe des Wechsels und Werdens gänzlich verschlungen: Alles Innewerden von Wechsel und Wandel beruhe, behaupteten sie, auf einem dem Begriffe undurchdringlichen Scheine. Plato nicht also; irgend wie, zeigt er, muß die Bewegung an der Wirklichkeit Theil haben. In der Welt des Wechsels und der Bewegungen leben wir; ja das Sein vermögen wir nicht nur nicht als ein schlechthin einfaches, sondern auch nicht als Mannichfaltiges zu denken, wenn es nicht mit dem Denkenden, dem Subjecte, in Wechselbeziehung, irgend wie des Wirkens und Leidens theilhaft. Nur entsteht weder noch besteht das Sein aus Bewegung, liegt vielmehr ihr und der Ruhe, gleichwie der Einerleiheit und Verschiedenheit unwandelbar zu Grunde.

Die Lehren vom ewigen Werden und vom schlechthin beharrlichen Sein zu vermitteln bestrebt, war Plato bei seiner Ideenlehre angelangt. Denn Ideen waren ihm die Bestimmtheiten des unveränderlich Seienden, wie in den räumlichen Bewegungen innerhalb der Welt der Objecte, so in den denkenden Bewegungen des Subjects. Da nun nichts Veränderliches weder bestehen noch erkannt werden kann, außer sofern und soweit

ihm ein Beharrliches, Seiendes zu Grunde liegt, so muß alles Bestehen und alle Bestimmtheit der Dimensionen und Qualitäten, der Arten und Gattungen, Gesetze und Zweckbegriffe auf Ideen als ihren Grund zurückgeführt werden. Wir erkennen die Gegenstände nur, soweit wir der ihnen zu Grunde liegenden Ideen uns bewußt werden; wir definiren sie, indem wir die Inwesenheit der Ideen in ihnen nachweisen.

So war Plato zugleich bestrebt, bestimmtere Rechenschaft von der einen der beiden Methoden sich zu geben, die Sokrates als Formen und Entwickelungsweisen des Wissens hervorgehoben hatte. Die andre, die der Induction, konnte er nicht in gleicher Weise sich aneignen; denn gab er auch zu, daß wir an dem Besonderen des Allgemeinen, an den Erscheinungen der Ideen uns bewußt werden; so doch nicht, daß aus dem Besonderen das Allgemeine, aus den Erscheinungen die Idee abgeleitet und bewährt werde; als Methode aber aus dem Besonderen der Erscheinungen das Allgemeine abzuleiten, war wenn nicht von Sokrates selber, so doch aller Wahrscheinlichkeit nach von den meisten Sokratikern die Induction geübt worden. Auch der Definition war durch ihre Zurückführung auf die Idee eine höhere Aufgabe angewiesen worden. An die Stelle der Induction scheint Plato die Eintheilung zu stellen beabsichtigt zu haben; sie soll, von den Erscheinungen ausgehend, zu den Artbegriffen fortschreiten, bis sie zum Untheilbaren und zur Definition gelangt. In einer höheren antinomisch combinatorischen Methode aber soll die der Eintheilung ihre Ergänzung finden und aus jener denn auch die Definition in ihrer Vollendung hervorgehn. Als leitende Grundsätze beider Methoden bezeichnet er, in mehr als einer Beziehung Leibnitzens Vorgänger, die Principien des Widerspruchs und des zureichenden Grundes.

Hatte Plato die Sphären der Vorstellung und des Begriffs oder Wissens scharf von einander gesondert, so verkannte er darum doch nicht ihre Wechselbeziehungen und unterschied, um sie nachzuweisen, wiederum ein zwiefaches Gebiet der Vor-

ſtellung wie des Wiſſens, d. h. von der einen Seite die beſtandloſe Affection der Empfindung und die objective Auffaſſung der Erſcheinungen (Wahrnehmungen und Erfahrungen); von der andern Seite vermittelndes oder mathematiſches der Vorausſetzungen und der Anſchauung bedürftiges Denkverfahren, und ein bis zum Vorausſetzungsloſen zurückgehendes unmittelbares denkendes Ergreifen der unveränderlichen Weſenheiten der Ideen. Eine Viertheilung, die (um des merkwürdigen Zuſammentreffens mit einer Viertheilung Spinoza's nicht zu gedenken) wie die Keime der Kantiſchen Sonderung von Wahrnehmung und Erfahrung, ſo die erſte prophetiſche Andeutung der Aufgabe enthält, die die ſpäter zu wiſſenſchaftlicher Reife gelangte Mathematik zu löſen beſtimmt war: die Erfahrung zur Stufe der Wiſſenſchaft zu erheben. Für wahre Wiſſenſchaft konnte er freilich nur gelten laſſen das geiſtige Ergreifen der Ideen; verkannte jedoch nicht, wie es durch vermittelndes mathematiſches Denken eingeleitet, durch Wahrnehmung und Erfahrung veranlaßt werde, — weit entfernt mit ſpätern Freunden angeborener Ideen zu wähnen, fertig und vollendet entſtiegen ſie, wie Pallas dem Haupte des Jupiter, dem reinen Denken, oder fänden ſich gar als ein ruhender wirkungsloſer Schatz in ihnen vor.

Ja, nicht nur zur Deutlichkeit und Beſtimmtheit des Bewußtſeins vermögen wir, nach Platoniſcher Lehre, die Ideen zu erheben, ohne durch mathematiſches Denken den Geiſt geſchärft, durch Geſicht und Gehör ihn angeregt und ihm Stoff der Betrachtung zugeführt zu haben; in rein denkender Auffaſſung werden uns die Ideen zu entweder unfaßbaren und beſtandloſen Abſtractionen, oder ſie löſen in widerſprechende Beſtimmungen ſich auf, wenn wir ſie in ihrem Fürſichſein feſthalten, nicht zugleich ihr Füreinander- und für ein Andresſein, d. h. ihre Beziehungen zu einander und zu den Erſcheinungen, auffaſſen wollen. So wenig Plato eine Welt der Veränderungen ohne zu Grunde liegendes Sein als denkbar gelten laſſen konnte, ebenſowenig eine Welt des Seins ohne eine Welt der Veränderungen. Den Blick geheftet auf dieſe durchgängige Wechſel-

beziehung von Wesenheit und Erscheinung, erkannte Plato auch die nothwendige Zusammengehörigkeit von Reden und Denken, und legte den Grund zu einer Philosophie der Sprache, indem er das Wort als unmittelbare Nachbildung der Idee, die Sprache als ein der Dialektik zu Grunde liegendes und von ihr mehr und mehr auszubildendes Werkzeug derselben auffaßte.

5. Die Ideen nannte Plato Urbilder der Welt der Erscheinungen; aber war sich sehr wohl bewußt, auf die Weise nur bildlich, nicht begrifflich, die Abhängigkeit dieser von jenen bezeichnet zu haben. Er ist überzeugt, daß die Wirksamkeit der Ideen nicht auf den Einfluß zu beschränken sei, den unsre Auffassung derselben auf die Auffassung des Wechsels und Wandels etwa üben möchte. Ebenso wenig sollen sie Gedanken sein, die irgendwie den Erscheinungen einwohnten: aber auch nicht Bestandtheile derselben. An Einsicht in die Schwierigkeiten, die sich einer deutlichen, begrifflichen Bestimmung der Wirksamkeit der Ideen entgegenstellen, hat es ihm nicht gefehlt. Aber nur die Anfänge ihrer Lösung finden sich in den schriftlichen Denkmählern der Platonischen Lehre und in den dürftigen Mittheilungen aus mündlichen Vorträgen.

Und, wie gelangen die Ideen zu dem Stoffe, in welchem sie in der Welt der Erscheinungen sich abbilden? wie kommt das schlechthin beharrliche Sein zum stetigen Werden? Die Welt der Erscheinungen und des Werdens doch wiederum für täuschenden Schein zu halten, nachdem er die Eleaten und Eleatisirenden Sokratiker nicht nur widerlegt, sondern auch gezeigt hatte, daß wir selbst im Denken die Ideen nicht ohne ihre Beziehungen auf das Werdende, das Andre, festzuhalten vermöchten, — konnte ihm nicht in den Sinn kommen. Ebenso wenig dürfen wir ihm eine idealistische Weltbetrachtung beimessen, und nicht wähnen, er habe den Wechsel und Wandel der Erscheinungen für die täuschende Form gehalten, unter der das bedingte Subject die Welt der Ideen auffasse. Nicht eine Spur solcher Auffassungsweise findet sich weder bei Plato noch bei andern Griechischen Philosophen, vielmehr bei jenem eine ge-

wiſſermaßen vorbauende Einrede dagegen, in der Beſeitigung der Annahme, die Dinge ſeien den Ideen nachgebildet, ſofern das Subject jene mit dieſen zuſammenſchaue.

Ebenſo wenig konnte er einen mit den Ideen gleich ewigen und ſelbſtſtändigen oder an ſich ſeienden Urſtoff annehmen. Das Werden, nicht das Sein; die Zeitlichkeit, nicht die Ewigkeit; das Außer- und Nebeneinander, nicht das In- und Anſich — iſt das dem Stoffe Eigenthümliche, in ſeiner Sonderung von den Ideen, — der Stoff ein, nach Plato's eignem Ausdrucke, unbegreiflicher Weiſe des Vernünftigen Theilhaftes und durch eine Art unächten Schluſſes mit Mühe Gemuthmaßtes. Dennoch muß der Stoff, nach einer keiner Erklärung zugänglichen Nothwendigkeit, ſich durch die Wirkſamkeit der Ideen verwirklichen, muß ihrer freien Urſächlichkeit eine nothwendige Miturſächlichkeit zugleich als Bedingung und Schranke ihrer Verwirklichungen in der Welt der Erſcheinungen hinzufügen, muß in letzterer Beziehung unmittelbar die Unvollkommenheit und das Uebel, mittelbar, durch Vermittelung der Freiheit endlicher Weſen, das Böſe den in ihm, dem Stoffe, zu verwirklichenden Abbildern der an ſich vollkommnen Ideen einpflanzen.

Aber hüten wir uns, die Verbindung von Sein und Werden, von Ideen und Stoff für eine äußere, den Stoff, als Princip des Werdens, für ein dem Sein der Ideen zufällig oder überhaupt nur irgendwie Hinzugekommenes zu halten. Urbilder ohne Abbilder, Sein ohne Werden, ſind leere Abſtractionen, nicht die durch Wirkſamkeit ihre Wirklichkeit bewährenden Ideen; ihre Mannichfaltigkeit wurzelt in dem, was ein weſentlich eigenthümliches Merkmal des Stoffartigen iſt, in der ins Unendliche fortlaufenden Theilbarkeit. Daher der Verſuch in einer den Vorträgen und Unterredungen vorbehaltenen weiteren Ausbildung der Lehre, den Ausdruck für den Urſtoff ſo zu faſſen, daß theils auch das Getheilte und die Vielheit in den Ideen darauf ſich zurückführen ließe, theils die, verſteht ſich, nicht zeitliche, ſondern begriffliche, Ableitung daraus, durch den Schematismus idealer Zahlen zu verſinnlichen gelingen möchte.

Jedoch auch so sollte die Sonderung der Welt der Ideen von der Welt der Erscheinungen durch die Voraussetzung festgestellt werden, in jener zeige sich unmittelbar das Unbedingte, schlechthin Vollkommne, Gute, wirksam, in dieser wirke das Unbedingte nur mittelbar, unmittelbar die concrete Bestimmtheit der Ideen, unter der Form der Zahlen.

Wenden wir uns von diesen nur in dunklen Bruchstücken erhaltenen Versuchen eines grübelnden Tiefsinns wiederum zu der lichteren Seite des Platonischen Systems.

6. Vermochte Plato auch zu dem Begriffe einer schlechthin schöpferischen Gottheit sich nicht zu erheben, — die einzelnen Strahlen eines höheren Lichts, die Parmenides, Anaragoras, die Pythagoreer und Sokrates vereinzelt geschaut hatten, faßte er unter einem Brennpunkte zusammen, unternahm die Eleatische Einfachheit des unbedingten Seins mit der Mannichfaltigkeit der concreten Ideen und selbst der Erscheinungen zu einigen; den Anaxagoreischen Geist als eine nach Zwecken wirkende freie Ursächlichkeit über den Bereich einer bloß nachbildenden Naturkraft zu erheben, das unbedingte Eins der Pythagoreer zu beseelen, für die unbedingte Einheit, das unbedingte Sein und die nach Zwecken wirkende freie Ursächlichkeit des Geistes eine positive Bestimmung in der Idee des Guten zu gewinnen und sie als Endziel aller Bestrebungen, wie als Grund und Quelle alles Seins und Wissens darum, nachzuweisen. Stellte sich Plato damit die Aufgabe den Grundgedanken der Sokratischen Lehre nach allen Richtungen hin wissenschaftlich durchzuführen, so legte er zugleich den Grund zu den späteren Beweisführungen für das Dasein Gottes, zu dem rein begrifflichen wie zu den erfahrungsmäßigen, und in letzterer Beziehung zu den auf die Begriffe der Endursachen und der wirkenden Ursachen gegründeten.

Wie ihm aber die Endursache höher steht als die wirkende, diese zu jener wie Mittel zum Zwecke, wie die bloße Kraft zum Geiste sich verhält; so stellt Plato der Physik, d. h. der Zurückführung der Welt, der Erscheinungen auf ihre ewi-

gen Principien, die Aufgabe, den Inbegriff der Erscheinungen als durch das wahrhaft Gute bedingt, teleologisch nachzuweisen, daher in den Begriffen die Wahrheit des Seienden zur Anschauung zu bringen. Soweit wir teleologisch zu der freien Ursächlichkeit uns zu erheben vermögen, hat die Physik Theil am Wissen, wurzelt in der Dialektik; sofern sie die nothwendige Mitursächlichkeit ermitteln will, muß sie mit der Wahrscheinlichkeit des Vorstellens sich begnügen. Da aber auch die Erkenntniß der Endursachen abhängig von der Kenntniß der nothwendigen Mitursächlichkeit ist, so wird alles Wissen der Physik mehr oder weniger mit Vorstellungen gemischt sein.

Sein und Werden für die Welt der Erscheinungen zu einigen, setzt Plato eine dieselbe durchdringende, nach harmonischen Verhältnissen ihr eingefügte, am Sein und Werden, am Selbigen und Andern, am Wissen und an der Vorstellung, gleichmäßig Theil habende Weltseele voraus, führt auf die ihr eigenthümliche Bewegung des Selbigen den Fixsternhimmel, auf die Bewegung des Andern die Planetensphären zurück. Beide dem Untergange enthoben, sind gewordene Götter, erhaben über unsre stetem Wechsel unterworfene irdische Welt der Erscheinungen, auf sie einwirkend und mit ihr zu der Harmonie des Weltalls vereinigt. — Die Weltseele kann, gleichwie die Welt selber, nur eine einige sein und lediglich aus Mißverständniß einer Stelle in den Gesetzen *) ist die Annahme hervorgegangen, Plato habe eine doppelte, eine gute und böse, angenommen.

Die Erde stellt sich uns zunächst dar als das in stetem Wandel und Wechsel begriffene Stoffartige, in dem nirgendwo ein Ansich zu Tage kommt. Der von uns vorauszusetzende Urstoff kann nur die Möglichkeit der Erscheinungsformen in sich enthalten, in keiner Bestimmtheit derselben sich als Urstoff darstellen. Die verschiedenen Verwandlungsstufen und ihren Wechsel aber ergreifen wir in der Bestimmtheit der Formen und ver-

*) de Legg. X, 897, e ff. vgl. Tennemann's System der Platon. Philosophie III, 175, ff. Stallbaum, Prolegomena ad Politic. p. 106 sq.

mögen dieſe auf ihre einfachen Beſtandtheile, auf urſprüngliche Dreiecke, zurückzuführen, aus ihrer Ungleichartigkeit die Stetigkeit der Bewegung, die Erſcheinungen der Anziehung und Aehnliches abzuleiten; auf ſie auch die empfindbaren Eigenſchaften der Körper und die Eigenthümlichkeit ihrer Einwirkung auf die empfindende und wahrnehmende Seele, zurückzuführen. Die Organe des Körpers in ihrem Bau und ihren Thätigkeiten als Mittel für die Zwecke des Seelenlebens zu begreifen, in Bezug auf die freie Urſächlichkeit wie auf die nothwendige Miturſächlichkeit, — daran verſucht ſich Plato ſinnreich, wenn auch mit unzureichender Kenntniß des Thatſächlichen, in ſeinen Grundlinien einer Phyſiologie des menſchlichen Körpers. Den Grund der Krankheiten in der Zerſetzung der urſprünglichen elementaren Beſtandtheile und in ihrer Zurückwirkung auf die daraus gebildeten Organe nachzuweiſen, dieſen Grund aber wiederum im Mangel an Einklang zwiſchen den Bewegungen des Körpers und denen der Seele zu entdecken, — verſuchen die der Phyſiologie hinzugefügten Anfänge einer Pathologie und Therapie.

7. Je beſtimmter Plato einerſeits Empfindung und Wiſſen, Sinn und Geiſt geſondert, andrerſeits ihre Wechſelbeziehungen anerkannt hatte, um ſo näher lag die Vorausſetzung von Vermittelungen theils zwiſchen Empfindung und Wiſſen, theils zwiſchen ſinnlicher Begehrung und Vernunft, deren er die eine in der richtigen Vorſtellung, die andre im Eiferartigen fand; und nur als Lücke in der Durchführung, nicht in der urſprünglichen Anlage, iſt der Mangel einer Zurückführung der einen Vermittelung auf die andre zu betrachten. Ein noch höheres Bild der Einigung erblickte er in der Liebe, ſofern ſie ſelbſt in ihrer ſinnlichen Richtung dem Triebe zum Unſterblichen, Ewigen, Seienden ſich dienſtbar erweiſt. Daher die hohe Bedeutung, die er für das Schöne, als ſinnliche oder äußere Erſcheinung der Welt der Ideen, in Anſpruch nehmen, daher die hohe Aufgabe, die er der Kunſt ſtellen mußte.

Aber wie ſehr auch in der Welt der Erſcheinungen Sinn-

lichkeit und Vernunft, Werden und Sein, Abbild und Urbild gepaart sind, — in sich selber, in der reinen denkenden Erkenntniß, ergreift der Geist das Ansich der Ideen und überzeugt sich von seiner über alle Erscheinungsformen hinausreichenden Ewigkeit, sofern er jener denkenden Erkenntniß fähig ist, und seine Wesenheit sich ihm als ein sich selber bewegendes Leben, daher dem Tode unzugänglich, ergibt. Eine Reihe von Verkörperungen muß der Geist durchlaufen, lediglich um kraft freier selbstbestimmender Wahl zu seinem ursprünglichen reinen Dasein sich hinaufzuläutern.

8. Lust- und Unlustempfindungen begleiten alle verschiedenen Richtungen unsrer Seelenthätigkeiten und können, weil unabtrennbar von der Bewegung und ihrem stetigen Wechsel, nicht Werth und Unwerth an sich haben, müssen vielmehr als Zeichen der einstimmigen oder mißstimmigen Entwickelung der Thätigkeiten, die von ihnen begleitet werden, ihre Werthbestimmung vom Werthe dieser Thätigkeiten selber entlehnen. Rein, lauter und wahr sind sie daher in dem Maße, in welchem diese es sind, am reinsten und wahrsten die Lustempfindungen, die aus der lautersten unsrer Thätigkeiten, aus der der Vernunft, sich entwickeln. Aber weil auch diese in ihrer Entwickelung der Lustempfindungen nicht zu entbehren vermag, kann reine Vernunftthätigkeit ohne alle Lustempfindung, nicht das höchste Gut endlicher, d. h. im Werden der Entwickelung begriffener Wesen sein, und solange sie, die Vernunftthätigkeit, mit den Entwickelungen des Muthes und der Begehrung in nothwendiger Wechselbeziehung steht, müssen selbst die diesen folgenden Lustempfindungen, soweit sie lauter und wahr sind, einen wenngleich untergeordneten Werth für uns haben. Ueberzeugen wir uns daher einerseits, daß Verwirklichung der Idee des Guten oder Verähnlichung Gottes, ebendarum Aufgehn in reine Vernunftthätigkeit, der Endzweck aller unsrer Bestrebungen sein müsse, so andrerseits, daß wir nur durch harmonische Entwickelung unsrer Thätigkeiten, der niederen mit den höheren, und der ihnen entsprechenden lautern und wahren Lustempfindungen, uns

dem Endziele allmählig anzunähern, nur in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft zu werden vermögen, in welchem wir jenen Einklang in uns verwirklichen.

Jener Einklang aber kann nur erreicht werden, indem die zu unbedingter Herrschaft in uns berechtigte und verpflichtete Vernunftthätigkeit, in der Ausbildung zur Weisheit begriffen, als beseelende Kraft alle unsre Thätigkeiten durchdringt, der Muth als Tapferkeit die von ihr gebildeten Zweckbegriffe, unter der Form richtiger Vorstellungen festhält und verwirklicht, das Begehrliche sich dieser Führung willig unterwirft, und so innere Harmonie der drei Hauptrichtungen unsrer Seelenthätigkeit als Besonnenheit sich in uns feststellt, als Gerechtigkeit unsre nach Außen gerichtete Wirksamkeit lenkt. Weisheit, d. h. reines Wissen, ist daher die einige innere und ewige Wesenheit der Tugend; Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit sind die Richtungen, in die sie, ihrer Einheit unbeschadet, sich spaltet, solange wir im Streben begriffen, der Welt des Werdens und der Erscheinungen angehören.

In dieser kann auch von Selbstgenugsamkeit des Einzellebens nicht die Rede sein; in seiner Bedürftigkeit und Beschränktheit bedarf es vielmehr der leiblichen Hülfleistung und der geistigen Ergänzung, daher des Zusammenlebens und Zusammenwirkens in wohlgegliederter Gemeinschaft, im Staate. Der Staat aber vermag seiner Bestimmung nur zu entsprechen, sofern und soweit er im Großen darstellt das Bild eines vollkommen harmonischen Seelenlebens. Mit ihm muß er den Zweck gemein haben, das Gute, zunächst in der Form der Gerechtigkeit, zu verwirklichen; mit ihm die Dreiheit der Bestandtheile und die unbedingte, von der Idee des Guten geleitete Vernunftherrschaft; mit ihm, daß die zu deutlichem Wissen entwickelte herrschende Vernunft als beseeltes Gesetz ihn durchdringe und keiner ein für allemal vorgezeichneter Normen bedürftig, stets das dem Wechsel und der Bestimmtheit der Verhältnisse Angemessene anordne und entscheide; mit ihm theilt er die Vierheit der Tugenden und die Gefahren der Entartung,

die Abhängigkeit seiner Vollkommenheit von Bildung und Erziehung.

Ohne seiner Idee untreu zu werden, macht Plato den Versuch den Weg allmähliger Annäherung an dieselbe, durch eine von gegebenen Verhältnissen aus aufbauende Gesetzgebung zu bezeichnen. Sie soll die unmittelbar von der Idee geleitete und sie verwirklichende, ebendarum unbedingte Vernunftherrschaft zugleich vertreten und vorbereiten. Warum er in ihr nicht an die ihm zunächst liegenden Verhältnisse, an die seiner, selbst noch im Untergang großen Vaterstadt, knüpfte, warum er vielmehr die Athenische Demokratie als keiner Wiedergeburt fähig, hoffnungslos aufgab, obwohl er anerkannte, daß die Athener, wenn gut, in hervorstechender Weise es seien, weil sie ohne Zwang, naturwüchsig, nach göttlicher Fügung, in Wahrheit und ungeschminkt gut seien *), — begreift sich einerseits aus den Grundvoraussetzungen seines Musterstaates, andrerseits aus einem in seiner Gesetzgebung kaum verkennbaren Mangel an den Eigenschaften des praktischen Staatsmanns. Wie sehr wir diesen Mangel beklagen, wie gern wir unsren Blick abwenden mögen von einer Schattenseite des hell leuchtenden Genius, — die unumwundene Anerkennung des Mangels ist mit der Ueberzeugung von der fleckenlosen Reinheit seiner Gesinnung völlig vereinbar, und diese Ueberzeugung hat auch der große Staatsmann und Geschichtschreiber nicht auflockern wollen, der ihn — verglichen mit Demosthenes — einen nicht guten Bürger nannte **).

---

*) de Legg. I, 642, d.

**) Niebuhr's kleine historische und philologische Schriften I, S. 467. 471 ff.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.

Stanford University Libraries

3 6105 005 551 259

G.E.STECHERT
& CO.
NEW YORK

Digitized by Google